image
not
available

# Neues allgemeines
# Künstler-Lexicon

oder

## Nachrichten

von dem

## Leben und den Werken

der

## Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

*Fünfter Band.*

Gallimberti. — Haslöhl.

München, 1837.
Verlag von E. A. Fleischmann.

# G.

**Gallimberti, Francesco**, ein italienischer Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. F. de Pedro stach nach ihm die Rückkehr der siegenden Venetianer von Triest.

**Gallina, Pio**, ein italienischer Maler um 1638. In S. Francesco zu Tortona ist von ihm die Darstellung eines Wunders des hl. Anton von Padua.

**Gallina, Gallo**, Historienmaler zu Mailand, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Im Jahre 1830 wurde eines seiner Gemälde, die Landung des Columbus in Amerika, öffentlich erwähnt, aber da heisst es, dass selbes schlecht gezeichnet und von wenig Interesse sei. Der Künstler mag wohl Besseres geliefert haben.

**Gallina**, Kupferstecher zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er arbeitet in Aquatinta-Manier, für die Fasti di Milano etc. Erwähnung verdienen vier Blätter nach Palagi, das schreckliche Schicksal der Familie Ugolini vorstellend.

**Gallinari, Pietro**, Maler zu Bologna, Guido Reni's Schüler und desswegen Pierino del Sig. Guido genannt. Der Meister überarbeitete ihm oft seine Gemälde, und diese stehen in grosser Achtung. Auch diejenigen werden geschätzt, die er für die Kirchen Guastalla's und für den Hof lieferte.

Dieser hoffnungsvolle Künstler starb zu Modena in jungen Jahren, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung.

Crespi bestimmt 1664 als sein Todesjahr und in der Felsina pittrice ist dasselbe Jahr angegeben.

**Gallinari, Giacopo**, Maler und Kupferstecher zu Bologna, wo er um 1676 arbeitete, so wie um 1685 zu Padua. Man findet von ihm Altarblätter und Bildnisse, und Bartsch, P. gr. XIX. 247, beschreibt auch zwei radirte Blätter von seiner Hand, die sehr selten seyn sollen.

Eine junge Frau im Turban in halber Figur, die Hände auf einer Vase haltend, vielleicht die Cleopatra vorstellend. Mit der Dedication an den Grafen Paul Zani und mit den Initialen G. G. F. bezeichnet. H. 6 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Venus in halber Figur und vor ihr Amor mit dem Pfeil, dem Hippolito Cattenei zugeeignet und mit dem vollständigen Namen des Künstlers bezeichnet. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z. 6 L. Leicht radirt.

**Gallinger, Martin**, ein alter Maler zu München, der sich um 1542 in Rom aufhielt. Hier copirte er ein Madonnenbild, das

der heil. Lucas gemalt haben soll. Diese Copie erhielt der bayrische Herzog Clemens. Auf der Rückseite steht: |nach St. Lukas konterfait gemalt zu Rom 1542 Ant. Mart. Gallinger Maler zu München.

Wir wissen nicht, wo sich jetzt dieses Bild befindet. Lipowsky führt es im bayrischen Künstlerlexicon auf.

**Galliot.** S. Galiot.

**Galliotti.** S. Galleotti.

**Gallis, Peter,** Maler von Enckhuysen, der sich zu Hoorn und an andern Orten mit seiner Kunst beschäftigte. Er malte gute Bildnisse und Familienstücke, von denen einige besonderes Lob verdienen. Auch Landschaften, Stillleben, Frucht- und Blumenstücke etc. hinterliess er. Starb zu Havre 1697 im 64sten Jahre.

**Gallizzi.** S. Galizia.

**Gallner, Bonifacius,** ein Benediktiner in Melk, der bei A. Pozzo die Dekorationsmalerei erlernte. In der Kirche seines Ordens legte er Proben seiner Kunst ab.

Starb 1727.

**Galle, Bernhard.** S. B. Salomon.

**Gallo, da San.** S. Giamberti.

**Galloche, Louis,** Maler zu Paris, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei Lemoine und dann kam er zu L. Boulogne. Hierauf besuchte er Rom und nach seiner Rückkehr wurden ihm ehrenvolle Aufträge zu Theil.

Man betrachtete seine Gemälde als Erzeugnisse erster Art, aber man kam in der Folge von der hohen Meinung ab, und zuletzt hatte der Künstler das Unglück, seinen Ruhm zu überleben. Die Künstler schätzen indessen noch einige seiner Compositionen, besonders die Versetzung der Reliquien des heil. Augustin, ehedem in der Kirche der Petits-Pères. Seine Werke sind von guter Anordnung und schätzbar im Colorit und Helldunkel, besser, als viele andere Machwerke seiner Zeit. Man findet deren in den Kirchen von Paris und im Privatbesitze.

Dieser Künstler starb 1761 im 91sten Jahre, als Rektor und Kanzler der Akademie. Mehrere seiner Compositionen wurden gestochen; von Herisset und Scotin das Leben des heiligen Franz de Paula, das er mit Restout und de Troy malte. Auch für Vignetten lieferte er Zeichnungen.

Müller hat sein Bildniss gestochen.

**Gallos, Johann Baptist,** Kupferstecher zu Rom um 1660. Er stach mit andern den Trauerzug bei der Beerdigung des Cardinals Mazarin.

**Galluccio.** S. Parentucci.

**Gallus, Johann,** Maler und Formschneider, vermuthlich ein Franzose, der sich in Italien aufgehalten zu haben scheint. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man kennt ihn nur aus den Blättern, die er nach Marco Pino (Marco Senese) gefertiget hat. Es sind dieses schöne Helldunkel.

Der vom Kreuze abgenommene Heiland von zwei Engeln und von einer heil. Frau unterstützt. In der Mitte am Fusse des Kreu-

zes steht die heil. Jungfrau; im Grunde ist Magdalena. Helldunkel von vier Platten. H. 15 Z. 7 L., Br. 10 Z. 5 L.

Der Rand mit dem Namen des Malers und Formschneiders ist sehr oft abgeschnitten.

Die heil. Familie, wo das Jesuskind den kleinen Johannes segnet. Im Grunde Joseph an der Säule. Helldunkel von vier Platten. H. 15 Z. 5 L., Br. 9 Z. 9 L.

Perseus als Sieger über die Medusa. Helldunkel von vier Platten. H. 12 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.

Die gegenseitige Copie hat einige Veränderungen; Perseus sieht nach rechts, mit der Linken den Kopf haltend, und das Schwert mit der erhobenen Rechten. Von einem Anonymen. H. 13 Z., Br. 8 Z. 7 L.

Ein jugendlicher Flussgott liegend auf die Urne gestützt; links ein Seepferd beim Baume am Ufer des Meers. Helldunkel von vier Platten; bezeichnet mit M. S. (Marco Senese) und G. I. (Gallus incidit.) Die andern Blätter tragen den Namen der beiden Künstler.

Mit G. bezeichnet ist auch ein Blatt nach P. Farinati, S. Sebastian am Baume, von zwei Pfeilen durchbohrt. H. 15 Z. 5 L. Br. 10 Z.

Dieses Stück verzeichnet Bartsch nicht, nur die obigen; aber es dürfte wohl dem Gallus angehören.

Die Buchstaben I. G. F. in einem Wappenschilde stehen auch auf Holzschnitten mit Darstellungen aus der Geschichte des Aeneas, in ovaler Einfassung, von Arabesken umgeben, deren einige mit IO. G. F. bezeichnet sind. Der Schild ist nicht immer gleich gestaltet.

Man findet auch eines Peter Gallus erwähnt, der ebenfalls Formschneider gewesen seyn soll; allein es scheint nur von einem und demselben Künstler, dem Johann Gallus, die Rede zu seyn. Mr. Papillon, der diese Nachricht beibringt, ist vermuthlich im Irrthum.

**Galluzzi, Andrea,** geschickter Maler und Baumeister von Piacenza, F. Galli-Bibiena's Schüler. Er bekleidete um 1750 zu Mantua die Stelle eines k. k. Architekten.

**Galn, Anton,** angeblich ein Formschneider, der zu Ende des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden lebte. Man kennt ihn nicht weiter.

**Galrap, Michael,** Maler zu München um 1750. Er malte Altarblätter in Oel für die Kirchen Bayerns, und auch im Fresco versuchte er sich.

**Galtieri, Alessandro,** Maler zu Neapel, der die Gemälde seines Meisters J. del Po copirte. Lebte um 1725.

**Galvagni, Johann,** Maler und Zeichner zu Roveredo in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Man hat von ihm einen Kupferstich, welcher die Villa des Horaz vorstellt.

**Galvan, Juan,** Maler von Lucena in Arragonien, aus einer angesehenen Familie entsprossen. Er bildete sich in Italien mit allem Eifer in der Malerei in Oel und Fresco, und nach seiner Rückkehr führte er mehrere schätzbare Werke aus, besonders in seinem Geburtsorte, wo man seine Geburt des Heilandes in der Cathedrale

rühmt. Andere Gemälde von seiner Hand sind in Saragossa, wo der Künstler 1658 im 60sten Jahre starb.

**Galvano, Alessandro,** ein sehr mittelmässiger Maler zu Padua, dessen Rosetti bei Gelegenheit einer schlechten Copie nach Titian erwähnt.

**Galvez,** ein spanischer Maler, der sich um 1820 in Rom dem Studium der Kunst widmete. Er malt Historien und andere Bilder, die ihm den Rang eines guten Künstlers sichern. Wir wissen nicht, wo sich Galvez jetzt befinde.

**Gamain, Louis,** Marinemaler zu Paris, wo er bei Gudin seine Kunst erlernte. Er wurde 1803 zu Crotoy (Somme) geboren. Näher kennen wir ihn nicht.

**Gamard oder Gamare,** ein französischer Architekt, der um 1630 zu Paris lebte. Von ihm sind die Zeichnungen der Kirchen St. André des Arcs und des Hospitals der Incurablen. J. Marot hat seine Zeichnung zum Portal von St. Germain-de-Prés gestochen.

**Gamauf,** Maler zu Presburg im 18ten Jahrhundert. Sein Meister war Schmiddely, und die Gemälde, die er fertigte, bestehen in Blumen- und Fruchtstücken, Stillleben, Portraiten etc. Besonders täuschend malte er die Trauben.

**Gambacciani, Franz,** Maler, der 1701 zu Florenz geboren wurde und bei F. Conti und O. Dandini in der Kunst unterrichtet wurde. Er malte Bildnisse, aber besondere Erwähnung verdient er als Copist grosser Meister. Solche Copien wurden überall hin versendet. Auch Altarbilder malte dieser Künstler. Seiner erwähnt Pazzi, aber ohne das Todesjahr zu bestimmen.

**Gambara, Lattanzio,** Maler von Brescia und Romanino's Schüler, Gehülfe und Eidam; früher aber befand er sich in der Schule der Campi zu Cremona. Er liess sich auch das Studium nach guten Meistern angelegen seyn, um überall das Beste zu wählen, so dass er zuletzt selbst ein tüchtiger Künstler wurde. Er gewann nach und nach auch eine sichere wissenschaftliche Basis, und daher bemerkt man in seinen Compositionen neben Reichthum der Phantasie auch Gelehrsamkeit. Dabei war er genau mit den Regeln seiner Kunst vertraut. Er hatte tüchtige Kenntnisse in der Anatomie, seine Zeichnung ist richtig, selbst in den schwersten Verkürzungen, und das Colorit lieblich, ein Anklang an Giulio Romano und Correggio, überall gefällige Rundung. Seine meisten Bilder sind in Fresco ausgeführt, und das beste und durchdachteste im Dome zu Parma. Seine Oelbilder sind sehr selten. Der Künstler starb schon im 32sten Jahre 1573 oder 74, in Folge eines Sturzes vom Gerüste.

Vasari kannte unsern Gambara persönlich, aber er nennt ihn wohl irrig Bonvicino's Eidam.

**Gambarato.** S. Gamberati.

**Gambarini, Giuseppe,** Maler zu Bologna, L. Pasinelli's und B. Gennari's Schüler, bis er in Rom und Venedig durch das Studium fremder Werke zur Selbstständigkeit sich heranbildete. Er behielt Gennari's Vortrag bei, sah aber nie auf eine schöne Auswahl der Form, was in seinen, wohl seltenen, Darstellungen ernsten Inhalts beleidiget. Desswegen fand er auch keinen Beifall, der ihm dann zu Theil wurde, als er Genrestücke in niederländischer Manier malte.

Jetzt malte er Frauenbeschäftigungen, Kinderschulen, Bettler u. dgl. in Menge.

Dieser Künstler starb 1725 im 45ten Jahre.

C. Levasseur hat ein Paar Blätter nach ihm gestochen.

**Gambasio.** Beiname von J. Gonelli.

**Gambello, Victor,** auch Camelio genannt, Medailleur aus Vicenza, der von 1486 — 1501 in Rom blühte. Er ist in den neueren Zeiten der erste, der die Medaillen in Eisen und Stahl schnitt, und das Bildniss des Pabstes Pius IV. (gest. 1484) ist das erste Werk dieser Art. Er schnitt auch das Bildniss des Augustin Barbarigo, Herzogs von Venedig.

**Gamberati, oder Gambarato, Girolamo,** Maler zu Venedig, lernte die Anfangsgründe der Malerei bei J. Salviati, im Colorite aber gewann er besonders bei Palma, mit dem er alla Virgine zu Venedig malte. Dieser Meister war sein Freund und Gehülfe. Im Gran Theatro di Venezia ist das Gemälde gestochen, welches Pabst Alexander III. vorstellt, wie er dem Dogen Ziani den Sonnenschirm reicht.

Dieser Künstler starb 1628 in hohem Alter.

**Gamberelli, Crescenzio,** Maler zu Siena, der aber von keiner grossen Bedeutung ist. Er malte Kirchenbilder, und zwar um 1600.

**Gamberucci, Cosimo,** Maler zu Florenz, Santo Titi's oder Naldini's Schüler, der um 1610 arbeitete. Er malte verschiedene Kirchen- und Staffeleibilder, doch gefielen erst jene seiner späteren Zeit, da er es anfangs verschmähte, den Grazien zu opfern. Lanzi sagt, dass man von seiner Hand in Florenz heilige Familien und sehr schöne Zimmergemälde finde.

**Gamelin,** ein französischer Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Carcassone lebte. Seiner erwähnt Brun-Neergaard als Schlachtenmalers, der auch schön auf blaues Papier zeichne.

**Gamez.** S. J. Alfaro.

**Gaml, Vital,** Landschaftsmaler, geb. zu Salzburg 1759, gest. daselbst 1811. Er genoss eine wissenschaftliche Bildung, wählte aber als Jüngling die Kunst zur Hauptbeschäftigung, die er auf der Akademie in Wien studierte. In dieser Stadt verlebte er viele Jahre und hier findet man in den fürstlichen Häusern die meisten seiner Bilder, schöne Landschaften und Blumenstücke. Mehrere seiner Pflanzendarstellungen kamen nach Russland.

Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Salzburg mit Ausübung seiner Kunst zu. Die Zeichnungsschule dieser Stadt bewahrt an 70 Zeichnungen von seiner Hand. Mehreres S. Pillwein's Lexikon salzburgischer Künstler.

**Gamma, Franz,** Maler zu Bologna um 1730. Er war J. dal Sole's Schüler, und seine Werke bestehen in Kirchenbildern.

**Gamma, Sebastian,** Zeichner und Maler zu Bologna, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er malte für Kirchen, und seiner Zeichnungen bedienten sich die Kupferstecher.

**Gammot, Johann,** Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1750, dessen Lebensverhästnisse wir nicht kennen. Er stach das Bildniss

des Carl le Rouge, Doctor Navarricus, in einer ovalen Einfassung. Mit Gamot sc. bezeichnet ist auch das Bildniss des Georg de Chewiet, eine Büste in ovaler Einfassung nach J. van Oost in Brügge.

**Gammot oder Gammon (?), James,** Zeichner und Kupferätzer, der um 1650 geboren wurde, nämlich nach der Angabe im Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Benard p. 349.

Dort wird ihm das Bildniss des Maler Edward Mascall zugeschrieben, in achtseitiger Einfassung.

**Gammitzer.** S. Jamnitzer.

**Gamodia, Heinrich,** Baumeister, der 1388 den Grundstein zum Mailänder Dome gelegt haben soll. Auch den Bau der Carthause zu Pavia wird ihm beigelegt.

Dieser Heinrich von Gamodia ist ein Deutscher, wohl von Gmünden.

**Gamond oder Gamon, Elise de,** Malerin zu Brüssel, die bei Paelink ihre Kunst erlernte. Sie wird unter den jetzt lebenden Künstlern ihres Vaterlandes mit Achtung genannt.

**Gamot.** S. Gammot.

**Gamperlin, V.,** Eine Person mit Vrsus Graf.

**Gampicoli, Julien,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Im Aretin'schen Catalog werden von ihm folgende Blätter erwähnt:

Eine Landschaft mit einem Wagen, vor welchen zwei Pferde gespannt sind, nach M. Ricci, qu. fol.
Eine Landschaft mit einer Prozession, nach M. Ricci, qu. fol.
Gebirgslandschaft, mit der Aufschrift: L'arte piu necessaria all' uomo è questa, nach demselben, gr. qu. fol.

**Gamser, Joseph,** Glasmaler von Villingen, der um 1750 zu Zürich lebte. Er malte Portraite auf Glas.

**Gamucci, Bernardo,** ein gelehrter Architekt von S. Gimignano, gab 1568 ein Werkchen heraus: Libri quattro dell' Antichità della citta di Roma, Venezia. 4., das 1580 in 8. mit Zusätzen von Thoma Porcacchi nachgedruckt wurde. Es ist voll richtiger Anschauung, und seine, wenn gleich unvollkommen ausgeführten, kleinen Ansichten mehrerer Gebäude sind immer lehrreich, wo es nicht aus Genauigkeit in einzelnen Theilen ankommt.

**Gamus,** wahrscheinlich ein griechischer Edelsteinschneider, dessen Name (*ΓΑΜΟΣ*) auf einem schönen Smaragde steht, welcher die allegorische Figur der Hoffnung vorstellt. Der Stein ist im Cabinet von Kestner zu Rom. S. Lettre à Schorn par Raoul-Rochette p. 43.

**Ganassini, Marcio,** Maler zu Rom, aber wenig bekannt. Titi erwähnt von seiner Hand ein Altarblatt in Ara-Coeli.

**Ganassoni, Jacopo,** Maler, der zu Brescia und in Venedig arbeitete. Er malte Kirchenbilder. Seiner erwähnt Bassaglia, ohne die Lebenszeit des Künstlers zu bestimmen.

**Gand.** S. Gent.

**Gandat,** ein französischer Landschaftsmaler, der um 1802 Italien be-

suchte, um Studien zu machen. Nach seiner Rückkehr starb er, in jungen Jahren und als hoffnungsvoller Künstler.

**Gandelini**, Kupferstecher zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler. Wir fanden von ihm 1823 erwähnt: 18 Ansichten von Denkmalen der Stadt Mailand, in Aquatinta.

**Gandensis.** Beiname von R. Audenaert.

**Gandia, Juan de**, ein Maler, der sich in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in Spanien durch perspektivische und architektonische Darstellungen auszeichnete.

**Gandini, Giorgio**, genannt del Grano, Maler von Parma, nach Orlandi's Angabe Correggio's Schüler. Der erwähnte Schriftsteller wollte sogar in Gandini's Werken Allegri's verbessernde Hand bemerken. P. Zapata legt ihm in seiner Beschreibung der Kirchen Parma's das Hauptbild in St. Michele bei, welches in Ruta's Wegweiser fälschlich dem Lelio von Novellara beigelegt wird. Lanzi sagt, dass dieses Gemälde jedem Meister dieser Schule Ehre machen könnte, durch Farbenauftrag, durch Zartheit des Pinsels und Rundung der Form. Die Parmenser übertrugen ihm die Ausmalung der Tribune des Domes, aber die Arbeit kam nicht zum Anfange. Wir ersehen daraus, dass man in den Künstler Vertrauen setzte.

Im Dom zu Mailand bewahrt man von ihm ein Gemälde, das Jesus als Kind auf dem Schoosse der Maria darstellt, wie er die Seelen wiegt. Ein Engel reicht sie ihm in Gestalt von Embryonen zu, und ein anderer Engel gibt die, welche das richtige Gewicht haben, in dem Himmel hinauf.

**Gandini, Antonio**, Maler zu Brescia, der bei Paul Veronese seine Kunst erlernte. Manchmal ahmte er Vanni nach und auch Jakob Palma diente ihm zum Vorbilde. Er liebte pompöse Auftritte, die er mit Mannigfaltigkeit und breitem Pinsel darstellte. Im Dome malte er die grosse Geschichte des Kreuzes.

Dieser Künstler starb 1630.

**Gandini, Bernardino**, der Sohn des obigen und ebenfalls Maler, aber schwächer als der Vater, wie aus seinen Arbeiten im Dome zu Brescia zu sehen ist. Auch in andern Kirchen hinterliess er Werke. Starb 1651.

**Gandini, Saverio**, Architekt und Maler von Cremona, wo er 1729 geboren wurde. Er malte antike Monumente und Ruinen von Gebäuden. Starb 1794.

**Gandini, Francesco**, Zeichner und Maler von Bologna, wo er 1723 geboren wurde. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei G. Bonini und später wurde er unter die Zöglinge des H. Graziani aufgenommen. Hierauf setzte er in Rom unter Subleyra Leitung seine Studien fort, wählte aber besonders die Pastellmalerei zu seinem Fache. Ein Bildniss des Cardinals von York machte ihn am Hofe zu Dresden vortheilhaft bekannt, und nun erhielt er 1750 einen Ruf dahin, um nach den Gemälden der öffentlichen Sammlung zum Behufe des Stiches des Galleriewerks zu zeichnen. Später ging er in's Vaterland zurück, und hier starb er, doch wissen wir nicht, wann.

**Gandolfi, Hieronymus**, berühmter Baumeister aus Oneglia, wie Soprani sagt; allein aller Berühmtheit ungeachtet, scheinen die

Lebensverhältnisse dieses Künstlers doch unbekannt zu seyn. Er arbeitete zu Genua und hier starb er 1657 an der Pest.

**Gandolfi, Lorenz,** Maler, dessen Lebensverhältnisse man nicht kennt. Er war Lorenz Costa's Schüler.

**Gandolfi, Gaetano,** Maler und Kupferätzer von S. Matteo della Decima im Bolognesischen 1734, gest. zu Bologna 1802. Dieser Künstler, einer der angesehensten seiner Zeit in Italien, erlernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem ältern Bruder Ubaldo, nachher studierte er in Venedig die besten Werke der älteren Meister und hierauf fand er Gelegenheit, für einen Kunstfreund die schönsten Werke der Carracci in Bologna zu copiren. Die Natur verlieh ihm viele Gaben: fruchtbare, lebendige Phantasie und ein glückliches Auge zur Erfassung der Natur. Er wusste die Gemüthsbewegung glücklich auszudrücken, und zu rühren. Auch erlangte er technische Fertigkeit, die sich in seiner malerischen Ausführung zeigt; nur ist sein Colorit nicht immer zu loben, oft matt und unwahr, während in einigen seiner Gemälde dieses gut, ja vortrefflich genannt werden kann. Beim Entwurfe seiner Bilder ging er sorgfältig zu Werke; er fertigte eine Skizze und eine ausgeführtere Zeichnung zu den Bildern, stellte dann die Figuren in Thon dar und bekleidete sie, und endlich führte er das Ganze in einem Carton aus. In den Beiwerken ist er ebenfalls glücklich und sorgfältig. So ungefähr beurtheilt Lanzi den Künstler, seinen Zeitgenossen, doch ist er wohl hie und da mit seinem Lobe zu weit gegangen. Gandolfi gehört noch in die Zopfperiode und um charakteristischen Ausdruck, um das geistige Leben war es ihm nicht in hohem Grade zu thun. Indessen urtheilen Kunstfreunde nach den Gemälden, die sich in Bologna und Neapel von ihm finden, dass er unter der Schaar seiner Zeitgenossen eine nicht unrühmliche Erwähnung verdiene. Er ist richtiger in der Zeichnung, als viele andere Nachahmer der Carracci.

Gaetano Gandolfi hat auch ein meisterhaftes Blatt geätzt. Es stellt die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten dar, nach N. del Abbate's schönem Frescogemälde im Pallaste Leoni zu Bologna.

Gandolfi liess nur 30 Abdrücke machen. In Italien zahlt man einen Abdruck mit 15 — 20 Zechinen.

Gandolfi hat indessen noch andere Blätter geliefert:

Die Apostel Petrus und Paulus, nach Guido Reni, 1785, gr. fol.

Streitende Spieler und Zecher um einen Tisch, ein kleines Blatt mit G. G. In. et fec. bezeichnet, was unsern Künstler bedeuten soll.

Ein Blatt mit sechs Büsten von Türken, darunter zwei von aufgeputzten Weibern, ist mit G. G. f. bezeichnet, was ebenfalls G. Gandolfi bedeuten könnte, wenn nicht Gottf. Geyser, gr. 8.

Das auf dem Kreuze schlafende Jesuskind, nach Guido Reni.

**Gandolfi, Ubaldo,** Maler und Bildhauer, älterer Bruder des obigen. Er war Schüler Torelli's und Graziani's und im Zeichnen des Nackten leitete ihn Lelli. Lanzi will ihm hierin Grossheit zuerkennen, und um das Verdienst des Künstlers ganz zu würdigen, muss man nach der Ansicht dieses Schriftstellers Ubaldo's akademische Zeichnungen sehen. Doch nennt ihn Lanzi übrigens gemein, unwahr im Colorit und etwas pfuscherhaft, wesswegen er weniger geachtet ist, als sein Bruder Gaetano.

Man hat von seiner Hand mehrere sehr fleissige Gemälde, auch Bildnerwerke und Gypsarbeiten sind in Bologna und in andern Orten der Romagna. Er starb 1781 im 53sten Jahre.

**Gandolfi, Mauro,** berühmter Kupferstecher und Zeichner, geb. zu Bologna 1771, gest. daselbst 1831. Einer der besten Schüler der Brera in Mailand, machte er, unter der Leitung Longhi's herangewachsen, diesem berühmten Künstler den Rang streitig, und mehrere Kunstliebhaber ziehen ihn sogar dem Meister vor. Er ist trefflich in der Zeichnung und auch Compositeur, denn einige seiner Stiche sind auch nach der Erfindung sein Eigenthum. Dabei besitzt er neben der grossen Leichtigkeit eines glänzenden Grabstichels einen besondern Geschmack in Behandlung der Details, jedes seinem Gegenstande gemäss, ohne schroffe Gegensätze. Er erfreut durch die Mannigfaltigkeit, die er durch die Abwechslung seines Instrumentes gewann, und überall herrscht Zierlichkeit und Reinheit des Stiches, den eine Meisterhand leitete. Hie und da sind indessen ebenfalls Stellen zu finden, die weniger das Gepräge der Vollkommenheit tragen. Mailand war der Schauplatz seiner Kunst; und nur in der letzten Zeit seines Lebens hielt er sich in Bologna auf.

Der heil. Hieronymus oder die heil. Familie mit diesem Heiligen, nach Correggio's Bild, der Tag genannt, in der Gallerie zu Parma, ein Musterblatt, das allein hinreichend gewesen wäre, dem Künstler ein ehrenvolles Andenken zu sichern. Es ist dieses der gelungenste Stich nach diesem Gemälde, weit vorzüglicher als jene von A. Carracci und Strange. Subscriptionspreis 23 Thaler 10 Gr.

Der schlafende Amor, nach eigener Zeichnung, und der Duchesa Litta di Belgiojoso zugeeignet, ein zartes Blatt und doch kräftig genug. Die Italiener scheinen dieses Werk besonders auszuzeichnen, denn in der Biblioteca italiana 1821 und in G. Ferrario's Schrift: Le classiche stampe etc. 1836 heisst es: Inventione, disegno, intaglio, tutto par diretto da amore medesimo. Auch in Deutschland ist dieses Blatt sehr gesucht. Preis 5 Thlr.

Venus, die ihren Sohn das Lesen lehrt, nach Pelagio Palagi's anmuthigem Gemälde, und auch ein zierliches Blatt, würdig der schönen Clytia von Bartolozzi an der Seite zu stehen. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift, und auf chinesisches Papier gezogen.

Judith mit dem Kopfe des Holofernes, nach Ch. Allori, ein schönes effektvolles Blatt, für das Musée Napoleon gestochen. Preis 7 Thlr.

Die orgelspielende Cäcilia, nach G. Gandolfi's Erfindung, ein schönes Blatt, sowohl in der Anlage, als in der Ausführung. Im seltenen ersten Abdrucke vor der Schrift. Preis 16 Thlr. 12 gr.

Das Christkindlein auf dem Kreuze schlafend, ein herrliches Blatt, nach Ch. Allori.

Die Madonna mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, nach G. Reni. Der Druck vor der Schrift ist selten. Preis 16 Thl. 12 gr.

Das Jesuskind mit ausgebreiteten Armen liegend, nach eigener Zeichnung. 2 Thlr.

Das Bildniss Petrarca's in der Prachtausgabe dieses Dichters von A. Marsand.

St. Magdalena, nach H. Carracci, 4.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, nach L. Dalmasio, mit M. G. fece bezeichnet: Antica imagine di S. Maria della Vittoria dipinta nel 1400 da L. Dalmasio etc.

Die Ruhe in Aegypten, nach Guido Reni.

Das Benedicite, nach Le Brun.

Ein Bildniss, nach Rafael, alle drei für das Musée franç. par Laurent und Robillard.

Christuskopf, nach Annib. Carracci's Bild in der Dresdner Gallerie.

Die Blätter dieses Künstlers sind grösstentheils im grossen Formate.

**Gandolfi, Domenico,** Bildhauer und Sohn des berühmten Kupferstechers, ebenfalls ein geschickter Künstler. Er ist im Bildnisse vorzüglich, die er in Wachs und in Marmor ausführt. Man hat von ihm eine kolossale Büste Canova's. Seine Figuren sind ausdrucksvoll, mit Grazie und mit Leichtigkeit behandelt.

Es wird wohl nicht drei jüngere Künstler des Namens Gandolfi geben. Wir fanden auch einen Demetrio und Democrito Gandolfi als Bildhauer bezeichnet, es scheint aber nur von Einem Künstler die Rede zu seyn. Demetrio's Büsten werden als geschmackvoll gerühmt, wie jene der Gräfin Olari, des Victor Barzoni. Von Democrito wurde 1824 einer colossale Gypsfigur des Erzengels Michael erwähnt, die für die Todtenkapelle in Brescia in Marmor ausgeführt werden sollte.

Es war uns bisher unmöglich über diese Namen ins Reine zu kommen.

**Gandolfino, Maestro,** ein alter piemontesischer Maler, der 1493 in der Kirche des heil. Franciscus zu Alba malte. Näher ist er nicht bekannt.

**Gandolfo.** S. Gandolfi.

**Gandor,** ein französischer Künstler, von welchem Füssly in den Supplementen zum Künstler-Lexicon sagt, dass er als hoffnungsvoller Künstler 1804 zu Rom in Folge der unablässigen Studien gestorben sei. Wir kennen ihn auch nicht näher. Uns scheinen die Namen Gandor und Gandat nicht ganz richtig zu seyn.

**Gandy, James,** Maler, der in England lebte. Er bildete sich in van Dyck's Schule zum geschickten Künstler, und dennoch ist er selbst in England wenig bekannt. Indessen ist zu beachten, dass Gandy lange Zeit in Irland gelebt habe, und hier findet man viele schätzbare Bildnisse. Sie sind von charakterischem und sprechendem Ausdrucke, würdig in der Stellung, und von glänzendem Farbenton. Seine Copien nach van Dyck wurden oft als Originale verkauft. Etliche seiner Bildnisse sind gestochen.

Starb 1689 im 70sten Jahre.

**Gandy, John,** und William Gell, Architekten, gaben ein Werk heraus, unter dem Titel: Pompeiana, gr. 8. mit 77 Kupfertafeln und vielen Vignetten, in 13 Lieferungen. Man erhält mit diesem Werke viele Ansichten und Planzeichnungen von den bis 1818 zu Pompeji geschehenen Ausgrabungen. Das Ganze ist mit Sorgfalt und Reinlichkeit ausgeführt.

**Gandy,** englischer Maler, der schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu London mit Gemälden hervortrat, und noch 1805 arbeitete. In diesem Jahre brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, das die Wohnung aller Teufel nach Milton's verlornem Paradiese vorstellt, und in vortrefflichem Style ausgeführt seyn soll. Er war Mitglied der Akademie zu London.

**Gandy, J. M.**, Landschaftsmaler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir fanden seiner 1820 in der Revue encyclopédique erwähnt. Da heisst es, dass seine Gemälde von glücklichem Standpunkte aus aufgenommen, mit sicherer Hand und mit Zierlichkeit ausgeführt seien.

**Gangi, Zoppo di**, ein sizilianischer Maler, der in Palermo und für Kirchen der Umgegend gemalt hat. Im Dome von Castro Giovanni sind mehrere Tafeln von seiner Hand und besonders bekannt ist seine Heilung des Lahmen. Dieser Künstler, keiner von den vorzüglichsten, lebte um das Ende des 17ten Jahrhunderts.

**Ganginer, Georg Anton**, Maler von Lachen im Canton Schwyz. Er malt ähnliche Bildnisse, von schöner Färbung und mit kräftigem Pinsel ausgeführt. Auch im historischen Fache hat er sich versucht.

Dieser Künstler würde in unserm Jahrhunderte geboren.

**Gangiolini, Bartolomeo**, Maler von Fano, der zu Bologna bei P. Facini lernte. Seiner erwähnt Malvasia, als um 1600 lebend.

**Gangloff, Karl Wilhelm**, Zeichner und Maler. Dieser mit einem reichen Kunsttalent begabte, zu früh dahin geraffte junge Mann wurde zu Leutkirch, einem oberschwäbischen Reichsstädtchen, wo sein Vater ein städtisches Amt bekleidete, 1790 geboren. Schon in früher Jugend trieb er Zeichnen und Malen, und suchte schon als Knabe, ohne allen Kunstunterricht, dessen er, ausser kurz vor dem Ende seines Lebens, niemals genoss, seine Gedanken bildlich darzustellen, wo bei allen Unrichtigkeit einer solchen naturalistischen Zeichnung schon Reichthum der Phantasie hervorleuchtete. Das erste lebhaftere Gefühl seiner künstlerischen Anlage wurde bei seinem Oheim in Heidelberg erregt und zu dieser Zeit sprach sich in seinen Produktionen schon eine höhere Anlage unverkennbar aus, besonders in einigen Scenen aus Wallenstein's Lager. So folgten mehrere Compositionen, in denen sich immer grössere Vollkommenheit entwickelte, sowohl in den Haupt- als Beiwerken und auch bei der Wahl seiner Gegenstände wurde er durch ein glückliches und reines Gefühl geleitet. Es gehörte zu seinen Lieblingsplanen eine ganze Gallerie von Darstellungen aus dem Nibelungen Liede zu entwerfen, wovon Siegfried's Tod als eine der trefflichsten Hervorbringungen des Gangloff'schen Geistes betrachtet werden muss. Diese schöne Composition wurde von E. Fries 1821 lithographirt. Was die äussere Form der Gangloff'schen Zeichnung betrifft, so bestanden sie gewöhnlich nur in Umrissen, die er entweder mit der Feder zu entwerfen oder mit dem Bleistifte anzudeuten, und dann mehr oder minder sorgfältig mit Tusch und Pinsel auszuarbeiten pflegte. In der Folge bediente er sich bisweilen der schwarzen Kreide, oder führte auch Federzeichnungen mit Schatten und Licht aus, wobei er zeigte, dass ihm auch hier, wie bei allen seinen Versuchen, ein richtiges Kunstgefühl zur Seite stehe. Indessen wusste er nur dann bequem und leicht darzustellen, wenn seine Figuren eine gewisse Grösse erhalten durften; so z. B. haben die Helden in seinen Nibelungen-Zeichnungen wohl etwas über einen Fuss, und seine spätern Figuren wurden häufig noch grösser.

Tiefen Eindruck machten auf ihn in Stuttgart die herrlichen Gypsabgüsse der schönsten Antiken und andere Werke, besonders aber Schick's seelenvolle Composition: Apollo unter den Hirten. Mit gleich künstlerischem Auge schaute er auch im gewöhnlichen Le-

ben die ihm vorkommenden Gestalten an, die er in einem Zeichnungshefte aufzuzeichnen pflegte. Bei diesen mannigfaltigen Kunstübungen versuchte er sich auch mit Glück im Modelliren. Hiebei muss noch bemerkt werden, dass er bei allen diesen Arbeiten auch seinem Berufe als Gehülfe seines inzwischen zu Merklingen angestellten Vaters nachkam. Noch im Schreiberstande verfertigte er die schöne Zeichnung, wie Christus die Kinder segnet. Im Jahre 1813 nahte endlich der Zeitpunkt, wo Gangloff, des Schreiberwesens entbunden, in Stuttgart dem Kunststudium ausschliesslich sich widmen durfte. Mit Herzlichkeit und Liebe wurde er von dem berühmten Dannecker eingeladen, bei ihm das Zeichnen zu lernen und die Elemente der Kunst zu studieren. Seine letzte Composition ist die Darstellung des Moments, wie Abraham und seine Angehörigen an einem Bergabhange den ersten wonnevollen Blick in das verheissene Land thun. Nach dieser bedeutungsvollen Darstellung erkrankte der Künstler, und sank 1814 in die Grube.

**Gangneur, Guillaume le,** Maler von Angers, der in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts blühte. Er befasste sich auch mit der Calligraphie und gab ein Werk heraus in 14 Blättern mit dem Titel; La Caligraphie ou belle écriture de la lettre grecque. Le Gangneur scrip. 1599. F. Chauveau hat nach A. Demoustier sein Bildniss gestochen.

**Ganiot,** Kupferstecher, dessen Füssly in den Supplementen erwähnt. Wir glauben, dass hier von Gamot die Rede sei.

**Gankofer, Georg,** von Haslbach, Baumeister zu München, nach dessen Plane und unter dessen Leitung die schöne Frauenkirche erbaut wurde. Der Bau begann 1468 und ward im Jahr 1488 vollendet. Der Baumeister hat, wie dessen Grabstein im Glockenhause an der südlichen Wand der Kirche besagt, mit diesem Bau sein Leben beschlossen, denn er starb 1488. Sein Bild, wie das des Zimmermeisters, hängt zur Seite.

**Ganses, Paul,** ein niederländischer Maler, der um 1700 zu Neapel arbeitete. Er malte meistens Marinen mit Mondbeleuchtung.

**Ganss, Egbert,** Kupferstecher, dessen Füssly in den Supplementen erwähnt, als eines sonst unbekannten Künstlers, der ein grosses allegorisches Blatt auf Krieg und Frieden nach J. van Winghen gestochen hat.

**Gantrel, Etienne,** Kupferstecher, der um 1640 zu Paris geboren wurde, und noch 1705 arbeitete. Er war auch Kunsthändler und als solcher gab er eine bedeutende Anzahl sauber und zierlich gestochener Blätter heraus, sowohl Historien als Portraite.

Christus mit den Jüngern in Emaus, nach H. Carracci, kl. fol.
St. Stephan, der Märtyrer, vom Engel gekrönt, nach H. Carracci, grosses Oval.
Moses verwandelt vor Pharao den Stab in eine Schlange, nach Poussin; qu. fol.
Das Opfer Noah's, grosses Blatt, nach N. Poussin.
Der Durchzug durchs rothe Meer, nach demselben, gr. qu. fol.
St. Franz Xavier erweckt eine Indianerin, nach N. Poussin, fol.
Der Tanz um das goldene Kalb, nach demselben, gr. qu. fol.
Die Kreuzabnehmung, nach demselben, qu. fol.
Die Herodias übergibt ihrer Mutter das Haupt des Täufers, nach S. Le Clerc, qu. fol.

St. Gervais und Protais vor dem Proconsul, nach Le Sueur. Capitalblatt, gr. qu. fol.
Johannes der Evangelist, nach C. Halle, kl. Blatt.
St. Benedikt kniend, nach Ph. de Champagne, fol.
St. Franz in Extase, nach Carracci.
St. Margaretha, Königin von Schottland, nach Largillière, gr. Blatt.
Der Streit über das Abendmahl (Disputa), nach Rafael, fol.
Die Fusswaschung, nach A. Dieu, gr. Composition.
Brustbild des Heilandes, nach Le Brun, fol.
Die Marter des hl. Andreas, nach Guido, fol.
Der Tod des heil. Ludwig von Frankreich, nach A. Coypel. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.
Louis XIV., Kopf in natürlicher Grösse, gr. fol.
Le prince de Galles, nach Largillière, oval mit dem Wappen.
Louis Berryer, Kopf in natürlicher Grösse, 1674, gr. fol.
J. B. d'Estampes Massil. Episcopus, gr. fol.
M. Poncet de la Riviere, 1682, gr. fol.
Daniel Huet, Bischof von Soisson, in einem Octogon, nach Largillière.
J. Louis de la Bourdonnaye, Graf von Lyon, nach E. Fontaine, gr. fol.
Anton Bruneau, nach Ladame, gr. fol.
Sebastian Pisani, Bischof von Verona, fol.
Portrait eines Militär in der Perücke, in ovaler Einfassung.

**Gantroy, G. A.,** ein französischer Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach das Bildniss Urban VIII., nach Bernini.

**Ganz, Johann Philipp,** Kupferstecher zu Hannover, wo er die Stelle eines Hofkupferstechers bekleidete. Er wurde 1746 zu Eisenach geboren, aber sein Todesjahr haben wir nicht erfahren. Seine Werke bestehen in Bildnissen, Landschaften und Statuen nach der Antike.

Das Bildniss des Bischofs von Osnabrück.
Jenes des Hofarztes Kersting zu Hamburg.
Generalsuperintendent Jacobi zu Zelle.
Dorothea Schlötzer.
Baron von Knigge.
Der Kopf des Apollo.
Der Kopf des Laokoon.
Der Kopf der Medusa.
Brustbild eines Kindes, nach der Antike.
Sidonia von Borke, im Journal von und für Deutschland.
Zwölf Statuen aus der Gallerie des Grafen von Wallmoden, im Lauenburger Calender.
Ansichten vom Harz, rad. und color.
Die Hans-Kühnenburg.
Das Monument der Königin Mathilde von Dänemark, nach Oeser.
Einige seiner Blätter sind mit G. Z. bezeichnet, andere mit G. del. et sc. Der grösste Theil seiner Stiche ist in kleinem Formate.

**Ganz, Andreas,** Bildnissmaler zu Köln um 1656. Näher kennt man ihn nicht.

**Ganzacker,** ein unbekannter Maler, dessen Lebenszeit ebenfalls nicht bestimmt werden kann. Er nahm sich J. Breughel zum Muster.

**Garafaglia, Carlo,** Bildhauer zu Mailand in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Er arbeitete sehr schön in Holz für Kirchen und Privathäuser. Auch mehrere Altäre wurden nach seinen Zeichnungen errichtet.

Bei diesen Arbeiten half ihm sein Sohn Joseph, und auch dieser Künstler erlangte Ruf. Dieser lebte nicht lange mehr nach 1650.

**Garaud oder Garand, J. B.,** Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1750 — 70. Er zeichnete verschiedene Bildnisse, die dann von Chenu, Chereau, Prevost u. a. gestochen wurden.

Solche Zeichnungen finden sich noch mehrere. Er selbst stach: le Marchand de poisson de Dieppe, nach Besnard etc.

**Garaud, Anton,** Architekt zu Paris, wo er 1796 geboren wurde. Er bildete sich in seiner Vaterstadt zum Künstler, und dann studierte er auf Reisen die vorzüglichsten Bauwerke, besonders zu Rom. Garaud gab mehrere solcher römischer Monumente in grösseren Zeichnungen, und zwar muthmasslich im ehemaligen unversehrten Stande. Auch zu Pola in Istrien untersuchte er die alten Ueberreste der Baukunst und versuchte sie in reinen Zeichnungen darzustellen. Im Jahre 1817 erhielt dieser Künstler den grossen Preis der Architektur, und preiswürdig war auch seine Zeichnung zum Monumente, welches 1825 zu Toulouse zur Ehre des Dauphin und der französischen Armee errichtet wurde. Garaud hält zu Paris ein Atelier.

**Garavaglia, Giovita,** berühmter Kupferstecher, ein würdiger Kunstgenossse Anderloni's und Longhi's, wurde 1789 oder nach Andern 1790 zu Pavia geboren, und hier erlernte er bei F. Anderloni auch die Anfangsgründe der Kunst. Die Fortschritte, welche er machte, waren bedeutend und daher konnte er in kurzer Zeit dem Meister als Gehülfe zur Seite stehen. Dieser verwendete ihn beim Stiche der grossen anatomischen Tafeln des Prof. Scarpa. Im Jahre 1808 reiste Garavaglia nach Mailand, um an der Brera seine Studien fortzusetzen und hier gelangte er unter Longhi's Leitung in Bälde zu grosser Vollkommenheit. Schon seine ersten Arbeiten verriethen ein tüchtiges Talent, und sie trugen zweimal den ersten Preis davon. Das erste Blatt, welches ihm schon ein höchst günstiges öffentliches Urtheil erweckte, war die Herodias, wie sie in einer Schüssel das Haupt des Täufers empfängt, nach B. Luini 1813, und das zweite (1817) Preisstück stellt eine heilige Familie dar, wo Jesus auf dem Lamme reitet, doch weiss man nicht, wer sie in Farben ausgeführt.

Hierauf folgten mehrere andere meisterhafte Blätter, die der Künstler grösstentheils zu Mailand und in Padua ausführte und 1833 wurde er an Morghen's Stelle zum Professor der Kupferstecherkunst in Florenz ernannt; allein Garavaglia starb schon 1835.

Zu denjenigen Blättern, welche nach den erwähnten mit vorzüglichem Lobe erhoben wurden, gehören:

Die Bildnisse von Dante, Boccaccio, de Marchi etc. Für die Vite e ritratti de illustri italiani ed. dal Bettoni, 2 Voll. Milano 1820.

Für dieses Werk stachen auch Morghen u. a. Es kostet 40 Thl. vor der Schrift.

Vortrefflich sind die späteren Bildnisse, die er lieferte: Carl der Grosse, Carl V., eines seiner besten Stücke; Cav. Stratico, Ariosto etc.

Ein wahres Meisterstück ist seine Beatrice Cenci nach G. Reni, oder vielmehr nach Minardi's Zeichnung dieses Gemäldes. Die Haare und das Gesicht sind von ausgezeichneter Behandlung.

Das Bildniss der Erzherzogin Maria Theresia, Herzogin von Savoyen.

Bildniss des Anatomen A. Scarpa, nach eigener Zeichnung.

Bildniss des Marquis Malaspina.

Die Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach V. da S. Gemignano's Bild in der k. Gallerie zu Dresden, rein und kräftig gestochen, in schöner Abwechslung. Preis vor der Schrift 16 Thlr.

Die heil. Jungfrau in halber Figur, nach Guido, für die Gebrüder Vallardi gestochen. Ein in Behandlung des Fleisches ausgezeichnetes Blatt, das uns das Markige des Pinsels fühlbar macht.

Herodias empfängt das Haupt des Johannes, hinter ihr die Mutter, halbe Figur, nach B. Luini. Preis 3 Thlr. 8 gr.

Hagar und Ismael in der Wüste, nach dem schönen Gemälde von F. Barroccio oder vielmehr nach Kügelchen's Copie in Dresden, für Artaria in Mannheim gestochen. Preis 6 Thlr. 10 gr.

David mit Goliath's Haupt, nach Guercino, ein meisterhaftes Blatt, rein und kräftig im Stich, mit der Dedikation an den Fürsten Metternich. Der Künstler hat hier das Seelenvolle des Ausdrucks seines Originals mit Kunst und Treue nachgebildet. Preis 7 Thlr.

Brustbild der Maria, Mater pulchrae dilectionis, nach C. Dolce. Preis 1 Thlr.

Das Jesuskind und der kleine Johannes im Akte der Anbetung, dabei schwebende Engelsköpfe: Verbum caro factum est., nach C. Maratti, eines der tadellosesten Blätter der neueren Zeit, zart und glänzend im Stiche. Preis 8 Thlr. 20 gr.

Die Madonna della Seggiola, nach Rafael's Bild in der florentinischen Gallerie.

Dieses Blatt ist nicht mit geringerer Meisterschaft gestochen, wie jenes von Morghen. In beiden glänzt die Kunst in gleichem Grade; alle Theile sind vollkommen. Capitalblatt: Preis 30 Frcs.

Magdalena mit der Oelflasche, reumüthig zum Himmel blickend, nach Carlo Dolce's lieblichem Bilde in Florenz. Garavaglia hat hier in Lieblichkeit des Ausdrucks das gleiche Blatt von Morghen übertroffen. Der Stich ist rein und klar, sorgfältig modellirt.

Die Zusammenkunft Jakob's mit der Rahel, gesegnet vom ewigen Vater in der Nähe von Laban's Haus, nach Appiani's grossem Gemälde in der Parochiale zu Alzano, ein Blatt von seltener Schönheit und Klarheit der Schraffirung.

Genau beschrieben und erhoben ist die Composition in G. Ferrario's Werk: Le classiche stampe dal cominciamento della calcographia etc. Milano 1836. p. 149.

Giovita's letztes Werk, welches zum Gegenstücke von Jakob und Rahel dienen sollte, ist die Himmelfahrt Maria nach G. Reni's grossem Bilde in Genua; aber die Platte blieb unvollendet.

Zwei Drittel der Arbeit waren bereits vollendet, als ihn beim Stiche des Kopfes der Maria die Apoplexie überraschte, worauf der Tod erfolgte. Die Zeichnung, welche er zu diesem Stiche fertigte, wurde allgemein bewundert.

Garavaglia's Blätter sind gewöhnlich in grossem Formate.

**Garben, Christian Emanuel, Freiherr von,** Kunstliebhaber, der in der Baukunst und in der Miniaturmalerei sehr erfahren war. Er fertigte schöne architektonische Risse, und auch einige historische Stücke radirte er.

Starb zu Calais auf der Reise um 1750.

**Garbet, S.,** Medailleur, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name steht auf einer Medaille des Cardinals Fleury von 1741.

**Garbieri, Lorenzo,** Maler von Bologna, Nipote dei Carracci genannt, weil sein Oheim, der ihn der Schule des Ludovico Carracci übergab, bei jeder Gelegenheit fragte, was der Neffe (nipote) mache. Der Sign. Nipote war ein gelehrter und geachteter Künstler, aber sein finsteres Gemüth spricht überall aus seinen Werken. Seine Muster waren Ludovico und Carravaggio, und der Gegenstand seiner Eifersucht Guido Reni, dem er durch eine kraftvolle Manier entgegen treten wollte. Allein seine Physiognomien waren nie so schön, als die eines Guido, wenn er auch in Formen und Stellung grossartiger erscheint, als dieser Meister. Guido's Lieblichkeit siegte über Garbieri's Melancholie.

Er lieferte für Kirchen mehrere Gemälde, von denen die in S. Antonio zu Mailand an Carracci erinnern; er huldigte aber zu häufig der wilden Manier Carravaggio's. Diese sagte seinem Hange zu erschütternden Darstellungen zu; denn die Mehrzahl seiner Bilder stellen traurige Scenen, Mord, Todesschrecken, Leichen und Blut dar.

In Mantua sollte Garbieri Hofmaler werden, er zog aber eine reiche Heirath vor, und von dieser Zeit an opferte er der Verwaltung seines Vermögens die Kunst. Was er jetzt noch malte, ist nicht mehr musterhaft. Er starb 1654 im 74ten oder 75sten Jahre.

J. B. Giovannini hat nach ihm ein Paar Blätter gestochen. Mitelli ätzte eine Kreuzabnehmung.

**Garbieri, Carlo,** Maler und Sohn des Obigen, der aber als reicher Herr die Kunst nur zu seinem Vergnügen übte. Die wenigen Kirchenbilder, die man findet, sind Geschenke von ihm, sie zeigen aber, dass er mit Fleiss dem Vater hätte gleichkommen können.

**Garbo, Raffaelino del,** Maler zu Florenz, und Schüler von Filippino, ein Künstler, der in seiner frühen Zeit glänzte. Er malte in einer fleissigen, lieblichen Manier, und Anmuth spricht aus seinen Köpfen. Mit besonderer Zierlichkeit verfuhr er in der Gewandung. Doch nach kurzer Jugendblüthe büsste er Glück und Talent ein. Als Vater einer zahlreichen Familie kam er immer mehr in Verfall, und endlich starb er arm und verachtet 1524 im 57sten Jahre, oder, wie Vasari angibt, erst 48 Jahre alt.

Lanzi rühmt seine Auferstehung Christi in Monte Oliveto zu Florenz, kleine anmuthige Figuren. Sein Hauptbild ist im Kreuzschiffe der Kirche S. Spirito zu Florenz.

Im Museum zu Berlin sind etliche Bilder von ihm, besonders zwei grosse Altartafeln, beide mit der heiligen Jungfrau mit dem

Kinde, mit Engeln und Heiligen. Der Ausdruck der Köpfe ist voll Unschuld und Reinheit. Das ausgezeichnetste seiner Bilder und eines der anmuthigsten überhaupt ist die Madonna mit dem Kinde, zu deren Seiten zwei musizirende Engel stehen. Die Gestalten haben eine ungemeine Lieblichkeit; von unbeschreiblicher Sanftmuth ist das Gesicht der heil. Jungfrau. Auch die Gewandung ist vortrefflich.

**Garcia**, ein alter spanischer Miniaturmaler im 10ten Jahrhundert.

**Garcia, Francisco**, ein talentvoller Künstler zu Murcia, malte daselbst für die Cathedrale einen heiligen Lucas, nach der Unterschrift des Bildes 1607. Der Marquis de los Velez beschäftigte ihn auf mehrfache Weise. Sein Todesjahr ist unbekannt.

**Garcia, Miguel und Geronimo**, kunstreiche Brüder, beide Canonici der Cathedrale zu Granada gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts. Sie arbeiteten stets in Gesellschaft, indem der eine Statuen verfertigte, die der andere bemalte. Sie sollen Zöglinge des A. Cano gewesen seyn.

**Garcia, Gregorio**, spanischer Maler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. In der Parochialkirche del Lugar de Chueca bei Toledo sieht man eine heil. Magdalena mit der Jahreszahl 1696, ein Gemälde, das wegen der Composition gerühmt wird. Ob sich noch andere Werke von seiner Hand finden, ist unbekannt.

**Garcia, Bernardo**, Maler, geb. zu Madrid 1679, gest. 1731. Er war ein achtungswerther Maler und Schüler des J. Delgado. In Kirchen Madrid's sieht man einige meisterhafte Bilder von ihm, und für den Hof malte er mehreres.

**Garcia, Hidalgo.** S. Don Joseph Hidalgo.

**Garcia, Reynoso.** S. Anton Reynoso.

**Garcia, Salmeron.** S. Cristoval Salmeron.

**Gardeleve, Heinrich**, ein alter preussischer Architekt, der 1307 in einer Urkunde als Zeuge vorkommt. Da heisst er Henricus de Gardeleve Magister structurae Canonicus Brandenburgensis. S. Gerken's Stiftshistorie von Brandenburg. S. 139.

**Gardelle, Robert**, Maler und Kupferstecher von Genf, wo er 1682 geboren wurde. Er bildete sich zu Paris unter Largillière zum Bildnissmaler, und dann malte er an verschiedenen Orten seines Vaterlandes. Auch am Hofe zu Cassel fand er einige Zeit Beschäftigung. Seine Bildnisse fanden wegen der Aehnlichkeit und des lebhaften Colorits Beifall, und auch Landschaften malte er.

Gardelle radirte Bildnisse und Prospekte, besonders solche von Genf und der Umgegend. Die Ansicht von dieser Stadt, die er von der Seeseite genommen, ist bezeichnet: peint et gravé par R. Gardelle 1726, ein geistreiches Blatt, qu. 8. Solcher Genfer-Ansichten dürfte er ungefähr 6 gestochen haben. Die Ansicht der Rhonebrücke zu Genf ist mit R. G. bezeichnet.

Gardelle starb 1766.

Sein älterer Bruder malte in Miniatur.

**Gardelle, Theodor**, ein zu seiner Zeit berühmter Schmelzmaler von Genf, dessen Lebensverhältnisse vielleicht nur aus Criminal-Akten ersehen werden könnten, denn der Künstler wurde um 1765

zu London eines grässlichen Mordes wegen hingerichtet. Seiner wird in den Nuits anglaises IV. 80 erwähnt.

**Gardener.** S. Gardiner.

**Gardette, P. C. de la,** Kupferstecher, dessen Füssly im Supplemente zum allgemeinen Künstler-Lexicon erwähnt. Wir konnten uns keine nähern Nachrichten über ihn verschaffen. S. auch Delagardette.

**Gardiner, William,** ein berühmter englischer Kupferstecher, der nach und nach Jokey, Buchhändler, Comödiant, Priester und Maler wurde. Er erblickte 1760 zu Dublin das Licht der Welt, und da sein Vater kein Vermögen hatte, so verdankte er blos einigen Freunden das Glück, dass er die k. Akademie zu Dublin besuchen konnte. In der Folge ging er nach London, wo er bei einem Portraitmaler so spärliches Auskommen fand, dass er sich genöthiget sah, bei einer Schauspieler-Truppe Dienste zu nehmen, die ihn bald als Decorateur verwendete. Einige Zeit darauf fand er Gelegenheit sich der Kupferstecherkunst zu widmen, und er machte unter Bartolozzi solche Fortschritte, dass es der Meister selbst nicht verschmähte, einige Blätter Gardiner's unter seinem Namen gelten zu lassen. Jetzt glaubte Gardiner den geistlichen Stand wählen zu müssen, allein er blieb nicht lange im Collegium Emanuel, und nun vertauschte er die Robe, wie früher den Cothurn, mit dem Pinsel. Er copirte jetzt verschiedene Portraite in Aquarell, und hierin übertraf er alle englischen Künstler. Doch glaubte er als Buchhändler eher sein Glück machen zu können, fand aber den Gewinn geringer, als er gedacht hatte, so wie er denn, unruhigen Geistes und von physischen Leiden gequält, nirgends Ruhe und Glück fand. Zuletzt gab er sich finsteren Gedanken hin, und nachdem er seine sophistischen Reflexionen über die Mühseligkeiten des Lebens und die Süssigkeit des Todes zu Papier gebracht hatte, gab er sich 1814 selbst den Tod, wie damals in öffentlichen englischen Blättern geschrieben wurde.

Dieser berühmte, aber noch mehr unglückliche Mann, hinterliess mehrere Gemälde und Kupferstiche, von denen jedoch einige Bartolozzi's Namen tragen. Von ihm sind auch die Kupfer in folgenden Werken:

Illustrations of Shakespeare's oeconomy of human life; in Grammont's Memoiren, und in Beauclerc's Ausgabe von Drydens Fabeln.

Ihm gehören auch folgende Blätter an:

Zwei Weiber, welche einen Mann mit Stelzschuhen betrachten: Jänner. Nach W. Hamilton, punktirt und in Farben. Oval.

Der Messias und Johannes als Kind, zwei Blätter nach S. Harding 1787 punktirt, oval.

Falkland und Serena, nach demselben, 1787. Rund und in Farben.

M. Ryder in der Rolle von John Restless, 1787 nach Harding punktirt.

Der Tod der Maria Stuart, nach J. F. Rigaud.

Der Artikel über Gardner und Gardiner ist in Füssly's Suplement verwirrt.

**Gardner, D. John,** Maler, Zeichner und Kupferstecher zu London in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Nach seinen Zeichnungen und Gemälden wurden mehrere Bildnisse und andere Blätter gestochen: Abailard und Heloise, L. Roushout und ihre

Familie, Francisco von Jersey etc. von Th. Watson 1775; der Glaube, Frauenbüste, von Wolker 1781; die Treue von C. White 1786; die Kindheit von demselben; zwei Franen, eine sitzend, die andere stehend, auf zwei Blättern von Watson 1789; die Mystriss Gwynne und Bunbury im Charakter der lustigen Weiber von Windsor, von Dickinson etc.

Eine Sammlung von Rheinansichten, von J. Gardner in Aquatinta gestochen und herausgegeben von Will und Elisabeth Eais, London, 1788. Acht Hefte, jedes zu 4 Bl. in gr. fol.

Mit Bartolozzi stach er ein Werk, unter dem Titel: Shakespear, 15 Hefte, jedes zu drei Portraits und einer Landschaft, in 4.

**Gareis, Franz,** Zeichner und Maler, der 1776 zu Marienthal in der Niederlausitz geboren wurde. Er studierte auf der Akademie zu Dresden unter Casanova's Leitung und die Fortschritte, die er machte, gewannen ihm bald die Achtung dieses zu seiner Zeit berühmten Künstlers. Von 1794 an sah man auf der Dresdner Kunstausstellung Werke von seiner Hand, die mit Lob erhoben wurden, Kreidezeichnungen und Gemälde, im Fache der Genre- und Historienmalerei. Daneben malte er auch mit Beifall Bildnisse in Rigaud's und Mignard's Manier. In der Folge reiste er über Berlin nach Paris, um den Studien obzuliegen, und hier gewannen ihm seine historischen Copien besonderen Beifall. In Paris malte er das Bild mit Orpheus, der vor Pluto und Proserpina im Leierspiele um die Zurückgabe der Euridice bittet, womit er bei den Parisern Gefallen erregte, weniger aber in Dresden, wo das Gemälde 1803 zur Ausstellung kam. Im Einzelnen fand man immer Schönheiten. In dem bezeichneten Jahre ging Gareis als churfürstlich-sächsischer Pensionär nach Rom, starb aber hier kurze Zeit nach seiner Ankunft.

Ausführlicher handelt über diesen Künstler Meusel's neues Museum 226 und die Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften Nro. 63 und 68.

**Gareis, Pius,** Historien- und Bildnissmaler, der 1804 zu Sulzbach geboren wurde. Seine ersten Studien machte er auf der Kunstschule zu Nürnberg und im Jahre 1826 zog ihn der Ruf des berühmten Cornelius nach München. Hier besuchte er die Akademie der bildenden Künste mit allem Eifer, und auch die Meisterwerke der k. Gallerie dienten ihm zum Studium. Man hat von seiner Hand Historien und Portraite, die er mit ungemeinem Fleisse ausführt. Er weiss seinem Fleische Wahrheit und Zartheit zu verleihen und die Theile trefflich zu runden. Seine Färbung ist dabei kräftig und klar.

**Gareis, Anton,** Lithograph, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von seinen Blättern erwähnen wir:

Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach And. del Sarto, fol.

Das Begräbniss Christi, nach F. Barroccio, kl. fol.

Den Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter, nach A. Carracci, kl. fol.

Tod des heil. Joseph, nach L. Trevisani, fol.

**Garemyn,** Zeichner und Maler zu Brügge um 1750, wie Descamps versichert. Er malte biblische und andere Geschichten mit kleinen Figuren.

**Garfagino, Giuseppe,** Formschneider, der sich um 1620 in Neapel einen Namen machte. Er arbeitete nach F. Marcolini's Zeichnungen.

**Gargalli,** ein uns unbekannter Künstler, der nach Fiorillo's Angabe (II. 815) um 1780 Versuche in der Enkaustik machte. Jene Versuche, die damals angestellt wurden, fielen überhaupt nicht gar glücklich aus.

**Gargiulo, Domenico,** Maler zu Neapel, genannt Micco Spadaro, der bei Aniello Falcone seine Kunst erlernte, und somit ist er Salvator Rosa's Zeitgenosse. Er malte Landschaften und Figuren, für die Kirchen Neapel's und für Privatleute. Besonderes Talent hatte er in Darstellungen mit kleinen Figuren, die sich manchmal auf einem Bilde über Tausend belaufen. Hierin benützte er öfter St. della Balla's und Callot's Stiche, doch erscheint er nie als sclavischer Nachahmer. Die Gegenstände zu seinen Gemälden entlehnte er häufig aus dem Leben des Pöbels, und in dieser Gattung glänzte er auf eine eigenthümliche Weise. Er stellte die Ausbrüche des Vesuv, die Revolutionen und Metzeleien in Neapel, die türkischen Galeerensklaven, Banditenscenen u. s. w. dar. Er malte auch Feste, Turniere und andere öffentliche Belustigungen, worunter die berühmte Maskerade, welche der Herzog von Alcala zu Ehren seiner in Deutschland reisenden Prinzessin Maria 1630 veranstaltete, vorzüglich zu bemerken ist. Seine Bilder sind in den Gallerien zerstreut. Dem berühmten Perspektivmaler Codagora malte er die Figuren in seine Bilder. Mit diesem Künstler schloss er innige Freundschaft, die sie bis zum Schaffote bewahrten. Domenico war, so wie dieser, zur Zeit des Masaniello in Neapel Mitglied der Compagnia della morte, Theilnehmer an dem damaligen Volksgreuel, wofür er 1679 im 67ten Jahre sterben musste. Domenico malte auch Masaniello's Bildniss, und zwar mit besonderer Treue und Lebendigkeit, die in allen seinen Werken herrscht.

**Garibaldo, Marc Anton,** Maler, der in den Niederlanden gearbeitet hat, doch kennt man seine Lebenszeit nicht. Seiner erwähnt Descamps in seiner Voyage bei Gelegenheit eines Bildes in der Frauenkirche zu Antwerpen, welches das Abendmahl in Emaus vorstellt. Von dem Bilde der Flucht in Aegypten in derselben Kirche sagt Descamps, dass es charaktervolle Köpfe aufweise, gut colorirt und richtig gezeichnet sei. In der Kapuzinerkirche zu Brüssel sah Descamps ein gutes Gemälde mit der Geburt Christi.

**Garibaldo, Domenico,** Bildhauer zu Genua, Ph. Parodi's Schüler. Er fertigte verschiedene Statuen und Anderes. Starb 1756 im hohen Alter.

**Garin,** ein französischer Baumeister, der 1140 die Cathedrale zu Verdun ausbaute. Seine Lebensverhältnisse sind nicht bekannt.

**Garinson,** Kupferstecher, wahrscheinlich ein Engländer, der für Buchhändler arbeitete. Er stach Vignetten. Näheres konnten wir über ihn nicht erfahren,

**Gariot,** ein junger spanischer Maler, der 1832 einen Preis der Malerei erhielt. Näher kennen wir ihn nicht.

**Garnaud, Anton.** S. Geraud.

**Garneray.** S. Garnerey.

**Garnerey, Jean François,** Genre- und Portraitmaler, wurde 1755 zu Paris geboren. Dieser Künstler ist David's Zeitgenosse und Schüler, er ergriff aber nicht die reine Historienmalerei, wie David, sondern gefiel sich besonders in Genre. Seine Gemälde sind zahlreich, und mehrere verzeichnet Gabet im Dictionnaire des artistes: Bildnisse nach flamändischer Weise, Darstellungen aus der Romantik und der Geschichte des französischen Mittelalters, solche aus der modernen Geschichte, Interioren, architektonische Ansichten etc.

Garnerey lebt wahrscheinlich noch in Paris.

**Garnerey, Ambros Louis,** Marinemaler und Kupferstecher zu Paris, und einer der besten französischen Künstler seines Faches. Er erlernte das Zeichnen von seinem Vater Johann Franz, und die Malerei ohne alle Anweisung. Man sah von seiner Hand gemalt in den Salons eine grosse Anzahl von Marinen, die immer mit interessanten Scenen staffirt sind. Mehrere solcher Bilder verzeichnet Gabet: Ludwig XVIII. und die Herzogin von Angoulême am Bord der Yacht le Royal Souverain, die Einschiffung der Herzogin von Berry am Bord der Syrène, Abreise des Herzogs von Berry auf der Fregatte Eurotas, der Fischmarkt in London, Ansicht des Hafens und der Stadt von Brest, Seeschlachten, Ansichten und Seehäfen, Fischerbeschäftigungen etc. Im Jahre 1830 sah man seine Darstellung der Schlacht von Navarin, die er an Ort und Stelle aufnahm. Dieses Bild ist 12 Fuss lang und 9 Fuss hoch, im Auftrage der Regierung gemalt. Später nahm der Künstler auch an der Expedition nach Algier Theil.

Garnerey hat einige seiner Gemälde in Aquatinta gestochen, eine Kunst, die er bei Dubucourt erlernte. Man hat von ihm eine Sammlung, nnter dem Titel: Vues des ports et côtes de la France, dans l'ocean et la mediterranée, peintes et gravées par L. Garneray, decrites par E. Douy, Paris 1815 — 32, gr. fol. 15 Lief. jede zu 4 Bl., 24 Fr. colorirt.

A. L. Garnerey von Rouen ist ein tüchtiger Marinemaler. Selbst vierzehn Jahre Seemann, besitzt er eine so vollkommene Kenntniss des Schiffes, wie kaum ein anderer Maler unserer Zeit. Ihm ist das Schiff die Hauptsache, er ist der Vernet der Seeschlacht, heisst es im Kunstblatt 1836 S. 434, und er verdient es, von der Regierung vorzugsweise zur Darstellung derselben gewählt worden zu seyn, wie er denn auch die Waffenthaten von Augusta (in Versailles) und Navarin verherrlichet hat. Zu bewundern ist dabei die Kunst, mit der er in diesem wilden Chaos, wo die streitenden Elemente, Wasser und Feuer, sich zum Untergange des Menschen und seines kühnsten Werkes vereinigen, stets die Wirkung des Ganzen, in Composition und Haltung durchzuführen versteht.

Zu seinen vorzüglichsten neuesten Werken gehören ausser der erwähnten Schlacht von Augusta: die Rhede von Marseille, der Fischfang an der Hérault, ein treffliches Bild etc. Sorgfältige Ausführung, geistreiche pastose Behandlung, warmes klares Colorit zeichnen letzteres Bild besonders aus.

**Garnerey, Hippolyte Jean Baptiste,** Maler und Kupferstecher in Aquatinta, jüngerer Bruder des obigen, wurde 1787 zu Paris geboren und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malt Landschaften und in solchen bestehen auch seine Stiche. Man hat von seiner Hand eine Sammlung von sechs Aquatinta-Blätter, wel-

che Ansichten der Stadt Havanna und ihrer Umgebung darstellen. Es gibt davon auch colorirte Abdrücke.

Hippolyth Garnerey zeichnet sich in der Aquarellmalerei aus, und überhaupt ist in Frankreich dieses jetzt ein Hauptzweig des Kunsthandels.

**Garnerey, August**, Genremaler, der zweite Sohn des Joh. Franz, widmete sich anfangs dem Studium der Architektur, verliess aber dann dieses Fach, um unter Isabey sich in der Aquarellmanier auszubilden. Später wurde er Maler der Königin Hortensia, hierauf Professor der Zeichenkunst der Herzogin von Berry, und Kostümzeichner der königlichen Akademie der Musik.

Dieser Künstler, der 1824 starb, hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken, die in Vignetten und verschiedenen romantischen Darstellungen bestehen Er malte auch viele Bildnisse französischer, italienischer und deutscher Fürstenpersonen, neben andern Napoleon und Louise am Tage ihrer Vermählung vor den Tuilerien. Garnerey zeichnete die Vignetten zu den Werken Molière's, zu den Romanen Mathilde und Jehan de Saintré, mehrere Interioren und andere Blätter für das grosse Werk über Aegypten.

**Garnier, Noël**, einer der ersten französischen Kupferstecher, aber mittelmässig in seiner Kunst. Sein Geburtsjahr kennt man nicht, und die Angabe bei Huber und Joubert, dass Noel um 1520 geboren sei, beruht auf keinem historischen Grund. Er scheint Goldchmied gewesen zu seyn, der indessen als Zeichner nicht sehr zu rühmen ist. Seine Blätter beweisen, dass zu jener Zeit die deutsche Stecherkunst auf einer viel höhern Stufe gestanden, als die französische, die vor Garnier wenig geübt worden zu seyn scheint. Einige halten diesen Künstler auch für den ältesten Stecher Frankreichs, der schon zu Anfang des 16ten Jahrhunderts arbeitete, und folglich muss er früher geboren worden seyn, als Huber und Joubert glauben.

Garnier bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogramms, und auch seinen Namen setzte er auf die Blätter.

Ein figurirtes Alphabet, welches Figuren und Laubwerk vorstellt.

Eine Sammlung von Figuren in 48 Blättern, welche Künste und Handwerke vorstellen.

Ein kleiner Fries, welcher einen Kampf von nackten Männern vorstellt, im Geschmacke H. S. Behams, von Struth erwähnt. Der Name Noël soll sich auf einem Täfelchen finden.

St. Anton im Lesen begriffen, Copie nach Dürer, von Bartsch unter den Blättern anonymer Meister aufgeführt. P. gr. VIII. p. 10. Dieser Schriftsteller hält das G. (Initial des Namens Garnier) für ein S.

Malpe glaubt, das Garnier Mehreres nach Dürer copirt hatte. Ticozzi lässt diesen Künstler erst um 1620 geboren werden.

**Garnier, Augustin**, Kupferstecher zu Paris, der nach einigen 1579, nach Andern erst 1592 geboren wurde; wie man glaubt, Verwandter des Noel Garnier. Er arbeitete in einer glänzenden Manier nach verschiedenen italienischen und französischen Meistern. Er ätzte seine Platten stark vor und überarbeitete sie dann mit dem Grabstichel. Bei diesem Verfahren beweist er Leichtigkeit und eine sichere Hand, sein Styl ist aber nicht gefällig, doch nicht ohne Verdienst.

Zwölf Blätter nach Primaticcio's Gemälden in der Capelle von Fleury.

Gruppe von Soldaten, aus dem Bilde einer Auferstehung gezogen, nach Primaticco.

Die heil. Familie, nach J. Blanchard, qu. fol.

Die Charitas, nach demselben, gr. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Blanchard, fol.

St. Sebastian sterbend von Weibern unterstützt, nach Blanchard, gr. qu. fol.

St. Johannes mit dem Lamme, nach demselben, fol.

Eine Folge von 14 heiligen Figuren, Caryatiden mit Blumenvasen auf dem Kopfe, nach Primaticcio. Ohne Namen des Stechers.

Le revers de fortune, nach M. Valentin; dieselbe Composition, die L. Cathelin gestochen, aber viel kleiner.

Ein allegorisches Blatt mit Polyphem, der in der Ferne erscheint.

**Garnier, P.**, Buchdrucker zu Troyes in Champagne, den Papillon in seiner Abhandlung über die Holzschneidekunst unter die Formschneider zählt. Er lebte um 1650. Auch sein Sohn soll sich mit dem Formschnitte beschäftiget haben.

**Garnier, Jean**, Bildnissmaler zu Paris, wo er 1672 in die Akademie aufgenommen wurde.

Er malte auch Ornamente.

Dieser Künstler starb 1705 im 75sten Jahre.

**Garnier, Ludwig**, Bildhauer zu Paris, der für die k. Gärten zu Versailles verschiedene Statuen ausführte, die in Thomassin's Werk abgebildet sind. Im schottischen Collegium führte er das Grabmal Jakob II. von England in Erz und Marmor aus. J. Audran hat seinen Parnasse français schön gestochen und Edelink eine Hirtin.

Der Parnass, nach einer Bronzearbeit in Relief, stellt die Bildnisse der besten französischen Dichter und Musiker in ganzen Figuren dar. Ein Hauptwerk des Bildhauers und Malers. Auch Sornique hat es gestochen, aber kleiner.

Dieser Künstler, der zu seiner Zeit Achtung genoss, starb 1728 im 89sten Jahre.

**Garnier, Etienne Barthélemy**, Historien- und Portraitmaler, wurde 1759 zu Paris geboren. Er studierte seine Kunst auf der k. Akademie seiner Vaterstadt, und ein Beweis seiner Fortschritte sind die Preise und Medaillen, die ihm hier zu Theil wurden. Im Jahre 1787 erhielt er den zweiten Preis der Malerei und im folgenden den grossen Preis aus derselben Kunst, mit dem Bilde, welches den Tatius vorstellt, wie er während des Opfers ermordet wird. Im Jahre 1789 setzte der Künstler seine Studien in Rom fort und hier trat er mit einem Gemälde hervor, das mehrfach zur öffentlichen Sprache kam, nämlich der lebensgrosse Diogenes, welcher vor der Statue der Minerva um Almosen bittet. Von dieser Zeit an erschienen mehrere Bilder von seiner Hand, wie jenes mit Ajax, der den Göttern Trotz bietet, in der Gallerie Luxembourg; Sokrates und Alcibiades; die Familie des Priamus in Schrecken über den Ausgang des Zweikampfes zwischen Hektor und Achill, ein Bild, das Fiorillo III. 528 in der Composition verfehlt und verworren in den Gruppen nennt; die römische Charitas, eine junge Frau darstellend, wie sie ihrer im Gefängnisse schmachtenden Mut-

ter die Brust reicht, im Auftrage der Regierung gemalt; das lebensgrosse Bild Napoleons, wie er im Arbeitszimmer am Tische mit Landcharten steht, und dem Sekretär diktirt, 1808; Eponine und Sabinus, ein gerühmtes Bild, wie sein Leichenbegängniss des Königs Dagobert, 1812 für die Sakristei von St. Denis gemalt; der Tod der Euridice; die heil. Jungfrau in der Kirche der heil. Magdalena 1827; die Zusammenkunft der Herzogin von Angoulème mit ihrem aus Spanien zurückkehrenden Gemahl, für die Stadt Chartres gemalt 1827; die Aufnahme der heil. Jungfrau 1830 etc.

Die Anzahl von Garnier's Werken ist bedeutend, aber nicht alle sind von gleicher künstlerischer Bedeutung. Er befliss sich nicht immer einer grossen Correktheit der Umrisse und einer genauen Motivirung in seinen Compositionen. Sein Colorit ist frisch und glänzend und in mehrern Bildern harmonisch, obgleich er im Ganzen sehr viel auf eine glänzende Farbenpracht sah. In der Technik zeigt er grosse Erfahrung, bewegt sich aber fast überall innerhalb der charakteristischen Grenzen der französischen Schule; er ist mehr oder weniger affektirt in Stellung und Ausdruck.

Von ihm sind auch die Zeichnungen zur schönen Ausgabe von Chateaubriand's Atala.

Garnier wurde 1816 Mitglied des Instituts und 1828 stand er unter der Zahl der Bewerber um die erledigte Stelle eines Direktors der französischen Akademie in Rom oben an, doch erhielt Horace Vernet das Direktorat, und Garnier wurde Ritter der Ehrenlegion. Zugleich erhielt er eine Pension von 2000 Fr.

**Garnier, Clement,** Portraitmaler zu Paris, wo er 1801 geboren wurde. Er bildete sich unter der Leitung von Lethière und Regnault.

**Garnier, François,** Kupferstecher zu Paris, aber von Brest gebürtig. Dieser Künstler bildete sich unter des berühmten Bervic's Leitung, und gegenwärtig zieht er selbst Schüler. Von seinen Arbeiten fanden wir erwähnt:

- La vièrge aux balances, nach L. da Vinci, 1835, gr. fol. Das Gegenstück zu Desnoyers Vièrge aux rochers. Kostet 16 Thlr. mit der durch die Nadel gerissenen Schrift.
- Odillon Barrot, nach Scheffer. 2 Thlr.
- Das Bildniss des Pozzo di Borgo, nach Gérard.
- Orpheus und Euridice, nach Drolling.
- Rafael und die Fornarina, nach Picot, beide von 1824. Preis des letztern 6 Thlr.
- Das Portrait Carl X., nach Gérard, 1827.
- Das Grab Napoleon's auf St. Helena, nach Gérard, 2 Fuss breit, und 17 Z. hoch. Dieses Blatt ist vortrefflich, eines der besten, welches der französische Grabstichel geliefert.

**Garnier, Hippolyt Louis,** Maler und Lithograph zu Paris und geb. daselbst 1802. Er malte Bildnisse in Miniatur, auch Landschaften und architektonische Ansichten. Lithographirte Bildnisse von seiner Hand sind in Blaisot's Gallerie universelle; auch Landschaften und anderes lithographirt er.

- Retraite de Russie, nach A. Scheffer, qu. imp. fol. 6 Thlr. 16 gr.

**Garnier, N.,** Lithograph zu Paris. Wir fanden von ihm erwähnt: La ville, la campagne; spielende Kinder, gr. fol.

**Garofali, Paul,** Maler zu Bologna, den Malvasia unter F. Gessi's Schüler zählt.

**Garofalini oder Garofolini, Giacinto,** Maler zu Bologna und Franceschini's Schüler, in dessen Gesellschaft er auch am besten arbeitete, mittelmässig aber, wenn er allein stand. Er arbeitete auch mit seinem Mitschüler L. Cairo in Pallästen und Kirchen, in Oel und in Fresco.

Starb 1723 im 57sten Jahre.

**Garofolo, Benvenuto, auch Garofolo und Tisio da Ferrara** genannt, ein berühmter Maler, wurde 1481 in Ferrara geboren, und mit ihm und den Brüdern Dossi beginnt unter Alfonso d'Este für Ferrara die glänzende Zeit der Kunst. Benvenuto kam in jungen Jahren zu Dom. Panetti (irrig Laneti, Lanero und Luneto), hierauf zu N. Soriani in Cremona, und nachher zu Boccaccio Boccacci. Im Jahre 1499 ging er mit Gian Baldini nach Rom, verliess aber nach fünfzehn Monaten diese Stadt und kehrte erst nach zweijährigem Aufenthalt bei Costa in Mailand wieder dorthin zurück. Bisher äussert sich in seiner Art noch nichts vom römischen Styl, jetzt aber ging viel von Rafael's Weise in die seinige über. Er war etliche Jahre bei Rafael, und unter diesem Meister gewann er in der Zeichnung und im Colorite ungemein viel. Auch in der Anmuth der Züge kommt er dem Meister in einiger Hinsicht nahe, er ist aber kräftiger und feuriger in der Bewegung, ein Erbtheil der früheren Schule. Er ist überhaupt nicht eigentlich als Rafael's Schüler zu betrachten, so wie er auch nicht zu den Malern ersten Ranges gehört. Sein Reichthum der Phantasie ist nicht gross und im Style seiner Zeichnung herrscht etwas Conventionelles. Sein Colorit aber ist von besonderer Kraft und Wahrheit. Er wusste die schönsten und stärksten Farben sehr harmonisch zu verbinden. In der späteren Zeit huldigte er immer mehr dem Handwerke. Seine Gestalten sind oft plump und gemein.

Indessen hat er doch bedeutende Verdienste. Durch ihn wurde Rafael's Streben auf die Schule von Ferrara übertragen, denn Garofolo vertauschte nach der freundlichen Aufnahme bei dem grossen Urbiner vieles von dem Angelernten mit der bessern und geschmackvolleren Weise der Römer, und wenn er auch zu frühe von da wegzugehen gezwungen war, wo die wahre Sonne leuchtete, so ist doch in Zeichnung, Ausdruck und Composition so viel Rafalisches auf ihn übergegangen, dass er eine Leuchte des bessern Geschmackes für die Ferrareser Schule wurde.

Tisio da Ferrara verliess den berühmten Sanzio sehr ungern, allein ihn riefen häusliche Angelegenheiten nach Ferrara. Doch wäre er wieder nach Rom zurückgekehrt, wenn ihn nicht Herzog Alfonso's Aufträge zurückgehalten hätten. Er beschäftigte ihn mit den Dossi in Belriguardo und anderwärts. Nach Baruffaldi's Bemerkung ist Alles, was in den Arbeiten der Dossi Rafaelisch ist, dem Garofolo zuzuschreiben.

Seine beste Zeit beginnt nach Lanzi mit 1519; er starb aber erst 1559. Aus der ersten Zeit ist in S. Francesco zu Ferrara der Kindermord, wobei er Thonmodelle und Gewänder brauchte, Landschaft und das Uebrige malte er aber nach der Natur. In derselben Kirche malte er auch die Erweckung des Lazarus und die Gefangennehmung Christi, ein berühmtes Bild, das er 1524 vol-

lendete. Lanzi glaubt, dass Tisio nie etwas Besseres geliefert hat. Von solchen Wandbildern war ehedem die Gegend voll, in Kirchen und Privathäusern. Viele sind zu Grunde gegangen, Oelbilder aber finden sich noch viele von seiner Hand. Vasari bewunderte besonders den St. Peter Martyr bei den Dominikanern zu Ferrara, und auch die heil. Helena daselbst wird mit Lob erhoben, als ein Bild, in welchem Benvenuto ungewöhnliche Sanftheit des Charakters erreichte. Im Chore zu St. Andrea in Ferrara ist von ihm noch ein grosses Bild, woran Rafael gemalt haben soll, und in dem zu dieser Kirche gehörigen Klosterhof ist ein verfallenes Refektorium, in welchem der Künstler ein grosses allegorisches Bild in Fresco malte, welches den Sieg des neuen Testaments über das alte darstellt, eines der besten Werke Garofolo's. Ein Hauptwerk ist die Himmelfahrt Mariä in der Cathedrale zu Ferrara, das an Rafael's zweite Manier erinnert. Dieses Bild, das unter Napoleon Paris sehen musste, gehört in Hinsicht auf Adel der Gestalten und Anmuth des Ausdruckes zu den vorzüglichsten Garofolo's.

In den Gallerien bewahrt man noch mehrere Madonnenbilder, von denen einige für rafaelisch gehalten worden. Bottari sagt, das ein Bild der Fürstin Corsini selbst Kenner getäuscht habe, und Lanzi behauptet, dieses könnte auch jenes des Herzogs von Modena und mehrere andere in den Sammlungen Roms, wo zu seiner Zeit im Pallaste Chigi mehrere grosse Bilder von Garofolo zu sehen waren. Gegenwärtig ist wohl sehr wenig von diesem Meister dort zu finden. In der Gallerie Doria des Pallastes Pamfili ist der Besuch der Maria bei Elisabeth, erstere besonders lieblich, und blond, so wie überhaupt ein gewisses Original der blonden Madonna bei ihm oft wiederkehret. Die Gestalten sind fast lebensgross, und dieses Bild ist neben jenem in Verona wohl das bedeutendste, auch edel in der Auffassung und von besonderer Harmonie und Klarheit der Farbe. Im Pallaste Borghese zu Rom ist eine Anbetung der Könige und eine heil. Familie, eines der schönsten Bilder dieser Art. Der Fürst Borghesi hatte zu Lanzi's Zeit an 40 kleine evangelische Geschichten, von Tisio gemalt. Lanzi glaubt, dass diese Bilder, obgleich sie Garofolo's Zeichen, eine Nelke (Garofolo), tragen, nur in den Erholungsstunden gemalt seien. Die Nelke ist indessen nicht überall auf Tisio's Bildern angebracht, er malte viele ohne diese Blume, so wie nicht alle ihm ausschliesslich angehören, auf welchen sie zu finden. Man findet in mehreren Gallerien eine sitzende Madonna nach einem Rafaelischen Urbilde, auf welchem ein Nelkenstrauss angebracht ist, allein es ist nicht ausgemacht, dass Garofolo eines dieser Bilder gemalt habe. Mehrere wurden auch von den Schülern wiederholt.

Die k. bayerische Gallerie bewahrt vier schöne Bilder von Garofalo: eine säugende Madonna; das Brustbild eines Mannes; Madonna mit dem Kinde auf dem Schooss, zur Seite der Erzengel und Johannes, und endlich der Flöten blasende Faun.

Auch die Dresdner Gallerie hat Gemälde von diesem Künstler, darunter ein Meisterwerk, welches vormals in Ferrara war, wo es Papst Paul III. bewunderte. Es ist dieses der Triumphzug des Bacchus, welchen Tisio im 65sten Jahre malte, noch mit der Leichtigkeit eines Jünglings und der Festigkeit eines Mannes, obgleich der Künstler damals schon ein Auge verloren hatte. Dieses Gemälde befand sich ehedem nebst einem andern, welches die Verläumdung des Apelles darstellt, über zwei Caminen im Schlosse zu

Ferrara. Rafael soll zu beiden die Zeichnungen gegeben haben, allein das Dresdner Gemälde mit Bacchus zeigt in den Figuren ganz das eigenthümlich Physiognomische des Garofolo und nirgends ist eine Spur von eigentlich rafaelischer Zeichnungsweise.

Eines der bedeutendsten Werke des Garofolo und aus der Zeit seiner Blüthe, welches er selbst werth hielt seinen Namen zu tragen, ist die über den Heiligen Petrus, Georg und Bruno thronende Madonna. Dieses Bild wurde viele Jahre als unheilbar beschädigt auf die Seite gestellt, bis es 1826 Palmaroli wieder glücklich restaurirte. Es ist auf Holz gemalt, nach Vasari für die heil. Geist-Kirche zu Ferrara, nachdem G. die Fehler der lombardischen Schule abgelegt und in Rom durch Rafael's Werke und persönliche Freundschaft, geistig gehoben worden war. Auch hat dieses Bild selbst etwas, das an Rafaelische Composition erinnert; das Colorit, besonders der männlichen Köpfe, ist warm und kräftig, und die Ausführung, wegen der schon von Vasari an Garofolo's Werken gerühmten Genauigkeit, auch hiebei zu loben.

Im k. Museum zu Berlin ist eine Grablegung Christi; das Opfer der drei Könige, in der Landschaft das Gefolge; und die Himmelfahrt Christi, ebenfalls Landschaft im Grunde.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein schönes Gemälde mit der Ruhe in Aegypten, und auch in andern deutschen Gallerien sind Bilder von diesem Künstler.

Die heil. Familie in der Gallerie Esterhazy ist ein ungemein liebliches Bild, mit Liebe und Fleiss gemalt.

In der Nationalgallerie zu London ist die Vision des heil. Augustin, ein kleines, sehr ausgeführtes Bild voll natürlicher Anmuth und Poesie, reizend in der leuchtenden und kräftigen Farbe. Der Heilige sitzt mit St. Catharina am Meere, aus welchem ein Knabe mit dem Löffel schöpft. In den Wolken erscheint die Mutter Gottes in einer Engelglorie. Dieses Bild war früher im Pallaste Corsini zu Rom.

In der Sammlung des W. Beckford zu Bath ist eine heil. Familie mit einer Glorie, von Gott Vater und vielen Engeln umgeben, ein sehr schönes und klar colorirtes, ganz Rafaelisch behandeltes Bild.

In der Eremitage zu St. Petersburg ist eine Madonna mit dem Kinde aus des Künstlers früherer Zeit. In ihrem Angesichte spiegelt sich die Lieblichkeit selbst; sie ist ganz glaubensvolle Ergebung. Die Grablegung Christi daselbst, aus der Gallerie Peter I., gilt für eines der vorzüglichsten Werke der Gallerie. Der Künstler wählte den Moment, in welchem zwei Männer den Leichnam in das steinerne Grab senken. Hier sehen wir die Natur mit einer glücklichen Kühnheit erfasst, und die anatomisch richtige Zeichnung der Figuren ist eines Michel Angelo würdig. Im Ausdrucke und im Colorite ist das Bild ausgezeichnet. Der Schmerz der Magdalena ergreift und die tiefe Trauer der Mutter stimmt zu innigem Mitgefühle. Ein drittes Gemälde in St. Petersburg stellt die heil. Familie dar, die übrigen sind nicht ganz sicher.

Im k. Museum zu Paris sind zwei heil. Familien, wo überall Johannes und Elisabeth dem Kinde ein Lamm bringen. Ein drittes Gemälde stellt die heil. Jungfrau dar, wie sie das Jesuskind anbetet. Ein Engel zeigt ihr Schweisstuch und Krone, und die himmlische Hierarchie bietet die Marterinstrumente dar. In einem andern Gemälde zieht Maria den Schleier von dem schlafenden Kinde,

und zwei Bildnisse stellen den Meister selbst dar. Er hat eine Nelke.

Alle Werke Garofalo's zu verzeichnen, verbietet der Raum.

**Garofolo, Carl,** Maler von Neapel, der bei L. Giordano seine Kunst erlernte. Er begleitete diesen Meister auch nach Spanien, wo ihm Carl II. den Titel eines k. Malers — ohne Gehalt gab. Dieses geschah 1692 und um 1706 starb der Künstler.

Garofolo malte auf Glas und Krystall mehrere Stücke. Man darf ihn nicht mit Benvenuto Garofolo verwechseln.

**Garofolo, P. Joseph,** Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er ätzte das Bildniss des heil. Seraphim von Ascoli, wie er die Madonna auf Wolken betrachtet. Dieses Blatt wurde 1767 bei der Canonisation des Heiligen gefertiget. Ferner ist von ihm das Bildniss Clemens XIV., nach Th. Xakaka.

**Garolo, Pierfrancesco,** Architekturmaler von Turin, wo er 1638 geboren wurde. Er malte innere Ansichten von Kirchen, die Garzi mit Figuren staffirte. Dieser Künstler starb 1716.

**Garon, P.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Man hat von ihm einen Recueil de divers animaux de chasse, dessinés d'apres nature par Oudri et gravés par P. Garon, 11 Bl. in kl. qu. fol.

**Garrard, M.** s. Geraerts.

**Garrard, H.,** ein englischer Thiermaler, der noch im ersten Decennium unsers Jahrhunderts arbeitete. Er malte meistens zahme Thiere und solche modellirte er auch trefflich, besonders Schafe, Widder und Rinder. Im Jahre 1804 malte er in einem grossen Bilde die Gönner des Ackerbaues, die sich bei der grossen Schafschur des Herzogs von Bedford einfanden, lauter Portraitfiguren in mancherlei Beschäftigung. Dieses Bild wurde auch gestochen.

**Garrard, J.,** Zeichner, der um 1786 in England lebte. Er ist durch einige Stiche bekannt, die R. Pollard nach ihm gefertiget: Ein junger Mensch wie er leblos aus dem Wasser gezogen, und derselbe zum Leben gebracht, das Attentat gegen König Georg etc.

**Garrats, M.** s. Geraerts.

**Garreau oder Garrau, L. E. F.,** Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1780, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Unter seinen Blättern fanden wir im Cabinet Paignon Dijonval erwähnt:

Première et deuxième vue des environs de Guarano, 2 Bl. nach P. Locatelli, oval.
Les mangeurs d'huîtres, nach Benard.
Première et deuxième vue des rochers d'Otahiti, 2 Bl.
Première et deuxieme vues des environs d'Otahiti.

Es gibt indessen zwei Künstler dieses Namens, Vater und Sohn, und letzterer muss noch um 1808 gelebt haben, allein wir fanden keine Nachricht über ihn. Auch Gabet übergeht ihn im Dictionnaire des artistes franç. du 19ème siecle. Blätter mit dem Namen Garreau bezeichnet sind noch:

Das Innere einer Stube mit einer Bäuerin und einem Knaben, der den Hund tanzen lässt, nach C. Dusart, 4.

Ein Meierhof, nach P. Potter, kl. 4.
Das Schlittschuhlaufen, nach Ostade.
Der Charlatan, nach Dujardin, beide für das Mus. franç.
Das Wirthshaus, nach Teniers, Gall. du palais royal.

**Garreau**, Historienmaler zu Paris, der von 1819 an sich mit Werken öffentlich zeigte. Diese bestehen in heiligen und profanen Geschichten, in mythologischen Darstellungen etc.

**Garrer, H.**, ein Künstler, nach welchem Hollar gestochen haben soll.

**Garrez, Pierre Joseph**, Architekt und der Sohn eines Baumeisters zu Paris, wo er 1802 geboren wurde. Seine Lehrer waren Delespine, Vaudoyer und Lebas, und dass er die Zeit wohl benützte, beweisen die Preise, welche dieser Künstler gewann. Im Jahre 1829 erhielt er den zweiten grossen Preis der Architektur und die grosse Medaille, oder den Departemental-Preis, und 1830 wurde ihm der erste Preis zu Theil. Der Gegenstand der Preisbewerbung war ein fürstliches Landhaus in der Nähe der Hauptstadt. Bisher fand er nur Gelegenheit, einige Grabmäler zu entwerfen.

**Garri, Georg**, ein Blumenmaler zu Neapel, den Domenici berühmt nennt. Sein Meister war N. Casissa, er arbeitete aber in A. Belvedere's Manier. Starb um 1731.

**Garri, Johann**, Bruder des Obigen, malte schöne Seestücke und Landschaften.

**Garri, Colomba**, Tochter Georg's, hat sich ebenfalls als Malerin bekannt gemacht. Sie malte Fischerscenen, Küchenstücke, Blumen u. a. Letztere stellte sie besonders schön dar.

**Garsault**, Zeichner zu Paris in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lieferte mehreres im naturhiitorischen Fache.

**Garson, Victor René**, Bildniss- und Genremaler zu Paris, der aber 1796 zu Ploermel (Morbihan) geboren wurde. Seine Gemälde stellen architektonische Ansichten, Feste, Familienscenen etc. dar. Er lieferte auch mehrere Zeichnungen nach Medaillen und antiken Monumenten. Für den Herzog von Caraman malte er eine Folge der schönsten Cameen des k. Cabinets.

**Gartner**, s. Gaertner.

**Garvey, Edmund**, Landschaftsmaler zu London in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte vaterländische Gegenden und Schweizerprospekte. In seinen früheren Bildern ist er manierirt, und in der Farbe ist besonders gelb vorherrschend. Später malte er naturgetreuer.

Starb gegen das Ende seines Jahrhunderts.

**Garzadori**, ein unbekannter Maler, der in Padua gelebt haben könnte. Seiner erwähnt Rosetti.

**Garzi, Luigi**, Maler von Pistoja, geb. 1638, gest. 1721. Er übte unter Boccali fünfzehn Jahre die Landschaftsmalerei, dann aber widmete er sich bei A. Sacchi dem historischen Fache, worin er sich einen rühmlichen Namen machte, denn er gehört nicht zu den Schnellmalern seiner Zeit. Sein Styl ist gediegen und in der Anordnung ging Garzi stets mit Ueberlegung zu Werk. Er sah

auf schöne Wahl und Correktheit der Form, so wie auf bezeichnenden Ausdruck der Figuren, und damit wusste er immer die Landschaft auf angenehme Weise zu verbinden.

Garzi verdient zur Zeit des Ungeschmackes immerhin Erhebung, doch kommt er dem Maratti an Geschmack nicht bei. In seinen Werken ist die Nachahmung Cortona's oft unverkennbar, denn er hing nicht immer an Sacchi's Schule.

Man findet von seiner Hand viele Kirchenbilder in Rom, zu Neapel, zu Fano und anderwärts. Die Himmelfahrt im Dome zu Pescia, ein sehr grossräumiges Werk, wird für sein Meisterstück erklärt.

Es wurde einiges nach ihm gestochen; von Caylus und Lesueur der heil. Philippus Neri, für Crozat. Diese Composition existirt auch in reinen Umrissen. A. Clouvet stach das Bildniss des seeligen Paschalis. Ein Blatt von F. Aquila stellt Diana und Aktäon in einer schönen Landschaft vor.

**Garzi, Mario,** Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler, starb aber in jungen Jahren. Er hinterliess in Rom wenige Bilder.

**Garzia, Alvaro,** ein alter spanischer Architekt von Estella, baute die Cathedrale und die Festung zu Aquila. Diese Bauten entstanden von 1091 — 1107. Zu jener Zeit sah man noch Ruinen von römischen Anlagen, von denen das brauchbare Gestein zum Baue angewendet wurde. Milizia spricht von erloschenen römischen Inschriften.

**Garzon, Juan,** spanischer Maler und Murillo's Schüler neben F. M. Osorio. Mit letzterem führte er viele Gemälde aus. Osorio's Werke werden gerühmt und auch die seinigen sind als Nachahmungen Murillo's achtbar. Juan starb 1729.

**Garzoni, Giovanna,** Miniaturmalerin von Ascoli, die in verschiedenen Städten Italiens arbeitete, besonders zu Florenz. Auch am Hofe zu Neapel und in Rom wurde sie geschätzt. Sie malte Bildnisse und Copien nach berühmten Malereien, und so brachte sie endlich ein bedeutendes Vermögen zusammen. Dieses, so wie ihre Sammlung von Zeichnungen, vermachte sie der Lukasakademie in Rom, wesswegen ihr selbe in der Kirche ein Denkmal setzte.

Sie starb 1673 in hohem Alter.

**Gascar, Henry,** Bildnissmaler, der 1635 zu Paris geboren wurde. Er hatte sich in Paris schon Ruf erworben, als er auf Veranlassung der Herzogin von Portsmouth nach England kam, wo er Lely's Nebenbuhler zu werden drohte. Indessen malte er im verdorbenen französischen Geschmacke, der unter Ludwig XIV. so viel Beifall fand. Seine süsslichen Figuren sind theatralisch in reiche Stoffe bekleidet. Für sein bestes Werk erklärt man das Portrait des Grafen Ph. von Pembroke, das er auf Befehl der Herzogin von Portsmouth heimlich malte.

Einige Bildnisse dieses Künstlers, der 1701 in Rom starb, wurden gestochen.

**Gaser, A.,** Zeichner zu Prag um 1611, nach der Angabe in Heller's Monogrammen-Lexicon. Dlabacz schweigt aber in seinem böhmischen Künstler-Lexicon von diesem Künstler.

**Gask, Rosina de.** S. Liszevska.

**Gasnier, Carl Franz,** Blumenmaler, geboren zu Paris 1789, verliess sein Vaterland 1811 und seitdem blieb er im Grossherzogthum Baden, wo er sich fortwährend mit der Kunst beschäftiget hat. Mehrere Souverains und Fürsten Europa's besitzen von seinen kostbaren Aquarellmalereien, wo er die Natur sehr genau nachgeahmt hat. Sein Colorit ist hauptsächlich zu bewundern.

Was ihm noch mehr die Achtung seiner Mitbürger erworben hat, ist die Einrichtung einer Feiertagsschule in Mannheim, welche er 1829 auf eigene Kosten, zum Besten der Professionisten jeder Art gegründet hat. Er hat auch eine Zeichenmethode erdacht, welche auf Geometrie und praktische Erfahrung beruhet, und einen vernünftigen Schüler in Stand setzt (in einem Zeitraum von vier Monaten), jeden Gegenstand mit Reinheit, Geschmack und Geist zu zeichnen. Es wäre zu wünschen, dass dieser Künstler seine Methode veröffentlichen liesse. Seine französischen Gedichte finden auch viel Beifall.

**Gasnier, Peter Wilhelm,** Maler von Paris, der sich als Bildniss und Decorationsmaler Achtung erworben. Er ist der Vater und erster Lehrer des obigen Künstlers.

**Gaspar,** Maler von Palenzia, G. Becerra's Schüler, und als solcher erwähnungswürdig. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht.

**Gaspari, Johann Paul,** Decorationsmaler, der um 1770 zu München in churfürstlich - bayerischen Diensten stand. Er war Hoftheatermaler und besonders geschickt in Darstellung schauerlicher Kerker. Cuvilliers jun. stach nach ihm Dekorationen, und G. Kilian das Bildniss des Künstlers.

**Gaspari, Peter,** Maler, Baumeister und Kupferstecher von Venedig, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er scheint bayerische Dienste gesucht zu haben, und 1771 eignete er dem Churfürsten Carl Theodor eine Folge von 14 geätzten architektonischen Blättern zu, deren Darstellungen er von antiken Gebäuden entnahm. Sie sind mit P. Gasp. inv. del. et sc. bezeichnet. Die Figuren sind von J. Lante.

Dieser Künstler scheint mit dem Joh. Paul Caspari in Lipowsky's Künstler - Lexicon nicht Eine Person zu seyn.

**Gasparini, Gaspare,** Maler von Macerata, nach Lanzi's Versicherung ein bedeutender Künstler, der um 1585 blühte. Er gehört einer adeligen Familie an und die Malerei soll er bei G. Sermoneta erlernt haben; denn er gleicht in der Malweise diesem Künstler, nur ist er weniger vollendet in der Ausführung. In S. Venanzio di Fabriano malte er in zwei Capellen, und das beste Bild darunter ist die Heilung der Kranken durch Petrus und Johannes, schön in der Composition, hie und da an Rafael erinnernd. In seiner Vaterstadt hinterliess er bei den Conventualen die Wundmale Christi, und seine Verwandten erhielten etliche Zimmerbilder.

Im 25sten Bande der Antichità Picene wird seiner mit vieler Achtung erwähnt.

**Gasparini, Sebastiano,** Maler, der um 1600 zu Ascoli arbeitete. Er war aus Macerata und Zögling des Cav. Pomarancio. Er malte die Kapelle des heil. Biagio zu Ascoli, allein Lanzi glaubt, dass dieser Gasparini mit Giuseppi Bastiani Eine Person sei, dem Schü-

ler des obigen Künstlers. In einer Kapelle der Carmeliter zu Macerata zeigt man Gemälde von ihm, die 1594 entstanden.

**Gasparo,** Kupferstecher zu Venedig um 1565, wo er für N. Nelli's Verlag arbeitete. Er copirte Mehreres nach Georg Mantuano.

Von ihm gestochen kennt man:

Die Schule von Athen und die Disputa, beide nach Rafael.

Er konnte wohl mit Gasparo Alberti, der nach L. Agresti arbeitete, Eine Person seyn.

**Gaspars, Johann Baptist,** Eine Person mit dem Maler Johann Casp. Baptist, der in England Lely's Baptist genannt wurde.

**Gaspe oder Gaspre** nennen die Franzosen den Caspar Poussin.

**Gass, Johann Baptist,** Medailleur, der um 1780 zu St. Petersburg arbeitete. Er fertigte eine grosse Schaumünze auf den General Otto Weissmann.

**Gasse,** französischer Baumeister, dessen zu Anfang unsers Jahrhunderts öffentliche Blätter erwähnten. Seiner oder vielmehr der Zwillingsbrüder dieses Namens, gedenkt auch Füssly im Supplemente zum Künstler-Lexicon, Gabet aber gibt im Dict. des artistes du 19 siècle von keinem solchen Künstler Nachricht. Landon, Annales I. 267, erwähnt eines Planes zum Pallaste der drei Consulen, der aber nicht zur Ausführung kam, weil es Napoleon für besser fand, allein zu wohnen. Der Plan zum Prytaneum, womit die Architekten Gasse An. IX. den Nacheiferungspreis erhielten, ist in der Galerie d'architecture, und später versuchten sie in Rom einen Restaurations-Plan vom Forum des Nerva.

Diesen Artikel konnten wir nicht genügend darstellen.

**Gassel, Lucas,** Landschaftsmaler von Helmont, der aber in Brüssel arbeitete, wo er sich Ruhm erwarb. Dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. J. Binck stach 1559 sein Bildniss, welches man in der Sammlung von Bildnissen vor 1572 verstorbener Männer findet, die J. Wierix gestochen, und welche die Wittwe des J. Cock herausgab. Carl van Mander sagt, dass dieser Künstler wenig gearbeitet habe, und dass der gelehrte Lampsonius sein Freund gewesen. Dieser nannte ihn Seneca.

Seine Bilder sind in gothischem Geschmacke ausgeführt, mit einem Monogramm und der Jahrzahl bezeichnet. Etliche Landschaften wurden gestochen, in kl. qu. fol. mit J. Cock's Adresse.

**Gasser, Franz und Mathias,** zwei Tyroler, von denen der eine Altarblätter und Staffeleibilder, der andere Portraite malte. Näher kennt sie auch das Tyroler-Künstlerlexikon nicht.

**Gassies,** Historien- und Genremaler zu Paris, und hier erlernte er bei Vincent und Lacour auch seine Kunst. Er fing 1810 an mit Bildern öffentlich hervorzutreten, und von dieser Zeit an sah man bei verschiedenen Gelegenheiten eine bedeutende Anzahl, wie aus dem Verzeichnisse zu ersehen ist, das Gabet im Dict. des artistes du 19me siècle davon gibt. Seine Gegenstände wählte er aus der heiligen und modernen Geschichte so wie aus der Geschichte des französischen Mittelalters. Auch Landschaften, architektonische Ansichten, Interioren etc. malt dieser Künstler.

Im ersten Saal des Staatsrathes malte er die allegorischen Gestalten der Wissenschaften und Künste, des Ackerbaues, des Han-

dels, des Friedens, der Gerechtigkeit, des Gesetzes und der Stärke.

**Gassen, Franz,** Maler von Barcellona, wo er für Kirchen und Klöster malte; besonders in Gesellschaft des P. Cuquet.

Dieser Künstler, dessen Velasco erwähnt, starb 1658 ohngefähr sechzig Jahre alt.

**Gassen, Gottlieb,** Historienmaler aus Coblenz, wo er 1805 geboren wurde. Von der Natur mit einem tüchtigen Talente begabt folgte er dem Rufe zur Kunst, und besonders war es das grossartige Kunststreben unter Cornelius in München, was ihn 1827 ebenfalls nach dieser Stadt zog, um unter der Leitung jenes berühmten Meisters sein Ziel zu verfolgen. Gassen ist einer derjenigen Künstler, welche zuerst in München in der Frescomalerei sich versuchten, und von ihm ist die Erstürmung des Godesberges bei Bonn durch Herzog Wilhelm V. von Bayern, in den Arkaden des k. Hofgartens in Fresco gemalt. Es herrscht darin edle Zeichnung und kräftige Wirkung, so wie denn überhaupt dieses eines der besten Bilder jener Reihe von Darstellungen ist.

Gassen malte auch im Neubaue der Residenz, welchen König Ludwig zu einer wahren Gallerie merkwürdiger Compositionen moderner Meister erhob. Beschrieben sind diese Bilder von Ernst Förster, und unser Künstler führte mit Hermann und Neureuther den Bilderkreis aus Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach und Wielands Oberon aus. Was die Composition betrifft, so konnten in diesem Cyclus nicht die Sculpturgesetze vorherrschen, wie es in den Bildern aus der griechischen Welt nach Schwanthaler's Erfindung der Fall ist, sondern hier war die Richtung zum Romantischen gestattet.

Ueberdiess existiren mehrere Zeichnungen und Oelbilder von der Hand dieses Künstlers.

**Gassler, Franz,** Bildhauer von Telfs in Tyrol, der um 1780 auf der Akademie der Künste zu Wien studierte, und in dieser Stadt noch 1805 seine Kunst übte. Mit seinem Namen bezeichnet ist ein geistreich radirtes Blatt, welches Alcibiades und Phryne vorstellt, wie sie Sokrates überrascht, 1784 gr. fol.

**Gassner, Simon,** Maler und Kupferstecher, der 1755 zu Steinberg in Tyrol geboren wurde. Die Anfangsgründe der Kunst brachte ihm der Maler Streicher zu Salzburg bei, und hierauf kam er nach München zu Gallrup und Demel. Nach einiger Zeit ging er nach Landshut, wo er für die Kirchen Wasserburgs einige Altarblätter malte, bis er nach Ungarn abreiste, wo ihn der Bischof von Erlau beschäftigen wollte; allein die projektirten Arbeiten unterblieben und Gassner musste sich in Wien mit der Ornamentenmalerei durchhelfen. Später besuchte er Rom und von hieraus erhielt er einen Ruf an den Hof zu Carlsruhe, wo ihm die Verzierung eines Salons der Residenz anvertraut wurde. Von dieser Zeit an blieb Gassner in Carlsruhe, wo er sich verheirathete, und die Stelle eines Hoftheatermalers bekleidete. Im Jahre 1825 trat er auch mit Landschaften in Oel hervor, worin er ein herrliches Talent und grosse Fertigkeit im Technischen entwickelte. In seinen Ansichten offenbart sich ein treues Studium der Natur und ein glücklicher Sinn für schöne Anordnung. Auch mehrere Landschaften in Wasserfarben hat man von seiner Hand.

Ein grosses geätztes Blatt stellt einen griechischen Tempel im englischen Garten zu München vor, 1790 gefertiget und seinem Gönner, dem Professor und Buchhändler Strobel zugeeignet. Man hat davon auch zweite Abdrücke in Lavismanier mit Mondbeleuchtung, und im Vorgrunde sind an der Stelle des Herrn mit der Dame einige Gesträuche.

**Gassner, Johann,** Maler zu Prag um 1787. Er ahmte Angelmayr's Manier sehr glücklich nach, wie Dlabacz versichert.

**Gassner, Nikolaus,** Landschaftsmaler zu Frankfurt am Main, der für verschiedene Höfe, zu Copenhagen, Cassel, Dresden, Wien u. s. w. arbeitete. Er malte sehr schöne, naturgetreue, kleine Bilder, die schon Sandrart in seiner Akademie II. 81 rühmt.

Ueberdiess war er in verschiedenen Wissenschaften erfahren. Seine Blüthezeit fällt um 1670.

**Gast, Michel de,** Maler zu Antwerpen um 1558. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er in dem bezeichneten Jahre Mitglied der Malergesellschaft zu Antwerpen wurde. Seine Gemälde stellen Ruinen des alten Roms dar und diese sind mit Figuren und Thieren staffirt.

**Gastl,** der Name einiger Künstler, die zu Murnau in Bayern die Glasmalerei übten. Anton wurde 1759 geboren und ein anderer dieses Namens 1775; Dominicus Gastl erblickte 1760 das Licht der Welt, und ein Mathias 1775.

**Gastineau, H.,** Landschaftsmaler zu London, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Er bildete sich auf der k. Akademie in London zum Künstler und hierauf unternahm er Wanderungen, um die Natur zu studieren. Die Frucht seiner Bemühungen sind mehrere schöne Gemälde, die er in Oel und besonders schön in Wasserfarben ausführt, so dass man ihn unter die ersten Aquarellmaler zählen kann.

**Gaston, Pierre Marc Bassompierre,** Historien- und Bildnissmaler zu La Flèche (Sarthe), der aber 1786 zu Paris geb. wurde. Er bildete sich in David's Schule und die Gegenstände seiner Gemälde entnahm er bisher der Mythologie, der heiligen Geschichte und der mittelalterlichen Zeit Frankreichs. Im Jahre 1812 trat er mit einem neun Fuss breiten Gemälde hervor, welches eine Scene aus der Fabel der Psyche vorstellt. Andere Bilder stellen Handlungen Heinrich's IV. vor u. s. w. In der Militärschule zu La Flèche, wo Gaston seit 1816 Zeichenlehrer ist, befinden sich von seiner Hand die Portraite Ludwigs XVIII. und des Herzogs von Berry.

**Gasull, Augustin,** Maler von Valenzia, der sich in Maratti's Schule bildete. Er erlangte bedeutenden Ruf durch die Malereien, die er zu Valenzia in öffentlichen Gebäuden ausführte, und besonders gefiel seine glänzende Färbung.

Gasull blühte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

**Gateau.** S. Gatteau.

**Gatierrez, Francisco,** ein spanischer Maler, der mit A. Cano gleichzeitig lebte. Er hatte gründliche Kenntnisse in der Perspektive.

**Gatin, P.**, Formschneider zu Paris, der in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ausgezeichneten Ruf genoss. Seinen grössten Ruhm scheint er sich durch seine Modelle für Fabriken gemacht zu haben.

**Gatine, Georg Jakob**, Kupferstecher zu Paris, der um 1773 geboren wurde. Er bildete sich unter Leroy, und die Werke, die er lieferte, bestehen in Genre- und Costümstücken. Man hat von seiner Hand:

Frauentrachten von Caux und andern Theilen der Normandie.
Weibliche Trachten von Hamburg, Tyrol, Holland, der Schweiz, von Spanien, Neapel und Franken.
Die Gallerie des femmes célèbres.
Mehrere Portraite, in Kniestücken.

**Gatrard**, Medailleur zu Paris, der für die Series numismatica universalis virorum illustrium arbeitete. Dazu lieferte er das Brustbild des Rogerius Bacon, 1819, einen Kopf voll Leben und Wahrheit, nach dem von diesem berühmten Manne vorhandenen Holzschnitt. Für diese Series schnitt er auch die schöne Medaille auf F. Gluck. Man liest hier palatinato statt palatinatu.

**Gatta, Bartolomeo della**, Maler, der im Kloster degli Angioli zu Florenz gebildet wurde. Hier malte er anfangs in Miniatur, in der Folge aber übte er auch die Malerei im Grossen. Auch in der Musaik und in der Architektur war er erfahren und überdiess muss er ein wissenschaftlicher Geistlicher gewesen seyn, denn er wurde zum Abt von S. Clemente zu Arezzo erwählt. Hier trieb er auch mit Eifer die Kunst, aber es scheint wenig mehr von seinen Werken übrig zu seyn. Im Dome malte er einen heil. Hieronymus, der nach Lanzi 1794 mit der Tünche in die Sakristei geschafft wurde. An andern Orten malte er den heil. Rochus als Schutzheiligen der Pest.

Gatta malte vor Rafael in den päbstlichen Zimmern zu Rom, seine Gemälde wurden aber vernichtet, als Rafael den Vatican verzierte. Fea lässt den Künstler in der neuen Beschreibung Roms irrig im Pontificate Julius II. nach Rom kommen. Dieses begann erst 1503, Gatta aber war 1491 schon todt. Vasari lässt ihn 1461 im 83sten Jahre sterben, seine Lebensdauer ist aber wahrscheinlich bis zum Jahre 1491 auszudehnen.

**Gatta, Giuseppe della**, Aquarellmaler zu Rom um 1810.

**Gatte, Pietro**, ein Sicilianer, der sich um 1620 in Spanien als Stecher und Ciseleur einen Namen machte.

**Gatteaux, Nicolaus Maria**, Medailleur zu Paris, und geboren daselbst 1751. Er war in seiner Jugend Bijouterie-Arbeiter und seinem Eifer und unermüdetem Fleisse verdankt er es einzig, dass er einen Rang unter den ersten Medailleurs behauptet. Im Jahre 1781 wurde er Medailleur des Königs, und zur Zeit der Revolution beschäftigten ihn die Administratoren. Zu jener Zeit führte er bei der Fabrikation der Assignaten ein neues Verfahren ein, auch die Lotterieloose und einige Gegenstände des Handels gewannen durch ihn Verbesserung. Er ist auch der Erfinder der Presse, welche zu gleicher Zeit den Stempel trocken und feucht macht.

Gatteaux fertigte eine grosse Anzahl Medaillen, die bei verschiedenen Gelegenheiten geprägt wurden.

Le prix de Vertu, für die Akademie.
L'école de médecine. Preismedaille mit den Bildnissen des A. Paré und A. Fernel.
L'Abandon des privilèges.
Sechs Medaillen für die Histoire de Louis XVI.
Vier Medaillen für die Histoire d'Amerique.
Der Tod Ludwig XV.
Le sacre de Louis XVI.
Die Geburt des Dauphin.
Die Erfindung der Aerostatik durch Mongolfier.
L'établissement du Lazaret de Marseille.
Le voyage de Lapeyrouse.
L'ouverture du Canal de Bourgogne.
La fédération des départemens de la France.
Le passage du Rhin et du Danube par Moreau.
Medaille der Handlungscorporationen bei der Thronbesteigung Ludwig's XVI.
Die Errichtung der chirurgischen Schule.
Die Medaille mit den Brustbildern der drei Consulen.
Auf die Feier des republikanischen Festes 1797: Le republique franç. à ses défenseurs.
Die Medaillen für das Corps législatif und für die Tribunale.
Die Bildnisse von Maurepas, d'Alembert, Lalande, Haydn.
Verschiedene Bildnisse in Wachs.
Einige seiner Werke sind im Trésor de numismatique et glyptique abgebildet.

**Gatteaux, Jakob Eduard,** Bildhauer und Medailleur, Sohn des Obigen, wurde 1788 geboren. Auch dieser Künstler verdient mit Auszeichnung genannt zu werden, wie sein Vater. Letzterer unterrichtete ihn in der Kunst, und Moitte machte ihn mit der Plastik vertraut. Im Jahre 1809 wurde ihm der erste Preis der Stempelschneidekunst zu Theil, worauf er drei Jahre als Pensionär der Akademie zu Rom dem innigsten Studium nach den klassischen Werken alter Kunst oblag. Nach seiner Rückkehr erhielt er ehrenvolle, seinem Talente angemessene Aufträge, und auch Medailleur des Königs wurde er. Gatteaux erwarb sich auch durch eine mechanische Vorrichtung Dank, wodurch der Bildhauer mit Genauigkeit die Sculpturen in Punkte setzen kann. Der Künstler nannte die Maschine Pantograph. Im Jahre 1812 machte er das k. Institut der schönen Künste damit bekannt.

Unter seinen Medaillen erwähnen wir als Hauptwerke:
Die Preismedaille von 1800, bekannt unter dem Titel: Mars suivi de la Victoire.
La Capitulation de Mantoue.
Le Rétablissement de l'école des beaux-arts à Rome.
Auf den Frieden 1814.
Die heilige Alliance.
Die Brücke von Bordeaux.
Vier Bildnisse Karl X. im Krönungsornate.
Die Errichtung der Statue Ludwig XIII. auf dem place royale.
Auf die Zusammenberufung des Collège électorale 1815.
Das Portrait von Philibert Délorme, in grosser und kleiner Dimension.
Die Bildnisse von Puget, Varin, Edelink, und Rameau; lauter Preismedaillen der Akademie.
Siebzehn Medaillen für die gallerie metallique: Corneille, Lafontaine, Montaigne, Buffon, Puget, Rabelais, Varin, Mm.

de Staël, Ph. Delorme, St. Vincent de Paul, Richelieu, Mirabeau, Monge, Massena, Edelink, Barthélemy, Cassini.
Manuel, Esgonniere, Perreau, Deputirte der Vendée.
M. de Lanneau, Chef der Institution von St. Barbe.
J. Zamoisky, und Charles Dupaty.
Man hat von seiner Hand auch Büsten in Marmor und eine 7 Fuss hohe Bronzestatue des Ritters d'Assas zu Vigan u. s. w.

**Gatterer, Andreas,** Maler von Lienz in Tyrol, geb. 1810. Er bildete sich auf der Akademie zu München, und das Fach, welches er betreibt, ist die Aquarellmalerei. Er malte Bildnisse, Brustbilder und Kniestücke, die, je nachdem es die Umstände geboten, sehr fleissig vollendet sind.

**Gatterstadt, Clara,** Nonne zu St. Jakob in Kreuzberg an der Werra und eine geschickte Portraitmalerin. Sie malte alle Aebte von Fulda bis auf den fünfzigsten, wie Craemer in seiner Klósterchronik sagt.

**Gatti, Bernardino,** genannt il Sojaro, Maler von Cremona, den aber andere wieder für einen Verceller oder Pavesen halten. Auch sein Geburtsjahr ist unbekannt; doch erfolgte es bald nach 1495, denn Gatti arbeitete schon 1522 und 1575 starb er. Er gehört zu Correggio's ächten Schülern, wie Lanzi versichert, auch ist er einer der trefflichsten Nachahmer dieses Meisters. Seine Pietà in St. Magdalena zu Parma, die Ruhe in Aegypten in der Sigmunds-Kirche zu Cremona, und die Geburt Christi in S. Pietro daselbst sind nach Lanzi's Ansicht Bilder, in welchen man sieht, wie Correggio nachgeahmt werden kann, ohne ihn zu copiren. Seine Physiognomien sind ausserordentlich mild, seine Jungfrauen und Kinder athmen Unschuld, Schönheit und Lieblichkeit. Er liebt helle und weissliche Gründe, und Süssigkeit des Colorits ist einer seiner Hauptvorzüge. Dabei sind seine Gestalten vollkommen gerundet. Er hatte auch die Gabe, jeden Maler nachzuahmen, neben welchen er arbeitete. In Piacenza malte er nach Pordenone die Tribune in S. M. di Campagna, und da schien alles von einer Hand zu seyn, wie Vasari erkannte. In derselben Kirche ist Pordenone gegenüber sein heil. Augustin nicht zu übersehen, eine sehr rund heraustretende Figur von grosser Bewegung, angeblich nach Giulio Romano's Zeichnung gemalt, nach dem Wunsche des Bestellers. Ein in allen Theilen ausgezeichnetes Werk nennt Lanzi auch seine Malerei an der Kuppel des Kirchengatters (alla Steccata) zu Parma. Bewunderungswürdig und überraschend ist besonders die heilige Jungfrau. Auch seine Vervielfältigung der Brode im Speisesaal der Lateranenser zu Cremona, 1552 gemalt, verdient erwähnt zu werden. Es ist dieses eines der reichsten Gemälde, womit je ein Kloster geziert worden ist. Die Figuren sind über Lebensgrösse, und abwechselnd in Physiognomie und Bewegung. Die Seltsamkeiten und einige Vergehen gegen die Perspektive heben die im reinen Einklang stehenden reizenden Tinten auf.

Die Zahl von Sojaro's Bildern ist bedeutend, da er in seinem 80sten Jahre noch malte, und vom Schlage gelähmt mit der Linken. In diesem Zustande malte er die 50 Palmen hohe Himmelfahrt Maria in der Hauptkirche zu Cremona, welche, obgleich durch den Tod des Künstlers unvollendet, nach Lanzi's Versicherung ein Wunderwerk ist. In italienischen Privatsammlungen sind wenige Bilder von ihm; viele gingen ins Ausland, besonders nach Spanien.

Im k. Museum zu Neapel sind zwei seiner Gemälde: Christus an die Säule gebunden und Christus am Kreuze zwischen den bei-

den Schächern, eine der reichsten Compositionen von den mannigfaltigsten Charakteren und ein Werk, welches, wie kein anderes, die ersten Vorzüge in sich vereiniget. Es ist angeordnet mit der Weisheit des Leonardo, gezeichnet mit den Kenntnissen des Michel Angelo, beseelt mit dem geistigen Hauche Rafael's, gemalt in dem frischen Tone Titian's und übergossen mit dem harmonischen Helldunkel Correggio's, seines Meisters. Hirt schrieb diese Worte im Angesichte des Gemäldes. Mus. v. Dr. Kugler 1833 S. 151.

**Gatti, Gervasio,** il Sorajo genannt, Bernardino's berühmter Neffe, von welchem die Nachrichten von 1578 — 1631 reichen. Der Onkel leitete ihn zu derselben Quelle, aus welcher er geschöpft, er hielt ihn nämlich an, in Parma Correggio's Werke zu studieren und zu copiren. Dass ihm dieses viel genützt, beweiset der heil. Sebastian, den er 1578 zu Sta. Agatha in Cremona malte. Sein Martyrthum der heil. Cäcilia mit der Correggio'schen Engelglorie in S. Pietro ist so schön colorirt und so ausserordentlich fleissig gemalt, dass man es für Bernardino's Werk halten könnte, wenn nicht Gervasio's Name und die Jahrzahl 1601 darauf stünde.

Indessen ist er nicht immer so fleissig, zuweilen ist er handfertig und minder sorgfältig in der Wahl der Köpfe. Als Portraitmaler verdient er aber mit Auszeichnung genannt zu werden. Hin und wieder findet man Spuren vom Einflusse der Carracci.

**Gatti, Uriele,** Maler und vielleicht Gervasio's Bruder, der aber wenig bekannt ist. Zu S. Sepolcro in Piacenza hinterliess er einen gekreuzigten Christus mit mehreren Heiligen und der Unterschrift: Uriel de Gattis dictus Sojarius 1601. Das Bild hat nach Lanzi's Versicherung einen guten Farbenauftrag und nicht zu verachtende Anmuth, nur ist die Manier kleinlich und das Helldunkel schwach. Lanzi glaubt auch, dass dieses jener Uriel sei, den Ridolfi nach Cremona setzt, wo er dem Carlo Urbini vorgezogen wurde.

**Gatti, Fortunato,** Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete 1648 zu Parma. Indessen gehört er nicht zu den grossen Meistern.

**Gatti, Girolamo,** Maler zu Bologna, geb. 1662, gest. 1726. Er war Franceschini's Schüler, aber nicht dessen Nachahmer, besonders im Colorite, worin ihm Cignani zum Meister diente. Er malte für öffentliche und Privatgebäude zu Bologna, in Oel und in Fresco. Sehr gut wusste er kleine Figuren zu malen.

**Gatti, Tommaso,** Maler zu Pavia, wo er 1642 geboren wurde, und noch 1718 lebte. Sein Meister war C. Sacchi, bis er nach Venedig ging, um auch die Meister jener Schule kennen zu lernen. Auf diese Weise wurde er ein guter Praktiker, wie die Kirchenbilder beweisen, die er in seiner Heimath malte.

**Gatti, Giovanni Andrea,** Maler zu Modena in der 2ten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er beschäftigte sich viel mit der Encaustik.

**Gatti, Giovanni Agostino,** Maler zu Savona, dessen Ratti erwähnt, ohne Näheres über seine Zeit zu bestimmen. Er malte die Geschichte des Täufers im Oratorium des Heiligen daselbst.

**Gatti, Olivier**, Maler und Kupferstecher von Parma, dessen Geburtsjahr aber unbekannt ist. Man weiss nur, dass er 1626 Mitglied der Akademie zu Bologna wurde, nachdem er schon dreissig Jahre in dieser Stadt verweilt hatte, wahrscheinlich als ausübender Künstler, und so ist sein Geburtsjahr sicher früher als 1598 erfolgt, wie Rost angibt.

Sein erster Meister war Augustin Carracci und nach dessen Tod kam er zu J. L. Valesio. Durch Talent und eifriges Studium erwarb er sich den Ruf eines geschickten Künstlers, besonders in geschmackvoller Composition, in der Zeichnung aber sah er weniger auf Reinheit, besonders in den Extremitäten. Seine Blätter sind mit dem Grabstichel gefertiget, in einer Manier, welche jener seines ersten Lehrers ähnelt; man sieht aber seinen Werken die Eile an. Bartsch P. gr. XIX. p. 5 ff. verzeichnet 140 Blätter von Olivier, von denen der grössere Theil mit dem abgekürzten Namen des Künstlers bezeichnet ist.

Vier Blätter nach Pordenone: die Erschaffung der Welt, die Erschaffung des ersten Menschen, das Opfer Abrahams, Judith mit Holofernes Haupt. H. 7 Z., Br. 4 Z. 5 L.

Gott Vater in der Glorie: Oliverius Gattus fecit 1625. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Hagar in der Wüste vom Engel getröstet. Oliviero Gatti inv. et fec. 1622. H. 11 Z., Br. 14 Z. 2 L.

Eine Folge von 33 Blätter, grösstentheils mit Darstellung aus dem Leben der heil. Jungfrau. Sechzehn sind nach Olivier's Erfindung, die übrigen nach dessen Zeichnungen von A. Salmincio. H. 2 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Joseph am Fusse des Baumes schlafend. 1608. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und die Rechte auf die Brust legend; im Grunde eine Kirche. Ohne Schrift; für P. Maccio's Embleme gestochen. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L.

Derselbe Gegenstand mit Veränderung. Im Grunde ist statt der Landschaft Gott Vater etc. 1627. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

Die Madonna umarmt das Jesuskind, nach L. Garbieri, 1625. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

Das wunderthätige Bild der Madonna del soccorso in Bologna, ohne Namen. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 2 L.

St. Hieronymus in der Wüste umarmt das Crucifix, 1602. Nach Aug. Carracci's Zeichnung gefertiget. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 5 L.

Der seelige Raimond Palmeri mit dem Brodkorbe und dem Kreuze. 1615. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L.

St. Rochus auf den Knien, im Grunde der Edelmann mit den Hunden, und oben in den Wolken ein Engel, der dem Heiligen eine Quelle zeigt, 1603. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.

Der Stammbaum der Eremiten des Augustin, grosses Werk von 12 Blättern, 1614.

Das Wappen des Cardinals Giustiniani mit drei Kindern. Ohne Namen. H. 8 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke haben im Schilde ein Thürmchen mit dem Adler darauf, in den zweiten Abdrücken sieht man oben drei Lilien, in der Mitte eine Bandrolle und unten drei Berge mit der Inschrift: Viget colore praestatque adore.

Die drei theologischen Tugenden, gegenüber die Gerechtigkeit, Stärke, Mässigkeit und Klugheit. Oben Kinder mit einem bischöflichen Wappen, 1625. H. 11 Z., Br. 14 Z. 9 L.

Im zweiten, veränderten Abdrucke ist über dem Wappenschild ein Cardinalshut sammt einer Bischofshaube etc.

Verschiedene andere Wappen.

Der Pabst Celestin und Kaiser Theodosius ertheilen dem St. Petronius das Privilegium für die Universität zu Bologna, 1619. H. 10 Z., Br. 12 Z. 10 L.

Ein junger Mann übergibt dem Cardinal Aldobrandini seine Thesen, 1620. H. 12 Z. 9 L., ? Br. 16 Z. 8 L.?

Die Musen auf dem Parnass, oben des Wappen des Cardinals Pio, 1626. H. 12 Z. 5 L., Br. 17 Z. 8 L.

Die Reiterstatue des Vincenzo Gonzaga von Mantua, 1611. H. 14 Z. 2 L., Br. 17 Z. 3 L.

Das Bildniss des F. Albergati, Patriziers von Bologna, 1625. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 1 L.

Die Landschaft mit einem Flusse, über welchen eine steinerne Brücke führt, im Grunde ein Mensch vom Rücken gesehen. Ohne Namen. H. 5 Z. 1 L., Br. 7 Z.

Die Zeichnung des Hauptaltares der Capelle maggiore: Gregorius XV. pont. max. etc. H. 9 Z. 3 L., Br. 6 Z.

Zeichnung eines Portals, zu den Seiten ein Engel. Von gleicher Grösse.

Die Embleme des Paul Maccio, mit dem Titel: Pauli Maccii Emblemata. Bononiae, 1628. Apud Clement. Ferronium, 4. Von O. Gatti sind 52 Blätter, die andern von J. B. Coriolano und A. Parisini. Das Titelblatt stellt die Malerei unter der Gestalt einer Frau vor, welche das Wappen des Herzogs Ferd. Gonzaga malt, 1619.

Das Mausoleum, welches 1623 beim Tode des Pabstes Gregor XV. in Bologna errichtet wurde. H. 20 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L.

Malvasia schreibt dem Künstler zu:

St. Franz Xaver am Ufer des Meeres knieend, wie er ein Crucifix auffindet, 1615.

Das Triumphirat des Oktorion, Lapides und Marcus Antonius, These nach Brizio.

**Gattoni, Battista,** geschickter Bildhauer zu Mailand, der gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts daselbst für die Herzoge arbeitete. Arbeiten von ihm sind auch in der Carthause bei Pavia.

**Gau, Franz Christian,** Architekt von Cöln, wo er 1790 geboren wurde. Er bildete sich in Paris unter Debret und Lebas, und ausgerüstet mit allen Mitteln seiner Kunst bereiste er 1818 Aegypten, Nubien und Palästina. Er zeichnete überall die interessanten Alterthümer und besonders waren es die damals noch unbekannten Denkmäler Nubiens, jene zwischen der ersten und zweiten Catarakte des Nils, denen er seine Bemühung widmete. Gau besitzt sehr gründliche architektonische Kenntnisse; auch ist er ein trefflicher Zeichner und daher haben seine Monumente auch durch die landschaftliche Umgebung und durch die Staffage mit Figuren Interesse. Das Resultat seiner Reise war ein Werk, unter dem Titel: Antiquités de la Nubie, ou monumens inédits des bords du Nil etc. dessinés et messurés en 1819. Paris 1821 — 27, gr. fol. mit 60 Abbildungen, die in 13 Lieferungen erschienen. Zu gleicher Zeit erschien bei Cotta eine Ausgabe mit deutschem Text: Neu entdeckte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils, 13 Lief. gr. roy. fol.

Dieses Prachtwerk bildet die Fortsetzung der Description de

l'Egypte. Es ist sowohl in Hinsicht des Forschungsgeistes als der künstlerischen Anforderung ausgezeichnet.

Früher schon besorgte er die Fortsetzung des trefflichen Werkes über Pompeji von Mazois: Les ruines de Pompeji etc. continué par M. Gau. Paris 1812 und die folgenden Jahre. Dieses Werk enthält dadurch die Entdeckungen von 1757 — 1821. Er gab die letzte Hälfte des dritten Bandes dazu.

Gegenwärtig befindet sich dieser Künstler zu Paris und in königlichen Diensten. Als Anerkennung seiner Verdienste ertheilte ihm 1826 der König das Kreuz der Ehrenlegion. Zu jener Zeit war er beauftragt, das Presbyterium der Kirche von St. Julien - le Pauvre zu bauen und zugleich beschäftigte ihn der Entwurf einer grossen Badanstalt in Enghien. Später vertraute ihm das Gouvernement die Construction eines neuen Gefängnisses an der Barrière d'Enfer an.

Im Jahre 1824 eröffnete er zu Paris eine Architekturschule, in welcher besonders junge Deutsche Ausbildung fanden. Nach vier Jahren wurde dieses Institut wieder aufgehoben.

**Gauché, François Tranquille,** Architekt zu Paris, aber geboren zu Choisy-le-Roi 1766. Dieser Künstler bildete sich unter Leitung des M. de Wailly, und dass er seine Kunst mit Einsicht betrieben, beweisen die Werke, welche er ausführte. Er lieferte mehrere Plane zu Privathäusern und öffentlichen Gebäuden. Von ihm sind die Familiengrabmäler der Lepine und Marescot auf dem Cimetière de l'Est, 1811 und 1824; das Schlachthaus der Invaliden 1810. Schon im Jahre 1802 gab er Plane zu den Schlachthäusern von Paris. Später wurde Gauché Professor an der polytechnischen Schule und Ehrenmitglied des Civilbaurathes.

**Gaucher, Charles Etienne,** Kupferstecher, geb. zu Paris 1740, gest. daselbst 1803. Von unvermöglichen Eltern erzeugt sah er sich genöthiget, einen Weg einzuschlagen, der ihn früher zu Brod führen sollte, als die wissenschaftliche Laufbahn, und er ergriff daher die Zeichenkunst, um als Kupferstecher Unterhalt zu finden. Basan und hernach Ph. le Bas waren seine Lehrer in dieser Kunst, und die Werke, welche er lieferte, bestehen in zierlichen Portraiten und in andern Darstellungen.

Auch als Schriftsteller verdient er Erwähnung.

Von ihm sind die Artikel über Kupferstecherkunst in Fontenay's Dictionnaire, das 1790 zu Paris erschien. Ferner hat man von ihm: Essai sur la gravure; Traité d'anatomie à l'usage des artistes; L'orgine et la suppression des cloches; Voyage au Havre; Observations sur le costume français; Scenologie, ou traité complet, des allégories et emblêmes, 4 voll. in 4. Gaucher war Mitglied der Akademien zu London und Rouen und anderer gelehrten Vereine.

Die Krönung Voltaire's im Theater Français, nach Moreau, fol. Hauptblatt.

Zwei tanzende Nymphen, nach A. van der Werff, kl. 4.

Les joueurs des cartes oder l'Après-diné, nach Tilburgh, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Allegorie auf J. Ph. Le Bas, nach Cochin's Zeichnung, kl. 4.

Venus auf dem Ruhebette, vom Rücken gesehen, (le Repos), nach Netscher, 4.

Le Rappel de Necker, nach eigener Zeichnung.

Blätter in St. Non's Reise nach Neapel.

Die heil. Familie, nach Albani. Gal. de Florence.

Antike Steine, für dasselbe Werk.

Das Bildniss der Königin, Gemahlin Ludwig's XV., Capitalblatt.
Mme. la Baronne de Noyelles, kleine Büste im Oval, nach Pasch.
Das Bildniss von Ph. Le Bas, vom Genius der Kupferstecherkunst gehalten, nach Le Bas, 8.
E. C. Freron, Journalist, nach Cochin, 4. Hubert hat dieses Bildniss copirt.
C. M. Guérin, Chirurg, 1771, nach Cochin.
Louis August Dauphin de France, nach Gautier, 8.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
Charles Gravier de Vergennes, Büste in ovaler Einfassung; ohne Namen.
Louis August Dauphin, kleiner, als obiges.
Jean Paul Timoleon de Cossé, Duc de Brissac, nach P. de St. Aubin, 4.
J. P. A. de St. Marc, kleines Bildniss in ovaler Einfassung, nach M. Loir.
Louis Gillet, Maréchal des Logis, mit vier französischen Versen, 1766, gr. 4.
M. du Paty, Advokat, nach Notte.
Marie Cecile, Tochter Achmet III., nach eigener Zeichnung, 4.
Das Bildniss Corneille's, kleines Blatt, nach Le Brun.
Ludwig Grimaldi Bischof von Mans 1767, 4.

**Gauci**, Lithograph zu London. Er lithographirte die ausgezeichneten Charakterskizzen von Henderson, 1830.

**Gaudar, de la Verdine**, ein französischer Maler und Vincent's Schüler, dessen Landon in den Annales I. 257 erwähnt. Im Jahre 1805 lebte dieser Künstler in Rom als Zögling der französischen Akademie, und damals zeichnete er eine lebensgrosse nackte Figur des rasenden Roland. Auch andere Zeichnungen lieferte er, und daneben machte er Studien nach Rafael. Wir konnten die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht erfahren, da auch Gabet seiner nicht erwähnt.

**Gaudefroy, Pierre Julien**, Maler zu Paris und geb. daselbst 1801. Er bildete sich in der Schule des Baron Gros, und die Gemälde, welche er liefert, bestehen in historischen und mythologischen Darstellungen, in Portraiten und Genrestücken. Auch mehrere Ansichten der Normandie malte er, und mehrere von ihm gefertigte Copien kamen in die Gallerie der Herzogin von Berry.

**Gaudenfuchs, Jakob**, ein unbekannter Maler des 15ten Jahrhunderts. Sein Name steht auf einem Gemälde des trientner'schen Schlosses zu Stenico. Das Gemälde stellt in drei Figuren eine Schenkung Karl des Grossen an die Kirche zu Trient dar. Man liest auf dem Bilde: Carolus Magnus dono dedit, Scts. Virgilius Epus accepit. Albertus primus construxit, Joannes Epus in memoriam. Jacobus Gaudenfuchs depinxit anno Domini milesimo CCCCLXXIII. die mensis Novembris. Mehreres S. Bote von Tyrol 1825. Nro. 104.

**Gaudentius**, der Baumeister des Colosseums zu Rom, worin er als Bekenner der neuen Lehre mit vielen andern Christen von wilden Thieren zerrissen wurde. Die Inschrift auf Gundentins, den die Denkmäler der Katakomben sogar bis in die Zeit des Vespasian hinaufrücken würden, ist durchaus unächt. Sie befindet sich jetzt in S. Martino in foro Romano, und in der Abh. Visconti's: sposizione d'alcune antiche iscrizione cristane (memorie romane di antichita

e di belle arte Vol. I. distr. 3. Roma 1825 abgedruckt. Besch. von Rom I. 372.

**Gaudenzio.** S. Ferrari.

**Gaudin, Don Luis Pasqual,** Maler von Villafranca in der Diöcese von Barcellona, geb. 1556, gest. 1621. Er trat bereits als Künstler in den Carthäuserorden zu Scala Dei und von dieser Zeit an zierte er die Karthause zu Grenoble und die Ordenskirchen zu Sevilla und Valenzia mit Malereien. Sein Ruf drang sogar nach Rom, und daher liess ihn der Pabst dahin einladen; allein der Künstler starb noch vor der Abreise. In den Jahrbüchern des Klosters Scala Dei wird seiner rühmlich gedacht, und hier sieht man auch seine besten Werke, nämlich im Capitel. Auch im Kloster Monte Allegro bei Barcellona sind viele Malereien von seiner Hand.

**Gaudin,** Maler zu Genf, und Mitglied der Akademie dieser Stadt. Er verfertigte 1813 topographische Plane en relief, welche den Simplon, die Alpen, den Jura, den Genfersee, den St. Gotthard und das Schloss Ferney darstellen. Das Pittoreske ersetzte man durch die nach der Natur colorirten Ansichten des Malers Link.

**Gaudy.** S. Gandy und W. Gell.

**Gauermann, Jakob,** Landschaftsmaler, Zeichner und Kupferstecher, geb. 1772 zu Offingen bei Stuttgart, lernte in frühester Jugend das Steinmetz-Handwerk, womit er zu Hohenheim, wo der Herzog Carl damals viel baute, reichliche Beschäftigung fand. Seine Leidenschaft für das Zeichnen zog die Aufmerksamkeit der Aufseher auf ihn, auch der Herzog hörte bald davon, und nahm ihn in die Akademie nach Stuttgart, um ihm Gelegenheit zu verschaffen, sich ganz der Kunst zu widmen. Nach dreijährigem eifrigem Studium verliess er die Akademie, und trat in Verbindung mit einem Gelehrten aus Heilbronn, der in diesem Orte und in Stuttgart Kunsthandlungen zu errichten im Begriffe stand. Er bereiste mit ihm die Schweiz, und zeichnete und radirte an sechs Jahre an dem dort gesammelten reichen Vorrath. Im Jahr 1798 schickte dieser Kunstunternehmer den jungen Gauermann nach Wien, sein ausgezeichnetes Talent für die Landschafts- und idyllische Malerei noch mehr auszubilden, allein das Falliment dieses Freundes zerstörte Gauermann's Hoffnungen, und er hatte mit Sorgen zu kämpfen, bis er einige Zeichnungsstunden erhielt und seine radirten Kleinigkeiten Käufer fanden.

Im Jahre 1802 reiste Gauermann mit Martin Molitor nach Tyrol, um dem Industrie-Comptoir eine Anzahl der auserlesensten Prospekte zu liefern. Aus Tyrol zurückgekehrt, zeichnete und radirte er theils die nach der Natur aufgenommenen Ansichten, theils eigene Landschafts-Compositionen und nun begann er seine allgemein bewunderten ländlichen Scenen aus dem Leben der Gebirgsbewohner Oesterreich's herauszugeben.

Im Jahre 1811 rief ihn der kunstliebende Erzherzog Johann zu sich, um von ihm die herrlichsten malerischen Ansichten der Steyermark darstellen zu lassen; — ein Portfeuille, dessen gesammter Reichthum und Herrlichkeit kein anderes, auch noch so reiches und mächtiges Land überbieten wird. — Alljährlich machte nun Gauermann Reisen durch Steyermark, die Natur dieser Gebirge und ihrer Bewohner zu studieren. Im Jahre 1818 erhielt er die Stelle eines Kammermalers des Erzherzogs Johann.

Von Gemälden in Wasserfarben, Gebirgsansichten und Idyllen aus jedem Moment des Alpen Lebens hat der Erzherzog Johann gegen 80 Stück, die Sammlung des Herzog Albert von Sachsen-Teschen, des Grafen Fries, und anderer Kunstliebhaber einen ansehnlichen Vorrath. Sehr viele sind im Ausland, mehrere in Paris. Lord Akland, durch Bildung und Charakter rühmlichst bekannt, bestellte bei Gauermann einen ganzen Cyklus steyermarkischer Idyllen, 25 Stücke; Hartopp in London einen andern von 13 Stücken. Die Feinheit der Empfindung, die Treue der Darstellung, lassen nichts zu wünschen übrig, und Gauermann ist gewissermassen Schöpfer dieses Faches, in welchem er bisher unübertroffen und einzig dasteht, ein wahrhaft vaterländischer Maler. Seine Reise auf dem Schnee hat eine ergreifende Wahrheit, seine Gemsjäger machen schwindeln; die schauderhafteste Wahrheit aber hat sein Gemsjäger, bloss mit dem Hackenstock eine senkrechte Felswand aufklimmend, aus dem Adlerhorst die Jungen holend, indess eben der Alte ihn mit gewaltigen Krallen zerfleischen will, als der Jäger den über den Schultern hängenden Stutzen rückwärts losdrückt und den Adler erlegt.

Seine Oelmalereien sind nicht häufig, destó zahlreicher aber die Aquarellen.

Zwei grosse landschaftliche Compositionen mit Figuren und Vieh, von denen Frauenholz in Nürnberg die Platten erhielt.

Eine Folge von 10 Landschaften nach C. Poussin, von denen der Kunsthändler Maisch in Wien die Platten erhielt. Hierauf erwarb sie Berra in Prag; kl. fol.

Verschiedene Blätter, die das Wiener Industrie-Comtoir herausgab.

Zehn grosse Ansichten aus dem herrlichen Garten zu Bruck an der Leitha, von denen Zeichnungen und Platten in den Besitz des Grafen Johann Harrach kamen.

Verschiedene kleine Blätter im Verlage des Kunsthändlers Maisch.

Abraham im Begriffe den Isaak zu opfern, nach eigener Erfindung, qu. fol.

Landschaft mit einer Kuh nebst dem Kalbe, drei Hammeln und einer Ziege, nach Molitor. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 10 L.

Landschaft mit Kuh und Kalb, nebst zwei Jungen, von denen der eine die Flöte bläst, nach eigener Erfindung, das Gegenstück.

Ansicht von St. Johann in Tyrol. H. 12 Z. 6 L., Br. 18 Z.

Das Werk dieses Künstlers besteht in 36 Landschaften mit Figuren meist in heroischem Styl. Einige sind nach Poussin und auch mehrere Vignetten lieferte er.

**Gauermann, Friedrich,** ein trefflicher Landschafts- und Thiermaler, wurde 1807 zu Miesenbach bei Guckenstein in Oesterreich, auf dem Landsitze seines Vaters Jakob, geboren. Er fand anfangs wenig Behagen an der Kunst, und erst durch die Leistungen seines zu früh verstorbenen Bruders und anderer Freunde erwachte seine Neigung zur Malerei. Jetzt besuchte er mit Eifer die Akademie zu Wien und auf der kaiserlichen Hofbibliothek zeichnete er die meisten radirten Blätter der berühmtesten Meister in der Thiermalerei. So reifte nun sein Talent zu den schönsten Früchten, da er zur Sommerszeit auch die Natur in ihren verschiedenen Verhältnissen studierte. Die Steyermark, Tyrol und Salzburg boten ihm herrliche Studien, die er dann bei seinen Gemälden benutzte. Es sind dieses Bilder, die ihren Urheber den besten Landschafts- und Thiermalern neuerer Zeit anreihen. Eines seiner vorzüglichsten Werke, eine wahrhaft poetische Schöpfung, ist sein tödtlich ver-

wundeter Hirsch, von einem Geyer angefallen, dem ein zweiter aus der Luft kommend die Beute zu entreissen scheint. Dieses Bild ist im Belvedere zu Wien. Vortreffliche Arbeiten des Künstlers sind ferner: Die heimkehrende Heerde auf dem Schiffe vom Sturme überfallen; der Räuberüberfall; Wölfe, die einen Hirsch anfallen; die Parforce-Jagd im Eichwalde; die ländliche Schmiede etc. Im Jahre 1831 war sein Ackersmann der Glanzpunkt der Wiener Kunstausstellung, ein klassisches Werk.

Gauermann's Werke sind vollkommen in der technischen Behandlung, von lebendiger Auffassung, und von harmonisch glühender Farbe. Seine Figuren und Thiere sind meisterhaft gezeichnet, voll Leben und Wahrheit, selbst in der heftigsten Bewegung. Seine Staffage ist immer von hohem Werthe, überall offenbaret sich tiefes Studium der Natur und ihrer Erscheinungen.

Mehrere seiner Compositionen sind im Taschenbuche Vesta gestochen, und einige hat der Unternehmer A. Rokert eigens zu diesem Zwecke malen lassen.

Ueber die beiden Gauermann gibt auch die österreichische National-Encyklopädie Nachricht und über den älteren Hormayer's Archiv von 1821. Nro. 43.

Man hat von seiner Hand sechzehn Blätter Thierstudien, Ziegen, Pferde, Kühe, Bär, Wolf etc. 1821 — 35. In Weigel's Catalog III. S. 67 sind sie auf 10 Thlr. gewerthet.

**Gauffier, Louis**, berühmter französischer Maler, geb. zu Rochelle, 1761, gest. zu Florenz 1801. Keineswegs vom Glücke begünstiget studierte er unter Taraval die Anfangsgründe der Kunst und 1784 erhielt er schon den ersten Preis. Der Gegenstand der Bewerbung war die Cananäerin bei Christus am Brunnen, und auch Drouais trat damals in die Schranken. Jetzt reiste Gauffier nach Rom, um auf Kosten der Regierung sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, sah aber Paris nicht wieder, denn seine schwächliche Gesundheit unterlag dem ungewohnten Clima. Seine Gesundheitsumstände erlaubten ihm nicht einmal ein Bild von grosser Dimension auszuführen. Seine Werke bestehen in Historien und Landschaften, die er mit gleichem Erfolge malte. Zu seinen vorzüglichsten gehören: die erwähnte Cananäerin, die römischen Damen opfern dem Staate ihre Juwelen, Achilles von Ulysses erkannt, Jakob und Rahel, das Opfer des Manes, Abraham und die Engel, Alexander und Hephästion, Veturia etc.

Landon gibt in seinen Annales einige von Gauffier's Bildern im Umriss.

Die Gattin des Künstlers, Pauline Châtillon, malte ebenfalls zierliche Bilder, von denen Bartolozzi einige gestochen hat. Ihr frühzeitiger Tod beschleunigte auch jenen Gauffier's.

**Gaugain, Thomas**, Maler und Kupferstecher, der 1748 zu Abbeville geboren wurde. Er kam in jungen Jahren nach London, und hier war Houston sein Meister in der Kunst. Man hat von ihm mehrere Blätter in Stich- und Punktirmanier und solche in Farben abgedruckt. Gaugain starb zu Anfang unsers Jahrhunderts. Die meisten Blätter dieses Künstlers sind in grossem Formate.

Die Kindheit und die Jugend, zwei color. Blätter nach P. Hoare, 1787.

Impatience enfantine, nach M. Cosway, mit vier franz. Versen. Punktirt und in Farben.

Diana und ihre Nymphen im Bade, nach W. Taverner, 1780. Farbendruck.

Ein junger Matrose erzählt bei einer Bauernhütte seinen Schiffbruch, nach W. R. Bigg, punktirt.
Die Schäferin der Alpen, 1781, punktirt und lavirt.
Sylvia mit dem Hirschkalbe; ein ovales Blatt, nach W. Hamilton.
Die Frau von Bath, punktirt in Farben.
Maria Stuart vernimmt von Buckhorst und Beale das Todesurtheil, nach Stothard 1788 braun punktirt.
Lady Cath. Manners, Tochter des Herzogs von Rutland, nach Reynolds, braun punktirt, 1785.
Coraly's Erziehung; der Tod des Selingzeb, zwei Blätter nach Th. Nortcothe 1786, punktirt und in Farben.
Das Milchmädchen, die kleine englische Früchtehändlerin, zwei Blätter nach demselben, 1786 punktirt.
Die Unschuld, nach demselben, punktirt in Farben.
Die Freude des Wiedersehens; das Mädchen von Livingstone, zwei Blätter nach H. Morland, punktirte Ovale, 1785.
Louisa, zwei Darstellungen aus einem Romane, nach demselben, punktirt, in Bister und in Farben, oval.
Zwölf vom Schiffbruche gerettete Offiziere in einer Barke, nach Northcote, schwarz punktirt, 1782.
Der Tod des Prinzen Leopold von Braunschweig 1785, nach demselben, punktirt.
Die ländliche Galanterie (Courtship); die ländliche Verlobung (matrimony); zwei Blätter nach J. Milbourn, 1789, schwarz und farbig.
Das junge toskanische Landmädchen, nach Nortcothe, 1785, punktirt, oval.
Die junge Blinde in der Gegend von Rom, Gegenstück, nach demselben.

**Gaulle, Edme,** Bildhauer zu Paris, wo er schon 1799 den zweiten grossen Preis gewann, und 1803 den ersten. In St. Denis ist von ihm die kniende Statue Ludwigs XVI. und für die Fontaine führte er Köpfe aus. Er fertigte auch Basreliefs. Sein Werk ist die Darstellung der Naturgeschichte an der Fontaine des Bastille-Platzes.

**Gaulli, Giovanni Battista,** Maler, genannt il Bacciccio, geb. zu Genua 1639, gest. 1709. Sein erster Meister war L. Borgonzoni, dann aber bildete er sich in Rom, wo er Bernini's Schule besucht. In dieser Stadt sind auch die meisten Werke von Gaulli, wenige in Genua. Die ersten Arbeiten, die ihm Beifall und fernere Beschäftigung erwarben, sind die vier allegorischen Gestalten der Tugenden, die er auf Befehl des Prinzen Pamfili in Sta. Agnese zu Rom malte. Diese Figuren gefielen in ihrer Farbenpracht, und von dieser Zeit an wurde Gaulli nicht selten dem Brandi, Ciro Feri und C. Maratti vorgezogen. Indessen war der Künstler bescheiden; er glaubte sich in S. Andrea della Valle, wo er einen Plafond hätte malen sollen, nicht mit Dominichino und Lanfranco messen zu dürfen, er nahm den von Clemens XI. ihm zugedachten Christusorden nicht an, und auch von dem Adelsbriefe, den ihm Johann V. von Portugal zuschickte, machte er nicht Gebrauch. Dagegen aber liess er sich für seine Arbeiten tüchtig bezahlen.

Die meisten seiner Werke finden sich in der Romagna, in Toskana und in Umbrien, in Genua dagegen ist Weniges. Die grosse Decke des Rathssaales, die er daselbst hätte malen sollen, wurde dem Franceschini übertragen, weil Gaulli einen ungeheuren Preis forderte. Mit ausgezeichnetem Lobe erhebt Lanzi I. 527, die De-

cke der Jesuskirche zu Rom, da dieser Künstler durch eine eigenthümliche Harmonie und durch einen momentanen Totaleindruck das Auge befriediget. Er verstand es, wie Giordano und andere Schnellmaler, in kurzer Zeit grosse Räume gefällig auszuzieren und durch den Schein das Auge zu bestechen; wenn wir aber bei der Anordnung der Figuren um ihre Bedeutung fragen, so zeigt sich, dass manche nur dasteht, um die Lücke auszufüllen. Der Ausdruck ist wenig bezeichnend, und dieses musste bei ihm die grosse Lebhaftigkeit und Bewegung ersetzen, welche in den Figuren herrscht. Dieses ist mit der grossen Gruppe der stürzenden Laster am Gewölbe der Kirche del Giesu der Fall, und hierin liegt auch das grösste Verdienst. In der Zeichnung hatte Gaulli richtige Einsicht und er verstand es eine Figur genau in der Verkürzung zu geben; aber nur zu oft ist die Leichtigkeit seines Pinsels der Richtigkeit der Zeichnung gefährlich, da dieser durch flüchtiges Dahingleiten die Bestimmtheit der Umrisse wenig beachtet. Er hatte eine ungewöhnliche Naturgabe und eine unerschöpfliche Phantasie, aber er liess sich vom Geschmacke einer Zeit hinreissen, die durch Farbenspiele und Handfertigkeit vollkommen zufriedengestellt war. Das Colorit unsers Künstlers ist kräftig, mit gelblichem Ton, und von gefälliger Harmonie, besonders in seiner ersten Manier. Später befliss er sich eines saftigeren und zierlicheren Vortrags, verlor aber dadurch an Lebhaftigkeit und Kraft.

Gaulli ist Manierist, weit entfernt vom Geiste Rafael's, den er doch studiert haben soll. Er ist ein Modemaler. Man suchte seine Werke und wollte von ihm gemalt seyn, aber in einer lebhaften Stellung, wesswegen er die Person, die sich portraitiren liess, durch Gespräche in die ihm angenehme Lage zu versetzen suchte. Er malte einige Cardinäle, wie Pietro de Bonzi, gestochen von P. v. Schuppen, Cäsar Rasponius, gest. von Roullet etc. Auch Campagna, Blondel, Clouet, Fariat, Simon, Vischer, Westerhout haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Dieses Künstlers finden wir in mehreren Schriften erwähnt, und derselbe ist nach individueller Ansicht erhoben, weniger getadelt. Ausser Lanzi spricht Fiorillo I. 212 von ihm und auch in Göthe's Winckelmann ist er S. 229 ff. gewürdiget. Strenger verfährt Watelet mit ihm.

Sein Sohn Alexander war Architekt. Dieser starb 1728.

**Gault de Saint-Germain, Pierre Maria,** Maler und Zeichner, wurde 1754 zu Paris geboren, und hier erhielt er auch Unterricht in den Anfangsgründen der Kunst, und zwar durch Dumoreau. Er war Pensionär des Königs von Polen, und zu Anfang unsers Jahrhunderts bekleidete er die Stelle eines Professors am College Clermont. Dieser Künstler, der um 1822 starb, hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken, Historien, Portraite und Genrestücke. Für das Hôtel-Dieu zu Paris malte er einen 10 Fuss hohen heil. Hieronymus, und für St. Julien zu Domfort die Aufnahme der heil. Jungfrau, in einem 9 Fuss hohen Bilde, 1778. Ludwig XVI. erhielt von ihm 1786 die Ansicht der Rhede und des Hafens von Moka. Zwei Scenen aus dem Leben Heinrich IV. kamen in den Besitz der Mlle. Clairon, und letztere malte er, wie sie die Büste Corneille's bekränzt. Der Landgraf von Darmstadt erhielt von Gault ein Gemälde mit Voltaire und Crebillon. Seine Fêtes séculaires nach der Hymne Pervigilium Veneris und die Kapuciner, welche an junge Mädchen Scapuliere und Bildchen vertheilen, erwarben dem Urheber akademische Medaillen. Man hat

von diesem Künstler auch mytholog. Stücke Landschaften, architektonische Darstellungen und Portraite. Er malte den König Stanislaus von Polen, das Bildniss des Marschalls Richelieu im Costüm eines Herzogs und Pairs, 8 Fuss hoch, gest. von Vangelisti; jenes der Maria Corneille, sein eigenes etc.

Gault de Saint-Germain fertigte auch mehrere Pasten von Cameen, und er ist mit Lachaux der erste in Frankreich, welcher sich damit versuchte. Man verdankt ihm auch ein Instrument, mit dessen Hülfe man die Gegenstände unmittelbar nach der Natur in Perspektive setzen kann. Ueberdiess machte er sich durch folgende Schriften bekannt: Vie et oeuvres de N. Poussin, précédé d'un précis hist. etc.; Vie et oeuvres de L. da Vinci oder vielmehr der Traité de la peinture de Leonardo, mit der Lebensbeschreibung des Künstlers; les trois siècles de la peinture en France; Les passions; Guide des amateurs in den verschiedenen Malerschulen; Choix des productions de l'art dans les salons 1817 und 19; Etat des arts dans le 19ième siècle in Malte-Brun's Spectateur; Histoire de France, Tableau de la ci-devant province d'Auvergne; mehrere Artikel über Kunst in Zeitschriften.

Eine grössere Anzahl von Malereien dieses Künstlers erwähnt Gabet.

**Gaulthier.** S. Gauthier.

**Gaultier oder Galter, Leonard,** Zeichner und Kupferstecher, der 1560 (wohl schon 1552) zu Mainz geboren wurde und sich in Paris niederliess, daher ihn die Franzosen unter ihre Stecher zählen. Er stach mit zierlichem Stichel eine bedeutende Anzahl von Blättern, welche etwas trocken sind und an die Manier von Crispin de Pas erinnern. Das Todesjahr dieses Künstlers kennt man nicht, und auch seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Die Fabel der Psyche, 32 Blätter, nach Rafael oder eigentlich geringe Copie nach älteren Stichen, angeblich von A. von Venedig, mit L. Galter bezeichnet.

Das jüngste Gericht von Michel Angelo, Copie nach M. Rota. Sehr genau und sorgfältig, so dass das Original leicht zu verwechseln wäre. Die Copie ist daran zu erkennen, dass das Bildniss des Mich. Angelo im Original das Gesicht gegen die linke, jenes in der Copie aber gegen die rechte Seite wendet. Bei der Vergleichung des Originales wird jedoch der Kenner dem M. Rota den Vorzug einräumen. Alte Drücke sind die von Mariette, und selten. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Ermordung Heinrich IV., gr. qu. fol.

Die Familie desselben, gr. qu. fol.

Die heil. Familie mit St. Anna und Johannes, ein kleines rundes Blatt, nach A. del Sarto 1586.

Das Opfer nach antiker Weise, nach M. Freminet, ohne Namen; fol.

Die Schmiede der Cyclopen, nach J. Cousin, Leonard Galter fecit 1581, qu. fol.

Die Krönung der Maria von Medici 1610, gr. qu. fol.

Die Procession der Liguisten, Satyre, gr. qu. fol.

Vierzehn Darstellungen aus dem neuen Testamente: die Verkündigung, Heimsuchung, Darstellung im Tempel, Anbetung der Könige, Kindermord, Jesus als lernbegieriger Knabe, derselbe im Tempel unter den Schriftlehrern, die Taufe Christi, die Hochzeit zu Cana, die Samariterin, die Heilung des Lahmen,

der barmherzige Samariter, der verschwenderische Sohn, die Transfiguration, 4.
Ein nackter Mann mit Schmieden beschäftiget, kl. rundes Blatt.
Die Apostel, Propheten und Evangelisten, eine Folge, 8.
Ein Fries nach Giulio Romano, gr. qu. fol.
Verschiedene Blätter nach J. Rabel, J. Caron etc.
Philipp de Mornay 1611, kl. fol.
Heinrich III. König von Frankreich, 4.
Alexander Viscomte de Blosseville, nach Dumoustier, 1613, kl. folio.
Jacques Amyot, Bischof von Auxerre, 4.
Stephan Paschinus, Regiarum Rationum Patronus, 1617, kl. 4.
Petrus Aerodius quaesitor Andegavus, 1615, gr. 4.
Charles de Gontant de Biron, Marschall von Frankreich, kl. 4.

**Gaultier, Nicolaus,** Kupferstecher zu Paris, wo er 1575 geboren wurde. Er soll mehrere Blätter mit Darstellungen aus dem Leben Heinrich IV. gestochen haben. Wir können nicht bestimmen, in welche Berührung er mit dem obigen komme.

**Gaultier, Pierre,** französischer Kupferstecher, C. Gallimard's Schüler, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Neapel niederliess, jener Peter, dessen Gandellini und Domenici erwähnen. Ersterer nennt ihn einen guten Zeichner und gewandten Stecher. In besonderer Gnade stand er bei Solimena, der sogar sein Bildniss malte.

Dieser Künstler scheint nicht lange mehr nach 1762 gelebt zu haben, und zwar in Diensten des Herzogs von Parma.

St. Michael im Kampf mit dem Dämon, nach Fr. Solimena's Bild in der Sammlung Franconi zu Neapel.
Die Schlacht von Arbella, nach demselben, gr. qu. fol., geätzt.
Pluto raubt die Proserpina, nach Solimena, kl. fol.
Die Geschichte der Bathseba.
Ecce homo.
Der Kampf der Centauren, alle nach Solimena.
Der Tempel Hymens, als Dekoration eines Feuerwerks.
Blätter in den Pitture d'Ercolano, 1757 — 62.

**Gaultier.** S. auch Gautier.

**Gauranus,** der Sohn des Anicetus, Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. S. Bracci I. tab. 18. Murr. Bibl. glypt. p. 82. meint, man dürfe *ΑΥΡΑΝΟΣ* lesen.

**Gautherot, Claude,** Historien- und Portraitmaler zu Paris, wo er sich in David's Schule bildete. Dieser Künstler fing 1800 an mit Gemälden hervorzutreten, und um diese Zeit war es besonders eine Scene aus Chateaubriand's Atala, welche allgemeine Sensation erregte. Das Bild hat Landon, Annales III. 150, im Umriss gegeben und beurtheilt, und Lignon hat es gestochen. Es stellt den entseelten Leichnam der Atala vor, welchen ihr Geliebter auf den Armen zur Ruhestätte trägt. Man rühmte in diesem Gemälde die richtige Zeichnung, die treffliche Composition und den tiefgefühlten Ausdruck. Das erste Bild, welches ihn bekannt machte, stellt Pyramus und Thisbe dar, und ein späteres, welches die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich zog, zeigt Napoleon vor seinen Truppen zu Regensburg. Im Jahre 1810 malte er die Verwundung des Kaisers vor Regensburg und bald darauf die Zusammenkunft Napoleon's und Alexander's auf dem Niemen. In der Kapelle der

Tuilerien ist sein heil. Ludwig, und für die St. Madelaine führte er die Scene aus, wie derselbe Heilige einem Soldaten seiner Armee ein Begräbniss bereitet. Ein anderes Gemälde stellt den Heroismus der Elisabeth Cazotte dar. Das lebensgrosse Bildniss des Bischofs Gregoire kam nach St. Domingo. Mehrere seiner Bilder sind durch Kupferstich und Lithographie bekannt.

Gautherot machte auch die Zeichnungen zu dem Musée des protestants célèbres, qui ont paru depuis la naissance de la reformation jusqu'à nos jours. Er leitete auch die Herausgabe der Galerie française. Gauthier war ein Mann von grossem Talent und Wissen, aber er besass die Kunst zu glänzen nicht, und so wurde ihm das Glück in geringem Maasse zu Theil. Doch hinterliess er einen geachteten Namen und einen berühmten Schwiegersohn, H. Vigneron.

Gautherot starb 1825 im 60sten Jahre.

**Gauthier, Charles Gabriel,** Genremaler, der 1802 zu Tonnerre geboren wurde. Er bildete sich unter der Leitung von Demarne und Paris ist die Stadt, in welcher er seine Kunst ausübt. Man hat von seiner Hand verschiedene Stücke, von denen der Wilddieb und ein Weib, welches die Ziege füttert, lithographirt wurden. Er malte mehrere Thierstücke.

**Gauthier, Martin Pierre,** Architekt, wurde 1790 zu Troyes geboren und von Percier in der Kunst unterrichtet. Als seine vorzüglichsten Werke nennt Gabet: Die Restauration der Capelle des Schlosses zu Vincennes, das Monument Fenelon's zu Cambray, das öffentliche Schulhaus der Strasse Fleurus, die Kanzel in St. Gervais, die Kirche St. Jean zu Boneval (Aube), die Restauration des Friedenstempels zu Rom 1815. Einige seiner Plane wurden mit Medaillen beehrt, und 1810 wurde ihm der grosse Preis der Architektur zu Theil. Man verdankt ihm die Herausgabe eines Werkes: Les plus beaux édifices de la ville de Gênes et de ses environs. Paris 1818 — 31 gr. fol. in 30 Lief.

**Gautier, Hubert,** Baumeister von Nîmes, den man ohne Grund Heinrich nennt. Er wurde 1660 geboren und in der Folge Doktor der Medizin, die er jedoch mit der Mathematik und Ingenieur-Wissenschaft vertauschte. Hierauf wurde er Strassenbau-Inspektor in Languedoc, aber er beschäftigte sich nie allein mit seiner Kunst; besonders auch mit der Wissenschaft. Man verdankt ihm mehrere Werke, welche in der Biographie universelle verzeichnet sind: Traités de fortifications avec l'examen des méthodes dont on s'est servi jusqu'àlors pour fortifier les places. Lyon 1685, 12.; Traité de l'art de laver les différents dessins qu'on envoie à la cour, Lyon 1687, 12; Traité de la construction des chemins etc.; Traité des ponts etc.; Paris 1718, 1723, 1728, 1765, 8.; Dissertation qui résout les difficultés sur la poussée des voûtes et des arches à differents surbassements etc.

Dieser Künstler starb zu Paris 1737.

**Gautier-Dagoty, Jakob,** Maler, Kupferstecher, Anatom und Physiker aus Marseille, wo er um 1717 geboren wurde, denn er kam 1737 ungefähr zwanzig Jahre alt nach Paris, zu der Zeit, als Le Blon sich mit dem Farbendrucke beschäftigte. Gautier wollte dieses Geheimniss ebenfalls erfunden haben, konnte aber mit seinen Versuchen nicht durchkommen, weil Le Blon durch ein Privilegium geschützt war. Gautier liess sich nun bei diesem Künstler als Gehülfe verwenden, doch nach sechs Wochen entzweiten

sich beide, und Gautier suchte fortan auf eigene Rechnung zu bestehen. Er fertigte unterdessen 24 Stücke nach seinem eigenen Systeme, welches sich von jenem des Le Blon im Wesentlichen nur dadurch unterschied, dass unser Künstler auch eine schwarze Platte anwendete. Nach dem 1741 erfolgten Ableben Le Blon's erhielt Gautier-Dagoty das Privilegium, und nun konnte er erst seine Arbeiten zum öffentlichen Verkaufe aufstellen. Jetzt fuhr er fort, nach seiner Weise zu arbeiten; allein er fand nicht viel Beifall. Die Portraite Ludwig's XV. und des Cardinals Fleury verschafften ihm jedoch einiges Ansehen. Man hat von seiner Hand verschiedene anatomische Abbildungen, denn er war Arzt, und auch naturhistorische Gegenstände suchte er im Farbendrucke darzustellen. Im Jahre 1786 ereilte ihn der Tod.

Myologie de la tête, 8 Blätter. Paris 1745.

Myologie du pharynx, du tronc et des extremités, 12 Bl. Paris 1748.

Myologie complète, in 20 Platten, mit Duverney's Text. Paris 1746, gr. 4. Hierin sind die beiden obigen Werke enthalten.

Anatomie générale des viscères, in 18 Tafeln, mit der Figur des Hermaphrodit und mit Mertrud's Erklärung. Paris 1752, gr. 4.

Anatomie de la tête, in 8 Platten. Paris 1748, gr. 4.

Diese drei Werke bilden Gautier's erste Sammlung von anatomischen Blättern. Sie kosteten damals 168 Fr., gegenwärtig aber zahlt man in Frankreich kaum mehr 40 dafür.

Exposition anatom. de la structure du corps humain, 20 Blätter, Supplement zu den obigen. Marseille 1759, 1765 oder 1770. folio.

Anatomie des parties de la génération de l'homme et de la femme, 8 Blätter. Paris 1773, gr. fol. Dieser Band enthält gewöhnlich die Exposition anatomique des maux vénériens sur les parties de l'homme et de la femme. Paris 1774, 4 Blätter mit Text.

Exposition anatom. des organes des sens etc. Paris 1775, fol.

Observations sur l'histoire naturelle, sur la physique et sur la peinture, 18 Theile in 6 Bänden mit farbigen Blättern, 4. Darauf beziehen sich:

Observations périodiques sur la physique et des arts, ou journal des sciences et des arts par Toussaint, avec des planches en coul. par Gautier fils (1756 und 57) 3 Bde. in 4.

Es sind diese Observations der Anfang des Journal de Physique. So complet findet man diese Sammlung selten. Die Blätter sind auch unter folgendem Titel vereiniget:

Collection des planches d'histoire naturelle, en couleur par Gautier, 4.

Observations sur la peinture et sur les tableaux anciens et modernes. Paris 1753, 2 Voll. 12.

Collection de plantes usuelles gravées en couleur. Paris, 1767, 4. Diese Sammlung sollte aus 500 Pflanzenabbildungen bestehen, es erschienen aber nur drei Hefte. Die erste Lieferung enthält 12 Pflanzen, und die dritte 14. Renaud gab eine Fortsetzung von Abbildungen in Schwarzkunst heraus.

Im J. 1768 machte Gautier im Journal des sav. p. 145 den Prospektus einer neuen Sammlung von Pflanzenabbildungen in Farben bekannt, allein auch dieses neue Projekt fand nicht Anklang. Indessen hat weder die Malerei, noch die Botanik durch die Unterbrechung dieses Werkes etwas verloren.

Man hat von J. Gautier auch: Une lettre concernant le nouvel art d'imprimer les tableaux avec quatre couleurs. Paris, 1749, in 12.

Mehreres über diese Werke s. Biographie universelle XVI. p. 600. Seiner erwähnt auch Bartsch in der Anleitung zur Kupferstichkunde I. S. 216; er nennt ihn aber irrig Johann Fabian, was auch Rost und Füssly gethan. Fiorillo nennt ihn in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland III. 306 Robert.

**Gautier-Dagoty, Fabian,** Kupferstecher und Jakob's fünfter Sohn, der 1730 zu Paris geboren wurde. Auch er brachte es im Farbendruck nicht zum glänzenden Resultate. Er kündigte 1781 eine Histoire naturelle, ou Exposition générale de toutes les parties an, es erschienen aber nur vom Mineralreich einige Blätter.

**Gautier-Dagoty, Eduard,** Sohn des Johann Fabian, wurde 1745 geboren. Er hatte mehr Geschick zur Verbesserung des Farbendruckes als sein Vater, wie die 12 Blätter beweisen, welche er um 1780 nach Gemälden der Gallerie Orleans herausgab. Doch konnte er in Frankreich kein Glück machen, und so ging er nach Italien, wo er 1783 in Florenz starb. Die erwähnte Sammlung sollte sich auf 50 Blätter belaufen, allein es blieb beim ersten Hefte folgenden Inhalts:

Zwei Darstellungen der Venus, nach Titian.
Jupiter und Jo, nach demselben.
St. Magdalena, nach Le Brun.
St. Franz, nach van Dyck.
Putiphars Weib, nach A. Veronese.
Die Badende, nach Le Moine.
Bathseba, nach Bougnieu.
Amor und Psyche, nach Guido.
Venus auf der Muschel, nach Titian.
Der bogenschnitzende Cupido, nach Correggio.
Die Leda, nach P. Veronese.

Wir haben dieses Künstlers nach dem Dizionario degli artisti von Ticozzi schon unter Dagoty erwähnt, und dabei zweier anderen Blättter, denen wir hier noch das Bildniss der Mme. Dubary hinzufügen.

Karl Lasinio stach sein Bildniss, und auf diesem Blatte wird der Künstler Erfinder der Farbenmanier genannt. Hier wird 1783 als sein Todesjahr bezeichnet.

**Gautier-Dagoty, Arnaud Eloi,** Kupferstecher und Bruder des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm einen Cours complet d'anatomie, peint et gravé en couleurs, expliqué par Jadelot. Nancy 1773, gr. fol.

Dieses Werk enthält die Platten, die von Jakob Gautier zu verschiedenen Zeiten gestochen wurden.

Ferner schreibt ihm Brunet eine Exposition anatomique des organes des sens. Paris 1775, mit farbigen Abdrücken, in fol. zu, die in der Biographie univ. dem Vater beigelegt wird.

Sein Werk sind die Planches d'histoire naturelle grav. en couleur. Paris 1757, 4., im Journal de physique bis 1771.

Dieser Künstler ist der im Artikel seines Vaters erwähnte Gautier fils.

**Gautier, Jean Baptist,** Zeichner und Portraitmaler zu Paris, Jakobs Sohn, welcher 1786 in der erwähnten Stadt starb. Er projektirte unter dem Titel: Galerie française, eine Folge von Bildnissen berühmter Männer und Frauen Frankreichs, von welchen aber nur zwei Lieferungen erschienen, 1770 in 4. Hérissant, an welchen

Gautier das Privilegium seines Vaters verkaufte, gab 1772 einen zweiten Band in kl. fol. heraus, mit Portraiten, welche Cochin gestochen hat.

Hierauf beabsichtigte Gautier ein anderes Werk, das aber einen noch schlechteren Erfolg hatte, als das vorige; überhaupt konnte keiner der Gautier mit dem Farbendruck Glück machen. Dieses zweite Werk hat den Titel: Monarchie française, ou recueil chronologique des portraits de tous les rois et des chefs des premières familles. Paris 1770 in 4. Davon erschien nur Eine Lieferung mit Portraiten der sechs ersten Könige Frankreichs.

**Gautier, Elisabeth,** Portraitmalerin, die um 1714 arbeitete. Langlois stach nach ihr das Bildniss des Geographen Placidus von St. Helena.

**Gautier, J. B. A.,** Portraitmaler zu Paris, wo er um 1760 geboren wurde. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht, doch scheint er nicht Eine Person mit dem bereits erwähnten Joh. Bapt. Gautier zu seyn. Gaucher stach nach ihm das Bildniss des Dauphin Louis August in grösserm und keinerem Formate.

**Gautier, J. B.,** Kupferstecher zu Paris, wo er um den Anfang unsers Jahrhunderts lebte. Er arbeitete für Buchhändler. Landon benützte ihn bei der Herausgabe seiner Vies et oeuvres des peintres les plus célèbres.

**Gautier,** Landschaftsmaler von Genf, der in den verwichenen neunziger Jahren mit Vernet in Seestücken wetteifern wollte. Er scheint ziemlich unbekannt geblieben zu seyn.

**Gautrot,** Kupferstecher zu Paris um die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach Bildnisse und Genrestücke. Nach J. B. Oudry stach er: Le chien en arrêt.

**Gauw oder Gouw auch Gavu, G.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er arbeitete schon vor 1628, denn in diesem Jahre erschien zu Brüssel die Academie de l'Espée par G. Thibault, in welcher Blätter von seiner Hand gefertiget sind.

Nach H. Goltzius ätzte er eine gebirgige Landschaft, mit einem im Vorgrunde sitzenden Mann. H. 7 Z. 9 L., Br. 10 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist gewöhnlich an der Spitze von vier Landschaften, welche J. Matham herausgab.

St. Peter, Büste, nach J. Matham. H. 17 Z. 4 L., Br. 13 Z.

St. Paul, Büste, nach J. Matham, Gegenstück, beide mit trockenem Stichel gefertiget, ohne Geschmack.

Mercur, Büste, nach demselben. H. 16 Z. 6 L., Br. 11 Z. 7 L. Nicht besser als die vorigen.

**Gavard, M.,** Kupferstecher unserer Zeit, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Er radirte Hensel's Christus vor Pilatus mit dem Pantographen. gr. qu. fol. Pr. 1 Thlr. 8 gr.

**Gavardino,** einer der ersten Formschneider zu Bologna, dessen Malvasia ohne nähere Bestimmung erwähnt.

**Gavasio Agostino, di Pascante,** Maler von Bergamo, der um 1527 arbeitete, in einer Manier, die sich der Weichheit und Zierlichkeit des Previtali nähert. Zu Valtorta und in andern Gegenden der Valbrambana sah man gegen Ende des vorigen Jahrhunderts

noch Gemälde von ihm, im alten Style, oder in jenem dem Bellini ähnlich.

**Gavasio, Giangiacomo,** Maler von Bergamo um 1512, der gleiches Lob verdient, wie der Obige. Ihrer erwähnt Lanzi nach Tassi. Er hatte Antheil an den Gemälden Agostino's.

**Gavassetti, Camillo,** Maler von Modena ein geschickter Künstler, der jedoch 1628 in jungen Jahren starb. Lanzi rühmt ihn als Frescomaler, der in Modena, Parma und Piacenza Werke hinterliess. In der Kirche des heil. Anton in letzter Stadt malte er Darstellungen aus der Apokalypse, die selbst Guercino rühmte, und noch jetzt werden diese Bilder unter die schönsten der Stadt gerechnet. Es herrscht darin Geist und Grossheit mit angenehmer Färbung, aber nicht ausdauernder Fleiss, denn auch Gavasetti gehört in die Classe der Schnellmaler, die bei ihrem grossen Talente viel mehr hätten leisten können. Er stand mit Tiarini in Concurrenz; in S. Maria di Campagna zu Piacenza malte er mit ihm Darstellungen aus der Schrift.

**Gavassetti, Stefano,** Miniaturmaler und Vergolder, der Vater des Obigen, ebenfalls ein geschickter Künstler, und Camillo's erster Lehrer, bis dieser den Carracci folgte. Blühte zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Sein Sohn Ludwig verlegte sich auf die Bilderschnitzerkunst, und besorgte auch Vergoldungen. Er hatte in beiden Fächern Ruf.

**Gavazzi, Joh. Jakob,** Maler von Bergamo, der in der Serie etc. V. 172 erwähnt wird. Eine Person mit G. Gavasio.

**Gavignani, Giovanni,** Maler von Carpi, geb. 1615, gest. 1676. Er arbeitete mit besonderer Geschicklichkeit in Scagliola, (Art Mosaik), worin er G. del Conti und H. Griffoni übertraf, seine Meister und Vorbilder. In Carpi zeigt man den Altar des hl. Antonius der St. Nicolaikirche als ein Wunder, und nicht minder vollendet ist das Denkmal eines gewissen Ferrari im Dome. In Privathäusern sind incrustrirte historische Bilder von ihm. Mehreres s. Lanzi.

**Gawdie, John,** ein englischer Maler, der 1639 geboren wurde. Seiner erwähnt Fiorillo in der Geschichte der Malerei in England als einen der Küustlers, die man nur im Vorbeigehen berührt.

**Gawdy,** Maler aus Exeter, der sich in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts unter Leitung des Magdalen Smith bildete. Fiorillo nennt ihn neben Maubert den besten Schüler dieses Magdalenen Malers, doch bestimmt er nichts Näheres über seine Leistungen.

**Gawet.** S. Gabet.

**Gay, le,** ein französischer Glasmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts seine Versuche machte. Wir konnten nichts Näheres darüber erfahren; denn Langlois erwähnt seiner in dem Essai sur la peinture sur verre p. 193 nur mit kurzem Lobe.

Im Cabinet Paignon-Dijonval sind Zeichnungen von einem le Gay bemerkt: Feste und Tänze in einem Garten, sehr vollendete Federzeichnungen; Ansicht des Capitols; und S. Maria Maggiore, 2 andere schöne Federzeichnungen. S. auch le Geay.

**Gay, Mlle. le,** Malerin zu Genf und Hornung's Schülerin. Sie malte mit grossem Fleisse verschiedene achtbare Bilder.

**Gay, J. J.**, Baumeister der Stadt Lyon, geboren 1775, gest. 1832. Nachdem er seine ersten Studien mit Erfolg beendigt hatte, verfolgte er dieselben weiter unter dem Baumeister Cochet dem Aeltern, begab sich nach der Revolution nach Paris, gewann mehrere Medaillen und erwarb sich das Zutrauen Denon's. Dieser gab ihm den Auftrag die Krönungs Medaille Napoleon's zu entwerfen und den angeblichen Scepter Karl des Grossen wieder herzustellen. Bei dieser Gelegenheit fand er, dass jener Scepter nicht über das 14te Jahrhundert hinauf reiche und nichts weiter als ein Taktstab war.

Er beeilte sich diese Entdeckung dem Denon mitzutheilen, dieser aber fand es für klüger, das Publikum in dem geliebten Wahn zu lassen und man vertilgte die Legende, vermittelst welcher Gay die Entdeckung gemacht hatte. Er wird gegenwärtig in Notre-Dame aufbewahrt.

Von seinen Talenten als Architekt zeugt besonders die Getreidhalle und das Museum St. Pierre zu Lyon, wo ihn Napoleon zum Professor der Architektur an der Specialschule ernannte. Er beschäftigte sich auch mit der Ausschmückung und Erbauung mehrerer Landhäuser in der Umgegend Lyons, und einer Grabkapelle für die Familie Mont Melas bei Villefranche, ein Gebäude von grosser Reinheit des Styls. Ausserdem verdankt man ihm noch wohlgerathene Entwürfe. Vergl. Kunstblatt 1832 Nro. 100.

**Gay, Johann le.** S. Leger.

**Gayetano, oder Gaetano.** Beiname von S. Pulzone.

**Gayette, Peter von**, Ingenieur - Hauptmann und Architekt zu Potsdam, wo er 1720 — 34 viele Häuser erbaute; neben andern das Rathhaus, und nach Nicolai's Bemerkung vermuthlich auch die heil. Geistkirche bis auf den Thurm. Die meisten Häuser waren nur aus Holz und mit Gyps überzogen.

Gayette starb 1747.

**Gayrard**, Medailleur und Bildhauer zu Paris, ein geschickter Künstler, von welchem man seit 1814 verschiedene schöne Medaillen sah, doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht. Von seinen Werken erwähnt Gabet:

Die Bildnisse Ludwigs XVIII. und seiner ganzen Familie.
Die Marmorstatue des Amor 1819.
Die kolossale Statue des Samson 1824.
Die kolossale Büste Ludwigs XVIII. für die Präfektur zu Oise.
Die Büsten von Bartholet und G. Naudé für die Bibliothek des Instituts.
Gayrard war Cabinetsmedailleur Carl X., und 1830 überreichte er dem Könige eine Denkmünze auf die Eroberung von Algier.
Man hat überdiess noch mehrere andere Medaillen von ihm.
Eine solche auf Auget de Montion etc.

**Gaywood, Robert**, Kupferätzer, der um 1630 geboren wurde. Sein Meister war Hollar, und diesen Künstler suchte er auch nachzuahmen, allein seine Nadel kommt jener des Hollar nicht gleich. Seine Arbeiten sind geschmacklos, hart und unrichtig in den Umrissen, und dennoch sieht man die Mühseligkeit heraus.

Die liegende Venus, nach Titian.
Der Mann, welcher Orgel spielt, nach demselben, die beiden besseren Blätter, kl. fol.
Elisabeth Harvey, stehend, nach P. Stent.

Maria Stuart, Gräfin von Portland im Mantel, nach demselben.
Ein Frauenkopf, nach rechts blickend, mit einem Perlenhalsband.
Theophrastus Paracelsus, nach Rubens.
Das Bildniss van Dyck's, nach diesem Meister.
Peter de Jode, nach van Dyck.
Eine Folge von Thieren nach Barlow.
Eine Folge von Vögeln in 8 Blättern, nach demselben.
Eine Folge von Löwen und Leoparden, nach Rubens, manchmal der vorigen Folge beigefügt, und dann 17 Blätter, kl. 4.

**Gazalis, Bartolome,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er ätzte nach Alexander Magnasco und diese geistreichen Blätter tragen ein Monogramm. Indessen fügte er oft seinen vollständigen Namen bei. Auf einem Blatte mit dem Eremiten Paulus, den in der Wüste ein Dämon versucht, nach Magnasco ist mit Gazalis sc. bezeichnet, gr. 8., gut radirt. Magnasco starb 1747.

**Gazard, J. V.,** Landschafts- und Marinemaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Gemälden hervortrat. Sein Meister war Despaux. Gabet erwähnt von ihm ein Gemälde, welches Paul und Virginie als Kinder vorstellt; ein anderes schildert den Schiffbruch der Virginie und von 1814 erwähnt er einer Marine mit Mondbeleuchtung. Spätere Arbeiten kannte Gabet nicht mehr.

Ob dieses der Gazard im Supplemente von Füssly's Lexicon ist, wissen wir nicht. Jener war 1803 einer der Administratoren des Musée special zu Versailles.

**Gazuolo, Hiacinth da,** Layenbruder zu Mantua und Bildschnitzer. Er fertigte mit Joseph da Trento die Altarverzierungen in der Kirche der Empfängniss zu Mantua.

**Gazzarino, Tommaso,** Historienmaler zu Florenz, ein Künstler, dessen wir 1824 erwähnt fanden. Näher kennen wir ihn nicht.

**Gazzini, Tommaso,** Maler von Bologna, der um 1671 zu Mantua für die Theatinerkirche malte. In dieser Stadt sind mehrere seiner Werke zu finden; auch zu Novellara und an andern Orten, wie die Felsina pittrice III. 29. angibt.

**Gazzo, Bartolomeo,** Architekt zu Cremona, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er gab 1463 den Plan zur Kirche des heil. Sigmund.

**Gazzoli.** S. Gozzoli.

**Gearth, D. O.,** englischer Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt. Dieser Schriftsteller kannte ein Blatt: The political Clyster. Wir kennen diesen Künstler auch nicht näher.

**Geay, J le.** S. Leger.

**Geay, le,** Kupferstecher, dessen im Cabinet Paignon-Dijonval red. par Besnard p. 345 erwähnt wird. Dort werden ihm zwei kleine Cartouche zugeschrieben, mit Le Geay inv. et sc. bezeichnet.

Gandellini erwähnt von einem T. Le Geay geätzte Aussichten von Rom, und daher könnte dieser Künstler mit dem oben als Zeichner erwähnten Le Gay in Beziehung stehen. Es war uns nicht möglich hierüber Gewissheit zu erlangen.

**Gebauer, Paul Ernst,** Maler zu Berlin, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er malte Historien und Bildnisse, Scenen aus Dichtern u. s. w.

Dieser Künstler brachte noch 1812 Werke zu den Kunstausstellungen, weiter aber konnten wir seine Spur nicht verfolgen.

**Gebauer, Christian David,** ausgezeichneter Thiermaler zu Copenhagen, der 1777 zu Neusalz in Schlesien geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie zu Copenhagen, und hier liess er sich als ausübender Künstler nieder. Man hat von ihm mehrere vorzüglich schön gemalte und charakteristisch dargestellte Thiere in landschaftlicher Umgebung. Mehrere seiner Bilder kamen in das Christiansburger Schloss. Auch eine Sammlung von geätzten Blättern kennt man von seiner Hand, unter dem Titel: Chiens de chasse dessiné d'après nature par C. D. Gebauer. Kopenhagen, 1821, 1 Bl. in qu. fol.

Vier Blätter Cosakenscenen. Radirt, qu. 8. und 12.

Im Jahre 1822 gab er ein treffliches Werk heraus: Das königliche dänische Gestüt zu Friedrichsburg, nach der Natur gezeichnet.

Im Jahre 1830 radirte er 6 Blätter mit Thieren, als Geschenk an die Mitglieder des Kunstvereins: Fra Kunstfoereningen i Kiöbenhaven. Diese Geschenke von 6 radirten Blättern wurden fortgesetzt.

Gebauer ist Mitglied der k. Akademie zu Copenhagen.

**Gebhard,** Maler zu Benediktbeuern im 12ten Jahrhundert, dessen im 7ten Bande der Monumenta boica erwähnt wird.

**Gebhard, Johann Andreas,** Maler von Nürnberg, J. Münck's Schüler. Er verzierte mehrere Façaden der Häuser und auch im Inneren derselben malte er Decorationen. Seine Werke sind wohl alle untergegangen. Starb 1725 im 69sten Jahre.

**Gebhard oder Göbhard, Jakob C. W.,** Maler zu Bamberg, wo er in der obern Pfarrkirche Figuren und Sinnbilder in Fresco malte. Auch in Pommersfelden malte er einiges Grau in Grau; an der Hauptstiege die Geschichte des Herkules. Jäck bringt im Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs Kirchenrechnungen bei, welche die Thätigkeit dieses Künstlers um 1711 beweisen; und so ist er Zeitgenosse des Obigen, wenn nicht gar Eine Person mit demselben.

**Gebhard, Otto,** Maler von Abach bei Regensburg, der um 1700 geboren wurde. Er durchwanderte nach dem Zunftzwange seiner Zeit verschiedene Werkstätten, bis er endlich nach Regensburg kam, wo ihn der Fürstbischof in Dienste nahm. Hier malte er mehrere Altarblätter für verschiedene Kirchen und auch in der Frescomalerei war er erfahren. In Fresco verzierte er die heilige Kreuzkirche, wo er auch Altartafeln hinterliess. Auch für auswärtige Kirchen malte er Altarbilder. Man rühmt ihn ebenfalls als Schlachten- und Pferdemaler. Im ersten Fache ahmte er den Bourguignon nach, und alle seine Bilder sind mit Feuer und Lebhaftigkeit componirt.

Dieser Künstler starb um 1766.

**Gebhard, W. M.,** Kupferstecher von Nürnberg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er ätzte um 1739 Landschaften mit Figuren, Wasserfällen und Ruinen. Seine Manier ist flüch-

tig, aber malerisch und nicht ohne Verdienst. Zu seinen Blättern verfertigte er auch selbst die Zeichnung.

Sieben Blätter mit Ruinen und Wasserfällen sind: W. M. Gebhardt inv. et fec. bezeichnet.

**Gebhard, Franz Xaver,** Kupferstecher von München, wo er 1775 geboren wurde. Er erlernte seine Kunst um 1786 unter Leitung des Professors K. Hess, und 1792 fand er Gelegenheit durch churfürstliche Unterstützung in der Fremde sich weiter auszubilden. Jetzt arbeitete er zwei Jahre zu Düsseldorf, wo damals auch Hess beschäftiget war, da V. Green die Herausgabe des dortigen Galleriewerkes besorgte. Von Düsseldorf trieb ihn der Krieg nach Dessau, wo er in fürstlichen Diensten stand, bis er zu Heilbronn im Industrie-Comptoir sein weiteres Glück versuchte. Endlich ging er in die Heimath zurück, und liess sich 1800 in München nieder, wo er sich als Zeichner und Stecher Achtung erwarb.

Venus und Mars, nach Willebort punktirt.

Die häusliche Zufriedenheit des Privatlebens, zwei Blätter nach Tischbein, für das Industrie-Comptoir in Heilbronn gefertiget.

**Gebhard, Johann August,** Architekt zu Dresden, wo er 1735 geboren wurde. Sein Lehrer in der Zeichenkunst war Oeser, und in der Baukunst unterrichtete ihn Knöbel und Exner. In der Folge kam er in churfürstliche Dienste und so erwarb er sich das Lob, zur Verschönerung der Residenzstadt Dresden auf mancherlei Weise beigetragen zu haben. Er baute das grosse Brauhaus, das bayerische genannt, und auch der japanische Pallast erreichte unter ihm seine Vollendung.

Dieser Künstler starb 1809.

**Gebouw, Anton,** Historienmaler von Antwerpen, der um 1660 blühte. Er studierte in Italien, und nach seiner Rückkehr gründete er den Ruf eines geschickten Künstlers.

**Gechter, Theodor,** Bildhauer zu Paris, wo er sich unter Bosio's Leitung zum Künstler bildete. Man hat von seiner Hand Statuen in Gyps, Marmor und Bronze; auch Thiere. Einen Hirsch und einen Löwen brachte vor wenigen Jahren der König von Sachsen an sich.

**Geddes, A.,** Maler und Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit. Man hat von ihm geätzte Blätter, Genrestücke und Landschaften, auch Figuren vorstellend, doch wissen wir nicht, ob auch seine Gemälde ähnlichen Inhalts sind.

Die Alte mit dem Stocke, wie sie ein Goldstück betrachtet, kl. 4.

Eine Landschaft im Geschmacke Rembrandt's, mit einem Flusse, der rechts vorn um eine Erdzunge geht, die im Grunde mit Blumen bewachsen ist. Rechts vorn ist ein Kuh; kl. qu. 8.

Das Bildniss eines Unbekannten mit Bart und Krause, 1822 kl. 4.

**Geefs, Wilhelm,** berühmter niederländischer Bildhauer unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir noch nicht erfahren konnten.

**Geefs, Joseph,** Bruder des berühmten Wilhelm Geefs, erhielt 1836 zu Antwerpen den Preis der Bildhauerkunst, und hierauf reiste er auf Kosten der Akademie jener Stadt nach Rom.

**Geel, Joost van,** Historienmaler, wurde zu Rotterdam 1631 geboren, und zur Handlung bestimmt, allein er fühlte sich zur Male-

rei gezogen, und daher ergab er sich derselben mit besonderem Eifer. Er unternahm Reisen durch Frankreich, England und Deutschland, zeichnete überall die schönen Bauwerke und andere Sachen, und in England genoss er des besonderen Schutzes des Protektors Cromwel. Später widmete er sich der Gottesgelahrtheit und der Dichtkunst, betrieb aber immer mit Vorliebe die Malerei, worin er grosse Geschicklichkeit erlangte, wie aus seinen noch vorhandenen Werken zu ersehen ist. Seine Gemälde stehen bei den Kunstkennern in Achtung. In der Manier gleicht er dem Gabriel Metzu, und in einigen seiner Bilder erinnert er auch an Hyman Dulaart. Des Künstlers eigenhändiges, lebensgrosses Bildniss war in der Sammlung des H. van der Pot van Groeneveld, aus welcher es um 265 fl. verkauft wurde. Houbracken hat es in Kupfer gestochen. Van Eynden etc. Gesch. der vaderl. Schilderk. I. 423.

In Remy's Catalogue raisonné de tableaux etc. Paris 1757 wird ein Johann van Geel erwähnt, der bei G. Mezu lernte. Der Verfasser räumt seinen Conversationsstücken einen Platz unter den besten niederländischen Erzeugnissen dieser Art ein. Dieser Künstler soll um die Mitte des 17ten Jahrhunderts geblüht haben, und so könnte er mit Obigem Eine Person seyn.

**Geel, Johannes Franz van,** Bildhauer, wurde 1756 zu Mecheln geboren, und von Pieter Valk in der Kunst unterrichtet. Er studierte auf der Akademie seiner Vaterstadt, 1784 wurde er auch Professor an derselben, und in der Folge Bildhauer des Cardinals Jan Hendrik von Mecheln. Man hat von diesem Künstler mehrere Werke, neben andern solche im Pallaste des Cardinals, und drei Apostel von seiner Hand gefertiget sind in der Frauenkirche zu Mecheln. Für die Kirche von Eppinghem fertigte er eine Kanzel, und auch in andern Kirchen sind Werke von ihm, so wie Statuen und Gruppen im Privatbesitze. Im Cabinet des Ritters Pierrets ist die Gruppe mit Prometheus, welcher der Minerva einen Menschen aus Erde bildet, und Mars mit der Venus kam aus dem Schlosse zu Deuck in den Besitz des H. Moretus zu Antwerpen.

Im Jahre 1817 wurde van Geel Professor an der Akademie zu Antwerpen, und im folgenden Jahre fertigte er aus Auftrag des Erzbischofs Prinzen von Méan die Statue der Maria Magdalena für die Cathedrale zu Mecheln.

In der Cathedrale zu Mecheln sind überhaupt seine ausgezeichnetsten Figuren, und andere in der Kirche des heil. Jakob zu Antwerpen. Die Zahl seiner Sculpturen in Belgien ist sehr bedeutend, besonders in Kirchen, und vorzüglich berühmt war er wegen seiner Kindergestalten und Genien. Sein letztes Werk ist eine Gruppe von drei Figuren im Chore der St. Andreaskirche zu Antwerpen.

Dieser Künstler starb 1830.

**Geel, Johannes Ludovicus van,** Bildhauer und Sohn des obigen, wurde 1787 zu Mecheln geboren. Er genoss anfangs den Unterricht seines Vaters und hierauf setzte er seine Studien auf der Akademie der Künste zu Mecheln fort, bis er 1807 den ersten Preis gewann, und in der Folge wurde er Professor Adjunktus daselbst. Im Jahre 1809 reiste er nach Paris, um die Kunstschätze jener Stadt zu studieren, wo damals alles Vorzügliche beisammen war, was fast ganz Europa aufzuweisen hatte. Im Jahre 1813 kehrte er endlich wieder in seine Heimath zurück, wo ihm der Hof und andere hohe Kunstfreunde Aufträge ertheilten. Im Jahre 1816 ernannte ihn der Kronprinz zu seinem Bildhauer, und später

ter wurde er von dem Könige zu seiner vollen Ausbildung nach Rom geschickt.

Nach seiner Rückkehr liess er sich in Brüssel nieder, und hier fertigte er den grossen Löwen, der als welthistorisches Denkmal auf dem Schlachtfelde zu Waterloo aufgerichtet wurde. Von seiner Hand sind auch die Sculpturen der Wilhelmspforte zu Brüssel. Unter seinen Portraiten nennt man jene der Prinzessin von Oranien, des Prinzen Friedrich, des damaligen Grossfürsten Nikolaus von Russland u. s. w., lauter Werke, die sich durch Aehnlichkeit und vollendete Ausführung auszeichnen.

**Geelen, Christian van,** Maler, wurde 1755 zu Utrecht geboren und daselbst von Jakob Maurer in der Kunst unterrichtet. Er malte wohlgleichende Portraite, Familienstücke und Landschaften, und auch im Zeichnen gab er Unterricht. Sein Bildniss des Professors Saxe hat Jonxis gestochen.

Dieser Künstler lebte noch 1820.

J. van Straaten und A. W. van Dielen sind seine Schüler.

Es scheint noch einen älteren Geelen zu geben, und dieses könnte derjenige seyn, von dem es im Supplemente zu Füssly's Lexicon heisst, dass er Landschaften mit Ruinen gemalt habe.

**Geelen, Christian, van,** Maler und Sohn des obigen, wurde 1794 zu Utrecht geboren. Sein Vater unterrichtete ihn in der Kunst. Von 1818 an sah man auf den Kunstausstellungen Werke von seiner Hand, die einen talentvollen Künstler verrathen.

**Geens, Johann Joseph,** niederländischer Historienmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Er bildete sich unter der Leitung von Cauwer und Paelink, und 1825 genoss er von der Stadt eine Pension zur Fortsetzung seiner Studien. In demselben Jahre wurde ihm zu Amsterdam eine silberne Medaille zu Theil, und die Akademie dieser Stadt zählt ihn auch unter ihre Mitglieder. Seine Bilder sind in öffentlichen Gebäuden und im Privatbesitze.

**Geer, Baron von,** ein schwedischer Kunstliebhaber, der auch zierliche, mit Figuren staffirte Landschaften malte, die Acerbi in seiner Reise rühmt, doch gesteht er auf der andern Seite, dass sie in der Perspektive fehlerhaft und ohne Harmonie seien.

Lebte um 1800.

**Geerarts, Marc, auch Gerard, Garrard, Guerards, Garrats und Gerardus,** Maler und Kupferstecher von Brügge, ein Künstler, den Vasari seiner Miniaturen wegen lobt; der Commentator Bottari aber verwechselt ihn mit Gerhard Honthorst, von dem Vasari noch nicht sprechen konnte. Sein Geburtsjahr kennt man nicht genau, doch dürfte er um 1550 erfolgt seyn, und das Todesjahr setzen Einige irrig in 1590, da der Künstler erst 1635 in England starb.

Dahin reiste er um 1580, um der Königin Eisabeth zu dienen. In der Folge nahm ihn die Königin Anna in Dienste, und daher finden sich seine meisten Werke in England. Darunter sind die Portraite zahlreich, dabei sehr ähnlich und mit Geist aufgefasst, aber nicht sorgfältig vollendet. Zu den wichtigsten gehören die Bildnisse der zwei Söhne Jakobs I., Heinrich und Carl, und sein eigenes, das er 1627 vollendete. Ausserdem malte er eine Prozession der Königin nach Hundsdon-House, die von Vertue gesto-

chen und beschrieben wurde. Im Jahre 1584 malte er einen anderen feierlichen Zug mit allen Rittern des Hosenbandordens, ebenfalls gestochen von Vertue für das Werk von Ashmole über diesen Orden.

Geeraerts malte auch Landschaften, die gerühmt werden. Er hatte den sonderbaren Einfall, stets ein Mädchen anzubringen, das pisst. Ausserdem malte er auch Historien und Architekturstücke; Alles mit gleicher Kunst. Auch als Zeichner verdient er Lob. Mehrere solcher Zeichnungen bedienten sich die Glasmaler, und andere wurden von Hollar, Gronsveldt, W. Vaillant, Sadeler u. a. gestochen. Auf biblischen Darstellungen des letzteren steht: M. G. Figur. Auf andern Blättern von J. Sadeler und Ph. Galle liest man den abgekürzten Namen des Künstlers.

Er ätzte mehrere Darstellungen aus den äsopischen Fabeln, und auch einen schönen Plan der Stadt Brügge brachte er in Kupfer. Eine Sammlung von Thieren in 18 Blättern ist mit Vischer exc. 1583 bezeichnet, und die Passion in 14 Blätter mit J. Sadeler exc. Man hat von ihm auch eine Anweisung zum Zeichnen, die zu Brügge erschien, und 1674 ins Englische übersetzt wurde.

**Geeraerts, oder Geerats, Joseph Martin,** Maler, der 1707 zu Antwerpen geboren wurde, und bei A. Godyn seine Kunst erlernte. Er ahmte besonders täuschend Basreliefs in Erz nach, auch solche in Marmor und Holz, und diese Bilder wurden sehr gesucht. In der Abtei St. Peter zu Gent und in der Kirche des heil. Grabes zu Cambray sind Werke von ihm; auch die Gallerie Lichtenstein in Wien bewahrt schöne Stücke von seinen gemalten Basreliefs.

Dieser Künstler war einer der sechs Direktoren der Akademie zu Antwerpen und um 1750 auch Professor an derselben. Starb nach 1767.

**Geeraerts von Harlem.** S. Harlem.

**Geeritsz, Wilhelm.** S. Gerrits.

**Geertgen von St. Jans.** Beiname des obigen G. van Harlem.

**Geest oder Gheest, Wybrand van,** Maler aus Friesland, der um 1625 blühte. Er studierte in Italien, und hier zog ihn besonders die antike Kunst an. Er zeichnete mit grosser Genauigkeit antike Statuen. Sie erschienen 1702 zu Amsterdam in Kupfer, unter dem Titel: Cabinet des Statues. Van Geest war auch als Historienmaler berühmt, und nicht weniger Beifall fanden seine Bildnisse. Suyderhof stach jenes des Admirals Tromp und des Franz Hoerman, letzteres als Büste. Auch Sybes und Andere haben nach ihm gestochen.

Sein gleichnamiger Enkel erlernte die Malerei bei Ant. Coxcie.

**Geest, Jakob de,** niederländischer Maler aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Indessen scheint er Ruf gehabt zu haben, denn seiner erwähnt der berühmte Dichter Vondel.

**Geesthigheid;** Bentname des H. van der Kabel.

**Geets,** ein Künstler unsers Jahrhunderts, von welchem wir aber nur wissen, dass er um 1820 Direktor der Zeichenakademie zu Löwen war. Es war uns nicht möglich, Näheres zu erfahren.

**Gefelius, Johann,** ein Astronom, der um 1647 für sein Werk einige Blätter stach. Man liest auf selben: Aut. sc., Autor sculpsit.

**Geffels,** Portraitmaler des 17ten Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. J. Frank stach nach ihm das Bildniss des Markgrafen H. Canossa.

**Geffels, Franz,** Maler und Kupferätzer, der wenig bekannt ist. Er scheint in Mantua gelebt zu haben, wenigstens erwähnen die Topographen von Mantua eines Gebäudes, welches er aufgeführt haben soll. In der Geschichte der Kupferstich-Sammlung zu Copenhagen, von Rumohr und Thiele S. 81, werden ihm sieben Radirungen zugeschrieben, die nach der Meinung der Verfasser so gut als gänzlich unbekannt seyn sollen, allein sie kommen auch in R. Weigel's Catalog der Kunstsammlung des Dekan Veit vor. Das Titelblatt stellt Trümmer von Statuen und architektonischen Theilen dar, unter welchen das gonzagische Wappen, wie angelehnt ist. Auf der schräg aufgestellten Steinplatte steht die Dedication an Marchese Ottavio Ganzaga, und die Unterschrift des Künstlers: Franco Geffels.

Die sechs folgenden Blätter enthalten Architekturen, Ruinen, landschaftliche Gründe, und Figuren, welche mit breiter Nadel radirt und stark geätzt sind. Unter diesen ist jenes am geistreichsten, worin fünf Gauner auf einer Säulenbase Geld zählen.

Höhe des Plattenrandes 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 7 L.

**Gegenbauer, Joseph Anton,** Historienmaler, wurde zu Wangen in Würtemberg 1800 geboren. Er studierte sechs Jahre auf der Akademie der bildenden Künste in München und hierauf besuchte er als Pensionär des Königs Rom, um nach den Werken der älteren Meister seine Bildung zu vollenden. Wie sehr er sich angelegen seyn liess, in den Geist seiner Kunst einzudringen, beweisen mehrere treffliche Werke, die auch öffentliche und gerechte Anerkennung fanden. In allen seinen Werken spricht das Zarte und Sinnige der Composition mit Gewalt zum Gemüthe, und Alles, von der bedeutungsvollen Figur bis zum Nebenwerke, ist mit Sorgfalt und meisterhaft ausgeführt. Sein Colorit ist kräftig und klar, zart verflossen. Auf der Kunstausstellung zu München sah man 1820 seine Marter des heil. Sebastian und 3 Jahre später das anmuthige und trefflich colorirte Bild des Cyparissus. Eine anmuthige Gruppe arkadischer Schäfer sah man damals noch im Carton; recht schön und fleissig gezeichnet.

Im Jahre 1824 malte er in Rom das erste Menschen-Paar nach der Verstossung aus dem Paradiese mit ihren Kindern. Es ist dieses eine höchst durchdachte Composition und die Formen dieser ersten biblischen Familie sind liebreizend, und bedeutungsvoll die Gestalten in Ausdruck und Stellung. Die Farben und ihre Abstufungen sind ausserordentlich wahr und zart behandelt.

Nach seiner Rückkehr aus Italien erhielt Gegenbauer den Auftrag, im kgl. Landhause Rosenstein bei Stuttgart die Fabel von Amor und Psyche zu malen. Es sind dieses die Malereien in der prachtvollen Gallerie dieses Landsitzes, woran auch Gutekunst arbeitete. Von Gegenbauer sind folgende Darstellungen: Psyche schleicht mit Lanze und Dolch herbei um das Ungeheuer zu schauen und zu vertilgen; Amor schmeichelt dem Jupiter um die Psyche; Venus empfängt von der Psyche die geöffnete Büchse, und Merkur ist dargestellt, wie er die Psyche in den Olymp trägt.

In der beleuchteten Kuppel malte er Jupiter, wie er der gesühn-

ten Psyche die Aufnahme in den Olymp zusichert, und die Hochzeit von Amor und Psyche. Es sind dieses Scenen, die bei aller Pracht und allem Reichthum der Erscheinungen dennoch einen ruhigen Anblick gewähren, weil eine schöne Ordnung durch die Mannigfaltigkeit des Ganzen herrscht. Die Figuren sind zu herrlichen Gruppen geordnet und überall herrscht Würde und Schönheit. Psyche ist voll Holdseligkeit, besonders wie sie vor der Venus kniet, wie sie den Liebesgott beleuchtet, und wie sie von Merkur in die Wohnung der Seeligen getragen wird. Venus ist in schöner weiblicher Reife dargestellt, in allem Glanze der Form und des Colorits. Amor ist das Ideal des sich entfaltenden Jünglings, Apollo und Bacchus paaren Kraft und Anmuth, und Mars, Herkules und Jupiter erscheinen in olympischer Würde, jede Figur in gefälliger Lage. Zeichnung und Colorit ist überall vortrefflich, wahr und schön in allen Tönen.

Im Bibliothek- und Lesezimmer der Königin malte Gegenbauer auf vier hellen Gründen eben so viele schwebende Mädchen, die Jahreszeiten vorstellend, mit silberfarbigen Ornamenten umgeben. In diesen Bildern zeigte sich der Künstler unübertrefflich.

Im Kunstblatte von Dr. Schorn sind die Fresken des Rosensteins näher beschrieben.

**Gegoritsch, Iwan.** S. den folgenden Artikel.

**Gegorow, Johann, (Iwan Gegoritsch),** Historienmaler zu St. Petersburg, ein vorzüglicher Künstler, der um 1780 geboren wurde. Er studierte die Anfangsgründe seiner Kunst auf der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg und im Jahre 1806 ging er mit einer Pension des Kaisers nach Italien, um in Rom seine Bildung zu vollenden. Er studierte hier in einem Zeitraume von drei Jahren mit Eifer die Meisterwerke der Plastik und Malerei, und dann ging er in sein Vaterland zurück, wo er zum Professor der Akademie ernannt wurde.

Gegorow geniesst den Ruf eines der ausgezeichnetsten russischen Künstler, den er sich sowohl durch seine Historien als durch seine Portraite erwarb. Seine Werke sind in den Händen der russischen Grossen, und selbst die kaiserliche Familie erwarb solche. Sie sind in erhabenem Style ausgeführt, und überall zeigt sich ein wissenschaftlich gebildeter Künstler.

**Gehrmann,** Maler zu Hamburg, der bei J. Rundt seine Kunst erlernte, und dem er in allen seinen Fehlern folgte. Er malte Historien und Portraite, Alles mit grosser Handfertigkeit.

Er war der erste Lehrer des Jans Juel. Seine Blüthezeit fällt um 1770.

**Gehrmann, F. O.,** Sohn des obigen und ebenfalls Maler, der sich durch Bildnisse bekannt machte.

**Geibel, Karl,** Zeichner und Aquarellmaler, der von 1806—9 Zeichnungslehrer am Gymnasium in Bamberg war. Seiner erwähnt Jäck im Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs und da heisst es, dass Geibel früher Maurer und Tapetenmaler gewesen u. s. w. Er malte mehrere Gouachebilder, landschaftliche und architektonische Darstellungen.

**Geiger oder Geyger, Franz Joseph,** Historienmaler von Landshut, wo er um 1674 seine Kunst ausübte, bis er an den churbayerischen Hof nach München kam. In den Kirchen Lands-

huts sind Altarblätter von ihm; auch für andere Kirchen Bayerns malte er, und überdiess Portraite.

Man hat von seiner Hand auch ein roh geätztes, sehr mittelmässiges Blatt, welches das Wunder des heil. Anton vorstellt, mit F. G. bezeichnet, in 12.

Lipowsky nennt ihn Ignaz.

**Geiger, F. G.,** Maler zu München um 1680, der mit obigem Eine Person seyn könnte. Amling hat nach ihm Bildnisse und Figuren gestochen und er selbst einen sitzenden heil. Georg, ein malerisch radirtes Blatt in 8.

**Geiger, Conrad,** Maler von Erlangen, wo er 1751 geb. wurde. Sein Lehrer war der Hofmaler Fesel in Würzburg, und in der Folge kam er zum Portraitmaler Reuss. Endlich trat er als selbstständiger Künstler auf, und als solcher fertigte er in Franken eine Menge Portraite und auch Landschaften. Man hat von seiner Hand auch Altarblätter und andere grosse Stücke, historische und heilige Darstellungen. Den grösseren Theil seiner Werke bilden die Portraite und Prospekte.

Geiger hielt sich in Nürnberg, Erlangen und Bamberg auf, auch in Schweinfurt brachte er längere Zeit zu und dann liess er sich in München nieder, starb aber um 1810 in Schweinfurt. Bekannt ist sein schönes lebensgrosses Bildniss des Prälaten von Langheim, Candidus Hemmerlein. Seine Bilder sind angenehm und warm von Färbung. Er ätzte auch einige Blätter in Aberli's Manier.

**Geiger oder Geyger, Margaretha,** Malerin und Tochter des obigen, wurde in Schweinfurt geboren. Sie nahm sich van der Werff zum Muster, bis sie in München Gelegenheit fand, auf der k. Gallerie auch andere Meister zu studieren. In der Folge begab sie sich nach Wien, und hier starb sie 1809 zur Zeit der Belagerung durch die Franzosen aus Schrecken.

**Geiger, Adam,** Maler zu Landshut, in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Lipowsky sagt im bayerischen Künstler-Lexikon, dass sich eine Zeichnung mit der Beschneidung Christi von ihm finde, mit 1644 bezeichnet. Sie soll in der Beleuchtungsart an Rembrandt erinnern.

**Geiger, Johann Conrad,** Maler zu Zürich, geb. 1597, gestorben 1674. Er machte sich als Glasmaler berühmt, so wie durch seinen geometrischen Plan des Canton Zürich, den J. Meyer auf 6 grossen Blättern stach.

**Geiger, Jakob,** Maler und Zeichner zu Ulm, der anfangs die Profession eines Siebmachers erlernte. Seine Kenntnisse in der Kunst verdankte er sich selbst. Weyermann verzeichnet in den neuen Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms folgende Werke von ihm.

Die Façade des Münsters in Ulm, 1659 von J. Frank gestochen.

Innere Ansicht des Münsters, grosses getuschtes Blatt, jetzt verschollen.

Handzeichnungen mit der Reisfeder von 660 Städten in Deutschland, mit der Beschreibung derselben, 1675.

Mehrere seiner Zeichnungen wurden gestochen.

**Geiger, Andreas,** Kupferstecher in Schwarzkunst, der 1765 zu Wien geboren wurde. Er erlernte seine Kunst auf der Akademie seiner Vaterstadt, und hier lebte er noch 1835. Man hat von seiner Hand mehrere schöne Stücke, die ihm grosse Achtung erwarben:

Der Tod des Cato, nach Carravaggio. H. 23 Z., Br. 27 Z. Kostet vor der Schrift 18 Thlr.
Die Grablegung nach van der Werff, ein vorzügliches Blatt, für den Frauenholz'schen Verlag gefertiget, gr. fol. Preis 7 Thlr.
Die Eitelkeit unter der Gestalt einer nackten Figur, nach F. Linderer.
Eine liegende weibliche Figur, nach Rubens.
Narcissus, nach Franceschini.
Das Bildniss der Gräfin von Bellegarde, nach Füger.
Venus und Amor mit einem Faun, nach A. Carracci, gr. qu. fol. Pr. 11 fl.
Amor in einer Landschaft: Ich wage. Nach B. Schidone, gr. qu. fol.
Parmeggianino's Geliebte, nach diesem Meister, gr. fol. Preis 4 Thlr.

**Geiger, Carl von,** Genremaler zu München, ein Dilettant um 1806 geboren. Er malte verschiedene Bilder, die immerhin Talent verrathen. Es sind dieses Ansichten von Schlössern, Landschaften etc.

**Geikie, W.,** ein englischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er gab von 1831 an eine Sammlung von geätzten Blättern heraus.

**Geilenkerken oder Geilkerkius, M.,** ein geschickter niederländischer Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Man hat von ihm mehrere Blätter, die mit seinem Namen bezeichnet sind. Ein anderes mit einer Dame am Tische, neben welcher ein Herr die Guitarre spielt, ist mit einem Monogramme und dem Jahre 1614 signirt. Er arbeitete 1614 auch für Merian's niederländische Geschichte.

Das Todesjahr dieses Geilenkerken ist unbekannt.

**Geining, Gerhard,** Historien- und Portraitmaler aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

**Geirnaert, Joseph,** Genremaler, geb. zu Encloo in Ostflandern 1791, besuchte zwei Jahre die Akademie zu Gent, hierauf die zu Antwerpen, wo er mehrere Preise erhielt und bei Herreyns das Malen erlernte. Später ging er wieder nach Gent, arbeitete dort zwei Jahre im Atelier des Malers Paelink, und trug 1818 im Brüsseler-Concurse den ersten Preis davon. Der Gegenstand des Gemäldes war ein belgischer Offizier, der seiner Familie einen Waffengefährten vorstellt, welcher ihm das Leben gerettet. Die Akademie zu Gent erkannte ihm eine Medaille zu, und auch andere Institute beehrten ihn mit Denkmünzen.

Geirnaert malt indessen auch historische Stücke, wovon etliche im Cabinet des H. van Larebecke zu finden sind. Als Aufnahms-Stück übergab er der Akademie zu Gent das Portrait des Bürgermeisters Piers de Raveschoot. Seine Harfen-Lektion ist in den Annales du salons de Gand S. 45 im Umrisse gestochen. Dieses Bild gewann 1820 den Preis im Concurse zu Gent. Die Aufgabe war dem Künstler gegeben. Das Bild stellt ein junges Mädchen

dar, die in Gegenwart ihrer Mutter und des Lehrers auf der Harfe spielt. Als vorzüglich wurde auch sein ungarischer Doktor erwähnt, ein Bild, das man 1827 zu Gent sah.

Geirnaert malt auch schöne Bildnisse, und in allen seinen Gemälden gefällt der liebliche Ton, die ausführliche und breite Behandlung.

**Geiseler, Peter,** Bildhauer zu Wien, geb. zu Sackstadt am Rhein 1782, brachte es vom Hirtenjungen zur hohen Kunstfertigkeit in seinem Fache. Der Pfarrer des Ortes nahm sich des hilflosen Knaben an und brachte ihn zu einem Bildhauer in die Lehre, den er in kurzer Zeit erreichte, worauf er sich nach Frankfurt zu dem berühmten Bildhauer Fuljed begab, und demselben die kunstvollsten Arbeiten verfertigen half. Er legte in den grössten Städten Teutschlands Proben seiner Kunst ab, und liess sich 1804 in Wien nieder. Hier half er bei den Arbeiten in den herzoglich albertinischen Zimmern, so wie in dem k. k. Rittersaal in der Hofburg, lieferte auch mehreres im Palais des Fürsten Rasumofsky auf der Landstrasse.

Im Jahr 1819 verfertigte Geiseler für den Fürsten Metternich das Familien-Wappen von 18 Zoll in der Höhe und eben solcher Breite, welches auf der Kunstausstellung 1822 alle Bewunderung auf sich zog. Ferner verdienen besondere Beachtung ein in der griechischen Kirche zu Wien befindliches heiliges Grab, im Marchfelde zu Stadelau ein Hochaltar in korinthischer Ordnung. Zwei Stücke seiner schönsten Arbeiten befinden sich in Constantinopel: Zwei Füllhörner, aus dem einen Früchte, aus dem andern Blumen spriessend, in der Mitte ein Nest, wo sich zwei Vögel liebend atzen u. s. w. Er arbeitet in Thon, in Wachs, in Gyps, in allen Gattungen Holz, Sandstein, Marmor und weichem Metalle, schnitzt auch in Holz nach Alb. Dürer's Manier u. s. w. Nachrichten über diesen Künstler findet man in Hormayrs Archiv 1823. Nro. 5.

**Geiser, Jakob,** Miniaturmaler aus dem Lehel bei München, bildete sich um 1816 auf der Akademie der Künste zu München zum geschickten Künstler, wie die Bilder beweisen, die sich von seiner Hand finden. Es sind dieses Copien nach guten Meistern und ähnliche, zart ausgeführte Portraite.

**Geiser,** Porzellanmaler zu Nürnberg, malte anfangs sogenannte Türkenbecher, späterhin zeichnete er sich aber vorzüglich als Insektenmaler aus. Solche Thiere brachte er auf Pfeifenköpfen an, so naturgetreu, dass sie zu leben schienen, nämlich Teufelspferde, Maikäfer, Hummel etc. Geiser hatte viele Bestellungen; allein seine Liebe zum Trunke liess es nicht zu, dass er früher den Pinsel ergriff, als die letzten Tage der Woche, so wie ihn überhaupt nur die Noth zum Malen zwang. Seine Werke sind daher nicht zahlreich, viele wurden zerbrochen.

Dieser sonderbare Mann starb 1829 (?) in Armuth. Er hinterliess nichts als einen zerbrochenen Ses sel, einen grauen Rock und etliche Pinsel.

**Geiser,** S. auch Geyser.

**Geissler, Christian Gottlob,** Maler und Kupferstecher, wurde 1729 zu Augsburg geboren. Sein Meister war der Miniaturmaler Baumeister, und er selbst befliss sich der Miniaturmalerei, besonders im naturhistorischen Fache. Er arbeitete zu Nürnberg an

dem Conchilienwerke von Regenfuss, bis ihn der Arzt und Canonicus Gessner nach Zürich berief, wo er neun Jahre Pflanzen zeichnete, in Kupfer stach und ausmalte. Später ging er nach Genf, wo er neben der Stecherkunst jetzt die Schmelzmalerei betrieb. Man hat von ihm auch Prospekte in Aberlischer Manier, die aber unter jenen seines Vorbildes stehen.

Dieser Künstler starb um 1808.

**Geissler, Andreas,** Maler zu München, und Schüler des Johann van Aachen. Er malte historische Stücke, doch kennt man seine Lebensverhältnisse nicht. Der Tod ereilte ihn 1615, wie es scheint in jungen Jahren, weil er erst 1609 der Zunft sein Probestück einreichte.

**Geissler, Michael,** Bildnissmaler zu Berlin in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er war Adjunkt der Malerakademie.

**Geissler, Christian Gottfried Heinrich,** Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1770, begleitete den berühmten Pallas auf seiner Reise in den südlichen Provinzen von Russland, und zeichnete mehrere Blätter mit Darstellungen von Sitten und Gebräuchen, Lustbarkeiten, Trachten etc. jener Völker, die er besuchte. Den Text zum Reisewerke lieferte anfangs der Rechtsconsulent Fried. Hempel und dann der russische Rath Richter.

Sitten, Gebräuche, und Kleidung der Russen in St. Petersburg, von J. Gruber beschrieben, 8 Hefte, mit französischem und deutschem Text, 40 illum. K. in 4. Leipzig, 1801 — 3. Industriecomptoir.

Sitten, Kleidungen und Gebräuche der Russen aus den niedern Ständen, von Geissler und J. G. Richter, 2 Abth. mit 28 ill. K. in 4. Leipzig, 1805. Industriecomptoir.

Spiele und Belustigungen der Russen aus den niedern Volksklassen, von J. G. Richter beschrieben, mit 12 K. gr. 4. Leipzig, 1805.

Strafen der Russen, von Geissler und Richter, mit 10 K. folio. Leipzig, Indust.

Die k. russ. Reiterei etc. Mit color. Abbild. in kl. 4. Leipzig 1813.

Blätter für die Schilderungen und Abbildungen russ. Völkerschaften von J. A. Bergk.

Bilderbuch zum Nachzeichnen und zum Illuminiren, 7 Hefte in 8. Leipzig 1811 — 15.

Der Landschaftszeichner, mit K. in 4. Leipzig 1811.

Uebungen für Landschaftszeichner. Leipzig 1812, und 1820 die dritte Auflage.

**Geissler, Johann Martin Friedrich,** Zeichner und Kupferstecher, wurde 1779 zu Nürnberg geboren. In ihm keimte schon frühe der Hang zur Kunst, der in der Zeichenschule des Direktor Zwinger seine erste Nahrung fand, allein der junge Geissler sollte bei Frauenholz nur den Kunsthandel, aber nicht die Kunst selbst erlernen. Indessen fand er in dieser blühenden Handlung gute Muster vor, die seinen Geschmack bildeten, und nach überstandener Lehrzeit widmete er sich unter H. Guttenberg ausschliesslich der Kupferstecherkunst. Doch bald traten für ihn betrübende Umstände ein; es starb der Vater und Geissler hatte jetzt eine Mutter und einen jungern Bruder zu ernähren, wesswegen er zu ge-

ringfügigen Bogenbildern seine Zuflucht nehmen musste, was das Kunsttalent wenig förderte.

Als sein Lehrer 1803 zum zweitenmale seinen Wohnsitz in Paris nahm, ging auch Geissler dahin, und hier widmete sich der Künstler besonders der Landschaftsstecherei, weil es ihm die Umstände nicht gestatteten, sich im figürlichen Fache weiter fortzubilden. In Paris hatte Geissler zwar noch ebenfalls einige Zeit mit Noth zu kämpfen; er gewann aber bald Achtung und die vortheilhaftesten Bekanntschaften mit Künstlern jener Stadt verbesserten nun auch seine Lage.

Die Kunstschätze der Hauptstadt wirkten mächtig auf ihn, das Studium derselben und das Eindringen in den Charakter der Urbilder hatte den wohlthätigsten Einfluss auf seine künstlerische Bildung. Dazu kam auch noch der freundschaftliche Umgang mit Desnoyers, Duplessis-Berteaux, Blot, Girardet, Laugier, Massard, Roger, Pradier, Sellier, F. Müller, H. Ch. Müller, Morace, Pieringer, Ulmer, Storelli, H. Reinhold etc.

Von Paris aus ging der Künstler nach der Schweiz, und von München kehrte er 1814 in seine Vaterstadt zurück, wo er seine Kunst mit Auszeichnung übt. Seine Blätter, sowohl in Stahl, als in Kupfer gestochen, belaufen sich auf 200, darunter sind mehrere malerisch radirte Naturstudien, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Auf seine Jugendarbeiten von 1795 — 97 ist das Monogramm aus den Buchstaben F M G zusammengesetzt, auf späteren dagegen aus F G und f. G.

Für Desnoyers fertigte er den landschaftlichen Grund zu seiner Vierge au rochers, nach L. da Vinci, so wie auch die landschaftlichen Parthien zu Rafael's Vierge de Foligno und der Vierge au Ligne; zur Vierge au Berceau lieferte er nur die Radirung.

Von ihm ist auch die Landschaft in C. Pradier's Stich von Amor und Psyche nach Gérard.

Im Prachtwerke des Musée Napoleon, auch Mus. royal, sind von ihm eigenhändig folgende Blätter:

Ein Viehstück, nach Van Lee.

Landschaft in runder Form, nach Patel.

Landschaft mit alten Eichen und einem umgestürzten Buchenstamm, nach Wynants.

Der Weg durch den Buchenwald, nach Ruysdael.

Ein Viehstück, überhöht, nach Berghem.

Le retour à la ferme, nach demselben.

Diese beiden Blätter stach Geissler nach seiner Heimkehr von Paris.

In dem Blatte mit dem Streite der Musen und Pieriden, nach del Vaga, stach Desnoyers die Figuren. Dieses ist mit den vier vorhergehenden eines der gelungensten des Meisters. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören ferner:

Die Blätter zu dem von Filhol herausgegebenen Musée, in welchen er die verschiedenen Manieren seiner Meister mit Treue und Freiheit wiedergegeben hat:

Landschaft nach Claude Lorrain.

Obiges Stück nach Wynants.

Viehstück, nach van de Velde.

Das Paradies, nach Poussin.

Zwei Viehstücke und Landschaft, nach Berghem.

Wasserfall, nach Ruysdael.

Mehrere Aetzungen für dasselbe Werk.

Blätter lieferte er auch für das grosse Werk über Constantino-

pel, so wie für jenes von Aegypten, theils Radirungen, theils ganz fertige Platten und Retouchen.
Die Seitenthür des Cölner-Domes, zu Boisserée's berühmtem Werke, eines seiner besten Blätter.
Panorama von Prag, nach Morstädt.
Oberon in kleinerem Formate, als Schumann diesen Gegenstand gestochen.
Zwei Blätter nach Koch.
Der Gemsjäger, nach Heideloff's Zeichnung, für das Taschenbuch: die Alpenrosen.
Die von Räubern überfallenen Reisenden, nach Wouvermans, in dem von Haas besorgten Gallerie-Werk des k. k. Belvedere in Wien, ein vorzügliches Blatt mit correkt und geistvoll behandelten kleinen Figuren.
Das Innere einer Bauernschenke, nach C. Bega, geistreiches und zartes Blatt für dieselbe Gallerie.
Der Seesturm, nach Peters.
Landschaft, nach Pynacker.
Gesellschaftliches Vergnügen, nach Levée.
Die Lautenspielerin, nach Mieris.
Alle vier für das bei Wilmans in Frankfurt erschienene Taschenbuch, nach Zeichnungen von Morgenstern und Radl.
Die Ruinen von Streitberg, für Engelmann in Heidelberg.
Ansicht des Hradschin's zu Prag, nach Mannes, für das Prager Taschenbuch, von 1825.
Die obere Neustadt zu Prag.
Ansicht von Bern, nach Lori.
Städtchen und Schloss Dürnstein.
Schloss und Kloster Schönbühl, beide nach J. A. Klein.
Das Schlangenbad, das Schlachtfeld bei Hanau, die Burg Eppstein, der Saal im Frankfurter Römer, 4 kl. Bl.
Die Gemsenjagd, zu einer Erzählung von Grimm.
Zwei treffliche Ansichten der alten Kaiserburg in Nürnberg, nach Klein's Zeichnung für das Frauentaschenbuch 1827.
Für dieses Taschenbuch fertigte er noch andere schöne Blätter.
Ansicht der Stadt Nürnberg von der Freiung aus, grosses Blatt nach G. Wilder's Zeichnung.
Die Burg zu Nürnberg, nach demselben.
Eine Folge von Ansichten malerischer Punkte aus der romantischen Gegend von Muggendorf, Streitberg, Neideck etc.
Der grosse Canal von Venedig, nach Prout. Stahlstich.
Monument an einem Exercierplatze, nach Sabath. Stahlstich.
Ansicht der Burg in Nürnberg, nach J. A. Klein.
Das Sebaldusgrab, im ersten und seltenen Abdruck steht mit deutscher Schrift: P. Vischer gegos., A. Reindel gez. F. Geissler gest. Ao. 1817. Unter den zweiten steht mit lat. Schrift: Erfunden und in Erz gegossen etc. Hiezu gehören in 12 Bl. die Apostel und die Statue St. Sebaldus.
Von mehreren dieser Blätter gibt es auch reine Aetzdrücke.

**Geissler, Leonhard,** Kupferstecher in der Vorstadt Wörth bei Nürnberg, wo er nach Meusel's Angabe 1768 geboren wurde. Ueber diesen Künstler konnten wir nichts Näheres erfahren.

**Geissler, Peter Carl,** Kupferstecher zu Leipzig, der sich an der Kunstschule zu Nürnberg bildete, wo er auch seiner Kunst lebt. Er arbeitet im figürlichen Fache.

Geissler ist auch ein geschickter Zeichner. Man hat von ihm Originalzeichnungen in Aquarell.

**Geissler, Wilhelm**, Maler zu Berlin, und um 1803 geboren. Er studierte auf der Akademie dieser Stadt, und auch die Kunstschätze der k. Gallerie daselbst mussten einen wohlthätigen Einfluss auf ihn äussern.

Er lieferte verschiedene Copien von heiligen Bildern und auch verschiedene Genrestücke hat man von seiner Hand.

**Gelandia, Bernardino da**, ein spanischer Glasmaler des 16ten Jahrhunderts.

**Gelassi.** S. Galassi.

**Gelb, Mathias**, Goldschmied zu Augsburg in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Er lieferte schöne Stücke in getriebener Arbeit.

**Gelder, Arent de**, Historien- und Bildnissmaler, wurde 1645 zu Dortrecht geboren und von Rembrandt in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete auch mit Auszeichnung in der Weise dieses Meisters und seine Arbeiten wurden gesucht und zu hohen Preisen erworben. Seine Werkstätte glich jener des Rembrandt, einer Trödlerbude, und um das Costüm kümmerte er sich so wenig, als der Meister. Sein Farbenauftrag ist pastos, glänzend; oft bediente er sich des Pinselstieles. Der Tod ereilte ihn zu Dortrecht 1727.

Arnold von Gelder hat seine Gemälde und historischen Zeichnungen mit einem Monogramme bezeichnet. Mehreres wurde nach ihm gestochen, Historien und Portraite.

**Gelder, N. van**, ein niederländischer Thiermaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein Bild, worauf er seinen Namen schrieb.

**Gelder**, ein anderer Künstler dieses Namens, dessen Lebensverhältnisse auch unbekannt sind. Er malte schöne Architekturstücke, das Innere von Kirchen etc.

**Gelderblom, Laurens**, Maler zu Dortrecht, der wahrscheinlich um 1748 geboren wurde. Er war Joris Ponsen's Schüler, und ein geschickter Künstler. Man hat von seiner Hand schöne Blumen. Nach van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderk. II. 352 hat er ohngefähr ein Alter von 30 Jahren erreicht.

**Geldersman, Vincent**, Maler von Mecheln, den van Mander als Zeichner rühmt. Er malte Historien, und diese Bilder gefielen besonders im Nackten der Figuren, das er mit grosser Zartheit malte, besonders das weibliche.

Man schreibt ihm ein Monogramm zu, das jenem des Ursgraf ähnlich ist, doch weiss man nicht, ob Geldersman auch in Holz geschnitten habe. Er blühte um 1570.

**Geldorp, Georg, genannt Gualdorp Gortzius**, Historien- und Portraitmaler, wurde 1553 zu Loewen geboren. Sein Meister war Franz Frank, und dann Franz Porbus. Im Jahre 1604 arbeitete er in Diensten des Herzogs von Terranova in Cöln, und hier soll er 1616 auch gestorben seyn. Die Werke dieses Künstlers sind ausserordentlich zart vollendet, besonders die Frauenbildnisse. Es findet sich ein Monogramm darauf.

Es muss zwei Künstler Namens Geldorp gegeben haben, und der jüngere lebte in England; allein dieser ist ein schlechter Künstler, oder vielmehr gar keiner. Er malte höchstens ein Portrait, doch hielt er ein prächtiges Haus und einen Garten in Drury-Lane, wo der hohe Adel und andere vornehme Leute zusammen kamen, um Ränke zu schmieden. Geldorp konnte daher Einfluss erlangen, besonders auf die Künstler, die ihn zu Zeiten brauchten. Er war einer der Aufseher der k. Gemälde, und als solcher beschäftigte er anfangs den Peter Lely. Auch van Dyck lebte einige Zeit in seinem Hause, und Rubens soll sich 1637 brieflich an diesen Geldorp gewendet haben. Die Schriftsteller verwechseln beide Künstler mit einander. Von Mander redet von dem älteren und Sandrart und Houbracken (letzterer unter Gelsdorf) haben den Engländer im Sinne. — Vgl. Fiorillo's Gesch. der zeichnenden Künste in England und Deuschland.

**Gelée, Claude,** berühmter Maler, genannt Claude Lorrain, geb. auf dem Schlosse de Champagne bei Toul 1600, gest. 1678 oder 82.

Es wird im Leben dieses ausserordentlichen Mannes erzählt, dass sein Vater, Peter Gelée, ein armer Pastetenbäcker in einem kleinen Städtchen Lothringens, stets geklagt habe, sein Sohn Claude sei so geistesschwach, dass er es nie verstehen lerne, wie er eine Pastete einrühren, oder auch nur einen Ofen heizen solle. Peters Bruder rieth ihm daher, er solle den Burschen, dem alten Sprichworte zu Folge, für die Kirche erziehen; aber es war keine Hoffnung vorhanden — man konnte ihn kaum lesen lehren. Um den derben Anermahnungen zu entgehen entfloh endlich der Knabe, und vermiethete sich als Bedienter bei einigen flamändischen Künstlern, die gen Rom wanderten. Bei einem Einweihungsschmause seiner Herren entwickelte C. Gelée in seiner Küchenbeschäftigung einige bis jetzt verborgen gebliebene Talente für Gastronomie, welche sein Vater nie aus dem Schlafe hatte wecken können, mit so vieler Geschicklichkeit, dass Agostino Tassi, ein römischer Maler, der eben so viel Geschmack an Pasteten, als im Malen hatte, diesen armen Einfaltspinsel seinen Herren entführte und ihn in der doppelten Würde eines Kochs und Farbenreibers um etwas höheren Lohn für sich selbst miethete. In dem Studium dieses seines neuen Herrn fühlte Claude zum erstenmale das innere Aufstreben zu einem andern und höhern Berufe. Aus dem Stumpfsinne gedankenloser Trägheit, aus der Erniedrigung früherer Bestimmung trat bald einer der erfolgreichsten Mitbewerber um den Kranz der Unsterblichkeit hervor, und Tassi erlebte es noch, dass der Einfaltspinsel der erste Maler seiner Zeit wurde. Er, der nicht hinreichenden Verstand besass, um einen Teig einzurühren, oder eine Homilie zu buchstabiren, versenkte sich jetzt in das Studium ganz abstrakter Gegenstände, berechnete die Brechungen des Lichtes und mass die Luftperspektive mit strahlenden oder idealen Linien.

Er war es, der die ernsten und festen Wahrheiten der Geometrie aus jenem unsichern Lehrgebände seiner Zeit heràusfand, und so ward er der grösste Landschaftsmaler aller Nationen.

Im 36sten Jahre briet Claude noch Cotelets und rieb Farben, und zehn Jahre nachher erscheint er wieder als Freund des geistreichen Cardinals Bentivoglio.

Als entschiedener Liebling Urbans VIII. stand er da als modegewordener Patentmaler der ganzen Aristokratie Europas. Der Weg zu seiner Gallerie war, wie einer seiner Lebensbeschreiber

sagt, Allem verschlossen, was nicht den höchsten Rang im Staate einnahm. Päbste, Könige und Fürsten wurden die einzigen, welche sich die herrlichen Werke seines schaffenden Geistes zu erwerben im Stande waren. Seine ungeheueren Preise beschränkten die Käufer nur auf solche, die selbst ungeheuer reich waren und das Publikum war gewissermassen vom Genusse seiner Gemälde ausgeschlossen, deren Besitzer nach und nach drei Päbste und zwei regierende Fürsten zu seyn strebten.

Indessen ward nicht plötzlich sein Glück, so wie er selbst nicht mit einem Schlage ein grosser Künstler. Es fehlte ihm anfangs an guter Unterweisung, seine Gedanken und Empfindungen auf der Leinwand auszudrücken, und seine kleinen Bilder wurden immer noch nicht mehr geachtet, als sein Gebäck. Er plagte sich aber bei Tag und Nacht, lag vor Sonnenaufgang in Feldern und Wäldern, die Scheine und Lichter zu bemerken, und dann lief er in stechender Sonnengluth nach Hause, um die beobachtete Erscheinung in seine Bilder zu bringen, wodurch diese wohl natürlich und fleissig, aber ängstlich wurden, so dass sie Niemand kaufen wollte, selbst nicht um das geringste Geld, wodurch Claude in Mangel und Noth gerieth. So traf ihn eines Tages der berühmte Sandrart in dem paradiesischen Tivoli, wo der deutsche Künstler an Ort und Stelle gleich nach der Natur malte. Gelée kam zufällig durch das Gebüsche, sah das Verfahren des Meisters, und jetzt schien sich ihm mit einem Male das Heiligthum zu öffnen. Freudig betroffen fragte er weiter, versuchte sogleich und richtete von Stunde an auf gleiche Weise seine Studien ein. Seit dieser Zeit war zwischen beiden Künstlern ein Herzensbund gestiftet, der auch nie getrennt wurde. Sie waren täglich beisammen, zogen bald in ein Haus und malten, anstatt zu zeichnen, sogleich nach der Natur. Als Sandrart abreiste gab ihm Claude die schönsten Gemälde, die jener bis an seinen Tod als Lieblinge bewahrte. Claude selbst brachte den grössten Theil seines Lebens in Rom zu, und es steht noch gegenwärtig die Villa, die er an einem der sanftesten Abhänge des Janiculus erbauen liess. Sie steht da, wo dieser dem südlichen Abfall des trümmerreichen Aventinus gegenüber den gelben Tiberstrom durch ein enges Bett zwängt. Stolze Pinien, wahrscheinlich von ihm gepflegt, ragen über die einsame Wohnung empor. Die Villa, welche er in der Nähe von München zu Harlaching erbaut haben soll, steht nicht mehr. Der bayrische Hof beschäftigte ihn und die Anhöhe bei Harlaching, mit einer Gartenanlage, die sich den Hügel hinaufzog, sollte vielleicht das Miniaturbild seines Janiculus seyn. Doch starb der Künstler weder in Lothringen, noch in Deutschland, es zog ihn wieder nach Italien, nach Rom, wo er dem Podagra erlag.

Claude's Werke sind entzückende Naturbilder, herrliche Schilderungen ihrer Feier bei auf- und untergehender Sonne. Es herrscht darin Ebenmass, Eleganz und Anmuth der Formen und Umrisse in einem Grade, wie er wohl nicht mehr höher anzutreffen ist. In der malerischen Ausführung bleibt er ein Muster der Vollkommenheit, denn diese Wärme der Tinten, dieses Wellenlinienspiel, dieser Schmelz und Duft der Töne, diese Wirkung des Lichtes sind noch nicht erreicht worden.

In den mannigfaltigen Effekten des Sonnenlichts, in den Ansichten des Meeres, in den Fernen und in der harmonischen Wirkung des Ganzen ist er bis jetzt unerreicht geblieben. Seine Behandlung der Oelmalerei ist ungemein klar und kräftig, und gänzlich entfernt von der in den Gemälden der Italiener seiner Zeit herrschenden Rohheit und Undurchsichtigkeit. Seinen zauberischen

Hauch brachte Claude nur durch öfteres Uebermalen und Lasuren hervor. Nach Wegnahme dieser Lasuren sind alle Farben sehr kalt und die Formen bestimmt, selbst hart, das Gewölke am Himmel nicht ausgenommen. Dieses ersah Passavant aus einigen durch ungeschickte Reinigung verdorbenen Bilder in Holkham; auch erkannte er, dass es bei einer landschaftlichen Darstellung nicht allein auf die Form und die Localfarben ankommt, sondern dass der grösste Zauber in einem Ton liegt, der eine gewisse Stimmung hervorruft und die Seele des Bildes genannt werden könnte.

In Claude Lorrain's Bildern sind uns die Reize einer prächtigen Natur zauberhaft versinnlichet. Unbeschreiblich ist der zarte Dunst und die Weichheit, welche seine Formen umschwebt. Er verstand es, die zarte Grenzlinie der Wahrheit und der Täuschung auf bewunderungswürdige Weise zu treffen. Er erkannte mehr als irgend ein anderer den Geist der Natur, der aus Farben und Formen spricht, wie ihn ein offenes heiteres Gemüth erfasst in sanft freundlichen Gegenden.

Doch genug des verdienten Lobes, und nun auch das, was Claude nicht zu erreichen im Stande war. Im grossen Style der Composition erreicht er den Poussin nicht, während ihm im Colorite vielleicht einzig nur Titian den Vorrang streitig machen möchte. Auch wusste er nicht in dem Grade einen bestimmtern historischen Charakter oder eine tiefere ethische Bedeutung in seine Bilder zu legen, wie Poussin. Sein Hauptstreben geht auf das sinnlich Angenehme. In mehreren seiner Gemälde können die antik seyn sollenden Gebände durch ihr modernes und tändelndes Ansehen an Conditoraufsätze erinnern.

Auf seine sehr mittelmässigen menschlichen Figuren legte er selbst sehr wenig Werth, und pflegte daher zu sagen, dass er sie bei dem Verkaufe der Landschaften darein gebe. Oft malte sie ihm Lauri und andere. Man behauptet auch, dass dem Künstler das Zeichnen schwer geworden sei, was etwas Wahres haben mag, da er als ein ächter Maler Alles farbig sah und dachte, obwohl seine Radirungen in Formen, Licht- und Schattenmassen höchst geistreiche und gefühlvolle Zeichnungen sind. Die Zahl seiner Zeichnungen ist jedoch nicht geringe, besonders in England. Auch pflegte er von den Landschaften, die er gemalt, leichte Zeichnungen in Tusch zu machen, für sich zu behalten, und diese Sammlung sein Libro di verità zu nennen. Dieses Buch der Wahrheit sollte dem Meister dienen, um den Liebhabern, die öfter nachgeahmte Gemälde für Originale kauften, zeigen zu können, was von ihm componirt sei. Jetzt besitzt dieses kostbare Buch der Herzog von Devonshire. Es finden sich aber ausserdem noch mehrere andere Zeichnungen von seiner Hand, besonders in England. Alle sind jedoch nicht ächt.

### Gemälde.

Claude's Meisterwerke sind in verschiedenen Gallerien zerstreut, doch können wir sie hier nicht alle verzeichnen. Ehedem war eine beträchtliche Anzahl in Rom, zur Zeit der Revolution aber kamen die meisten auswärts. In Rom hinterliess er auch Frescobilder. Sandrart erwähnt des herrlich verzierten Saales im Hause des Cav. Muzio. Zwei bedeutende Gemälde von ihm sieht man noch im Pallaste Doria, ehemals Pamfili, von denen insbesondere das eine unter dem Namen der „Mühle, il molino“ bekannt ist und bewundert wird. Dieses Bild hat Gmelin meisterhaft gestochen. Gmelin stach auch den berühmten Venustempel, von Claude gemalt.

Eine Anzahl von Gemälden und Zeichnungen dieses Meisters ist in England.

In der National-Gallerie sind nach Passavant's (Kunstreise etc. P. 20). Ansicht ächte Bilder von seiner Hand. Die Landschaft mit der Darstellung des Narcissus und der Echo, 3 Schuh 11 Z. lang, ist im Liber veritatis mit Nro. 77 bezeichnet. Sie war ehedem in der Sammlung von Peter Delme. Das zweite Bild ist eine kleine Landschaft mit Hagar in der Wüste, die der sanfte Sinn des Meisters eben nicht schauerlich darstellte. Auch ist am Felsen ein nettes Dörfchen. Es kommt aus der Sammlung Duane. Aus der Sammlung des Lords Londonderry ist hier ein kleines Studium von Bäumen nach der Natur, mit Hirten und Ziegenheerde in der Ferne. Eine Landschaft mit Sonnenuntergang stellt den Tod der Procris dar. Dieses Bild, so wie die drei bezeichneten, sind ein Geschenk des Baronets G. Beaumont. Eine grössere Landschaft von guter Erhaltung enthält die Darstellung, wie Sinon als Gefangener zu Priamus gebracht wird. Sie kommt aus dem Pallaste Chigi.

Aus der Sammlung Angerstein kamen fünf grosse Bilder in die National-Gallerie, doch sollen diese nur Copien nach Claude seyn.

Abbildungen von den Gemälden dieser Gallerie sind in der unlängst bei Jones zu London erschienenen National-Gallery, in 4.

In der Gemälde Versteigerung des Lord Gwydie zu London kaufte 1829 der König die Landschaft mit dem Raube der Europa um 1102 Pf. Sterl., oder nach einer andern Angabe gar um 2100 Pf. St.

In Dulwich College ist unter Claude's Namen eine grosse Anzahl von Bildern. Der Hafen von Ostia, eine Landschaft mit Ruinen und Bäumen, und eine grössere mit der Staffage von Jakob und Laban sind nach Passavant erwähnenswerth.

Im Pallast von Kensington ist die Aussicht von Tivoli nach der Campagna von Rom, ein grosses Studium nach der Natur, wahr und schön im Ton. In einer andern Landschaft sitzt Claude und zeichnet mit einem andern Künstler nach Ruinen mit einer Säulenstellung, und zwei Bilder in diesem Pallaste sind Seestücke.

In der Bridgewater-Gallerie ist eine grosse Landschaft mit einem prächtigen Baum in der Mitte, links Moses an dem feurigen Busche. Dieses Bild malte der Künstler 1664 für H. de Bourlemont; dann erhielt es Clarke, hierauf Edw. Bouverie und zuletzt der Herzog von Bridgewater. Im Liber veritatis ist es mit Nro. 161 bezeichnet. In dieser Gallerie ist auch ein Seestück mit einer grossen Baumgruppe am Ufer, links Ruinen mit drei Säulen, an welchen Schiffe halten. Die grosse Landschaft mit tanzenden Nymphen und dem Schäfer des Apulejus ist im Libro veritatis Nro. 142. Ueberaus klar ist in dieser Gallerie die kleine Landschaft mit grossen Bäumen.

In der Grosvenor Gallery sind zwei Landschaften von ausserordentlich klarem und frischem Ton.

In der Sammlung des Herzogs von Devonshire ist das bekannte Liber veritatis, welches Boydell publicirte, unter dem Titel. Liber veritatis or a collection of 200 prints, after the original designs of Claude Lorrain etc. S. auch Earlom. Es sind dieses zum Theil Originalskizzen zu den von Claude in Oel ausgeführten Bildern, meist aber Zeichnungen, die er machte, in der Absicht, wie wir oben erwähnten.

In der Wellington Gallery sind drei Bildchen; besonders eine Marine von grosser Schönheit.

In der Sammlung des H. Coesvelt ist eine grosse Abendlandschaft von ausgezeichneter Schönheit. Auf dem Felsen liegt eine Stadt und auf dem Flusse schwimmt ein Kahn.

In der Gallerie des Th. Hope sieht man eine grosse schöne Landschaft mit Morgenbeleuchtung. Die Gegend schmücken schöne Bäume und ein Fluss mit einer Brücke; im Vorgrunde sind Hirten mit Vieh, links eine grosse Baumgruppe mit der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten.

Zu Straton sind drei Landschaften, ein Sonnenaufgang mit Figuren von N. Poussin, ein Sonnenuntergang, und das letzte Bild, welches Gelée gemalt haben soll. Es ist eine Landschaft mit Figuren und einem Hirsch, die alle unangenehm steif sind. Es wird wohl Claude's Podagra auch auf diese Figuren Einfluss gehabt haben.

Zu Longford Castle bei Salsbury sind zwei grosse Bilder von ausgezeichneter Schönheit. Sein Seehafen mit Sonnenaufgang und ein Sonnenuntergang mit antiken Ruinen und einer Wasserleitung. Sie werden auch die Gründung (oder die Ankunft des Aeneas in Latium) und der Fall Roms benannt. Ersteres Bild hat J. Mason gestochen.

In der Sammlung des H. Beckford in Bath ist eine grosse, nicht gar schöne, Landschaft, mit Christus, wie er der Magdalena erscheint.

Zu Keddleston Hall, im Besitze des Grafen von Scarsdale, ist eine reizende Landschaft, die Mühle mit dem Thurm an der Tiber.

Zu Holkham, dem Landsitze des Grafen Leicester, ist eine grosse Anzahl von Claude'schen Originalbildern, meist reiche landschaftliche Compositionen. Einige sind von der grössten Schönheit, nur hat der grössere Theil durch das Reinigen gelitten. Diese Stücke sind der Lasur, ihrer grössten Schönheit, beraubt. Doch sind hier noch einige wohl erhaltene Landschaften des Meisters, und mehrere Originalzeichnungen in Bister.

In Corsham House bei Bath sind zwei Landschaften von Claude: der Morgen und der Abend. Erstere ist von Peak für Boydell gestochen, letztere von Byrne.

Im brittischen Museum ist ein grosser Reichthum an Zeichnungen dieses Meisters. Ein Band enthält deren allein 222 Stück, wobei nach Passavant sich nur einige zweifelhafte befinden. Ein grosser Theil ist aus einem seiner kleinen Skizzenbücher genommen; doch sind auch grössere Studien vorhanden, besonders schöne Baumgruppen, Luftperspektive und einige Compositionen zu Gemälden.

Auch in der Sammlung von Handzeichnungen des neuen Pallastes in London sind ganz vorzügliche Handzeichnungen von Claude Lorrain. Acht grosse und mehrere von kleinerem Formate sind von J. Chamberlaine publizirt worden. Dabei ist das schöne Blatt des Hochzeitfestes unter grossen Bäumen, wovon sich das Oelbild Pariser - Museum befindet.

Im k. Museum zu Paris ist das schöne Gemälde mit der Hochzeit unter Bäumen, von welchem wir gerade oben der Zeichnung erwähnten. Hier ist auch die Abbildung des Foro Romano, in seinem neuen Zustande als Campo Vaccino, 1660 gemalt. Die Landung der Cleopatra; eine reiche Landschaft mit der Salbung Davids durch Samuel; eine Marine mit reich beladenen Schiffen und links vorn die Zubereitung zum Opfer; Ansicht eines Seehafens bei Sonnenuntergang; eine Marine mit Sonnenuntergang, in der Ferne Schiffe und eine Citadelle; Landschaft mit einem Flusse,

in welchem der Hirt die Heerde tränkt; ein Landungsplatz mit Schiffen und an demselben reiche Architektur; Marine mit einem Pharus, in der Ferne eine Stadt; zwei Landschaften mit Vieh, zwei unter dem Namen: Siège de la Rochelle und Le Pas de Suz bekannte Bilder, und noch ein Paar andere.

Im k. Museum zu Neapel ist das Meisterwerk, welches unter dem Namen des Sees der Diana bekannt ist. Es wurde in letzter Zeit aus der Gallerie Colonna in Rom erworben.

Im Besitze des Churfürsten von Hessen-Cassel waren ehemals die berühmten vier Bilder, welche die Tageszeiten vorstellen. Sie wurden unter Napoleon's Herrschaft Eigenthum der Kaiserin Josephine in Malmaison, von hier aus wanderten sie mit der berühmten pissenden Kuh von Potter nach Russland, und jetzt sind sie in der kaiserlichen Eremitage aufgestellt. In diesen Bildern hat der Künstler den ganzen Umfang seines reichen Kunstvermögens geoffenbaret und sie bezeichnen vielleicht das Höchste, was die Poesie in der Landschaft hervorgebracht hat. Haldenwang lieferte davon Kupferstiche.

In der k. Pinakothek zu München sind ebenfalls meisterhafte Bilder von Claude Lorrain: Landschaft mit der aufgehenden Sonne, wie sich ihre Strahlen auf den Wellen des Sees spiegeln, der einen Triumphbogen und die mit Bäumen bewachsene Stadtmauer bespült, im Vorgrunde sind Bootsknechte. Ein anderes Bild stellt die untergehende Sonne dar, während eine Heerde durch das spiegelnde Wasser geht, und eine dritte Abendlandschaft zeigt die Aussicht auf die See; eine Landschaft zeigt Hagar mit Ismael, und das Gegenstück bildet das Bild mit der Staffage, wie Abraham unter einem Prachtgebäude die Hagar mit Ismael verweiset. Die aufgehende Sonne verbreitet ihre Strahlen über die See und die Gebirgskette.

Im k. Museum zu Berlin ist eine schöne reiche Composition, eine Landschaft mit Meer im Grunde, und einem Waldstück in dem mittleren Striche. Im Vorgrunde ist der Zug des Silen mit zahlreichen Faunen und Bacchantinnen, welche sich nach einem offenen Tempel des Bacchus hinbewegen. Dieser Zug ist nach einer Composition des Giulio Romano von unbekannter Hand gemalt.

In der k. Gallerie zu Dresden sind drei herrliche Landschaften von Claude. Vorzüglich ist das Seestück mit Acis und Galathea.

In der Gallerie des Fürsten Esterhazy zu Wien bewahrt man vier schöne Landschaften von Claude.

Auch in mehreren anderen Sammlungen findet man Gemälde von diesem Künstler.

### Radirte Blätter.

Wir haben von Claude Lorrain auch Blätter, welche verständig mit leichter und geistreicher Nadel ausgeführt sind. Sie gehören zu den Zierden der Sammlungen, aber in guten Abdrücken findet man sie nicht häufig. Sie gehen in Auktionen sehr theuer weg; so wurde 1834 das seltene Blatt mit Sonnenuntergang und zwei Männern, welche Bohlen ordnen, in einer öffentlichen Versteigerung zu Paris im ersten Drucke mit 131 Fr. bezahlt.

Verzeichnisse von Blättern dieses Künstlers findet man in mehreren französischen Werken über Kunst, und der Catalog des Mariette, der 1666 erschien, beläuft sich auf 46 Stücke. Im Peintre graveur par Robert-Dumesnil sind deren 42 beschrieben, und der Verfasser glaubt, dass ausserdem nicht viel mehr zu finden seien. Die Blätter sind von 1630 — 1663 datirt und man ersieht aus ih-

nen, das Claude auch ein nicht ungeschickter Figurenzeichner ist, obgleich man gewöhnlich angegeben findet, dass sich der Künstler hierin von der schwächsten Seite zeige. Ph. Lauri, Courtois, Swaneveldt, A. Both, J. Miel und Callot sollen in seinen Landschaften die Figuren gemalt haben.

Dumesnil beschreibt folgende Blätter:

Die Flucht in Aegypten, mit Claudio bezeichnet. H. 3 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

Im ersten sehr seltenen Drucke ist die Einfassungslinie sehr leicht gezogen, und es zeigen sich hie und da weisse Stellen.

Die zweiten Abdrücke haben nur die ersten vier Buchstaben des Namens; auch diese sind selten.

In den dritten, gewöhnlichen Abdrücken ist die Linie des Vierecks scharf gezogen, und rechts am Rande liest man Nro. 44. p. 13.

Die Erscheinung, oder ein Religiose auf den Knien, dem ein Engel erscheint: Cl. G., in gleicher Grössse.

Im ersten, sehr seltenen Drucke sind die Winkel spitzig, in den zweiten, ebenfalls seltenen Abdrücken, sind sie abgerundet, die dritten, gewöhnlichen, haben in der Mitte des Randes die Nro. 43, p. 2, und in den vierten, noch schlechteren, sind nur wenige Spuren davon zu sehen.

Der Hirt, der die Heerde durch den Fluss führt: Cl. G. H. 3 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

Im ersten Drucke sind die Winkel der Einfassung spitz und rauh, im zweiten sind sie abgestumpft, und hier liest man auch Nro. 45, p. 1, was im dritten Drucke wieder fehlt.

Die ersten Abdrücke sind selten, die zweiten findet man öfter, und die dritten gewöhnlich.

Die Heerde bei der Tränke. H. 3 Z. 11 L., Br. 6 Z. 5 L.

In den ersten seltenen Abdrücken sind die Winkel der Einfassungsstriche spitzig, in den zweiten, gewöhnlichen, sind sie abgerundet.

Eine Folge von 12 links unten am Rande numerirten Blättern. H. 4 Z. 7 L. — 5 Z. Br. 6 Z. 5 L. — 7 Z. 3 L.

Ihre Gegenstände sind:

Der Sturm.

Die ersten Abdrücke sind von rein geätzter Platte, ohne Numer, bezeichnet mit dem Namen des Künstlers und 1630, und sehr selten. Die zweiten Abdrücke haben ebenfalls den Namen des Künstlers, aber keine Jahrzahl, und hier sieht man einen Mann, welcher den Kahn anbindet. Ebenfalls sehr selten und ohne Numer. Im dritten Drucke ist die Platte auch noch nicht numerirt, aber der Mann fehlt, dagegen aber ist die viereckige Einfassung gezogen. Ein solcher Druck ist selten zu finden, öfter der vierte mit der Nro. 1. und Cl. Inu. Die Winkel der Einfassung sind hier spitz und abgerundet im dritten Drucke. Diese beiden Abdrücke sind schlecht.

Der Tanz am Ufer des Flusses.

Die ersten Abdrücke vor dem Namen des Künstlers und der Numer 2. sind sehr selten, und selten sind auch die zweiten ohne Numer, aber mit dem Namen des Künstlers. Die dritten mit der Nro. 2 sind schlecht.

Der Schiffbruch: Cl. Inu.

Die ersten seltenen Abdrücke sind ohne Nro. 3; die zweiten mit derselben sind häufiger.

Der Ochsenhirt unter dem Baume: Claudius in. et F. Romae 1636.

Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind nicht numerirt; die zweiten haben die Nro. 4, und in den dritten fehlt der kleine Vogel, den man in den bezeichneten leicht sieht. Diese Abdrücke sind gewöhnlich zu finden.

Der Zeichner, ohne Namen des Stechers.

Die ersten seltenen Abdrücke sind ohne Numer, die zweiten mit Nro. 5. Diese sind schlecht.

Der Tanz unter den Bäumen. Ohne Namen.

Die Abdrücke ohne Numern sind sehr selten, und selten auch die zweiten mit der Nro. 6. Die dritten sind in den Winkeln der Einfassung abgerundet und schlecht. In den vierten ist der Himmel sehr überarbeitet und anstatt drei Vögeln sieht man nur einen, die zwei Kühe sind fast verschwunden. Diese Abdrücke sind ganz schlecht.

Der Seehafen und im Grunde ein Leuchtthurm: Cl. I. ganz fein geschrieben.

Die ersten Abdrücke ohne Numer sind sehr selten, auch die zweiten mit der Nro. 7 und mit den spitzigen Winkeln der Einfassung sind noch selten, die dritten aber mit den abgestumpften Winkeln sind oft zu finden.

Die Räuber: Claud in. Romae 1633.

Die ersten und sehr seltenen Abdrücke sind ohne Namen und ohne Numer; die zweiten, ebenfalls sehr selten, haben den Namen des Stechers, aber keine Numer, die dritten tragen die Numer 8 und Claude's Namen ohne Jahrzahl. Auch diese sind selten, und gut; schlecht aber die vierten und retouchirten, mit den stumpfen Winkeln der Einfassung, die in den andern Abdrücken überall spitzig sind.

Der Seehafen mit dem grossen Thurme, bei Sonnenuntergang. Ohne Zeichen.

Der erste, sehr seltene Druck ist vor der Numer; die zweiten seltenen Abdrücke haben die Numer 9 und spitzige Einfassungswinkel; die dritten, schlechten Abdrücke sind in den Winkeln abgestumpft, und mit Nro. 45 p. 5 bezeichnet; auf den vierten sieht man dieses nicht mehr, nur einige Spuren, aber diese sind sehr schlecht.

Landschaft mit der hölzernen Brücke, rechts ein Wanderer, der mit einem Hirten spricht.

Die ersten Abdrücke ohne Numer sind sehr selten, schlecht aber die zweiten mit Nro. 10.

Sonnenuntergang, vorne in der Mitte sind zwei Männer, welche Bohlen auf einander legen. Auf einem solchen steht: CL. I. Der Grund zeigt ein Stadtthor, in Gestalt eines Triumphbogens, gegenüber ist eine Thurmruine.

Dieses ist das Meisterstück des Künstlers, äusserst selten vor der Numer und vor der Schrift unten am Rande. Die zweiten Abdrücke sind ebenfalls nicht numerirt, aber sie haben rechts den Namen des Künstlers. Auch diese sind sehr selten, und ebenfalls die dritten mit der Numer 11 nicht oft zu finden. Im vierten Druck sind die Winkel der Einfassung bestimmt angegeben, aber abgestumpft, und am Rande links steht die Jahrzahl 1634. Auf den fünften Abdrücken liest man . Nr. 44; p. 1.

Der Hirt und die Hirtin gehen mit der Heerde auf das Feld, im Grunde zwei steinerne Bogen etc. Ohne Zeichen.

Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor der Numer; die zweiten haben Nro. 12 und spitzige Einfassungswinkel, die in den dritten Abdrücken abgerundet sind. Diese sind schlecht.

Merkur und Argus: Claudio Gillee inuen. in Roma 1662 con licenza de superiori. H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 11 L.

Die ersten seltenen Abdrücke sind vor der Retouche; die zweiten sind durch die Retouche verdorben.

Der Hirt mit der Heerde vom Sturme überrascht. Claudius Gelée fecit Romae 1651. H, 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

Die ersten sehr seltenen Abdrücke haben in der Mitte am Himmel, zwischen dem einen der Berge links und dem grossen runden Thurm zur Rechten, keine Kreuzstriche, wie in den zweiten. Auch diese sind selten, schlecht aber die dritten, retouchirten Abdrücke. Letztere erkennt man an einem Fehlstriche, welcher am Rande rechts einen Ast durchschneidet, im zweiten Drittel seiner Höhe.

Landschaft mit sechs Bäumen, und am Fusse des grössten sitzt ein Mann, der seine Ziegen hütet, mit der Jahrzahl 1663 und dem Anfangsbuchstaben von dem Namen des Künstlers, die aber von anderer Hand herzurühren scheinen. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 4 L.

Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor der Schrift, die zweiten haben diese, und die dritten sind retouchirt und schlecht.

Eine prächtige Landschaft mit den Gestalten der Zeit, der Jahreszeiten und Apollo's; im Rande: Apollo in atto di obedire al Tempo. La Primavera a commenciore il ballo etc. Claudio Gillee inuen. Fec. Roma 1663 con licenza de super. H. 7 Z. 2 L., Br. 9 Z. 4 L.

In den ersten, seltenen Abdrücken ist oben die viereckige Einfassung sehr fein angezeigt, stark aber in den zweiten. Diese sind gewöhnlich.

Der Hirt und die Hirtin im Gespräche, prächtige Landschaft. H. 7 Z. 2 L., Br. 9 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke sind von der geätzten Platte, und hier hat unten am verstümmelten Baume im Winkel rechts das Scheidwasser nicht angegriffen. Diese Abdrücke sind äusserst selten. Die zweiten, vor der Schrift, sind auch nur Aetzarbeit, aber sie sind theilweise mit der trockenen Nadel und mit dem Stichel übergangen. Sie sind sehr selten. Hierauf wurde die befestigte Stadt durch andere Gebäude und durch Bergrücken ersetzt, alle Bäume retouchirt, und das Ganze nach des Meisters gewöhnlicher Weise hergestellt. Links am Rande liest man: Cl. G. Inu. et F. Selten.

In den bezeichneten Abdrücken ist unten nur der rechte Winkel der Einfassung abgerundet, in den vierten aber wurden auch die übrigen abgestumpft, und die Worte Con licenza de sup. noch hinzugesetzt.

Bei dem fünften Abzuge der Platte wurde das Geätzte retouchirt. Das Ausglitschen der Nadel am linken Schenkel der Schäferin, das man noch im vierten Drucke bemerkt, ist verbessert. Diese Abdrücke sind auf schlechtes, schwärzliches Papier gemacht, oder auf Seidenpapier. Sehr gewöhnlich.

Die Entführung der Europa, mit dem Namen des Künstlers und 1634. H. 7 Z. 1 L., Br. 9 Z. 6 L.

In den ersten, seltenen Abdrücken sind die Winkel der Einfassung unten und oben rechts spitzig, in den zweiten sind alle Winkel stumpf. Die dritten sind retouchirt und in diesen ist die Einfassungslinie stark angegeben. Solche Abdrücke findet man gewöhnlich.

Aussicht des Campo Vaccino, der jetzige romantische Name des Forum romanum; Claudio 1636 Romae. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.

Der erste, vielleicht einzige Abdruck des Pariser Cabinets, hat die obige Inschrift rechts am Schaft der umgestürzten Säule. Die zweiten haben die Schrift rechts am Rande, und auch diese sind äusserst selten. Die dritten, sehr seltenen Abdrücke haben unabhängig von der Inschrift die Buchstaben CL. I. unter dem Fusse der ersten Figur links unten. In den vierten ist die Schrift mit dem Namen des Künstlers herausgenommen und auf den fünften liest man: Via sacra detto campo Vacino di Roma superior. licentia 1636. Claude Gellée invent. et sculp. Diese Abdrücke findet man gewöhnlich.

Der ländliche Tanz, von einem mit Blumen bekränzten Bauer, einer Bäuerin und einem Mädchen mit dem Tamburin ausgeführt: CL. Diese Platte blieb unvollendet: H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

Der Hirt und die Hirtin, letztere stehend, mit der Heerde. Dieses mit Kraft der Nadel und mit Freiheit gefertigte Stück hat unten in der Mitte des Randes den verkehrt geschriebenen Namen des Künstlers. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z.

Im ersten, seltenen Drucke schliessen die beiden unteren Winkel der Einfassung und jener oben links nicht, in den zweiten, gewöhnlichen, ist das Quadrat der Einfassung vollständig, ohne Unterbrechung der Linien.

Die drei Ziegen, mit dem abgekürzten Namen des Künstlers. H. 7 Z. 3 L., Br. 4 Z. 8 L.

Im ersten Drucke sind die geätzten Linien der Einfassung ausgelaufen, in den zweiten sind sie verbessert.

Die vier Ziegen, ohne Zeichen, aber wahrscheinlich von Claude. H. 7 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L. Die Abdrücke sind auf gleiche Weise zu unterscheiden, wie im vorhergehenden Blatte.

Die Feuerwerke und Decorationen, eine Folge von 11 Blätter, mit leichter Nadel gefertiget. H. 6 Z. 10 L. — 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 11 L. — 5 Z. 1 L.

Die ersten Abdrücke dieser Blätter sind vor der ausgefüllten Schrift des ersten Blattes, mit dem Namen des Künstlers und der Jahrzahl 1637, und auch die Adresse von Rossi tragen diese Abdrücke nicht.

Die zweiten Abdrücke haben Rossi's Adresse und die ausgefüllte Schrift. Sie sind ebenfalls sehr selten, wie die ersten.

Beschrieben sind diese Festlichkeiten in dem Werke: Applausi festivi fatti in Roma per l'ellezzione di Ferdinando III. al Regno de' Romani. Dal S. P. Maurizio, Card. di Savoia, descritti, 1637. Die Kupfer dieses Werkes sind jedoch nicht von Claude, sondern von Ciamberlano.

Studium zu einer Räuberscene, nämlich zu derjenigen, deren wir erwähnt haben: Der Reisende von zwei Räubern überfallen. Ohne Zeichen. H. 7 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

Zwei skizzirte Landschaften, auf einem Blatte: CL. inv. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z. 5 L.

Studium eines sitzenden Weibes, mit breiter Nadel gefertiget. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 11 L., Br. 6 Z. 5 L.

Arabeske mit der Maske eines menschlichen Kopfes und einer Blumenvase. H. 3 Z. 1 L., Br. 7 Z. 4 L.

Ausführlich beschrieben sind diese Blätter in Robert-Dumesnil's Peintre graveur français, I. p. 7 ff. und hier ist auch eine Ta-

fel beigegeben, auf welcher die Unterschriften des Künstlers nachgebildet sind.

Unter den Schriftstellern, die von Claude Lorrain handeln, ist besonders J. J. Sandrart als lautere Quelle zu betrachten, deutsch. Akad. I. 3. S. 71 und 331—333; ferner Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert; auch Lanzi I. 483, Fiorillo III. 170, die neueste Beschreibung von Rom von Bunsen, Gerhard und Plattner I. 559, und unzählig sind die zerstreuten Bemerkungen. Graf von Lepel gab 1806 ein Werkchen heraus, unter dem Titel: Oeuvre de Claude Gelée dit le Lorrain, par le comte Guillaume L***. Dresde 1806. Hierin handelt er vom Kupferwerke des Künstlers.

**Gelée, Johann,** Formschneider und der Bruder des berühmten Claude, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er lernte den Formschnitt zu Freiburg im Breisgau. Der Kunsthändler Vischer hatte von ihm 24 Blätter im Verlage, grösstentheils Bildnisse, und dieses Werk hat den Titel: Livre de portraiture.

**Gelée, François Antoine,** Kupferstecher, wurde 1796 zu Paris geboren und von Giraudet und Pauquet in der Kunst unterrichtet. Man hat von seiner Hand eine Anzahl schätzbarer Blätter, denn der Künstler weiss sein Instrument mit Geschicklichkeit zu führen. Beim Concurse von 1820 erhielt er desswegen den zweiten Preis und vier Jahre darauf wurde ihm der erste zu Theil, so wie in der Folge mehrere Medaillen.

Le berger de Virgile, nach Boisselier, 1822.

Daphnis und Chloe, nach Hersent, 1824, 21 Z. hoch, 16 Z. breit.

Die Gerechtigkeit und der Zorn Gottes verfolgen das Laster, nach Prud'hon.

Venus mit den Tauben, nach Lambert.

Er stach auch für die Galerie de sculpture de l'école française moderne.

**Gelenius, Sigmund,** Formschneider zu Basel im 16ten Jahrhunderte, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch mit dem Monogramm, welches auf ihn gedeutet wird, hat es wenig Sicherheit. So wird auf ihn, auf J. Scoovel und auf G. Schlüsselburger das Zeichen gedeutet, welches auf Holzschnitten vorkommt, welche die Arbeiten des Herkules vorstellen, eine Folge von 12 Blättern, die von einem guten Zeichner, aber von einem mittelmässigen Formschneider herrühren. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

Auch noch andere Monogramme werden ihm beigelegt, aber keines mit voller Sicherheit. Ein solches könnte auch dem Georg Scharffenberg angehören.

Diesen Gelenius könnten auch die Buchstaben G. S. bedeuten, in dem Buche: des Fürsten Georg von Anhalt, Domprobst zu Magdeburg, Predigten und andere Schriften. Frankfurt am Main durch Weygand Han und Georg Raben 1561, fol. Es sind darin sieben Blätter, aber nur drei sind so bezeichnet: Judas verräth den Herrn durch einen Kuss, Christus zu Caiphas geführt, die heil. Weiber am Grabe. Man legt diese Blätter auch dem G. Scharffenberger bei.

Die Buchstaben G. S. stehen auch auf einem Bildnisse eines Türken mit Schild und Waffe.

Ferner findet man diese Initialen, mit einem Messerchen und der Jahrzahl 1576 begleitet, auf den 37 Blättern eines Todtentanzes, nach den Malereien in Basel, von Hans Bock oder H. Klau-

ber ausgeführt. Ulrich Fröhlich hat dieses Werk 1588 in kl. 4. herausgegeben. Einige erklären indessen diese Buchstaben G. S. mit Georg Schem oder Schom, andere mit Georg Sichem. Es ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, wer hierin Recht habe.

**Gelhaas, Caspar,** Medailleur und Münzmeister am Hofe zu Brandenburg um 1700. Er soll einige seiner Werke mit C. G. bezeichnet haben.

**Gelinek, Joseph,** Kupferstecher zu Kuttenberg in Böhmen, wo er im vorigen Jahrhundert lebte. Auf einem Blatte mit dem keuschen Joseph steht: Joseph Gelinek fec. Kutbergä.

**Gelissen, Max Lambert,** Maler von Brüssel, wurde um 1802 geboren. Sein Meister war van Assche, und das Fach, welches er wählte, die Landschaftsmalerei. Hierin erhielt er 1820 den Preis, mit dem Bilde, welches den Sonnenuntergang gegen die Mitte Septembers und eine Wassermühle vorstellt.

**Gelius,** angeblich ein alter griechischer Edelsteinschneider, dessen Name (*ΓΗΛΙΟΥ*) auf einem Edelsteine steht, der einen stehenden Ringer vorstellt, wie er sich salbet. Ganze Figur. S. Natter. Pier. grav. fig. XXV.

**Gell, William,** Architekt und Zeichner zu London, der um 1774 geboren wurde.

Seine artistische Bildung erlangte er auf der k. Akademie zu London, und dann suchte er sich auf Reisen durch das Studium der Meisterwerke der Baukunst zu vervollkommnen. Er bereiste zu Anfang unsers Jahrhunderts Griechenland, untersuchte die alten Denkmäler in Ithaka, Morea, Argolis, und auch das Gebiet von Troja durchsuchte er. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete er der Gräberstadt Pompeji, und als Resultat seiner Reisen und Forschungen legte er dem Publikum mehrere Kupferwerke vor.

Topography of Troy and its vicinity, illustrated and explained by drawings and descriptions. London 1804, gr. fol. mit 41 K., von denen der grösste Theil colorirt ist. Ein solches Exemplar kostete zu London 250 Fr. Die zweite Auflage von 1807 hat 45 Kupfer.

Geography and antiquities of Ithaca. London 1807, in 4., mit K. und Ch.

Itinerary of Grece, mit einem Commentar über Strabo und Pausanias, und Nachrichten über die alten Denkmäler jenes Landes, von 1801 — 1806 entworfen. London 1810, in 4., mit K. Dazu gehört jenes Werk, welches Ebert unter dem Titel: Argolis, 1810 mit 28 K. in 4. erwähnt.

Itinerary of the Morea, being a description of the routes of that peninsula. London 1818, kl. 8. mit K.

Attica, 1817, herausgegeben von der Gesellschaft der Dilettanti in: The unedited antiquities of Attica etc. S. J. Stuart.

Pompeiana: the topography, edifices and ornaments of Pompeii, by W. Gell and John Gandy. London 1817 — 19, gr. 8. mit Kupfern, die sehr gut ausgeführt sind. Es ist dieses überhaupt ein interessantes Werk. Die Ausgabe von 1821, von gleichem Formate, ist weniger gesucht, weil die Abdrücke schwächer sind.

Die Vues des ruines de Pompei, die 1828 ff zu Paris in 25 Lief. erschienen, sind nach dem englischen Originale.

Pompeiana, and ornaments of Pompeii, by Sir W. Gell, illustraecd with mort than one hundred plates. London 1830 — 31.

gr. 8. Dieses Werk erschien in 12 Parthien, auch in roy. 4. Mit reinen Aetzdrücken gibt es nur 25 Exemplare.

Narrative of a Journey on the Morea. London 1823, in 8. mit K.

**Gelle, J.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Sein Name findet sich auf einem Blatt mit Adam und Eva, in einem Buche des holländischen Dichters Cats. Dieses Blatt ist in dergleichen Weise gearbeitet, wie eine Vignette in dem Werke desselben Dichters, welches 1625 zu Middelburg erschien, unter dem Titel: Self Stryt, doch ist dieses Blatt mit einem aus I. G. bestehenden Monogramm bezeichnet, was nach Brulliot dict. des monogr. I. 2149b den Stecher J. Gelle bedeuten könnte. Die Vignette zeigt einen Wappenschild mit einer Krone und von Palmen umgeben. Auf einer Bandrolle steht: of net 1621 of niet. Indessen darf man die so bezeichneten Blätter nicht mit jenen des Jak. Geritz Cuyp verwechseln, die jedoch in einer ganz andern Manier gefertiget sind.

Zani spricht von einem Johann Gelle, der um 1685 als Zeichner und Stecher arbeitete. Diese beiden scheinen nicht Eine und dieselbe Person zu seyn.

**Gellert,** ein kunstreicher Bildschnitzer, wie Bernouilly erzählt. In der Schlosskirche zu Morungen in Preussen sollen bewunderungswürdige Arbeiten von ihm seyn.

**Gelli, Francesco,** Maler von Bologna, dessen Ticozzi erwähnt. Er war einer der letzten Schüler Albani's und dessen Gehülfe; doch fehlte es ihm in der Zeichnung und in der Kunst, das Nackte gut darzustellen, wesswegen er von der Figurenmalerei zur Landschaftsmalerei überging. In dieser wusste er nach Ticozzi's Worten mit der Grazie und Zierlichkeit des Meisters sich zu bewegen. Starb zu Bologna 1703 im 66sten Jahre.

**Gellig, Jakob,** Maler von Utrecht, der alle Gattungen Fische mit grosser Kunst darstellte. Auch Portraite malte er, und diese Arbeiten soll er nach Weyerman mit dem Namen Gillis bezeichnet haben. Blühte um 1670.

**Gelton, Thomas,** Maler zu Kopenhagen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Bildnisse und andere Stücke in Poelemburgs und G. Dow's Manier, und hin und wieder gingen seine Werke für Originale der erwähnten Meister.

**Gemberlin, auch Gamperlin.** S. Urs Graf.

**Gemelich, Johann Leonhard,** Bildhauer zu Augsburg um die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Er arbeitete sehr künstlich in Holz und Stein, doch scheint man wenig von seinen Arbeiten zu kennen.

Sein Bruder Hans war ebenfalls Bildhauer.

**Gemelin, Johann,** Bildhauer von Aichstadt in Böhmen, der um 1638 in Prag arbeitete. In der Jesuitenkirche der Altstadt daselbst sind Statuen von seiner Hand. Er ist wahrscheinlich mit Obigem Eine Person. Dieses Gemelin erwähnt Dlabacz, des Gemelich aber Lipowsky, doch wissen wir nicht, welche Orthographie die richtige seyn möchte.

**Gemignano.** S. Gimignano.

**Gemini oder Geminus, Thomas,** ein Künstler von Leeds, von welchem die Blätter herrühren, welche sich in dem zu London 1545 gedruckten Epitome librorum de humani corporis fabrica And. Vesalii. Gemini copirte hier die Holzschnitte der ersten Ausgabe von 1542. Er war Buchhändler und als solcher publizirte er ein Werk über die Fortschritte der Zeit, über die Phänomene des Himmels etc. mit vielen Kupfern, die von seiner Hand seyn sollen.

**Gemlich, Ambros,** Goldschmied zu München, wo er 1530 den schönen Degen Karl V. fertigte, der in der Ambraser Sammlung sich befindet.

**Gemperlin, Tobias,** Maler, der in Dänemark lebte. Er malte Portraite, und neben andern auch den berühmten Tycho de Brahe in Lebensgrösse. Tycho selbst sagt: hanc effigiem magna solertia expressit eximius artifex Tob. G. ique tam competenter, ut vix similior dari potest. Er zeichnete auch das Titelblatt zu Claudii Galeni de ossibus ad tyrones liber. Copenh. 1579. Dieser Tobias Gemperlin scheint zu seiner Zeit Ruf genossen zu haben.

Mehreres S. Weinwich Kunstens — Historie i Danmark. Kiob. 1811.

**Gemünden, Heinrich,** Architekt, den die Italiener Enrico da Gamondia nennen. Er war 1392 zu Mailand beim Dombau beschäftiget, und lieferte auch ein Modell hiezu, das aber keine Anwendung fand. Er ging daher unzufrieden von dannen, und noch obendrein geschmäht. Doch wurde seiner noch später bei einer Berathung von Guidolo della Croce rühmlich gedacht.

Dieser H. von Gemünden ist, nach von der Hagen's (Briefe in die Heimath I. 263) Meinung, der Vater des Peter Arler, der in Prag sein Andenken verewigte. Heinrich scheint längere Zeit in Italien geblieben zu seyn, da dieser sein Sohn da Bologna genannt wird.

**Gemünden, Caroline, von,** Dilettantin zu München, wo sie um 1808 geboren wurde. Sie malt Landschaften, die sie öfter mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens bezeichnete.

**Gemünther, Lucas,** Maler zu Nürnberg, der sich durch seine Malereien an den Façaden der Häuser einen Namen machte.

Starb 1579, wie Doppelmayr versichert.

**Gemund, Peter von,** Eine Person mit Peter Arler, doch wird er in der Grabschrift Peter de Gemund genannt. Er starb 1392.

**Genaels.** S. Genoels.

**Gendall, J.,** Zeichner zu London. Nach ihm und T. H. Shepherd wurden 13 Ansichten der merkwürdigsten öffentlichen Gebäude, Brücken etc. Londons gestochen; verschiedene Ansichten k. Schlösser und Gärten.

**Gendre, le,** Maler zu Paris, wo er 1723 geboren wurde. Er malte Genrestücke, von denen etliche gestochen wurden.

Auch in Brüssel lebte ein le Gendre, der um 1780 in Oel und Miniatur malte. Diese beiden Künstler könnten Eine Person seyn.

Nach einem Generalinspektor der Brücken und Dämme stach Varin die Pforten und öffentlichen Brunnen von Rheims.

**Gendre, Nicolaus le,** Bildhauer von Etampes, und einer der besten Künstler seiner Zeit. Er arbeitete zu Paris für Kirchen und Palläste. In dieser Stadt starb er auch 1670 im 52sten Jahre.

**Gendre, le.** S. auch Legendre.

**Genelli, Janus,** Landschaftsmaler, geb. zu Copenhagen 1771, gest. zu Berlin 1813. Dieser treffliche Künstler besuchte 1785 mit seinem Bruder Johann Christian Rom, und hier, so wie in der Umgebung dieser Stadt, machte er so glückliche Studien, dass er nach seiner Rückkehr mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. In seinen Bildern äussert sich Sinn für schöne Composition, und dabei fasste er die Natur mit lebendiger Wahrheit auf. Seine Färbung ist glänzend und warm, doch wusste er die Natur auch von ihrer düstern Seite darzustellen. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören mehrere Gemälde mit Gegenden aus dem Harz, namentlich die Heuscheuer. Ueberdiess hat er in einigen Bildern des Malers Bury die Landschaft gemalt.

**Genelli, Hans Christian,** älterer Bruder des Obigen, Architekt und guter Zeichner, den er nach Rom begleitete, um hier ebenfalls seine künstlerische Bildung zu vollenden. Seiner erwähnt Fernow im Leben Carstens mit grossem Lobe, als eines Künstlers, der über die bildende Kunst viel gedacht, und seinen Geschmack an den Werken Rafaels und der Alten gebildet habe. Genelli war auch im Stande, eine gute menschliche Figur zu zeichnen, und alles Lob verdienen seine architektonischen Darstellungen.

Dieser einsichtsvolle Mann machte sich als Schriftsteller bekannt, und besondere Berücksichtigung fand seine Schrift: Idee einer Akademie der bildenden Künste. Braunschweig, 1800.

Ferner hat man von ihm:

Exegetische Briefe über des M. Vitruvius Pollio Baukunst an Aug. Rode, 2 Hefte mit K. 1801 und 1804.

Das Theater zu Athen, nach Architektur, Scenerie und Darstellungskunst überhaupt, mit K. gr. 4. Berlin 1818.

Dieser Künstler starb 1823. Er war Mitglied des akademischen Senates zu Berlin.

**Genelli, Johann Franz,** Maler und Kunststicker zu Berlin, dessen gestickte Früchte und Blumen in der Ferne das Ansehen von schönen Gemälden haben. Genelli war Hof-Kunststicker und Mitglied mehrerer Akademien.

Starb 1792 im 68sten Jahre. In Weinwich's Kunsten-Historie i Danmark ist etwas Näheres über seine Lebensverhältnisse angegeben.

**Genelli, Friedrich,** Kupferstecher zu Berlin um 1780, dessen Meusel erwähnt. Wir konnten nichts Näheres über ihn erfahren.

**Genelli, Bonaventura,** berühmter Zeichner und Maler, wurde 1801 zu Berlin geboren. Sein erster Lehrer war sein Vater Janus und hierauf besuchte er die Akademie der Künste seiner Vaterstadt. Hier blieb er zwei Jahre, und um 1820 ging er nach Italien, um in Rom an der classischen Quelle seine Studien fortzusetzen. Er machte sich mehr durch Zeichnungen, als durch Ausführung grösserer Werke bekannt; in seinen Compositionen herrscht aber ungemeine Tiefe der Erfindung, und höchst geniale Phantasie.

**Die Anzahl seiner Zeichnungen ist beträchtlich, theils in Aquarell ausgeführt, theils in Umrissen mit der Feder. Diese Zeichnungen sind in Italien, Deutschland und England verbreitet. Die Brüder Brockhaus in Leipzig besitzen von ihm die Entführung der** Europa, Simson und Delila, Rebecca am Brunnen und Bacchus unter den Musen.

Dr. Härtel in Leipzig bewahrt den Brautzug des Bacchus mit der Ariadne, Aesop, der den Hirten seine Fabeln erzählt; Homer, wie er den Athenern seine Gedichte recitirt; Apollo unter den Hirten etc.

Der Engländer Dr. Nott erwarb die Zeichnung mit der Vertreibung aus dem Paradiese und Joseph bei Putiphars Frau. Es ist uns indessen nicht möglich, alle Zeichnungen des Künstlers aufzuzählen, da der Besitz wechselt. Sie sind theils mit, theils ohne Namen des Urhebers, nie mit einem Monogramme versehen.

Im Jahre 1832 begab er sich von Rom nach Sachsen, um in Leipzig die Ausführung von Frescogemälden zu übernehmen. Der Buchhändler Dr. Härtel beschloss einen Saal seines Gartenhauses mit Frescogemälden verzieren zu lassen, und die Wahl fiel auf Genelli. Er sollte an der Decke Bacchus und die Musen darstellen, letztere, wie sie nach der Musik des Comus tanzen, und um die Darstellung herum zieht sich eine Einfassung von Arabesken. In den übrigen Theilen des Saales sollten theils andere Scenen aus der Mythe des Bacchus vorgestellt werden, theils für sich bestehende mythologische Bilder, allein es wurden nur zwölf Gemälde über den Fenstern in Fresco ausgeführt, Liebesgötter in verschiedenen Handlungen; die Compositionen, welche an der Decke und an den Seiten hätten Platz finden sollen, blieben in der Zeichnung. Brockhaus hat jene der Decke des Saales.

In Weigel's Catalog II. S. 117 ist eine Zeichnung mit Baccius und Comus in einer Einfassung von Blumengewinden auf 20 Thlr. gewerthet. Sie ist in Aquarell ausgeführt.

**Generelli oder Generali, Andrea, genannt Sabinese,** Historienmaler, dessen Titi erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. In der Kirche des heil. Johann Calavita ist ein Altarblatt von seiner Hand, welches den heil. Johann de Deo vortellt, wie er aus den Händen der Maria das Jesuskind empfängt.

Dieser Künstler blühte im 17ten Jahrhundert.

**Generelly, August Stanislaus,** Zeichner zu Paris, der aber 1777 zu Lyon geboren wurde. Alexis Grognard war sein Meister, bis er nach Paris kam, wo er von 1806 — 15 beim Garde-meuble de la couronne angestellt war. Er beschäftiget sich vorzüglich mit Zeichnungen zu verschiedenen Zeugen für die Fabriken, für Meublirung und Moden.

**Generino, Francesco,** Bildhauer von Florenz und Peter Tacca's Schüler. Er arbeitete in Marmor und Metall, und erlangte besonders in Spanien Ruf, wohin er 1619 kam, um für den Hof verschiedene Arbeiten auszuführen. Er scheint auch in Spanien gestorben zu seyn.

**Generoli.** S. Generelli.

**Genga, Girolamo,** Maler, Bildhauer und Architekt, geb. zu Urbino 1476, gest. 1551. Er sollte Leinweber werden, vertauschte aber den Webstuhl mit der Pallete. Seine Meister waren Signorelli und Perugino, und in Florenz und Rom suchte er auch an-

dere classische Muster auf, um durch das Studium derselben grössere Selbstständigkeit zu erlangen. In Rom richtete er besonders sein Augenmerk auf die antiken Baudenkmäler, und er hinterliess auch ein handschriftliches Werk darüber. Genga scheint sich überhaupt am meisten mit der Architektur beschäftiget zu haben, aber auch in der Malerei nennt ihn Vasari tüchtig. Doch sind die Malereien, welche er allein ausführte, untergegangen. In Orvieto half ihm Signorelli, in Urbino, wo er für Francesco Maria vieles arbeitete, stand ihm Timoteo della Vite zur Seite und in Pesaro Rafael del Colle u. a.

Im Pallaste Savini zu Siena werden ihm einige Historien zugeschrieben, die an Rafael's erste Manier erinnern sollen. Man rühmte sie noch mehr als jene des Signorelli, der hier ebenfalls malte. Lanzi nennt seine Auferstehung in S. Catharina da Siena zu Rom ein schönes und seltenes Bild. Er malte auch viele perspektivische Darstellungen für Schaubühnen, und Decorationen in Pallästen.

Genga baute den Bergpallast bei Pesaro für den Herzog von Urbino, einen prächtigen Pallast, den alle bewunderten, und besonders auch Pabst Paul III. In Pesaro erbaute er die schöne Kirche des Täufers Johannes, auch fertigte er die Zeichnungen zum Kloster der Zoccolanten des Berges Baroccio und zu Sinigaglia. In Mantua restaurirte er den bischöflichen Pallast und dann erbaute er die Façade des Domes daselbst, ein Werk, das wegen der Zierlichkeit und Schönheit der Composition und der Verhältnisse für eines der schönsten architektonischen Denkmäler gehalten wurde. Milizia rühmt es besonders desswegen.

**Genga, Bartolomeo,** Maler, Bildhauer und Baumeister, des Obigen Sohn, geb. 1518, gest. 1558. Vasari und Ammanati waren seine Lehrer und durch eifriges Studium nach den Denkmälern Roms erlangte er nicht gewöhnliche Kenntnisse in der Architektur, so wie er auch in der Geometrie und Perspective sehr erfahren war. Er baute zu Pesaro den Pallast des Herzogs von Urbino und für eines der Stadtthore entwarf er eine sehr geistreiche Zeichnung, die aber nicht zur Ausführung kam. Zu Mondavio erbaute er die kleine Peterskirche. Grossen Ruf besass er als Kriegs-Ingenieur und in dieser Eigenschaft erhielt er nach Genua und nach Böhmen einen Ruf. Der Herzog hinderte ihn jedoch an der Abreise, aber endlich gelang es den Intriken eines Kapuziners den Künstler nach Malta zu locken, wo er als ein neuer Archimedes empfangen wurde. Hier hatte er schon angefangen, einige seiner Plane auszuführen, als ihn der Tod überraschte, zum Leidwesen der Ritter und seines Landesherrn. Genga soll auch Erfinder sehr schöner Masken gewesen seyn, und auch als Decorationsmaler für Schaubühnen machte er sich Ruhm.

Man erwähnt auch eines Don Antonio Genga, und diesem schreibt man den Bau der Kirche zu Mondavio zu. Ob mit Recht, ist nicht zu bestimmen. Man weiss auch nicht genau, wer dieser Antonio gewesen.

**Gengembre, Philipp,** Medailleur zu Paris unter Napoleon's Regierung, der ein eigenes Verfahren anwendete, und daher liest man manchmal auf den von ihm verfertigten Medaillen: procédé de Ph. Gengembre. Auch die Initialen seines Namens setzt er auf die Medaillen.

Von ihm ist der Revers der Medaille auf Napoleon, 22. September 1804. Den Kopf des Kaisers schnitt Tiolier.

**Gengenbach, Johann Heinrich,** Architekt, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Jak. Sandrart stach nach ihm das Leichenbegängniss der Gemahlin des Herzogs Moritz von Sachsen.

**Gengenbach, Paul,** Abt von, Zeichner oder auch Maler. N. Tardieu stach nach ihm das Bildniss Bernhards von Montfaucon und J. M. Weiss den Tod des Sokrates.

Wir kennen diesen Mann nicht näher, als Füssly.

**Geniani, G.,** Kupferstecher, der sich unter der Leitung Anderlonis bildete. Unter der Aufsicht dieses Meisters stach er 1822 das Agnus Dei, nach B. Luini, ein anmuthiges Bild, wie der kleine Johannes das Lamm liebkoset. Man erkennt in diesem Blatte die treffliche Schule, welche, fern von gleissender Manier, nur der Wahrheit huldiget und ihren Vorzug in einem edlen gediegenen Styl sucht. In diesem Stiche offenbaret sich ein schönes Gefühl für Harmonie, gr. 8.

Maria Stuart, nach Zucchero.

**Génillon, Johann Baptist François,** Zeichner und Maler zu Paris, der um 1778 geboren wurde. Sein Meister war J. Vernet, und das Fach, welches er ergriff, ebenfalls die Landschaft- und Marinemalerei. Man sah von 1800 an verschiedene schöne Stücke von seiner Hand: den Ausbruch des Vesuv, mit einem Theil der Stadt Neapel, das Treffen des Redoutable 1806, wo Nelson erschossen wurde, verschiedene andere Seekämpfe, architektonische Ansichten zur See, Seestücke mit Mondbeleuchtung etc.

Dieser Künstler starb 1829.

**Gennari, Benedetto,** der ältere, Maler von Cento, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war der Meister von Guercino, und dann dessen Amtsgenosse.

Blühte um 1610.

**Gennari, Giovanni Battista,** Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, wenn er nicht mit Benedetto sen. Eine Person ist. Man hält ihn ebenfalls für Guercino's Lehrer.

Lebte um 1606, wo er in S. Biagio zu Bologna eine Madonna mit mehreren Heiligen, im Procaccinischen Style malte.

**Gennari, Benedetto,** Maler, geb. zu Cento 1633, gest. 1715. Sein Meister war Guercino und durch das Studium dieses und anderer guter Muster gelangte er nach und nach zu dem Rufe eines geschickten Historienmalers, besonders in England. Im Jahre 1672 ging er mit Riva nach Paris, wo ihn Ludwig XIV. reichlich beschäftigte, und nachdem er hier eine Zeitlang Portraite und auch Historien gemalt hatte, ging er 1674 mit Riva nach England, wo Carl II. seine Werke sehr wohl gefielen. Er malte die Königin, auch die Geliebte des Königs, und einen natürlichen Sohn desselben. Nach dem Tode dieses Fürsten arbeitete er für Jakob II., besonders für viele römisch-katholische Capellen, die der König in verschiedenen Provinzen des Reiches errichten liess. Auch in die k. Gallerie wurden 12 Stücke von seiner Hand aufgenommen. Endlich kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und auch hier malte er für Kirchen und Privaten. Im Dome zu Osimo sah Lanzi einen heil. Benedetto, und auch in Forli hinterliess er Gemälde.

Es gibt auch ein Blatt, welches mit B. G. IN. (Benedetto Gennari invenit) bezeichnet ist. Der Stecher setzte nur die Anfangsbuchstaben seines Namens V. C. F. darauf, und daher weiss man nicht, wer darunter zu verstehen. Dieses gut gezeichnete und geist-

reich geätzte Blatt stellt einen König auf dem Throne in einem Zelte vor, wie er mit den um ihn versammelten Kriegern spricht. Br. 8 Z. 4 L. H. 5 Z. 6 L.

Ein anderes Blatt, welches die Büste eines Alten und eines Weibes mit dem Kinde vorstellt, ist mit dem Namen Gennari bezeichnet, doch wissen wir nicht, ob dieser Bened. Gennari oder Cesare Gennari genannt sei. Das Blatt ist leicht radirt, in 8. S. auch Carlo Gennari.

**Gennari, Ercole,** Maler von Cento und Benedetto's Sohn, der ihn in der Kunst unterrichtete. Hierauf kam er zu seinem Schwager Guercino, den er sehr gut copirte. Er malte indessen auch eigene Bilder für Kirchen u. s. w., in denen er aber ebenfalls an Guercino's Weise erinnert.

Dieser Künstler starb 1658 im 61. Jahre.

**Gennari, Benedetto,** der jüngere Sohn des Obigen, war, wie sein Bruder Cesare, Guercino's, seines Oheims, Schüler. Beide malten auch die Bilder dieses Meisters häufig und trefflich nach, und die häufigen Wiederholungen der Sibyllen, der Darstellungen von Johannes und der Herodias u. s. w. schreibt man besonders ihnen zu. Diese Bilder sind jedoch in den Tinten nicht so kräftig, als jene Guercino's.

**Gennari, Cesare,** Maler und Bruder Benedetto's des Jüngern, mit dem er gleiche Bildung genoss. Er malte auch in derselben Weise, nämlich im Style Guercino's. Seine Werke bestehen in Historien und auch Landschaften malte er vorzüglich. Dieser Künstler starb 1688 im 47. Jahre. S. auch den vorhergehenden Artikel.

**Gennari, Bartolomeo,** Maler und Ercole's Bruder, ein sehr glücklicher Nachahmer Guercino's. Er malte mehrere Altarbilder und andere Compositionen, in denen grosse Lebendigkeit und Natürlichkeit herrscht. Lanzi sagt von seinem ungläubigen Thomas im Rosario zu Cento, dass in ihm, wie in den übrigen Aposteln, die Verwunderung sehr gut ausgedrückt sei.

Dieser Künstler starb 1658 im 61. Jahre.

**Gennari, Lorenzo,** Maler von Rimini, der um 1650 blühte. Er war ebenfalls Guercino's Schüler und ein nicht ungeschickter Künstler, den Lanzi sagt, dass von ihm ein sehr verständiges Bild bei den Kapuzinern in Rimini sei.

**Gennari, Carlo,** Zeichner und Kupferstecher von Bologna, doch nur Kunstliebhaber. Er brachte einige seiner Zeichnungen in Kupfer. Vielleicht ist er jener Gennari, dessen wir am Schlusse des Artikels über Bened. Gennari jun. erwähnten.

**Genoa,** ein unbekannter Maler, wie es im Cabinet Paignon Dijonval heisst. Hier ist eine Zeichnung von seiner Hand erwähnt, welche einen Heiligen, in Ketten von Soldaten geführt, vorstellt, wie ihn zum Erstaunen der Zuschauer ein Bischof umarmt. Bister und weiss gehöht. S. Luch' da Genova.

**Génod, Michel Philibert,** Historien- und Genremaler zu Lyon und geboren daselbst 1795. Dieser Künstler bildete sich unter der Leitung von Révoil, und er gehört auch zu den vorzüglichsten Zöglingen der Lyoner Schule. Die Anzahl seiner Werke ist bedeutend, und mehrere derselben wurden mit Medaillen beehrt. Seine Arbeiten sind ungemein reinlich und oft bis zur Trocken-

heit vollendet, was überhaupt den eigenthümlichen Charakter der Erzeugnisse jener Schule ausspricht.

Die Gemälde dieses Künstlers sind in verschiedenen Gallerien zerstreut. Mit Geist, Laune und Wahrheit aufgefasst, ist sein junger Landmann, der die Geliebte vor das Bett des kranken Vaters führt, in der Gallerie Luxembourg. Daselbst ist auch sein Mönch aus den Pyrenäen, und im Museum zu Lyon der Abschied des Kriegers von seiner Familie, und in St. Nizier daselbst die heil. Theresia. Andere seiner Bilder sind in der Gallerie Berry und in jener des Herzogs von Orleans. Mehrere sind auch durch die Lithographie bekannt.

**Genoels oder Genaels, Abraham,** Landschaftsmaler und Kupferstecher, genannt Archimedes, geb. zu Antwerpen 1638 oder 1640. Sein erster Meister war J. Bakereel, bei welchem er vier Jahre verweilte, blos mit der Portraitmalerei beschäftiget, bis er endlich seinen Beruf als Landschaftsmaler erkannte. Nachdem er jetzt bei Firelans zu Herzogenbusch Perspektive und Mathematik studiert hatte, ging er nach Paris, wo er mit L. Frank und F. Millet innige Freundschaft schloss und bald bekannt wurde. De Seve bediente sich seiner Hülfe bei der Ausführung der Tapeten des Ministers Louvois, und unser Künstler malte acht grosse Landschafts-Tableaux; verschiedene andere Werke, die er für französische Grosse ausführte, vermehrten seinen Ruhm von Tag zu Tag. Karl Le Brun ward bei dem Anblicke einiger solcher Gemälde so befriediget, dass er den Künstler aufmunterte, für die Gobelins zu arbeiten, und nun befand sich Genoels auch bald unter der Zahl der Akademiker. Mehrere seiner Collegen bedienten sich seines Pinsels, und auch Le Brun liess durch ihn die Gründe seiner Alexanders-Schlacht malen.

Endlich zog ihn die Vaterlandsliebe wieder in die Heimath, wo ihn bedeutende Aufträge einige Zeit beschäftigten, bis er 1674 nach Rom reiste, wo ebenfalls sich bald sein Ruhm verbreitete. Hier erhielt er in der Schilderbent den Namen Archimedes, wegen seiner Kenntnisse in der Mathematik. In Rom lag er mehr dem Studium als dem Erwerbe ob, und daher übertrifft die Zahl seiner Skizzen und Zeichnungen jene der Gemälde dieser Epoche bei weiten. Nach fast achtjährigem Aufenthalte in Rom kehrte Genoels nach Frankreich zurück, wo ihn die vortheilhaftesten Anerbietungen zurückhalten sollten. Doch vergebens; der Künstler ging 1682 nach Antwerpen, und hier starb er im hohem Alter. Genoels war ein fleissiger Beobachter der Natur und in technischer Hinsicht kann man sagen, dass er keinen Pinselstrich an unrechter Stelle machte. Seine Färbung ist wahr und kräftig, und in der Composition ist er immer geistreich zu nennen.

Seine geätzten Blätter sind in einer breiten Manier gefertigt, mehr Skizzen als beendigte Arbeit. Grossen Effekt beabsichtigte er dabei nicht, doch sind diese Blätter mit angenehmer Nadel gegeben. Bartsch P. gr. IV. 321. beschreibt von seiner Hand 73 Stücke, doch glaubt er, dass es nicht ausgemacht sei, dass Genoels nicht mehrere Blätter geliefert habe. Der Rigal'sche Catalog hat auch wirklich noch 7 andere Stücke. Sie sind nach eigener Zeichnung ausgeführt, und die Angabe Basan's, dass Genoels auch nach van der Meulen gestochen, ist ein Irrthum.

Die Landschaft mit zwei am Ufer des Flusses knienden Figuren. Durchmesser der Höhe 2 Z. 4 L., jener der Breite 2 Z. 8 L. Dieses sehr leicht und geistreich geätzte Blatt ist eben so selten.

Die Landschaft mit einem architektonischen Monumente, das

einer Ruine gleicht, im Grunde Gebirge. A Genoels alias Archimedes fecit. Ao. 1690. Durchmesser 3 Z. 8 L.

Eine Landschaft in Lavismanier mit drei Figuren an einem Bassin, im Grunde drei andere um eine Fontaine. Geätzt und stark beschattet, um die Lavismanier nachzuahmen, aber als misslungener Versuch zu betrachten. Durchmesser 3 Z. 8 L. Sehr selten.

Dasselbe Blatt mit einigen wenigen Veränderungen. Vorne rechts erhebt sich ein Büschel Gesträuch, der im vorhergehenden Blatt fehlt.

Die zwei Satyrn mit sechs Böcken, die sie über eine Art Brücke leiten. Durchmesser 3 Z. 8 L.

Die Landschaft mit der Pyramide auf dem Felsen, in der Mitte des Blattes ein Weib mit der Vase auf dem Kopfe. Durchmesser 3 Z. 8 L.

Landschaft mit einem Manne und einem Weibe, die am Gestade eines Baches an einem umgeworfenen Baume sitzen. Mit dem Namen des Künstlers und der Jahreszahl 1690. Durchmesser 3 Z. 9 L.

Der alte Büsser mit dem Crucifixe am Fusse eines Baumes. Mit dem Namen und 1690. H. rechts 3 Z. 11 L., Br. 4 Z.

Landschaft mit einem weiten Flusse, der in der Mitte vorn eine kleine Cascade bildet. Drei nackte Männer scheinen gebadet zu haben. Mit Genoels Namen und 1690. Das Gegenstück zum Vorigen. H. links 3 Z. 10 L., Br. 5 Z.

Die Ruhe in Aegypten, oval. H. 5 Z. 3 L., Br. 6 Z. 11 L. Felix Meyer hat den Pendant nach Genoels Zeichnung gestochen: Gebirgslandschaft mit drei Weibern, im Vorgrunde sitzend: A. G. Inuenit — F. M. fec. Romae 1677.

Landschaft mit Wasserfall und einer Art steinernen Brücke darüber. In der Ferne ein Fluss und Gebäude am Berge. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z.

Gebirgslandschaft mit Bäumen und einem Flusse, in welchen ein junger Mann mit dem Stocke zu steigen scheint. 1676. H. 7 Z., Br. 5 Z. 3 L.

Dieses Blatt und die folgenden fünf hat ein Anonymus gut copirt. Die Blätter sind von der Gegenseite und statt des f (fecit) liest man hier inv. (invenit.) Das erste dieser 6 Stücke hat Sandrart's Adresse.

Landschaft mit einem hohen Gebirge, dessen Gipfel sich in Wolken verliert, am Fusse ein antiker Tempel. H. 6 Z. 11 L., Br. 5 Z. 2 L.

Ein abhängiger mit Gebüsch besetzter Felsen, im Grunde mehrere Gebäude zwischen Bäumen. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

St. Hieronymus in der Wüste. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 8 Z.

Das Vorgebirg, oder ein grosser Felsen, an dessen Fusse ein nackter Mann mit einem Weibe spricht. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L.

Ein Garten mit verschiedenen Architekturstücken, von denen die beträchtlichsten eine Art Sarkophag bilden. Im Grunde links ist ein Mausoleum mit einer Statue etc. H. 6. Z. 11 L., Br. 5 Z. 3 L. Sehr schwach im Drucke, weil das Scheidewasser nicht durchgegriffen hat.

Landschaft mit Ruinen, rechts am Wasser ein stehender römischer Soldat, der mit einem Sitzenden spricht. 1675. H. 6 Z. 11 L., Br. 5 Z. 3 L.

Ein Mann mit einer Vase neben einem Weibe unter einer Baumgruppe. Mit breiter Nadel gefertiget. H. 7 Z., Br. 5 Z. 11 L.

Drei Männer im Gespräche, rechts und links vorn Bäume. 1676. H. 6 Z. 11 L., Br. 5 Z. 6 L.

Landschaft mit einem Flusse, der links eine Cascade bildet, aus welcher ein Stumpen raget. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 4 L.

Landschaft mit einem Manne im Vorgrunde, der neben dem Gebüsche am Wasser schläft. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Die Zeichner in einer Landschaft mit Ruinen. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 3 L.

Landschaft mit einem Brunnen, der aus einem Löwenkopf Wasser gibt, neben der Mauer ein sitzender Mann, vor welchem eine Frau steht. H. 6 Z. 11 L., Br. 5 Z. 3 L.

Gebirgsgegend mit verschiedenen Bäumen und in der Mitte des Blattes bemerkt man besonders zwei sitzende Frauen. 1676. H. 14 Z. 1 L., Br. 10 Z. 10 L.

Die Fahrt über den Fluss, das Gegenstück. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L.

Diese beiden Stücke hat ein Anonymer von der gleichen Seite copirt, aber in einer trockenen Weise. Die Schatten sind schwarz und theils mit dem Grabstichel bewirkt.

Landschaft mit einem Manne am Piedestal, und neben einem viereckigen Stein erhebt sich ein Palmbaum. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.

Landschaft mit einem Felsen rechts, an dessen Fuss zwei Männer sitzen. Vor diesem Felsen machen sich besonders drei Baumparthien von gleicher Distanz bemerklich. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

Eine Folge von vier Landschaften, mit 1664 bezeichnet. Der Tempel, der am viereckigen Steine lehnende Mann, das Opfer, der Triumphbogen bei einem Tempel. H. 4 Z., Br. 6 Z.

Folge von sechs Landschaften, links am Rande unten Nummern, mit A. Genoels fe. — V. Meulen ex. Cum priuil. Reg. bezeichnet, und im ersten Drucke vor dieser Schrift. Unfruchtbare Landschaft, die Burg am Berge, das ruinirte Grabmal, die vier in Wasser sich spiegelnden Steine, die kleine Schaafheerde. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z.

Folge von vier Landschaften: der durchbrochene Felsen, die Frau mit dem Korbe, die Frau mit dem Bündel auf dem Kopfe, der Mann im Schatten der Bäume. H. circa 5 Z., Br. circa 7 Z.

Die zwei grossen Bäume am Ufer des Flusses, zweiter Versuch in der Lavismanier. H. 4 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L. Selten.

Landschaft mit einem Flusse und mit Blumen, links sitzt unter einem solchen ein Mann im Profil. In der Ferne Gebirge und Gebäude. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

Ansichten von Gärten, in sechs Blättern. Das Bad, die Gondel, das Parterre, die Allee, das Bassin, die Schwäne. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 — 5 L.

Baumige Landschaft mit einem Ziegenhirt. H. 5 Z., Br. 8 Z. 1 L.

Landschaft mit einer Pyramide am Berge, ein Weib gibt dem Kinde Früchte etc. 1690. H. 5 Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

Die Abdrücke sind immer schwach, weil das Scheidwasser nicht durchgegriffen.

Landschaft mit einer Art Festung, gegen den Vorgrund ein Grabmonument auf vier Säulen. 1676. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z. 10 L.

Der Zeichner, welcher ein Grabmonument darstellt, 1684. Versuch in Lavismanier, der im ersten Drucke starke Schatten zeigt. H. 7 Z. 5 L., Br. 9 Z. 10 L.

Landschaft mit einem Flusse, der bis im Vorgrunde links sich

**schlängelt, wo sich Felsenmassen mit Bäumen zeigen. Ein Mann und eine Frau sitzen vor einem andern, welcher steht. 1675.**

Folge von vier Landschaften. Der junge Mann betrachtet ein Mausoleum, der junge Mann am Ufer eines Flusses 1684, die Frau mit dem Kruge, das Mausoleum mit sechs Säulen. H. 6 Z., Br. 8 Z. 3 — 4 L.

Diese Blätter hat der erwähnte Anonymus copirt, doch schlecht und von der Gegenseite.

Folge von sechs Landschaften, bezeichnet: A. Genoels fe. — V. Meulen ex. Cum priuilegio Regis, und im ersten Drucke ohne Meulen's Adresse. Das Backboot an den Berg gezogen, die Landschaft mit lauter Felsen, die Brücke mit drei Jochen, der Fluss am Fusse der Bergkette, der Wasserfall, die drei Figuren auf der Brücke. H. 7 Z. 7 — 9 L., Br. 10 Z. 1 — 2 L.

Der grosse Felsen, der sich in der Mitte des Blattes erhebt, rechts vorn 5 — 6 Bäume, links im Grunde ein Fluss. H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z.

Gebirgslandschaft mit einer Heerde Ziegen, vorn kreuzen sich zwei Baumstämme. In der gleichen Grösse mit dem vorigen.

Landschaft mit einem Wasserplatze an einer Felsenreihe links, rechts offenes Land mit zwei besonders bemerkbaren Baumgruppen. Eben so gross.

Ein Garten mit drei Alleen, von denen die mittlere an den beiden Ausgängen mit zwei Statuen besetzt ist. H. 10 Z. 10 L., Br. 17 Z. 4 L.

Ein andere Garten mit einer Gallerie und einem grossen Bassin. H. 11 Z. 2 L., Br. 17 Z. 4 L.

Landschaft mit einem Fluss, rechts vorn ein Kaninchen unter einem Strauche. H. 11 Z. 7 L., Br. 17 Z.

Landschaft mit einem Flusse zwischen Felsen, vorn ein grosser Baum mit doppeltem Stamm. H. 12 Z., Br. 17 Z. 10 L.

Ansicht eines Gartens, in welchem sich besonders eine Fontaine hervorhebt, mit Neptun auf dem Wagen. H. 14 Z., Br. 24 Z. Die letzten vier Blätter haben van der Meulen's Adresse.

**Genois, David.** S. Genovese.

**Genone, Johann Baptist,** Maler von Arcegno um 1656, wie Füssly in seiner Geschichte der Schweizer Künstler sagt. Er war Bildhauer und Stuccaturer, und als solcher trefflich; doch starb er schon im angehenden männlichen Alter.

Giovio erwähnt eines Kupferstechers und Stuccaturers dieses Namens, der um 1656 zu Arogno lebte. Hier ist wohl von einem und demselben Künstler die Rede.

**Genova, Angelo Maria da,** Maler von Genua und Minorit, dessen Soprani erwähnt, ohne nähere Angabe. In St. Antonio di Parigiano zu Genua soll ein schönes Gemälde von ihm seyn.

**Genova, Lucchetto da,** Beiname von Luca Cambiaso. Vielleicht ist auch der oben erwähnte Genoa ein Künstler, der nach der Stadt Genua genannt werden sollte.

**Genovese, David,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Es existiren von seiner Hand vier seltene, im Umriss radirte Blätter, welche Gemälde aus der Eremitenkirche zu Padua: die Geschichte und Marter des heil. Jakob und des heil. Christoph, vorstellen. Sie sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, und qu. fol.

Dieses ist wohl der David Genois, von welchem im Verzeichniss der Kunstsammlung des Freiherrn von Herrman S. 8. zwölf Blätter mit italienischen Trachten erwähnt werden, unter dem Titel: Divers portraits etc. in Tuschmanier, fol.

**Genovese, il Prete.** S. Bern. Strozzi.

**Genovesini, Bartolomeo,** Maler aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der sich in Manier den beiden besseren Cerani nähert. Er heisst eigentlich Roverio, und Genovesino ist sein Beiname. Lanzi II. 449 sagt, das von ihm noch grossartige Arbeiten übrig seien; indessen scheint es mit diesem Bartolomeo und mit einem Marco Genovesini nicht volle Richtigkeit zu haben.
Den Beinamen Genovesino hatte auch Calcia und Miradoro.

**Genovesino, Marco,** Maler von Mailand, dessen Orlandi erwähnet, und der in der Notizia delle pitture d'Italia mit Giuseppe Calcia verwechselt wird. Lanzi nennt ihn einen Rüstmaler, von welchem er in der Augustinerkirche zu Mailand den Stammbaum dieses Ordens gemalt sah. Daselbst malte er auch zwei grosse geschichtliche Seitenbilder, mit gut colorirten und mannigfaltigen Figuren, aber im Ausdruck und in der Gruppirung weniger zu loben.
Dieser Marco Genovesini war Zeitgenosse des Obigen, ungefähr um 1620.

**Genovesini, il.** S. Bart. Genovesini am Schlusse.

**Genret,** Maler zu Paris, der 1824 sich bekannt machte. Er lieferte schöne Zeichnungen in Sepia, Historien und innere und äussere architektonische Ansichten darstellend.

**Gensels,** niederländischer Landschaftsmaler von Bedeutung, dessen Lebensverhältnisse wir aber noch nicht erfahren konnten. Seine Bilder verrathen eine das höchste sinnliche Wohlgefallen erregende, das Auge erfreuende Meisterschaft; dabei hohe Vollendung im Vortrag. Auf solche Weise fanden wir seiner öffentlich erwähnt.

**Gensler, Jakob,** Maler aus Hamburg, bildete sich in seiner Vaterstadt, ging dann nach Berlin und 1832 befand er sich in München. Dieser Künstler malt Genrestücke und Landschaften.

**Gensler, Johann Martin,** Maler von Hamburg, ebenfalls ein Künstler unserer Zeit. Er malt innere und äussere Ansichten von Gebäuden, und verschiedene Genrestücke. Dieser Künstler zählt jetzt 24 Jahre.

Er radirt auch Landschaften in Kupfer.

**Gent, Josse (Justus) von,** Maler, dessen Gemälde wenig bekannt sind. Sein Aufenthalt in Italien und die Verwüstungen, die durch die Unruhen des 16. Jahrhunderts herbeigeführt wurden, haben veranlasst, dass sie selten sind, dass sein Name in gewissem Sinne vergessen ist, und die wenigen Bilder, die sich noch bis auf unsere Tage erhalten haben, andern Meistern zugeschrieben werden. Vasari berichtet, er sei ein Schüler Hubertus van Eyck gewesen, und habe in Italien das Gemälde der Communion (Abendmahl) für den Herzog von Urbino gemalt. In handschriftlichen Nachrichten, die von Delbecq besitzt, liest man gleichfalls, dass dieser Maler ein Schüler Huberts ist, und dass er die Enthauptung Johann des Täufers für die Kirche des heil. Johannes in Gent malte, welche nach dem Ausdrucke des flamändischen Unbekann-

ten die Perle alter Meisterwerke in der Malerei war. In der Kirche St. Jakobs in Gent sah man an jeder Seite des Eingangs zum Chor zwei Bilder von Justus von Gent: die Kreuzigung St. Peters und die Marter St. Pauls. Die Methode dieses Meisters scheint das Mittel zwischen den Arbeiten des Memling (Hemling) und des van der Meere zu halten. Seine Arbeiten sind etwas weniger sorgfältig in den Einzelnheiten, und weniger correkt in der Zeichnung, als die von Hemling; sie haben nicht den leichten und zarten Pinselstrich, noch das brillante Colorit, wodurch sich die Arbeiten des van der Meere auszeichnen; aber es ist Vieles darin, was eine hohe Idee von dem Talente dieses Künstlers gibt, und seinen Bildern eine Art von Eigenthümlichkeit verleiht, die sie von denen dieser Meister unterscheidet, obgleich man sieht, dass sie aus einer Schule sind. Vergl. Kunstblatt 1826.

Das oben erwähnte Altarblatt mit dem heil. Abendmahl in Urbino ist noch in derselben Kirche vorhanden, für die es bestimmt war. Es hat 12 Schuh im Gevierte; dabei ist es zum Theil noch wohl erhalten, und überhaupt ein Werk von Bedeutung, mit schönen, ausdrucksvollen Köpfen. Neben andern stellte er den Herzog von Urbino selbst darauf vor, so dass es keinem Zweifel unterliegt, dass der Künstler in Italien gewesen.

In der interessanten Sammlung des J. van Huywetter zu Gent sieht man ein kleines Bild der Findung des Kreuzes von diesem Künstler. Die St. Helena mit zwei ihrer Frauen knieet, von mehreren Männern in reicher Kleidung umgeben, während drei Knechte das Kreuz Christi über ein auf der Bahre liegendes Mädchen halten. Im Grunde links sieht man ebenfalls die Kaiserin mit Gefolge, und die Knechte, wie sie nach dem Kreuze graben. Dieses Bildchen hat, wie überhaupt die Gemälde des Justus, nicht jene Tiefe und Sättigung der Farbe, welche die Werke der Brüder van Eyck auszeichnen, es ist in dieser Hinsicht beinahe trocken zu nennen. Auch die Behandlungsart ist weniger geistreich, und die Charaktere, wenn auch wahr, doch nicht von grosser Tiefe. Kunstblatt 1833.

Vasari nennt diesen Künstler Giusto da Guanto, den er zugleich mit einem Martino d'Hollanda erwähnt, unter welchem sicher Martin von Gent zu verstehen ist. Die Lebensverhältnisse dieses Martin sind unbekannt, er gehört aber mit Josse zu den erstern Künstlern, welche die Oelmalerei geübt haben.

Füssly macht im Supplemente zum Künstler-Lexicon diesen Justus von Gent zum Schüler des viel spätern Franz Floris. Er folgte hiebei einer handschriftlichen Notiz, welche sagt, dass dieser Justus von Gent zu Brüssel Historien und überaus fleissige Landschaften gemalt habe, in welchen er meistens ländliche Wohnungen mit Belustigungen anbrachte. Das Aeussere der Häuser, so wie Bäume und Figuren arbeitete er mühsam aus. Dieser Justus von Gent, falls seine Existenz begründet, ist von dem unserigen verschieden.

**Gent, Martin.** S. Josse von Gent.

**Gent, Gerard von,** Miniaturmaler, den Morelli's anonymer Reisender Girardo da Guant nennt. Nach der Angabe dieses Anonymus malte Gerard 125 Miniaturen eines wunderschönen Manuscriptes auf der Marcusbibliothek zu Venedig. Morelli, der das Tagebuch jenes Reisenden 1800 unter dem Titel: Notizia di disegno scritta da un anonimo, herausgab, meint Gerard von Gent sei Eine Person mit Gerard von der Meire, welcher, wie C. v. Man-

der berichtet, kurz nach Johann van Eyck in Gent blühte. Mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit liesse sich auch Gerard von Horebout darunter vermuthen, der in Gent lebte, und später in die Dienste Heinrichs VIII. von England trat. Vielleicht ist es Gerardo Miniatore, von dem Vasari einige Nachrichten mittheilt. Ein Gerard von Gent ist Zeitgenosse der Livin von Antwerpen und Hemling's oder Memling's, wie ihn jetzt Einige nennen zu müssen glauben.

Und wer ist wohl am Ende dieser Gerard?

**Gent, Salomon von,** der zehnte Abt des Klosters Notre-Dame des Dunes, dessen Füssly nach Sanderus erwähnt, ist nicht so eigentlich Künstler als Bauherr, obgleich oft Bischöfe und Aebte zugleich auch Architekten waren.

**Gent, Johann von,** Münzeisenschneider zu Berlin, wie Nicolai sich ausdrückt. Er arbeitete um 1688 und lebte noch 1693.

**Gentil, J.,** Medailleur des 16. Jahrhunderts. Man hat von ihm eine Denkmünze auf Heinrich IV. von Frankreich, die er 1600 zur Erinnerung an den Krieg mit Savoyen prägen liess. Das Werk ist bezeichnet I. Gentilius fecit; abgeb. im Trésor de Numismatique etc. Medailles franc. pl. Nro. 6.

Es gibt einen Franz Gentil, der Bildhauer war. Dieser geschickte Künstler war von Troyes in Champagne, um 1620 thätig und auch als einer von Peter Mignard's Lehrern bekannt.

Diese beiden Künstler könnten wohl Eine und dieselbe Person seyn.

**Gentil, Franz.** S. den vorhergehenden Artikel.

**Gentile, Bartolomeo,** Maler zu Urbino, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Augustinerkloster zu Pesaro sah Lanzi eine Madonna in architektonischer Umgebung, mit der Inschrift: Bartholomaeus Magistri Gentilis de Urbino 1497. In Monte Cicardo las er denselben Namen auf einem alten Bilde 1508, doch schien es ihm zweifelhaft, ob dieser M. Gentilis den Vater Bartolomeo's oder den Meister bedeuten sollte. Verschieden ist er von Bartolomeo da Ferrara, dessen Sohn Benedetto sich unterzeichnet: Benedictus quondam Bartholomaei de Fer. Pictor 1492.

**Gentile, Luigi,** ein Maler aus Brüssel, der in Italien arbeitete. Er malte für mehrere Kirchen Roms und hier wurde er auch Akademiker von St. Luca. Doch starb er in Brüssel 1657.

**Gentile, Francesco di,** Quatrocentist, wurde gegen das Ende des 14. Jahrhunderts zu Fabriano in der Mark Ancona geboren. Von seinem Vater, Orazio di Lodovico, wurde er in den physikalischen und mathematischen Wissenschaften unterwiesen, sein erster Lehrer in der Malerkunst ist aber unbekannt. Da seine Vaterstadt zu jener Zeit an geschickten Künstlern keinen Mangel hatte, so erhielt er vermuthlich dort den ersten Unterricht, vielleicht von Allegretto Nuzzi, eine Meinung, die wahrscheinlicher ist als Vasari's Annahme, dass er beim Beato Angelico gelernt, was schon wegen des Alters beider Künstler nicht wohl zulässig scheint. Eine der früheren Arbeiten, durch welche Gentile sich als ausgebildeter Maler zeigte, ist ein Fresco: ein Bild U. L. F., genannt de raccomandati, auf einer Seitenmauer einer Kapelle im Dom zu Orvieto, nach della Valle (storia del duomo d'Orvieto p. 123) wahrscheinlich 1425 gemalt. Diese Arbeit wird im öffentlichen Register des Doms fol-

gendermassen erwähnt: „IX. December 1425. Cum per egregium magistrum magistrorum gentilem de Fabriano pictorem picta fuerit imago, et picta nostra B. M. V. tam subtiliter, et decore pulcritudinis prope fontem baptismatis in pariete.“ Wahrscheinlich bald darauf malte er in Florenz für die Kirche St. Trinita eine Anbetung der Könige, mit vielem Aufwand von Figuren und goldverzierten Gewändern, worauf er nach Vasari's Angabe sein eigenes Portrait angebracht haben soll. Dieses Gemälde befindet sich gegenwärtig in der Sammlung der Akademie der schönen Künste, und trägt die Inschrift: Opus Gentilis de Fabriano 1423. Für die Kirche St. Nicolo malte er eine Madonna mit dem Kinde von vier Heiligen umgeben, mit zwei im Vordergrund knieenden Engeln, welche die Inschrift: opus Gentilis de Fabriano 1425 tragen sollen.

Gentile's Beispiel hatte ohne Zweifel vielen Einfluss auf die um diese Zeit in der Kunst in Mittelitalien sich offenbarende Erscheinung einer stufenweisen Entfernung von jenen Formen, welche sich seit Giotto bei der ganzen Schaar seiner Nachfolger beständig reproducirt hatten, wogegen man jetzt anfing, dem Typischen der älteren Meister zu entsagen, und Freiheit, Leben und Bewegung zu gewinnen. Die richtige Zeichnung machte Fortschritte, namentlich durch die sich verbreitende Kenntniss der mathematischen Regeln, wodurch sich hauptsächlich Pier della Francesca auszeichnete; das Colorit wurde wahrer und natürlicher, und die Darstellung gewann an Relief und Ausdruck. Man findet bei Gentile noch sehr den Einfluss des alten Styls; seine Carnation ist häufig rosig, die Extremitäten sind ungeschickt gezeichnet, Gold und Zierrathen verschwendet; aber in der freiern Composition verkündet sich schon das Zeitalter, das einen Masaccio hervorbrachte.

Um diese Zeit scheint Gentile seinen Aufenthalt mehrmals gewechselt zu haben. Gegen 1425 malte er in Siena ein Madonnenbild, genannt de' Banchetti, welches nicht mehr vorhanden ist, und in der Kirche St. Giovanni zwei Bilder, den heil. Anton von Padua und den heil. Lucas vorstellend. In Perugia verfertigte er sodann für die Dominicanerkirche ein Gemälde, das man lange dem Beato Angelico zuschrieb, so wie mehreres in Citta di Castello, wo aber nichts mehr von ihm vorhanden ist. In dieselbe Zeit sind wahrscheinlich seine Arbeiten in Gubbio zu setzen, einer Stadt, die sich schon frühe durch ihre Malerschule auszeichnete und deren Miniaturmaler (in jenem vom göttlichen Alghieri gefeierten Oderigi „l'onor d'Agubbio“) bereits im 14. Jahrhundert berühmt waren. Auf das fein Ausgepinselte scheint die Miniatur Einfluss gehabt zu haben. Weder in Gubbio, noch in Bari, Urbino und andern Städten, wo er gearbeitet haben soll, finden sich jetzt Werke von ihm. Da er sich nun in der Nähe seiner Vaterstadt befand, so besuchte er dieselbe, und malte für eine auf dem Lande gelegene Kirche der PP. Osservanti di valle Romita ein Bild, das unter dem Namen il quadro della Romita zu seinen berühmtesten gehört. Es stellt den Heiland dar, welcher der Jungfrau in Gegenwart des Heil. Hieronymus, Franciscus, Dominicus und Magdalena die Krone aufsetzt. Das Hauptbild befindet sich gegenwärtig in der Sammlung der Brera zu Mailand; eines der fünf dazu gehörigen kleinen Bilder, ein gekreuzigter Christus, wurde in Ancona einem Griechen verkauft, der es mit in sein Vaterland nahm; die vier übrigen gelangten an Herrn C. Rosei in Fabriano, der sie jetzt besitzt. Sie stellen die Heiligen Franciscus, Hieronymus und Peter Martyr, und einen mit Lesen beschäftigten sitzenden Mönch dar. Biondo Flavio und Georg von Trapezunt drückten ihre Bewun-

derung über dieses Gemälde aus, welches zu sehen Rafael nach Fabriano sich begab. —

Unter andern Werken, die er in seiner Vaterstadt zurückliess, befindet sich eine Krönung der Jungfrau und ein heil. Franz mit den Wundmalen, bei H. R. Buffera. Besonders interessant ist aber ein Portrait im Besitze des Malers Vincenzo Liberali, welches den Künstler selbst darstellen soll. Es ist a tempera auf Holz gemalt und zeigt einen noch jugendlichen Mann mit ernsten Zügen und dunkler Gesichtsfarbe, ohne Bart, mit langem braunen Haupthaar und rother Kopfbedeckung, welche das auf der Stirne gescheitelt geschnittene Haar zum Vorschein kommen lässt. Das grüne Unterkleid wird von einem an den Seiten offenen rothen Obergewande fast ganz bedeckt und man sieht nur einen Theil der Aermel. Die Fingerspitzen stützen sich auf eine Art weisser Fensterbrüstung, worauf man die Inschrift liest: Franciscus Gentilis da Fabriano pinxit. Ein brauner Vorhang bedeckt den Hintergrund. Ein anderes Gemälde gelangte aus Fabriano nach Osimo, und später nach Rom, wo es sich (1829) bei H. Massani befindet. Man sieht darauf U. L. F. zwischen der heil. Catharina und einem Bischof, zu den Seiten zwei belaubte Bäume, in deren Zweigen zwei Engel mit musikalischen Instrumenten sitzen. Unten eine knieende Figur. Inschrift: Gentilis de Fabri . . pinsit. — Die Darstellung der Geschichte des Heil. Victorin, in der Tribune des Domes zu Sansovino, war schon 1576 untergegangen.

Aus seiner vaterländischen Provinz begab Gentile sich wahrscheinlich nach Venedig, denn eine frühere Reise dorthin im Jahre 1421, wo er dem Jacopo Bellini Unterricht ertheilt haben soll, ist wenigstens problematisch, und man könnte etwa annehmen, dass der junge Bellini sich zu seinem Meister nach Toscana verfügt habe. In der genannten Stadt nun führte er mehrere Werke aus, unter andern zwei grosse Altarbilder für die Kirchen St. Giuliano und St. Felice mit den heiligen Eremiten Paulus und Antonius, so wie ein anmuthiges, jetzt (1830) dem Hauptmann Craglietto gehöriges Bildchen, eine Wiederholung der Anbetung der drei Könige mit ausserordentlicher Sorgfalt ausgeführt, worauf sich wahrscheinlich sein Bildniss in einem Manne in der Kleidung jener Zeit und mit einem Hute, befindet. Seine wichtigste Arbeit in Venedig war aber die in dem Saale des grossen Raths. Dieser Saal war 1309 gebaut, und 1365 von Guariento von Padua mit einer Darstellung des Paradieses und andern Bildern, z. B. mit der berühmten Schlacht von Spoletto verziert worden. Später unter der Regierung des Dogen St. Marcello wurden durch L. Vivarino und Vittore Pisanello von Verona daselbst Geschichten aus dem Leben Kaiser Friedrichs und Herzog Otto's gemalt und Gentile wurde mit einer Darstellung der Seeschlacht zwischen den Flotten Friedrich Barbarossa's und der Republik beauftragt. Der Senat ertheilte ihm für dieses Werk die Patrizier-Toga und eine lebenslängliche Pension. Feuchtigkeit zerstörte dasselbe schon im sechzehnten Jahrhundert.

Noch arbeitete er Mehreres, was jetzt verschwunden, in Venedig und Brescia. Unbekannt ist die Zeit der Verfertigung eines jetzt in Paris befindlichen Bildes: die Präsentation im Tempel (Not. des tableaux du Musée royal 1823 p. 167). Auch in der k. Gemälde-Sammlung zu Berlin findet sich ein ihm zugeschriebenes Bild in sechs Abtheilungen, Mariä Geburt, ihre Darstellung im Tempel und Vermählung, Christi Darstellung im Tempel, Anbetung der Könige und Krönung Mariä darstellend. Es befand sich ehemals in der Sollyschen Sammlung

Sein durch diese vielen Werke erworbener Ruhm veranlasste, als er schon im vorgerückten Alter stand, seine Berufung nach Rom durch Papst Martin V., um mit Pisanello die neuhergestellte Kirche St. Johann im Lateran auszuschmücken. Ehe er aber diese Arbeit unternehmen konnte — da eben ein Mosaik-Fussboden in der Kirche gelegt wurde — trug man ihm ein Denkmal für den Cardinal Adimari, Erzbischof von Pisa, einen Florentiner von Geburt, in der Kirche St. Maria nuova auf, und er malte die heil. Jungfrau mit dem Kinde, St. Joseph und St. Benedikt, ein Bild, das von Buonarotti sehr gepriesen wurde, aber untergegangen ist. Im Lateran malte er sodann mehrere Darstellungen aus dem Leben Johann des Täufers, fünf Propheten in Chiaroscuro zwischen den Fenstern, und den Pabst mit zehn Cardinälen nach dem Leben. Von diesen verschiedenen Arbeiten spricht Plotina in seinen Lebensbeschreibungen der Päbste. Ehe er aber dieses grosse Werk beenden konnte, überraschte ihn der Tod. Er soll in der Kirche St. Maria novella beerdigt seyn. Nach einiger Meinung soll er jedoch als beinahe 80jähriger Greis nach Fabriano zurückgekehrt und dort gestorben seyn.

Gentile hat sich, wie Einige behaupten, neben seiner Kunst auch mit Abfassung theoretischer Schriften über dieselbe beschäftigt und man nennt von ihm drei Traktate: Ueber Ursprung und Fortschritte der Kunst — Ueber Mischung der Farben — Ueber die Art Linien zu ziehen, die aber nicht gedruckt sind. — Der ausgezeichnetste seiner Schüler, unter denen man einen Jacopo Nerito von Padua, Paolo und Giovanni von Siena namhaft macht, ist Jacopo Bellini, der aus Dankbarkeit seines Lehrers Bild malte, das sich später in der Gallerie des berühmten Cardinal Bembo in Padua befand, und von der Familie Gradenigo, an die es durch Erbschaft kam, 1815 verkauft wurde. In der Inschrift eines Fresco von Bellini in der Kapelle St. Nicolo im Dom zu Verona (1759 überweist) wird Gentile's in folgenden Versen gedacht:

Mille quadragintos sex et triginta per annos
Jacobus hic pinxit tenui quantum attigit artem
Ingenio Bellinus. Unum praeceptor et illi
Gentilis Veneto famo celeberrimus orbe
Quo Fabriana viro prestandi urbs patria gaudet.

(Aus den Operette di belle Arti del March. A Ricci di Macerata Bologna 1831 p. 153. Kunstblatt 1832).

Dieses Künstlers erwähnten wir schon unter Gentile da Fabriano, doch ausführlicher geschah dieses hier.

**Gentile, Antonio,** Bildhauer und Goldschmied von Faenza, der zu Rom für Päbste und Fürsten arbeitete: Kreuze, Leuchter und andere Geräthe, die mit Figuren, Fruchtgewinden, Thieren, etc., sehr künstlich geziert waren. Die Carthäuser in Neapel erwarben von ihm ein silbernes Crucifix, an welchem er 14 Jahre arbeitete, und wofür der Trefflichkeit wegen 12000 fl. bezahlt wurden. Von ihm sind die zwei silbernen Leuchter und ein Crucifix, welche den Hochaltar der St. Peterskirche in Rom zieren. Michel Angelo fertigte dazu die Zeichnung. Diese Stücke schenkte 1581 der Cardinal Farnese der Kirche. S. Beschreibung Rom's von Bunsen etc. II. I. Abth. S. 203.

Man hat von A. Gentile's Hand auch ein kräftig geätztes und mit grober Nadel radirtes grosses Blatt, die Abbildung des kostbaren, reich mit Figuren in Silber, Christall und Lapis Lazuli verzierten Kreuzes, auf dem Hauptaltare der Peterskirche in Rom, von Antonio 1582 gearbeitet, ganz im Geiste Michel Angelo's. Diese

Abbildung besteht aus 5 Blättern. In der Beschreibung des K. Kupferstich-Cabinets zu Kopenhagen von Rumohr und Thiele, wird S. 91. die untere Hälfte dieses Werkes erwähnt. Es ist bezeichnet: Antonius gentilis Faentinus aurifex inventor et sculpsit anno aetatis 51.

Gentile starb zu Rom 1609 im 90 Jahre.

**Gentile, Salvatore,** Maler aus Neapel, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bei A. Cavalucci die Kunst erlernte, er gehört zu den besten Schülern dieses Meisters.

**Gentilesca, Sofonisba,** Hofdame der Königin Isabella von Spanien, malte sehr schöne kleine Portraite. Sie malte den König und die Königin, den Prinzen Carl, Sohn Philipp II., und mehrere Hofdamen.

Diese Künstlerin ist Eine Person mit Sofonisba Angusciola.

**Gentilesca, Artemisia,** s. Gentileschi.

**Gentileschi, Orazio,** Historienmaler von Pisa, eigentlich O. Lomi, von einem Oheime de' Gentileschi genannt, geb. 1563, gest. 1646. Er bildete sich in Rom nach den besten Mustern, und besondern Einfluss übte auch A. Tassi's Freundschaft auf ihn. Letzterem Meister malte er die Figuren in der Loggia Rospigliosi, in grossem Saale des Quirinals und an andern Orten. In Rom malte er auch Tafeln für Kirchen, besonders für alla Pace, doch sind diese Gemälde nicht so gut, als die spätern, in denen sich der Einfluss der lombardischen Meister in der schönen Farbengebung und der Abstufung der Töne äussert. Aus dieser Zeit rühren mehrere Cabinetstücke her, die in die römischen Palläste übergingen. Die schönsten erkannte Lanzi im k. Pallaste zn Turin und in einigen Häusern zu Genua. Gentileschi stand in grosser Achtung und Van Dyck nahm sein Bildniss in die bekannte Sammlung dieses Künstlers auf. Sein Ruf drang nach Frankreich und von diesem Lande ging Orazio nach England. Carl I. gab ihm in London eine freie Wohnung und ansehnliche Besoldung, wofür er einige Decken der k. Palläste, besonders zu Greenwich, verzieren musste. Diese Malereien, so wie ähnliche in fürstlichen Pallästen, führte er auf Leinwand aus, daher sie den Ort wechselten. In England malte er auch Bildnisse, doch fand er damit nicht so viel Beifall, als mit seinen Historien, deren er in London viele hinterliess, denn er verweilte hier zwölf Jahre. Dem Könige widmete er ein Zeichenbuch.

Orazio Gentileschi ist weniger bekannt, als er es verdiente. In Weigel's Catalog I. 67 ist die Zeichnung einer seiner heil. Familien auf 5 Thlr. gewerthet.

**Gentileschi, Artemisia,** Tochter und Schülerin Orazio's, ebenfalls eine rühmlich bekannte Malerin. Sie lebte lange in Neapel, an P. Schiattesi verheirathet, und Guido Reni unterstützte sie in der Kunst auch Domenichino's, so wie anderer lobenswerther Meister Bildwerke studierte sie. In den Gallerien Italiens finden sich auch noch Gemälde von ihrer Hand, doch von verschiedenem Gehalte. Im Portraite war sie berühmter, als in geschichtlichen Darstellungen. Als Bildnissmalerin hatte sie einen europäischen Ruf. In England, wohin sie ihren Vater begleitete, malte sie mehrere Mitglieder der k. Familie und viele Personen von hohem Range. Doch blieb sie nicht in London, sondern ging nach Neapel zurück,

wo sie ein glänzendes Haus machte und 1642 im 52. Jahre starb. Carl I. von England hatte viele Malereien von ihrer Hand.

Das vorzügliche Bild der Judith mit der Magd in der florentinischen Gallerie hat G. Vascellini für Lastri pittrice getochen.

**Gentileschi, Francesco,** Bruder der Artemisia, der ebenfalls Maler war. Sein Vater nahm ihn mit nach England, nach dem Tode desselben aber kam er nach Genua zu Fiasella. Sein Todesjahr ist unbekannt.

**Gentili, Angelo,** Maler und Lithograph zu Berlin, ein Künstler unseres Jahrhunderts. Er malt in Oel und in Miniatur. Im Steindrucke hat man von seiner Hand die Bildnisse des Ministers F. von Motz nach Krüger, jenes von A. v. Humboldt, des Bernhard Romberg, Carl von Bourbon, Infantens von Spanien, nach Krüger etc.

In Aquatinta gefertigt besitzen die Kunstfreunde von ihm ein Blatt mit der Ambrosius-Kirche zu Mailand, nach I. Migliara.

**Gentilini, Antonio,** eine Person mit Ant. Bernieri da Correggio.

**Gentilis,** s. Gentile.

**Gentilone, Lucilio,** Maler von Filatrava, der in Cav. Marino's Galeria in einem Gedichte gepriesen wird, was gerade keine zu grosse Empfehlung ist, da die Poesie des Herrn Ritters feil war. Er gilt da als seltener Zeichner, während Andere seiner nicht erwähnen.

**Gentsch, Andreas,** Kupferstecher zu Augsburg, der um 1616 eine Folge von Blättern mit Ornamenten nach M. Beutler herausgab. Einige seiner Blätter tragen ein Monogramm.

Er lieferte auch Blätter für Buchhändler.

**Gentsch, Joseph A.,** ein böhmischer Maler, nach dessen Zeichnung A. Neureuter 1724 die Kapelle des St. Johann von Nepomuk stach.

**Genua, Luca da,** s. Luca Cambiasi.

**Genuensis, David,** wahrscheinlich Eine Person mit Johann David von Genua, Zeichner und Kupferstecher um 1770, dessen Heinecke erwähnt. S. auch D. Genovese.

**Genz, Heinrich,** Architeckt zu Berlin, wo er an der k. Akademie die Stelle eines Professors der Baukunst bekleidete. Er war auch Oberhofbauinspector und Sekretär der Akademie. Um 1800 wurde nach seinem Plane das neue Münzgebäude errichtet. Früher war er in Rom, und hier fertigte er mehrere Pläne und Zeichnungen von Ruinen etc.

Dieser Künstler starb 1811. Er hinterliess mehrere Zeichnungen.

**Geoffroy, L.,** Kupferstecher zu Paris, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Im Jahre 1804 wurde er Mitglied des National-Institutes zu Paris.

Ein knieendes Weib mit gekreuzten Händen über der Brust.
Landschaft mit Gebäuden, rechts eine kleine Brücke.
Zwei Landschaften mit Ruinen architektonischer Monumente.
Eine Landschaft mit einem Manne im Vorgrunde, der einen Stock trägt.

Landschaft mit einer Frau, die mit der Vase auf dem Kopfe in der Mitte des Blattes angebracht ist.

**Geoffroy, Jean,** Kupferstecher zu Paris, der 1793 geboren wurde. Sein Meister war Thouvenin.

**George,** ein englischer Kupferstecher unsers Jahrhunders. Sehr schön ist sein Blatt nach Lawrence, welches ein Mädchen vorstellt, das einen kleinen Knaben auf dem Schosse hält. Meisterhaft in der Klarheit des Helldunkels leicht beschatteter Partien.

**Georget,** vorzüglicher Schmelzmaler, der an der k. Manufaktur zu Sevres beschäftigt war. Er bildete sich in David's Schule, wählte aber die Miniaturmalerei zu seinem Hauptfache. Doch glaubte er in der Folge auf der Bühne eher sein Glück gründen zu können, und daher betrat er diese zugleich mit seiner Gattin. Allein nach kurzer Zeit verliess er die ideale Bretterwelt, um sich auf's Neue der Kunst zu widmen. Jetzt erhielt er auf Verwendung der berühmten Mme. Jacquotot eine Stelle bei der Manufactur in Sevres, wo er auch bis an seinen Tod beschäftigt blieb. Er hinterliess zwei Werke, welche seinen Namen vor Vergessenheit retten: Carl V. und Franz I. in der Gruft zu St. Denis nach Gros, und die wassersüchtige Frau nach Gerhard Dow. An der Copie dieses letztern Meisterwerkes arbeitete Georget mehrere Jahre und daher herrscht im Ganzen eine bewunderungswürdige Treue und Genauigkeit. Die Nachbildung ist in der Grösse des Originals. Er malte auch eine Sammlung von Portraiten berühmter Musiker, als Verzierung der Hauptstücke eines zum Frühstück bestimmten Services, worin er ebenfalls grosses Talent entwickelte.

Georget starb 1823 zu Paris. Seinen Taufnamen fanden wir in den uns zu Gebote stehenden Quellen nirgends angegeben, auch Gabet wusste ihn im Dictionnaire des artistes du 19me siècle nicht zu bestimmen.

**Georgetti,** Bildhauer des vorigen Jahrhunderts. Ein Paar seiner Werke wurden in Kupfer gestochen.

**Georgi, Giovanni,** Kupferstecher von Venedig, der zwischen den Jahren 1625 — 50 blühte. Man hat von seiner Hand verschiedene Portraite, welche mit seinen Namen, oder mit G. G. f. bezeichnet sind. Diese Zahl der Bildnisse beläuft sich an 40. Solche sind in dem Werke: Le glorie degli incogniti, und in Frambotti's Beschreibung von Verona. In F. Liceti hieroglyphica sive antiqua schemata gemmarum annularium sind mehr als 60 Blätter von ihm. Andere dienen als Titelblätter. Gori und Gandellini erwähnen seiner.

11 Blätter Abbildungen eines Zwangharnisches und mehrerer chirurgischen Instrumente aus Padua, fol.

Ein Bad, wo nackte Männer und Frauen sich in einer Wanne befinden, mit Rafael's Namen bezeichnet. qu. fol. Auch Bonasone hat dieses Bad gestochen.

**Georgi, Nils, (Nicolaus)** Medailleur, ein Schwede von Geburt, der um 1735 bei Hedlinger in Stockholm seine Kunst erlernte. Im Jahre 1754 wurde er als Hofmedailleur nach Berlin berufen, und hier fertigte er verschiedene Denkmünzen, einige mit Allegorien auf die Thaten Friedrich des Einzigen. Im Jahre 1782 nahm er seinen Abschied, um nach Schweden zurückzukehren, und er starb auch in Stockholm 1790.

In der Sammlung berühmter Medailleurs wird auch eines Preussischen Medailleurs Jakob Georgi gedacht, der auch um 1748 beschäftigt gewesen seyn soll. Hier dürfte von einer und derselben Person die Rede seyn.

Georgi, Friedrich Traugott, Genre-, Landschafts-, und Portrait-Maler zu Leipzig, der 1780 zu Schwarzenberg geboren wurde. Man hat von seiner Hand gemalt liebliche Kinderportraits und gelungene Landschaften, die auch noch durch schöne Staffage gehoben sind.

In seinen Genrestücken ist das wirkliche Leben kräftig aufgefasst, und besonders charakteristisch sind seine Köpfe.

Georgius, ein griechischer Maler gegen das Ende des 10. Jahrhunderts. Er malte in Miniatur, neben andern die Bilder des Basilianischen Martyrologium.

Gepa, ein adliges Fräulein, zeichnete sich im 11. Jahrhunderte in der Stickkunst aus. Das Kloster Thierhaupten hatte Stickereien in Gold und Silber von ihrer Hand. Ihrer wird in den Mon. boic. XV. p. 140 erwähnt.

Gera, ein alter Pisaner Maler. Morena erwähnt eines Madonnenbildes mit der Unterschrift: Jacobo di Nicola dipintore detto Gera mi dipinse. Dieses Gemälde ist aus dem 13. Jahrhundert. Zu jener Zeit und noch im folgenden Jahrhunderte lebten auch noch andere Maler dieses Namens in Pisa.

Gerard von Gent, s. Gent.

Gerard oder Guerard, kann auch G. van Zyl bedeuten.

Gerard, Marc., s. Geerarts.

Gerard, Heinrich, s. Hubert Gerhard.

Gerard, Johann Georg, Bildnissmaler von Espinal in Lothringen, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er hatte sich in der Portraitirkunst Ruf erworben, starb aber in jungen Jahren.

Gerard, Heinrich, Bildhauer zu München, unter Maximilian I., der ihn um 1602 beschäftigte. In diesem Jahre wurde er nach Landshut geschickt, um die Bildwerke des Schlosses zu besichtigen, und einige nach München zu transportiren.

Dieses erhellet aus einem Akte des k. Reichsarchiv-Conservatoriums in München.

Gérard, B., Kupferstecher um 1770, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name, oder die Anfangsbuchstaben desselben, finden sich auf radirten Copien nach Blättern von Johann Both und Nicolaus Berghem.

Gerard, ein Geistlicher und geschickter Maler in Böhmen, malte 1677 für die Pfarrkirche zu Perutz bei Patek zwei Altarbilder.

Gérard, François, berühmter Historienmaler, der tüchtigste Schüler der während des Kaiserreiches unter David blühenden sogenannten classischen Schule. Er wurde 1770 in Rom geboren, kam aber sehr frühe mit seinem Vater, einem Franzosen, nach Paris, wo er im dreizehnten Jahre die Werkstätte des Bildhauers Pajou besuchte. Allein er fühlte zur Bildhauerei weniger Beruf als für

die Malerei, und daher ging er zu Brenet, einem mittelmässigen Maler, um sich derselben zu widmen. Doch bald verliess er auch Brenet und eilte in David's Werkstätte, der durch den glänzenden Erfolg seiner Horatier der Kunst eine neue Bahn brach, und um welchen sich damals alle jungen hoffnungsvollen Künstler versammelten, wie Druais, Girodet, Gros, Guérin, Fabre von Monpellier und Gérard, der sich bald vor allen auszeichnete. Im Jahre 1789 erhielt Gérard den zweiten Preis der Malerakademie zu Rom, da wider seine Erwartung Thevenin den ersten gewann, doch schreckte ihn dieses nicht ab, es mit einem zweiten Gemälde zu versuchen. Rom konnte er erst 1791 sehen, er kehrte aber in demselben Jahre wieder nach Paris zurück, weil ihm bei längerem Aufenthalte die Gefahr drohte, auf die Emigranten-Liste gesetzt zu werden. Bei seiner Ankunft fand er die Revolution in vollem Ausbruche, und die geringen Einkünfte seiner Familie waren zu nichts herabgesunken. Seine Mutter, eine Italienerin, war unterdessen gestorben, und es blieb ihm plötzlich, ohne alle Hülfsmittel, die Sorge für die Erziehung zweier Brüder und einer jungen Tante, seiner Mutter Schwester, die er bald darauf heirathete. In dieser verhängnissvollen Zeit erschien ihm Didot als rettender Engel. Die Gebrüder Didot unternahmen nämlich damals ihre herrliche Ausgabe des Virgil, des Racine, jene von Daphnis und Chloe; und sie wandten sich an David, um die Zeichnung zum Virgil zu erhalten. Dieser empfahl ihnen Gérard und Girodet, welche die Zeichnuugen zur Zufriedenheit ausführten, und dadurch gegen Mangel und Entbehrung Schutz fanden. So beschäftigte er sich mehrere Jahre mit kleinen Arbeiten, um die nöthigsten Bedürfnisse zu befriedigen, aber im Jahre 1794 war er Willens ein erstes bedeutendes Werk zu fertigen. Der 10. August bot dazu eine Revolutions-Scene. Gérard überreichte der Commission eine Skizze; Zeitumstände aber verhinderten die Ausführung eines Entwurfes, welcher nach dem Urtheil der Kenner eines seiner vorzüglichsten Werke geworden wäre. Allein Gérard war nicht bestimmt Revolutionsmaler zu seyn, und mit der Darstellung des 10. Augusts, d. h. mit dem Grabe des Königthums, mit der Entthronung der Bourbons seine künstlerische Bahn zu eröffnen. Im Jahre 1794 dachte er wieder auf die Anfertigung eines Gemäldes für die Ausstellung, allein wer sollte unterdessen für seine Familie sorgen? Jsabey der Vater sicherte ihm jedoch als erstes Gebot eines jeglichen Gemäldes 500 Louisd'or zu, mit der Befugniss Gérards, es einem andern Käufer für einen höhern Preis zu überlassen. Jetzt unternahm Gérard seinen Belisar, der durch Desnoyers Kupferstich bekannt ist, und durch andere Nachbildungen. Dieses berühmte Werk kam zuerst für den Preis von 100 Louisd'or in die Hände des holländischen Gesandten und später nach München, wo es jetzt in der herzoglich von Leuchtenbergschen Gallerie bewundert wird. Nach zwei Jahren erschien ein anderes Werk, das der Meister mit Kummer und Entbehrung mühevoll gepflegt, seine Psyche. Gérard betrachtete dieses Werk mit Vorliebe, und er legte bis an seinen Tod auf selbes einen ausgezeichneten Werth. Allein unbarmherzig waren die Urtheile gegen dieses Bild; laut war der Tadel, bitter und allgemein. Doch spricht der Umstand zu seinen Gunsten, dass die Psyche, die anfangs unter allem Preise blieb, nach Verlauf von drei Jahren für 6000 Fr., späterhin an General Rapp für 15000 Fr., und nach dessen Tod für 30,000 Fr. für die Gallerie Luxembourg angekauft wurde. Indessen entwickelte Gérard in seinem Belisar eine grössere Meisterschaft, und das Edle der Erfindung und die Natürlichkeit der Auf-

fassung zeigte ein Streben, das auf etwas Tieferes gerichtet war, als die David'sche Schule es beabsichtigte. Sein in einer naiven Art behandeltes Gemälde mit Amor und Psyche, das uns auch durch G. Bodmer's schöne Lithographie bekannt ist, ist weniger gründlich in der Ausführung, und es erinnert in manchem Betracht mehr an David's Manier.

Ein erwähnenswerthes Werk ist auch sein durch Godefroy's Stich bekannter Ossian, welchen der erste Consul für Malmaison bestimmte, und 1808 sah man auf der Austellung seine Darstellung der vier Lebensalter, jenes philosophische Bild, das in seiner Reinheit und Einfachheit die ganze Menschheit anspricht. R. Morghen hat es gestochen. Im Palais Royal zu Paris ist eine Copie davon; das Original wurde an die Königin Caroline verkauft und gegenwärtig ist es in den Handen der Regierung von Neapel. A. Massard hat das berühmte Gemälde mit Homer gestochen, so wie später das Bildniss Carl X., und ein früheres merkwürdiges Bild, die Schlacht von Austerlitz ist wieder durch Godefroy's Stich bekannt. Dieses grosse Schlachtstück liess der Kaiser für die Tuilerien malen, aber Ludwig XVIII. glaubte statt der Austerlitzer Schlacht, welche doch den Ruhm seiner Nation verkündete, ein anderes Bild setzen zu müssen, und er bestellte 1816 bei dem Maler jener Schlacht den Einzug Heinrich IV., welcher jetzt im Louvre dem Schlachtbilde friedlich gegenüber hängt. Louis Philipp findet darin nichts Ominöses, wie jener Bourbon. Im Einzuge Heinrich IV., welchen Toschi meisterhaft gestochen, zeigt sich Gérard auf einer hohen Stufe der Kunst. Geleitet durch häufige Beschäftigung mit Bildnissmalen bahnte er sich der David'schen Schule gegenüber einen Weg, auf dem er Wahrheit, Lebendigkeit und ernste Grösse ohne theathralischen Pomp und antikisirende Formen erreichte. In diesem grossen Bilde zeigte er sich ebenso grandios und lebendig in der Composition, als frei von aller Affektation, dem Einfach-Natürlichen ergeben, dass dieses Gemälde an grossartiger Würde, wie an Kraft und Klarheit, der Farbe sehr gut neben den gefeierten Schlachten eines Lebrun bestehen kann. Mit dem Einzuge Heinrich IV. erwarb sich der Künstler auch allgemeinen Beifall. Es wurde ihm der Titel eines Barons zu Theil, eines Malers des Königs, und das Officierkreuz der Ehrenlegion. Das Gemälde mit dem Einzuge Heinrich IV. war des Künstlers Triumph, aber dieser wurde ihm nicht im gleichen Maasse mit der Darstellung der Salbung Carl X. zu Theil, in seinem grossen Krönungsgemälde, das er 1827 vollendete. Dieses Gemälde wurde der Gegenstand bitterer Kritik. Eine eigene Schrift, betitelt: Le peuple au Sacre, critique de tableau de Mr. Gérard par A. Jall, zeigt die Mängel desselben, und legt den Personen, welche es bei der Ausstellung sahen, Urtheile über das Bild in den Mund, die eben nicht zu dessen Ruhm gereichen. Es heisst, Baron Gérard sei lange Zeit kalt und trocken in seinen Gemälden gewesen, und nun auf einmal ein Colorist geworden, allein dadurch, dass er seine Manier habe ändern wollen, sei er in eine noch mangelhaftere gefallen. Die Köpfe seines Bildes nannte man transparent, wie Laternen von Horn, worin das Licht brennt. So steht es im Capitel la couleur; sehr boshaft ist jenes: Le peuple au Sacre. In einiger Hinsicht trösteten den Künstler wohl die 80,000 Fr., welche er für dieses sein bourbonisches Triumph-Gemälde erhielt. Es ist indessen eine höchst missliche Sache, bei solchen Prunkstücken den reinen Anforderungen der Kunst zu entsprechen. In der Julius-Revolution erlitt dieses Gemälde grosse Barbarei durch jene bekannte Heldenschar. Der Kopf des Königs wurde durchschossen, so wie der des Dauphin.

Durch den Mantel des Herzogs von Aumont geht ein breiter Riss. Das Gemälde mit dem Einzuge Heinrich IV. hat nur einen einzigen Riss bekommen; die Kugel traf Sully's Stirne. Bei jener Gelegenheit ist auch das Portrait Karl's X., von Gérard als Cuirassier dargestellt, ganz verschwunden. Der erste, der es anrührte, riss ihm den Kopf ab und steckte ihn in seine Tasche, und bald war nur mehr der Rahmen übrig. Gérard malte den König auch im Krönungsornate und zwar mit grosser Praktik. Atlas, Gold und Spitzen treten fast reliefartig hervor, Orden und der Mantel sind mit hohen glänzenden Lichtern dargestellt; allein man vermisste die treue Charakterzeichnung. Das Bild zeigte weder den König noch den alternden Mann, weder Würde noch Gutmüthigkeit, sondern vielmehr in Farbe und Ausdruck die noch gefallsüchtige Matrone.

Gérard malte auch Ludwig XVIII.; einmal, wie er in seinem Cabinette sich befindet, und Ludwig XIV. stellte er mit seinem Enkel dar, ein reiches Bild, schön und glänzend gemalt. Meisterhaft ist seine Darstellung von Daphnis und Chloe, das Mädchen in der Grotte auf den Knieen eines Jünglings, und besondern Ruf erwarb ihm auch das Bild der Corinna auf dem Vorgebirge Mysene, dasjenige Gemälde, welches 1822 auf der Pariser Kunstausstellung den Stempel der Meisterhand am vollkommensten trug. Dieses schöne Bild wurde auch in Deutschland durch den Umriss im Kunstblatte bekannt. Ein anderes Bild, welches 1828 die Beschauer in Freude und Bewunderung versetzte, stellt die heil. Theresia dar, eine graziöse Gestalt von bezaubernder Schönheit des Gesichtes, auf welchem sich die geläuterte Seele spiegelt, die zur Heimath des ewigen Friedens emporstrebt. Das Feuer im schwärmerischen Gesichte fand hie und da Tadler bei denjenigen, denen eine rafaelische Heilige vorschwebte, die in ihrer Reinheit den Himmel schaut. Besonders zu erwähnen sind noch: Philipp V. 1824, die Pest zu Marseille, Louis Philipp im Stadthause und die Gemälde der vier Strebebogen in der Kirche der heil. Genovefa.

Gérard weihte seinen Pinsel auch häufig der Reproduktion merkwürdiger Personen: Napoleon als Consul und Kaiser, seine Generale, die heil. Alliance und ihre Heerführer und auch die Restauration bediente sich seiner Kunst. Die Invasion brachte ihm also keinen Schaden, und seine politischen Gesinnungen trieben ihn nicht aus dem Vaterlande. Einen frühen Namen als Portraitmaler machten ihm die Bildnisse der Mlle. Brognart und des General Moreau. Gérard malte auch Josephine als Mme. Bonaparte, Bernadotte, Talleyrand, den Desnoyers meisterhaft gestochen, Marschall Soult, Lord Granville, die Königin Hortense, Canning, Humboldt, Talma, Canova, die Frau von Staël, Frau von Recamier, Regnault de Saint-Jean d'Angely, den Herzog von Berry und dazu die Portraite fast sämmtlicher Souveraine, die sich 1814 zusammenfanden. Selten mag er ein Werk mit solcher Begeisterung unternommen haben, als das Bildniss der Schauspielerin Mars, welches Lignon gestochen, und Grevedon lithographirt hat. Gérard malte aber diese Künstlerin zweimal. Einmal ist sie als auf der Bühne stehend gedacht, wie uns Lignon's Stich verkündet, während Grevedon sie coeffirt, mit einem in der Eile umgeworfenen Pelz darstellt.

In Göthe's Werken finden sich einzelne Beschreibungen von solchen Portraiten.

Gérard behielt von jeder seiner Arbeiten eine Zeichnung zurück und so befand er sich nach und nach in dem Besitze eines wahrhaft historischen Bildersaals. Bei einem sehr getreuen Gedächtnisse

zeichnete er auch ausserdem die Besuchenden, die sich nicht malen liessen, und so vermochte er uns eine wahrhaft weltgeschichtliche Gallerie des 18ten und eines Theils des 19ten Jahrhunderts vorzulegen, in welcher jede Person in seiner Individualität, auch mit charakteristicher Umgebung sich zeigt. Im Jahre 1826 fing er an, diese Bilder durch eine höchst geistreiche Nadel dem Publicum zu überliefern, unter dem Titel: Collection des Portraits historiques de Mr. Le Baron Gérard, premier peintre du Roi, gravées a l'eau-forte par M. Pierre Adam, précedée d'une notice sur le portrait historique.

Gérard starb 1837, vom Glücke begünstiget, als ächter Künstler. Er war ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann, dessen Haus ein Versammlungsort ausgezeichneter Personen jeden Standes war. Ihm war auch das Kunststreben anderer Länder nicht unbekannt, und Gérard wusste, wie wenige seiner Landsleute, besonders auch die deutsche Kunst zu würdigen. Er war Professor der Schule der schönen Künste, Ritter des heil. Michael und der Ehrenlegion, Mitglied des französischen und holländischen Institutes der Künste, und auch die Akademien von Wien, München, Berlin, Kopenhagen, Turin, Mailand, S. Luca in Rom zählten ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder.

Nachrichten über Gérard finden sich auch im Conversations-Lexicon, in der ausserordentlichen Beilage zur allgemeinen Zeitung 1837 No. 81, in der Zeitschrift Ausland 1837 No. 17, und im Kunstblatte von Dr. Schorn sind viele zerstreute Notizen über die Werke und die Kunst dieses Künstlers.

**Gérard, August Louis,** Landschaftsmaler von Versailles, der bei Bertin seine Kunst erlernte. Er trat 1819 zu Paris als ausübender Künstler auf, und von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen verschiedene Bilder von seiner Hand. Diese bestehen in reinen Veduten, besonders aber in architektonischen Ansichten. Er stellte mehrere französische Schlösser und Brücken dar, Kirchen und Kapellen, Städte etc. Auch mit Figuren weiss er seine Landschaften zu staffiren. Gabet verzeichnet mehrere solcher Werke.

**Gérard, Marguerite,** Genremalerin zu Paris, die nach Gabet 1761 zu Grasse (Var) geboren wurde. Sie bildete sich unter der Leitung von H. Fragonard, ihres Schwagers, und von einem trefflichen Talente unterstützt, gelangte sie zu grossem Rufe. Ihre Bilder gefielen wegen der Naivetät, und Anmuth der Gegenstände wegen der Lieblichkeit des Pinsels, und desswegen wurde der grösste Theil ihrer Werke gestochen. Es sind dieses junge Mütter mit ihren Kindern in verschiedener Lage und Beschäftigung, zärtlich unterrichtend oder zum Gebete anleitend, immer in zarter Weiblichkeit. Selbst die Grossmutter wurde manchmal in den Kreis gezogen, und gerne stellte sie die Wirkung eines Liebesbriefchens dar, doch immer züchtig, mit Andeutung als käme es der jungen Gattin vom fernen Gemahle zu. Ueberhaupt bewegte sie sich gerne im Kreise der Darstellung aus dem zartern häuslichen Leben, sie selbst aber blieb unverehlichet, denn Gabet nennt sie noch 1830 Mademoiselle. Im Jahre 1808 malte sie jenes Bild, welches unter dem Titel: Clémence de l'empereur Napoléon à Berlin bekannt wurde. Ihre Gemälde sind in verschiedenen Gallerien zerstreut.

**Gérard, Simon Louis,** Kupferstecher in Punktirmanier, wurde 1796 zu Paris geboren, und von M. Roger in der Kunst unterrichtet. Gabet verzeichnet von seiner Hand folgende Werke:

Vier Darstellungen aus der Erzählung von der wunderbaren Lampe, nach Colin's Zeichnungen.
Der Einzug des Herrn in Jerusalem.
Verschiedene Punktirte Blätter nach Zeichnungen von Chasselat, Devéria, und Colin.
Eine grosse Anzahl Vignetten, für die Werke von Louis Janet, Le Fuel, und François Janet.

**Gérard, H.,** Kupferstecher zu Paris, der noch zu Anfang unseres Jahrhunderts arbeitete, doch erwähnt Gabet seiner nicht. Er stach mehrere Genrestücke.
Dors mon enfant, nach Mlle. Gérard.
Souvenir d'amour, nach derselben.
Retour de la chasse, ein grosses Blatt nach derselben Künstlerin, schwarz und colorirt.

**Gérard,** Bildhauer zu Paris, wo er zu Anfang unseres Jahrhunderts mit Werken sich bekannt machte. Seine Arbeiten bestehen grösstentheils in Basreliefs, die er theils als Modell, theils in Marmor für öffentliche Monumente in Paris ausführte. Seiner erwähnt schon Füssly, nach dem Almanach des beaux-arts von 1803, und Gabet verzeichnet bis zum Jahre 1827 Werke von ihm. In diesem Jahre führte er für den Hof des Louvre das Basrelief der Restauration in Marmor aus. Am Brunnen des Bastilleplatzes ist das Basrelief der Sculptur sein Werk.

**Gérard, Therese,** geschickte Porzellanmalerin zu Paris und eine jüngere Künstlerin, als Mme. Jacquotot, aber manche ihrer Arbeiten zeichnen sich vor jenen dieser berühmten Künstlerin aus.

**Gerardin, Jean,** französischer Kupferstecher, den Füssly im Supplement zum Künstler-Lexicon nach Gandellini, F. Gerardin nennt. Füssly glaubt irrig, dass er mit Anton Gherardi eine Person sei, und Andere verwechseln ihn mit Melchior Gerardini, indem sie diesem letztern die zwei folgenden Blätter zuschreiben, die dem Gerardin angehören.
Pietro da Cortona's Gemälde mit Masinissa.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Guido, mit dem Grabstichel gefertiget. Letzteres zeigt die Madonna, wie sie den Schleier von dem schlafenden Kinde nimmt.
Die göttliche Weisheit auf Wolken, nach Sanchi 1832.
Blätter nach Malereien, im Pallaste zu Florenz.

**Gerardin, C,** Portraitmaler um 1660, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. I. L. Roullet stach nach ihm das Bildniss des Dr. Jean Chaillou de Choisy, grosses Oval mit Enblemen in den Ecken des Blattes.

**Gerardini, Melchior,** oder Gilardino, wie ihm Orlandi nennt, auch Giraldini, wurde zu Mailand geboren, und von I. B. Crespi in der Kunst unterrichtet. Er vollendete die hinterlassenen Gemälde dieses Meisters, malte aber auch eigene Bilder, nach Lanzi, in einem gefälligen harmonischen Style, ohne jedoch dem Crespi beizukommen. Starb 1675.

Gerardini hat auch in Kupfer geätzt. Bartsch P. gr. XXI. p. 126, verzeichnet von seiner Hand 51 Blätter, und zwei andere vindicirt er dem Jean Gérardin.

Fünfzig Blätter mit verschiedenen Gegenständen im Geschmacke Callot's, unter dem Titel: Capricci di varie figure di Melchiore Gerardini. All ill. mo et rev. mo Sig. re Frederico il Borromeo della S. a. Romana chiesa principe cardinale. So gibt Bartsch den

Titel des Werkes an, aber Brulliot sagt, dass die Blätter mit Mel. Giri fec. bezeichnet seien. H. 2 Z., Br. 2 Z. 9 L.

Das Bildniss des I. B. Crespi, genannt Cerano, halbe Figur in einem Oval mit der Inschrift: Joannes Baptista Cerranus pictor scultor architet.

Das Oval ist auf einem Piedestal von der allegorischen Gestalt der Malerei, Plastik und Architektur umgeben etc. Links am Piedestal liest man: M. Gerardinus F. Dieses Blatt ist sehr gut gezeichnet, malerisch radirt und etwas mit dem Stichel überarbeitet. Es ist dieses ein Denkmal auf Cerano, der hiernach auch Architekt und Kupferstecher gewesen seyn soll. H. 12 Z. 2 L., Br. 8 Z.

**Gerardus, Marc,** s. Geeraerts.

**Gerasimoff, Dm.,** oder Guerussunoff, wie dieser Kupferstecher im Cataloge von Brandes genannt wird. Er stach verschiedene Portraite russischer Grossen, und etliche Genrestücke. Starb um 1770.

Fiorillo, kl. Sch. II. p. 91 lobt jenes des Grafen P. Jaguschieskoi, nach Dancourt. Andere stach er nach Rotari, Pesne u. a.

**Géraut, Pierre Nicolas,** Kupferstecher, wurde 1786 zu Paris geboren. Sein Meister war Levillain, und unter seinen Blättern fanden wir folgender erwähnt:

La cuisinière hollandaise, nach G. Dow.

Für das Musée Laurent, von Lerouge vorgeätzt.

Heinrich IV. bei Gabrielle, nach Fragonard, nicht ausgezeichnet, aber im Ganzen doch befriedigend. Preis 14 Thlr. 20 Gr.

Die heil. Genoveva nach Guerin, für die Gal. Luxemb.

Le marchand de gibier, Halbfigur am Fenster, nach Mieris von Chataigner vorgeätzt.

Concert von vier Personen, nach Dominichino, und Lerouge's Aetzung.

Einige Vignetten in verschiedenen Werken.

**Gerber, Albinus,** ein Frankfurter, der um 1680 für die dasige Catharinenkirche malte.

**Gerber, G.,** ein Künstler zu Berlin, der in Elfenbeinarbeit Erwähnung verdient. Er gehört unserm Jahrhunderte an.

**Gerbier d'Ouvilly, Balthasar,** Maler und Baumeister von Antwerpen, wo er 1591 geboren wurde. Sein Hauptfach war die Miniaturmalerei, allein auch in der Baukunst dünkte er sich hoch. Er sah Italien, und wusste sich überall so geltend zu machen, dass er schon in jungen Jahren einen Ruf nach England erhielt, wo er der besondere Günstling Karl's I. wurde, da er auch jener des Herzogs von Buckingham war. Diesen begleitete er nach Spanien, bei Gelegenheit der Unterhandlung über die Vermählung des Kronprinzen mit der Infantin, und auch er, obgleich nur in der Eigenschaft eines Malers, soll hiebei keine unbedeutende Rolle gespielt haben, so wie er denn überhaupt das Talent hatte, sich geltend zu machen. Er malte die Infantin und dieses Bild wurde an Jakob I. gesandt. Im Jahre 1618 malte er auch den Herzog von Buckingham in Miniatur zu Pferde, und zwar sehr ähnlich, in einem grossen Oval. Wo dieses Bildniss, sich befindet wissen wir nicht. Der Herzog gebrauchte seinen schlauen Maler zu verschiedenen Geschäften und nach Jakob's Tod wurde er nach Flandern geschickt, um eine Annäherung Spaniens und Grossbrittanniens zu bewirken, und er scheint in seinem Unternehmen glücklich gewesen

zu seyn, da er 1628, nach dem Tode des Herzogs, zum Ritter ernannt und an die Stelle des Architekten Inigo Jones zum Aufseher der k. Gebäude erwählt wurde. Jetzt hatte er volles Feld zu seinen Projekten. Im Jahre 1648 bemühte er sich eine Akademie der Wissenschaften und Künste für bemittelte Jünglinge zu stiften, und er schrieb auch eine Art von Encyclopädie, die aber von Butler verspottet wurde. Auch die Akademie ging nach ein Paar Jahren wieder ein. Im Jahre 1653 beschenkte er das Publikum mit einer zweiten schlechten Schrift, in welcher er von den Günstlingen der europäischen Höfe schreibt, und 1660 wollte er endlich auch Amerika mit seinen Talenten beglücken. Hier wurde der Abentheurer jedoch festgesetzt, und mit solcher Gewaltthätigkeit, dass er dabei einen Sohn verlor. Nach einiger Zeit schickte ihn der Gouverneur von Surinam nach Holland zurück, wo er bei den Generalstaaten gegen dieses Benehmen klagbar auftrat, doch ohne Genugthuung zu erlangen. Jetzt beschäftigte er sich mit gelehrten Arbeiten, erscheint aber unter Carl II. wieder in England, da er beim Empfang dieses Königs die Zeichnungen zu den Triumphbogen fertigte. Seine letzten Arbeiten waren die Plane zu Hempstedmarshall, dem später abgebrannten Landsitze des Lord Craven, worauf er 1667 sein unruhiges Leben beschloss. Ueber seine literarischen Arbeiten gibt Walpole Nachricht. Darunter ist eine kleine Abhandlung über Prachtbauten, worin er sich über I. Jones setzt, obgleich er von der Würde der Baukunst keinen Begriff hatte.

Gerbl, Johann, Bildhauer von München, der um 1635 für Kirchen und Klöster arbeitete.

Geremia, Innocenz, Kupferstecher, der zu Venedig lebt. Er arbeitet in Punktirmanier.

Geret, le, Bildhauer zu Paris gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Er machte sich besonders durch seine Crucifixe einen rühmlichen Namen. Die kleineren wurden sehr theuer bezahlt. Indessen fertigte der Künstler auch Statuen u. a.

Gergensohn, Heinrich, ein geschikter Maler in Prag um 1703, wie Dlabacz versichert.

Gerhard, Meister, der Steinmetz, angeblicher Erbauer des Kölner Doms. Die Geschichtschreiber schweigen über diesen Meister, wie fast über alle Baumeister des Doms. Dr. Boisserée in seiner Geschichte und Beschreibung des Doms zu Köln, hält Gerhard für den ersten unter ihnen, und also auch für den Urheber des so erhabenen als kunstreich gedachten Entwurfes. Im Jahre 1257 schenkte das Domkapitel Meister Gerhard dem Steinmetzen, welcher das ganze Werk leitete, wegen seiner belohnenswerthen Dienstleistungen einen Platz, wo er auf seine Kosten ein grosses steinernes Haus erbaut hatte, wie aus einer Urkunde des Copialbuch des Kölnischen Domarchivs hervorgeht, und worauf Dr. Boisserée seine Vermuthung gründet.

Meister Gerhard lebte bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts und hinterliess drei Söhne und eine Tochter, alle geistlichen Standes, Mitglieder hochangesehener Stifte, von Abteyen und Klöstern. Wahrscheinlich wurde unter Mitwirkung des Meister Gerhard auch die Abteikircke zu Altenburg erbaut. Auch dürfte dieser Gerhard muthmasslich wohl der nämliche seyn, der unter den Stiftern und Wohlthätern des Ursula-Spitals in Köln vorkommt, und dort der Werkmeister vom Dom genannt wird.

So berichtet Dr. Boisserée in seinem prachtvollen Werke über den Cölner-Dom. Passavant (Kunstreise durch England und Belgien S. 425) gibt aber die Haupturkunde nach ihrem ganzen Inhalte, während Dr. Boisserée daraus nur eine kurze Stelle mittheilt. Darin ist der Ort bezeichnet, wo das Haus gelegen und auch der Name seiner Ehefrau Guda ist angegeben. Die Schenkung an den Meister Gerhard fand nur neun Jahre nach der unter Erzbischof Conrad von Hochsteden im Jahre 1248 erfolgten Grundsteinlegung des Domes statt, u. sie wurde als Belohnung der Verdienste des Künstlers gemacht, die er sicher durch den Bau des Domes erwarb. Die Urkunde sagt nämlich: „Magistro Gerardo lapicide Rectori fabrice nostre propter meritorum obsequia nobis facta.“ Der Name Lapicida (Steinmetz,) wurde im 13. bis zum 15. Jahrhundert dem Baumeister gegeben. Gerhard aber wird noch ausdrücklich „Rector fabrice“ genannt, und so kann er wohl zuverlässig Verfertiger des Plans und Gründer des wundervollen Baues seyn. In Gerhard ist daher neben Erwin von Steinbach einer der grössen Baumeister zu verehren.

Dieser Riesenbau mit seinen vielfältigsten Verzierungen, seinen unendlichen Pfeilern, Spitzbogen, Leisten und umblätterten Spitzsäulen hebt sich gewaltig und massenhaft in die Luft. Fertig ist nur der Chor mit seinen prachtvollen Verzierungen. Er war so ungeheuer gross angelegt, dass die Ausführung die Kräfte der Stadt überschreiten musste. Es ist wohl kaum an die einstmalige Vollendung dieses über 500 Jahre stehenden Gebäudes zu denken. S. auch Dr. Carus Reise II. S.

**Gerhard, Hubert,** ein Niederländer, berühmter Bildhauer im Dienste Herzogs Wilhelm V. von Bayern, vom Jahre 1586 bis 1595.

Er formte im Jahre 1584 mit Pallago die colossale Gruppe von Jupiter, Juno und Ganymed, welche seit 1590 den Schlosshof von Kirchheim bei Mindelheim zierte, und die 1585 von dem kunstfertigen Italiener Pietro di Neve, und dem fleissigen Niederländer, Cornel Anton Mann, in Bronze gegossen wurde. Dieses Bildwerk, welches zu den vorzüglichen Kunstarbeiten des 16. Jahrhunderts gehört, ist seit 1823 im Besitz des Frhrn. von Schätzler zu Augsburg. Gerhard formte auch zu München die herrliche Statue St. Michaels an der Kirche gleiches Namens, nach Peter Candito's Zeichnung, und in Augsburg sind die metallenen Statuen an dem Augustus-Brunnen von seiner Hand, welche den Kaiser Augustus und mehrere Nymphen und Kinder vorstellen.

Gerhard fertigte indessen mehrere andere Statuen und Stuccaturarbeiten. I. Sadeler stach eine in Holz geschnitzte Pieta, oder eine Maria mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoosse. Das Blatt hat die Unterschrift: Hanc imaginem Ser. Bav. Statuarius Hubertus Gerardus sculptam etc. Joan. Sadeler sculp. exc. Monachii. Den Erzengel hat Lucas Kilian gestochen und auch den schönen Brunnen in Augsburg 1598. Ein anderes grosses Blatt mit derselben Statue ist ohne Namen des Stechers.

Der obige Heinrich Gerhard könnte wohl ein Sohn dieses Meisters seyn.

**Gerhard, Otto,** Maler, der in der Nähe von Regensburg geboren wurde. Er malte Historien und kleine Pferdestücke, auch Schlachten mit besonderem Feuer. Hierin ahmte er den Bourguignon nach in der Lebendigkeit und im angenehmen Colorite.

Dieser Künstler blühte um 1720.

**Geri**, von Arezzo, ein Künstler des 15. Jahrhundests, den Vasari wegen seiner eingelegten Arbeiten rühmt. Solche nennt er im Chor und in der Kanzel in S. Agostino zu Arezzo.

**Gericault, Jean Louis Theodor André**, Historienmaler und Lithograph, geb. zu Rouen 1790, gest. zu Paris 1824. Dieser talentvolle Künstler studierte anfangs im Atelier des Carl Vernet, und hierauf kam er unter Guérins Leitung. Von 1812 an sah man Bilder von seiner Hand, besonders Soldatenstücke; im Jahre 1819 aber trat er mit einem grossen Bilde hervor, dessen ergreifender Gegenstand durch Reynolds Stich bekannt ist. Dieses Gemälde, welches im Musée royal zu Paris aufbewahrt wird, stellt den Schiffbruch der Fregatte Medusa vor, oder vielmehr die Angst und Verzweiflung, welche die Mannschaft ergreift, die sich in das Boot der Fregatte geflüchtet haben. Dieses Bild, mit seiner schauervollen Wahrheit, flösste eine Art von Entsetzen ein, und der Künstler fand den Beifall nicht, den er erwartet hatte. Man schalt den Gegenstand widerwärtig, aber nur das Thema, welches sich Gericault zur Lösung vorgesetzt hatte; die Herrschaft des Künstlers über die Mittel seiner Darstellung war aber unverkennbar, es leuchtete daraus ein grosses Talent. Doch das Schauerliche der Handlung drängte die Beifallsbezeugungen zurück, was den Künstler so entmuthigte, dass er mit einem gewissen Groll die Historienmalerei gänzlich verliess, in welcher er sicher einen ehrenvollen Platz hätte behaupten können. Er widmete sich nun auschliesslich dem Studium der Pferde, und ausgerüstet mit Kenntnissen höherer Art brachte er es auch in Darstellung dieser edlen Thierart zur Vollkommenheit. Er copirte hier die Natur in ihrer Naivetät und eigenthümlichen Schönheit. Besonders zu erwähnen sind daher seine Pferdestudien, von denen er einige selbst lithographirt hat. Sie erschienen in Lieferungen. Géricault hat unglaublich viele Zeichnungen hinterlassen, die von den Liebhabern sehr theuer bezahlt werden. Sie sind im grossen Style ausgeführt und im Allgemeinen aus der Natur gegriffen. Mehrere seiner Lithographien sind in Arnauts Geschichte Napoleons, wie: die Schlacht von Chacabuco und jene vor Maipu in Spanien, eine Episode aus dem Rückzuge von Moskau.

Géricault war als Künstler und Mensch gleich achtenswerth. Seine Begeisterung für die Kunst war so gross und so tief in der Seele, dass er im letzten Jahre, in welchem ihn eine schmerzhafte Krankheit langsam zu Tode marterte, junge Leute bezahlte, um vor seinen Augen die besten Werke neuerer Meister, besonders die von Gros, zu copiren.

**Gerike, Samuel Theodor**, Maler von Spandau, geb. 1665, gest. 1730. Sein Meister in der Malerei war Romandon und 1694 reiste er auf churfürstliche Kosten nach Rom, um mit Elias Terwesten die vornehmsten antiken Bildsäulen für die neue Akademie in Gips abformen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit studierte er auch unter Maratti die Malerei und nach seiner Ankunft in Berlin wurde er Rektor jener Akademie, die er mit vielen Modellen nach antiken Werken, mit Abgüssen halberhobener Arbeiten, mit Kupferstichen und Zeichnungen bereicherte. Dieses, sagt Nicolai, war nebst der Herausgabe einiger Uebersetzungen von theoretischen Werken sein grösstes Verdienst. Seinen Gemälde, deren er einige in den k. Schlössern aufgeführt hatte, mangelt es an Geist und Sinn, und in der Composition sind sie nur mittelmässig. Dennoch wurde er

Hofmaler in Berlin. Im sogenannten Tabackzimmer zu Oranienburg malte er das Leichenbegängniss des Forstmeisters Lüderitz, wo Haasen, Fuchs und Hunde den Condukt ausmachen.

Man hat von ihm eine deutsche Uebersetzung von du Fresnoy's lateinischem Gedichte: de arte graphica, mit einem allegorischen Titelblatte, das er selbst ätzte. Auch G. Lairesse's grosses Malerbuch übersetzte er, und Tortebat's Maler-Anatomie.

Ein kleines Blatt mit Narcissus ist mit seinem Namen und dem inv. et fec. Romae bezeichnet.

Ein anderes stellt die Maria vor, wie sie den Leichnam ihres Sohnes am Grabe küsst, ein schön radirtes, seltenes Blatt, gr. qu. fol.

**Gerke, Johann Ernst,** Kupferstecher zu Berlin, der um 1726 geboren wurde, und um 1785 starb. Man hat von seiner Hand mehrere Bildnisse nach Falbe, Huber, Karlsten, Rosina Liscewska etc.; ferner einen Nachstich und Verbesserung des Waltherischen Plans von Berlin mit Prospecten. Andere Blätter sind in dem genealogischen Kalender, der zu Berlin herauskam.

**Gerke, Johann Philipp,** Maler von Orgendorf bei Hamburg, wo er zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Er studierte auf der Akademie der Künste zu München die Historienmalerei, und hier lebte er noch 1834 als ausübender Künstler. Mehrere seiner Sujets entnahm er den deutschen Dichtern.

**Gerken, Diderik,** Bildhauer zu Copenhagen unter der Regieruug Friedrich IV. Er arbeitete für Kirchen und besonders für den Dom.

**Gerken, F.,** ein unbekannter Maler, von welchem in der Gallerie zu Salzdahlen ein kleines Gemälde war, welches die Diana mit zwei Hunden darstellt. Wir kennen diesen Künstler nicht näher.

**Gerlach, Philipp,** Architekt von Spandau, wo er 1679 geboren wurde. Sein Meister in der Baukunst und in der Ingenieur-Wissenschaft war Broebes, und in der Folge wurde er Ingenieur-Major, bis er diese Stelle mit jener eines Oberbaudirektors und Geheimenrathes vertauschte. Berlin verdankt diesem Manne mehrere Verschönerungen. Sein Werk ist die Kirche des grossen Friedrich-Hospitals nebst dem Thurm, die Garnisonskirche mit ihrem Thurme in Potsdam; auch mehrere Privathäuser baute er.

Dieser Künstler starb 1748 zu Berlin. Mehreres S. Nicolai's Nachrichten von Künstlern Berlin's.

**Gerlach, Martin,** Maler zu Brieg in Schlesien um 1605 — 1615. Nach 1615 lebte er nicht mehr lange, wenn ihn nicht 1615 schon der Tod ereilte.

Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt und auch von seinen Werken wird wenig mehr übrig seyn.

**Gerli, Carl Joseph,** oder Johann, Kupferstecher aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er ätzte die Zeichnungen Leonardo da Vinci's auf der Ambrosiana in Mailand, 61 Bl. in Folio, gr. 4 und 8, mit dem Namen des Künstlers oder mit den Buchstaben C. G. G. sc. bezeichne, sehr geistreiche Blätter mit Characterköpfen, Thieren, Blumen, Maschinen, etc.

**Germain, Saint,** Bischof von Paris und Architekt, der zu Ende des 5. Jahrhunderts im Gebiete von Autin geboren wurde. Er war

ein Mann von ausserordentlicher Frömmigkeit und von grosser Einsicht, den Milizia auch unter die Architekten zählt. Wenigstens erhoben sich unter seiner Verwaltung wohlthätige Institute und auch zwei Kirchen fanden unter ihm ihre Gründung, obwohl es nicht ausgemacht ist, dass er selbst auch den Plan dazu entworfen, und den Bau geleitet. Man setzt in jene Zeit die heil. Kreuzkirche, unter der Invocation des heil. Vincent, jetzt St. Germain-des-Prés. Die alte Kirche ging unter, und die neuere erhielt den Namen des alten Stifters oder Erbauers St. Germain.

Dieser heil. Mann starb 576. Mehreres S. Biographie universelle XVII. p. 205, wo von seinen Manuscripten und von seiner Biographie die Rede ist.

**Germain, Michel,** ein französischer Glasmaler, zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Er malte für die Cathedrale zu Auxerre einige Fenster, die 1528 eingesetzt wurden.

**Germain, Pierre,** Goldschmied und Stempelschneider, geb. zu Paris 1647, gest. 1682. Sein Vater war Goldschmied und auch er zeigte schon frühe grosse Liebe zu dieser Kunst, worin er sich in der Folge sehr auszeichnete. Schon als Jüngling von zwanzig Jahren verwendete ihn Le Brun zu verschiedenen Arbeiten, und stellte ihn Ludwig XIV. vor, der dem Künstler auftrug, die Hauptmomente seiner Regierung auf goldne Platten zu ciseliren, und dann zum Einbande der Bücher, in welche die Eroberungen des Königs beschrieben waren, dienten. Dieses Werk verschaffte ihm anderweitige zahlreiche Aufträge und eine Wohnung im Louvre. Er verzierte die Gallerie in Versailles und auch die Gemächer des Königs ebenfalls. Die Prinzen und Grossen des Reiches wollten Arbeiten von seiner Hand haben, allein die Anstrengung kostete ihn in der Blüthe der Jahre das Leben. Man hat von seiner Hand auch eine grosse Anzahl von Medaillen und Jetons, welche die Thaten Ludwigs des Grossen darstellen.

**Germain, Thomas,** Architekt, Bildhauer und Goldschmied, Sohn des obigen, wurde 1673 geboren, und schon als Knabe von eilf Jahren eine Waise. Doch war er in diesem Alter schon in der Ciselirkunst sehr erfahren und nach kurzem Unterrichte bei Boullogne bereits im zwölften Jahre fähig, in Rom seine Studien fortzusetzen. Zum Unglücke starb sein Gönner Louvois, und daher sah er sich in Rom genöthigt zur Erwerbung seines Unterhaltes bei einem Goldschmied in Condition zu treten, doch musste ihn dieser täglich zwei Stunden im Vatikan den Studien obliegen lassen. Er gewann bald einigen Ruf und daher trugen ihm die Jesuiten mehrere grosse Ciselirarbeiten auf, die er zu vollkommener Zufriedenheit ausführte. Auch für den Grossherzog von Toscana fertigte er mehrere Basreliefs in Silber von beträchtlicher Grösse mit Darstellungen aus der Geschichte der Mediciäer. In Rom, wo Germain ungefähr 12 Jahre blieb, schloss er Freundschaft mit dem berühmten Bildhauer Legros, was ihm zu seiner Ausbildung von grossem Nutzen war, und nach seiner Rückkehr zu Paris fand er daher gleich Anerkennung. Der Hof trug ihm eine grosse Anzahl von Werken auf, und auch auswärtige Fürsten nahmen sein Talent in Anspruch. Im Jahre 1722 führte er auf Befehl Ludwigs XV. für die Kirche zu Rheims eine goldne Sonne aus, als Geschenk bei dessen Krönung. Bei dieser Gelegenheit erhielt er eine Wohnung im Louvre, und im Jahre 1738 ernannte ihn die Stadt Paris zum Zeichen ihrer Achtung zu einem ihrer Echevins. In demselben Jahre gab er auch den Plan zu der Kirche des heil. Ludwig

im Louvre und leitete auch deren Bau. Auch in Livorno baute er eine Kirche, die sehr geschätzt wurde. Er genoss überhaupt einen europäischen Ruf und der König von Portugal liess nach seinem 1748 erfolgten Tod zu Lissabon für ihn sogar ein feierliches Hochamt halten. Seine Arbeiten zeichnen sich besonders durch Correktheit der Zeichnung, durch Feinheit der Ausführung und durch geschmackvolle Composition aus. Man findet von seiner Hand auch Zeichnungen in Tusch, in Aquarell und mit der Feder.

Von ihm selbst geätzt kennt man ein sehr kleines Blatt, welches das Innere eines reich verzierten Tempels vorstellt.

Im Cabinet Paignon Dijonval werden ihm noch folgende Blätter beigelegt:

Eine Folge von 4 Blättern Einladungskarten und Trophäen nach de la Fosse.

Der Branntwein-Verkäufer (Marchand de Ragomme).

Les balanceuses; beide nach Schenau. S. auch Ludwig Germain.

**Germain, Peter,** Thomas Sohn, ebenfalls ein geschickter Goldschmied, der für die vorzüglichsten Höfe Europa's arbeitete. Man hat von ihm: Elemens de l'orfévrerie auf 100 Bl., die 1748 von verschiedenen Künstlern gestochen wurden.

**Germain, Ludwig,** Kupferstecher und Zeichner, der zu Paris 1733 geboren wurde. Man hat von ihm mehrere Landschaften mit der Nadel und dem Grabstichel ausgeführt.

Ein Heft kleiner Landschaften nach Sarasin, geistreiche Blätter, qu. 4.

Ein anderes nach Weirotter, qu. 4.

Gebirgslandschaft mit einer Hirschjagd, nach F. M. Borzoni, qu. 4.

Drei Landschaften mit Ruinen und Thieren, nach B. Breemberg. Guyt et Germain sc. 1770. kl. fol.

Rost legt ihm ebenfalls die zwei letzten Blätter bei, welche am Schlusse des Artikels von Thom. Germain verzeichnet sind. Ueberhaupt scheint es mit dem Kupferstecher Germain nicht volle Sicherheit zu haben. Nach Basan dürfte auch ein Turiner Maler um 1720 zu Paris in Kupfer gestochen haben. Dieser soll mit Missisippi-Billets ein ausgezeichnetes Glück gemacht, und früher auch Landschaften nicht schlecht geätzt haben. Dieser Turiner wurde nach Basan's Angabe 1679 geboren. Ticozzi nennt ihn Sante Germain, und sagt ebenfalls, dass er in seiner Jugend einige Landschaften gestochen, und dann als reicher Mann die Kunst aufgegeben habe. Dann kennt Füssly noch einen I. F. Germain, der zu seinem Vergnügen geätzt hat; er vermuthet aber hier Eine Person mit Ludwig Germain.

**German y Llorente,** S. Llorente.

**German, Macrinus,** ein Künstler, nach welchem J. Valk gestochen haben soll.

**German oder Hermann, Saint,** ein Formschneider, der an Burgkmayr's Triumphwagen des Kaisers Maximilian gearbeitet haben soll. Sein Name steht auf einer Platte zu jenem Werke, in der Wiener Hofbibliothek.

Näher kennt man diesen Hermann wohl nicht.

**Germisoni, Franz,** Maler zu Rom um 1710, Benefial's Zeitgenosse, und unter diesem Meister stehend.

8 *

Zu jener Zeit lebte auch ein Philipp Germisoni, der bei Maratti lernte. Dieser malte nach Pascoli's Angabe Cartons für Tapetenwirker in Saftfarben.

**Germyn, Simon,** Maler zu Dortrecht um 1650, G. Schalken's und L. Smit's Schüler. Er war ein geschickter Blumen- und Fruchtmaler, und starb, wie Weyermann versichert, 1719 69 Jahre alt.

Die Werke dieses Künstlers fanden Beifall, und noch werden sie geschätzt.

**Gerola,** S. Giarola.

**Gerold, Balthasar,** ein geschickter Kunstgiesser von Nürnberg, der 1667 das Monument der unbefleckten Empfänguiss auf dem Hofe in Wien goss, welches Füssly in den Annalen II. 5 eben so berühmt als geschmackslos nennt. Das Modell ist jedoch nicht von Gerold. Anderwärts heisst er Herold.

**Geron, Matthias,** Historienmaler, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Lauingen in Bayern arbeitete. Im Stadthause der erwähnten Stadt ist ein Gemälde, welches das Heer Karl V. vor Lauingen vorstellt, mit einem Monogramme uud der Jahrzahl 1551 bezeichnet. S. M. Gerung.

**Geronimiano, Nicolas Borras,** Eine Person mit Fra Nicolas Borras, dem Hieronymitaner.

**Geronimo de Salamanca,** Maler in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er restaurirte in der Cathedrale zu Sevilla einige Malereien.

Ein Geronimo da Urbino arbeitete vielleicht um dieselbe Zeit im Escurial.

**Gerono, Hubertine, Mlle.,** Malerin zu Paris, die aber 1797 zu Ramioulle in den Niederlanden geboren wurde. Sie malt Portraite und Blumen auf Porzellan und in Aquarell. Ihre Lehrer in diesem Fache waren Redouté, Mme. Jaquotot und Robert. Man hat von ihrer Hand mehrere Porzellangemälde mit Figuren, Thieren und Genrestücken nach modernen Meistern.

**Gerr, Maximilian de,** Miniaturmaler zu München, der Portraite fertigte, so wie auch Zeichnungen auf Pergament und Papier. Dieser Künstler starb zu München 1768.

**Gerrez, Hendrik,** Maler, ein Indianer, der unter des ältern C. van Mander Schüler gezählt wird. Weiter scheint er nicht bekannt zu seyn.

**Gerrin,** S. Guérin.

**Gerritsen, Wibrand,** S. Steffens.

**Gerritz, Wilhelm,** ein Maler, der als Lehrmeister des Joh. von Goyen genannt wird, und so scheint er um 1618 gelebt zu haben.

**Gerritz, Hessel,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach nach Vinkenbooms die vier Jahreszeiten, in kl. qu. fol., und diese Blätter sind mit HG. oder mit HG. fec. et exc. bezeichnet. Dieser Hessel wird wohl mit dem obigen Hendrik Gerrez kaum Eine Person seyn.

**Gerry, Jean,** ein alter französischer Künstler, der um 1355 als Emailmaler (aymolator) berühmt war.

**Gerry, John,** geschickter englischer Karrikaturenzeichner, der um das Ende des vorigen Jahrhunderts starb. Er verfertigte verschiedene Spottbilder auf den Minister Fox und dessen Parthei. —

**Gersdorf,** geschickter Architekt zu Breslau, machte daselbst in neuerer Zeit auch die ersten Versuche in der Glasmalerei, obgleich er nicht eigentlicher Glasmaler ist. Proben seiner Forschung und Bemühung stellte er an einigen Fenstern der Marienburg auf; es gelangen ihm aber nur die gewöhnlichen Farben. Seine meiste Zeit nehmen die architektonischen Arbeiten in Anspruch.

S. hierüber preussische Staatszeitung 1830 No. 141.

**Gerson,** Miniaturmaler, der um 1760 in Constantinopel geboren wurde. Sein Meister war A. d'Abelle und der Gegenstand seiner Kunst das Bildniss, das er wohlgetroffen darzustellen wusste. Starb um 1810.

**Gerstel,** ein Jesuit, der sich auch mit der Kunst beschäftigte. M. Küssel hat das Bild des heil. Ignaz von Loyola nach ihm geätzt.

**Gerstenbergk, Johann Lorenz Julius von,** Architekt und Professor der Civilbaukunst in Jena zu Anfang unseres Jahrhunderts. Man hat von ihm folgende Werke.

Beschreibung eines Visirzirkels, mit K., Jena 1797.

Abhandlungen über topographische Landesvermessungen überhaupt und in militärischer Beziehung insbesondere. Mit K. Jena 1809.

Anleitung zur gesammten praktischen Messkunst. Mit 9 Kpf. Jena 1792.

Theoretisch-praktische Anleitung zur Minirkunst. Mit 3 Kupf. Jena 1793.

Anleitung zur mathematisch-topographischen Zeichnungslehre. Mit 5 K. Jena 1808.

Beschreibung einer practicirten Methode, Gegenden zum militärischen Gebrauche aufzunehmen und zu zeichnen. Mit K. Jena 1809.

Beschreibung einiger Pantographen, um Pläne zu copiren. Mit 1 K. Jena 1782 etc.

Gerstenbergk starb 1813.

**Gerstens, Jakob,** Bildhauer zu München, fertigte um 1730 für die Residenz verschiedene Bildhauer- und Vergolder-Arbeiten. Sein Sohn, Wolfgang Jakob, arbeitete an der Verzierung der Schlösser Nymphenburg und Schleissheim. Dieser jüngere Gerstens war 1798 bereits 76 Jahre alt.

**Gerstmayer,** geschickter jetzt lebender Aquarellmaler in Wien.

**Gerstner, Joseph,** Zeichner und Kupferstecher von Essegg in Slavonien, geb. 1768. Er lieferte zu Wien verschiedene geätzte Blätter für Taschenbücher und andere literarische Erzeugnisse.

Dieser Künstler starb zu Wien 1813.

**Gertener, Madern,** der Werkmeister (Baumeister), dessen man sich beim Bau des Domthurmes in Frankfurt a. M. bediente. Seiner wird zuerst erwähnt in dem Verzeichniss aller Bürger, welche im Jahre 1387 nach beendigten Unruhen dem Rathe Treue schwuren.

Dieser Gertener führte schon zu Ende des 14. Jahrhunderts in Frankfurt städtische Bauten, und seit dem Jahre 1411 sehen wir ihn beim Dombau angestellt. Ursprünglich hatte die Kirche zwei Thürme, die aber schon 1238 den Einsturz drohten, so dass sie ausgebessert werden mussten. Eine Abbildung der alten Kirche mit den beiden Thürmen. S. Passavant's Kunstreise S. 432. Von dieser alten Kirche ist nur noch das dreifache, auf 6 Säulen ruhende Schiff übrig, und die nach Süden gerichtete Hauptthüre sieht man ebenfalls noch im Innern, da von aussen drei Capellen angebaut sind. Im Jahre 1415, den 6. Juni, wurde der Grundstein zum neuen Thurme gelegt, und der Werkmeister Madern Gertener bekam einen jährlichen Gehalt von 10 fl. und dazu zwei andere als jährliches Geschenk. Der ursprüngliche Plan ist nicht mehr vorhanden; die drei noch im Archive vorhandenen Aufrisse sind nach Passavant von spätern Meistern. Madern starb wahrscheinlich um 1432, denn in diesem Jahre erscheint Meister Leonhard als Werkmeister, und auf ihn folgten noch mehrere andere. Die berühmtesten folgenden Werkmeister waren wohl Hans von Ingelheim und Jakob von Etlingen. Die ausführliche Geschichte des Baues in Passavant's erwähntem Werk.

**Gertner, Georg,** s. Guckeisen.

**Gerung, Matthias,** Maler, der noch um 1550 in Bayern arbeitete, allein wir fanden keine genügende Nachrichten über sein Leben. Eines seiner Gemälde stellt den Zug des Pfalzgrafen Otto Heinrich von Pfalz-Neuburg dar. Die Reise wurde 1521 unternommen, und das Gemälde hatte mehr als 100 Figuren, in dem schönsten Farbenschmucke. Darnach wurde wohl die künstliche Tapete, welche in einem Saale der pfalzgräflichen Residenz hing, verfertigt. Wir konnten über dieses Gemälde, so wie über die Tapete nichts Näheres erfahren. In den Pfalz-Neuburgischen Provinzialblättern der Grafen Raisach wird es S. 126 erwähnt. S. M. Geron.

**Gervais, oder Gervase, Charles,** s. Jervas.

**Gervaise, Jakob,** Bildnissmaler von Orleans, der zu Paris 1670 im 50. Jahre starb. Er ward daselbst vor 1667 Mitglied der Akademie.

**Gervaise, Elias,** geschickter Medailleur zu Neuwied, der für die Höfe zu Mainz, Trier und Ellwangen arbeitete. Sein Name steht daher auf Thalern, die daselbst 1764 — 68 geprägt wurden.

**Gervaise,** ein Name, der sich nach Füssly auf einem Blatte von 1684 finden soll, mit der Unterschrift: Louis en terre est radieux.

**Gervase,** s. Jervas.

**Gervase,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Nach C. Maratti stach er eine Flucht in Aegypten.

**Gerward,** der Aufseher über die Büchersammlung Karl des Grossen, wird auch als Kenner der Baukunst gerühmt.

**Gescheit,** Maler, der sich 1834 zu Florenz aufhielt. Er malt innere und äussere architektonische Ansichten.

**Gesell, oder Xsell, Georg,** Maler von St. Gallen in der Schweiz und Schüler von Schoonjans in Wien. Später ging er nach Amsterdam, und hier nahm ihn 1717 Peter der Grosse in seine Dienste. Jetzt war Petersburg der Schauplatz seiner Kunst und hier arbei-

**tete er für Kirchen und Palläste. Er malte heilige Bilder und Genrestücke, besonders Stillleben. Seine Gattin war die Tochter der berühmten Maria Sibylla Merian, die Dorothea Maria Graf. Starb 1743 im 53. Jahre.**

**Gesler,** S. Gessler.

**Gesse,** Historienmaler, dessen Bernoulli IV. 201 erwähnt, bei Gelegenheit zweier Gemälde in der deutschen Kirche zu Narva, die Gesse um 1738 fertigte. Er starb aber erst um 1765.

**Gessi, oder Gesso,** ein alter Goldschmied und Nielleur zu Bologna, der bisher noch nicht näher bekannt wurde.

**Gessi, Franz,** Maler von Bologna, geb. 1588, gest. 1649. Aus einer adeligen Familie entsprossen, sollte er sich den Wissenschaften widmen, machte aber keine Fortschritte und auch D. Calvart und I. B. Cremonini jagten ihn wegen seines unruhigen Geistes aus der Werkstätte. Ruhiger wurde er unter G. Reni's Leitung, und bei diesem Meister gewann er ungemein an Zierlichkeit und Lieblichkeit des Styls. Guido rühmte sich auch seiner und setzte ihn neben G. Semenza jedem Bologner Meister gleich, dafür aber lohnte ihn Gessi mit Undank und Verfolgung. Doch malte er stets in Guido's Weise und seine Erfindungen waren voll Geist. In der technischen Fertigkeit übertraf er den Meister, aber eben diese Leichtigkeit missbrauchte er in der Folge, wie alle Schnellmaler. Er, der sich durch die Darstellung des heil. Franciscus in der Nunziata zu Bologna den Namen des zweiten Guido erworben hatte, leistete jetzt nur mehr Oberflächliches, Kaltes, nicht selten Verzeichnetes. Zartheit und eine gewisse Zierlichkeit des Charakters, war alles, was nach obenhin das Auge einnahm. Er suchte Guido's zweite Manier nachzuahmen, er ist aber matter und trockener, als jener Meister, nicht so kräftig im Auftrag und im Vergleich mit Guido Reni untersuchte man nun, ob ein Bild ein schwacher Guido oder ein Gessi sei.

Gessi hatte in Bologna eine besuchte Schule, aber erst nach Guido's Abtreten.

**Gessi, Ercolino del,** der Schüler und getreue Nachahmer Franz Gessi's, mit seinem wahren Namen Ercolo Ruggieri.

Sein Bruder Batistino hatte ebenfalls den Beinamen del Gessi. S. aber Ruggieri.

**Gessler,** Maler aus dem Schwarzwalde, hatte das Unglück, in seiner Kindheit die linke Hand zu verlieren, widmete sich aber dennoch der Kunst, und zwar mit gutem Erfolgé. Er studierte auf der Akademie zu Wien und München, und um 1823 war er in Rom mit seiner Ausbildung beschäftiget. In seinem Werken offenbaret sich getreues Studium der Natur und eben so viel glückliche Auffassungsgabe, als Sinn für Farbe.

**Gessner, Johann Conrad,** ein Dilettant, nach Füssly's Vermuthen Salomon's Vater. Dieser Gessner ätzte die Bildnisse H. Bullinger's und Th. Platter's und 1715 einen Plan der Stadt Zürich.

**Gessner, Johann Georg,** ein geschickter Maler von Zürich, der in England arbeitete, wo er 1636 starb.

**Gessner, Salomon,** Dichter und Künstler, geb. zu Zürich 1730, gest. 1788.

Dieser ausgezeichnete Mann, dem es zuerst gelang, Achtung für deutsches Kunstgenie auch in Frankreich, England und Italien zu erwecken, offenbarte in zwei verschiedenen Gebieten der Kunst, der Malerei und Poesie, die Schönheit seines Gemüths. Hier in diesem gedrängten Auszuge kann nur vom Maler die Rede seyn; das übrige überlieferte sein würdiger Biograph I. I. Hottinger. Schon in der Schule, freilich zur Unzeit, beschäftigte sich Gessner mit Wachsbildnerei, zeichnete ebenfalls in späterer Zeit, jedoch ohne Plan und Wahl, was ihm vor die Hände kam, bald aus der Natur, bald nach eigener Erfindung oder den Nachbildungen der Kunst, je nachdem Laune oder Zufall ihn leiteten. Von seinen Eltern zum Buchhandel bestimmt, wurde er nach Berlin geschickt, um sich dort in einer angesehenen Buchhandlung zu seinem künftigen Berufe vorzubreiten. Strenge, ja knechtische Behandlung verleideten ihm das Haus, und er verliess es. Seine Eltern suchten ihn durch Zurückhaltung der Wechsel zur Wiederkehr in dasselbe zu bewegen, ein Umstand, der ihn zwang, durch eigene Mittel sich zu helfen, wobei er mit angestrengtem Fleisse mehrere Landschaften von eigener Erfindung in Oel malte, ohne jemals darüber eine Anleitung erhalten zu haben; sonst hätte er wohl nicht seine Farben statt mit Leinöl mit Baumöl gerieben, so dass die Gemälde nicht trocknen wollten. Obgleich diese Arbeiten den Beifall des k. Hofmalers Hempel erhielten, so bestimmte es ihn doch nicht, sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. Erst in seinem 36sten Jahre entschloss er sich diese Bahn zu betreten, und er brachte es durch beharrlichen Fleiss noch dahin, die Schöpfungen seiner Phantasie auf eine geist- und geschmackvolle Weise mit dem Pinsel und der Radirnadel darzustellen. Unter allen Künstlern seiner Zeit, die, wie er, Italien nicht gesehen haben, kann keiner in Absicht auf einfache Schönheit der Composition, auf geschmackvolle Form der Gebäude, Kleidungen, Geräthschaften, die Vergleichung mit ihm aushalten; keiner hat so das Edle und Schöne des Alterthums in sich aufgenommen, und es wieder in seinen Werken angewendet, als er.

Seine ersten öffentlich bekannt gewordenen Versuche im Radiren bestehen in Vignetten und Kupferstichen zu Büchern, die 1756 herauskamen. Sein erster Versuch in der Aetzkunst ziert die erste Ausgabe des Frühlingsgedichtes von Kleist. Eine sehr geistreiche Vignette mit Berthold Schwarz befindet sich in Vogel's Artillerie-Wissenschaft. Vier Neujahrsblätter, die Stufen des menschlichen Alters, von 1759 bis 1762, zeigen noch Unbeholfenheit in der Zeichnung und mechanischen Behandlung; rasche Fortschritte schon die erste Ausgabe seiner sämmtlichen Gedichte in 4 Grossoktav-Bänden, mit Titelkupfern und Vignetten, worunter besonders die der beiden letzten Bände schon grössere Sicherheit der Zeichnung und anmuthige Erfindungen verrathen.

Zehn Landschaften in gr. 4. vom Jahre 1764, im Geschmacke Waterloo's, dürften die Vergleichung mit diesem berühmten Vorbilde nicht scheuen; aber in das ideale Land des Schönen und Edlen ist er schon hindurchgedrungen in den von 1767 — 72 in qu. 8 und kl. Fol. herausgegebenen Landschaften. Auge und Hand sind sicher geworden; geistreiche Kraft und liebevoller Fleiss sind überall sichtbar.

In der Reihe seiner Arbeiten folgt nun die niedliche Oktavausgabe seiner Schriften in 5 Bänden, mit Titelkupfern und Vignetten voll Geist und Zartgefühl, die in den Jahren 1770 — 72 herauskam. Die vollkommenste und reichste Ausstattung von Seite der Kunst liess er jedoch seinen Gedichten in der grossen Quart-

Ausgabe angedeihen, deren erster Theil 1773, der zweite 1777 erschien; der dritte Theil, welcher den Tod Abels und den Daphnis enthalten sollte, kam nie heraus.

Vom Jahre 1780 — 88 schmückte er den in seinem Verlage herausgekommenen helvetischen Almanach mit kleinen radirten Schweizer-Prospecten aus.

Eine beträchtliche Anzahl Vignetten von seiner Hand schmückt die Verlagswerke der Orell'schen Buchhandlung, deren Mitglied er war.

Vortrefflich und geistreich sind die 9 Kupfer zu Butler's Hudibras und die Vignetten zu der Eschenburg'schen Uebersetzung des Shakespeare. Besonders verschönerte er eine französische Ausgabe seiner Werke, und Diderot's Erzählungen in 4. mit anmuthvollen Blättern.

Aber nicht blos in Kupferstichen hat Gessner sein Talent gezeigt, sondern auch in Gemälden. Sie sind nur in Wasserfarben gefertiget, doch von möglichster Vollendung. Haine und Tempel, Gebäude in edlem Style, zerfallene Denkmale, Felsenwände, Wasserfälle, badende Nymphen und kleine Satyrn, die mit Hirtenknaben sich zum Tanze schlingen, sind Gegenstände seiner schönsten Gemälde. Sie sind in Frankreich, England, Russland, Deutschland und der Schweiz zerstreut, wo seine Familie eine auserwählte Sammlung seiner Arbeiten in einem prachtvollen Kupferwerke von 24 Gross-Folio-Blättern der Welt bekannt gemacht hat. Die Originale hat C. M. Kolbe in 6 Heften mit fester Radirnadel in ihrem eigenthümlichen Charakter wiedergegeben.

Indessen muss man nicht glauben, dass dieser, von den Formen und Idealen des Perikleischen Zeitalters begeisterte Künstler dem Tadel entgangen; seine künstlerischen Schöpfungen verfolgte gar oft das Meistern und Kritteln der richtenden Schöngeister. Seinen Figuren warf man in mündlichen und schriftlichen Aeusserungen Härte vor. Andere tadelten die Monotonie seiner Frauenköpfe, wieder Andere vermissten in seiner Architektur schulgerechte Perspektive und richtige Verhältnisse. Die Lüfte sollen ihm nie ganz gelungen seyn. Einige Mängel lassen sich allerdings in Gessner's Werken entdecken, doch wird ihm stets der Nachruhm bleiben.

Die sämmtlichen radirten Blätter dieses Künstlers, 337 Blätter incl. des Portraits, kosteten 70 Thlr. In Weigel's Catalog III. S. 59 sind sie auf 10 Thlr. gewerthet.

**Gessner, Conrad**, Pferde- und Schlachten-Maler, geb. zu Zürich 1761, gest. daselbst 1826, der Sohn des als Dichter und Maler gleich berühmten Salomon Gessner. Er ergab sich schon im väterlichen Hause der Kunst, genoss den Unterricht des Salomon Landolt und Heinrich Wuest, und betrat 1784 die Kunstakademie zu Dresden. Schon im Jahre 1785 erregte er durch seine Bataillenstücke voll Feuer und Geist ungemeines Aufsehen. Man bewunderte die Kühnheit der Erfindung, die geschickte Anordnung und die kräftige Ausführung; jedoch waren seine Arbeiten selten vollendet. Ebenso selten hielt er die Pallete ganz rein, was er selbst bei friedlichen und angenehmen Gegenständen sich nie ganz abgewöhnen konnte. Im Jahre 1787 besuchte er Italien, wo er sich ausschliessend der Landschaftsmalerei widmete, und meisterhafte Studien im Geschmacke des Salvator Rosa ausführte, die aber nachher in England in die Hände begüterter Liebhaber übergingen. Nach zwei Jahren begleitete er einen Schottländer, Douglas, nach England; brachte auch einige Jahre in Schottland zu, wo er eine Menge Gemälde und

Zeichnungen verfertigte. Er machte dabei selbst im Colorite bedeutende Fortschritte und nun ging er zu einer lebhaftern, wärmern und leichtern Darstellung über. In London versuchte er sich 1802 auch im Radiren, und in der sogenannten Kreidemanier, später verfertigte er zu Zürich auch ein Paar für jene Zeit gelungene Platten im Steindruck. Nachdem er 1804 wieder aus England zurück gekehrt war, erwachte seine alte Neigung zu kriegerischen Scenen auf's Neue. Englische Cavallerie, Fuchsjagden, Pferde von Bären angegriffen, und andere dergleichen Gegenstände wechselten ab mit anmuthigen Waldparthien, Bauernhütten mit bemoosten Strohdächern, ländlichen Brunnen, an welchen Vieh getränkt wird u. s. w. In seinen Compositionen herrscht stets einfache Natur; dabei sind sie malerisch wohlgeordnet und durch überraschende Lichteffekte, Nebelwirkungen u. d. gl. über die gemeine prosaische Wirklichkeit erhoben.

10 Blätter Pferde, Hunde, Kühe, I. Heft in Aquatinta, gr. 8° qu. 4. kl. qu. fol.
10 Blätter Pferde, meist mit Knechten u. e. Fig., II. Heft, geistreich radirt, wie die folgenden.
4 Blätter: Zwei Bullenbeisser; zwei Pferde; zwei Pferde und ein Füllen; zwei Pferde und ein Reitknecht im Stalle, kl. qu. 4.
Zwei Pferde an der Krippe, in Stoope's Manier, qu. 4.
Die Hündin mit drei Jungen, qu. 12.
Karren mit drei Pferden und Knecht, qu. 4.
Drei Pferde im Stalle, auf dem einen ein Bauernjunge, kl. qu. fol.
Zwei Reitpferde am Trog und ein Knecht, qu. 4.
Die Landschaft mit der Schweizerhütte, vorn ein saufendes Pferd am Troge, Bauernbube mit Kuh und Kalb, qu. fol.
Zwei Reitpferde am Futtertrog, links der Knecht mit dem Fasse, qu. fol.
Ein stehender und ein liegender Hund, kl. qu, fol.
Drei Pferde bei Mauerwerk, der Knecht sattelt das eine, qu. 4.
Zwei Esel, qu. 4.
2 Blätter mit Pferdestudien, qu. fol.
2 Blätter Acker- und Reitpferde mit Bauernknaben in Gehöften, qu. fol.
2 Blätter Pferdeverkauf mit Soldaten, Juden und andere Figuren bei Hausthoren qu. fol.

Die radirten Blätter dieses Meisters sind bisher in Deutschland wenig bekannt geworden. Auch wissen wir nicht, ob nicht noch andere von seiner Hand existiren, oder ob unser Verzeichniss complet ist. Wir fanden sie in R. Weigel's Catalog der Kunstsammlung des Dekan Veith I. 102 angegeben.

Dieses ist jener Gessner, dessen Fiorillo in der Geschichte der Malerei in England erwähnt. V. S. 824.

**Gessner, Johann Jakob**, Medailleur in Zürich, wo er von 1706 bis 1737 Münzmeister war. Seiner finden wir in der Sammlung berühmter Medailleurs erwähnt, als eines Künstlers, der ohne Anweisung, nur durch sein eigenes Talent einer der besten Stempelschneider seiner Zeit wurde. Man hat von seiner Hand Schaumünzen.

**Gessner, Salomon**, Kupferstecher zu Zürich, wo er um 1790 arbeitete; mit Meyer und andern an einer kleinen Kupferbibel, sagt Füssly. Wir kennen diesen Gessner nicht näher.

**Gest**, s. Geest.

**Gestro, Baptista del,** Maler, der unter A. Bronzino's Schüler gezählt wird. Er arbeitete um 1563 zu Florenz. Näher ist er nicht bekannt.

**Getell, I. G.,** Maler, nach welchem I. I. Hayd das Bildniss der Gräfin Maria Elisabeth von Stollberg im Sarg gestochen hat. Seiner erwähnt Füssly.

**Geuslain,** geschickter Bildmaler zu Paris um 1670. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. C. Vermeulen stach nach ihm das schöne und seltene Bildniss Ludwig XIV.

**Geuslain,** der Jüngere, ebenfalls Portraitmaler zu Paris, wie der obige, und vielleicht dessen Sohn. Er wurde 1723 Mitglied der Akademie. C. Dupuis, G. F. Schmidt u. a. haben nach ihm gestochen; ersterer das Bildniss des Malers Lagillière, letzterer jenes des Tonkünstlers G. Thevenard.

**Geuzendam, G. I.,** Zeichner und Maler von Pekel-A, einem Dorfe in der Provinz Gröningen. Die Zeichenkunst erlernte er aber in Gröningen bei G. de San, und 1801 trat er in dieser Stadt als Zeichenmeister auf. Nebenbei zeichnete er auch kleine Portraite in Crayon und ebenfalls in der Oelmalerei lieferte er Proben. In der Folge reiste er nach Russland, um dort als Portraitmaler sein Glück zu finden, und noch 1815 lebte er in diesem Lande.

**Gevarzio, Caspar,** Maler, arbeitete mit Rubens an den Triumphbögen und andern Festdecorationen, welche bei Gelegenheit des Einzuges des Cardinals Ferdinand, Infanten von Spanien, in Antwerpen errichtet wurde. Sie sind in einem eigenen Werke abgebildet und beschrieben, unter dem Titel: Triumphus austriacus, id est, descriptio arcuum triumphalium et pegmatum in adventu S. P. Ferdinandi etc. —

**Geve, C. G.,** Maler von Hamburg, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. I. M. Berningroth hat nach ihm das Bildniss des I. G. Carpzow gestochen.

**Geve, Nicolaus Georg,** Maler zu Hamburg, der im naturhistorischen Fache arbeitete. Er gab um 1753 ein Werk heraus, welches unter dem Titel: monatliche Belustigungen im Reiche der Natur, hartschaligte Thiere und Seegewächse abbildet. 1831 lieferte F. Bachmann eine neue Ausgabe unter dem Titel: Geven's Conchilien-Cabinet, in qu. 4. mit 33 ausgem. Kupfern.

**Gevril, Dlle.,** Malerin in Neufchatel, eine Künstlerin unserer Zeit, die sich durch Emailgemälde bekannt gemacht hat. Diese bestehen in Scenen und Portraits.

**Gewig,** ein Maler, dessen Name auf kleinen Schäferstücken sich befinden soll. Sonst scheint er unbekannt zu seyn.

**Geyer, Andreas,** Kupferstecher von Augsburg, der verschiedene Bildnisse und einige andere Blätter radirte. Unter diesen ist auch das Portrait des Königs von England Georg II.

Dieser Künstler starb 1729 zu Regensburg.

**Geyer, Johann,** Historienmaler, der zu Innsbruck seine Kunst übte. Er malte für Kirchen und Privaten, doch öfter mittelmässig. Dieser Künstler starb 1711 in der erwähnten Stadt, und hier sind auf der öffentlichen Bibliothek auch Zeichnungen von ihm, in der Roschmann'schen Sammlung.

**Geyer, Ludwig Heinrich Christian,** Hofschauspieler zu Dresden und Maler von grossem Talente. Er machte sich 1816 mit seiner Copie der Himmelfahrt Mariä, nach L. Giordano, vortheilhaft bekannt, und in der Folge malte er mehrere Portraite, die er verständig und charakteristisch auffasste. Er besass eine grosse Darstellungsgabe. Dieser Künstler wurde 1780 zu Eisleben geboren und 1821 starb er.

**Geyger,** s. Geiger.

**Geyn,** s. Gheyn.

**Geyser, Christian Gottlieb, (Theophilus),** Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Görlitz im Weimarischen 1742, gest. zu Eutritzsch bei Leipzig 1803. Er sollte sich zu Leipzig der Jurisprudenz widmen, fühlte aber grössere Neigung für die Kunst, und so beschloss er bei Oeser sich derselben ausschliesslich zu widmen. Er machte bald die erfreulichsten Fortschritte, und desswegen wurde ihm auch bei Zeiten eine Professorstelle an der neu errichteten Zeichenschule in Leipzig zu Theil. Oeser gab ihm seine Tochter zur Ehe, mit welcher er in glücklichen Verhältnissen lebte. Im Jahre 1770 legte er seine Stelle nieder und zog mit einer kleinen Pension auf das Land, weil er für das Landleben immer grosse Vorliebe hatte. Er äusserte auch oft, dass er unter freiem Himmel sterben möchte, was auch wirklich geschah, denn es traf ihn auf dem Spaziergange der Schlag.

Geyser's Werk beläuft sich auf 3000 Blätter, in welchen er sich der reinen Nadel bediente, oder die Nadel mit dem Stichel auf verständige Weise verband. Es sind dieses Bildnisse, Landschaften, Vignetten, und verschiedene andere höchst schätzbare Stücke in grösserem und kleinerem Formate.

Von seiner Hand sind die Vignetten, welche Utz Gedichte zieren, und hierauf gab er mehrere grosse Landschaften mit Figuren, nach Pynacker, Wouvermans, Ferg u. a. heraus.

Von ihm sind auch die Vignetten in Heyne's Prachtausgabe des Virgil, wozu der bekannte Maler und Schriftsteller Fiorillo die Zeichnungen lieferte.

Die Blätter in Hirschfeld's Theorie der Gartenkunst.
Die Vignetten in Westenrieder's Leben des guten Jünglings Engelhof, nach Dorner sen.
Die Verzierungen zu der Huber'schen Uebersetzung des Winckelmann.
Das Nymphenbad, nach F. Moucheron, fol.
Amor im Aufstrich verkauft, nach Oeser, kl. fol.
Das Johannisfest, nach N. Knupfer. 4.
Sara führt die Hagar zu Abraham, nach S. de Bray, gr. fol.
Hagar von Abraham verstossen, nach Dietrich, fol.
Die Kinder des Kaspar Netscher, nach Netscher, fol.
Der Sonnenaufgang und der Mondschein, zwei Blätter nach A. Pynacker. kl. fol.
Die Statue Peter des Grossen, nach Falconet, gr. qu. fol.
Büste eines jungen Mannes mit Baret, im Geschmacke Rembrandt's, kl. Bl.
Der Raub der Proserpina, kl. Bl.
Der Brunnen am Wege, nach Ferg. fol.
Die Ruhe am Brunnen, nach demselben, fol.
Die Esplanade vor dem Petersthore in Leipzig mit Friedrich August's Statue qu. Fol.

Das Gastmal im grossen Saale bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Anton von Sachsen, gr. Blatt, und sehr selten.

Die Bildnisse von Ph. Melanchthon, R. Mengs, Ch. C. Heyne, A. Thiele, M. Donner, I. G. Zimmermann, M. Huber, P. D. Lippert, C. E. Gellert, F. G. Klopstock, C. Eckhof, C. W. Wieland, D. Chodowiecky, C. Mastalier u. s. w.

Eine bedeutende Anzahl Vignetten für literarische und belletristische Werke. Nach Chodowiecky copirte er an 50 oder mehr. Titelkupfer und Vignetten.

**Geyser, Friedrich Christian Gottlieb,** Landschaftsmaler und Kupferstecher Sohn des obigen, wurde 1772 in Leipzig geboren. Er arbeitete mit der Nadel, in Tusch- und Punktirmanier.

Wir erwähnen von seiner Hand:

Landschaft mit einer Eremitage im hohlen Felsen, nach Dietrich in Lavismanier gefertiget und mit F. C. Geyser bezeichnet. gr. 8.

Ansicht einer Gebirgsgegend, rechts ein Fluss, nach Klengel, in derselben Manier, gr. fol.

Rembrandt's Magd, nach Rembrandt, gr. 4.

Die Prinzessin von Oranien, Copie nach G. F. Schmidt's Blatt nach Rembrandt.

Vier Copien nach Chodowiecky: Le passe-dix; ernsthaftes und vertrauliches Bauerngespräch; Recueil de poesies etc. Husaren und Mönche.

Er fertigte auch viele Zeichnungen in Aquarell.

Gandellini und nach ihm Ticozzi verwechseln diesen Künstler mit dem älteren Geyser, indem sie die Werke des letztern dem jüngern zuschreiben. Die erwähnten Schriftsteller nennen ihn auch Friedrich August. Gandellini wurde durch Huber's Manuel II. 244 zu seinem Irrthum verleitet, indem dieser im Artikel des Vaters auch vom Sohne spricht und unmittelbar darauf die Werke des ältern Geyser verzeichnet, welche Gandellini als Blätter des Sohnes anspricht.

**Geyser, I. C.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Unter seinen Blättern erwähnen wir:

Gebirgslandschaft mit vier Männern und zwei Frauen, welche fischen. I. G. Wille del. I. C. Geyser sc. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Der Fischer und die Fischerin, zwei Landschaften, nach I. G. Wille. 4.

**Geyser, S.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach nach Chodowiecky.

**Geyser, Mad. Abt.,** ein Name, der nach der Angabe des Cabinet Paignon Dijonval auf einem Blatte mit einer kleinen Frauenbüste, nach Chodowiecky steht.

**Geysler,** s. Geissler.

**Gfall, Johann,** von Lipowsky Anton Gfahl und von Meusel I. Gfala genannt, Historien- und Architekturmaler, wurde 1725 im Kaunerthale in Tyrol geboren. Nachdem er einige Kenntnisse im Zeichnen erlangt hatte, ging er auf die k. k. Akademie nach Wien und hier wurde er einige Zeit darauf als Zeichenlehrer im Waisenhause am Rennwege angestellt. In der Folge verliess er diese Stelle, um unter Ant. Galli-Bibiena die Architekturmalerei zu erlernen, und auch in der praktischen Baukunst war er erfahren.

Später ging er nach Paris, um unter Servandoni zu studieren, und nach seiner Rückkehr nahm ihn 1757 die Akademie zu Wien unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Sein Hauptfach blieb die Architekturmalerei, ohne die Historie zu vernachlässigen. Er versah Kirchen und Privathäuser mit architektonischen Zierden. Auch in Oel malte er solche Stücke, die in den baulichen Details genau sind. Mehrere seiner Werke sind im Tyroler Künstlerlexicon verzeichnet.

Dieser Künstler starb in Wien um 1790.

**Ghagini**, s. Gagini.

**Ghain**, s. Gheyn.

**Ghandini, Alexander**, Formschneider, dessen Blätter um 1610 im Verlage des Andrea Andreani erschienen. Man legt ihm die Buchstaben A. G. auf Blätter im Helldunkel bei. Ein solches stellt die heil. Catharina am Fusse eines Felsens betend dar, zu ihren Füssen das Rad, oben rechts der heil. Geist. H. 6 Z. 2 L. Br. 5 Z. 6 L. Bartsch P. gr. XII. 85. hält das Blatt nach Parmesano gefertiget.

Maria mit dem Kinde auf dem Throne von Heiligen umgeben, Helldunkel, vielleicht nach demselben.

**Ghedini, Joseph Anton**, Maler zu Ferrara und Direktor an der Akademie daselbst, wo er noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er beschäftigte sich viel mit der neuen Encaustik, wie Fiorillo (kl. Schriften II. 75) versichert.

**Gheest**, s. Geest.

**Ghelli, Francesco**, ein zu seiner Zeit geschätzter Landschaftsmaler, nach Crespi 1637 in Medicina geboren, und daher il vecchio da Medicina genannt, wie die Felsina pittrice sagt. Er war F. Albani's Schüler und in der Landschaftsmalerei sehr erfahren. Man vertraute ihm auch verschiedene Palläste zur Verzierung an. Starb in Bologna 1703.

**Ghellini, Joseph**, Dominicaner zu Vicenza, der auch die Malerei übte. In einem Gemälde der Augustinerkirche zu Padua soll man F. Zanella's Manier bemerken. Er ist weiter unbekannt.

**Ghendt, Emanuel de**, Kupferstecher, wurde 1738 zu St. Nicolaus in Flandern geboren. Er bildete sich unter der Leitung des I. Aliamet in Paris und die Zahl der Blätter, die bis zu seinem 1815 zu Paris erfolgten Tod erschienen, ist beträchtlich. Sie sind geschmackvoll gearbeitet, grösstentheils Verzierungen literarischer Werke.

Für seine besten Arbeiten hält man die Blätter in der grossen Ausgabe von Voltaire's und Rousseau's Werken, und acht Stiche zum Telemach.

Für Saint-Non's Reise fertigte er mehrere Vignetten. Blätter von seiner Hand finden sich auch in Maisonneuve's Bibel und andere lieferte er für die Geschichte der Psyche.

24 Pastoralen zu Berquin's Idyllen nach Marillier.

Die vier Tageszeiten, durch modische Figuren dargestellt, nach Baudouin, fol.

Die Promenade des Prinzen von Oranien zu Schevelingen, nach Van der Velde. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Ansicht der Quelle Arethusa zu Syrakus, nach Chatelet, kl. fol.

L'amour asiatique, nach Ch. Eisen, fol.

Les moissonneurs dans les champs, nach demselben, kl. fol. Aus diesem Theaterstücke stach er mit le Beau sechs ovale Blätter.
La pleine moisson, nach I. Moucheron, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
Verschiedene Scenen des französischen Theaters mit I. Simonet, Ph. Thiere um B. Roger gestochen, nach Moreau jun.
Les plaisirs de village.
Le Retour au village, beide nach N. Berghem, qu. fol.
Le matin, nach P. Baudouin.

**Ghendt, B. de,** Kupferstecher, dessen Gandellini und Basan erwähnen, doch wohl der obige. Basan schreibt ihm Blätter nach Vernet und solche für eine neue Ausgabe von Ovid's Metamorphosen zu. Nach der Angabe des bezeichneten Schriftstellers sollte dieser Künstler um 1765 gelebt haben.

**Ghendt, Josse und Martin,** s. Gent.

**Gherardi, Anton,** Maler und Kupferstecher mit der Nadel, von Rieti, geb. 1644, gest. zu Rom 1702. Sein Meister war F. Mola und P. da Cortona, und so wurde er nach und nach ein Künstler von Ruf. Er malte in verschiedenen Kirchen und Pallästen Rom's Bilder historischen und profanen Inhalts. Diese Bilder gefielen, und daher wollte ihn die Königin Christine von Schweden zum Ritter machen; allein der Künstler war nicht eitel und nahm den Orden nicht an.

Dom. Bonavera hat Mehreres nach ihm gestochen, und diese Blätter tragen den abgekürzten Namen des Künstlers, mit Ch statt mit Gh geschrieben. Dasselbe findet man auch auf seinen eigenen Blättern, welche die Marter der heil. Martina vorstellen. Es sind dieses sechs schöne Compositionen, correkt in der Zeichnung, mit Geschmack und Genauigkeit ausgeführt. H. 7 Z. 10 L. Br. 12 Z.

**Gherardi, Alexander,** Eine Person mit Obigem, den Fiorillo so nennt.

**Gerardi, Christofero,** genannt Doceno, Maler von Borgo S. Sepolcro, Vasari's Gehülfe. Sein Meister war Rafael dal Colle, dem Vasari hatte er sich aber fast unentbehrlich gemacht; denn keiner führte dessen Zeichnungen mit einer solchen Freiheit und so schnell aus, als dieser Doceno. Im Fresco räumte ihm Vasari sogar den Vorzug über sich ein, er ist aber in den Tinten nicht kräftiger als dieser Meister. Doceno malte Arabesken, Landschaften, Historien, Früchte und Thiere, Alles mit grosser Gewandtheit, und mit einer gewissen oberflächlichen Zierlichkeit, die damals gefiel. Arbeiten von seiner Hand sind in Rom, zu Neapel, Perugia und Florenz. Vieles aber mag zu Grunde gegangen seyn. Der Tod ereilte ihn in seiner Vaterstadt 1552 oder 1556, in einem Alter von ungefähr 56 Jahren. Cosmus I. liess auf sein Grab eine Marmorbüste und die Inschrift: Pingendi arte praestantissimus setzen, so sehr ehrte er seine Schnellmaler Doceno und Vasari. Letzterer galt ihm gar als der Princeps artis, dem nach seiner Ansicht Titian nicht gleich kam. Vasari hat sein Leben beschrieben.

**Gherardi, Filippo,** Maler von Lucca, der bei Pier da Cortona seine Kunst erlernte. Die Anfangsgründe brachte ihm sein Vater Sebastian bei, der kein Künstler von Ruf war, wesswegen er zu Cortona ging, bei welchem er den G. Coli fand, seinen Freund und lebenslänglichen Gefährten. Diese beiden Künstler malten in der gleichen Weise, anfangs in jener ihres Meisters, dann aber nah-

men sie von der venetianischen und lombardischen Schule vieles an. In dieser Manier malten sie die Decke des Bibliotheksaales in S. Giorgio Maggiore zu Venedig. Rom hat in der Kirche der Luccheser und in der Galleria Colonna Werke von ihnen, aus letzterer sind aber die Kunstschätze verschwunden, da sie 1820 nach dem Erlöschen der männlichen Linie versteigert wurden. In ihrer Vaterstadt war die Tribüne des heil. Martin ihr vorzüglichstes Werk. Nach Coli's Tod malte Gherardi allein das ganze Carmeliterkloster in Lucca.

Gherardi starb 1704 im 61 Jahre. Einiges von seinen und seines Freundes Erfindungen wurde gestochen. Sie bezeichneten sich hier mit G. C. F. G. Lucchesi inv.

**Gherardini, Alessandro,** Maler von Florenz, geb. 1655, gest. zu Livorno 1723 oder 1726. Sein Meister war A. Rosi, und er selbst Nebenbuhler Gabbiani's, den er an Genie übertroffen haben soll. Indessen ist er nicht in allen seinen Werken gleich gut; er hatte Pinsel zu jedem Preise. Ein wohldurchdachtes und im Haupttone schätzbares Bild ist seine Kreuzigung Christi zu Candeli, und nach Lanzi's Behauptung wird auch sein Alexander der Grosse im Hause Orlandi sehr geschätzt. Dagegen aber finden sich von seiner Hand wieder viel schwächere Bilder.

**Gherardini, Giovanni,** Maler zu Bologna, M. Colonna's Schüler und später Gehülfe desselben.

Dieser Künstler starb 1685, im 75 Jahre.

**Gherardini, Stefano,** Maler zu Bologna und J. Gambarini's Schüler. Er malte Historien und Bambocciaden, deren sich in Bologna mehrere finden. Sie sind mit Fleiss und Geist ausgeführt. Die ernsthaften Darstellungen sind der geringere Theil seiner Gemälde.

Er starb 1755.

**Gherardini, Tommaso,** Maler von Florenz, geb. 1715, gest. 1797. Sein erster Meister war J. Piemontini, hierauf kam er zu V. Meucci, und zuletzt suchte er durch das Studium nach den Werken der Venezianer und Bologneser Schule seine Bildung zu vollenden. Er war besonders in Basreliefs und Helldunkel geschickt und mit solchen Chiaroscuren zierte er Palläste; neben andern einen Saal der k. Medicäischen Gallerie in Florenz. Auch auf Leinwand malte er solche Bilder für In- und Ausländer. Er fand auch Beifall mit seinen geschichtlichen Fresken, womit er ebenfalls viele Palläste und Landhäuser edler Florentiner zierte. Staffeleigemälde von seiner Hand sieht man in der k. k. Gallerie zu Wien.

**Gherardini, Giovanni,** der Franzose J. Gerardin, der in Italien arbeitete.

**Gherardo,** ein alter Künstler von Florenz, dessen Vasari erwähnt, und zwar im Leben Bart. della Gatta's aus Verwechslung mit Attavante. Gherardo war Miniaturmaler und Musivarbeiter; auch schnitt er in Holz nach der Weise Alb. Dürer's. Einige halten ihn für G. Scarnina.

Ueber eine Copie des Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, S. Ottley History of engraving I. 457. Lanzi stimmt dem Piacenza bei, welcher zu beweisen sucht, dass zwei Künstler dieses Namens gelebt.

**Gherardo della Notte,** eine Person mit G. Honthorst.

**Ghering, Johann,** Perspektivmaler, der um 1665 in Flandern blühte. Man findet in verschiedenen Gallerien Werke von seiner

Hand, Architekturstücke und Perspektiven. In Wien ist die Darstellung des Innern der 1718 abgebrannten Jesuitenkirche zu Antwerpen.

**Ghetti, Peter,** Bildhauer zu Neapel, wo er für Kirchen arbeitete. Scheint nicht viel bekannt zu seyn.

**Gheyn, Johann de,** Glasmaler zu Antwerpen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war der Vater des folgenden, und 1582 ereilte ihn der Tod, in einem Alter von 50 Jahren. Papillon zählt ihn unter die Formschneider, und Heller sagt, er sei Buchdrucker in Lüttich gewesen. Hier ist wahrscheinlich von zwei Künstlern die Rede.

**Gheyn, Jakob de,** der ältere, Maler und Kupferstecher, wurde zu Antwerpen 1565 geboren. Sein Vater war der geschickte Glasmaler Johann de Gheyn, und auch er selbst übte die Glasmalerei. Das Kupferstechen erlernte er bei Heinrich Golzius, und mit dieser Kunst beschäftigte er sich am meisten. Seine Blätter sind zierlich und mit sicherer Hand ausgeführt, doch hie und da nicht ohne einige Trockenheit. Für die Dominikanerkirche zu Brügge malte er 1611 die heil. Helena mit dem Kreuze, und auch Blumen und Miniaturen hat man von einem Künstler dieses Namens. Es ist jedoch nicht ausgemacht, ob sie diesem ältern J. de Gheyn angehören. Er starb 1615.

Das Göttermahl, nach C. van der Broeck, gr. qu. fol.
Christus am Kreuze zwischen den Schächern, nach demselben, in gr. fol.
Das Urtheil des Midas, fol.
Der ewige Vater in der Glorie, unten sechs lat. Verse.
Eine Folge von 12 kl. Blättern, die Portraite der Anführer der jüdischen Stämme, mit zwei lat. Versen unter jedem.
Die Flucht in Aegypten, die hl. Jungfrau reitet auf dem Esel.
Die Passion in 14 Blättern mit Titel, mit Dolendo gestochen. 8.
Christus und die 12 Apostel, 14 Bl. in grösserem Formate als die obigen.
Der Thurmbau von Babel und die dabei enstandene Verwirrung.
Die büssende Magdalena lesend, halbe Figur.
Der verschwenderische Sohn unter leichtfertigen Weibern, mit acht lat. Versen.
Die Anbetung der Dreieinigkeit.
Die Regierung eines klugen Königs, Allegorie.
Die Entführung der Europa, kl. rundes Blatt, mit vier lat. Versen.
Alle diese Blätter sind nach C. von Mander.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, oben der heil. Geist, unten zwei lat. Verse.
Eine Folge von acht Figuren, mit dem Titel: Omnium rerum vicissitudo est.
Ein Weib an der Toilette, hinter ihr der Tod.
Ein anderes Weib an der Toilette: vanitas vanitatum.
Ein lesender Philosoph, 1616.
Der Alte mit dem jungen Mädchen, hinter ihm der Tod, kl. Bl.
Drei Männer am Tische, unten vier lat. Verse.
Das Concert von einem Manne und zwei Weibern, von denen die eine die Flöte bläst.
Die Zigeunerin, welche dem Mädchen wahrsaget, mit sechs Versen.
Magdalena, Kniestück, kl. Blatt.
Die zornige Frau, mit vier lat. Versen.
Der Triton mit der Seemuschel, kl. Bl.

Der Hexentanz oder Zauberer mit den Hexen, sehr gr. Fol. in zwei Blättern.

Eine Folge von 22 Blättern mit Reiterübungen.

Eine Folge von 10 Blättern mit Maskeraden und grottesken Figuren, selten und berühmt, kl. Fol.

Eine andere Folge von 6 Stücken mit grottesken Figuren, ohne Namen.

Die Statue des Laokoon 1631, gr. fol. Sie ist vor der Restauration gestochen.

Hugo Grotius in seiner Jugend, mit dem Portrait Heinrich IV. an der Brust.

Die Büste eines Mannes in einem ovalen Medaillon: T. gre soo Wil. R. J. V. O. out. 60. 1596. Sehr klein, im ersten Drucke vor der Schrift.

Ein liegender Löwe, im Grunde Landschaft, qu. Fol. und sehr selten. Im ersten Drucke mit J. Bosscher's Adresse.

Zwei kleine Medaillen mit Venus und Mars.

Die zwölf ersten römischen Kaiser, in 12 Bl.; sehr geschätzt in 4.

Diese Blätter sind nach J. de Gheyn's eigener Erfindung, mit Hondius, Vischer's, Clerk's, Londerseel's Adresse.

Diana mit den Nymphen im Bade und der neugierige Aktäon, gr. Blatt nach Th. Barentsen, mit sechs lat. Versen.

Die Uniformen eines holländischen Infanterieregiments, nach H. Golzius, 12 Blätter in kl. fol.; sehr geschätzt.

Die vier Evangelisten in Betrachtung, an ihren Schreibtischen, 4 runde Blätter nach Golzius.

Das Reich des Neptun 1587, nach W. Telrho, rund gr. 4. Schön und selten, nach einem Hautrelief.

Die Verkündigung, die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, Jesus als Lehrer des Volkes, das Wunder mit den Broden, alle nach A. Bloemaert.

Daniel in der Löwengrube, nach Th. Barentsen.

Zwölf Zeichen des Thierkreises und andere Planeten, 21 Bl. 4.

Poliphem und Galathea, nach Corn. von Harlem.

Tycho de Brahe, berühmter Astronom.

Hugo Grotius, Philosoph.

Philipp de Marnix, Calvin's berühmter Schüler.

Cosmo de Medici, pater patriae.

Sigmondo Malatesta, berühmter Capitain.

Abraham Gokevius, berühmter Antiquar.

Johannes Basilowitsch, autocrator Russiae.

Die Werke dieses Künstlers sind von verschiedenem Formate, mehrere in gr. fol.

Man hat von ihm auch ein Werk unter dem Titel: Wapenhandelinge van Roers, Musqueten etc. figuirlyk afgebeelt. Amst. 1608. Mit. K. Auch m. franz. u. deutschem Text u. mit K.

**Gheyn, Jakob de**, der jüngere, Zeichner und Kupferstecher, auch Maler, dessen Lebensverhältnisse aber nicht sicher bestimmt werden können. Vermuthlich war er der Sohn des obigen, und dieser Meister brachte ihm auch die Anfangsgründe der Kunst bei. Hierauf ging er nach Italien, und hier dürfte er sich besonders nach Tempesta gebildet haben. Er arbeitete nach diesem Künstler, und seine Nadel hat sogar Aehnlichkeit mit jener Tempesta's.

In Huber's Handbuch wird Amsterdam als die Geburtsstadt des jüngern J. de Gheyn genannt, nach van Eynden soll er jedoch zu Harlem geboren worden seyn. In der holländischen Kunstgeschichte jenes Mannes I. 54, wird eines Gemäldes de Gheyn's erwähnt, welches Eliezar und Rebecca vorstellt, mit I. D. G. P. a. 1642 bezeichnet.

Indessen könnte, nach der Malweise zu urtheilen, dieses Bild auch dem P. de Grebber angehören, und daher sind die Verdienste dieses Künstlers in der Malerei nicht wohl zu bestimmen. Einem Jakob de Gheyn werden auch Fruchtstücke und Stillleben beigelegt, doch weiss man nicht welchem der Künstler dieses Namens sie angehören.

Die Blätter des jüngern de Gheyn sind nicht so zahlreich, als die des älteren.

Die merkwürdigen Thaten Karl V, mit C. Boel gestochen, 8 Blätter, gr. qu. fol. Sehr schön in guten Abdrücken.

Die sieben Weisen Griechenlands, 8 Blätter; auf dem Titel: Septem sapientes Graeciae etc. 1616.

Franz I. in der Schlacht bei Pavia, nach A. Tempesta gr. Fol.

Karl V. zu Pferde mit den Generalen nach der Schlacht bei Mühlberg, nach demselben, gr. fol.

Die heil. Peter und Paul, letzterer mit der Brille.

Er bediente sich eines Monogramms, am öftesten setzte er aber seinen Namen mit beigefügtem Wörtchen jun. auf die Blätter.

**Gheyn, Wilhelm de,** Zeichner und Kupferstecher von Antwerpen, Zeitgenosse des jüngern Jakob de Gheyn und angeblich ein Verwandter. Er arbeitete zu Paris für den Verlag des Joh. le Blond, doch ist unbekannt, ob und wann er in dieser Stadt gestorben.

Ludwig XIV. als Prinz von 12 Jahren auf die Jagd reitend: G. de Gheyn fecit. gr. fol.

Herzog Bernhard von Weimar zu Pferde. Guil. de Gheyn fecit. gr. fol.

Der Frühling und der Sommer unter weiblicher Gestalt. 2 Blätter und Gegenstücke. Die beiden andern Jahreszeiten stach J. Falck.

Die Heimsuchung Mariä nach Guido.

Madonna mit dem Kinde, nach J. de Gheyn.

**Ghezzi, Giuseppe Cav.,** Architekt und Mechanikus von Ascoli, der in Portugal unter König Sebastian sein Glück machte. Dieser erhob ihn in den Adelstand. Starb 1560.

**Ghezzi, Sebastiano, Cav.,** Maler, Bildhauer und Architekt aus der Comunanza bei Ascoli. Er erwarb sich als Zeichner und Maler Lob, und Lanzi I. 514 sagt, dass man besonders seinen heil. Franciscus bei den Barfüssern von Monsammartino für ein ausgesuchtes Gemälde halte, dem nur die letzte Hand fehle. Pabst Urban VIII. gab ihm die Aufsicht über die Vestungen des Kirchenstaates. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch erfolgte es kurze Zeit nach 1634. Dieser Cav. Sebastiano gehört der Schule des Guercino an.

**Ghezzi, Giuseppe Cav.,** Maler, Sebastian's Sohn und Schüler, der sich aber in der Folge zu Rom ausbildete, nachdem er noch zuvor A. Lorenzini's Unterricht genossen hatte. In Rom hielt er sich jedoch vor allem an Cortona's Schule. Sein Name kommt im Wegweiser häufig vor und auch in Antichità Picene, worin es heisst, dass er bei Clemens XI. im Ansehen gestanden. Ghezzi war auch Sekretär der Akademie von S. Luca und 1721 starb er im 87 Jahre.

Ghezzi schrieb zwölf Lobreden auf die Malerei, Plastik und Baukunst. H. Frezza hat nach ihm das Bildniss Clemens XI. gestochen.

**Ghezzi, Pierleone Cav.,** Maler und Kupferstecher, geb. zu Rom 1674, gest. daselbst 1755. Er war Joseph's Sohn und Schüler, und sein Styl unterscheidet sich auch nicht viel von jenem dieses Künstlers, nur befliss er sich einer grösseren Genauigkeit, wesswegen ihm auch grössere Achtung zu Theil wurde. Er malte Historien in Oel

und Fresco, besonderen Ruf aber erwarb er sich durch seine Carrikaturen, und solche Stücke findet man viele in Rom.

Man hat von seiner Hand mehrere geätzte Blätter, von denen einige mit dem Stichel vollendet sind, im Geschmacke des P. Aquila. Seine rein geätzten Blätter sind geistreich und mit Leichtigkeit ausgeführt. Sie sind gewöhnlich mit dem Namen des Künstlers bezeichnet. Bartsch. XXI. p. 300 beschreibt 33 Stücke von Ghezzi's Hand.

Die Geburt Christi, oder vielmehr die Anbetung der Hirten. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

Eine ähnliche Darstellung, wie Maria den Schleier vom Kinde hebt, um es den Hirten zu zeigen. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.

Jesus vertraut dem Petrus das Hirtenamt. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Die Himmelfahrt Mariä, nach Jos. Ghezzi 1699. H. 13 Z., Br. 9 Z.

St. Joseph mit dem mit Blumen umwundenen Stabe. 1700. H. 6 Z., Br. 5 Z. 5 L.

St. Joseph mit dem Jesuskinde in den Armen, nach J. Ghezzi. 1700. H. 8 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

St. Franzisca Romana mit einem Engel. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 3 L.

Vignetten für: Clementis undecimi pontificis homiliae in Evangelia. Romae 1722, apud J. Mariam Salvioni. fol. 17 Blätter von ungleicher Grösse. Bartsch verzeichnet jenes dazu gehörige Blatt nicht, welches Christus vorstellt, wie er Petrus zum Haupt der Kirche einsetzt, in einer Landschaft.

Die Blätter für: Clementis undecimi pontificis maximi orationes consistoriales. Roma 1722. fol. 4 Blätter.

Drei grosse Vignetten: Gott Vater verbietet den ersten Menschen von der Frucht des Baumes zu essen; der päbstliche Legat bei Carl VIII. von Frankreich; ein Cardinal mit Geistlichen, wie er von Nikolaus V. die Bulle empfängt. H. 2 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

Die grosse Vignette mit der anatomischen Schule, für die Riflessioni di G. Petriolo. Roma 1740, bestimmt. H. 3 Z. 10 L., Br. 6 Z.

Ein von M. Oesterreich nach Ghezzi's Zeichnungen gestochenes Werk hat den Titel: Raccolta di 24 caricature disegnate colla penna da P. L. Ghezzi. Dresda 1750. fol., 24 Blätter. Die zweite Ausgabe v. 1766 hat 42 K., nach Ghezzi, Internari. u. a.

**Ghiberti, Lorenzo di Bartoluccio,** berühmter Bildhauer, Bronzegiesser und Architekt, geb. zu Florenz 1378, gest. 1455. Sein Stiefvater Bartoluccio unterrichtete ihn in der Goldschmiedekunst, und bei dieser Gelegenheit erhielt er auch einigen Unterricht im Modelliren und Graben. Die Plastik erwählte er jedoch erst im Wendepunkte des menschlichen Lebens zur Hauptbeschäftigung. Die Natur scheint aber ihn mehr zum Maler, als zum Bildner berufen zu haben, und er sagt selbst in seinem Trattato: „L'animo mio alla pittura era in grande parte volto,“ was sich auch in seinen halberhobenen Arbeiten bestättiget findet, in denen er alles malerisch ordnete und gestaltete. Ein glücklicher Zufall bestimmte ihn zur Bildhauerei, und zwar in seinem 24 Jahre, zu jener Zeit, in welcher es galt, dem Meisterwerke des Andrea Pisano am Battisterio zu Florenz gleichzukommen, wenn nicht selbes zu übertreffen. Der junge Ghiberti verdrängte alle seine Mitbewerber und 1414 stand die erste der von ihm ausgeführten beiden Bronzethüren da. Ghiberti zeigte hier reiche Erfindungsgabe und mancherlei durch Beobachtung erworbene Kenntnisse, allein in mancher Beziehung dürfte dieses Thor dem älteren des Pisaners nachstehen.

Nach Vollendung dieser Thüre führte Ghiberti einige andere Bildwerke aus, und auch die Goldschmiedekunst übte er noch immer nebenbei. Im Jahre 1424 vollbrachte er aber sein eigentliches Lebenswerk: die dritte Hauptthüre des Battisteriums, von welcher Michel Angelo sagte, dass sie würdig sei, die Pforte des Paradieses zu seyn. In dieser Bronzethüre zeigt sich Ghiberti's Dichtergeist am vielseitigsten und tiefsten. Hier herrscht Reichthum und Mannigfaltigkeit der Composition, Innigkeit und Wahrheit des Ausdruckes, überall Anmuth und jugendliche Frische, Ungezwungenheit in Stellung und Bewegung. Die Gewandung der Figuren ist würdevoll; kurz Alles vereiniget sich zum harmonischen Ganzen.

B. v. Rumohr hält diese zweite Thüre, wie überhaupt in der allgemeinen Auffassung der biblischen Gegenstände, in der naiven und herzigen Ausbildung der untergeordneten Gruppen und Handlungen, in der Behandlung der Form und Bewegung, so besonders darin ganz einzig und durchaus unnachahmlich, dass in ihr ein malerischer Geist im bildnerischen Stoffe, malerisch vortrefflich, bildnerisch genügend sich ausgedrückt hat. In der zweiten Thüre ist alle Trockenheit des früheren Styls verschwunden; wie aus dem Leben selbst treten frei und leicht bewegt die Gestalten hervor, schön und rein, als wären sie den Antiken nachgeformt. Das Opfer Isaak's war eine Preisaufgabe dazu, wobei sich mit Ghiberti und vier anderen auch Donatello und Bruneleschi bewarben; doch traten diese mit seltener Grossherzigkeit freiwillig zurück, und erkannten Ghiberti's Uebergewicht hierin.

Auf der ersten Thüre stellte er in zwanzig Feldern die Geschichten des neuen Testaments, die vier Evangelisten und die vier Kirchenlehdar, und umher eine reiche Einfassung von Epheublättern. Jeder Flügel seiner zweiten Thüre hat fünf grosse Felder, auf welchen das alte Testament so bedeutsam dargestellt ist, dass es selbst den grössten Meistern, Rafael und besonders Mich. Angelo zum Vorbilde gedient hat. Jedes Feld enthält meist vier Handlungen, die sich aber auf eine Haupthandlung beziehen, durch ihre Vertheilung und perspektivische Stellung, und darnach mehr oder minder starke Erhobenheit, ein höheres reiches Ganzes bilden. Die Pfosten und das Gebälk sind ebenfalls von Erz, und daran ein wunderreiches Gewinde von Blättern, Blumen und Früchten, mit allerlei Vögeln dazwischen. Der geschickte Bildhauer Heinrich Keller hat sich ein Verdienst erworben, dass er diese Thüren, die zu dem Höchsten menschlicher Kunst gehören, schon 1798 in trefflichen Umrissen bekannt gemacht hat. Sie sind von der geschickten Hand des Feodor Iwanowitsch und lassen nichts zu wünschen übrig. Auch F. Gregori und Th. Patch haben das Werk in 28 Bl. gestochen. Zwei andere Werke, welche diese Thüren abbilden, haben den Titel: Le tre porte del Battisterio di Firenze, incise ed illustrate da Benvenuti. Firenze 1821; Bassorilievi delle porte di S. Giovanni di Firenze, 11 Bl. imperial fol. von G. Calendi. Cicognara gibt in der Storia della scultura II. tav. 20 die Abbildung des Basreliefs mit dem Opfer Isaaks, und tav. 21 die Erschaffung der Eva und die Erweckung des Lazarus. Auch Dagincourt gibt Abbildungen von diesem berühmten Werke.

Ghiberti bildete ausserdem noch manches Andere; ja es wurde damals in Florenz kein bedeutendes Werk gemacht, an dem er nicht durch Rath oder Zeichnung Antheil hatte. Er übte selbst die Baukunst und hierin finden wir ihn beim Dombaue in Florenz thätig. Allein als Architekt stand er mit dem Bildner nicht auf gleicher Höhe. Vgl. F. Bruneleschi. Ghiberti sollte, nach Vasari's Angabe, sogar auf Glas gemalt haben; allein dieses ist nur Muth-

massung des erwähnten Schriftstellers. Er hatte Ghiberti's Handschrift benützt, und daraus ersehen, dass der Meister zu der damals noch nicht zerstörten Giebelbekleidung des Domes für das grosse Mittelfenster die Himmelfahrt der heil. Jungfrau und viele Fenster in der Kirche selber gezeichnet habe, namentlich in der Tribüne die Darbringung im Tempel, den Oelberg und die Himmelfahrt Christi. Diese Nachricht nahm Vasari nach seiner Weise, und Ghiberti musste wirklich auch der Glasmaler seyn, nicht allein der Zeichner.

Ein bedeutendes Werk, welches wir dem Ghiberti verdanken, ist der Sarkophag des heil. Zenobius im Dome zu Florenz, der in der Metropolitana fiorentina illustrata, Firenze 1820, beschrieben und auf tav. 31 und 32 abgebildet ist. Ghiberti stellte hier das Wunder des Heiligen dar, wie er in Gegenwart von vielen Menschen ein Kind vom Tode erweckt. Von diesem schönen Basrelief gibt auch Ciçognara l. c. tav. 21 eine Abbildung im Umrisse.

Eine der schönsten neuern Bildsäulen ist Ghiberti's Erzbild des heil. Matthäus mit dem Buche an der Kirche Or San Michele zu Florenz, ebenfalls bei Cicognara abgebildet. In dieser Statue ist reines Ebenmass mit Anmuth des männlich schönen Hauptes, der Stellung und des reichen, zierlich gesäumten Gewandes vereiniget. Hier ist griechische Vollendung. Zur andern Seite der Hauptthüre dieser Kirche ist St. Stephan, das Gegenbild zum Matthäus, und auf dem entgegengesetzen Ende der Täufer Johannes.

Ghiberti lieferte auch die Zeichnung zu dem schönen Bronzegitter, welches die Capelle del sagro Cingolo in der Cathedrale zu Prato einschliesst; Vasari schreibt es aber im Leben des A. Filarete irrig dem Simone zu. S. Delle pitture che adorno da capella del sagro Cingolo etc. 1831.

Bemerkenswerth ist auch Ghiberti's Taufstein im Dome zu Siena; in Rom aber hat der Künstler kein Werk hinterlassen.

In der Florentinischen Gallerie ist das Basrelief mit der Ariadne auf dem Wagen, welches Cecchi gestochen.

Ghiberti war indessen nicht blos Künstler, sondern auch Schriftsteller. Er nahm sich vor eine betrachtende Kunstgeschichte zu schreiben, die sich noch gegenwärtig handschriftlich in der Bibliotheca magliabechiana zu Florenz befindet. Leider besteht der grösste Theil dieses Werkes aus einer ganz unbrauchbaren Zusammenstellung von Untersuchungen aus Plinius und Vitruv, während die neuere Kunstgeschichte nur wenige Seiten füllt. Vasari benützte diese Handschrift, und Cicognara hat einiges davon im Druck bekannt gemacht. Von der Hagen gab die Chronik seiner Vaterstadt 1833 in einer deutschen Uebersetzung heraus.

Ueber Ghiberti liest man in mehreren Werken, besonders aber sind zu erwähnen: Rumohr's italienische Forschungen, v. d. Hagen's Briefe in die Heimath, Cicognara's Storia della scultura, etc. Auch Lanzi redet in der Geschichte der Malerei in Italien, I. 158. deutsche Ausgabe von diesem Künstler, weil er nach Vasari glaubt, dass Ghiberti auf Glas gemalt habe. Ueber die Bronzethüren steht von V. Fallini im Giornale arcadico tom. XIII. 3. p. 39 eine Rede.

**Ghiberti, Vittorio,** nicht Bonacorso, Lorenzo's Sohn, und Bildhauer zu Florenz, der dem Vater bei der Arbeit an den berühmten Bronzethüren behülflich war, wie Vasari versichert. Er starb in jungen Jahren und hinterliess einen Sohn, Namens Vittorio, den Pabst Paul III. in Ascoli zu seinem Baumeister ernannte. Er steht nicht so sehr im Rufe eines Künstlers, als in jenem eines Ver-

schwenders, der nächtlicher Weile ermordet wurde. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Ghiberti.

Ghiberti, Antonio, Kupferstecher und Zeichner, ein Künstler unseres Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir jedoch nicht kennen. Er stach 1815 nach B. Luini die Darstellung Jesu im Tempel, schönes Bild in Savona bei Mailand; ein vorzügliches Blatt, sehr gr. imp. fol. S. Gibert.

Ghiberti, Buonacorso, Goldschmied und Bildhauer, ein sonst unbekannter Künstler, der einen Sohn hatte, Namens Vittorio, welcher Maler war. Er malte Papst Clemens VII. in einem Zimmer des medicäischen Pallastes.

Ghibertone, Carlo, aus Modena, einer der geschicktesten Stuccatorer des 17. Jahrhunderts. Er schmückte gegen das Jahr 1700 das Oratorium des heil. Thomas von Aquino zu Florenz mit zwei Säulen, die den Verde antico nachahmen.

Ghidone, Galeazzo, Maler von Cremona, und Schüler des Antonio Campi. Dieser Künstler blühte um 1598; er hinterliess aber nicht viele Gemälde, weil er beständig kränklich war. Doch malte er mit Kunst, wie Lanzi versichert.

Ghigi, Teodoro, Maler von Mantua, und daher Teodoro Mantuano genannt. Er war Giulio Romano's Schüler, ein geschickter Zeichner und so mit des Meisters Kunst vertraut, dass ihn nach dem Tode desselben der Herzog in seine Dienste nahm. In dieser Eigenschaft vollendete er einige Werke Giulio's. Seine Werke scheinen selten zu seyn; in Italien finden sich noch schöne Zeichnungen von ihm. Das Todesjahr dieses Künstlers kennt man nicht; um 1540 blühte er. Da er sich selbst Teodoro Mantuano unterzeichnete, so nennt man ihn wohl irrig einen Römer. Auch halten ihn Einige für ein Mitglied der Familie Ghisi.

Ghilard, Adam, s. Willaert.

Ghingi, Francesco Maria Cajetano, Edelsteinschneider zu Florenz, wo er 1689 geboren wurde. Der Bildhauer I. B. Foggini unterrichtete ihn in der Bossierkunst und sein Vater Andreas Philipp lehrte ihn gravieren in Edelsteinen. Er arbeitete für den toscanischen Hof, neben andern eine Copie der medicäischen Venus, die er in einen 18 Pfund schweren Amethyst schnitt. Auch zu Neapel war er geachtet, und überhaupt ist er unter den Edelsteinschneidern dieses Namens der vorzüglichste. Sein Oheim Vicenzo ist auch bekannt.

Dieser Künstler starb um 1756.

Ghiotto, s. Giotto.

Ghirardi, s. Gherardi.

Ghirardoni, Andrea, Maler zu Ferrara, ein für seine Zeit schätzbarer Maler, von welchem sich noch hie und da Werke finden, die aber im Colorite schwach sind. Starb 1628.

Ghirlandajo, s. Corrado.

Ghirlinzani, Orazio, Maler und Bildhauer zu Modena, nach Vedriani's Bericht aus dem alten Geschlechte der Fürsten von Tarento.

Alfonso II. von Ferrara schätzte ihn besonders. Starb 1617 im 60. Jahre.

**Ghisa, Pomponio,** Maler, der um 1667 in Cremona arbeitete. Hier findet man nämlich ein Gemälde, welches die heil. Jungfrau vorstellt, wie sie das Kind anbetet, mit der Inschrift: Pomponius Ghisa pinxit 1667.

**Ghisi, Giovanni Battista,** genannt Mantuano, auch Bertano und Britano, Maler, Bildhauer, Architekt und Kupferstecher, das Haupt einer Künstlerfamilie, deren Mitglieder den Namen Mantuano annahmen. Es ist unbekannt, ob er Vater oder Oheim der folgenden war, wahrscheinlich letzteres, da die Verschiedenheit des Alters unter den Ghisi's nicht sehr bedeutend ist. Das Licht der Welt erblickte er um 1515 und Giulio Romano und Marc-Antonio waren seine Meister. Alt scheint er nicht geworden zu seyn, da auf seinen Blättern die höchste Jahreszahl 1540 ist, es müsste denn seyn, dass er sich in späteren Jahren nicht mehr mit der Stecherkunst befasst habe. Wahrscheinlich war es die Malerei und die Baukunst, die ihn am meisten und längsten beschäftigten. Als Maler machte er sich einigen Ruf, noch grössern aber in der Baukunst. Er ist auch Schriftsteller in diesem Fache. Cicognara führt ein Buch von ihm an: Gli oscuri e difficili passi dell' opera di Vitruvio, da Giov. Bat. Bertano. Mantova 1558 fol. mit Titelkupfer und mehreren Holzschnitten. In Mantua vertraute ihm der Herzog alle öffentlichen Gebäude an, und unter diesen verdiente die schöne Kirche der heil. Barbara mit dem Kloster vorzügliche Erwähnung. In den Kirchen Mantua's liess er auch Gemälde nach seinen Zeichnungen ausführen und er selbst verzierte mit Dom. Bertano, seinem Bruder, einige Zimmer im fürstlichen Pallaste mit Malereien. Bertano war überhaupt nach Giulio's Tod einer der unternehmendsten Künstler in Mantua, der durch That und Lehre sich auszeichnete. Nur liess ihn sein Universal-Künstlerthum nicht zur Vollendung im Einzelnen kommen.

Sein Todesjahr ist indessen unbekannt.

In seinen Blättern, deren Bartsch P. gr. XV. 377 zwanzig beschreibt, herrscht Correktheit der Zeichnung, und in der Stechweise erinnert er im Allgemeinen an Marc Anton, im Einzelnen aber viel mehr an den Meister mit dem Würfel.

Die Madonna mit dem säugenden Kinde im linken Arme: I. B. M. 1539. H. 5 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die säugende Madonna im Kniestück, das Kind auf dem Schoosse haltend, ohne Zeichen Ghisi's, aber von ihm vermuthlich nach Rafael's oder Giulio's Zeichnung gefertiget. H. 5 Z. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.

Adam Ghisi hat dieses Blatt zweimal copirt.

Die heil. Jungfrau sitzend, mit der Rechten das Kind haltend, während sie die Linke auf den Nacken des Johannes legt, der knieend den kleinen Jesus verehrt. Ohne Zeichen, doch anscheinlich von Ghisi. H. 5 Z. 10 L., Br. 2 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Halbmonde zwischen zwei Engeln. Mit Ghisi's Zeichen. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 10 Z.

Der Heiland als Sieger aus dem Grabe hervorgehend; 1537. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L. Die gegenseitige Copie ist wahrscheinlich von Diana Ghisi.

David enthauptet den Goliath, nach Giulio Romano, IO MANTUANUS, SCULPTOR. M. D. XXXX. H. 15 Z., Br. 16 Z. 6 L.

Venus auf dem Bette in den Armen des Mars, angeblich Ghisi's Werk. Durchmesser 4 Z. 9 L.

Amor auf dem Ruhebette schlafend, Pfeil und Köcher in den Händen haltend, 1538. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

Jupiter als Schlange im Genusse der Deoïda, 1538. Mit Freiheit behandelt und selten. H. 6 Z., Br. 8 Z.

Amor als Clavierspieler am Fusse eines Baumes, 1538. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 5 L.

Es gibt von diesem Blatte eine Copie, mit einem Zeichen, dass man ebenfalls auf I. B. Mantuano deuten könnte, wenn man nämlich annähme, dass der Buchstabe Z Zuan (Johann) bedeute.

Pallas mit Schild und Lanze stehend, 1538. H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

Herkules erwürget den Antheus. H. 7 Z. 9 L. Br. 5 Z. 2 L.

Mars und Venus auf dem Bette sitzend, 1539. H. 10 Z. 5 L., 7 Z. 6 L.

Aeneas Vicus hat das Blatt copirt.

Der Soldat mit der Frau, 1539, sehr sorgfältig behandelt. H. 6 Z., Br. 3 Z. 7 L.

Ein Krieger mit dem Säbel, rückwärtsblickend an der Spitze einer Truppe, 1536. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die Engelsburg in Rom. H. 8 Z., Br. 5 Z. 4 L. Selten.

Ein Blatt mit Studien von Köpfen, 1536 H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 1 L.

Der Fluss Po an die Urne gelehnt, 1538. H. 4 Z., Br. 5 Z.

Die Trojaner treiben die Griechen nach ihren Schiffen zurück, nach Julius Romanus. 1538. Das beträchtlichste und schönste Blatt des Meisters. H. 15 Z., Br. 21 Z. 9 L.

Ein Blatt mit einer Zauberin, welche einen Koffer öffnet, worin Bücher liegen und Schlangen sich hervorwinden, ist mit Z. B. M. bezeichnet. Es ist vielleicht von Dom. Barbiere gestochen, weil rechts die Buchstaben D. B. stehen.

Einige dieser Blätter sind nach Mantuano's eigener Erfindung, andere angeblich nach Giulio Romano.

**Ghisi, Giorgio,** Maler, Zeichner und Kupferstecher, Giorgio Mantuano genannt, wurde um 1520 geboren, und von Giulio Romano in der Kunst unterrichtet. In der Kupferstecherei scheint er sich nach Marc. Anton gebildet zu haben, und er hat auch Blätter geliefert, die den trefflichsten des Marc. Anton gleichkommen. Dieses gesteht Bartsch P. gr. XV. p. 375 zu, während er den Künstler in anderer Hinsicht wieder hart tadelt, vielleicht über die Gebühr. Giorgio war ein guter Zeichner und in Handhabung des Stichel entwickelte er grosse Geschicklichkeit; kräftig und schön sind sesine Blätter nach Rafael und Michel Angelo.

Sein Todesjahr ist unbekannt, nur weiss man, dass er noch 1578 gearbeitet hat.

Bartsch verzeichnet 71 Blätter von diesem Künstler.

Die Heimsuchung der Elisabeth: Georgius Mantuanus F. H. 3 Z. 1 L., Br. 3 Z. 8 L. Hauptblatt, ohne und mit Lafrery's Adresse.

Die Anbetung der Hirten. H. 10 Z. 1 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Geburt Christi, reiche Composition, nach A. Bronzino 1553. H. 24 Z., Br. 16 Z. 10 L. Hauptblatt.

Die anonyme Copie hat Lafrery's Adresse.

Die Ruhe in Aegypten, mit den Engeln, welche einen Cardinal herbeiführen, nach I. Campi 1578. Vorzüglich schöne Composition und schön gestochen. H. 17 Z. 9 L., Br. 12 Z.

Die anonyme Copie ist ohne Namen und Zeichen, aber in gleicher Grösse.

Die heil. Jungfrau zieht den Schleier von dem Jesuskinde, angeblich nach Rafael, 1575. H. 10 Z. Br. 8 Z.

Das Abendmahl des Herrn, nach L. Lombard 1551. H. 13 Z. Br. 20 Z.

Die Copie des Gaspar ab Avibus hat Nicolaus Nelli's Adresse, 1564, in gleicher Grösse.

Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 8 L.

Christus am Kreuze von Engeln umgeben. H. 12., Br. 8 Z. 2 L.

Die spätern Abdrücke haben die Adresse des N. van Aelst und die gegenseitige anonyme Copie jene des F. van Wyn.

Christus geht siegreich aus dem Grabe hervor. H. 6 Z. 8 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die Vermählung der heil. Catharina, nach Correggio. H. 10 Z., Br. 8 Z. In den ersten Abdrücken zeigen sich die Buchstaben G. M. F., in den zweiten ist der volle Name.

Einen ähnlichen Gegenstand stach er nach Primaticcio (Fr. Bologna). H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z.

Der Martertod der heil. Barbara. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Die Krönung der heil. Jungfrau im Himmel 1575. H. 10 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Es gibt Abdrücke mit A. Lafrery's Adresse und solche ohne diese.

Der ewige Vater mit dem todten Heiland in den Armen, 1576. H. 14 Z. 9 L. Br. 11 Z.

Die anoyme Copie hat einige Veränderungen, über dem heil. Geiste keine Cherubimsköpfe, und Lafrery's Adresse.

Christus im Purpurmantel mit der Dornenkrone. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z. 2 L.

Die anonyme Copie ist ohne Zeichen und unten liest man: Semet ipsum ezinauiuit formam etc. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z.

Die Schmerzensmutter in einer Einfassung mit den Leidensinstrumenten. Das Gegenstück zum obigen.

Die Propheten und Sybillen des Michel Angelo in der Sixtina des Vatican, 6 Bl. H. 20 Z. 6 L.—21 Z., Br. 5 Z. 6 L.—6 Z.

Diese Stücke tragen N. van Aelst's Adresse. Sehr selten sind die Abdrücke ohne Schrift. Hauptblätter.

Die Disputa über das Sacrament, nach Rafael. H. 19 Z., Br. 31 Z.

Die Schule von Athen, nach demselben und in gleicher Grösse. Die Hauptfiguren werden oft für Peter und Paul genommen. Diese beiden Blätter sind die schönsten aus Ghisi's Werken und sehr selten. Von letzterem gibt es Abdrücke ohne Mantuano's Namen und solche mit der Adresse des N. Nelli. Erstes hat im alten Drucke H. Coock's Adresse 1550.

Das jüngste Gericht nach Michel Angelo's Gemälde in der Sixtina, 11 Blätter von verschiedener Grösse zum Zusammensetzen. H. 45 Z., Br. 39 Z.

Man findet dieses Werk selten in gleichem Drucke und sehr selten sind die Abdrücke vor der Schrift. Die besseren Drucke haben Rossi's Adresse und später wurden diese ausgeschliffen, und dafür die Dedication an M. de Merue gesetzt.

Cajus Marius im Gefängnisse zu Minturnae nach Polydor Caldara. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z.

Tarquin und Lucretia, nach I. Romano, H. 8 Z. 4 L., Br. 12 Z.

Sinon bei den Trojanern, nach I. B. Ghisi. H. 13 Z., Br. 17 Z. 6 L.

Aeneas rettet sich mit seinem Vater vor den eindringenden Griechen, nach I. B. Ghisi. H. 14 Z. 3 L., Br. 18 Z. 3 L.

Neptun mit der Muschel zwischen Tritonen sitzend, und derselbe stehend mit dem Dreizack auf Wolken.

Thetis auf dem Baumstamme neben einem Triton sitzend, und dieselbe zwischen Tritonen stehend.

Diese vier Blätter bilden eine Folge, nach Perin del Vaga. H. 8 Z. 4 — 10 L., Br. 5 Z. 8 — 10 L.

Die späteren Abdrücke sind retouchirt, aber sehr glücklich.

Eine geflügelte Victoria mit dem Globus, nach I. Romanus. H. 9 Z., Br. 5 Z.

Venus und Vulkan auf dem Bette, mit drei Liebesgöttern in verschiedener Beschäftigung, nach Perin del Vaga. H. 10 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.

Vier Plafondstüche von Primaticcio: Drei Musen, in der Luft ein Genius mit der Lyra; drei andere Musen, zu denen der Genius oben zu sprechen scheint; drei Musen und oben der Genius mit Castagnetten; Apollo mit der Leyer und Pan mit der Schalmei, oben ein Genius mit einem Horn. Durchmesser der Höhe 11 Z., jener der Breite 6 Z. 2 L.

Die genauen Copien dieser Blätter sind ohne Name des Malers und Stechers.

Venus von den Dornen der Rosen verletzt nach Luca Penni 1556. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 L.

G. ab Avibus hat das Blatt sehr genau copirt, und selbes mit seinem Namen bezeichnet.

Der farnesische Herkules, ein Werk des Glaucon. H. 12 Z., Br. 7 Z. Dieses Blatt hat M. Kartarus copirt. H. 13 Z., Br. 8 Z. 4 L.

Venus umarmt den von der Jagd heimkehrenden Adonis, nach Th. Ghisi. H. 12 Z., Br. 8 Z. 5 L.

Orion trägt die Waldgöttin Diana, nach L. Penni. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. 3 L. Im spätern Drucke mit Duchetti's Adresse.

G. ab Avibus hat das Blatt in gleicher Grösse copirt.

Herkules mit der Hydra zu seinen Füssen, nach I. B. Bertano (Ghisi.) H. 13 Z., Br. 8 Z.

Cupido neben der bekränzten Psyche auf dem Bette, nach I. Romano 1574. H- 13 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.

Bacchus findet auf seinem Zuge die Ariadne auf Naxos, nach Giulio Romano, Oval; Durchmesser der Höhe 7 Z. 4 L., der Breite 9 Z. 9 L.

Die drei Parzen nach Giulio's Gemälde im Pallaste del T. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Namen der Parzen, und die neueren Abdrücke tragen I. Honerought's Adresse.

Vier ovale Plafondstücke von Primaticcio: Herkules mit Pan und Bacchus; Venus zwischen zwei Göttinnen; Juno mit zwei Dienerinnen; Apollo, Neptun, Pluto und Pallas. Durchmesser der Höhe 6 Z. 7 — 10 L., Br. 8 Z. 7 — 10 L.

Jupiter als Satyr bei der Antiope, nach Primaticcio. H. 6 Z., Br. 10 Z. 10 L.

Die Göttin auf dem Wagen, vermuthlich Luna, nach Primaticcio, ohne Zeichen. H. 6 Z. 0 L., Br. 10 Z. 8 L.

Venus in der Schmiede Vulkan's, nach Perin del Vaga. H. 7 Z., Br. 11 Z. 6 L.

Der Satyr weckt den schlafenden Selen, nach I. Romanus. H. 7 Z. 0 L., Br. 11 Z. 5 L.

Herkules mit der Keule auf der Erde ruhend, 1567. H. 9 Z. 10 L., Br. 14 Z. 6 L.

Cybele mit Memnon, dessen Lebensfackel die Parze entzündet, 1568. H. 10 Z. 2 L., Br. 15 Z. 6 L.

Apollo auf dem Parnass in Mitte der Musen, nach L. Penni. H. 12 Z. 4 L., Br. 15 Z. 6 L.

Eine täuschende Copie, mit den Täfelchen des Originals, erkennt man an dem kleinen Genius oben rechts am Baume. Im Original reichen seine Haare beinahe bis an den obern Rand der Platte, während sich in der Copie da ein Raum von ungefähr zwei Linien zeigt.

Eine zweite sehr gute Copie ist von Gasp. ab Avibus.

Jupiter setzt die in einen Bären verwandelte Nymphe Calisto an den Himmel, nach Primaticcio's Plafond. Durchmesser 10 Z. 3 L., Breite oben 16 Z.

Das Urtheil des Paris, nach Battista Bertano. H. 14 Z. 8 L., Br. 19 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke mit dem Namen der Künstler, und solche mit der Inschrift: Quantum forma fugax etc.

Die Nymphen, welche mit Cephalus den Tod der Procris beweinen, nach Giulio Pipi, dem Römer. H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 9 L. Hauptblatt.

Die zweiten Abdrücke sind retouchirt, nnd sie haben Lafrery's Adresse. Die dritten, zum zweiten Male retouchirten Abdrücke, haben die Inschrift: Procrin Eritrei regis etc. und Ph. Thomassin's Adresse.

Angelica auf Medoro's Schoos, nach Th. Ghisi. H. 11 Z., Br. 7 Z. 7 L.

Die anonyme gleichseitige Copie ist etwas kleiner.

Der Kranke auf dem Bauche liegend, nach I. Romano. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z.

Die Verläumdung klagt die Unschuld vor dem unwissenden Richter an, 1569. H. 13 Z. 5 L., Br. 11 Z. 6 L.

Das junge Weib im Fahrzeuge und in demselben ein Mann mit dem Kinde, nach G. Romano 1543. Dieses Blatt stellt entweder die Eltern des Moses dar, oder den Acrisius, der auf dem Aegäischen Meere die Danae mit dem jungen Perseus aussetzt. H. 5 Z., Br. 7 Z. 2 L.

Ein Gefängniss mit mehreren gefesselten Verbrechern, nach G. Romano. H. 10 Z. 2 L., Br. 15 Z. 5 L.

Bartsch (No. 66) will dieses treffliche Blatt dem G. Pencz zuschreiben, doch kaum mit Recht. S. Quandt's Entwurf einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 200.

Die gleichgrosse anonyme Copie ist von der Gegenseite. Hier erscheint der rechts im Grunde an den Armen aufgezogene Mann im Grunde links.

Der Traum Rafael's oder die Melancholie von Mich. Angelo, eigentlich ein Weiser, auf einem vom stürmischen Meere umflossenen Eilande von Bestien umgeben, wie ihm eine mit einem Spiesse bewaffnete Königin, welche den Ruhm vorzustellen scheint, Muth zuspricht. Ein Täfelchen nennt Rafael als den Erfinder, Bartsch aber will diese Ehre dem Luca Peni einräumen. H. 16 Z., Br. 20 Z. 9 L. Hauptblatt.

Römische Soldaten führen Männer und Weiber als Sklaven im Triumphe fort, nach I. Romanus. H. 16 Z., Br. 20 Z. 9 L.

Die Auferstehung der Todten, oder der Kirchhof, nach I. B. Bertano, hier Britano geschrieben, 1554. Hauptblatt. H. 15 Z. 2 L., Br. 25 Z. 2 L.

Franz Duaren, französischer Rechtsgelehrter 1556. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Michel Angelo Buonarotti, Büste in einem Ovale. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.

Zweifelhafte Blätter.

Ein junger Mann von zwei andern Männern und einem Weibe getragen, voraus Musikanten und hintendrein zwei Alte, nach Primaticcio. H. 9 Z. 6 L., Br. 14 Z.

Einige schreiben dieses Blatt dem G. Ruggieri zu, der nur als Maler bekannt ist. In der Manier erinnert das Blatt an Ghisi.

Penelope mit ihren Frauen webend, von Primaticcio in Fontainebleau gemalt. Dieses Blatt legen Einige ohne Grund dem I. Bonasone bei, andere dem Guido Ruggieri, was Bartsch nicht zugeben will, da es einen sehr geübten Stecher verräth. Der Manier nach könnte man es dem G. Ghisi zuschreiben. Es ist selten.

**Ghisi, Adam,** genannt Mantuano, Kupferstecher und Formschneider, (?) der jüngere Bruder von Georg, wie man glaubt. Sein Geburtsjahr kennt man nicht, man weiss nur, dass er 1566 schon arbeitete und auch die Jahrzahl 1570 steht auf seinen Blättern. Nach diesen Jahrzahlen kann man seine Blüthezeit ermessen.

In der Stechweise erinnert er an Georg Ghisi, aber er arbeitete cht mit gleicher Sicherheit und Zartheit.

Bartsch P. gr. XV. 417 beschreibt von diesem Künstler 129 Blätter,

Die Geisslung Christi, nach einem Anonymus. H. 15 Z. 9 L., Br. 10 Z. 6 L.

Derselbe Gegenstand, nach M. Angelo. H. 16 Z., Br. 12 Z. 6 L.

Die berühmte Pieta (Maria mit dem Heiland auf dem Schoosse) nach Michel Angelo, 1566. H. 12 Z. 4 L., Br. 10 Z. 5 L.

Maria und Joseph wickeln das Jesuskind auf dem Kissen, umdieselbe herum Heilige: Nativita di nostro Signore, nach G. Romano. Adamo scultore Mant. scul. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z.

Die Vermählung der heil. Catharina, nach G. Romano. H. 4 Z. 10 L., Br. 7 Z. Selten.

Die Heiligen Lorenz und Sixtus beten neben St. Peter und Paul Jesus an, der im Himmel die heil. Jungfrau krönt, nach F. Zucchero, Copie nach C. Cort von 1576, H. 17 Z. 9 L., Br. 13 Z. 3 L.

Herkules und Dejanira, nach Giulio, Durchmesser der Höhe 6 Z. 9 L., der Breite 4 Z. 9 L.

Der Faun mit der Schalmei neben der Nymphe. Durchmesser der H. 7 Z. 5 L., jener der Br. 4 Z. 10 L.

Zwei Liebesgötter auf einen Wagen mit fünf Pferden, nach Giulio. Durchmesser der Höhe 7 Z. 4 L., der Breite 4 Z. 10 L.

Zwei Amore auf Delphinen, nach demselben. Durchmesser der Höhe 5 Z. 5 L., jener der Breite 7 Z. 8 L.

Der Kopf des Hercules, H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L.

Herkules mit der Keule auf der Achsel, H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 4 L. Dieselbe Figur stach Adam auch en face in gleicher Grösse.

Diana auf die Jagd gehend. H. 7 Z., Br. 4 Z. 9 L,

Apollo mit der Leyer, nach der Antike, H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 2 L.

Apollo hinter der Aurora auf dem Wagen, Plafond von Giulio Romano. H. 19 Z. 6 L., Br. 8 Z. 9 L.

Amor auf dem Delphin zwischen zwei andern, nach I. Romano,

ohne Zeichen, und das beste Blatt des Künstlers. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 10 L.

Man hat davon eine gute gegenseitige Copie in gleicher Grösse. Hier ist der Liebesgott mit dem Fische rechts.

Ein Blatt mit Faunen und Bacchanten, angeblich nach einem antiken Basrelief und von A. Ghisi. H. 6 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L.

Herkules auf dem Scheidewege, nach Giulio. H. 7 Z. 2 L., Br. 10 Z. 4 L.

Eine Folge unnumerirter Blätter mit Studien von Figuren, grösstentheils aus Mich. Angelo's Gemälden der Sixtina, in 4. Bartsch gibt 72 Blätter an, es sind aber 73 in completer Zahl.

Ein nackter Mann, der am Himmel Sonne und Mond anstaunt, beide nach unbekannten Meistern. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L.

Ein nacktes Weib welches die Haare kämmt, H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 6 L.

Die Sklaverei unter der Gestalt eines Mannes, der ein Joch auf den Schultern trägt, nach A. Mantegna. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

Drei Männer in einer Hütte, wo sie einen Bock opfern, nach I. Romanus. Mit vieler Kunst und Sorgfalt gestochen. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die Victoria in Mitte von Waffen-Trophäen, nach Giulio Romano. H. 5 Z. 1 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die Fischer in den Barken, nach Jul. Romanus. H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z. 6 L.

Kampf zwischen einem Löwen und einem Pferde, nach G. Romano, eines der besten Blätter des Meisters. Durchmesser der Höhe 4 Z. 10 L., jener der Breite 6 Z. 7 L.

Eine Folge von 20 numerirten Blättern mit Larven (Mascarons) von geistreichem Ausdruck, nach G. Romano. H. 4 Z., Br. 3 Z. 2 L. Seltene und schöne Blätter.

Der Kopf des Silen mit Weinlaub bekränzt, als Mascarons, nach Giulio. Durchmesser 5 Z. Vorzügliches Blatt.

Die Vignette mit der Larve, auf welcher ein Fruchtkorb ruht, ohne Zeichen und dem A. Ghisi zugeeignet. H. 5 Z., Br. 2 Z.

Fälschlich werden dem A. Ghisi zugeeignet: Judith, welche das Haupt des Holofernes vom Rumpfe trennt, im Grunde die Magd, wie sie die Augen verdeckt, nach I. Romanus von einem unbekannten Meister gestochen, in der Manier des Adam Ghisi. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

Die Darstellung im Tempel, nach N. Martinelli. Die Adresse: Adam. sculptor Mantuanus exc. Romae. anno Dei 1581 könnte glauben machen, dass das Blatt von Ghisi herrühre, allein es ist von M. Greuther. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L.

Christus am Kreuze zwischen den Schächern, unten die heiligen Freunde und Maria in Ohnmacht. Adam schulptor Mantuano exc. Romae. Dieses mittelmässige Blatt ist nach Bartsch von einem Anonymus. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

**Ghisi, Diana,** genannt Diana Mantuana, Kupferstecherin, Joh. Baptist's Tochter, deren Geburtsjahr man in 1536 setzt. Ihre ersten Werke erinnern an jene des Georg Ghisi und daher hält man sie für eine Schülerin desselben. In der Folge, von 1585 an, nahm sie den Aug. Carracci zum Muster, doch sind ihre Blätter aus jener Zeit stärker und kräftiger gehalten, als jene Agostino's, die Zeichnung ist aber durchgehends mittelmässig, manchmal sehr fehlerhaft.

Diana Ghisi heirathete den Architekten Francesco da Volterra und daher nennt sie sich auf Blättern Diana Mantuana civis Volaterana. Der grösste Theil ihrer Stiche trägt die Adresse des Hora-

tius Pacificus, und dieses sind die guten Abdrücke. In der Folge erhielt I. B. de Rossi die Platten und noch später machte Carlo Losi Abdrücke. Das Todesjahr dieser Künstlerin kennt man nicht. Bartsch P. gr. XV. p. beschreibt 46 Blätter von ihrer Hand.

Die Verkündigung Mariä, nach L. Signorelli 1585. H. 12 Z. Br. 10 Z.

Man hat davon Abdrücke mit der Adresse: Antonius Caranzanius formis. Romae 1613.

Der Besuch Mariens bei Elisabeth, nach G. Vasari, 1588. H. 14 Z. 4 L. Br. 19 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Adresse, die zweiten besorgte H. Pacificus, und auf den dritten ist dessen Adresse verwischt bis auf den Buchstaben H. Diese Abdrücke sind schwach.

Die Magdalena zu den Füssen Jesus bei Simon dem Pharisäer, nach I. Campi. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.
Hier tragen die spätern Abdrücke die Adresse des Pacificus.

Christus und die Ehebrecherin im Tempel vor dem Richter, nach I. Romano, 1575, der Eleonora von Oestreich zugeeignet. H. 15 Z. 6 L., Br. 21 Z. 3 L.

Dieses ist eines der schönsten und beträchtlichsten Blätter dieser Künstlerin. Die spätern Abdrücke haben A. Caranzani's Addresse und die Jahrzahl 1613. Es gibt auch spätere Abdrücke mit der Dedication an P. Colonna 1633. Dieser erwähnt Bartsch nicht.

Christus ertheilt dem Petrus das Schlüsselamt, nach Rafael und eines der besten Blätter der Diana. H. 8 Z. 10 L., Br. 13 Z. 6 L.

Pilatus stellt den Heiland im Purpurmantel den Juden vor, nach Rafael da Reggio 1585. H. 13 Z. 7 L., Br. 10 Z.

Einige Abdrücke sind ohne Pacificus Adresse.

Die Kreuzabnehmung, nach I. B. Ghisi. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. Auf den spätern Abdrücken liesst man: Io Baptista sculptor Mantuanus inventor. Diana filia incidebat; auf den ersten steht nur: Diana F.

Die heil. Jungfrau ohnmächtig in den Armen der Frauen, während die Jünger den Heiland in's Grab tragen. H. 14 Z., Br. 10 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke mit und ohne Adresse des Callistus Ferrantes.

Christus von den Jüngern ins Grab getragen, im Grunde der Calvarienberg mit dem Kreuze 1588, nach Parisi. H. 13 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L.

Die spätern Abdrücke haben Pacificus Adresse, die ersten sind ohne dieselbe.

Christus schreitet siegreich aus dem Grabe hervor, nach G. Romano, Copie nach I. B. Ghisi's Blatt. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die Himmelfahrt des Herrn, Plafond nach Rafael, 1581. Durchmesser 8 Z. 7 L.

Die heil. Jungfrau mit dem segnenden Kinde, Durante inventor. 1576. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das einen Vogel hält, nach Parmesano. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau liebkoset das Kind, nach F. Salviati 1576. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem eine Frau einen Korb mit Früchten reicht, nach Primaticcio. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 3 L.

Die heil. Jungfrau auf Wolken mit dem Jesuskinde von einer reichen Engelsglorie umgeben; unten ist Landschaft. Dieses Blatt ist ohne Zeichen, und nach Bartsch wahrscheinlich von Diana Ghisi gestochen. Die Hauptfiguren sind nach Marc. Anton copirt. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 5 L.

Die heil. Jungfrau am Fusse eines Baumes, mit Joseph und

Johannes, der dem Kinde einen Zettel reicht, nach Rafael. H. 9 Z., Br. 6 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes umarmt. 1580. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den Johannes segnet, im Grunde Joseph mit dem Blumenkorbe, nach Rafael da Reggio. 1575. H. 8 Z. 1 L., Br. 10 Z. 7 L.

Die spätern Abdrücke haben Ferranti's Adresse statt R. da Reggio's Namen.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, im landschaftlichen Grunde Joseph als Zimmermann, nach Correggio. 1577. H. 13 Z. 7 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau als Himmelskönigin mit dem Kinde auf dem Throne, nach N. da Pesaro 1586. H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z.

St. Georg mit dem Drachen. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 2 L.

St. Eustach auf der Jagd, nach F. Zucchero 1580; mittelmässig. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

St. Lorenz seiner Kleider beraubt vor dem glühenden Roste, angeblich Diana's (sehr mittelmässiges) Werk, ohne Zeichen. H. 10 Z., Br. 6 Z. 4 L.

St. Eustach lässt sich mit Weib und Kindern taufen, nach F. Zucchero 1578. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 2 L.

Die heil. Attinius und Grecinianus auf den Knieen und zwei andere Heilige stehend, während ein dritter den Heiland im Himmel anbetet, nach D. Ghirlandajo, 1583. H. 13 Z., Br. 9 Z.

Die Geburt des Johannes, figurenreiche Composition, nach J. Romanus, angeblich von Diana Ghisi. H. 17 Z., Br. 11 Z.

S. de Regibus hat dieses Blatt copirt und selbes mit seinem Namen bezeichnet.

Das Martyrthum der heil. Catharina, eine figurenreiche Composition, nach G. Romano in Dianens Manier gefertiget, doch nicht ausgemacht, ob von ihr selbst. H. 20 Z. 4 L., Br. 15 Z. 10 L. In altem Drucke vor Lafrery's Adresse.

Die Marter des heil. Lorenz nach B. Bandinelli oder eigentlich nach Marc-Anton copirt 1582. H. 16 Z. 3 L., Br. 21 Z. 6 L.

Der kleine Heiland auf einem brennenden Herzen sitzend, mit dem Globus. 1577. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

Der heil. Geist von Engeln umgeben, nach Rafael de Reggio. 1578. Plafondstück. Durchmesser 7 Z. Die späteren Abdrücke haben Pacificus Adresse.

Die Erzengel beten Jesus an, auf Wolken in den Armen der heil. Jungfrau, nach Rafael. H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben: R. V. I. (Rafael Urbinus invenit.)

Aspasia mit Sokrates an der Tafel, nach J. Romanus. H. 5 Z. Br. 6 Z. 6 L.

Scipio der Afrikaner bringt seiner Frau eine schöne Gefangene, nach J. Romanus. H. 7 Z. 6 L., Br. 9 Z. 2 L.

Horatius Cocles rettet sich durch Schwimmen, nachdem er auf der Brücke dem Andrang der Feinde widerstanden hatte, nach demselben. H. 9 Z., Br. 10 Z.

Patroclus Leiche aus dem Kampfe getragen, nach J. Romano und eines der schönsten Blätter der Diana. Ohne Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 14 Z. 6 L.

Regulus von den Carthagern in das Fass gesperrt, nach J. Romano. Et patriae et fidei diem Regule etc. H. 11 Z. 4 L., Br. 15 Z. 4 L.

Die anonyme Copie hat fünf Figuren weniger, d. h. neun: Ve-

**netiis apud Joan. Franciscum Camocium MDLXX. H. 9 Z.** 6 L., Br. 11 Z. 1 L.

Amphion und Zethus binden die Dirce mit den Haaren an den wilden Stier 1581. H. 14 Z. 6 L., Br. 9 Z. 11 L.

Herkules mit den Aepfeln der Hesperiden, nach der Antike 1581. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. 8 L.

Abdrücke mit und ohne Schoel's Adresse.

Latona mit Apollo und Diana auf Delos; nach J. Romanus. H. 9 Z. 6 L., Br. 14 Z.

Die späteren Abdrücke haben Pacificus Adresse.

Die Vorbereitung zur Hochzeitfeier der Psyche, auf drei Blättern, jene Composition, welche Giulio Romano im Pallazzo del T zu Mantua gemalt, und die Vasari ausführlich beschreibt. Auf dem ersten Blatte trifft Apollo mit Flora und Pomona die Vorbereitung zum Feste, auf dem zweiten, mittleren, Blatte ist Bacchus mit Gefolge und Merkur, der die Grazien die Tafel decken heisst; auf dem dritten Blatt steigt Cupido mit der Neuvermählten in das Bad. H. 14 Z., Br. 41 Z.

Zwei nackte Kinder, rücklings an einander gebunden, nach R. da Reggio 1577. Durchmesser 7 Z. 3 L.

Der Sklave, welcher sich den Dorn aus dem Fusse zieht, nach der Antike 1581. Nach C. Cort copirt. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 6 L.

Zwei Weiber auf dem Wege mit Paketen. H. 5 Z., Br. 6 Z.

Der Charlatan, nach G. Romano. H. 8 Z. 2 L., Br. 11 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor Pacificus Adresse.

Ein römischer Reiterzug, Fries von drei Platten, nach Julius Romanus 1575. H. 6 Z. 3 L., Br. 46 Z. 3 L.

Das Opfer vor Jupiter's Statue, nach Julius. H. 8 Z. 1 L., Br. 14 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind von Pacificus Adresse.

So viele Blätter beschreibt Bartsch, aber das Verzeichniss ist noch nicht complet. Wir kennen noch:

Das Opfer Abraham's, nach Julius Clovio, 1575. Diana Mantuana Romae incidebat. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 6 L.

Das Weib mit einem Knittel auf dem einen Knie, wie sie die Fussbedeckung des andern ordnet: Diana S. Mantuana. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.

Die heil. Familie: Haec senior, sterilis peperit virgo etc. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z.

Eine heil. Familie, nach F. Salviati 1583: Dat flores fructusque tibi puer etc. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.

Dieses wird wohl nicht jenes oben nach Primaticcio erwähnte Blatt seyn?

Der heil. Hieronymus vor dem Crucifixe betend, halbe Figur: Durante del Borgo inv. Diana f. 4.

**Ghisi, Pietro,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er stach die Gefangennehmung Christi nach G. Honthorst, gr. qu. fol.

**Ghisi, oder Grigo, Giovanni Battista,** Architekt von Torre und F. da Nove's Schüler, baute zu Genua Kirchen und Palläste. Er starb auch in dieser Stadt 1657 an der Pest, wenn nicht früher.

**Ghisi, Teodoro,** S. Ghigi.

**Ghislandi, Domenico,** Maler von Bergamo, der Vater des folgenden, ein guter Frescomaler, wie Tassi versichert. Arbeitete um 1662.

**Ghislandi, Vittore,** der Sohn Domenico's, wurde von Bombelli in der Kunst unterrichtet, und dann durch das Studium nach Titian ein tüchtiger Künstler, besonders im Portraite. Seine Bilder sind charakteristisch aufgefasst, und trefflich colorirt; auch schätzbar in Nachahmung der Stoffe. Seine historischen Darstellungen sind selten. Ghislandi war Franziskaner Bruder, und daher hatte er den Beinamen Fra Paulotto. Er starb 1743 im 88 Jahre, wie Tassi angibt.

**Ghislina, Marc Antonio,** Maler von Casalmaggiore, um 1666 geboren, und wahrscheinlich Masserotti's Schüler, dem er im Colorite nachahmte, in der Zeichnung aber hatte er wenig Geschmack. In Cremona sind einige Bilder von seiner Hand, und daher scheint er in dieser Stadt lange verweilt zu haben.

Dieser Künstler starb 1756.

**Ghislina, Giustina,** Tochter des obigen, copirte mehrere Gemälde guter Meister, und zwar sehr genau. Ihr Todesjahr kennen wir nicht.

**Ghiso,** auch gleichbedeutend mit Ghisi.

**Ghisolfi, auch Chisolfi und Crisolfi, Giovanni,** Maler von Mailand, wo er 1623 aus einer adelichen Familie geboren wurde. Sein Meister war A. Volpini, das Muster aber, nach welchem er sich bildete, S. Rosa. Er malte treffliche Architekturstücke und perspektivische Ansichten; besonders boten ihm die Alterthümer Roms Stoff zu seinen Gemälden. Er zeichnete und malte deren viele und zierte dann diese Bilder mit Schuh hohen Figuren aus der profanen Geschichte und der Mythologie. Er war hierin edler als Salvator Rosa. Auch in Fresco soll Ghisolfi gemalt haben.

Starb zu Mailand 1683.

**Ghissoni, Ottavio,** Maler von Siena, bildete sich unter G. Vecchi's und Ch. Alberti's Leitung, besonders zum Frescomaler. Er hatte eine heitere Farbengebung, aber wenig Correktheit in der Zeichnung. Um 1610 malte er mit T. Carloni in Genua.

**Ghitti, Pompeo,** Maler und Kupferstecher, wurde 1631 zu Marone im Brescianischen geboren. Sein Meister war O. Amigoni, bis er nach Mailand zu J. B. Discepoli kam, dem er als Gehülfe zur Seite stand, wodurch er seinen Styl verbesserte, wenigstens kräftigte. Er war ein guter Zeichner, und erfindungsreich; auch ein guter Colorist, doch als solcher nicht so kräftig als Zoppo (Discepoli).

Ghitti malte in Oel und Fresco; auch in Aquarell, und nebenbei zeichnete er mit der Feder. Der Tod ereilte ihn 1703.

Wir haben von seiner Hand auch einige Blätter, welche gut gezeichnet, mit behender und verständiger Nadel gefertiget sind, in Crayonmanier.

Bartsch P. gr. XXI. p. 170. beschreibt vier Blätter von seiner Hand:

Die heil. Familie, wo das Jesuskind den kleinen Johannes liebkoset. Vorne steht auf einem Packete: Pompejus Ghittus, nach Discepoli. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 3 L.

Die Ruhe in Aegypten; die heil. Jungfrau am Fusse des Palmbaumes und ein Engel bringt dem Kinde Früchte und Blumen, nach demselben. H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

Die Dornenkrönung, nach Titian's berühmtem Bilde in S. Maria

de Grazia zu Mailand. H. 15 Z., Br. 10 Z. Ziemlich selten; auch Abdrücke mit Scolati's Adresse.

Der heil. Abt Maurus heilt die Kranken, nach Ghitti's eigenem Gemälde. H. 9 Z. 11 L., Br. 7 Z. 6 L.

**Gholowatschewskoi Iwanowitsch, Cyrillus,** Portraitmaler zu St. Petersburg, wo er 1767 akademischer Rath wurde. Er war auch Zögling jener Akademie, sowie eine Künstlerin Cyrilla Gholowatschewskoi, die um 1770 ebenfalls den Ruf einer geschickten Bildnissmalerin genoss. Die Orthographie dieses Namens ist wohl kaum zu verbürgen.

**Ghordjeew Ghordewitsch, Feodor,** Bildhauer zu St. Petersburg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er fertigte Statuen und Büsten, und an der Akademie war er Professor der Bildhauerkunst. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht weiter.

**Giaccarolo, Giovanni Battista,** Maler von Mantua und Giulio Romano's Schüler, aber weniger berühmt. Er malte für Kirchen und ein solches Gemälde ist in S. Cristofano zu Mantua. Giulio Romano bediente sich seiner bei seinen Unternehmungen.

**Giacciuoli,** Maler und Orizonte's Schüler, den er nachahmte. Er ist nicht näher bekannt; man weiss nur, dass er um 1750 geblüht habe, und um diese Zeit, nach Orizonte's Tod, wurden auch seine Landschaften geschätzt.

**Giachinetti,** s. J. Gonzales.

**Giacodemi, Giorgio,** Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er stach Landschaften nach eigener Zeichnung, mit Staffage von Thieren und Figuren.

**Giacomello, Paolo,** Bildhauer von Venedig, der gegen das Ende des 14. Jahrhunderts am Dome zu Mailand beschäftiget war. Im Jahre 1394 arbeitete er in S. Pietro und Paolo zu Venedig am Mausoleum des Cavalli.

Ein Pietro Paulo Giacomello, der Verwandte des obigen, arbeitete am Architrave der S. Marcuskirche zu Venedig.

**Giacometti, Paolo,** Bildhauer und Bronzegiesser von Recanati, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Er arbeitete für die Fontaine des Platzes zu Faenza, und auch mit dem Taufsteine der Cathedrale zu Osimo war er beschäftiget. Andere Arbeiten von seiner Hand findet man zu Recanati, zu Ragusi und zu Ancona. Zu Macerata ist der Sarcophag des Cardinals Cenci von ihm gefertiget.

**Giacomo, Guiliemo,** Eine Person mit W. Jakobs von Delft.

**Giacomone,** s. J. Lippi und J. da Faenza.

**Giaconi, Vincenzo,** Kupferstecher von Padua, bildete sich zu Venedig unter Pitteri, gehört aber unter die geringe Zahl der Nachahmer von Melan's Manier. Das Verzeichniss seiner Werke ist nicht unbedeutend, doch gehören sie nicht zu den Meisterstücken. Meneghelli hat sein Leben beschrieben und dazu seine Blätter verzeichnet, doch konnten wir dieses Werkes nicht ansichtig werden, und wir fügen nur die Worte Ferrario's bei, über den Werth von Giaconi's Arbeiten. Dieser Schriftsteller sagt in seinem Werke: Le classiche stampe, Milano 1830 p. 157, dass ihm von den Blättern,

welche er von diesem Künstler gesehen, keines würdig geschienen habe, in einer auserlesenen Sammlung von Kupferstichen aufgenommen zu werden.

**Giacopino**, Beiname von J. del Cento.

**Giacotti, Giovanni**, Maler zu Rom, Schüler seines Oheims J. Odasi, in dessen Manier er arbeitete, und zwar in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

**Gialdisi, Francesco**, berühmter Blumenmaler zu Cremona, der um 1720 in hohem Alter starb. Er stellte seine Blumen auf Teppichen und Tischen dar; auch malte er Bücher, Charten und musikalische Instrumente dazu, alles mit Wahrheit und schönem Colorite, was ihm nicht geringen Ruf erwarb.

**Giambattista, Mantuano**, s. G. B. Ghisi.

**Giambelli, Federico**, Architekt, der in Spanien und in England als Civil- und Kriegsbaumeister diente. Im Jahre 1585 war er bei der Belagerung Antwerpens. Seiner erwähnt F. Strada in seiner Geschichte des Flandrischen Krieges.

**Giamberti, Giuliano da San-Gallo**, Architekt und Bildhauer zu Florenz, genannt G. da San-Gallo, geb. 1443, gest. 1517. Der erste Lehrer war sein Vater Franz, ein Architekt, den Cosmus von Medici, Pater patriae, beschäftigte. Hierauf kam er zu Francione, unter dessen Leitung er in Bälde die Regeln der Perspektive und die Sculptur erlernte. Beweise seiner Geschicklichkeit in letzterer Kunst legte er an den schönen Bildwerken im Chore der Kirche zu Pisa ab, doch bald fand er auf andere Weise Gelegenheit sein Talent zu zeigen. Lorenz von Medici machte ihn zum Ingenieur und nun erkannte er in der Architektur seinen Beruf. Sein erstes Bauwerk war jene Seite des Carmeliter-Klosters S. Maddalena de Pazzi mit der jonischen Ordnung. Hiezu copirte er ein Capitäl, welches unter Ruinen zu Fiesole gefunden wurde, ähnlich dem jonischen Capitäle am Tempel des Erechtheus zu Athen, und Giuliano trug dadurch zur Wiederaufnahme dieses eleganten Säulenknaufes bei. Dieses Kloster wurde jedoch nicht vollendet; Lorenzo verschaffte aber seinem Architekten durch den Bau des Pallastes Poggio de Cajano zwischen Florenz und Pistoja bald wieder eine andere Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen. Das Gebäude hat viel Eigenthümliches, und das umfangreiche Deckengewölbe des grossen Saales erklärte man als ein bis dahin nie gesehenes Werk von ungeheuerer Kühnheit.

Der Herzog von Calabrien befahl ihm, das Modell zu einem Pallaste in Neapel herzustellen, und schon war er an der Ausführung beschäftiget, als der Bischof von Ostia, der nachmalige Pabst Julius II., ihm den Auftrag ertheilte, die Festungswerke jener Stadt auszubessern. Hier verweilte er zwei Jahre, und während dieser Zeit musste sein Bruder Anton das erwähnte Modell ausführen. Letzteres brachte er jedoch selbst nach Neapel, wo sogleich die Ausführung desselben in Stein angeordnet wurde, neben dem Castel Nuovo. Der König bot dem Künstler dafür reiche Geschenke an Pferden, kostbaren Stoffen, eine silberne Vase mit Dukaten, allein der Künstler bat den König Gold und Silber zurücklassen zu dürfen, da es ihn Lorenzo Magnifico daran nicht ermangeln lasse, aber dagegen wählte er einige Antiken, um sie seinem Herzoge zum Geschenke zu machen.

Nach der Ankunft in Florenz baute Giamberti das Eremiten-

Kloster S. Agostino vor dem Thore San Gallo, und bei dieser Gelegenheit ertheilte ihm Lorenzo den Beinamen Giuliano da San-Gallo, unter welchem er weltbekannt wurde. Der Künstler beklagte sich einst bei dem Herzog, dass darüber sein alter Familienname verloren gehe, aber Lorenzo sagte ihm, er gebe durch sein Verdienst einer neuen Familie den Namen. Das Kloster wurde 1530 bei der Belagerung von Florenz geschleift, und Vasari sah nur noch Trümmer davon. Auch der grosse Pallast des reichen Kaufmanns Giuliano Gondi wurde nicht ganz vollendet und ein ähnliches Schicksal hatten auch andere Gebäude des Künstlers, durch Kriegsunruhen und Todesfälle der Bauunternehmer.

Nach dem Tode des Lorenzo Magnifico ging Giuliano nach Prato, wo er die Kirche U. L. F. erbaute, und hierauf wurde er beauftragt, die Kuppel der Kirche in Loretto zu bauen. Man glaubte, dass die Mauern zu leicht für eine solche Last seien; San-Gallo überzeugte aber durch die Ausführung des Werkes von der Grundlosigkeit der Furcht. In Rom restaurirte Giamberti auf Befehl Pabst Alexander VI. den Plafond der Kirche S. Maria Maggiore, und hier soll das erste amerikanische Gold verwendet worden seyn. Hier ertheilte ihm auch der Cardinal della Rovere, der erwähnte Bischof von Ostia, den Auftrag, ein Modell anzufertigen für den Pallast von S. Pietro in Vincoli und bald darauf sollte er ein anderes zum Baue eines Pallastes in Savona liefern, woran ihn aber der Pabst hinderte. Anton da San-Gallo vollzog jedoch den Auftrag und Giuliano kam nur vor der Einsenkung des Schlusssteines jenes herrlichen, mit einer bewunderungswürdigen Façade versehenen Pallastes, der später in ein Kloster verwandelt wurde, nach Savona. Hierauf kehrte er nach Florenz zurück, zur Zeit des Krieges mit den Pisanern, und letztere hielten ihn sechs Monate im Gefängnisse, bis er die Summe von 300 Dukaten bezahlte.

Nach zwei kurzen Pontificaten gelangte endlich der Cardinal della Rovere unter dem Namen Julius II. zur päbstlichen Würde, und auch dieser Pabst begünstigte den Künstler. Julius wollte sich noch zu seinen Lebzeiten ein prächtiges Grabmal errichten lassen, (s. M. A. Buonarotti), und San Gallo rieth ihm daher, zur Aufstellung desselben eine eigene Kapelle bauen zu lassen, weil die alte Basilika des heil. Petrus dazu nicht würdig genug schien. Es wurden mehrere Plane dazu entworfen, aber nur jener des Bramante (B. Lazzari) siegte. Empfindlich hierüber ging unser Künstler nach Florenz, was dem Gonfaloniere Soderini gerade zur gelegenen Zeit kam, der ihm Bauten anvertraute; allein nach sechs Monaten bekleidete ihn der Pabst mit dem Range eines Ingenieur. Kaum hatte er seine Freiheit wieder, so benützte ihn Soderini im Kriege gegen die Pisaner. Er schlug eine Brücke über den Arno und nun war die Uebergabe von Pisa bald bewirkt. Er besserte hier auch die Festungswerke aus, da wo sich die Pforte S. Marco befindet.

Giuliano wurde auch zum Baumeister des St. Petersdomes ernannt und zwar 1514, noch bei Lebzeiten Bramante's, und nach dem Tode dieses Künstlers beliess ihm Leo X. neben Fra Giocondo und dem berühmten Rafael Sanzio dieselbe Stelle. Diese Männer beschlossen die von Bramante zu schwach angelegten Pfeiler der Kuppel zu verstärken. San-Gallo war indessen nur anderthalb Jahre als Baumeister des St. Peters thätig, dann zog er sich seiner Kränklichkeit wegen zurück, wie Fea aus den Büchern der Bauverwaltung ersah. Vasari's Behauptung ist daher unrichtig, wenn er sagt, dass San-Gallo diese Stelle gar nicht angenommen habe. S. Beschreib. Rom's von Bunsen etc. III. 138. Fiorillo sagt irrig,

dass unser Künstler dem Michel Angelo Feind gewesen, und auch Vasari scheint sich zu widersprechen, wenn er behauptet, dass San-Gallo dem Pabste den Vorschlag gemacht habe, durch Buonarotti die Sixtina ausmalen zu lassen, ein Unternehmen, an welchem Michel Angelo der ungewohnten Arbeit wegen hätte scheitern sollen. Es scheint vielmehr, dass beide Künstler jederzeit in gutem Vernehmen gestanden. Giuliano empfahl jenen Künstler dem Pabste zur Ausführung des erwähnten Grabmals, ferner war er die Ursache, dass Michel Angelo die bekannte Statue des Pabstes in Bologna fertigen durfte, so wie er denn jederzeit dem Buonarotti mit Rath und That beistand. Von dem älteren San-Gallo wird in der Barberinischen Bibliothek ein treffliches Studienbuch aufbewahrt, in welchem manche der merkwürdigsten Denkmäler des älteren Roms abgezeichnet sind.

**Giamberti, Antonio da San-Gallo,** Bildhauer und Architekt, der mit seinem Bruder Giuliano gleichen Unterricht genoss. Er genoss als Bildhauer Ruf, besonders seiner Crucifixe wegen, deren sich noch einige finden. Giuliano brachte ihm auch Geschmack für die Architektur bei, und seine Praxis in der Holzsculptur war ihm besonders bei Anfertigung von Baumodellen von Nutzen. Damit war er seinem Bruder sehr behülflich. Für diesen führte er das Modell aus, nach welchem der Cardinal della Rovere in Savona einen Pallast bauen liess, und dieses Modell erwarb ihm auch die Achtung jenes Cardinals, der als Pabst sich der Hülfe unsers Künstlers bediente. Er gab dem Grabmale des Hadrian die Gestalt eines Castell, der jetzigen Engelsburg in Rom, und dann übertrug er ihm den Bau des Forts Civitá-Castellana. Diese beiden Brüder ersetzten sich gegenseitig bei ihren Unternehmungen. Als Giuliano Florenz verliess, um in Rom seinen Wirkungskreis zu beginnen, trug er dem Antonio auf, das Modell zur neuen Festung in Arezzo zu fertigen. Dieses brachte ihn mit der Florentinischen Regierung in Berührung, und letztere ernannte ihn auch zum Oberaufseher aller Festungswerke. Unter seinen merkwürdigsten architektonischen Werken nennt man die Kirche von Monte Pulciano ausserhalb des Thores S. Biaggio. In dieser Stadt baute er auch zwei Palläste. Die Anzahl seiner Werke war nicht gering, gegen das Ende seines Lebens aber zog er das Landleben vor. Er starb 1534.

**Giamberti, Antonio da San-Gallo,** berühmter Architekt und Neffe der beiden vorhergehenden Künstler, von denen er ebenfalls den Beinamen San-Gallo annahm, und deren Ruf ihn zum Studium der Architektur bestimmte. Er begab sich nach Rom, ihren Unterricht zu geniessen, doch diese Künstler verliessen bald darauf die Stadt, und so blieb er sich allein überlassen. Er fand jedoch an Bramante eine Stütze. Dieser Meister hatte an der Paralysis gelitten, ohne dass dadurch die Thätigkeit seines Geistes gestört wurde, und er bedurfte daher nur eines jungen Mannes, der in seine Ideen eingehen konnte. Einen solchen fand er an San-Gallo und in diesem Künstler äusserte sich zeitlebens sein Einfluss, da er, anfangs der Substitut, später der Nachfolger Bramante's wurde. Indessen kann man nicht sagen, dass in den Bauwerken Antonio's durchaus der Geist jenes Künstlers walte; man bemerkt im Gegentheile bei ihm schon mehr oder weniger die Entartung des Geschmackes. Doch war sein Ruf bald gegründet, und besonders erwarb er sich in der Construction der Gebäude allgemeines Lob. So stand es mit ihm, als der Cardinal Alexander Farnese, der nachmalige Pabst Paul III., ihm die Restauration seines alten Pallastes auf Campo di Fiori anvertraute. Anfangs war der Cardinal nicht

willens, ein ganz neues Gebäude aufführen zu lassen, und noch weniger lag es ihm im Sinne, jenen ungeheueren Pallast zu gründen, der dann nicht nur in Rom, sondern auch auswärts den ersten Rang unter den Pallästen behauptete. An diesem Pallaste ist zwar der Geschmack auch nicht mehr rein, aber doch gehört er zu den vorzüglichsten Bauwerken Roms. Die Vollendung erhielt er jedoch nicht durch San-Gallo, sondern durch Michel Angelo und Giacomo del Porta. Eine der ersten Unternehmungen San-Gallo's in Rom, doch nicht eine der rühmlichsten, ist die Restauration von La Madonna de Loretto. Der Bau begann schon 1507, unter Giuliano da San-Gallo, als Antonio noch Bramante's Zögling war. Diese Kirche zeigt, ausser der keineswegs schönen Form der achteckigen Kuppel, überladene Vorsprünge der Gebälke, durchbrochene Giebel und plumpe in keinem guten Geschmack ausgeführte Bekleidungen der Thüren und Fenster. Der Architekt Giacomo del Duca hat durch die enorme Laterne diese Kirche noch mehr verunstaltet.

Um diese Zeit baute er auch zu Neapel einen Pallast der Post gegenüber, ein wegen der zweckmässigen und schönen inneren Eintheilung sehr schätzbares Bauwerk. Die Stiegen und die Hallen des Hofes sind in gutem Style angelegt und besonders spricht die Façade durch die edle Einfachheit an. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte das Haus einem Grafen Palma, den jetzigen Besitzer kennen wir nicht. San-Gallo baute indessen mehrere Palläste zu Rom und in der Umgebung, die jedoch nicht alle von gleicher Bedeutung sind, doch schmälerten sie seinen Ruhm nicht.

Jetzt kam in Rom für ihn die Zeit wichtiger Unternehmungen. Bramante war todt und der St. Petersdom ohne Baumeister. Rafael und Fra Giocondo folgten an die Stelle Bramante's und Giuliano San-Gallo war beim Baue nicht lange bethätiget. Antonio hatte schon unter diesem Meister eine untere Stelle beim Dombaue bekleidet. Er erscheint in den Büchern der Bauverwaltung anfangs als Zimmermann (falegname), und man findet auch angegeben, dass der Künstler in seiner früheren Zeit das Zimmerhandwerk erlernt habe. Vom 22. Januar 1517 an findet man ihn in den Rechnungen mit der Benennung eines Unterarchitekten (aiutante dell' architetto), seine Glanzperiode beginnt aber mit der Thronbesteigung Paul III., und nach dem Tode des B. Peruzzi gewann er das vorzüglichste Ansehen unter den Architekten Roms; allein seine Werke deuten schon entschieden auf die nachmalige gänzliche Ausartung der Baukunst hin. Pabst Paul III. übertrug dem San-Gallo die Oberaufsicht über den Bau der Peterskirche und nun musste er ein Modell anfertigen lassen, das Antonio Labacco, dessen Schüler, nach San-Gallo's Planen ausführte. An der Kirche selbst verstärkte er nur den Grundbau an den Pfeilern des Bramante, wie denn überhaupt bis zu Michel Angelo der Bau langsam fortschritt, doch nicht ohne bedeutende Kosten. Dieses Modell, welches noch im Ottagonio di S. Gregorio zu Rom aufbewahrt wird, offenbaret durch zwecklose Ueberhäufung von Säulen, Pilastern und Ausladungen einen ausgearteten Styl der Baukunst. Nach ihm sollte die Kirche die Form eines lateinischen Kreuzes erhalten. Die Kosten zu diesem Modelle von Holz beliefen sich über fünf tausend Thaler. Es ist 35 Palmen hoch und 26 breit, so gross, dass man durch eine Thüre gemächlich eintreten kann. Der Bau wurde jedoch nach diesem Modelle nicht ausgeführt; Michel Angelo verwarf in der Folge das Werk als von geringer Bedeutung. Desswegen antwortete er denjenigen, welche nach dem 1546 erfolgten Tod San Gallo's sagten, dass ihm dieses Modell eine gute Weide wäre, um daran fortzugrasen: Ja wohl für das Vieh und die Ochsen, die

nichts von der Baukunst verstehen! Und siegreich steht sein kleines Modell neben dem grossen. Letzteres ist bei Bonani Hist. templi vat. tom. XIV. — XVI. p. 56 — 58 abgebildet.

Paul III. liess jetzt auch seinen Pallast Farnese erweitern und so gelangte dieser zu jenem Umfang und jener Gestalt, wie wir ihn jetzt erblicken, das massenhafteste Gebäude Roms. Ganz vollendete er indessen dieses Gebäude nicht. Nach San-Gallo's Angabe wurde auch die Sala regia im vatikanischen Pallaste erbaut, dieser Saal kam aber erst 1583 unter Gregor XIII. zu Stande. Nach seinem Plane liess Paul III. auch die Kirche des Hospitals di S. Spirito zu Rom erbauen, unvollendet aber blieb die Porta di S. Spirito, ebenfalls ein Werk aus Paul III. Zeiten.

San-Gallo war auch ein guter Ingenieur. Man gebrauchte ihn daher bei den Festungswerken zu Cività Vecchia, Ancona, Florenz, Parma, Piacenza, Ascoli, Nepi, Perusa und beim Werke am Lago di Marmora, welches ihm das Leben kostete. An Jahren bereits vorgerückt und schwach, übernahm er diese anstrengende Arbeit, und die Folge davon war ein tödtliches Fieber, das ihn 1546 zu Terni erreichte. Doch wurde er hier nicht begraben, sondern nach Rom gebracht, wo in der St. Peterskirche eine Grabschrift neben der Sixtina seine Ruhestätte bezeichnet.

Noch müssen wir eines Brunnens erwähnen, den er auf Befehl Pabst Clemens VII. zu Orvietto ausarbeitete. Damals hielt sich hier der päbstliche Hof auf, weil Rom nach der 1527 erfolgten feindlichen Einnahme der Plünderung preisgegeben war. Der Brunnen ist so weit, dass das Tageslicht bis auf den Wasserstand hinabdringt. In die Tiefe führen zwei spiralförmige Treppen.

Giamberti, Battista oder Anton Battista. Bruder des obigen, genannt Gobbo, war ebenfalls Architekt. Er stand öfter seinem Bruder hülfreich zur Seite. Auch beschäftigte er sich viel mit dem Studium des Vitruv; er übersetzte ihn und gab Bemerkungen und Figuren hinzu. Milizzia spricht eben nicht vortheilhaft von dieser Arbeit. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Giamberti, Francesco, der ältere dieses Namens, s. unter Giuliano Giamberti.

Der jüngere war Giuliano's Sohn, der 1498 zu Rom geboren wurde. Er fertigte Statuen, Altäre und Grabmäler zu Rom und in Florenz, wo er auch Aufseher über den Dom war.

Dieser Künstler soll um 1570 gestorben seyn.

Giamberti, Sebastiano, ebenfalls Giuliano's Sohn, Aristotele genannt, wegen seines ernsthaften Aussehens. Er lernte bei Perugino die Malerei, und auch Michel Angelo's Werke studierte er in der Folge. Ihn beschäftigte vorzüglich die Architektur- und scenische Malerei, in Pallästen und Theatern.

Starb 1551 im 70. Jahre.

Giambologna, Eine Person mit Giov. da Bologna, oder mit Giov. Bezzi.

Giambonino, Johann Baptist, Bildhauer von Gandria, der zu Brescia mehrere Werke hinterliess.

Er wurde 1674 geboren.

Giambono, S. Zamboni.

Giampetron, Bildhauer von Carrara, P. Tacca's Schüler, dem er

**anfangs als Gehülfe diente. Später fertigte er für sich mehrere Werke. Starb 1640.**

Giampiccoli, Giuliano, Kupferstecher zu Venedig, wo er 1690 geboren wurde. Er war Neffe des Marco Ricci und nach diesem Meister, wie nach F. Zuccarelli u. a. arbeitete er, gleichgut historische Stücke und Landschaften. Er scheint sich in Wagner's Schule gebildet zu haben, denn die folgende Sammlung erschien bei Wagner.

Raccolta di 12 paesi inventati et depinti dal celebre Marco Ricci, gr. qu. fol.

Landschaft mit zwei Bauern, die eine Schlange tödten, während ein Mädchen flieht. Auf diesem Blatte nennt sich der Künstler Marci Nepos. Es ist nach M. Ricci gestochen, qu. fol. und gehört zu einer Folge, wahrscheinlich zu jener, welche Giampiccoli mit Bartolozzi gestochen hat, 12 Bl. nach M. Ricci.

Eine Folge von vier Pastoralen, jede mit sechs ital. Versen, gr. qu. fol.

Eine Bucht mit Schiffen vor Anker, nach M. Ricci.

Landschaft mit zwei Betenden beim Heiligenbilde, nach demselben.

Landschaft mit einem italienischen Dorfe, im Vorgrunde ein Fischer und eine Frau mit der Spindel, nach M. Ricci, qu. fol.

Ein Blatt mit einer Darstellung aus dem Leben des heil. Franciscus, nach I. Manozzi.

Landschaft mit einem Weibe, das eine Kuh mit Schaafen über die Brücke treibt.

Landschaft mit einer Frau, welche einer andern mit dem Kinde Wasser zum Trinken reicht, 1749. Beide nach F. Zuccarelli. qu fol.

Landschaft mit einer Frau zu Pferde, die Bettler um Almosen ansprechen, nach demselben, qu. fol.

Die heil. Familie von Engeln gekrönt, nach Rafael's Gemälde im Pariser Museum, gr. qu.

Christus zur Richtstätte geführt, nach Tiepolo.

Die 18 Blätter im Compendio) Vitae P. Petri Petronii Senensis, das zu Venedig erschien.

Das Bildniss des Arztes I. Plancus 1765.

Dieses wird wohl eine der letzten Arbeiten des Künstlers seyn.

Giampiccoli stach auch an der Sammlung von Blättern, nach den Fresken im grossherzoglichen Pallaste zu Florenz, die Thaten der Medicäer vorstellend. Daran arbeiteten auch P. A. Kilian und M. Preisler.

**Giancali, P. s. Zancarli.**

**Gianella, Giovanni, s. Giov. da Siena, genannt il Gianella.**

**Gianelli, Peter Leonhard, Medailleur zu Copenhagen, ein geschickter Künstler, wie die verschiedenen Werke beweisen, die sich von seiner Hand finden. Er war Mitglied der dortigen Akademie, der Künste und als solcher starb er 1808.**

**Giangirolamo, Maler aus Venedig, der unbekannt ist, da er mit Girolamo Trevisani jun. nicht Eine Person seyn kann. Er wurde 1521 nach Treviso berufen, um ein Bild des M. Pensaben zu vollenden. Damals war Trevisani erst 13 Jahre alt.**

**Giani, Felice**, Decorationsmaler, der noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte, im Rufe eines geschickten Künstlers. Wir konnten die Lebensverhältnisse dieses Malers nicht erfahren, und daher wissen wir auch nicht, ob er Eine Person mit dem Zeichner Giani ist, der für das französische Museum Zeichnungen lieferte, nach F. Bartolomeo, G. Dow, Cuyp, Zustris etc. Dieser Giani lieferte auch die Zeichnungen zu des Grafen Veri Notti Romane al sepolcro dei Scipioni. Roma 1792, 1804, Genua 1804, Milano 1807. In Bartsch's Cat. rais. des dessins du Cab. de Prince de Ligne sind zwei Federzeichnungen mit Bister beschrieben, Werke des Malers Giani. Die eine stellt ein Weib vor, welches ihre Tochter im Cultus der Diana unterrichtet, die andere zeigt ein Mädchen, welches die Haare des Geliebten mit Lorbeern bekränzt, das Gegenstück. G. Volpato stach nach J. Giani zwei schöne Blätter: der erste Schiffer aus Gessner's Idyllen, u. G. Tomba 1811 die Zeichnungschule des Rosaspina, ein gutes Blatt in qu. fol. Mit Saiter, Filosi, Benedetti u. a. stach er nach Zocchi die Sammlung: Vedute delle ville e d'altri luoghi della Toscana, mit Dedication an den Grafen Gerini 1744.

**Giannetti, Filippo**, ein guter Landschaftsmaler von Messina, dessen Lanzi erwähnt. Er war Casembrot's Schüler, übertraf aber den Meister an Grossartigkeit, während er in der Zeichnung der Figuren und in der Vollendung unter jenem Meister steht. Man nannte ihn wegen seines leichten und schnellen Pinsels den Giordano der Landschaft. Er glänzte in Neapel und Palermo, selbst vom Vice-Könige geschätzt.
Dieser Künstler starb 1702.

**Giannicola**, Maler von Perugia und Schüler des Pietro Perugino. Er malte für Kirchen und Capellen der erwähnten Stadt, in Oel und in Fresco. In der an den Cambio anstossenden Capelle sind Wandgemälde aus dem Leben des Täufers, noch gut erhalten, im Geiste der Schule Pietro's. Das vorzüglichste ist die Decke, die nach Speth Kunst in Italien III 488, der Färbung in den zarteren Umrissen nach zu urtheilen, wohl dem Rafael zugeschrieben werden könnte.
Giannicola starb um 1540, ungefähr 62 Jahre alt.

**Giannizzero**, Maler, dessen Lanzi unter Bourguignon's Schülern erwähnt. Dieses ist der Beiname des Peter Hofmann, Janizer genannt.

**Giannolo**, Beiname von I. Palavicino.

**Giannone, Onofrio**, Maler zu Neapel, wo er 1698 geboren wurde. Sein Meister war C. Garofolo, dann P. de Matteis und auch F. Solimena. Dieser Künstler malte öfter die Architektur in ihren Bildern. Onofrio malte auch in Miniatur, und besonders geschickt war er in der Perspektive.

**Gianoli, Peter Franz**, Maler von Valesia, malte zu Verallo verschiedene Kirchenbilder. Er ist nicht weiter bekannt.

**Gianotti, Silvestro**, Bildhauer von Lucca, der in der Holzsculptur geschickt war. In Bologna sind Werke von seiner Hand.

**Gianotto und Scilla**, zwei mailändische Bildhauer, fertigten die Ritterbilder auf dem Grabe zweier Carraccioli in einer gothischen Capelle in S. Giovanni Carbonara zu Neapel, sehr ausdrucksvolle

Figuren, und tüchtige Werke. Die Ritter sind im zweiten Bande von Cicognara's Storia della scultura abgebildet.

**Gianre, Domenico,** Decorationsmaler zu Florenz, um 1740.

**Gianse, I.,** Bildhauer, der in der Accademia Clementina angeführt wird. Ist wohl Eine Person mit Jansens. Ein Gleiches verhält sich auch mit Johann Giansensia, dessen Pecci im Ristretto della Città de Siena erwähnt.

**Giansimone, Nicolo,** Architekt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der in Rom Ruf genoss. Von ihm ist der Pallast Bolognetti erbaut. Dieser Künstler scheint um 1780 gestorben zu seyn.

**Giaquinto, Corrado,** Maler, geb. zu Malsetta 1700, gest. 1765. Er studierte die Anfangsgründe der Kunst bei Solimena zu Neapel, und 1723 ging er nach Rom, um hier seine Studien fortzusetzen. Er folgte besonders den Grundsätzen des S. Conca, der zu seiner Zeit grosses Ansehen genoss. Die Werke Corrado's, die er zu Macerata, in Turin und an andern Orten hinterliess, sind noch manierirter als jene Conca's, doch gefiel er durch seine leichte und kecke Manier, und durch seine glänzende Färbung, über welcher man Correktheit vergass. Im Jahre 1735 nahm ihn die Akademie von S. Luca zu Rom unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und 1753 erhielt er von Ferdinand VI. einen Ruf nach Spanien, um den Jakob Amigoni zu ersetzen. Zu Madrid malte er im k. Pallaste zu allgemeiner Zufriedenheit, denn L. Giordano hatte auch in Spanien das Auge an Oberflächlichkeit gewöhnt. Hier blieb Corrado bis 1761, denn Carl III. berief Rafael Mengs an seinen Hof, worauf unser Künstler nach Neapel zurückkehrte. Mengs verachtete die Werke seines Vorgängers nicht; besonders gefiel ihm im k. Pallaste das Fresco, welches die Religion und die Kirche vorstellt, wie ihnen zu den Füssen Spanien reiche Opfer bringt. In der Darstellung der Schlacht von Clavijo, die 1215 zwischen den Spaniern und Mauern vorfiel, soll Giaquinto den ganzen Reichthum seiner Phantasie und seines Colorites verschwendet haben. In Spanien malte er auch verschiedene Oelbilder für Kirchen und Privaten. Corrado war überhaupt in Spanien ebenso geschätzt, wie in Italien, und er soll dieses Land nur aus Neid über den Enthusiasmus, den Mengs erregte, verlassen haben. In der Leichtigkeit der Ausführung suchte Corrado seines Gleichen; er componirte mit jener Grazie, die seiner Zeit gefiel, und seine glänzende Färbung bestach das Auge. Besonders gerühmt wurde sein Talent in der Frescomalerei. Das Lob, welches ihm von seinen Zeitgenossen gespendet wurde, gilt nur einem gefälligen Schnell- und Modemaler, der die Spanier vor den Werken eines Mengs längere Zeit frösteln machte.

**Giaquinto, Giovanni Tommaso,** Maler zu Neapel, und L. Giordano's Schüler, der aber um 1714 in der Blüthe der Jahre starb. In S. Domenico daselbst malte er die Wunder des 1712 zum Heiligen erklärten Pabst Pius V.

**Giardoni, Giovanni Francesco,** Bildhauer und Kunstgiesser, auch Giardini genannt. Er arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Rom für verschiedene Kirchen der Stadt, Statuen in Bronze und in edlem Metalle, öfter mit reicher Verzierung, doch nicht in dem besten Geschmacke, wie er damals ge-

fiel. Für die Domkirche zu Macerata fertigte er um 1740 die lebensgrosse Statue des heil. Felician's in getriebenem Silber, mit einem Basrelief am Throne, welches die Marter des Heiligen darstellt.

**Giardoni**, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind.

Der sterbende Fechter, Giardoni sc. qu. fol.

Die Statue des Moses, nach Mich. Angelo, mit M. Preisler.

Wir wissen nicht, ob dieser Giardoni mit Obigem eine Person sei.

**Giarola oder Gerola, Antonio**, Maler von Verona, genannt il Cav. Coppa, der unter Albani's und Guido Reni's beste Schüler gezählt wird. Er suchte beide Künstler nachzuahmen, erreicht aber Guido's Anmuth nicht. Auch ist er im Colorite nicht so kräftig. Cav. Coppa malte viele Altarbilder, welche ihn berühmt machten. Auf F. Albani's Zuthun wurde er Hofmaler in Mantua, wie Malvasia erzählt. Den Ritterorden erwarb ihm seine Kunst.

Giarola starb 1665, ungefähr 70 Jahre alt.

**Giarola, Giovanni**, Maler von Reggio und angeblich Correggio's Schüler. Er malte zu Reggio im Pallaste Donelli und anderwärts, in Parma aber sind seine Wandgemälde untergegangen. Seine Werke verrathen einen geistreichen zarten Pinsel, nur sind in seinen Fresken zuweilen die Umrisse vernachlässigt. Giarola genoss auch grossen Ruf und in seiner Grabschrift heisst er gar: „Alter Apelles.“ Dieses Lob dürfte im Vergleich mit Correggio gar zu übertrieben seyn.

Giarola starb 1557, wie Tiraboschi versichert.

**Giascomelli**, ein Maler, der um 1760 in Florenz gearbeitet haben soll. Wir kennen ihn nicht näher.

**Gibbon, John**, ein englischer Architekt aus dem 14. Jahrhunderte. Er war Marmorarius und Architekt Eduard III., und von ihm erbaut war die stattliche Burg Queensborough am Eingang von Medway. Der Künstler bezog als Belohnung den Zoll für die Fahrt von Sandwich nach Stonow.

Dieses Mannes wird im Leben Gibbon's I. 8, erwähnt, als eines der Urahnen jenes Autobiographen. Die Uebersetzung dieser Biographie erschien zu Braunschweig 1796.

**Gibbon**, ein jetzt lebender englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

The two dogs, zwei Hunde in einer Landschaft, nach Landseer. Preis 8 fl.

The oriental love lettre, nach Pickersgill. Preis 8 fl.

**Gibbons, Grieling**, nicht Grielin oder Grinling, wie es in der Biographie universelle heisst, einer der vorzüglichsten englischen Bildhauer seiner Zeit. Man glaubt, dass er von brittischen Aeltern in Holland geboren wurde, während andere seinen Vater zu einem Holländer machen, und den Sohn in London das Licht der Welt erblicken lassen. Wie dem auch sei, der Künstler wurde, nachdem er bereits durch mehrere Holzsculpturen vortheilhaft bekannt worden war, durch Mr. Evelyn Carl II. von England empfohlen und dieser Fürst trug ihm auf, die Capelle in Windsor mit Blumengewinden zu verzieren, die durch ihre Einfachheit und

Schönheit ansprechen. Nun wagte sich Gibbons auch an grössere Arbeiten in Holz und Stein. Ein wahres Meisterwerk nennt man seine in Holz geschnitzte Steinigung des heil. Stephan, welche zu Walpole's Zeiten der Herzog von Chandos besass. Für den Hof des Banquetting-House führte er die Statue Jakob II. aus, die auf der Stelle errichtet wurde, wo Carl I. sein Blut vergoss, und Jakob selbst ist vorgestellt, wie er ernst sinnend jene Stelle betrachtet, wo Königsblut floss. Goede (England III. 150) rühmt den Ausdruck der Statue als unübertrefflich, und dasGanze als einWerk von einfachem, grossartigem Charakter. Von Gibbon ist auch das prächtige Denkmal des Viscount Baptist Noel Camden in der Kirche zu Extan in Rutlandshire, das Laubwerk im Thore der St. Paulskirche, das treffliche Basrelief des Abendmals zu Burleigh und einige kleine kunstreich geschnitzte Sachen zu Chatsworth. Walpole besass von ihm eine Herodias mit dem Kopfe des Täufers und ein Relief aus Elfenbein. Ein grosser Reichthum von mannigfaltigen Arbeiten Gibbons war im Schlosse zu Petwort, das ein Raub der Flammen wurde. Dallaway beschreibt diese Schnitzwerke. Andere sind zu Windsor und zu Holm Lacey, einem Gute des Herzogs von Norfolk. Auch in der Capelle von Trinity-College zu Oxford sind Sculpturen von ihm, und im Hof der Londner Börse rührten von seiner und von C. G. Cibber's Hand die meisten Statuen her. In der Westminster-Abtey ist Newton's Monument von seiner Hand gefertigt, überhaupt sind die Arbeiten dieses Künstlers in England häufig. Sie werden sehr gerühmt; allein sie sind durchaus keine Muster des guten Geschmackes, aber mit ausserordentlichem Fleisse vollendet. Besonders geschickt war er in Darstellung von Blumen, und seine Vögel sind so ausgearbeitet, dass man fast die Federn zählen kann. Spitzen und Halskrausen wusste er trotz der zartesten Damenhand zuzurichten, so wie er sich denn gerne mit künstlichen Tändeleien beschäftigte. Solche kleinere Sachen gelangen ihm auch besser als Statuen, obgleich man auch solche gerühmt findet. Nachrichten über diesen Künstler, der 1721 starb, findet man bei Walpole und d'Argensville; auch in Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste in England. Watelet hätte lieber von ihm geschwiegen, wenn er bis dahin nicht fast der einzige englische Bildhauer gewesen wäre. Heinecke verwechselt ihn mit C. G. Cibber.

**Gibbs, James,** Architekt, geb. zu Aberdeen 1683, gest. 1754. Er studierte seine Kunst in Italien, und bald nach seiner Heimkehr wurden ihm verschiedene Bauunternehmungen anvertraut. Die Kirche des heil. Martin in London, woran fünf Jahre mit einem Aufwande von 32,000 Pfd. St. gebaut wurde, und ein viereckiges Gebäude zu Oxford in missverstandenem gothischen Styl haben ihm Ruhm erworben. Ueberhaupt erkannte er das Edle und Würdevolle der Baukunst nicht und daher darf man in seinem Werke: Book of architecture, containing designs of buildings and ornaments, London 1789, keinen reinen Geschmack in Construktion und Zeichnung suchen. Dieses Werk hat 150 Blätter mit architektonischen Zeichnungen aus der Verdrehungs- und Verschnörkelungs-Periode. Indessen war Gibbs einer der bedeutendsten englischen Architekten seiner Zeit in England.

**Gibèle, Jean Nepom.,** Kupferstecher in Aquatinta zu Paris, der aber 1775 im Würtembergischen geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der schönen Künste in Wien und 1801 erhielt

er den grossen Preis in der Landschaftsstecherei. Man hat von ihm neben andern vier kleine Ansichten von Brüssel.

Dieses Künstlers erwähnt Gabet im Dictionnaire des artistes.

**Gibelin, Antoine Esprit,** Maler, geb. zu Aix 1739, gest. 1814. Er studierte lange Zeit in Italien und hier erhielt er den Preis der Akademie zu Parma mit dem Bilde, welches Achill im Kampfe mit Scamander vorstellt. Im Jahre 1771 kehrte er nach Paris zurück, und hier führte er zuerst in der medicinischen Schule mehrere Frescobilder aus, neben andern sechs lebensgrosse Figuren: die Osteologie, Chirurgie etc., und colossal malte er die Gestalt der Hygea. Hierauf malte er am südlichen Fronton der Militärschule den Mars mit Attributen und in der Kirche der Kapuziner der Chaussée-d'Antin malte er die Predigt des Kirchenpatrons in Fresco.

Gibelin malte indessen auch mehrere Bilder in Oel, und eine grosse Anzahl von Zeichnungen sind in den Händen der Liebhaber. Indessen gehört Gibelin weder zu den guten Coloristen, noch zu den correkten Zeichnern, seine Gedanken aber sind originell, edel, die Composition malerisch, und dabei herrscht darin jene Grazie, welche den Franzosen gefällt. Als Frescomaler erwarb er sich besondern Beifall, und die Zahl solcher Werke in öffentlichen und Privatgebäuden war bedeutend.

Auch etliche geätzte Blätter finden sich von seiner Hand:

L'accouchement, nach der Darstellung in der chirurgischen Schule zu Paris, neben andern in der Description des écoles de chirurgie par M. Gondoin, 1780 fol. S. auch Gribelin.

La coalition und l'unission, zwei Allegorien aus der republikanischen Zeit.

Venus guidant les traits de l'amour.

Auch nach ihm wurde Einiges gestochen: von Porporati la prêtresse compattissante; von Walperga la correction conjugale; von Beisson le chagrin monte en croupe et galope avec lui etc.

Gibelin ist auch als Schriftsteller zu erwähnen, und seine archäologischen Werke werden in der Biographie universelle neben seinen farbigen und monochromatischen Fresken näher bezeichnet. Eines seiner Werke handelt von dem Ursprunge und der Form der republikanischen Freiheits-Kappe, worin er beweiset, dass diese in jener Gestalt bei den Alten vielmehr das Zeichen der Sklaverei war. Diese Abhandlung erschien 1796 in 8, mit 5 K.

Er schrieb auch zwei Mémoires über den Borghesischen Fechter, im IV. Band der Memoires des Instituts. Gibelin wollte damit beweisen, dass wir hier einen Ballspieler aus dem Alterthume haben. Ueberdiess hat man von ihm noch andere archäologische Abhandlungen.

Es ist dieses jener Gibelin, der in Füssly's Supplementen zum Künstler-Lexicon dreimal hintereinander folgt.

**Gibert, Johann Baptist Adolph,** Landschaftsmaler zu Paris, aber 1802 in Guadeloupe geboren. Er studierte seine Kunst unter G. Lethière und dass er hierin Fortschritte machte, beweisen die Preise, welche er gewann. Im Jahre 1825 erhielt er den zweiten grossen Preis und die erste Medaille, und der grosse Preis wurden ihm 1829 zu Theil. Er wählte das Fach der historischen Landschaft, und hierin lieferte er bereits schätzbare Bilder von nicht unbedeutender Grösse. Gabet verzeichnet einige derselben: die Jagd des calydonischen Eber, Daphnis und Chloe, Cleobis und Biton, den Tod des Adonis.

**Gibert, Antonio,** **Kupferstecher, von welchem Ferrario in seinem Werke: Le classiche stampe etc., Milano 1836 ehrenvolle Erwähnung thut, als eines geschickten Schülers von Longhi. Nach Ferrario's Versicherung zeichnete er sich besonders durch das Bild aus, welches Bonaparte auf dem S. Bernhard vorstellt, nach David** 1809.

Dieser Gibert, oder vielmehr Giberti, ist doch wohl Eine Person mit Antonio Ghiberti, der das grosse schöne Blatt mit der Darstellung im Tempel nach Luini meisterhaft gestochen hat. Das Gegenstück bildet die Anbetung der Könige nach demselben Meister. Den Namen dieses Ghiberti fanden wir bei einer andern Gelegenheit auch Giberti geschrieben angeführt.

Im Supplemente zu Füssly's Künstler-Lexicon wird von einem Kupferstecher Gibert das Bildniss des Grafen Castiglione erwähnt, für die neue Ausgabe des Cortegiano, Milano 1803.

Gibertoni, Paolo, Maler von Modena, der um 1760 zu Lucca blühte. Lanzi sagt, dass er in grottesken Wandbildern, die er mit allerlei geistreich gemalten Thierchen ausstattete, ungemein verdient sei. Auch seine Landschaften gefielen, und diese Bilder wurden zu Lanzi's Zeit noch gesucht.

Giboy, Kupferstecher zu Paris, dessen Gabet erwähnt, ohne Näheres über ihn zu bestimmen. Gabet verzeichnet von seiner Hand folgende Blätter:

Apollo und die Horen, nach Perrenot, 1810.

Die Vignetten für eine Ausgabe von Tasso's befreitem Jerusalem, 1810.

L'Année traînée par les douze Mois, 1812.

Gaspard l'Avisé, nach H. Vernet, 1814.

La pêche miraculeuse, nach Jouvenet geätzt.

Mehrere Aetzungen nach Schwebach, genannt Fontaine.

Stiche in Umrissen nach den vorzüglichsten Gemälden des Salons 1817.

L'entrée de Henry IV., nach Gérard.

Dieselbe Handlung nach einem Gemälde, ehedem im Besitze des Ministers Sully.

Stiche im Umrisse in des Grafen Clarac Musée royal des Antiques.

Umrisse nach einigen Gemälden des Salon von 1819.

Gibson, Richard, einer der vorzüglichsten englischen Maler seiner Zeit, unter dem Namen der Zwerg (The dwarf,) bekannt, geb. 1615, gest. 1690. Er kam als Page Karl I. und der Lady Mortlack in die Schule des F. Cleyn, unter dessen Leitung er in der Malerei ausserordentliche Fortschritte machte. Anfangs copirte er mehrere Gemälde von Lely, und so gelangte er nach und nach, sowohl in der Oel- als Miniaturmalerei, zu grosser Uebung. Seine Miniatur, welche den Hirten mit den verlornen Schaafen vorstellt, war die Ursache des Todes des Malers Van der Dort, der es nicht ertragen konnte, dass der König das Bild lobte. Später malte Gibson einige Portraite von Olivier Cromwell, und der Prinzessin Maria und Anna ertheilte er Unterricht im Zeichnen.

Gibson war nur 3 Sch. 10 Z. hoch, und seine seltsame Figur wurde von den berühmtesten Künstlern gemalt. Van Dyck stellte ihn zugleich mit der Herzogin von Richmond dar, und Lely malte ihn mit seiner Frau Hand in Hand. Letztere war von gleicher

Grösse und doch erzeugte dieses Zwergen-Paar fünf Kinder, welche die natürliche Grösse erhielten.

**Gibson, Susanna Penelope,** Tochter des Zwergen Richard, erwarb sich durch Aquarell- und Miniaturmalereien vieles Lob. Sie fertigte viele Portraite und ein Hauptwerk ist jenes des Bischofs Burnet im Gewande des Canzlers vom Hosenband. Diese Künstlerin starb 1700 im 48. Jahre.

**Gibson, Edward,** Maler und wahrscheinlich Penelope's Bruder, malte anfänglich in Oel, dann in Pastell, besonders Portraite. Er wurde nur 33 Jahre alt. Man darf ihn nicht mit dem folgenden verwechseln.

**Gibson, William,** Miniaturmaler, Richard's Neffe, der Lely's Gemälde vortrefflich copirte. Dieser Künstler starb 1702 im 58sten Jahre.

**Gibson, Thomas,** Portraitmaler zu London, der eine bedeutende Anzahl von Werken hinterliess, deren mehrere gestochen wurden, von C. White, J. Faber, Jonston, Bockman, I. Simon. Der erstere stach Boerhave's Bildniss, und Bockman jenes von R. Walpole.

Th. Gibson starb 1751.

**Gibson, I.,** Bildhauer von Liverpool, der zu Ende des 18. Jahrhunderts geboren wurde. Er studierte auf der Akademie der Künste zu London und 1820 ging er nach Rom, um unter Canova seine Bildung zu vollenden. Dieser Künstler war noch 1833 in Rom und hier führte er auch mehrere Werke aus. Im Jahre 1823 sah man von seiner Hand gefertiget zuerst eine reizende Psyche, von Zephiren empor getragen, und um jene Zeit führte er für den Herzog von Devonshire eine Gruppe mit Mars und Amor aus. Passavant (Kunstreise etc. S. 327) sah in London Gibson's Nymphe, welche sich die Sandalen bindet, und bei dieser Gelegenheit sagt der erwähnte Schriftsteller, dass Gibson, obwohl seit langer Zeit in Italien, bei allem Talente doch zu keiner objektiven Auffassung der Natur gelangen kann, und dass er überall den Engländer durchblicken lasse. Diese Nymphe gehört Mr. Taylor.

In der technischen Behandlung ist Gibson Meister, und auf die Erreichung von Canova's Morbidezza verwendet er besonders viel. Gibson ist auch im Portraite sehr beliebt, und er fertigte bereits mehrere gelungene Büsten. Oeffentliche englische Blätter sprachen mit grossem Lobe von diesem Künstler.

**Giere, I.,** Lithograph zu Hannover, von welchem wir folgende Blätter erwähnt fanden.

Heinrich der Löwe schützt den Kaiser Friedrich beim Ausgang aus der Peterskirche gegen den Angriff der Gibellinen, nach Riepenhausen's Bild im Guelfen-Ordenssaal zu Hannover, 1832 für die Mitglieder des Kunstvereins lithographirt, qu. roy. fol.

Transport römischer Briganten von Sbirren begleitet. qu. fol.

Französische Cuirassiere in Moskau, nach Adam, in der Grösse des Originals lithographirt, qu. roy. fol. Für den Kunstverein 1834 gefertiget.

**Gieltstrup, Adam Gottlieb,** Maler, der 1753 zu Moen in Dänemark geboren wurde. Er malte artige Landschaften in Ruys-

dael's und de Vries Manier, die in verschiedene Hände kamen. Lorenzen malte sein Bildniss und Clemens hat es gestochen.

Dieser Künstler arbeitete noch zu Anfang unsers Jahrhunderts theils zu Copenhagen, theils zu Friedrichsburg.

**Gierlach**, Bildhauer des 14. Jahrhunderts, von Cöln gebürtig. Im Chore des Domes zu Linköping ist ein schönes Bildwerk, das einen Ritter vor der Mutter Gottes knieend vorstellt, mit der Umschrift, welche auf jenes Jahrhundert deutet: Magister Gierlac de Colonia fecit istum c . . . Ueber dem 1 Sch. 4 Z. hohem Bilde steht: Orate p. me.

In Cöln und Mastricht waren schon frühe viele Künstler.

**Giese, Benjamin**, Bildhauer und Kunstgiesser zu Berlin, der sich den Ruf eines geschickten Künstlers erwarb. Er fertigte mehrere Statuen in hartem und weichem Metall, so wie verschiedene Basreliefs von Thierstücken, für die Schlösser in Potsdam und Sansouçi. Auch kleine Stücke finden sich von seiner Hand.

Dieser Künstler starb 1755 im 50. Jahre.

**Giesel, Johann August**, Architekt zu Dresden, und geboren daselbst 1751. Er genoss wissenschaftliche Bildung und bei Hutin übte er sich in der freien Handzeichnung, so wie bei Renner in der praktischen Baukunst, deren Studium er dann für sich selbst fortsetzte. Nach einiger Zeit berief ihn der Prinz Xaver nach Frankreich, um an seinen Gebäuden einige Restaurationen vorzunehmen, und dabei fand er auch Gelegenheit unter Chalgrin und Legrand seine Bildung weiter zu verfolgen. Im Jahre 1782 kam er nach Dresden zurück und im folgenden Jahre ernannte ihn Maximilian zum Bauinspektor. In dieser Eigenschaft baute er das neue Portal und das Observatorium am Gartenpalais in der Allee nach der Friedrichsstrasse, und im ganzen Innern traf er Aenderungen. Die Gartenpavillons sind ebenfalls von seiner Erfindung. Hierauf beschäftigte ihn Prinz Anton und dann berief ihn der Fürst Clary nach Töplitz, um durch ihn im Garten und im Schlosse Veränderungen vornehmen zu lassen. Von ihm erbaut ist auch eine Kirche zu Wolkenburg.

Dieser Künstler starb 1822 als Baudirektor und Inspektor des königlichen Gartens zu Dresden.

**Giesel, Johann Ludwig**, älterer Bruder des obigen, wurde zu Neustadt bei Dresden 1747 geboren. Er studierte auf der Akademie zu Dresden unter Hutin's Leitung die Zeichenkunst und Malerei, und besonders war es die landschaftliche Natur, welche ihn anzog. Später bereiste er Holland und 1787 wurde er in Warschau als k. Theatermaler angestellt. Hier malte er schöne Dekorationen für die Schaubühne und auch in Pallästen zeigte er seine Kunst. Nebenbei malte er auch Landschaften in Oel, und für ein solches Bild belohnte ihn einst der König mit dem Decret eines Hofmalers. Im Jahre 1794 zwang ihn Polens Unstern zur Flucht, und nun übte er fortan in der Heimath seine Kunst. Er malte in mehreren von seinem Bruder restaurirten Gebäuden Landschaften nach der Natur und Composition, in Oel und in Fresco.

Dieser ältere Giesel starb 1814.

**Giesewell, Burghardt**, Maler zu Hannover, der um 1788 geb. wurde, und zu den schätzbarsten Künstlern unserer Zeit zu rechnen ist. Er

malt Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben, die sich aber in ihrer soliden und kräftigen Behandlung über die gewöhnliche Gattung erheben. Giesewell leistet indessen auch in der höhern Region der Historienmalerei Vorzügliches. Ueberdiess verdient dieser geistreiche Künstler auch als Lehrer Erwähnung. Die Zahl seiner Schüler ist bedeutend. Dazu gehören: Andreä, Wiegmann, Busse, Durand.

Giesewell befindet sich noch am Leben.

**Giesser, Lorenz**, Maler zu Augsburg, der um 1576 für Ferdinand von Fugger arbeitete. Auch für Wilhelm V. von Bayern malte er verschiedene Bilder. Dieses Künstlers erwähnt weder Lipowsky, noch, unsers Wissens, ein anderer Schriftsteller.

**Giessmann**, Zeichner, der 1813 geboren wurde. In der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst 1836 S. 34 sind Zeichnungen beschrieben, sämmtlich Löwenköpfe, nach der Natur in Van Aken's Menagerie gezeichnet.

**Giest, van der**, Kupferstecher, der nach Füssly um 1690 in England gearbeitet haben soll. Von ihm ist das Bildniss des G. Burnet nach Lutterel. Wir fanden keine Nachrichten über diesen Künstler.

**Gietleughen, Joseph oder Jost**, Formschneider von Courtrai, dessen Andenken sich vornehmlich an den Maler Hubert Golzius knüpft. Dieser Künstler verwendete ihn bei den Bildnissen der Kaiser, der Tradition nach 12 Jahre lang. Dieser Zeitabschnitt fällt um 1545.

Gandellini nennt ihn auch Maler, der die Bildnisse jener Kaiser vortrefflich in Holz geschnitten habe.

**Giffart, Pièrre**, Kupferstecher, geboren zu Paris 1648, gestorben 1723. Der Meister dieses Künstlers ist unbekannt, so wie seine Lebensverhältnisse. Er war Buchhändler und als solcher arbeitete er auch mit dem Grabstichel. Man hat von seiner Hand verschiedene Blätter und besonders werden seine Porträte und Ornamente erwähnt. Nach der Unterschrift auf einigen seiner Blätter ergibt sich, das Giffart königlicher Kupferstecher war.

Viktoria von Bayern, Dauphine von Frankreich, unten die Geburt des Herzogs von Bourgogne, mit Chez Giffart, Graveur du Roy bezeichnet. Schön und selten, gr. Fol.
Die Marquise Francisca von Maitenon, Fol.
Philipp I. von Savoyen, nach I. D. Lange's Zeichnung, kl. Fol.
Eduard Graf von Savoyen, nach demselben, kl. Fol.
Aymon Graf von Savoyen, kl. Fol.
Ludwig, zweiter Herzog von Savoyen, beide nach Lange, kl. Fol.
Der Abbé Rancé, in ovaler Einfassung, nach Rigaud.
Der Cardinal d'Etrées, Titelblatt des Hexapl. Origenis. Paris 1713.
Die Basreliefs der Säule des Kaisers Arcadius mit den Thaten Theodosius, 22 Bl. (?), qu. Fol.
Die Blätter in A. Banduri numismata imperatorum romanorum a Trajano ad Palaeologos. Paris 1818, 2 voll. Fol.
L'épreuve par l'eau, Vignette nach S. Leclerc.
Introduction a la géographie, nach demselben.
Grosse Bordure, in Form eines Schlüssels, nach Leclerc's Zeichnung.
Der Pabst ertheilt dem Volke den Segen, kl. Vignette.
Der Kampf am Ufer des Meeres, mit Einfassung.

20 Blätter mit Kaminen, mit Scotin gestochen, nach I. Berain. Andere solcher Verzierungen stach er nach Dolivar.
Die Religion am Ufer des Meeres sitzend, nach S. Le Clerc, Vignette.
Verschiedene andere Vignetten.

**Gigala, Iohann Baptist,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt (?) sind. Er stach nach Cesari d'Arpino die Schlacht des Tullius Hostilius gegen die Vejer und Fidenaten, imp. Fol,

**Giglia, Domenico,** Zeichner und Schüler Paul de Matteis, dessen Zeichnungen er bis zur Täuschung nachahmte. Als Maler ist er nicht zu rühmen. Blühte um 1740.

**Gignoux, Anton Christoph,** Zeichner und Maler zu Augsburg, war anfänglich Cattundrucker daselbst, brachte es aber endlich auch als Maler und Zeichner auf eine nicht unbedeutende Stufe. Er zeichnete gerne Seestücke und Landschaften an Gewässern. Man hat von ihm eine Folge von Donauansichten, die I. M. Frey nach seiner Zeichnung in Kupfer stach. Hierauf zeichnete und malte er mehrere Landschaften am Bodensee, und solche aus der Umgegend Augsburgs. Einige derselben sind in Aquarell. Ausser M. Frey hat auch C. von Mechel nach ihm gestochen, neben andern 1763 zwei Ansichten am Meeresufer, kl. Bl. im Querformat. Gignoux, den Lipowsky Gignoure nennt, starb um das Ende seines Iahrhunderts.

**Gigola, Giovanni Battista,** berühmter Miniaturmaler, der um 1778 zu Venedig geboren wurde. Er studierte auf der Akademie zu Venedig und Mailand, und dann ging er zu Anfang unsers Iahrhunderts nach Paris, um nach den Meisterwerken jener Stadt sich zu bilden. Später ging er nach Mailand, und hier, so wie in andern Städten, übte er seine Kunst mit Auszeichnung. Man kann ihn Historienmaler in seinem Fache nennen, denn er beschränkt sich nicht auf Copien und auf das Porträt; er componirt selbst, und zwar mit dichterischem Geiste, wobei ihn eine reiche Phantasie unterstützt. Seine Köpfe sind edel und ausdrucksvoll, die Figuren mit Grazie gezeichnet, die Gewänder von schönem Wurfe, und das Ganze ist weich und markig behandelt. Alle seine Werke sind von harmonischer Wirkung. Solche befinden sich in den Händen vornehmer Kunstliebhaber, und mehrere derselben erwarb der Graf Somariva.

Im Iahre 1819 veranstaltete er zu Mailand sechs Pergamentabdrücke von da Porta's Romeo und Julie, unter dem Titel: Storia de due nobili amanti colla loro pietosa morte etc. Diese sechs Prachtexemplare versah er mit Randverzierungen und grösseren Bildern, die sein grosses Talent in der Composition verkünden. Die Reinheit und Kraft des Farbenauftrages verdient Bewunderung, noch mehr aber die Fülle der Phantasie.

Ein Gleiches besorgte er 1826 mit der italienischen Ausgabe von Lord Byron's Corsar. Er verzierte wieder sechs Exemplare mit Vignetten, Arabesken, Blumen und ganzen Gemälden, mit Gold aufgetragen, brunirt und matt. Dieses moderne Werk überbietet an Correktheit, Leichtigkeit der Zeichnung und wohl auch an Reichthum jedes der ältern Manuscripte dieser Art.

**Gigoux,** Genremaler zu Paris, ein geschickter jetzt lebender, wie es scheint, noch junger Künstler. Er widmet sich dem historischen Genre, und hierin bewegt er sich mit besonderem Glücke. Seine

Zeichnung ist correkt, die Figuren sind in schönen Gruppen vereiniget, und vorzüglich gut sind die Nebenwerke behandelt, bei genauer Beobachtung des Costüms. Im Jahre 1833 rühmte man seine Communion des Leonardo da Vinci.

**Gil de Mena, Philipp,** s. Mena.

**Gilardi, Peter,** Maler von Mailand, erlernte seine Kunst in der heimatlichen Schule und dann vervollkommnete er sich unter Franceschini und J. dal Sole. Seine Manier ist leicht, verblasen, und besonders gefiel seine harmonische Färbung in Fresken an Gewölben, in Kuppeln, und an andern Mauertheilen. Lanzi sagt, dass ihm der Speisesaal in S. Vittore zu Mailand Ehre mache. Der Ritter G. B. Sassi vollendete einige seiner Werke und er selbst malte in Varese die Kapelle der Himmelfahrt Maria nach Legnanino's Cartons aus.

Gilardi starb um 1730, ohngefähr 50 Jahre alt. Um 1718 fällt seine Blüthezeit.

**Gilardi, Johann Baptist,** Architekt von Barca im Canton Tessin, wo er 1757 geboren wurde. Dieser Künstler kam nach Russland und errichtete da grossartige Gebäude: das St. Catharina Institut, das Armenhospital, die grosse Börse zu St. Petersburg etc.

**Gilardi, Domenico,** Ritter, Sohn des obigen, von Montagnola gebürtig, studierte auf der Akademie zu Mailand, erhielt da mehrere Preise, und ging dann nach Russland, wo ihm sein Vater eine schöne Laufbahn eröffnete. Er errichtete dort viele prächtige Gebäude, und 1812 erhielt er den Auftrag zum Wiederaufbau von Moskau.

**Gilardini, Melchior,** s. Gerardini.

**Gilarte, Mateo,** Historienmaler von Valencia, der 1648 geboren wurde. Sein Meister war Ribalta und unter der Leitung dieses Künstlers machte er die erfreulichsten Fortschritte. In der Folge liess er sich zu Murcia nieder und hier hinterliess er treffliche Bilder. Er componirte in grossartigem Style und die Gesetze des Helldunkels verstand er genau. Adel des Ausdruckes und andere Kunstvollkommenheiten darf man jedoch bei ihm nicht mehr suchen. Dieser Künstler starb 1700.

Seine Tochter Donna Magdalena war ebenfalls eine talentvolle Malerin. Sie arbeitete mit Geist und Leichtigkeit im Geschmacke ihres Vaters.

**Gilbanc,** ein englischer Kupferstecher, von welchem Füssly sagt, dass man 1806 das von ihm gestochene Bildniss des Ministers Fox in öffentlichen Blättern gerühmt habe. Wir konnten uns keine näheren Nachrichten über diesen Künstler verschaffen.

**Gilberg,** s. Gillberg.

**Gilbert, Pierre Julien,** Marinemaler zu Brest, und geboren daselbst 1783. Er bildete sich unter der Leitung des Malers Ozanne in den Anfangsgründen der Kunst, und hierauf suchte er sich durch eifriges Studium nach der Natur zu vervollkommen. Man hat von seiner Hand mehrere Bilder, besonders Seeschlachten.

Gilbert ist Professor an der Marineschule von Brest.

**Gilbert, Emile Jacques,** Architekt, der 1793 zu Paris geboren wurde. Sein Meister war Barthélemy Vignon, und dass er seine

Zeit wohl benutzt, beweist der Umstand, dass er 1820 den zweiten und im folgenden Jahre den grossen Preis der Architektur gewann. Hierauf ging er nach Rom, um die alten classischen Denkmale der Baukunst zu studieren, deren er mehrere in schönen Zeichnungen darstellte, muthmasslich in dem alten Zustande.

**Gilbert, oder Gisbertus**, s. G. Venius. Auch einen jüngeren Maler dieses Namens dürfte es geben.

**Gilbert**, Kupferstecher, von welchem im Cabinet Paignon Dijonval pag. 344 von einem Blatte die Rede ist, welches den Plan eines Legislatur-Pallastes vorstellt, nach Watelet. Es ist mit Gilbert Florentin bezeichnet.

**Gildenaisel**, nach Richardson ein Bildnissmaler, der van Dyck's Manier gut nachahmte, aber wohl nur der Spitzname eines Künstlers, womit ihn die Schilderbent beehrte. Houbracken spricht von einem deutschen Maler, der in jener Bent den Beinamen Ezel (Esel) erhielt, und als sich dieser über einen so gemeinen Namen beschwerte, so nannte man ihn Goudenezel (goldener Esel), und von ähnlicher Bedeutung ist auch das englisirte Gildenaisel.

**Giles, Henry**, Glasmaler von York, und derjenige Künstler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Glasmalerei in England wieder zu einigen Ehren brachte. In dem Universitäts-College zu Oxford ist ein gemaltes Fenster von ihm, 1687 vollendet. Es stellt die Geburt Christi vor, nach Rafael's Composition der Tapete in Hampton-Court; allein die Farben sind nicht eingebrannt, und daher fallen sie nach und nach ab. Die übrigen Fenster dieser Kapelle sind 1640 und 41 von B. van Linge gemalt, und diese sind schöner in der Farbe. Die wahre Kunst der Glasmalerei verstand also Giles schon nicht mehr, und seine Werke sind ein Beweis, wie schnell im 17. Jahrhundert diese Kunst ihrem Verfall entgegen ging.

**Gilia**, Malerin zu Turin um 1760, deren Blumenstücke Füssly nach einer handschriftlichen Notiz rühmt.

**Gilidi, Giacinto**, Maler zu Bologna, den Ticozzi unter die besten Schüler der Carracci zählt. Er würde 1594 geboren, und von seiner Hand sollen sich noch verschiedene Bilder finden. Dieser Gilidi des Ticozzi ist wohl der folgende Gilioli.

**Gilio**, ein neuerer italienischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

**Gilioli, Giacinto**, Maler zu Bologna und Schüler der Carracci, der für Kirchen und Klöster manches gute Bild malte. Er starb 1665 im 71 Jahr.

**Gill**, englischer Historien- und Genremaler, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Die Kunstfreunde haben von seiner Hand verschiedene Stücke, und einige wurden auch durch Kupferstich vervielfältiget.

Im Jahre 1830 stach Romney The orphan ballad singers.

**Gillberg, Jakob**, Maler und Kupferstecher, wurde 1724 in der schwedischen Provinz Würmland geboren und zum gelehrten Stande bestimmt, wesswegen er 1746 bis 48 in Upsala den höhern wissenschaftlichen Studien oblag.

Erst im Jahre 1749 fing er an, bei dem Hofintendanten Rehn die Zeichenkunst zu erlernen, und in Führung des Grabstichels

vervollkommnete er sich vornehmlich in Paris, wo er um 1760 an der Akademie der Künste studierte. Nach einigen Jahren kehrte er ins Vaterland zurück, wo er zuerst Dessinateur-Lieutenant bei der k. Fortification und 1773 Professor an der Akademie der Künste wurde. In dieser Eigenschaft starb er 1793. In einigen Schriften sind die Nachrichten über diesen Künstler unrichtig. Ein Verzeichniss seiner vorzüglichsten Werke findet man im allgemeinen schwedischen Gelehrsamkeits-Archiv. Darunter sind eine bedeutende Anzahl Bildnisse angesehener Männer, nach Arenius, Kraft, Sergel. Er arbeitete in Crayon- und Röthelmanier.

Nikolaus Stahlgreen, nach Lundberg, 4.
Maria Gillenstierna, nach Schröder, kl. Fol.
Samuel Troilius, Erzbischof von Upsala, nach Lundberg, Fol.
Magnus Beronius, Erzbischof von Upsala, nach L. Posch, 1770, Fol.
Andreas Nordenkranz, nach P. Kraft, 1772, gr. Fol.
Der Kopf des hl. Joseph, nach de Troy, in rother Manier, gr. Fol.
La Flore de l'opera, nach A. Roslin.
Kopf der berühmten Sängerin La Chantrie, in rother Manier, gr. Fol.
Sechs kleine Blätter mit Figuren beiderlei Geschlechts, in rother Manier.
Eine männliche Figur nach Vanloo, in Zeichnungs-Manier.
Verschiedene Köpfe von Männern und Frauen, nach Rafael, mit P. Fidanza und G. Verhelst geätzt, Fol. und gr. Fol.
La belle jambe, nach M. A. Parelle, in Crayon- und Röthelmanier.
Zwei Landschaften nach Boucher, mit Demarteau in Röthelmanier gestochen.

**Gille**, Lithograph, über welchen uns keine näheren Nachrichten zukamen. Er lithographirte 1835 Schrödter's treffliches Bild, welches den edlen Ritter Don Quixote vorstellt.

**Gillemans, Johann Peter**, Maler von Antwerpen, der sich mit seinen Blumenstücken Ruf erwarb. Die Blumen und Früchte, welche man im Gemälden von Maas, Rore, Eyckens, Rysbraeck etc. sieht, sind fast alle von ihm gemalt. Im Jahre 1713 liess er sich in Amsterdam nieder, fiel aber bald darauf zur Nachtszeit in einen Canal und ertrank, in einem Alter von 70. Jahren.

**Giller, H. W.**, ein jetztlebender englischer Kupferstecher, der mit grosser Meisterschaft in Mezzotinta arbeitete. Man hat von seiner Hand mehrere Blätter, die mit Auszeichnung genannt werden müssen.

Painter, Jagdhund mit einem Fasan, nach Cooper.
The adventure of manbrinos Helmet, nach Cooper, in Schwarzkunst.
The fortunate escape of King William III, nach Cooper, in schwarzer Manier.
The schooter's companions, nach Cooper, in schwarzer Manier.
Fox hounds running in cover, nach Davis, in schwarzer Manier.
The empty vallet, Interiore, nach Inskipp, in schwarzer Manier.
The battle of the Nile, nach Pidding, in schwarzer Manier.
Richard Löwenherz und Saladin in der Schlacht von Ascalon, nach A. Cooper, 1831. Die Zartheit der Arbeit ist nicht genug zu loben. Preis 14 fl.
The sportman bothie, nach Cooper.

**Gilles**, Bildhauer von Antwerpen, der für verschiedene Kirchen arbeitete. In der Abtei des hl. Petrus zu Gent sind marmorne Statuen von seiner Hand. Seine Lebenszeit wurde uns nicht bekannt, überhaupt scheint dieses nur der Taufname irgend eines Künstlers zu seyn. In Descamps Voyage wird seiner erwähnt.

**Gillet, Nicolaus Franz**, Bildhauer von Paris, ein Künstler der zu seiner Zeit grossen Ruf genoss. Er war bereits Mitglied der Akademie zu Paris, als er 1761 einen Ruf nach St. Petersburg erhielt, wo er zum Professor der Bildhauerkunst ernannt wurde. In Petersburg führte er, doch ohne sonderliches Glück, eine Statue Peters des Grossen aus, so wie die Bildsäule des Grossfürsten Paul. In der Folge kehrte er mit seinen kunsterfahrnen Töchtern Felicitas und Sophia nach Paris zurück, wo letztere ebenfalls der Akademie aggregirt wurde. Von Gillet, dem Maler, sah man in Paris Statuen und Gruppen, die aber hie und da einem besserem Geschmacke weichen mussten. Er starb um 1780. Th. Schubin war sein Schüler.

**Gillig, oder Gilling, M.**, ein niederländischer Maler und Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt. Er lebte um 1685 und I. Gole und V. von Zylvelt haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Von ihm selbst ist das Bildniss des G. de Vries gestochen.

**Gillis, Jakob**, s. Gellig.

**Gillis, Armand**, Maler, der zu Wien gelebt haben soll. I. Tardieu stach ein Bildniss von ihm.

**Gillot, Claude**, Maler und Kupferstecher, geboren zu Langres 1673, gestorben zu Paris 1722. Sein Vater, ein mittelmässiger Maler, ertheilte ihm den ersten Unterricht, und dann schickte er ihn nach Paris zu J. B. Corneille. Hier fügte sich Gillot keiner strengen akademischen Bildung, er zog es vor unter der Volksmenge bei Possenreissern seine Studien zu machen, und daher stellen seine Gemälde meistens Charlatanerien, Tänze, Lustbarkeiten u. d. gl. vor. Wenige sind ernsten Inhalts. Er ist einer der ersten Künstler, welcher Gesellschaftsstücke malte, doch wurde er über seinem Schüler Watteau bald vergessen, was den Meister so verdross, dass er von nun an die Radirnadel vorzog. Doch auch der Inhalt seiner Blätter ist jenem seiner Gemälde ähnlich. Er gefiel damit und Watelet rühmt ihn auch wegen seiner verständigen Behandlung der Nadel und wegen der kräftigen Wirkung, die er ohne grosse Stärke des Tons und ohne die Mittel des Helldunkels erreichte. In der Zeichnung ist er nicht correkt, und auch in Bezeichnung charakteristischer Eigenthümlichkeiten ist er nicht gar hoch anzusetzen, besonders wenn man seine schielenden Silphen betrachtet. Sein Werk ist indessen bedeutend, und diese Blätter fanden solchen Beifall, dass mehrere nachgestochen wurden.

Das durch Satyrn unterbrochene Dianenfest, kl. Fol.
Satyrn und Bacchanten feiern das Fest des Bacchus, kl. Fol.
Waldgötter und Nymphen feiern das Fest des Pan, kl. Fol.
Das Fest des Pan, Fol.
Das Fest des Waldgottes Faun, kl. Fol.
Teufel mit Hexen im Vereine.
Vier Blätter satyrischen Inhalts: La naissance, l'education, le mariage, les obsèques, ein jedes Stück mit acht Versen, qu. Fol.

Vier Blätter ähnlichen Inhalts: la passion des richesses, la passion de l'amour, la passion de la guerre, la passion du jeu, mit Versen.

Vier symbolische Blätter in Einfassung: le grand-hiver de l'an 1709; Cérès affligée de voir la terre stérile; l'agioteur élevé par la fortune; la justice détruisant d'un seul de ses rayons la fortune des agioteurs.

Zwei Blätter mit Flintenverzierungen, mit Berain gestochen.

La laitière et le pot renversé.

Eine Folge von 11 Blättern, anscheinlich nach Callot. Das erste stellt einen Commandanten vor.

Der Traum des heiligen Josephs, kleines geätztes Blatt.

Engel krönen das Jesuskind und reichen ihm Blumen. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Die Jünger in Emaus.

Das Leben Jesu Christi in 64 Blättern. Es gibt reine Aetzdrücke.

Die Darstellung zu La Mothe's Fabeln in 4. 69 (?) Blätter.

116 kleine Blätter für die Duodezausgabe derselben Fabeln.

Livres de Portières, 6 Bl. Es gibt davon auch Aetzdrücke. Caylus, C. Cochin, Joullain, Huquier, J. Sarrabat und andere haben nach ihm gestochen.

**Gillray, James**, berühmter Karrikaturenzeichner und Kupferstecher, ein Mann, der vielfach in das politische Leben seiner Zeit eingriff, aber er diente nach Umständen der Opposition und der Ministerialparthei. Er war der Sohn eines Invaliden und um sein Brod zu verdienen, sollte er Schriftstecher werden, was dem jungen Gillray nicht gefiel, wesswegen er sich einer Comödianten Gruppe anschloss. Nachdem er einige Zeit das Land durchzogen hatte, ging er nach London und hier ergab er sich in Sommerset-House mit Eifer den Kunststudien. Er stach, ätzte und malte mit Beifall, anfangs ernsthafte Dinge; gab aber bald dem Hange zur Carricatur nach, und hierin erwarb er sich europäischen Ruf. Ganz London erkannte sein Verdienst und es fürchtete den Künstler, da keiner die menschliche Gestalt so charakteristisch in ihrer carrikirten Seite hervorheben konnte, als er. Gillray besass die Gabe jede Physiognomie, selbst wenn er sie nur einmal gesehen, richtig aufzufassen und mit genauen Zügen den John Bull in seiner Hagerkeit oder Beleibtheit nach allen Dimensionen darzustellen. Die Gestalten sind immer originell, denn Gillray hatte eine unerschöpfliche Einbildungskraft. Dabei war er ein wissenschaftlich gebildeter Mann. In der Zeitung von 1791 und 1792 sind mehrere Aufsätze von ihm, und interessant ist der beissende Brief an den Alderman Boydell, am stygischen Pfuhl von einem Kupferstecher geschrieben. Der Engländer Fores hat seine Carrikaturen häufig im verjüngten Maasstabe copirt, denn er war nicht im Stande etwas zu liefern, das Gillray's Werken gleich kam. Solche Copien wurden auch öfters für Original genommen.

Im Jahre 1825 — 1826 erschienen zu London seine Zeichnungen in einer Sammlung, unter dem Titel: The carricatures of Gillray with historical and poetical illustrations etc. Etliche Jahre vorher scheint Gillray gestorben zu seyn, an 70 Jahre alt.

Village train, mit zwanzig Versen 1784, gr. qu. Fol.

Deserted village, mit zwei und zwanzig Versen, das Gegenstück.

Die Strandung des Paquetsbots Nancy (The Nancy), 1784, in Aquatinta, gr. qu. Fol.

Die Strandung des Ostindienfahrers Halswell und das Schiff

der Herzog von Athol, das 1783 in der Nähe von Bombay in die Luft flog.
C. Gardiner's letzte Unterredung mit seiner Gemahlin und seiner Tochter.
Das Bildniss des Ministers Pitt, mit seinem düstern, kahlen Wesen, genau getroffen.
Master Lambert, Lord Melbourne's Sohn, von Humfrey radirt und von Gillray roth punktirt, 1787, kl. Fol.
Mr. Howard bei den Gefangenen, 1788, gr. Fol.
Der Findling, nach Spencer's Gemälde, kl. Fol.
Burke mit der magischen Laterne, berühmtes Blatt.
Pitt am Destillirkolben.
Derselbe als Tod auf dem apokalyptischen Schimmel.
Die Hexenscene aus Macbeth, mit der Unterschrift: The wierds sisters.
Die Büste des Königs mit einem ungeheuer breiten Kopf, auf demselben die erweiterte Krone.
Der König wurde beleibter und daher passte ihm 1799 auch die Krone nicht mehr, als er damals seine Rede im Oberhause hielt. Zur Seite der Büste sind Symbole.
Die französische Gefangene auf dem Schiffe, Mme. Bonaparte oder die Maitresse Bonaparte's genannt, wie ihr der Capitain alle ihre aus Aegypten mitgebrachten Habseligkeiten zurückgibt. Die Cajüte ist in eine Menagerie umgestaltet und die Thiere begrüssen den Capitain mit Worten voll spitziger Anspielung auf den davon gelaufenen General, Runaway-General, wie man damals in England den ersten Consul nannte. S. allgemeine Zeitung 1800 Nro. 128.
Das Leben Bonaparte's, Carrikatur mit dem Titel: Democracy, or a sketch of the life of Bonaparte. Das Blatt ist in acht Felder, getheilt, mit Aufschrift. In dem ersten: Democratic innocence, erscheint Napoleon als Kind mit fünf Geschwistern in einer Räuberhütte, und Napoleon hat seinem Bruder gerade einen ungeheuern Knochen weggeschnappt. Ein schrecklicher Kerl ist der korsikanische Freibeuter, hier Napoleons Vater. Das zweite Feld: Democratic humility, stellt den jungen Napoleon dar, wie er in die Militärschule nach Paris gebracht wird. Im dritten Felde: Democratic gratitude, zerstört Napoleon mit seinem Gelichter alles, was nach des Königs Tod an die vorige Regierung erinnern könnte. Das Feld mit der Schrift: Democratic religion, zeigt Napoleon, wie er in Aegypten den Muhamedanismus annimmt, und das vierte: Democratic courage, präsentirt Napolon, wie er in Aegypten die Armee verläst. In dem Felde mit der Aufschrift: Democratic honor, zerstört Napoleon den französischen Freistaat, und auf jenem: Democratic glory, sitzt er als Gross-Consul auf dem Throne, und zu den Füssen dampft Weihrauch. Im letzten Felde: Democratic consolations, liegt Napoleon im Bette und ihm erscheinen Teufel mit Dolchen, Rümpfe ohne Kopf, der Pabst, Schreckensgestalten jeder Art.
Von Gillray ist wahrscheinlich auch die Carrikatur, welche die zwei berühmten Wundärzte Long und Carl vorstellt, wie sie im Begriffe sind, im Hospital einen Todten als lebend zu berathen. Es ist dieser der unglückliche italienische Sänger Bartolomici, dem ein Londoner Häscher das Schüreisen so in den Mund hinab stiess, das der Sänger starb. Diesem sieht nun Long in den Hals und sagt zu gleicher Zeit; Take a peg

I cannot see the poker, lass doch schauen, ich kann das Schüreisen nicht stecken sehen.

Das Puppenspiel von Downing-Strasse, The Puppet-shew of Downing-street, ein Spottbild, wo Pitt und sein Gehilfe Dundas hinter dem Vorhang stehen, und ihre Creaturen, die neuen Minister, als Gliederpuppen allerlei Sprünge machen lassen. Nur Grant ist von der Schmach, eine Puppe zu seyn, befreit. Es ist dieses eine Oppositions-Carrikatur gegen das neue Ministerium, und Gillray war anfänglich selbst der Opposition zugethan, später aber gerieth er unter die Fahnen der Minister.

Carrikatur auf Dundas, der die vom ostindischen Hause ihm angebotene Pension von 2000 Pf. grossmüthig ausschlägt, selbe aber als Wittwengehalt für seine Frau annehmen wollte. Dundas erscheint auf dem Bilde, wie er seine Frau vor sich hin stellt und dieser die krumme Hand der willkommenen Gabe entgegenführt.

Witzbild auf Pitt's Austritt aus dem Ministerium. Er reitet im Hyde-Park und hier begegnet ihm der irländische Kanzler Clare, der jenen Austritt bewirkte. Clare ruft dem Ex-Minister freudig zu: to see you out, er freue sich seines Ausganges. Es ist dieses ein Wortspiel. Out heist auch derjenige, der aus dem Ministerium heraus ist.

Witzbild auf Pitt's derangirte Vermögens-Umstände, wobei die, bei mehreren Gelegenheiten für Fox, Horne Tooke, D. Parr und andere schwer verchuldete Oppositionsmänner gemachten Subcriptionen als Armenbüchse sehr komisch vorgestellt sind. Dem Minister sind die Worte in den Mund gelegt: nie soll eine solche Armenbüchse für mich cirkuliren!

Satyre auf die englischen Müller, Korn- und Mehlhändler bei der Theuerung von 1801. Man sieht eine Schaar Kornfaktoren und Mehlhändler im Reiche des Lucifer sehr nachdrücklich vorgestellt, mit der Unterschrift: Marketlane in the Hall's of Pandaemonium (die Kornbörse in des Teufels Residenz). Der höllische Feind mit seiner Rotte heisst diese seine Lieblingskinder willkommen, und indem er ihnen hohe Belohnungen wegen ihren Verdienste ertheilt, nöthiget er sie etwas unsanft, sich um die flammende Höllenpunsch-Bowle herum zu setzen. Teufelchen serviren Confekt aus Todtenknochen, da solche damals einige Müller mit ins Mehl einmahlen liessen.

Unter den aegyptischen Carrikaturen fand jene besondern Beifall, der eine Anekdote zum Grunde liegt, nach welcher die Franzosen 1801 bei einen Treffen eine sieben Fuss tiefe Grube gegraben haben sollen, um darin an 500 Mann im Hinterhalt zu verstecken. Nun stürzt eine ganze Schwadron französischer Reiterei, die davon nichts wusste, in die Grube, die nun theils den Hals brach, theils gefangen wurde. Diesen Sturz stellt das Zerrbild durch einen bekannten Sturz der gefallenen Engel aus Milton's verlornem Paradiese sehr feindlich zusammen.

Carrikatur auf die Pächter und Kornjuden, die sich über die schlechte Witterung des S. Swithins Tages freuten; da nach einer Bauernregel darnach acht Wochen schlechte und nasse Witterung folgen soll. Im Jahre 1801 war der Tag besonders nass, auf dem Bilde erscheint daher der Heilige als Regenmacher in den Wolken, wie er alle Schleusen öffnet, während die Kipperer unten in den lächerlichsten Stellungen ihrem Schutzpatron Gelübde darbringen.

Bonaparte blickt auf Talleyrand's Schultern ins Meer hinaus, auf den Untergang der französischen Transportschiffe, der ihn zu seinem Jubel von manchem unruhigen Kopfe befreit.

John Bull hat sich bald die Augen ausgeguckt, um die französische Flotte zu erspähen, die 1804 landen sollte. Er verliert daher die Geduld in Erwartung der angekündigten Gäste, und daher schwimmt er auf dem brittischen Leoparden hinüber an die französische Küste. Das Blatt hat die Unterschrift: John Bull out of patience (John Bull hat die Geduld verloren).

Im Jahre 1804 erschien auch eine Carrikatur auf die Wegnahme eines französischen Fahrzeuges mit mehreren Kisten holländischer Tabakspfeifen. Das Spottbild ist gegen die französischen Hungerleider und Froschesser im Lager bei Boulogne gerichtet mit der Unterschrift: last comfort lost, auch der letzte Trost, die Tabakspfeife, ist verloren. Die obige Carrikatur ist witziger, und so glauben wir, dass sie eher dem Gillray angehöre, als die Pfeifensatyre.

Carrikatur von 1804 bei Gelegenheit des französischen Spottgedichtes von Parny im Moniteur: Goddam in 4 Cantos. Die Engländer nennen die Franzosen gerne Hunde und daher sagt der Verfasser, diese Hunde würden den Hasen den Pelz zerzausen. Der Carrikaturenzeichner gebrauchte aber statt der Haasen Leoparden, und so kommen bei der Jagdparthie die Hunde schlecht weg.

Die französischen Landungstruppen in fatalen Positionen; einmal wie ein Zauberer vor der Einschiffung ihre Casquets in Wünschhütlein verwandelt. Auf der andern werden gefangene Franzosen gebraucht, um den Tunnel zu graben.

Der Sturz Napoleons ins Wasser, als er zu Boulogne zu Pferde die Boote musterte. Die Carrikatur stellt diesen angeblichen Unfall auf lächerlich-klägliche Weise dar, und die ersten Gewalten in Arbeit, um denselben zu mildern. Der Genius Englands schwebt mit einem prophetischen Spiegel in den Wolken und deutet das Omen.

Spottbild auf die Sängerinnen Billington und Grassini: The rival queens, die rivalisirenden Königinnen.

Carrikatur auf die 1804 beabsichtigte Steinunternehmung (Stone-expedition), oder die sonderbare Idee, die französischen Häfen durch Versenkung grosser Steine am Eingange zu versperren. Das Bild hat die Aufschrift: hermetische Versieglung der französischen Häfen, worin der Lord S. Vincent in colossaler Polyphemgestalt bis über die Hälfte aus dem Meere hervorragt und die französischen Häfen mit ungeheuern Felsstücken vermauert. Vansittart und Yorke präpariren auf der Küste den Steinkitt zum Versiegeln.

Zwei Carrikaturen auf das abgehende Ministerium 1804. Die eine heisst: The Doctor in distress, der Doctor in Verlegenheit, wo Addington als Staatsdoktor in der Schatzkammer-Apotheke goldne Pillen dreht, und mit seinem Schwager Brakke über die bedenklichen Zufälle der Dame Britannia medicinische Berathungen hält. Sie liegt in einem Staatszimmer, und Pitt steckt die spitzige Nase zur Thüre herein, riecht aber mit Unwillen die faulichten Ausdünstungen. Lord Hawkesbury, der Krankenwärter, will mit dem Fliegenwedel den unberufenen Gast verscheuchen. Die zweite führt die Unterschrift: The blind man's walk, das Bettlergebiet des blinden Mannes. In London gibt es solche Distrikte, und der Zeichner nimmt an, dass Addington, ein solcher Bettler, sein Territorium nebst einem wohl unterrichteten Hund, einem Stab etc, zu verkaufen gesonnen sei. Niemand will kaufen; man sucht den Blinden mit Gewalt zu verdrängen, und so ist dieses zur politischen Carrikatur benutzt, auf den Sturz des alten Ministeriums.

Carrikatur auf Lord Melville, den vormaligen Minister Dundas, damals (1804) Lord der Admiralität, wie er die Folgen seines Wiedereintritts in die Staatsverwaltung sieht, daher die Unterschrift: The discret man in his second sight, der kluge Mann sieht das zweite Gesicht. In England waren damals Gespenstergeschichten und Visionen an der Tagesordnung.

Carrikatur mit der Unterschrift: Don't look at him, or he'll tax you! So, rief ein unwilliger Nachbar im Coventgarden-Theater, wo der junge Roscius spielte, einem zu. Pitt besucht ebenfalls die Vorstellung und seine Binsengestalt und Spitznase ist sehr charakteristisch dargestellt. Vor ihn gilt jene Warnung: Wenn er dich sieht (auf den Zehen stehend) so besteuert er dich.

Das politische Brautpaar, nämlich Addington, der die Jungfer Pitt heirathet. Dazu gab eine Comödie die Veranlassung: The honeymoon, die Flitterwochen nach der Hochzeit. Dieses Spottbild erschien 1805, und vielleicht ist ebenfalls Gillray der Verfertiger.

Carrikatur auf Lord Melville's Verwaltung der öffentlichen Gelder. Sie stellt ein Inquisitionsgefängniss vor, in welchem ein Staatsverbrecher verhört wird. Lord Melville geht auf den Inquisiten zu, der sich weigert, die gestellten Fragen zu beantworten: we can no' make you speak, but your very silence shews you're a great scoundrel, freilich können wir euch nicht zum Sprechen nöthigen, aber selbst euer Stillschweigen beweist, dass ihr ein grosser Schelm seid. Melville sagte nämlich damals, dass Niemand gegen sich Zeugniss abzulegen brauche.

Auf einer andern Carrikatur halten die grössten Gauner unter der Sonne, die Staatsjobber, ein jährliches Erinnerungsfest (commoration-day) auf Melville.

Spottbild, durch Sheridan's Rede 1805 veranlasst, welcher sagte, dass man einmal im Staatsrathe blos die Nasen gezählt habe, nun aber sei Eine ungeheure Nase zu sehen. Pitt, der Nasenmann, steckt daher die Grossmama alle Nasen durch's Fenster in den königlichen Staatsrath, und bedeckt dadurch die dort sitzenden Pygmäen bis auf die Füsse. Pitt verglich jene Sheridan'sche Witzexplosion mit einer lang zugestopselten Bouteille, die nach der Oeffnung ihren Inhalt emporspritzt. Gillray stellte nun auf einer andern Carrikatur den Pitt vor, wie er eine Reihe Flaschen öffnet, in deren jeder ein Kopf der Oppositions-Männer steckt. Aus der Flasche mit Sheridan's Kopf dringt der Geist unter den heftigsten Explosionen.

Die Aussöhnung Pitt's mit Lord Sidmouth, (Addington) in einer Scene aus der berühmten Bettler-Oper von Gay, wo sich zwei Erzgauner, die sich auf das bitterste hassen, versöhnt umhalsen. Die Portraitähnlichkeit von Pitt und Addington ist unverkennbar. Unten stehen die Worte: Brother, brother, we are both in the wrong, Bruder wir hatten beide Unrecht!

Spottbild auf Melville's Sturz, wo Whitbread, als Herkules costümirt, den Augiasstall säubert, indem er mit einem grossen Gefäss voll Doppelbier (Whitbread's entire) den Unflath wegspült. Dieser besteht in allerlei Vieh; Lord Melville voran.

Der Kanzler Lord Henry Petty, wie er als ein kleiner Brunnenkopf (petty) einen Strom von Taxationen aussprudelt, der die Barke umzureissen droht, während Fox Goldfische schluckt.

Fox als Tanzbär von Lord Grenville geführt, während Lord Sidmouth die Fiedel spielt und Lord Petty als Affe springt.

Witzige Carrikatur auf die Taxenlast 1807, wie der Minister als Taxeneinsammler (Tax-Gatherer) vor der Wohnung John Bulls steht, aus der durch alle Löcher Hunger und Elend hervorguckt.

Die verpfändeten Meubel werden fortgefahren, und über der Wasserpumpe, an der sich die zerlumpten Kinder John Bull's reissen, steht: Neue Brauerei zum Besten der Armen.

Der Tilgungsfond (1807), der allmählig die Nationalschuld abtragen sollte (the sinking fund), lächerlich gemacht. Gillray stellte ihn als einen grossen Geldsack vor, der dem Johann Bull auf dem Rücken liegt und ihn zu Boden drückt. Oben auf dem Sacke steht der kleine Kanzler der Schatzkammer, Lord Henry Petty, und schaufelt Guineen etc. Das Verbum Sinken hat im Englischen auch eine transitive Bedeutung: sinken machen.

Die Repräsentantenwahl für Westminster, oder vielmehr die unfugsvollen Auftritte bei derselben. Paul bemüht sich, mit Cobbett den Nebenbuhler Sheridan aus seiner Stelle zu jagen, doch ersterer zieht den Kürzeren.

Gillray's Carrikaturen sind sehr zahlreich, und die meisten voll Witz. Besonders machte er die Franzosen und die Minister zur Zielscheibe seines Witzes. Sein Todesjahr können wir nicht genau bestimmen, doch muss er ein hohes Alter erreicht haben, da er schon um 1750 geboren wurde. Zu Anfang unseres Jahrhunderts und noch etliche Jahre, waren seine Carrikaturen das Beste, was die zeichnende Kunst in England hervorgebracht hat. Die Aufnahme der englischen Stecherkunst datirt von Woolett's Tod des Capitain Cook bis zur Schlacht von La Hogue, und zu Anfang unsers Jahrhunderts fing sie an, sich fast allein auf Bilderbücher zu beschränken, bis endlich Daniell mit seinen magischen Prospekten, und Heath auftrat. Jetzt zählt England eine bedeutende Anzahl guter Kupferstecher.

**Gilly, David,** Architekt, der 1745 zu Schwedt geboren wurde. Sein Vater war ein französischer Refugié und daher musste der Sohn in Deutschland irgendwo Anstellung suchen. Er fand sie zuerst in Stuttgart, und in der Folge wurde er Professor und Oberbaurath in Berlin, in welcher Eigenschaft er 1808 starb.

Gilly war ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann, und auch durch seine theoretischen Schriften erwarb er sich grosse Achtung. Es sind dieses:

Beschreibung einer vortheilhaften Bauart mit getrockneten Lehmziegeln 1791.

Ueber Erfindung, Construktion und Vortheile der Bohlendächer, 1779.

Anleitung zur Anwendung dieser Dächer bei ökonomischen Gebäuden, 1801.

Abriss der Cameralbauwissenschaft, 1801.

Ueber die Gründung der Gebäude mit ausgemauerten Brunnen, 1804.

Handbuch der Landbaukunst, vorzüglich in Rücksicht auf die Construktion der Wohn- und Wirtschahaftsgebäude, 2 B. Berlin 1798.

Vieweg in Braunschweig besorgte die Ausgabe des dritten Theils, und nach Gilly's Tod gab D. G. Friderici die erste und zweite Abtheilung wieder aufs Neue heraus, auch unter dem Tttel: Anweisung zur landwirthschaftlichen Baukunst I. Th. 1. und 2. Abth. mit 25 K. gr. 4. Halle 1811. Die zweite Auflage ist von 1822. Unverändert blieb die Ausgabe in gr. 8. Halle 1828.

Dasselbe Werk, 2. Aufl. 3. Aufl., 2 B. gr. 8. Braunschweig 1805; 4. Aufl. mit einem Anhang über die Erfindung der Bohlendächer vermehrt, in 2 B. mit 50 K., gr. 8. Braunschweig 1818; 5. Aufl.

1822 bei Vieweg. Die 6te bearbeitete F. Triest, 3 B., I. B. mit 11 Lith. gr. 8. 1831, den dritten gab Friederici heraus. S. oben.

Beschreibung der Feuer haltenden Lehmschindelј-Dächer m. K. Berlin 1794, 1796.

Anleitung zur Anwendung des Nivellirens, gr. 4. Berlin 1804. 1827.

Praktische Anweisung zur Wasserbaukunst, mit Eytelwein herausgegeben 4. Hefte gr. 8. 1802 — 1808. Diese Hefte erlebten verschiedene Ausgaben, die dritte des I. Heftes mit 14 K. 1830.

Es gibt noch zwei andere Techniker dieses Namens. J. A. Gilly gab 1805 als 2tes Heft von Grohmann's Ueberresten der aegyptischen Baukunst, eine Darstellung der aegyptischen Baukunst nach Denon bearbeitet heraus, mit 12 K. fol.

Joh. Wilhelm Gilly, der 1794 starb, schrieb eine Anweisung zur Erbauung und Errichtung der Torfziegelöfen und zum Zubereiten und Brennen der Ziegel, Berlin 1790. Die zweite Aufl. mit dem Titel: Ausführliche Abhandlung zur Erbauung und Einrichtung der Torf-Ziegelöfen 1791. Dieser letzte Gilly war k. preussischer Cammerconduk teur und Baurath, wurde aber nur 27 Jahre alt.

**Gilly, I. A. und I. W.**, s. am Schlusse des vorigen Artikels.

**Gilpin, Sawrey**, ein trefflicher Englischer Thiermaler, ein Abkömmling des Bernard Gilpin genannt: Apostle of the North.

Er wurde 1733 zu Carlisle geboren, und den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, der Hauptmann war, und Marinen und Schiffe malte. Anfangs beschäftigte sich Sawrey mit Charakter-Scenen, in der Folge ergriff er mit Eifer das Studium der Pferde, und diese Thiere wusste er schön und geistreich darzustellen. Er brachte sie in historischen Compositionen an; wie im Triumphe des Camillus, in der Wahl des Darius, im Sturze Phaeton's, und überdiess stellte er das Pferd in einzelnen Portraiten charakteristisch dar. Seine Thierstücke, in Oel- und Wasserfarben, kamen in die Hände verschiedener englischer Kunstliebhaber. Sein Meisterwerk, eine Truppe von Tigern, kam in den Besitz des Sir Whitbread. Einen rühmlichen Namen machten ihm auch sein Hoynhms und Yahus nach Dr. Swift's bekannter Satyre, von denen man sagte, der Künstler scheine hier den Pferden verschiedene Charaktere und die Gabe der Rede verliehen zu haben. Nicht minder gelobt wurde sein trauriger, einsamer Hirsch, nach Jaques philosophischer Klage in Shakespeare's: As you like it, dargestellt. Zu seinen Meisterwerken gehöret auch eine grosse Fuchsjagd (Fox-Hunting) mit Barret gemalt und von Morris und Bartolozzi gestochen, und die Falkenjagd (Hawking), eine schöne Landschaft, die ebenfalls Th. Morris in Kupfer brachte. Er malte auch das Pferd mit dem Lord Ancram an der Spitze der Husaren, das Dixon gestochen. Cosway malte den Reiter. Es wurde indessen noch Anderes nach diesem Künstler gestochen. Sein Bruder William gab den Text, mit welchem seine geätzten Viehstücke begleitet sind. Er ätzte auch einige Köpfe zu dessen Leben der Reformatoren, und ein Heft mit Pferden.

S. Gilpin starb zu Brompton 1807.

**Gilpin, William**, Landschaftsmaler, der vorzüglich durch seine malerischen Reisen mit den schönen Darstellungen malerischer Gegenden in Aquatinta bekannt wurde. Seine Landschaften sind trefflich geordnet, duftig in den Fernen und bedeutungsvoll in den Vor- und Mittelgründen. Wie gefühlvoll und richtig er die Natur aufgefasst, zeigt auch seine Beschreibung von Naturscenen und

überall offenbaret sich der unterrichtende und unterhaltende Schriftsteller.

William Gilpin starb 1810. Er hinterliess mehrere Werke, die seinen Namen der Nachwelt erhalten.

Observations relative to picturesque beauty made in several parts of Great-Britain, in the year 1772, chiefly in the High-Land of Scotland. London 1789 — 1792, 2 Vol. in 8, m. K.

Guédon de Berchère hat dieses Werk ins Französische übersetzt unter dem Titel: Voyages en differentes parties de l'Angleterre, 1789, mit neuem Titel 1797. Die deutsche Uebersetzung von G. F. Kunth ist betitelt: Bemerkungen über malerische Naturschönheit, auf verschiedenen in England und Schottland unternommenen Reisen, 2 Th. Leipzig 1792, gr. 8,

Observations on several parts of England, particulary the mountains and lakes of Cumberland and Westmoreland, 2 Voll. London 1802 — 1808.

Remarks on forest scenery etc. illust. by views of New-Forest in Hampshire. London 1791, 1794 — 1808, 2 Voll. in 8, m. K.

Kunth übersetzte auch die Bemerkungen über Waldscenen, mit Ansichten ihrer malerischen Schönheiten, ins Deutsche. 2 Th. Leipzig 1800, mit K.

Observations on the River Wye and several parts of South-Wales, London 1789. 1800, in 8, mit K. Im Jahre 1800 erschien zu Breslau eine französische Uebersetzung: Observations pitt. sur le cours du Wye et sur differentes parties du pays de Galles, gr. 8. mit K.

Essay on picturesque beauty, on picturesque travel, on sketching landscape, to which is added a poem on landscape painting. London 1792, 1808, in 8.

Zu Breslau erschien 1799 der Essai sur le beau pittoresque et sur les voyages pitt. gr. 8., und im folgenden Jahre: Essai sur les gravures, gr. 8.

Noch hat man von Baron Blumenstein übersetzt: Observations pitt. sur différentes parties de l'Angleterre. Breslau 1801, 2 Voll. gr. 8 mit K. In deutscher Sprache von Kunth: Reise durch einige Gegenden von England und der Insel Wight, Lpz. 1806. Die englische Sammlung von Gilpin's Werken bildet 12 Bände in 8: Observations on the coasts of Hampshire, Sussex and Kent. London 1804 — Observations on several parts of the counties of Cambridge, Norfolk, Suffolk and Essex. London 1809. — Observations on the western parts of England. London 1798 — 1808.

**Gimignano, Vincenzio da San,** Maler, von seiner Geburtsstadt im Florentinischen genannt. Sein Geburtsjahr kennt man nicht, und auch das Sterbejahr ist nicht genau zu bestimmen. Man weiss nur, dass er 1527 bei der Plünderung Roms floh, und dass er darnach nicht lange mehr lebte. Er zog sich damals nach St. Gimignano zurück, und von dieser Zeit an war er wie verschollen. In Rom malte er mehrere Façaden von Häusern, die aber längst ihres Farbenschmuckes beraubt sind, indessen führte er diese Mauergemälde mit solcher Kunst aus, dass sie selbst das Wohlgefallen Rafael's erregten. Man zählt ihn auch unter die Schüler des letzteren und wenigstens ist er der Gehülfe dieses grossen Künstlers gewesen. Er malte mit ihm in den vatikanischen Logen, mit zartem Pinsel und mit schönen Farben. Ueberhaupt ist Vincenzio ein Künstler von Bedeutung. Besonders schön sind seine menschliche Formen, und seine Gemälde unterscheiden sich von jenen seiner Mitschüler durch einen helleren Fleischton. In Deutschland sind sie selten

und auch in Italien nicht häufig. Die Madonna mit dem Kinde und Johannes, ein liebliches Bild in der Dresdner Gallerie, hat Garavaglia gestochen. Es ist dieses ein Werk voll Anmuth und schöner Vollendung.

**Gimignano, Giacinto da,** Maler und Kupferstecher von Pistoja, geb. 1611, gest. 1681. Er bildete sich zu Rom in Poussin's Schule, und hierauf ging er zu Pietro da Cortona über, den er im Colorite und im Geschmacke der Bauwerke nachahmte; er befolgte aber stets Poussin's Grundsätze in der Zeichnung. Gimignano malte vieles in Fresco, und Proben dieser Art sind in Rom, neben andern im Lateran; zu Florenz im Pallaste Niccolini und anderwärts. Oefter eiferte er auch dem Guercino nach.

Man hat von seiner Hand 27 malerische Blätter, die mit zierlicher Nadel gefertiget sind. Sie werden sehr gesucht, da sie, obgleich nicht vom besten Geschmacke in der Zeichnung, das grosse Verdienst des Künstlers darlegen. Die erwähnten Blätter beschreibt Bartsch P. gr. XX. p. 197 ff., und dieser Schriftsteller glaubt, dass die Sammlung complet sei, denn er meint, jenes Blatt mit Herkules, dem Neid und der Gelegenheit von 1672, das in Füssly's Suplementen zum Künstler-Lexicon erwähnt wird, sei nicht Gimignani's Werk. Indessen ist in der k. Kupferstich-Sammlung zu München noch ein Blatt, welches das Glück vorstellt, wie es die Unwissenheit begünstiget und das Verdienst zurückweiset, bezeichnet: Hyacinthus Gimignanus Pistoia Ping. incidit 1762. H. 10 Z., Br. 14 Z. 2 L. Das von Füssly bezeichnete Blatt kommt noch in keinem Cataloge vor, und daher könnte es eine Verwechslung mit dem erwähnten seyn.

Das Jesuskind in der Krippe, wie selbes Maria betrachtet, während sich rechts St. Joseph auf den Stock stützt. Mit dem vollen Namen des Künstlers und der Jahrzahl 1672. H. 8 Z. 5 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Ruhe in Aegypten. Ein Engel reicht dem Kinde Früchte, und im Grunde beredet Joseph die Schiffer zur Ueberfahrt. Ohne Zeichen. Achteckig. H. und Br. 8 Z. 3 L.

St. Augustin von Engeln umgeben, am Tische mit mehreren Büchern. Rechts oben erscheint die heil. Jungfrau, 1648. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 9 L.

St. Dominicus auf den Knieen vor der heil. Jungfrau, wie er den Rosenkranz empfängt, oben sind Cherubim, 1649. H. 11 Z. 9 L., Br. 9 Z.

St. Felix mit dem Jesuskinde vor der heil. Jungfrau auf Wolken, die Engel in Anbetung, 1649, H. 12 Z., Br. 9 Z. Es gibt auch Abdrücke mit M. Giudici's Adresse, wovon Bartsch nichts wusste.

Der heil. Ignaz von Loyola empfängt mit gekreuzten Händen den Segen des Jesuskindes, welches vor der auf Wolken sitzenden Mutter steht. Auch Joseph sitzt auf der Wolke, oben beten Engel an; 1649. H. 12 Z., Br. 9 Z. 2 L.

St. Sebastian auf einer Art von Bett, zwischen zwei Frauen, von denen ihm die eine den Pfeil aus dem Leibe zieht, während die andere die Wunde zu waschen im Begriff steht. Aus dem Thore kommt ein Alter mit einem Jüngling und oben sind drei Engel mit der Marterkrone, 1649. H. 16 Z., Br. 12 Z.

12 numerirte Blätter mit Kinderspielen. Das Titelblatt zeigt drei Kinder mit dem Wappen Leo X. und ein viertes hat im Cartouche die Worte: Scherzi e giocchi diversi de putti etc. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 8 L.

Der Fries mit dem Raube der Sabinerinnen, in zwei Platten. Petrus Berretinus Corton. pinx., was Bartsch nicht angibt; nach ihm soll es nur heissen: Ping. et incid. an. sal. 1649. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

Die Geschichte verzeichnet das, was ihr die Zeit diktirt. Im Grunde spielen zwei Weiber Schach und auf der Fahne des Genius steht: HISTORIE DI PISTOIA. In der ersten Manier des Künstlers. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z.

Semiramis eilt vom Putztische, um einen Aufruhr zu stillen, 1647. H. 7 Z., Br. 9 Z. 10 L.

Im zweiten Drucke fehlt die Jahrzahl, und hier ist Rossi's Adresse mit der Schrift: Semiramis jurat non nisi devicto hoste religaturam capillos.

Cleopatra vor Antonius im Begriffe die Perle aufzulösen, ihr zur Seite eine Frau in Erstaunen, 1647. H. 10 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.

Es gibt von diesem Blatte zweierlei Abdrücke, jeder mit dem vollen Namen des Künstlers, doch fehlt auf den zweiten die Jahrzahl. Dagegen liest man: Cleopatra poculum Amoris libat Antonio etc.

Der Tod der Virginia. Hyacinthus Gimignanus Pistoriensis Pietor D. — Cum Priu. Sum. Pont. Ping. A. S. 1644. Incidebat 1648. H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 10 L.

Venus auf dem Ruhebette im Schatten, den ein grosses Tuch bewirkt. Ein schwebender Amoret bietet ihr eine Traube und vor ihr lässt ein Bacchant den Saft der Traube in eine Vase träufeln. Im Grunde sind viel kleine Amoretten mit der Weinlese beschäftiget, 1647. H. 16 Z., Br. 11 Z. 6 L.

Zwei Blätter für F. Stradae de bello Belgico decades duae. Roma 1640.

Die Einnahme von Tournay, im Jahre 1647 gestochen.

Die Schlacht von Covensteyn, in demselben Jahre gefertiget. Jedes 10 Z. 9 L. hoch und 15 Z. breit.

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht:

Die vier Jahreszeiten in eben so vielen Landschaften.

Frühling: acht ringende Liebesgötter; Sommer: vier solche; Herbst: Bacchus mit einer Traube und drei Amoren; Winter: ein schlafender Amor, zwei Liebesgötter und eine Frau. Ohne Zeichen. Rund, Durchmesser 4 Z. 11 L.

**Gimignano, Lodovico,** Sohn und Schüler des Obigen, wurde zu Rom 1644 geboren, und 1697 starb er. Dieser Künstler erwarb sich keine geringere Achtung als sein Vater Hiacynth, und einige Kunstkenner waren sogar zweifelhaft, wem sie den Vorrang zugestehen sollten. Indessen findet man in Lodovico's Bildern nicht gleiche Correktheit in der Zeichnung, dagegen übertrifft er den Vater an Wohlgefälligkeit in den Tinten und den Bewegungen. Seine Gedanken fand man geistreich und im Ganzen der Composition ein heiteres Wesen, Alles in schönem Einklange. Lanzi glaubt, dass ihm sein Oheim Orbetto oder Bernini, der seine Studien leitete, diese Richtung gegeben habe. Er fand in Frescogemälden grossen Beifall und jene in der Kirche delle Vergine wurden von den Malern, der Lüfte und Wolken, so wie der Engelflügel wegen, studiert. In Rom sind ausserdem noch andere Kirchen- und Cabinetsbilder von diesem Künstler. In Pistoja rühmte man das Bild des heil. Rochus im Dome als vortrefflich, und mehrere Bilder der beiden Gimignani gingen auch ins Ausland.

Nach den beiden Gimignani's wurde auch mehreres gestochen,

von E. Bloemaert, J. L. Roullet, B. Capitelli, Fariat, Caylus, J. Spierre etc.

**Gimignano, Alessio da,** ein älterer Maler von Pistoja, als die beiden vorhergehenden, vielleicht Hyacinth's Vater. Er gehört unter die Nachahmer Ligozzi's, wenn er nicht gar Schüler desselben ist. Seine Lebenszeit kann man nicht genau bestimmen; man weiss nur im Allgemeinen, dass er dem 17. Jahrhunderte angehöre.

**Gimignano, Bastiano da,** s. Mainardi.

**Gimnasi, Domenico,** ein Maler, dessen Bassaglia in seiner Descrizione de pitture della città di Venezia erwähnt, ohne Näheres zu bestimmen. Er malte daselbst den heil. Philippus Neri in Entzückung, im Oratorium der Spitalkirche.

**Gimnich,** ein unbekannter Maler zu Amsterdam, der noch um 1730 arbeitete. Zu jener Zeit kam Joh. Antiquus zu ihm, scheint aber wenig Befriedigung gefunden zu haben.

**Ginay,** Lithograph zu Paris, der für Engelmann's Verlag viele lobenswerthe Blätter lieferte.

**Ginderthalen,** ein unbekannter Maler, nach welchem Danoot das Bildniss der Herzogin Beatrix von Cusanza gestochen hat. Er scheint demnach in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben.

**Gindra, Martin,** berühmter Kunstgiesser zu Klattau in Böhmen, um 1579.

**Ginés,** ein spanischer Bildhauer, dessen wir rühmlich erwähnt fanden. Er hielt sich 1821 zu seiner Ausbildung in Rom auf. Näher kennen wir diesen Künstler nicht.

**Ginga,** s. Genga.

**Gini, Cesare Massimiliano,** Graf von, Kunstliebhaber von Bologna gab mehrere Blätter in Lavismanier heraus, nach Zeichnungen von Parmesano und Mauro Tesi, architektonische Gegenstände. Diese Blätter sind in fol. und in 4. mit Gini's Namen oder mit den Initialen desselben bezeichnet. Fiorillo (kl. Schriften II. S. 177) spricht ebenfalls von einem Grafen Gini, der sich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts in der Encaustik versucht hat. Wahrscheinlich ist hier von Einer und derselben Person die Rede, denn auch der Stecher gehört jener Zeit an.

Die Geburt Christi, nach Mazzuoli (F. Parmesano).

Fünf Blätter Studien von männlichen und weiblichen Figuren, in Lavismanier, 8. und 12.

Zwei innere Ansichten grosser Gebäude, in Lavismanier, nach M. Tesi, 4.

**Ginnasia, Catherina,** Nichte des Cardinals Domenico Ginnasio, erlernte bei C. Celio die Malerei und dann bei Cav. Lanfranco. Sie malte, nach den Cartons des letzteren, die ganze Kirche St. Lucia in Rom, und hier liegt sie auch begraben.

Der Tod ereilte sie 1660 im 70. Jahre, als Priorin des Ordens der heil. Theresia.

**Ginowsky,** geschickter Genremaler, der sich 1833 in Wien aufhielt.

**Ginter**, s. Günther.

**Giocondo, Giovanni Fra**, berühmter Gelehrter und Baumeister. Dieses Mannes erwähnen zahllose Gelehrte und Künstler auf das ehrenvollste, aber seine merkwürdigen Lebensumstände liegen noch so im Dunklen, dass man bis jetzt noch nicht einmal ausgemacht hat, ob er zum Orden der Dominikaner, Franziskaner, Minoriten und Jakobiner gehört, oder die Stelle eines Weltpriesters bekleidet habe. Alle Schriftsteller, welche von Fra Giocondo geredet haben, kommen darin überein, dass er das Licht der Welt zu Verona erblickt habe, wenn sie auch weder sein Geburtsjahr, noch den Namen seiner Familie anzugeben wissen. Bottari sagt in seinen Anmerkungen zum Vasari, dass er wahrscheinlich um das Jahr 1450 geboren worden sei, und Quatremère (Dictionaire hist. d'Architecture 1832) behauptet, doch ohne Angabe der Quelle, dass Giocondo 1455 zu Verona geboren worden sei. Die ältesten Zeugnise, die wir von ihm finden, sind die der beiden Scaliger, des Fra Luca Paccioli, des Budäus, des Vasari und einiger anderer; und wenn man mehrere Aussagen mit einander vergleicht, so scheint es nicht unwahrscheinlich zu seyn, dass er aus einem edlen veronesischen Geschlechte entsprossen ist. — Guetif und Erhard vermuthen mit vieler Wahrscheinlichkeit, dass Fra Giocondo, der für den Pabst, den Kaiser und den König von Frankreich so viele Gebäude aufführen musste, seiner Bequemlichkeit wegen, und um weniger in die Augen zu fallen, sich der Kleidung eines Weltpriesters bedient habe, daher seine eigentliche Würde dem grössten Theil des Publikums unbekannt blieb. Joseph Scaliger und Maffey (Verona illustrata) haben ihn für einen Franciskaner gehalten. Letzterer hat in der Uebersetzung des Euklid von Paccioli eine Stelle aufgefunden, in welcher er ihn unter seinen Zuhörern als eines Franciskaners erwähnt, ein unwiderlegbarer Beweis, dass er diesem Orden angehörte. (S. Poleni exercitationes Vitruvianae p. 19) — Nach Vasari und Bonanni war er ein Dominikaner; Budäus nennt ihn schlechtweg sacerdos.

Giocondo's Fach waren die alten Sprachen, das Griechische und Lateinische, worin er gründliche Kenntnisse besass. Zugleich beschäftigte er sich mit Antiquitäten und überreichte im Jahre 1492 dem Lorenzo von Medici eine Sammlung alter Inschriften, die von mehreren Schriftstellern erwähnt wird. Julius Cäsar Scaliger versichert, dass er sich eine Zeitlang bei dem Kaiser Maximilian aufgehalten habe, und von diesem Monarchen wegen seiner gelehrten und geistreichen Unterhaltung sehr geschätzt worden sei. Dieses geschah unstreitig vor seiner Reise oder seinem Ruf nach Frankreich, dessen eigentlicher Zeitpunkt noch unentschieden ist, wie Fiorillo (dessen Nachlass im Kunstblatte), angibt; allein Quatremère sagt, dass Giocondo 1499 nach Frankreich berufen wurde. Schon Vasari und nach ihm Felibien erzählen, dass Giocondo in die Dienste Ludwigs XII. von Frankreich getreten, und die Brücke „Notre dame“ von 1400 — 1507 nebst einer andern, die unter dem Namen „le petit pont“ bekannt ist, erbaut habe. Auch hier sind die Nachrichten wieder sehr verschieden und widersprechend, doch sagt Quatremère, dass man ihm die Petit Pont beim Hôtel de Dieu mit Unrecht beilege, und dass Sannazar durch das Distichon: Jocundus geminum imposuit tibi, Sequana, pontem etc. zu diesem Irrthum die Veranlassung gegeben. Mariette hat ihn in zwei Briefen an Temanza widerlegt.

Claude Malingre in den Annales de la ville de Paris T. I. p. 219

hält Giocondo für einen Jakobiner und für eine und dieselbe Person mit Jean Joyeur. Henri Sauval (hist. et recherches des antiq. de la ville de Paris T. I. p. 229, gibt ihm den Titel eines Commis au controlle de la pierre, und sucht zu beweisen, dass die Zeichnung der Brücke vom Fra Giocondo nicht herrühre, dass der Bau der Brücke unter der Leitung des Didier de Felin gestanden, und Frère Joconde nur den Transport der Steine zu besorgen hatte, obgleich ihm zu Ehren eine Inschrift eingehauen gewesen seyn soll. So viel aber ist erwiesen, dass Fra Giocondo Baumeister in Diensten des Königs von Frankreich war, denn Budäus nennt ihn in den Annot. ad pandectas: Architectus tunc regius.

Bei seinen grossen architektonischen Arbeiten verlor Giocondo auch die classische Literatur nie aus den Augen. Es glückte ihm unter andern die fehlenden Briefe des jüngern Plinius aufzufinden und dadurch eine Lücke in den Werken dieses Schriftstellers zu ergänzen. Ein Werk, das von dem genauesten Studium und den gründlichsten Kenntnissen zeugt, ist eine sehr verbesserte und durch Figuren erklärte Ausgabe des Vitruv, die er dem Pabst Jnlius II. widmete. Der Titel lautet: M. Vitruvius per Jocundum solito castigatior factus, cum figuris et tabula, ut jam legi et intelligi possit. Impressum Venetiis sumptu miraque diligentia Joannis de Tridino, alias Tacuino 1511 fol. Der Pater della Valle bemerkt in der Vorrede zum 7. Bande seiner Ausgabe des Vasari, dass auf der Universitäts-Bibliothek zu Turin Exemplare der Ausgaben Vitruv's von Giocondo von den Jahren 1513 und 1523, die zu Florenz bei Junta herauskamen, vorhanden sind. Auch Poleni erwähnt die frühere p. 27 und die zweite p. 34, wo er aber hinzusetzt: sine loco et sine typographi nomine, 8. Della Valle versichert, dass die Ausgabe von 1523 weit besser und genauer, als die ältere sei. Die Handschrift der Briefe des Plinius theilte er dem Aldus mit, ebenso eine verbesserte Handschrift des Julius Obsequens von den Prodigien, die er zugleich mit dem Plinius im J. 1517 zum Druck beförderte. Er verglich auch viele Handschriften der Commentare des Julius Cäsar und besorgte mit Zeichnungen und Anmerkungen eine neue Ausgabe, die Aldus 1518 an's Licht stellte.

Giocondo war der erste, der nach Vitruvischen Regeln eine richtige Anschauung der Brücke gegeben, die Julius Cäsar über den Rhein geschlagen hatte. (Vasari und nach ihm Bottari, della Valle und Maffei verwechseln hier die Rhone mit dem Rhein.) Noch verdienen seine Bemühungen um die neue verbesserte Ausgabe der alten Schriftsteller vom Landbau, welche Aldus 1514 beförderte, so wie seine Verdienste um die Epitome des Aurelius Victor, deren Maffei gedenkt, unsere Achtung.

Um's Jahr 1506 war Fra Giocondo wieder nach Italien zurückgekehrt, und schrieb noch in demselben Jahre vier Abhandlungen, welche er dem damaligen Senat der Stadt überreichte. Er zeigte darin die Nothwendigkeit und die Mittel, dem Ausfluss der Brenta ine andere Richtung zu geben, um die Verschlemmung der Lagunen abzuwenden. Seine Vorschläge fanden Eingang und wurden von ihm meisterhaft ausgeführt. Vasari (T. II. p. 348) erzählt das ganze Unternehmen ausführlich. Als aber im Jahre 1513 die Rialto-Brücke abbrannte, musste er den Verdruss erleben, dass ihm ein mittelmässiger Mensch, Meister Zanfragnino, vorgezogen wurde, obgleich er auf Befehl des Senats eine schöne Zeichnung verfertigt hatte. Aus gerechtem Unwillen verliess er Venedig und begab sich nach Rom, wo man seine Talente zu schätzen wusste und ihm, weil gerade im J. 1514 der berühmte Architekt Bramante Lazzari gestorben war, mit Rafael und Antonio da Sangallo die Aufsicht über

den grossen Bau der Peterskirche anvertraute. — In den Bruchstücken eines Briefes von Rafael an seinen Oheim, datirt: Rom 1514 und herausgegeben von Richardson B. III., S. 462 u. bei Longhena Stor. della vita di Raf. erzählt er, dass ihm, nebst dem Bramante, die Oberaufsicht des Baues der St. Peterskirche anvertraut worden sei, und dass ihm der Pabst den Fra Giocondo zum Gehülfen gegeben habe, dass er aber wegen seines hohen achtzigjährigen Alters wohl nicht lange mehr leben könne. Da dieser Brief im J. 1514 geschrieben worden ist, Giocondo damals ein achtzigjähriger Greis war, so kann er unmöglich 1450 oder 1455, wie oben nach Bottari und Quatremère bemerkt ist, geboren seyn.

Die letzte Arbeit, die von ihm erwähnt wird, war die massive Brücke zu Verona, welche ums Jahr 1521 vollendet wurde. Nach Milizia's Meinung gehören auch der grosse öffentliche Saal zu Verona und die Festung von Treviso zu den Arbeiten Giocondo's. In einem handschriftlichen Gedichte eines gewissen Pietro da Giovanni Ruggiero Contarini, das im Besitz des berühmten Bibliothekars Morelli war, und die Ueberschrift in Andream Grittum Panegyris führt, befindet sich eine Beschreibung der triumphirenden Rückkehr des Andrea Gritti nach Venedig (1517), nachdem er die venezianischen Staaten auf dem festen Lande wieder erobert hatte. Die Thaten dieses Helden geben zu manchen topographischen Bemerkungen, unter andern zu den sehr interessanten Anlass, dass die Börse der Deutschen, für dessen Baumeister mehrere Schriftsteller, und selbst Temanza den Pietro Lombardo unverdienter Weise gehalten haben, eigentlich ein Werk des Fra Giocondo ist, wie folgende Verse unwidersprechlich beweisen:

Teutonicum mirare forum, spectabile fama,
Nuper Jucundi nobile fratris opus etc.

Nach dem Jahre 1521, in welchem er bereits ein sehr hohes Alter erreicht haben muss, geschieht seiner nirgends Erwähnung mehr. Sein Sterbjahr ist unbekannt, auch wissen wir nicht, ob er in seinem Geburtsort Verona, oder anderswo gestorben. Scaliger vermuthet, dass Giocondo in Rom verschieden sei.

Die Nachrichten, die wir in diesem Artikel geben, sind grösstentheils aus Fiorillo's Nachlass geschöpft. In Füssly's Künstler-Lexicon wird er unter dem Namen Johann Jocundus Monsignore aufgeführt, und nach Pozzo (Vite de pittori, scultori ed architetti Veronesi 1718) der Bruder eines Malers Franz Monsignore genannt. Letzterer starb 1519 im 64. Jahre. Näheres S. Monsignore.

**Gioffreda, Maria,** Architekt, zu Neapel, der um 1770 Ruf genoss. Er erbaute die Kirche del S. Spirito; auch soll er 1772 ein architektonisches Werk herausgegeben haben.

**Gioggi, Bartolomeo,** Maler von Florenz, nach Baldinucci einer derjenigen Künstler, die nach Cimabue und Giotto der Malerei wieder aufzuhelfen suchten. Die Lebenszeit dieses Bartolo bestimmt man um 1320, aber zu jener Zeit lebte Giotto selbst noch. Die Lebenszeit dieses Künstlers muss bis gegen 1350 ausgedehnt werden. Sacchetti nennt ihn in der 170 Novella nur einen Stubenmaler, und so dürfte er nicht gar viel zum Aufschwung der Kunst beigetragen haben.

**Gioia, Tommaso del,** Maler, der um 1565 in Florenz arbeitete. Seiner wird in den lettere sulla pittura 142 erwähnt.

**Gioia, Gaetano,** Historienmaler von Rimini, der in Florenz und Rom unter der Leitung guter Meister studierte, in letzter Stadt auch

besonders nach der Antike. Auf diese Weise erlangte er den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, dessen Werke selbst von den Dichtern besungen wurden. Sie bestehen in Bildern heiligen und profanen Inhalts, die in Farbe und Zeichnung gleiches Lob verdienen. In allen herrscht Genauigkeit und Ebenmaass und die Figuren offenbaren einen Künstler, der sich mit Eifer dem Studium der Anatomie ergeben. Seine Färbung ist schön und lebhaft, doch harmonisch, in Titian's Weise. Zu Rimini sind einige seiner Werke in den Privatbesitz übergegangen und auch anderwärts finden sich solche: Madonnen, Heiligenbilder und treffliche Portraite.

Dieser G. Gioia arbeitete noch 1824.

**Giolfi, Antonio,** Maler in Genua und L. Ferrari's Schüler. Er malte in Oel und Fresco, in Kirchen und Privathäusern. Starb um 1790.

**Giolfino, Nicola,** Maler von Verona, daher Nicolo Veronensis genannt; auch den Beinamen Ursino scheint er gehabt zu haben, wie ihn Vasari nennt. Er war vielleicht der Sohn eines Paolo Giolfino, der sich als Frescomaler Ruhm erwarb, und auch er selbst ist ein Künstler von Bedeutung, nur sind seine Werke sehr selten. Seinen Meister kennt man nicht, Lanzi glaubt jedoch, dass dieser ein Miniaturmaler gewesen, und daher geriethen auch dem Giolfino oder Golfino, wie ihn Ridolfi nennt, kleinere Bilder besser, als grosse. Er malte in der Kapelle St. Francesco der Kirche des heil. Bernardino zu Verona das Leben des heil. Franz a Fresco, wo er an Pinturicchio erinnert. Diese Kapelle wurde 1522 von der Familie Peres zum Begräbnissorte bestimmt. Von Nicolo ist auch die Altartafel der Kreuzkapelle, welche in der Mitte der sechs Felder den vom Kreuze abgenommenen Leichnam des Erlösers vorstellt. Dieses interessante Gemälde trägt den Namen des Künstlers. Zeichnung und Anordnung sind im strengen Style gehalten, im Charakter der Quatrocentisten, in deren Werken etwas Starres im Ausdruck, Härte in den Umrissen und Schärfe in der Formenbezeichnung herrscht. In der Färbung ist Giolfino ziemlich naturgetreu, harmonisch, aber nach Lanzi's Urtheil, nicht so kräftig, als man es wünschen könnte. Indessen ist er in dem bezeichneten Altarblatte auch hierin zu loben. Pozzo verzeichnet in dem Werke: Vite degli pittori etc. Veronesi p. 58 noch andere Gemälde von der Hand dieses Künstlers in Verona; ein solches del Spirito Santo in St. Anastasia, die Tafel des heil. Erasmus am Altare des Grafen Faelli in derselben Kirche, die Fresken der Kapelle des Sakraments in S. M. in Organo. Auch Façaden der Häuser scheint er gemalt zu haben; wenigstens war sein eigenes auf solche Weise verziert.

In Deutschland sind seine Werke sehr selten. Im k. Museum zu Berlin ist jedoch eine auf Wolken thronende Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse. Den Wolkenthron stützt der Glaube, unter der Gestalt eines jungen Mädchens, und ein ähnliches, die Hoffnung, fleht zur Mutter empor, während die Liebe mit dem brennenden Herzen mit der Rechten auf Maria deutet. Unten stehen zu den Seiten Jakobus minor, und der Evangelist Johannes. Zwischen beiden ist das Bildniss des Stifters und im Hintergrunde Landschaft. Das Bild ist auf Leinwand gemalt und 7 Fuss und 4 Zoll hoch.

Giolfino bezeichnete einige seiner Werke mit einem Monogramme und eines ähnlichen, das mit: Nicolo Veronensis Inventor gedeutet werden könnte, erwähnt Christ, der es aber mit: Inventor Vicus erklärt. Es soll sich auf alten Kupferstichen finden, die daher wohl nach Giolfino gefertiget seyn könnten.

Die Lebenszeit dieses Küntlers lässt sich nicht genau bestimmen. Er arbeitete schon 1430 und noch 1450.

**Gioli, Antonio,** Architekturmaler um 1780. Nach ihm und Ph. Juvaro stachen Ch. ab Aqua und Berardi grosse architektonische Compositionen, zum Theil Theaterdecorationen, 1779, s. gr. qu. Fol. und Fol.

**Giolitto, Gabriel,** Buchdrucker und Formschneider von Ferrara, daher Ferrarensis genannt. Man findet sein Monogramm auf Holzschnitten, welche zu Vignetten gebraucht wurden. Er lebte um 1550 und desswegen glaubte Heller sein Monogramm auch auf Georg Glockenton deuten zu dürfen. Er gab zu Venedig den Orlando Furioso mit Figuren heraus.

Papillon nennt ihn Giolto di Ferrari.

**Giomignani,** Maler zu Lucca, wo er in der Augustiner-Kirche arbeitete, in der daselbst befindlichen Kapelle St. Maria del Sasso. Seiner erwähnt Marchio im Forrastiere di Lucca 1721.

**Giomo del Sodoma.** S. Girol. Pacchio, der so genannt wird.

**Giomo, Gaspero,** Maler von Padua, dessen Rossetti in der Descrizione delle pitture di Padova 1776 erwähnt, bei Gelegenheit von dessen Malereien am Gewölbe der Capelle St. Virgine del Rosario in der Dominikanerkirche. Die Lebenszeit des Künstlers bestimmt er nicht.

**Gioncoy, Michael,** Maler von Tournay, dessen Vermander erwähnt. Er bildete sich in Rom, gleichzeitig mit Spranger, und mit diesen Meister malte er daselbst in St. Oreste den Hauptaltar nnd die Decke.

Dieser Künstler starb um 1600 in der Blüthe der Jahre.

**Gionima, Simone,** Maler von Padua, oder vielmehr von Abkunft ein Dalmatier, nach dem Stammbaume in Oretti's Memorie zu schliessen. Der erste Meister war sein Vater Jakob und dann kam er zu C. Gennari nach Bologna. Seine Werke verrathen indessen den glücklichen Nachahmer des Guercino, der sich Ruf erwarb, besonders auch zu Wien. Hier arbeitete er um 1710, und 1655 wurde er geboren. Zani (enciclopedia metodica V. p. 38) beschreibt ein Blatt mit der Anbetung der Hirten, wolches mit S. G. (S. Gionima) bezeichnet ist. H. 10 Z. 1. L. Br. 7 Z. 2 L.

**Gionima, Antonio,** Maler und Sohn des Obigen, wurde 1697 geboren. Sein erster Meister war sein Vater Simon und dann Milani, bis er zu Crespi kam, den er sehr gut nachahmte. Er erreichte nur ein Alter von 35 Jahren, doch lieferte er schon Werke, die wegen der geistreichen Erfindung und wegen der Frische des Colorits geschätzt wurden. Mathioli stach nach ihm die Marter des heil. Florian und J. Leonardis eine Auferstehung.

**Gior,** Medailleur, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man glaubt, dass er um 1599 in päbstlichen Diensten gestanden. Einige seiner Werke sollen mit den Buchstaben G. bezeichnet seyn.

**Giordano, Luca Cav.**, Historienmaler, geboren zu Neapel 1632, gest. daselbst 1705. Von der Natur mit grossem Talente begabt, fing er an unter Leitung seines Vaters die Anfangsgründe der Kunst zu studieren, allein dieser fand es, selbst nur mittelmässig, für gerathener, den Sohn in Ribera's Schule zu geben, aus welcher er in jene des Pietro da Cortona überging. Doch stand er fortwährend unter väterlicher Aufsicht, und dieser trieb ihn beständig zur Arbeit an. Luca musste ihm das Brod verdienen helfen, anfangs durch Zeichnungen nach berühmten Meistern, deren Giordano eine Menge fertigte, da sie gut bezahlt wurden. Die Zimmer und die Logen Rafael's im Vatikan zeichnete er zwölfmal, die Constantins-Schlacht wohl zwanzigmal, und häufig Michel Angelo's, Polidoro's und anderer trefflicher Meister Werke. Der Vater liess ihm kaum zum Essen Zeit und man erzählt, dass er ihm während des Arbeitens die Speisen in den Mund steckte, dabei ihm beständig in die Ohren rufend: Luca fa presto, Luca, mach hurtig! Daher soll Giordano's Beinamen „Fa presto" kommen. Auf diese Weise erlangte er auch eine wunderbare Schnelligkeit, so dass er von Einigen der Blitzstrahl der Malerei genannt wurde, aber eben dadurch gewöhnte er sich an Oberflächlichkeit in Composition und Zeichnung, für welche ein glänzendes, doch gehaltloses, Colorit Ersatz geben sollte. Seine leichte und bewegliche Hand unterstützte eine reiche Phantasie, die ihn beim Entwurfe der Mühe überhob, und dann war ja die Zeit gekommen, in welcher man an dem Reize der Aeusserlichkeit hing; es gab damals keine sinnigen Beschauer, welche auf Durchbildung des künstlerischen Gedankens sahen. Sein Colorit und seine Lichteffekte staunten die Laien an; solche Eigenschaften gefielen auch den Critikern, und diese wussten damals, bei der argen Lage der Kunst, dennoch ganz gut von Gruppirung, Beleuchtung, Helldunkel, vom Contrapost u. s. w. zu sprechen. Er ist auch wohl einer der rüstigsten Pinselführer, und einige seiner Bilder, in denen er sorgfältig studierend, nicht als Fa presto erscheint, zeigen, was sein grosses Talent hätte leisten können. Dieses ging bei seinem handwerksmässigen Kunstbetrieb leider verloren, da er bei Alles aufraffender Nachahmung nur zu wenig zur Gediegenheit und Ruhe gelangte. In seinen Bildern ahndet man ungemeine Kräfte, einen Geist, welcher im Stande war, schnell den Gedanken im Bilde zu fassen, allein er fand die Ruhe nicht, um in die Tiefe einzudringen, und Bedeutung und Inhalt zu gewinnen. Bei Giordano ist Alles auf den Effect berechnet, und in Hinsicht auf charakteristische Durchführung, auf ideale Auffassung, kann bei einer oft bis zum Handwerksmässigen gehenden Darstellung keine strenge Genügeleistung seyn. Erhabenheit und reine Schönheit darf man bei ihm nicht suchen. Ausgesuchte Formen, eine liebevolle Ausführung in den einzelnen Theilen ist bei Giordano nicht anzutreffen, Fa presto nahm sich nicht Zeit dazu. Die Figuren sind nicht selten blos da, um die Lücken zu füllen, und so kann die Composition nicht von ächtem Inhalt seyn. Die Grenzen des Strengen und Ernsten in der Kunst waren einmal überschritten. Ihnen wich schon Pietro da Cortona aus, und Giordano und Gauli entfernten sich noch mehr davon. Sein Colorit aber ist, obgleich unwahr, besonders im Helldunkel, gefällig blühend, und zuweilen von angenehm harmonischem Ton. Dazu kommt ein bewunderungswürdiger Reichthum der Phantasie, welche ihre augenbliklichen Ergiessungen auch augenbliklich auf die Tafel zu werfen wusste, wie Goethe sagt, im Werke: Winckelmann und sein Jahrhundert, S. 230. Die grosse Mannig-

faltigkeit tritt in seinen Gemälden jedoch nur in Stellung und Bewegung, und in den verschiedenen willkührlichen Nothbehelfen hervor, in den Gesichtern ist dieses nicht so sehr der Fall. Man trifft häufig dieselben Gesichter, und in weiblichen Figuren copirte er oft seine Frau. Es scheint also, dass Fa presto aus lauter Eile sogar die Verschiedenheit der menschlichen Physiognomie übersah.

Das ausserordentliche Talent, jeden Styl nachzuahmen, erwarb ihm den Beinamen des Proteus der Maler. Er malte Bilder in Albrecht Dürer's, Bassano's, Tizian's und Rubens Manier, und damit täuschte er oft Künstler und Kunstkenner. Diese Bilder wurden dann im Kauf doppelt und dreifach so hoch bezahlt, als ein gewöhnlicher Giordano. Proben solcher Art hinterliess er in den Kirchen zu Neapel, wie in der Geburt des Herrn in St. Theresia, in Guido's Weise. Von einer heil. Familie, die der König von Spanien erhielt, sagt Mengs in einem Briefe (Opere etc. II. 67), dass derjenige, der die wesentliche Schönheit Rafael's nicht kennt, von Giordano's Nachahmung getäuscht werden könnte. Einem und demselben Style blieb er nie ausschliesslich zugethan. Anfangs scheint er Spagnolet (Ribera) und andere Spanier zum Vorbilde gewählt zu haben. Dann suchte er den Haupteffekt in der Beleuchtung, und in Bildern dieser Art ist auch das Helldunkel und die Carnation zu loben. Nachher betrachtete er Paolo Veronese, besonders zum Studium der Verzierung, mit welcher er ebenfalls das Auge besticht. In der Anordnung liebte er Gegensätze, grosse Lichtmassen, wie sein Meister Cortona, und hier beobachtete er auch eine gewisse Regelmässigkeit; er war dabei nie verlegen, den leeren Raum auszufüllen, gleich mit einer Figur bereit, die er vor die Lücke stellte, unbekümmert, ob sie im geistigen Zusammenhange stehe oder nicht. Am meisten ist er Giordano, wie immer Fa presto, wenn er in der Fülle und in der Pracht des Colorits schwelgte. Unter diesem Flitter verbarg er oft die Mängel der Zeichnung und den liebevollen Fleiss der Ausführung. Seine Figuren erscheinen dann in einer sonderbaren Aufwallung des Blutes; die Carnation geht in's Rothe über und sie wird unnatürlich. Dass er nicht zum Muster dienen könne, fühlte er indessen selbst, und er warnte die Schüler, wenn sie dem trügerischen Wesen seiner Kunst folgen wollten. Es ist aber nicht anzunehmen, dass Giordano nicht die wahren Gesetze der Kunst gekannt habe. Er konnte richtig zeichnen und überhaupt Treffliches leisten, nur ist diess bei ihm nicht oft der Fall. Seine Gewinnsucht, die keine Arbeit verschmähte, war stärker als das Gefühl für wahre künstlerische Ehre, und daher begegnet uns häufig nur der oberflächliche Fa presto, selbst mit den gemeinsten Aufträgen beschäftiget.

Die Zahl von Giordano's Gemälden ist sehr gross. Sie wurden ehedem angestaunt und zu hohen Preisen bezahlt; jetzt betrachten sie viele nur als geringfügige Waare eines Manieristen. In Neapel war früher kein Privathaus ohne einen solchen Fa presto, und es war auch keine Kirche, die sich nicht eines solchen rühmte. Die Vertreibung der Käufer aus dem Tempel bei den Hieronymitanern wurde bewundert, aber die Architektur ist von Mascatiello gemalt. Unter den Frescogemälden gibt man jenen im Tesoro der Carthause, aus Giordano's reiferem Alter, den Vorzug. Die in der Wüste aufgerichtete Schlange, und der von den Schlangen fürchterlich zerrissene Judenhaufe überraschen. Auch durch sein Kuppelgemälde der heil. Brigitta machte er sich sehr bekannt. Er führte dieses Werk in kurzer Zeit aus, im Wetteifer mit Francesco

di Maria, den er hier an Schnelligkeit des Pinsels weit übertraf. Wundershalber zeigt man bei den Jesuiten auch das Gemälde mit Franciscus Xaverius, der die Japaneser tauft. Dieses figurenreiche Bild zeigt diesen Künstler als wahren Fa presto, denn er malte es in anderthalb Tagen, ohne vorher einen Entwurf zu machen. Doch pries man das Werk als vortrefflich, und der Vicekönig von Neapel rief beim Anblicke desselben aus: Wer es gemalt hat, ist ein Engel oder ein böser Geist. Giordano war in Neapel unumschränkter Kunstbeherrscher, seiner Macht unterlagen alle seine Nebenbuhler, unter welchen besonders Francesco di Maria und sein Anhang zu nennen ist. Der junge Waghals erregte Eifersucht und man nannte ihn einen Kunstfreidenker, was er wirklich war. Allein ihn kümmerte dieser Vorwurf nicht, und er schalt seine Gegner hartnäckige Hebräer, die sich hinter ihr ranziges Gesetz verschanzen. Nach seiner Ansicht war jener der beste Maler, der dem Publikum am besten gefiel, und demnach war er selbst dieses, denn keiner gefiel in höherem Grade, als Giordano. Doch die Zeit hat gerichtet.

Nachdem Fa presto im Vaterlande eine Anzahl von Werken ausgeführt hatte, ging er 1697 nach Florenz, um auch hier sein Licht leuchten zu lassen. In dieser Stadt malte er al Carmine die Kuppel der Capelle Corsini und später die Gallerie Riccardi. Diese Malereien, früher unter Volpato's Leitung gestochen, sind seit 1822 auch durch die Stiche Lasinio's bekannt, der die Galleria Riccardiana in zarten, mit Geist behandelten, Umrissen heftweise herausgab. In Florenz malte Giordano ausserdem auch für Kirchen und für andere Privaten, besonders für das Haus del Rosso, welches von seiner Hand Bacchanale besass, die dann in den Besitz des Marchese Gino Capponi übergingen. Er malte auch für den Fürsten, und Cosmus III., vor welchem er eine Probe seiner Fertigkeit abgelegt hatte, sagte, dass er ein für Fürsten gemachter Maler sei.

Im Jahre 1690 erhielt Giordano einen Ruf nach Spanien, denn auch Carl II. hatte seinen Ruf vernommen. Er lebte 13 Jahre in Spanien, bewundert wie anderwärts, von Carl II. fast vergöttert. Dieser ernannte ihn zum Ritter, als er ihm das Gegenstück zu einem Bassano ganz in derselben Weise gemalt hatte. In der Kirche San Lorenzo del Escorial stellte er in acht getrennten Gewölben eben so viele Bilder dar, von denen es im Kunstblatte 1822 Nro. 64 heisst, dass jedes einzelne ebenso vollendet und wahr sei, als das Ganze gross und hinreissend. Indessen öffnete erst Giordano in Spanien dem Verfalle der Kunst alle Thore, denn in jenem Lande hat sie sich länger rein erhalten, als in Italien. Giordano's Gemälde im Escurial sind nicht begränzt, die Gewölbe der Kirche öffnen sich und lassen frei in Himmel und Hölle blicken. In den Gestalten herrscht ungemeine Bewegung und die Farben sind noch so frisch, als wenn sie erst aufgetragen wären. Im ersten Gewölbe sieht man die Verkündigung und die Empfängniss Mariä, die Geburt Christi, die Anbetung der Engel und der Könige, die Sibyllen etc. So fort eine Schaar von Engeln und Seligen, den Triumph der Kirche, Maria auf dem Triumphwagen, den Tod der heil. Jungfrau, das letzte Gericht, den Zug der Israeliten aus Aegypten und deren Sieg über die Amalekiter. Ueber der grossen Treppe des Klosters stellte er die Glorie des Himmels vor. Es sind dieses reiche und weitläufige Bilder, und doch malte Fa presto diese Mole de pintura, wie es heisst, in sieben Monaten. Andere Wandbilder hinterliess er in S. Antonio, im Pallaste Buenretiro und auch für

Privaten führte er Gemälde aus. Besonders gelobt wurde die Geburt Christi, welche in den Besitz der Königin Mutter gelangte. Hätte er immer so gearbeitet, sagt Lanzi I. 605, so würden Einige nicht behauptet haben, sein Beispiel habe auf die spanische Malerschule verderblich gewirkt. Im Escurial sind ausser den erwähnten noch viele andere Bilder von Luca: St. Johannes kniend, die büssende Magdalena, Noah im Rausche, Bileam und sein Esel, St. Domingo vor der heil. Jungfrau, Johannes in der Wüste, St. Hieronymus in der Wüste, Christus nach der Fasten in der Wüste von Engeln bedient, die Himmelskönigin, Marsyas, Hiob und die drei Freunde, Jael den Sisserah tödtend, und noch 14 andere Bilder. Im Prado sind 11 Gemälde von ihm, in denen er den Styl Rafael's, Guercino's, Rubens, und Dürer's nachahmte.

In der Eremitage zu St. Petersburg sind 20 Bilder von Fa presto. Hier ist der junge Bacchus, bei den Hirten schlafend, ehedem in Houghtonhall und von Boydell gestochen. Das Gegenstück stellt die schlafende Venus dar, und ein anderes das Urtheil des Paris, lauter Effektstücke in Beleuchtung. In Houghtonhall war auch das Gemälde mit den schmiedenden Cyklopen, ebenfalls bei Boydell gestochen. Eine grässliche Zusammenstellung ist der bethlehemitische Kindermord in derselben Gallerie, und erwähnenswerth auch die Grablegung Christi in Berettini's Manier.

Auch die deutschen Gallerien haben viele Bilder von Giordano, wie jene von München, Dresden, etc. In letzterer sind 12 solcher Gemälde: Loth und seine Töchter, Jakob und Rahel am Brunnen, Perseus, Susanna im Bade, Ariadne auf Naxos, der Tod des Seneca etc. Indessen können wir die zahlreichen Werke dieses Meisters der Beschränktheit des Raumes wegen nicht alle verzeichnen und wir müssen daher die vielen andern Gallerien unberührt lassen. Zu jener Zeit durfte in einer Sammlung nicht leicht ein Bild von Giordano fehlen, denn er stand bis an sein Ende im Rufe des grössten Malers seiner Zeit.

Nach dem Tode Carl II kehrte er, nun alt geworden und mit Schätzen überhäuft, in's Vaterland zurück, wo er in Rom an Clemens XI. einen Bewunderer fand. Endlich setzte zu Neapel im Schoosse des Glückes der Tod seinem Streben ein Ende.

Unter den nach ihm gestochenen Blättern werden in Füssly's raisonnirendem Verzeichnisse III 195 — 207 diejenigen hervorgehoben und gewürdiget, welche Earlom (Urtheil des Paris, Bacchus als Jüngling, Galathea auf dem Delphin), Beauvarlet (Raub der Europa, Galathea und Acis, das Urtheil des Paris, der Raub der Sabinerinnen), Murphy (Vulkan's Werkstätte), Pichler (Venus und Mars im Netze), Ravenet (Sophonisbe und Massinissa), Levasseur (Apollo und Daphne), Desplacas (der keusche Joseph), Monaco (Petri Fischzug, Flucht in Egypten) stachen. Die von Giordano im Pallaste Buenretiro haben J. Barcelon und Barsanti gestochen.

Auch er selbst hat mit leichter und geistreicher Nadel in Kupfer gearbeitet, in einem Geschmacke, der an Spagnolet erinnert. Bartsch, P. gr. XXI. pag. 174, verzeichnet folgende Blätter von seiner Hand: Das Opfer des Elias vor den abgötterischen Israeliten: L. Jordanus F. Francesco palmiero formis. H. 13 Z. 2 L., Br. 18 Z. 6 L. Die ersten sehr seltenen Abdrücke, sind vor der Adresse.

Die Ruhe in Egypten, wie Maria dem Kinde die Brust reicht, rechts hinter ihr lehnt Joseph den Kopf auf die Linke. Von der selben Seite sieht man vorn den Esel. Ohne Namen,

aber unbezweifelt von Giordano und selten. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

Christus im Tempel unter den Schriftlehrern; im Grunde rechts sieht man Maria und Joseph kommen. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z. 2 L. Die Abdrücke vor Palmiero's Adresse sind sehr selten.

Maria bei dem Leichnam des göttlichen Sohnes am Fusse des Kreuzes. Johannes auf den Knien fasst dessen Rechte. An einem Steine vorn steht: Jordanus F. Dieses ist vielleicht der erste Versuch des Künstlers, denn er verräth keine so grosse Sicherheit als die übrigen. H. 9 Z. 9 L., Br. 14 Z. 6 L.

Christus und die Ehebrecherin, welche die Juden vor ihn führen. Sie steht mit gebundenen Händen zwischen Soldaten und liest, was Jesus auf dem Boden geschrieben. Lucas Jordanus F. 1658 H. 13 Z. 2 L., Br. 18 Z. 6 L. Die Abdrücke ohne Palmieri's Adresse sind sehr selten.

St. Anna im Himmel von der heil. Jungfrau und von Christus empfangen. Oben hält Gott Vater eine Krone über die Heilige. Diese Figuren sind auf Wolken, von Engeln getragen: Lucas Jordanus In. et sculp. H. 11 Z. 9 L. Br. 9 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke vor den Worten In. et sculp.. sind sehr selten.

**Giordano, Antonio** der Vater des berühmten Fa presto, ein ganz mittelmässiger Künstler, dessen Andenken sich nur an den Sohn knüpft. Wir haben seiner schon Eingangs des vorigen Artikels erwähnt.

**Giordano, Stefano,** Maler von Messina, und hier nahm er den Caldara zum Vorbilde. Als eines seiner vorzüglichsten Werke nennt Lanzi das grosse Abendmahl im Kloster St. Gregor, das Giordano 1541 malte. Diese figurenreiche Composition des Abendmahls, welches sich noch gut erhalten hat, ist in reinem Farbenschmuck. Sehr schön ist auch seine Tafel mit der heil. Jungfrau, St. Catharina und Barbara in der Kirche des heil. Andrea Avellino; eine andere Madonna mit dem Kinde sieht man in der Pfarrkirche von Bordonaro. Einige seiner Gemälde sind zu Grunde gegangen. S. Memorie de Pittore Messinensi. Messina 1821 pag. 58.

**Giorgetti, Giacomo,** Maler von Assisi und Lanfranco's Schüler. Er scheint nur in seiner Geburtsstadt und in den umliegenden Städten gearbeitet zu haben, und besonders beliebt waren seine Wandmalereien. Eine solche ist im Dome zu Assisi, und in der Sakristei der Conventualen ähnliche, deren Gegenstände aus dem Leben der Maria entnommen sind. Sie sind gut colorirt, und besser ausgeführt, als dieses Lanfranco zu thun pflegte. Nur in den Verhältnissen der Figuren findet Lanzi auszustellen, dass sie zuweilen senkrecht schwingen und schweben.

Dieser Künstler gehört dem 17. Jahrhundert an, und er durchlebte den grössten Theil desselben, da er 77 Jahre alt wurde.

**Giorgi, Giov.,** s. Georgi. Auch Joh. Merlini kann darunter verstanden werden.

**Giorgi, Anton de,** Maler zu Rom um 1600, dessen Lebensverhältnisse übrigens nicht bekannt zu seyn scheinen. Levasseur stach nach ihm zwei Blätter: Ulysses und Cyrce, Pyramus und Thisbe. In Ridolfi's Vite de pittore ist das Bildniss des Paul Veronese mit

de Giorgi sc bezeichnet, doch wissen wir nicht, ob dieses unser Georgi ist.

**Giorgi, Giovanni de,** Maler zu Bologna, Schüler von F. Torelli, und daher Torellino genannt. Er studierte 15 Jahre in Rom und hatte sich auch bereits Achtung erworben, als er 1717 im 31 Jahre starb. Besonders zierlich malte er das Nackte, in Barroccio's Weise.

**Giorgi, Jacopo,** Maler zu Florenz, Caesar Dandini's Schüler und Erbe. Er ist weiter wohl nicht bekannt.

**Giorgio, Franzesco di,** Maler, Bildner und Baumeister aus Siena, ein Künstler des 15. Jahrhunderts. Vasari, und nach ihm die meisten Kunstbücher, nennen ihn als Baumeister Pabst Pius II., welcher 1459 den Bau der Kirche und des Schlosses zu Pienza, im Gebiete von Siena, begann. Pius selbst jedoch nennt seinen Baumeister Bernhard von Florenz. (S. diesen Artikel) Vasari irrt in dieser Angabe, denn die zuverlässig bekannten Lebensumstände des Franzesco machen es unwahrscheinlich, dass ihm überhaupt, und vorzüglich in so früher Zeit, eine Bauunternehmung von so grossem Umfang sei aufgetragen worden. Dem zunächst scheint Franzesco um 1459, als Pius seinen Bau unternahm, erst ein Knabe, oder doch nur ein Jüngling gewesen zu seyn, weil seine Thätigkeit um mehr als 40 Jahre später in Anspruch genommen wird. Vasari, dem dieser Umstand entgangen war, setzt die Werke des Franzesco um 1480, Baldinucci lässt diesen Künstler gar schon um 1470 sterben, gerade um die Zeit, da die zuverlässigen Nachrichten von seiner Lebensthätigkeit begingen. Nun geben uns die Sieneser Briefe aus einem Taufregister folgenden Auszug: Francesco Maurizio di Giorgio di Martiono pollajuolo, battezato il 23 Sept. 1439. Franzesco war also 1459, als der Bau von Pienza begann, im 20. Jahre seines Lebens, wo er schwerlich den Grad von Ausbildung erreicht und einen solchen Namen erworben hatte, dass man auf den Gedanken gerathen konnte, ihn einer der grössten Unternehmungen jener Zeit vorzusetzen. In der That wird Giorgio vor 1468 in keinem sienesischen Archive genannt, in den nächsten Jahren bis 1475 aber finden sich einige Zahlungen für Malereien, die er angefertiget hatte. In diesen Urkunden wird er aber nur Depintore genannt. Nach dem Jahre 1475 verschwindet Franzesco für einige Zeit aus den sienesichen Archiven. Er war schon im Dienste des Herzogs Friedrich von Urbino, der ihn nun ganz auf die Befestigungskunst hinüber leitete. Diess letztere lernen wir aus den eigenen Worten des Franzesco, in einer Schrift über die Baukunst. Den Original-Entwurf dieses Werkes bewahrt die öffentliche Bibliothek von Siena, eine andere Handschrift besitzt die Magliabechiana zu Florenz. Vasari erwähnt mehrere Exemplare dieses Werkes. Darin behandelt er die schöne Baukunst fast durchgehends nach Vitruv, die Befestigungskunst hingegen durchaus nach den eigenen Erfahrungen und Ansichten. Eben daher ist es wahrscheinlich, dass Franzesco seit seiner Ankunft in Urbino die Befestigung als sein Hauptfach, die Baukunst aber als Liebhaber betrieben habe. Auch bezeichnet er, mit Ausnahme seiner Befestigungen, nur einen Stall zu Urbino als sein eigenes Bauwerk, statt sich als Baumeister der Palläste von Pienza und Urbino zu schmeicheln. Auch sagt er selbst, dass er die Befestigung als Fach trieb, und dieses auf Antrieb seines Herrn Friedrich von Urbino. So baute er für ihn die Citadelle von Cagli, Sasso di Montefeltro, Tavoletto, Alaserra, Mondavi und Mondosi. Giorgio war also einer der

ersten Begründer der neueren Befestigungskunst, und die Geschichtschreiber dieses Faches räumen ihm lange nicht den Platz ein, der ihm gebührt. Späterhin als Franzesco, nach dem Tode des Herzogs Friedrich, wieder in Siena verweilte, trat er ausdrücklich als Ingenieur in die Dienste der Republik, und nennt sich selbst in einer Bittschrift vom Jahre 1488 Franzesco di Giorgio Ingegnere u. s. w. Kurz aus allem geht hervor, dass die Kriegsbaukunst einen sehr wichtigen Theil seines Berufes ausmachte. Freilich war die Befestigung in jenen frühen Zeiten durchaus in den Händen der Architekten. Die Beschäftigung mit dem Festungsbau schloss daher die schöne Architektur nicht aus, und allerdings hätte Franzesco hierin ein grosser Meister seyn können, allein wir haben von keinem einzigen seiner schönen Bauwerke sichere Kenntniss. Vasari jedoch macht Franzesco zum Baumeister des Schlosses zu Urbino, welches zu den überlegtesten und wohlausgeführtesten Bauwerken jener Zeit gehört. Herzog Friedrich hatte aber diesen Bau nach Reposati (Memorie concernente la città d'Urbino. Roma 1724) schon 1447 begonnen. Dahingegen ist es höchst wahrscheinlich, dass Franzesco erst 1475 in die Dienste dieses Fürsten eingetreten ist. Gesetzt auch, dass er den Bau durch einen Marstall ergänzte, so schliesst sich doch die Möglichkeit aus, dass Giorgio den Pallast selbst erbaut habe. Es fehlt auch nicht an Künstlern, welche jenen Bau in Anspruch nehmen, und deren Wirksamkeit ungleich genauer mit der Zeit des Baues selbst zusammentrifft. Der eine ist ein gewisser Lucian aus Laurana in Dalmatien, der sich auch sonst als Maler und Baukünstler Ruhm erworben hat. Baldi behauptet, das Diplom gesehen zu haben, welches Herzog Friedrich diesem Lucian mit ausdrücklicher Beziehung auf den Bau dieses Pallastes, ausgestellt hatte. Der andere ist Baccio Pontello, bei Vasari: Pintelli, dessen Grabschrift in der Kirche St. Domenico zu Urbino, wie Baldi behauptet, seiner Mitwirkung bei dem Baue des herrzoglichen Pallastes erwähnt. Beide Nachrichten lassen sich gut vereinigen; denn bei so grossen Bauunternehmungen ist es nicht ungewöhnlich, dass mehrere Meister in der Leitung des Baues sich nachfolgen, und so blieb denn dem Giorgio noch ein Zusatz zum Hauptgebäude anzuordnen übrig, nämlich der Marstall. Vasari scheint also hier einer blossen Vermuthung gefolgt zu seyn. Dass übrigens Giorgio auch gründliche Baukenntnisse besessen habe, geht schon daraus hervor, dass er den Festungsbau gründlich verstand und mit Erfolg betrieb. Eben diese Baukenntnisse wurden auch anderweitig in Anspruch genommen. Man setzte ihn zu Siena über den freilich schon vollendeten Dom, in welchem er die Verlegung der hölzernen Chorsitze angab und leitete. Man zog ihn ferner in Mailand zu Rathe, als man die Kuppel der Domkirche errichtete; auch hier war der gothische Entwurf schon vorhanden, und es galt nur Vortheile der Construktion. Man rief ihn auch nach Lucca, aber es erhellet nicht, zu welchem besondern Baue. Endlich gewährt ihm die Republik im Jahre 1493 den Urlaub, um einen Ruf des Herzogs von Calabrien nach Neapel zu folgen, aber man weiss ebenfalls nicht zu welchem besonderen Zwecke. In dem öffentlichen Archiv zu Cortona findet sich eine Nachricht, aus welcher hervorgeht, dass man im Jahre 1485 bei Gründung der Kirche St. Maria del Calcinajo auf ein früher von Franzesco angefertigtes Modell dieser Kirche Bedacht nahm. Ueber die Ausführung fehlen wieder die Nachrichten. Im Jahre 1506 verschwindet er aus der Geschichte.

Die obenangeführte unbedeutende Notiz ist nun die einzige sichere und begründete Nachricht über die Wirksamkeit in der schönen

Baukunst eines Künstlers, den seit Vasari alle Kunstbücher unter die grössten Baumeister seiner Zeit versetzen, und dem man die Prachtgebäude in Pienza und Siena zuschrieb. Es ist möglich, dass er sie angeordnet, aber eben so unwahrscheinlich, dass er es gethan. Wäre aber auch die Meinung der neueren Schriftsteller wirklich begründet, dass Francesco (mit Ausnahme der Stiftungen Pius II., von denen das Gegentheil nun einmal erwiesen ist) alle erheblichen Bauwerke entworfen habe, die gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in Siena errichtet wurden, so folgt doch eben daraus, dass er in der schönen Baukunst weit hinter dem Florentiner Bernhard zurückgeblieben sei. Wenn wir nun auch in Francesco di Giorgio einen vortrefflichen Baukünstler aus der Kunstgeschichte zu verlieren scheinen, so gewinnen wir dagegen in dem Florentiner Bernhard einen der grössten Nachfolger des Bruneleschi, der bis jetzt wenig bekannt war, weil ein bedeutender Theil seiner Werke seit Vasari auf den ersten war übertragen worden. S. diesen Artikel.

Doch nicht bloss in der Baukunst, auch in der Bildnerei ist dem Francesco beigemessen worden, was andern gehört. Folgende Werke der bildenden Kunst sind erweislich von ihm ausgeführt, oder wenigstens von ihm entworfen worden: Malereien im grossen Spital von Siena, die leider nicht mehr vorhanden sind; ein Gemälde, sonst bei den Olivetanern von Siena, seit Aufhebung des Klosters in der Gallerie der sienesischen Kunstschule. Dieses Bild gehört zu den besten Arbeiten der Schule von Siena.

Ferner macht sich Francesco, aber erst in seinen späteren Jahren, als ein ausreichender Bildner durch jene Engel von Bronze geltend, die im Dome stehen, und die im Jahre 1497 gut befunden (nach archiv. Nachrichten) und ihm vollends ausbezahlt wurden. Im Jahre 1505 wird dem Jakob Cozzarello, einem sienesischen Maler, Bildner und Architekten, der Bronzeguss eines Apostels verdungen, den Francesco modellirt hatte. Ganz irrig aber ist die Angabe der sienesischen Kunstbücher, dass Giorgio einige der Figuren von Marmor gemacht habe, welche die Pfeiler der gothischen Bogenhalle am Casino der Adelichen (Loggia di san Paolo) verzieren. Einige messen ihm hier die Figuren der HH. Petrus und Paulus bei, welche Vasari, ebenfalls irrig, als Arbeiten des Lorenzo Vecchietta aufführt. Della Valle schreibt ihm aus einer anmasslichen Kennerschaft die Statue des heil. Ansanus und eines andern ihm gegenüber stehenden Heiligen zu, dieselben, in denen Andere wieder die Hand des Jak. della Quercia zu erkennen glauben. Aus den Protokollen der Domverwaltung von Siena fand sich, dass diese Statuen 1451 je zwei dem Urban von Cortona, und drei dem Antonio di Federigo verdungen worden sind. Diese beiden Meister sind fast unbekannt, obgleich jene Werke in ihrer Zeit einen gewissen Rang einnehmen.

Della Valle misst dem Francesco auch das Denkmal bei, welches Pius II. seinen Eltern in der K. St. Francesco zu Siena setzen liess, doch ohne einen Grund angeben zu können.

Rumohr ital. Forschungen II. 171 u. flg. Kunstblatt 1822.

Vergl. auch Bernardo aus Florenz.

**Giorgio**, Maler von Florenz, ein Künstler des 14. Jahrhunderts. Amadeus IV. von Savoyen lud ihn an seinen Hof ein, und man weiss, dass Giorgio 1314 im Schlosse zu Chambery gemalt habe. Im Jahr 1325 arbeitete er in Pinarolo. Einige glaubten, dass er sich der Oelfarben zu bedienen wusste, allein wenn sich dieses so verhält, so waren es gewiss nur dürftige Versuche. S. den Artikel über die Gebrüder van Eyck.

**Giorgio, Eusebio da San,** Maler von Perugia, der um 1478 geboren wurde, und um 1550 starb. Sein Meister war Pietro Perugino, und diesem folgte er auch im Styl der Zeichnung, aber in den Tinten war er schwächer, wie Lanzi urtheilt. Dieser Schriftsteller kannte von Giorgio in San Francesco di Matelica ein Bild mit mehreren Heiligen und der Jahrzahl 1512. Besser colorirt fand er das Bild mit der Anbetung der Magier in S. Agostino.

**Giorgio, Bernardo da San,** Maler zu Florenz um 1565. Seiner erwähnen die Lettere sulla pittura I. 141.

**Giorgio, Maestro,** Edelsteinschneider von Mailand und Zeitgenosse des M. Ambruogio.

**Giorgio, Simone di,** Bildhauer zu Rom, der um 1690 für verschiedene Kirchen arbeitete.

**Giorgione,** Beiname von G. Barbarelli.

**Giosafatti, Giuseppe,** Bildhauer und Architekt von Ascoli, Schüler seines Oheims L. Morelli. Er arbeitete in seiner Geburtsstadt, zu Rom, in der Mark Ancona und im Neapolitanischen.
Starb 1731 im 90. Jahre.

**Giottino,** S. Tommaso di Stefano.

**Giotto di Bondone,** eigentlich Ambrogiotto Bondone, Maler, Bildhauer und Baumeister aus Florenz, ein Künstler, dessen Ruhm in ganz Italien und selbst im fernen Frankreich sich verbreitete. Dieser Mann, der in den Annalen der modernen Kunstgeschichte oben ansteht, dessen Andenken die Tradition durch alle Epochen hindurch bewahrte, und der so viele zum Enthusiasmus steigerte, war der Sohn eines Landmanns, Namens Bondone. Das Licht der Welt erblickte er zu Vespignano im Florentinischen, nach Vasari's Angabe um 1276, oder wie Baldinucci gefunden zu haben glaubt, im Jahre 1267. Er musste das Vieh hüten, und als zehnjähriger Hirtenknabe zeichnete er seine Schaafe in Sand oder auf Stein im Umrisse nach. Einmal führte ein glücklicher Zufall den Cimabue herbei, und dieser Meister erkannte in jenen ersten Kunstübungen den innewohnenden Funken. Er erbat sich vom Vater den Knaben, nahm ihn mit sich nach Florenz und ordnete selbst väterlich sein Schicksal. Nun genoss der Knabe einen regelmässigeren Unterricht in der Kunst, in welcher er in kurzer Zeit solche Fortschritte machte, dass er den Meister weit hinter sich zurückliess. Ungemessen ist daher sein Lob, auch als eines Malers, der eine neue Richtung der Kunst bezeichnete. Indessen ist seine Wirksamkeit und sein Verdienst noch immer nicht begründet dargestellt, die Urtheile früherer oder späterer Schriftsteller sind häufig widersprechend, gewagt und unwahr, und im Verzeichnisse der ihm zugeschriebenen Werke sind nur ein Paar beglaubigte Tafeln. Seine Zeitgenossen nannten ihn einen Maler der Natur, und Boccaccio meint, dass bis auf Giotto die Kunst völlig begraben war. Allein H, v. Rumohr hat in seinen italienischen Forschungen das Gegentheil gezeigt, und dass es auch mit jener gepriesenen, bis zur Täuschung gesteigerten Naturnachahmung nicht volle Richtigkeit habe. Jene alten Gewährsmänner mussten im Vergleiche mit den Werken der früheren Zeit von jenen des Giotto allerdings begeistert werden, doch sind ihre Urtheile übertrieben und das einmal gespendete Lob pflanzte die Tradition, nicht selten unter veränderter Wortform, durch alle Jahrhunderte fort. Boccaccio sagt, dass die Natur nichts

hervorbringe, was Giotto nicht bis zur Täuschung nachgeahmt habe. Er nennt ihn, gleich dem Novellisten Sacchetti, einen gewandten Mann, von hellem, nüchternem Verstande, dem die Gegenwart klar vor Augen lag. Giotto war von Gestalt klein und hässlich; besass aber, wie Boccaz erzählt, einen so ausgezeichneten Geist, dass nach seiner Ansicht die Natur nichts hervorzubringen im Stande wäre, was er nicht mit dem Stifte, mit der Feder oder dem Pinsel so ähnlich nachzubilden wüsste, dass solches nicht sowohl dem Wirklichen ähnlich, als das Wirkliche selbst zu seyn schiene. Dante und Petrarca waren Giotto's Freunde. Letzterer sagt in einem Briefe, dass er zwei vortreffliche, wenn auch nicht wohlgestaltete (egregios nec formosos) Maler kennen gelernt habe: den Florentiner Jottus, dessen Ruhm unbegrenzt sei, und Simon von Siena (Simone Memmi). Petrarca besass von Giotto ein Gemälde, dass er im Testamente seinem Gönner Francesco da Carrara vermachte, mit den merkwürdigen Worten: „da ich sonst nichts habe, was dessen würdig wäre, so vermache ich ihm mein Marienbild, ein Werk des ausgezeichneten Malers Giotto, dessen Schönheit die Unwissenheit nicht verstehen kann, die aber die Kenner in Staunen setzte." Dante erklärte ihn für den grössten Maler seiner Zeit. — Der Geschichtschreiber Johannes Villani berichtet in der Storia fiorentina XI. c. 12, dass sein Mitbürger Giotto der grösste Maler seiner Zeit gewesen, der jegliche Figur und Handlung am natürlichsten dargestellt habe. Ghiberti, dessen Handschrift auch Vasari benützte, sagt im Allgemeinen, dass sich Giotto in der Malerkunst zu einem grossen Meister gebildet, der die neue Kunst herbei geführt und die rohe Manier der Griechen verlassen habe. Und so singen die Schriftsteller, mehr oder weniger enthusiastisch, dasselbe Lied. Ghiberti sucht die geistige Richtung der Kunst jener Zeit zu bezeichnen; der alte Cennino di Drea, der am Ende seines Trattato della pittura von Giotto spricht, scheint aber vorzugsweise nur auf das Technische einzugehen, wenn er sagt, dieser Künstler habe die Kunst zu malen aus dem Griechischen wieder ins Lateinische umgeändert und die neue Weise eingeführt, auch sonst die Kunst vervollkommnet; mehr denn ein anderer Mensch. Dass Cennino unter der neuen Weise ein technisches Verfahren verstehe und dass hier nicht von griechischer Rohheit, wie Ghiberti will, sondern von griechischer Manier die Rede sei, sucht Dr. E. Förster in seinen Beiträgen zur neueren Kunstgeschichte S. 138 ff. festzustellen; wie nämlich bei Cennini vom Bindungsmittel, vom Farbenauftrag, von der Färbung, von Form und Auffassung des Gegenstandes die Rede sei. Die griechische Tempera, die noch Cimabue und die Sieneser beibehielten, ist mit Wachs versetzt; Giotto aber bediente sich der Feigenmilch und des Eigelbes. Sein Farbenauftrag ist flüchtiger, die Färbung lichter. Die wesentlichste Veränderung ist in der Form. An die Stelle der früheren Starrheit tritt bei ihm lebendige Hand lung, und der freieren Bewegung der Gestalten, welche Giotto beabsichtigte, musste der Reichthum und die Schwerfälligkeit der faltenreichen Gewandung weichen, worin sich die frühere Kunst gefiel. Er vermied auch die Pracht in der Verzierung, welche sich bei seinen Vorgängern durch reichlichen Goldauftrag äussert. Er zog an den Säumen der Kleider nur goldene Linien, und auf reicherem Stoffe brachte er Blumen an, während die goldenen Behänge in den Gemälden der früheren Künstler der Ausbildung natürlicher Formen hinderlich waren. Er folgte dem Leben in seinen verschiedenen Erscheinungen und diese brachte er auch im Bilde zur Anschauung. Seine Figuren mussten daher der naturwidrigen goldenen Gewänder, und bei Ungebundenheit in Stellung und Be-

wegung der in Massen zusammengehaltenen Falten entbehren; sie sind ganz Handlung und in den Zügen spiegelt sich der innere Zustand, obgleich sie mehr zu handeln scheinen, als durch Mienen, Gesinnungen und Gefühle sich zu äussern. Indessen erreicht Giotto in diesen Vorzügen seine späteren grossen Nachfolger nicht, und das überschwengliche Lob, welches man dem Giotto in Betreff der Natürlichkeit und der ungezwungenen Bewegung gegeben hat, ist poetische Ergiessung und Enthusiasmus für den Einen, während man die Vorzüge anderer alter Künstler nicht hervorhob. Einige Werke des Cimabue und des Duccio haben gleiche Verdienste, und die Pisaner Niccola und Giovanni wussten auch ihren Gebilden Bewegung, Natürlichkeit und Ausdruck zu verleihen, wie Giotto. In diesem Meister hat sich das Lob überhaupt erschöpft, und er sollte alle Vorzüge in sich vereinigen. Vasari hält ihn für den einzigen, der, nach seiner Weise zu sprechen, in jener ungeschickten Zeit zeichnen konnte, ohne zu bedenken, dass der ältere Cimabue in seiner Madonna von S. Maria Novella in diesem Punkte nicht weniger Herrliches geleistet. Wie schön ist der Christusknabe (Abb. bei Förster Blatt II.) und wie bewundrungswürdig sind die Hände und Füsse der Engel gezeichnet? Nachdem, was wir von Giotto in mehreren Schriften lesen, musste ihm auch das Gefühl für Anmuth in hohem Grade innegewohnt haben, und Lanzi nimmt keinen Anstand, ihn den Rafael seiner Zeit zu nennen. Anmuth herrscht in seinen Werken nicht, am wenigsten in den Köpfen mit langgeschlitzten, wenig geöffneten Augen und der langen Nase; nur seine Figuren haben eine gewisse Zierlichkeit und Ungezwungenheit in der Bewegung, man sucht aber vergebens jene Kindlichkeit des Ausdrucks, das Seelenvolle in den Darstellungen der späteren Meister. Seine Werke sind kräftig und nicht ohne Grossartigkeit. Er hat seinen Gegenstand gewöhnlich würdig erfasst, nur zuweilen glaubte er sich in Behandlung heiliger Gegenstände über die alttraditionelle Darstellungsart hinaussetzen zu dürfen.

Das Costüm älterer heiliger Darstellungen scheint ihm nicht mehr Gegenstand der genauen Beobachtung gewesen zu seyn, wie denn bei seiner dramatischen Richtung die byzantinische Weise nothwendig Modificationen erleiden musste. Giotto scheint aber zu Lebzeiten desswegen weniger getadelt worden zu seyn, wie dieses in neuerer Zeit geschehen, wo man ihn einer frevelhaften, das Heilige antastenden Neuerung beschuldigte. Man kann zwar das ungemessene Lob nicht theilen, welches diesem Meister beigelegt wird, da er nicht jene Vollkommenheiten in sich trägt, welche zu solchem Ruhme berechtigen. Doch sind seine Verdienste bedeutend und mit ihm beginnt die erste Epoche der Entwicklung der italienischen Kunst. Diese war zwar schon vor Giotto im Besitze ungewöhnlicher Kräfte und Fertigkeiten, die vielleicht auch dieser gepriesene Meister nicht überbot; er aber erweiterte den Kreis der Darstellung, da er den Gedanken verschiedenartig bildlich zu fassen lehrte, und den Stoff bezeichnete, welcher sich in einer Zeit darbot, welche sich der göttlichen Comödie eines Dante rühmt und in welcher die Erscheinung des heil. Franz dem Künstler ein reiches Feld öffnete, nach dessen Vorbilde er sich andere schuf.

Den Reichthum seines eigenen Geistes zeigen die zahlreichen Werke, welche er schuf; aber viele sind untergegangen und andere werden ihm mit Unrecht beigelegt; vielleicht sind gerade die vollkommensten nicht mehr auf unsere Zeit gekommen. Dass es ihm zu Zeiten wirklich gelang, die Natur täuschend nachzuahmen, beweiset auch der Umstand, dass Michel Angelo von einem seiner

Gemälde sagte, dass es unmöglich der Wahrheit näher kommen könnte. Er legte Proben eines grossen Geistes ab und nicht weniger anziehend muss er in seiner Persönlichkeit gewesen seyn, fern von den Albernheiten, von denen der Dichter des Buffalmaco erzählt. Um Giotto versammelten sich fast alle grossen Talente Italiens, die zusammen eine grosse Schule bildeten. Die Schüler standen ihm bei seinen Arbeiten bei, die er in Neapel, Rom, Assisi, Florenz, Padua, Avignon fertigte. Unter Giotto's Schüler zählt man auch den Simon von Siena, allein Dr. Förster (l. c. 172) glaubt mit Gewissheit aussprechen zu dürfen, dass Simone von Giotto unabhängig sich gebildet und für sich dastehe.

Seine ersten Arbeiten vollführte Giotto in der Capelle des Hauptaltars der Abtei in Florenz; diese Gemälde gingen aber bei Erbauung der neuen Kirche zu Grunde, nur das Altarbild wurde im Refektorium aufgestellt. Vasari rühmt besonders eine Verkündigung Mariä, wobei der Künstler den Schrecken und die Furcht der Jungfrau bei dem Erscheinen des Engels auf's lebendigste darstellte.

In Santa Croce malte er vier Kapellen: In der Kapelle Bardi das Leben des heil. Franciscus; in der Kapelle Peruzzi zwei Begebenheiten aus dem Leben Johannes des Täufers; in der Kapelle Giugni den Martertod einiger Apostel und in der Kapelle Tosinghi und Spinelli die Geburt, die Vermählung und die Verkündigung Mariä, die Anbetung der Könige und die Vorstellung im Tempel, nebst dem Tod der heil. Jungfrau. Sämmtliche Gemälde dieser Kapellen sind so verblichen und verdorben, dass man kaum die Umrisse der Figuren mehr erkennt. Vier Evangelisten aus einem Gewölbe in St. Croce, welche noch frisch und wohl erhalten sind, haben die Gebrüder Riepenhausen in Umrissen bekannt gemacht, Gesch. der Malerei. Heft 2. T. 12.

Ein noch jetzt wohl erhaltenes, beglaubigtes Bild Giotto's in dieser Kirche wird in der Kapelle der Baroncelli aufbewahrt. Es stellt die Krönung Mariä vor, mit vielen kleinen Figuren, Engeln und andern Heiligen und hat die Inschrift: Opus Magistri Jocti. Dieses Gemälde hat durch Säuberung gelitten, doch ist es nicht durchaus verwaschen und übermalt. Die Köpfe sind fast alle im Profil vorgestellt, aber auch nicht einer ist unter ihnen, dem es an Ausdruck und geistvoller Bedeutung fehlte. Die jugendlichen Physiognomien der Männer und der Engel sind anziehend durch Zartheit ihrer Individualität und den gefälligen Ausdruck. Auch die weiblichen Formen sind schön und jungfräulich; in den Alten herrscht durchgehends ein zarter Ernst, eine männliche Ruhe der Seele. Eine ausführliche Critik gibt Rumohr in den ital. Forschungen III. 57 ff., worin jedoch die Vorzüge des Bildes, namentlich die Schönheit der Köpfe der beiden Hauptfiguren zu wenig berührt scheinen. Einen Umriss der Hauptgruppe und des Kopfes der Madonna S. bei d'Agincourt peint. pl. 114 No 4. 5.

In Sta. Croce waren auch Gemälde von Giotto über den Gräbern des L. Aretino und C. Marzuppini; sie wurden aber überweisst. Im Refectorium malte er, nach Vasari's Versicherung, das Abendmal des Herrn und über demselben Christus am Kreuze, und aus dem Kreuze geht der Stammbaum des Erlösers heraus, an welchem in Medaillons die Propheten und Erzväter angebracht sind. Zu beiden Seiten dieser Vorstellung ist die Gruppe der ohnmächtigen Maria mit Johannes und die Geschichte aus dem Leben des heil. Ludwig, deren Vasari erwähnt. Dieses Abendmal ist nicht von Giotto's Hand, wie H. v. Rumohr in den ital. Forschungen II 70.

Anmerk. zu beweisen gesucht hat, und auch Dr. Förster, Beiträge etc. S. 137 behauptet, dass das Bild erst an's Ende des Jahrhunderts gehöre. Gestochen ist es von Lasinio und (1821) von Ruscheweyh in drei Blättern, nach Ramboux Zeichnung.

In der Kirche del Carmine malte er das Leben Johannis des Täufers in mehreren Bildern, die sich noch erhalten haben.

Von Florenz begab sich Giotto nach Assisi, um die von Cimabue begonnenen Arbeiten zu vollenden, und in Arezzo malte er auf der Durchreise die Bildnisse des heil. Franciscus und Dominicus, nach der Natur, wie Vasari versichert, was jedoch nicht wörtlich zu nehmen ist, da beide Heilige weit früher starben. Diese Bildnisse sind in der Kapelle des heil. Franciscus und noch erhalten, die übrigen Malereien Giotto's sind zu Grunde gegangen. Die Steinigung des heil. Sephan im alten Dome zu Arezzo ging 1561 mit dem Gebäude zu Grunde.

Als diese Arbeiten beendet waren, ging Giotto nach Assisi und dort soll er nach Vasari, dem Einige folgen, in der obern Kirche des heil. Franz historische Darstellungen aus dem Leben und den Werken dieses Heiligen gemalt haben. Allein die Verschiedenheit des Styls in der Erfindung und Anordnung in den Umrissen, der Kenntniss der Proportion und selbst im Ausdrucke lassen mehrere Meister annehmen. Speth Kunst in Italien III. 480. Rumohr (ital. Forschungen II. No. X) glaubt, dass diese Malereien sicher um ein Jahrhundert neuer und Aretinischer Schule seien. Ein Verzeichniss des Inhalts dieser Wandmalereien S. Kunstblatt 1821, No. 41: das Sacro Convento in Assisi, von de Witte. Umrisse von einigen derselben bei d'Agincourt peint pl. 116.

In der untern Kirche des Sacro Convento malte er über dem Grabe des heil. Franciscus die drei Tugenden der freiwilligen Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams mit der Apotheose des Heiligen in allegorischen Darstellungen. Diese Gemälde sind die besten und geistreichsten Arbeiten Giotto's und zugleich der erste Anstoss zu dergleichen sinnbildlichen Darstellungen. Die Beschreibung und Beurtheilung dieser Bilder S. Speth Kunst in Italien III. 468 ff. Einen Umriss der Figur des Heiligen mit der Fahne in der Hand, S. bei d'Agincourt peint. pl. 116. No. 7.

Nachdem Giotto diese Bilder vollendet hatte, kehrte er nach Florenz zurück und malte daselbst für Pisa einen heil. Franciscus auf dem furchtbaren Felsen der Vernia, und brachte dabei eine Landschaft an, was damals etwas seltenes war. Dieses Gemälde war die Ursache, heisst es, dass ihn die Pisaner einen Theil der innern Wände des Campo Santo malen liessen, jener Pökile der neueren Malerei, indem von Giotto im 14ten bis zu Ende des 15. Jahrhunderts die vorzüglichsten Maler wetteiferten, Wände derselben mit grossartigen Darstellungen zu schmücken. Giotto sollte der Sage nach hier die Leiden des Hiob in sechs grossen Wandbildern dargestellt haben, herrliche Werke, die aber, wie neuere Forschungen ergaben, nicht von ihm herrühren. Förster l. c. 112 sagt in einer Abhandlung über die älteren Wandgemälde im Campo santo zu Pisa, dass die Geschichten des Hiob mit ziemlicher Gewissheit in's Jahr 1370—72 zu setzen seien. Diese Fresken hat Lasinio in seinem Werke: Pitture a fresco del Campo Santo di Pisa gestochen.

Ein heil. Franciscus (der obige?) befand sich ehemals in der Sakristei von S. Francesco zu Pisa, wurde aber nach Paris gebracht und kam nicht zurück. (Moronna Pisa ant. p. 147).

Diese Malereien sollen nach Vasari dem Künstler einen so grossen Namen gemacht haben, dass Pabst Benedikt IX. (nach Baldinucci Bonifacius VIII) eine Botschaft an Giotto sandte, um ihn

nach Rom einzuladen. Bei dieser Gelegenheit foderte der Gesandte, wie von den übrigen Malern, auch von Giotto, eine Zeichnung um sie Sr. Heiligkeit zu überbringen, erhielt aber von demselben nichts als einen mit freier Hand scharf und genau gezogenen Kreis, woraus jedoch der Pabst und einige sachverständige Hofleute erkannten, wie weit Giotto die Maler seiner Zeit übertraf. Als diese Sache bekannt wurde, entstand, wie Vasari versichert, das Sprichwort: du bist runder als das O des Giotto.

Als Giotto nach Rom kam malte er in der Tribune von St. Peter fünf Darstellungen aus dem Leben Christi und das Hauptbild in der Sakristei, wofür ihm der Pabst als Beweis höchster Zufriedenheit sechshundert Ducaten überreichen liess. Bottari sagt, dass dieses Bild zu Grunde gegangen, wahrscheinlich sind aber die Fragmente eines grossen Temperabildes, welche sich in der Sakristei von St. Peter noch gegenwärtig unter Glas befinden, Theile dieses Werkes. Indessen sind die in Rom befindlichen Arbeiten des Giotto gänzlich unzulänglich zur Beurtheilung dieses in der Kunstgeschichte so bedeutenden Künstlers.

Giotto erwarb sich durch diese Malereien allgemeines Wohlgefallen und daher befahl ihm der Pabst rings an den Wänden der (alten) Peterskirche Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente zu malen. Ueber der Orgel malte er einen sieben Ellen hohen Engel in Fresco, und dann viele andere Vorstellungen, die aber alle zu Grunde gegangen sind, so wie das Bild jener Madonna, das man aus der Mauer schnitt, und aus Antrieb des Niccola Acciajoli an einer andern Stelle einmauerte. Die Madonna in der vaticanischen Gruft ist die Copie einer modernen Hand. Abgebildet ist sie in den Grotte Vaticane des Abbate Dionisi p. 105. In den Vatikanischen Grotten ist ebenfalls die Copie des Brustbildes jenes grossen Engels. Benedikt XII. liess es in Musaik setzen, da dem Original der Untergang drohte.

Das Musivgemälde, welches Giotto über den drei Thüren der Halle im Vorhofe von St. Peter ausführte, befindet sich jetzt im Portikus der Hauptthüre der jetzigen Kirche gegenüber, und es ist unter dem Namen der Navicella di S. Pietro bekannt. Es stellt Christus vor, der auf dem Meere wandelt. Im ersten Bande der Spiegazioni delle sculture e pitture sacre estratte da cimiteri di Roma, zu Ende der Erklärung der 42. Tafel, ist es in Kupfer gestochen, und auch N. Beatrizet hat es in Kupfer gebracht, doch weicht dieses Blatt von der bestehenden Composition des Bildes ab.

Die Navicella wurde nach einer Urkunde im Archiv der Peterskirche 1298 für den Cardinal Jakob Stefaneschi gemalt und dafür dem Künstler 2220 Goldgulden ausbezahlt. Dem Vasari zufolge bediente sich Giotto bei diesem Werke der Beihülfe des P. Cavallini, und nach Bottari's Behauptung hatte derselbe auch den Simon Memmi zum Gehülfen. Dieses ist ohne Zweifel ein Irrthum; denn die Stelle Vasari's, auf die sich Bottari zu berufen scheint, sagt nur, dass Memmi seinem Meister (?) Giotto nach Rom folgte, als er daselbst die Arbeit dieses Musaiks unternahm.

Giotto's Werk zeigt in seinem gegenwärtigen Zustande, mit Ausnahme der Composition, wenig von dem Styl des alten Meisters. Als es bei gänzlicher Zerstörung der alten Peterskirche unter Paul V. von seiner ursprünglichen Stelle weggenommen ward, gingen die in der Luft erscheinenden Figuren und der Angelfischer verloren und sie wurden nachher von Marcello Provencale neu verfertiget. Man brachte es darauf an eine Mauer des päbstlichen Pallastes; weil aber daselbst der Einfluss der Witterung zu nach-

theilig war, so liess es Urban VIII. 1639 über den Haupteingang der Peterskirche einsetzen, zuvor aber von Franz Berretta copiren, um, wenn es bei dieser Versetzung zu Grunde gehen sollte, wenigstens die Composition zu erhalten. Unter Inno cenz X. kam es wieder an die unter Paul V. erhaltene Stelle des päbstlichen Pallastes zurück und blieb dort bis zur Erbauung der Colonnaden der Peterskirche. Unter Clemens X. ward es endlich von Orazio Manetti restaurirt, oder vielmehr, wie Baldinucci sagt, neu verfertiget und da eingesetzt, wo man es gegenwärtig sieht. Richardson (Traité de la peinture III. 558.) erwähnt einer Originalzeichnung des Giotto zu diesem Mosaik, die in den Besitz seines Vaters aus der Sammlung des Vasari gekommen seyn soll. Auf dieser Zeichnung fehlt der erwähnte Angelfischer, welcher demnach erst bei der Ausführung dieses Werkes von dem Künstler hinzugesetzt wurde.

In der Minerva, der Kirche der Prädikanten-Mönche, malte Giotto ein grosses Crucifix a Tempera, und nach d'Agincourt noch andere Frescogemälde im Innern des alten Portikus von S. Giovanni in Laterano auf Befehl Bonifaz VIII. Diese Gemälde gingen bei der Errichtung des neuen Portikus zu Grunde, nur das Bildniss des Pabstes wurde von der Mauer abgenommen und im Innern der Kirche über dem Grabmale desselben angebracht. Das Bild wurde von der Familie der Gaetani unter Glas gefasst und so ist es an einem Pfeiler von S. Giovanni im Laterano noch zu sehen. S. den Umriss bei d'Agincourt peint. pl. 115.

Ausser den angeführten befinden sich noch Gemälde von Giotto in der Stanza capitolare der St. Peterskirche. Sie dienten ursprünglich zum Schmuck der Thüren eines Ciboriums auf dem Hauptaltare der alten Peterskirche. Dieses liess der Cardinal Stefaneschi verfertigen, und bezahlte dem Künstler für die Malereien 800 fl. Auf dem mittleren Gemälde sieht man den Heiland in einer Glorie von Engeln, und vor ihm auf den Knieen den gedachten Cardinal. Auf der Rückseite ist derselbe vorgestellt, wie er dem heil. Petrus das Ciborium darbringt. Auf dem zweiten dieser Bilder sieht man auf der einen Seite die Kreuzigung des heil. Petrus und auf der andern zwei Apostel. Auf dem dritten ist auf der Vorderseite die Enthauptung des heil. Paulus vorgestellt, und auf der Hinterseite sind die Figuren zweier Apostel gebildet. Vier kleinere Bilder, welche die Basis des gedachten Ciboriums schmückten, stellen die heil. Jungfrau zwischen zwei Engeln und mehrere Apostel vor. Lanzi nennt diese Bilder graziosissime miniature ed estremamente finite, sie sind aber a tempera gemalt.

Im Archive der Peterskirche ist eine Handschrift, das Leben des heil. Georg enthaltend, mit Miniaturen von Giotto verziert, welche Gegenstände aus dem Leben dieses Heiligen und Pabst Nikolaus V. vorstellen. Der Cardinal Stefaneschi schenkte sie der Peterskirche. (Vergleiche, ausser den Anmerkungen der deutschen Ausgabe des Vasari von Schorn I. 147 ff., auch die neueste Beschreibung Rom's von Bunsen etc. I. 471. ff.)

Nach dem Tode Benedikt's IX. ging Giotto mit Pabst Clemens V. nach Avignon und verfertigte nicht nur dort, sondern auch in vielen andern Städten Frankreichs, eine Menge Tafeln und Frescomalereien.

Della Valle ist geneigt, die Reise Giotto's nach Frankreich ganz zu bezweifeln, da es ihm nicht gelungen ist, Spuren seiner Gemälde daselbst zu entdecken (Lett. Sanese, II. 93.) Es finden sich jedoch noch Ueberreste derselben in Avignon, worunter die Fresken in den zwei Stockwerken des viereckigen Thurmes noch wohlerhalten sind. Sie stellen heilige Personen mit verschiedenen Attributen vor.

In einem grossen Saal, vormals das Inquisitionsgericht, ist ein Christus am Kreuze, mit einer grossen Anzahl von Personen umgeben, zu sehen. Die Einwohner von Avignon behaupten, dass er unter den Heiligen auch den Petrarca und seine Laura gemalt habe. Entweder ganz zu Grunde gegangen, oder nur noch in geringen Spuren vorhanden, sind die Wandmalereien der Kirche im Pallaste und an den äussern Wänden. Möglicher Weise haben auch Giotto's Schüler, Gaddi und andere an diesen Arbeiten mitgeholfen. Mehreres S. im Kunstblatt 1829. Nro. 89.

Im Jahre 1316 kehrte Giotto wieder nach Florenz zurück, verweilte aber nicht lange dort, weil er nach Vasari's Versicherung durch die Herren della Scala nach Padua berufen wurde, um in der Kirche des heil. Antonius eine schöne Kapelle zu malen. Vasari meint hier die Capelle San Felice (früher San Jacopo genannt), diese ist aber ein Werk des Jacopo Avanzi. (S. diesen Artikel).

Von andern Arbeiten des Giotto in St. Antonio ist nur noch das Bildniss des heil. Franciscus unterhalb der Orgel vorhanden. Der Anonymus des Morelli meldet, dass im Kapitel die Passion von Giotto in Fresco gemalt gewesen. Von Padua ging er nach Ferrara und malte dort einiges im Pallaste des Messer Cane und für die Bruderschaft des heil. Franciscus, ferner mehreres im Pallaste Este und in St. Augustin, was zu Vasari's Zeit noch zu sehen war.

Auf Veranlassung Dante's begab er sich hierauf nach Ravenna, malte dort einige Bilder in S. Francesco, einiges auch zu Urbino und Arezzo, in welch letzterer Stadt sein heiliger Martin im Dome noch vorhanden ist, so wie sein Crucifix in Tempera in der Abtei von St. Fiora auf Monte Cassino.

Im Jahre 1322 ging Giotto nach Lucca und malte dort für den Luccheser Castruccio einen schwebenden Christus mit den Schutzheiligen von Lucca, ein Bild, das in S. Martino aufbewahrt wurde.

Kaum war Giotto wieder nach Florenz zurückgekehrt, so wurde er von König Robert nach Neapel berufen, um die Kapellen der Kirche St. Chiara und die Kapelle im Castell dell' Uova mit Malereien zu verzieren. Die Malereien in S. Chiara wurden aber zu Anfang des vorigen Jahrhunderts überweisst, und daselbst ist nur noch eine schöne Madonna della Grazia in der Kapelle Fanzage davon übrig. Auch die Gemälde in der Uova sind nicht mehr vorhanden, dagegen aber haben sich die von Vasari dem Giotto zugeschriebenen Bilder in der Kirche St. Maria dell' Incoronata noch grösstentheils eben so gut erhalten, wie die in der untern Kirche zu Assisi. Sie zeichnen sich sogar vor diesen durch etwas frischere Farben und grössere Rundung der Figuren aus. Rumohr sagt, dass diese Gemälde erklären, worin eigentlich die Natürlichkeit bestand, welche die Zeitgenossen bewunderten, die in der Bewegung und Geberde, in der gegenseitigen Beziehung der Gestalten, in der Naturähnlichkeit zu suchen ist. Diese Gemälde befinden sich über dem Chor, in die Zwickel eines Kreuzgewölbes gemalt, deren jeder zwei Abtheilungen enthält. Sieben dieser Abtheilungen stellen die Sakramente dar. Das achte Bild, welches sehr gelittten hat, wird la Benedizione della Bandiera della Regina Giovanna, die Fahnenweihe der Königin Johanna genannt, enthält aber ohne Zweifel eine mystische Vorstellung, welche als Anfang oder Schluss der sieben Sakramente gedacht ist. S. die Anmerkung im Vasari von Schorn I. 155. und Rumohr's ital. Forsch. II. 64.

In der Capelle des heil. Thomas von Aquin in eben dieser Stadt ist ein schönes altes Madonnenbild unter Glas, das dem Giotto beigelegt wird.

Als Giotto Neapel verliess, um nach Rom zu gehen, hielt er sich in Gaeta auf und malte dort in der Nunziata einige Darstellungen aus dem neuen Testamente, die schon zu Vasari's Zeit sehr gelitten hatten. In Rimini verfertigte er in der Kirche S. Francesco viele Malereien, die aber mit der Kirche zu Grunde gingen. Im Kreuzgange des Klosters malte er die Geschichte der seligen Michelina in Fresco, was nach Vasari eines der besten und vortrefflichsten Werke Giotto's war, daher er es denn mit grossem Lobe erhebt. Die Gemälde dieses Kreuzganges sind überweisst, und wahrscheinlich nicht von Giotto, da derselbe zwanzig Jahre vor der seligen Michelina starb.

Zu Ravenna haben sich noch Frescogemälde von Giotto an dem Gewölbe einer Kapelle der Kirche St. Johannis des Täufers, dann in einem kleinen Chor des Klosters St. Chiara, nächst dem Pallast des Theoderich und in der Hauptcapelle und dem Presbyterium von St. Maria in Porto vor der Stadt erhalten. S. Vasari l. c. 158. die Anmerkung.

Hoch geehrt und mit einem grossen Vermögen kehrte endlich Giotto nach Florenz zurück und malte hier noch mehrere Bilder, von denen aber nicht alle der Zeit widerstanden haben. Noch jetzt wohl erhalten ist das vortreffliche Crucifix in S. Marco, und das ähnliche, welches er für die Capelle Ognisanti malte. Letzteres befindet sich mit der ehemals dort befindlichen Madonna mit dem Kinde von vielen Engeln umringt, in der Gallerie der florentinischen Akademie. Desc. dell' Acad. pag. 28.

Dasjenige Bild, welches Mich. Angelo als vorzüglich naturgetreu belobte, und den Tod der Maria vorstellt, von den Aposteln umgeben, und ein Christus, der ihre Seele als kleines Mädchen in seine Arme aufnimmt, verschwand zu Vasari's Zeit aus der Capelle der Ognisanti, kam aber später wieder zum Vorschein und ward in der Etruria pitt. I. tav. 9., daraus bei d'Agincourt peint. pl. 114 Nro. 6 gestochen. Es trägt, wie jenes in St. Croce, die Inschrift: Opus Magistri Jocti. Im Jahre 1826 war es im Besitz des Young Ottley zu London, woselbst Dr. Schorn es sah, wohl erhalten bis auf eine kleine Verletzung.

In Florenz malte Giotto auch eine lange Reihe kleiner Bilder, welche ehedem die Sakristei der Minoritenkirche schmückten, die aber jetzt theils in der Gallerie daselbst aufbewahrt werden, theils durch den Kunsthandel zerstreut wurden. Einige befinden sich jetzt in der k. bayerischen Gallerie. Der Gegenstand dieser Darstellungen, die in der Behandlung sehr leicht und skizzenhaft erscheinen, ist aus dem Leben des hl. Franz genommen, eine naive, doch etwas vermessene Vergleichung mit dem Leben des Erlösers. Ghiberti erwähnt nur im Allgemeinen, dass Giotto in St. Croce vier Capellen und vier Altarbilder gemalt habe, die ältere Autorität für die Abkunft jener Folge kleiner Bilder beruht nur auf Vasari. Doch hält Rumohr diese Bilder für ächt, weil sie die Eigenthümlichkeit dieses Meisters deutlich zu Tage geben. Im Leben des heil. Franz neigt er sich hie und da zum Scherzhaften, in jenem des Heilandes aber hat er verschiedentlich die herkömmliche Anordnung hervorgezogen, besonders in der Transfiguration, welche den ältern Darstellungen griechischer Maler nachgebildet ist.

In Florenz fertigte Giotto auch die Zeichnung zum Grabmale des Bischofs Guido Tarlati von Arezzo, welches Agnolo und Agostino da Siena in Marmor ausführten. Während seiner Bauunternehmungen daselbst malte er für die Nonnen von S. Giorgio (jetzt St. Spirito) ein Bild, und in der Abtei von Florenz innerhalb der Kirche in einem Bogen über der Thüre drei halbe Figuren, welche aber nicht mehr zu sehen sind. In der Sala del Podesta stellte er in einem allegorischen Gemälde die Gemeine dar, wie sie von Vielen beraubt wird. Vasari lässt hierauf den Giotto nach Padua gehen, wo in der Annunziata dell' arena Hauptwerke dieses Künstlers sind. Während er hier arbeitete besuchte ihn Dante, dessen poetischen Bilderschatz der Künstler trefflich benutzte, besonders in der kühngedachten Composition des Höllenreiches. Wahrscheinlich gab er ihm das Ungethüm mit drei Gesichtern an, das die verdammten Seelen verschlingt. Vasari irrt jedoch hier in der Zeitangabe; denn Dante starb im Jahre 1321 und daher kann diese Arbeit nicht nach 1334 fallen. Morelli hat in den Notizie d'opere di disegno. Bassano 1800 pag. 23 bewiesen, dass Giotto um 1306 zu diesem Unternehmen gekommen, und gegen 1303 wurde die Capelle vom Murer fertig.

Die Gemälde der Capelle der Madonna dell'Annunziata nehmen alle vier Wände und die Decke ein. An der Wand über dem Eingange sieht man Himmel und Hölle, in der Mitte das Kreuz mit zwei Engeln, oben Christus im Ring der Ewigkeit, die Apostel und himmlischen Heerschaaren. An den zwei Seitenwänden sind in vierzig Abtheilungen die neu-testamentarischen Geschichten bis zum Pfingstfest dargestellt, und darunter, grau in grau, allegorische Figuren. An der Decke sieht man in Medaillons Christus, Maria und die Propheten. Die Altarnische enthält die Geschichte der heil. Jungfrau, ebenfalls in Abtheilungen, und diese sind Arbeiten eines Schülers, ohne Zweifel des Taddeo Bartoli, in dessen Lebensbeschreibung Vasari erwähnt, dass er mehreres in der Capelle der Arena gemalt. S. die Anmerkung Schorn's l. c. S. 164. Auch die sieben Haupttugenden und gegenüber die Laster malte Giotto, charakterische Figuren, welche in Pietro Estense Salvatico's Werk: Sulla Capellina degli Scrovegni nell' Arena di Padova 1836 neben der Erweckung des Lazarus und dem Bilde, wie die Freunde den entseelten Heiland beweinen und beklagen, abgebildet sind. In diesem Werke sind die Gemälde Giotto's genau beschrieben, und wir finden hier eine Vollkommenheit, und eine Reinheit und Correktheit der Zeichnung, Ebenmass und Zierlichkeit, wie wir sie weder bei Giotto's Vorgängern, noch bei seinen Zeitgenossen finden. Von der Darstellung des Nackten lässt sich wenig sagen, denn die Figuren sind bekleidet, die Gewandung aber ist breit und grossartig gehalten. In der Architektur, welche der Künstler mit grosser Einsicht und Kenntniss der Perspektive malte, herrscht der gothische Geschmack, in den landschaftlichen Parthien aber ist Willkühr, keine treue Nachahmung der Natur. Sehr interessant sind die Gestalten der Tugenden und Laster in ihrer sinnbildlichen Auffassung. In dem bezeichneten Werke von Salvatico ist über die drei Tugenden eine französische Abhandlung von Hancarville beigegeben, und somit jetzt Schorn's Wunsch erfüllt.

Diese Gemälde sind zwar weniger erhalten, als die zu Assisi und in Neapel, ja grösstentheils verblichen und retouchirt, geben aber wenigstens Giotto's reiche Phantasie und grosses Verdienst in der Composition auf eine noch vollkommenere Weise zu erkennen, als jene. In einigen Abtheilungen, namentlich in den Bildern, wo

die Engel auf dem Grabe sitzen, und wo Christus der Magdalena erscheint, hat Giotto gezeigt, dass er durch Anordnung, Charakter und Ausdruck das Erhabene zu erreichen wisse. Vergl. Rumohr's ital. Forsch. II. 68.

Auch in Mailand verfertigte er noch einige Malereien, die zu Vasari's Zeit in der Stadt zerstreut waren. Einige finden sich noch in den Gallerien Italiens: in der florentinischen, ausser der oben angeführten Madonna und dem Cruzifixe, einige von den kleinen Bildern vom Leben Christi, die in der Sakristei der Kirche St. Croce sich befanden. Ein Theil ist bei verschiedenen Liebhabern zerstreut, etliche sind im Besitz des Königs Ludwig von Bayern. In der Gallerie der Uffizi werden in der Mappe der alten Meister interessante Zeichnungen und Entwürfe von Giotto aufbewahrt.

Im königl. Museum zu Neapel ist eine Geburt des Heilandes als Giotto's Werk bezeichnet, und in der Gallerie Zambeccari zu Mantua wird ihm ein kleines Bild der Madonna mit dem Kinde und zwei Engeln zugeschrieben, das aber einige als Werk des J. Avanzi erklären, der schon öfter mit Giotto verwechselt wurde.

In der königl. Gallerie zu Dresden sieht man ein Stück von einer Predella mit der Anbetung der Hirten und der Inschrift: Jottus florentinus f. 1333. Diese Schrift ist ein späterer Zusatz, und das Bild überhaupt jünger als Giotto. Hirt hält es für Mantegna's Werk, doch dürfte es älter seyn.

### Giotto als Bildner und Architekt.

Giotto vereinigte die drei Schwesterkünste in einer Person, und ist so der am vielseitigsten gebildete Küntler jener alten Zeit. Im Jahre 1332 finden wir ihn als obersten Werkmeister des florentinischen Domes. Nach Arnolfo di Lapo's Tod blieb der Bau mehrere Jahre eingestellt und Giotto führte ihn nach dem alten Plane fort. Die Façade war auch schon angefangen, doch behielt Giotto die alte einfache Zeichnung nicht bei, er beabsichtigte grössere Pracht. Die Geschichte des Baues und eine Abbildung der alten Zeichnung findet man in Richa's Werk: Delle chiese di Firenze. Die neue Façade begann Giotto 1334, und diese ist reich mit Bildwerk verziert. Ob sie alle von Giotto's eigener Hand herrührten, dürfte dahin gestellt seyn, was auch bei denjenigen der Fall ist, die am Thurme des Domes angebracht sind. Ghiberti sagt: dass Giotto die ersten Vorstellungen am Thurme selbst gefertiget und gezeichnet habe, hingegen bezweifelt Rumohr (ital. Forsch. II. 71) diese Angabe, da sich Giotto in seinem Alter kaum mehr auf eine Arbeit verlegt habe, deren Technik so schwierig ist. Die Zeichnungen hat aber der Küustler wohl dazu gefertiget und Ghiberti erzählt auch im Verfolge, dass er solche gesehen, egregissimamente disegnate.
An dem Haupteingange des Domes stellte er in Nischen die kolossalen Statuen der vier Evangelisten dar, und über demselben brachte er eine reichverzierte Capelle mit der Madonna an, zu den Seiten St. Zenobio und die heil. Reparata. Reichlich setzte er Säulen und Laubwerk, Reliefs und Statuen jeglicher Art. Allein das alte Prachtwerk existirt nicht mehr, denn 1588 musste es einer neuen Façade weichen und die alten Trümmer wurden mit dem Bauschutte weggeführt. Dr. Förster beschreibt in seinen Beiträgen zur neuern Kunstgeschichte S. 154. dieses zu unsterblichem Ruhme errichtete Werk. C. Nelli gibt in seiner Beschreibung des Domes eine, nach dem in der Opera des Domes aufbewahrten Modelle, gefertigte Zeichnung.

Im Jahre 1334 wurde Giotto mit dem Baue des Glockenthurmes beauftragt, mit dem Bedeuten, er solle ein so herrliches Werk aufführen, dessgleichen weder die Griechen noch Römer besessen. Diesen reichen, schlanken und edlen Bau, wie ihn Giotto entworfen und zu bauen angefangen, hat Taddeo nach des Meisters Zeichnung zu Ende gebracht. Der bildnerische Schmuk zeugt von der reichen Phantasie des Künstlers. Wohlerhalten sind noch in den untern drei Abtheilungen 54 Reliefs und 16 Statuen, eine Reihenfolge von Bildern, die ein sinnreiches Gedicht geben. Den Eingang des Ganzen bildet in zwei Reliefs die Schöpfung der ersten Menschen und dann folgt, als Folge des Sündenfalls, ihr Broderwerb im Schweisse ihres Angesichtes. Und so sieht man Felder auf Felder mit sinnigen Bildern, biblischen Inhalts und solche des geselligen und wissenschaftlichen Verkehrs der Menschen, die Künste im Vereine. Ob er auch die 16 colossalen Statuen angegeben, ist wohl nicht zu bestimmen. Näher beschreibt dieses prächtige Werk Dr. Förster in bezeichneten Buche S. 156. Dieser Schriftsteller widmete dem Giotto di Bondone mit Simone di Martini eine eigene Abhandlung. Reiche Bemerkungen über Giotto sind in H. v. Rumohr's italienischen Forschungen zu lesen. Auch Domherr Speth in seinem Werk: Kunst in Italien, und v. d. Hagen in den Briefen in die Heimath, und im Kunstblatte von Dr. Schorn finden sich viele Notizen über diesen Küntler. Ferner in der neuesten Beschreibung Rom's von Bunsen, Platner und Gerhard. Mit zu grossen Enthusiasmus schrieb ein geachteter Künstler seine Ansichten über die bildende Kunst in Toscana nieder, die 1820 erschienen und im Kunstblatt 1821 S. 125 angezeigt sind. Ferner sind als Quellen zu nennen: die Geschichte der Malerei in Italien, von Lanzi, wovon wir eine deutsche Uebersetzung mit Bemerkungen von Quandt haben. Dr. Kugler's Museum und dessen Geschichte der Malerei, Fiorillo's Werk desselben Inhalts, Cicognara's Storia della scultura und in mehreren anderen Schriften wird seiner mit mehr oder weniger Sicherheit erwähnt. Unter den ältern Werken ist jenes des Lorenz Ghiberti zu nennen, von welchem wir im Artikel dieses Künstlers Erwähnung gemacht haben. Ghiberti ist zuverlässiger als Vasari, obgleich auch dieser öfter unbestimmt sich ausgesprochen. Vasari's Vite de pittori etc. sind ebenfalls ins Deutsche übersetzt mit Anmerkungen von Dr. Schorn, doch ist bisher nur der erste Band erschienen. Abbildungen von Gemälden Giotto's geben die Kupferwerke von Lasinio und Riepenhausen. Ersterer publizirte Frescogemälde alter Florentiner und jene des Campo santo zu Pisa, und letzterer gab eine Kunstgeschichte in Bildern heraus. Selten ist die Folge von Th. Patch.

**Gioane, F.,** Eine Person mit dem folgenden Künstler. G. Gioane ist Peter Fatoure. Dieser Name steht auf einem Blatte mit den Jüngern in Emaus.

**Giovane, Francesco,** Kupferstecher zu Rom, dessen Gandellini erwähnt. Er ätzte neben andern die Geburt Christi, nach C. Maratti.
Dieser Giovane ist wohl Eine Person mit Franz Juuantes. S. diesen Artikel.

**Giovanelli, Bonaventura,** Maler und M. A. Cerquozzi's Schüler, von Monreale gebürtig. Titi erwähnt, dass dieser Giovanelli die Gemälde des Girol. Muziano in St. Maria in Ara coeli restaurirt, oder vielmehr ganz übermalt habe.

**Giovanelli, Horatius,** Maler vom Dorfe Carano in Fleims gebür

tig, ein Schüler der beiden Palma, der seinen Lehrern besonders im Colorit, worin seine vorzügliche Stärke bestand, nichts nachgab. Das Thal Fleims besitzt von ihm zwei Altarblätter: die vierzehn Nothhelfer in der Pfarrkirche zu Cavalese, 1609 gemalt, und das Hochaltarblatt zu Val Floriana, den heil. Florian und die Maria mit dem Kinde in der Glorie vorstellend. Auf beiden Bildern scheinen die Farben erst unlängst aufgetragen zu seyn. In der Curatie Kirche zu Neumarkt im Etschthale ist eine Geburt Christi und eine Maria mit dem Kinde von diesem Künstler. Auf beiden Werken steht die Inschrift: Horacio Giovanelli i. et f. 1630. Aus der Kirche zu Weschmetz kam eine Geburt Christi in das Maffei'sche Haus zu Cles.

Dieser Giovanelli starb zwischen 1636 — 40.

Er ist der älteste Fleimser Künstler.

**Giovannes.** S. Joanes.

**Giovanni,** Architekt von Padua, wurde von Heinrich VIII nach England berufen, und auch Edward VI, so wie der Graf von Harford oder der Protector Edward Seymour, begünstigte diesen Künstler. Das Patent, das er 1544 vom Könige Heinrich empfing, ist bei Walpole abgedruckt. Zu seinen wichtigsten Bauwerken zählt man: Wollatonhall in der Grafschaft Nottingham, den Säulengang von Chalrot-house, und vorzüglich Holmby-house.

**Giovanni Tedesco, oder Joane d'Alemagna,** Genosse der Vivarini. S. diesen Artikel.

**Giovanni,** ein alter Maler, von welchem in S. Francesco zu Chieri Gemälde sind, mit der Unterschrift: Johannes pintor pinxit 1343. So sagt Lanzi. Wir kennen diesen Künstler nicht näher. Dem Style jenes Gemäldes nach zu urtheilen könnte er der alten florentinischen Schule angehören.

**Giovanni, Oliviero da San,** Maler von Ferrara, der um 1450 blühte. Lanzi nennt ihn einen Wandmaler, dessen Madonnen damals nicht selten waren.

**Giovanni, Berto di,** ein alter Maler aus der Schule des Pietro Perugino, von welchem Mariotti in den lettere Perugine p. 205 behauptet, dass er bis 1497 in den Archiven und Matrikeln unter den Künstlern Perugia's vorkomme. Er war Rafael's Mitschüler und dieser Meister gebrauchte ihn auch zum Maler des Sockels an seinem berühmten Bilde für die Nonnen von Monteluci. Es ist dieses jener Berto di Giovanni, dessen wir schon unter Berto erwähnt haben. In der Sakristei der Nonnenkirche sind eigene Compositionen von seiner Hand.

**Giovanni, Bruno di,** ein Maler von Florenz, Mitschüler und Freund von Nello di Dino und Bonamico Buffalmaco, und Theilnehmer an den losen Streichen derselben. Als er einst zu Buffalmaco sagte, dass es ihm nicht gelingen wolle, den Figuren solche Lebendigkeit zu verleihen, wie dieser Künstler, so sagte letzterer, er möchte nur durch die aus seinem Munde gehenden Worte andeuten, was ihm fehlte. Bruno befolgte den scherzhaften Rath und von dieser Zeit an bediente sich der schlechte Maler häufig der Spruchzettel. Bruno malte mit Buffalmaco in St. Paolo zu Pisa und die Geschichten des heil. Mauritius in St. Maria Novella zu Florenz, nach Buffalmaco's Zeichnung. Hier brachte er 1312 das

**Bild des Contestabile Guido Campese an. Dieses Bildes erwähnt auch Vasari, es ist aber untergegangen.**

Giovanni, Benedetto di,. Bildhauer von Verona, und daher auch Giovanni da Verona genannt. Dieser Künstler arbeitete um 1390. Im Jahre 1393 fertigte er die Statue des heil. Proculus über dem Portale der Kirche desselben.

Giovanni, Leonardi di Ser, ein trefflicher Goldschmied und Punzenarbeiter zu Florenz um 1370. Seiner erwähnt Vasari, als eines Schülers von M. Cione, der für die Kirche St. Jakob zu Pistoja einen Altar mit in Silber getriebenen Historien gefertiget hat. Darunter bewunderte man das über einen Fuss hohe Bild des heil. Jakob.

Giovanni, Pietro di, Baumeister, gebürtig aus Freiburg, welcher 1401 mit seiner Familie zu Orvieto war, dort das Haupt der Bauloge des Domes, und wegen seiner trefflichen Zeichnung und Bildnerei von Laubwerk und Figuren gerühmt wurde.

Auch in Florenz finden wir im 14. Jahrhundert einen deutschen Meister Johannes Petrus Teutonicus oder de Bramantia (Brabant?) in einer Urkunde gerühmt. Dieser ist wahrscheinlich derselbe Pietro di Giovanni und beide dann ohne Zweifel Eine Person mit Johannes von Friburg (S. Johannes Fernach), der 1396 am Dom zu Mailand thätig war. V. d Hagen's Briefe II. 200.

Giovanni, Bernardin di San, Maler von Bologna, Schüler von Peter Facini. Er malte um 1600 für die Kirchen Bologna's.

Giovanni, Marco Tedesco di, ein Maler, der um 1463 in Rovigo malte, und welchen man nach Ticozzi's Angabe nicht mit Marco Bello, dem Schüler Joh. Bellini's, verwechseln darf.

Giovanni, Alv., Kupferstecher, der zu Anfang des 17 Jahrhunderts lebte. Man hat von seiner Hand eine Sammlung von 120 breit radirten Ansichten des alten Roms, unter dem Titel: Di Roma antica disegnata da Alv. Giovanni da Civita Castellana etc. qu. Fol. Diese Blätter geben ein treues Bild des alten Rom's.

Giovanni, Leonardino di San, Maler, der unter Guido Reni's Schüler gezählt wird. In der Roma antica et moderna werden aus der Gallerie Spada zwei Gemälde mit Judith und Lucretia von ihm erwähnt.

Giovanni, Sigismondi di San, Baumeister zu Neapel und I. F. Mormando's Schüler. Er baute die Kuppel der Kirche S. Severino. Dieser als erfahren gerühmte Künstler starb um 1540. Er bediente sich hie und da gothischer Verzierungen.

Giovanni, Carlo de, Edelsteinscheider, Amastini genannt. Er war Professor seiner Kunst an der Akademie zu Berlin. Mat hat von seiner Hand gefertigt mehrere Cameen. Im Jahre 1824 schnitt er jenes von Goethe in einen Onyx, und 1825 starb dieser Künstler.

Giovanni da Bologna, S. Bologna. Auch verschiedene andere Künstler des Namens Giovanni sind unter dem Ortsnamen rubricirt.

Giovanni, Signore, wurde J. Achelom in Florenz genannt.

Giovanni, Peter Johann di. S. P. J. Lianori.

Giovanni da San Giovanni. S. Manozzi.

**Giovanni, Ercole da San,** s. E. de Maria.

**Giovanni, da San,** Beiname des Gerh. von Harlem.

**Giovanni, Pisano,** und die übrigen Pisaner Künstler, S. unter der Rubrik Pisano.

**Giovanni di Matteo, Giovanni di Paolo,** und andere Künstler von Siena, s. Siena.

**Giovannini, Giacomo Maria,** Maler und Kupferstecher, der sich zuweilen auch Jovanninus und Joanninus nennt. Er wurde 1667 zu Bologna geboren, und zu Parma ereilte ihn 1717 der Tod. Sein erster Meister war Jos. Rolli und durch fleissiges Studium erwarb er sich nach und nach den Ruf eines geschickten Künstlers. In späterer Zeit widmete er sich ausschliesslich der Kupferstecher-Kunst und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, die jedoch mehr einen geübten Zeichner, als den gleichkundigen Stecher verrathen. Seine Blätter sind trocken, kalt und monoton, von ängstlicher Zierlichkeit, die er mit seiner Nadel erstrebte. Bartsch. P. gr. XIX. p. 420 beschreibt 44 Stücke.

Der Engel Gabriel verkündet der Maria das Mysterium der Incarnation, nach F. Albani. H. 18 Z. 10 L., Br. 13 Z. 4 L.

Die Flucht in Aegypten mit einem Engel, der mit der Fackel leuchtet, nach E. Tuffi. H. 16 Z. 6 L., Br. 21 Z. 4 L.

Die Beschneidung, figurenreiche Composition, nach Guido, mit Dedication an J. Zumbo. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z.

Christus theilt seinen Jüngern das Abendmahl aus, nach M. A. Franceschini's Gemälde in Corpus Domini zu Bologna: Jac. Joanninus incisor. H. 25 Z., Br. 15 Z. 6 L.

Die heil. Jungfrau zwischen St. Hieronymus und Magdalena, nach Correggio's berümtem Bilde in Parma, mit Dedication an Franz VII. von Parma, CIↃ.IↃ.IIC. H. 26 Z. 6 L., Br. 19 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau auf einem Piedestal von den Heiligen Johann Bapt., Georg, Peter Martyr, und Geminianus umgeben, nach Correggio, mit Dedication an Dorothea Sophia von Parma. CIↃ:ICↃ.IC. H. 27 Z. 4 L., Br. 18 Z. 7 L. Selten.

St. Sebastian am Baumstamme, nach L. Carracci. H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 1 L.

Der Plafond der Benediktiner-Kirche in Parma, nach Correggio, 12 Blätter, die erste Partie von I — VII, die zweite von I — IV numerirt. H. und Br. 15 Z. Auf dem Titelblatte liest man: Ferdinando Tertio magno Hetruriae Principi etc. — Jacobus Maria Jovanninus Bononniensis sculpsit. Parmae Anno M.DCC. Superiorum permissu.

Verschiedene Scenen aus dem Leben des heil. Benno von Lud. Carracci und seinen Schülern in Bologna gemalt, eine Folge von 20 Blättern, von 1 — 19 numerirt, das Titelblatt nicht. Sie sind von ungleicher Grösse; das Titelblatt 14 Z. hoch, und 8 Z. 6 L. Breite.

St. Benno geht von seinen Eltern weg in die Wüste, nach einer Zeichnung des S. Cantarini. H. 14 Z. 8 L., Br. 7 Z. 7 L. Dieselbe Composition stach er nach L. Garbieri für die obige Sammlung.

Die Seele des St. Benno von Engeln in den Himmel getragen, nach I. Cavedone, schlecht gestochen, und wahrscheinlich eine Jugendarbeit. H. 13 Z. 5 L., Br. 7 Z. 9 L. Diese Compo-

sition stach er später auch für die erwähnte Folge. Jenes Blatt ist 13 Z. 9 L. hoch und 8 Z. breit.

Mars zum Kampfe bereit, von einem geflügelten Genius zurückgehalten. H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Verschiedene antike Monumente Roms, Folge von 27 Blättern verschiedener Grösse, betitelt. Caroli Caesaris Malvasia marmora Felsinea etc. Bononiae 1690.

Eine Folge von 215 Blättern mit mehr als 2000 antiken Medaillen für ein Werk: Paolo Pedrusi, i Cesari in oro, in argento ed in bronzo, raccolti nel Farnese Museo. Parma 1694—1717, 7 Foliobände. Der Winkler'sche Catalog (unter Jouanninus) beschreibt ein enblematisches Blatt, welches in einer Arkade das Medaillon des Francesco Farnese von Parma vorstellt, gr. fol.

Füssly sagt, dass Giovannini auch nach M. A. Merigi geätzt habe, was nach Bartsch ein Irrthum seyn dürfte, der daher entstanden, dass man dem Giovannini ein sehr mittelmässiges Blatt zuschrieb, welches die Jünger in Emaus vorstellt, bezeichnet: P. Foutoure: G: Giouane fe. Dieses Blatt gehört den P. Fatoure an.

**Giovannini, Carlo Cesare,** Sohn des obigen, wurde 1695 zu Bologna geboren. Er war Maler und ein guter Zeichner, nicht minder glücklich im Colorite. Verschiedene Kirchen zu Bologna und Parma haben Bilder von ihm.

Dieser jüngere Giovannini starb 1758.

**Giovannini, Blanca,** die Schwester des obigen, malte verschiedene Bildnisse, und ihr eigenes für die grossherzogliche Gallerie zu Florenz.

Sie starb 1744.

**Giovannini,** die Gebrüder, Architekturmaler in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die im Piemontesischen viel arbeiteten, gewöhnlich mit A. Milocco aus Turin.

**Giovannino,** Beiname von Joh. Howard und Joh. Bonati.

**Giovannone da Forli,** s. Joh. Petrelli.

**Giovenale,** Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte 1440 in Rom.

**Giovenone, Girolamo,** Maler zu Vercelli, ein Künstler von Bedeutung, der eine Schule hielt, in welcher der berühmte Gaudenzio Ferrari gebildet wurde. Lanzi ist daher im Irrthum, wenn er diesen Gaudenzio der Mailänder Schule zueignet. Dieses widerlegt Rob. d'Azeglio in der Reale Galeria di Torino, die von 1830 an gr. fol. erschien. In dieser Gallerie ist ein Bild von Giovenone, mit der Aufschrift: Jeronimus Juvenonis, maestro de Gaudenzio, und dieses Bild erinnert in den Köpfen, im Style der Zeichnung, in der Composition und im Farbenton an die Weise Gaudenzio's.

Auch in Vercelli finden sich noch Werke von Giovenone, doch weiss man nicht, wann er gestorben. Seine Blüthezeit fällt um 1500, und 1516 arbeitete er noch in Vercelli.

**Giovenone, Paolo, Battista u. Giuseppe,** drei Maler, deren Lanzi als Zeitgenossen Lanini's erwähnt. Sie lebten also in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und letzterer, ein guter Bildnissmaler, war Lanini's Schwager.

**Giovine, Andrea,** ein spanischer Medailleur, der um 1731 in Nea-

pel lebte. Seiner wird in der Sammlung berühmter Medailleurs erwähnt, und da heisst es, dass auf Münzen die Buchstaben A. G. A. Andrea Giovine und Ariani bedeuten.

**Giovita, Bresciano oder Brescianino,** s. Bresciano.

**Gipomair,** Beiname des Joh. Franz Mair.

**Giraldi, Johann Joseph,** Kupferstecher und Zeichner um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand verschiedene Blätter in Zeichnungsmanier, die mit GGGf. bezeichnet sind.

**Giraldini,** s. Gerardini.

**Girandole, dalle,** Beiname von I. B. Buontalenti.

**Girard, Louis,** Maler zu Paris, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Er malte Historien und Bildnisse, von denen G. Huret jenes des Bischofs Fr. Mallier gestochen hat.

**Girard, O.,** Architekt, der um 1680 blühte. Er baute einen Theil des Schlosses zu St. Cloud und auch andere Bauten führte er. Man hat von diesem Künstler ebenfalls einen Plan von Versailles, den Menant gestochen, und P. S. Bartoli radirte eine Ansicht des Monte Pincio: Vue de mont Pincio, illuminó pour les rejouissances faites à l'occasion du retablissement de la santé de Louis XIV. Girard radirte auch eine Anzahl Blätter für A. Desgodets antike Gebäude Rom's.

Dieser Künstler führte den Titel eines Oberinspektors der Gebäude des Herzogs von Orleans.

**Girard,** Bildhauer zu Paris um 1770. Er war Professor an der Akademie der Künste, und besonders in der Ornamentik erfahren. Desmarteaux hat nach ihm gestochen.

**Girard,** ein Blumenmaler, der sich um 1770 zu Paris Achtung erwarb.

**Girard, Ludwig,** Zeichen- und Gartenkünstler, der um 1718 in Diensten des bayrischen Hofes stand. Nach seinen Zeichnungen wurden mehrere Gärten angelegt, in dem barroken französischen Style.

**Girard, Romain,** Kupferstecher zu Paris, wo er noch in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts arbeitete, doch konnten wir über seine Lebensverhältnisse nichts erfahren. Fr war Professor an der alten Akademie zu Paris.

Drei ovale Blätter mit Darstellungen aus dem Romane: Les Liaisons dangereuses, nämlich:

Valmont und Tourville, Valmont und Emilie, Miss Mertenil und Miss Cécile Volange, nach M. Lavrence, punktirt und in Farben.

La présidente Tourville, nach J. L. Toujé, der 1806 starb. Punktirt und in Farben.

Dessin de carosse d'ambassadeur, 6 Bl. nach eigener Zeichnung,

Heroisme de Guillaume Tell, nach Schall, schwarz und farbig. 1806.

Die interessantesten Ansichten des Canals von Languedoc, 7 Blätter.

S. den folgenden Artikel.

**Girard, René,** Kupferstecher, den Basan 1751 zu Paris geboren

werden lässt. Dieser Künstler arbeitete in Punktirmanier, wie der obige, und es scheint, dass beide mit einander verwechselt werden, wenn sie nicht gar Eine Person sind. Man legt auch diesem René Blätter bei, welche wir oben nach dem Cabinet Paignon Dijonval dem Romain zugeschrieben haben. René Girard soll einige Zeit in London gelebt haben, aber wieder in's Vaterland zurückgekehrt seyn.

Le sacrifice de l'amour.
L'amour caressant la beauté, beide nach Cipriani.
La cruche cassée, nach Greuze.
Der Tod der Dido, Copie nach Bartolozzi.

**Girard, Alexis François,** Kupferstecher zu Paris, der aber 1789 zu Vincennes geboren wurde. Er bildete sich in Regnault's Schule in der Zeichenkunst und dann wählte er die Kupferstecherei zum Hauptfache. Man hat von seiner Hand gestochene und punktirte Blätter. Als seine vorzüglichsten nennt Gabet:

Die Köpfe aus dem Gemälde Rafael's, welches unter dem Namen der Madonna del pesce, la Vierge au poisson, bekannt ist, in Spanien.
La vierge à la perle, das unter dem Namen der Perle bekannte Bild Rafael's in Spanien.
Köpfe und akademische Figuren nach der Antike und nach den vorzüglichsten modernen Meistern.
Eine Folge von Köpfen nach dem Gemälde des Einzuges Heinrich IV. von Gérard.
Corinna, nach Gérard.
Alle diese Blätter sind in grossem Formate.
La veuve du Soldat, nach Scheffer.
La famille du Marin, nach demselben.
La Chaumière devastée, nach Scheffer. Preis 8 fl.
Das Bildniss Talma's, nach Gérard.
Das Portrait Ludwig's XVIII., Kniestück, in seinem Kabinet vorgestellt, nach Gérard. Ferner hat man von seiner Hand gestochen die Blätter mit:
Maria Stuart und Riccio, nach Decaisne, in Aquatinta.
Mlle. Sonntag als Donna Anna, nach Delaroche, in schwarzer Manier.
Ludwig Philipp I., Kniestück nach Hersent, in schwarzer Manier.
Rebecca enlevée par le templier, nach Coignet gestochen. Preis 26 fl.
Alice et Cora, nach Cooper's Roman: der letzte Mohikaner, von Van der Berghe.
Elisabeth et Louise, nach Demahis, beide in Schwarzkunst.
Miss Allice Lee, nach P. Delaroche. Scenen aus W. Scott's Woodstock.
La nourrice, nach A. Scheffer.
F. J. Talma, Brustbild, 1829. fol.

**Girardet, Jean,** Maler, geb zu Lüneville 1709, gest. zu Nancy 1778. Er war anfangs zum Geistlichen bestimmt, blieb aber nicht im Collegium, und auch die Jurisprudenz liess er wieder fahren, als ihm der Soldatenstand besser gefiel. Doch bald nahm er seinen Abschied und jetzt erkannte er seine Bestimmung zum Künstler. Er studierte unter Leitung des Professors Claude Charles zu Nancy Zeichenkunst und Malerei mit einem Eifer, der nie erkaltete. Hierauf reiste er nach Italien, wo er acht Jahre dem Studium der grossen Meister oblag, und nach seiner Rückkehr ertheilte ihm Franz III. von Lothringen mehrere Aufträge, deren Erledigung seinen Ruf begründete. Bei der Vereinigung Loth-

ringens mit Frankreich ging er mit seinem Beschützer nach Florenz, und hier führte er in der grossen Gallerie mehrere Gemälde in Fresco aus. Die Vaterlandsliebe zog ihn wieder aus Italien fort, und jetzt wurde er Hofmaler des Königs Stanislaus, der ihm fortwährend Beweise seiner Achtung gab. Im Jahre 1762 malte er zu Stuttgart einen Salon der Residenz aus; aber die bedeutendste Anzahl seiner Werke findet man in Lothringen, denn er war sehr arbeitsam. In diesem Lande sind wenige Städte ohne ein Gemälde von Girardet. Für sein Meisterstück galt die Abnehmung vom Kreuze, die in einer der Kirchen von Nancy aufgestellt war. Die Preise seiner Gemälde hielt er geringe, und doch wollten ihm die Canoniker von Verdun für das Gemälde der Ankündigung des Engels den bedungenen Lohn von 300 Fr. nicht bezahlen. Entrüstet darüber übertrug er die Entscheidung der k. Akademie. Diese verurtheilte die geistlichen Herren zum Doppelten und überschickte zugleich dem Künstler das Aufnahmsdiplom.

Girardet hinterliess auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen, die er sorgfältig ausführte.

Der Maler Pergaud zu Lüneville brachte nach seinem Tode ein Portefeuille von solchen an sich.

Dieses ist jener Girardet, von welchem Füssly im Supplemente sagt, dass Desrochers nach ihm das Bildniss der Prinzessin Anna Charlotte von Lothringen und Lotha jenes des Königs Stanislaus gestochen hat.

**Girard, Pierre,** Landschaftsmaler, wurde 1806 zu Paris geboren, und von Baron Gros in der Kunst unterrichtet. Seine Gemälde sind mit historischer Staffage gezieret und 1830 erhielt ein solches die zweite Preismedaille.

**Girard, Alphons Franz Joseph,** Architekt von Montigny (Seine-et-Oise), wo er um 1805 geboren wurde. Er bildete sich zu Paris unter Vaudoyer's und Lebas Leitung und beim Concurse von 1830 trug er den zweiten grossen Preis davon. Der Gegenstand war der Plan eines fürstlichen Landhauses in der Nähe der Residenz.

**Girardet, Charles,** Zeichner, Lithograph und Kupferstecher, wurde 1780 zu Neufschatel in der Schweiz geboren. Er bildete sich auf der Akademie zu Paris und in dieser Stadt lebt er als ausübender Künstler.

Das Zelt des Darius und der Einzug des Alexander in Babylon, beide nach Lebrun lith.

Vignetten für Almanache u. a.

Eine Copie von Finiguerra's berühmter Krönung Mariä, auf der k. Bibliothek zu Paris, für Duchesne's Essai sur les nielles gefertiget. Dieses ist die treueste Nachbildung jenes Werkes, nach dem Originale selbst gestochen.

Die Transfiguration nach Rafael, 1822 lithographirt, nach dem Stiche seines folgenden Bruders. Dieses Blatt erklärte man 1822 bei seinem Erscheinen als das Vorzüglichste, was die Lithographie hervorgebracht.

**Girardet, Abraham,** Kupferstecher, geb. zu Locle im Gebiet von Neufchatel 1764, gest. zu Paris 1823. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu Paris und in dieser Stadt arbeitete Girardet auch die grösste Zeit seines Lebens. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl schätzbarer Blätter, die er mit dem Stichel und mit der Nadel ausführte. Sie sind correkt in der Zeichnung, zierlich und sehr vollendet. B. A. Nicolet war sein Meister,

Die Transfiguration, nach Rafael's berühmtem Gemälde im Vatikan, für das Musée Robillard 1806 sehr schön und zart ausgeführt, in fol., ein Preisstück. Auf den ersten Abdrücken sind die Worte: Rafael Sanzio pinx. André Dutertre del., blos mit der Nadel angezeigt, und An. 14 ist gestochen. In einigen Abdrücken ist das: An. 14. nicht zu sehen. Galt bei Rigal's Auktion 67 fr.

Der Raub der Sabinerinnen, nach Poussin, für das Musée royal gestochen, fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift und solche mit angezeigter Schrift.

Die Apotheose des Augustus und die Inauguration des Tiberius, nach Bouillon's Zeichnung. In den ersten Abdrücken sind die Namen des Zeichners und Stechers nur mit der Nadel eingerissen. (Logette 52 fr.)

Das Abendmahl, nach P. Campagne, ein vorzügliches Blatt (Mus. Nap.) H. 7 Z.. Br. 15 Z.

Im ersten Drucke vor der Schrift galt es in der Auktion von Rigal 64 Fr.

Der todte Heiland, nach And. del Sarto.

Der Centaur, nach der Antike.

Der Triumph des Titus, nach Giulio Romano. Ab. Girardet sculp. 1810 — Jules Romain pinxit, für das Mus. royal gestochen.

Man hat Abdrücke vor der Schrift, solche vor der Ueberarbeitung am Himmel, mit mehreren Figuren, mit dem Triumphbogen zur Rechten und vor den Namen das Malers, Zeichners (Bouillon) und Stechers.

Der unter dem Namen der heil. Capelle bekannte Camee für die Iconogr. greeque et romaine. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L.

Der Gladiator, nach der Antike.

Eine Landschaft, nach Poussin.

Scene aus dem Leben des Regulus, Vignette nach Moreau jun. Sehr selten.

Das Titelblatt eines Bandes der Voyage d'Egypte. fol.

Ein Cartel mit dem Wappen Frankreichs, nach Lafitte.

Die letzten Augenblicke des Herzogs von Berry, nach Fragonard, von Pigeot vollendet, die letzte Arbeit des Künstlers.

Die Vignetten für die Ausgaben des Horaz und La Fontaine's, die Didot in 4 besorgte; zu St. Victor's Uebersetzung des Anakreon, nach Girodet's, Percier's und Bouillon's Zeichnungen.

Verschiedene Blätter für die Ausgaben von Racine's und Voltaire's Werken in fol. und 8., nach Chaudet und Moreau.

Dieses ist jener Girardet, von welchem Füssly im ersten Supplementbande zum Künstler-Lexicon nach Meusel, Mus. XIV. 42. noch sechs in Aquatinta gestochener Blätter mit Scenen aus der Geschichte W. Tell's erwähnt. Sie sind nach Girardet's eigener Erfindung, aber, der Angabe nach, schlecht gedruckt.

Dieser Girardet ist wieder Eine Person mit jenem Ab. Girardot bei Füssly, wo ihm nach dem Journal für bildende Künste S. 217. zwei Blätter beigelegt werden, die Scene aus Gessner's Sündfluth: Semiro und Semina, und der Tod der Virginia, letzteres brillant gestochen.

**Girardin, Johann,** ein italienischer Maler, der 1698 mit dem Jesuiten Bouvet nach China ging, weil er glaubte, durch seine Gemälde mit religiösen Darstellungen etwas zur Belehrung des chinesischen Kaisers beitragen zu können. Allein seine Bilder fanden keinen Beifall, und daher kehrte er wieder zurück und gab 1700 eine Relation du Voyage fait à la Chine heraus.

**Girardin, J.** S. auch Gerardin.

**Girardin, Alexander Franz Ludwig,** Graf von, Historien- und Landschaftsmaler, wurde 1767 zu Paris geboren, und von M. Bidault in der Kunst unterrichtet. Man hat von seiner Hand mehrere sorgfältig ausgeführte Bilder, Ansichten und andere Scenen. Sein J. J. Rousseau auf der Insel St. Pierre-en-Seine wurde von Maurin lithographirt. Gabet verzeichnet im Dictionaire des artistes français mehrere Bilder von diesem geschickten Künstler. Er ist Ritter der Ehrenlegion und des Ordens St. Louis. In der Biographie universelle wird eines Colonels, Marquis René Louis Girardin erwähnt, der dem J. J. Rousseau in seinem Territorium von Ermenouville eine Zuflucht gewährte, und hier setzte er ihm auf einer Insel auch ein Monument. Das erwähnte Gemälde scheint darauf Bezug zu haben Von diesem Girardin hat man ein Werk: De la composition des paysages, ou des moyens d'embellir la nature près des habitations, en y joignant l'utile à l'agreable. Paris 1777., 4. und 1805., 8. Es wurde ins Deutsche und Englische übersetzt, und noch ist das Buch beliebt. Dieser Girardin starb 1808.

**Girardon, François,** berühmter Bildhauer, geb. zu Troyes, nach Einigen 1627, nach Andern 1630, gest. zu Paris 1715. Sein Vater, ein Bronzegiesser, wollte an dem Sohne einen Advokaten haben, allein dieser fand keine Lust dazu. Seine Neigung zog ihn zur Kunst, zum Aerger des Alten, und daher gab er ihn zu einem ungeschickten Holzschnitzler in die Lehre, um ihm das Handwerk zu verleiden. Doch vergebens; der junge Girardon modellirte aus freiem Antriebe in Wachs und wagte sich auch an Figuren, die unverkennbare Spuren eines grossen Talentes trugen. Nun kam er zu einem Verzierungsarbeiter, der auch Heiligenbilder für Kirchen fertigte, und dieses bewog den Girardon die verschiedenen Statuen in den Kirchen von Troyes zu studieren. Die erste Frucht seiner Bemühung war eine 1½ Schuh hohe Statue der Madonna, die sich in Zeichnung, Haltung und Gewandung schon wohl ansehen liess. Als er hierauf im Schlosse zu St. Liebault mit seinem Meister einige Basreliefs in Holz ausführte, fand er an dem Besitzer, dem Kanzler Seguier, einen Gönner, der ihn zu F. Anguier nach Paris schickte, und hierauf nach Rom, um seine Studien zu vollenden. In Rom gewann ihm sein gefälliges Benehmen die Freundschaft des P. Mignard und nach seiner Heimkehr (1652) erwarb er sich auch die Zuneigung des ersten Malers C. Lebrun, die ihm eine grosse Anzahl von Aufträgen für die k. Schlösser in Versailles und Trianon bewirkte. Lebrun fand seinen Schützling immer in Unterthänigkeit und dieses gefiel ihm sowohl, dass durch seinen Einfluss Girardon schon als Jüngling von 27 Jahren Mitglied der Akademie wurde. Im Jahre 1659 wurde er Professor an derselben, 1674 Correktor und 1695 endlich Kanzler der Akademie. Nach Lebrun's Tod ernannte ihn Ludwig XIV. auch zum General-Inspektor über die Werke der Plastik, und in dieser Stellung soll er sich den Hass des Puget, seines gefährlichen Gegners, zugezogen haben. Verschiedene Unannehmlichkeiten bewogen diesen nach Marseille sich zu begeben, da er auch das noble Wesen des Kunsttyrannen Lebrun nicht ertragen konnte. Er liebte die Unabhängigkeit, während Girardon das Gegentheil gar nicht zu fühlen schien. Er huldigte dem Geschmacke des ersten französischen Malers, und an seinen Werken wird überall der Styl der Zeichnung jenes Künstlers sichtbar, besonders in jenen, die er für die Gärten zu Versailles ausführte. Die Formen derselben sind im Ganzen edel

und correkt, aber der Anblick ermüdet bei ihrer Monotonie. Girardon wäre sicher im Stande gewesen, seinen Charakteren grössere Mannigfaltigkeit zu ertheilen, wenn er nicht so ängstlich dem Geschmacke seines Protektors gehuldiget hätte. Indessen hinterliess er auch sehr schöne Werke, die jedoch das ausserordentliche Lob nicht verdienen, die ihm einige Schöngeister jener Zeit ertheilten. Racine, Boileau und Lafontaine waren seine Freunde und die beiden letztern vergötterten ihn fast. Lafontaine nannte ihn den Phidias des Jahrhunderts, ein Beispiel, wie weit man damals vom Geiste der Antike entfernt war. Girardon war ein galanter Franzose, der Allen Complimente machte. Nach Lebrun's Tod schmeichelte er dem Mignard, dem Feinde seines Gönners, und man sagt, dieser habe die Herrschaft über den Schmeichler manchmal ziemlich weit ausgedehnt.

Für Girardon's Meisterstück galt das Mausoleum des Cardinals Richelieu, welches er in der Sorbonne ausführte. Die Jakobiner haben es in der Revolution verstümmelt. Man fand in demselben alle Schönheiten und auch alle Fehler Le Brun's, nach dessen Entwurf das Werk ausgeführt wurde. Im Jahre 1794 wurde dieses Grabmal auf A. Lenoir's Verwendung restaurirt. Die Hauptfigur ist sechs Fuss hoch und zu den Seiten sind die allegorischen Gestalten der Religion und der Gelehrsamkeit in natürlicher Grösse. Hierauf führte er die Figuren jener Gruppe in Versailles aus, die unter dem Namen des Apollo-Bades bekannt ist. Für dieses Werk fertigten auch die Gebrüder Marsy eine schöne Gruppe, doch gingen sie leer aus, während Girardon durch die Gunst Lebrun's aus den Händen Ludwig's XIV. eine Börse von 300 Louisd'or empfing. Dieses Bad des Apollo hat Edelink für Felibien's Description de la grotte de Versailles, Paris 1679, gestochen. Die Gruppe ist in einer Grotte. Der Gott sitzt und dienende Nymphen umgeben ihn. Sie waschen ihm die Füsse, giessen Wohlgerüche auf die Hände und ordnen ihm die Haare. Girardon fertigte auch die bronzene Reiterstatue Ludwig's XIV., die auf dem Platz Vendôme errichtet stand, bis sie die Revolutionairs den 10. August 1792 umstürzten und vernichteten. Sie war 21 Fuss hoch. Der linke Fuss des Pferdes wurde in das Musée des Petits-Augustins gebracht und dort sah man auch ein kleines Modell in Bronze von dieser Statue. Dieses ist von Girardons eigener Hand und es gibt eine vollkommene Idee von jenem schönen Werke, welches die Terroristen zerstörten.

Die Anzahl seiner Werke ist bedeutend, zu den merkwürdigsten gehören noch folgende:

Der Raub der Proserpina, eine nicht ganz gelungene Nachahmung des Sabinerraubes von Johann da Bologna; die Fontaine des Saturn, die Figur des Winters unter der Gestalt eines Alten mit der Glutpfanne, und eine Unzahl von Basreliefs in Versailles; die schönen Kindergruppen zu Trianon, die Ornamentfiguren im Schlosse der Tuilerien, die erste Reiterstatue Ludwig's XIV., die, weil man sie für den Vendome's Platz zu klein hielt, der Stadt Beauvais überlassen wurde; die Grabmäler der Prinzessin von Conti, des Castellans und des Ministers Louvois, mehrere Portraite en buste und in Basrelief, wie jene Ludwig's XIV., Anton Arnauld's und Boileau's. Für diese letztere machte der Verfasser der Art poetique die bekannte Inschrift:

Grâce au Phidias de notre âge,
Me voila sur de vivre autant que l'univers, etc.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen.

Das Grabmal Richelieu's von Simoneau und B. Picart in fünf Blättern, auch von Le Pautre; das Apollobad von Edelink und Chatillon; das Medaillon von Ludwig XIV. auf dem Stadthause zu Troyes, das dem Urheber so grosse Ehren bewirkte (S. d'Argensville II. 217) von le Clerc; der Winter von Edelink; die Entführung der Proserpina, von G. Audran; die Reiterstatue Ludwig XIV. von Tardieu, etc. Das Monument der Gattin des Künstlers, der Catharina Duchemin, welche Blumen und Früchte malte, und auch Mitglied der Akademie war, wurde von A. Herisset gestochen. Nourrisson und Le Lorrain haben es ausgeführt, und es war noch 1792 in der Kirche Kirche S. Landri. Die Gattin Girardon's starb 1698 in 69. Jahre. Das Mausoleum zeigt ein Kreuz und am Fusse desselben die heil. Jungfrau mit dem entseelten Heilande. Die Composition ist mesquin und sie gab seinen Feinden Gelegenheit zu sagen, dass Girardon keine Erfindungsgabe hatte. Doch war der Schmerz der Mutter gut bezeichnet.

Girardon legte auch ein Kunstkabinet an, und nach den Stücken desslben haben R. Charpentier und N. Chevalier eine Folge von 12 Blättern gestochen, unter dem Titel: Gallérie des ouvrages de F. Girardon, faisant partie de son Cabinet, composé de morceaux antiques et modernes.

Nachrichten über diesen Künstler finden sich in mehreren Werken, und grosse Lobeserhebung in den Schriften der Gleichzeitigen. Darunter gehören die bereits erwähnten Dichter. Seiner gedenken auch Watelet und sehr ausführlich d'Argensville in den Vies des fameux sculpteurs p. 209. Ein ausführlicher Artikel über diesen Künstler ist auch in der Biographie universelle zu lesen.

**Girardon, Catharina,** s. oben im vorhergehenden Artikels.

**Girardot, Ab.** s. A. Girardet.

**Girardoni, Bartolomeo,** Maler, Optiker und Mechaniker aus dem südlichen Tyrol und der Sohn eines ausgezeichneten Mechanikers, des Erfinders der Aderlass-Lanzettenmaschine. Seine Studien leitete der rühmlich bekannte Unterberger und unter dessen Einfluss brachte er auch seine Gravirmaschine für Schabkünstler zu Stande, die von der k. k. Akademie in Wien gekrönt wurde. Bald darauf wurde er von Schikaneder als Maschinist des Theaters an der Wien angestellt, und bei dieser Gelegenheit machte er die nützlichsten Erfahrungen über scenische und optische Wirkungen, die ihm vortheilhaft zu Statten kamen. Er fertigte nämlich ein optisches Theater, welches alles, was frühere Künstler leisteten, weit hinter sich zurückliess. In seinen zoophysischen Darstellungen, wie er sie nannte, waren die schönsten Gegenden mit treuem, wahrhaft täuschendem Pinsel der Natur nachgeahmt, z. B. Prag mit der berühmten Brücke, Triest mit dem Hafen, der Pass Finstermünz in Tyrol, Schweizergegenden, See- und Gebirgsansichten, alte Burgen etc., alles trefflich gemalt und nach den strengsten optischen Gesetzen geordnet. Auch Figuren waren angebracht. Ebenfalls in der Architektur war Girardon bewandert, doch war er nicht vom Glücke begünstiget, und ihm fehlte die Gabe sich geltend zu machen.

Mehreres über diesen Künstler s. die österreichische National-Encyclopädie II. 374. Seine Lebenszeit ist dort nicht näher bestimmt.

**Giraud, Anton Cosmus,** ein französischer Kupferstecher, der 1760 zu Paris geboren wurde. Sein Lehrer war Lingée, und die Werke,

welche er lieferte, bestehen grösstentheils in Vignetten und derlei Arbeiten für Buchhändler. Blätter von seiner Hand sind in der Voyage pittoresque de la Suisse. Starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

**Giraud, Peter Franz Gregor,** Bildhauer zu Paris, der aber 1783 zu Luc (Dep. Var) geboren wurde. Seine Lehrer in der Kunst waren J. B. Giraud und Ramey und dass er hierin Fortschritte machte, beweiset der Umstand, dass er in seinem 22 Jahre schon den ersten Preis der Sculptur gewann, mit dem Basrelief, welches den Tod des Pallas vorstellt. Des ersten Preises würdig wurde 1806 auch sein verwundeter Philoktet erkannt, und 1814 brachte er ein Basrelief in Marmor zur Ausstellung, Phalantus und Ethra vorstellend. Dieses Werk erwarb dem Künstler eine goldene Medaille. Im Jahre 1827 führte er für die Gallerie des Luxembourg die lebensgrosse Gestalt eines Hundes in Marmor aus. Auch Grabmonumente verfertiget dieser Künstler, und verschiedene Stücke in Wachs.

**Giraud, Johann Baptist,** Bildhauer zu Paris, wo er vor einigen Jahren starb. Er wurde 1752 zu Aix geboren, und zum Künstler bildete er sich selbst. Seine Muster waren die Modelle nach Antiken, die er in Rom machen liess, und so brachte er es zu einer rühmlichen Stufe. Er wurde Mitglied der alten Pariser Akademie, bei Gelegenheit, als er seine Marmorstatue des sterbenden Achilles zur Ausstellung brachte. Dieses Werk machte er der Bibliothek in Aix zum Geschenke. Seine Marmorstatue des Merkur kam nach England und andere seiner Sculpturen stellen den Faun, einen Soldaten als Bauer, beide in Lebensgrösse, den Herkules etc. dar. Auch in Wachs bildete er. Seine letzten Werke gelangten nicht zur vollen Vollendung.

Dieses ist jener Giraud, dessen Füssly im Supplemente zum Künstler-Lexicon ohne Taufnahmen erwähnt.

**Giraud, Eugène,** Kupferstecher zu Paris, wo er 1806 geboren wurde. Seine Meister waren Hersent und Richomme und 1826 erhielt er den ersten Preis, welchen die Akademie für die Kupferstecher ausgesetzt hatte. Im Jahre 1830 besuchte er Rom, wozu ihm sein Stich nach Salario Gelegenheit verschaffte.

**Girault de Prangey,** Maler und Lithograph zu Paris, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er machte sich in neuester Zeit durch ein Werk bekannt, unter dem Titel:

Souvenirs de Granade et de l'Alhambra, nach seinen Gemälden und Zeichnungen, 1832 und 1833 an Ort und Stelle ausgeführt, von Bichebois, J. Coignet, Daujoy, Hubert, Monthelier von ihm selbst und andern lithographirt. Paris 1836 die 1te und 2te Lief. fol.

**Girgenti, Paulino,** Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. F. Imperiali stach nach ihm den schlafenden Amor in einer Landschaft, gr. 4.

**Giri, Mel.,** s. Gerardin.

**Girodet Trioson, Anne Louis,** berühmter Historienmaler, Mitglied des Instituts, Offizier der Ehrenlegion, Ritter des St. Michaelsordens, geb. zu Montargis 1767, gest. zu Paris 1824.

Der Vater des eigenthümlichsten, vielseitigsten und wissenschaftlichsten der neuen französischen Maler, war Domänen-Direktor des Herzogs von Orleans und dieser bestimmte den Knaben zur

militärischen Laufbahn; auf kräftiges Bitten gab er jedoch der Neigung des Sohnes nach, und so machte die Malerei eine der grösten Erwerbungen, deren sie sich rühmen kann. Girodet genoss den Unterricht David's, welcher später von ihm sagte: er sei sein schönstes Werk. Schon mit dreizehn Jahren, während seiner Schulstudien, malte er das Bildniss seines Vaters; im zwei und zwanzigsten gewann er den grossen Preis. Nun zeigte sich ihm die Zukunft im Glanz der Hoffnung und des Ruhms. Der Beifall, womit das grosse Bild von Drouais war aufgenommen worden, hatte tief auf ihn gewirkt, der Gedanke, den Boden Italiens zu betreten und die grossen Werke der Kunst zu schauen, hatte seinen zarten Sinn, sein glühendes Herz auf's heftigste angeregt. Um die Verpflichtung, die ihm als römischer Pensionär oblag, zu erfüllen, nämlich eine Studienfigur zu malen, brachte er ein Meisterwerk hervor: den schlafenden Endymion, der allgemeine Bewunderung erregte. Chatillon hat dieses Bild gestochen und Aubry le Comte es lithographirt. Hierauf wollte Girodet seinem zärtlich für ihn besorgten Vormund, dem Arzte Trioson, nach welchem der Künstler den Beinamen führte, ein Zeichen seiner Dankbarkeit geben und er malte für ihn den Hippokrates, wie dieser die von den persischen Gesandten ihm angebotenen Geschenke ausschlägt. Trioson hat dieses Bild der école de médecine vermacht und Massard hat es gestochen.

Um diese Zeit (1792) begannen jene erschütternden Ereignisse, und Girodet war gezwungen, Rom zu verlassen. Er ging nach Neapel und gelangte unter Gefahren nach Genua, wo er krank wurde. Sein ehemaliger Mitschüler Gros, damals Officier beim Generalstab, später sein Nebenbuhler und würdiger Lobredner, sorgte für ihn mit der zärtlichsten Treue. Nach Frankreich zurückgekehrt, stellte Girodet mehrere Jahre hindurch nichts zur Schau, als Bildnisse, worin er die ganze Kraft seines Talentes zeigte. Aber er arbeitete im Stillen und aus dieser Epoche schreibt sich ein Theil seiner bewunderungswürdigen Compositionen her. Zu derselben Zeit rächte er sich für eine Beleidigung seines Talents durch ein Gemälde, das berühmt geworden ist. Girodet gab in diesem Gemälde, mit Danae's Geschichte überschrieben, die Madame Simon, geb. Lange, ehemals Schauspielerin, dem Spotte von ganz Paris Preis. Mehreres hierüber S. Flora 1824. No. 50 ff. — Hier zeigte sich das Genie mit der Geissel der Satyre bewaffnet; aber Girodet's Seele war zu schön, als dass sie lang ein solches Gefühl hätte nähren können, und er verwünschte nachher sogar den Beifall, den er erhalten hatte.

Ein besonderer Umstand gab ihm zu Ende des letzten Jahrhunderts Gelegenheit, den ganzen Reichthum seiner Phantasie zu zeigen. Der Mann, in dessen Händen damals Frankreich's Geschick lag, hatte eine leidenschaftliche Vorliebe für Ossian's Gedichte. Zwei Zöglinge David's und dann dessen Nebenbuhler, Gérard und Girodet, entfalteten hier beide ihr grosses Talent. Gérard's Composition, von jener wilden Melancholie erfüllt, welche das Gedicht, aus dem er geschöpft hatte, charakterisirt, zeichnete sich eben so sehr durch weise und glückliche Anordnung als durch reizenden Effekt aus. Girodet sah hier eine Gelegenheit, zugleich die Tapferkeit der alten Skandinavier und der französischen Krieger zu feiern, und er that dies mit ungewöhnlicher Gluth der Erfindung. Die schönen Köpfe hat Aubry le Comte lithographirt und in zwei Heften herausgegeben.

Während neidische Mittelmässigkeit die Fehler dieses Bildes aufdeckte und für seine Schönheiten fühllos und blind war, — Uebertreibung ist nach französischer Kunstweise wohl hie und da zu finden —

schloss sich der Künstler in seine Werkstätte ein, und die Frucht jener Abgeschiedenheit war das ergreifende Gemälde, welches eine Scene der Sündfluth schildert. Man sagte, der Künstler sei hier von dem düstern Genius Dante's begeistert gewesen, und er habe die wichtigsten und erhabensten Theile seiner Kunst entwickeln wollen. Das Publikum, dem diese Composition im Salon 1806 ausgestellt wurde, ward lebhaft ergriffen von dem Charakter der Scene; es sah ein Werk, worin der Maler alle schwierigen Aufgaben seiner Kunst, einen Greis, einen Mann in der Kraft der Jahre, eine junge schöne Frau und ein Kind vereinigt hatte, um, und zwar mit dem grössten Erfolg, den Umfang seines Vermögens zu zeigen. Von nun an stand Girodet in der öffentlichen Meinung auf der ersten Reihe der französischen Meister. David sagte beim Anblick dieses Bildes: man werde einst kommen, um es zu studieren, wie man die Werke Michel Angelo's studiert. Dieses Meisterwerk, und Endymion, befinden sich in der Gallerie Luxembourg.

Zwei Jahre später setzte ein Werk anderer Art seinem Ruhm die Krone auf. Hier war alle Welt einstimmig und die Critik musste schweigen. Es ist dies Atala, ein mit Phantasie gebildetes Meisterwerk, das allein hinreichend wäre, den Meister unsterblich zu machen; gestochen von Massard.

Jetzt trat jene merkwürdige Epoche ein, wo die Stelle, welche Girodet in der französischen Schule einnehmen sollte, ihm durch ihre obersten Richter zugesichert wurde. Zwei Dekrete, vom 24. Fructidor d. J. XII. und vom 28. November 1809, hatten Decennalpreise festgesetzt; Künste und Wissenschaften solten gekrönt und belohnt werden, was jedoch unterblieb. In diesem Wettkampfe stand Meister gegen Schüler. Die Episode aus der Sündfluth trug den Preis davon über die Sabinerinnen, und der grosse Preis der Historienmalerei wurde von der Jury und der Klasse der schönen Künste Girodet zuerkannt. Beide Athleten konnten sich rühmen: Girodet, seinen Meister besiegt, und David, einen solchen Schüler gebildet zu haben.

Die „Uebergabe von Wien" concurrirte ebenfalls und erhielt in der Klasse der Composition aus der französischen Geschichte eine ehrenvolle Erwähnung. Es war ein bestelltes Gemälde, so wie die „Empörung von Cairo," eines seiner Meisterwerke, jetzt im Museum. Im ersten fand man zweierlei, was dem Talente Girodet's eigenthümlich war: Reinheit der Zeichnung, und Kraft der Ausführung; das letztere war mit unaussprechlichem Feuer und Geist erfunden und ausgeführt. Diese Scene bot dem Maler günstigen Anlass, die Kunst in Darstellung des Nakten zu zeigen, so wie die Gabe der Charakterisirung; auch starke Gegensätze waren ihm gestattet, und das Unmalerische europäischer Uniformen durch reiche orientalische Gewandung zu heben. Doch auch die Critik erhob da ihre Stimme. Man hat gefunden, der Husar, der mit dem Säbel in der Hand vorwärtsstürzt, nehme im Verhältniss zur Wichtigkeit der Person, zu viel Raum im Gemälde weg, seine Bewegung habe etwas Irres, Verwirrtes. Dieser Vorwurf ist nicht ohne Grund, aber das Gemälde glänzt nicht minder von Schönheiten des ersten Ranges.

Nun erschien während einer langen Zeit von Girodet nichts, als der schöne Kopf einer Madonna, den man Rafael's würdig achtete. Endlich gegen den Schluss der Ausstellung von 1819 sah man das Gemälde: Pygmalion und Galatea. In dieser ganz originellen, bewunderungswürdigen Schöpfung scheint Girodet die grössten Schwierigkeiten der Kunst aufgesucht zu haben, und er schuf vielleicht das grösste Meisterstück, welches je die französische Schule hervorgebracht hat. Kunstkenner bewundern in der Composition des

Gemäldes vorzüglich die Geschicklichkeit, mit welcher der Künstler durch Anbringung der kleinen Nebenfigur, des allegorischen Bildes der Liebe, die Einförmigkeit der beiden fast gerade stehenden Figuren zu unterbrechen, sie zu gruppiren, und über die ganze Anordnung Zusammenhang zu bringen wusste. Dabei ist dieser kleine Gott so ausnehmend schön, so voller Grazie, so ganz als Seele des Gemäldes am rechten Orte, dass gewiss kein unpartheiischer Richter ihn daraus vermissen möchte, so sehr er auch anstössig geschienen hat. Auch die übrigen untergeordneten Gegenstände des Gemäldes sind im höchsten Grade geschmackvoll und bilden ein harmonisches Ganze; der Leib der neubelebten Schönheit, ohne alle Bekleidung, wetteifert an Ebenmass mit Praxiteles Meisterstück, und schwerlich hat je die Kunst die jungfräuliche Schamhaftigkeit so rein und so zart mit der Wollust vereinigt dargestellt. Lange vermag der Beschauer nichts wahrzunehmen, als die aus dem Strahlenmeer hervorgehende sinntäuschende Gestalt der Galatea. Laugier hat dieses Feenbild im Kupferstiche vervielfältiget. Das Original kam in den Besitz des Grafen Somariva.

So viele Bewunderer dieses Meisterwerk fand, so war es bei seinem Erscheinen doch nicht vom Tadel frei. Einige waren mit dem Ausdrucke und der Bewegung des Pygmalion nicht zufrieden; sie verdankten die Wirkung des Gemäldes der Gaukelei der Farben und behaupteten, dass die Fehler selbst, wovon es voll ist, nur einem vorzüglichen Talente angehören und Früchte der Berechnung und hartnäckigsten Arbeit seien. Seit dieser Zeit schien Girodet der Malerei entsagt zu haben. Sein Körper war geschwächt und besonders bemächtigte sich seiner, sobald er sich seiner Einbildungskraft überliess, ein Fieber, das ihn mehrere Male an den Rand des Grabes gebracht hatte. Doch plötzlich ermannte er sich wieder und malte auf Verlangen des Ministeriums des königlichen Hauses für die Ausstellung zwei Bildnisse Vendée'scher Helden, die letzten Meisterwerke seiner Hand. Der Name dieser Helden ist Bonchamp und Cathelineau. Letzterer war ein Bauer und Wollhändler, der an der Spitze von 80,000 Mann die Belagerung von Nantes unternahm, wo er seinen Tod fand. Diesen fand jetzt auch Girodet. Seine Krankheit war kurz, aber schmerzhaft; seine Bestattung war eines so grossen Künslers würdig. Dem Sarge folgten eine grosse Anzahl Leidtragender, und ausgezeichnete Männer sprachen am Grabe in Reden ihre Bewunderung und ihren Schmerz aus.

Girodet lieferte noch eine grosse Anzahl anderer Werke: Compositionen aus der Aeneide und aus Racine, welche den schönen Didotschen Ausgaben beigefügt sind; die vier Jahreszeiten in vier reizenden Figuren; Mars, Bacchus, Bellona und Pomona, die er für den König von Spanien malte und für das Schloss Compiegne wiederholte. Chatillon hat sie lithographirt. Danae, in welcher Anmuth und Feinheit der Ausführung sich mit dem Liebenswürdigsten vereinigen, was ein zarter Geist hervorbringen kann, von Aubry le Comte sehr schön lithographirt. Andere vorzügliche Werke sind noch: Joseph, der sich seinen Brüdern zu erkennen gibt; die Ermordung der französischen Gesandschaft bei Rastadt, ein Preisstück; Psyche; Flora mit Zephyr kosend, gestochen von Pradier; das Portrait des Vaters von Napoleon, des Mameluken Katschef, des Arztes Trioson, des Herrn von Chateaubriand, gestochen von Laugier und lithog. von le Comte, u. s. w. I. B. Sambit lithographirte Girodet's Bildniss, welches als letztes Denkmal seines reichen Kunstvermögens zu betrachten ist. Nur der Kopf ist vollendet, alles übrige mit der Kreide leicht angedeutet. Dieses Blatt

**ist um so merkwürdiger, da es, als ein wahres Fac-simile, die Behandlungsart des berühmten Meisters im ersten flüchtigen Entwurf seiner Darstellung zeigt.**

Seine Portefeuilles waren mit bewunderungswürdigen Compositionen angefüllt; darunter sind auch 54 Gegenstände aus Anakreon, von Chatillon gestochen; ferner noch bei 200 Compositionen aus Virgil; die sieben Helden vor Theben, eine grosse prachtvolle Scene; die Liebschaften der Götter; eine Pandora; die Geburt der Venus; Venus, welche den Jupiter für die Troer anfleht, und eine Menge anderer, eben so schöner und anziehender Scenen aus Sappho, Moschus, Musäus und den griechischen Tragikern, worin Girodet alle Anmuth, Zartheit und Erhabenheit seines Talents entfaltet hat. In der Versteigerung der von diesem berühmten Maler hinterlassenen Gemälde und Zeichnungen wurden selbst die kleinsten Skizzen und Blättchen sehr theuer bezahlt. So ist die Skizze der Clytia für 1200 Fr., eine andere von vier Figuren zu Anakreon für 1950 Fr.; die Entführung der Europa für 1100 Fr., ein Blatt Studien zu den verschiedenen Gruppen der Töchter der Barden von Ossian für 1000 Fr.; eine Zeichnung in schwarzer Kreide, die Geburt der Venus vorstellend, für 2051 Fr. und ein colossaler Kopf zu der Composition des Bildes der sieben Anführer vor Theben zu 2820 Fr. verkauft worden. Eine Skizze der Sündfluth wurde für 3600 Fr. und eine, Girodet angehörige Skizze von Gérard, mit mehr als 4000 Fr. bezahlt. (Nach P. A. Copin, im Kunstblatt 1825 u. a.).

Im Jahre 1825 kamen bei Engelmann in Paris nach seinen Zeichnungen: Les amours des dieux, in lith. Folio-Blättern heraus. Vier Lieferungen, jede zu 4 Blättern von Aubry le Comte, Chatillon, Dejuine, Delorme, Lancrenon etc., seinen Schülern. Von 1825 bis 1827 erschienen 14 Lieferungen in 4. von seinen Compositionen aus Virgil: L'Enéide et les Géorgiques, suite de compositions, dessin au trait par Girodet, lith. von Aubry le Comte Châtillon, Counis etc. Seine Compositionen aus Anacreon erschienen unter dem Titel: Anacréon, recueil de compositions dessin. par Girodet et avec la traduction en prose fait également par Girodet. Paris 1826 in 4. Die Blätter aus Sappho's Oden sind betitelt: Sapho, recueil de compositions dessin. par Girodet etc. Paris 1828, 16 Bl. in 4.

Im Verlauf der Zeit erschienen noch im Steindruck: die Sieben vor Theben, von Aubry le Comte; Hero und Leander, von Dassy; die Apotheose Ludwig XVI. von Lacrenon; die Sündfluth, von A. le Comte.

Ueberdiess hat man von diesem geistreichen Künstler gesammelt:

Les oeuvres posthumes, suivis de sa correspondance, précédées d'une notice hist. et mises en ordre par P. A. Coupin. Paris 1829, 2 Voll. gr. 8.

In dieser Sammlung ist ein Gedicht in 6 Gesängen: la peinture; dann die Uebersetzung von Hero und Leander, jene von Anacreon's Oden, verschiedene Nachahmungen griechischer und lateinischer Dichter.

**Girola, Joseph,** Bildhauer, der in Berlin und Potsdam seine Kunst übte. Er fertigte Statuen und Grabmonumente, von denen mehrere nur mittelmässig sind. Arbeitete um 1760.

**Girola.** S. auch Giarola.

**Girolamo,** ein geschickter Miniaturmaler zu Mailand um 1530. Seiner erwähnt Vasari.

**Girolamo di Tiziano,** Beiname von Hieronymus Danti.

**Girolamo,** Maler von Padua. S. Padovano.

**Girolamo da Trevigi,** oder Treviso. S. Trevigi.

**Girolamo da Ferrara.** S. G. Lombardi.

**Giromella.** S. Ghiramella.

**Girometti, Giuseppe,** Edelsteinschneider und Medailleur zu Rom, der um 1790 geboren wurde. Dieser Künstler gehört zu den ersten seines Faches, besonders im Schnitte feiner Steine. Sein Cameo mit dem Jupiter, dem Hebe den Göttertrank reicht, in einen orientalischen Onyx geschnitten, ist ein ausgezeichnetes Werk, sowohl wegen der kunstvollen Darstellung, als wegen der Zierlichkeit in der Behandlung. Man hat von seiner Hand auch eine treffliche Medaille auf den Cardinal Gonsalvi. S. Cervara.

**Giron,** ein französischer Landschaftsmaler, der sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Venedig Ruf erwarb. Lanzi rühmt seine Naturtreue in jeder Art von Vedute, in Darstellung von Wolken und Luft. Giron war der Freund von M. Boschini und dieser spricht in dem Werke: l'arte del navegar pittoresco mit Lob von seinen Werken.

**Girot,** ein französischer Medailleur, von welchem im Trésor de numismatique et glyptique pl. 30. No. 6. eine Medaille abgebildet ist.

**Giroust, Jean Antoine Theodor,** Historienmaler zu Paris, der um 1760 geboren wurde. Dieser machte sich durch mehrere Compositionen einen Namen, der aber durch seine späteren Kunstgenossen etwas verdunkelt wurde. Unter seinen zahlreichen Gemälden erhebt man jenes mit Ste. Godelive, Eponine und Sabinus, die Marter der Maccabäer. Fiorillo III. 531 sagt, dass ihm dieses letzte Werk grosse Ehre mache, und dass es sich im Museum zu Versailles befinde. Landon (Annales V. 26) gibt davon eine Abbildung, die eben kein Muster von Klarheit der Darstellung genannt werden kann.

Giroust war Mitglied der alten Akademie der Malerei und noch 1822 am Leben.

**Giroust, A. L. C.,** Historien- und Portraitmaler, der zu Versailles um 1780 geboren wurde. Dieser Künstler bildete sich in David's Schule und lieferte verschiedene Bilder, sowohl Portraite, als Historien- und Genrestücke. Gabet verzeichnet im Dictionaire des artistes einige seiner Werke und eines der ältesten, das er 1814 zur Ausstellung brachte, ist sein Sabinus, welchen die Soldaten des Vespasian in seinem Zufluchtsorte finden.

**Giroux, André,** Landschaftsmaler zu Paris, der 1801 geboren wurde. Er bildete sich unter Leitung seines Vaters, aber der Ruf von Giroux dem Sohne ist grösser, als jener des älteren dieses Namens. Im Jahre 1825 erhielt unser Künstler den ersten grossen Preis und später besuchte er Italien, wo er drei Jahre verweilte. Man hat von seiner Hand verschiedene Ansichten, vaterländische und italienische Bilder mit Architektur und Ruinen, Prospekte von Städten etc. Die Figuren in seinen Gemälden sind öfter von Xavier Leprince gemalt. Sein Preisstück stellt die Jagd des calydonischen Ebers dar.

**Girsch, F.**, Kupferstecher u. Formschneider zu Prag um 1720. Dlabacz erwähnt von ihm ein geschnittenes Titelblatt mit der Ansicht von Prag und dem heil. Wenzel: A. Weis del. F. Girsch. Man hat von seiner Hand auch etliche Kupferstiche.

**Girschner, Ernst Eduard Albert**, Bildhauer zu Berlin, ein Künstler unseres Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand Büsten in Bronze und ciselirt, wie jene von Professor Hegel etc. Auch Statuen fertigte dieser Künstler und Modelle nach Antiken. Girschner war Wichman's Schüler und um 1830 starb er.

**Girtin, Thomas**, Landschaftsmaler zu London, der sich durch seine Bilder Achtung erwarb. Im neuen Malerlexicon, dass 1833 zu Nürnberg erschien, heisst es durch einen Druckfehler, der gerade nicht mehr, als um 200 Jahre differirt, dass Girtin 1575 geboren und 1802 gestorben sei.

Wir konnten nicht erfahren, in welcher Beziehung der folgende Girtin zu diesem stehe.

**Girtin**, Genremaler zu London, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Seine Bilder finden Beifall, da sie in einem freien Style und mit Correktheit gegeben sind. In der Färbung sind sie weniger kräftig, als die seiner übrigen Kunstgenossen, und vielleicht entbehren sie auch die in England beliebte Buntheit der Farben.

**Girupeno**, s. L. Scaramuccia.

**Girzik**, Maler von Zebrak in Böhmen, der aber nach seinen Leistungen unbekannt ist. Dlabacz sagt, dass er 1560 von einem Hausknechte umgebracht wurde, aus eigener Veranlassung.

**Gisbrand, Johann**, Maler aus England, der um 1680 blühte. Er hielt sich einige Zeit in Lissabon auf, wo er für Kirchen arbeitete. Dieses Künstlers erwähnt Guarienti.

**Gisleni, Johann Baptist**, Architekt zu Rom, der auch in Diensten des Königs von Polen stand. Er starb zu Rom 1672 im 72ten Jahre, und wenn sein Ruhm nur halb so gross war, als seine Grabschrift in S. Maria del Popolo lang, so ist es schon hinreichend.

**Gismondi, Paul**, Historienmaler, genannt Perugino, Schüler von A. Scaramuccia und P. da Cortona. Er erwarb sich als Frescomaler Ruhm und wurde auch Mitglied der Akademie von St. Luca zu Rom. Starb 1682 im 70. Jahre.

**Gisors, oder Gitzors**, zwei französische Architekten dieses Namens, die zu Paris lebten, und schon 1770 in Thätigkeit waren. Vom jüngern Gisors beschreibt Landon (Annales I. 126.) eine Festdecoration bei Gelegenheit des Friedens von Luneville. Sie ist in den bezeichneten Annalen abgebildet, uud daselbst auch der Durchschnitt eines Bibliothekgebäudes.

Wir kennen diese Künstler nicht näher. Auch Gabet übergeht sie im Dictionnaire des artistes franç. du 19me siecle, indem doch der jüngere noch in unserm Jahrhunderte thätig war.

**Gissey, Heinrich**, ein geschickter Zeichner zu Paris und Mitglied der Akademie daselbst. Er hatte auch den Titel eines Balletzeich-

ners, und 1674 starb er. Nach seinen Zeichnungen wurden Bildnisse und Anderes gestochen.

**Gissheimer, Johann,** Steinmetz von Augsburg um 1750, von welchem sich auch hübsche Grabmäler und verschiedene schöne Arbeiten an öffentlichen Gebäude finden.

**Gitiadas,** Bildner und Baumeister aus Lacedämon, Zeitgenosse des Canachus und Callon von Aegina. Sein Meister ist unbekannt, nach Hirt (Gesch. der b. K. S. 108.) wohl einer aus der Schule des Dipoenus und Scyllis oder Theodoros von Samos, der sich längere Zeit in Sparta aufgehalten hat. Die Angabe über dessen Lebenszeit war früher irrig, da man ihn mit Callon bis zum ersten messenischen Krieg hinaufrückte. Durch Hofrath Dr. Thiersch und Professor K. Müller wurde nachgewiesen, dass dieser Künstler um Ol. 66 gelebt haben. S. auch Welker in den Hyperb. Studien S. 262. Gitiadas verfertigte zwei eherne Dreifüsse, ein Weihgeschenk der Spartiaten wegen des Sieges über die Messenier. Der eine zeigte die Statue der Venus, der andere jene der Diana. Gleichzeitig fertigte Callon den dritten Dreifuss für Amyklä.

Grösseren Ruhm, als durch diese Tripoden, begründete er durch den Tempel der Athene, die vom ehernen Hause den Namen trug (Chalcioecos), in Sparta. Schon in der Heldenzeit begonnen, ward er endlich von Gitiadas vollendet, und auch die eherne Bildsäule der Göttin und die Reliefs an demselben sind von seiner Hand. Auf den Erztafeln an den Wänden bildete er Scenen aus der Mythe von Herakles, der Dioskuren, von Hephästos u. Perseus. Man sah die Thaten des Ersteren, den Raub der Leucippiden und die Unternehmung gegen die Gorgonen, die Befreiung der Mutter durch Vulkan, und was sich auf die Geburt der Minerva bezieht. Die Geburt der Athene und Neptun mit Amphitrite zeichnete sich durch Grösse und Würde besonders aus, wie Pausanias berichtet. Diese Erzbilder gaben selbst dem Tempel den Namen des erzenen.

Gitiadas war auch Dichter, und verfertigte neben andern ein Loblied auf die Göttin selbst.

**Gittard, Daniel,** Baumeister zu Paris, wo er mehrere Plane zu Gebäuden entwarf, wie jenen zur Kirche St. Jacques de Haut-Pas, zum Hotel de la Force und zur Renovation des Schlosses St. Maur. J. Marot hat nach ihm gestochen.

**Giudici, Carlo Maria,** Maler, Bildhauer und Architekt, wurde 1723 zu Viggiù im Mailändischen geboren. In seinem 30. Jahre studierte er in Rom die classischen Denkmäler der Kunst, und später liess er sich, ausgerüstet mit tüchtigen Kenntnissen, in Mailand nieder. Man rühmt sein Streben, wider die Gewohnheit seiner Zeit, einem reinern Style Eingang zu verschaffen und auf das Studium und die Nachahmung der schönen Natur aufmerksam zu machen, ein Beginnen, das in der Zeit des Verfalls der Kunst immerhin das grösste Lob verdient. Er errichtete in seinem Hause eine Schule, wo sich gute ältere und neuere Muster zum Studium vorfanden, so wie lebende Modelle, um nach denselben zu zeichnen und zu malen. Unter den Schülern welche auf solche Weise bessere Grundsätze gewannen, nennt man Riccardi, Saletta, Velluti und besonders Andrea Appiani, von welchem Ticozzi sagt, dass er bestimmt war, die Malerei wieder zu jener Vortrefflichkeit zurückzuführen, welcher sie sich im Zeitalter Leo's X. erfreute; allerdings eine sehr gewagte Behauptung.

Giudici fertigte für die Cathedrale zu Mailand einige schätzbare Basreliefs, und zwei andere führte er für die Façade des Palazzo Belgiojosa aus. Für die Gartenseite des Pallastes Monti, dann Landriani, meisselte er zwei Statuen, und auch für Kirchen und andere vornehme Häuser führte er Bildsäulen aus. Darunter ist auch die Statue des Erlösers und einige Engel, welche den unter seiner Leitung errichteten schönen Altar in der Pfarrkirche von Pasturo zieren.

Oeffentliche Gemälde seiner Hand sind selten. Solche sind in S. Francesco di Paolo zu Mailand, und in einigen Privathäusern finden sich Staffeleibilder von ihm.

Er war bei der Errichtung der Akademie der Brera. Auch publicirte er eine Abhandlung, in welcher er zeigte, dass, um ein vortrefflicher Architekt zu seyn, es auch nöthig sei, eine Figur malen zu können. Dieser geschickte Künstler starb 1804.

**Giugni, Franz,** Maler von Brescia und des jüngern Palma Schüler, den er genau nachahmte, so wohl in Oel- als Frescobildern.

Dieser Künstler starb 1636 im 62. Jahre.

**Giugni, Rosso de,** Wachsbossirer, dessen Vasari erwähnt. Er fertigte um 1560 Bildnisse und Medaillons in Wachs.

**Giulianello, Pietro,** Maler, der im Kirchenstaate arbeitete. Er war Perugino's Zeitgenosse, doch nicht zu dessen Schule gehörig. Er malte zum Theil noch im alten Geschmak, aber nicht meisterhaft. In der Gallerie Farnese zu Rom ist ein Gemälde mit Christus und der Samariterin von ihm gemalt.

**Giuliani, Giorgio,** Maler von Cività Castellana, Guido Reni's Nachahmer. Er copirte für die Camaldolenser all'Avellana in Rom das grosse Gemälde mit der Marter des heil. Andreas. Das Bild hatte zu Lanzi's Zeit schon durch die Feuchtigkeit gelitten, aber es hatte noch immer grosse Farbenfrische.

**Giuliani,** Miniaturmaler, der bei Andrea de Leon seine Kunst erlernte. Er ist wohl Eine Person mit Pater Julian Fuente.

**Giuliani, Johann,** Bildhauer von Venedig, der bei Feistenberger in München lernte. Hierauf ging er nach Wien, und im Kloster zum hl. Kreuz in der Nähe dieser Stadt lebte er 34 Jahre. Er starb 1744 im 81. Jahre. Seine meisten Arbeiten bestehen in Statuen von Holz, Marmor und anderm Gestein.

**Giulio, Don,** ein geschätzter Grotteskenmaler, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts von Karl dem V. nach Spanien berufen wurde. Er war ein Italiener und der Angabe nach in Rom Rafael's und G. da Udine's Schüler, den Vasari übergeht. Dieser Don Giulio und sein Landsmann Alessandro verbreiteten in Spanien den Geschmack an Grottesken, wie denn damals überhaupt durch die ähnlichen Malereien in den Bädern des Titus und des Rafael's der Geschmack an solchen Dingen allgemein wurde. Diese beiden nationalisirten Spanier leisteten Vieles in jener neuen Weise. Die Nachrichten über ihre Lebensverhältnisse sind unbestimmt; Bermudez hat in seinem spanischen Künstler-Lexicon auch nachgewiesen, dass viele dem Giulio und Alessandro beigelegten Grottesken, Arbeiten des Granello seien, und auch jene zu Alba de Tormes, welche für Werke jener Italiener galten.

Palomino sagt, dass diese beiden Künstler 1530 in Italien gestorben seien.

**Giulio Romano.** S. Giulio Pipi, genannt G. Romano.

**Giunta, Pisano.** S. Pisano.

**Giunta, Luca Antonio da,** geschickter Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man deutet auf diesen Künstler die Blätter eines Werkes in Fol., welches Felini Sandei 1521 zu Venedig bei G. Gregori herausgab. Das ähnliche Monogramm zeigt sich auch auf einem Holzschnitte, welcher einen Alten vorstellt, wie er auf dem Boden sitzend einen Globus misst. Im Grunde ist Landschaft mit Gebäuden und die Buchstaben L. A. sind unten links. Dieses Blatt ist einem Werke: Haly de Juditys. Impensis Luce Antony de Giunta Florentini Venetiis impresus Anno Dni 1520. L. A. Giunta konnte wenigstens der Zeichner des Blattes seyn. Das bezeichnete Monogramm findet man auch auf Blättern eines Breviarium, das 1521 zu Venedig gedruckt wurde.

Auf einigen Blättern sieht man die gothischen Initialen L. A. und solche nach unserer lateinischen Schrift, wie auf dem oben erwähnten Blatte mit dem Alten. Dann auf einem solchen mit der Bekehrung St. Paul's; auf einem andern mit fünf Heiligen, von denen der untere ein Bischof. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 L. Das Blatt hat eine Einfassung.

Indessen ist es nicht historisch begründet, dass diese Blätter dem L. A. de Giunta angehören, doch wahrscheinlich.

**Giuntalocchio, Domenico,** Maler und Kriegsbaumeister zu Prato, wo man sich seiner rühmt. Er war N. Poggi's Schüler und ein guter Portraitmaler, aber in Ausführung von Wandgemälden so langsam, dass man sich seiner nicht gerne bediente. Schon Lanzi konnte keines seiner Gemälde mit Sicherheit angeben, und er lebt daher in Prato nur noch in der Erinnerung an die Stiftung, welche er zu Gunsten jüngerer Maler gründete. Er stand im Dienste des Don Ferrante Gonzaga, Vicekönigs von Sicilien, in der Eigenschaft eines Malers und Architekten und starb in hohen Jahren um 1550.

**Giunti, Bernardo,** Kupferstecher oder Kunsthändler zu Venedig um 1588, wie Füssly angibt. Unter seinem Namen findet man eine Sammlung von Reitermärschen in 90 Blättern.

**Giuntotardi, Filippo,** Landschaftsmaler in Rom, bei Füssly auch Giunotardi genannt. Er wurde um 1760 geboren und was seine Kunst anbelangt, so gehört er unter die besten römischen Landschaftsmaler seiner Zeit, wie Schlegel in seinem Schreiben an Goethe 1805 behauptet. Seine Gemälde stellen häufig römische Alterthümer in landschaftlicher Umgebung, und andere Ansichten dieser Art dar. Er malte auch trefflich in Aquarell und den Blättern dieser Art wusste er eine eben so wahre, als überraschende Wirkung zu verleihen. Man hat von seiner Hand einige Stücke, in welchen er geistreiche Compositionen von Koch in Aquarell ausführte. Von ihm sind auch die Kupfer zu Dodwell's pelasgischen und griechischen Alterthümern.

Das Todesjahr dieses noch um 1820 arbeitenden Künstlers kennen wir nicht, da auch Ticozzi in seinem neuen Dizzionnario davon schweigt.

**Giuseppini,** Historien- und Genremaler zu Venedig, ein junger

Künstler, dessen Werke zu grossen Hoffnungen berechtigen. Im Jahre 1836 brachte er eine Episode aus der Sündfluth zur Ausstellung, eine einzige Gruppe eines grauenvollen Ereignisses, in welcher der Künstler Kraft des Ausdruckes und schöne Studien kund gab.

**Giussoni, Carl Felix,** Maler zu München, wo er in Diensten des Hofes stand. Er erhielt 1680 vom Churfürsten Unterstützung, um seine Studien in Rom fortsetzen zu können. Nach seiner Rükkehr wurde er bayerischer Hofmaler, aber schon 1692 unterschreibt er sich in einer Eingabe wegen dreier von ihm für den sogenannten Corallenbrunnen angefertigten Gemälde als gewester Hofmaler.

Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir nicht, aber Lipowsky erfuhr gar nichts von seinem Dasein.

**Giusti, Antonio,** Maler zu Florenz und Cesaro Dandini's Schüler, von welchem Lanzi sagt, dass er in seiner Kunst vorzüglich tüchtig war, die sich auf die verschiedenen Fächer der Malerei erstreckte. Auch Orlando lobt ihn als einen allseitigen Maler. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren, und 1705 beschloss er das Leben.

**Giusto,** Maler, der zu Padua arbeitete, doch ist nicht ausgemacht, dass er auch hier geboren wurde. Im Battisterio des Domes sind Fresken von seiner Hand, welche das äussere Gepräge der Giotto'schen Schule an sich tragen, doch sind sie keineswegs von demselben Geiste belebt. Sie erscheinen viel roher, als jene älteren Werke. Giusto blühte in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts, denn wir glauben, dass es jener Künstler sei, dessen Rossetti in der Descrizione delle pitture di Padova erwähnt. Dieser Schriftsteller gedenkt auch eines Bildhauers dieses Namens, der wohl mit jenem Giusto Eine Person ist, der mit Jul. da Majano arbeitete.

**Giusto Alemagna,** s. Alemagna.

**Giusto da Guanda,** s. Justus von Gent, unter letzterem Namen.

**Giuvara,** s. Juvara.

**Gixon, Juan Carlos Ruiz,** ein spanischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er scheint um 1677 zu Sevilla gelebt zu haben, wenigstens sah Bermudez dort ein meisterhaft ausgeführtes Gemälde mit der Empfängniss Mariä, welches im Style an P. de Herrera el Mozo erinnert, so dass man ihn für einen Schüler dieses Meisters halten möchte.

**Gizzardi, Angelo,** Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte lebte, doch konnten wir über seine Lebensverhältnisse nichts erfahren. Er stach nach J. Bat. Cignaroli die heil. Jungfrau auf dem Throne mit vier Heiligen und einem Engel, gr. fol. Das Gemälde ist in Spanien.

**Gladaine,** ein französischer Kupferstecher, dessen Füssly im Supplemente nach einem Manuscripte erwähnt, über welchen wir aber keine nähere Nachricht geben können. Es existirt von ihm ein satyrisches Blatt wider Spanien mit der Inschrift: Nous allons de pis en pis, 1644.

**Gladbach,** Zeichner und Architekt von Darmstadt, um 1810 geboren. Grünewald stach nach ihm und Bosse verschiedene Ansichten.

**Gladehals, Jakob,** Goldschmid in Diensten des Brandenburgischen

Hofes um 1597. Nicolai sagt in seinen Nachrichten von Berliner Künstlern, dass auf seinen Kleinoden mit Schmelzmalereien die Buchstaben I. G. stehen.

Gladehals lebte noch 1617 in einem kümmerlichen Alter.

**Gladiator**, der Bentname des Jan van Baan.

**Gladysz oder Glatysz**, ein Maler aus Posen, dessen zu Anfang unsers Jahrhunderts in den deutschen Kunstblättern erwähnt wurde. Im Jahre 1800 sah man auf der Dresdner Kunstausstellung die Bildnisse des Gallerie-Inspektors Pechwell und seiner Gattin. Man lobte das Colorit, die Wahrheit in der Carnation und den schönen Faltenwurf. Um 1803 befand sich dieser Künstler in Paris, wo er mehrere Bilder des französischen Museums copirte, neben andern den berühmten Hieronymus von Correggio, den Seesturm nach Vernet etc.

**Glaeser, Georg**, Maler, der 1719 zu Altdorf bei Nürnberg geboren wurde. Er bildete sich auf der k. k. Akademie in Wien, wo er drei Preise erhielt, und hierauf reiste er nach Rom und Venedig. Später besuchte er auch einige Städte Deutschlands und nach sieben Jahren kehrte er endlich ins Vaterland zurück, wo ihn sein Gönner, der Markgraf Friedrich in Bayreuth zum Hofmaler ernannte. Dieser fand an Glaeser's Gemälden ein besonderes Wohlgefallen, und die meisten kamen in seinen Besitz. Der Schlossbrand verzehrte mehrere, und da der Künstler schon 1748 starb, so sind seine Gemälde nicht häufig. In Meusel's Miscell. XIV. 101 werden sie wegen der Correktheit der Zeichnung, wegen der verständigen Composition und wegen der Wahrheit und Frische des Colorites gerühmt. Der Verfasser jenes Aufsatzes glaubte, dass es dieser Künstler für seine kurze Lebenszeit zu einem so hohen Grade in der Malerei gebracht habe, wie sehr wenige.

Man hatte den Verdacht, dass Glaeser in Folge von Vergiftung gestorben sei; allein man sagt auch, dass er sich oft dem Genusse bis zur Ausschweifung hingegeben habe; wohl Gift genug zum Untergange.

**Glaeser**, Kupferstecher. Man hat von einem solchen Künstler sechs Blätter, welche die katholische Hofkirche in Dresden vorstellen, fol.

**Glaeser**, Historien- und Portraitmaler, der sich unter Tischbein zum trefflichen Künstler bildete. Er trat schon zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Werken hervor und von dieser Zeit an beurkundete er fortwährend ein tüchtiges Talent. Seiner wird noch 1830 in der Didascalia mit Ruhm erwähnt. Er wurde grossherzoglich hessischer Hofmaler in Darmstadt. Ein herrliches Charakterbild ist sein sogenannter Rafael von Frankfurt in der grossherzoglichen Gallerie Auch eine heil. Cäcilia wurde gelobt und von seinem Gemälde mit der Magdalena in einer Landschaft heisst es, dass er einen hohen Grad von Vollkommenheit offenbare. Der Künstler fasste seinen Gegenstand mit Glück von der idealen Seite auf.

Wir bedauern, dass uns über diesen Künstler keine ausführlicheren Nachrichten zu Gebote standen.

**Glaetzel, Conrad**, Architekt, baute mit H. Schnellmaier die prächtige Pfarrkirche U. L. F. in Ingolstadt. Der Bau der Kirche wurde 1439 vollendet, bis auf die Thürme, die noch nicht ausgebaut sind. Sein Gehülfe starb schon 1431. S. Mederer's Gesch. von Ingolstadt S. 112.

**Glain**, Bildnissmaler zu Paris, wo er 1750 Mitglied der Akademie wurde.

**Glairon-Mondet**, s. Mondet.

**Glantschnig, Ulrich**, Historienmaler, geb. zu Hall im Innthale 1661, gest. zu Botzen 1722. Dieser treffliche Künstler, der insgemein unter dem Namen Landschneck bekannt ist und selbst in einigen gleichzeitigen Urkunden so heisst, behauptet in der Kunstgeschichte noch keineswegs seinen gehörigen Platz und hat ausser Tirol nicht jenen Ruhm, den er verdient. Sein eigentlicher Name ist Glantschnig; so schrieb er gewöhnlich selbst auf seine Gemälde und so heisst er auch in seinem Testamente, und in den Protokollen über die Berichtigung seiner Verlassenschaft, wiewohl seine Nachkommen zu Borgo di Valsugana sich nun Landschneck schreiben. In einem Plafondgemälde im v. Mayrlischen Canonicat-Hause spielt er selbst auf letzten, ihm schon damals gemeinen Namen an, wo der Genius der Erde eine Erdkugel hält, an dem eine Schnecke klebet.

Glantschnig war der Sohn eines Gärbermeisters, der 1671 nach Botzen übersiedelte. Er kam also schon als Knabe dahin und ward deshalb in der Folge für einen gebornen Botzner gehalten; selbst das Rathsprotokoll dieser Stadt von 1686 sieht ihn dafür an. Er lernte die Malerei bei einem gewissen Deutenhofer, kam dann zu seiner Ausbildung nach Venedig zu Heinrich Frisch und Joh. Karl Loth, und ward des Letztern geschätztester Schüler. Er durchreiste in der Folge Italien, hielt sich später einige Zeit in der Schweiz und dann zu München auf und etablirte sich im Jahre 1686 zu Botzen, wo er, vom Magistrate als Einwohner und Maler aufgenommen, bis zu seinem Tode geblieben ist. Darum findet man seine Gemälde am zahlreichsten eben zu Botzen, wo sein Name auch unter dem gemeinen Volke noch so berühmt ist, dass ein Gemälde von Landschneck und ein sehr gutes Gemälde beinahe gleichbedeutende Worte sind. In der That selbst sind die Gemälde, welche für Glantschnig's Arbeiten ausgegeben werden, von sehr ungleichem Gehalte; neben wahrhaft vortrefflichen Stücken finden sich andere, die sich kaum über die Mittelmässigkeit zu erheben scheinen. Die Ursachen dieses Unterschiedes sind diese: Einige sind Arbeiten seiner Jugend, in der er seine volle Ausbildung noch nicht erreicht hatte, und man bemerkt, dass seine besten Stücke fast alle erst nach dem Anfange des 18. Jahrhunderts gemalt sind. Dann wuchsen seine beiden Söhne heran, die er in der Malerei unterrichtete, und viele Stücke, die nun ihm zugeschrieben werden, sind gewöhnlich Copien von seinen Söhnen, deren einige er etwa da und dort verbessert haben mag.

Sein Ruhm fing zu Ende des 17. Jahrhunderts an sich auszubreiten. Vielen und guten Absatz fand er mit seinen Gemälden nach Italien, besonders aber nach der Schweiz. Dadurch ward auch der Stadtmagistrat zu Botzen 1699 zu dem Beschlusse veranlasst, von Ulrich Glantschnig zwei historische Gemälde in die Rathsstube machen zu lassen. Aber dieser Beschluss scheint nicht zur Ausführung gekommen zu seyn; die Rathsstube enthält ein einziges Stück von diesem Künstler, Jesus, der in der Wüste 5000 speiset.

Die meisten seiner Gemälde sind historisch, aus der Religionsgeschichte, manche auch ländliche Gesellschaftsstücke grottesken Inhalts, nach dem Geschmacke der holländischen Schule, doch nur in grösseren Figuren. Portraite, blos als solche gemalt, sind von ihm selten, dagegen gibt es wenige historische Gemälde von Glantschnig, auf denen nicht ein oder mehrere Portraite wären. Auch sein eigenes Portrait brachte er oft an. Einst war er zu der feier-

lichen Hochzeit eines reichen Botzners, eines H. v. Mayrl, geladen; darauf malte er die Hochzeit zu Kana in Galiläa, ein grosses Stück, das 20 Schuh lang und 9 Schuh hoch ist. Alle Köpfe der Hochzeitgäste sind Portraite von jenen Gästen, die auf der Hochzeit waren. Dieses Stück, eines seiner vorzüglichsten, befindet sich in der Prälatur Neustift bei Brixen. Im Speisesaal des aufgelösten Dominikanerklosters zu Botzen war ein geschätztes Stück von Landschneck, das eine Scene aus dem Leben des heil. Vincenz vorstellte. Auch hier hatte er sein eigenes Portrait und das eines Botzner Bürgers, der das Gemälde hatte machen lassen, angebracht.

Im Jahre 1712 malte er das Hochaltarblatt der Franziskanerkirche zu Botzen, das die Legende von den Wundmalen des heil. Franz von Assisi vorstellt, auch eines seiner vorzüglichsten Stücke, an dem besonders die Figur des Heiligen geschätzt wird. Von dem in diesem Blatte auf einem Baume sitzenden Gimpel geht die Sage, der Künstler habe ihn als Portrait eines dummen Kritikers gemalt, der das Gemälde auf einer Seite gar zu leer fand. Man erzählt auch von Glantschnig, er habe während seines Sommeraufenthaltes auf den Gebirgen bei Botzen und andern Orten die sprechendsten Physiognomien der dortigen Bauern copirt und darnach dann seine Apostel gemalet. Apostel von Glantschnig besitzt (1808) der H. v. Egger zu Innsbruck. Auch jene, die in dem Gebäude des aufgelösten Domstifts zu Hall sich noch befinden, werden ihm zugeschrieben.

In der Pfarrkirche zu Botzen finden sich von diesem Meister drei Altarblätter, von denen das erste, die drei Weisen aus dem Morgenlande, für sein Meisterstück gehalten wird. Richtige Zeichnung und Wahrheit des Ausdrucks und des Colorits, die Haupteigenschaften der Gemälde dieses Meisters, zeichnen es vor andern aus.

Auch das Altarblatt der heilige Catharina ist eine vorzügliche Zierde dieser Kirche. Das dritte Blatt ist das des St. Floriansaltares.

Von Glantschnig sind ferner die Altarblätter in der heil. Grabkirche zu Botzen, in der Kaplaneikirche zu Azwang, Christus am Kreuze, und in der Maria-Schnee-Kapelle zu Oberbotzen, eine schöne Madonna. Zu Innsbruck sieht man in der Spitalkirche die Heil. Anna und Joachim. Zu Rorschach in der Schweiz malte er 1721 (wie die Unterschrift zeigt) den heil. Anton von Padua als Wunderthäter. Zu den Figuren dieses sehr schönen Gemäldes wählte Glantschnig lauter Portraite damals lebender Bürger, welche, laut Tradition, zum Sprechen getroffen seyn sollen.

Als der Magistrat von Botzen mit dem Venetianischen Maler Lazaro Lazarini wegen des Hochaltarblattes der dortigen Pfarrkirche, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, in Unterhandlung stand, und dieser Künstler eine sehr beträchtliche Summe foderte, sagte Glantschnig mit dem Gefühle des Correggio: Lazarini ist ein braver Maler; aber auch ich kann malen, — und er erbot sich, für die nämliche Summe Geldes sieben Altarblätter zu malen, so dass auf jedes Hauptfest Mariens ein anderes Blatt vorgeschoben werden könnte. Allein der Botzner Maler musste zurückstehen, wie wohl er den Ausländer siebenfach überboten hatte. Immerhin erhielt der Magistrat von Lazarini ein sehr schönes Gemälde.

Staffeleistücke mit Darstellungen aus der Religionsgeschichte finden sich zu Botzen, Rorschach und in vielen andern Orten sehr viele. Mehrere schöne Stücke sind im Besitz der Herren von Mayrl zu Botzen, im Stifte Neustift u. s. w.

Seine ländlichen Gesellschaftsstücke zeigen seine Figuren gewöhnlich in der Tiroler-Nationaltracht, und beweisen zugleich seine Stärke in den verschiedenen Gegenständen; einige sind vortrefflich.

Viele dieser Stücke finden sich zu Botzen und Rorschach und an andern Orten.

Glantschnig war ein gerader, trockener Mann, der es nie an einer derben Antwort fehlen liess, wenn ihm von dem Preise, den er für seine Gemälde forderte, etwas abgesprochen werden wollte. Wirthschaftlichkeit war nicht seine Sache.

Er hinterliess fünf Kinder; seine zwei Söhne übten die Malerei. Joseph Anton war zur Zeit des väterlichen Todesfalls schon zu Würzburg als Maler verheirathet, und Johann Ulrich liess sich zu Borgo di Valsugana nieder; starb aber in der Folge zu Innsbruck.

Eine Sage schreibt irrig die Gemälde in dem Kreuzgange des Franziscaner Klosters zu Botzen, das Leben des heil. Franz von Assisi vorstellend, einem Sohne von Glantschnig zu. Die Chronik des Klosters nennt Lucas Platzer und Hilarius Aufenbacher, Klosterbrüder, als Maler dieser Bilder.

Ein ausführlicher Artikel über diesen Künstler ist im Sammler für Tirol 1807, Bd. III.

Füssly erwähnt seiner gar nicht, nur ganz kurz des folgenden J. A. Glantschnig unter dem Namen Glantschnig.

**Glantschnig, Joseph Anton,** Maler, geb. zu Botzen 1695, der Sohn des berühmten Ulrich Glantschnig, und von diesem im Zeichnen und Malen wohl unterichtet, verliess beiläufig um 1720 seine Vaterstadt. Da er von seinem Vater ausser einem ererbten kais. Wappenbriefe wenig Baarschaft mit auf die Reise erhielt, ging er nach Wien, um dort einen reichen Anverwandten zu besuchen, durch dessen reichere Gabe er seine Reise weiter fortsetzte. Er kam nach Würzburg und gerade in dem für ihn und seines Gleichen sehr glücklichen Zeitpunkte, wo die Abteien und Klöster, die reichen Domherren und andere Stiftsgeistliche geschickte Maler zur Verzierung der Kirchen, Schlösser und Wohnungen sehr beschäftigten, und ihre Arbeiten ansehnlich belohnten. Glantschnig, der in allen Fächern der Malerkunst mit gleich grossem Erfolge arbeitete, bekam viele Bestellungen, und wurde dadurch so sehr an Würzburg gebunden, dass er sich entschloss, dort seinen bleibenden Wohnort zu wählen und zu heirathen. Als er diesen Entschluss seinem Vater nach Botzen bekannt machte und um eine Aussteuer bat, soll ihm derselbe zurückgeschrieben haben, er werde ihm nicht eher etwas geben, als bis er sehen und überzeugt seyn würde, welche Fortschritte er in seiner Kunst gemacht habe. Zum Probestück malte hierauf der Sohn sein eigenes Portrait auf ein abgeschliffenes kleines Geldstück, welches er seinem Vater überschickte. Dieses kleine Gemälde soll grosse Kunstgeschicklichkeit bewiesen und die Erwartungen des sorgsamen Vaters befriedigt haben. Er heirathete eine Würzburger Bürgerstochter, Namens Barbara Jägerin, mit welcher er einen Sohn und eine Tochter erzeugte.

Glantschnig hatte den Grundsatz, dass ein geschickter Maler sich nicht ausschliesslich einem Fache widmen dürfe, sondern alles müsse malen können, was man von ihm verlange, und diess alles auch mit gleich grosser Kunst. Diese an sich überspannte Forderung hat aber vielleicht selten ein Maler in so hohem Grade erfüllt, als Glantschnig. Geistliche oder weltliche Historien, Schlachtstücke oder Quodlibets, Thier- oder Obststücke, Landschaften oder Architekturstücke u. s. w. waren ihm alle gleichgültige Aufgaben. Für nichts bewies er eine auffallende Vorliebe, und es ist schwer zu bestimmen, worin er eine vorzügliche Stärke voraus hatte. Er malte so vielfach, und so gern und trefflich im Kleinen, wie im Grossen.

Was den innern Werth seiner Werke betrifft, so besteht derselbe in einer sehr richtigen Zeichnung, in schöner Gruppirung der

Gegenstände und in lebhafter Färbung. Er ahmte überall treu die Natur nach, und zeichnete, modellirte und malte nach derselben sehr fleissig und geschickt. Die Gewohnheit derjenigen, welche nach Kupferstichen arbeiten, war ihm sehr verhasst. Seine Anordnung der Gegenstände, besonders in Stillleben, ist sehr besonnen und gefällig. So leicht sein lebhafter Geist erfand, so schnell gerieth die Ausführung selbst. Doch bezeigte er nicht immer lange Beharrlichkeit in der Arbeit. Es that oft sehr Mühe, und er liess es oft auf's Aeusserste ankommen, den Pinsel zu ergreifen. Aber sobald diess einmal geschah, so brachte er bis zum Erstaunen geschwind ein Bild um das andere fertig. Ein Beweis, dass Glantschnig äusserst flüchtig malte, ist dieser, dass er dem Grafen von Rotenhan, mit welchem er oft zu Mittag speisen musste, die aufgetragenen Tafelgerichte, bevor sie genossen wurden, in wenig Minuten täuschend ähnlich abmalte. Zu dem grössten Stücke, z. B. zu den heil. Martyrern, welche er in die Kreuzgänge der Dominikanerklöster zu Würzburg und Bamberg verfertigte, brauchte er nicht länger als einen einzigen Tag. Eine Ursache seiner ausserordentlich grossen Flüchtigkeit im Malen war, dass er oft die Leinwand nicht einmal mit einem Oelgrunde, sondern statt dessen mit Papier überzog. Seine meisten Gemälde malte er mit einem Male aus; daher sind seine Pinselstriche äusserst flüchtig und keck hingeworfen. Da er gewohnt war, die Farben stark aufzutragen, so bringen seine Gemälde nur in einer gewissen Entfernung ihre Wirkung hervor. Dass er nicht beständig an der Palette sitzen blieb, und die häufigen Bestellungen nicht förderte, daran war meist seine grosse Jagd- und Gartenliebhaberei Schuld, worauf er viel Zeit und Kosten verwendete, und ohne welche er weit mehr würde erobert und hinterlassen haben.

Unter den vielen und ansehnlichen Herrschaften, welche seine Kunst schätzten und seinen Umgang suchten, gehörten vorzüglich der Graf von Seinsheim, nachher Fürstbischof zu Würzburg, die Grafen von Schönborn, von Ostein und von Rotenhan etc. — Für alle diese hatte er beständig zu arbeiten und er wurde von ihnen reichlich belohnt, und wegen seiner Geschicklichkeit, seines lebhaften Geistes, und seines geraden und biedern Charakters sehr ausgezeichnet. Er hielt sich oft lange Zeit bei ihnen auf ihren Landsitzen, insbesondere bei dem Grafen von Rotenhan auf dem Rothkreuzhofe bei Würzburg auf, welchen er mit allerlei Schilderungen von seiner Hand auszierte. Die meisten dieser Gemälde kamen in den Besitz des grossherzogl. Rath Scharold zu Würzburg.

Glantschnig bossirte auch sehr viel, theils zu seiner Uebung, theils für den Unterricht seiner beiden Kinder, welche geschickt zeichnen lernten. Seine Tochter ward von ihm so wohl unterrichtet, dass sie mit grosser Kunstgeschicklichkeit alles malen konnte, was man wollte. Sie malte vornehmlich Altarblätter und Heiligenbilder, auch viele Thierstücke nach Roos. Von ihr sind in Würzburg und Bamberg, wo sie sich mit ihrem Vater eine Zeitlang aufhielt und verheirathete, viele Gemälde. Das Altarblatt in der Katharina-Kirche ist von ihrer Hand. Sie hatte reichen Verdienst.

Sein Sohn Johann Michael widmete sich dem Staatsdienste.

Nach dem Tode seiner ersten Frau verheirathete sich Glantschnig mit seiner Magd, welche als schlechte Haushälterin eben nicht in gutem Andenken ist. Sie verkaufte und verschleuderte heimlich die vielen Kupferstiche, Modelle und Zeichnungen ihres Mannes, und brachte ihn in missliche Verhältnisse. Er ward dadurch, und durch seinen grenzenlosen Leichtsinn, mit welchem er in seinen früheren Jahren auf das Geld sah, so weit gebracht, dass er sein wohl-

eingerichtetes Haus verkaufen musste, und verarmt in den 1750ger Jahren starb.

Jäck erwähnt im Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg's dieses Künstlers nur nach Füssly und Nothnagel's Catalog; der Artikel im Sammler von Tyrol entging ihm.

Glantschnig, Johann Ulrich. S. am Ende des Artikels über Ulrich Glantschnig sen.

Glantschnig, die Tochter des Jos. Anton's, s. im Artikel desselben.

Glanz, Joseph, Medailleur und Ciseleur, akademischer Künstler in Wien. Man hat von ihm verschiedene Werke: Abformungen von Statuen und Reliefs, Büsten etc.

Glasbach, Christian Benjamin, Kupferstecher von Magdeburg, wo er 1724 geboren wurde. Sein Meister war P. Busch und die Arbeiten, die er lieferte, bestehen in Bildnissen, Prospekten und andern mittelmässigen Blättern. In Meusel's Miscel. II. 34 sind viele solcher Stücke verzeichnet, mehrere findet man in Dr. Martius Mannigfaltigkeiten etc.

Dieser Künstler starb 1779.

Glasbach, Carl Christian, Kupferstecher, Sohn und Schüler des obigen, wurde 1751 zu Berlin geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach mehrere Blätter für den Göttinger Almanach, nach D. Chodowiecky, eine Histoire des capucins, 3 Bl. nach I. C. Frisch, 4 Statuen nach Grassi, einige Blätter nach B. Rode, Landcharten etc.

Dieser Künstler starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Glaser, Georg (Jörg), Maler von Bamberg, der wohl schon um 1460 geboren wurde. Dieser Künstler malte von 1515 — 1516 im Kreuzgang des Carmeliterklosters in Frankfurt an der Leidensgeschichte auf nassem Kalk, ein Werk, von welchem Hüsgen im artistischen Magazin S. 19 sagt, dass es für alle Portrait- und Historienmaler ein Studium seyn könne. Diese Bilder zeigen charakteristische Köpfe, Figuren in gut gewählter Stellung und Bewegung. Die Gemälde wurden 1519 vollendet, Glaser aber starb schon 1516 und er wurde in der Nähe seiner Gemälde begraben. I. K. M. Schwed arbeitete auch an diesen Gemälden; er war der Meister und Glaser Geselle desselben.

Glaser, Hans, Formschneider und Briefmaler zu Nürnberg, wo er um 1550 lebte. Er gab verschiedene Holzschnitte heraus, und 1562 scheint er gestorben zu seyn. Seine Werke sind mit H. G. bezeichnet, wie das Blatt mit dem Phönix. Auch mit H. H. G. sind einige dieser alten Holzschnitte bezeichnet und mit dem abgekürzten Namen H. H. Glas. Doch muss man hier einen späteren Hans Heinrich Glaser von Basel unterscheiden. Es könnten indessen auch zwei Nürnberger Künstler dieses Namens gelebt haben, so dass der Briefmaler vom Formschneider zu unterscheiden wäre.

Ansicht des Schlosses Hohenlandsberg, welches 1554 die fränkischen Truppen eroberten. H. 9 Z. 9 L., Br. 12 Z. 10 L.

Ansicht der Stadt Hof im Voigtlande, die 1553 eingenommen wurde, qu. fol.

Das Schloss Hoheneck, 1553 eingenommen, gr. fol.

Dachsbach, welches 1553 der Markgraf Albrecht selbst anzündete, qu. fol.

Plassenburg mit der verbrannten Stadt Culmbach 1553, qu. fol.

Glaser, Hans oder Johann Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, der um 1630 zu Basel lebte. Man kennt von ihm Bildnisse und verschiedene geätzte Blätter in einem Werke: Schweizerisch Heldenbuch etc. Basel 1625.

**Glaser, Hans Wolfgang,** Formschneider und Buchdrucker zu Nürnberg um 1565, wenn nicht gar zwei verschiedene Personen. In diesem Jahre erschien bei ihm: Kurzer Auszug von Geschichten, die sich zugetragen haben, mit Kriegsübungen und Belagerung der Insel Malta 4.

Man hat von ihm eine Copie von Dürer's heil. Familie 1519, doch fehlt in der Copie diese Jahrzahl. Helldunkel, H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 2 L. Auf den Abdrücken von der schwarzen Platte fehlt Dürer's Zeichen. Die alten Abdrücke haben oben: Sancta Anna und unten: Hans Glaser Briefmaler auf S. Lorenzenplatz.

Aus seiner Druckerei ging auch ein Gedicht mit dem Bildnisse A. Dürer's hervor. Dieser berühmte Meister ist hier in seinem 56 Jahre dargestellt. S. Heller's Leben Dürer's II. 145.

**Glaser, Jeremias,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er copirte Rembrandt's Blatt mit dem nackten Weibe, das Bartsch No. 198 beschreibt. Glaser setzte noch den Engel des jungen Tobias nach A. Elsheimer hinzu. Das Blatt ist bezeichnet: Jeremias Glaser fec. 1650.

**Glaser, Ernst Eduard,** Zeichner und Kupferstecher, der sich auf der Kunstschule in Meissen bildete. Man hat von ihm Landschaften in Sepia getuscht, und auch solche in Kupfer gestochen.

**Glasewald, Ephraim Wolfgang,** Architekt, der 1753 zu Wilschdorf geboren wurde. Er war anfangs Maurer und dann erhielt er die Stelle eines Baukondukteurs, in welcher Eigenschaft er 1786 den Bau der Wittenbergischen Elbebrücke leitete.

**Glasewald, Friedrich Wilhelm,** Architekt, der die Stelle eines k. preussischen Bauinspektors bekleidete. Er gab ein Werk heraus, unter dem Titel: Malerische Darstellungen des Gartens zu Machern, 2 Abth. mit 9 Landschaften in fol. und 3 Vignetten 4. Berlin 1798. Leipzig 1802.

Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir nicht.

**Glasser, Alexander,** Kupferstecher zu Augsburg, wo er um 1738 an dem Engelbrechtischen Architektur-Werke arbeitete.

**Glatysz,** s. Gladysz.

**Glauber, Johann,** Landschaftsmaler und Kupferstecher, genannt Polidor, war ein Deutscher von Abkunft, wurde aber 1646 zu Utrecht geboren. Sein Vater wollte ihn nicht zum Künstler erziehen und so war er in den Anfangsgründen der Kunst sein eigener Lehrer, bis er endlich bei N. Berghem regelmässigen Unterricht erhielt. Die Fortschritte, welche er hier machte, waren bedeutend, doch bald erfüllte ihn die Sehnsucht nach Italien, wo sich seinem Auge schönere Formen darboten, als Berghem sie ihm zu zeigen vermochte, wie denn überhaupt sein Sinn für Schönheit der Natur in hohem Grade ausgebildet war. Im Jahr 1671 ging er mit seinem siebzehnjährigen Bruder Johann Gottlieb nach Paris, wo er bei dem Blumenmaler Picart ein Jahr verweilte; hierauf malte er zwei Jahre bei A. van der Cabel in Lyon, und endlich konnte er Italien schauen, wo er mit Eifer die landschaftliche Natur studierte. Er hielt sich zwei Jahre in Rom auf, wo ihm die Schilderbent den Beinamen Polidor gab; hierauf ging er nach Padua, und auch in Venedig blieb er zwei Jahre, überall mit seiner Ausbildung beschäftiget. Endlich kam er wieder in Hamburg an, wo man ihm

mit Beifall lohnte; er verliess aber 1684 diese Stadt wieder, um sich in Amsterdam niederzulassen. Hier malte er viele seiner schönen Landschaften, die Lairesse mit Figuren staffirte. Die Anzahl seiner Gemälde ist bedeutend, denn die Kunstfreunde verlangten eifrig darnach. Auch lebte Glauber ein langes Leben bis 1726.

Glauber ist einer der besten holländischen Landschaftsmaler, aus allen seinen Bildern aber leuchtet das sorgfältigste Studium der italienischen Natur und Weise hervor. Seine Färbung ist trefflich, warm und wahr, und Alles von zarter Vollendung. Ein Verzeichniss seiner Bilder gibt Lairesse.

Eine besondere Erwähnung verdienen auch seine radirten Blätter, welche geschmackvolle, leichte Zeichnungen nachahmen, fern von malerischem Helldunkel. Sie sind mit breiter und verständiger Nadel ausgeführt, die gerade auf keine grosse Virtuosität Anspruch macht.

Bartsch P. gr. V. 388 ff. beschreibt 26 Blätter von Glauber, darunter ist aber keines nach Berghem, denn er hat nie solche herausgegeben, wie Basan und Andere nach ihm behaupten.

Ansichten der grossen Carthause in der Dauphiné, eine Folge von sechs unnumerirten Blättern, von denen vier in die Breite, zwei in die Höhe gehen. H. 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 9 — 10 L. Sie sind mit Glauber's Namen bezeichnet.

Eine Folge von 12 unnumerirten Landschaften. H. 8 Z. 5 — 6 L., Br. 13 Z. 1 — 2 L.

Sie haben folgende Staffagen:

Die Frau mit der umgestürzten Vase zu den Füssen.

Die sitzende Frau, welche mit einem Manne spricht.

Das Opfer des Pan.

Der Mann mit dem Stocke neben einem andern sitzend.

Die Frau am Wasser mit zwei andern sprechend.

Die junge Frau und im Grunde ein ruinirtes Piedestal.

Zwei Männer vor einem Alten stehend.

Der Mann, welcher am Wege zu einer Frau spricht, links ein Sarkophag.

Der eilende Mann im wehenden Kleide.

Die zwei Weiber am Wasser, mit denen eine dritte spricht; vorne hält eine vierte die Füsse in's Wasser. Schönes Blatt.

Der Hirt mit dem Lamme.

Der Sturm, der sich in den Bäumen und in den wehenden Kleidern der Figuren äussert.

Die drei Frauen in der Barke, im Grunde Berge und Baumpartien. H. 10 Z. 1 L., Br. 13 Z. 8 L.

Alle diese Blätter sind nach Glauber's Erfindung.

Sechs verschiedene Landschaften nach C. Poussin's Zeichnungen. H. 10 Z. 4 — 6 L., Br. 13 Z. 11 L. — 14 Z.

Es gibt davon numerirte und nicht numerirte Abdrücke.

Landschaft mit einem sterilen Berge, und im Vorgrunde ein Mann auf dem Bauche neben einem andern. In den zweiten Abdrücken ist der Vorgrund mit doppelten Strichlagen beschattet.

Weite Fernsicht, links im Grunde ein Hirt mit der Heerde, vorn zwei Männer mit Stöcken.

In den ersten Abdrücken ist der Schatten des Hauses und des Wassers links mit einfachen Strichlagen bewirkt, in den zweiten mit Kreuzstrichen.

Landschaft mit einer Gebirgskette und einem grossen Baume vorne links, daneben der Hirte mit Kühen und Rindern.

Landschaft mit fernen Bergen und einem Wasserfalle, vorne ein grosser und drei kleine Bäume.

Die Partie links im Vorgrunde ist im ersten Drucke hell, im zweiten beschattet.

Die Landschaft mit dem Flusse, der drei Wasserfälle bildet.

Die Landschaft mit Aktäon und den Nymphen der Diana.

Waldige Landschaft, gegen den Vorgrund der Hirte mit dem Stocke, der die Schaafe an den Fluss treibt. Molo pinxit, J. Glauber sc. H. 9 Z. 5 L., Br. 13 Z. 8 L.

Eine arkadische Landschaft, in gr. qu. fol, von welcher es im Catalog des Cabinets des Grafen Renesse-Breidbach S. 61 heisst, dass sie im Bartsch nicht enthalten sei.

Glauber hat auch 30 historische Blätter nach Lairesse gefertiget, ebenfalls mit leichter Nadel.

Sara führt dem Abraham die Hagar vor, gr. qu. fol.

Die Geburt und die Taufe Christi, gr. qu. fol.

Fatum romanorum; Fatum Assyriorum; Fatum Graecorum; Fatum Persarum, rund, fol.

Abisag vor David, gr. qu. fol. etc.

Das Werk des I. Glauber ist gewöhnlich mit einer Folge von 40 Blättern des A. van der Laar begleitet, unter dem Titel: „Veertig Stuks Landschappen, etc. alle bis auf zwei nach Glauber gefertiget, im Geiste der Urbilder.

**Glauber, Johann Gottlieb**, Landschaftsmaler, jüngerer Bruder und Schüler des obigen, genannt Myrtill. Dieser Künstler arbeitete in verschiedenen Städten Deutschlands und auch in Italien war er sehr beliebt. Hier erhielt er wegen seiner angenehmen Idyllen den Beinamen Myrtill. Er malte indessen auch Seehäfen mit Figuren. Man rühmt die Zeichnung seiner Figuren und Thiere, und das frische, wahre Colorit seiner Gemälde.

Dieser Künstler starb zu Breslau 1703 im 47. Jahre.

Bartsch P. gr. V. 398 beschreibt von seiner Hand auch zwei Blätter, die man gewöhnlich dem Joh. Glauber beilegt:

Der Hirt und die Hirtin in einer gebirgigen baumreichen Landschaft, bezeichnet: J. G. G. f. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6 L.

Landschaft mit einem vom Sturme zersplitterten Baume, worüber zwei Männer und ein Weib, die Kühe treiben, staunen, nach Poussin, ebenso bezeichnet. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 3 L.

Im Winkler'schen Catalog ist ein Blatt in schwarzer Manier erwähnt, einen Schäfer und eine Schäferin am Fusse eines Monumentes darstellend, und mit Glauber I. F. bezeichnet, was vielleicht Glauber junior fecit bedeutet.

**Glauber, Diana**, die Schwester des obigen und Schülerin ihres älteren Bruders, malte zu Hamburg schöne Bildnisse und etliche grosse Historien. Sie hatte das Unglück zu erblinden. In ihren früheren Jahren begleitete sie ihren Bruder nach Italien und hier copirte sie die Bildnisse der berühmten Meister. Auch auf andern Reisen war sie bei dem Bruder.

**Glaucias**, Bildhauer von Aegina, der sich durch Athleten-Statuen berühmt machte. Er goss die Bildsäule des nachmaligen Königs Gelo und die Quadriga desselben, als Weihgeschenk für einen Sieg nach Olympia, welchen Gelo dort Ol. 73 davongetragen. Hierauf fertigte Glaucias die Bildsäule des berühmten Faustkämpfers Glaucus aus Carystus, der Ol. 75 zu Olympia war bekränzt worden. Pausanias sagt, dass dieses Bild war wie eines, der in der Luft kämpft, da Glaucus in Bewegung und Schwung der Hände zu seiner Zeit der geschickteste war. Von diesem Künstler stand zu

Olympia auch die Bildsäule des Philon von Corcyra, mit einem Epigramme des Simonides, und die jenes Thegenes aus Thasus, der dreizehnhundert Kampfpreise gewann, und zu Thasos göttliche Ehre erlangt hatte. Ol. 75 besiegte er den Euthymus.

In Bezug auf die Statue des Gelo beging Pausanias einen Irrthum. Gelo war damals noch nicht König, als er in Olympia siegte, nur Privatmann, aus Gela gebürtig, wie die Inschrift besagt, indem sie ihn Geloum nennt. Das Werk scheint also in den drei ersten Jahren der 73 Ol. aufgestellt worden zu seyn, da im vierten Gelo schon König von Syrakus war.

**Glaucides**, Bildhauer, den Plinius unter denjenigen Künstlern nennt, die Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden fertigten.

**Glaucio**, Maler von Corinth, der Lehrer des Athenio. Glaucio könnte um Ol. 114 geblüht haben, da Athenio um Ol. 120 lebte.

**Glaucon**, s. Glycon.

**Glaucus**, Bildhauer aus Argos, der Zeitgenosse des Dionysius, deren Lebenszeit durch Smicynthus, einem Anhänger des Tyrannen Anaxilaus von Regium bestimmt wird. Letzterer starb Ol. 76 I. und dann erscheint Smicynthus als Vormund von dessen Kindern. Dieser Smicynthus gab Weihgeschenke nach Olympia, welche die beiden erwähnten Künstler fertigten; Glaucus die grösseren, nämlich die Göttin der Waffenruhe, von welcher Iphitus die Krone empfängt, dann die Statue der Amphitrite, des Neptun und der Vesta. Sein Lehrer ist unbekannt.

**Glaucus**, Bildhauer von Lemnos, dessen Andenken uns Stephanus Byzantinus erhalten hat. Er fertigte Statuen; doch ist keine namentlich bekannt. Die Stelle des Stephanus s. Sillig Cat. artif.

**Glaucus**, ein Künstler von Chios, oder, nach Stephanus von Byzanz, aus Samos, derjenige Künstler, der zuerst auf die Entdeckung des Eisenlöthens kam. Alyattes II. von Lydien (a. Ch. n. 619 — 563) weihte nach Delphi ein von Glaucus gefertigtes kostbares silbernes Trinkgeschirr mit einem Credenzteller von gelöthetem Eisen. Dieses Werk schien vor allen Delphischen Weihgeschenken das würdigste zu seyn, aber es scheint hier von zwei Künstlern die Rede zu seyn, unter denen der Chier mit seiner Erfindung der berühmteste war und von welchem die *Γλαυκου τέχνη* sprichwörtlich wurde. Der Goldschmied fertigte ausser den Gefässen auch Insekten, Pflanzen und Thiere, die zart ausgearbeitet waren, vielleicht als Zierde der Gefässe in Basrelief.

**Glausen, Heinrich von**, ein würdiger Geistlicher und Custos zu Innsbruck, ein Mann, der als Kunstliebhaber eine besondere Erwähnung verdient. Er übte die Malerei und war namentlich in Darstellung von Stürmen und in Schlachtenbildern glücklich. Ueberdiess lieferte er manchen belehrenden Aufsatz für den Tyroler-Bothen. Starb 1835.

**Gleditsch, Paul**, Kupferstecher, geb. zu Wien 1793, widmete sich an der k. Akademie unter Leitung des Professor F. Leybold der Kupferstecherkunst und erhielt 1819 den ersten grossen Preis. Der Gegenstand der Preisarbeit war die Madonna mit dem schlafenden Jesuskinde, nach Guido Reni, I. M. der Kaiserin Carolina Augusta

gewidmet, ein grosses Blatt. In der Folge unterstützte der Erzherzog Anton diesen Künstler.

Die übrigen Arbeiten des Paul Gleditsch sind:

Ein Portrait nach Edelink, als Studium.

Die Madonna nach Sassoferrato, nach dem in der gräfl. Friesschen Gallerie befindlichen Originale.

Die heil. Agnes nach Guercino, dem Erzherzoge Anton gewidmet.

Die Mutter Gottes mit einem Buche in der Linken und dem Jesuskinde in der Rechten, nach einem Gemälde del Sarto's in der k. k. Kunstkammer, 17 Z. hoch und 11 Z. breit, ebenfalls dem Erzherzog Anton gewidmet.

Die heil. Familie, nach einem Rafael'schen Gemälde in der gräfl. Lambergschen Gallerie, dem Erzherzog Anton, dem Beschützer des Künstlers zugeeignet, rühmlich erwähnt in der Wiener-Zeitschrift für Kunst etc. 1823 No. 3. Zu dem bekannten Haas'schen Werke der Belvedere Gallerie ist von der Hand des Gleditsch:

Philemon und Baucis, nach I. Jordaens.

Die Taufe Christi, nach Guido Reni etc. 1823, ferner stach er:

Die heil. Magdalena, nach Baroccio 1826 kl. fol.

Die Madonna nach Carlo Dolce.

Die Taufe Christi nach G. Reni. Preis 28 fl. 48 kr.

**Gleich, J.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach das Bildniss der Kaiserin Maria Theresia, 8.

**Gleich, Eduard,** Maler zu Berlin, wenigstens fanden wir seiner 1826 bei Gelegenheit der Berliner Kunstaustellung erwähnt. Er malte Portraite und Genrestücke.

**Gleissmyller, Hans,** Maler zu München um 1437, allein es hat sich ausser der Erinnerung an seinen Namen wohl nichts mehr von ihm erhalten. Seiner wird bei Oefele script. rer. bav. II. 204 gedacht.

**Gleiseler, Johann Caspar,** Landschaftsmaler aus der Schweiz, dessen Füssly ohne Zeitangabe erwähnt. Im Refektorium der Carthause zu Bologna sind (noch?) vier Bilder von seiner Hand.

**Glenk, Johann Wilhelm,** Architekt, wurde 1753 geboren. Er war anfangs Bäckergeselle und als solcher durchwanderte er mehrere Länder. Nebenbei studierte er Mathematik und diese Wissenschaft wählte er 1775 ausschliesslich. Die Anfangsgründe der Baukunst erlernte er bei seinem 1802 verstorbenen Bruder, dem Hohenlohe-Ingelfingischen Baurathe Johann Georg Glenck, und diesem Künstler stand er 5 Jahre hülfreich zur Seite. Er selbst baute den Gesundbrunnen zu Hesselbronn, vollendete den Bau der Stiftskirche zu Hechingen, reparirte die Festung Hohenzollern, legte Brücken und Strassen an etc. In der Folge wurde er fürstlich Hohenlohe-Ingelfingischer Rath und Direktor der fürstlichen Herrschaften in Schlesien. Starb um 1810.

**Glenk, Johann Georg,** Architekt, der zu Hall in Schwaben 1751 geboren wurde. Er widmete sich zu Berlin und Dresden dem Studium der Baukunst und der dahin einschlägigen Wissenschaften und schon frühe wurde er Bauinspektor in seiner Vaterstadt, in welcher Eigenschaft er mehrere bedeutende Reparaturen vornahm. Im Jahre 1783 leitete er auch den innern Bau des Residenzschlosses Oehringen. Dieser Künstler starb 1802 als Hohenlohe-Ingelfingischer Baurath.

**Glett**, ein geschikter böhmischer Edelsteinschneider, der um 1750 in Dresden arbeitete.

**Gleveldt, oder Kleveldt, Johann**, Kunstgiesser zu Landshut, von welchem noch Glocken herrühren. Im Jahre 1444 goss er das Kreuz, welches auf das Chor der heil. Geistkirche in Landshut gesetzt wurde. Dieses erhellet aus J. Vetteri fasti consulares Landshuteni bei Oefele II. 762 und 764.

**Glickher**, s. Glückher.

**Glim, de**, Portraitmaler um 1787. Martin stach nach ihm das Bildniss des General Elliot, ein Kniestück in Punktirmanier.

**Glim, Hans**, s. Klim.

**Glinck, Xaver**, Historienmaler, wurde 1795 zu Burgau geboren, kam aber 1809 mit seinem Vater, einem Tischler nach München. Hier stand er ebenfalls als Schreinerlehrjunge in der Werkstätte dem Vater zur Seite, als ihm der verstorbene Direktor Langer, der einige Schnitzarbeiten des Knaben sah, den Weg zu seiner Bestimmung zeigte. Jetzt besuchte Glinck die Akademie in München, und die erfreulichen Fortschritte, welche er machte, wurden mit einem Reisestipendium nach Rom belohnt. Hier betrachtete er mit Liebe die Werke Rafael's und anderer gleichzeitiger und früherer Meister, aus deren Werken ein frommer Geist und Innigkeit des Gefühls sich offenbaren. Nach seiner Rückkehr malte Glinck das Altarblatt in der Kirche des Militär-Lazareths in München, und verschiedene andere sinnige Bilder religiösen Inhalts.

Glinck's Werke zeichnen sich durch Beschaulichkeit und Zartheit des Geistes aus. Die Composition seiner Gemälde ist einfach; häufig bestehen dieselben nur aus einer einzigen Figur, oder sie zeigen uns die Madonna mit dem göttlichen Kinde u. s. w. Aber in diesen Figuren herrscht Tiefe des Gefühls, und ungemeine Wahrheit des Ausdruckes. In seinen ersten Werken nahm er die alten deutschen Meister zum Vorbilde, und diese seelenvollen frommen Schöpfungen begeisterten ihn zu ähnlichem Beginnen. Ueberdiess hat sich Glinck auch als gründlicher Zeichner und als trefflicher Colorist bewährt, und in den Gewändern beurkundet er einen edlen Geschmack. Dabei sind seine Bilder von zarter Vollendung. Viele derselben erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls bei sinnigen Gemüthern. Sehr lieblich ist seine heil. Jungfrau als Mädchen auf der Wiese in einem Buche lesend, das 1820 zur Ausstellung kam. Sehr schön und edel ist sein guter Hirt mit den Schaafen an der Quelle, der auch durch Lithographie bekannt ist, und eine herrliche Gestalt ist die Madonna mit dem Kinde, welche Glinck in der Herzogspitalstrasse am Hause seines Bruders, eines geschickten Kistlermeisters in München, auf Goldgrund malte. In der Metropolitankirche zu U. L. F. in München ist von seiner Hand das Festbild, welches den Heiland vorstellt, wie er siegreich aus dem Grabe emporschwebt, ein grosses Gemälde.

Man hat von seiner Hand auch Zeichnungen mit biblischen Darstellungen, welche sich durch Charakteristik des Ausdruckes und durch Tiefe der Empfindung auszeichnen.

**Glinkta**, Architekt im Dienste des Kaisers von Russland, bildete sich auf der Akademie in St. Petersburg und hierauf ging er nach Italien, um seine Studien fortzusetzen. Er nahm hier Plane von den berühmtesten Gebäuden des Alterthums auf, und darunter sind be-

sonders die Zeichnungen von den Mausoleen des Hadrian nnd des Augustus zu erwähnen. Im Jahre 1825 kehrte er nach Russland zurück.

**Glockenton, Georg,** der erste der nürnbergischen Formschneider und Illuministen, und wahrscheinlich auch der erste namentlich bekannte Formschneider überhaupt, wofür man den Johann Schnitzer von Arnheim gehalten hat. Sein Geburtsjahr kennt man nicht, aber 1514 wird in Schreyer's Todten-Geläut als dessen Sterbejahr bezeichnet, was aber nicht ausgemacht ist. Auf seinen Blättern soll der Name Jorg Glockenton stehen, wie auf jenem mit der heil. Jungfrau und vier heil. Weibern, grob geschnitten, in den Schattenpartien ganz schwarz, wie in den Köpfen und Füssen. Die Frauen stehen in reichem Faltenschmucke. H. 9 Z. 9 L., Br. 13 Z. 10 L.

Die Himmelfahrt Christi 1520. H. 14 Z., Br. 10 Z. 3 L. Sehr selten. Wenn aber dieses Blatt diesem Meister angehört, so kann er nicht 1514 schon todt gewesen seyn.

Dieser alte Künstler ist nicht mit dem folgenden zu verwechseln.

**Glockenton, Georg,** der Jüngere, Briefmaler und Formschneider zu Nürnberg, der Sohn des obigen, wurde, nach dem Datum auf seinem Bildnisse zu schliessen, im Jahre 1492 geboren, und 1553 starb er. Dieser Künstler liess sich seine Studien sehr angelegen seyn, denn er gab schon 1509, also im 17. Jahre, eine Anweisung zur Perspektive heraus, die vielleicht dennoch dem älteren Glockenton angehören dürfte, dem auch oft die Werke unseres Künstlers zugeschrieben werden. Die Blätter des jüngeren sind zahlreich und nicht von grosser Bedeutung. Man findet darauf die Initialen G. G., die Bartsch P. gr. IX. 428. als Bezeichnung eines anonymen Künstlers erklärt, und Heller legt ihm in der Geschichte der Holzschneidekunst S. 123 irrthümlich das Zeichen des Gabriel Giolitto von Ferrara bei.

Der grosse, chorographische Grundriss der Stadt Nürnberg mit Figuren verzieret, nach der Zeichnung des Mathematikers E. Etzlaub, in vier Platten geschnitten. H. 31 Z. 9 L., Br. 32 Z. 8 L. Fehlt bei Bartsch. Selten.

Die Parabel von der Rechnungsablage im Evangelium. H. 2 Z. 10 L., Br. 27 Z.

Eine Heilige mit der Krone von einem Kinde begleitet, welches einen Blumenstrauss trägt. Sie selbst hat einen Korb mit Blumen. H. 11 Z., Br. 8 Z. 8 L.

Vier Blätter, welche die Gefangennehmung, das Verhör und die Verurtheilung eines Mannes darstellen, vielleicht eines Heiligen. Diese letzteren Blätter sind bei Bartsch angezeigt, aber er kann nicht verbürgen, dass die Folge complet sei. Auf dem ersten Blatt hält ihn ein Mann bei der Kehle, auf dem zweiten fleht er vor dem Könige um Gerechtigkeit, auf dem dritten steht er mit gebundenen Händen vor dem Königsthrone und das vierte stellt dar, wie der Verurtheilte in einen Kerker geworfen wird. H. 10 Z. 1 — 2 L., Br. 9 Z.

Lepel legt dem Glockenton eine Copie der säugenden Madonna von 1503 nach Dürer bei, doch kann dieses Blatt, wenn die Sache richtig ist, wohl nicht unserm Glockenton angehören, da selbes die Jahrzahl 1506 tragen soll, es müsste denn dieser Künstler schon recht frühe zur wissenschaftlichen und künstlerischen Reife gelangt seyn.

Dieser Künstler illuminirte Messbücher und Wappenbriefe und

trieb einen starken Handel mit ausgemalten Kupferstichen und Formschnitten.

**Glockenton, V.**, angeblich Maler und Formschneider, um 1500, wie der Winkler'sche Catalog bestimmt. Hier wird einem solchen Künstler irrthümlich die Passion zugeeignet, welche auch dem Urs Graf und dem Vincenz Geldersmann beigelegt wird. Das Werk erschien bei Knoblauch in Strassburg 1507 unter dem Titel: Passion oder Leiden Christi, etc. 26 Bl.

**Glockenton, Nicolaus**, Maler und angeblich auch Formschneider, nach Doppelmayr der älteste dieses Namens, Georg's Sohn, der 1560 starb. Er war ein geschickter Illuminirer und daher zahlte ihm der Churfürst von Mainz für ein gemaltes Missale 500 fl., für jene Zeit fast zu viel. Es sind darin 24 Bilder nach dem Leben der Maria und der Passion von Dürer. Am Ende steht der Name des Künstlers und die Jahrzahl 1524. Man deutet Monogramme auf diesen Künstler, doch ohne hinreichenden Grund, wenn selbe nicht ganz erdichtet sind.

**Glockenton, H. W.**, ein Künstler, dessen Dasein nicht begründet werden kann, denn man glaubt nur, dass ihm die Initialen H. W. G. angehören könnten. Diese Buchstaben finden sich auf guten Holzschnitten nach V. Solis. Der eine stellt eine Hirschjagd vor, der andere den Evangelisten Johannes, wie er in einer Landschaft die Apokalypse schreibt. Das erste Blatt ist 3 Z. 7 L. hoch und 8 Z. breit, das andere misst 7 Z. 1 L. in die Höhe und 15 Z. 6 L. in die Breite.

Es gibt auch einen Illuminirer H. W. G., der nach A. Dürer arbeitete, und sich noch des Goldes bediente. Es könnte hierunter wohl ein Mitglied der Familie Glockenton verstanden werden.

**Glockenton, Albert**, der ältere, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1432, aber unbekannt ist das Todesjahr.

Der Meister, welcher sich mit den gothischen Buchstaben A. G. bezeichnete, galt allgemein, nach Sandrart und einigen andern, als Albrecht Glockenton. Nur nach dem Erscheinen des vortrefflichen Werkes von A. Bartsch: Le peintre graveur (Vol. VI. p. 344) wurden über den wirklichen Namen dieses Künstlers einige Zweifel erhoben, da Bartsch ihn blos nach Sandrart also benennt, ihn übrigens als unbekannt aufführt. Sandrart in seiner Akademie sagt ganz kurz, dass die mit A. G. bezeichneten Blätter von A. Glockenton sind. Dass ein Glied der Glockentonschen Familie mit dem Taufnamen Albrecht vorhanden war, bestätigte Insp. Frenzel (S. Kunstblatt 1825. S. 79.) durch einen aufgefundenen Holzschnitt, auf welchem der Name Albert Glockenton völlig ausgedrückt ist, nach welchem Sandrart wahrscheinlich die Blätter des Meisters A. G. benannt hat, obwohl sie im Charakter der Zeichnung mit diesem Blatte nicht übereinstimmen. Das Blatt stellt zwei junge Frauenzimmer mit herabgesenkten, sehr ehrbaren Blicken, gehend dar. Es ist sehr schön in Holz geschnitten und vorzüglich gut mit dünnen Wasserfarben illuminirt, 11 Z. 8 L. hoch und 7 Z. 3 L. breit, und mit Albrecht Glockenton Illuminist, 1531, bezeichnet. — Die mit den obigen Initialen bezeichneten Blätter sind von einem altdeutschen Meister, welcher, dem Styl der Zeichnung nach, fast früher als Alb. Dürer arbeitete. Seine Manier hat mit der des Martin Schongauer viel ähnliches; auch hat er nach diesem Meister verschiedene Stücke copirt.

Besonders zeichnen sich von diesem Meister eine Passionsgeschichte

Jesu in Kupfer aus, in 12 Bl. bestehend. Sie sind sehr schön und von der grössten Seltenheit. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. Es existiren von diesen Stichen zweierlei Abdrücke; die zweiten sind retouchirt oder vielmehr aufgestochen. Sie sind mit dem Monogramm des Stechers I. S. bezeichnet.

Das Jesuskind in einem verfallenen Gebäude von Maria und drei Engeln angebetet, St. Joseph hält die Leuchte. Rechts des Blattes kommen die drei Könige herbei mit ihren Geschenken. H. 5 Z. 5 L., Br. 12 Z.

Christus am Kreuze; links Maria und die heil. Frauen, rechts steht Johannes und in der Nähe noch mehrere Männer. Im Grunde bergige Landschaft und Jerusalem. Dieses Blatt unterscheidet sich von jenem der Passion, auch ist es das vollendetste und beträchtlichste des Meisters. H. 10 Z. 1 L., Br. 6 Z. 11 L.

Blätter nach M. Schongauer.

Christus mit dem Kreuze am Oelberge. H. 10 Z. 10 L., Br. 15 Z. 6 L.

Dieses Blatt gehört ursprünglich dem W. von Ollmütz an, der Meister A. G. hat es nur retouchirt und seinen Namen darauf gesetzt.

Gott Vater auf dem Throne mit Globus und Scepter in der Linken und mit der Rechten segnend. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 5 L.

Der Tod der heil. Jungfrau, auf dem Bette mit einem Himmel dargestellt, von Aposteln umgeben. Vorn beten zwei in einem Buche und rechts steht ein grosser Candelaber. Sehr genau copirt. H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L.

Die fünf klugen Jungfrauen, Folge von 5 Blättern, jedes mit einer bekränzten weiblichen Figur. H. 4 Z. 4 — 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

Die fünf thörichten Jungfrauen, 5 Blätter, jedes mit einer Figur in gleicher Grösse mit den obigen.

Diese Blätter beschreibt Bartsch P. gr. VI. 344 ff., und tom. XV. p. 539 erwähnt er unter den Blättern der alten anonymen italienischen Meister eines solchen mit der heil. Othilia, das jenes Zeichen im Täfelchen trägt, welches Christ auf alten Stichen im Geschmacke der Landschaft des Peter Cock mit Albertus Glockenton inventor incidebat erklärt. Malpe legt ihm auch ein Monogramm bei, welches aus den Buchstaben A. G. in Cursivschrift besteht; allein er hat so wenig Grund als Christ, und die Werke dieser Art gehören wahrscheinlich ganz andern Meistern an.

**Glockenton, Albert,** der jüngere, geschickter Glasmaler zu Nürnberg. In der Derschau'schen Sammlung daselbst befanden sich schöne Glasgemälde mit der Jahrzahl 1543 und einem Monogramm, das man jedoch nur muthmasslich dem A. Glockenton beilegen kann, so wie ein anderes, das ebenfalls auf Glasgemälden zu treffen ist.

**Glockler, J. Daniel,** Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man legt ihm auf Zeichnungen die Initialen I. D. G. bei.

**Gloener,** ein deutscher Maler um 1740, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. L. Surrugue stach nach ihm ein Blatt mit einer Landschaft, das vier spielende Mädchen vorstellt.

**Gloerex, J.**, Zeichner, dessen Name auf landschaftlichen Zeichnungen steht. Näher kennen wir ihn nicht.

**Glogowsky, Georg**, ein geschickter Kupferstecher, der in Böhmen lebte. Dlabacz erwähnt von ihm in seinem böhmischen Künstler-Lexicon die fein gestochene Waldgegend, bezeichnet: Georgius Glogowsky inv. del. sc., in 12.

**Glomy, Johann Baptist**, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von seiner Hand landschaftliche Zeichnungen mit der Feder und in Aquarell ausgeführt, und auch folgende Stiche werden wohl von demselben seyn:

Saul befragt den Schatten des Samuel, kleines Blatt nach L. de Boulogne, oder La Fage. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Die Entführung der Europa, kl. Bl. nach demselben.

Ein Kind, welches mit dem Hunde spielt, kleines geätztes Blatt, 1758.

Der Tod Carl I. von England, kleines Blatt, nach B. Picart.

Die Statue Ludwig XV., kl. Blatt nach Bouchardon.

Ein Blatt mit Verzierung und eine Adresse, 2 Bl.

**Glon-Villeneuve.** S. Villeneuve.

**Gloner, Samuel**, Kupferstecher zu Strassburg, der nach Füssly's Angabe nach A. Tempesta gestochen hat.

**Glovatschewskoy, Cyrill**, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Korop 1735, gest. zu St. Petersburg 1823. Dieser vorzügliche Künstler machte seine Studien auf der Akademie zu Kiew, und 1748 kam er nach St. Petersburg, wo er sich anfangs der Musik widmete, die er jedoch bald zu Gunsten der Malerei aufgab. Bei der Gründung der Akademie der schönen Künste im Jahre 1759 wurde er zum Professor an derselben ernannt, 1765 wurde er unter Catharina II. Bibliothekar und Schatzmeister und 1771 erhielt er die Stelle eines kaiserlichen Inspektors.

Seine Gemälde zeichnen sich durch die schöne Wahl der Formen und durch reinen Geschmack aus, so wie man ihn in den Erzeugnissen seiner Zeitgenossen selten findet. Er war ein sehr gebildeter Mann, der mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit in Verbindung stand. Er ist sicher Eine Person mit jenem Gholowatschewskoi, dessen Meusel in den Misc. XI., Fiorillo in den kleinen Schriften II. 65 und nach ihnen Füssly im Supplemente erwähnen, doch ohne nähere Bezeichnung. Auch wir haben die Angaben unserer Vorgänger unter Gholowatschefskoi berührt. Füssly erwähnt seiner auch unter Glowatschewsky, nach dem russischen Hofkalender von 1804, in welchem er als Hofrath und Ritter, als Inspektor der Schule und als Mitglied und Rath der Akademie der Künste erscheint. Füssly wusste nicht, dass Glovatschewskoy auch ausübender Künstler war.

**Gloria, Johann**, Architekt zu Padua, der um 1756 auf verschiedene Weise thätig war. In dem bezeichneten Jahre machte er die Zeichnung zu der Kuppel der dortigen Cathedrale, die Rossetti in seiner Descrizione delle Pitture etc. di Padova 1776 p. 127 ausführlich beschreibt.

**Glover, G.**, Zeichner und Kupferstecher, der um 1618 in England geboren wurde. Er arbeitete vieles für Buchhändler, grösstentheils Portraite, die er mit Freiheit und Geschmack behandelte. Nur mit Licht und Schatten wusste er nicht immer das richtige Verhältniss

zu treffen, und auch in ganzen Figuren ist er nicht zu loben. Seine Titelblätter und seine Allegorien sind daher geringer, als die von ihm gestochenen Bildnisse.

John Liburne, kl. 4.
Louis Roberts, 1637, 4.
Sir Thomas Urguhart, Uebersetzer des Rabelais, 4.
Sir Edward Dering, nach C. Johnson, 1640, 4.
William Barriff, 4.
John Fox, Martyrologist, kl. fol.
Die Tugenden, in einer Folge von Halbfiguren, 4.

**Glover**, Landschaftsmaler zu London, unter den Künstlern des Wasserfarben-Vereins der erste. Doch befleisst er sich nicht ausschliesslich dieser Technik. Seit 1822 malt er auch in Oel und zwar trefflich. Seine Aquarellen sind mit äusserster Zartheit und mit Anmuth behandelt, blendend im Farbenton und im Lichteffekt; aber eben dieses Haschen nach glänzender Wirkung hinderte ihn öfter in treuer, charakteristischer Auffassung der Natur. Seine Landschaften in Wasserfarben sind so kräftig, wie Oelgemälde, und man liest, dass sie die Nachbarschaft der berühmtesten Oelbilder dieser Art nicht zu scheuen hätten.

**Glowacky, J. N.**, ein Pole, von welchem wir folgendes Werk kennen:

24 malerische Ansichten der freien Stadt Krakau und der Umgebung, nach der Natur gezeichnet und lithographirt, mit Beschreibung in französischer und polnischer Sprache. 6 Hefte. Krakau, 1833 — 34. gr. qu. 8. Preis 6 Thlr.

**Glückher oder Glicker, Johann Georg**, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Monogramm oder sein Name steht auf Blättern des M. Küssel, in dem Werke: Mirantisches Floetlin, oder geistliche Schäfferey etc. durch P. F. Laurentium von Schüffis. Constanz, 1682; 8.

**Glüer, G. W.**, Kupferstecher zu Bamberg um 1730, ein ganz mittelmässiger Künstler, wenn nicht eher Dilettant. Man kennt von ihm das Bildniss des Jesuiten Marguard von Rotenhan, der 1733 starb.

**Glume, Johann Georg**, ein für seine Zeit guter Bildhauer, der vieles nach Schlütter'schen Modellen arbeitete. Er wurde 1679 zu Wansleben im Magdeburgischen geboren und 1765 starb er. Die folgenden drei Künstler sind seine Söhne.

**Glume, Johann Gottlieb**, Maler und Kupferätzer, wurde 1711 zu Berlin geboren. Seine Meister waren Pesne und Harper und er selbst malte Bildnisse, Genrestücke und Landschaften. Auch einige Blätter hat er radirt. Starb 1778.

Gestochen von ihm kennt man:
Die Bildnisse des Joh. Georg Glume und seiner Frau, der beiden Brüder und des Künstlers eigenes Bildniss.
Ein Knabe, rückwärts zu sehen.
Ein junges Mädchen im Profil, halbe Figur. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z.

**Glume, Friedrich Christian**, Bruder des Obigen, ein guter Bildhauer, der 1714 geboren wurde. Er arbeitete für die k. Schlösser und Gärten zu Potsdam und starb 1752.

**Glume, Karl Philipp**, Bildhauer, der sich besonders durch Bildnisse in Wachs auszeichnete. Seine Statuen in Stein waren mittelmässig. Dieser Künstler starb 1770 im 52 Jahre.

**Glycon**, von Athen, der Bildner des farnesischen Herkules, jener colossalen Statue mit gewaltigen Muskeln, die aus der farnesischen Sammlung nach Neapel kam. Georg Ghisi hat sie im alten Zustande gestochen und Marius Kartarus dieses Blatt copirt. Guglielmo della Porta hat die Statue ergänzt, gegenwärtig aber steht sie wieder auf eigenen Beinen, obgleich Michel Angelo die neuen für würdig erkannte, daran zu bleiben. Das Zeitalter des Glycon kann nicht bestimmt werden, und Plinius gedenkt weder des farnesischen Herkules, noch des Glycon, der doch ein grosser Meister ist. Er selbst hat sich einzig auf seinem Werke genannt. Winckelmann glaubt, dass dieses Werk nicht älter sei, als der Herkules des Apollonius, und dieser soll der reinsten und geläutertsten Kunst angehören.

Ausser dieser berühmten Statue hat sich von Glycon, nur noch die Basis einer Stutue erhalten, welche im Museum Biscari zu Catanea aufbewahrt wird. Raoul-Rochette (lettre à M. Schorn p. 75) copirte 1827 die Inschrift dieser Base, wie folgt:

*Ι'ΔΥΚΩΝΑΘΗΝΑ*
*ΙΟΣΕΠΟΙΕΙ.*

Torremuzza (inscript. vet. Sicil. cl. VII. Nro. XVI. p. 69) hat sie falsch gelesen. Die Statue, die auf diesem Fussgestelle stand, ist nicht gefunden worden, und vielleicht untergegangen. Die Inschriften auf beiden Werken aber gehören demselben Künstler an.

**Glycon**, ein Edelsteinschneider, dessen Name auf einem geschnittenen Steine der k. Bibliothek zu Paris eingegraben ist. S. Clarac descript. des antiques du musée royal p. 420. Diesen Cameo, einer der schönsten, den wir aus dem Alterthume haben, hat Millin (galer. mythol. I. XLII. 177) bekannt gemacht.

**Gmelin, Friedrich Wilhelm**, Kupferstecher, geb. zu Badenweiler im Breisgau 1745, gest. zu Rom 1821. Da seine Eltern das anstrebende Talent zur landschaftlichen Darstellung erkannten, sorgten sie für dessen Entwicklung, und brachten ihn in die Kunstschule zu Christian von Mechel in Basel, die übrigens nur den Namen einer Officin verdient. Während seiner zehnjährigen Lehrzeit stach er durch einander Architektur, Portrait, Landschaft u. s. w. und gewann dadurch wenigstens eine grosse Fertigkeit in der Handhabung seines Instrumentes. In der That findet sich schon in einigen seiner frühern Blätter, z. B. in den Rheinansichten nach Lecomte und Schalch, die Grundlage des festen und reinen Grabstichels, wodurch seine spätern Arbeiten sich so vortheilhaft auszeichnen. Im Jahre 1788 ging er nach Rom und bald nach seiner Ankunft daselbst erhielt er eine Einladung von Philipp Hackert nach Neapel, um seine Veduten zu stechen, die damals viel gekauft und schnell vergessen wurden. Er folgte der Aufforderung, kehrte jedoch im Jahre 1790 wieder nach Rom zurück, mit dem entscheidenden Vorsatze sich künftighin blos an die Natur zu halten, und das eigene Talent geltend zu machen. Er verfertigte viele Zeichnungen, die von poetischem Gefühl und von einer äusserst glücklichen Auffassungsgabe zeugen. Gewöhnlich arbeitete er sie in Sepia aus, und machte erst spät — nicht ganz glückliche Versuche im Coloriren. Seine Blätter aber verdienen hohe Achtung und der grosse Absatz, den sie gefunden, beweist die warme Theilnahme der Kunstfreunde an diesen Arbeiten.

Seine in Rom verfertigten Blätter sind:

Sechs Landschaften, nach Hackert, und Gessner's Denkmal auf dem Schützenplatz zu Zürich, nach Wüest, 1790. 4.

Zwei Ansichten von den kleinen Wasserfällen aus der Villa des Mäcen zu Tivoli, 1792.

Der Fall des Velino bei Terni und der Fall des Anio in Tivoli mit der Grotte des Neptun; überhöht, 1792. Es gibt Abdrücke mit unvollendeter Schrift.

Zwei Ansichten im Innern des Pallastes des Mäcen, 1796. Die ersten Abdrücke sind mit unvollendeter Schrift.

Das Mare morto bei Neapel und der Albanersee, beide in sehr grossem Formate, 1798. Es gibt auch Abdrücke mit unvollendeter Schrift und dem Wappen, und solche vor der Dedication.

In diese Periode fällt die Revolution in Rom. Gmelin verliess daher diese Stadt, kam nach Deutschland und copirte in Dresden die zwei Claude, die er nach seiner Rückkehr zu Rom 1801 herausgab.

Die Mühle (il molino) des Claude Lorrain, im Pallaste Doria, ein Blatt, welches er selbst für sein Capitalblatt gehalten; Andere wollen aber den oben erwähnten Albaneser vorziehen, 1804.

Der Tempel der Venus, nach Claude, im Pallaste Colonna, 1806. Diese beiden Blätter sind in den ersten Abdrücken selten.

Vier Blätter zu Humboldt's Reisen, 1807.

Zwei Blätter Ansichten von den Wasserfällen zu Tivoli, in gleichgrossem Formate wie die Claudes, 1808. Es gibt davon Abdrücke mit vollendeter und unvollendeter Schrift.

Sechs kleine Blätter Ansichten von Tivoli, 1809.

Sechs ähnliche Ansichten von Frascati, 1811.

Zwei grosse Blätter nach C. Poussin: die Gräber und der Sturm, 1814. (I sepolcri del Poussino — il temporale del Poussino.)

Rinaldo und Armida, nach C. Poussin, eine gute genügende Nachbildung des trefflichen Originals im Pallaste Corsini, 1817.

Vierundzwanzig Blätter zu der von der Herzogin von Devonshire veranstalteten neuen Prachtausgabe der bekannten Uebersetzung der Aeneis von A. Caro. Die Prospekte sind nach den Zeichnungen vorzüglicher Künstler und alle zu rühmen. Die Arbeit ist zart und fleissig, die Lüfte sind leicht und hell, die Mittelgründe harmonisch, die nächsten Gegenstände kräftig, sehr ausführlich, bestimmt und mannichfaltig, in Form und Charakter abwechselnd. Kosten auf Colomb. Papier 150 fl.; auf Halbcolomb. 110 fl. und zwar in ersten Abdrücken.

Die letzte Arbeit des Künstlers ist die Ansicht des Tempels von Dekkeh in Gau's Denkmäler von Nubien.

Die Flucht nach Aegypten, nach C. Lorrain's Bild in der Dresdner Gallerie.

Acis und Galathea, nach demselben und für dieselbe Gallerie.

Einige dieser Blätter sind in Göthe's Kunst und Alterthum I. 2. S. 171. II. 3. S. 173 angezeigt, und auch im Freimüthigen 1805. Nro. 1, in Göthe's Winckelmann S. 243 und 50, im Journal für bildende Künste S. 61; bei Füssly, Rost und Meusel wird einzelner Blätter dieses Künstlers gedacht. Ausführlich wird im Kunstblatte von Dr. Schorn seiner gedacht.

Dazu verzeichnen wir noch von früheren Blättern Gmelin's:

Das Bildniss des Archivars J. Schmidt, nach Urlaub. 4.

Joseph II., Brustbild, nach J. Hickel; fol.

Erzherzog Maximilian von Cöln, nach demselben und Gegenstück.

Die Solitude zu Arlesheim bei Basel, 6 Bl. in 4., colorirt und in Bister.

Die kleine Insel Altstadt auf dem Lucernerser mit dem Denkmal der ersten Stifter helvetischer Freiheit; qu. fol.

Fünf schöne Landschaften, in qu. fol.: die Ansicht von Ferentino, die Ansicht der Porta sanguinaria daselbst, der Eingang in die alte Citadelle von Ferentino, Ansicht von Alatri, das Testament des Rulus Quintilius.

**Gnaeus**, (*ΓΝΑΙΟC*), Edelsteinschneider, dessen Namen sich auf mehreren Gemmen findet: auf einem Steine mit dem Kopfe des jungen Herkules Mus. florent II. tab. VII. Nro 2; auf einem Saphir aus dem Cabinet Strozzi, copirt für die Dactyliotheca Smithiana I. 23; auf einem schwarzen Achat mit dem Diomedes auf dem Altare, wie er das Palladium hält, im Cabinet des Herzogs von Devonshire; auf (*ΓΝΑΙΟΥ*) einem Hiacinth mit einem Athleten, der sich mit Oel einreibet und welcher aus der Sammlung des Baron Stosch in jene des Lord Duncannon kam, sehr schön gestochen von J. A. Schweikart und auch von Venuti bekannt gemacht. Den Namen Gnaeus liest man auch auf einem antiken Steine mit dem Kopfe der Juno lanucina mit einem Ziegenfelle auf dem Kopfe, ein Werk, dessen auch Winckelmann erwähnt, aber nach Th. v. Murr Biblioth. Glyptogr. p. 59 irrig als Theseus. Der Holländer Rendorp erwarb dieses Stück. Der Kaufmann Belisar Amidei in Rom war der erste Besitzer, aber nur dieser liess durch A. Pichler den Namen *ΓΝΑΙΟΥ* auf den Stein setzen, der nach Murr's Behauptung als Arbeit dieses alten Meisters zu gering ist. Bracci hat ihn für sein Werk stechen lassen. S. auch Natter Nro. 25.

Dieser Artikel macht jenen unter „Cnejus" überflüssig.

**Gnocchi, Pietro**, Maler von Mailand, wurde von A. Luini unterrichtet, und Lanzi glaubt sogar, dass ein Pietro Luini mit diesem Künstler Eine Person sei, der sich demnach nach seinem Meister so nannte. Nach Lanzi dürfte Gnocchi den letzteren in Wahl und gutem Geschmacke übertroffen haben, und er nennt ihn süss und sorgfältig.

Gnocchi lebte noch 1591.

**Goar, van.** S. Urs Graf.

**Gobau.** S. Goubeau.

**Gobbi, Marcello**, Maler zu Macerata um 1606. Näher ist er nicht bekannt.

**Gobbino**, Beiname von J. B. Rossi.

**Gobbio, Oderici da.** S. Gubbio.

**Gobbo, da Cortona, de' Carracci, da' Frutti**, Beinamen des P. P. Bonzi.

**Gobbo**, ist auch der Beiname von Harthörigen geworden, wie des Dom. Aglio, Antonio Carracci, Battista Giamberti, Andrea und Cristoforo Solario, Bartol. Traballesi.

**Gobe.** S. Gube.

**Gobelyns Cornelis van**, ein niederländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen und Landschaften.

**Gobert, Pierre**, Historien- und Portraitmaler zu Paris, nach wel-

chem mehrere Bildnisse von Gliedern der Familie Ludewig XIV. gestochen wurden, und jenes von Ludwig XV. hat er gemalt. Dieses ist durch J. Audran's Stich bekannt.

Gobert's Todesjahr ist unbekannt, es erfolgte aber etliche Jahre nach 1700.

P. Gobert war auch in München vom bayerischen Hofe beschäftiget und mehrere seiner Bilder kamen in das Lustschloss Nymphenburg, wie das Bildniss der Maria Anna, Tochter des Ferdinand Maria und des Dauphin Ludwig von Frankreich Gemahlin. Er malte in München den Churfürsten in Pastell, und viele andere Portraite.

Es gab auch einen gleichzeitigen Architekten Gobert.

**Gobert, Martial,** Maler zu Paris und geboren daselbst zu Anfang unsers Jahrhunderts. Er erlernte die Kunst bei Granger, Aubry und Champin und seine Gemälde bestehen in Bildnissen, in Oel und Miniatur. Auch Landschaften, und besonders architektonische Ansichten hat man von seiner Hand.

Dieser Künstler ist Professor in den Collegien Heinrich IV. und von St. Barbe, und auch Privatunterricht ertheilt er.

**Gobille, Pierre,** Kupferstecher zu Paris, der nach verschiedenen Meistern arbeitete. Er stach die Geschichte des Heilandes, eine heil. Familie nach S. Bourdon etc.

**Gobin.** S. Godin.

**Goblain, Anton Louis,** Zeichner und Landschaftsmaler, wurde 1779 zu Paris geboren und von L. Moreau, V. J. Nicolle und J. T. Thibaut in der Kunst unterrichtet. Er fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen für die Voyage pittoresque de la France, die eine Folge von 360 Ansichten von Schroeder und andern enthält, und bei Osterwald erschien. Mehrere seiner Zeichnungen sind in Aquarell ausgeführt, Landschaften und malerisch architektonische Ansichten. Man hat von seiner Hand auch lithographirte Ansichten in Schottland, nach F. R. Pernot.

**Goblé, Steven,** Zeichner, ehedem Kaufmann, der 1749 geboren wurde. Er zeichnete schöne Landschaften mit der Kreide und fertigte auch solche mit Tusch. Auch Studien nach dem Leben zeichnete er zum Behufe des Unterrichts.

Goblé wird unter die sehr verdienstlichen Landschaftszeichner seines Vaterlandes gezählt. Er starb 1799.

**Goblet, Frère Antoine,** Glasmaler von Dinant, der zu Paris arbeitete. Er trat in den Orden der Recollets, und ein Bruder desselben Ordens, Namens M. Maget, war sein Gehülfe. Er starb 1721 im 55. Jahre und hinterliess handschriftliche Notizen über die Glasmalerei, die für Le Vieil nicht ohne Vortheil waren.

**Gockran, William,** nach Füssly's Angabe ein trefflicher englischer Bildnissmaler, der zu Stratkaven in Clydefdale 1738 geboren wurde. Er arbeitete zu Glasgow, starb aber schon 1785.

**Godard, Pièrre François,** Formschneider zu Paris, der 1797 zu Alençon geboren wurde. Er hatte keinen Meister, brachte es aber doch zu einer bedeutenden Stufe in der Kunst des Formschnittes.

Er fertigte mehrere Vignetten für das Musée des Grafen Clarac, das alte Wappen von Frankreich für die k. Druckerei, das Wappen von Frankreich und Navarra am Titel des grossen Werkes: Sacre de Charles X.; mehrere Vignetten für die Fabeln des Lafontaine, für die Ausgabe in 32 bei Crapelet etc.

**Godard de la Varnie**, Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht näher kennen, als Füssly. Er ging in der ersten Zeit unsers Jahrhunderts als Pensionär der französischen Akademie nach Rom und hier starb er 1805 in jungen Jahren. Hier malte er den rasenden Roland und Ulysses, wie er sich durch das Bogenspannen seinem Sohne zu erkennen gibt.

**Godbois**, Landschaftsmaler zu Paris, wo er in der ersten Zeit unsers Jahrhunderts arbeitete.

**Godby, James**, Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1812 stach er für das Werk: The fine arts of the english school, die Gruppe eines Monuments von Nollekins und das Grabmal des Grafen von Mansfield.

Christus vor Pilatus, wie die Juden seinen Tod verlangen, nach R. Smirke, qu. roy. fol. Preis 10 fl. 48 kr.

Die Marter des heil. Stephan, nach demselben, Gegenstück.

Der wunderbare Fischzug, (The miraculous draught), nach Rafael; qu. roy. fol. 14 fl. 24 kr.

**Goddard**, ein geschickter Blumen- und Früchtemaler zu London. Er gehört unserm Jahrhundert an.

**Godde, Etienne Hippolyte**, Architekt zu Paris, aber 1781 zu Breteuil geboren. Er bildete sich unter der Leitung des Delagardette und bald wurde ihm der grosse Preis zu Theil. Im Jahre 1805 stand er unter Legrand als Inspektor, und 1813 erhielt er die Stelle eines Architecte inspecteur en chef de la 2e section des travaux publics. In dieser Eigenschaft wurde ihm der Auftrag zu Theil, die Plane, Aufrisse und Durchschnitte der Kirchen in Paris aufzunehmen, zu einem Atlas. Die Zeichnungen, die er nach und nach hiezu ausführte, belaufen sich auf circa 300.

Sein Werk ist ferner: Die Restauration der Kirche in Boves (Somme); die Restauration der Cathedrale in Amiens und auch zu Paris stellte er einige Kirchen her. Von ihm erbaut ist das Seminär von St. Sulpice, die Peterskirche zu Chaillot, Notre-Dame-de-Bonne-Nouvelle zu Paris, und die Kirche St. Denis und du St. Sacrement. Er leitete auch die Arbeiten bei der Vergrösserung der Elisabeths-Kirche und erbaute die Kapelle und das Portal am Eingange in den Gottesacker Père Lachaise, so wie das Portal des Cimetière du Sud. Nach seiner Angabe sind auch die Monumente des Marschal Pérignon und der Familie Frochot auf Père Lachaise errichtet. Er lieferte auch den Plan des neuen Viertels Tivoli, und überdiess erbaute er mehrere Hotels und Privathäuser.

**Godeau, Simeon**, ein Kunstgärtner, dessen Nicolai und nach ihm Füssly im Supplemente zum Künstler-Lexicon erwähnt. Er gehört nicht in die Reihe der Künstler.

**Godeharle, C. G.**, Bildhauer zu Brüssel, wo er 1750 geboren wurde und 1835 als Professor und Mitglied des Institutes starb. Er erhielt die ersten Lektionen bei Delvaux, kam 1770 nach Paris auf die Akademie, und begab sich dann nach Rom, wo er 1773 den grossen Preis der Sculptur erlangte. Nachdem er Italien, Deutsch-

land und England durchreist hatte, kam er nach einer 10jährigen Abwesenheit nach Brüssel und wurde nach und nach Bildhauer Karl's von Lothringen, des Herzogs von Sachsen-Teschen und Napoleon's.

Godeharle führte für das Schloss Laken einen Fronton aus mit reichen Bildwerken, mehreres für H. Hope zu Amsterdam und andere Privaten; am zierlichsten aber zeigt sich sein Meissel im Schlosse zu Wespelaer zwischen Löwen und Mecheln, das er fast ganz mit seinen Werken geschmückt hatte. Hier sind seine Copien nach antiken Statuen, eine grosse Anzahl Büsten berühmter Männer aller Nationen, die alle diese herrliche Villa zieren, welche man das Elisium nennt.

Auf der Bibliothek zu Brüssel sind die Büsten des Philipp v. Champagne und van der Meulens; die Kirche zu Coudenberg hat einige Basreliefs und das Monument des Prof. Jakobs; die Katharinen Kirche die Denkmäler des Peter Franz Jakobs und des Ferdinand Maria Delvaux.

In Gent fertigte er für den Architekten Pisson einen Amor und die sehr ähnlichen Büsten von And. Lens, Linné und Baron Poederlées im botan. Garten. In der Universität ist das Brustbild des van Boerhave.

Er verfertigte überdiess noch mehrere Brustbilder ansehnlicher Personen, und 1826 auch jenes des Königs. Im folgenden Jahre sah man auf der Kunstausstellung zu Brüssel eine Venus in Marmor und für den Pallast der Generalstaaten fertigte er das Standbild des Königs. Unter den berühmten Männern, welche er in Stein abbildete, ist Prinz Wilhelm I., Graf von Egmont, Oldenbarneveld, de Ruyter, Tromp und Marnix van St. Aldegonde. Im Jahre 1827 brachte der beinahe 80jährige Künstler noch die Büste Wilhelms von Oranien, des Fürsten von Ligne und des Bildhauers Delvaux, seines Lehrers, zur Ausstellung. Er trug auch zur Ausschmückung von Pallästen und Gärten bei.

Godeharle bildete auch einige gute Schüler, er hielt sich aber nicht so strenge an die Antike, wie dieses im neueren Style der Fall ist. Seine und seiner Schüler Werke erinnern in der Stellung und in den Gewändern an die Prinzipien der Malerei, besonders an jene der älteren niederländischen Meister.

**Godefroy**, ein älterer französischer Künstler, als die folgenden, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. In St. Nicolas-des-Champs ist sein Gemälde des heil. Carl Borromäus, der den Pestkranken die Communion reicht. Er war auch Restaurateur, und als solcher unternahm er die Ausbesserung der Gemälde in Notre-Dame zu Paris. Es gibt darüber eine gedruckte Beschreibung.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts lebte nach Fiorillo's Angabe zu Paris eine Künstlerin dieses Namens, die sich auf die Restauration von Oel- und Frescobildern wohl verstand. Ob diese beiden nicht hie und da mit einander verwechelt werden, ist uns unbekannt, wenigstens galt die folgende Mlle. Godefroy in Deutschland zuweilen für einen Mr. Godefroy.

**Godefroy, Maria Eleonora**, Portraitmalerin von Paris und Schülerin des Baron Gérard und M. Isabey. Sie trat schon zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Werken hervor, und in der folgenden Zeit erhielt sie mehrere Medaillen als Anerkennung ihrer Verdienste.

Im Jahre 1810 malte sie die Kinder des Marschal Ney, und 1812 jene des Herzogs von Rovigo und der Königin Hortensia. Später malte sie auch die Kinder des Herzogs von Orleans. Man hat von ihrer Hand auch ein Bildniss des berühmten Violinspielers Rode und des Camille Jordan, welches H. C. Müller gestochen. Aus Auftrag der Regierung fertigte sie mehrere Copien nach Gérard, von den Bildnissen Ludwig XVIII. und Karl X.

Godefroy, François, Kupferstecher, geb. 1743 (nach Andern 1748) in der Nähe von Rouen, gestorben zu Paris 1819. Bei vorherrschender Neigung zur bildenden Kunst brachten ihn seine Eltern in die Schule des älteren Descamps in Rouen, unter welchem er einer sorgfältigen Leitung genoss. Die Kupferstecherkunst erlernte er zu Paris bei Lebas und bald war er dessen bester Schüler. Er gewann in jeder Art des Stiches Uebung, besonders geschmackvoll stach er aber die Landschaft. Sein Blätterwerk ist ausserordentlich glücklich behandelt, so wie der Himmel, je nachdem er rein oder schwül erscheint. Mit gleicher Meisterschaft stellte er auch die Felsen dar, und mit besonderer Klarheit das Wasser.

Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Werken; einige sind von seinem Sohne Adrian Franz vorgeätzt. Der ältere Godefroy stach nach Loutherburg, Fragonard, Le Prince, Pillement, Lahire, Cassas u. a.

Mehrere seiner Blätter zieren das Musée Robillard. Mit M. Ponce gab er 1782 einen sehr artigen Kupferband heraus, mit Darstellungen aus dem amerikanischen Krieg.

Les Nappes d'eau, nach Le Prince; gr. fol. Das Hauptblatt des Künstlers, im ersten Drucke vor der Schrift.

Au Mânes de J. J. Rousseau, das Grabmal desselben zu Ermenonville, nach Gandat, 1781; gr. fol.

La Poule aux Guinèes, Scene aus dem amerikanischen Kriege, 1776, nach eigener Erfindung gestochen; kl. fol.

Amusements du Brabant, nach D. Teniers; kl. qu. fol.

Le Temple des amours und la Tour de deux amans, nach Lantara; qu. fol.

Die Sonnen- und Mondfinsterniss, nach demselben; qu. 4.

Les suffleurs et le paysan crédule, nach J. Steen; fol.

Vue du village de Moutiers-travers, nach Chatelet; qu. fol.

Le retour des champs, nach Cl. Lorrain, schöne Landschaft.

Le retour au hameau, schöne Landschaft, nach Pillement; gr. fol.

Les Georgiennes au bain, nach L. Lahire, eine schöne Landschaft.

Vue proche de Gênes, nach Vernet.

Vue de Corse, nach Loutherburg, 1769.

Christus auf dem Oelberge, von Godefroy jun. vorgeätzt, nach B. Murillo; kl. 4.

Annette à l'âge de 15 ans und

Annette à l'âge de 20 ans, zwei kleine Blätter nach Honoré Fragonard.

Le frère Côme, célèbre chirurgien lithomiste, nach Notté; kl. fol.

Exemple d'humanité, nach S. M. Moreau, mit fünf französischen Versen.

Le serpent sous les fleurs und la feinte résistance, 2 Bl. mit Patas nach J. B. Huet gestochen.

Citadelle au bord de la mer, nach Ch. la Croix.

La fraîche matinée und l'Orphée rustique, zwei kleine Blätter nach F. Casanova; kl. qu. fol.

**Godefroy, Adrian Pièrre François,** Kupferstecher zu Paris, wo er 1777 auch geboren wurde. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Franz, der vorhergehende Künstler; er arbeitete aber gewöhnlich mit der Nadel, und daher sind seine Blätter von andern Künstlern mit dem Stichel vollendet. In der letzten Zeit seines Lebens erlaubte ihm seine Gesundheit nicht mehr zu arbeiten.

Man hat von diesem Künstler eine grosse Anzahl von Carrikaturen, nach eigenen Zeichnungen geätzt.

Die Vignetten in Ladvocat's Ausgabe der Werke Lord Byron's.
Die Brevets der Ehrenlegion.
Marie Louise von Oesterreich, ganze Figur in reichem Kleide, nach eigener Zeichnung; fol.
Die Vermählung der heil. Catharina, nach Parmegiano; kl. 4.
David mit dem Haupte des Goliath, nach Guido Reni, mit Coiny gefertiget; gr. 8.
Die Panathenäen, nach einem alten Basrelief, mit Niquet gestochen, beide für den Cours hist. et élementaire.
Das Grab der Musen, für dasselbe Werk.
Christus in das Grab gelegt, nach B. Schidone und von Langlois vollendet; gr. fol.
Der Sackpfeifer mit drei Bauern, welche singen, nach Teniers und von Langlois vollendet, kl. 4.

**Godefroy, John,** Kupferstecher und Maler, wurde in London von französischen Eltern 1771 geboren, und von J. P. Simon in der Kunst unterrichtet. Er liess sich in Paris nieder und hier machte er sich durch mehrere schätzbare Blätter einen rühmlichen Namen, da er auch unter die Zahl der wenigen Stecher gehört, die nach eigenen Zeichnungen arbeiten.

Dieses ist jener (F. oder John) Godefroy des Füssly, der im Supplemente zum Künstler-Lexicon nicht wusste, ob er eine für sich bestehende oder mit dem älteren Franz Eine Person sei. Ueberhaupt ist bei Füssly der Artikel über die Godefroy etwas verwirrt.

Von dem Engländer Godefroy erwähnen wir folgender Blätter:
Das Bildniss des General Bonaparte, nach Gérard, 1798.
Allegorie auf den Ruhm Bonaparte's, nach Zeichnungen von Chaudet, Percier und Fontaine.
Das Bildniss der Mme. Barbier Walbonne, nach Gérard, 1799.
Das Bildniss des Balthasar Castiglione, nach Rafael.
L'éducation du Carlin, nach Mme. Chaudet, in punkt. Manier.
La fausse apparence, nach Schalle.
Le danger de la précipitation, nach demselben.
Das Bildniss des ersten Consuls, nach Isabey, mit Lingée gestochen.
Piége tendu par l'amour, nach Collet, mit Pillement gestochen.
Amor und Psyche, der Stich nach Gérard's berühmtem Gemälde, den Landon (Annales I, 290) ausserordentlich rühmt. H. 28 Z., Br. 20 Z. Preis 160 Liv., u. v. d. Schrift das Doppelte.
Ossian im Mondscheine mit der Harfe am Bache, um ihn herum die in seiner Phantasie schwebenden Erscheinungen versinnlichet, nach Gérard, in Grabstichel- und Punzenmanier, ausführlich beschrieben in Meusel's Archiv IV. 99.
Der Tod des Hippolyt, nach C. Vernet, in derselben Manier.
Les cascatelles de Tivoli, nach Baltard, sehr grosse Landschaft, im ersten Drucke vor der Schrift.

Die Treue, nach Mme. Villers.
Die Erkenntlichkeit, nach Godefroy's eigenem Gemälde.
Christus und seine Mutter, nach Annib. Carracci, Mus. Robillard.
Jupiter und Antiope, nach Correggio, Mus. Rob.
Le retour de la course, nach C. Vernet.
Das Bildniss von M. O' Connor, nach Gérard.
Le soir, nach Mme. Chaudet.
Aeneas, nach Chaudet.
St. Michael, nach Rafael.
Das Bildniss der Maria Louise, ganze Figur im Park zu St. Cloud.
Die Schlacht von Austerlitz, nach Gérard. Dieses Blatt wurde im Kleinen nachgestochen, worüber Godefroy 1821 Klage erhob. Das Original kostete vor der Schrift 160 kr.
Das Bildniss von Dussek.
Der Congress von Wien, nach Isabey punktirt; gr. qu. fol. Preis 60 fl.
Bonaparte zu Malmaison, nach Isabey, zwei ähnliche Darstellungen.
Die Blätter für Didot's Ausgabe von Daphnis und Chloe, nach Gérard.
Graf von Castiglione.
Graf von Artois.
Ludwig XVIII.
Der Herzog und die Herzogin von Angoulême.
Der Herzog von Berry.
Charles X.
Der Dauphin und die Dauphine.
Die Herzogin von Berry, und mehrere andere Portraite.
Eine Folge von acht Bildnissen, genannt die acht Geliebten Rafael's, mit Aubert gestochen. Preis 13 fl. 45 kr.

Godehart, Bischof zu Paderborn, Nachfolger des berühmten Meinwert, und nicht geringer an Kunstgeschick als dieser, liess nicht nur alle schadhafte Kirchen seines Sprengels wieder herstellen, sondern auch neue anlegen. Er war ebenfalls der Erbauer des Doms zu Goslar. Stieglitz Altd. Baukunst. S. 175.

Godecken, Heinrich, Maler, der 1559 im Dienste bei Friedrich II. von Dänemark stand. Er malte Bildnisse.

Goderis, Johann, ein holländischer Marinemaler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte.

Godets, A. des. S. Desgodets.

Godewyk, Margaretha, eine gelehrte Dame zu Dortrecht, die in mehreren Sprachen, im Sticken und Malen erfahren war. Sie malte Landschaften in Oel- und Wasserfarben, Blumen und Seestücke, worin sie N. Maas unterwies. Sie war auch Dichterin, von der Kochkunst aber schweigt die Geschichte.

Diese Tausendkünstlerin starb 1677 im 50. Jahre.

Godfrey, Renat Bernard, ein Kupferstecher, dessen Basan erwähnt. Er soll 1728 zu London geboren worden seyn, und Basan, so wie Gandellini, legen ihm Marinen nach Brooking bei.

Ob hier wohl nicht mit R. Girard und einem der Godefroy eine Verwechslung vor sich geht?

**Godfrey, Robert Scolt,** englischer Glasmaler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er zeigte 1769 zu Paris ein grosses, im Geschmacke der Alten gemaltes Kirchenfenster, an dem die Farben als überaus lebhaft, herrlich und dauerhaft gerühmt werden, mit der Bemerkung: „dass endlich diese Malerei, die man als für verloren gegangen angesehen, sich hinsichtlich der Zeichnung, so wie des Colorits weit besser ausnehme, als in den alten Arbeiten der Art. S. Mercure de France Juillet 1769 S. 185.

**Godfried, John,** nach Basan's Angabe ein englischer Schwarzkunststecher. Dieses ist J. G. Hayd, der um 1760 in England lebte.

**Godigen, Heinrich,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat von ihm sehr gut geätzte Blätter, in einem Werke, welches 1590 und 1598 zu Dresden in zwei Foliobänden erschien, unter dem Titel: Historien des uralten streitbaren und beruffenen Volkes der Sachsen etc.

Einige dieser Blätter tragen ein Monogramm, das man mit: H. Godigen Brunsuicensis erklärt, andere haben die Initialen HG. Auf dem Titel des Werkes heisst es, dass der Künstler 40 Jahre im Dienste des Churfürsten von Sachsen gestanden. S. auch H. Goedig.

**Godin,** ein französischer Kupferstecher, mit dem es kaum volle Richtigkeit hat. Er arbeitete um 1770.

Le joli Minois, nach Caresme.
L'ecole savoyarde, nach Greuze.
La fileuse hollandaise, nach Netscher.
Das Bildniss Clemens XIV., ohne Namen des Malers.

Dieser Godin ist vielleicht mit jenem Gobin Eine Person, der für Monro's Osteologie einige Platten ätzte.

**Godinot,** ein französischer Kupferstecher um 1750, wie Füssly angibt.

Le savoyard endormie, nach F. Bol.
Le savoyard eveillé.

**Godl,** der Name von geschickten tyrolischen Bildhauern und Kunstgiessern. Michael, ein berühmter Giesser, lebte um 1486 zu Hötting; der Giesser Stephan Godl arbeitete von 1508 bis 1529 zu Mühlen und daselbst um 1529 ein anderer, Namens Melchior. Bernhard und Heinrich Godel lebten von 1523 — 1551 zu Innsbruck als Kunstgiesser. Von einem dieser Godl sind die 24 colossalen Erzstatuen an den beiden Seiten des Grabmales Kaiser Maximilians I. in der Domkirche zu Innsbruck. Mehrere dieser Statuen sind von vorzüglicher Schönheit und Vollendung.

**Godon,** Beiname der Genévieve Blanchot, die J. B. Santerre's Gemälde copirte.

**Godouin.** S. Goudin.

**Gody y Carbaja, Matias,** Maler zu Sevilla, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er war Mitglied der Akademie.

**Godyn, Abraham,** Historienmaler von Antwerpen, der sich bedeutenden Ruf erwarb. Er malte verschiedene Bilder und bildete auch Schüler. Um 1687 — 1694 hielt er sich in Prag auf, wo er

das Schloss Troja malte. Er hat hier das Werk mit seinem Namen bezeichnet. Näher beschrieben sind die Malereien dieses Schlosses in Dlabacz böhmischem Künstler-Lexicon.

**Godyn, Dionysius,** Maler im Haag und J. de Baan's Schüler. Später ging er nach Rom, und hier, so wie im Vaterlande, malte er verschiedene Bilder in Oel und in Fresco. Blühte um 1700.

**Goebel, Carl F.,** Kupferstecher zu Berlin, wo er 1708 eine Tochter des A. Haid heirathete. Er fertigte verschiedene Bildnisse.

**Goebel, Johann Emanuel,** der Sohn des Obigen und Maler. Er wurde 1720 zu Berlin geboren, und von seinem Vater und der Anna Maria Haid in der Kunst unterrichtet. Dieser jüngere Goebel kam in Dienste des Königs von Polen und starb in Warschau 1759.

Er malte in Miniatur und in Email.

**Goebel, Johann Georg,** Kupferstecher, der um 1686 zu Gotha und in Jena arbeitete.

Man hat von ihm verschiedene Bildnisse.

**Goebel, Emanuel Traugott,** Bildnissmaler, der 1751 zu Dresden geboren wurde.

Sein Meister war A. Graf.

**Goebel, G. M.,** Landschaftsmaler zu Deventer, wo er um 1820 thätig war.

**Goebel, Carl Peter,** Historienmaler, geb. zu Würzburg 1791, gest. zu Wien 1823. Er bildete sich auf der Akademie der Künste in letzterer Stadt, und hier hatte er sich auch bereits einen rühmlichen Namen erworben, als ihn der Tod überraschte. Seine Gemälde offenbaren einen Künstler von schönem Talente, und auch in technischer Beziehung verdienen sie alles Lob. Zu erwähnen ist sein Moses, das Testament Jakob's, welches Kolb gestochen, und das Preisstück von 1822, den Tod der Dido vorstellend. Er malte auch ähnliche Portraite, und auch hier, wie in seinen übrigen Werken, ist gewissenhafter Fleiss.

**Goebouw, Anton,** Historien- und Landschaftsmaler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts blühte. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf, wo er die Werke der besten Meister fleissig studierte, wodurch er selbst ein geschickter Künstler wurde. Man rühmt seine Zeichnungen, so wie das Colorit; doch soll dieses in seinen Nachahmungen des Ostade etwas schwärzlich seyn. Auf Landschaften mit Figuren in C. Dujardin's Geschmack findet man die Initialen A. G. F., welche man diesem Künstler beilegt, und ähnliche Buchstaben stehen auch auf einem kühn geätzten Blatte, in der Weise des J. Both. Es ist dieses eine Landschaft mit Gebäuden, vielleicht das Werk dieses Künstlers. H. 6 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L.

**Goebwart, Franz Seraph,** Kupferstecher zu Prag, der mit dem Stichel und der Nadel arbeitet. Er gehört unserm Jahrhunderte an.

**Goedard, Johann,** Maler und Naturforscher zu Middelburg in Seeland, der Vögel und Insekten mit grossem Fleisse und mit Genauigkeit malte. Er gab eine Naturgeschichte der Insekten heraus, die auch in's Französische und Lateinische übersetzt wurde. Das

französische Werk hat den Titel: Metamorphoses naturelles, ou histoire des insectes. Amst. oder La Haye 1700 und ohne Datum, 3 Vol. 8. mit Kupfern. Dieses Werk ist wenig geschätzt, wenn die Kupfer nicht illuminirt sind. Dasselbe verhält sich mit der lateinischen Uebersetzung: Metamorphosis naturalis. Medioburgi apud J. Fierensium, 3 Vol. kl. 8. Der erste Theil des Originals erschien 1662, und der zweite 1667, der dritte erschien erst nach dem 1668 erfolgten Tode Goedart's.

**Goede.** S. Goethe.

**Goede, P. de,** Landschaftsmaler zu Amsterdam, ein Künstler unserer Zeit.

**Goedeler, Elias,** Maler und Architekt, der 1620 auf dem Schlosse Helfenberg im Lande ob der Ens geboren wurde. Er malte in Oel und auf frischen Mörtel, zu Nürnberg, in den Schlössern zu Bayreuth und Hildburghausen. In München wurden viele Gebäude unter seiner Leitung aufgeführt, und da bekleidete er die Stelle eines churfürstlichen Hofbaumeisters. Später kam er nach Hildburghausen, und hier starb er 1693 als Oberbaumeister.

Sandrart hat nach ihm einiges radirt.

**Goedeler, J.** Historienmaler, der in Nieder-Oesterreich lebte, zu Ende des 17. Jahrhunderts.

**Goedenwil,** Beiname des demnach gutwilligen Th. Wilkens.

**Goedig, Henrich,** Maler und Kupferstecher zu Dresden um 1597. Er stach Darstellungen aus der alten sächsischen Geschichte. Dieses ist der obige H. Godigen.

**Goedkind,** Goetkind.

**Goeimare, Jan,** Historien- und Landschaftsmaler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Flandern lebte. Er malte verschiedene Bilder, mit grosser Sorgfalt, aber in einer trockenen Manier. S. Frisius und B. Bolswerth haben nach ihm gestochen; letzterer das sonderbare Gemälde mit dem Heilande in einem Saale der Martha und Maria, von welchem aus sich Küche und Speisekammer mit allen möglichen Vorräthen öffnen. Frisius stach nach ihm den Orpheus in einer reichen Landschaft.

**Goel, Thomas,** ein englischer Kupferstecher, der besonders Bildnisse stach; wann? wissen wir nicht.

**Goepfert oder Goepfort,** Kupferstecher von Schlettstadt, der bei Ryland in London seine Kunst erlernte. Später wurde er Hofkupferstecher zu Darmstadt und als solcher starb er 1788, kaum 30 Jahre alt.

Das Bildniss des Baron L. C. von Schrattenbach.

Jenes des Rathes Höpfner zu Darmstadt.

Les flammands indiscrets, nach Ostade.

Johannes und das Jesuskind, nach Rubens, in Farben; nach Meusel (Mus. VI. 15 2.) ebenso meisterhaft gezeichnet als gestochen, 1788.

**Goeree, Jan,** Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Middelburg 1670, gest. zu Amsterdam 1731. Er war der Sohn des kunstverständigen und gelehrten Buchhändlers Willem Goeree, fand sich

aber mehr zur Kunst als zur Handlung gezogen. Die erstere erwarb ihm Ruhm durch seine Blätter, womit er literarische und künstlerische Werke zierte. Seine gestochenen und geätzten Büchertitel und andere Blätter stehen noch in Achtung und auch seine Zeichnungen, die sich in den Kunstsammlungen finden, werden geschätzt.

Goeree war auch Dichter und Geschichtschreiber. Man hat von ihm: De Historische Gedenkpenningen van Lodewyk den XIV., mit Kupfern von Goeree's Hand; De Wegwyzer door Amsterdam 1707. Im Jahre 1734 erschienen seine Gedichte, unter dem Titel: Jan Goerée's Mengel poëzy, und ein anderes poetisches Werk von ihm ist betitelt: De Goudsbloem - steeg.

Goeree's künstlerische Produkte sind verständig in der Anordnung und eigene Erfindungen. Sie sind mit dem Stichel oder mit der Nadel ausgeführt, mit Freiheit und Einsicht.

Mehreres über diesen Mann berichten Van Eynden und Van der Willigen in der Geschiedenis der Vaderland. Schilderkunst I. 244.

Der Buchhändler W. Goeree gab ebenfalls mehrere kunsthistorische Schriften heraus: Inleyding tot de algemeene Teyken - Konst. Amst. 1697. En Schilderskonstig ontwerp de Menschkonde. Amst. 1794 etc.

**Goerne,** Bildhauer zu Potsdam um 1760. Er fertigte mehrere Bildsäulen für die neuen Häuser dieser Stadt.

**Goes, Hugo oder Hughe van der,** berühmter Maler, der nach C. van Mander's Bericht zu Brügge geboren wurde; allein es ist dieses nicht ganz ausgemacht. Vasari nennt ihn nämlich Hugo d'Anversa, und so könnte man glauben, er sei aus Antwerpen gebürtig. Ueberhaupt ist wenig aus dem Leben dieses Künstlers auf unsere Zeit gekommen; das, was darüber zu sagen, steht im Messager des sciences et des arts 1826. Man weiss, dass er ein Schüler des Jan van Eyck gewesen und sich als würdiger Nachfolger dieses Meisters Ruhm erworben habe. Im Jahre 1467 am 27. Juli leitete er zu Gent die Feste, welche man bei Gelegenheit der Inauguration Karl des Kühnen als Grafen von Flandern gab. Im Jahre 1473 malte er die Decorationen für das Jubiläum des Pabstes, und in den Rechnungen der Verwaltung zu Gent steht, dass er bis zum Jahre 1480 öfter für diese Stadt gemalt habe. Man erzählt auch, dass er die schöne Tochter des Bürgers Jakob Weytens von Gent geheirathet habe, und Passavant, Kunstreise etc. S. 366, glaubt darin dass Hugo für Gent gemalt, gerade auch einen Grund zur Bestätigung jener Tradition zu finden. Van der Goes scheint auch die grösste Zeit seines Lebens in Gent zugebracht zu haben, an dem Orte, wo er nach seiner Rückkehr aus Italien seine liebenswürdige Lebensgefährtin gefunden hatte. In dem Hause ihres Vaters brachte er ihr reizendes Abbild in einem mit Oelfarben auf die Mauer gemalten Bilde an, welches die kluge Abigail darstellt, wie sie, begleitet von ihrer weiblichen Hausgenossenschaft, dem hocherzürnten König David entgegentritt. Der Vater war hingerissen von der Schönheit des Gemäldes und Hugo empfing als Lohn die schöne Braut. Lukas de Heere besang dieses Bild. Seine Gattin überlebte ihn nicht, und aus Schmerz über ihren Verlust, entsagte er vielleicht der Welt. Er ging ins Kloster von Roodendale im Walde von Soignes bei Brüssel, und hier starb er als Canonicus. Dieses erzählt Swertius in den Monumenta sepulcralia et inscriptiones publicae et privatae ducatus Brabantiae, Antv. 1613, doch bestimmt

er die Zeit nicht, in welcher dieses geschehen. Wahrscheinlich um 1480. Auf seinem Epitaphium im Kloster in rubra valle war zu lesen:

Pictor Hugo van der Goes humatus hic quiescit
Dolet ars, cum similem tibi modo nescit.
Vixit tempore Caroli Audacis, ibidem factus
Monachus, ad majorem dei gloriam.

Der grösste Theil von den Gemälden Hugo's ist wohl zu Grund gegangen, durch den Zahn der Zeit und durch die Bilderstürmer. Er vollendete sie mit liebevollem Fleisse und in Darstellung weiblicher Gestalten kam ihm keiner seiner Zeitgenossen gleich. Er wusste seine Figuren auch richtig zu zeichnen und gefällig zu ordnen, und dabei sind sie von sprechendem Ausdrucke.

In der St. Jakobskirche zu Gent befand sich von seiner Hand gemalt die heil. Jungfrau mit dem Kinde und im Marienkloster daselbst eine Jugendarbeit des Künstlers, eine Darstellung aus der Legende der heil. Catharina, die ihm schon allgemeine Bewunderung erwarb, doch ist uns von diesen Bildern nur die Kunde geblieben. Die St. Jakobskirche zu Gent zierte er auch mit Glasmalereien, so meisterhaft, dass viele glaubten, er habe sich dabei der Zeichnungen seines Meisters bedient. Das Hauptwerk stellt die Abnehmung vom Kreuze dar, von welcher Van Mander sagt: „een ser constich stuck, dan ick twyffel of de teyckeninghe van hem, of van zyn Meester Joannes was."

Für die St. Jakobskirche zu Brügge malte er Christus am Kreuze zwischen den Mördern, unten die heil. Jungfrau mit andern Figuren, wohl dasselbe Bild, das Descamps eine Kreuzabnahme nennt. Auch Passavant l. c. spricht von einer Kreuzabnahme in St. Jakob zu Brügge, glaubt aber, dass man irrig dieses Bild als Hugo's Werk erkläre. Schnaase (Niederl. Briefe S. 340) sagt indessen, dass er daselbst die von Descamps erwähnte Kreuzabnahme nirgends gefunden habe, vermuthet aber, dass van Mander's Bild darunter zu verstehen sei. Dieser erwähnt es im Het Schilder Boeck, fol. 204, Quartausgabe p. 127. Zu Mander's Zeit schmückte das Bild noch den Altar der erwähnten Kirche und es wurde wie ein Wunder vom gänzlichen Verderben gerettet. Lange blieb das Gemälde hochgeachtet, und selbst die Bilderstürmer jener Tage hatten es nicht gewagt, Hand an das Werk zu legen. Endlich wurde es herabgenommen, und mit einem schwarzen Grunde überzogen, um darauf die zehn Gebote mit goldenen Buchstaben zu schreiben. Durch diesen Frevel wurde das Bild gerettet, denn bald darauf liessen es besser Gesinnte vom Ueberzuge reinigen. Dieses und von den verschollenen Bildern in Gent ist alles, was Van Mander von Hugo van der Goes zu sagen wusste. Er wusste auch nicht, wann und wo er gestorben ist. Johanna Schopenhauer (Johann van Eyck und seine Nachfolger) folgte dem Van Mander, so wie Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland.

In S. Maria nuova zu Florenz ist die Geburt Christi mit zwei Nebenbildern als Werk des Hugo d'Anversa bezeichnet, und in der Sammlung des Prinzen von Oranien zu Brüssel, werden ihm vier verschiedene Bildchen zugeschrieben, ehedem zur Füllung einer architektonischen Verzierung gebraucht. Sie stellen einzelne Heilige in einer Landschaft vor: Johann den Täufer, Maria Magdalena, St. Christoph, und St. Stephan. Diese Bilder sind sehr zart vollendet und in der Behandlungsweise erinnern sie viel an Hans Hemling, oder Memling, wie ihn auch Einige nennen. In der Sammlung zu Kensington bei London sah Passavant zwei ziemlich

grosse Flügelbilder, welche in der Behandlungsart viel von H. van der Goes haben; auf jeden Fall bemerkenswerthe Bilder der altflandrischen Schule. Das eine Bild zeigt einen knienden König von Schottland mit seinem Sohne und St. Andreas, das andere dessen Gemahlin mit dem Schutzpatron von England, dem heil. Georg. Auf der Rückseite des ersten Bildes ist die Dreieinigkeit abgebildet, auf dem zweiten ist das Bild eines knienden Chorherrn, vortrefflich nach dem Leben gemalt, daneben ein Engel mit der Orgel. —

In Waagen's Catalog der Gemäldesammlung des k. Museums in Berlin sind folgende Werke als Arbeiten des van Goes bezeichnet:

Die vor einem Betstuhl stehende Maria empfängt die Botschaft des Engels; Doppelbild mit dem heranschwebenden Engel, welcher der vor ihrem Betstuhl knienden Maria die Menschwerdung des Erlösers ankündiget, in einem Gemache mit der Aussicht auf einen Gang, welchen die Morgensonne bescheint. Das Antlitz des dornengekrönten Christus nach dem alten Typus auf blauem Grunde; St. Augustin unter einem Baldachin, vor ihm der Stifter, ein junger Geistlicher, kniend mit seinem Schutzpatron, dem Täufer Johannes; das jüngste Gericht mit den klugen und thörichten Jungfrauen, in symbolischer Beziehung, doch wohl das Werk anderer Hand.

**Goes, Mathias,** Maler, der um 1472 zu Antwerpen lebte, doch weiss man nicht, ob ein Bruder des berühmten Hugo. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, auch von seinen Werken kann man nichts bestimmen.

**Goeser,** geschickter Genremaler in Biberach, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Bilder sind einfach und ansprechend, und gediegen in der Technik.

**Goetgebuer.** S. Goetghebuer.

**Goethals, Johann,** Bildhauer und Giesser von Mecheln, machte 1638 ein schönes Crucifix von vergoldetem Erz, 33 Schuh hoch, das auf dem Meerplatze zu Antwerpen aufgestellt wurde.

**Goethe, Wolfgang von,** der gefeiertste Namen der deutschen Literatur, der aber auch in der Kunstgeschichte eine Stelle findet. Der Legationsrath Moriz zu Frankfurt am Main unterrichtete ihn in den Elementen der Zeichenkunst, die der Jüngling mit Liebe übte, nach künstlerischen Vorbildern und nach der Natur. Von seiner Vaterstadt Frankfurt begab sich Goethe auf die Universität Leipzig und hier setzte er auch seine Kunststudien fort. Er wohnte mit dem Kupferstecher Stock in einem Hause, und jetzt verlegte er sich auf die Aetzkunst. Aus jener Zeit stammen verschiedene Landschaften nach Thiele und Andern, und auch in der Formschneidekunst versuchte er sich. Er fertigte verschiedene kleine Druckerstöcke nach französischen Mustern.

Man kennt von Göthe zwei kleine Landschaften mit Wasserfällen, von Gebüsch umschlossen: Peint par A. Thiele, gravé par Goethe. Das eine hat der junge Kunstliebhaber seinem Vater gewidmet, das andere dem Dr. Herrmann. Diese Blätter sind selten, und in Bezug auf künstlerische Behandlung nicht unbedeutend. Göthe fertigte sie 1767 und im folgenden Jahre verliess er Leipzig.

Eine andere Landschaft zeigt ein altes Thor und eine verfallene Stadtmauer, und auch eine Scheuer mit lustigen Bauernauftritten stellte er dar. Dieser beiden Blätter erwähnt Hüsgen,

Göthe's Jugendgenosse, in den Nachrichten von Frankfurter Künstlern und Gelehrten, 1780.

Schwerdtgeburt gab nach seinen Handzeichnungen 1822 sechs Blätter in 4. heraus. Die Verse des Dichters liefern auf dem Umschlag den Commentar. Holdermann und Liebe sind als diejenigen genannt, welche die Blätter radirten. In der spätern Zeit konnte sich Göthe mit künstlerischen Versuchen wenig mehr abgeben, doch widmete er in seinen Schriften der Kunst reiche Kapitel. Wir erinnern nur an seine Propyläen, an das Leben Benvenuto Cellini's, der uns durch Göthe erst recht lieb geworden; an die Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert; an die gehaltvolle Zeitschrift: Kunst und Alterthum u. s. w. Goethe und Schlegel gaben in der deutschen Kunstwelt so manche Anregung zum Bessern.

Der Tod ereilte ihn 1832 in Weimar, nachdem er 82 Jahre und darüber ein glückliches Leben genossen, so wie es wenig Dichtern beschieden. Er war von seinem Fürsten als Freund behandelt, und bekannt ist es, wie ihn Andere geehrt. Der kunstsinnige König Ludwig von Bayern zierte den Altmeister kurze Zeit vor dessen Ableben noch mit dem Civilverdienstorden seiner Krone.

**Goethe,** Bildhauer zu Stockholm, studierte die Anfangsgründe der Kunst im Vaterlande unter Sergel's Leitung, und in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts begab er sich zur weitern Ausbildung nach Rom, wo er noch 1810 verweilte. In dieser Zeit erwarb er sich zuerst durch einen in Marmor vollendeten Bacchus ehrenvollen Beifall, welchem er dann als Gegenstück die Hebe beigesellte, die er sitzend darstellte. Spätere Arbeiten sind: eine stehende Venus in Marmor, eine marmorne Vase nach Art der berühmten Borghesischen, für den General Bald ausgeführt; ein allegorisches Basrelief am Monumente der Lady Temple etc. Im Jahre 1825 war sein lebensgrosses Standbild der Kaiserin Catharina II. vollendet. Es ist in Marmor ausgeführt, für St. Petersburg.

Göthe ist Professor an der Akademie der Künste in Stockholm und ein Künstler von Bedeutung. Seine Formen sind gewählt und in Behandlung des Nackten und der Gewänder besitzt er grosse Stärke.

**Goethe, Eosander,** Architekt, s. Eosander.

**Goetghebuer, Peter Jakob,** Architekt zu Gent, geboren daselbst 1788. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und hier gewann er alle Preise; 1810 jenen aus der Composition. Dieser Künstler ist einer der Gründer der Gesellschaft der schönen Künste zu Gent, und an der Akademie bekleidete er neun Jahre die Stelle eines Professors. Von ihm ging die erste Idee aus, den verhängnissvollen Tag von Waterloo auch durch ein Blatt zu verewigen, welches den Plan des Schlachtfeldes gibt, von ihm selbst gestochen. Dieser Plan wurde in Frankreich, England und Deutschland nachgebildet, und das Interesse, welches der Gegenstand erregte, bewog unsern Künstler einen zweiten Plan in grösserem Massstabe zu stechen, ebenfalls mit den vorzüglichsten Ansichten des Schlachtfeldes.

Wir verdanken diesem Künstler auch folgendes Werk, in welchem er mehrere Blätter mit eigener Hand gestochen: Choix des monumens, édifices et maisons le plus remarquables du royaume des Pays-Bas. Gand. 1821 und die folgenden Jahre, fol. Im Jahre 1826 waren bereits 16 Lieferungen vorhanden, jede zu 6 Blättern, mit Reinheit und Genauigkeit gezeichnet.

**Goetghebuer, Franz,** Architekt und jüngerer Bruder des obigen, bildete sich unter der Leitung des berühmten Roelandt, und 1823 erhielt er den ersten Preis der Architektur. Einen zweiten grossen Preis gewann er 1825 bei der Ausstellung der Akademie in Gent, und so wurde er der würdige Nebenbuhler seines Bruders.

**Goetkind, Peter,** der Alte genannt, war ein schlechter Landschaftsmaler und der erste Lehrer des Sammet-Breughel. Er gab sich vorzüglich mit dem Gemäldehandel ab, war aber in dieser Hinsicht eine wahre Geissel für junge Künstler, indem er ihnen um eine elende Summe die Gemälde abnahm. Dieser Geizhals, der 1581 starb, hatte einen Sohn gleiches Namens, der von seinem Vater und Grossvater mütterlicher Seits, dem Anton von Palermo, die ehrenvolle Weise lernte, sein Glück auf das Unglück junger Künstler und auf den Ruin der Kunst in Antwerpen zu gründen. Er starb 1625 und hinterliess einen Sohn Anton Goetkind. Dieser liess sich zu Paris nieder und trieb da einen Gemälde- und Kupferstichhandel. Man nannte ihn in dieser Stadt Antoine Bon-Enfant. Im Jahre 1634 arbeitete der junge Peter de Jode bei ihm, aber nicht lange. Er stach für seinen Verlag den heil. Augustin in Entzükkung, dessen Stich Van Dyck seiner frömmelnden Schwester zueignete. Nach Anton's Tod kaufte Mariette die Platte und mehrere andere aus der Hinterlassenschaft desselben.

**Goetkind, Peter,** jun., s. den vorhergehenden Artikel.

**Goettich, Paul,** Kupferstecher zu Leipzig, der aber nicht sehr bekannt wurde. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Man hat von diesem Künstler eine Copie von Dürer's Geburt Christi von 1504. Die Nachbildung ist gering, mit dem Zeichen Dürer's versehen, aber ohne Jahrzahl. Unten auf dem Rande steht Deus vult omnes homines salvos fieri etc. paulo: göttichio. fecit Aug. Wilh. petro Zimmermann excudit Ao. 1607. Höhe ohne Schrift, die oft fehlt, 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 10 L.

**Goetting, Johann Peter von,** Bildhauer und Historienmaler aus Aachen, machte seine ersten Künstlerversuche in der Bildhauerei und erst 1833 wendete er sich auf der Akademie in Düsseldorf der Malerei zu. Im Jahre 1834 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin ein grosses Gemälde, welches St. Peter auf dem Meere vorstellt, wie er vor Christus in die Fluthen sinkt, lebensgrosse und sinnvolle Gestalten, gut in Zeichnung und Farben. Dieses Bild ist in Raczynski's Geschichte der neueren deutschen Kunst I. S. 195 abgebildet.

In demselben Jahre brachte er auch eine Veronika mit dem Schweisstuche zur Ausstellung, ebenfalls ein schönes Bild, wie das obige, in strengem Ernste und im grossen Kirchenstyl behandelt. Im Jahre 1836 malte er den Abschied Mariens von der Leiche Christi.

Es finden sich auch schöne Statuen und Basreliefs von diesem Künstler.

**Goetz, Gottfried Bernhard,** Historienmaler u. Kupferstecher, wurde 1708 zu Whelerad in Mähren geboren und zu Brünn vom Frescomaler Eckstein in der Kunst unterrichtet, bis er nach Augsburg zu I. G. Bergmüller kam. In dieser Stadt gründete er eine Kunsthandlung, in welcher verschiedene schwarze und in Farben abgedruckte

Blätter erschienen nach Art derjenigen von Le Blond, nur brachte er Schattirungen an, was damals etwas Neues war. Götz und Glauber waren in Augsburg auch die ersten, welche Miniaturkupferstiche lieferten. Seine Gemälde bestehen in Altarbildern, deren sich noch einige in den Kirchen finden; seine Frescomalereien aber an den Häusern haben wohl alle der Zeit und der Mode weichen müssen. Man lobte in seinen Bildern die sinnreiche Erfindung und das schöne, frische Colorit. Kaiser Karl VII. ernannte ihn zum Cabinetsmaler am Hofe in München und Maria Theresia beschenkte ihn für seine in Farben gedruckten Stiche mit einem goldenen Gnadenpfennig und einem Freibriefe.

Dieser Künstler starb zu Augsburg 1774.

Man hat von seiner Hand eine Anzahl radirter, farbiger Mezzotintablätter.

St. Amandus, nach I. G. Bergmüller, fol.

Die heil. Walburga, Altarbild, nach demselben, fol.

Kaiser Carl VII. in Lebensgrösse von Goetz gemalt, und in schwarzer Manier gestochen, gr. fol.

Portrait Kaiser Franz I., in schwarzer Manier, fol.

Jenes der Maria Theresia, Gegenstück.

Das Brustbild Ludwig's XV. von Frankreich, in seiner Jugend dargestellt, Farbendruck, 4.

Bildniss des Cardinals Joachim Beszozz.

Brustbild der Maria Leczinska, Königin von Frankreich, in ihrer Jugend, ebenfalls bunt gedruckt, das Gegenstück.

Die Bildnisse des Erlösers, der Maria, des Johannes und der Apostel, 16 Blätter mit ganzen Figuren.

Mehrere zart punktirte Miniatur-Heiligenbilder, S. auch I. M. Goetz.

**Goetz, Franz Regis,** der Sohn des Obigen, lernte bei seinem Vater die Malerei und die Rechenkunst. Er malte Seestücke und Landschaften, und lieferte verschiedene Blätter in Punktirmanier. Starb gegen das Ende seines Jahrhunderts. Seine schöne Schwester malte in Wasserfarben. Sie machte sich durch Miniaturstiche in Farben beliebt.

**Goetz, Mathias,** Bildhauer zu St. Nicola bei Passau, der sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruhm erwarb. Er fertigte Statuen und Altäre für Kirchen.

**Goetz, Joseph Mathias,** Architekt in Diensten Carl VII., doch scheinen seine Lebensverhältnisse wenig bekannt zu seyn. Er lieferte auch verschiedene Zeichnungen, mehrere allegorischen Inhalts. Ein solches hat G. B. Goetz gestochen. Es bezieht sich auf die 1742 erfolgte Kaiserkrönung Carl's, und das auf einem Postamente ruhende Brustbild des Kaisers ist wegen der Aehnlichkeit beachtenswerth. Es sind fünf Zeilen Text und die Worte: Jos. Mathias Goez S. Caes. M. Architectus inv. et del. God. Bern. Goez Cath. Sc. A. V.

**Goetz, Georg Ghristoph,** ein geschickter Silberarbeiter zu Nürnberg, der schöne getriebene Arbeiten lieferte. Starb um 1786. Er ist vielleicht ein Nachkomme jenes Goldschmiedes Johann Conrad Goetz, der durch sein Bildniss (1689) bekannt ist.

**Goetz, I. F. v.,** s. Goez.

**Goetze,** werden einige der vorhergehenden Künstler genannt.

**Goetze,** Medailleur zu Berlin, an der k. Münze angestellt, ein Künstler, der durch mehrere Werke bereits seine Gediegenheit bewiesen

hat, doch haben wir vergebens auf Nachrichten über seine näheren Verhältnisse und bestimmte Angaben seiner Leistungen gewartet. Man hat von seiner Hand eine schöne Medaille auf Thorwaldsen, eine solche mit dem Bildnisse des Königs etc.

**Goetzenberger, Jakob,** Historienmaler aus Heidelberg, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren. Von der Natur mit einem schönen Talente ausgerüstet, widmete er sich 1820 auf der Akademie der Künste in München dem Studium der Kunst und später war es besonders Peter von Cornelius, dessen Leitung er sich anvertraute. Durch die Verwendung des Meisters Cornelius fand er Gelegenheit, in der akademischen Aula in Bonn sein seltenes und bedeutendes Kunstvermögen zu offenbaren. Er malte daselbst die Philosophie und von ihm ist da auch die Composition von mehr als 70 lebensgrossen Figuren, die Gerechtigkeit mit den berühmtesten Gesetzgebern und Rechtsgelehrten vorstellend.

Goetzenberger lieferte auch Oelbilder, die in Conception und Ausführung nicht minder ein reiches und schönes Talent verkünden. Sehr interessant ist das Staffeleibild, welches in einem lebensgrossen weiblichen Kniestück die Gewalt der Schönheit, als Zauberin darstellt. Es ist dieses eine schöne Frau mit geheimnissvollem Diadem und Zauberstab in einem reichen gothischen Armsessel sitzend, mit Globen und Astrolabien umstellt. Dieses Bild, in welchem der Künstler seine Schwester abbildete, wurde für des Grafen Raczinsky Prachtwerk: Geschichte der neuern deutschen Kunst von Cherrier in Holz geschnitten, und in eben diesem Werke ist die Philosophie in Kupfer gestochen.

Im Jahre 1833 wurde Goetzenberger grossherzoglich Badischer Hofmaler und Gallerie-Inepektor in Mannheim.

**Goetzinger, Johann Samuel,** Medailleur und Wachsbossirer, der 1791 als fürstlicher Kammer-Medailleur zu Ansbach in 57 Jahre starb. Er fertigte verschiedene Medaillen, schnitt in Glas und Stein, machte Glaspasten und Schwefelabgüsse und bossirte Bildnisse in Wachs. Er hinterliess auch Söhne, welche seine Kunst übten. Auf des älteren Goetzinger Werken stehen die Initialen I. S. G., oder der abgekürzte Name GOEZ.

**Goetzinger, Johann Gregor,** Steinmetz, der 1727 in Salzburg starb. Von ihm sind die colossalen Säulen unter dem Portal der Kirche zum heil. Erhard in der Salzburgischen Vorstadt Nonnthal. Sie verrathen in der Arbeit einen geschickten Bildhauer, und Pillwein sagt, dass man vor diesem Portal mit Bewunderung steht.

**Goetzloff, Carl Wilhelm,** Landschaftsmaler aus Dresden, wo er 1803 geboren wurde und sich in den Anfangsgründen der Kunst übte, bis er, schon als vorzüglicher Künstler, 1823 nach Italien ging, um die grossartige Natur und die Denkmäler jenes Landes zu studieren. Er hielt sich lange Zeit in Neapel auf, und in Rom sah er sich genau um, überall beschäftiget das Merkwürdigste zu zeichnen. Auch verschiedene architektonische und andere Ansichten malte er, besonders reich aber ist sein Portefeuille an interessanten Zeichnungen und Studien. Er lieferte auch mehrere Skizzen und Zeichnungen zu B. von Uxküll's Reise in die Levante und später wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, dem Prinzen Leopold von Coburg Unterricht in der Landschaftsmalerei zu ertheilen.

Seine Gemälde sind schön gedacht und fleissig ausgeführt und sie gehören zu den besten Erzeugnissen der neueren Landschaftsmalerei.

**Goez, Joseph Franz, Freiherr von,** geb. zu Hermannstadt in Siebenbürgen 1754, gestorben 1815. Dieser achtungswerthe Künstler setzte sich über angeerbte Standesvorzüge und über lohnende Aussichten in Staatsdiensten hinweg, und erhob sich unter ungünstigen Verhältnissen durch unermüdeten Fleiss auf eine hohe Stufe der Kunst. Zu den Staatsgeschäften bestimmt, widmete er jeden freien Augenblick, den er von seinen Schulstudien erübrigen konnte, der Zeichenkunst und der Malerei, und besonders glücklich war er in charakteristischen Darstellungen, die ihm, vorzüglich jene aus seiner spätern Zeit, in den Annalen der Kunstgeschichte stets einen ehrenvollen Platz sichern werden. Nach vollendeten Studienjahren wurde er als Praktikant bei dem Hofkriegsrath angestellt und später zum Justizdepartement mit einem fixen Gehalt befördert. Seine Zeit war stets zwischen den Dienstgeschäften und seinem Lieblingsfache getheilt, so dass er unter Leitung der berühmten Künstler Schmuzer, Brand und Füger ebenfalls als talentvoller Künstler zu Wien immer bekannter wurde. Goez war auch der erste, der den Feldmarschall Grafen von Haddik und seine Familie nach dem Leben malte; bald hierauf malte er auch den Fürsten Lichnowsky, den Feldmarschall von Riesee u. a. Erst nach dem Tode seines Vaters gab er sein Amt auf, um ganz seinem Berufe zu folgen. Unabhängig vom Staatsdienste, Herr seiner selbst und seines kleinen Vermögens, beschloss er nun sich ganz der Kunst zu widmen, und fremde Länder zu sehen. Im Jahre 1779 kam er nach München, wo ihm die berühmte Gallerie die herrlichsten Kunstgenüsse bereitete. Auch fing er in dieser Stadt den Versuch einer zahlreichen Folge leidenschaftlicher Entwürfe für Kunst- und Schauspiel-Freunde nach der Ballade: Lenardo und Blandine an, die nachher seinen Namen als vortrefflicher Charakterzeichner in ganz Deutschland bekannt machten: Die Veranlassung zu diesen Charakter-Darstellungen war folgende: F. v. Goez machte aus dieser Bürgerschen Ballade ein Melodram, welches auf dem Theater zu München aufgeführt wurde. Der Künstler betrachtete nachher diesen Gegenstand in Hinsicht auf den Ausdruck leidenschaftlicher Bewegungen und entwarf über dieses Melodram 160 Zeichnungen, die er selbst radirte und 1784 herausgab. Zu München malte er viele vortreffliche Bildnisse, jenes des Churfürsten Carl Theodor, für welches er von der Münchner Akademie eine goldene Denkmünze erhielt. Auch malte er noch den Schauspieler Schröder und ein grosses Gemälde in Oel, welches die Scene im Hamlet vorstellt, wo die Königin stirbt. In den Jahren 1783 und 1784 gab F. v. Goez unter dem Titel: Exercises d'imagination de differens caractères et formes humaines, eine Anzahl von ihm selbst gezeichneter Blätter in 4 heraus. In den meisten dieser Blätter sind ein trefflicher Blick in die lebende Natur und ganz herrliche charakteristische Züge, daher Nikolai sagte, Goez hätte bei mannigfaltigerm Studium der lebenden Natur und bei wahrer Auswahl dereinst ein Hogarth werden können. Nach einem Aufenthalte von dritthalb Jahren zu München ging Goez auf einige Zeit nach Augsburg, wo er Pabst Pius VI. nach dem Leben zeichnete und dieses Bild in Kupfer ätzte. Von da kehrte er wieder nach München zurück, wo er eine geraume Zeit unter artistischen Studien lebte, als auf einmal eine finstere Wolke am Horizonte seines Lebens aufzog, die nachher die Quelle langjähriger Leiden und Prüfungen für ihn geworden ist. Schon in Wien liess sich Goez in den Freimaurer-Verein aufnehmen. Mag es seyn, dass er dadurch in Bekanntschaft mit vielen Gliedern des damals in Bayern verbreiteten Illuminaten-Ordens gerieth, oder dass er mit

einem Illuminaten, der seinen Namen führte, aber zu dieser Zeit als Künstler zu Wien lebte, unglücklicher Weise verwechselt wurde, genug, er erhielt bei der damals in Bayern eingetretenen Illuminaten-Verfolgung 1791 unvermuthet von der Regierung den Befehl, die Stadt München zu verlassen. In dem Bewusstseyn seiner Unschuld gehorchte Goez nach einer eingereichten kurzen Vertheidigungsschrift, und begab sich nach Regensburg, wo er freundliche Aufnahme und Schutz fand. Er betrat nie wieder München. In Regensburg wollte der ehrwürdige Fürst Primas eine Kunstakademie errichten, zu deren Direktor F. v. Goez ernannt wurde; aber unglückliche Zeitverhältnisse und die Regierungsveränderung Regensburgs verhinderten die Ausführung dieses Plans. Jetzt fing seine sonst so blühende Gesundheit auch zu schwinden an, und körperliche Leiden und bittere Erfahrungen zerstörten 1815 sein Leben.

Unter seine besten Arbeiten gehören: das Portrait des Frhrn. von Gleichen, welches eine überraschende Aehnlichkeit hat, obgleich es der Künstler bloss aus der Erinnerung malte; König Lear im Wahnsinn, in Oel gemalt; Sammlung ländlicher charakteristischer Scenen, vorzüglich wie man sie in Bayern sieht. Diese in Gouache ausgeführte Sammlung kam in dem Besitz des Lord Walpole. Die Nothzucht, zwei Gouache-Gemälde, von ergreifender Wirkung, ohne das sittliche Gefühl im Mindesten zu beleidigen. Beide blieben in Regensburg. Ein vorzügliches Kunstprodukt ist ebenfalls die oben angeführte Scene des Todes der Königin aus Hamlet. (S. hierüber Nikolai's Reisen. 8ter Bd. 1781.)

In der Gouache-Malerei hatte Goez eine vorzügliche Stärke. Durch eine ihm eigene Behandlung der Farben wusste er, besonsonders bei Landschaften, überraschende Effekte hervorzubringen. Viele dieser Blätter sind ungemein lieblich und zart; nur schade, dass so viele seiner besten Arbeiten unvollendet geblieben sind. Der Künstler hinterliess Tausende von Ideen und Skizzen. Kunstblatt 1816 A. Krämer.

Von seinen Blättern erwähnen wir noch:

Gustav III. von Schweden, 1783, 4.

Cosciusko, punktirt und farbig. Erster Versuch in Punktirmanier.

Sechs Scenen zu A. C. Kayser's Lektüre für Stunden der Musse.

Denkmal auf den Tod Heinrich Adolph's von Dittmer.

Drei Ansichten von Donaustauf.

Eine Familienscene bei der Nachricht von der Ankunft der Franzosen in Regensburg, in grösserem Formate, als die obigen.

Zwei kleine Blätter: Trinkt nun ihr die Milch etc.; Leben sie wohl edler Freund.

Ein Gefangener, den man befreit, 8.

**Gofferdy**, Zeichner und Maler, der bei B. Breemberg seine Kunst erlernte. Er soll in der Leichtigkeit und in geistreicher Führung des Pinsels dem Meister gleichgekommen seyn, doch ist sein Colorit zu bleich. Es finden sich von seiner Hand auch landschaftliche Zeichnungen in Bister und in Aquarell, letztere im Geschmacke Elsheimer's.

**Gofré, Johann**, Maler von Lüttich, kam in jungen Jahren nach Italien und hier waren es in Bassano besonders die Werke der Bassani, welche er studierte. Er liess sich auch in dieser Stadt häuslich nieder, da er die Tochter des M. A. Dordi heirathete. Man findet von seiner Hand Altarbilder und auch Cabinetstücke.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, doch lebte er noch 1696.

**Gogel, Johann Martin und Johann Noah,** Kunstliebhaber zu Frankfurt am Main, zeichneten artige Landschaften mit Tusch auf Pergament. So sagt Hüsgen und noch dazu, dass ein jeder ein Landschäftchen mit lustigen Figuren in Merianischem Geschmacke geätzt habe.

**Gohl, Johann Christian Samuel,** Portraitmaler von Braunschweig, wo er 1743 geboren wurde. Seine Lehrerin war die Hofmalerin de Gasc, mit welcher er in die Niederlande reiste. Nach seiner Rückkehr copirte er einige Gemälde der Gallerie in Salzdahlen und in seiner Vaterstadt, begab sich wieder unter die künstlerische Leitung einer Dame, der Frau Therbusch, und auch bei Liescewsky genoss er Unterricht. Er machte jetzt auch Versuche in der Historienmalerei, malte aber besonders Portraite.

Dieser Gohl war Hauptmann, und dann wurde er Assessor und Castelleto-Direktor.

**Goja.** S. Goia und Goya.

**Gois, Etienne Pierre Adrien,** Bildhauer, geb. zu Paris 1731, gest. 1823. Nachdem er einige Zeit unter Jeaurat's Leitung gestanden, kam er zu M. A. Sloodtz und 1759 wurde ihm der grosse Preis der Sculptur zu Theil. Hierauf besuchte er Rom und nach seiner Rückkehr öffnete ihm 1770 die Statue der Arethea die Pforte der Akademie, an welcher er nach sechs Jahren als Professor auftrat. Andere Werke seiner Hand sind:

Die Statue des Canzlers de L'hôpital, die im Pallast der Tuilerien aufgestellt wurde; jene des Präsidenten Molé für einen Saal des Instituts; St. Vincenz im Chor von St. Germain-l'Auxerrois; die Heilung des Lahmen, Basrelief im Musée der Petits-Augustins, und verschiedene andere Statuen und Basreliefs.

Im Jahre 1816 ertheilte ihm der König den Rang eines Academicien libre.

**Gois, Edme Etienne François,** Bildhauer, Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1765 zu Paris geboren. Da sich bei ihm Talent und Fleiss paarten, so waren bald die ersten Preise sein Eigenthum, und in der Folge wurden ihm als Anerkennung seiner Verdienste auch verschiedene Medaillen zu Theil. Im Jahre 1800 und 1802 erhielt er jene Belohnung, welche man in seinem Vaterlande Le maximum des récompenses nennt. 1812 trug er seine goldene Medaille erster Classe davon. Zu den Hauptwerken, welche nach und nach von ihm zu sehen waren, zählt man: Die Gruppe der drei Horazier 1800, lebensgrosse, ausdrucksvolle und schöngeformte Figuren, und eine Venus, beide Werke in den Annales du Musée gestochen; die Büste des Gustav Adolph in der Gallerie der Consulen; die Reiterstatue Napoleon's 1801; die Bronzestatue der Jeanne d'Arc auf einem Piedestal mit Basreliefs, am grossen Platze zu Versailles, beschrieben und abgebildet im zweiten und dritten Band von Landon's Annales du Musée; die Statue des General Desaix im Pallast des Senats 1804; Cephalus nach dem Mord der Procris, in natürlicher Grösse; die sieben Fuss hohe Statue des Philoktet in Gyps, 1812; Leda und ihre vier Kinder, schöne Marmorgruppe; Psyche, 1817; Latona mit Apollo und Venus in

der Muschel, 1824; Ste. Geneviève 1827; hundert Schuh Basreliefs an der Vendôme Säule; das Mausoleum des Herzogs von Berry in der St. Moritzkirche in Lille; die Gruppe der Kreuzabnehmung in St. Gervais zu Paris; die Fontaine des Marktes St. Martin; die Statue Karl des Grossen in der Cathedrale zu St. Denis; jene des Turenne auf der Brücke Ludwig's XVI.; eine solche in Bronze für die Stadt Sédan; mehrere Sculpturen für die Monumente in Père Lachaise und mehrere Büsten.

Man hat von ihm auch eine Schrift: Réédification du monument de Jeanne d'Arc dans la ville d'Orleans. Paris, 1803. 8.

**Gois, Mme.**, eine Künstlerin, von welcher im Cabinet Paignon Dijonval drei Zeichnungen erwähnt werden, ohne Angabe ihrer Lebenszeit. Wir glauben, dass sie die Frau eines der vorhergenann- Künstler sei. Die Zeichnungen stellen Kinderspiele und ein kleines Monument vor.

Nach einem Gois, ob nach einem der beiden Bildhauer, wissen wir nicht, wurde von Simon: Le Pantheon, ou les figures de la fable gestochen.

**Goizerio, Claudio**, nach Bartoli's Angabe ein niederländischer Maler, der in Italien arbeitete, und zwar um 1630. Diese Jahrzahl soll das Gemälde der Anbetung der Weisen im Dome zu Valenza im Mailändischen tragen.

Mit diesem Namen hat es kaum seine Richtigkeit.

**Golchi, Peter**, ein englischer Künstler des 16. Jahrhunderts, dessen neben andern in Meres Wit's Commonwealth. London 1598 erwähnt wird, ohne nähere Angabe.

**Gold, Charles**, ein englischer Offizier der ostindischen Compagnie, der auch als Zeichner zu erwähnen ist. Man hat von ihm eine interessante Sammmlung: Oriental Drawings by Ch. Gold. fol. Sie stellt Costüme und Gebräuche der indischen Kasten in Coromandel und den angrenzenden Küsten dar.

Die Herausgabe beschäftigte ihn zu Anfang unsers Jahrhunderts.

**Goldar, John**, Kupferstecher, der 1729 zu Oxford geboren wurde. Boydell beschäftigte ihn. Man hat von seiner Hand gestochen mehrere Carrikaturen nach J. Collet; vier Blätter, welche die moderne Liebe (modern love) vorstellen: Die Liebeshändel, die Entweichung, der erste Ehemonat, der eheliche Zwist.

The recruting Serjeant, 1769; gr. qu. fol.
The Refusal und
The Sacrifice, alle nach J. Collet.
The canonical beau, or Mars in the Dump, ein Geistlicher, der mit fünf Frauen Caffee trinkt, nach Collet, 1768.
Das Gesind-Einregistrir-Bureau, nach Daws.
Der wandernde Musikant, nach Dietrich.
The unlucky attempt.
The mutual embrace, beide nach J. Collet.

**Goldicutt, J.**, Zeichner und Architekt zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er fertigte Zeichnungen für Cook's Pompeji.

**Golding, R.**, Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit. Blätter von seiner Hand sind in Macklin's Bibel, die um 1815 bei Ackermann in 7 Foliobänden erschien: Apocrypha to Macklin's Bible. Dann ist von ihm das Bildniss der Prinzessin Charlotte

von England, nach Th. Lawrence gestochen, eines der vorzüglichsten Erzeugnisse des modernen Stichels. Preis 33 fl.

**Goldmann, Nicolaus,** Architekt aus Breslau, der 1665 als Professor der Baukunst an der hohen Schule zu Leyden starb, erst 42 Jahre alt. Man hat von ihm mehrere Schriften über die Baukunst, von denen einige erst nach Goldmann's Tod von L. Ch. Sturm herausgegeben wurden.

**Goldschmid, Franz W.,** ein geschickter Kupferstecher, der zwischen 1728 und 1760 in Prag lebte. Er bezeichnete seine Blätter mit F. G. sc. oder mit dem vollen Namen.

Die heilige Maria von Altbunzlau, einmal mit dem Bildnisse Franz I., und dann mit jenem Joseph's II.
Franz von Paula, 8.
Vincenz Ferrerius, 8.
Die drei Jünglinge im Feuerofen, 8.
St. Margaretha de Cantona, 1728; 8.
Josephus de Cupertino, 1754.
Das Marienbild vom heil. Berge in Böhmen, 8.
Johannes von Nepomuk, 1729; in 4., auch in 12.
Die Marienbilder in St. Lorenz und in St. Kastalus; 2 Bl., 8.
Christus am Kreuze, 8.
Einige Wappen.

**Goldschmidt, Hermann,** Maler zu Frankfurt am Main, erlernte auf der Schule jener Stadt die Anfangsgründe der Kunst, und begab sich dann auf die Akademie in München, wo er um 1829 den Studien oblag. Er widmete sich dem historischen Fache.

**Goldschmidt, Caroline,** Kunststickerin zu Berlin, wo sie schon 1806 ausserordentliches Mitglied der Akademie der Künste wurde. Sie starb jedoch erst 1828.

**Goldschneck, Stanislaus,** berühmter Bildhauer in Prag, der um 1650 Mitglied der Prager Malergesellschaft war.

**Goldsmith,** ein englischer Künstler, nach welchem Einiges gestochen wurde; von K. Pollard: Edwin und Angelina in einer Landschaft etc.

**Goldsmith, H. Miss,** eine geschickte englische Landschaftsmalerin unserer Zeit. In ihren Bildern spricht sich der liebevolle Ernst aus, der Natur in ihrer Einfachheit zu folgen und ihr glückliche Momente abzulauschen, um selbe auf die Leinwand überzutragen.

Die näheren Lebensverhältnisse dieser Künstlerin kennen wir nicht.

**Goldstein, Johann Theodor,** berühmter Landschaftsmaler zu Dresden, aber ein Pole von Geburt, aus Warschau, wo er 1798 geboren wurde. Er bildete sich unter ungünstigen Verhältnissen mit regem Streben in Berlin und Dresden und später, 1825, besuchte er zu seiner Ausbildung Italien. Er hat bereits mehrere gediegene Oelbilder geliefert, die sich durch die treue Nachahmung der Natur und durch die warmen, reichen Farbentinten auszeichnen. Seine Landschaften sind phantasiereich, voll Wärme und milden Sonnenlichtes, die fernen Berge, die blühenden Thäler sind von einem milden Hauche umweht, und in den meisterhaft und mit Leichtig-

keit behandelten Bäumen glaubt man oft das Spiel des Windes in den Blättern beobachten zu können. In der architektonischen Staffage bewundern wir Monumente einer grossen deutschen Vorzeit, oder solche aus der alten italienischen Glanzperiode. In dieser gothischen Architektur zeigt er ausser dem genauen Detailstudium auch eine ungewöhnliche Meisterschaft in der Perspektive. Seine mit Fleiss und Leichtigkeit behandelten Gemälde sind im Besitze der Glieder der k. sächsischen Familie und in den Händen vornehmer Kunstliebhaber. Es sind dieses italienische Landschaften, merkwürdige Schlösser und altdeutsche Dome. Einen solchen, im Abendsonnenglanze, besitzt H. von Quandt neben der innern Ansicht des Domes in Meissen, ebenfalls von Goldstein gemalt. Der König von Sachsen besitzt neben andern die Ansicht des Aetna und einen Seesturm: Erinnerung an das mittelländische Meer.

Dieser Künstler ist Landschaftsmaler des Königs von Sachsen.

**Goldwitz, Stephan,** Bildhauer zu Bamberg, und der Sohn eines gleichen Künstlers, der um 1770 starb. Stephan führte für Kirchen und Schlösser verschiedene Bildwerke aus, besonders für die neuen Schlösser des letzten Markgrafen von Baireuth. Sein Sohn Georg war ein geschickter Verzierungsbildhauer, starb aber in frühen Jahren.

**Goldwitz, Jakob,** Bildhauer von Bamberg und Sohn des in vorhergehendem Artikel erwähnten Georg Goldwitz. Sein Meister war der Bildhauer Dietz und dann suchte er sich selbst weiter auszubilden, besonders in München, wo er etliche Jahre verweilte. Später ging er nach Wien, wurde da akademischer Bildhauer und lebte noch 1822. Er fertigte in seiner Vaterstadt und in der Umgegend verschiedene Statuen und Altäre für Kirchen, und mehrere Bildwerke im fürstlichen Garten zu Seehof. Nähere Angaben über die Werke der Goldwitz s. Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs.

**Goldwitzer, Leonhard,** Bildhauer zu Bamberg, wahrscheinlich der Stammvater der erwähnten Goldwitz, denn er ist der ältere Künstler von diesen, der wohl nach 1730 nicht lange mehr gelebt hat. Er fertigte 1715 das steinerne Crucifix auf der oberen Brücke zu Bamberg, mit neun runden und sechs halberhobenen Figuren. Dieses Bildwerk aus Stein liessen der Edle von Casche und Johann Friedrich Rosenzweig fertigen. Es gibt davon eine Abbildung in fol. und eine solche in Octav. Es steht auch in der Debringer Strasse ein Crucifix, das sogenannte hohe Kreuz, welches ebenfalls von Goldwitzer herrühren könnte. Von Goldwitzer ist auch das Wappen des Lothar Franz von Schönborn mit zwei Löwen an der Altane auf dem Markte. Die Arbeit wurde dem Künstler 1727 verdungen.

Der Geburtsort dieses Künstlers ist nicht sicher zu bestimmen, doch war er wahrscheinlich aus Augsburg, denn in mehreren Schriften heisst es, dass ein Augsburg'scher Bildhauer, oder Goldwitzer von Augsburg, das Crucifix verfertiget habe. Allein hierunter könnte auch das hölzerne Crucifix zu verstehen seyn, das schon 1628 ein Johann Franz Casche errichten liess. Dieses wurde 1687 mit einem neuen ersetzt, das ein Bildhauer in Augsburg fertigte, aber 1705 ins Wasser stürzte. An die Stelle dieses Bildes kam jenes in der Debringer Strasse und anstatt desselben ward das Eingangserwähnte auf die Brücke gesetzt. S. Jäck's Pantheon etc. (Heller).

**Gole, Jakob,** Zeichner und Kupferstecher mit dem Grabstichel und in schwarzer Manier, wurde 1660 zu Amsterdam geboren. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Werken, darunter aber sind die gestochenen von grösserem Werthe, als die in schwarzer Manier, alle aber schätzbar wegen der Originale, die berühmten niederländischen Meistern angehören.

In den Kunstschriften wird dieser Künstler gewöhnlich Jan genannt, in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst von A. van der Willigen und R. van Eynden I. 239 heisst es aber, dass Gole Jakob heisse, und dass er sein Leben auf ohngefähr 70 Jahre gebracht habe.

Das Bildniss des Landgrafen Carl von Hessen, gest. 1696. Hauptblatt.
Rippert von Greenendyck, Bürgermeister von Leyden, auf dem Armstuhle sitzend, nach P. Slingelandt. Sehr selten.
Die Herzogin von Portsmouth, nach G. Kneller.
Cornelius Tromp, Admiral.
J. v. Benningen, Direktor der westindischen Gesellschaft, nach demselben.
Das Bildniss von Heinrich Notemann, Bildhauer, nach A. von Gelder.
Das Bildniss des Malers Rembrandt, in Schwarzkunst. H. 12 Z., Br. 8 Z.
Karl V., Herzog von Lothringen, nach W. Wissing. Oval.
Bernard Sommer, Rechtsgelehrter.
Abraham Hellenbrock, nach Van der Werf. Oval.
Franciscus Hadrianides, Arzt, nach Du Molin. Oval.
Jan Oyers, Rechtsgelehrter.
Jakob Gole, Rechtsgelehrter, nach D. Plaes, mit und ohne Schrift.
Jacques Basnage, nach J. Holznalb. Oval.
Wilhelm, König von England, Kniestück in Rüstung, nach Rigaud, fol. Selten.
Friedrich, Churfürst von Brandenburg, Büste.
Karl III. von Spanien.
Balthasar Becker, Verfasser des Buches: De betoverde weereld, die bezauberte Welt.
Carl XI. von Schweden, 1685; gestochen.
Mahomet IV., Sultan; gest.
Der unglückliche Kara-Mustapha, Grossvezier, gest.
Die Herzogin von Valliere, 1685; gest.
Abraham Hellenbrock, Prediger; gest.
Nicolaus Colvius, Pastor, nach B. Vaillant; gest.
Brustbild eines Gelehrten, mit einer Rolle; gest.
Peter I. von Russland und Leopold I.
Friedrich August von Polen.
Wilhelm III. von England, Büste.
Derselbe sitzend, bis an die Knie gesehen.
Johann III. von Polen.
Die Familie des Prinzen von Oranien, grosses Blatt.
Friedrich III. von Preussen.
Sophie Caroline, dessen Gemahlin.
Joseph König von Ungarn, Erzherzog von Oesterreich.
Ludwig, Prinz von Baden.
Heinrich Casimir von Nassau.
Eine sitzende Dame, Kniestück.
Paschasius Quenel, zweimal, nach verschiedenen Gemälden.

Barthold Schwartz, Erfinder des Pulvers.
Jacobus Vassens.
Peter Jurien.
John Smith, mit und ohne Schrift.
Das Bildniss von Ostade.
Jan Vorrenberg.
Gerbrandus von Leeuwen.
Alle diese Blätter sind in Mezzotinta.

Der Holländer auf dem Eise: Ca la pipe à la main etc., nach C. Dusart.

Die fünf Sinne, 5 Blätter.
Der Raucher und seine Frau; der Trictrac-Spieler; der Freund von Bacchus und Venus, 3 Blätter.

Der König trinkt; der Sänger; der Nestel-Händler; ein Blatt mit den Worten: toute autre chose; le charpentier.

Alle diese Blätter sind nach Dusart, in Schwarzkunst ausgeführt.

Linkus von Ceres in einen Luchs verwandelt, nach G. Lairesse in schw. Man., gr. qu. fol.

Ein junger Mann zeichnet beim Lampenlicht den Kopf der Venus, nach G. Schalken in schwarzer Kunst, 4.
Ein Mädchen copirt eine Zeichnung, nach demselben.
Die Frau mit dem Fächer, nach demselben.
Adam und Eva von der Schlange verführt, und dieselben aus dem Paradiese vertrieben, 2 Blätter nach Rafael, J. Gole exc.
Die Verkündigung, nach F. Baroccio.
Die Anbetung der Magier, nach C. Maratti.
Christus am Kreuze, dem ein Soldat den Schwamm reicht, nach Van Dyck.
Crispin und Mezetin, nach C. Netscher, mit franz. Versen.
Das Innere einer Stube mit mehreren Rauchern, im Vorgrunde zwei, welche die Pfeife anzünden, nach D. Teniers, kl. fol.
Die Bauern am Caminfeuer, nach Ostade.
Die Tabagie von drei Männern, von denen der eine Violin spielt, nach Brouwer.
Der Zahnarzt, nach Teniers.
Die singende Dame neben dem Manne, welcher die Violine spielt, nach G. Metzu, kl. fol.
Der Mann, welcher auf dem Fasse Ball spielt.
Der Mann, welcher ein Weib liebkoset.
Der Guitarrespieler, alle drei nach Jan Steen.
Die Trictrac-Spieler, nach E. van Hemskerk.
Eine Versammlung von Quäckern, nach demselben.
Der Schulmeister, nach demselben.
Bacchus und Ariadne, nach Ant. Coypel.
The world in masquerade, nach H. Watelet gestochen.
Das Mädchen, welches einem Mönche beichtet, Copie nach Smith, gr. 4.

Folgende Blätter sind, so wie einige Bildnisse, wohl grösstentheils nach Gole's eigener Zeichnung:
Die vier Elemente, 4 Blätter mit Versen.
Die vier Jahreszeiten, 4 Blätter.
Die vier Tagszeiten, 4 Blätter, zweierlei Folgen, die sich durch die Verschiedenheit der Inschriften unterscheiden.
Die vier Mondwechsel unter vier Frauen vorgestellt, im Costüm des Landes.

Dieselben Darstellungen verschieden, 4 Blätter, jedes mit zwei französischen und zwei holländischen Versen.

Die Künste und Wissenschaften unter weiblichen Figuren im Costüm der Zeit des Künstlers vorgestellt, 7 Blätter.

Zwei holländische Tabagien, mit Männern, welche Weiber liebkosen.

Ein Alter im Gespräche mit dem Tode, der Violin spielt, mit vier holländischen Versen.

Der Guitarrespieler mit der Violinspielerin.

Democrit und Heraclit, halbe Figuren, 2 Blätter.

Der Bauer, welcher an eine Frau Wildpret verkauft.

Der Violinspieler, kleines Blatt.

Die Frau mit dem Kinde und einem Hunde.

Der Barbier, mit Varietät im Drucke.

Ein Blatt mit Früchten.

Ein solches mit Fischen auf dem Tische.

Büsten von Lachern und Rauchern, 6 runde Stücke, mit und ohne Schrift.

Les héros de la ligue, ou la procession monacale, conduite par Louis XIV. pour la conversion des protestans de son royaume. Paris, 1691. 19 kleine Blätter, jedes mit vier Versen. Es sind dieses kleine Büsten in Rundungen: der König; Mme. de Maintenon; König Jakob; der Erzbischof von Paris; Pater de la Chaise, der Bischof der Heiligen; Pater Maimburg; der Erzbischof von Rheims; Pater le Tellier; Pater Peters, Capuziner; La Rapine; Duviger; Le Camus, Civillieutenant; Baville, Sohn des ersten Präsidenten; Beaumier, Advocat des Königs zu Rochelle; Pèllisson; Marillac, Intendant von Poitou; De la Reinie.

Ein Blatt mit den Portraiten der sieben Bischöfe, welche auf Befehl Jakobs II. eingekerkert wurden. S. auch C. Dusart.

**Golet,** Glasmaler zu Paris, dessen Gemälde 1811 im Archive des decouvertes rühmlich erwähnt wurden. Wir kennen ihn nicht näher.

**Golfino.** S. Giolfino.

**Golini, Giulio,** Maler von Rimini und J. B. Costa's Schüler, der zu Bassano für Kirchen in Oel und Fresco arbeitete. Lebte noch 1775.

**Golla, P.,** ein angeblicher Kupferstecher, dem Einige ein Monogramm beilegen, welches Andere auf P. Gourdelle deuten.

**Golling, Leonhard,** Maler zu Nürnberg und Schüler des Paul Juvenel. Er malte Altarblätter; neben andern zwei für St. Leonhard bei Nürnberg. Dieser Künstler, der auch Bierbrauer war, starb 1667 im 63 Jahre, wie Doppelmayr versichert.

**Goloktinoff,** einer der talentvollsten, jetzt lebenden russischen Kupferstecher im Landschaftsfach, ebenfalls ein guter Zeicher. Ein interessantes grosses Blatt ist eine Landschaft nach Claude Lorrain, Christus mit den Jüngern nach Emaus gehend, nach dem Gemälde der k. Eremitage in St. Petersburg. Der Stecher hat die Aufgabe, dieses Bild mit Nadel und Grabstichel wieder zu geben, glücklich gelöst, und besonders schön ist im Ganzen der Luftton, wobei ihm die Fertigkeit in Handhabung der trockenen Nadel sehr zu statten kam.

**Dieses grosse royal Folioblatt kann jedem Hauptblatte nach Claude an die Seite gesetzt werden.**

**Goltschmid.** S. Goldschmid.

**Goltzius, Hubert, oder richtiger H. Goltz,** Maler und Alterthumskenner, der angeblich 1526 zu Vanloo geboren wurde. Sein Vater Rüdiger, ein Maler, war von Würzburg, und er selbst könnte noch in Würzburg geboren seyn, weil er sich Herbipolita Vanlonianus nennt. Der Vater unterrichtete auch den Sohn in der Kunst; dabei sprach den jungen Goltzius aber auch besonders die Archäologie an, und eine Folge davon war das Studium der alten classischen Schriftsteller, welches er neben dem Besuche der Schule des L. Lombart betrieb. Er besuchte auch Rom, um die Alterthümer jener Stadt und die Münzkabinete daselbst zu betrachten, und als Resultat seiner verschiedenen Forschungen, die er in Italien, Frankreich und Deutschland machte, gab er Werke heraus, die alle Achtung verdienen. Man hat ihm zum Vorwurfe gemacht, dass er Münzen in Abbildungen gab, die nie existirten; allein dieses ist nicht so, nur sind die Originale grösstentheils sehr selten. Vom ihm sind die Emblemata et aliquot nummi operis S. Sambuci. Antv. ex officina Plant. 1564. 8. Es gibt viele Blätter von seiner Erfindung, Kupferstiche und Holzschnitte, doch sind wohl die wenigsten von ihm selbst gestochen und geschnitten. Sie sind mit dem Buchstaben G., G. f. oder H. G. bezeichnet.

Bei seinen Bildnissen der Kaiser in Medaillenform wendete er den Holzschnitt in Helldunkel an, und dabei verband er den Formschnitt mit dem Kupferstiche. Der Schnitt dieser Bildnisse rührt von J. Gietleughen her, den Golzius reichlich beschäftigte. Dieses Kaiserwerk hat den Titel: C. J. Caesar sive historiae imperatorum Caesarum Romanorum, ex antiquis numismatibus restitutae, liber primus. Huberto Goltzio, Herbipolita Vanloniano auctore et sculptore. Brugis, 1563.

Sehr selten ist die deutsche Originalausgabe, mit braun abgedruckten Bildnissen der Kaiser in Form von Medaillons. Sie bildet den fünften Theil der sämmtlichen Werke des H. Goltzius: Lebendige Bilder gar nach aller Keysern von C. Julio Cäsare biss auff Carolum V. etc. Antorff 1657, fol.

Es gibt auch eine Ausgabe mit italienischem Text, Antorff 1557; mit franz. Text, daselbst 1559 oder 61; mit spanischem Text, Antorff 1560, fol.

Am gesuchtesten sind die Originalausgaben von Goltzius Werken, wegen der ersten und besten Abdrücke:

Fasti magistratuum et triumphorum rom. Brugis, 1566, fol.
Die oben erwähnte Ausgabe des Cäsar.
Caesar Augustus. Brugis, 1574. fol.
Sicilia et magna Graecia. Brugis, 1576, fol.
Thesaurus rei antiquariae. Antw. 1579, 4. mit KK.
Der Haupttitel seiner Werke ist:

Romanae et Graeciae antiquitatis monumenta, e priscis numismatibus eruta et L. Nonnii comment. illust., Antw. ex off. Plant. 1645. Die oben erwähnten Werke haben wieder besondere Titel und die Jahrzahl 1644; die Icones imperat. roman. aber als fünfter Theil, 1645, mit braun abgedruckten Medaillons. Zusammen bilden Goltzius Werke 5 Bd. in fol. Dieses ist die gewöhnlich vorkommende, noch geschätzte Ausgabe, aber mit etwas abgenutzten Platten gedruckt. Eine frühere Ausgabe, Antwerp. Tom. I. 1617; Tom. II. 1620; Tom. III u. IV, 1618, ist im Druck und Papier

weniger schön und der fünfte Theil muss nach der Antwerpner-Ausgabe von 1645 zu ihr gelegt werden.

Noch geringer ist die Ausgabe von 1708, die zu Antwerpen, ebenfalls in fol. erschien, 5 Bände mit K.

Golzius war Historicus und Maler Philipp II. und diese Würde erwarb ihm seine Dedication der Icones imperatorum romanorum. Seine Gemälde, in Historien und Bildnissen bestehend, sind sehr selten, aber mit Sicherheit ausgeführt. Der Tod ereilte diesen Mann 1583.

**Goltzius, Heinrich,** geb. zu Mülebrecht 1558, gest. zu Harlem 1617. Heinrich's Vorfahren hatten sich als Künstler Achtung erworben, aber sie stammen nicht von dem obigen Goltzius ab; Grossvater und Oheim waren Bildhauer und Maler, und auch sein Vater war ein geschickter Glasmaler. Weder Zeit noch der Ort seiner Geburt schienen günstige Verhältnisse zur Ausbildung desjenigen hoffen zu lassen, der zum Künstler erzogen werden sollte. Fast schon in den Kinderjahren fühlte Heinrich, dass er von Natur zu etwas Besserem bestimmt sei, als Zeichnungen auf Glasscheiben aufzutragen, die sein Vater dann ausmalte, und zugleich vermisste er jede Gelegenheit, sein angeborenes Talent zu entwickeln. Der alte Goltzius ward genöthigt nach Deutschland zu ziehen und seinen Sohn Heinrich gab er zu Meister Leonhard nach Harlem in die Lehre, kurz nach dem grossen Brande dieser Stadt. Heinrich's Fähigkeiten entwickelten sich in reicher Jugendfülle, so dass sein Lehrer bald ihn nicht mehr als seinen untergeordneten Schüler, sondern als Freund und Kunstgenossen betrachtete. Jetzt schien ihm ein anderes scheinbares Glück entgegen zu kommen; denn eine reiche Wittwe, welche einen einzigen Sohn hatte, der Jakob Matham hiess, fasste Neigung zu ihm, und Heinrich ging eine Ehe im 21. Jahre seines Lebens ein, ohne die Verschiedenheit der Jahre seiner Frau, die viel älter war, vorher zu erwägen. Das Vermögen seiner Frau setzte ihn in Stand eine treffliche Kupferdruckerei anzulegen; sein Stiefsohn erfreute ihn durch die Fortschritte in der Kunst, die dieser unter seiner Leitung machte, und angestrengte Arbeit drängten einige Jahre das Gefühl des Missverhältnisses zurück, welches zwischen ihm und seiner Frau durch den grossen Unterschied des Alters herbeigeführt wurde. Unter der Decke äusserer günstiger Verhältnisse und kräftiger Thätigkeit zehrte aber verborgener Gram an Heinrich's Gemüth und Gesundheit. Er versank in tiefe Schwermuth; auch drohten wiederhohlte Blutstürze sein Leben zu enden, und die Aerzte wussten keinen andern Rath, als dass er, um seine Lage gänzlich zu ändern, eine Reise antreten sollte.

In seinem 24sten Jahre trat er die Reise unter fremdem Namen an. Er gab sich für den Bedienten seines Dieners, und diesen bald für einen reichen holländischen Käshändler, bald für einen Cavalier aus. Den ersten Theil der Reise bis Hamburg machte Goltzius bei Sturm und Regen, mit unaufhaltsamer Eile den Tod suchend, oder ein frisches Leben zu gewinnen, allein die völlig verschiedene Lebensweise stärkte und erheiterte ihn. Dieses Incognito gab Veranlassung zu mancher Belustigung, die er besonders darin fand, mit seinem verkleideten Diener Kunstsammlungen zu besuchen, wo er denn oft freimüthige Lobeserhebungen und auch Tadel seiner eigenen Werke zu hören bekam. Die Urtheile seines unwissenden Bedienten, so wie der Respekt, den dieser in seiner Maske dennoch einflösste, machten ihm viel Spass und lehrten ihn den wahren Werth der Achtung

kennen, welche oft aus Vorurtheil von der Welt gezollt, oder aus Laune versagt wird.

Nachdem Goltzius unerkannt Deutschland durchstreift hatte, wendete er seine Schritte gegen Rom. Ehe er in diese Stadt eintrat, legte er seine Bedientenkleider ab, und das Costüm eines deutschen Malers an. Seinen in Deutschland durch treffliche Werke berühmt gewordenen Namen vertauschte er mit einem angenommenen, nannte sich Heinrich van der Bracht, und gab sich für einen Anfänger in der Kunst aus, der nach Rom gekommen sei, um erst etwas zu lernen. Die italienischen Künstler versprachen sich schon viel Kurzweil von des jungen Deutschen Ungeschicktheit, erstaunten aber und verehrten ihn hoch, als sie sahen, wie meisterhaft er alle Gegenstände auffasste, und doch nur ein Schüler zu seyn glaubte. Ungeachtet im Sommer 1591 das gefährliche Fieber in Rom herrschte, so dass viele Todte in den Ruinen und entfernten Strassen unbeerdigt liegen blieben, weil unzählige Menschen plötzlich starben, und niemand es wagte, die ungesunden Gegenden Roms zu betreten, durchwanderte Heinrich dennoch muthig alle Theile der Stadt und stand oft unter Leichen, zeichnend und die Werke des Alterthums betrachtend. In Rom schloss er eine vertraute Freundschaft mit einem jungen geschickten Goldschmied, Namens Johann Matthisen, dem er seinen wahren Namen entdeckte. 1592 traten beide Freunde eine Fussreise nach Neapel an, und es gesellte sich zu ihnen Herr Philipp von Wingen. Alle drei hatten zerlumpte Kleider angezogen, um auf diesem Wege der Aufmerksamkeit der Räuber zu entgehen. Dieser H. von Wingen erzählte seinen Reisegefährten, dass der berühmte Gelehrte Abraham Oertel ihm aus den Niederlanden geschrieben habe, der grosse Maler Goltzius sei unter fremden Namen in Italien. Matthisen stellte hierauf Goltzius dem Herrn von Wingen vor, welcher aber, verächtlich lächelnd, Goltzius auf die Schulter klopfte und sagte: „Mein lieber Heinrich, Ihr mögt ein guter Künstler seyn, aber der grosse Goltzius seid ihr nicht,“ und als Goltzius nun fragte, warum er ihn nicht für diesen anerkennen wolle, gab jener zur Antwort: „Goltzius würde keine so schlechten Kleider tragen wie diese, welche er trüge.“ Als nun beide Reisende den Herrn von Wingen aufmerksam machten, dass er sich selbst ja ärmlich angezogen, um den Räubern zu entgehen, blieb er dennoch der Meinung: „Heinrich van der Bracht sei nicht Goltzius.“ Wingen blieb in diesem Zweifel, bis er in Veletri Briefe aus Deutschland erhielt, welchen ein Portrait des Goltzius und eine genaue Beschreibung der Person beigefügt war, woraus er ihn erkannte. Nachdem Goltzius mit eben der Aufmerksamkeit Neapel, wie früher Rom, betrachtet, und viele Studien nach der Natur, nach Antiken und Gemälden gemacht hatte, kehrte er nach Deutschland zurück. Er hatte sich durch die scharfen Beobachtungen, welche er auf seinen Reisen machte, merkwürdige Gegenstände so deutlich seiner Einbildungskraft eingeprägt, dass er Gemälde, Statuen und Gegenden, die er gesehen, aus dem Gedächtnisse zeichnen konnte. Im Auslande war seine Gesundheit auch recht erfreulich; kaum war er aber nach Harlem zurückgekehrt, als in dem rauhern Klima ihn von neuem eine Brustkrankheit befiel, welche ihn so entkräftete, dass er zur Nahrung der neugebornen Kinder seine Zuflucht und eine Amme nehmen musste. Hierdurch wurde er zwar auf einige Zeit gestärkt, so dass er wieder grosse Arbeiten unternehmen konnte und Unglaubliches im Fach der Malerei und Kupferstecherkunst leistete; allein er erreichte kein hohes Alter.

Goltzius bildete die Technik der Kupferstecherkunst zu einem

Grade aus, auf welchem sie als materielle Beschäftigung, als Bearbeitung des Kupfers mit dem Grabstichel, unser Erstaunen erregt. Er ist Meister der Strichmanier, wenn wir die Meisterschaft auf die materielle Arbeit beschränken. Die Freiheit seiner Schraffire, die Glätte und Reinheit seiner Striche, die Gewandtheit in den Lagen derselben, wie er dies im Protrait seines Lehrers Theodor Coornhärt und in seinem eigenen Bildnisse zeigt, wird ein Muster für alle bleiben, die sich in der Kunst des Stiches üben wollen. Eben so meisterhaft zeigte er sich in der zarten Arbeit, wo die feinsten Striche vor dem Auge zu leichten durchsichtigen Schatten in einander verschmelzen, wie wir an seiner Venus mit Amor, und am Fahnenträger bewundern müssen. Auch er war einer von denjenigen, welche, wie Bernhard Picart, die Welt durch Nachahmung einer fremden Manier zu täuschen suchten. Durch 6 Blätter: die Verkündigung Mariä, in Rafaelischer Manier, die Heimsuchung, die Beschneidung Christi, im Geschmacke Dürer's, die Anbetung der Weisen, in der Manier des Lukas von Leyden, die Anbetung der Hirten, im Geschmacke des Bassano, eine heil. Familie, worin er den Friedrich Barroccio nachahmte, Blätter, welche seine Meisterstücke genannt werden, — trat Goltzius in Wettstreit mit den anerkannt besten Meistern. In der Beschneidung hat er Dürer und in der Anbetung der Könige Lukas von Leyden, wenigstens erreicht, wo nicht übertroffen. So siegreich er aus dem Wettstreit hervorging, wo es auf Erreichung einer künstlerischen Fertigkeit ankam, so nachtheilig muss der Vergleich zwischen seinen und den Werken solcher Meister ausfallen, wo das Geistige das Alleinherrschende ist, und die Technik und Darstellung ganz von jenem bestimmt und bedingt wird. So zeigt das Blatt in dieser Folge, auf welchem er die Verkündigung darstellte, wie er nicht bloss Rafael missverstanden, nein, wie er keine Ahndung von jenes Künstlers Geist gehabt hat. Wie fest auch vor ihm das Heiligthum der Kunst verschlossen blieb, da er es immer ausser sich und immer auf fremder Spur suchte, wie dies aus seiner Nachahmung des Lucas von Leyden, (die Leidensgeschichte Jesu in einer Folge von 12 Blättern) und einer hyper-michelangelo'schen Zeichnung zu ersehen ist, so war doch in ihm ein Drang zum Edlen und Grossen, der nur nicht als erwärmendes, reifendes, sondern als zerstörendes Feuer an seinem Leben zehrte. Den Rückweg zum verlorenen Paradies suchten viele vergebens, und mit Rafael und seinen nächsten Nachfolgern war das hochbeglückte Geschlecht ausgestorben. Doch ist es Goltzius, welcher die Arbeit mit dem Burin zu solcher Vollkommenheit brachte, dass die Kupferstecherei nun eine eigenthümliche Kunst wurde und von der Malerei sich losriss. Da aber die Kupferstecherkunst auf dem Standpunkt, wohin sie Goltzius getrieben, so grosse, fast ausschliessliche Uebung erforderte, bedienten sich die Maler zur Vervielfältigung ihrer Skizzen nur noch der Radirnadel, und gewöhnten sich an flüchtige Entwürfe. Von nun an zerfällt die Kupferstecherkunst in zwei Abtheilungen: in eigentliche Stecherkunst und Radirung. Vgl. I. G. von Quandt's Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst. S. 68 ff.

Nachrichten über das Leben dieses Künstlers gibt uns C. van Mander, und diese verdienen wohl das grösste Vertrauen, da sie von Goltzius Zeitgenossen kommen. Sandrart und Descamps haben ebenfalls biographische Notizen über diesen grossen Künstler gegeben. Das Urtheil des Levesque über die Leistungen des H. Goltzius gibt auch Bartsch in P. gr. III. 7 ff. Dieser Schriftsteller beschreibt auch die Blätter dieses Künstlers in einer Anzahl und Genauigkeit, wie nirgends zu finden. In der Zeichnung folgte Goltzius

der niederländischen Weise, obgleich er Italien und Deutschland gesehen; indessen gehört er als Stecher unter die grössten seiner Zeit, und einige seiner Blätter sind nie übertroffen worden. Die Gesammtzahl der Blätter bei Bartsch beläuft sich auf 295, allein es finden sich noch mehr als 30, welche diesem Schriftsteller entgingen. Es wurde auch vieles nach Goltzius gestochen, und die besten Blätter dieser Art sind jene von Jakob Matham und Johann Saenredam, deren einige den Arbeiten des Meisters täuschend ähnlich sind. Auch Johann Müller hat sich unter den Schülern des H. Goltzius ausgezeichnet.

Juda und Thamar, eines der ersten Blätter des Meisters. Durchmesser 7 Z. 7 L.

Moses mit den Gesetztafeln von allegorischen Figuren begleitet, 1583. Zwei Platten, H. 21 Z. 3 L., Br. 15 Z. 8 L.

Die Geschichte der Ruth, Folge von vier Blättern, 1580. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse des Joh. Jansonius.

Die Geschichte des Propheten Elias, 4 Blätter aus des Künstlers erster Zeit. H. 7 Z., Br. 10 Z. 2 L.

Susanna, halbe Figur, 1583, Oval. Durchmesser der Höhe 6 Z. 4 L., jener der Breite 4 Z. 10 L.

Die Verkündigung Mariae, aus der ersten Zeit des Goltzius. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 10 L.

Die Meisterwerke des H. Goltzius, eine Folge von 6 Blättern. H. 17 Z. 3 L., Br. 13 Z.

Diese Folge ist Wilhelm V. von Bayern zugeeignet und von 1593 — 1594 gestochen.

a) Der Engel verkündet der Jungfrau das Geheimniss der Incarnation; Pone metum virgo etc. In dieser Composition scheint Goltzius den Rafael zum Vorbilde genommen zu haben. Es gibt davon eine anonyme Copie: Nunc lucem rutilo etc. Th. Galle excud.

b) Der Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth, in Parmesano's Geschmack.

c) Die Hirten beten das Kind an, in Bassano's Weise.

d) Die Beschneidung des Herrn, in Alb. Dürer's Manier. Die ersten Abdrücke haben Dürer's Zeichen, die zweiten jenes des Goltzius, die dritten die No. 4.

e) Die Anbetung der Könige, im Geschmacke des Lucas von Leyden.

f) Die heil. Familie, wo die heil. Jungfrau am Fusse des Baumes sitzt. Hier hat Goltzius den F. Barroccio zum Muster genommen. Die anonyme Copie erkennt man im Worte: blanditvr, während es im Original: BLADITUR heisst. H. 16 Z. 6 L., Br. 12 Z. 3 L.

Diese Folge ist sehr geschätzt und wahre Meisterstücke sind die Blätter in Dürer's und Leyden's Manier.

Diese sechs Blätter sind in Weigel's Catalog von Kunstsachen auf 19 Thl. gewerthet.

Die heil. Jungfrau und Joseph zeigen den Hirten das Jesuskind, halbe Figuren, 1615. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke haben weissen Grund und keine Jahrzahl, die zweiten sind im Grunde überarbeitet, und mit der Jahrzahl versehen, aber diese ist in den dritten ausgekratzt bis auf wenige Spuren. Der Anonymus AB hat dieses Blatt von der Gegenseite gut copirt: Nascitur hic infans etc. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

Der Kindermord, mit grosser Freiheit des Stichels behandelt, aber unvollendet. H. 7 Z. 7 L., Br. 13 Z. 9 L.

Man hat erstere Abdrücke mit I. C. Vischer's Adresse, und solche mit jener des L. Renard.

Die heil. Familie, wo Joseph Früchte sammelt. H. 9 Z., Br. 7 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem Joseph einen Apfel reicht, halbe Figuren, mit ausserordentlicher Feinheit gestochen. In dieser Hinsicht ist dieses Blatt eines der vorzüglichsten und seltensten des Meisters, ein Meisterstück der Stecherkunst. Oval, Durchmesser der Höhe 2 Z. 6 L., Br, 1 Z. 1 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Halbmonde, in Dürer's Manier. Oval, H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 5 L.

Die Passion oder das Leiden Christi, Folge von 12 Blättern, H. 7 Z. 3 L., Br. 4 Z. 10 L.

Goltzius ahmte hier den Lucas von Leyden vollkommen nach. Man hat davon neue Abdrücke, die bei I. G. Hasselberg in Berlin herauskamen, unter dem Titel: Leiden, Sterben und Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi. Von neuem gab sie F. A. Krummacher heraus.

Diese 12 Blätter wurden auch copirt und zwar bis zur Täuschung genau. Bartsch fand durchaus keine wesentliche Unterscheidungszeichen. Sie bestehen nur in einigen Abweichungen im Monogramme und in der Schrift.

In der Copie des Abendmahls hat das i im Worte testimonium keinen Punkt und die Buchstaben DD schliessen sich an das Schluss-m dieses Wortes.

In der Gefangennehmung ist die Zahl 3 des Originals aus 2 corrigirt, in der Copie aber sind die zwei Zirkel dieses Zahlzeichens vollkommen rund.

In der Ausstellung Christi durch Pilatus laufen im Original die Zeichen der Jahrzahl 1597 horizontal fort, in der Copie aber neigen sie sich etwas nach rechts.

Im Original der Kreuzigung sind die Buchstaben INRI durch Punkte getrennt, in der Copie fehlen diese.

Auf dem Blatte mit der Grablegung ist im Originale die 9 der Jahrzahl 1596 ausgedrückt, in der Copie schwach.

Die Auferstehung ist im Originale mit No. 12 versehen, in der Copie fehlt dieses.

L. Vorstermann hat diese Folge von der Gegenseite copirt und seinen Namen auf das erste Blatt gesetzt. Im Originale kommt das Licht von der linken Seite, die Blätter dieser Copie sind aber von der Rechten beleuchtet. In der Copie sind auch die Nummern rechts gesetzt, nur No. 3 steht links, wie im Originale.

Das Abendmahl des Herrn, 1585. H. 10 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L.

Christus am Kreuze zwischen den Mördern, unvollendet. Durchmesser 4 Z. 5 L.

Die heil. Jungfrau beweint den Leichnam des Sohnes auf ihrem Schoosse; genau in Dürer's Weise, Ao. 96. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.

Die ersten, ganz vorzüglichen Abdrücke, sind ohne alle Bezeichnung, die zweiten haben Dürer's Zeichen. Auf der anonymen Copie liesst man pet. aub. excud.

Jesus Christus und die 12 Apostel mit St. Paul, halbe Figuren auf 14 Blättern. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L. Diese Folge ist doppelt numerirt. Man hat davon gute originalseitige Copien.

Magdalena in der Wüste weinend, Henricus Golzius inuen. et sculp. Imprime a Harlem 1582. Oval, H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die gleichgrosse, sehr täuschende Copie hat die Inschrift: Aspice quam variis etc., ohne Namen des Goltzius.

Magdalena in der Wüste betend, aus der ersten Manier des Künstlers, 1558. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

St. Anton vom Dämon unter der Gestalt eines Weibes versucht, im Geschmacke des L. von Leyden. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die Kindheit, die Wunder, die Auferstehung und die Tugenden Christi, emblematisch dargestellt, auf vier Blättern, in der ersten Manier des Künstlers. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 10 L.

Die Embleme des christlichen Glaubens, 10 Blätter, aus der ersten Manier. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 10 L.

Die Klugheit erinnert den Menschen an die vier letzten Dinge, 1578. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.

Die Verfolgung des Glaubens, 1604. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 9 L.

Die Tugenden und die sieben Todsünden, aus der ersten Zeit des Künstlers, 16 Bl. ohne Namen und Zeichen. H. 5 Z. 2 L., Br. circa 4 Z.

Auf dem Titel mit den emblematischen Figuren des ewigen Lebens und des Todes steht: Virtutum vitiorumque quibus capitalium nomen inditum est. — Ph. Galleus excudebat.

Die Haupteigenschaften eines wahren Nachfolgers Christi; die Klugheit und Einfalt unter der Gestalt eines Weibes, mit zwei Schlangen in der einen und zwei Tauben in der andern Hand: astu serpentes etc. Dieses ausserordentlich fein gestochene Blatt ist selten. Rund, Durchmesser 2 Z. 5 L.

Die Helden der alten Römer, 10 Blätter mit dem Titel: Memorabilia aliquot Romanae strenuitatis exempla, 1586. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Geschichte der Lucretia, 4 Blätter aus des Künstlers erster Zeit. H. 7 Z., Br. 9 Z. 2 L.

Der Triumph des Krieges, figurenreiche Allegorie: Impia quos ductet etc. H. 7 Z. 3 L., Br. 13 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne die Worte: Currus Belli und ohne den Vers: Varius eventus est belli etc. Theodor Galle excud.

Die zweiten Abdrücke haben oben die Worte Currus Belli, auch den erwähnten Vers; aber in der Adresse steht statt Theodor Joan.

In den dritten Abdrücken ist der Vers zu jenen im Täfelchen oben links gefügt, und die Namen der allegorischen Figuren sind mit Nummern begleitet.

Vier allegorische Blätter, welche darstellen, dass Arbeit und Betrieb der Künste zu Ehren und Ruhm führen. H. 6 Z. 8—9 L., Br. 5 Z.

Die geflügelten Tugenden, frühere Arbeiten. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.

Die fünf Sinne, unter weiblichen Figuren vorgestellt, aus des Künstlers erster Manier. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 4 L.

Die Stadt Harlem fleht die Hülfe des Wilhelm von Oranien-Nassau an. Liefde getrou tot etc. Ohne Namen und Monogramm. H. 4 Z., Br. 6 Z. 4 L.

Der Fahnenträger, 1587. H. 10 Z., Br. 7 Z. 1 L.

Ein Hauptmann der Infanterie mit der Hellebarde, 1587. Das Gegenstück.

Die Frau mit dem Schleier auf dem Kopfe, in Zeichnungsmanier mit der Feder. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

Die Frau mit dem Buche, geätzt. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Einige Wappen.

Pygmaleon von seiner Statue zur Liebe entflammt, 1593. H. 11 Z. 7 L., B. 8.
Die ersten Abdrücke haben I. Saenredam's Adresse; schwach sind diejenigen mit R. Baudous und I. Sanssonius excud.
Mars und Venus überrascht, 1585. H. 15 Z., Br. 11 Z. 3 L.
Apollo besiegt im Gesange den Pan, was alle erkennen, nur Midas nicht, 1590. H. 14 Z. 10 L., Br. 24 Z. 8 L.
Der Sonnengott auf dem Wagen: Sol rutilus etc. Oval, H. 12 Z. 7 L., Br. 9 Z. 7 L.
Herkules und Achelous, 1589. H. 20 Z., Br. 15 Z. Die Abdrücke mit I. C. Visscher's Adresse sind schwach. Die anonyme schöne Copie hat Goltzius Namen nicht, und I. Boscher excud.
Drei antike Statuen: der Farnesische Herkules von Glycon, der Herkules Commodus im Vatikan, Apollo Pythius im Belvedere, 3 Blätter. H. 14 Z. 10 L., Br. 10 Z. 9 L.
N. Th. Braew hat diese Blätter copirt.
Die Musen, Folge von 9 Blättern, H. 8 Z. 7 — 9 L., Br. 6 Z.
Die späteren Abdrücke haben I. Dankert's Adresse. I. Florini hat diese Folge von der Gegenseite copirt, in gleicher Grösse.
Bacchus reicht der Venus Wein, 1595. Durchmesser 5 Z. 6 L.
Andromeda am Felsen 1583. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.
Merkur schläfert den Argos ein. Oval. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.
Thisbe gibt sich neben der Leiche des Pyramus den Tod, 1580. Oval, H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.
Das Gegenstück stellt den Leander vor, der sich anschickt durch den Hellespont zur Hero zu schwimmen.
Venus mit Amor, im Geschmacke des Wierx. Oval, H. 2 Z., Br. 1 Z. 6 L.
Judith. H. 5 Z., Br. 3 Z. 9 L. Copirt von I. Galle und von einem Anonymus. Diese Copie ist 4 Z. 11 L. hoch, und 3 Z. 9 L. breit.
Ein Blinder von einem andern geführt, 1586. Durchmesser 2 Z. 9 L.
Die sehr täuschende Copie des M. Dolendo ist ohne Zeichen.
Eine Marine mit einem segelreichen Schiffe in der Mitte. H. 3 Z. 5 L., Br. 5 Z. 2 L.
Andromeda am Felsen, kleiner als das erwähnte Blatt, unten: Andromeda. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.
Die heil. Familie, mit der Adresse von Kloeting.
Die weinende Magdalena in der Wüste, eine Wiederholung des oben erwähnten Blattes, mit Veränderung in der Inschrift.
Christus sitzend, kl. fol.
Ein Trinker, 4.
Diese 8 Blätter kannte Bartsch nicht.

## Portraite.

Jan Boll, Maler von Mecheln, Büste in einer Einfassung und zwei Genien, 1593. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.
Dasselbe Bildniss, en buste, nach links gerichtet. Oval. H. 2 Z., Br. 1 Z. 7 L.
Jan Broeckher, Bürgermeister von Leyden, 1579. Oval, H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.
Theodor Coornhaert, Maler zu Amsterdam. Oval, H. 15 Z. 10 L., Br. 11 Z. 9 L.
Dieses ist eines der schönsten Werke des Künstlers. Die späteteren Abdrücke sind in viereckiger Einfassung, in den Ecken mit Trophäen von Instrumenten: qui veri studio etc. H. 19 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.
Friedrich II. von Dänemark, halbe Figur. H. 7 Z. 6 L., Br. 5

Z. 11 L. Man hat Abdrücke vor und mit der Adresse von Cornely.

Derselbe en buste 1588. Oval, H. 5 Z., Br. 3 Z. 7 L.

Jan de Dwenvoorden, Admiral von Holland, halbe Figur. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 10 L.

Franz von Egmont, halbe Figur mit dem Todtenkopf. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse des H. Adolfz.

Pieter Forestus, Arzt, halbe Figur 1586. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

Philipp Galle, Kupferstecher, Halbfigur 1582. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Jan Gols von Kaiserswerdt, Glasmaler.

Heinrich Golzius, en buste und in natürlicher Grösse. H. 21 Z. 4 L., Br. 15 Z. 9 L. Sehr selten.

Heinrich IV. von Frankreich mit dem Orden des heil. Michael und des heil. Geistes. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 1 L. Die späteren Abdrücke haben die Adresse des P. van Houve, welche öfter ausgekratzt ist. I. Eillart Frisius hat das Blatt sehr gut copirt.

Derselbe, den Hut auf dem Kopf aet. 40. 1592. Oval, H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L.

Robert Leycester, englischer Generallieutenant in den Niederlanden, sehr gut gestochen, vermuthlich auf Silber. Oval, H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist selten.

Gerard Mercator, berühmter Geograph, eine der früheren Arbeiten, ohne Namen und Zeichen. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

Nicquet mit Mantel und Krause. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 11 L.

Wilhelm von Oranien Nassau, in einer emblematischen Einfassung. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 9 L.

Charlotte de Bourbon Montpensier, dessen Gemahlin, das Gegenstück.

Abraham Ortelius, berühmter Geograph. Rund, Durchm. 2 Z. 1 L.

Christoph Plantin, Buchdrucker, Halbfigur, H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 8 L.

Selten sind die Abdrücke vor dem Namen C. Plantinus.

Heinrich Rantzau, dänischer Gouverneur. H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z.

Joseph Scaliger, Büste in Oval. H. 10 Z., Br. 7 Z. 2 L.

Julius Cäsar Scaliger, in ovaler Einfassung mit den Figuren des Apollo und der Minerva. H. 10 Z., Br. 7 Z. 2 L.

C. van der Spronck, Büste. Oval, H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 8 L.

Godeschalch Stewecchius, Büste. Oval. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z.

Johann Stradanus, Maler, eines der früheren Blätter. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z.

Adrian van Westcapelle, 1584. Durchmesser 3 Z.

Jan Zurenus, Halbfigur, H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Wappenschild.

Ein junger Mensch, der Sohn des Malers Th. Frisius, mit einem grossen Hunde, 1597. H. 12 Z. 7 L., Br. 9 Z. 7 L.

Dieses Blatt ist bekannt unter dem Namen von Goltzius Hund, und eines der seltensten dieses Meisters. Es gibt davon auch mehrere Copien, aber nur zwei sind merkwürdig. Die erste ist namenlos, im Sinne des Originals, aber nicht so fein und so geistreich, und dennoch täuschend. Man erkennt diese Copie an dem Buchstaben C des Wortes Cum (privilegio), der hier vom u getrennt ist, während er sich im Originale an dasselbe schliesst. In der Inschrift der Copie heisst es repreſen-

tandi statt representandi. Die beiden i im Worte Phidiaca sind in der Copie ohne Punkt etc.

Die zweite, auch namenlose Copie, ist sehr genau, doch ist der Stich rauher, als im Original. Hier sieht man an der Stelle von Goltzius Monogramm ein anderes, welches aus den Buchstaben RG besteht, und anstatt: Cum privil. etc. liest man: Cesar capranica excudit Romae. Anno 1599.

Beachtung verdient noch eine dritte, gegenseitige Copie, ebenfalls anonym, aber mit P. Goos excudebat bezeichnet. Diese späteren Abdrücke haben I. de Ram's Adresse, aber sie sind sehr schwach.

Eine vierte gegenseitige Copie ist kleiner und nach Bartsch ohne Zweifel von C. de Passe. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

Eine fünfte, sehr gute, gegenseitige Copie hat weissen Grund uud am Himmel nur wenige Andeutung. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z 7 L.

Johann Kettenbach, aeta. suae XXX anno 1584. Durchmesser 2 Z. 10 L.

Das Bildniss des Moriz von Nassau, 4.

Büste eines jungen Sackpfeifers. Auf Silber gestochen, von grosser Schönheit und äusserst selten. Durchmesser 2 Z. 8 L.

Büste eines Mannes mit Schnurr- und Knebelbart, Oval. H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 5 L.

Büste eines Mannes, in mittleren Jahren, fast en face gesehen, 1579. Oval, H. 1 Z. 5 L., Br. 1 Z 1 L.

Die Figur eines Spaniers, kleines Blatt in die Höhe.

Portrait eines Mannes in halber Figur, vor dem Tische sitzend, 4.

Die Figur eines Mannes, sehr klein.

Das Bildniss einer sitzenden Frau, 4.

Diese 9 Blätter kannte Bartsch nicht.

Eine Frauenbüste: In lieden geduldich, 1580. Oval, H. 1 Z. 6 L., Br. 1 Z. 2 L.

Büste eines Mannes, eigentlich das Portrait des Arnold Beerestein. Oval, H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 3 L.

Büste eines jungen Mannes. Stantvastich teneynde, 1579, Oval, H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 5 L.

Die Büste eines Mannes. Obdura. aetatis suae 26. Ao. 1580. Ohne Namen und Chiffre. Oval, H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.

Dasselbe Bildniss von der Gegenseite nach rechts gerichtet.

Eine Mannsbüste. Vive moriturus etc. 1579. Oval, H. 1 Z. 10 L. Br. 1 Z. 5 L.

Die Büste eines Mannes. Fortune est telle, Aetat. sv. 17. Oval. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 5 L.

Die Büste eines Mannes, beinahe en face, 1583. Vertu vray honneur. Oval. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 6 L.

Büste eines Mannes: Unde eo omnia, 1580. Oval, H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 5 L.

Büste eines Mannes. Moderata durant, 1580. Oval, H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 11 L.

Ein holländischer Herr, Büste. Bemindt Gerechticheyt, 1579, Oval, 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

Ein junger Mann, en buste. In medio consistit virtus, 1586. Oval, 2 Z. 10 L., Br. 2 Z., 2 L.

Ein holländischer Herr, en buste. Densjet den Tyt. Oval, H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Ein Mann in halber Figur mit Compass und Globus, das Bildniss des Nicolaus de Daventer, eines Mathematikers, 1583. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die gleiche Figur in derselben Lage, 1595. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.,

Büste eines Mannes. Godtverzacht, 1582. Oval, H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.

Büste eines Mannes. Bene agere etc. 1583. Oval, H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10 L.

Büste eines Mannes, im Grunde die Aussicht auf einen öffentlichen Platz. Oval, H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z.

Die halbe Figur eines Mannes mit dem Buche, dabei ein Hund, das Bildniss des Justus Lipsius, 1587. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 8 L.

Auf der gegenseitigen Copie liesst man: Justus Lipsius. Juste decus patriae etc. So gross wie das Original.

Eine ältliche Dame am Tische beim Fenster, das Bildniss der Catharina Decker. H. 4 Z. 6 L., Cr. 4 Z. 4 L.

Die Halbfigur eines Mannes im Schreiben begriffen, 1578. Moribus exornata fides etc. H. 8 Z. 6 L., Br. 4 Z. 3 L.

Ein General, die eine Hand auf dem Degen, die andere auf dem Helm: Halbfigur in ovaler Einfassung, das Bildniss des N. de Faille. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L.

Sehr selten sind die Abdrücke ohne Inschrift um das Oval, und diese Abdrücke unterscheiden sich auch dadurch, dass man statt der Adresse des H. Adolfz die Worte Jamais Faille liest. Im Cabinet Fries ist ein Abdruck ohne alle Schrift, vielleicht einzig.

Eine Dame mit dem Sacktuche in der einen Hand, die andere auf dem Todtenkopf, die Gattin des vorhergehenden und Gegenstück, 1589.

Portrait eines holländischen Edelmanns mit zwei Blumen, Kniestück 1582. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z.

Ein Offizier mit der Hellebarde in der Linken, Kniestück 1583. H. 8 Z. 7 L., Br. 5 Z. 5 L.

Die anonyme, gegenseitige Copie ist in den Gesichtszügen verschieden. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

Ein Offizier mit der Hellebarde in der Rechten, 1582. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 7 L.

Ein Anonymus hat dieses Blatt sehr täuschend copirt. Dieses Blatt hat den Namen des Stechers nicht, und statt 1582 liest man 1587.

Dieses Bildniss wurde in der Folge von einem schlechten Künstler zu jenem des Martin Schenck de Nydecken gestempelt. Die Blume im Wappen ist in einen Löwen umgeändert und statt 1587 steht 1589.

Das Bildniss des Jan de Wethems, eines Officiers. Voyant vostre angelyque face etc. H. 7 Z. 10 L., Br, 4 Z. 5 L.

Dieses ist jenes Blatt, von welchem Bartsch l. c. p. 70 sagt: Autre officier de guerre, portant un drapeau qu'il appuye sur son épaule droite.

Ein Officier mit erhobener Linken. Ao. 85. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 8 L.

P. Maes hat dieses Blatt sehr gut copirt, in gleicher Grösse.

Die Könige von England in verschiedenen Stellungen. Folge von 7 Blättern. Die ersten drei sind 10 Z. 6 L. hoch, die andern 14 Z. breit und 5 Z. 4 L. hoch.

Helldunkel in drei Farben, vorzügliche Arbeiten.

Johannes der Täufer in der Wüste, halbe Figur. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

Auf einigen Abdrücken steht darunter gedruckt: t'Amsterdam, Ghedruckt by Willem Jansen.

Die büssende Magdalena in der Wüste, Halbfigur. H. 5 Z., Br. 4 Z. 3 L.
Ein Mönch in der Wüste, dem zwei Raben Speisen bringen; in der Luft vier andere Vögel. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.
Bacchus mit Trauben. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 4 L.
Mars mit Schild und Lanze. H. 8 Z. 11 L., Br. 4 Z. 5 L.
Derselbe mit der Lanze allein. H. 9 Z. 2 Z., Br. 6 Z. 6 L.
Herkules tödtet den Cakus, ein Hauptblatt. H. 15 Z., Br. 12 Z. 3 L.
Die mythischen Gottheiten, Folge von 6 schönen Blättern. Oval, H. 13 Z., Br. 9 Z. 6 — 10 L.
(Neptun, Pluto, Helios, Galathea, Flora, die Göttin der Nacht).
Der Zauberer. Oval, so gross wie die vorhergehenden.
Büste eines Mannes mit Krause. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.
Ein junger Mann stehend mit Mantel nnd Stock, im Grunde Landschaft. H. 4 Z. Br. 2 Z. 4 L.
Die Landschaft mit Hirt und Heerde, in der Ferne ein antiker Tempel. H. 6 Z. 7 L., Br. 9 Z. 2 L.
Verschiedene Landschaften. 4 Blätter, H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 — 5 L.
(Die Mühle, Mann und Weib am Wege, der Bauer mit dem Hunde, der Felsen am Meere). Das erste dieser Blatter ist copirt mit der Nadel.
Eine Marine mit einem Schiffe mit mehreren Segeln, vorn rechts drei Männer in der Barke. H. 6 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L.

Blätter nach andern Meistern.

Nach Theodor Barensen:
Die venetianische Hochzeit, oder die Hochzeit des Antenor, 1584: Zwei Blätter. H. 14 Z. 6 L., Br. 27 Z.
Nach Polydor Caldara:
Zwei Sibyllen. Duae Sybillae extra portam S. Angeli. H. 9 Z., Br. 6 Z.
Die vorzüglichsten griechischen Gottheiten, Frescogemälde auf Monte Cavallo, 8 Blätter. H. 13 Z., Br. 7 Z. 10 L.
Nach Aug. Carracci:
Venus am Fusse eines Baumes mit Weintrauben, dabei Amor, welcher ihr Kornähren reicht. Sine Cerere et Baccho friget Venus. Durchmesser 3 Z.
Nach Corn. Cornelis:
Vier Blätter, unter dem Namen der Burzelbäume bekannt. Die Unfälle des Tantalus, Icarus, Phaeton und Ixion. Durchmesser 11 Z. 5 — 6 L. Die (guten) Copien, welche Conrad Goltzius davon herausgab, sind kleiner und von der Gegenseite. Durchmesser 6 Z. 1 L.
Die Gefährten des Cadmus vom Drachen gefressen. 1588. H. 9 Z., Br. 11 Z. 7 L.
Nach Ant. Montfort (Blockland.)
Loth zieht mit seiner Familie aus Sodoma, 1582. H. 11 Z. 7 L., Br. 14 Z. 8 L.
Christus geht siegreich aus dem Grabe hervor. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L.
Der Leichnam des Herrn am Grabe, um ihn herum die vier Evangelisten, 1583. H. 11 Z., Br. 16 Z. 2 L.
Nach Jak. Palma:
St. Hieronymus im Gebete vor dem Crucifix. H. 15 Z., Br. 10 Z. 3 L.

Nach Rosso Rossi:

Der Kampf des Herkules gegen Gerion. H. 8 Z. 4 L., Br. 12 Z. 9 L.
Nach Fr. Salviati:
Christus auf der Hochzeit zu Canä, grosses Stück von zwei Platten mit J. Matham gest. H. 22 Z. 10 L., Br. 25 Z. 8 L.
Nach Rafael:
Ein Prophet mit der Schrifttafel nach einem Gemälde in S. Agostino zu Rom, oder vielmehr nach G. Celio's Zeichnung darnach, 1592. H. 11 Z. 5 L., Br. 7 Z. Copirt von N. Visscher.
Der Triumph der Galathea, im Pallazzo Ghigi zu Rom, 1592. H. 19 Z. 6 L., Br. 15 Z. 2 L.
Die spätern Abdrücke haben I. C. Visscher's Adresse.
Nach Barth. Spranger:
Adam und Eva von der Schlange verführt, 1585. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 8 L.
Judith mit dem Haupte des Holofernes. Durchmesser 5 Z. 5 L.
Die genaue anonyme Copie, von der Gegenseite misst 5 Z. 3 L.
Der Engel unterstüzt den Leichnam des Herrn am Grabe, 1587. H. 12 Z., Br. 9 Z. 4 L.
Die heil. Jungfrau am Fusse einer Säule mit dem Jesuskinde zur Seite, 1585. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 3 L.
St. Joseph und die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem sie eine Birne reicht. H. 10 Z., Br. 7 Z. 9 L.
Die Liebschaft des Mars und der Venus, 1588. H. 15 Z. 8 L., Br. 12 Z. 3 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Dedication.
Die Hochzeit des Amor und der Psyche im Olymp, grosses Stück von drei Platten, 1587. H. 15 Z., Br. 31 Z. 6 L.
Dieses Blatt ist selten.
Nach Joh. Stradanus:
Der heil. Johannes betet das Jesuskind an, im Grunde rechts die heil. Jungfrau im Gebete. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z.
St. Paul erweckt den Eutychus. H. 6 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L.
St. Paul auf der Insel von einer Viper gebissen.
In gleicher Grösse, und mit dem obigen zu einer Folge gehörig, welche Ph. Galle 1582 nach Stradan und Hemskerk herausgab.
Das jüngste Gericht in 4 Blättern aus Goltzius erster Manier, in Rundungen. Durchmesser 8 Z. 10 L., die Randeinfassung 5 L.
Verschiedene Darstellungen aus der Geschichte des Johann von Medicis, 5 Blätter. H. 7 Z. 4 — 5 L., Br. 10 Z. 9 — 11 L.
Vier Pferdestücke aus einer Folge von 40 Blättern, welche mehrere Künstler nach Stradanus gefertiget, unter dem Titel: Equile Joannis Austriaci Caroli V. Imp. f.
Nach Martin de Vos:
Die Verkündigung des Engels an Maria. H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 6 L.
Die Marter des heil. Thomas, H. 7 Z., Br. 10 Z. 7 L.
Die Marter St. Paul's, in gleicher Grösse und mit dem obigen zu einer Folge gehörig, welche Wierx und Collaert herausgaben.

Zweifelhafte Blätter und solche, die ihm mit Unrecht beigelegt werden.

Die heil. Familie mit Joseph, der dem Kinde eine Blume zeigt, während dieses eine Frucht isst. B. Spranger Inuc. I. C. Visscher excud. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.
Dieses Blatt gilt gewöhnlich für Goltzius Werk; es ist aber von P. de Jode sen. gestochen,
Das Bildniss eines an Jahren vorgerückten Mannes, im Profil nach rechts blickend. Das Zeichen des Goltzius ist verkehrt, und das Blatt geistreich geätzt, doch weiss man nicht mit Be-

stimmtheit, ob von diesem Meister gefertiget. Durchmesser 5 Z. 5 L.

Portrait eines Mannes in Dreiviertel Ansicht, nach rechts gerichtet, mit Schnurr- und Knebelbart und Krause. Oval, 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 11 L.

Gerhard de Jode, Halbfigur. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. 6 L.

Das Leichenbegängniss des Prinzen Wilhelm von Oranien, 12 numerirte Blätter, gut gezeichnet und mit fester Nadel radirt. Auf dem ersten Blatte steht: Haec Pompa funebris spectata fuit Batavorum Delphis, tertio die Augusti Ao. 1584. Henricus Goltzius excudebat.

Diese Bilder bilden zusammen einen Fries von 13 Sch. 8 Z. 9 L., H. 5 Z. 10 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: W. I. exc.

Das Labyrinth der irrenden Geister, Folge von 22 Blättern, mit dem Titel: Den Doolhof van de dwalende Gheesten etc. Tot Amsterdam by Jan Everts Cloppenburgh. H. 4 Z., Br. 6 Z. 10 L.

Nicht alle von diesen Blättern tragen das Monogramm von Goltzius; einige sind von Saenredam. Die Folge ist in einer trockenen Manier geätzt und wenn sie der Zeichnung und dem Stiche nach dem Goltzius angehören, so sind sie Produkte seiner früheren Zeit.

Ausserdem stachen mehrere andere Künstler nach Goltzius, namentlich seine Schüler. Bartsch P. gr. III. p. 94 ff. beschreibt 97 Blätter, die wohl grösstentheils unter der Leitung dieses Künstlers gefertiget wurden. Dann stachen nach ihm: Nicolaus de Braeu, N. Clock, Corn. Drebbel, Simon Frisius, Jak. de Gheyn, Jakob und Julius Goltzius, G. Gouw, Adrian und Jak. Matham, Jan Müller, Raf. Sadeler, H. von Sichem.

**Goltzius, Jan,** der Vater des berühmten Heinrich, ein Glasmaler, der sich als solcher Achtung erwarb. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, so wie sein Sterbejahr. Heinrich stach sein Bildniss, auf dessen Unterschrift sich ergibt, dass der alte Goltzius 1578 bereits 44 Jahr alt war. Es ist dieses eines der ersten Blätter des Sohnes, unterschrieben: Johann Gols van Kaiserswerth seines Alters 44 Anno 1578. —

**Goltzius, Jakob,** Kupferstecher, wahrscheinlich ein Anverwandter von Heinrich und ebenfalls Kupferstecher. Man schreibt ihm folgende Blätter zu:

Pallas unter einem Pavillon in Mitte mehrerer Krieger. H. Goltzius Inu. 1597. Jacqu. Goltz fe. et excud. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.

Ein junger Mann, den eine Alte durch Geld zur Liebe reizen will. H. Goltzius Inuent. Jaques Goltzius sculp. et excu. H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 1 L.

Ein junges Weib vertheidigt sich gegen die Liebkosungen eines Alten, der ihr Geld bietet, ebenso bezeichnet, und das Gegenstück in gleicher Grösse. Die ersten Abdrücke dieser beiden Blätter sind ohne Namen des Jacob Goltzius.

**Goltzius, Julius,** Kupferstecher, Zeitgenosse des Heinrich Goltzius und des folgenden Conrad, wahrscheinlich Verwandte oder Brüder. Man kennt von seiner Hand gestochen:

Christus in Unterredung mit der Samariterin. Hendericus Goltz Inuentor. Julius Goltz scultor, anno 1586. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 5 L.

Der Durchzug durch das rothe Meer, qu. fol.

Johannes in der Wüste, 4.
Die Geschichte des verlornen Sohnes, 4.
Blätter in Form eines Frieses.
Die vier Evangelisten, nach A. Blocklandt, 4.

**Goltzius, Conrad,** Kupferstecher, dessen wir im vorhergehenden Artikel schon erwähnten. Blätter von seiner Hand, die weit unter jenen des Heinrich Goltzius stehen, sind:

Das Bildniss Amurat III., en face, kl. 4.
Der entseelte Heiland, fol.
Christus am Kreuze, fol.
Die Geschichte der Susanna, 7 kl. Blätter, von denen eines die Jahrzahl 1587 trägt.
Ein Sterbender im Schoose der Religion, oben die Dreieinigkeit: Ego sum via etc. 8.
Der Engel Uriel mit einem Lilienstrauss, 8.
Diese beiden, mit Monogrammen versehenen Blätter, werden dem C. Goltzius zugeschrieben, wenn sie nicht vielmehr einem andern Künstler angehören.

**Gombaud, Jean,** Kriegsbaumeister in Diensten des Königs von Frankreich, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er ätzte auch einen Plan von der Stadt Rouen.

**Gomerio, Agostino,** Architekt von Mailand, studirte zu Anfang unsers Jahrhunderts auf der Akademie zu Mailand und dann wurde er als Pensionär des Königreichs Italien zur weitern Ausbildung nach Rom geschickt. Nach seiner Heimkehr wurde er auf mannigfache Weise bethätiget.

**Gomez, Juan,** Historienmaler, den Philipp II 1593 zum Hofmaler ernannte. Er malte Historien, grösstentheils Altarbilder. Solche sieht man im Escorial, nämlich: Martha mit Maria und Magdalena, die Marter der heil. Ursula, St. Anton von Padua und St. Peter. Auch für andere Kirchen und Klöster Spaniens malte er.

Ueberdiess befasste er sich mit der Restauration.

Gomez starb 1597.

Es gibt auch einen Kunststicker dieses Namens, der um 1688 lebte.

**Gomez, Vincenz Salvador,** Historienmaler von Valenzia und Schüler des H. de Espinosa, unter dessen Leitung er schon als vierzehnjähriger Knabe Ereignisse aus dem Leben des heil. Ignaz von Loyola malte. Von dieser Zeit an erhielt er zahlreiche Aufträge, da er durch seine Meisterschaft in Führung des Pinsels und durch sein schönes Colorit vor allen gefiel.

Er malte auch sehr schöne Thierstücke, Vögel und perspektivische Ansichten. In architektonischen Darstellungen, die er oft im Hintergrunde seiner Gemälde anbrachte, hatte er besondere Geschicklichkeit.

Dieser Künstler blühte um 1690.

**Gomez, Lucian Salvador,** Bruder des Obigen, und desselben Espinosa Schüler, bei dem Vincente lernte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

**Gomez, Martin,** Maler und, wie man glaubt, Bruder des älteren Juan Gomez. Er malte aus Auftrag Philipp's III. einige Bilder für

den Escorial und auch in der Cathedrale von Cuenca hinterliess er schöne Malereien. Er scheint um 1600 noch gelebt zu haben.

**Gomez, Sebastiano,** Maler, genannt Mulato de Murillo, weil er Sklave dieses berühmten Künstlers war. Durch diesen angereizt, versuchte sich auch der Mulatte in der Malerei und brachte es hierin zu schönem Resultate. Er malte für Kirchen und Klöster zu Sevilla schöne Heiligen Bilder.

Il Mulato de Murillo starb um 1690.

**Gomez, Sebastiano,** Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er war von Granada und Schüler des Alonso Cano, den er jedoch nicht erreichte, weder in Correktheit der Zeichnung, noch in der Harmonie der Farben. Man hat ihn zuweilen mit dem obigen Künstler verwechselt, doch ist der Mulate vorzüglicher.

**Gomez, Philipp,** Maler von Granada, den Velasco als trefflich rühmt. Sein Meister war der 1677 verstorbene M. G. Cieza, und Arbeiten von seiner Hand sind in den Kirchen Granada's. Velasco sagt, dass dieser Gomez 1694 im 60. Jahre gestorben sei.

**Gomez, Fernando,** Maler zu Lissabon um 1580. Er malte viele Kirchenbilder, die ihm Beifall erwarben. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

**Gomien, Paul,** Maler von Nancy, wo er 1799 geboren wurde. Sein Meister war Mansion und seine Werke bestehen in Miniatur- und Aquarellmalereien. Darunter sind mehrere Portraite.

**Gomier, Louis,** ein französischer Kupferstecher, der um 1713 bis 1730 zu Rom arbeitete. Seine näheren Verhältnisse sind unbekannt.

Gott Vater in einer Engelglorie segnet die heil. Jungfrau mit St. Michael, nach P. Berretini.
Die Beschneidung nach Ciro Ferri, fol.
Die Fontaine und der Obelisk auf Piazza Navona, nach Bernini, gr. fol.
Ein Torso, nach Campiglia's Zeichnung, und mehrere andere Blätter in Mercati Metallotheca Vaticana.
Die Madonna mit St. Clara, nach Annib. Carracci.
Die allegorische Gestalt der Religion mit dem Kreuze.
Die Madonna, nach C. Maratti.
Die Dreieinigkeit (der Heiland todt), nach L. F. Mola.
Die Ausgiessung des hl. Geistes, nach C. Ferri, kl. fol.
Das Bildniss des Cardinals Ptolemäus, in ovaler Einfassung.
Christus am Kreuze, am Fusse Maria in Ohnmacht mit den hl. Frauen, Copie von C. Bloemaert's Stich nach H. Carracci, kl. fol.

**Gomitzer,** bei Lipowsky u. Füssly, ist wohl Jamnitzer zu nennen.

**Gompertz, S.,** ein trefflicher englischer Aquarellmaler unserer Zeit. Seine Gruppen sind schön und anziehend.

**Gomphus,** ein alter Bildhauer, der Lustdirnen durch seine Kunst verewigen wollte. Er ist nämlich durch die Statue einer solchen bekannt, Praxigoris genannt. Seiner erwähnt Tatian contr. graec. 52. p. 114. ed. Worth.

**Gondelach, Matthäus,** auch Gundelach, Maler aus Hessenkassel, der zu Prag am Hofe Rudolph II. arbeitete. Später liess er sich in Augsburg nieder, wo er die Wittwe des Joseph Hainz heirathete.

**In Augsburg malte er auch mehrere Bilder, Historien und Portraite.** Auf dem Rathhause daselbst ist das Bild von seiner Hand, welches die Belehnung der Churwürde an Moriz von Sachsen 1548 vorstellt.

Gondelach starb 1653, und P. L. Kilian, J. G. Heckenauer, Iselburg haben nach ihm gestochen.

**Gondelach, Hans,** Maler zu Nürnberg, der durch sein Bildniss bekannt ist. Starb 1594 im 64. Jahre.

**Gondelaik, Mathias,** Maler, von welchem sich in der Gallerie Stenglin ein Gemälde befand, welches Personen vorstellt, die Bret spielen, während andere zusehen und trinken.

**Gondelle,** s. Gourdelle.

**Gondouin,** Architekt geb. zu Paris 1737, gest. 1818. Dieser Künstler, einer derjenigen, welche im vorigen Jahrhunderte bessere Grundsätze der Architektur in Frankreich zu verbreiten strebten, kam als Pensionär Ludwigs XV. nach Rom, um sich nach den Werken der guten alten Zeit in seiner Kunst zu vervollkommnen. Zu jener Zeit fing man überhaupt in Rom schon an, die Fehler der Borrominischen Epoche einzusehen, da die Baukünstler doch nicht mehr ganz gleichgültig an den alten Bauwerken vorübergingen. Dazu kommt auch der Umstand, dass damals Rom nichts von Bedeutung mehr baute, um die vermeintliche Originalität eines Bernini und Borromini fortzupflanzen. Einem reineren Geschmacke in der Baukunst huldigend kehrte Gondouin nach vier Jahren wieder nach Paris zurück, und hier fand er jetzt durch den berühmten Chirurgen La Martinière Gelegenheit, seine erworbenen Kenntnisse in einem bedeutenden Bauwerke darzulegen. Das Amphitheater in der Rue des Cordeliers war zu klein und der Doctor brachte es also dahin, dass sich Ludwig zum Bau eines neuen Gebäudes der chirurgischen Schule in derselben Franziskanerstrasse entschloss. Gondouin fertigte den Plan dazu und 1769 begann der Bau. Dieses Gebäude bildet ein Quadrat mit einem geräumigen Hof, und die Façade gegen den Platz misst 33 Toisen. Sie zeigt eine Gallerie mit vier Reihen jonischer Säulen und diese Ordnung ist durchaus die herrschende. Darüber erhebt sich nach Art einer Attika ein Stockwerk mit 12 Fenstern, mit einem grossen Basrelief über dem Portale. Im Innern des Hofes ist ebenfalls eine jonische Colonnade und im Grunde ein sehr schönes Frontispice. Dieser Theil ist für die Baukunst jener Zeit besonders merkwürdig und überhaupt der ganze Bau, weil sich in demselben die Rückkehr zu den Grundsätzen und dem besseren Geschmacke des Alterthums auf erfreuliche Weise offenbaret. Kein französisches Gebäude jener Zeit kann an Grösse, an Reinheit der Form bis in ihre Theile, an Einfachheit und Zierlichkeit mit diesem wetteifern. Quatremère sagt im Dictionnaire hist. d'architecture I. p. 669., dass man bei diesem Gebäude zum Lobe Gondouin's nur zu sagen brauche: il est l'ouvrage le plus classique du dix-huitième siècle.

Zu seiner Zeit, als dieser Künstler auftrat, wurden in Paris viele Häuser gebaut, in denen sich der Styl eines Palladio zeigt, und zu mehrern solchen Gebäuden, in der Stadt und auf dem Lande, fertigte Gondouin die Plane. Die zahlreichen Aufträge, welche ihm zu Theil wurden, versetzten ihn in eine glückliche Lage. Seine Unabhängigkeit benützte er nun in reifen Jahren zu ernstem Studium der classischen Monumente des Alterthums. Er nahm sich vor, eines der grössten Werke der alten römischen Pracht im Plane

herzustellen, nämlich die Villa Adriana. Doch kam sein Unternehmen nicht zu Stande und die Detailzeichnungen, die er an Ort und Stelle ausführte, schenkte er seinem Freunde Peranesi. Ein Portfeuille von Zeichnungen nach Werken des Palladio brachte er mit sich nach Paris zurück; Zeitumstände verhinderten ihn aber von seinen Schätzen Gebrauch zu machen. Jene Epoche der Verwirrung war unfruchtbar für die Kunst, und für Gondouin war die Bahn geschlossen. Er lieferte nichts Bedeutendes mehr; denn die von ihm errichtete Fontaine vor der Façade der chirurgischen, hierauf medicinischen Schule, verdient keine Beachtung. Dass er unter Denon mit Lepère die Vendôme-Säule aufgestellt habe, ist gerade von keiner grossen Wichtigkeit, wie denn überhaupt nur der bildnerische Schmuck hier Alles ist.

**Gonelli, Giovanni Francesco,** Bildhauer, genannt der Blinde (Cieco) von Gambasso, seinem Geburtsorte, einem kleinen Flecken in der Nähe von Volterra. Er lernte die Anfangsgründe der Bildhauerei unter der Leitung des Clarissimo Fancelli und Pietro Tacca und machte so grosse Fortschritte, dass ihn der Herzog in seine Dienste nahm. Als die deutschen Truppen im J. 1630 Mantua mit Sturm eroberten, wurde Gonelli so sehr gemisshandelt, dass er 1632 sein Gesicht gänzlich verlor. Jetzt fing er an, in Wachs und Thon zu modelliren, indem er den Gegenstand, den er copiren wollte, mit den Händen befühlte. Er brachte es selbst so weit, dass er vortreffliche Büsten machen konnte und der Gegenstand der Bewunderung mehrerer Schriftsteller wurde. Da jedoch einige Verdacht hatten, dass er vielleicht noch etwas sehen könnte', so liess sich der Herzog von Bracciano mit ihm in ein ganz dunkles Zimmer einschliessen, wo Gonelli seine Büste meisterhaft verfertigte, und allen Zweiflern bewies, dass er sein Auge an der Fingerspitze habe. Wirklich liess auch Hesselin, der das Portrait des Künstlers zu haben wünschte, ihn mit einem Auge am Finger malen. Gambassi lieferte unter andern Arbeiten auch eine schöne Büste des Papstes Urban VIII., des Königs von England, des erwähnten Hesselin und anderer vornehmen Personen. In der Galleria Gerini T. II. tab. 18. findet man ein Portrait des Blinden von Gambasso, gemalt von Livio Maus.

**Gonin, Franz,** Maler aus Turin und Zögling der k. Akademie daselbst, der sich unter den jetzt lebenden piemontesischen Malern besonders auszeichnet. Er ist correkt in der Zeichnung, ein guter Colorist, und überall bemerkt man treffliche Studien. Dabei besitzt er eine feurige Einbildungskraft, und daher sind seine Compositionen von ungewöhnlicher Wirkung.

Seine Werke bestehen in Historien und Genrebildern, und auch Lithographien hat man von seiner Hand.

**Gonord,** ein französischer Kupferstecher um 1760. Man hat von ihm einige Blätter in Zeichnungsmanier, darunter weibliche Figuren zum akademischen Gebrauche, nach C. N. Cochin.

Das Bildniss des Schöppen J. D. Lampareur, nach Cochin's Zeichnung, 1761.

**Gonord, François,** Maler und Kupferstecher, wurde zu St. Germain in Departement de l'Eure 1756 geboren, und von Descamps zu Rouen in der Kunst unterrichtet. Seinen Namen verkündet eine wichtige Erfindung für die Kupferstecherkunst; diese hat einige Aehnlichkeit mit Perkin's Siderographie. Gonord ist im Stande von derselben Platte mit Leichtigkeit und mit gleichen Kosten jede be-

liebige Anzahl von Abdrücken zu machen, und was das Bemerkenswertheste dabei ist: die Abdrücke sind entweder in der Grösse der abzudruckenden Platte, oder kleiner oder grösser als diese, ohne dass dadurch die Arbeit des Stechers leidet. Die Vergrösserung oder Verkleinerung beruht auf mathematischen Grundsätzen. Joubert geht in seinem Manuel de l'amateur d'estampes II. 101 genauer auf diese Erfindung ein, und er sagt, dass er einen Plan von St. Petersburg, den P. F. Tardieu in kleinem Formate gestochen, auf 20, 24 u. 29 Linien im Durchmesser von Gonord reducirt gesehen habe. Auch auf Platten mit Portraiten und anderen Darstellungen ist dieses Verfahren anzuwenden. Man kann sie vergrössern und verkleinern. Mehreres s. Joubert l. c.

**Gonsago.** S. Gonzaga.

**Gonsalvus der Heilige,** ein Dominicaner von Amaranthe in Portugal, der auch in der Baukunst erfahren war. Er baute in seiner Vaterstadt eine Brücke. Dieser Mönch gehört dem 13. Jahrhundert an.

Ein Mönch S. Petrus Gonsalvus, ebenfalls Architekt, wurde 1190 zu Tuy in Gallizien geboren. Er machte sich ebenfalls durch den Bau einer Brücke bekannt, und starb 1240.

**Gontard, Carl von,** Architekt, der 1738 in Mannheim geboren wurde. Seine Meister waren Sempier und Richter in Bayreuth. Der Markgraf schickte ihn nach Paris zu Blondel, um sich weiter auszubilden. In der Folge besuchte er mit seinem Beschützer Italien, Sicilien und Griechenland und 1765 trat er in preussische Dienste. Er hatte die Aufsicht über den Bau des neuen Schlosses bei Sanssoucy, und über die meisten bis 1778 auf Befehl Fredrich II. zu Potsdam errichteten Gebäude. In Berlin erbaute er die Spitalbrücke, die Brücke am Königsthor, die Thürme auf dem Friedrichsmarkte etc. Um 1802 starb dieser Künstler.

**Gontier, Jean und Leonard,** Glasmaler von Troyes und Brüder, die im 16. Jahrhunderte lebten. Diese beiden Künstler machten sich berühmt, und besonders bewundert werden ihre Gemälde in der Cathedrale zu Troyes. Gemälde von ihrer Hand sind daselbst auch in der Collegiatkirche, in St. Martin-ès-Vignes, in Moutier-la-Telle, das schöne Fenster der Pfarrkapelle in St. Etienne. Diese letztern nennt man namentlich als Werk Leonard's, der nur 28 Jahre alt wurde. Im Sanctuarium von St. Pantaleon war ebenfalls ein Glasfenster von Gontier, wofür der Cardinal Richelieu 18,000 Fr. bot.

Die Gontier hinterliessen auch ein Manuscript über die Glasmalerei und die Bereitung der Farben, so wie über die Mittel zur Verhütung des Springens der Gläser beim Brennen. Leviel sagt, dass ihm hievon ein Notable von Troyes Nachricht gegeben habe. Die Gontier gehören noch zu den guten Glasmalern. Ihre Geburtsstadt hatte mehrere solcher Künstler, und Zeitgenossen von diesen Beiden waren Linard, Madrain und Cochin.

**Gonzaga oder Gonsago,** Landschafts- und Dekorationsmaler, der in Russland seinen Ruhm gründete. Seine Dekorationen für Schaubühnen bezauberten; überhaupt steht die Dekorationsmalerei bei den Italienern auf einer hohen Stufe und durch Gonzaga erhielt sie neuen Glanz. Von seinen meisterhaften perspektivischen Ansichten und Dekorationen sieht man welche in Pawlowsk, im Jussupof'schen Garten und an andern Orten.

Gonzaga lebte noch 1827 in hohem Alter; denn schon um 1780 arbeitete er.

**Gonzalez, Ferrand,** Maler und Bildhauer zu Toledo in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In der Nähe des Klosters der Cathedrale zu Toledo ist ein Grabmal mit Figuren und Zierathen, und der Inschrift: Feran Gonzalez pintor: é: entallador. Nachrichten über die Gonzalez findet man bei Bermudez im Dixionario de los mas illustres professores etc., und bei Fiorillo.

**Gonzalez, Nunno,** Maler in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er kam in Dienste des Don Alonso von Portugal und für diesen, so wie für Kirchen Lissabons, malte er mehrere Bilder.

**Gonzalez, Cristóval,** Maler zu Madrid, wo er gegen das Ende des 16. Jahrhunderts blühte. Im Kreuzgange der Karmeliter zu Segovia sind einige Malereien von ihm.

**Gonzalez, Pedro,** ein geschickter spanischer Goldschmied im 16. Jahrhunderte. Er fertigte verschiedene Kirchengeräthe.

**Gonzalez, Toribio,** Architekt und Kupferstecher aus Toledo, den man unter Becerra's Schüler zählt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

**Gonzalez, Bartolomé,** Maler, geb. zu Valladolid 1564, gest. 1627. Sein Meister war P. Caxes, und 1617 wurde er nach F. Castello's Tod Hofmaler. Früher malte er mehreres für Philipp III. zu Burgos, Valladolid, Lerma, im Pardo und im Escorial. Besonders geschätzt waren seine Bildnisse, und die Stoffe wusste er täuschend nachzuahmen. Er malte indessen auch Historien und als Hauptwerke rühmt man: die Ruhe der Madonna bei den Recoletos zu Madrid; die Geburt des Heilandes in S. Francisco; die Portraite zu Buen-Retiro; die Marter des hl. Philipp zu Alcala de Henares. Palomino lässt ihn zu früh (1611) sterben.

**Gonzalez, Juan Giachinetti,** ein Maler, il Borgognone dalle teste genannt. Er wurde um 1630 in Madrid geboren, und war besonders als Bildnissmaler berühmt. Man glaubt, dass er Titian studiert habe.

Gonzalez starb 1696.

**Gonzalez, Rafael,** ein spanischer Goldarbeiter, der für die Cathedrale von Segovia grosse Tabernakel verfertigte. Er scheint gegen das Ende des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben.

**Gonzalez, Pedro Ruiz,** Maler, geb. zu Madrid 1653, gest. 1709. Er erlernte erst im dreissigsten Jahre bei J. A. Escalante die Malerei und nach dem Tode dieses Meisters trat er in die Schule des Don Juan Carenno. Auf solche Weise bildete er sich zum geschickten Künstler, den der Hof viel beschäftigte. Seine besten Werke sind vier Bildnisse von Cardinälen, welche die Sacristei von San Isiodoro el Real schmücken.

**Gonzalez, Andrea,** Maler zu Lissabon und Schüler des Genuesers Don Giulio, unter dessen Leitung er sich zum geschickten Künstler bildete. Er malte für den Hof und für Kirchen in einer guten und zierlichen Manier. Neben andern stellte er auch Thiere sehr gut dar. Dieses Künstlers erwähnt Guarienti, als um 1730 blühend.

**Gonzalez, Don Jose Garzia,** ein spanischer Maler und Kupferstecher, dessen Brulliot erwähnt, ohne Näheres angeben zu können. Von seiner Hand sind folgende correkt gezeichnete und mit breiter Nadel gefertigte Blätter.

Kain tödtet den Abel.

Der mit Dornen gekrönte Heiland an einer Mauer sitzend, nach links gewendet, schön radirtes Blatt. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z.

Ein nackter Mann mit dem Violoncell.

Dieser Künstler fertigte noch andere Blätter, die wir aber nicht verzeichnen können. Mehrere solcher Arbeiten erwarb Frhr. v. Nagler in Berlin für seine berühmte Sammlung.

**Gonzenbach, Karl Arnold,** Kupferstecher zu Paris, der aber 1806 zu St. Gallen in der Schweiz geboren war. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei J. Lips, und dann bildete er sich unter der Leitung Forster's weiter zum geschickten Künstler. Man hat von ihm gestochen ein Bildniss Rafael's, nach dem Gemälde im französischen Museum. Im Jahre 1836 stach er mit Lips die Scene nach Tell's Apfelschuss in Altdorf, nach L. Vogel's schönem Gemälde, gr. fol.

**Gooch, J.,** ein englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach verschiedene Portraite, die mit der Jahrzahl 1786 und 1787 bezeichnet sind. Sie tragen die Initialen J. G. oder den vollständigen Namen.

**Good, T. G.,** ein berühmter englischer Genremaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde, und besonders durch seine Seestücke ausgezeichnet ist. Dieser Künstler wurde auch in deutschen Kunstblättern öffentlich gerühmt; denn seine Gemälde sind nicht nur in Hinsicht des Gedankens, sondern auch in der Ausführung trefflich. Von seinen Seestücken heisst es, dass der Künstler den tausendfältigen Wechsel, dem das Meer unterworfen ist, die feinsten Nuancen, welche das Spiel des Lichtes auf dem bewegten Elemente hervorbringt, Schiffe und Matrosen mit sicherem Blick beobachte, und sie mit fester Hand nachzubilden wisse, dass er nicht idealisire, wie Vernet, und dass doch seine Darstellungen nicht ohne Poesie seien, weil er einen grossartigen Vorwurf lebendig erfasse und frisch und treu wieder gebe. Good spielt nicht mit Licht- und Schatteneffekten, er braucht keine übernatürlichen Einwirkungen, geheimnissvolle Lichter, und was dergleichen Kunstgriffe mehr sind. Seine Seeleute mit ihren braunen, dem Wind und Wetter dienenden Gesichtern, treten uns in ihrer seemännischen Haltung wie Bekannte entgegen, die man in den Häfen England's hundertmal gesehen.

**Goodal, Edward,** Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit, der mit Auszeichnung genannt werden muss. Von seiner Hand sind treffliche Blätter in:

Turners England and Wallis.

Stahlstiche in dem Werke:

Views in Italy, Switzerland and the Tyrol, nach Stanfield.

The author of Waverley in his study, nach W. Allen, im Aniversary, 1829.

The Morning, nach W. Linton, daselbst.

Mehrere Blätter für das National-Gallerie-Werk, von Authority 1823 ff. herausgegeben.

Daselbst ist von ihm: Italian Sea-Bort nach C. Lorrain; Landscape and Castle nach Cuyp; die Mühle nach C. Lorrain.

Old London bridge, nach Turner.
Tivoli, a composition, prächtige Landschaft nach Turner. Pr: 28 fl.
Das Gegenstück, den Tempel des Jupiter, stach Pye.

**Goodericke oder Gothericke, Matthew**, ein mittelmässiger englischer Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte.

**Goodwin**, Landschaftsmaler zu London, der in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts mit Bildern auf der Kunstausstellung sich zeigte. Es sind dieses meistens Walliser Landschaften.

**Gool, Jan van**, Maler und Schriftsteller, wurde 1685 zu Gravenhage geboren. Er erlernte die Kunst von M. Terwesten, und dann bei S. van der Does. Seine Gemälde bestehen in Landschaften mit Rindern, Schafen, u. dgl., aber sie kommen denen seines Meisters nicht gleich. Er war zweimal in England, und hier scheint er auch Gemälde ausgeführt zu haben. Im Jahre 1712 wurde er Mitglied der Gesellschaft Pictura im Haag, und 1763 starb er in Gravenhage. Dieser Künstler hat Lebensbeschreibungen von Malern geliefert, in einem Werke mit dem Titel: Schouwburg der Nederlandsche Kunstschilders en Schilderessen door J. van Gool. Houbracken hat sein Bildniss gestochen.

**Goor, van**, geschickter Bildnissmaler zu Amsterdam, der aber in jungen Jahren, um das Ende des 17. Jahrhunderts, starb. Georg Rademacker war sein Lehrer in der Perspektive, und er selbst unterrichtete diesen in der Malerei.

**Goos, P.**, wohl nur Drucker, denn sein Monogramm ist auf Bildnissen mit dem exc. begleitet. Man sieht dieses auf Portraiten von C. Visscher.

**Goosen, Johann van**, ein Name, den man einem Kupferstecher beilegt, der ein Blatt nach Dürer copirt hat, welcher aber von Joseph Goossens verschieden zu seyn scheint. Es ist dieses eine Copie von A. Dürer's Blatt mit Adam und Eva, mit der Schrift im Täfelchen: Albertus Durer inventor Johannes van. Dieser Johannes soll nach Heller (Leben Dürer's II. 345) Johann van Goosen seyn, den wir von Goossens unterscheiden. Zani glaubt, dass dieser Johann Van . . . J. v. Adam heisse, und dass darauf die Figur des Adam im Blatte deute; allein ein solcher ist in der Kunstgeschichte unbekannt, und so scheint es mit diesem Logogriphen, den Zani gefunden zu haben sich rühmt, doch keine Sicherheit zu haben. Brulliot (Dict. des monogr. III. Nr. 711) hält diesen Copisten auch für älter, als jener Goossens ist; denn die erwähnte Nachbildung deutet in der Behandlungsweise auf einen früheren Ursprung als jene Blätter des J. Goossens. Auch ist sie in der Manier davon verschieden. Diese seltene Copie ist 9 Z. hoch, und 6 Z. 11 L. breit.

**Goossens, Joseph van**, angeblich ein flamendischer Kupferstecher, der indessen nicht unter die ausgezeichneten seines Faches gehört. Man findet Blätter von seiner Hand, die mit dem vollen Namen des Künstlers, oder mit Io. G.; Io. Go.; Io. Goo. bezeichnet sind. Man hat von seiner Hand verschiedene Copien nach Dürer oder Copien nach Copien. So hat er die Dürer'sche Passion nach Wilh. de Haen gestochen. Letzterer copirte sie 1611.

Der leidende Heiland, originalseitige Copie. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
Christus betet am Oelberge, gleiche Copie. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Christus vor Caiphas, originalseitig. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
Christus vor Pilatus, originalseitig und mit dem Namen J. Goossens. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
Die Geisslung, originalseitig und mit dem Namen des Künstlers. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
Die Dornenkrönung, originalseitig. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
Ecce homo H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
Pilatus wäscht die Hände, von der Gegenseite copirt. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
Die Kreuztragung, von der Originalseite. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.
Christus am Kreuze, originalseitig. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 8 L.
Christus in der Vorhölle, originalseitig. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
Die Kreuzabnehmung, von der Originalseite. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
Die Grablegung, originalseitige Copie. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.
Die Heilung des Lahmen, originalseitig. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Diese Blätter sind alle nach der Dürer'schen Passion, doch weiss man nicht, ob Goossens damit die Folge geschlossen hat. Sie sind nicht genau nach den Originalen, denn der Copist brachte öfters schlechte Verbesserungen an. Sie kommen in: den Preces ac meditationes piae in mysteria Passionis ac Resurrectionis D. N. Xpi collectae per Georgium Scherer etc. Colon. Agrip. Anno 1680. vor. Das Titelblatt ist ebenfalls von J. Goossens.

S. auch den vorhergehenden Artikel und J. Gos.

**Gor, Peter,** Kunstgiesser zu Paris, goss mehrere für seine Zeit berühmte Statuen, wie jene Ludwig's XV. zu Rheims, nach Pigal's Modell; eine solche für Rennes, nach le Moine, und die Reiterstatue Friedrich V. von Dänemark, nach Sally.

**Gorbitz, Johann,** Portrait- und Genremaler, wurde 1781 zu Bergen in Norwegen geboren. Er reiste 1809 nach Paris, um unter Baron Gros seine Kunst zu studieren, und lebt wahrscheinlich noch in Paris. Im Jahre 1834 erhielt er den Preis der Akademie der schönen Künste in Copenhagen. Man hat von seiner Hand gemalt viele Portraite in Oel und Miniatur; auch Interioren.

**Gorck, Georg Christian,** Maler und Mathematiker zu Nürnberg, der weite Reisen unternahm. Die Königin Christine von Schweden liess sich von ihm Unterricht in der Zeichenkunst ertheilen. Er starb 1687 im 72. Jahre.

**Gordon, J. Watson,** Maler aus Edinburg, der in neuerer Zeit in London lebte. Er malt Portraite und Genrestücke, auch Thiere, und Alles mit Vollkommenheit. Passavant (Kunstreise etc. S. 314) nennt sein Bildniss des Sir Walter Scott mit einem grossen Hund ein Bild voll Wahrheit.

**Gorgias,** ein griechischer Bildhauer um Ol. 87. Er war aus Lacedämon. Böttiger's Amalthea III. 285.

**Gorgue, le,** Kupferstecher aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Zwei seiner Blätter nach J. B. Oudry stellen eine Hirsch- und eine Schweinsjagd vor.

**Gori, Angioli,** Maler von Florenz, der sich durch seine Frucht- und Blumenstücke auszeichnete. Solche brachte er als Decoration

in Pallästen an, und auch in der Perspectivmalerei war er erfahren. In dieser Gattung malte er um 1656 mit J. Tonelli und J. Masini. B. Bimbi war sein Schüler.

**Gori, Anton Franz,** der berühmte Kunstschriftsteller, der 1757 starb. Er ist nicht Künstler gewesen und daher findet seine Biographie hier nicht Raum. Ueber seine Verdienste s. Winckelmann und sein Jahrhundert S. 269.

Sein Bruder Joseph soll jedoch zu Florenz die Malerei geübt haben.

**Gori, Lamberto Christiano,** Arbeiter in Scagliola, Schüler von Pater Hugford. Seine Werke sieht man im Pallast Pitti und in der Gallerie zu Florenz, wo er von der Regierung besoldet war. Er erhob die toskanische Schule der Scagliola über alle andern. Der Grossherzog Peter Leopold war oft in seiner Werkstätte, und jeder vornehme Reisende, welcher nach Florenz kam, begrüsste den Künstler. Leopold schätzte seine Arbeiten so hoch, dass er zwei derselben, die in den letztvergangenen Jahren werthgehalten wur- den, nach Paris gebracht zu werden, auf Sammet und im Triumph nach dem Pallast Pitti tragen liess. Gori starb 1801 etwa 70 Jahre alt. Er war höchst eifersüchtig auf seine Kunst, denn obgleich das Verfahren bekannt ist, so werden doch immer einige Dinge geheim gehalten, vorzüglich die Art, den farbigen Werken Politur und Glanz zu ertheilen. Daher lehrte Gori, so lange er jung war, Niemanden seine Kunst. Nur aus Bedürfniss der Hülfe eines Jüngeren nahm er den Pietro Stoppioni in sein Studium. Als Gori aber sah, dass ihm Stoppioni die Kunst ablerne, jagte er ihn fort und nahm Carlo Paoletti zu sich. Dieser merkte auf alles, was Gori vornahm, stahl ihm die Kunst und wurde nach sieben Jahren auch fortgejagt. Gori wollte nun weiter keine Schüler mehr bei sich haben. Paoletti lebte noch 1822. Dieser erhielt die gute Schule mit gleichem Ruhm und Glück. Er ist, wie Stoppioni, unverheirathet geblieben, und hat Niemanden, auf den er die Kunst übertragen könnte, obgleich er der einzige ist, der noch die gute Methode weiss. Diese ist ein Geheimniss. Benci.

**Gori,** ein jetzt lebender italienischer Landschaftsmaler, dessen Bilder wir 1827 gerühmt fanden. Er soll mit ausserordentlicher Meisterschaft malen.

**Goro,** Glasmaler im 15. Jahrhundert, der mit Bernardo di Franzesco von den florentinischen Geschichtschreibern gerühmt wird. Diese beiden malten 1434 für die Fenster in S. Lorenzo und an andern Orten.

**Goro, Ludwig von Agyagfalva,** muthiger Kämpfer in der Sache seines Kaisers, ungarischer Odendichter und Zeichner, widmete 1821, als ihn der Feldzug nach Neapel zog, dort jeden Augenblick der Kunstbeschauung, richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf die Ausgrabungen von Pompeji und beschloss ein systematisches Werk über Pompeji zu schreiben, nach den genauesten Vermessungen mit Einschluss der neuesten Entdeckungen bis 1825, welches in diesem Jahre zu Wien unter dem Titel: Wanderungen durch Pompeji, in Fol. 20 Bildertafeln u. 4 Steindrücken, erschien. Die Kupferstiche sind nach Goro's eigenen Zeichnungen.

**Gorzius, Gualdorp,** s. Geldorp.

**Gos, J.**, ein Kupferstecher aus Schlesien, dessen Füssly obenhin erwähnt. Er lebte im 17 Jahrhunderte, u. könnte vielleicht mit dem erwähnten Goossens Eine Person seyn, den Füssly nicht kannte.

**Gosmond**, ein französischer Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er stach mehrere Kriegsscenen, 1744 und 1745.

**Gossart**, soll der Familienname des lustigen Jan Mabuse seyn.

**Gosse, Th.**, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach nach F. Bol jenes Bild, welches Joseph darstellt, wo er dem Pharao seinen Vater vorstellt. Bol starb 1681, doch wissen wir nicht, ob auch Gosse im 17. Jahrhundert gelebt.

Ein P. Gosse arbeitete im topographischen Fache.

**Gosse, Nicolas Louis François**, Historien- und Decorationsmaler, wurde 1787 zu Paris geboren. Sein Meister war Vincent, und die Anzahl seiner Werke ist schon bedeutend. Sie sind im herrschenden französischen Geschmacke ausgeführt, glänzend und das Auge bestechend; besonders gefällt er im historischen Genre. Sein erstes Werk von 1810, ein grosses Ex voto, ist in der Kirche St. Etienne-du-Mont. Sein Vincent de Paul, eine schöne Composition, ist in der Gallerie Luxembourg aufbewahrt, und in St. Louis-d'Antin die Anbetung der Magier, zwei ziemlich grosse Gemälde. Das Gemälde mit dem Bischof von Lisieux, wie er in der Bartolomäusnacht das Leben der Protestanten seiner Gemeinde schützt, 1834 für das Ministerium ausgeführt, sieht man im Museum zu Versailles. Ausserdem finden sich von seiner Hand viele Staffeleibilder und Zeichnungen, deren mehrere Jazet gestochen hat und in den Sälen des Museums malte er mit Vinchon 37 Gemälde nach Art der Basreliefs. Auch mit Ingres und Meynier malte er in diesem Museum, und im erzbischöflichen Pallast sind von seiner Hand dargestellt 37 Portraite von französischen Königen, 12 Fuss hoch, in grossem Costüm, und zwölf solche im Kniestücke, 16 Fuss hoch, sieht man im königlichen Cabinet etc.

Gosse wurde 1827 Ritter der Ehrenlegion.

**Gossyn, Gerard**, Blumenmaler von Lüttich, der zu Paris arbeitete. Er wurde 1659 auch Professor an der Akademie, blieb es aber nur ein Jahr lang. Der Tod ereilte ihn 1685 in seiner Geburtsstadt im 75. Jahre.

**Gossyn**, ein niederländischer Genremaler, der nicht weiter bekannt zu seyn scheint.

Er malte Bauernstücke.

**Gotheraut**, s. Gautherot.

**Goti, Aurelio**, Maler von Ferrara und Facchinetti's Schüler, der um 1759 lebte. Er malte perspektivische Ansichten.

**Gotreau**, ein französischer Maler, der auch zu Mannheim arbeitete, wie Hagedorn versichert. Er starb 1735 in der Blüthe der Jahre.

**Gott, Joseph**, Bildhauer zu London, der unter den jetztlebenden englischen Künstlern mit Achtung genannt werden muss. Er wurde um den Anfang unsers Jahrhunderts geboren und auf der Akademie seiner Vaterstadt in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1819 gewann er die goldene Medaille, welche für das beste Modell ausgesetzt war. Der Gegenstand war aus dem alten Testamente

genommen: Jakob mit dem Engel ringend. Seine Arbeiten ärndten vorzügliches Lob, die Statuen sowohl, als seine Büsten. Im Jahre 183: stellte er den Athamas im Wahnsinn vor, ein Marmorbild. Die grössere Zahl seiner Werke besteht jedoch in Büsten.

**Gottard**, s. Cottard.

**Gottardi, Johann**, ein Maler von Faenza, dessen Titi nur obenhin erwähnt. In St. Agostino zu Rom ist ein Altarbild von seiner Hand.

**Gottarelli, G.**, Maler und Abbate von Imola, der bei V. Bigari die Malerei erlernte. Im Jahre 1796 gewann er in der Clementina zu Bologna alle Preise, wir wissen aber nicht, wie er später die Kunst betrieben.

**Gottbewahr, Ferdinand**, Maler zu München, wo er 1600 bei P. Candito seine Kunst erlernte, und noch 1611 stand er diesem Meister als Gehülfe zur Seite. Er fertigte die Cartons zu den Tapeten, welche damals für die Metropolitankirche ausgeführt wurden, und zwar in der 1603 zu München errichteten Hautelisse-Manufactur, über welche wir zu seiner Zeit genaue Auskunft geben werden. Lipowsky (Bayerisches Künstler-Lexicon) will wissen, dass dieser Gottbewahr 1672 gestorben, was wohl kaum richtig ist, weil wir in den Akten des k. Reichsarchivs schon nach 1611 keine weitere Spur mehr von seinem Daseyn fanden. Wenigstens scheint er von dieser Zeit an nicht mehr in den Diensten des Hofes gestanden zu haben.

Ein Franz Gottbewahr, nach Lipowsky der Sohn des Obigen, kommt im Stadtzunftbuch von München vor. Dieser soll 1697 gestorben seyn.

**Gottfrid, J.**, Zeichner zu Wien um 1780. J. B. de Poily stach nach ihm ein Medaillon mit dem Bildnisse des Grafen von Daun: Solo dispersit incessu.

**Gotthardt, F. J.**, Bildnissmaler zu Trier, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Er versteht es, sein Individuum charakteristisch und von geistiger Seite im Bilde zu fassen. Auch die Einfachheit und Genauigkeit in der Behandlung ist zu loben. Man hat von seiner Hand auch Genrebilder.

**Gotti, Baccio**, Maler zu Florenz und R. Ghirlandajo's Schüler. Er arbeitete nach Vasari um 1530 im Dienste Franz I. von Frankreich.

**Gotti, Cosmo**, Maler und Architekt zu Florenz, Schüler von B. Barbatelli. Als Maler verdient er nicht viel Beachtung, in der Baukunst aber machte er Aufsehen, besonders in Gartenanlagen, und auch in der Hydraulik. Um 1660 wurde er von Philipp IV. nach Spanien berufen.

**Gotti, Carlo**, Architektur- und Decorationsmaler, der in verschiedenen italienischen Städten malte, wie man in der Felsina pittrice 27. liest.

**Gotti, Vincenzo**, Maler von Bologna, wo er um 1580 geboren wurde und D. Calvart zum Meister hatte. Hierauf ging er mit G. Reni nach Rom, wo er mit Beifall einige Gemälde fertigte. Er malte für verschiedene Städte Italiens, und die Kirchenbilder, die er hinterliess, belaufen sich auf 218, denn er war ein Schnellmaler.

Gotti lebte meistens in Reggio, und auch nach Messina wurde er berufen. Hier führte er mehrere Gemälde aus, einige in Guido's Styl, aber schwächer als die jenes Meisters. Der Tod ereilte ihn 1636 in Reggio.

**Gottingham, L. N**, Architekt zu London, der uns durch ein architektonisches Werk bekannt ist, unter dem Titel: Plans, elevations, sections and details of King Henry seventh's Chapel at Westminster, gr. fol. Die Zeichnungen dieses kostbaren Werkes sind roh und geschmacklos.

**Gottlob, Ernst**, Maler und Kupferstecher, wurde 1744 zu Glogau geboren. Sein Meister war Oeser in Leipzig, und er selbst übte in der Folge hier seine Kunst. Seine Gemälde bestehen in Landschaften und Bildnissen, in Oel und Pastell. Man hat von ihm auch radirte Blätter und solche in Lavismanier.

Die Anbetung der Hirten, in Lavismanier, gr. 8.
Etliche kleine Bilder in Aquatinta, nach Le Prince.
Vier Blätter im Geschmacke von Ostade, nach Trautmann.
Der Prophet von Bethel, nach Rembrandt's Zeichnung.
Drei Gebirgslandschaften.
Das Innere eines Bauernhauses.
Drei Apostelköpfe.

**Gottschalk, Friedrich**, Bildhauer, der um 1776 zu Berlin unter Tassaert arbeitete. Er bossirte Bildnisse sehr ähnlich in Thon.

**Gottschick, Johann Christian Benjamin**, Kupferstecher zu Dresden, der 1776 zu Niedergorbitz geboren wurde. Er war Schüler der Akademie in Dresden und Pensionär derselben. Man hat von seiner Hand verschiedene Bilder im:

Augusteum von Becker.
Johannes in der Wüste nach Raphael, 1815 für ein Gedicht von Krummacher gestochen.
Der Christuskopf nach Guido Reni.
Das Bildniss von Gerhard Kügelgen, nach dem Gemälde dieses unglücklichen Künstlers.
Das Portrait des Dichters Tiedge, nach Weitsch, zwei vorzügliche Blätter.
Johannes der Täufer, nach Grassi, 1827.
Verschiedene Vignetten.

**Gottwald, Christoph**, Kupferstecher und Arzt, der 1636 zu Danzig geboren wurde, und 1700 starb. Er hatte ein bedeutendes Naturalienkabinet, und die Gegenstände desselben machte er in einem Kupferwerke bekannt, in welchem mehrere Platten von seiner Hand auch gestochen sind. Dieses mit dem Bildnisse des Dichters von G. Edelink versehene Werk hat den Titel; Museum Gottwaldianum s. l. et. an. (Gedani 1714) fol. Dieses Buch ist sehr selten, da es zur Herausgabe nicht fertig wurde. Es enthält ausser dem Bildnisse ein Titelkupfer, 49 conchyl. und 62 anatom. und zoolog. Kupfer, ohne Text. Später erschien es unter dem Titel: Die Conchylien, Seesterne und Meergewächse der ehemaligen Gottwaldianischen Naturaliensammlung, von J. S. Schröter. Nürnberg 1782 mit 2 Portr. und 69 Kpf.

**Gottwigk, Johann Georg**, Architekt zu Prag, wo er verschiedene schöne Gebäude errichtete. Im Jahre 1684 wurde er von einem betrunkenen Soldaten erschossen.

**Gouaz, Yves Marie le,** Kupferstecher, geb. zu Brest 1742. Er kam jung nach Paris zu Aliamet, und später begab er sich unter N. Ozanne's Leitung, seines nachmaligen Schwagers. Nach den Zeichnungen dieses Künstlers stach er mehrere Ansichten von französischen Seehäfen, und von jenen in den Colonien, eine Sammlung, die aus mehreren Lieferungen besteht. Dieses Werk wurde auf Befehl Ludwig XVI. begonnen, und das Ganze erschien unter dem Titel: Nouvelles vues perspectives des ports de France, dessinées par Ozanne, et gravées par Le Gouaz, 81 Bl. fol., später in 4. Von 1819 bis 1821 erschien eine neue Sammlung, unter dem Titel: Vues des principaux ports et rades du royaume de France et de ses colonies, mit Text von N. Ponce, 14 Lief. à 6 Bl., gr. fol.

Première et deuxième vue de Caudebec en Normandie, nach Ph. Hackert; gr. qu. Fol.

Der Sturm zur See (fin d'orage), nach B. Peters, gr. qu. Fol. Mit Wappen und Dedication an Vilette.

Le choix du poisson, première et deuxième vue du Port de Livourne, le temps serein, les débris du naufrage, 5 Blätter nach Vernet, mit seiner Frau gestochen.

Première et deuxième vue du Golfe de Messine, mit Blanchon nach Ch. de la Croix gestochen.

Zwei verschiedene Ansichten von Corsika: Port de St. Florent, Port et Golfe de Calvi, nach demselben.

Embarquement de la jeune Grecque, nach Vernet.

**Goubaud, Chev.,** ein ausgezeichneter französischer Maler, der um 1780 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu Paris, wo zu jener Zeit ein allgemeiner Zusammenfluss der vorzüglichsten Kunstwerke Europa's war. Im Jahre 1811 ertheilte ihm Napoleon den Auftrag, die Taufceremonien des Königs von Rom zu malen, und 1832 malte er den Tod desselben. Es ist dieses der Herzog von Reichstadt, den er gleich nach dessen Hinscheiden in Wien malte. Den Todten umgeben die Erzherzogin Louise, Erzherzog Franz, Dr. Malfati und 10 andere Personen. Mit grosser Kunst ist die Uhr dargestellt, die 5 Uhr und 2 Minuten zeigt, den Moment des Todes. Dieses Bild wurde zu London in Stahl gestochen.

Goubaud liebt figurenreiche Darstellungen, denen er grosse Lebendigkeit der Bewegung und des Ausdrucks zu verleihen weiss, wie z. B. in seiner Gemälde-Versteigerung in London etc. In der Darstellung huldigt er dem modernen französischen Geschmacke.

**Goubeau, Alexander,** Kupferstecher zu Paris um 1645. Er stach verschiedene Blätter nach D. Teniers und andern; ferner Pläne von Städten und Schlachten.

**Goubeau, Franz,** Maler von Antwerpen, der bei W. Bauer seine Kunst erlernte. Er malte Historien, Heiligenbilder und Genre-Stücke, in der Weise des Bamboccio, nur ist er etwas edler. Dieser Künstler blühte um 1670.

**Gouda, Cornelius van,** Maler und einer der besten Schüler von M. Hemskerk. Er erwarb sich anfangs mit seinen Gemälden Achtung, doch verdunkelte in der Folge ein liederliches Leben seinen Ruhm. Dieser Künstler blühte um 1540.

**Gouden-Scepter,** Beiname von D. Beck.

**Goudin,** s. Gudin.

**Goudsbloem.** Beiname von C. Bernez.

**Goudt, Heinrich Graf v.**, Maler und Kupferstecher, geb. zu Utrecht 1585, das Todesjahr aber ist unbekannt; es erfolgte ungefähr um 1630. Voll herrlicher Geistesgaben, und beseelt von Liebe für alles Schöne bildete sich dieser treffliche Künstler eine eigenthümliche Manier, in welcher er mit dem Grabstichel die Leichtigkeit der Radirung mit der jenem Instrumente eignen Kraft und Nettigkeit vereinigte. Heinrich ging nach Rom, wo er der Freund und Wohlthäter vieler niederländischer Künstler wurde; besonders nahm er sich des unglücklichen Elzheimer von Frankfurt an, welcher als Wechselschuldner im Gefängniss schmachtete. So freigebig der Graf auch alle vorräthige Bilder dieses Künstlers bezahlte, so konnte er ihn doch nicht retten und Elzheimer starb früh vor Gram. Heinrich nahm sich auch vor, die Werke seines unglücklichen Freundes mit eigner Hand zu stechen und die Zartheit der Vorbilder zu erreichen. Nach einigen in Italien glücklich verlebten Jahren kehrte er froh, und voll edler Vorsätze für die Kunst in seine Vaterstadt zurück. Hier ergriff ihn eine unselige Leidenschaft zu einem Mädchen, welche die Kräfte seines Geistes und Körpers zerstörte. Er verlor fast ganz das Gedächtniss und liess sich von der unwürdigen Geliebten und ihren Schwestern wie ein Kind behandeln. Nach den Ansichten der damaligen Zeit hielt Joachim von Sandrart, der ihn in den Jahren 1625 und 1626 oft besuchte, diesen Zustand für die Wirkung eines Liebestrankes. Nur bei dem Anblick der Gemälde seines Freundes Elzheimer und im Gespräch über Kunstgegenstände, erwachte aus tiefer Betäubung und erheiterte sich oft Heinrichs edler Geist. Sandrart spricht mit rührender Wärme von ihm, und schildert mit treffender Kürze sieben Blätter, welche er gestochen hat. (Deutsche Akademie II. Thl. III. Buch S. 308).

Da man überhaupt nur neun Blätter von Heinrich von Goudt besitzt, so scheinen zwei, welche Veränderungen von dem Blatte Tobias mit dem Engel sind, nach 1625, vielleicht in helleren Augenblicken, von Heinrich gearbeitet zu seyn. Die Trefflichkeit dieser Blätter ist allgemein anerkannt und es ist bemerkenswerth, mit welchem Enthusiasmus Sandrart darüber spricht. So sagt er: „Es ist dies zu sehn an einem verwunderlichen tiefsinnigen Landschäftlein bei Nacht, so von weitem die Tagröthe zeigt.“ In der That ist dieser kleine Kupferstich so ergreifend, dass es erklärlich ist, wie Sandrart, davon hingerissen, von Tagesröthe spricht, da doch der Stich nur schwarz und weiss ist. Seine wenigen Blätter sind hauptsächlich auf Lichteffekte angelegt, und fast sämmtlich Nachtstücke.

Blätter nach Elzheimer:

Der Engel mit dem jungen Tobias, der den Fisch trägt. H. Goudt Romae 1608. gr. qu. 8.

Diese Darstellung hat auch W. Hollar gestochen und Elzheimer selbst soll die nämliche Composition in Kupfer gebracht haben. Dieses sehr seltene Blatt ist etwas kleiner als jenes von Goudt, wenn nicht beide von ihm herrühren. Ein geätztes Blatt in 12 ist etwas anders in der Composition, und ohne Namen des Verfertigers.

Der Engel mit Tobias, wie letzterer den Fisch hinter sich zieht, oder der grosse Tobias. H. Goudt sc. 1613. H. 7. Z. 4 L., Br. 9 Z. 6 L. Bei Weigel 6 Thlr. 12 gr.

Eine Landschaft ohne Figuren, der Anbruch der Morgenröthe, Aurora genannt. Das Blatt zeigt den Maler nicht an und da-

her glauben Einige, Goudt habe es selbst erfunden. Es ist bezeichnet: Goudt Palatinus Comes fec. 1613; qu. 4.

Landschaft mit der Flucht in Aegypten bei Mondlicht, rechts das Feuer der Hirten. Es gibt davon Abdrücke mit der ganz deutlichen und undeutlichen Milchstrasse am Himmel, 1613. H. 10 Z. 10 L., Br. 14 Z. 9 L. (Logette 73 Fr.).

Die Enthauptung Johannes des Täufers, Nachtstück. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist sehr selten.

Philemon und Baucis erzeigen dem Jupiter und Merkur Gastfreundschaft. H. Goudt, 1612, mit Dedication an seinen Vater. Es gibt Abdrücke ohne und mit der Inschrift am Rande. H. 6 Z., Br. 8 Z. 1 L.

Ceres, ihre Tochter suchend, trinkt aus dem Kruge einer Alten, während sie ein Knabe (Pellion) der Hastigkeit wegen verlacht. H. Goudt sculpsit et dicavit Romae 1610. Capitalblatt. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 6 L.

Dieses Blatt ist auch unter dem Namen der Hexe bekannt.

In der Auktion von Mariette wurden diese Blätter um 270 Fr. ersteigert, auf andern Auktionen galten sie 168 und 120 Fr. Man muss diese Blätter immerhin mit 5 — 8 fl. bezahlen.

**Goudt, J. F.**, Decorationsmaler von Berlin, der noch 1812 arbeitete. Er erhielt den Titel eines grossherzoglich hessischen Theatermalers. Er malte meistens Landschaften auf Mörtel und auch Zeichnungen hinterliess er, besonders von Ruinen bei Speyer. S. auch J. F. Gout.

**Gouet, Simon**, Bildnissmaler in der ersten Hälfte des 17 Jahrhunderts. Gantrel stach nach ihm das Bildniss des Bischofs Franz de Carbonel.

**Gouet**, ein Bildhauer zu Paris, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für die k. Schlösser arbeitete.

**Gougain**, ein Kupferstecher unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Gestochen von seiner Hand sind: The five senses. Eine Gruppe von Bauern, nach J. Steen. Preis 13 fl. 45 kr.

**Gouin, Alexis Louis Charles Arthur**, Portraitmaler zu Paris, ein Amerikaner von Geburt, aus New-York. Er lernte in Paris unter Girodet und Regnault die Malerei, und seine Werke bestehen in Bildnissen und Kirchenbildern, deren mehrere von de la Roche-Aymon, Pair von Frankreich, erworben wurden.

**Goujeon oder Gougeon, O.**, ein französischer Formschneider, der um 1575 zu Paris für Thevets Cosmographie arbeitete. Diese Blätter sind mit O G. bezeichnet.

Es gibt auch zwei anonyme Kupferstecher, die ihre Blätter mit O G bezeichneten. Der Eine, wahrscheinlich ein Italiener, lebte um 1593, der andere ist ein alter deutscher Meister.

**Goujon, Jean**, der geschickteste französische Bildhauer, den man sogar mit dem Beinamen des Phidias beehrte. Er war auch Architekt, aber weniger als solcher bekannt. Goujon war wirklich ein trefflicher Künstler, und es ist nur schade, dass ein Theil seiner Werke untergegangen ist. Die Zeit seiner Geburt ist unbekannt, so wie die genauen Verhältnisse seines Lebens. An sein Lebens-

ende knüpft sich aber eine traurige Sage. Er war Hugenotte und als solcher 1572 den Eiferern der Bartholomäus-Nacht verfallen. Die Königin warnte ihn, auf seiner Hut zu seyn, aber eine Flintenkugel traf ihn tödtlich, als er eben auf das Gerüst des Brunnens des Innocents steigen wollte. So erzählt die Sage. Nach dem Style seiner Werke zu urtheilen, scheint er in Italien gewesen zu seyn, da aus seinen Werken reinere, durch das Studium der Antike erworbene Grundsätze sprechen, als dieses bei anderen Künstlern seines Vaterlandes der Fall ist. In der Plastik, besonders im Basrelief, erreichte er eine solche Superiorität, dass ihm keiner seiner Nachfolger an Vollendung der Arbeit, an Zierlichkeit und Grazie gleichkam. Man nannte ihn deswegen Le Correge de la sculpture.

Jean Goujon stand dem Pierre Lescot beim Bau des Louvre zur Seite, der grösste Ruhm aber wurde ihm immer durch seine bildnerische Verzierung der Gebäude zu Theil, wie dieses mit der Fontaine der Unschuldigen, oder der Nymphen, der Fall ist, so wie selbst mit jenem Theile des Louvre, welchen Lescot aufführte. Dass er aber wirklich Architekt war, ist unläugbar. Es beweiset dieses eine französische Uebersetzung des Vitruv, die zu Paris durch Jean Martin 1547 zu Stande gebracht wurde. In der Epistel an den König, in diesem wenig bekannten Werke, sagt der Uebersetzer, dass Jean Goujon die neuen Zeichnungen: concernantes de l'art de massonerie, gefertiget habe; zugleich ersicht man daraus, dass Goujon als Architekt im Dienste des Connetable (Anne von Montmorency) gestanden, und zu jener Zeit, als Martin schrieb, war er vom Könige bedienstet. Auch in der Vorrede sagt der Uebersetzer, dass von Jean Goujon die Zeichnungen des Werkes herrühren, doch ist dieses nicht mit allen der Fall. Von Goujon rühren diejenigen her, welche sich auf die Säulenordnung und die Profile beziehen, in welchen der Styl der Zeichnung und der antike Geschmack für unsern Künstler sprechen. Am Ende des Werkes gibt der Bildner selbst von seinen Zeichnungen Rechenschaft, in einer Abhandlung mit dem Titel: Jean Goujon, studieux d'architecture aux lecteurs salut.

Jean Goujon war also sogar königlicher Architekt, und als solcher dürfte er beim Bau des Louvre Theil genommen haben, so wie bei jenem der Fontaine des Innocents.

Sein Werk ist die Tribune mit den vier colossalen Caryatiden in einem Saale des Louvre, die Perault zu seiner Uebersetzung des Vitruv von S. le Clerc stechen liess. Dieses Werk überlebte alle Restaurationen des Louvre. Das Hôtel Carnaval zu Paris (rue Culture St. Catherine) wurde von ihm begonnen. Das Hauptportal mit den halberhobenen Löwen, und die ganze Construktion, verrathen den Geschmack und den Styl dieses Meisters. Den Bau vollendete wahrscheinlich Mansard.

Unter seine Hauptwerke der Plastik zählt man die fünf halberhobenen Figuren der Najaden an der Fontaine des Innocents, die Basreliefs der Kirche Notre-Dame sind aber zu Grunde gegangen, so die Sculpturen des neuen Marktes, der Thüre des Arsenals und jene von Croix Goline. Heinrich II. gebrauchte ihn zur Verzierung seines Schlosses d'Anet, das durch den Aufenthalt der Diana von Poitiers so berühmt wurde. Die Statue dieser Dame schmückte lange den Eingang des Schlosses; später wurde sie in die Mitte des Gartens der petits Augustins gesetzt, bis sie in die Gallerie Angoulême gelangte. Alexander Lenoir hat mehrere von Goujon's Werken vor jenen französischen Vandalen seiner Zeit gerettet und selbige mit andern im Musée des monumens vereiniget. Neben an-

dern das Basrelief, welches den Tod und die Auferstehung allegorisch darstellt. Man sieht hier eine Nymphe, deren Lebensfackel der Genius auslöscht. Hinter ihr sind Satyren, Faune und Dryaden, Symbole der Fruchtbarkeit, der Regeneration und der Unsterblichkeit im musikalischen Vereine. Von höchster Schönheit ist das Basrelief, welches Christus am Grabe vorstellt, und von welchem Lenoir sagt, dass die Griechen nichts Besseres hervorzubringen im Stande gewesen. In das Museum kamen auch die Bronze der Thüre des Schlosses von Anet, und einige Sculpturen aus dem Schlafzimmer der Diana von Poitiers; ferner die Marmorgruppe der Diana auf den Hirsch gelehnt und von Hunden umgeben. Dieses herrliche Werk, so wie Christus am Grabe, liess Lenoir für das Musée des Monumens français III. IV. stechen. Eine stehende Statue der Diana mit dem Bogen zierte zu Lenoir's Zeit das Schloss in Malmaison. Von Goujon sind auch die Sculpturen des Schlosses von Couen, welches der Connetable Anne von Montmorency 1517 während seiner Verbannung vom Hofe verschönerte. Diese Werke hat man dem J. Bullant zugeschrieben, Audot aber hat die Bildwerke unserm Künstler vindicirt. Dieser Mann publicirte ein Werk: Oeuvre de J. Goujon, gravé au trait d'aprés des statues et ses basreliefs par M. Reveil. Paris 829 — 33. 18 Lieferungen in gr. 8. Im Jahre 1830 fand man beim Abbruche eines Hauses in der Bernhardiner Strasse zu Paris Sculpturen, die ebenfalls dem Jean Goujon zugeschrieben werden; doch sagen Kenner, dass diese Werke nicht aus der guten Zeit unsers Künstlers seyn können.

Jean Goujon fertigte für die Catharine von Medicis auch mehrere Medaillen.

**Goujon-Devilliers, Anton Abraham,** Kupferstecher, geb. zu Paris 1784, gest. 1818. Er besuchte anfangs die Schule David's, um die Malerei zu erlernen, dann aber widmete er sich unter Fosseyeux Leitung der Gravirkunst. Er stach mit seinem Bruder Etienne mehrere Blätter für die Oeuvres de La Fontaine, herausgegeben von Lefèvre; einige Ansichten für die Voyage en Egypte und für die Sammlung des Museum von Filhol:

Die Betrachtung des Philosophen, nach Rembrandt.
La Meditation, nach demselben, 1812.
Die Darstellung Christi im Tempel, nach demselben.
La lecture de la bible, nach G. Dow.

**Goujon-Devilliers, Etienne,** Kupferstecher und Bruder des Obigen, wurde 1785 zu Paris geboren, und von Bertin in der Kunst unterrichtet. Man hat von diesem Künstler mehrere Blätter, und bei Gabet sind folgende genannt:

St. François des pécheurs.
La route de Pouzzoles.
Le port de Sorrento.
Zwei Ansichten aus der Umgebung von Neapel und Casamiciola, nach Turpin de Crissé, 1827.
Le bocage, nach C. Dujardin.
Verschiedene Blätter für die Oeuvres de La Fontaine, Rousseau und Molière, von Lefevre publicirt, nach Desenne's und Dabon's Zeichnungen.
Solche für das grosse Werk über Aegypten, für das Musée de Filhol und für Turpin de Crissé's Souvenirs de Naples.

**Goujon, O.** S. Goujeon.

**Goujot**, der Kupferstecher, dessen Füssly im Supplemente erwähnt, ist wahrscheinlich der ältere Goujon-Devilliers. Füssly bezeichnet folgende Blätter, wohl Copien:

L'Entrée du Souterrain de Cahiro.
La Prison souterraine d'Alexandrie.

**Goulai, Thomas**, Kupferstecher, dessen Basan erwähnt. Er wurde 1749 zu Paris geboren, und stach Bildnisse und Vignetten. Wir kennen diesen Goulai nicht näher.

**Gould, John**, Zeichner und Lithograph zu London, der besonders im naturhistorischen Fache rühmliche Erwähnung verdient. Wir verdanken ihm ein Prachtwerk unter dem Titel: Century of Birds from the Himalaya mountains. London 1832. gr. fol. Er zeichnete die Vögel nach der Natur und auf Stein, und Hullmandel hat sie gemalt.

Ein zweites Prachtwerk hat den Titel:
The Birds of Europe. London, 1832. gr. fol.
Auch diese Vögel sind von ihm nach der Natur gezeichnet und lithographirt, und gemalt von C. Hullmandel.

**Goulou**, Kupferstecher zu Paris, den wir nicht näher kennen. Im Jahre 1814 stach er das Bildniss Heinrich IV. nach Porbus.

Wir wissen nicht, ob er mit dem Obigen Goulai in Beziehung steht.

**Goulet, Nicolas**, Architekt, geb. zu Paris 1745, gest. daselbst 1820. Dieser Künstler baute und decorirte mehrere Hotels und Privathäuser in Paris und der Umgegend, und auch durch Schriften hat er sich bekannt gemacht. Diese sind: Moyens d'eviter les incendies et d'économiser le bois dans les constructions; Inconvéniens des fosses d'aisance et moyens de les supprimer 1785. Dissertation sur les murs des quais, les trottoirs et fontaines de Paris etc.; Recueil architecture civile, ou description des châteaux et maisons de campagne des environs de Paris etc. Er ist auch einer der Herausgeber der Description de Paris et de ses édifices.

Goulet war Architekt des Cadasters, Ritter der Ehrenlegion und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

**Goulon, Julius**, Bildhauer zu Paris, der sich durch seine Holzsculpturen Ruf erwarb. Er arbeitete für Kirchen und Palläste Zierathen u. a. Starb um 1730.

**Goumaz**, nach Basans Angabe ein Kupferstecher und Schüler von Aliamet, der um 1784 verschiedene kleine Landschaften gestochen hat. Dieses ist wohl der oben erwähnte Yves le Gouaz.

**Gounod**, Historienmaler, der sich im Jahre 1789 zu seiner Ausbildung in Rom befand. Er malte verschiedene historische Stücke und Bildnisse, doch wissen wir nicht, ob er noch mit jenem Gounod Eine Person ist, der 1820 das Bildniss des Herzogs von Berry lithographirte.

**Goupy, Joseph**, Maler und Kupferstecher zu London, übte die Miniaturmalerei und suchte in seinem kleinen Umfang die Kraft der Oelmalerei zu erreichen. Seine Vorbilder waren die italienischen Meister, besonders Salvator Rosa. Er fertigte auch Copien von Rafael's Cartons in Hamptoncourt, wofür ihm der Herzog von Chandos 300 Pf. St. bezahlte.

Dieser geschickte Künstler ätzte auch mehrere Blätter mit geistreicher Nadel. Besonders gut behandelte er die Landschaft. Das Todesjahr des Künstlers bestimmt Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Kunst in England in 1747, Huber aber sagt in seinem Handbuche IX. 215, dass Goupy um 1780 gestorben sei.

Mucius Scävola, der die Hand in das Opferfeuer hält, nach Goupy's eigener Erfindung. gr. fol.
Die Carrikatur auf die Trinklust des berühmten Händel, mit welchem Goupy in Feindschaft lebte.
Acht Landschaften in Salvator Rosa's Manier.
Diana mit der Nymphe auf der Jagd, nach Rubens, qu. fol.
Die Predigt Johannes des Täufers, nach S. Rosa; gr. fol.
Zeuxis malt eine nackte weibliche Figur, nach Solimena; qu. fol.
Die Taufe des Eunuchen, nach S. Rosa; qu. fol.
Hieron fordert den Archimedes zur Vertheidigung der Stadt auf, nach S. Ricci; gr. fol.
Die Wahrsager, die Räuber, Tobias, der Traum Jakob's, vier Landschaften, nach S. Rosa; qu. fol.
Die Berufung des heil. Andreas, nach P. da Cortona; qu. fol. Capitalblatt.
Die Ansicht des Castel Gandolfo, mit Fernblick auf die Campagna di Roma, nach Bolognese; qu. fol. Capitalblatt.
Piramus und Thisbe in einer Landschaft mit Sturm, nach Poussin. Capitalblatt.

**Goupy, Ludwig,** Maler zu London, der in der Aquarellmanier sehr erfahren war. In dieser Art copirte er mehrere gute Bilder mit grosser Geschicklichkeit, und auch in Pastell und Fresco malte er.

Nach diesem Künstler wurde auch einiges gestochen; von G. White das eigene Bildniss. Sein Todesjahr kennen wir nicht.

**Goupy, Bernhard,** Bruder Joseph's und ebenfalls geschickter Miniaturmaler, dessen Bilder noch immer geschätzt werden.

**Goupy,** Formschneider zu Paris um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Er schnitt Vignetten und Formen für Tapeten.

**Gourde, Franz,** ein Augustiner Mönch zu Paris, malte um 1690 auch Landschaften.

**Gourdelle, P.,** französischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach gegen das Ende des 16. Jahrhunderts verschiedene Bildnisse in der Weise des L. Gaultier, die mit einem Monogramme, oder mit dem Namen des Künstlers bezeichnet sind.

Man legt ihm auch ein Blatt mit dem Tode Abels bei, das wahrscheinlich zu einer Folge gehört, weil es mit Nr. 2 bezeichnet ist. H. 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

**Gourdin,** ein französischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Fiquet stach nach ihm das Bildniss des Carthäusers J. de Geps.

**Gourdon,** ein französischer Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Habert stach nach ihm das Bildniss des Theologen L. Boucher.

**Goureau, Charles,** Maler zu Paris und geboren daselbst 1797. Seine Meister waren Couder und Desmoulins, und die Gemälde,

welche er liefert, bestehen in Landschaften und Interioren, wie solche von Kirchen, Klöstern etc.

**Gourlier, Charles Pierre,** Architekt, wurde 1786 zu Paris geboren. Dieser Künstler ist einer der Herausgeber der Choix d'édifices construits ou projetés en France, extrait des archives du conseil des batimens civils publié par Gourlier, Biet, Grillon et Tardieu, gravé sous la direction de M. Clémence. Paris 1826 und die folgenden Jahre. Diese Sammlung belief sich 1833 schon auf 29 Lieferungen, und man glaubt, dass sie auf noch einmal so viel anlaufe. Jede Lief. hat 6 Blätter in fol. Gourlier machte sich auch um den Strassenbau verdient. Er ist Professor an der Centralschule der Künste und Manufakturen. Als praktischer Architekt führte er die Inspektion bei der Restauration der Porte St. Martin und beim Baue der Börse. In letzter Zeit hatte er den Titel: Architecte des greniers de réserve et raparteur - secrétaire au Conseil des bâtimens civiles.

**Gourmont, Jean de,** Formschneider, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte, dessen Papillon I. 136 erwähnt, ohne Näheres über ihn zu bestimmen, was auch in Heller's Geschichte der Holzschneidekunst S. 245 geschieht. Die Werke dieses Künstlers sind mit einem Monogramme bezeichnet, und dieses ist demjenigen ähnlich, welches Bartsch P. gr. IX. 421. als das eines unbekannten Künstlers anführt. Dieser arbeitete nach Tobias Stimmer, und nach Bartsch an Blättern, die sich in der deutschen Uebersetzung des Livius finden: Titus Livius und Lucius Florus. In das Deutsche übersetzt, fol. sine loco et anno. Dass dieses Zeichen wirklich den J. Gourmont bedeute, glaubt Brulliot Dict. des monogr. III. App. I. 266. durch ein Titelblatt mit demselben Monogramm beweisen zu können. Dieses stellt architektonische Ornamente vor, Festons und Arabesken, in welchen man sechs Genien sieht. Das Buch mit diesem Blatte erschien zu Paris unter dem Titel: La Géomance, abrégée de Jean de la Taille de Bondaroy etc. A Paris. Pour Lucas Breyer 1574, 4. Das Bildniss Bondaroy's und die Vignette mit dem Löwen in diesem Werke scheinen von einem geringeren Künstler zu seyn, als Gourmont.

Dasselbe Zeichen findet man auch auf einem Blatte, welches drei Pfeifer mit Federmützen vorstellt.

Füssly erwähnt die Bildnisse der Cardinäle Carl II. von Bourbon und von Vendome.

Alle diese Blätter, die wohl nicht das ganze Werk des Künstlers ausmachen, sind in Holz geschnitten; aber es gibt auch Kupferstiche, die ein solches Monogramm und den Namen J. D. Gourmont tragen. Das Zeichen haben:

Venus und Cupido. H. 6 Z. 7 L., Br. 3 Z. 10 L.

Zwei ruhende Bauern: Post laborem quies. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.

Adam und Eva am Fusse des Baumes von der verbotenen Frucht essend. Auf diesem Blatt stehen neben dem Zeichen die Worte: ourmont excudit. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

**Gournay, C.,** ein französischer Künstler, radirte ein grosses Crucifix, an welchem nur der Kopf, so wie die Hände und Füsse auf gewöhnliche Weise schraffirt sind, alles übrige ist aus Zahlen und Buchstaben zusammengesetzt oder mit kleinen Punkten bewirkt. Wir kennen diesen Künstler nicht näher als Gandellini, der diese Nachricht beibringt.

**Gousse, Thomas,** Maler zu Paris, vielleicht Eine Person mit ei-

nem Maler Th. Goulay. Er war der Schüler seines Schwagers E. Le Sueur und nach der Zeichnung dieses Meisters hat er auch Einiges gemalt. Er hatte Theil an den Gemälden aus dem Leben des hl. Bruno, die dem Le Sueur Ruf erwarben.

Gousse lebte um 1650.

**Goust, Philipp,** ein französischer Glasmaler, der von 1605—1620 in der Cathedrale von Rouen arbeitete.

Um 1574 lebte zu Paris ein Kunstverleger Gust, dessen Name auf Kupferstichen sich findet, der aber wohl nicht selbst Künstler war.

**Gout, J. F.,** Maler, von welchem L. v. Winckelmann sagt, dass er vortreffliche Landschaften mit Ruinen gemalt habe. S. auch J. F. Goudt, mit welchem er Eine Person seyn könnte.

**Gouthier oder Gottier,** Maler zu Brüssel, dessen Descamps erwähnt. Er sagt, dass sich in der Jakobskirche und in Notredame des Victoires sur le Sablon Bilder von ihm finden, die im Colorite und in der Ausführung lobenswerth sind.

**Gouw,** s. Gauw.

**Gouwen oder Guiven, Wilhelm van der,** ein holländischer Kupferstecher, der noch um den Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Sein Meister war B. Picart und nach diesem Meister stach er auch mehreres für Van der Merk's Bibel.

Die Bekehrung St. Paul's, nach B. Picart.

Verschiedene Vignetten, nach demselben.

Die Wahrheit zeigt der Geschichte zwei Weiber bei einem Weiler, gegenüber eine Afrikanerin mit dem Elephanten, nach B. Picart.

Franciscus Valentinus Dordracensis, von Gouwen geätzt und von P. v. Gunst vollendet, nach Houbracken.

Heller (Handbuch III. S. 147) lässt diesen Künstler gegen das Ende des 16. Jahrhunderts leben, nach der Jahrzahl eines Blattes von 1598, das den grossen Wallfisch darstellt, der damals an die holländische Küste verschlagen wurde.

**Govaerts, Johann Baptist,** Maler von Antwerpen, von welchem sich Historien-, Blumen- und Fruchtstücke finden. Im Saale des Rathhauses zu Antwerpen ist von seiner Hand ein allegorisches Bild auf den Frieden von 1713.

Govaerts starb 1746 im 45. Jahre.

**Govaerts, Anton Constantin,** Genremaler zu Antwerpen, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Im Jahre 1821 erhielt er den ersten akademischen Preis.

**Govert,** Maler zu Amsterdam in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Vermander nennt ihn einen geschickten Landschaftsmaler und fügt bei, dass Govert auch höchst komische Figuren gemalt habe.

**Govertz, Theodor,** Maler zu Utrecht, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der aber als Künstler weniger bekannt ist, als seine beiden Schüler H. Verschuring und Th. Camphuysen, die jedoch auch grössere Verdienste besitzen.

**Govin,** Bildnissmaler aus der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts. P. Schenk stach nach ihm das Bildniss des Alexander Petrowitsch, des Sohnes Peters des Grossen.

**Gowy, J.,** Maler und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. W. Hollar stach nach ihm die Bildnisse des Arztes J. Banfi u. J. Thomsons. Er selbst stach nach Hollar die Halbfigur des Joh. Heinrich von Craenhals. Oval, 8. u. 12.

**Goy, Johann Baptist,** Maler zu Paris und Pfarrer der Kirche St. Margarethe in der Vorstadt Antoine. Er starb 1738 im 70 Jahre.

**Goy, August,** Architekt zu Versailles, aber 1793 zu Melun geboren. Dieser Künstler, Alavoine's Schüler, führte verschiedene Bauten und dahin gehören: das Gefängniss, die Herstellung des erzbischöflichen Pallastes, das Handels-Tribunal, die Kapelle in Poissy etc., alles zu Versailles ausgeführt. Er fertigte auch den Plan des grossen Seminars daselbst, und auch die Arbeiten bei der Restauration der Cathedrale in Versailles und jene bei der Herstellung der St. Ludwigskirche in Poissy leitete er.

Goy ist Architekt des Departements der Seine und Oise, und Mitglied der Baukommission jenes Departements.

**Goya, Don Francisco,** Historienmaler zu Madrid, wurde um 1760 geboren und von Don Josef Luxan Martinez in der Kunst unterrichtet. Später ging er nach Rom und nach seiner Heimkehr wurde er Kammermaler des Königs von Spanien. Gemälde von seiner Hand sind in La Madonna del Paular zu Saragossa und in der neuen Kirche S. Francisco zu Madrid. Er malte viele Bilder, sowohl in Oel als Fresco, und in allen diesen bewies er sich als tüchtiger Künstler. Seine Compositionen sind voll Feuer und die Figuren ausdrucksvoll, aber er kümmerte sich wenig um Correktheit der Zeichnung. Goya starb um 1830.

Man hat von F. Goya auch schöne und geistreich radirte Blätter, aber sie gehören zu den selten vorkommenden Werken dieser Art.

Felipe III. Rey de Espanna, ganze Figur zu Pferd, nach dem Bilde des Velasquez im k. Museum zu Madrid, 1778. fol.

Margaritha de Austria, Reyna de Espanna, ganze Figur zu Pferd, nach Velasquez, das Gegenstück.

Bacchus, welcher einen Trunkenen in Gegenwart seiner Mitbrüder krönt, nach dem lebensgrossen Bilde des Velasquez im Madrider Museum, 1778 höchst geistreich radirt, qu. fol.

Menipo Filosofo, als Bettler im Mantel gehüllt mit altem Hut, zu seinen Füssen Bücher und ein Krug, nach Velasquez Gemälde im Museum zu Madrid, 1778, fol.

Die ersten Abdrücke sind ohne die Worte: Menipo filosofo. Auch liest man: Pintura de Don Diego . . . . 1778 und die Namenszüge der Künstler sind schwach. Einen solchen Abdruck, den wir für den ersten halten, hatte Graf von Sternberg-Manderscheid. Der zweite schöne Druck hat zwei Zeilen Inschrift: Representa a Menipo Filosofo de la estatura natural.

Esopo el Fabulator, von vorne stehend im Mantel, nach links gerichtet, in der Rechten ein Buch haltend, die Linke in den Rock gelegt, unten rechts ein Fass, nach Velasquez, 1778.

Die ersten Abdrücke wie oben bei Menipus; die zweiten haben zwei Zeilen Schrift: Sacada y gravada . . . . natural.

Der sitzende bärtige Zwerg Philipp IV. mit dem Hute auf dem Kopfe und im Buche blätternd, nach Velasquez Bild im Madrider Museum, 1778. Vorzügliches Blatt in 8.

Ein anderer Zwerg dieses Königs sitzend, beide Arme auf die

Hüften gestützt, nach Velasquez 1778, in derselben Gallerie. Vorzügliches Blatt in 8.

Ein Gefangener der Inquisition, mit Halseisen an den Pfahl gekettet, das Kreuz in der Hand, sterbend beim Kerzenschein, folio.

80 Blätter (oder mehr?) höchst merkwürdige satyrische Compositionen auf mehrere Stände, höchst komisch und von beissendem Witze. Jedes dieser sehr geistreich radirten Blätter hat eine spanische Inschrift. Sie sind numerirt und mit Titel versehen. Sehr selten.

**Goyen, Jan van,** Maler und Kupferstecher, der Sohn eines Kunstliebhabers Joseph Goyen, und daher auch Josephz. (Joseph's Sohn) genannt. Er wurde 1596 zu Leyden geboren und nach und nach von C. Schilderpoort, J. Claes, J. de Man, H. Klok und W. Gerrits unterrichtet. Später reiste er zu seiner weiteren Ausbildung nach Frankreich, und nach seiner Heimkehr schloss er sich an den berühmten Isaias van der Velde an. Endlich liess sich der Künstler in Leyden nieder, dann ging er nach dem Haag, wo er 1656 gestorben seyn soll. Nach Houbracken starb van Goyen schon 1654, allein R. van Eynden, uud A. van der Willigen sagen in ihrer Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst I. 378, dass sie ein Bild gesehen, welches dieser Künstler 1664 gemalt habe.

Van Goyen malte Landschaften, mit Vorliebe aber Seen, Flüsse und Kanäle. Auf diesen sind Kähne, Fischer, Marktleute mit Auspacken beschäftiget, und in der Ferne sind Dörfer und Flecken. In allen diesen Darstellungen herrscht ein getreues Studium der Natur und die deutlichsten Spuren eines leichten und gewandten Pinsels. Diese Bilder staffirte Jan Steen oft mit schönen Figuren. Die Färbung ist häufig ins Dunkelgraue übergegangen, was von dem Missbrauche des Harlemerblaues herkommen soll, das auch in den Bildern anderer Künstler einen nachtheiligen Einfluss äussert.

Man findet die Gemälde dieses Künstlers in den vorzüglichsten Gallerien, und auch Zeichnungen von Landschaften und Marinen bewahren die Kunstliebhaber von ihm. Seine radirten Blätter sind in geringer Anzahl vorhanden und äusserst selten.

Landschaft mit einer Fähre.

Die Dorfansicht mit dem Reiter und zwei Hunden.

Die Dorfansicht mit einer Frau und einem Kinde im Vordergrunde, wie sie der Hund anbellt.

Die Dorfansicht mit einer Kirche, alle in qu. 4.

Die zweiten neuen Abdrücke dieser Blätter sind ohne Adresse van Ottens.

Die Dorfansicht mit der Kirche und dem hölzernen Stege, über welchen zwei Männer gehen, qu. 4.

Ansicht einer Stadtmauer mit Thürmen und einer Windmühle; vorne ein Kahn mit drei Fischern, radirt. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

Diese Ansicht hat H. Spilmann in grösserem Formate gestochen, mit der Unterschrift: Te Amsterdam by S. Cruys. S. v. Goyen del. H. Spilmann sculp.

Im Museum zu Amsterdam ist ein leicht und geistreich radirtes Blatt, Octogon in qu. fol., mit v. Goyen's Monogramm und 1650, vielleicht das einzige Exemplar, das existirt.

Es finden sich auch Zeichnungen von diesem Meister, mit Kreide und Tusch gefertigt. Mehrere sind in Weigel's Katalog von Kunstsachen II. S. 119 verzeichnet, zu 3 — 4 Thlr. das Stück. Darunter ist eine Capitalfolge aus dem Cabinet Frankenstein, wel-

che in 13 Blättern mit Titel die Monate in holländischen Dorf- und Flussansichten mit Figuren vorstellen. Sie tragen die Jahrzahlen 1652 und 53, gr. qu. 8. Diese Folge ist bei Weigel auf 36 Thlr. gewerthet.

Die Anzahl der Blätter, welche andere Künstler nach ihm gestochen haben, ist bedeutend. Nach ihm arbeiteten J. Bacheley, G. Norton, Weirotter, Vivares, J. v. Visscher, J. Gronsveldt, Spielmann, A. Coullet, etc. C. Moor hat sein Bildniss radirt.

**Goyet, Johann Baptist,** Genremaler zu Paris, von Châlons-sur-Saône gebürtig. Er hatte keinen Meister, brachte es aber durch eigenes Studium zu keiner unbedeutenden Stufe. Man hat von seiner Hand verschiedene Stücke, einzelne Figuren und solche in Vereinigung, Architekturbilder etc.

Goyet lebt wahrscheinlich noch; wenigstens brachte er 1830 das Bild einer schlafenden Frau zur Ausstellung in den Luxembourg.

**Goyet, Eugen,** Maler, der Sohn des Obigen, wurde ebenfalls in Châlons-sur-Saône geboren. Dieser Künstler malt Bildnisse, Genrestücke und Heiligenbilder. Im Sitzungssaale des Assisenhofes in Châlons ist ein 8½ Fuss hoher Christus von ihm gemalt. Im Musée Colbert ist das unter dem Namen „der Erwartung" bekannte Bild.

**Goyrand, Claude,** Kupferstecher, der um 1620 zu Sens geboren wurde. Sein Meister ist unbekannt, in der Manier aber erinnert er an Silvestre. Man hat von seiner Hand verschiedene Landschaften, aus der Umgebung von Paris und Rom, in gutem Geschmacke gefertiget. Huber setzt sein Geburtsjahr (1633) zu spät und Basan nimmt vielleicht das Sterbejahr als solches, nämlich 1662.

Die Ruinen des alten Schlosses Biçetre.
Die Ueberreste der Baustelle der Invaliden.
Die Ruinen eines viereckigen Thurms, alle drei mit Versen von Scudery.
Die grosse Fontaine im Garten zu Tivoli, gr. qu. fol.
Die Landschaft mit dem antiken Sarkophage, nach H. v. Swaneveldt. (Bartsch no. 1.)
Divers paysages mis en lumière par Israel dediées a Mr. de Crenau, nach Callot, 20 Bl. qu. 4.
Vues et perspectives nouvelles tirés sur les plus beaux lieux de Paris et de ses environs, 13 Bl., nach della Bella, 1645. qu. fol.
Landschaft mit antiken Ruinen, nach H. Mauperche, rad. kl. qu. fol.
Die Capelle von S. Maria Maggiore in Rom, nach della Bella.
Vier Landschaften, nach demselben.
Die Flucht nach Aegypten, gr. qu. fol.
Die Rückkehr aus diesem Lande, beide nach J. Stella, gr. qu. fol.
Ein kleiner Kopf in einer verzierten Einfassung: Cl. Goyrand Gallo sculpsit Romae, 4.
Ein Blatt in P. Ferrari's Hesperiden, nach P. Gagliardi's Zeichnung.
Landschaft mit zwei Reisenden am Ufer eines Flusses in einer wilden Gegend, links ein bepackter Mann, rechts Gebäude; H. Swaneveldt inventor, und der Stecher ist wahrscheinlich Goyrand.

**Goyrand, Nicolaus,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In P. Ferrari's Hesperiden ist ein Blatt von ihm,

nach N. Poussin. Dieses ist vielleicht der ältere Künstler dieses Namens, von welchem die Allegorie auf Richelieu von 1627 herrührt, und das Bildniss des J. de Laurenz.

**Goyvaerts, Jan,** wohl nur Kunsthändler oder Drucker, dessen Name auf Matham's Stich von Dürer's Calvarienberg steht. Jenes Blatt trägt die Jahrzahl 1605.

**Gozzadino, J.,** Kupferstecher, welcher Ornamente, Grottesken u. a. gestochen und radirt hat, um welche Zeit? wissen wir nicht.

**Gozzi, Maria Magdalena,** Malerin von Florenz, wo sie 1718 geboren wurde. Ihre Meister waren Marmocchini und J. Dom. Campiglia, und ihre Werke bestehen in Bildnissen in Oel, Miniatur und Pastel. Sie heirathete den Baldacci.

**Gozzi, Marco,** Landschaftsmaler von Bergamo, ein ausgezeichneter Künstler, der noch 1830 in hohem Alter zu Mailand lebte. Die Anzahl der Bilder dieses Künstlers ist bedeutend. Man findet sie in den Sammlungen italienischer Kunstliebhaber und auch im Auslande. Im Belvedere zu Wien ist sein Gemälde mit dem Wasserfalle bei Nesso am Comersee, bewunderungswürdig im Spiele des Lichtes und der Farben, im glänzenden und durchsichtigen Wasser. Es sind darauf auch Gebäude und Bäume angebracht und schön gezeichnete, mit Geschmack und Feinheit behandelte Figuren. Gozzi hat indessen nicht dieses einzige meisterhafte Bild gefertigt; es sind deren mehrere vorhanden, in denen man einen ausgezeichneten Meister erkennt. Die Natur erscheint bei ihm wie durch ein concaves Linsenglas, oder durch eine Camera obscura gesehen. Die Gegenstände sind in ihrer Localfarbe gehalten, die Lichtpartien sind auf die Hauptgegenstände gerichtet, und die breiten Massen gewähren dem Auge Ruhe und erfreuen durch den gefälligen Einklang. Seine Fernen sind licht und duftig, die Gewässer klar oder schimmernd, nur die Behandlung der Baummassen im Vorgrunde soll zuweilen schwerfällig erscheinen. Als ein Bild, welches alle Vorzüge dieses Künstlers vereiniget, rühmt man die Ansicht von Lecco, welche 1829 das Gouvernement ankaufte.

**Gozzi, Casparo,** Landschaftsmaler zu Mailand, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Bildern, die er gewöhnlich in kleiner Dimension ausführte. Sie sind aber schön und gut gemalt.

**Gozzini,** ein italienischer Portraitmaler, der sich im Laufe unsers Jahrhunderts durch Bildnisse hoher Personen bekannt machte. Einige derselben wurden gestochen, wie jenes der Maria Theresia von Oesterreich 1823 von Garavaglia, und Anderloni stach nach ihm das Portrait der Maria Louise von Oesterreich. Auch R. Morghen hat nach Gozzini gestochen.

**Gozzoli, Benozzo,** berühmter Maler von Florenz, geb. (nach Vasari) 1400, gest. zu Pisa nach 1485. Dieser höchst merkwürdige Künstler war der Schüler des frommen Angelico da Fiesole, aber er suchte die Anmuth dieses Meisters mit Masaccio's Grossartigkeit zu paaren, wodurch er sich einen sehr zierlichen und veredelten Styl bildete. Er hatte eine reiche und blühende Phantasie, und eben so heiter ist seine Farbenpracht. Hierin kommt er dem Angelico gleich, aber in der zarten Innigkeit, im Seelenvollen steht er mit diesem Meister nicht auf gleicher Stufe. Während Angelico's Gestalten den Himmel schauen oder die Wonne der Seligkeit

empfinden, wallen jene Benozzo's auf der Erde, doch in aller Liebenswürdigkeit. Gozzoli zog alles Geschaffene in seinen Kreis, und Alles dieses athmet Natur, jedes Wesen nach seiner Individualität. In seinen Bildern spiegelt sich gewöhnlich seine Zeit. Es treten uns Portraite von Lebenden entgegen, in denselben Gewändern, mit jeder Kleinlichkeit damaligen Gebrauches. Oft gefiel er sich in seltsamen, heiteren Einfällen und in ungemeiner Pracht der Gewandung, an welcher dann das Gold verschwendet ist. Im Landschaftlichen besitzt er für seine Zeit ausserordentliche Stärke, und die Hintergründe sind wahrhaft bewunderungswürdig. Doch ist er hierin nicht mit den Brüdern van Eyk und mit Hemling zu vergleichen. Diese Meister sind in der Luftperspektive schon vortrefflich; dem Benozzo, so wie allen Italienern jener Zeit, gebricht es hierin noch bedeutend.

Die früheren Werke dieses Künstlers sind zu Monte falco in der Kirche S. Fortunato. Hier sieht man an der rechten Wand eine das Kind anbetende Madonna mit dem Engel zur Seite, der die Handtrommel schlägt, und auf der Base steht: Benozzii . . . Florentia . . CCCCL. Hinter dem Altare ist eine vollständige Altartafel von seiner Hand, die hl. Jungfrau vorstellend, wie sie dem hl. Thomas den Gürtel reicht. An den Pfeilern sind sechs Heilige und die Altarstaffel enthält sechs Bilder aus dem Leben der Maria. Auch in einer Seitenkapelle in S. Francesco zu Monte falco malte dieser Künstler, nach der Aufschrift: Opus Benozzii de Florenzia 1446, zu urtheilen. In allen diesen Gemälden zeigt sich die Anhänglichkeit an die Darstellungsweise des Meisters und auch noch in der Chorkapelle derselben Kirche verräth sich ein leiser Nachklang der Gemüthsstimmung Angelico's, obgleich Benozzo hier schon anfängt, sich jener schülerhaften Befangenheit zu entschlagen und in eigenthümlicher Kraft hervorzutreten. Diese Gemälde sind im Ganzen, mit Ausnahme des gothischen Gewölbes, wohl erhalten. Sie enthalten an den Wänden in zwölf Abtheilungen die Lebensgeschichte des hl. Franz.

Im Dome zu S. Gimignano sieht man von seiner Hand gemalt den Tod des hl. Sebastian, ein mittelmässiges Bild mit dem Namen des Künstlers und der Jahrzahl 1465. Im Chore dieser Kirche ist eine Altartafel. Ein weiteres Feld, und mehr Aufforderung sein Bestes zu leisten, fand Benozzo früher in der Augustinerkirche desselben Ortes. Hier malte er 1464 zunächst an einer Seitenwand des Hochaltares den hl. Sebastian, und in der Chorkapelle die Brustbilder der Apostel über dem Altare; im Kreuzgewölbe die vier Evangelisten und an den Wänden 16 Lebensereignisse des hl. Augustin, mit belebten und ausdrucksvollen Köpfen.

Berühmt sind Gozzoli's Bilder in der Kapelle des Pallastes Riccardi zu Florenz. Hier malte er den Zug der hl. drei Könige mit einem zahllosen Gefolge von Bildnissfiguren, ein wahres Prunkgemälde. Die Verzierungen der Helme, Waffen, Pferdezäume u. s. w. sind mit Gyps aufgesetzt, und so wie vieles in den Gewändern vergoldet.

Benozzo's letztes und umfassendstes Werk sind die Malereien im Campo santo zu Pisa, ein ungeheures Werk von 23 reichen und grossen Compositionen, die Gozzoli, wie man öfter irrig liest und sagen hört, in zwei Jahren allein vollendet haben soll. Der letzte Künstler, welcher vor Benozzo im Campo santo malte, heisst Pietro di Puccio, der daselbst erweislich bis 1392 arbeitete. Zu jener Zeit trat für Pisa eine traurige Epoche ein. Die Kriege gegen Genua und Florenz verarmten und demüthigten die Stadt,

und sie hatte kein Geld mehr, um den leeren Raum bemalen zu lassen. Dieser blieb also bis 1469 leer, und Benozzo ward berufen ihn auszufüllen. In dem bezeichneten Jahre wurden dem Künstler die ersten sieben Bilder verdungen, und die Weinlese des Noah war das erste, welches ihm mit 66 fl. und 2 tersi larghi bezahlt wurde. Jetzt fuhr er ohne Unterlass bis 1485 im Malen fort und daher brachte er 16 Jahre mit dem Werke zu, nicht zwei. Somit übertreibt auch Vasari, wenn er sagt, dass eine Legion von Malern in einer so kurzen Zeit nicht mehr gefördert haben würden. Allein Vasari nimmt an, dass Benozzo schon 1478 gestorben sei, und nach diesem Schriftsteller findet man häufig dieses Jahr als das Todesjahr des Künstlers bezeichnet. Die Veranlassung zu dieser Meinung gab die Inschrift im Campo santo, die 1478, noch bei Lebzeiten des Künstlers gesetzt wurde. Sie lautet: Hic tumulus est Benotii Florentini, qui proxime has depinxit historias. Hunc sibi Pisanorum donavit humanitas. A. S. MCCCCLXXVIII. Zu dieser Zeit haben die Pisaner dem Künstler eine Grabstätte geschenkt, aber dieser ist erst später gestorben, und wahrscheinlich im Campo santo begraben worden; doch weiss man nicht wann. Im Jahre 1485 den 11. Mai wurden ihm die letzten Raten ausbezahlt, und zwar für die Geschichte David's und den Besuch der Königin von Saba. Die Belege sind in den Notizie inedite delle Sagrestia pistojese de belli arredi del campo santo pisano etc. Firenze 1810 abgedruckt. S. auch Förster's Beiträge etc. S. 131.

Einen Begriff von der Herrlichkeit und dem Reichthum der Compositionen des Campo santo kann man sich durch Lasinio's Stiche machen, doch nicht von dem innern Leben, welches in Benozzo's Malereien klar hervortritt. Es herrscht in ihnen die grösste Wahrheit und Mannigfaltigkeit in den Gesichtern, die reinste Bezeichnung der Seelenzustände. Er wusste Ernst und Scherz, Hohes und Tiefes zu erfassen, und oft reizte ihn die Freiheit und Heiterkeit zum Muthwillen; das Bild der Trunkenheit Noah's ist sprichwörtlich geworden. Nach einer Figur desselben bezeichnet man eine Person, welche Schamhaftigkeit heuchelt, mit Vergognosa di Pisa, desshalb so genannt, weil zur Rechten der bis an die Schamtheile entblösste Noah von einer seiner Töchter durch die vor das Gesicht gehaltenen Finger der Hand angesehen wird. Lasinio hat sich durch sein Werk (Pitture a fresco del campo santo, 1822. gr. fol.) doch grosses Verdienst erworben; denn diese Gemälde werden mit der Zeit ganz zu Grunde gehen. Sie sind leidér nicht a fresco, sondern a secco gemalt, und daher fallen sie täglich mehr ab. Auch Rumohr (ital. Forschungen II. 257 ff.) handelt von diesen Malereien. Sie stellen folgende Gegenstände dar: Die Trunkenheit des Noah, mit der Vergognosa, eine liebliche Darstellung und ein Meisterstück in Bezeichnung der Gemüthsbewegungen; Noah flucht dem Cham, ganz vorzüglich wegen der Landschaft; der Thurm zu Babel, merkwürdig wegen der Anordnung der vielen Figuren, deren einige Bildnisse sind (Cosmo padre della patria, Lorenzo magnifico, Giuliano de Medici, Angelo Politiano) und wegen der Architektur; Abraham und Lot reisen nach Aegypten, eine schöne Landschaft; Abraham's Sieg über seine Feinde, sehr reiche lebendige Composition; Abraham bewirthet die Engel; derselbe, wie er die Hagar fortschickt, mit der Episode, wie Sara die Hagar auspeitscht, und letztere in der Wüste, reiche Compositionen; der Untergang Sodoma's, höchst sinnreiche Vorstellung, merkwürdig durch die Kenntniss der Verkürzung, durch Stellung und Geberden; Abraham's patriarchalisches Leben und Isaak's Opfer; die Freiung und Hochzeit der Rebecca, höchst reiche und schöne

Composition; die Geburt Jakob's und Esau's; der Verkauf der Erstgeburt; der Seegen Jakobs, merkwürdige Compositionen, besonders auch wegen der Architektur; die Vermählung Jakob's, ein zartgefühltes Bild; Jakob und Esau begegnen sich, lauter Portraite in der vorderen Gruppe; die Kindheit des Moses und dessen Wunder, reiche Composition; der Zug durch das rothe Meer; Moses erhält die Gesetztafeln; die Ruthe des Aaron, die eherne Schlange und das goldene Kalb; die Geschichte des Joseph, in mehreren lieblichen Darstellungen, besonders merkwürdig die Erkennungs-Scene; der Fall von Jericho und David's Streit mit Goliath. Die von Benozzo gemalte Verkündigung wird von einigen irrthümlich dem Taddeo zugeschrieben.

Von Benozzo Gozzoli werden in Italien auch noch kleinere Bilder gezeigt. Eine interessante Sammlung von Werken dieses Meisters hat die Akademie der schönen Künste zu Perugia.

**Gra, Marco,** Bildhauer zu Mailand, der für die Cathedrale das Basrelief mit der Hochzeit in Cana fertigte. Dieser Gra des Vasari ist vielleicht Marco Ferrerio, genannt Agrato.

**Graaf oder Grave, Timotheus de,** ein holländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Van Gool sagt, dass er zu Amsterdam den Unterricht des Jakob Appel genossen habe, und wahrscheinlich hat er hier auch gearbeitet. De Graaf malte Landschaften, Ansichten von Städten und Architekturstücke. Man findet von seiner Hand Zeichnungen mit der Feder und Tusch. Er lebte in der zweiten Hälfte der vorigen Jahrhunderts.

**Graaft, Gottfried,** eigentlich Kraaft, Edelsteinschneider von Danzig, und Natter's Schüler. Er hielt sich einige Zeit in Rom auf, und da nannte man ihn Tedesco.

**Graasbeck,** s. Craesbeck.

**Graat, Barent (Bernhard),** Maler und Zeichner, geb. zu Amsterdam 1628, gest. daselbst 1709. Meister Hans, sein Oheim, war sein Lehrer, und das Fach, welches er wählte, war die Landschafts- und Thiermalerei. In seinen Werken ist ein genaues Studium der Natur und ihres Wechsels zu bemerken. In späterer Zeit malte er auch Historien, die ebenfalls ein grosses Talent verrathen, wie seine Bildnisse. Man findet auch Zeichnungen von seiner Hand, und über ein ganzes Werk, das nach seinen Zeichnungen gestochen wurde s. Bossiut und M. Pol. Dieser, so wie G. Valk und P. Schenk, haben nach ihm gestochen.

Es finden sich von Graat's Hand auch radirte Blätter. Neben andern eignet man ihm eines zu, welches rechts ein ruhendes Schaaf, und links einen stehenden vom Rücken gesehenen Hammel vorstellt. Hinter dem Schaafe zeigt sich neben einem Baumstamme der Kopf eines jungen Bockes. Dieses Blatt ist mit BF bezeichnet und zwischen den übereinander stehenden Buchstaben zeigt sich eine Gräte (Graat im Holländischen). Bartsch legt dieses Blatt dem Waterloo bei. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

**Grabatier,** Beiname von J. Asselyn.

**Grabau, Christian,** Maler aus Bremen, Schüler der Akademie in Düsseldorf, wo er sich noch befindet. Er malt Landschaften und mit besonderer Geschicklichkeit Thiere, mit welchen seine Land-

schaften trefflich staffirt sind. Grabau gehört überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches.

**Grace, A.,** englischer Portraitmaler, nach welchem J. Smith das Bildniss von Ch. Ranlieson gestochen hat.

**Grachs, Ju.,** ein unbekannter Maler, angeblich aus Rembrandt's Schule, von welchem in der gräflich Firmianischen Sammlung zu Leopoldskron der Kopf eines jungen Mannes sich befand, mit 1645 bezeichnet.

**Gracht, Jakob van der,** ein niederländischer Maler aus Gravenhaag, wo er zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Man kennt diesen Künstler nur (?) durch ein anatomisches Werk, das 1534 im Haag unter folgendem Titel erschien: Anatomie der uiterlyke deelen van het menschelycke ligchnam iten dienste van Schilders, Beeldhouwers en Plaatsnyders door Jacob van der Gracht.

Die Platten zu diesem Werke ätzte er selbst. Gemälde kennt man in Holland von ihm nicht, vielleicht aber finden sich deren noch im Auslande; denn der Künstler sagt in seiner Vorrede, dass er sich mehrere Jahre auswärts aufgehalten habe. Vielleicht werden seine Bilder auch Andern zugeschrieben, wenn er sie nicht bezeichnet hat.

**Gracht, Quirin van der,** ein unbekannter Künstler, von welchem in G. Braun's Städtebuch IV. 7 eine Abbildung von Bethune zu sehen ist. Wir kennen nicht mehr von diesem Künstler.

**Gradilla, Juan Martinez de,** ein spanischer Maler des 17. Jahrhunderts, Schüler des F. Zurbaran. Seine Gemälde, Werke von Bedeutung, sind heut zu Tage sehr selten, da mehrere untergegangen, andere durch Restauration verdorben sind.

**Gradizzi, Pietro,** Maler von Venedig, wurde von Elisabeth II. nach St. Petersburg berufen, um in dem kaiserlichen Schlosse verschiedene Plafonds zu malen. Seine Gemälde sind gut componirt und eben so gut gezeichnet, aber schwach im Colorite.

Dieser Künstler starb 1780 im Vaterlande; sein Sohn Francesco aber blieb in St. Petersburg, wo er an Grimmel's Stelle in die Akademie aufgenommen wurde. Nach Valeriani's Tod malte er auch für die Hofbühne. Das Todesjahr dieses Künstlers haben wir nicht erfahren.

**Gradizzi, Francesco,** s. den vorhergehenden Artikel.

**Gradner, D.,** ein englischer Maler, dessen Füssly im Supplementbande erwähnt. Dieses ist eine Verwechslung mit Gardner.

**Grado, Francesco de,** Kupferstecher, angeblich ein Niederländer, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Neapel arbeitete, so wie seine Söhne Bartolome und Archangelus.

**Grado, Philipp de,** Kupferstecher zu Neapel, des im vorhergehenden Artikel erwähnten Bartolome's Sohn, stach die Bildnisse zu Bellori's Biographien der neueren Maler, die 1728 zu Rom erschienen, und auch für das Museo Ercolano arbeitete er noch, dessen Vollendung er aber nicht erlebte. Man hat von diesem Künstler auch ausserdem verschiedene Blätter. Eine Allegorie stellt einen jungen Fürsten mit einem springenden Pferde am Meere dar.

**Gradville, Guillaume de,** Glasmaler, der von 1426 — 1432 neben andern an den Fenstern der Cathedrale zu Rouen malte. Langlois (Essai hist. sur la peinture sur verre 1832 p. 181.) glaubt, dass dieser Künstler von Graville bei Havre sei.

**Graeber, de,** jener Maler, dessen Füssly im Supplementbande erwähnt, ist wohl Eine Person mit Grebber.

**Graef, de,** Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Düsseldorfer Gallerie waren zwei Gemälde mit der Geschichte des Samariters, von Graef gemalt.

**Graeffer, Anton,** Kunstliebhaber in Wien, der mehrere Blätter in Kupfer gestochen hat. Er ist auch durch seine Compositionen für die Guitarre und als Schriftsteller bekannt. Im Jahre 1830 erschien sein Werk über Tonkunst, Sprache, Schrift und Bild.

**Graeffle, Albert,** Maler, der 1809 zu Freiburg in Baden geboren wurde. Seine Eltern wollten ihn dem gelehrten Stande widmen, allein die Neigung zur Kunst gewann die Oberhand, und so beschloss er nach absolvirtem philosophischem Cursus sich ganz derselben zu ergeben. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Hofmaler Zoll, und 1827 besuchte er die Akademie zu München, wo sich der Künstler noch befindet.

Graeffle lieferte bereits mehrere schätzbare Bilder, und schon bei seinem Auftreten wurde er mit Lob erhoben. Im Jahre 1829 sah man auf der Kunstausstellung zu München eine Madonna mit dem Kinde, ein liebliches, kräftig gemaltes Bild. Später erschien von ihm Ossian und Malvina; Gebhard von Zähringen, 1084 zum Bischof geweiht; die Schlacht Berthold V. von Zähringen, zwei grossartige Compositionen. Andere Bilder von seiner Hand sah man nach und nach im Kunstverein zu München ausgestellt, in denen sich überall das redlichste Streben äussert, den Gegenstand charakteristisch zu erfassen.

**Grael,** s. Grahl.

**Graenicher, Samuel,** Maler und Kupferstecher, wurde zu Zofingen im Kanton Bern 1758 geboren, und unter Casanova in Dresden zum Künstler gebildet. In dieser Stadt blieb er auch als ausübender Künstler; hier erwarb er sich den Ruf eines geschickten Portrait- und Thiermalers und dennoch starb er 1813 in Armuth. Anfangs malte er Portraite, dann auch Heiligenbilder, öfter Copien, und zuletzt zog er das Fach der Thiermalerei vor, worin er Treffliches leistete. Man hat von seiner Hand auch verschiedene Blätter:

Costüme in Sachsen, 25 getreue Abbildungen der interessantesten Volkstrachten in Sachsen, nach der Natur von ihm gez., in Aquatinta geätzt und colorirt. kl. fol. Zus. 8 Thl.
Costüme der k. sächs. Armee, von Sauerwein gez., von ihm in Aquatinta gefertigt, 30 Bl. kl. fol. 10 Thlr,
Poniatowsky zu Pferd, nach Kiel, kl. fol.
Das Bildniss Pius VI., ex offic. Mechel. 8.
Die eifersüchtigen Kater, Aquat. qu. 4.
Sechs Blätter Landschaften mit Thieren, nach K. du Jardin, P. de Laar und J. Fyt rad. qu. 4.
Vier Blätter von Pferden mit Kühen, qu. 8.

Die Hündin mit Jungen, nach F. Snyders, qu. 4.
Die Löwin mit Jungen, nach Rubens rad. qu. 4.
Es finden sich von seiner Hand auch geistreiche Zeichnungen.

**Graeter**, s. Haspel.

**Graetsch**, J., Historienmaler zu Berlin und Professor an der Akademie der Künste in jener Stadt. Man sah von diesem Künstler schon um 1780 und noch zu Anfang unsers Jahrhunderts verschiedene historische Compositionen, die aber nicht am besten beurtheilt wurden. Es finden sich von seiner Hand Scenen aus der griechischen Geschichte und solche aus der Vaterlandsgeschichte, mythologische Darstellungen und verschiedene Zeichnungen.

**Graexner**, Maler, der sich mit Heiligenbildern beschäftigte. J. D. Herz hat ein solches gestochen.

**Graf, Vrs oder Ursus**, auch Ursgraf, Vrsgraf genannt und unter dem Namen van Goar, Gamperlin und Gemberlein bekannt. Papillon nennt ihn Vis-Graf und Le Maitre du Rochoir, und führt ihn fünfmal, nach seiner Ansicht, immer als andern Künstler, auf. Dieser Ursus Graf war von Basel, Goldschmied, Medailleur und Formschneider, schon (?) 1485 thätig und noch 1524. Seine Werke tragen noch das Gepräge der alten Zeit, und ihre Mängel. Auf der Bibliothek in Basel ist ein Portefeuille von mehr als 90 seiner Federzeichnungen, und seine Holzschnitte belaufen sich über 200 Stücke, die aber grossen Theils nicht über das Mittelmässige gehen. Seine Blätter sind mit einem Monogramme bezeichnet, das in der Form öfter wechselt, und auf einer der erwähnten Zeichnungen nennt er sich: Vrsus: graf: Goldschmied vnd münzisen (Münzeisen, Stempel) schider (Schneider) zvo Basell. ano 1523. Bartsch P. gr. VII. 458 beschreibt von diesem Künstler mehrere Holzschnitte und auch einen Kupferstich. Dieser stellt Christus am Kreuze dar, links die hl. Jungfrau, St. Johann und eine hl. Frau; rechts ist Nicodemus, ein Mann mit einem Schwerdt in beiden Händen und ein bewaffneter Soldat. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 Z.

Holzschnitte:

Die Passion, oder das Leiden Christi, eine Folge von 24 Blättern, schlecht gezeichnet und schlecht geschnitten, bis auf zwei Blätter, die nicht numerirt sind. H. 8 Z., Br. 5 Z. 9—10 L.

Sechs Blätter von dieser Folge finden sich in dem Buche: das Leben Jesu Christi, gezogen aus den vier Evangelisten, durch Johannem Knoblouche, Strassburg 1508. fol.

Die Passion Jesu Christi, 20 Blätter, schlecht gezeichnet und grob geschnitten. Von dieser Folge tragen nur 5 Blätter das Zeichen des Urs Graf. H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 3 L.

Joab tödtet den Amasa, mit einem Schriftzettel: Dixit itaque Joab ad Amasan etc. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L.

Sechzehn Blätter mit Darstellungen aus den Evangelien, nicht besser als die Leidensgeschichten und verschieden von diesen. H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 3 L. Bartsch glaubt, dass diese Folge mehrere Blätter zählen dürfte. Es sind dieses wohl nicht:

Die Blätter in der Postilla guilhermi super Epistolas et Evangelia, in 4. Dieses Werk wurde 1513 zu Basel gedruckt; eine frühere Ausgabe ist von 1509 und die älteste ohne Holzschnitte, von 1481, bei Koburger.

Christus heisst seine Jünger in aller Welt das Evangelium verkünden; oben Gott Vater und der hl. Geist. H. 7 Z., Br.

5 Z. 9 L. Dieses Blatt ist an der Spitze von Knoblauch's Passion von 1508.

Jesus vor dem Hohenpriester, in Geilers von Kaisersberg Pater noster. Strassburg 1515, fol.; auch in der erwähnten grössern Passion.

Eine Gebirgslandschaft mit Darstellungen aus der Passion, grosses Stück von zwei Platten. H. 19 Z. 3 L., Br. 14 Z.

Der Schmerzensmann am Grabe stehend, mit den Passions-Werkzeugen. H. 8 Z.? Br. 5 Z. 8 L.

Die hl. Jungfrau in halber Figur mit dem Kinde, das einen Papagei hält, über der Maria sind zwei Engel mit der Krone. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.

Die Apostel Peter und Paul, gross geschnitten. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

Das Leben des hl. Beat oder Bat, der nach der Legende in der Schweiz das Evangelium geprediget hat, 16 Blätter, von denen 9 das Zeichen unsers Künstlers tragen. Diese Darstellungen finden sich gewöhnlich auf Einem Blatte in vier Abtheilungen. Die Ueberschriften zeigen die Handlung an. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Titelvignette des Buches: Christenlich Bilgerschaft. Von Geiler von Kaisersberg, Basel 1512, fol. Später wurde der Stock zu Münster's Cosmographey verwendet.

Der Pilger am Tisch, an mehrere Menschen Geld austheilend. H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 6 L.

Der alte Schulmeister mit seinen Schülern, Vignette in der erwähnten Cosmographey. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 1 L.

Der Tod auf dem Baume, mit der Rechten auf den getödteten Raben deutend. Am Fusse des Baumes stehen zwei Soldaten, links sitzt eine Frau mit einem Hunde auf dem Boden, im Grunde Berge und Gebäude, 1524. H. 7 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L.

Der Schild mit dem kaiserlichen Adler, von einem Panther und einem Löwen unterstüzt, in Münster's Cosmographie, 1550. S. 678. H. 1 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

Folgende Werke kannte Bartsch nicht:

Verschiedene Borduren und Titelblätter zu: Morale reductorium super totam Biblam: fratris P. Berthory etc. 1517; Directorium in dñice passionis articulos. Decastichon F. D. Agricolae etc.; Polyanthea Opus suavissimis floribus exornatum, per D. N. Mirabellium etc. 1512; De Ratione Syllabarum brevis sagoge etc. H. Glareany. Item Elegiae quaedam H. Glarea 1516; das newe Testant gantz yetzt klairlich aus dem rechten grundt teutscht etc. Basel 1524. 8.

Die säugende Maria, gegenseitige Copie nach Dürer, mit 1506 in der Tabelle und dem Zeichen des Urs Graf. H. 5 Z., Br. 3 Z.

Die Passion Jesu Christi. 32 Blätter. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z.

Jesus Christus predigt zum Volke.

Die Berufung des hl. Petrus.

Eine Folge von verschiedenen deutschen Soldaten, mit den Fahnen der Cantone, 1521. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z.

Ein deutscher Soldat mit dem Federhut auf einem Baumstamme sitzend, 1513. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 8 L.

Der Heiland, stehend, wie er mit der Rechten segnet und mit der Linken die Oriflamme hält, rechts und links schlafen die Soldaten, im Grunde das Grab und die Frauen. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L. Dieses Blatt ist ohne Zeichen, aber wahrscheinlich von Urs Graf.

Bartsch führt auch jene 8 kleinen Holzschnitte nicht an, welche die Bitten des Vaterunsers darstellen. Sie sind ungemein zart gearbeitet, Zeichnung und Composition geistreich. In der bei Knoblauch 1517 erschienen Legende der Heiligen (der Heilige Leben neuw gedrückt etc.) tragen die Holzschnitte 2 — 10 Ursgraf's Monogramm. Sie haben im Allgemeinen sehr richtige Vertheilung von Licht und Schatten, nur dass sie hie und da ein ängstliches Bemühen offenbaren, den Schatten recht bemerkbar zu machen, daher er an manchen Stellen zu scharf aufgetragen ist, wiewohl überall richtig angebracht.

Ein ungemein reichhaltiges Bild ist die Erweckung des Lazarus; in den über 40 sich belaufenden Köpfen dieses Blattes ist ausserordentlich viel Charakteristisches. Auch ist Leben in dem Bilde; die Figuren stehen in drei verschiedenen Gruppen in richtiger Perspektive hinter einander.

Gott Vater auf dem Throne, mit der Rechten einen entblössten Dolch und mit der Linken eine Kugel haltend. Zu seinen Füssen ist Christus und die Jungfrau; auch der hl. Geist und eine Legion von Engeln sind zu sehen. Unten ist ein knieender Mann in einer Landschaft. Auch sieht man das Wappen von Basel, das Zeichen des Künstlers und die Jahrzahl 1514. Das Wort Trinitas bestimmt die Darstellung. H. 8 Z. 2½ L., Br. 6 Z. 10 L.

Zwei Heilige, neben der Kirche Gott Vater in den Wolken. H. 11 Z., Br. 8 Z. 5 L.

Man darf indessen nicht alle Blätter mit den Buchstaben VS dem Urs Graf zuschreiben. Sie bezeichnen auch einen deutschen Künstler, der nach M. Schongauer copirt hat. Auch V. Geldersmann und V. Glockenton sollen sie bedeuten.

**Graf oder Grave, Hans,** Formschneider von Amsterdam, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte um 1553 zu Frankfurt am Main, und hier fertigte er für die Wittwe des Malers C. Fabri eine Ansicht von Frankfurt, die der Rath bestellte. Die Zeichnung machte Fabri. Hüsgen sagt irrig, dass dieses die erste Ansicht von Frankfurt sei; denn in Münster's Cosmographey ist eine solche, aber kleiner, von 1545.

Auf dieser grösseren Abbildung der Stadt Frankfurt, die aus zwei Blätterrn in qu. fol. besteht, ist ein Monogramm, das aber einige auf Hans Grünewald deuten wollten, doch scheint es Hans Graf fecit zu bedeuten; denn man weiss gewiss, dass dieser H. Graf eine Ansicht jener Stadt verfertigte.

**Graf, Hans,** Maler in Nürnberg, wo er um 1340 das alte Rathhaus malte, welches 1521 Georg Pencz renovirte.

Ein anderer Künstler dieses Namens malte 1514 das Gemälde an der Schau, dem Rathhaus gegenüber. Dieses erneuerte 1579 Thomas Oelgast, und 100 Jahre nachher frischte es Leonhard Häberlin auf. So berichtet Murr.

**Graf, Hans,** Maler zu Wien, der bei Folpert van Alen seine Kunst erlernte. Er soll 1680 geboren worden seyn, wenn nicht früher, und der Tod ereilte ihn zu Wien, seinem beständigen Aufenthaltsorte, in hohem Alter. Dieser Künstler malte öffentliche Plätze mit vielen Menschen, Pferden und Wägen, und dabei führte er Alles mit grossem Fleisse aus. Er malte indessen auch Darstellungen mit wenigen Figuren. J. V. Kauperz stach nach ihm eine alte Frau mit einem Essighändler in schwarzer Manier.

Dieser Hans Graf hatte einen Sohn Namens Volpert, der jedoch nur ein mittelmässiger Maler war.

**Graf oder Graff, Johann Andreas,** Maler zu Nürnberg, der daselbst 1701 im 64. Jahre starb. Seine Meister waren L. Häberlein und J. Moreel, wie Doppelmaier versichert, und die Bilder, welche er malte, bestehen in Architekturstücken, so wie in Darstellungen von Thieren und Blumen. Auf einem Blatte mit der perspektivischen Darstellung eines Gerüstes, welches 1681 an der Karmeliterkirche zu Nürnberg errichtet wurde, steht ein aus H. G. bestehendes Monogramm, das wohl unserm Künstler angehöret. Er stach auch das Innere der St. Lorenz Kirche zu Nürnberg in Kupfer. J. U. Kraus stach nach J. A. Graf 13 grosse Ansichten der Stadt Nürnberg. Dieser Künstler stach auch die Peterskirche in Rom nach Graf's Zeichnung.

Seine Frau war die berühmte M. S. Merian.

**Graf, A.,** Maler zu Nürnberg, der um 1567 lebte. Christ bringt nämlich ein Monogramm mit jener Jahrzahl bei, welches auf dem Gemälde eines solchen Künstlers stehen soll.

**Graf, Dorothea Maria,** Blumenmalerin, die Tochter des erwähnten Joh. Andreas Graf, heirathete zu Amsterdam den Maler G. Gsell, dem sie nach St. Petersburg folgte. In dieser Stadt beschäftigte sie die k. Akademie und hier ereilte sie 1745 auch der Tod im 67. Jahre.

**Graf, Johanna Helena,** Malerin und Schwester der Obigen, begleitete ihre Mutter, die M. S. Merian, nach Surinam, und dieser stand sie immer als Gehülfin zur Seite.

**Graf, Johann Jakob,** Glasmaler zu Augsburg um 1618. Er verstand die gute Weise der Glasmalerei nicht, sondern malte mit Oelfarben auf Glas. In seinem Jahrhunderte gab es in Augsburg mehrere Glasmaler, da mit solchen Gemälden ein Handel getrieben wurde.

**Grafagnano.** S. Porta.

**Graff, Anton,** Portraitmaler, geb. zu Winterthur 1730, gest. zu Dresden 1813. Zu dem Gewerbe seines Vaters, eines Zinngiessers, bestimmt, konnte er nur mit Mühe die Erlaubniss erhalten, die damals gerade eröffnete Zeichnungsschule von U. Schellenberg zu besuchen. Hier bestimmte er sich für das Portraitfach. Nach Verlauf seiner drei Lehrjahre kam er (1756) nach Augsburg, wo er sich jedoch von der Malerzunft bald gezwungen sah, seiner Beschäftigung zu entsagen, aber durch J. Haid's Vorsorge wurde er vom Hofmaler Schneider aus Ansbach als Gehülfe angenommen. Während seines anderthalbjährigen Aufenthaltes in Ansbach copirte er ein ganzes Jahr hindurch das Portrait des Königs von Preussen, und er machte alle Tage eines fertig. Seine müssigen Stunden benützte er zum Studium der im Schlosse daselbst befindlichen Gemälde von Rigaud und Kupetzky. Letzteren wählte er besonders im Colorite zum Vorbilde, um die Harmonie der Farben zu studieren; von Rigaud lernte er die ihm nachher eigenthümlich gewordene schöne Behandlung der leichten Gewandung. Auf Veranlassung J. Haid's ging er 1759 wieder nach Augsburg, wo er um weniges Geld schon werthvolle Köpfe malte. Das erste Portrait, das er malte, war jenes des J. Fr. Bause aus Halle, der auf kurze Zeit

nach Augsburg gekommen war, um bei einem Kupferstecher den Grabstichel führen zu lernen. Dieses Bild war der Anfang der lebenslänglichen Freundschaft mit diesem nachher berühmt gewordenen Künstler, der so viel nach Graff gestochen, dass man sagen kann, sie haben wechselseitig, der eine mit seinem Pinsel, der andere mit seinem Grabstichel, ihren gemeinschaftlichen Ruhm befördert. Von dieser Zeit an wurde Graff immer mehr bekannt. Zu seiner weitern Ausbildung trug auch seine Kundschaft (wie es die alten Maler hiessen) mit dem Thiermaler J. E. Ridinger und eine Reise bei, die er nach München machte, wo er in Schleissheim das erstemal eine Gemälde-Gallerie erblickte, und Gelegenheit hatte, das Grösste in seinem Fache mit dem, was er leistete, zu vergleichen. Auch in Regensburg malte er viele Portraite, meistens auf Pergament, aber auch in Oel, besonders in den Gesandschaftshäusern. Endlich wurde er auf Veranlassung Hagedorn's als sächsischer Hofmaler angestellt und als Mitglied der Akademie aufgenommen, mit 400 Thaler Gehalt, der später auf 700 Thaler erhöht wurde, da er 1788 den Ruf nach Berlin mit 1400 Thaler jährlicher Besoldung ablehnte. In Dresden malte er mehrere Gelehrte und Kaufleute; das meiste für den Buchhändler Reich zu dessen Sammlung von Porträten deutcher Gelehrten. Für Reich malte er Gellert, Weisse, Mendelssohn, Spalding, Ramler und Sulzer, dessen älteste Tochter er zur Frau erhielt. Seiner häufigen Arbeiten in Dresden ungeachtet unternahm er noch kleine Reisen, auf welchen er in Carlsruhe und Töplitz die meisten von den so beliebten und geschmackvollen kleinen Köpfen auf Pergament mit Silberstift zeichnete, die sich nach einem vorgefundenen Verzeichnisse von 1783 bis 90 über 300 beliefen, und von denen er sich jeden mit drei Dukaten bezahlen liess. Für seine Oelgemälde foderte er 30 bis 50 Thaler. Seine liebsten Ausflüge aber gingen nach der Schweiz.

Graf malte und zeichnete indessen nicht bloss Köpfe; er malte mit Erfolg auch mehrere grosse Familienstücke und in letzterer Zeit versuchte er sich mit Glück in der Landschaftsmalerei.

Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen aber war das Copiren berühmter Meisterstücke auf der churfürstlichen Gallerie, weil er sagte, dass man die wahre Behandlung und Farbenschönheit eines Gemäldes nur durch den Pinsel entdecken könne, und dass blosses Beschauen für den Maler nicht hinreiche. Mehrere der berühmtestenGemälde der Gallerie copirte er für den russischen Hof. Wenn er mit den Personen, die er malen sollte, einige Zeit vorher Umgang pflegen konnte, so war ihm das sehr lieb; da lauschte er unvermerkt auf ihre beste Miene, beobachtete ihre eigenthümliche Haltung und studierte die natürlichsten und passendsten Farbentöne des Gesichts, um alles dieses nachher im Bilde anzubringen. So gelangte er durch scharfes Beobachten, durch unausgesetztes Studium und weise Benützung seines Talents, zu dem Grade der Vollkommenheit, auf welchem ihn das unpartheiische Teutschland bewunderte; er trat in die Fussstapfen Van Dyk's. Schon durch die eigenen, der individuellen Natur abgeborgten Stellungen gab er seinen Portraiten einen vorzüglichen Werth, und durch seinen tiefen Blick in das Innere, wusste er das Edle eines Charakters herauszuheben und mit der Aehnlichkeit zu verbinden; alles in kräftiger Darstellung, fester Zeichnung, ohne Ziererei und gekünstelte Manier, mit lieblichem frischem Colorit, verständiger Harmonie, kühnem Pinsel und dauerhaften Farben. Die geschicktesten Kupferstecher Deutschlands, Müller, Bause, Lips u. a. haben nach Graff gestochen. Er hatte ein grosses Buch, worin er von Anfang an alle seine Arbeiten mit dem Namen der abgebilde-

ten Personen und den Preisen aufzeichnete. In demselben finden sich von 1756 bis 66 in Augsburg, Regensburg u. s. w. 297 gemalte Portraite; 943 Originalgemälde, von 1766 — 73 in Dresden und an andern Orten gemalt; 415 Copien; zusammen 1655 gemalte Bilder, dazu kommen noch 322 Zeichnungen mit Silberstift und einige Landschaften a la prima in Oel. In der Schweiz finden sich ebenfalls viele seiner Gemälde; seine Vaterstadt allein besitzt über 60 Stücke. Er erzeugte in seiner glücklichen Ehe zwei Söhne, von denen einer 1801 als Referendar beim Stadtgericht in Dresden gestorben, der andere aber als verdienter Maler daselbst lebte. Eine Tochter war mit dem für die Kunst zu früh verstorbenen Maler Kaatz verheirathet. In seiner letzten Lebenszeit wurde er noch zum Mitglied der k. k. Akademie zu Wien und der k. Akademie der Künste zu München ernannt.

Man hat von Graff auch drei jetzt seltene radirte Blätter:

Sein eigenes Bildniss, (sehr selten mit Croquis im Unterrande), jenes des Professors Sulzer und des Kaufmanns Basse, (ebenfalls sehr selten mit Einfällen).

**Graff, Carl Anton,** Landschaftsmaler, der zweite Sohn des Obigen, wurde 1774 in Dresden geboren. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, die ihn nicht allein in die Principien der Kunst, sondern auch in die der Wissenschaften einweihte. Die Landschaftsmalerei, die ihn vor allem anzog, erlernte er bei Prof. Zingg in Dresden, und 1801 ging der junge Künstler nach der Schweiz, wo er sehr geistreiche Skizzen der merkwürdigsten Gegenden, besonders aus dem Lauterbrunner Thale entwarf. Hierauf begab sich Graff über Mailand nach Rom und Neapel, und in ersterer Stadt verweilte er fast sechs Jahre, während welcher Zeit der Künstler viele Partien aus der dortigen Umgegend aufnahm. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland arbeitete er seine italienischen Studien aus, besuchte aber auch oft die sächsische Schweiz, wo er in Tetschen für die gräflich Thun'sche Familie viele der schönen Umgebungen aufnahm. Auch bereiste er mehrmal die Schweiz, so wie die Rhein- und bayerischen Gegenden. Aus diesen Angaben lässt sich der Inhalt seiner Gemälde abnehmen, und diese selbst sind trefflich ausgeführt. Er bemühte sich stets, das Eigenthümliche der landschaftlichen Natur zu fassen und besonders glücklich war er in Darstellung der Gebirgsgegenden. Auch die verschiedenen Wirkungen des Lichtes wusste er meisterhaft zu geben. Dabei war Graff ein vielseitig gebildeter Künstler, der mit seinem praktischen Streben einen reinen Sinn für Theorie verband. Er war auch ein trefflicher Violinspieler und in jedem Verhältnisse ein edler Mann. Er erzog die unmündigen Kinder seiner Schwester, der Gattin des Landschaftsmalers Kaatz, auf väterliche Weise. — Böttiger hat in dem artistischen Notizenblatte der Abendzeitung 1832, in welchem Jahre der Künstler starb, seinen Nekrolog geliefert.

**Graff, Johann Heinrich,** Architekt aus Bern, den wir jedoch nur durch ein Werk kennen, welches 1828 zu Tübingen heraus kam. Es ist dieses die Darstellung des alten schwäbischen Klosters Bebenhausen in 11 Kupfertafeln und 3 Detailzeichnungen; fol.

**Graff.** S. auch Grave.

**Graff, Maria Sibylla.** S. Merian.

**Graffagnino.** Beiname v. J. Porta.

**Graffart**, ein französischer Formschneider, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete.

**Graffenstein, Franz Anton**, Maler zu Wien, wo er 1717 geboren wurde. Er malte besonders Thierstücke, deren mehrere nach Russland kamen. Dieser Künstler war Mitglied der Akademie in Wien.

**Graffico, Camillo**, Kupferstecher von Furlo in Friaul, stach mit F. Villamena die 150 Blätter zu der römischen Kirchenordnung, welche Clemens VII. 1595 drucken liess. Ferner stach er:

Die heil. Jungfrau, welche das Jesuskind anbetet, nach F. Salviati.

Das Abendmal des Herrn.

St. Margaretha mit dem Drachen zu den Füssen. Cam. Graffícus fec. et exc. Romae.

Die Auferstehung Christi, eine Copie nach Ch. Alberti. H. 17 Z., Br. 11 Z. 2 L.

Verschiedene Portraite, mit C. G. F. bezeichnet.

Graffico war auch ein geschickter Mechaniker. Er fertigte künstliche kleine Springbrunnen von Kupfer.

**Graffione**, Maler zu Florenz, und Schüler von A. Baldovinetti, um 1500 blühend. Er war ein guter Zeichner, wie Vasari versichert.

**Grafton, William**, englischer Kupferstecher aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er arbeitete verschiedene Blätter in Schwarzkunst.

**Graham, John**, Historien- und Portraitmaler zu London, der um 1775 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu London, und später besuchte er Italien, um die Meisterwerke jenes Landes zu schauen. Zu Anfang unsers Jahrhunderts machte er sich durch das Gemälde, welches die Königin Maria Stuart am Morgen vor ihrer Hinrichtung vorstellt, rühmlich bekannt, und für die bekannte Shakespear's Gallerie malte er die Scene aus Othello, ein Bild, welchem man Verdienste zugestand. Das Gemälde mit Maria Stuart hat H. Dawe gestochen, so wie ein anderes: Prinzess Elizabeth confined by Her Sister.

Graham lieferte noch mehrere andere schätzbare Bilder, besonders im Portraitfache, in welchem er wahre Meisterwerke schuf, die neben jenen eines Lawrence, Philipps, Beechey, Lonsdale u. a. stehen. In der ernsten Historienmalerei leisten die Engländer weniger, als in andern Ländern; im Portrait und im Genre halten sie aber mit dem Auslande Schritt. Das Gemälde mit dem verschwenderischen Sohne, welches Graham malte, wurde von der Akademie einer goldenen Medaille würdig erkannt.

**Graham, John**, Maler von London, erlernte in Holland bei M. Terwesten und bei A. Houbracken die Malerei, und später ging er nach Italien, um in Rom und in andern Städten die Meisterwerke der Kunst zu studieren. Nach seiner Rückkehr besuchte er auch Paris und London, die längste Zeit seines Lebens verbrachte er aber im Haag, wo er sich niederliess und viele Häuser mit historischen Deckenstücken zierte.

Dieser Künstler blühte um 1750, wie van Gool versichert.

**Graham, Heinrich**, Zeichner, dessen Uffenbach in seiner Reise gedenkt. Er zeichnete Medaillen mit der Feder genau nach.

**Graham, G.**, englischer Kupferstecher in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach nach verschiedenen englischen Künstlern Bildnisse und anderes. Blätter von ihm sind in Th. Champell's Pleasures of Hope, ein Gedicht, das 1799 erschien.

Nach Rolandson stach er das Kniestück einer Frau mit dem Muff.

Narcissus, als Titelblatt etc.

Elkanah, Hanna und Samuel, nach Graham, in schwarzer Manier; qu. fol.

Er arbeitete in Punktirmanier, und auch in Farben sind Blätter von ihm abgedruckt.

**Grahl oder Grael, Johann Friedrich**, Architekt, wurde 1708 zu Quilitz bei Schwedt geboren, und von Böhm und Ditrichs in der Baukunst unterrichtet. Dieser Künstler baute in Berlin wichtige Gebäude: den Pallast des Grafen Kamki, den schönen Thurm der Kirche in der Spandauervorstadt, die Petrikirche, deren Thurm, welchen Gerlach ausbaute, 1734 einstürzte. Deswegen fiel der Künstler in Ungnade und er musste die Stadt verlassen. Er ging jedoch nur bis Schwedt, wo ihm der Markgraf Friedrich Wilhelm den Bau des Reithauses anvertraute, dessen Dachstuhl ein Meisterstück eines künstlichen Hangwerkes genannt wird. Hierauf trat er in die Dienste des Markgrafen von Bayreuth und hier starb Grahl 1740, nachdem er die Kaserne und andere Gebäude errichtet hatte.

**Grahl oder Grahlen, Conrad**, ein mittelmässiger Kupferstecher und Formschneider zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Man findet Bildnisse von seiner Hand.

**Grahl**, Historien- und Portraitmaler unsers Jahrhunderts. Reynolds stach nach ihm 1832 das Bildniss der Königin Adelaide von England.

**Graimberg, Karl von**, Zeichner und Kupferstecher, oder vielmehr Kunstliebhaber. Man hat von seiner Hand mehrere Ansichten des Heidelberger Schlosses, die sich 1836 auf 6 Lieferungen beliefen. Die Wahl der Standpunkte gehört Graimberg an, in der perspektivischen Zeichnung leitete ihn Prof. Leger, und den Baumschlag, die Gründe etc. suchte Haldenwang zu verbessern. Dazu gehört:

Notice de l'entreprise des vues de Heidelberg. 1820.

**Graincourt**, Maler und Kupferstecher im Dienste des Cardinals von Luynes, malte verschiedene Portraite. Im Jahre 1780 gab er die Biographie berühmter Seemänner mit ihren Bildnissen heraus.

**Grale**, Stempelschneider, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm eine schöne Medaille mit dem Brustbilde des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle, abgebildet in Lochner's Sammlung merkw. Medaillen V. 361.

**Gram**, ein niederländischer Formschneider, der um 1750 zu Brüssel arbeitete. Er ist vielleicht Eine Person mit dem Bruchdrucker. Grem.

**Gramiccia, Lorenzo**, Maler zu Rom, dessen Titi erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. In S. Maria liberatrice und in St. Dorothea sind Historien von ihm.

**Grammatica, Antiveduto**, Maler von Rom und in der Nähe dieser Stadt geboren, aber von einem sienesischen Vater erzeugt. Er

war ein gebildeter Maler und derjenige, der in Rom die erste Sitzung der Akademie von St. Luca hielt; doch wurde er davon ausgeschlossen, weil er Rafael's heil. Lucas, das Besitzthum der Akademie, veräussern, und eine Copie an dessen Stelle setzen wollte. Im Copiren war er sehr geschickt, und deswegen auch im Portraite stark.

Dieser Grammatica, der Schüler eines Domenico Perugino, starb 1626, ohngefähr 55 Jahre alt.

**Grammberger, Christoph,** Maler zu Stein im Oesterreichischen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt zu seyn scheinen.

In der Kirche zu Götweich ist ein Engelsturz von seiner Hand gemalt, und mit 1683 bezeichnet.

**Grammel,** Maler zu Nürnberg, der sich in Ochlig's Schule bildete. Er malt Genrestücke und auch Copien finden sich von seiner Hand.

**Grammont, Chevalier de,** Kunstliebhaber, nach dessen Zeichnung J. Dolivar 1690 die Schlacht bei Fleurus gestochen hat.

**Grammorseo, Pietro,** ein piemontesischer Maler, der, sonst unbekannt, um 1513 für ein Kloster in Casale gemalt hat. So sagt Lanzi.

**Grams, Johann Valentin,** ein geschickter Bildnissmaler zu Frankfurt am Main um 1650. Man verglich seine Werke mit jenen des Van Dyck, und besonders gut wusste er die Hände zu malen. Er malte viele berühmte Männer, und mehrere sind von Ph. Kilian, L. Heckenauer, P. Schenk, Thelot u. a. gestochen. Grams malte indessen auch Historien, und in der St. Catharinenkirche jener Stadt.

**Gran, Daniel,** Historienmaler, geb. zu Wien 1694, gest. zu St. Pölten 1757. Dieser Künstler, einer der vorzüglichsten jener Zeit, der in einiger Hinsicht schon die Principien eines Mengs in sich aufgenommen hatte, genoss den ersten Unterricht bei P. Ferg und bei Wernle, und reiste dann durch Unterstützung des Fürsten Schwarzenburg nach Italien, wo er sich an S. Ricci zu Venedig und an Solimena in Neapel anschloss. Doch war es besonders auch die Antike, welche er betrachtete, und eigenthümlich ist ihm eine gewisse Lebendigkeit des Geistes, die sich in seinen stark bewegten Figuren und in dem Hange, grossartig und originell in der Composition zu erscheinen, beurkundet. Wie die Meister jener Zeit, beabsichtigte auch er sinneschmeichelnde Wirkung, die er mit seinen schönen, kühn aufgetragenen, harmonischen Farben auch immer erreichte. In der Zeichnung hielt er sich streng an die akademischen Regeln und verstand es sehr wohl, eine menschliche Figur genau nach allen Verhältnissen darzustellen. Licht und Schatten sind bei ihm in grossen Massen vertheilt und auch in der Gewandung liebte er das Massenhafte. Dabei verstand er die Gesetze der Optik und Perspektive genau.

Dieser Künstler malte Vieles im Vaterlande, in Pallästen und Kirchen. Seine Deckenstücke der kaiserlichen Bibliothek in Wien sind von J. J. Sedlmayr gestochen, in dem Werke: Dilucida repraesentatio Bibliothecae Caesareae. Viennae 1737. Karl VI. beschäftigte ihn vielfach und belohnte ihn dafür kaiserlich. So erhielt der Künstler, so lange er in Hetzendorf arbeitete, täglich 100 Ducaten, und eine Hofequipage mit vier Pferden brachte ihn jedesmal an Ort und Stelle. In Hetzendorf lieferte er in den Deckengemälden des grossen Saals auch wahre Meisterstücke, wozu ebenfalls die Kuppel der erwähnten Bibliothek zu rechnen ist. In der Carls-

**kirche zu Wien ist das Altarbild der heil. Elisabeth sein Werk, und in Schönbrunn die Decke der Schlosskapelle. Diese und andere Malereien trugen ihm schöne Summen ein, aber dennoch musste er im Alter darben, da er in seiner besseren Zeit ebenso leichtsinnig und verschwenderisch, als kunstreich war.**

Grana, Jakob, Bildnissmaler von Genua, der um 1627 in verschiedenen Orten malte.

Grana, Lucas, ein Name, worunter die Italiener zuweilen den L. Cranach verstehen. Quadrio aber lässt zu Tirano in Veltlin einen solchen Maler geboren werden und diesem legt er bei, was sonst dem Cranach zugeschrieben wird.

Granacci, Francesco, Maler von Florenz, geb. 1477, gest. 1544. Er war bei Dom. Ghirlandajo Mitschüler Michel Angelo's, und blieb stets der innige Freund dieses Meisters, dem er auch in seiner Kunst viel verdankte. Vasari rühmt ihn ebenfalls als trefflich, was er vorzüglich durch Buonarotti's Mittheilungen und durch das Studium nach seinen Cartons wurde. In seinen Gemälden bemerkt man indessen nur eine Annäherung an den neueren Styl, und er liebte noch immer die alte Weise. Er malte a tempera heilige Familien und Zimmergemälde, welche leicht mit Ghirlandajo's Werken verwechselt werden könnten, weil sie etwas von diesem Meister haben. Ein Gemälde, in welchem er dem neueren Style sich mehr nähert, als in andern, ist in S. Jacopo tra fossi zu Florenz. Es ist dieses das Gemälde der hl. Jungfrau auf einer hohen Bühne, unten S. Zanobius und Franciscus. Noch reifer und ausgebildeter soll sich seine Behandlung in der Himmelfahrt zeigen, welche ehedem in S. Pier Maggiore war. Auf diesem Gemälde war ein ganz Buonarottischer St. Thomas. Seine Gemälde waren nie in grosser Anzahl vorhanden, da Granacci, vom Glücke begünstiget, nicht des Erwerbs willen, sondern nur zur Lust malte. Gerne war er bei der Anordnung öffentlicher Feste und Maskeraden. In Lastri Pittrice ist die heil. Jungfrau, welche dem heil. Thomas den Gürtel reicht, aus dem Hause Rucellai, gestochen.

Granacher, Lucas, ist L. Cranach.

Grand, Jean le, Baumeister zu Paris, der um 1660 nach Cl. Perrault's Plan den Bau der königl. Sternwarte leitete.

Grand, Pierre Germain le, Architekt zu Paris in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er fertigte viele Plane und Zeichnungen.

Grand, Pierre le, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der Kirche zu Herzogenburg in Oesterreich sind Frescogemälde von ihm und das schönste darunter ist jenes, welches das Pfingstfest darstellt.

Grand, le, Maler zu Aix in der Provence, der um 1660 lebte. Er malte verschiedene Bildnisse. Jenes des Boyer Aiguilles hat Coelemans 1697 gestochen.

Auch in Amsterdam arbeitete ein Frescomaler Namens le Grand, doch wissen wir nicht, ob er nicht mit dem erwähnten P. le Grand Eine Person sei. Ueberhaupt sind die Künstler dieses Namens zahlreich und es ist hier leicht Verwechslung möglich.

Grand, Louis le, Kupferstecher zu Paris, der um 1780 starb. Man hat von seiner Hand verschiedene Vignetten nach Eisen, Gravelot

u. a., Bildnisse, kleine Landschaften und Ansichten aus der Umgegend von Paris, mehrere Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen etc.

L'arc de Triomphe, par le grand l'ainé, nach H. Watelet.

Prometre est un et tenir est un autré, im ersten Drucke vor der Schrift.

**Grand, August Claude Simon le,** Kupferstecher zu Paris, Sohn des Obigen, der 1765 geboren wurde. Man hat von seiner Hand verschiedene Blätter, die mit dem Namen des Künstlers, öfter Legrand geschrieben, bezeichnet sind. Ueberhaupt wird bei französischen Namen häufig das Le mit dem Hauptworte verbunden. Dieser Künstler starb um 1808.

Eine Vignette mit zwei Frauen für die Histoire de la mythologie, nach Cochin.

Vignette für die Campagnes de Louis XV.

Vignetten für Theaterstücke.

Ma chemise brûle, nach Fragonard, Farbendruck.

Prise de Port-Mahon, kleines rundes Blatt, roth gedruckt, nach Palmeus, der um 1749 zu Paris arbeitete.

Genovefa mit ihrem Sohne im Walde, nach Schall.

Genovefa wird für schuldlos erklärt, nach demselben.

Es gibt von diesen beiden Blättern, zu denen noch ein Paar andere mit Darstellungen aus dem Leben der Genovefa gehören, schwarze Abdrücke in Punktirmanier, und solche in Farben.

L'enfance de Paul et Virginie.

L'Adolescence de Paul et Virginie, nach Schall, in Farben abgedruckt.

Le Garde-chasse, nach Schall, in Farben.

Les petits savoyards, nach Schall, oval und punktirt.

La cocarde nationale, nach L. Boilly, punktirt und in Farben.

Genèvieve vouée à la mort, nach Mlle. Gérard, in Farben, und schwarz punktirt.

Etude du cheval normand, franchissant un ravin, in Crayonmanier, fol.

Etude du cheval arabe en galop, in gleicher Weise, fol.

L'etude de la musique.

Avant la toilette, eine Frau, welche das Bildniss eines Mannes betrachtet, beide in Farben abgedruckt, nach Le Grand's eigener Zeichnung.

Das Bildniss des Herzogs von Crillon, rother Druck: 1783. 4.

Das Bildniss Ludwigs XVIII. von Frankreich, fol.

**Grand, P. F. le,** Kupferstecher zu Paris, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Punktirmanier arbeitete. Auch mit dem Farbendruck beschäftigte er sich.

La reine présentant le dauphin, nouvellement né à la France, Medaillon, nach Dardel.

L'apotheose de Voltaire, nach demselben.

Les quatre saisons, nach demselben.

La mère propreté, nach Girardon.

L'Amour Ramoneur.

L'Amour d'Eté, beide nach Le Roy.

Das Bildniss des J. D. d'Epremenil, nach Bernard.

Wir konnten die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht erfahren. Er arbeitete schon um 1780, und daher ist er wohl nicht mehr jener Paul le Grand, der für die Voyage en Sicile stach.

Auch wissen wir nicht, ob er mit dem folgenden Le Grand in Verwandschaft stehe. Weder Joubert noch Gabet erwähnen eines Stechers Le Grand.

**Grand, le,** Kupferstecher, über welchen wir nicht genaue Auskunft geben können. Von seiner Hand sind zwei Stiche in dem Prachtwerke, welches unter dem Titel: Tableaux topographiques etc. de la Suisse, publ. par J. B. La Borde. Paris, 1780 — 88 in fol. erschien.

Ein anderer Le Grand, oder dieser, stach nach eigener Erfindung:

Den Heiland.
Hamlet.
Romeo und Julie.
Den kleinen Johannes.
Belisar.
L'Apprehension et la Sureté, zwei Blätter.
Aesop und Rhodope.
Das Bildniss der Kaiserin Josephine.

**Grand, Paul le,** Kupferstecher, welcher für die Voyage pittoresque en Sicile, welche zu Paris 1822 — 26 in fol. erschien, nach Le Saint.

Die Eingangstreppe und einige Gewölbe der Catakomben zu Syrakus.

Mit Fielding u. a. stach er: Vue de l'île d'Elbe d'après les dessins de M. Comte de Forbin, in Aquatinta. 6 Hefte, jedes zu 6 Blätter.

**Grand, Jacques Guillaume le,** Architekt, geb. zu Paris 1743, gest. daselbst 1807. Anfangs widmete er sich dem Wasser- und Brückenbau, bald aber studierte er unter Clerisseau die Architektur und diesem Meister, seinem Schwiegervater, blieb er stets zugethan. Er schloss auch mit Molinos Freundschaft, und diese beiden Künstler theilten hernach zeitlebens die Arbeit. Sie bauten das Theâtre Feydeau, la Halle aux blés und la Halle aux draps, beträchtliche und nützliche Anstalten. Diesem Künstler verdanken wir die Restauration der berühmten Fontaine des Bildhauers Jean Goujon, la fontaine des Innocens genannt, und ihm gebührt auch die Anordnung des umliegenden Marktplatzes.

Le Grand war ein gebildeter Künstler, in allen Theilen der Architektur tüchtig.

Er bildete in Italien seinen Geschmack durch das Studium der alten klassischen Monumente und auch in Griechenland sah er sich nach solchen um. Seiner Sorgfalt verdankt man die Restauration jenes Denkmales in Athen, welches unter dem Namen der Laterne des Demosthenes bekannt ist. Nach seiner Zeichnung führte Trabucchi dieses Werk für den Park von St. Cloud in Stein aus.

Le Grand ist auch als Schriftsteller seines Faches rühmlich bekannt durch den Text von Durand's Parallele de l'Architecture ancienne et moderne, Paris, 1799, in 4. Mit Molinos gab er Cinq Mémoires sur les sepultures in 8. heraus, und durch seine Sorge erschienen auch in der Fortsetzung: Les Antiquités de la France, par Clerisseau, le texte hist. et descript. par Legrand, 2 B. gr. fol. Paris, 1804. Von ihm ist auch der Text zum 1ten Band von Landon's Description de Paris et de ses édifices 1807; ferner verdanken wir ihm die Galerie antique ou collection des chefs-d'oeuvre d'architecture, de sculpture et de peinture antique, ein Band in fol. mit Text von Boutrois. Paris, 1806.

Le Grand wollte auch einen zweiten Band von diesem Werke herausausgeben, es hinderte ihn aber der Tod daran. Er handelte darin von der griechischen Architektur. Mit Baltard gab er eine Dissertation sur le traité de Lebrun sur la physionomie in fol. heraus und ein anderes Werk, woran er Theil hat, führt den Titel: Oeuvres de J. B. et de F. Piranesi sur l'architecture et les antiquités grecques et romaines, le texte italien revu et argmenté de notes, par Visconti, et la traduction française par Legrand. Paris, 1800 — 1802. 20 Bd. in fol. Er fertigte auch eine Uebersetzung von Francesco Colonna's sonderbarem Phantasie Gebilde, unter dem Titel: Le Songe de Polyphile, traduit de l'italien, 2 B. in 12, erst nach Le Grand's Tod herausgegeben. Es sollte dazu ein Kupferband kommen, der aber wegblieb. Bodoni hat dieses Werk 1811 in 4. abgedruckt. Einige haben diesem Künstler auch den Text zu Cassas Voyage pittoresque d'Itrie et de Dalmatie beigelegt, aber mit Unrecht; denn dieser ist von J. Lavallée. Legrand gab nur eine Notice sur ce voyage. Paris, 1803. 8. Dagegen hatte er an Laporte's Voyage pittoresque en Syrie et en Egypte Theil. Die Kupfer dieses Werkes sind nach Cassas, und 1798 erschien ein Theil in fol.

Legrand arbeitete seit seiner Jugend an einem Werke, das er aber nicht mehr gedruckt sah. Molinos gab es heraus, unter dem Titel: Essai sur l'histoire générale de l'architecture par J. G. Legrand, pour servir de texte explicatif au Recueil et parallèle des édifices en tout genre, anciens et modernes, remarquables par leur beauté, leur grandeur ou leur singularité, et dessinés sur une même échelle, par L. N. Durand. Paris, 1809, fol.

Die neue vermehrte Ausgabe mit dem Leben Legrand's erschien 1810 in 8.

Dieses ist jener Joh. Le Grand, dessen Füssly im Supplemente zum Künstler-Lexikon mit einiger Ungewissheit erwähnt. Indessen können wir über jenen Architekten Legrand, der in diesem Lexikon als in russischen Diensten stehend erwähnt wird, keine nähere Auskunft geben. Dieser lebte noch 1804 in St. Petersburg als Mitglied der Akademie.

**Grand, Hiacynth le,** Kupferstecher, der nach Basan's Versicherung 1755 in Lothringen geboren wurde. Basan sagt, dass dieser Künstler nach Fragonard u. a. gearbeitet habe:

Jupiter und Jo.
La Gimblette etc.

Basan berichtet auch, dass dieser Legrand einen Bruder gehabt habe, der mit der Nadel geschmackvoll gearbeitet, neben andern für das Cabinet Lebrun. Dieses ist wohl einer der oben erwähnten. Ueberhaupt war es uns nicht möglich über diese Stecher hinlängliche Auskunft zu geben.

**Grand, le,** ein Blumenmaler von Lyon, der um den Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Wir kennen ihn nicht näher.

**Grand, Mlle. Jenny le oder Legrand,** Malerin zu Paris, deren schon Füssly im Supplemente erwähnt. Sie bildete sich unter Leroy und Liancourt zur geschickten Künstlerin, wie die zahlreichen Bilder beweisen, die man von ihrer Hand findet. Sie brachte schon zu Anfang unsers Jahrhunderts solche zur Ausstellung, und noch 1824. Es sind dieses Genrebilder, die jetzt in verschiedenen Gallerien zerstreut sind; mehrere kamen in das Cabinet der Herzogin von Berry. Mehrmalen brachte sie in ihren Gemälden Mä-

chen und Frauen in verschiedenen Beschäftigungen zur Schau; auch Familienscenen stellte sie dar, Interioren, Stillleben u. a. Darunter sind einige encaustische Bilder, die übrigen sind in Oel und Aquarell. Mehrmalen wurden ihr als Anerkennung ihrer Verdienste Medaillen zu Theil. Namentlich verzeichnet sind mehrere ihrer Bilder in Gabet's Dictionnaire des artistes de l'école française au XIX siècle.

**Grand, Mlle. Athalante le oder Legrand,** Malerin zu Paris, und geboren daselbst, wie die obige Künstlerin. Sie war Schülerin von Besselièvre und ihre Werke bestehen in Miniaturen und Porzellangemälden. Zu ihren vorzüglichsten in letzter Art gehört das Bildniss Pabst Pius VII., nach David. Andere Portraite sind in Miniatur, und auf Porzellain malte sie auch Genrestücke.

Diese Künstlerin brachte von 1822 an Bilder in die Salons.

**Grand, Franz le.** S. Legrand.

**Grand de Saint-Aubin, Mlle. le.** S. Legrand.

**Grande, Antonio del,** Architekt zu Rom, welchem von Einigen der Bau der schönen Gallerie des Pallastes Colonna in Rom beigelegt wird, den wieder Andere dem Girol. Fontana und dem P. Schorr beilegen.

**Grandhomme, Jakob,** Zeichner und Kupferstecher von Heidelberg, arbeitete um 1600 zu Frankfurt am Main bei Th. de Bry, und auch in Lyon muss er sich aufgehalten haben. Seine sauber gefertigten Blätter bestehen in Bildnissen und Historien und die ältesten entstanden um 1588.

Die heil. Jungfrau betet auf den Knien das Jesuskind an; im Grunde ein architektonisches Monument. Rund, bezeichnet: J. G. à Lyon.

Samson erwürget den Löwen, mit architektonischem Grunde.

Samson findet Honig im Rachen des getödteten Löwen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 2 L.

Die Entführung der Helena, nach Rafael.

Laokoon und seine Söhne von den Schlangen ergriffen, im Grunde Ruinen.

Das Innere einer Schmiede mit drei Figuren, kleines rundes Blatt, Durchmesser 3 Z.

Zwei Schmiede, die sich raufen, im Grunde Architektur, bezeichnet: J. G. à Lyon. H. 3 Z., Br. 4 Z.

Der Tanz von drei Frauen, kleines Blatt.

Das Innere eines architektonischen Monumentes, im Vorgrunde zwei Schmiede, rund, D. 2 Z.

Das Innere eines Gebäudes mit einem schlafenden Kind, rund, D. 2 Z.

Ecce homo, halbe Gruppe von fünf Figuren, nach J. Ligozzi, oder eigentlich Copie nach R. Sadeler. 8.

Eine Folge von 17 (?) kleinen Blättern mit Darstellungen aus dem Leben Jesu.

Der heil. Thomas, täuschende Copie nach Golzius.

Die Bildnisse von Johann Huss, Ph. Melanchton, Jakob Grynäus, Caspar Olevianus, Theodor Beza, Georg Buchananus etc. Jedes dieser Blätter (in 8) hat sechs lat. Verse.

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner.

Die Geschichte des barmherzigen Samariter, 4 Bl. nach M. de Vos, 4.

Verschiedene antike Statuen, Copien nach Golzius, Matham, Saenredam u. a.

Grandhomme bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogramms, das er aber auf verschiedene Weise gestaltete. Auch seinen abgekürzten Namen setzte er auf die Blätter.

**Grandi, Ercole**, Maler, den Vasari Ercole da Ferrara nennt. Er war Lorenzo Costa's Schüler und dessen beständiger Gehülfe, obgleich selbst tüchtig. Seine Werke gefielen mehreren besser, als jene seines Meisters, und in der Zeichnung wenigstens sind sie vorzüglicher. Seine Untergebenheit war Folge seines eigenen Misstrauens, doch hat er in einigen Bildern bewiesen, dass er zur Selbstständigkeit gelangt. Dabei arbeitete er für die Kunst mit Fleiss und Ueberlegung. In S. Pietro zu Bologna malte er die Geschichte des heil. Petrus auf die Wand, und brachte damit sieben Jahre mit dem nassen Malen zu, und fünf andere, um die Gemälde trocken zu übergehen. In der Kapelle Garganelli derselben Kirche malte er auf der einen Seite den Gang der Maria über das Gebirge und auf der andern die Kreuzigung Christi mit vielen Figuren, die in den Köpfen ausserordentliche Mannigfaltigkeit bewiesen. Auch in den Trachten und in den Stellungen herrscht grosse Abwechslung, wobei er ausserordentliche Kenntnisse in der Verkürzung zeigt. Vor allen aber rühmt Vasari den Ausdruck des Schmerzes, den man, nach seinen Worten, sich kaum denken kann. Diese Kapelle wurde eingerissen, und von den Gemälden retete man, so viel als möglich, um sie im Pallaste Tenara einzumauern. Lanzi sagt, dass dieses das Ausgezeichnetste sei, was der Künstler geliefert. In Bologna malte Grandi mehreres, später verliess er aber die Stadt, weil ihm Künstler die Zeichnungen entwendeten.

In Ferrara ist von seiner Hand ein Altar in S. Paolo, und ein andres Gemälde ist nach Lanzi in der Kirche di Porto zu Ravenna. Im Stadthause zu Cesena sah Lanzi einige kleine Bilder.

In auswärtigen Gallerien sind seine Bilder sehr selten, was selbst in Italien der Fall ist, denn der Künstler, überdiess sehr zaghaft, starb schon im 40sten Jahre 1531. Lanzi erwähnt zweier Bilder in der k. Gallerie zu Dresden als Werke Grandi's, Quandt aber sagt in der Anmerkung zur deutschen Uebersetzung der Geschichte der Malerei in Italien III. 202, dass diese Bilder gewiss nicht von Ercole seien, sondern von einem weit älteren Meister. Es sind die Gefangennehmung des Heilandes und die Kreuztragung desselben, im grossen Style gehalten, aber in der Ausführung unvollkommen. Im Ausdrucke sind sie energisch, und in der Kreuztragung kommt eine Gruppe von Frauen vor, die zu dem höchsten gehört, was die bildende Kunst im Tragischen hervorgebracht hat. David hat nach ihm eine Kreuztragung in Kupfer gestochen, und C. Ruina gab einige seiner Bilder im Holzschnitt heraus.

**Grandi, Hieronymus de**, Zeichner und Maler von Ferrara, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Es ist nicht ausgemacht, ob er zu jener bekannten Familie von Ferrara gehöre; der Zeit, in welcher jene blühte, gehört er an. Seinen abgekürzten Namen: HIERONY GRAND FERA findet man auf einem Blatte mit der Krönung Mariä, das zu einer Folge von 16 Holzschnitten mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn gehört. Einige tragen die Jahrzahl 1538, ein unbekanntes Monogramm oder ein Täfelchen. Dieses ist wohl ohne Zweifel jener Hieronymus Grandi, nach welchem C. Ruina das Blatt geschnitten, welches die Erschaf-

**fung der Eva vorstellt, das Gemälde Michel Angelo's in der Sixtina, obgleich auf dem Holzschnitte: Hieronimo de Grandi pinxit steht.**

**Grandi, Johann Hieronymus,** Bildhauer, Edelsteinschneider und Punzenarbeiter in Padua, der 1560 im 52sten Jahre starb. Er fertigte kleine Bildwerke und getriebene Arbeiten in Gold und Silber. Sein Onkel Vincenz war in gleichen Arbeiten berühmt. Dieser überlebte ihn; denn man weiss, dass er dem jüngern Grandi ein Grabmal setzen liess, wie Rossetti versichert.

**Grandi, Paulina,** Malerin zu Venedig um 1650, die Boschini der Lebhaftigkeit ihrer Figuren wegen rühmt.

**Grandi, Carl,** Kupferstecher zu Rom um 1756, aber nur ein mittelmässiger Künstler.

Blätter von seiner Hand sind in den Gedichten zu Ehren des Maria di Nealco Pastore Arcade.

Das Bild der Maria vom guten Rath.

Beato Pietro Regalato in Gloria.

Das Jesuskind in der Krippe.

Das Bildniss des Priesters G. B. Scafali di Fuligno, in dessen Lebensgeschichte.

Das Bildniss des Carmeliters Angelo Paoli, wie er Almosen gibt.

Einige Blätter in der Iconologia del Cav. Cesare Ripa Perugino 1706.

Die heil. Jungfrau sitzend, mit beiden Armen das Jesuskind haltend, fol.

**Grandi, Ferdinand,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach kräftig und schön jenes Bild der Caritas, welches Hofrath Hirt als Correggio's Werk erklärte. Dieses geschah im letzten Decennium des verwichenen Jahrhunderts, das Bild soll aber von Unterberger herrühren. Vergl. Göthe's Kunst und Alterthum II. 2. S. 23.

**Grandi, Vincenz.** S. Joh. Hieron. Grandi.

**Grandjean, Jean,** Zeichner und Maler, geb. zu Amsterdam 1752, gest. zu Rom 1781. Er stammte von französichen Eltern ab, die mehrere Kinder hatten, von denen aber Jean sich der Kunst zuwendete, zu welcher er schon frühe grosses Talent zeigte. Das Zeichnen lernte er bei dem Landschaftsmaler Jakob Verstegen, und mittellos, wie er war, musste er sich frühe durch Portraitiren, durch Arbeiten für den Kunsthändler de Groot, seinen Unterhalt verschaffen, aber schon diese ersten Arbeiten erwarben ihm viel Beifall. Später kam er zu Jurian Andriessen, bei dem er grosse Fortschritte machte. Auch an der Zeichenakademie gewann er drei Preise. Jetzt erhielt er Aufträge zu mehreren Gemälden und Zeichnungen, und eines der ersteren war ein Familienstück, welches er für Herrn Rhone ausführte. Für Jean Tersteeg, Dirk Versteegh und Pieter Calkoen malte er um diese Zeit historische Stücke, so wohl heiligen als profanen Inhalts, und schon im 25sten Jahre wurde sein Talent zur Historienmalerei allgemein anerkannt. Von dieser Zeit an lieferte er mehrere schätzbare Werke, die in die Hände der Kunstfreunde übergingen, und darunter auch Landschaften mit historischer Staffage. In der Folge reiste er nach Düsseldorf, um die Schätze der dortigen Gallerie zu betrachten, und hier war es auch, wo in die Werke der italienischen Meister antrieben, Italien zu besuchen. Im Jahre 1779 kam er nach Civita Vecchia,

und hier zeichnete er während der Quarantaine zwei grosse Ansichten des Hafens. Nach Verlauf dieser Zeit richtete er seine Reise gegen Rom, wo er an dem Cardinal Albani und an Pieter Damme Beschützer fand. Er lag hier mit Eifer den Studien ob, zeichnete mehrere berühmte Denkmäler und Landschaften, und diese Blätter kamen dann in den Besitz der erwähnten Herren Tersteeg und Versteegh. Ueberdiess zeichnete und malte Grandjean auch historische Darstellungen, wie den Tod der Sophonisba, Cleobis und Biton, zwei Zeichnungen, u. a. Er malte auch zwei Ansichten des Wasserfalles bei Tivoli, die Tersteeg erhielt, und auch Stücke grau in grau malte er, Scenen aus dem Gedichte: Germanicus von Frau L. W. van Winter, vorstellend. Einige dieser Bilder wurden von R. Morghen gestochen, und die ganze Folge lag 1788 fertig da. Sie sind mit dem erwähnten Gedichte und einzeln zu finden. Diese Compositionen, die dem Künstler Ruhm verschafften, waren auch dessen letztes Werk, aber 1781 wurde er als Protestant an der Pyramide des Cajus Cestius begraben.

Gegenwärtig sind die Zeichnungen und Gemälde dieses Künstlers bei verschiedenen Kunstliebhabern zerstreut; denn die Kunstsammlung des Herrn Tersteeg, in welcher eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Künstlers war, wurde 1808 zu Amsterdam verkauft. Darunter waren verschiedene seiner vornehmsten Zeichnungen, Landschaften und Anderes. Grandjean hat auch sein eigenes Bildniss gemalt, und dieses rechnet man unter seine besten Stücke. Er fertigte es für Herrn P. Calkoen, und von diesem erwarb es der Amsterdam'sche Kunstfreund Brentano um einen ansehnlichen Preis. Mehreres über die Lebensverhältnisse dieses Künstlers ist in R. van Eynden und A. van Willigen's Geschiedenis der vaterland. Schilderkunst II. 376 — 387 zu lesen. Man hat von ihm auch ein radirtes Blatt, welches ein Bacchanal vorstellt, 1773, in 4.; bei Weigel. 1 Thlr.

**Grandjean, Philipp,** Kupferstecher gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Ein Alexander Grandjean schnitt zu Paris unter Ludwig XIV. für die königliche Druckerei Lettern, wie Jansen in seinem Essai sur l'origine de la gravure p. 73 behauptet.

Ob der obige Jean Grandjean von diesen Männern abstammt, ist unbekannt.

**Grandjean, A.,** Architekt, der mit A. Famin sich durch ein treffliches Werk bekannt machte, durch die Architecture toscane, ou palais, maisons et autres édifices de la Toscane, Paris 1806 bis 1815, während welcher Zeit 18 Lieferungen erschienen, jede zu 6 Blättern in gr. fol. Grandjean begab sich 1801 als französischer Pensionär nach Rom und hier beschäftigte er sich vorzüglich mit Untersuchung und Messung der alten architektonischen Monumente. Er gab Grund- und Aufriss vom Grabmale der Cäcilia Metella und auch einen Entwurf zur Restauration des Ganzen machte Grandjean. In Rom führte er noch verschiedene andere Zeichnungen aus, sein Hauptwerk bleibt aber die erwähnte Architecture toscane. Dieses klassische Werk verdient wegen der guten Auswahl der Denkmäler und wegen der Reinheit der Zeichnung und des Stiches allgemeine Aufmerksamkeit.

Grandjean ist überdiess durch eine Sammlung der schönsten Grabmäler Italiens bekannt. Die beiden erwähnten Künstler haben eine Menge solcher Monumente aus dem 15. und 16. Jahrhundert in Italien gemessen.

**Grandin, Jakob Ludwig Michael,** Historienmaler von Elbeuf, wo er um 1780 geboren wurde. Er bildete sich 1802 in David's Schule, hielt sich aber nicht lange, da er seinen eigenen Weg verfolgen wollte. In dem bezeichneten Jahre brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches er den Preis des Gesanges nannte. Man sieht hier einen Hirten, der die Flöte bläst, während zwei andere und Nymphen zuhören. Fiorillo III, 530 rühmt dieses Bild wegen der guten Zeichnung, wegen der Ruhe und Grazie, die in demselben herrschen; Landon aber, welcher es Annal. II. 205 in Umriss giebt, findet Mängel in der Ausführung, und dann scheint es ihm gegen den Anstand zu seyn, dass der Künstler die Hirten nackt dargestellt, während die Nymphen bekleidet erscheinen. Später sah man von Grandin: Daphnis mit Blindheit geschlagen, Telemach, Sappho mit zwei Begleitern, und zwei Nymphen im Bade. Die zwei letzten Bilder brachte er 1808 zur Ausstellung. Sie erwarben ihm eine Medaille. Spätere Werke kennt Gabet nicht, und so scheint der Künstler entweder Paris verlassen zu haben, oder gestorben zu seyn. Im Jahre 1814 sah man diese Bilder wieder auf der Ausstellung.

**Grandis, Johann Baptist und Hieronymus,** Brüder und geschickte Perspektiv- und Architekturmaler von Varese, Schüler des älteren J. M. Mariani. Sie malten an verschiedenen Orten, in Kirchen und Pallästen, und mit allgemeinem Beifall.

Sie starben 1718 in einem Alter von 80 Jahren.

**Grandon, Carl,** Maler zu Lyon um 1736. Er malte Historien, Allegorien und Bildnisse. Sein Portrait des Camill Périchon haben Seraucourt und J. G. Schmidt gestochen.

**Grandpierre Deverzy, Mlle. Adrienne Marie Louise,** Portrait- und Genremalerin zu Paris, die aber 1798 in Tonnere geboren wurde. Diese Künstlerin bildete sich unter der Leitung des Abel de Pujol, und die Zahl ihrer Gemälde ist nicht mehr unbedeutend. Gabet verzeichnet mehrere derselben: Interioren, Scenen aus Dichtern und Romantikern, architektonische Ansichten. In der Gallerie des Schlosses zu Fontainebleau ist das Bild der Königin Christine, mit ihrem Stallmeister Monaldeschi, von der Hand dieser Künstlerin gemalt. Im Jahre 1828 übersandte ihr die Gesellschaft der Künste in Cambrai eine silberne Medaille.

**Grandville, Ignaz Isidor,** Lithograph zu Paris, eigentlich J. J. Gérard, genannt Grandville. Er wurde zu Nancy 1803 geboren und von seinem Vater, dessen Verhältnisse wir nicht kennen, in der Kunst unterrichtet. Man hat von Grandville verschiedene lithographirte Blätter, darunter eine Sammlung von 12 Stücken:

Dimanche d'un bourgeois à Paris, ou tribulations de la petiet propriété.

Chaque âge a ses plaisirs, 12 Blätter.

Les metamorphoses du jour.

Les dieux de la fable.

Les amours.

Collection de carricatures avec figures d'animaux etc.

**Grandville oder Granville,** Eine Person mit Jonas Grenville oder Granville.

**Granello, Niccolosio,** Maler von Genua um 1550, der sich unter der Leitung des O. Semini bildete. Er malte sehr gut in Fresco.

Seine hinterlassene Wittwe heirathete den Maler Castello, und diesem brachte sie wahrscheinlich jenen Nicolao Granello zu, der sich als Groteskenmaler auszeichnete. Seine Arbeiten werden öfter dem Giulio und Alessandro beigelegt. S. Fiorillo V. 65. 100.

**Granerey**, wohl eine Verwechslung mit Garnerey.

**Graneri**, Maler von Turin um 1770, der Bambocciaden im Geschmacke des Dem. Olivieri malte.

**Granet, François Marius**, der gefeiertste französische Architekturmaler, dessen Ruf europäisch geworden, wurde 1774 zu Aix in der Provence geboren. Sein erster Meister war Constantin zu Aix, und hierauf ging er nach Paris, um die Zahl von David's Schüler zu vermehren. Hier erhielt er 1801 den Aufmunterungspreis von 1000 Livr. für die innere Ansicht eines Klosters, und später ging er nach Rom, um nach gewohnter Weise die Hochschule der Kunst zu besuchen. Hier malte er 1808 das Kloster von Jesus Maria, und in diesem Jahre wurde ihm auch eine goldene Medaille zu Theil. Eines seiner früheren Bilder in Rom stellt die Scene dar, wie Poussin auf einem Speicher die berühmte Communion des hl. Hieronymus entdeckt, ein ausgezeichnetes Bild, das vielleicht so hoch steht, als sein gepriesenes Kapuzinerkloster. Der Künstler konnte dieses Bild dennoch lange nicht verkaufen, und endlich sah er sich genöthiget, selbes um einen geringen Preis abzulassen. Im Jahre 1810 sah man ein anderes Werk von seiner Hand, welches man damals für sein bestes erklärte. Es ist dieses das Innere eines Gefängnisses, in welchem der Maler Stella als Gefangener die Madonna mit dem Kinde an die Mauer zeichnete. Jetzt in der Leuchtenberg'schen Gallerie in München. Ein berühmtes Gemälde ist sein Chor der Capuziner vom Platze Barberini zu Rom, das er 1820 schon das zwölfte Mal wiederholte. Ein solches Bild erwarb der König von Frankreich, und ein gleiches der König von England um 20,000 Fr. Eben so berühmt ist auch das Innere der untern Kirche zu Assisi, welches Granet 1822 malte, in einem 10 Fuss hohen Bilde, im Luxembourg aufgestellt. Im Jahre 1824 malte er in Rom die offene Bogenhalle der Villa Aldobrandini zu Frascati, berühmt durch die Frescogemälde des Dominichino, mit zierlichen, schön gezeichneten und ausdrucksvollen Gruppen staffirt. Granet hat noch mehrere Theile des Pallastes Aldobrandini gemalt, und selbe ebenfalls niedlich staffirt. Andere Bilder dieses Künstlers sind: der Dominikaner Peter Bosquier im Gefängnisse; Bernhard Strozzi malt das Bildniss seines Ordensgenerals, für den Herzog von Orleans ausgeführt; die innere Ansicht des Colisseums; die Kirche San Martino in Monte; das Innere des Hauses des Michel Angelo; der vor dem Altare betende Franciskaner; die Einkleidung der Nonne von St. Clara in Rom, im Luxembourg; das Kloster St. Trophine zu Arlés; der hl. Ludwig befreit in Damiette die französischen Gefangenen, und eine bedeutende Anzahl anderer Bilder. Der grösste Theil von Granet's Werken besteht in Architekturstücken, und er erwarb sich vorzugsweise den Namen eines Malers der Interioren. Er malte mit Vorliebe unterirdische Gewölbe, Corridore, Refectorien, Kapellen, und überall wusste er besonders glücklich das einfallende Licht zu behandeln. Die Gesetze der Perspektive hat er, wie wenige, inne, und daher sind seine inneren Ansichten mit einer an Täuschung gränzenden Wahrheit gegeben. So lässt sein Kapuziner-Chor und seine Basilica des hl. Franz von Assisi in Hinsicht auf Wirkung und Täuschung nichts zu wünschen übrig. Auch in der Technik

ist Granet Meister, und seine geniale Leichtigkeit liess ihn mit wenig Strichen sehr vieles bewirken.

Früher malte dieser Künstler vorzugsweise Interioren; in der letzten Zeit aber verliess er diese Art der Darstellung, um sich in eine höhere Sphäre zu wagen. Jetzt verwendet er seine künstlerische Sorgfalt nicht mehr so sehr auf den Ort der Handlung, sondern auf die Handlung selbst, und auch auf dieser neuen Bahn hat er sich Ruhm erworben. Er schildert ruhige und bewegte Scenen mit ungemeiner Wahrheit, und dabei weiss er seinen Gegenstand von originellen und charakteristischen Seiten aufzufassen. Seine Bilder sind effektvoll und immer in schönster Harmonie. Namhafte Bilder dieser letzten Art sind der Tod Poussin's und die Loskaufung der Christensclaven in Tunis durch die Redemptoristen, 1833 gemalt. Das erste Gemälde ist besonders anziehend durch seine Wahrheit und Einfachheit, und in den Figuren des letzteren herrscht ungemeines Leben und Bewegung. Vortrefflich ist das in diesem finstern Gewölbe auf die Waffen und Kleidungen fallende Tageslicht gegeben. Andere Werke dieser Art sind: der Tod der Cenci, die Christen in den Catakomben, der Maler Sodoma ins Hospital gebracht, die Segnung der Feldfrüchte in Italien, eine Inquisitionsscene etc.

Granet wurde Ritter des Ordens St. Michael nnd 1833 Offizier des Ordens der Ehrenlegion. Mehrere seiner Bilder sind durch die Lithographie bekannt.

Grange, F. de la, Bildnissmaler zu Paris um 1685. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen, wie von Edelinck jenes des J. B. Santeuil für Perrault's Werk: Hommes illustres de France.

Granger, Jean Perin, Historienmaler, wurde zu Paris 1779 geboren, und von Allais, Regnault und David in seiner Kunst unterrichtet, in welcher er auf einer ehrenvollen Stufe stand. Im Jahre 1801 wurde ihm mit dem Gemälde des Antiochus, der Scipio's gefangenen Sohn zurückschickt, schon der erste Preis der Malerei zu Theil, 1812 und 1817 erhielt er Medaillen und 1820 eine solche von Gold. In seinen Werken offenbaret sich Reinheit der Zeichnung, und kein oberflächliches Studium der grossen Meister. Sie sind von angenehmer Färbung. Im Museum zu Bordeaux ist sein Ganymed von 1812, und das Gemälde mit dem Apollo und Cyparissus erwarb 1817 der Graf Sommariva. In der Kirche St. Sulpice zu Paris ist sein Bild des hl. Carolus Borromäus und jenes, welches die Ehrenbezeugungen des Titus vorstellt, ist im Museum zu Versailles. Im Jahre 1827 malte er für die Gallerie Luxembourg Peleus und Andromache, und später erhielt er vom Präfekten des Seine-Departements den Auftrag, für Notre-Dame die Heilung der Blinden durch Jesus in einem Gemälde darzustellen. Ein anderes Bild: die Anbetung der Magier, musste er für Notre-Dame de Lorette malen, und auf Befehl des Ministeriums malte er für die Stadt Verdun die Verkündigung.

Dieses ist doch wohl auch jener Zeichner, der für das Musée français mehrere Zeichnungen lieferte, und den Füssly im Supplemente zum Künstlerlexicon für einen andern Künstler als den unsrigen hält. Auf die Einheit der Person schliessen wir daraus, weil Gabet in seinem Dictionnaire des artistes erst 1812 eines Gemäldes von Granger erwähnt, und in den früheren Jahren scheint er sich also mit jenen Zeichnungen beschäftiget zu haben. Er wird auch als Zeichner gerühmt.

Granger hält ein Atelier für junge Leute beiderlei Geschlechts. Die Damen stehen unter Aufsicht seiner Frau.

**Granger, David**, Kupferstecher zu London um 1628. Er stach den hl. Georg nach Rafael, von welchem es auch schöne Gegendrücke giebt, wie Füssly sagt, kl. fol.

**Granicher**, ist wohl der Cranacher oder Lucas Cranach. Füssly sagt, dass man von einem solchen Kupferstecher das Bildniss des Erasmus kenne.

**Granier, Peter**, Bildhauer von Mateilles bei Montpellier, und Schüler von F. Girardon. Er arbeitete für die kgl. Palläste und Schlösser mit Beifall, und 1685 nahm ihn auch die Akademie zu Paris unter ihre Mitglieder auf.

Granier starb 1716 im 81. Jahre.

**Grano, Georg del.** S. G. Gandini.

**Granthomme**, s. Grandhomme.

**Granucci, Bartolomeo**, Bildhauer und Baumeister zu Neapel, L. Vaccaro's Schüler. In den Kirchen Neapels sind von ihm Statuen in Stucco und Erz. Er blühte um 1740.

**Granville**, s. Grandville.

**Grapiglia, Girolamo**, Bildhauer und Baumeister zu Venedig, wo er Grabmonumente und Statuen ausführte. Er ist wohl der Vater eines Giovanni, der um 1620 zu Venedig arbeitete. Die Werke des ersteren sollen an Scamozzi erinnern. Er gab die Zeichnungen zu den Grabmälern der Mocenighi und des Dogen Leonardo Loredano in der St. Johann und Paulskirche. Giovanni baute die Kirche S. Pietro di Castello.

**Grapelli**, Frescomaler aus dem 17. Jahrhundert, der sich durch seine Arbeiten Ruhm erwarb. Im Pallaste Mattei zu Rom malte er an der Decke die Scene, wie sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gibt.

**Grasbeek**, ein Genremaler, dessen Lebensverhältnisse nicht bekannt sind. In verschiedenen niederländischen Sammlungen findet man Werke von diesem Künstler, von denen einige in der Manier des G. Dow, andere in jener von Slingeland gefertiget sind. Mehrere werden in Auctionscatalogen erwähnt, und diese gingen zu ansehnlichen Preisen weg. Houbracken und Weyermann erwähnen eines Joost van Craesbeek, doch wird dieser in Hoet's Catalog von Grasbeek unterschieden.

**Gras, Amadée**, Historien und Portraitmaler zu Paris, wurde 1805 zu Amiens geboren. Sein Meister war Couder. Dieser Künstler beschäftiget sich mit dem Unterrichte.

**Gras, Caspar**, berühmter Bildhauer, geb. zu Mergentheim in Franken 1560, kam unter dem Erzherzog Maximilian, dem Deutschmeister, nach Innsbruck an den erzherzoglichen Hof, verfertigte dort viele Kunstwerke, und starb 1674 zu Schwatz. Seine Nachkommen wurden später unter dem Namen Gras von Grasegg geadelt und sind als solche noch jetzt im Unterinnthale vorhanden. Gras hatte den Titel eines Hofbossirers und Giessers. Dieser Künstler hatte Antheil an den Meisterstücken des Innsbrucker Hofgartens, es ist aber nicht bestimmt, welcher ihm gebühre; denn aus Aktenstücken erhellet, dass auch ein gewisser Heinrich Renhard oder Reinhard Theil daran hatte. Das berühmteste seiner

Kunstwerke ist die am Rennplatze, zwischen der Hofburg und dem Theater, zu Innsbruck befindliche Statue des Erzherzogs Leopold zu Pferde, aus Erz gegossen, so dass das Pferd im Sprunge nur auf den zwei Hinterfüssen mit einem bewunderungswürdigen Gleichgewichte dasteht. Theils in dem Hofgarten, theils am Rennplatze zu Innsbruck sieht man acht Statuen in Lebensgrösse, welche Meergötter, Göttinnen und Genien vorstellen. Diese Stücke sind so vollkommen, dass sie von allen Kunstkennern mit ausgezeichnetem Beifall beehrt werden.

Die Ambraser Sammlung bewahrt ein vortreffliches Brustbild des Erzherzogs Ferdinand Karl und ein anderes, etwas mehr als einen Schuh hohes Stück, welches den Herkules als Besieger des Anthäus mit anatomisch richtiger Muskulatur abbildet. Auch sind kleinere Stücke dieses Künstlers in den Händen mehrerer Privatpersonen zu Innsbruck. Ein zweites Hauptwerk seiner Kunst im Grossen ist das in der Pfarrkirche zu Innsbruck vorhandene, unmittelbar von ihm selbst aus Erz verfertigte prächtige Grabmal des Erzherzogs Maximilian, des Deutschmeisters. Dieses, in einem länglichen Viereck bestehende, Denkmal hätte vermöge Testaments in der Mitte des Platzes vor dem Hochaltare aufgestellt werden sollen; da aber die Ansicht des Hochaltars sehr erschwert worden wäre, so wurde das Monument getheilt, und die zwei Hälften desselben an beiden Seiten des Eingangs rechts und links hingestellt. Aus den Pfarrbüchern zu Innsbruck ergibt sich, dass sich C. Gras, Possirer, 1609 mit Elisabeth Rosserin verehelichte. Auf dem 6. November 1645 stehet im Einschreibebuche: „Herr Michael Waldmann, Hofmaler, und Jungfrau Maria Grasin, Herrn Caspar Grasens eheliche Tochter.“ Und folglich kann man diesen Künstler auch als Stammvater der tirolischen Familie Waldmann ansehen, die sich in der Malerkunst so vielen Ruhm erworben hat. Tiroler Almanach 1803, und Tschischka Kunst und Alterthum in den österr. Staaten.

**Gras, Abraham,** Bildhauer in Nünberg, der sich durch seine Ornamente Achtung erwarb. Dieser Künstler starb zu Nürnberg 1630. In Lipowsky's bayrischem Künstlerlexicon ist er mit dem Obigen verwechselt, indem ihm ebenfalls die Statuen im Hofgarten zu Innsbruck zugeschrieben werden.

**Gras, Johann,** Edler von, Giesser zu Brixlegg in Tyrol um 1650. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er mit dem berühmten Caspar Gras stehe.

**Grasdorf, Willem, oder Grasdurp,** wie ihn van Gool nennt. Er war nach Houbracken's Versicherung ein Schüler des Ernst Stuven, und malte ebenfalls Blumen und Früchte, wie dieser Meister. Diese seine Werke findet man in den ansehnlichsten Cabineten, ehedem auch zu Salzdahlen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt; man weiss nur, dass er um 1710 zu Amsterdam gelebt habe.

**Grashoff, Otto,** Maler aus Cöln, der sich gegenwärtig in Düsseldorf aufhält. Er malt Historien und Genrestücke, welche einen talentvollen Künstler verrathen. Auf der Berliner Kunstausstellung sah man von ihm: Cid, eine Romanze, und die Uebergabe des Schwerdtes, nach einem Gedichte von Stollberg.

**Grasmeier, Anton,** Historienmaler und Kupferstecher, bildete sich in Italien unter Trevisani zum geschickten Künstler, und nach

seiner Rückkehr hielt er sich einige Zeit zu Brixen in Tyrol auf. Später kehrte er in seine Vaterstadt Augsburg zurück, wo er um 1750 starb.

Er stach auch in Kupfer. Wir erwähnen:

Anton von Padua.

Das Pfingstfest. Antonius Grasmair inv. del. fec. et excud. Aug. Vind.

**Grasmeyer, Johann Georg Daniel,** Maler, der 1690 zu Brixen geboren wurde. Er war der Sohn eines Glockengiessers, der aber die Kunst dem Handwerke vorzog. Joseph Albert war sein erster Meister in der Malerei, und dann ging er nach Italien, um unter Carl Loth und Trevisani seine Studien fortzusetzen, bis er endlich nach siebenjährigem Aufenthalte in diesem Lande seine Reise nach Deutschland und Lothringen antrat. In Strassburg schlug er das ihm angetragene Bürgerrecht aus, zu Mannheim stand er aber einige Zeit in Diensten des Hofes. Zu Donaueschingen malte er die Fürstenberg'sche Residenz, und endlich liess er sich 1724 zu Wiltau in Tyrol nieder, wo er 1751 auch starb.

Grasmeyer malte in Tyrol mehr als 50 Altarblätter, sehr viele historische Staffeleigemälde und viele Landschaften, die vortrefflich aufgefasst, aber im Colorite unangenehm sind. Von seinen Altarbildern rühmt man die Himmelfahrt Mariä und die Heiligen Sebastian und Johann von Nepomuk in der Pfarrkirche zu Innsbruck, und im k. Bibliotheksaale zu Wien stellte er an einem grossen Deckenstücke die Himmelfahrt der hl. Jungfrau dar. In der Servitenkirche zu Innsbruck ist von seiner Hand das Altarblatt der sieben Väter, und in der Kapelle des landschaftlichen Pallastes ein schönes Gemälde, welches den hl. Georg darstellt. In der Pfarrkirche zu Wiltau sind die Altarblätter des hl. Andreas und der hl. Catharina von ihm gemalt. In seinem väterlichen Hause zu Brixen sind die meisterhaften Portraite seines Vaters und seiner Mutter.

Solche Nachrichten liest man über diesen Künstler in der österreichischen Nationalencyclopädie, Wien 1835 II. 115., aber in Meusel's neuen Miscellen II. 237, und darnach in Lipowsky's bayerischem Künstlerlexicon und in Füssly's allgemeinem Künstler-Lexicon, werden diese Werke einem Matthias Grasmeyer zugeschrieben, von welchem es heisst, dass er, obgleich ein Künstler, der mit den ersten seines Landes um den Vorzug streiten konnte, dennoch in Innsbruck seine meiste Lebenszeit in Dunkelheit verlebte. Dieser Matthias ist doch wohl mit unserm Georg Daniel Eine Person, oder gibt es dennoch einen Maler, der auf solche Weise in Innsbruck versauerte? Wir nehmen indessen keinen Anstand, der Nachricht der National-Encyklopädie und dem Werke Tschischka's: Kunst und Alterthum in den österreichischen Staaten, beizutreten.

**Grasmeyer, Matthäus,** s. den obigen Artikel.

**Grass, Martin,** Maler aus Liefland, der sich um 1810 in Italien aufhielt. Er malte verschiedene Landschaften.

**Gras, C.,** Zeichner, von welchem sich Landschaften in Aquarell, Tusch und Sepia finden. Wir kennen ihn nicht näher.

**Grassaleoni, Girolamo,** Architekturmaler zu Ferrara, wo er mit den Faccini und dem H. Casoli im Stadthause malte. Er starb 1629.

**Grasser, Erasmus,** Baumeister und Steinmetz zu München um

1500. Er baute zu Reichenhall das Brunnhaus und die Capelle daneben.

**Grasset, de St. Seuveur,** ein französischer Kunstliebhaber, der zu Cairo um 1784 die Stelle eines Consuls bekleidete. Er ätzte einige Blätter, welche Sitten und Gebräuche der Aegypter jener Zeit darstellen.

**Grassi, Giovannino de,** Baumeister, baute mit Jacopo von Campione 1393 die Sakristei des Domes zu Mailand. Er wurde vom Bau entlassen, wieder angenommen, und 1398 starb er. Sein Sohn Salomon war ebenfalls Baumeister. V. d. Hagen's Briefe. I. 361.

**Grassi, Giovanni Battista,** Baumeister und Maler, geschickter Künstler von Udine um 1568. Orlandi nennt ihn Pordenone's Schüler, er scheint aber eher Titian's Schule anzugehören. Er sammelte Nachrichten über die Maler in Friaul, und diese benützte sein Freund Vasari.

**Grassi, Niccola,** Maler zu Venedig um 1740. Er malte Historien und gute Bildnisse. P. A. Kilian hat nach ihm für seine Bibel den Heiland bei Simon und das Abendmahl gestochen. Auch noch anderes wurde nach diesem Künstler gestochen.

**Grassi, Tarquinio,** Maler zu Florenz um 1715. Er malte in Cignani's Weise für Kirchen und Palläste. Auch sein Sohn Giov. Battista war Maler, doch vermuthlich nicht von grosser Bedeutung.

**Grassi oder de Grasso, Gregorio,** Maler zu Rom, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Matham stach nach ihm den Alexander, wie er den gordischen Knoten zerhaut, und M. Natalis den Triumph eines Kaisers, oder Allegorie auf Carl Ferdinand von Oesterreich. Auch Bloemaert, F. Greuther und andere haben nach ihm gestochen.

**Grassi, Orazio,** Architekt von Savonna, Mitglied des Jesuiten-Ordens. Er baute 1626 die Kirche seines Ordens in Rom, die Zeichnung zur Façade aber lieferte Algardi. Diese Kirche haben A. Specchi und C. Glasbach gestochen für Bonanni's Werk.

Dieser Künstler starb 1654.

**Grassi, Paolo,** Maler zu Venedig, dessen Bassaglia ohne Näheres erwähnt. Er arbeitete für Kirchen.

**Grassi, J.,** Zeichner und Kupferstecher um 1787. G. Stubb's stach nach ihm: La justification de Chloë, und Nutter ein Miniaturbildniss. Von ihm selbst in Punktirmanier gefertiget sind:

L'oiseau et la cage, oval.
Le cerf-volant, oval.

**Grassi, Joseph,** Historien- und Portraitmaler, geb. zu Udine oder Wien um 1768, ein Künstler, der sich bedeutenden Ruf erwarb, besonders als Bildnissmaler. Er wetteiferte in Wien mit Füger und Lampi, und als er 1800 als Professor an der Akademie in Dresden auftrat, wurde er Nebenbuhler des berühmten A. Graff. In Frauenbildnissen trug er auch die Palme davon, denn er verstand es, ihnen ungemeine Grazie zu verleihen, was ihm vor allen das zarte und eitle Geschlecht gewann. Allein er fesselte auch

den Kenner durch die Natürlichkeit, welche in seinen Bildern herrscht, und durch die Frische und Zartheit des Colorits, das er mit Meisterschaft behandelt. Die Anzahl seiner Bildnisse ist bedeutend, und darunter sind solche von Personen des höchsten Ranges. Er übte seine Kunst in verschiedenen Städten mit dem grössten Beifall. Zur Zeit der früheren polnischen Insurrektion war er in Warschau, und hier erlitt er grosse Gefahr, bis ihn Kosciusko's Freundschaft befreite. Glücklichere Tage blühten ihm in Dresden, und Ehre und Auszeichnung im Verlaufe der Jahre. Im Jahre 1816 trat er in Dresden aus der Reihe der akademischen Professoren, und um diese Zeit erhielt er vom Könige das Ritterkreuz des sächsischen Civilverdienst-Ordens. Der Grossherzog von Gotha ertheilte ihm den Titel eines geheimen Legationsrathes, und schon früher hatten ihn einige Akademien unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen, wie die Akademie von St. Luca in Rom. In dieser Stadt trat der Künstler 1817 als Direktor der königlich sächsischen Pensionäre auf, und hier lebte er mit Gewissenhaftigkeit seinem Amte und seiner Kunst. Hier malte er auch das grosse Gemälde, welches Pius VII. vorstellt, wie er vom hl. Petrus die Schlüssel der Kirche zurückerhält, eine rühmlich gewürdigte Allegorie auf die Wiedereinsetzung dieses ehrwürdigen Kirchenoberhauptes.

**Grassi, Ranieri,** Kupferstecher zu Pisa, ein Künstler unserer Zeit. Man hat von seiner Hand: Le fabbriche principali di Pisa ed alcune vedule della stessa città. Pisa, 1830.

**Grassi, Anton,** Bildner zu Wien, wo er 1755 geboren wurde und 1807 starb. Er erlernte die Zeichenkunst an der k. k. Akademie, und in der Bildhauerei verdankt er der Sorgfalt des Prof. Messerschmidt so vieles, dass er schon früh zur Vollendung der Statuen des Hofgartens zu Schönbrunn ausersehen wurde. Hierauf lernte der Fürst Johann von Dietrichstein-Proskau diesen geschickten Künstler kennen, und auf dessen Verwendung wurde er als Modellirer an der Porzellanmanufaktur angestellt, eine Bedienstigung, die er nach sechs Jahren mit jener des Modellmeisters vertauschte, stets zum Vortheile und Ruhme der Anstalt.

Im Jahre 1792 sah er endlich nach langer Sehnsucht Italien. Obgleich nur neun Monate in Rom, fertigte er doch eine treffliche Copie der berühmten Gruppe der Niobe, und diese schickte er mit einer Menge Reliefs, Büsten, Statuen und Antiken nach Wien.

Im Jahre 1794 wurde Grassy Direktor der höheren Kunstklassen, namentlich der Historien- und Landschaftsmalerei. Unter seine vorzüglichsten Werke zählt man die Portraite Franz I., des Erzherzogs Carl, Canova's etc. Die Oesterr. National-Encyclopädie gibt Nachricht über diesen Künstler, und in Füssly's Supplementbande zum Allgemeinen Künstler-Lexicon wird er mit dem Maler J. Grassi in Einen Artikel gedrängt.

**Gratella,** Beiname von S. Filippi.

**Grateloup, Johann Baptist,** Kupferstecher, eigentlich nur ein sogenannter Dilettant, der aber Treffliches leistete. Er wurde zu Dax in Gascogne 1735 geboren, und um 1792 starb er. Man hat von seiner Hand kleine Bildnisse in Tuschmanier, nach Drevet, Edelink, Ficquet u. a., mit einer bis an das Unbegreifliche gränzenden Feinheit ausgearbeitet, und sämmtlich sehr selten. Darunter sind jene von Bossuet, Descartes, Dryden, Montesquieu und J. J. Rousseau.

**Grater,** S. Haspel.

**Grati, Johann Baptist,** Maler von Bologna, der nach einander unter der Leitung des L. Mattioli, L. Pasinelli und J. dal Sole stand. Er malte Altarblätter und Cabinetsstücke, die in Toscana, zu Lucca und an andern Orten verbreitet sind. Starb 1758 im 77. Jahre.

**Gratioso, J.,** ein Kupferstecher, der uns weiter unbekannt ist. Mit diesem Namen ist eine originalseitige Copie der Verkündigung Mariä von F. Baroccio bezeichnet.

**Gratulfus,** ein französischer Baumeister oder Bildhauer aus dem 11. Jahrhundert. An dem Portal der Kirche St. Ursin zu Bourges liest man: Gatulfus fecit. So heisst es in den Annal. Ord. Bened. von Le Boef IV. 151.

**Grau oder Gru, Joseph,** Maler aus Tyrol, von welchem das Tyroler Künstler-Lexicon Malereien in der Kirche zu Schönberg bei Innsbruck und zu Vulpmes im Stubay erwähnt. S. Gru.

**Grauel, Karl Franz,** Landschaftsmaler zu Frankfurt am Main, der 1754 geboren wurde. Sein Meister war Nothnagel, und J. Ruysdael das Vorbild, welches er zum Studium nahm. Man hat von seiner Hand verschiedene schätzbare Bilder mit Figuren und Thieren staffirt; auch Zeichnungen, deren einige mit Deckfarben ausgeführt sind. Starb um 1810.

**Grauert, Heinrich,** Maler von Neu-Ruppin, der sich in Berlin unter der Leitung des Professors Schirmer bildete. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten. Dieser Künstler gehört unserer Zeit an.

**Grauw, Heinrich,** Historienmaler von Hoorn in Holland, wo er 1627 geboren wurde. Seine Lehrer waren P. Grebber und J. van Campen, und 1648 ging er nach Rom, wo ihm Poussin seine Freundschaft schenkte. Nach seiner Rückkehr arbeitete er bald in Utrecht, bald in Hoorn, und zu Alkmaer starb er 1672.

In den Werken dieses Künstlers offenbart sich ein Studium nach guten Meistern. Seine Compositionen sind grossartig und edel, und in Darstellung des Nackten, so wie in der Gewandung, zeigte er besondere Fertigkeit. Auch seine Zeichnungen in schwarzer Kreide werden geschätzt.

**Grave, Josua de,** Zeichner und Maler, wahrscheinlich Bruder oder Sohn des oben erwähnten Timotheus de Graaf. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, er soll jedoch Kapitain in holländischen Diensten gewesen seyn, und zwar in Nymwegen. Seine Zeichnungen scheinen mit der Feder fein umrissen zu seyn, und diese Umrisse wurden dann ausgetuscht. Auf solchen Blättern findet man die Jahrzahlen 1674, 1675, 1690 und 1692 und daneben den Namen des Verfertigers. Mehrere stellen Festungen, Lager, Landschaften mit Fontainen und Statuen, Dörfer etc. dar. Im Cabinet Paignon Dijonval red. par Bénard p. 105 sind einige beschrieben, Federzeichnungen in Aquarell und Bister.

**Grave, Jan Evert,** Zeichner und Kupferstecher, wurde zu Amsterdam 1759 geboren. Er war Schüler des berühmten Landschaftszeichners J. Cats, und die Kupferstecherkunst erlernte er bei Jan

Punt, nach welchem er einige Blätter in Aquatinta geliefert hat, namentlich malerische Ansichten um Overveen bei Haarlem. Ein grosses Blatt stellt Haarlem und die Umgegend dar, und auch kleinere Blätter mit Aus- und Ansichten dieser Stadt stach dieser Künstler. R. van Eynden und A. van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 431, nennen ihn einen geistreichen und thätigen Mann von gutem Charakter. Der Tod ereilte ihn 1805 zu Amsterdam.

**Grave, Franciscus de,** Edelsteinschneider zu Brüssel, der von Gent gebürtig ist. Im Jahre 1819 erhielt er mit einem in feinen Stein gegrabenen Apollokopf den Preis. Auch Medaillons fertiget dieser Künstler.

**Gravedon,** s. Grévedon.

**Gravelle, Michel Ph. Levesque, de,** Parlamentsrath zu Paris, auch Zeichner und Kupferstecher, der sich durch ein Werk bekannt machte, welches antike Edelsteine in geätzten Umrissen enthält, unter dem Titel: Recueil de pierres gravées antiques. 1732 — 37, 2 tom. 4. mit 101 und 105 Blättern. Man hat auch noch andere Blätter von diesem Dilettanten. Basan legt ihm zwei Nymphen nach Boucher bei. Wir glauben nicht, dass Louis de Gravelle von unserm Künstler verschieden sei. Von einem solchen Künstler, ebenfalls Parlamentsrath, werden im Cabinet Paignon Dijonval sieben kleine Blätter mit mythologischen Darstellungen erwähnt, die wahrscheinlich zu obigem Werke gehören; ferner ein Opfer an Priap.

Die Zeichnungen in dem erwähnten Recueil sind leicht und geistvoll, aber die Umrisse flüchtig, wesswegen sie keine richtige und wahre Idee geben.

**Gravelot, Hubert Franz,** Zeichner und Kupferätzer zu Paris, der Bruder des berühmten Geographen Danville, und er selbst heisst eigentlich Hubert Franz Danville. Er wurde 1699 zu Paris geboren, und erst im 30. Jahre fing er an, bei Restout im Zeichnen und Malen sich fleissig zu üben; denn früher liess ihn eine ausschweifende Lebensweise zu keiner Ruhe gelangen. In der Folge ging Gravelot nach England, wo er sich durch seine Zeichnungen mit Ornamenten für Bijouterie- und Goldschmieds-Arbeiten und durch seine Blätter für Buchhändler Beifall erwarb. Indessen konnte er auch Figuren zeichnen, und er bewirkte in England eine Vereinigung mehrerer Künstler, die sich nach akademischer Weise mit der Darstellung des menschlichen Körpers beschäftigten. Bei dem 1745 erfolgten Ausbruch des Krieges kehrte er endlich nach Frankreich zurück; aber Gravelot erwarb sich auch in Paris grossen Beifall, sowohl wegen seiner Kenntnisse, als wegen seiner Kunst. — Er lieferte eine beträchtliche Anzahl von Zeichnungen, in denen Fruchtbarkeit des Geistes und genaue Durchführung des Gegenstandes nach allen Theilen sich offenbaren. Im Costüme, in der architektonischen Darstellungsweise und der Linearperspektive hatte er ungewöhnliche Kenntniss, und Geschmack in allen Dingen, nur muss man nicht vergessen, dass der Geschmack seiner Zeit gerade nicht der reinste war. Um sich einen Begriff von seinem Talente zu machen, muss man die Compositionen betrachten, welche er für die durch Luneau de Boisgermain besorgte Ausgabe von Racine, für Marmontel's Erzählungen, für die Ausgaben des Corneille, Boccaccio und Ariosto, für Pancoucke's Prachtausgabe des Voltaire lieferte. Letzterer liess ihm

**freie Wahl des Gegenstandes. Nach seinen Zeichnungen sind auch die Kupfer in Conti's Secchia rapita und zu dessen Jerusalem.**

Man hat von ihm auch eine Sammlung von 90 kleinen allegorischen Figuren mit den Numern der Lotterie der Militärschule, jedes Blatt mit einem Madrigal begleitet. Gravelot ist auch der Urheber des Textes und der Figuren in der Iconologie par figures ou traité des allegories, emblemes etc., von Lattré herausgegeben. Dieses Werk kam zu Gravelot's Lebenszeit nicht ganz zu Stande, und Cochin führte es weiter. Es ist dieses dieselbe Sammlung von Kupfern, welche unter dem Titel: Almanac iconologique von 1773 an erschien. Von ihm sind auch die meisten Cartouche von d'Anville's Charten.

Gravelot starb 1773. Er lebte in späterer Zeit eben so eingezogen, als früher ausschweifend. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Lektüre. Seine Zeichnungen haben die besten Künstler seiner Zeit in Kupfer gebracht.

In einigen bibliographischen Werken heisst dieser Künstler H. F. Bourguignon dit Gravelot, und so könnte man glauben, sein rechter Name sei Bourguignon, was aber nach der Biographie universelle nicht richtig zu seyn scheint.

**Gravenstein,** dessen Füssly nach dem Cataloge von Nothnagel erwähnt, ist wohl der oben erwähnte Graffenstein.

**Graves, Robert,** Kupferstecher zu London, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand mehrere Blätter, von denen einige meisterhaft genannt werden können. Wir erwähnen von seinen Werken:

Bildniss des Lord Byron, nach Westall.

M. Wilkinson, nach Chisholm radirt.

König Karl II., wie er von seinen Gärten die erste Ananas empfängt, die in England gebaut wurde, nach einem unbekannten Meister. Pr. 7 fl. 30 kr.

Sir Arthur Hesileige Hugk duc of Northumberland, nach Robertson. Pr. 10 fl.

Charlotte Florentina, Herzogin von Northumberland, nach Robertson. Preis 10 fl.

The enthusiast, ein Liebhaber vom Fischfang, nach Th. Lane, meisterhaftes Blatt, 1831.

The venetian girl, nach Wood, gestochen 1835.

Lord Byron, nach Philipp's gestochen, gr. fol. Pr. 12 fl. 36 kr.

**Gravina, Bartolome,** Edelsteinschneider zu Rom um 1810. Näher kennen wir ihn nicht.

**Gravio oder Gravius,** s. Graf.

**Grawert, Eduard,** Musiklehrer in Berlin, der auch verschiedene Genrebilder malt, Jagdstücke, Thiere und Stillleben.

Dieser Künstler gehört unserm Jahrhunderte an.

**Gray, C.,** Formschneider zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke ungemein zart ausgeführt sind. Mehrere seiner Blätter gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen dieser Art. Man findet sie in verschiedenen englischen Werken.

**Gray, T. W.,** ein geschickter, jetzt lebender Genremaler zu London, dessen Werke unter den englischen Erzeugnissen dieser Art besonders zu erwähnen sind. Der Inhalt seiner Bilder ist mannichfaltig. Im Jahre 1830 brachte er die Rückkehr der Landleute vom Jahrmarkte zur Ausstellung.

**Gray, Miss,** eine geschickte englische Malerin aus dem vorigen Jahrhunderte. Sie malte Früchte und Blumen.

**Grayer,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach drei grosse militärische Trauergerüste auf den Feldzeugmeister Colloredo-Mannsfeld, auf den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg (in Prag 1820 und 1822), und auf den Fürsten Lichtenstein in Wien (1772); General Sacchetti inv. Grayer fec. gr. roy. fol.

**Grazia,** S. Pistoja.

**Graziani, Ercole,** Maler von Bologna, geb. 1688, gest. 1765, nach Andern schon 1761. Sein Meister war D. Creti, und diesem ahmte er im Style nach, nur wusste er seinen Figuren einen grossartigeren Charakter zu verleihen. Auch ist sein Colorit frischer und hierin nähert er sich dem Franceschini. Graziani hatte Talent und grosse Vorzüge, die ihn über viele seiner Zeitgenossen erhoben, doch blieb er nicht vom Tadel frei. Zu seiner Zeit liebte man grosse Lebhaftigkeit der Composition, und dieses beabsichtigte Graziani weniger, als andere; auch die Farben wusste er nicht ganz in Einklang zu bringen. Dabei aber verwendete er auf seine Gemälde grösseren Fleiss als andere Schnellmaler. Bilder von seiner Hand sieht man in Kirchen und Pallästen seines Vaterlandes. Für die Peterskirche in Bologna malte er aus Auftrag des Cardinals Lambertini den hl. Petrus, wie er den Apollinar einsetzt, und dieses Bild musste er dann, nachdem der Cardinal Pabst geworden, für die St. Apollinarkirche in Rom wieder malen. Lanzi nennt dieses ein würdevolles und reiches Bild, und sehr verdienstlich findet er auch den hl. Peregrinus in Sinigaglia, den Abschied der Apostelfürsten in St. Pietro zu Piacenza, und andere Bilder aus Graziani's besserer Zeit.

Einige seiner Werke wurden gestochen.

**Graziani, Ercole,** der ältere Maler dieses Namens, genannt Ercolino da Pianora, ebenfalls von Bologna und B. Morelli's Schüler. Er hatte grosse Geschicklichkeit in der Architekturmalerei auf nassem Mörtel, und Proben dieser Art hinterliess er zu Florenz, Venedig, zu Imola und zu Bologna. In letzterer Stadt war er geboren und hier starb er auch 1726 im 75. Jahre.

**Graziani, Joseph,** Maler von Padua und A. Balestra's Schüler. Er wählte Bassano zum Schauplatze seiner Kunst und hier, so wie in der Umgegend, malte er für Kirchen und Palläste. Er hatte Talent zur Composition, doch kam es nicht ganz zur Reife, und besonders manierirt ist er im Colorite. Auch vom Helldunkel wusste er keinen glücklichen Gebrauch zu machen. Starb 1752.

**Graziani, Peter,** Schlachtenmaler von Neapel um 1700. In seinen Bildern herrscht grosse Lebendigkeit, und besondere Mühe gab er sich, die Schrecken und die Wuth des Kampfes auszudrücken. Auch das Colorit wusste er mit Meisterschaft zu behandeln. Es könnte dieses jener Graziani des Lanzi seyn, der Schüler des Bourguignon, von welchem aber der Verfasser der Geschichte der Malerei in Italien sagt, dass er von diesem seinem Meister nichts angenommen habe, als das Anhäufen von Farbe und das Aufnehmen vom fernsten Standpunkt aus. Lanzi's Graziani könnte vielleicht auch mit dem Folgenden Eine Person seyn.

**Graziani, Ciccio,** Maler von Neapel, der in Rom und anderwärts

historische Bilder und Schlachten malte. In letzterer Art rühmt ihn Titi, doch wusste er nicht, in welcher Beziehung dieser Ciccio zu dem Obigen stehe. Vielleicht ist er der ältere und der dort erwähnte Schüler Bourguignon's.

**Graziani, Paul,** Kupferstecher zu Rom um 1580. Seine Blätter erschienen in der berühmten Kunsthandlung des P. de Nobilibus. Er stach die berühmte Composition in Rafael's Villa in Rom, das Scheibenschiessen, angeblich nach Mich. Angelo's Zeichnung, il Bassaglio. Ferner den Triumph der Galathea, etc.

**Graziani,** Bildhauer zu Florenz und Professor an der Akademie der Künste daselbst. Dieser Künstler wurde um 1790 geboren und zu Rom von Canova in seiner Kunst unterrichtet. Seine Werke offenbaren ein hohes Kunsttalent, sowohl Statuen, als Büsten und Basreliefs. Im Jahre 1820 fanden wir eine Statue der Hoffnung öffentlich gerühmt. Der Ausdruck des Gesichtes dieser Statue ist von himmlischer Ruhe, das Gewand fliesst leicht und anständig herab, und die Stellung ist lebendig und würdevoll. Graziani hat sich auch durch mehrere Basreliefs besonders ausgezeichnet, und in diesen vereiniget er den grössten Fleiss mit vollkommener Kunstfertigkeit.

**Grazioli,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Von seiner Hand gestochen ist:

Maria mit Jesus und Johannes, nach Anna Fratnik-Salvotti.

**Grazzini, Giovanni Paolo,** Goldschmied und Maler von Ferrara, letzteres aber nur aus Liebhaberei. C. Bonone und Andere machten ihn anfänglich nur durch Worte mit den Grundsätzen der Malerei bekannt, und nun suchte er sie auch praktisch zum Leben zu bringen. Er beschloss für die Scuola der Goldschmiede den heil. Eligius zu malen und nach zehn Jahren stand das Bild auch fertig da, so meisterhaft in Pordenone's Styl, wie diesen kaum ein anderer erreichte. Grazzini war damals schon 50 Jahre alt. Nun malte er noch kleinere Bilder für Kunstliebhaber.

Dieser Grazzini starb 1632.

**Greatbach, W.,** Kupferstecher zu London, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Man hat von seiner Hand mehrere Blätter in Almanachen und in anderen Werken der eleganten Literatur. Sie sind zart, und dennoch mit Kraft ausgeführt, und ungemein fleissig.

The children in the wood, nach J. H. Benwell, fol. In den ersten Abdrücken ist die Unterschrift nur mit der Nadel gerissen.

Girl and dog, im aniversary 1829.

**Grebber, Peter de,** Maler und Kupferstecher zu Harlem, wo er um 1600 geboren wurde. Sein Vater Franz und Heinrich Golzius unterrichtete ihn in der Kunst, und so wurde er ein geschickter Maler. Man findet in Harlem Historien von seiner Hand, in öffentlichen Gebäuden und in Cabineten. Auch im Bildnisse war er trefflich. Jenes des Cornel Simon Cluverius hat Th. Matham gestochen und C. Conink brachte sein Bildniss des Adrian Tetrodius in Kupfer.

Auch C. Bloemaert, A. Riedel u. A. haben nach ihm gestochen.

Seine eigenhändig geätzten Blätter, die er im Geschmacke Rembrandt's ausführte, sind selten und in geringer Anzahl vorhanden.

Susanna im Bade von den Alten überrascht, mit Grebber's Mo

nogramm und der Jahrzahl 1645 bezeichnet, fol. Bei Weigel 14 Thlr.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, in halber Figur, 1651. fol.

Christus und die Samariterin am Brunnen: Dicit ei mulier etc. P. de Greb. inuent. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor Grebber's Namen.

**Grebber, Franz Peter,** Maler, wurde um 1579 zu Harlem geboren und von R. Savery in der Kunst unterrichtet. Seiner erwähnt van Mander als eines geschickten Historienmalers, der jedoch auch in Portraite trefflich gewesen.

Seine Tochter Maria war in der Baukunst und in der Perspektive wohl erfahren.

**Grebber, Anton,** Maler, der als Lehrer des Wilhelm van Ingen bekannt ist, und nicht weiter. Man legt ihm die Buchstaben A. G. auf Stichen des P. Soutman bei.

**Grebber, Maria.** S. oben F. P. Grebber.

**Greben, Hans,** ein Maler zu Cöln an der Spree, der 1603 gestorben seyn soll.

**Grebner, W.,** Maler zu Amsterdam, wo er noch um 1824 arbeitete. Man hat von seiner Hand Bilder in Oel und Miniatur.

**Greca, Vincenzo della,** Architekt zu Rom, der zu seiner Zeit grossen Ruf genoss. Sein Meister war J. B. Montano. Von ihm erbaut ist die schöne Kirche S. Domenico nel Monte Magnanopoli, die im Pontificate Urban's VIII. errichtet und auch in Kupfer gestochen wurde.

Auch ein Felix della Greca war Architekt in Rom. Dieser vollendete den von J. della Porta begonnenen Bau des Pallastes Ghigi.

**Grecche, Domenico della oder Greco.** S. Teoscopoli.

**Grecchetto.** S. J. B. Castiglione.

**Grecchi, Marcantonio,** Maler von Siena, der schon 1594 arbeitete und noch 1634 lebte. Diese Jahrzahl sah Lanzi auf einem Gemälde der heil. Familie in der Kirche zu Fuligno. Lanzi fand den Styl gediegen, jenem des Tiarini ähnlich, die Köpfe ausdrucksvoll, die Zeichnung correkt.

Man hat von seiner Hand auch radirte Blätter:

Die Kreuzabnehmung, nach A. Casolani, 1595.

Der taufende S. Ansanus, nach demselben, 1596.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem Johann Evangel. und die heil. Catharina von Siena, nach eigener Erfindung, 1597.

**Greco,** der Beiname des Dom. Teoscopoli. Auch ein verdienstvoller Schüler von Pellegrino, heisst geradeweg G r e c o. Diesen Beinamen führte auch A. Cesari und B. Correnzio.

**Grecof.** S. Grekoff.

**Grecolini, Antonio,** Maler zu Rom um 1702. Von ihm sagt Lanzi, dass er eine ehrenvolle Erwähnung verdiene. I. 463. Anmerk.

**Greef, Jan de,** Baumeister, wurde 1784 zu Dortrecht geboren. Schon frühe zur Kunst gezogen, lernte er die Anfangsgründe derselben bei M. Schouman, war aber anfangs unschlüssig, ob er sich der Malerei oder der Architektur vorzugsweise widmen

sollte, da er in beiden schon Fortschritte gemacht hatte. Er entschied endlich für die Baukunst, und durch Ludwig Napoleon fand er Gelegenheit sich in Paris in derselben auszubilden, was er auch auf das eifrigste zu bewerkstelligen suchte. Er blieb einige Jahre in Paris, besuchte dann Italien und endlich kehrte er ins Vaterland zurück, wo er als Inspektor über die Admiralsgebäude aufgestellt wurde. Später baute er das Lustschloss zu Soestdyck, und auch den Neubau der k. Residenz im Haag leitete er.

In der Folge wurde er Professor an der k. Artillerieschule zu Delft, doch war er 1819 wieder zu Gravenhag mit dem Baue der Residenz des Erbprinzen beschäftiget. Van Eynden und Van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderkunst III. 255.

**Green, Valentin,** Zeichner und Kupferstecher in Schwarzkunst, und Tuschmanier, geb. zu London um 1707, gest. daselbst 1800. Dieser Künstler brachte mit Earlom die Schabemanier auf den höchsten Grad der Vollkommenheit. Er leistete gleich Gutes in der Historie, wie im Portraite, und dazu kommt noch, dass diese trefflich behandelten Blätter auch nach vorzüglichen Meistern gefertiget sind. Sein Werk ist beträchtlich, gegen 250 Blätter stark, aber in ganz guten, besonders in Probeabdrücken, sehr selten. Viele seiner Originale fand er in der berühmten Düsseldorfer-Gallerie, denn er erhielt ein Privilegium, 80 Stücke derselben in schwarzer Manier zu stechen. Später kehrte er nach London zurück, wo er schon früher Mitglied der Akademie war. Der Churfürst von Bayern ertheilte ihn den Titel eines Hofkupferstechers.

Die Verlobung der heil. Catharina, nach Procaccini, fol.
Die Anbetung der Hirten, nach Murillo, fol.
Die Verkündigung, nach F. Baroccio, 1778, gr. fol.
Die Geburt Christi, das Gegenstück, nach demselben.
Maria und das Jesuskind, nach Dominichino, 1774, fol.
Der Täufer Johannes mit dem Lamme, nach Murillo, gr. fol.
Der betende Eremit, nach P. F. Mola, 1777, gr. fol.
Die Himmelfahrt Maria, nach demselben, 1776, gr. fol.
Die Grablegung Christi, nach L. Carracci, 1775, gr. fol.
Venus und Cupido, nach Aug. Carracci, 1785, gr. fol.
Venus auf dem Wasser, nach A. Bellucci, 1784, gr. fol.
Cupido und Psyche, nach demselben, das Gegenstück.
Die Zeit beschneidet dem Amor die Flügel, nach A. van Dyck, 1778, gr. fol.
Die holländische Tabagie, nach Teniers, 1778, qu. fol.
Bauern, welche rauchen und spielen, nach demselben, 1779, das Gegenstück.
Die holländische Schule (a dutch school), reiche Composition, nach J. Steen, 1772, gr. qu. fol.
Der Rabiner, nach Rembrandt, 1774, gr. fol.
Der Mönch, nach Rubens, 4.
Die Heimsuchung der Elisabeth, nach Rubens Gemälde in der Cathedrale zu Antwerpen, 34 Z. hoch, 11 Z. breit.
Die Darstellung im Tempel, nach dem Altarbilde des Rubens in derselben Kirche, in gleicher Grösse.
Die grosse Kreuzabnehmung von Rubens in der Cathedrale zu Antwerpen, 1790. H. 34 Z., Br. 20 Z. (In der Schwarzenberg'schen Auktion 12 Thlr.)
Der sterbende Heiland, am Fusse des Kreuzes Maria in Ohnmacht, nach van der Werff, 1792, gr. fol.
Die Steinigung des heil. Stephan, nach B. West, 1776. Das schönste und seltenste Werk des Meisters, gr. qu. fol.

Regulus kehrt wieder nach Carthago zurück, nach B. West, 1771, gr. qu. fol. Selten.
Hannibal schwört den Römern ewige Feindschaft, das Gegenstück, und ebenfalls selten.
Maria mit dem Jesuskinde, (Lady West mit ihrem Sohne) nach West, 1770, fol.
Jakob segnet Joseph's Söhne, nach demselben, 1768, gr. qu. fol.
Elisa erweckt den Sohn der Wittwe, zweimal behandet, nach West, gr. qu. fol.
Daniel deutet dem Balsazar die geheimnissvolle Schrift, nach West, 1757. gr. qu. fol.
Die Erweckung des Lazarus, nach West's Bild in Windchester, 1781, gr. fol.
Die Verkündigung David's, nach West, 1784, gr. qu. fol.
Der Heiland ruft die Kleinen zu sich, nach West, 1782, qu. fol.
Die Reue des heil. Petrus, nach demselben, 1780, gr. fol.
Petrus und Johannes gehen zum Grabe, nach West's Gemälde in Windsor, gr. fol.
Die drei Marien gehen zum Grabe, nach demselben, 1784, das Gegenstück.
Aria und Pätus, nach West, 1781, gr. fol.
Alexander nimmt den Trank seines Arztes Philippus, nach West, 1772, gr. qu. fol.
Der Arzt Erisostratus entdeckt die Liebe des Antiochus zur Stratonice, nach West, 1776, gr. qu. fol.
Egisthus deckt die Leiche der Clytemnestra auf, nach West, 1788, gr. qu. fol.
Marcus Antonius hält nach der Ermordung des Cäsar eine Rede an das römische Volk, nach West, 1781, gr. qu. fol.
Agrippina, von ihren Kindern umgeben, weint über der Urne des Germanicus, nach West, 1776, gr. fol.
Fidelia and Speranza, nach demselben, das Gegenstück.
Der Tod des Epaminondas, nach West, 1774, gr. fol.
Der Tod des Ritters Bayard, Gegenstück.
Unna mit dem Löwen, nach demselben, gr. qu. fol.
Ritter des rothen Kreuzes in der Höhle der Verzweiflung, nach West, gr. qn. fol.
Amor, von der Biene gestochen, wird von der Mutter geliebkoset, nach West, rund, fol.
Das goldene Zeitalter, nach demselben, 1777, oval gr. qu. fol.
Lasset die Kleinen zu mir kommen, nach West's Bild in der Kapelle des Findelhauses zu London.
Venus Anadyomene, nach J. Barry, 1774, gr. fol.
Der Pilger von St. Jakob zu Nampon, nach G. Carter, 1774, gr. fol.
Der verwundete Husar, nach demselben, 1776, gr. fol.
Der Prophet Elias und der junge Samuel, nach Singleton Copley, 1780, gr. fol.
Der Zinsgroschen, nach demselben, 1783, gr. qu. fol.
Das Kind der Trübsal, nach R. M. Paye, 1783, fol.
Die Erziehung, das Gegenstück, 1783.
Ein junger Mann im Hafen, vor den Angriffen eines Rochen errettet, nach J. Singleton, 1779, gr. qu. fol.
Die Knabenschule, nach J. Opie, 1785, gr. qu. fol.
Eine Wintererzählung, (A Winter's tale) nach demselben, 1785, Gegenstück.
Der Tugendhafte durch die Seinigen getröstet, nach E. Penny, 1775, gr. fol.

Der Lasterhafte durch die Seinigen vernachlässiget und gestraft, Gegenstück, 1775.
Miravan, in der Gruft seiner Ahnen, findet statt Schätze Lehren der Weisheit, nach Wright de Derby, gr. fol.
Ein Philosoph macht Experimente mit der Luftpumpe, nach demselben und selten, 1769.
Das Gegenstück (Orrery) stach Pether.
W. Green stach auch eine bedeutende Anzahl vou Bildnissen.
John Boydell, nach Josias Boydell, gr. fol.
Die Herzogin von Cumberland, 1783, gr. fol.
Prinz Robert von der Pfalz, nach Rembrandt, gr. fol.
Carl Theodor, Churfürst von Bayern, nach P. Battoni, 1778, gr. fol.
John Mortimer, nach Mortimer, 1779, gr. fol.
Richard Cumberland, nach Romney, 1771, gr. fol.
Thomas Wharton, nach van Dyck, gr. fol.
Lady Hume mit dem Buche, nach R. Cosway, 1784, gr. fol.
Misstriss Yates, als tragische Muse, nach Romney, 1772.
Georgiana (dutchess of Devonshire) als Cynthia in den Wolken, nach M. Cosway, 1783.
Die Herzogin von Cumberland, 1783, gr. fol.
Maria de Levis, Vicomtesse von Sarsfield, 1781, fol.
Heinrich Danvers, Graf von Danby, nach van Dyck, fol.
Georg Gordon, Marquis von Huntly, nach demselben, gr. fol.
Charles Blount, Graf von Devonshire, nach Van Somer, gr. fol.
Lady Nuncham, nach P. Falconet, 1769, gr. fol.
Pierre le Sauvage in der Einöde, nach demselben, gr. fol.
Elisabeth, Gräfin von Ancram, nach Falconet, 1774, fol.
Miss Brusby mit dem Kaninchen, nach demselben, 1774, gr. fol.
Mistriss Green mit ihrem Kinde spielend, nach Falconet, 1770, gr. fol.
Mistriss Fordyce auf Fingal's Grab, nach A. Kaufmann, 1782, gr. fol.
Lord Newbottle mit seiner Schwester Lady Ker, nach C. Read, gr. fol.
Joseph Sidney York, drei Jahre alt, nach C. Read, 1772, gr. fol.
John Montagu, Graf von Sandwich, nach J. Zoffani, 1774, gr. fol.
Mr. Garrik und Mrs. Pritchard in Macbeth, nach demselben, 1776, gr. fol.
M. Garrik mit Shakespeare's Büste, nach Gainsborough, 1769, gr. fol.
Mr. Powell in der Rolle des Königs Johann, und Mr. Beasley als Hubert, nach Mortimer, 1769, gr. fol.
Mr. Reddish in der Rolle des Posthumus, nach Pine, 1771, gr. fol.
Mistriss Clark, geborne Hunter, nach Calze, 1771, fol.
Mistriss le Maistre, nach demselben, fol.
Lady Molyneux, nachmalige Gräfin von Seston, nach Calze, 1770, fol.
Lady Pennymann mit ihrem Kinde, nach demselben, 1772, fol.
Henry Laurens, Präsident des amerikanischen Congresses, nach Singleton Copley, 1778, gr. fol.
General Philyps, nach F. Cotes, gr. fol.
Joseph und John Gulston, nach demselben, 1771, gr. qu. fol.
Miss Martha Rey, 1779 ermordet.
William Burton, Colonel, nach H. D. Hamilton, gr. fol.
Miss Carpenter, nach Tilly Kettle, gr. fol.
General Washington, nach C. Wele, 1785, gr. fol.
General Green, nach F. Wheatly, 1782, gr. fol.
Erzherzog Carl, eine Büste, nach Loutherburg, 1796, fol.
Folgende Bildnisse stach Green nach Reynolds:
Sir Joshua Reynolds, 1780, gr. fol.

Lord Dalkeith, Sohn des Herzogs von Buccleugh, 1778, gr. fol.
Der junge Herzog von Bedford als Jason, mit seinen beiden Brüdern und mit Miss Vernon, 1778, gr. fol.
Maria Isabella, Herzogin von Rutland, stehend, gr. fol.
Emilia Maria, Gräfin von Salisbury, 1767, gr. fol.
Anna, Vicomtesse von Towesheпd, 1780, gr. fol.
Die drei Töchter des Grafen von Waldegrave, 1784, gr. fol.
Lady Louise Manners, 1769, gr. fol.
William Chambers in seinem Cabinete, 1780, gr. fol.
Lady Elisabeth Compton, 1781, gr. fol.
Miss Camphel, 1779, fol.
Gräfin von Aylesford, 1783, fol.
Lady Betty Delme mit ihren Kindern, 1779, gr. fol.
Lady Talbot, 1782, gr. fol.
Lady Carolina Howard, 1778, fol.
Lady Georgiana Spencer, Herzogin von Devonshire, 1780, gr. fol.
Lady Jeanne Halliday, 1779, gr. fol.
Gräfin Harrington, 1780, gr. fol.
Georgiana Spencer im Park spazierend, 1779, fol.
Monument auf W. Pill in der Westminster-Abtei, 1784. Hauptblatt im grössten real fol.
Bildnisse nach B. West:
Benjamin West, Maler des Königs, mit seinem kleinen Sohne, 1775, fol.
Charlotte, Königin von England und die königliche Prinzessin, 1778, gr. fol.
Prinz William Henry, 1780, fol.
Prinz von Wales mit seinem Bruder, dem Bischof von Osnabrück, 1779, gr. fol.
Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, 5 Figuren, 1778, gr. fol.
Robert und Thomas Drummond, Söhne des Erzbischofes von York, gr. fol.

**Green, Benjamin**, Kupferstecher in Schwarzkunst, vermuthlich der Bruder des Obigen, wurde um 1736 in England geboren; er erreichte aber den Ruf des Valentin Green nicht. Man hat von seiner Hand besonders Pferd- und Thierstücke, doch sind die guten Abdrücke seiner Blätter selten.

Phillis, ein schöner Jagdhund des Lord Clermants, nach G. Stubbs, gr. qu. fol.
Der Löwe und der Hirsch, nach demselben, 1770, gr. qu. fol.
Das Pferd vor dem Löwen, nach demselben, 1768, gr. qu. fol.
Das Pferd vor der Löwin, nach demselben, 1774, gr. qu. fol.
Die Zuchtstuten, nach demselben, gr. qu. fol.
Phaëton im Sonnenwagen, nach demselben, gr. qu. fol.
Ein junges Mädchen, Halbfigur, nach Tilly Kettle, 1768, gr. fol.
Sechs Blätter mit verschiedenen Büsten und Portraiten, in kl. 4., nach H. Roberts gestochen.
Zwei Blumensträusse, nach A. Green, 1765.

**Green, John**, Kupferstecher, der um 1724 zu Owen in Shropshire geboren wurde. Sein Meister war Basire und das Fach, welches ihn ansprach, vornehmlich die Landschaft. Er stach indessen auch Bildnisse, und die Universität Oxford liess durch ihn die Blätter zu ihren Almanachen fertigen. Doch sind die Werke dieses Künstlers nicht zahlreich, da er in der Blüthe der Jahre starb.

Verschiedene Ansichten.
Die Blätter zu den Alterthümern von Cornwallis.
Thomas Rowney, fol.
Thomas Schaw, fol.
W. Derham, fol.

Green, Richard, Perspektivmaler und Zeitgenosse des Valentin Green. Letzterer stach mit F. Jukes das Bad und den Hafen von Ramsgate nach diesem Künstler.

Green, A., Blumenmaler um 1764. B. Green stach nach ihm zwei Bouquete.

Green, J., Portraitmaler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Bildnisse fanden Beifall wegen der Natürlichkeit und des lieblichen Farbentons. Im Jahre 1824 rühmte man seine Copie von Reynold's schlafendem Mädchen. Das Helldunkel, die frische, saftige, lichte Fleischfarbe hat der Künstler so treu gegeben, dass man die Copie für Original halten könnte.

Green, Mrs., Miniaturmalerin zu London, die man unter die trefflichen Künstler ihres Faches zählt. Sie gehört unserer Zeit an.

Green, Balduin. S. Hans Baldung.

Greenaugh, ein amerikanischer Bildhauer, nach den Berichten jenes Landes ein hochberühmter Künstler, der aber durchaus nichts geleistet hat, was auf einen rühmlichen Namen Anspruch machen könnte. Es ist wenig, was die luxuriösen Reichen in Nordamerika an Bildhauerarbeit fertigen lassen, und dieses Wenige liefert Greenaugh. Im Jahre 1837 befand sich dieser hochberühmte Mann in Italien.

Greenbury, ein mittelmässiger englischer Maler aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Greenhill, John, ein englischer Edelmann von Salisbury, der unter Lely die Malerei erlernte. Er malte nur einige Bildnisse, die aber schätzbar sind. Faithorn stach jenes von W. Davenant und P. van Gunst das von John Locke. Er fertigte auch eine sehr genaue Copie von Van Dyck's Bildniss Killigrew's mit dem Hunde, und ebenfalls seine Portraits in Crayon werden geschätzt.
Greenhill starb 1669 im 20. Jahre.

Greenland, Miss, eine englische Dame, die 1785 zu Florenz von Irene Parenti die Enkaustik erlernte. Nach ihrer Heimkehr vervollkommnete sie das technische Verfahren, wesswegen ihr die Societät eine goldene Pallete überreichte. S. Transactions 1787.

Greenshild, John, ein Schotte, stellte 1829 zu Edinburg eine colossale Statue des Königs aus, die er aus einem Steinblocke gehauen, ohne je die Sculptur erlernt zu haben.

Greenwood, Cornelius, Maler von Rotterdam, der von Vyg und A. van der Burgh die Kunst erlernte. Er hatte bereits tüchtige Kenntnisse sich erworben, als er nach Surinam ging, wo ihm ein Verwandter eine Pflanzung hinterliess; konnte aber das Clima nicht ertragen und starb 1736 im 28. Jahre.

Greenwood, Frans, Kunstliebhaber, dessen van Gool erwähnt. Er malte kunstreich in Miniatur und mit der Diamantspitze zeichnete er sehr schön auf Glas. Sein Sohn Cornelis war ebenfalls

Kunstliebhaber, der 1719 einen Band Gedichte herausgab. A. Schouman hat sein Bildniss gestochen.

Dieser jüngere Greenwood starb zu Dortrecht 1761 im 81. Jahre.

**Greenwood, John oder Inigo,** Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1729 zu Boston in Nordamerika geboren, kam aber als Jüngling nach Amsterdam, um da die Zeichen- und Stecherkunst zu erlernen. Er malte und zeichnete Portraite; auch historische Darstellungen und Landschaften zeichnete er. Als Kupferstecher übte er besonders die schwarze Kunst, in welcher er Bildnisse herausgab. Im Jahre 1760 zeichnete er sein eigenes Bildniss; er arbeitete aber noch später. Wie lange er darnach noch gelebt habe, weiss man nicht. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 203 erzählen noch Einiges aus seinem Leben.

Greenwood stach Bildnisse und andere Stücke, in denen er öfter die schwarze Manier mit der Aetzkunst in Verbindung brachte. Radirt allein scheint er sehr wenig zu haben.

Simon Fokke, holländischer Kupferstecher, am Tische einen Kupferstich haltend, nach J. Buys, gr. fol.

Rembrandt's Father from the original Painting belonging to W. Baillie, 1764, fol.

John Westley, Kniestück, nach N. Hone, 1770, gr. fol.

Caspar Crayer, Maler, fol.

Georg Whitefield, Kaplan, nach demselben, gr. fol.

Rembrandt's Burwood Kintje. Sehr selten, kl. fol.

Der Knabe Jesus unter den Schriftlehrern, nach Rembrandt, kl. fol. Selten.

Christus mit Nicodemus zur Nachtszeit, nach Rembrandt, fol.

The social friends, nach Teniers, gr. fol.

Venus und Cupido, Parker exc., gr. fol.

Tobias erhält sein Gesicht wieder, nach Rembrandt, kl. fol.

Die Kartenspieler, nach Teniers, kl. fol.

Das Alter, (the oldage) nach G. v. Eckhout, gr. fol., für Boydell gestochen.

Die glückliche Familie, nach van Herp, 1768, gr. fol.

Die Holländerin mit dem Papagey, nach G. Metzu, gr. fol.

Die neugierigen Mädchen, J. Greenwood inv. fec., 1768.

Das Innere einer holländischen Wohnung mit einem jungen Menschen, der ein Mädchen liebkoset, kl. fol.

**Greenwood, P.,** Kupferstecher, welchem in Brulliot's Catalog der Aretin'schen Sammlung 10 Blätter mit Vögeln zugeeignet werden, mit W. Hollar gestochen, kl. qu. fol. u. 4.

**Greenwood, William,** Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst. Er malte Bildnisse und Genrestücke und solche brachte er auch in Kupfer.

Mieris und seine Frau, wie diese den Hund in die Ohren kneipt, nach Mieris.

Die Näherin, nach Metzu.

**Greenwood,** Dekorationsmaler zu London, der in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts für verschiedene Schaubühnen arbeitete. Er zeichnete sich in seinem Fache aus.

**Greeve,** Maler aus dem Haag, ein sehr geschickter Künstler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts hervorthat. Er bildete sich auf der Kunstakademie zu Dresden und Berlin, und 1811 folgte er einem Rufe nach Frankreich.

Man hat von seiner Hand Landschaften, die das Lob aller Kenner erregten.

**Greeve**, ein holländischer Kupferstecher, dessen Füssly im Supplemente erwähnt, ohne Näheres zu bestimmen, was wir ebenfalls nicht kennen. S. Greet.

Sechzehn Ansichten vom k. Landhause Loo.

**Greff, Hieronymus**, auch Hieron. von Frankfurt, Formschneider und Maler von Frankfurt am Main, der um 1500 thätig war. Dieser Hieronymus Greff gab 1502 zu Strassburg, wo er eine Druckerei hatte, eine Copie von Dürer's Apokalypse heraus, mit dem Titel: Die heimlich offenbarung iohannis. Am Ende: Eyn Ende hat das buch der heymlichen offenbarung sant Johanssen die zwelfbottna und euangelisten. Gedruckt zu Strassburg durch Iheronimum Greff den maler, genannt von Frankfurt nach Christi geburt 1502 jor. Auf den Blättern dieser Apokalypse steht ein Monogramm, das zu einigem Zweifel Anlass gegeben. Heller (Gesch. der Holzsch. und Leben Dürer Nr. II. S. 637) findet es auffallend, dass Brulliot und Bartsch dieses Zeichen dem H. Greff beilegen, da kein G in demselben enthalten sei. Auf den ersten Blick möchte man die Buchstaben M. F. herausfinden, allein das Monogramm kann auch mit: Jeronymus von Frankfurt erklärt werden. Dabei bleibt aber noch immer die Frage zu erörtern übrig, ob Greff die Blätter wirklich selbst geschnitten, oder ob er nicht vielmehr die Zeichnungen nur auf die Platten gerissen.

Einige erklärten dieses Monogramm für Johann van Franck, andere für Jakob Meydenbach und für Math. Grünewald.

Es gibt von dieser Apokalypse frühere Abdrücke ohne Text auf der Rückseite und ohne Numer oben rechts.

**Greghetto.** S. B. Castiglione.

**Gregoire, Achilles Renat**, Maler zu Paris um 1720. Er machte sich als Restaurateur berühmt.

**Gregoire, Paul**, Landschafts- und Portraitmaler zu Paris, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Gemälden hervortrat. Diese bestehen in Bildnissen, Landschaften und auch einige Genrestücke malte er. Etliche Stücke, wie die Madonna della Seggiolà nach Rafael, führte er auf Seidenstoff aus, und daher ist es wahrscheinlich jener Gregoire des Füssly, welcher 1805 die Kunst erfand, Gemälde in Sammt darzustellen. Gregoire ist taubstumm. Im Jahre 1819 war er noch thätig.

**Gregoletti**, Maler zu Venedig, und einer der vorzüglichsten jetzt lebenden venetianischen Künstler. Man hat von diesem Künstler Historien, Bildnisse und Genrestücke, die in verschiedenen Besitz kamen. In letzter Zeit malte er für die neue Cathedrale in Erlau ein Altarbild.

**Gregor, Gillis Smak**, Zeichner und Maler, wurde 1770 zu Dortrecht geboren. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Oheim J. van Stry; aber in seinem 20. Jahre verlegte er sich mit Eifer auf die Malerei, wobei ihm die freundschaftliche Unterweisung der Maler Versteegh und van Leen besonders wohl zu statten kam. In der Folge liess er sich in seiner Vaterstadt nieder und malte da schöne Landschaften mit Figuren und Thieren, die in verschiedenen Cabineten des In- und Auslandes zu finden sind.

Gregor ist Mitglied der Gesellschaft Pictura zu Dortrecht. Van Eynden Gesch. III. 148.

**Gregoor, P. M.,** Maler zu Dortrecht, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand gemalte Landschaften, mit Vieh staffirt.

**Gregori oder Gregorio, Carl,** Kupferstecher von Florenz, geb. 1719, gest. 1759. Sein Meister war J. Frey in Rom, er selbst aber lebte die längste Zeit in Florenz. Hier arbeitete er nach verschiedenen Meistern: für das Museo fiorentino (Bildsäulen und Maler-Bildnisse); für Gerini's Cabinet; für die Pitture del Salone imperiale del palazzo di Firenze 1751; für die Azioni gloriose degli uomini illustri fiorentini; für Gabbiani's Raccolta di cento pensieri, die Hugford erst 1762 herausgab. Diese letzteren Blätter, woran auch A. Schweikard, S. Pacini u. a. arbeiteten, ahmen leicht lavirte Zeichnungen von höchstens zwei schwachen Tönen nach.

Eines seiner vornehmsten Werke, die Abbildungen der Gemälde in der Capelle des heil. Philippus Neri, hatte den Titel: Opus Bernardini Barbatello, detto Poccetti, quod in Sacello S. S. Neri et Achillei in atrio Templi S. Magdalenae de' Pazzis Florentiae adservatur, gr. fol.. J. B. Betti, C. Faucci und Ferd. Gregori halfen ihm bei der Arbeit:

La Madonna del Sacco, nach A. del Sarto, gr. qu. fol. Ohne Namen des Stechers.

Vier Blätter nach Dominichino's Gemälden in Grottoferrato. Das Leben des heil. Nilus vorstellend, fol.

Cäsar erhält aus Aegypten verschiedene Geschenke, nach A. Allori, sehr gross.

Titus Quinctius Flamininus im Rathe der Achäer, nach A. Allori, gr. qu. roy. fol.

Das grosse Gastmahl, welches Syfax von Numidien dem Scipio gab, nach demselben.

Dieses sind drei Allegorien auf Lorenzo von Medici, aus dem Werke: Pitture de Salone imperiale di Firenze.

Venus und Amor in einer Landschaft, nach F. Boschi, gr. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 78.

Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach B. Franceschini, gr. fol. Aus der Sammlung des Grafen Gerini.

Christus, nach Titian's Bild in der Akademie S. Luca zu Rom.

Die heil. Familie in einer Landschaft, wo Jesus auf dem Lamme reitet, nach Rafael, gr. fol.

Maria, welche das Jesuskind anbetet, nach Correggio, qu. fol.

Madonna della Seggiola, nach Rafael, kl. fol.

St. Padio mit seinen Chorherren, nach S. Betti, 4.

Das Bild der Maria, von Engeln nach Bologna gebracht, kl. fol.

Die heil. Catharina, nach F. Bartolozzi, fol.

St. Bonicella Cacciaconti, Halbfigur, nach A. Bonfigli, 4.

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach Albani, 1756.

Das Mausoleum der Prinzessin Charlotte von Lothringen, nach J. Chamant, fol.

Fatum Ghismundae, kl. Bl. nach Manozzi.

Cicero's Rückkehr aus dem Exil, nach A. Francia-Bigi's Fresco im Pallast zu Florenz. Aus dem Pitt. de Pallazzo in Firenza, gr. qu. fol.

J. Berkheyden vor der Staffelei sitzend, kl. fol.

Franz Maria, Grossherzog von Toskana, nach Campiglia, fol.
Eleonora de Gonzaga, dessen Gemahlin, nach demselben, fol.
Sebastian Bombelli, nach dessen Gemälde, fol.
Aesculap, aus dem Mus. florent., im ersten Drucke vor der Schrift, gr. fol. Selten.
Endymion, aus dem Mus. florent., fol.
Narcissus, ebendaher, fol.
Der Messerschleifer, berühmte Statue aus dem Mus. flor., zwei Ansichten.

**Gregori oder Gregory, Ferdinand,** Zeichner und Kupferstecher, der ältere Sohn des Obigen, wurde 1743 zu Florenz geboren, und um 1804 starb er. Die Anfangsgründe der Kunst lernte er im väterlichen Hause, und nach dem Tode des Vaters ging er mit V. Vangelisti nach Paris, um sich in Wille's Schule weiter auszubilden. Als bereits tüchtiger Künstler kehrte er ins Vaterland zurück, wo er mit seinen Werken auch Beifall fand.

Der vom Kreuze abgenommene Heiland, nach A. Lomi, gr. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 83.
Der Tod des H. Ludwig Gonzaga, nach Cipriani's Zeichnung.
Die Malerei und Architektur, nach G. F. Rustici, gr. fol. Last. Pitt. Nr. 64.
Maria mit dem säugenden Jesuskinde, nach C. Maratti, fol.
Petrus auf dem Meere, nach L. Cigoli, gr. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 89.
Die schlafende Venus, nach Guido, gr. qu. fol.
Venus mit Cupido, der auf dem Delphin reitet, nach J. Casanova, fol.
St. Sebastian am Baume, nach G. Reni's Bild in der florent. Gallerie, gr. fol.
Die Steinigung des heil. Stephan, nach Cigoli's Bild in al Carmine zu Florenz, gr. fol.
Die heil. Familie, nach A. del Sarto, 1760, gr. qu. fol.
Madonna della Seggiola, nach Rafael, 1768. Hauptblatt, gr. fol.
Dieselbe ohne Einfassung, 1785, gr. fol. Gutes Blatt.
Maria mit dem Kinde, welches in einem Buche blättert, nach An. Carracci, gr. fol.
Vier männliche Figuren, mit der Schrift am Rande: P. P. Rubens autore del quadro, Filippo Rubens suo fratello, Giusto Lipsio, Ugo Grotio, fol.
Die Thüren am Battisterio San Giovanni in Florenz, nach Ghiberti's berühmtem Werke mit Th. Patch gestochen, Firenza, 1774, 34 gr. Bl.
Adam und Eva am Baume, nach B. Bandinelli's Werk im Palazzo Vecchio zu Florenz, gr. fol.
Sieben Blätter mit 12 Figuren im Basrelief, Apostel und A. im Dome zu Florenz, nach Bandinelli, gr. 8.
Herkules mit der Lernäischen Schlange, Statue in der Loggia des Gartens Niccolini in Florenz, nach Bandinelli, gr. fol.
Giovanni de Medici, Anführer der schwarzen Bande, empfängt die besiegten Feinde, Basrelief von Bandinelli, gr. qu. fol.
Der Kampf des Herkules mit Nessus, Gruppe von Giov. da Bologna, gr. fol.
Der Raub der Sabinerinnen, nach Giov. da Bologna, gr. fol.
Herkules und Antheus, schöne Gruppe von Vincenzo Rossi da Fiesole, im Palazzo Vecchio zu Florenz, gr. fol.
Herkules und Jole, Marmorgruppe von Dom. Pieratti, in der Gallerie Tossi zu Florenz, fol.

Petrus und Paulus vor dem römischen Landpfleger, nach Masaccio's Fresco in al Carmine zu Florenz 1788, qu. fol. In Lastri Pittrice, Nr. 20.
Die beiden Armbrustschützen aus A. Pollajuolo's Marter des hl. Sebastian in der Capelle Pucci, gr. 4. Daselbst.
Die drei Parzen, nach M. Angelo's bekanntem Bild in Florenz, 1770, gr. fol.
Jesus als Knabe unter den Lehrern, nach A. Pomerancio, qu. fol. Aus Lastri Pittrice, Nr. 68.
Der heil. Julian, welcher einen Mann überschiffen will, nach C. Allori's Bild im Pitti zu Florenz, fol. Ebendaher.
Die drei Jünglinge im Feuerofen, nach M. Roselli, qu. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 98.
Der Tod des heil. Antonius, nach A. Ciampelli's Bild in S. Giovanni de Florentini zu Rom, gr. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 75.
Malerei u. Poesie, nach C. Dandini's Bild in der florent. Gallerie, fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 82.
Antiochus und Stratonice, nach P. de Cortona, qu. fol. Aus demselben Werke.
Das Urtheil des Paris, nach F. Furino, qu. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 162.
Die Befreiung Petri, nach M. Balassi's Bild im Pallaste Ruccellai zu Florenz, fol. Lastri Pitt. Nr. 100.
Die Geburt Jesu, nach G. B. Castiglione, gr. qu. fol.
Die heil. Familie unter einem Palmbaum von Engeln umgeben, nach C. Maratti, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
Die heil. Thekla im Gefängniss, wie ihr ein Engel Blumen und Früchte bringt, nach O. Marinari, gr. fol. Aus Lastri Pitt. Nr. 111.
Der heil. Laurentius, welcher die Seelen aus dem Fegfeuer erlöset, nach N. Lapi's Bild in S. Lorenzo zu Florenz, gr. fol. In demselben Werke Nr. 117.

**Gregori, Anton,** Zeichner und Kupferstecher, der Sohn Carl's, und dessen Gehülfe. Von ihm gestochen ist:
Der heil. Lorenz von Brundusium, nach C. Labruzzi, fol.

**Gregori, Joseph,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Wir fanden im Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid von Frenzel folgende Blätter von J. Gregory:
Fünf Blätter nach der Antike: Pompejus, Scipio, Socrates, Commodus, Democrit, 1792, 8.
Amor und die Gruppe von Amor und Psyche, aus dem Mus. fiorent. gr. fol.
Statue des Herkules mit den Aepfeln, fol.
Herkules mit Antheus und Herkules im Kampfe mit dem Centauer, mit Frezza gestochen, fol. Mus. fiorent.
Herkules mit dem Löwen kämpfend, fol. Mus. fiorent.
Statue des Apollo; aus der florent. Gallerie, fol.
Apollo stehend beim Dreifuss, nach J. Episcopius copirt, gr. 8.
Die medicäische Venus, fol. Mus. fiorent.
Dieselbe von einer andern Seite, 1781, gr. fol. Aus Cavaceppi's Werk.
Sechs Blätter: Torsen der sitzenden oder aufsteigenden Venus, und Mars aus dem Mus. Capitol, fol.
Merkur, aus dem Mus. fiorent., fol.

Minerva, 6 Bl. J. Episcopius et Gregory sc. aus den Paradigmatis, gr. 8.
Minerva und Minerva Ergania, aus dem fiorent. Museum, 4 Bl. gr. fol.
Paris sitzend auf hohem Stuhl, aus dem Mus. florent. und Capitol. 2 Bl. fol. Es gibt Abdrücke vor und mit dem Namen.
Der Faun, der die Becken schlägt, aus dem Mus. fiorent. fol.
Stehende Bacchantin mit langem Kleid, aus dem Mus. fiorent., fol.
Der berühmte liegende Hermaphrodit, aus demselben Museum, fol.
Marsyas, ebendaher, fol.
Der liegende Satyr, Copie nach Episcopius.
Marc Aurel, nackend mit einer Kugel, aus dem Mus. fiorent. fol.
Antinous, nach der berühmten Statue im Vatican, von verschiedenen Seiten nach Episcopius copirt.
Statue des Homer, zwei Copien nach Episcopius.
Cajus Marius, nach Episcopius copirt.
Ein phrygischer König, Mus. fiorent, fol.
Römische Mäner vom Rath, Mus. fiorent., etliche Blätter, fol.
Ein etruskischer Heruspex aus der Luft weissagend, zwei Priester, 3 Bl. aus dem Mus. fiorent., in der Gallerie Just., fol.
Die Vestalin das Feuer bewachend, Mus. fiorent.
Drei Blätter mit Philosophen, aus dem Mus. fiorent. und den Marbres de Dresde.
Der sitzende Athlete mit dem Salbengefäss, berühmte Statue aus dem Mus. fiorent., fol.
Die berühmte Ringergruppe, aus dem Mus. fior., fol.
Der berühmte Torso des Herkules, Copie, gr. 8.
Die berühmte Gruppe des Ajax, aus dem Mus. fiorent. gr. fol.
Cajus Cäsar mit seiner Schwester Drusilla, fol.
Laokoon, gr. fol.
Bacchus. aus dem Mus. fiorent., fol.
B. Cellini's Bronzestatue des Perseus in der Loggia di Lanzi in Florenz, gr. fol.
Die Tugend, welche das Laster besiegt. Joh. da Bologna's Marmorgruppe im Pallazzo Vecchio zu Florenz, gr. fol.

Dieser J. Gregori wird in dem bezeichneten Cataloge von Carl und Ferdinand Gregori unterschieden. Dieses ist wohl der Kupferstecher Gregory, der um 1768 zu Prag arbeitete. Er war Balzer's Schüler. Man hat von ihm zwei Hefte mit antiken Statuen, jedes zu 24 Blätter, und die obigen müssen also aus diesen Folgen seyn.

Dann hat man von ihm:
St. Johann von Nepomuk, 1768.
Esclavon qui vend des Mattes, 8.

**Gregori oder Gregory, Friedrich**, Kupferstecher von Dresden, der 1760 geboren wurde. Er bildete sich in Leipzig unter Bause's Leitung und hatte bereits ein glückliches Talent bewiesen, als ihn 1788 der Tod hinwegraffte.

Seine Blätter sind daher nicht zahlreich.
Johann Friedrich Bause, nach Graf, 8.
L. W. Archenholz, nach demselben, 8.
Pietro Metastasio, nach Steiner, 8.
Pater Schneider, Geistlicher, nach Gottlob, 8.
Heinrich von Stutterheim, Staatsminister, nach H. Schmidt's Zeichnung, gr. 4.

**Gregori, Girolamo**, Maler von Ferrara, bildete sich anfänglich unter Parolini zum Figurenmaler, und dann kam er zu Joseph dal

**Sole. Indessen wollte es ihm in grösseren historischen Werken nicht recht gelingen, und er zog es daher vor, kleine Landschaften zu malen, womit er sich grossen Beifall erwarb.**
**Dieser Künstler starb 1773 im 80. Jahre.**

Gregoriis, Gregor de, Buchdrucker und Formschneider zu Venedig um 1518. Er schnitt Vignetten und Büchertitel. Auch in einem deutschen Brevier sind Blätter von seiner Hand.

Gregorini, Anton, Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In den holländischen Cabineten sollen sich viele Bilder von ihm finden.

Gregorio, Giovanni di, Maler aus der Schule der Carracci, um 1600. Im Franciskaner-Kloster zu Potenza sollen erwähnenswerthe Gemälde von ihm seyn.

Gregorius oder Gregory, Meister, Bildhauer zu Augsburg, wo er 1498 für den St. Ulrich's Kirchhof ein grosses Crucifix verfertigte. Wahrscheinlich rührt von ihm die Statue Maximilian's I. her, die im St. Ulrich's Hofe aufgestellt wurde.

Gregorius, Portraitmaler zu Paris, wo man von 1812 — 1827 eine grosse Anzahl Oelbilder von seiner Hand sah. Er malte mehrere hohe Offiziere.

Gregorovius, M. C., Maler in Danzig, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch Genrestücke, festliche Begebenheiten und Bildnisse bekannt gemacht hat. Im Jahre 1836 sah man auf der Berliner-Kunstausstellung die Ankunft des Kronprinzen von Preussen in Danzig 1835, die Ankunft der kaiserlich russischen Majestäten im Hafen von Danzig 1835, die Einschiffung der russischen Garden auf der Danziger Rhede 1835.

Gregory. S. Gregori.

Greifel, Johann, Historienmaler zu Wien, und Mitglied der Akademie daselbst. Er malte viele Altarbilder, die in verschiedene Kirchen des österreichischen Staates kamen. Starb 1768.

Greiff, Holzbildhauer in München, wo er bei Faistenberger seine Kunst erlernte. Auf dem Bürgersaale daselbst sind Passionsbilder von seiner Hand.

Greiffeld, Lorenz, Kupferstecher zu Bamberg um 1755. Er scheint wenig bekannt zu seyn, was vielleicht kein grosser Schaden ist.

Greil, Philipp Jakob, Maler, geb. zu Pfunds in Tyrol 1729, u. Schüler von J. Zangerle. Er lebte 16 Jahre in Bayern, meistens in den Klöstern; starb aber in seinem Geburtsorte 1787. Man findet Altarbilder von seiner Hand und Frescomalereien.

Greil, Johann Peter, Maler aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der Heiligen Bilder malte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Greippel, Johann Georg, Historienmaler zu Wien, wie Meusel behauptet. Er war von Behmisch in Oberschlesien und Mitglied der Akademie, noch 1787 lebend. Mit diesem Greippel, oder mit dem obigen Greifel, hat es kaum volle Richtigkeit. Wir entnehmen diese beiden Notizen aus Füssly; in der österreichischen Na-

tional-Encyclopädie, so wie in dem Werke: Kunst und Alterthum in den österreichischen Staaten von Tschischka ist keiner von beiden erwähnt.

**Greischer, Mathias**, ein mittelmässiger Kupferstecher, der um 1612 zu Frankfurt geboren wurde. Er stach für Buchhändler Landschaften, Städteansichten, Historien und Heiligenbilder. Die Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft ist vielleicht sein Bestes, nach F. Barroccio gefertiget.

**Greismann.** S. Griesmann.

**Greiss, Hans Andreas**, Kupferstecher, der um 1645 zu Copenhagen lebte. Er stach architektonische Ansichten und Landschaften. Der runde Thurm zu Copenhagen ist mit 1646 datirt.

**Greitner, Franz Michel**, Maler von Tarrenz in Tyrol, von seiner Profession eigentlich ein Tischler. Er malte einige mittelmässige Stücke, und starb 1789 im 52. Jahre. Mehreres S. Pillwein's Lexicon Salzburgischer Künstler.

**Grekoff, Alexander**, Zeichner und Kupferstecher zu St. Petersburg, der um 1750 geboren wurde. Er bildete sich unter der Leitung Wortmann's und Picard's, und nach und nach erreichte er einen nicht unbedeutenden Ruf in seiner Kunst.

Das Bildniss der Kaiserin Katharina II.
Der Grossfürst Paul Petrowitsch, nach Rotari.
Ansichten der Stadt Petersburg und der kaiserlichen Schlösser.

**Grelot, Guillaume Joseph**, Zeichner, der den berühmten J. Chardin nach Persien begleitete. Grelot zeichnete die Figuren in der Reise desselben, die 1711 zu Amsterdam erschien, unter dem Titel: Voyages en Perse et autres lieux de l'orient, in 4. u. 12. Dieses Reisewerk ist interessant. Eine neue Auflage mit mehreren Kupfern ist von 1735 in 4 Bänden in 4., und die Pariserausgabe von 1811 besteht aus 10 Bänden in 8., mit einem Atlas in gr. fol. Langlès hat sie herausgegeben.

Man erzählt, dass Chardin seinen Zeichner auf der Reise so hart gehalten, dass dieser mit A. Bembo von Venedig um 1671 zurückkehrte; allein die Ursache ist nicht ganz sicher angegeben. Einige sagen, dass zu jener Zeit Chardin dem Grelot als Zeichen seines Wohlwollens die Zeichnungen von Konstantinopel und der Umgegend als Eigenthum überlassen habe. Man hat von Grelot eine Relation nouvelle d'un voyage de Constantinople, mit Planen und Figuren, nach der Natur aufgenommen. Paris 1680, ein Quartband. Im folgenden Jahre erschien das Werk in 12., und die englische Uebersetzung von 1688 ist in gleichem Formate.

Dieses Werk ist sehr genau und gewissenhaft verfasst.

**Grem**, Formschneider zu Turin um 1736, wie Papillon angibt. Er schnitt mehrere Stücke und ein grosses Wappen des Königs von Sardinien. Es gibt auch einen jüngern Künstler dieses Namens und einen solchen Namens Gram, der in Brüssel arbeitete. Ein Grem oder vielleicht dieser Gram schnitt 1761 das Wappen zu der Amsterdamer Zeitung.

**Gremly, Johann Peter**, ein geschickter Steinmetz zu Dresden, der sich durch mehrere plastische Arbeiten Ruf erwarb. Er fertigte auch schöne Modelle.

Dieser Mann wurde 1754 zu Egolschofen in der Schweiz geboren.

**Grénée, Louis Jean François la**, auch Lagrénée geschrieben, der ältere Maler dieses Namens, geb. zu Paris 1724, gest. 1805. Sein Meister war Carl Vanloo und sein unermüdeter Fleiss gewann bald mehrere Preise der Akademie, darunter auch denjenigen, der in einem Reisestipendium nach Rom bestand. Hier studirte er mit Eifer die grossen italienischen Meister, besonders Guido und Albani, und den Correggio suchte er in seinem graziösen Wesen nachzuahmen. La Grénée selbst gefiel wegen seiner Zierlichkeit der Darstellung und wegen der kräftigen Behandlung, die sich in seinen Werken offenbaret. Ueberhaupt muss man ihn zu den vorzüglichsten Meistern der vordavidischen Schule zählen. Nach seiner Rückkehr von Rom nahm ihn die Akademie zu Paris unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und das Aufnahmsstück, mit dem Raube der Dejanira, erklärte man als eines der vorzüglichsten Werke der damaligen französischen Schule.

Im Jahre 1760 ging der Künstler nach St. Petersburg, um eine Stelle an der Akademie anzutreten, gerieth aber mit dem Direktor Schuwalof bald in Missverhältnisse und kehrte 1761 wieder nach Frankreich zurück. In der Akademie zu St. Petersburg sieht man von seiner Hand ein allegorisches Gemälde, welches die Kaiserin Elisabeth vorstellt, wie sie den nahenden Künsten Schutz verleiht. Zwei andere Bilder, die er in Petersburg malte, wurden von russischen Künstlern gestochen: von Srebrenitzki die römische Charitas und von Scorodumof Loth mit seinen Töchtern. Die kaiserlichen Sammlungen enthalten indessen mehrere Bilder von seiner Hand. Der Hauptschauplatz seines Wirkens aber war in Paris, und von da aus verbreitete sich sein Ruf weithin. Er war auch einige Zeit Direktor der französischen Akademie in Rom, und nebenbei führte er den Titel eines Professeur-Recteur der Pariser Akademie. Im Jahre 1804 ernannte ihn Napoleon noch zum Ritter der Ehrenlegion, und schon früher bekam er den Titel eines Conservateur et administrateur honoraire du Musée Napoleon. Den 17. Juni 1805 starb er endlich, zu der Zeit, als man anfing, seine Werke zu vergessen. Sic transit gloria mundi; indessen gründete Lagrénée's Ruhm sich nicht auf wahres Verdienst. Er huldigte dem Geschmacke seiner Zeit und dieser wieder ihm. Die Produkte seines Pinsels sind zahlreich: Historien, Allegorien und gute Portraite, die nur des zopfmässigen Aufputzes wegen nicht mehr ansprechen. Einige seiner Gemälde kamen in das Schloss von Choisy, und darunter sind zwei Allegorien, die später in das Museum nach Versailles kamen, diejenigen Bilder, die ihm auch im Auslande Ruf verschafften. In Rom malte er die Wittwe von Malabar, die sich beim Verbrennen ihres Mannes opfert, wofür ihm der König eine Pension von 2400 Fr. zusicherte. Für den unglücklichen König führte er eine grosse Anzahl von Bildern aus, die man in der Manufaktur der Gobelins, zu Versailles und in der Akademie findet. Man findet auch im Ausland eine Anzahl seiner Werke. Man erwähnt besonders: Alexander, der die Familie des Darius tröstet; das Opfer der Polyxena; Le chevalier danois; der Tod des Dauphin; Cäsar, dem man den Kopf des Pompejus überreicht; die keusche Susanna; der Kampf der Grazien mit den Liebesgöttern; die Poesie und die Philosophie; Ceres lehrt den Ackerbau; die hl. Jungfrau mit den Engeln; das Bad des Jesuskindes; die Zusammenkunft des hl. Ludwig mit Papst Innocenz IV.; die Verzweiflung der Armida; Apollo und die Sibylle; Popilius; Menelaus und Paris bereiten sich zum Kampfe; Marcellus; Sara und Hagar etc. Der grösste Theil seiner Gemälde wurde gestochen: von Beauvarlet,

Bonnet, Bouillard, Danzel, L'Empereur, Dupuis, Fessard, Flipart, Dennel, Regnault u. a.

La Grénée hat selbst einige Blätter geätzt.

St. Petrus und St. Hieronymus, 2 Stücke in 4.

Maria mit dem schlafenden Jesuskinde, nach Guido, Medaillon, in 4.

Die sitzende Madonna mit dem Kinde, kl Fol.

Die Charitas und die Gerechtigkeit, 2 Bl. in 8.

Das Opfer Noah's, qu. 12.

Ein Bacchanal, qu. fol.

Der sitzende Alte, qu. 12.

Ein nacktes Frauenzimmer vor dem Spiegel, nach Eisen braun, in Lavismanier, 8.

**Grénée, Jan Jacques la,** Historienmaler, der jüngere Bruder und Schüler des Obigen, von welchem man 1771 zuerst öffentlich Gemälde sah. Seine Werke gefielen wegen ihrer Zierlichkeit und Heiterkeit. Die Franzosen fanden in seinen Compostionen eine gewisse Liebenswürdigkeit, welche neben der brillanten Farbengebung die Sinne schmeichelte. Besonders Gefallen erregte er bei den Damen, deren Bildnisse er reizend darstellte.

La Grénée, der jüngere, wurde Professor der alten Akademie, und später bekleidete er eine solche Stelle an der Specialschule zu Paris. Der Tod ereilte ihn um 1810. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Werken, und einige derselben sind auf Marmor und Glas (in Oelfarben) gemalt. Er verstand auf Marmor alle Arten von Zeichnungen zu incrustiren, so dass sie fast unzerstörbar sind. Im Jahre 1800 sah man sein Gemälde der Muse Erato, auf Marmor dargestellt, und 1804 jenes, welches den aus dem Bade kommenden Archimedes vorstellt, das nicht sowohl gefiel, als seine Pariser Grazien. Er malte auch den Kaiser Napoleon auf Marmor, wie ihn der Sieg krönt, und auf Glas malte er verschiedene Friese. Ein Altarbild mit lebensgrossen Figuren, den Tod des hl. Joseph vorstellend, war für den Hauptaltar der Carmeliterkirche in der Strasse Vaugirard bestimmt. Dieses Gemälde rühmt Fiorillo wegen der heitern und gefälligen Composition, eines der ersten religiösen Denkmäler, womit man in Paris nach der Bilderzerstörungswuth wieder Kirchen schmückte.

**Grénée, Anthelme François la,** Historien- und Genremaler, der Sohn von Lagrénée dem älteren, wurde 1775 zu Paris geboren. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, und dann kam er zu Vincent, unter dessen Leitung er gute Fortschritte machte. Man hat von seiner Hand verschiedene Genrestücke, und Bildnisse in Miniatur und Aquarell. Die rein historischen Stücke sind der geringere Theil seiner Werke. In seinen Genregemälden brachte er auch öfter Thiere an.

Wir wissen nicht, ob dieser Künstler sich noch am Leben befinde; 1819 war er aber noch thätig.

**Grénée, J. B. la,** Ornamentenzeichner zu Paris, und derjenige Künstler, von welchem Füssly im ersten Supplementbande zum Künstlerlexicon im Artikel des jüngeren Lagrénée sagt, dass er nicht wisse, ob letzterer oder ein anderer 1803 für die Manufaktur in Sevres Zeichnungen von Formen und Zierathen gegeben habe. Gabet erwähnt im Dictionnaire des artistes français vom Jahre 1814 auch historische Compositionen von seiner Hand; er sagt aber nicht, ob Gemälde oder Zeichnungen, wahrscheinlich letztere, nämlich: die klugen und thörichten Jungfrauen; die Ansicht des

Monuments des Musée des monumens français, mit dem Monument der Valentine von Mailand; Hermine bringt dem verwundeten Tancred Hülfe; Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben; St. Hieronymus, ein Triumphbogen, als Fries behandelt.

**Grenello, Frederico,** der Name eines Kupferstechers, welchen man in neuerer Zeit einem unbekannnten Monogrammisten gab, demjenigen, von welchem Bartsch P. gr. IX. p. 24 folgende Blätter beschreibt:

Mutius Scävola, wie er die Hand in das Feuerbecken hält, 1535. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.

Dieselbe Darstellung, der Held vom Rücken gesehen, und Porsenna im Zelte, 1537. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

Alexander und die Amazonenkönigin Talestris mit ihren Begleiterinnen, nach einem Gemälde Primaticcio's in Fontainebleau. H. 8 Z. 9 L., Br. 8 Z. 10 L.

Vulcan und die Cyclopen für Amor Pfeile schmiedend, nach demselben Meister, und mit einem Monogramme, das Einige mit: Guido Ruggieri oder Ghisi Fecit erklären. Bartsch stimmt nicht bei; er weiss aber auch nichts von Grenello. H. 15 Z. 4 L., Br. 11 Z. 7 L.

In den zweiten Abdrücken steht an der Stelle der Worte: A FONTANA. BLEO. BOL. die Adresse: Ant. Lafreri Sequani formis Expessa Romae.

Zwei deutsche Cavaliere in einer Landschaft, jeder mit einer Dame und in Begleitung eines Schalksnarren. Originalseitige Copie nach H. S. Beham. H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 11 L.

Ein sitzendes nacktes Weib, mit der Linken auf eine Vase gelehnt, 1537. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

Ein stehender deutscher Offizier mit der Fahne auf der Achsel, 1537. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die zwei Genien und die Löwin bei dem Einhorn. Allegorie nach Rafael, 1537. H. 4 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L.

Die grosse Vignette mit dem Harnisch. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die kleine Vignette mit dem Cuirass. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Vignette mit dem stehenden nackten Kinde, 1536. H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Vignette mit einem nackten Manne, der einen Schild trägt, 1536. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die Vignette mit dem Centaur, der in eine Verzierung endet, 1536. H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Vignette mit zwei Liebesgöttern. H. 1 Z. 1 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die Vignette mit Ornamenten, in deren Mitte ein Schild, 1534. H. 1 Z., Br. 3 Z. 11 L.

Die Vignette mit der Vase zwischen zwei Genien. H. 8 L., Br. 4 Z. 6 L.

Die Vignette mit drei Vasen. H. 10 Z., Br. 5 Z. 2 L.

Verzierung mit einem geflügelten Kinde mit Stock und Baumzweig, 1534. H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z..

Ornament mit einem geflügelten Genius auf den Knien, mit einer Art Vase, aus welcher Blätter mit Goldschmiedsverzierungen kommen. H. 3 Z. 7 L., Br. 1 Z. 3 L.

Eine Trophee, aus einem Harnisch mit einem Helme darüber gebildet. H. 6 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.

Zeichnung eines Griffes mit einem Manne im fliegenden Mäntelchen, 1535. H. 6 Z., Dicke oben 1 Z. 3 L., unten 9 L.

**Grenier, Ludwig,** zwei geschickte Männer dieses Namens, Vater

und Sohn. Der erstere, aus Amiens gebürtig, erlernte an der Akademie in Paris die Civil-, Militär- und Wasserbaukunst, und in der Folge wurde er Civil-Baumeister in Prag. Nach zehnjährigem Aufenthalt in dieser Stadt berief ihn 1774 der Erzbischof Hieronymus nach Salzburg, wo er fortan die Stelle eines Ingenieur-Hauptmanns bekleidete. Er leitete als solcher verschiedene Strassen- und Wasserbauten. Er zeichnete auch Charten.

Als Civilbaumeister unternahm er die Bauveränderungen in der Winterresidenz zu Salzburg, in Mirabell, zu Hellbrunn, Klessheim etc. Auch leitete er den neuen Residenzbau, und verschiedene andere Einrichtungen verdankt man diesem Künstler, der 1811 im 78. Jahre starb.

Sein gleichnamiger Sohn wurde um 1780 geboren, und dieser erhielt als Geometer seine erste Anstellung. Dieser jüngere Grenier machte sich zeitig als Zeichner bekannt. Er zeichnete einige römische Mosaik-Fussböden und Münzen, welche 1815 auf den Loiger-Feldern bei Salzburg gefunden wurden. Auch Höss, Eckart, Martin Rauscher, J. N. Schönauer, Inspektor der Antikensammlung des Kronprinzen von Bayern, des jetzt regierenden Königs Ludwig, J. J. Tournier und Andere zeichneten solche antike Reste. Der letztere gab eine gelungene Nachbildung von Ariadne und Theseus heraus. Günther hat die Fussböden, Münzen und die römischen Ziegel gestochen, und Grenier illuminirte diese Blätter. Hofrath Dr. Thiersch leitete damals in Salzburg die Ausgrabungen, und nach seiner Abreise wurden unserm Grenier die weiteren Nachsuchungen anvertraut. S. Römische Alterthümer in den Umgebungen von Salzburg oder Juvaviensische Antiken, Salzburg 1816. Im folgenden Jahre leitete er die antiquarischen Nachgrabungen in der Gegend von Glas bei Aigen, und auch bei dieser Gelegenheit zeichnete er die schönsten Fussböden von Mosaik und gab sie, von Günther gestochen, heraus. S. Pillwein's salzburg. Künstlerlexicon.

**Grenier Saint-Martin, François,** Historien-, Genre- und Portraitmaler zu Paris, und David's Schüler, trat 1810 zuerst mit Bildern öffentlich auf. Damals sah man seine sterbende Atala, und von dieser Zeit an brachte er fortwährend Bildnisse und besonders Genrestücke zu den Salons. Durch diese lieblichen Bilder ist er auch namentlich bekannt geworden. Ihre Zahl ist bedeutend, mehrere derselben verzeichnet Gabet im Dictionnaire des artistes français. In neuester Zeit hat Jazet zwei schöne Stücke, die kleinen Holzdiebe und den liederlichen Buben, gestochen. Diese Bilder lassen in der Ausführung nichts zu wünschen übrig; sie sind trefflich in der Gesammtwirkung, ohne peinliche Technik. Seine 1836 ausgestellten „Heirathsprojekte“ bilden eine ansprechende Composition, bis in die kleinsten Details ausgeführt und in den Figuren wahr und geistreich behandelt. Man hat von Grenier auch Kupferstiche und Lithographien; sehr bekannt sind lithographirte Jagdstücke in gr. fol.

**Grenville, Jones,** Kupferstecher, der 1723 (?) in Dublin geboren wurde, wie Basan angibt. Er stach Landschaften nach verschiedenen Meistern. Zwei derselben sind in einer Folge, welche zu London nach Poussin u. a. erschien;

Die Landschaft mit zwei Männern, die im Gespräche begriffen sind, nach Poussin, gr. fol.

Landschaft mit einer Cascade, nach demselben.

**Grenville oder Greville, Lady Louise,** Kupferstecherin, s. Greville.

**Gresdon** im Supplemente zu Füssly's Lexicon, ist Peter Louis Grévedon, genannt Henry.

**Grese,** nach Basan ein Kupferstecher, der 1779 den hl. Hieronymus nach Guido gestochen hat. Wir kennen diesen Grese nicht weiter.

**Greselli, Caspar,** ein deutscher Maler, von welchem man, nach Füssly's Angabe, in den Cabineten schöne Köpfe findet. Er soll zu Besançon gestorben seyn, wann? wissen wir nicht.

**Gresle, J.,** Zeichner, nach welchem Mango das Bildniss der Angelika Kaufmann roth punktirt hat.

**Gresly, Gabriel,** Maler von Lisle, wo er zu Anfang des 18. Jahrhunderts geboren wurde. Von der Natur zum Künstler bestimmt, zeichnete er schon in früher Jugend mit der Feder und mit Kreide ohne Anweisung verschiedene Scenen, und endlich ergriff er auch den Pinsel. Er copirte die Natur täuschend, aber ohne Wahl, so wie er denn immer ohne Leitung war. Endlich ging er auf mehrfaches Zureden nach Paris, wo er bei dem berühmten Grafen Caylus Zutritt fand. Hier sah er zu seinem Erstaunen eines seiner Gemälde zum Werke eines berühmten alten Künstlers gestempelt, und das Aufsehen war daher gross, als Gresly sich den Urheber nannte. Das Bild stellte einen Alten vor einem Zahnarzt vor, und als Beweis der Autorschaft malte der Künstler das Gegenstück. Jetzt war Gresly der Gegenstand der Neugierde, und die Kunstliebhaber suchten seine Gemälde. Diese sind zahlreich, und der grösste Theil entstand in Besançon, da es dem Künstler in Paris nicht gefiel. Seine Bilder stellen gewöhnlich Scenen aus dem gemeinen Leben vor, aber trefflich gemalt. Im historischen Genre leistete er weniger; aber einige Copien grosser Gemälde, die er mit Genauigkeit ausführte, sind auszuzeichnen.

Gresly starb 1756.

**Gresse, J.,** Zeichner um 1775, wohl der obige Gresle, die beide im Cabinet Paignon Dijonval erwähnt werden. Mango stach nach seinen Zeichnungen die Omphale von A. Kaufmann. Im Supplemente zu Füssly's Künstlerlexicon heisst es, dass Mengs nach ihm, einem englischen Maler, eine Angelika gestochen habe. Dieses ist wohl ein Irrthum.

**Gresta, Anton,** Historienmaler, geb. zu Ala in Tyrol 1671, gest. 1721. Er studirte seine Kunst in Verona, und 1697 ging er nach Ala zurück, wo seine Gemälde jetzt mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1701 ging er nach Venedig, um die Meisterwerke jener Schule zu besehen, und mit Kenntnissen bereichert kehrte er zum zweitenmal in seinen Geburtsort zurück, wo er zahlreiche Aufträge erhielt, bis ihn 1720 der Bischof von Speyer als Hofmaler berief, eine Stelle, die er nicht ein volles Jahr behielt, da ihn die Hofkabalen zu todt ärgerten. Von ihm gemalt ist der Plafond in der Hofkapelle zu Brixen, die Kirche del Carmine zu Trient und ein Theil der Kirche della Trinità zu Secco. Auch Oelbilder finden sich von ihm, in denen der Reichthum der Erfindung, die Lebhaftigkeit der Farben, die Anmuth und Leichtigkeit des Ausdrucks gerühmt werden.

**Greuter oder Greuther, Mathias,** Kupferstecher, der 1564 oder 1566 zu Strassburg geboren wurde. Seine Jugendgeschichte ist unbekannt; man weiss nur, dass er zu Lyon, in Avignon und zuletzt in Rom als ausübender Künstler gelebt habe. In letzterer Stadt starb er 1638. Greuther gehört zu den geschickten Künstlern seines Faches. Seine Zeichnung ist ziemlich correkt, nur in den Extremitäten öfter nachlässig. Die Blätter, welche er lieferte, sind stark vorgeätzt und mit dem Stichel in einer guten Manier beendiget. Dass er auch in Holz geschnitten, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Man legt ihm ein Monogramm bei, welches den Buchstaben G in M zeigt, allein die so bezeichneten Stiche, Copien nach Dürer, scheinen älter zu seyn, und einige legen sie auch dem Martin Günter bei, der jedoch in der Kunstgeschichte unbekannt ist. Auf andern Blättern stehen die Initialen M. G. F.

Copien (gegenseitige) nach Dürer's Passion:

Der leidende Heiland, 1509. Mit Greuther's Monogramm und der Jahrzahl 1597. Dürer's Zeichen fehlt. H. 3 Z. 3 Z., Br. 2 Z. 9 L. Es gibt alte und neue Abdrücke.

Christus am Oelberge betend, 1508. Dieses Blatt ist mit M. G. 1597 bezeichnet, und vielleicht von Greuther.

Die Gefangennehmung Christi, 1508. Mit M. G. 1597 bezeichnet.

Christus vor Caiphas, 1512. Ebenso bezeichnet.

Christus vor Pilatus, 1512. Gleiche Bezeichnung.

Die Geisslung, 1512. Mit M. G. signirt.

Die Dornenkrönung, 1512. Mit M. G. 1597 versehen.

Ecce homo, 1512. Ebenso bezeichnet.

Pilatus wäscht die Hände, 1512. Mit M. G. 1597 signirt. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Die Kreuztragung, 1512. M. G. 1697.

Christus am Kreuze, 1511. Dieses Blatt hat Greuther's Monogramm und die Jahrzahl 1597. Dürer's Zeichen und Jahrzahl fehlen. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L. Es gibt geringe neue Abdrücke.

Christus in der Vorhölle, 1512. Mit M. G. 1597 versehen.

Die Kreuzabnehmung, 1507. Bezeichnet: M. G. 1597.

Die Grablegung, 1512. Mit M. G. 1597 signirt.

Die Auferstehung, 1512. M. G. 1597.

Maria von zwei Engeln gekrönt, 1518. Dieses Blatt ist mit dem Monogramm versehen und der Jahrzahl 1596. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.

Blätter nach andern Meistern:

Die Ansicht von Strassburg, 1587: Daniel Specklin fecit (delineavit). M. Greuter sculpsit, qu. fol.

Die Säule, welche in Rom zu Ehren Heinrich's IV. von Frankreich errichtet wurde, 1595. In der Höhe ist Christus am Kreuz, dessen Extremitäten mit Lilien geziert sind. Unten sind die Medaillons von Pabst Clemens VIII. und Heinrich IV. Die Beischrift Math. Greuter Lugduny F. bestimmt den Ort, an welchem das Blatt gefertiget wurde. Es ist in gr. fol.

Einige geätzte Blätter mit vierfüssigen Thieren und Vögeln.

Eine Folge von 6 allegorischen Stücken in 4, mit den Aufschriften: Amor vincit omnia, Pudicitia, Mors, Gloria, Tempus, Aeternitas.

Die Himmelfahrt des Elias, nach Wendel Diterlin: Matheus Greuter sculpsit Argentinae 1589. fol. Selten.

Das Bildniss Heinrich IV., 1595 in Lyon gefertiget.

Das Bildniss Sixtus V., gr. 4.

Olivarius Razzalius, Cardinal, 4.
Der Fall des Phaëton, nach Wendel Diterlin, 1588, gr. fol. Selten.
Apollo und die Musen auf dem Parnass, nach Polidor, mit M. G. F. bezeichnet, qu. fol.
Maria mit dem Jesuskinde in einer Landschaft sitzend, nach Barroccio, 4.
Maria Magdalena mit dem Buche in einer Landschaft, 1584, 4.
Die Geburt der hl. Jungfrau, fol.
Venus und Amor, 4.
Venus auf dem Bette liegend, vor ihr Mars, nach R. Motta, gr. fol.
Venus nackt auf einer Kugel. M. Greuter inv. et fecit 1587. kl. qu. fol.
Tobias mit dem Engel, Copie nach R. Motta.
Der Brand von Troja, nach Lanfranco. qu. fol.
Die büssende Magdalena in der Wüste unter einem Baume am Felsen, nach S. Gaetano, 1584. gr. fol.
Der Aufzug Karl V. mit L. Vorstermann gestochen, gr. qu. fol.
Johannes als Knabe an der Quelle. Aeneas Salmatia Berga. inv. In Greuter's Manier, qu. fol.
Die Wirkungen der Tugend und der Wohllust, nach W. Diterlin's Zeichnung, 1597. fol.
Das jüngste Gericht nach Mich. Angelo. mit M. G. bezeichnet und nach Bottari von Greuter gefertiget. Im ersten Druck vor der Schrift.
Die hl. Jungfrau mit dem Kinde und dem anbetenden Johannes in einer Landschaft, nach F. Baroccio, M. G. 1584. fol.

Die Darstellung des Jesuskindes im Tempel, in einer Einfassung. Dieses Blatt ist mit: Nicolaus Martinellis Pisaur. Inuen. — Adam schulptor Mantuanus exc. Romae. Anno Dni. 1581, bezeichnet, und oben rechts sieht man die Buchstaben M. G. F., was nach Bartsch P. gr. XV. p. 431. unsern Künstler bedeuten dürfte, und zwar als den Stecher, während Adam Ghisi nur der Herausgeber ist. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L.

Ein allegorisches Blatt, welches die Macht des Reichthums und das Unglück der Armuth vorstellt: Mundum trahit pecunia, nach Greuter's Erfindung, qu. fol.
Die Zeit; allegorisch in einer schadhaften Barke dargestellt, 4.
Eine Folge von sechs kleinen Blättern: Jahel 1586; Populus Syracus.; Hercules 1586; Judas 1586; Tebanese; Gedion.
Eine Folge von 4 Blättern unter dem Titel: Stuck zum verzeichnen für die goldschmid.
Die Statue des Meleager, daneben der Eberkopf.
Aeussere Ansicht der Peterskirche in Rom, und die Colonnade des Platzes, 2 Bl. nach Papirius Bartoli.
Die Seligsprechung des Carlo Borromeo und S. Jsidor in der Peterskirche zu Rom, 1610 und 1622. 2 Bl. gr. fol.
Derselbe Gegenstand, sehr gross mit Beschreibung.
Verschiedene römische Kirchen, 7 Bl. 1631. qu. fol.
Zwei schöne Allegorien: Innocentius Martini inv., gr. qu. fol.

**Greuter, Johann Friedrich,** Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Mathias, wurde um 1600 zu Rom geboren. Er übertraf seinen Vater in der Kunst, wie denn Greuter überhaupt einer der besten Stecher seiner Zeit ist. Auch in der Zeichnung ist er correkter, als sein Vater. Lanfranco schätzte ihn besonders hoch

und liess durch ihn verschiedene Gemälde in Kupfer stechen. Greuter starb in Italien um 1660. Er bediente sich zur Bezeichnung seiner Blätter häufig eines Monogramms, das zuweilen aus den Buchstaben G. G. besteht, weil er sich auch Giovanni Greuter nannte.

Marcus Antonius Colonna, von Seegöttern im Triumph getragen, nach P. de Cortona, gr. qu. fol.

Hercules, wie ihm die Hesperiden Lorbeerkränze bieten: Das Titelblatt zu G. B. Ferrari Hesperides, sive de Malorum aureorum cultura et usu. Roma 1646, nach P. da Cortona.

Die Pflanzung der Pomeranzen- und Citronen-Bäume in den Staaten Genua's, Guido Reni inv. Aus de Ferrarii Hesperides; fol.

Die Ankunft der Hesperiden mit ihren Früchten, von Tritonen getragen, nach Lanfranco, für dasselbe Werk, fol.

Die Hesperiden, in dem Buche: Documenti d'amore: Lorenzo Greuter inv. Gio. Fr. Greuter fc. 4.

Ein grosses Schlachtstück, nach Tempesta.

Ein ähnliches, nach demselben.

Die Schmiede Vulcans, mit dem Wappen eines Cardinals, das zwei Männer halten, nach Lanfranco, gr. qu. fol.

Apollo und die Musen auf dem Parnass, ohne Namen des Malers, welcher A. Camassei ist, gr. qu. fol.

Ein Weib mit Helm und Harnisch, auf dem Felsen ruhend, zur Seite Amor, kl. fol.

Das Bild der hl. Jungfrau, 4.

Der Tod der hl. Cäcilia, nach Dominichino, kl. fol. u. qu. 8.

Il ciborio o Baldachino, collocato sopra la confessione sotto la cuppola di S. Pietro in Vaticano, nach J. L. Bernini, gr. fol.

Antike Statuen der Gallerie Justiniani.

Das Bildniss des Dichters Joh. Bapt. Marino, nach S. Vouet, fol.

Das Begräbniss Christi, nach S. Fensoni, 1638. 4.

Der Fall Lucifers, nach demselben, 1640. kl. fol.

Eine Frau, welche Orangenblüthen ausstreut, die ihr ein Amor reicht. Es sind noch fünf andere Frauen auf dem Blatte. Lorenzo Greuter dis. — G. F. Gr. inc. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

Eine Darstellung der Roma liberata, nach P. da Cortona.

Eine Frau mit den Leidenswerkzeugen des Herrn, und der Inschrift: Fasciculus Myrrae dilectus etc., nach demselben.

Die Flora mit ihren Begleiterinnen den Janus mit einer Krone, mit Festons etc. schmückend, das Titelblatt zu Ferrari's Flora, sive Florum cultura, Roma 1633, nach P. Cortona.

Die Anwesenheit der Götter ersten Ranges in den Gärten der Flora, für dasselbe Werk.

Die Fabel der Melissa und der Florilla, ebenfalls für Ferrari's Werk.

Die drei Tugenden: Misit ignem in ossibus meis etc., nach G. del Grasso.

Das Bild eines hl. Jesuiten, nach Ant. Pomeranzio.

Die Grablegung Christi, nach Cav. Ferrace Franzoni.

Die fliegende Fama mit der Trompete, das Titelblatt des Buches: Tesserae Gentilitiae a Silvestro Petra Sancta Soc. Jesu. Romae 1638.

Das Titelblatt der Orationes J. B. Ferrari, eine Frau mit der Rose vorstellend.

Ein Krieger mit militärischem Gefolge: Victrici Palladi, nach A. Lelio.

Das Wappen eines Cardinals aus der Familie Barberini, mit Arabesken geziert, nach demselben.

Papst Urban VIII. sitzend, mit drei Pagen, von denen ihm einer das Buch reicht, nach C. Camassei.

Allegorie auf den Cardinal Francesco Barberini, oben Neptun und das Medaillon mit dem Portraite desselben, nach S. Vuet.

**Greuter, Joseph,** ein geschickter Kupferstecher, der mit Theodor Greuter um 1648 in Rom arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von seinen Blättern erwähnen wir:

Ein Soldat, der gegen die Elemente kämpft, das Titelblatt der Poesie latine di Gugl. Dondini.

Die katholische Religion im Akte ihrer Majestät, eine dem Cardinal Ghigi geweihte These, nach G. Brandi.

Das Bildniss des Dekans Franz Penia.

Verschiedene Bildnisse von Militärspersonen, in Ovalen, sehr zierlich und glänzend gestochen. Sie sind mit J. G. inc. bezeichnet. Jenes des Camillus Capisuccus hat den abgekürzten Namen des Künstlers; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 4 L.

**Greuter, Elias,** Maler zu München, der aber in Weilheim geboren seyn soll. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, aber historische Gemälde finden sich noch von ihm. Ein solches mit der Auferstehung des Lazarus und der Signatur E. G. M. 1626 ist in der k. Gallerie zu Schleissheim. Diese Initialen bedeuten wohl Elias Greuter Monachii, und auf einem Gemälde des Kindermordes in derselben Gallerie liest man: E: G: P: 1611. Das P bedeutet: pinxit.

**Greuter, Lorenz,** Zeichner und Maler zu Rom, der zur Zeit des J. Friedr. Greuter lebte. Dieser Künstler stach nach ihm, und A. Clouet brachte nach seiner Zeichnung die Kanzel der St. Peterskirche in Kupfer.

Dieser Künstler war um 1635 Mitglied der Akademie von St. Luca.

**Greuter, Christoph,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Cataloge des Grafen C. W. Renesse-Breidbach wird ihm ein hl. Benedikt beigelegt, ein Blatt in fol. Er ist vielleicht eher Verleger, als Stecher, denn es ist den Buchstaben C. G. auf Stichen des M. Kager das exc. beigesetzt. Auch der volle Name steht auf solchen Blättern.

**Greuter, Theodor,** s. Joseph Greuter.

**Greve,** s. Greeve.

**Greuze, Johann Baptist,** berühmter französischer Maler, geb. zu Tonneins 1726, gest. zu Paris 1805. Sein erster Meister in der Malerei war Landon zu Lyon, und dann ging er nach Paris, um an der Akademie seine Studien fortzusetzen. Erst spät, als er schon der Akademie angereiht war, fand er Gelegenheit Italien und Rom zu sehen, und nach seiner Rückkehr liess er sich in Paris nieder. Hier gründete er seinen Ruf durch verschiedene Gemälde mit Darstellungen aus dem gesellschaftlichen und häuslichen Leben, welche die Franzosen Tableaux de genre nannten, eine Benennung, die jetzt auch in Deutschland gewöhnlich ist, die aber zuerst bei Greuze und seinen Nachahmern angewendet worden zu seyn scheint.

Das erste Bild, das ihm grossen Beifall erwarb, stellt einen Hausvater dar, wie er seinen Kindern die Bibel erklärt, gestochen von Martenaise. Sehr schön ist sein sterbender Hausvater in der kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg, bekannt unter dem Namen: la piété filiale; noch grösseren Ruhm aber machte ihm die Darstellung, la pleureuse genannt. Es ist dieses ein junges Mädchen, das einen Vogel beweint, von Diderot mit Geist und Witz beschrieben. Im französischen Museum ist jenes Bild, welches unter dem Namen der Malediction paternelle bekannt wurde, gestochen von R. Gaillard und im Umriss im sechsten Band von Reveils Musée. Dieses Bild trägt mit Unrecht den Namen; denn es ist nicht des Vaters Fluch, sondern nur die gewaltige Entrüstung desselben über den undankbaren Sohn. Der Künstler nannte es bei der Ausstellung von 1765 auch wirklich: Fils ingrat, und als Pendant dazu gab er den Fils puni, 4 Sch. hoch, 5 Sch. breit. Ein anderes Gemälde heisst man: la fiancée oder l'accordée de village, ebenfalls im Musée royal, und von Flipart gestochen. Dieses Bild stellte der Künstler 1761 zuerst aus und er nannte es damals: un mariage et l'instant ou le père de l'accordée delivre la dot à son gendre. Andere Bilder von Ruf sind: l'aveugle trompé; la bonne mère; le père dénaturé; Ste. Marie égyptienne; la petite fille au chien, nach Einigen das Meisterstück des Künstlers; le retour du chasseur; l'enfant au capucin; la dame de charité; le gâteau des rois; la fille honteuse; la bonne éducation; la paix du ménage; la cruche cassée; la benediction paternelle etc. Man hat von Greuze nur ein einziges, nicht ganz gelungenes, historisches Bild: Severus und sein Sohn Caracalla; alle übrigen sind Genrestücke und Portraite. Fast alle seine Werke wurden gestochen, von Flipart, Massard, Vater und Sohn, etc. Heut zu Tage sind diese Gemälde in verschiedenen Gallerien zerstreut.

Greuze hinterliess zahlreiche Werke, die den Produkten seines Zeitgenossen Boucher gerade entgegenstehen. Er verletzte nie die guten Sitten, und stets treuer Beobachter des Nationell-Eigenthümlichen ist er auch immer geistreich, ein höchst schätzbarer Künstler seiner Zeit. Er verstand es, correkt zu zeichnen und kräftig zu coloriren, überschritt aber öfter die strenge Gränze der Natur und wurde manierirt, in Zeichnung, wie in Färbung. Er hatte nur eine reizende Manier. Seine Formen sind gewählt, und den Köpfen wusste er Anmuth und treffenden Ausdruck zu verleihen, der ganzen Composition Grazie und Zierlichkeit, bei aller Einfachheit. Doch wiederholt er sich oft in den Physiognomien, da er gewöhnlich seine schöne, sentimentale Frau zum Muster nahm. Solcher Gestalten bedurfte er, da es bei ihm fast immer auf das Rührende abgesehen war. Greuze hatte unleugbare Verdienste, er fand aber nie einstimmig das gebührende Lob. Mit der herrschenden Schule hat er nichts gemein.

Er war ein guter, edler Mann, der alle Schleichwege vermied. Gegen die Damen war er ausserordentlich galant, und geistreich, wie er war, wusste er ihnen stets mit Anmuth viel Schönes zu sagen. Er fühlte seine eigene Ueberlegenheit, aber seine Eigenliebe steigerte sich auch öfter bis zur Narrheit, was Abneigung und Vorenthaltung der sonst als Künstler ihm gebührenden Achtung erzeugte. Er war einer der fruchtbarsten Künstler, und es fehlte ihm auch nicht an reichlichem Erwerb. Doch hatte ihn die Revolution und häusliches Unglück seines bedeutenden Vermögens beraubt, und als Greis musste er sich dürftig durch seine Arbeit fristen. Seinen zwei Töchtern hinterliess er nur das Andenken an seinen Ruhm. Seine Gemälde werden noch immer sehr hoch gehalten, die

Gesellschaftstücke, wie die Portraite. In der 1835 stattgehabten Auktion von Lafitte's Gemälden ging ein Kopf für 6700 Fr. weg.

Das Portrait dieses Künstlers, in Medaillon, hat Flipart gestochen, und auch er selbst soll einige Blätter geätzt haben. Eines seiner Werke hat den Titel: Divers habillements suivant le costume de l'Italie, dessinés par Greuze, grav. par J. B. Moitte. Paris 1768, 24 Bl. in fol.

Die Angabe des Geburtsortes dieses Künstlers weicht ab. In einigen Schriften ist es Tournus, nach Gabet Tonneins. Auch das Geburtsjahr schwankt zwischen 1726 und 1727 und das Sterbjahr zwischen 1805, 1806 und 1807.

Seine Gattin, Anna Gabriele Babuty, und eine seiner Töchter waren ebenfalls in der Malerei erfahren.

**Grévedon, Peter Louis, genannt Henri,** berühmter Lithograph und Maler, wurde 1782 zu Paris geboren, und von Regnault in der Kunst unterrichtet. Die Fortschritte, welche er machte, waren so bedeutend, dass er schon 1798 mit Werken auf der Pariser Kunstausstellung erschien, und von dieser Zeit an, bis 1806, sah man daselbst Malereien von seiner Hand. Schon als Knabe von 13 Jahren erhielt er eine zweite Medaille und 1805 wurde ihm eine goldene Medaille erster Classe zu Theil. Im Jahre 1806 erhielt er den ersten Preis der Zeichnung nach dem Torso. Zu jener Zeit concurrirte er auch um den ersten Preis, gewann aber nur die zweite goldene Medaille erster Classe. Sein Gemälde mit dem Tode Hektor's erwarb ihm die Ehre eines Mitgliedes der Akademie zu St. Petersburg. Grévedon hielt sich selbst längere Zeit in Russland auf, und hier, so wie später in England, malte er zahlreiche Bildnisse. Seine Genrestücke und eine grosse Anzahl von Zeichnungen sind in den Händen der Kunstliebhaber.

Wir haben von seiner Hand auch eine Menge trefflicher Lithographien, besonders Portraite, die zart und geistreich behandelt sind:

Das Bildniss der berühmten Schauspielerin Mlle. Mars, nach Gérard, ein Hauptblatt.
Das Portrait des Tichters Tibaldeo, nach Rafael, von Bosse gezeichnet.
Pedro I., Imperador de Brazil.
Amelia, Imperatriez de Brazil.
Mlle. Noblet.
Enfantin, der Simonist.
Mme. Malibran Garcia.
G. Rossini, Musikus.
Louis Philipp I. von Frankreich.
Maria Amalia von Frankreich.
Spontini, Musikus.
Melle. Sontag.
Melle. Heinefetter.
Ludwig, Grossherzog von Hessen, nach E. Bosse.
Die Königin von Belgien, nach Hersent, 1832.
Francisca von Rimini von ihrem Gemahl überrascht, sehr schöne Lithographie, nach Coupin. Preis 11 fl.
The Gallery of beauty, zart und geistreich behandelte Bildnisse, 1830.
Epoques remarquables de la vie de la femme, lith. Köpfe. Paris, 1831, in Lief. fol.

Vocabulaire de dames, kl. fol. Paris, 1831, in Lieferungen, Damenbildnisse enthaltend.
Costumes des habitans de l'ile de Java et des possessions holland. dans l'Inde, 10 Bl. 4. Paris, 1832.
Heroines des principaux romanciers contemporains.
Recueil de quelques portraits d'actrices des principaux théatres de Paris, 1830 — 33. 4 Hfte. à 6 Bl., gr. fol. Preis 15 Thl.

**Greven,** Genremaler in Düsseldorf, der sich durch gelungene Bilder bekannt gemacht hat. Nähere Nachrichten konnten wir uns nicht verschaffen.

**Grevenbroeck, Leopold,** Landschafts- und Marinemaler, der um 1740 — 1755 blühte. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, seine Seestücke charakterisiren ihn aber als guten Maler. Er malte indessen auch rein landschaftliche Darstellungen, in denen er öfter Architektur anbrachte. Er staffirte jedoch seine Bilder auch mit schönen kleinen Figuren. Diese seine Werke bestehen in Oel- und Aquarellgemälden.

N. Dufour stach nach ihm eine Landschaft mit einer kleinen Brücke, und J. Moireau die Ansicht eines gothischen Doms.

**Greville, Lady Louise de,** Kunstliebhaberin zu London, die um 1760 etliche Landschaften geätzt hat. Sie sind in gutem Geschmacke nach Poussin und S. Rosa gefertiget. So gibt Rost an, wahrscheinlich nach Basan.

**Greville, Lady Auguste de,** ebenfalls Kunstliebhaberin zu London, die Tochter des F. de Greville, Grafen von Brooke und Warwich. Sie ätzte 1758, 1760 und 1761 sehr geistreiche Landschaften nach Annib. Carracci, S. Rosa, Marco Ricci u. a.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese Lady zu der obigen stehe, oder ob nicht gar von Einer Person die Rede ist. Die Blätter der Lady Auguste Greville sind mit einem Monogramme bezeichnet.

**Greys, Benedikt Vincenz,** ein Dominikaner, Zeichner zu Florenz, unter dessen Leitung 1748 mehrere Künstler für Franz I. die Merkwürdigkeiten der grossherzoglichen Gallerie mit der Feder zeichneten. Er selbst nahm Theil an dem Werke. In der Sammlung der Künstler-Bildnisse in Florenz ist auch sein mit der Feder gezeichnetes Bildniss.

**Greys, Hans Andreas,** Kupferstecher, der von 1642 — 1654 zu Kopenhagen arbeitete. Er stach Bildnisse und andere Blätter für Buchhändler.

**Gribelin, Simon,** Maler und Kupferstecher von Blois, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Er gehört unter die Nachahmer Lebrun's. Ein französischer Schriftsteller verwechselte diesen Künstler mit Ant. Esprit Gibelin, und gibt ihm auch den gleichen Vornamen. Desswegen legt er dem Gribelin die beiden Blätter: Correction conjugale und Prêtresse compatissante bei. Dieser Gribelin hat aber mit Gibelin nichts gemein. S. Biographie universelle XVII. p. 317.

**Gribelin, Simon,** der Sohn des Obigen, Maler und Kupferstecher, der die längste Zeit in England verlebte. Dieser Künstler wurde

1662 zu Paris geboren, seine Kunst aber übte er vornehmlich in England, wo er um 1733 auch starb. Das erste Blatt, welches ihn hier bekannt machte, war eine Copie von Edelink's Zelt des Darius. Dann verdankt man ihm auch Stiche nach den 7 Rafael'schen Cartons in Hamptoncourt, und dazu gab er auch eine Ansicht der Gallerie. Diese Blätter sind sehr fein und nett gestochen. Sie fanden Beifall; doch kommen sie den Stichen von N. Dorigny nicht gleich. Die Folge ist kl. fol. Die Originale der zunächst folgenden Blätter sind in England, grösstentheils im königlichen Besitze.

Herkules am Scheidewege, nach P. Matheis, qu. fol.

Die Hirten bringen dem Jesuskinde Geschenke, nach Palma Vecchio, qu. fol.

Die Anbetung der Könige, nach P. Veronese, fol.

Esther vor Ahasverus, nach Tintoretto, qu. fol.

Apollo als Sonnengott in Mitte der Musen, nach demselben, qu. fol.

Die Geburt des Jupiter, nach J. Romano, qu. fol.

Die Apotheose Jakob I. von England, Deckenstück von Rubens in Whitehall, 1730 auf drei Platten gestochen.

Das Urtheil des Midas, nach Schiavone, qu. fol.

Die Bildnisse von Mr. Hatchard, Mary le Pell, Lady Hervey etc.

37 Blätter mit verschiedenen Goldschmiedsarbeiten, nach Gribelin's eigener Erfindung.

**Gribelin**, Schmelzmaler zu Paris, wo er um 1670 lebte. Er malte auch in Pastell, und mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, von J. Humblot, P. Landry u. a.

Von dem ältern Simon Gribelin wird hier wohl nicht die Rede seyn?

**Gricourt, Chev.**, soll nach Basan's Angabe um 1733 Landschaften nach Berghem geätzt haben.

**Grieben, Eduard**, Landschaftsmaler und Kupferstecher zu Düsseldorf, ein jüngerer Künstler, der sich in der Schule des Professors Buchhorn bildete. Man hat von ihm bereits einige schätzbare Blätter, und auch als Zeichner verdient er Erwähnung.

Zwei Landschaften, nach W. Krause.

Eine Landschaft, nach C. Schulz.

Landschaft nach Hackert, Aquatinta. 1832.

**Grief, auch Grif, Gryef und Grifir, Anton**, ein geschickter niederländischer Thiermaler, der besonders in Darstellungen von Jagden excellirte. Auch treffliche Geflügelstücke malte er, und zwar um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Man hält ihn für einen Schüler des F. Snyders.

Man legt ihn die Buchstaben A. G. bei, welche sich auf geätzten Blättern nach F. Barlow finden.

Le Vasseur stach nach ihm zwei Blätter mit Jägern.

**Griemer, Adam**, Historien- und Landschaftsmaler, so wie Kupferstecher zu Frankfurt am Main, der 1640 starb. Sein Meister soll Math. Grünewald gewesen seyn und er selbst war der Meister von Ph. Uffenbach.

Man hat von seiner Hand gestochen:

4 Blätter numerirter Landschaften, rund, mit Figuren aus der Geschichte des Cephalus und der Procris staffirt.

Füssly und der Winckler'sche Catalog nennen den Künstler irrig Grimmer.

**Grieninger oder Grueninger, Hans,** Buchdrucker zu Strassburg zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Er könnte auch Formschneider gewesen seyn, und somit Verfertiger der Vignette, welche einen Adler mit einem geöffneten Buche vorstellt, in welchem ein Zeichen steht, welches aus den gothischen Buchstaben G. H. besteht. Das Blatt ist in dem Buche:

Eine tröstliche Predigt Sant iohanns Chrisostomi etc. Strasburg durch Johannes Grüninger 1514.

**Grient, Cornelis de,** Zeichner, wurde 1691 zu Rotterdam geboren. Er erhielt in seiner Jugend einigen Unterricht im Zeichnen, und erwachsen machte er Reisen zur See, wo seine Neigung zur Darstellung von Schiffen erwachte. Später wurde er Schulmeister, übte aber nebenbei immer die Zeichenkunst, und in seinem fünfzigsten Jahre verlegte er sich ganz darauf, beständig aber blieb seine Neigung zur Darstellung von Schiffen vorherrschend. Er erlangte hierin Ruf, den er seinem eigenen Fleisse verdankt. Seine Zeichnungen sind häufig getuscht und auch colorirt, und darin die Schiffe mit Meisterschaft dargestellt. Indessen zeichnete er auch nach Werken von W. v. de Velde und L. Bakhuyzen. Seine Zeichnungen finden sich in verschiedenen Sammlungen, und ihre Anzahl ist bedeutend; denn der Künstler starb erst 1783.

G. van Nymegen hat sein Bildniss gemalt. Weitläufiger verbreiten sich über diesen R. van Eynden und A. van der Willigen in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, tweede Deel, p. 107.

**Gries oder Grieser, Georg,** Maler zu Landeck in Tyrol, der vermuthlich um den Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. In Tyrol findet man von ihm Staffeleibilder und Altarblätter.

**Griesmann, Adam,** Maler zu Wolfrathshausen in Bayern, der Altarbilder fertigte. Starb 1634.

**Griesmann oder Grismann, C. W.,** Kupferstecher zu Leipzig und Bause's Schüler, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in jungen Jahren starb. Unter seinen Werken fanden wir folgender erwähnt:

Die Erweckung der Tochter Jairi, Copie von Schmidt's Blatt nach Rembrandt, ein kleines geätztes Blatt, das in Meusel's Museum 18, 420 gelobt wird.
Büste eines Alten, geätzt, kl. 4.
Das Brustbild des berühmten Leibnitz.
Die Dame mit dem Hunde im Arme, nach Flink.
Die Ansicht vom Capitol bei nächtlicher Beleuchtung, nach Keisermann's Zeichnung.
Das Thal Lauferbrunn und der Staubbach, nach Wolf, 1794.
Das Monument des Dichters Gallisch, nach Oeser.
Einige Landschaften nach Wolf, Kleidke und Keisermann.

**Griessler, Elias,** Portraitmaler, der um 1650 am Hofe zu Wien lebte. Er machte sich durch seine Bildnisse beliebt.

**Griestein, Johann van,** ein Künstler, der durch die Thesen bekannt ist, welche Jak. Sandrart nach ihm gestochen hat. Er brachte in denselben Bildnisse der Herzoge von Sachsen-Altenburg an.

**Grif.** S. Grief.

**Griffier, Johann,** ein trefflicher Maler, der in England unter dem Namen des Gentleman's von Utrecht bekannt ist. Er wurde indes-

sen zu Amsterdam 1656 (nach Pilkington 1645) geboren, und die Zeichenkunst erlernte er nach und nach bei Poelenburg, Ruysdael und Teniers. Auf Anrathen seines Freundes R. Rogman verlegte er sich auf die Landschaftsmalerei, und seine Bilder stellen daher Rheinlandschaften, Städteansichten, Marinen, italienische Ruinen und Ansichten von London dar. In der Landschaft liebte er besonders Reichthum der Vigetation und durchschlängelnde Bäche und Flüsse. Um die Natur und die See recht genau studieren zu können, kaufte er in London, wo er sich lange Zeit aufhielt, ein kleines Schiff, worin er sich mit seiner Familie und seinem Malergeräthe einquartierte, um die Themse zu befahren. Er hielt sich daher bald bei Windsor, bald bei Greenwich und an andern Orten auf. Die Malereien, welche er in dieser Zeit ausführte, werden unter seine besten gezählt. Ueberdiess verstand er es, sehr täuschend die alten italienischen und niederländischen Meister zu copieren.

Nachdem er einige Jahre auf dem Wasser gelebt hatte, reiste er mit seinem Schiffe nach Rotterdam und blieb zehn bis zwölf Jahre in Holland. Endlich liess er sich bereden, noch einmal England zu besuchen, und jetzt verlor er durch einen Schiffbruch fast seine ganze Habe. Von nun an richtete er sich auf dem Lande ein und lebte noch einige Jahre in Millbank, bis er 1718 starb.

Fiorillo (Malerei in England V. 457) sagt, dass dieser Künstler nach Barlow's Zeichnungen einige Vögel geätzt und mit F. Place ein Werk über diese Thiere herausgegeben habe, das aus 12 Blättern besteht. Ein Blatt mit einer Landschaft und im Vorgrunde ein Adler, der einen Hasen in den Klauen hat, ist mit Griffier fec. Smith exc. bezeichnet, qu. 4.

Bei Smith erschienen mehrere Blätter nach Barlow und ohne Namen des Stechers, der wohl unser Griffier ist. Dann sind von ihm in Schwarzkunst gefertiget:

Daniel Boon, Maler und Musikus, die Geige spielend, mit Griffier's Monogramm. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9½ L.

Der Hund, auf welchem ein Affe sitzt, am Eingange eines Gartens. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

Bei Weigel (Catolog V. S. 14.) ist das erste dieser Blätter auf 2 Thlr. 16 gr. und das zweite auf 2 Thlr. 4 gr. gewerthet.

**Griffier, Robert,** Maler und der Sohn des Obigen, wurde 1688 in England geboren. Er malte ebenfalls Rheinlandschaften und andere Veduten, Marinen mit Schiffen und Barken, und dabei hatte er ein ausserordentliches Nachahmungsvermögen. Er täuschte mit seinen Copien nach Wouvermans, van der Velde und andern Niederländern. Der böse Ruf, in welchen er als Copist kam, beweiset, dass er den John Bull dadurch zuweilen hinterging, obgleich er die Originale nur restaurirt haben wollte. Dieses Umstandes erwähnt Walpole. Auch in seinen Veduten leistete er Treffliches und in reinen Ansichten übertraf er sogar seinen Vater.

Er zeichnete und colorirte trefflich. In den späteren Jahren ging er von Amsterdam, wo er sich lange aufhielt, nach England, und hier starb er in hohem Alter. Feytama weihte ihm ein Gedicht, p. 289.

**Griffier, Johann,** der jüngere Bruder Roberts, war ebenfalls Landschaftsmaler. Er hatte ausserordentliche Geschicklichkeit, die Bilder von C. Lorrain zu copiren. Dieser Künstler starb um 1750.

**Griffoni, Fulvio,** Maler von Udine um 1608. Er erhielt zu jener Zeit von der Stadt den Auftrag, im Stadthause neben Amalteo's Abendmahl noch das Wunder des Mannaregens zu malen.

**Griffoni, Annibale,** Maler von Carpi, besonders als Scagliola-Arbeiter zu loben. Diese Kunst erlernte er bei Guido Fassi, und er ahmte in selber marmorne Grabdenkmäler, auch kleine Bilder nach Art der Kupferstiche und Oelgemälde nach.

Sein Sohn Gasparo ahmte nur den Marmor nach. Annibale blühte um 1656 und Don Gasparo wurde 1640 geboren. Er arbeitete noch 1677.

**Griffoni, Gasparo.** S. den vorhergehenden Artikel.

**Grifoni, Girolamo,** Maler von Bergamo und Cavagna's Schüler. Der Meister copirte den Paul Veronese und Grifoni ist Copist des Copisten.

**Grignon, Jacques oder Joseph,** Kupferstecher und Zeichner, der Alte genannt, wurde um 1640 in Frankreich geboren, und noch um 1698 war er thätig. Man schätzt besonders seine Portraite, die sehr nett gestochen sind; in seinen historischen Blättern ist er nicht correkt in der Zeichnung.

Messire Jean Bureau Chev., fol.

Pierre Barbareau, Dr. der Sorbonne, nach Champagne, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

François Marie Rhima, Cleriker, kl. fol.

Adolph Johann, Pfalzgraf bei Rhein, nach David Klooker. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Jacques Coeur, Surintendant der Finanzen unter Carl VII. 1450, fol.

Der Herzog von Angoulème, nach Mignard und F. Chauveau's Zeichnung, mit Trophäen und Attributen, gr. fol.

Mehrere Blätter in dem Werke: Les tableaux de la pénitence, nach Cheauveau's Zeichnung, kl. fol.

**Grignon oder Grignion, Charles,** der junge genannt, Zeichner und Kupferstecher, ein Franzose von Abkunft, der aber in London seine Kunst übte. Er wurde um 1712 geboren und war noch 1774 thätig. Seine Blätter bestehen in Bildnissen, Historien und Ansichten, wobei er sich des Stichels und der Nadel bediente. Unter seinen Werken erwähnen wir folgender:

Le noble contenance de Caractacus devant l'empereur Claudius, nach F. Hayman, gr. qu. fol. Titelkupfer von Smollet's Geschichte von England.

La conquête des Normans ou la bataille de Hastings, nach demselben, gr. qu. fol.

Die perspektivische Ansicht des Findelhauses zu London, mit emblemat. Figuren, mit Rooker gestochen, 1749, gr. qu. fol.

Eine andere Ansicht desselben Hauses, mit Canot 1749 gestochen. Das Gegenstück.

Ansicht einer italienischen Fontaine, nach Barralet, mit Picot gestochen, 1774, fol.

Ansicht von Richmond in Surrey, nach Heckelt, qu. fol.

Die Rückkehr des Mars, nach A. Cazali, qu. fol.

Die Wahl eines Parlamentsgliedes, 4 reiche Compositionen nach Hogarth, mit la Cave und Aveline gestochen, gr. qu. fol.

Phryne und Xenokrates, nach S. Rosa, fol.

Garrik in der Rolle von Richard III., mit Hogarth gestochen, 1745, gr. fol.

Die Statue des Lord Major, stehend auf einem Piedestal, von J. Smith dem Könige dedicirt, fol.

Georg Anson, Admiral von England, nach A. Pond, gr. fol.

Mademoiselle Catherine, nach Hayman, gr. fol.

Eine Folge von 12 Figuren in englischem Costum, mit Major und Truchy gestochen.

Mit Dalton, Basire und Vivares stach er die Tapisserien des Vatikans nach Rafael.

Mit Ravenet, Wagner, Baron u. a. die von R. Dalton in Italien gezeichneten antiken Statuen.

Eine bedeutende Anzahl nach Bellers u. a.

Titelblätter nach Mortimer u. a.

**Grignon, Charles,** Maler, der Sohn des Obigen, zeichnete sich als Maler aus, und daher wurden auch einige seiner Gemälde gestochen; von Murphy das Bildniss des Cap. Farmer und von Watson jenes des Sir Richard Pearson, beide schön in Mezzotinta ausgeführt. Dieser Grignon oder Grignion, nennt sich Ch. Grignon junior.

Das Todesjahr dieses Künstlers konnten wir nicht erfahren.

**Grignoux.** S. Gignoure.

**Grigo, Simon Cantone,** Zeichner und Architekt von Muggio in der italienischen Schweiz, wurde 1736 geboren und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er besuchte Italien und in Parma gewann er den ersten Preis. In Genua wurde das Frauenstift, Conservatorio Fiesco, nach seiner Zeichnung erbaut.

**Grigoletti,** Maler zu Venedig, ein Künstler unserer Zeit, der Ruf geniesst. Er malt Historien und Scenen aus der italienischen Geschichte, so wie nach den Dichtern dieses Landes. Im Jahre 1836 gefiel besonders seine Erminia, ein mit Grazie und Lebhaftigkeit der Bewegung und der Farbe gemaltes Bild. Mehreres darüber s. Bibliotheca italiana, Luglio 1836 p. 120.

**Grillandajo oder Ghirlandajo.** CS. orradi.

**Grillenzoni, Orazio,** Maler von Carpi, der in Ferrara lange lebte, wo ihn Torquato Tasso kennen lernte. In Ferrara wusste indessen Lanzi keines seiner Gemälde mit Sicherheit anzugeben, und auch in Carpi ist nicht Alles von ihm, was man unter seinem Namen zeigt. Tasso hat diesen Künstler, der 1617 in vorgerücktem Alter starb, in seinem Gespräche: Il Grillenzone o l'epitafio, verewiget.

**Grillet,** Stempelschneider, dem in der Sammlung berühmter Medailleurs Nr. 129 zwei Schaumünzen auf Johann Wilhelm von der Pfalz zugeeignet werden, doch trägt man das Bedenken, ob sie nicht dem Grale angehören. Einen Grillet hat es indessen gegeben. Im Cabinet Paignon Dijonval redigé par Bénard 1810, werden ihm p. 168 (3992) vier Zeichnungen beigelegt, welche Büsten vorstellen.

Nach einem Grillet wurden auch historische Blätter gestochen.

**Grillo, Blas,** Maler zu Sevilla gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Er restaurirte damals alte Kunstwerke in der Cathedrale.

**Grillon, Edme Jean Louis,** Architekt zu Paris, und geboren daselbst 1786. Sein erster Meister war Labarre, und dann kam er unter die Leitung von Debret und Lebas. Nachdem er im Laufe seiner akademischen Studienzeit neun Medaillen erhalten hatte, gewann er 1809 mit dem Plane einer Cathedrale den zweiten Preis

der Architektur, und in der Folge wurde er Bauinspektor des Gouvernements, und jetzt ist er Architekt der Regierung.
Grillon gab die Zeichnung zum Piedestal des Denkmals auf Ludwig XVI; auch ist er einer der Mitarbeiter an dem Werke: Choix d'édifices publics en France etc.

**Grim.** S. Grimm.

**Grimaldi, Giovanni Francesco,** Maler und Kupferstecher, genannt Bolognese, geb. zu Bologna 1606, gest. zu Rom 1680. Dieser Künstler bildete sich in der Schule der Carracci und erlangte besonderen Ruf. Er malte Historien, heitere schöne Landschaften, Architekturstücke, und selbst in der Baukunst war er wohl erfahren. In Rom beschäftigten ihn viele Jahre die Päbste und auch in Paris brachte er drei Jahre im Dienste Ludwigs XIV. und des Cardinals Mazarini zu. Hier malte er im Louvre und im Pallaste des Cardinals. Doch hinterliess er in Rom die meisten Werke. Innocenz X. beschäftigte ihn im Quirinal und im Vatikan, auch in Kirchen, besonders in S. Martino a Monti. Eine grosse Anzahl von landschaftlichen Bildern, worin er sich den grössten Ruhm erwarb, kam in die Gallerie Colonna und auch in andern italienischen Gallerien sah man Werke von seiner Hand. Im Ausland wurde er nicht so sehr gesucht, als Poussin's und Claude's Werke, auch war es leichter einen Grimaldi oder Viola zu erwerben, als einen Claude Lorrain, dessen Bilder nur für Fürsten gemalt zu seyn schienen. Indessen hat auch Grimaldi Verdienst; seine Färbung ist frisch, etwas grünlich, doch kräftig, und mit leichtem Pinsel behandelt. Der Baumschlag ist abwechselnd und höchst angenehm. Seine Compositionen sind stets mit Ueberlegung ausgeführt, und besonders zu loben ist die glückliche Wahl seiner Formen. Sehr schätzbar sind auch seine radirten Blätter, mit Leichtigkeit und geistreich behandelt. Sein vollständiges Werk soll sich nach Bartsch Angabe (P. gr. X IX. 85.) auf 57 Blätter belaufen; allein im Catalog der Sammlung des Grafen C. W. Renesse-Breidbach, Antwerpen, 1835, Nr. 2. S. 245. ist noch ein Blatt angegeben, welches Bartsch nicht kannte: das ist

Eine Landschaft, links mit einer Höhle, an welcher man den heil. Hieronymus sieht, qu. fol.

Eine Folge von 8 verschiedenen Landschaften, bezeichnet: Gio. Fran. co Grimaldi Bolognese inu. et fec. H. u. Br. 7 Z. 2 L. (Die colossale Büste, die Pyramide, der kriechende Mann, die zwei Männer zu Pferde gegen ein Schloss reitend, der Mann zu Pferde und der Hirt mit der Heerde, die drei Männer im Gespräche, die zwei Cavaliere vor dem Walde, der Säulenschaft, gegenüber zwei stehende Männer).

Landschaft mit einer kleinen Brücke, über welche zwei Weiber gehen, ohne Grimaldi's Namen. Durchmesser 8 Z. 2 L.

Landschaft mit vier im Vorgrunde sitzenden Personen, mit Grimaldi's Namen; in gleicher Grösse.

Landschaft mit einem Flusse und einem Fischer. H. 7 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

Landschaft mit Bäumen, rechts zwei Männer auf einem Hügel, ohne Grimaldi's Namen. H. 9 Z. 10 L.? Br. 7 Z.?

Gebirgslandschaft, in der Mitte der Hirte mit der Heerde Schaafe, ohne Namen, aber im Geschmacke dieses Meisters. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 2 L.

Landschaft mit einem Hirten auf dem Hügel, in der Nähe zwei Böcke. Mit Grimaldi's Namen. H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 2 L.

Die Ruhe in Aegypten. H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 2 L.

Das heil. Sakrament: Apparatus quadraginta horarum Romae exhibitus in templo Soc. Jesu ante cinerales ferias Anno MDCXI. Links liest man: Nicolo Minghini scult. Inu. Roma 1640. Grosses Blatt von vier Platten. H. 30 Z. 6 L., Br. 21 Z. 9 L.

Landschaft mit kleinen Häusern und einem Flusse, der eine kleine Cascade bildet, im Mittelgrunde ein viereckiger Thurm. Giov. fran.co bolognese fecit. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Landschaft mit einem fernhin schlängelnden Flusse und einem Berge im Mittelgrunde, und über den Fluss zieht sich eine steinerne Brücke mit zwei Jochen. Rechts im Vorgrunde ist auf einem Hügel der Mann mit Weib und Kind. Ohne Namen. H. 5 Z., Br. 7 Z.

Landschaft mit einem Schlosse mit 4 Thürmen, auf dem Wasser ein Fahrzeug mit drei Personen. Mit Grimaldi's Namen. H. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

Landschaft mit einer grossen Brücke, vorn ein Mann mit einer jungen Frau, Ohne Namen. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. 10 L.

Landschaft mit einem Flusse, im Grunde am Wasser einige Häuser und ein Thurm, rechts vorn drei Personen im Gespräche. Mit Grimaldi's Namen. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 10 L.

Dieselbe Landschaft, im Mittelgrunde drei Personen im Fahrzeuge. H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z. 2 L.

Gebirgslandschaft, am Flusse zwei Männer und eine Frau, und rechts vorn auf dem Hügel zwei Männer. Mit Grimaldi's Namen. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z.

Ansicht einer Burg, vorn ein Mann mit dem Stocke auf der Erde sitzend. Ein zweiter steht vor ihm. Mit Grimaldi's Namen. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Landschaft mit zwei stehenden Männern, die zu einem sitzenden Weibe sprechen. Am Flusse erheben sich zwei verstümmelte Thürme. Mit Grimaldi's Namen. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Landschaft mit einem Flusse, auf dem Terrain vertheilt fünf Männer und zwei Weiber. Mit Grimaldi's Namen. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Landschaft mit einem Flusse, auf welchem sich zwei Fahrzeuge zeigen, jedes mit zwei Männern. Mit dem Namen. H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z. 2 L.

Flussansicht, und im Wasser zwei Fahrzeuge, von denen eines fünf Personen in sich fasst. Mit F. Gio. fran. co bolog. bezeichnet. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.

Landschaft mit einem grossen Baume zur Linken und einem Schlosse, auf dem Hügel rechts sitzt ein Weib am Fusse des Baumes, Gio. fran.co bolognesse fecit. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 3 L.

Landschaft mit einem breiten Flusse und auf demselben ein Kahn mit zwei Männern. Links sitzt ein Mann am Ufer. H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z. 4 L.

Gebirgslandschaft mit einem Flusse. links ein Hügel und darauf zwei männliche Figuren, vom Rücken gesehen. Ohne Namen und vermuthlich Jugendarbeit. H. 6 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.

Gebirgslandschaft mit einem Flusse in der Mitte, und darüber eine Brücke von fünf Bögen. Im Vorgrunde gehen zwei Männer nach links. Der erste Abdruck, den Bartsch nur allein kannte, ist ohne Namen; der zweite hat die Schrift: Joan Francese fe in Roma-Daman exc.; die dritten Abdrücke haben Mazot's Adresse. H. 8 Z., Br. 11 Z. 2 L.

Landschaft mit einer kleinen Stadt am Ufer und auf dem Flusse drei kleine Fahrzeuge, mit Bolognese bezeichnet. H. 8 Z., Br. 11 Z. 6 L.

Landschaft mit grossen Felsen zur Linken und von einem Flusse benetzt, rechts vorn ein verkrüppelter Baum, mit Bolognese signirt. H. 8 Z., Br. 11 Z. 6 L.

Eine unebene, gebirgige Landschaft, am Fusse des einen der fernen Berge eine Schaafheerde. Nach vorn zu sieht man einige Männer und ein Weib zu Pferd. Ohne Namen, und wohl Jugendarbeit. H. 8 Z., Br. 11 Z. 5 L.

Die Geburt des Flusses Rhône, Theaterdecoration: Nascità del Fiume Rodano etc. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 9 L.

Herkules und Jole im Garten, mit Grimaldi's Namen. In gleicher Grösse.

Landschaft mit drei Männern, welche würfeln. Ohne Namen. H. 9 Z., Br. 12 Z. 2 L.

Gebirgslandschaft mit dem Stiere: Irasci in praelia discit. H. 9 Z. 2 L., Br. 12 Z. 6 L.

Landschaft mit Bäumen und einem Fluss, vorn in der Mitte zwei Männer am Fusse dreier Bäume ruhend. Ohne Namen. H. 9 Z. 10 L., Br. 13 Z. 10 L.

Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: An. Carac.

Landschaft mit einem Flusse, rechts vorn ein Weib mit ihrem Kinde. Zur Seite steht der Mann. 1643. H. 10 Z., Br. 14 Z.

Die späteren Abdrücke sind mit: An. Carac. bezeichnet. Die gegenseitige Copie trägt die Jahrzahl 1677.

Weit ausgebreitete Landschaft mit einer Ziegelbrennerei, vorn rechts ein grosser Baum, links zwei Männer im Gespräche. Ohne Namen, mit Rossi's Adresse. H. 10 Z., Br. 14 Z.

Die büssende Magdalena in einer Gebirgslandschaft. Ohne Namen, mit Rossi's Adresse. H. 10 Z., Br. 14 Z. 2 L.

Landschaft mit Satyren und Nymphen, nach Titian's Zeichnung und öfters als eigenhändiger Stich dieses Meisters erklärt. Bartsch erklärt es als Grimaldi's Werk, obgleich der Name des Stechers fehlt. H. 10 Z. 2 L., Br. 15 Z.

Die Repetition eines Ungenannten ist mit grober Nadel gefertiget. H. 10 Z., Br. 15 Z. 5 L.

Landschaft mit drei Jünglingen am Ufer des Flusses. Gio. fran.co Grimaldi Bolognese inu. H. 11 Z. 9 L., Br. 16 Z. 3 L.

Landschaft mit sechs jungen Leuten im Vorgrunde, von denen drei Karten spielen. Mit Bolognese bezeichnet. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. 8 L.

Landschaft mit einem Flusse, der einen runden Felsen bespült; links im Mittelgrunde drei junge Frauen, rechts auf dem Flusse eine Barke mit drei Männern. Mit Grimaldi's Namen. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. 10 L.

Die Taufe Christi im Jordan, in einer baumreichen Gebirgslandschaft, mit Grimaldi's Namen. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. 8 L. Bartsch glaubt, dass die Figuren von Alex. Grimaldi gestochen seien.

Ansicht eines Flusses, dessen Ufer mit Häusern und Bäumen besetzt sind, rechts ein Mann mit einer Schlange, die er auf ein Weib werfen will. Mit Grimaldi's Namen. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. 8 L.

Die Figuren dürften nach Bartsch von A. Grimaldi seyn.

Die Stigmatisation des hl. Franz von Assisi, im Grunde Gebirgslandschaft, mit Grimaldi's Namen. H. 12 Z., Br. 16 Z. 10L. Die Figuren sollen von A. Grimaldi herrühren.

Die Flucht in Aegypten, das schönste Werk unsers Künstlers: Gio. franco. Grimaldi Bolognese in. fec. H. 12 Z., Br. 17 Z. Die Figuren schreibt Bartsch dem A. Grimaldi zu.

Landschaft mit Bäumen rechts und links im Vorgrunde, in der Mitte drei Männer, von denen der stehende auf einen Gegenstand hindeutet. Zwei andere sitzen am Ufer des Flusses. H. 12 Z. 2 L., Br. 16 Z. 9 L. Die ersten Abdrücke haben die Aufschrift: Jean Francese in Roma — Fr. Manot excud.

Die zweiten sind bezeichnet: Ticiano Venetia — Daman excudit. Man glaubt, dass dieses Blatt nach Titian gefertigt sei, wie die drei folgenden.

Grossräumige Landschaft mit einem Flusse, links vorn ein stehender Mann, der zu zwei auf dem Boden spricht. H. 12 Z. 3 L., Br. 17 Z. 2 L.

Landschaft von weiter Ausdehnung mit einer Gebirgskette und einem Flusse, auf welchem zwei Fischer fahren, während ein junger Mensch die Laute spielt. H. 12 Z. 8 L., Br. 17 Z. 4 L.

Landschaft mit einem Flusse, im Vorgrunde vier Jünglinge, welche Würfel spielen. Links unten, nicht in der Mitte, wie Bartsch sagt, sind die Buchstaben G. F. G.; in der Mitte: Ticiano Venetia. H. 12 Z. 9 L., Br. 17 Z. 4 L.

Die späteren Abdrücke haben die Jahrzahl 1615.

Trauerdecoration in der Kirche des hl. Johann von Bologna zu Rom, 1644 errichtet für den Gesandten Lud. Facheuetti. Ohne Schrift. H. 20 Z. 8 L., Br. 17 Z. 6 L.

Der Catafalk, der in derselben Kirche aufgestellt wurde. Ohne Schrift. H. 18 Z. 6 L., Br. 9 Z. 4 L.

**Grimaldi, Alexander,** Historienmaler und der Sohn des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler, und daher wurden seine Gemälde öfter mit jenen des Vaters verwechselt. In den Kirchen Roms sind einige Gemälde von seiner Hand.

Grimaldi hat auch in Kupfer gestochen, in einer Weise, welche sich jener des Santo Bartoli, seines Schwagers, nähert. Bartsch P. gr. XIX. p. 263 beschreibt von seiner Hand ein Blatt, und Seite 379 des vorhergehenden Artikels ersieht man, dass dem jüngeren Grimaldi die Figuren einiger Blätter des J. F. Grimaldi beigelegt werden. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Das erwähnte Blatt nennt Bartsch die Religion, und er glaubt, dass es dasselbe sei, welches Basan und Andere die eherne Schlange nennen. Die allegorische Gestalt der Religion ist in Pontificalibus dargestellt, sitzend, wie sie mit der Rechten auf das alte und neue Gesetz deutet. Zu ihren Füssen ist die Schlange. Dann liest man die Aufschrift: 2a Parte de Panegirici del P. Nicolo Bello de C. R. M. degli Infernii. Links oben ist die Fama mit dem Wappen eines Cardinals, und das Ganze ist in einer Einfassung gehalten, bezeichnet: Alesand. Grimal: di in e sculp. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 7 L.

**Grimaldi, Francesco,** Theatiner und Architekt von Oppido im Neapolitanischen, erbaute um 1590 zu Neapel das Kloster seines Ordens, und 1608 soll er die berühmte Schatzkammer der Cathedrale in Neapel errichtet haben, die jedoch Andere dem Pater F. Negro beilegen. Es bildet diese Kapelle ein Kreuz von 48 Palmen Länge und 94 Palmen Breite, mit 7 Altären und 42 Säulen versehen, von Dominichino und Lanfranco ausgemalt. Auch die Kirche S. Andrea della Valle in Rom wird ihm zugeschrieben, und

jene von St. Maria degli Angeli a Piazzo Falcone, so wie eine Theatinerkirche. Milizzia rühmt ihn als Architekten, und Domenici lobt ihn auch seiner Einsicht im Erzguss wegen.

**Grimaldo, Jakob,** ist J. Grimmer.

**Grimani,** Beiname von Hubert Jacobs.

**Grimani da Ca,** Beiname von Julius Parmigiano.

**Grimaud, J.,** Maler zu Berlin um 1812. Er malte Portraite und Genrestücke in Oel.

**Grimbaldson, Walter,** ein englischer Maler um 1750, der jedoch nichts Denkwürdiges geleistet hat.

**Grimm, Johann,** geschickter Miniaturmaler von Bern, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. J. J. Haid hat einige seiner Bildnisse gestochen.

**Grimm, Samuel Hieronymus,** Landschaftsmaler, der Sohn des Obigen, erlernte in Bern seine Kunst, und hierauf besuchte er London, wo er lange Zeit verweilte. Er wurde 1740 zu Burgdorf im Canton Bern geboren und um 1806 starb er.

Einige Werke dieses Künstlers wurden gestochen. Man hat von seiner Hand landschaftliche Gegenstände, architektonische Ansichten und Zeichnungen von Carrikaturen. Auch er selbst hat einige Blätter radirt:

Copperstatte Museum or Monthly repository of Eleganz.
Tast and Humor etc.

Es finden sich auch Aquarellen und Federzeichnungen von seiner Hand.

**Grimm, Simon,** Maler und Kupferstecher zu Augsburg, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Dieser Künstler malte Historien und Landschaften, und er dürfte manchmal mit dem Obigen verwechselt werden. Auch Simon Herrman wird er genannt.

Grimm ätzte einige (mittelmässige) Bildnisse von Fürsten zu Pferde, und Büsten, 8 und fol.

Die vornehmsten Gebäude, Brunnen und Thore von Augsburg, 16 Blätter, 1710.
Diana mit dem Windspiele.
Flora mit einem Kinde und einem Satyr.
Bacchus und Ceres.
Der Raub der Europa.
Philemon und Baucis.

**Grimm, Ludwig Emil,** Maler und Kupferätzer von Hanau, kam um das Jahr 1808 noch sehr jung nach München, und hatte das Glück im Kreise der schätzbaren Familie des Professors und Kupferstechers Karl Hess aufgenommen zu werden, unter dessen Leitung Grimm bald die erfreulichsten Fortschritte machte. Er wählte gleich anfangs die Radirnadel, versuchte sich aber auch mit dem Grabstichel; allein die an freieren Schwung bereits gewöhnte Hand wollte sich der geregelteren Taille des Grabstichels nicht recht fügen, und so kehrte er ausschliesslich zur Radirnadel zurück. Doch verband er, wo es Kraft und Harmonie erforderten, mit der ersteren die kalte Nadel.

Grimm radirte eigene Compositionen, Landschaften, Thiere,

Insekten, Figuren und Köpfe, am meisten und liebsten Bildnisse von ausgezeichneten Formen und Charakteren, worin Leben, Wahrheit und Natur, mit kräftiger Modellirung der charakteristischen Theile sehr treffend wieder gegeben sind. Seine Behandlung der Nadel ist frei, die Gegenstände sind bald leicht und hell, bald kräftig und in dunkleren Schatten klar gehalten, aber durchgehends rein, zierlich und zuweilen bis zur Vollendung ausgeführt. In diesem Geiste hat Grimm in verschiedenen Jahren von 1811 — 1817 zu München, wo er fünf Jahre die Akademie besuchte, um in den Wintermonaten durch das Studium nach dem Nackten sich die nöthigen Kenntnisse des menschlichen Körpers zu verschaffen, theils auch zu Cassel und Rom eine Menge Blätter radirt, welche grösstentheils einzeln im Besitze der Kunstliebhaber sind. Nur 36 Blätter davon erschienen zu Cassel im J. 1823 in einem Hefte vereinigt. Grimm gehört zu den besten jetzt lebenden Künstlern seines Faches.

Er machte auch gleichzeitige Versuche in der Oelmalerei, worin er zuerst in seinem eigenen Bildnisse sein Talent für die Behandlung der Oelfarben erprobt hatte. Inzwischen unterbrach der Krieg die Laufbahn des Künstlers, wiewohl nur auf kurze Zeit. Er stellte sich im Jahre 1813, auf den Ruf seines Churfürsten als Offizier in die Reihen vaterländischer Krieger gegen Frankreich, kehrte jedoch mit dem Frieden im folgenden Jahre nach Cassel zurück. Im Jahre 1816 kam er nach München, besuchte von da aus im Frühjahre Italien, und beschäftigte sich dann vom Herbste desselben Jahres bis zum Anfange des Jahres 1818 in München mit Malen und Radiren, worauf er sich in seiner Heimath niederliess. Von jetzt an trieb er die Malerei ernstlicher, und mit welchem glücklichen Erfolge seine Bemühungen hierin belohnt wurden, zeigt seine Madonna, in einer Landschaft auf einem Rasen sitzend, rückwärts St. Joseph und zur Seite St. Georg und St. Augustin in Mönchstracht. Das Bild besitzt ausgezeichnete Schönheiten; die Zeichnung ist correkt, Charakter und Ausdruck der Figuren bezeichnend, die Carnation voll Wahrheit und Natur, Behandlung und Auftrag der Farben meisterhaft, ungemein zart, mit nöthiger Bestimmtheit in der Modellirung des Runden und von erfreulicher Klarheit der Töne, mit warmem Gefühle für Harmonie ausgeführt. Andere Bilder von der Hand dieses Künstlers, meist religiöse Gegenstände, sind in den Privatgallerien des Churfürsten von Hessen-Cassel und im Besitze der Churfürstin. Die Letztere besitzt ein grösseres Gemälde mit der hl. Elisabeth, wie sie die hl. Sterbsakramente empfängt. Auch zu Aachen und Frankfurt sind Bilder von Grimm. Seit 1832 bekleidet er die Stelle eines Professors an der Malerakademie in Cassel.

Die Radirungen dieses Künstlers bestehen etwa aus 100 Blättern.

Die Bildnisse von Luther und Melanchthon, nach Cranach, für Mathesius Predigten, herausgegeben von Arnim. Berlin 1817, fol.

Das eigene Bildniss des Künstlers.

Das Bildniss der Frau von Savigny.

Jenes des Herrn von Savigny.

Bildniss der Bettina von Arnim.

Das des Jakob Grimm.

Jenes des General Wilh. von Dörnberg.

Portrait des Maximus Imhof, kl. fol.

Dom. Artaria, nach P. Kraft, kl. fol.

Das Bildniss eines Mädchens.

Jenes eines Kindes.

**Ein Kopf nach Holbein.**
**Dr. Marheineke, nach Krüger.**
**Büste eines jungen Mannes mit Baret.**
Eine Bäuerin mit zwei Kindern.
Bauer und Bäuerin von Schliersee, 2 Bl.
Ein Mann im Profil mit gefalteten Händen.
Bärtiger Mann in einem Pelzrocke.
Brustbild eines römischen Kriegers, nach R. Langer.
Zwei Brustbilder bärtiger Männer; der eine legt die Hand an das Kinn.
Gruppe von Hirten, nach Langer.
Drei weibliche allegorische Gestalten.
Kinderspiel in Churhessen.
Eine alte Zigeunerin, wahrsagend.
Zigeunerkinder.
Sechs Blätter Mohren.
Zwölf Blätter mit Löwen.
Ein Cameel.
Ansicht einer Landkirche.
Eine hl. Familie.
Amor, nach Correggio.
St. Catharina, nach einer Statue am Dome zu Regensburg.
Jupiter auf dem Adler ruhend, nach R. Langer.

Die Blätter dieses Künstlers sind noch nicht alle dem Publikum bekannt.

Grimm, Mauriz, Architekt zu Brünn, ein geschickter Künstler, der um 1730 — 37 thätig war.

Grimmel, Elias, Maler, von Memmingen in Schwaben gebürtig und zu Wien gebildet, war im Jahre 1741 an der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg angestellt worden, und dann ging er als Lehrer der Zeichnung zur Akademie der Künste über. Hier wirkte er als ein einsichtsvoller Kenner seiner Kunst vielfach zur Bildung der Zöglinge. Als Maler gebrach es ihm an erfinderischem Geist und Geschmack, daher er sich unter dem Einflusse des Direktors von Stählin in Darstellung allegorischer Gegenstände verlor, in denen Stählin die höchste Aufgabe der Kunstdarstellung gefunden zu haben glaubte, und daher die Anzahl von Allegorien, die man in Peterburg überall angebracht findet, zu Tage förderte. Von Grimmels Hand sieht man in der lutherischen Kirche auf Wasiliostrow zwei Gemälde: die Erhöhung der Schlange in der Wüste und eine Kreuzigung Christi. Er starb 1759.

Hand, Kunst und Alterthum in St. Petersburg I. 21.

Grimmer, Adam, S. Griemer.

Grimmer, Hans, Maler von Mainz, einer derjenigen Künstler, mit welchen das Charakteristische der altdeutschen Schule aufhörte. Sein Meister war M. Grünewald, und seine Blüthezeit fällt um 1560. Ehedem gab es viele Bilder von seiner Hand, von denen die grössere Zahl im Laufe des dreissigjährigen Krieges zu Grunde ging. Im k. Bildersaal der St. Morizkapelle zu Nürnberg sind zwei Gemälde von Grimmer: das Bildniss eines Mannes mit rothem Barth und schwarzer Kleidung, und das Portrait einer Frau, ebenfalls in schwarzer Kleidung. Sie sind beide gut behandelt, besonders das weibliche. Man will hier den Einfluss der Titian'schen Schule erkennen.

**Grimmer, Jakob,** Maler von Antwerpen, Schüler von M. Cock und Ch. Queeborn. Er machte sich als Landschaftsmaler Ruf; besonders gut malte er die Lüfte und Fernungen. Auch sein Baumschlag ist gut und seine architektonischen Beiwerke nicht weniger zu loben.

Dieser Künstler war um 1546 Mitglied der Akademie zu Antwerpen.

**Grimoud, Nicolaus,** Maler aus der Provence, der um 1690 geboren wurde. Er malte Genrestücke und Pastoralen; auch Bildnisse. Einige seiner Bilder wurden von Lépicié, Hemery, Halbou, Le Villain, L. A. Boizot gestochen. Letzterer stach 1765 die Büste eines Mannes im Harnisch.

**Grimoux oder Grimou, Jean Alexis,** Maler von Romont im Canton Freyburg, der ohne Meister ein sehr geschickter Künstler wurde. Besonderes Talent hatte er zur Bildnissmalerei und seine meisten Gemälde stellen Halbfiguren von Frauenzimmern vor, die er pittoresk costumirte. Diese Bilder, oft nur Phantasieköpfe, sind schön, markig und kräftig gemalt, sehr impastirt, in einer dem Rembrandt ähnlichen Manier. Einige seiner ausdrucksvollen Köpfe wurden von Flipart, Lepicié, Le Villain, Romanet u. a. gestochen.

Dieser Grimoux machte sich zu Paris als Künstler Ehre, die nur durch seine liederliche Lebensweise geschmälert wurde. Doch hatte er eine ungeheure Meinung von sich. Als er einmal, nach Gewohnheit, spät vom Trinkgelage nach Hause zurückkehrte und Getöse vernahm, schrie er aus vollem Halse: Je suis Grimoux, weil er glaubte, dass der Ruhm seines Namen alle Gefahr beseitigen könne.

Er starb um 1740 im 60 Jahre.

**Gringonneur, Jacquemin,** Maler zu Paris um 1392. Er soll die Spielkarten erdacht haben, um damit Carl VII. in seiner langwierigen Krankheit die Zeit zu verkürzen. Diese Karten bemalte er mit Gold und Zierrathen. In einem alten Documente des Schatzmeisters Ch. Popart heisst es, dass der Künstler für drei mit verschiedenen Farben und Gold gemalte Spiele 56 Pariser Sous erhalten habe. Lenoir legt diesem Künstler das älteste Gemälde der französischen Schule bei. S. den Umriss Musée des mon. franc. III. p. 13.

Die Meinung der Franzosen über die Erfindung der Spielkarten S. Biographie universelle den Artikel Gringonneur.

**Grinzinger, Carl,** Graveur, wurde 1765 geboren. Sein Vater stand als Hauptmann in österreichischen Diensten, seine Bildung erhielt er auf der Akademie in Wien, und hier zeichnete er sich so aus, dass er nach und nach 13 Preise gewann. Später liess er sich in München nieder, wo er sich durch seine Kunst in Stahl, Edelstein etc. zu schneiden, grossen Ruf erwarb.

**Grisart, Jean Louis Victor,** Architekt zu Paris, wo er 1797 geboren wurde. Seine Meister waren Guenepin und Hugot, und 1823 erhielt er den zweiten Preis der Architektur. Er ist Regierungs-Bauinspektor.

**Grison, J.,** Maler und Zeichner, doch wohl derjenige Künstler, von welchem Füssly sagt, dass er sich in Rom als Maler Ruf erworben. Er soll in Rom um 1769 gestorben seyn.

Der Zeichner J. Grison gab die Zeichnungen zum Romane

**Gulliver, 5 Blätter, welche von B. Baron und C. Dubosc gestochen wurden.**

**Grisoni, Joseph,** Maler von Florenz und Meucci's Nebenbuhler. Sein Meister war Redi, aber auch diesen übertraf er. Sein Hauptfach war das Historische, er brachte aber sehr häufig Landschaften an, wodurch seine Werke an Wohlgefälligkeit gewannen. Selbst seinen Bildnissen gab er landschaftlichen Hintergrund. Seine Bilder sind in Italien zerstreut, und auch in England hinterliess er einige. Er ist jener gewisse Grisoni des Fiorillo (V. S. 539), der mit Talman 1715 nach England kam und dort bis 1728 blieb. Doch starb Grisoni erst 1769 und somit muss er ein sehr hohes Alter erreicht haben, wenn Fiorillo's Angabe richtig ist.

Der obige J. Grison wird wohl nicht Eine Person mit dem Unsrigen seyn, denn man nennt ihn einen Niederländer.

**Grisoni, Paul,** Bildhauer zu Bologna, der Statuen und Ornamente fertigte. Auch kleine schöne Modelle fertigte er, namentlich zu Thürpochern, deren man in Bologna viele in Erz gegossen sah. Er blühte um 1675.

**Grispoldi, Caspar,** Zeichner und Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Unter seinen Blättern erwähnen wir:

These mit Pallas und einigen Heroen: Altera quae vehat Argo etc.

Das Bild einer Madonna.

Das Bildniss des Cardinals Barberini, nachmaligen Papst Urban VIII.

Die Abnahme vom Kreuze, schöne Composition, nach F. Baroccio. gr. fol.

Die reuige Magdalena, nach Dom. Tintoretto, 4.

**Gritti, Domenico,** ein italienischer Bildhauer, der aber in Schlesien arbeitete. Er fertigte 1682 das Grabmal des Cardinals von Hessen in der Cathedrale zu Breslau.

**Gritto, Francesco,** Bildhauer von Castelleone, und daher Mombello di Castelleone genannt. Er arbeitete schon um 1580, und 1613 starb er.

**Grive, Jean de la,** Geograph der Stadt Paris, von Sedan gebürtig, gab einige Plane heraus. Einer seiner letzten ist der topographische Plan von Paris, den aber sein Schüler Hugnin auf 20 Blättern erst vollendete. Abbé la Grive selbst ätzte dazu zwei Platten. Man hat von ihm auch einen Plan der Umgegend von Paris, einen Plan von Verseilles, jenen des Gartens zu Marly, der k. Krongüter in der Nähe von Paris etc.

Starb 1757 im 68 Jahre.

**Grobber, Franz,** so nennt Ticozzi den F. Grebber.

**Grobon, Michel,** Genre- und Landschaftsmaler zu Lyon, wurde um 1780 geboren. Er bildete sich durch fleissiges Studium der Natur und der besten Meister, deren Werke er zu seiner Zeit in Paris vereiniget fand. Hierauf begann er in Lyon seinen Wirkungskreis, wo er den ersten Rang der Schule jener Stadt behauptet. Er ist auch Mitglied der Akademie und Professor an derselben. In seinen Gemälden offenbart sich der Geschmack und die köstliche Vollendung der grossen niederländischen und holländischen Meister, und in Transparenz und Frische der Farben wetteifern sie mit den Erzeugnissen jener Künstler. Er stellt gewöhn-

lich das niedere häusliche Leben dar, aber mit glücklicher Auswahl und in den ansprechendsten Motiven. Die Treue und Lebendigkeit der Darstellung, die Wärme des Colorits, der Fleiss und die Leichtigkeit der Ausführung sind zu bewundern. Nur in der Kraft und Wahrheit der Fleischtöne kommen seine Bilder jenen des G. Dow und Terburg nicht ganz nahe.

**Groeber, Hans,** Maler im Dienste Herzogs Georg II. von Brieg in Schlesien um 1582. Er diente 13 Jahre an seinem Hofe, und während dieser Zeit zierte er die Kirche und das Schloss mit schönen Malereien.

**Groeger, Fr. C.,** Maler und Lithograph, wurde zu Ploen im Holsteinischen 1766 von armen Eltern geboren, und so war er als Schneiderlehrling sein eigener Meister in der Kunst. Anfangs fertigte er Profilbildnisse in Röthel, dann auch Portraite mit dem Silberstifte und in Miniatur, und als er nun auch in Berlin und Dresden, Paris und Copenhagen sich umgesehen hatte, gründete er in Hamburg seinen bedeutenden Ruhm. Er lebte hier mit Aldenrath in unzertrennlicher Gemeinschaft, doch wählte er die Oelmalerei, während jener vorzugsweise in Miniatur malte.

Dieser geschickte Künstler malt besonders schöne Portraite, und auch lithographirt hat er solche. Sie vereinigen mit frappanter Aehnlichkeit ein warmes, glühendes Colorit, und dabei versteht er es, in Stellung und Ausdruck immer die charakteristische Seite zu treffen. Ganz vortrefflich gelingt ihm die Darstellung weiblicher Grazie.

**Groenedael, Cornelius,** Historienmaler, der 1785 zu Lierre geboren wurde. Er begab sich in seinem 17. Jahre nach Antwerpen, um auf der Akademie daselbst die Kunst zu studieren, bis er mit mehreren Preisen beehrt Paris besuchte, wo er bedeutende Fortschritte machte. Hier malte er mehrere Portraite, und auch jenes des Königs von Rom, des nachmaligen Herzogs von Reichstadt. Im Jahre 1814 zwangen ihn politische Verhältnisse zur Rückkehr nach Belgien, und dann wählte er Antwerpen zum Aufenthalte. In der Kirche zu Lierre stellte er sein Gemälde mit der Erziehung der hl. Jungfrau auf; allein dieses Bild hat der Bigotismus verstümmelt. Abgebildet ist es in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 165. Die Skizze übergab der Künstler dem Erzbischof von Mecheln, und dieser fand darin nichts weniger als eine Unschicklichkeit; im Gegentheil viel Weihe.

**Groenewegen, Gerit,** Zeichner, Maler und Kupferätzer, wurde 1754 zu Rotterdam geboren, wo er Schiffszimmerman war, bis ihn das Unglück, einen Fuss zu verlieren, der Kunst zuwendete. Er widmete sich jetzt der Zeichenkunst, und vorzüglich waren es Schiffe und Fahrzeuge zur See, die er abbildete. Sein Lehrer war Nicolaus Muis. Die Zeichnungen fertigte er in Tusch und auch in Farben, Gemälde aber sind nicht viel von ihm zu finden. Seine geätzten Blätter stellen Schiffe jeder Art dar, in Folgen, jede zu 12 Stücken. Auch ungefähr 10 Seestücke hat dieser Künstler geätzt. Diese Blätter werden in den Niederlanden gesucht, um die verschiedene Construktion der Schiffe kennen zu lernen, da sie genau gezeichnet sind.

Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir nicht. Im Jahre 1829 war er noch am Leben, denn diese Jahrzahl trägt eines seiner Hefte mit Schiffen. Damals waren drei vorhanden unter dem Titel: Shepen door G. Groenewegen, gr. qu. fol.

**Groenia, Petrus,** Maler, wurde 1769 zu Makkum in Friesland

geboren. Sein Lehrer war H. W. Beekkert, und die Bilder, die er malte, bestehen in Portraiten, Historien, Genrestücken und Landschaften. Groenia war bis zum Jahre 1813 in französischen Kriegsdiensten, und in dem bezeichneten Jahre trat er bei der Herstellung des alten Königreichs auch wieder in niederländische Dienste, wo er den Rang eines Lieutenant-Colonel erhielt, nachdem er in Surinam und Spanien mit Ruhm sich bewiesen hatte. Er machte bei jeder Gelegenheit eifrige Studien; in Spanien fiel aber sein Portefeuille dem Feinde in die Hände. Nach seiner Rückkehr nahm ihn die Akademie zu Gent unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Er übte neben seinen Berufsgeschäften als Offizier noch immer fort die Kunst.

**Groeningen, auch Groningen, Gerhard P. de,** ein niederländischer Kupferstecher um die Mitte des 16 Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Eine Folge von zwölf numerirten Blättern, Visionen aus der Apokalypse des hl. Johannes vorstellend. Bartsch P. gr. IX. 353 legt diese Folge dem J. Amman bei, aber mit Unrecht, da sie in der Stichweise ganz mit der folgenden übereinstimmt, die den Namen des Künstlers trägt. Diese Folge stellt das Leben eines Menschen von 10 bis 100 Jahren dar, bezeichnet Ger. Gronigius invent. faciebat. Die Blätter aus der Apokalypse, die ihre Darstellungen in einem Bogen zeigen, sind 10 Z. 3 L. hoch, und 9 Z. 1 L. breit.

Man hat von ihm auch biblische Darstellungen, Ovale mit Einfassungen, fol.

**Groenius, Bartolomäus,** ein in der Kunstgeschichte dunkler Name, den Christ und Strutt einführten, indem sie ein Monogramm so deuteten. Dasselbe Monogramm legt Orlandi mit nicht besserem Grunde dem Cornel Bus oder Bos bei.

**Groensveld oder Gronsvelt, Johann,** ein geschickter Kupferätzer, der nach Basan 1660 im Haag geboren wurde. Man hat von diesem Künstler verschiedene Blätter in Zeichnungsmanier, nach Berghem, Verboom, van Goyen u. a.

Seine Zeichnungen sind selten; es finden sich etliche in Saftfarben ausgeführt.

Eine Folge von sechs Landschaften nach Berghem, qu. 4. mit Titel. Dieser stellt einen Schäfer dar, welcher Flöte bläst, und das Vieh durch den Fluss gehen lässt. Die Hauptstaffagen der übrigen Blätter sind: die Kuhmelkerin, die Bäuerin auf dem Esel, der Mann zu Pferde, hinter ihm Leute zu Fuss; der Bauer zu Pferde mit dem langen Stock; der Bauer auf dem Esel.

Eine Folge von vier Landschaften: Berghem del. Groensvelt fe. Cle. de Jonghe exc.

Auf dem Titel ist ein ruhender Schäfer und eine Bäuerin, welche die Kuh melkt; eine Frau, welche die Kuh melkt; der Eseltreiber durch die Felsenöffnung gesehen; der Bauer zu Pferde in einer Gebirgslandschaft.

Eine Folge von Marinen, 12 Blätter, qu. 4.

Acht kleine Landschaften nach J. v. Goyen.

Sechs Landschaften mit Figuren, nach A. van Boom, Querformat.

Die Anbetung der Könige - nach P. Veronese, gr. fol.

Christus vor Pilatus, nach A. Schiavone, qu. fol.

Ein schlafender Bauer mit der Pfeife an einem Fasse, nach Brauwer, kl. fol.

Zwei Bauern, von denen der eine schläft, nach Brauwer, 4.
Das Concert, nach Titian, fol.
Das Mädchen mit der Katze, nach Bloemaert, 4.
Venus mit Amor sitzend, kl. 4. rund.
Bildniss der Gräfin Dorothea von Sunderland, nach Van Dyck, 4.
Bildniss einer Dame, Kniestück, mit Blumen in der Linken.
Büste eines Jünglings, 8.

**Groff, Wilhelm de,** Bildhauer und Giesser von Paris, bildete sich in Paris zum Künstler, wo er sich bereits vortheilhaft bekannt gemacht hatte, als ihn 1716 der Churfürst Max Emanuel von Bayern an seinen Hof nach München berief. Dieser Fürst verwendete ihn zur Ausschmückung seiner Residenz in München, und der Schlösser Nymphenburg und Schleissheim. Nach dem Tode des Churfürsten wurde er auch Hofbildhauer Kaiser Karls VII. und im Jahre 1742 ereilte ihn der Tod.

Nach seinen Modellen wurden Stücke in Blei und Erz gegossen. Im königl. Hofgarten zu Nymphenburg waren viele Bildwerke von seiner Hand, ehe der Garten eine moderne Anlage erhielt. Hier sah man in den Bassins Wasservögel, Frösche, Enten, Schildkröten, Meerspinnen, Gruppen von Meergöttern etc. Im Jahre 1737 hatte er für Nymphenburg bereits 12 Gruppen in Blei gefertigt, diejenigen abgerechnet, die um die grosse Cascade standen. Hier sah man 12 Gruppen, welche unter Kindergestalten die Monate darstellten. Der Springbrunnen hatte von seiner Hand auch eine zwölf Fuss hohe Statue der Flora, über die ein auf dem Felsen stehender sechs Fuss hoher Genius eine Krone hielt. Am Felsen selbst sah man allerlei Thiere. Am Wasser bei Badenburg in demselben Hofgarten stand ein grosser Neptun, von Groff gefertiget. In dem erwähnten Hofgarten waren seine Bildwerke in Blei zahlreich, und in Stein fertigte er die Statue der Minerva. Hin und wieder sah man auch bleierne Vasen von ihm. Auf gleiche Weise wurde der königl. Hofgarten in Schleissheim geziert. Hier sah man Vasen und bleierne Gruppen von Groff's Hand, reiche Verzierungen, die bedeutende Summen kosteten. Für die k. Residenz in München goss er Statuen in Metall, die aber bei einem Brande zum Theil zerschmolzen. In der Residenz ist von ihm auch ein kleiner, emaillirter, kostbar verzierter Springbrunnen, und überdiess fertigte er verschiedene Ornamente, deren man auch in den Schlössern Schleissheim, Nymphenburg in Pagodenburg und Badenburg, und zu Dachau findet.

Für etliche Brunnen in Nürnberg fertigte er Gruppen und Thiere, Larven, Werke, die in Metall gegossen wurden. Dieser Künstler war auch im Basrelief erfahren. Zwei solche Basreliefs zieren ein kleines Monument in der Akademie zu München, Schlachten Max. Emanuel's darstellend.

**Groff, Karl de,** Bildhauer und Giesser, der Sohn des Obigen, dem er in der Stelle eines churfürstlichen Hofbildhauers folgte. Er war auch akademischer Statuarius und churfürstlicher Rath. Im Jahre 1774 ereilte ihn der Tod, und an seine Stelle trat R. Boos als Hofbildhauer.

Karl Groff half seinem Vater bei seinen vielfachen Arbeiten im königl. Hofgarten zu Nymphenburg, und schon 1737 führte er eine silberne Statue des Churprinzen in Lebensgrösse aus. Er erwarb sich damit allgemeinen Beifall, besonders auch wegen der Aehnlichkeit des Portraites. In Nymphenburg sah man von ihm viele Bildwerke, und mehrer ältere seines Vaters restaurirte er. Für

diesen Garten führte er zwei Statuen der Thetis und der Flora aus, und eine andere in Marmor stellt Neptun dar. In einem jeden der zwei grossen Bassins sah man von ihm einen bleiernen Drachen und 14 über 10 Fuss lange Schlangen. Für die Badenburg daselbst fertigte er zwei Löwen. Acht marmorne Brustbilder stellen je zwei, Mann und Weib, die vier Welttheile dar. Dieser jüngere Groff fertigte auch lebensgrosse Gipsbilder des Churfürsten und der Churfürstin. Ueberdiess hinterliess er kleine Bilder in Holz, Wachs, Basreliefs, Medaillons und Büsten in Gips. Einige solcher kleineren Stücke kamen in den Besitz des Churfürsten Maximilian Joseph. Für das Antiquarium restaurirte er an 20 Bildwerke.

Diese beiden Groff wurden von Lipowsky und Andern fast nur im Vorbeigehen erwähnt, obgleich ihr Wirkungskreis bedeutend war. Wir werden in einem anderen Weske über das gesammte bayerische Kunstwesen, das wir herauszugeben gedenken, noch näher auf sie zurückkommen.

Grognard, Alexis, Zeichner und Maler zu Lyon, und Professor an der königlichen Schule daselbst. Dieser Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, starb um 1790.

Grohmann, Johann Gottfried, Kunstliebhaber und Schriftsteller im Fache der schönen Künste. Er hat auch einige Blätter geätzt, die mit J. G. G. bezeichnet sind. Er stach 1802 auch das Bildniss Dürer's, nach Sandrart und Kilian, in der Gallerie merkwürdiger Menschen.

Grohmann starb 1805.

Man hat von ihm:

Ueberreste der ägyptischen Baukunst I. Hft. mit 10 Kpf. fol. Lpz. 1799. Auch unter französischem Titel.

Bruchstücke der gothischen Baukunst, 2 Hfte. mit 24 Kpf. Lpz. 1799 — 1802. Auch französisch.

Handwörterbuch der bürgerlichen Baukunst und schönen Gartenkunst. 2 Thle. mit Kpf. Lpz. 1804.

Gebräuche und Kleidungen der Chinesen, 12 Hfte. mit 60 illum. Kpf. Lpz. 1798 — 1803.

Mehrere andere literarische Werke, die in Kayser's Bücherlexikon verzeichnet sind.

Grolig, Maler in Dresden, ein Künstler unserer Zeit, über welchen uns aber keine näheren Nachrichten zukamen. Er malt schöne und effektvolle Marinen, lauter verdienstvolle Bilder.

Grolock, Bartolomäus, Baumeister, baute mit dem Maurermeister Rosner von 1571 — 1575 das Universitäts-Collegium zu Altdorf bei Nürnberg, ein ansehnliches Gebäude.

Grondonc, ein unbekannter niederländischer Maler, der aber als Künstler nicht unbedeutend gewesen seyn muss, da Füssly sagt, dass ein 1617 von ihm gemaltes Bild in einer Auktion zu Paris mit 502 Liv. bezahlt wurde.

Grondone, Johann Baptist, Maler zu Genua, der bei J. M. della Piane lernte. Er war auch in Rom, aber man kennt seine weitern Verhältnisse nicht. Starb auch schon im 20. Jahre.

Grone, Johann Baptist, Maler, der sich in Venedig bereits Ruf erworben hatte, als er nach Dresden ging, wo ihn August III. in

Dienste nahm. Sein Hauptfach war die Decorationsmalerei, die er in Theatern und andern Gebäuden erprobte.

Starb 1748.

**Gronigius.** S. G. Groeninger.

**Gronsvelt.** S. Groensveld.

**Grontelle, L.,** Kupferstecher, der nach Basan's Angabe für verschiedene Schriften Vignetten gestochen haben soll, besonders nach Marillier.

**Groos, Georg und Gerhard de,** Kupferstecher, die von 1647 an in Prag gemeinschaftlich arbeiteten. Sie fertigten mehrere Blätter, die mit G. de Groos oder mit ihren vollen Namen bezeichnet sind. Das Todesjahr dieser Künstler ist nicht bekannt.

Dlabacz verzeichnet von ihnen im böhmischen Künstler-Lexikon eine bedeutende Anzahl von Werken, die sehr fleissig ausgeführt sind:

Das Marienbild der Kirche in Königssaal bei Prag und das Portrait K. Wenzel's, des Stifters, für den Phoenix incineratus Ord. Cistert. in Bohemia 1647.

Ein Triumph, oder Gloria facultatis philos. in universitate Pragensi 1670. fol. max. In diesem Werke sind noch andere Blätter von diesem Künstler.

St. Bernhard, 1672, 4.

Der heil. Franz als Verkündiger des Evangeliums, Titelblatt zu C. Libertini Divus Franciscus Xaverius, elogiis illustratus, 1673.

Blätter zu den Elogia ducum et regum Bohemiae, von M. F. Grafen von Althan 1673, 62 Stücke nach C. Skreta.

50 Abbildungen berühmter Männer aus dem Baarfüsser Augustiner-Orden, sauber gestochen: Virorum illustr. arctioris discalc. Instituti S. Augustini, 1674, 4.

16 Blätter für G. Firmus Philosophia peripatetica, 1673, nach J. Klose.

Das Bildniss des Grafen Fried. von Waldstein, Bischofs von Königingrätz mit 10 Sinnbildern, 1674.

Prospekt der Stadt Prag, in den Wolken Leopold I. auf dem Triumphwagen, 1674.

St. Bernhard mit Jesus und Maria, nach C. Screta, 1674. Für Ant. Feralli Alveare D. Bernardi, wo auch das folgende Blatt zu finden ist.

Marienbild von Maria-Zell mit dem Prospekt der Kirche, nach L. Harscher.

Die Blätter im Zodiacus illustrium ecclesiae siderum, 1676 vom Altstädter Jesuiten-Collegium herausgegeben, nach F. Neckher.

Die böhmischen Landespatrone mit der Metropolitankirche zu St. Veit in Prag, Titelblblatt der Officia propria Sanctor. eccles. Pragens. 1677.

31 Blätter im Triumphus S. Ursulae, 1679, nach Dittmann.

Kaiser Leopold I., 1682, 4.

Georg Klein, Abt zu Bruck bei Znaim, 1688, in B. Sannig Schola controversistica.

Marienbild zu Rosenthal in der Oberlausitz, 1694, 4.

Der heil. Benno, 1692.

Mehrere Marienbilder im Mariä Lustgarten. Prag, 1704, 12.

Das heil. Kreuz, in Otto Logk's Regula cleri, 1748. Mit Aufschrift versehen.
Das Grab der heil. Catharina, nach Heinsch.
St. Johann, Bischof von Alexandrien, 4.
Bildniss Carl IV., 4.
Johann Georg IV. von Sachsen.
Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg.
Christoph Leopold, Graf von Schafgotsch.
Margaretha, römische Kaiserin.
Die Könige Philipp I., II., III., IV. von Spanien, nach Dittmann.
Pabst Clemens VI.
Die Bildnisse in Weingarten's Fürstenspiegel: St. Baschalis Boylon, Gundacarus von Dietrichstein, Michael Thomas von Pohlen, J. Joachim Slawata, Sigmund Friedrich von Trautmannsdorf.
St. Bernhard, ganze Figur, nach Screta.
St. Franz von Borgias, nach demselben.
Andreas de Broda, berühmter Theolog, 4.
Bohuslaw Hassenstein von Lobkowitz, 4.
Joseph I., k. k. Prinz, fol.
Franz Ludwig, Bischof zu Breslau, nach J. Posner.
Mehrere andere Bildnisse, Heiligenbilder etc.

**Groos, J.,** Kupferstecher zu Prag um 1679. Er radirte die Blätter zu Nivards Burian's Ursprung des Cisterzienser Ordens, nach J. G. Heinrich's Zeichnungen.

**Groos, Abraham,** Kupferstecher, der Städte und Landschaften gestochen haben soll. Ueber diesen Künstler fanden wir keine weiteren Nachrichten.

**Groose, A. V.,** ein unbekannter Meler, unter dessen Namen man in Salzdahlen ein Gemälde zeigte, welches Nymphen, Hirten, Kühe etc. in einer Landschaft vorstellt.

**Grooth, Jan de,** Maler von Vlissingen, wo er nach Houbracken's Versicherung um den Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Einen Jan Groot zählt van Gool unter J. de Wit's gute Schüler.

**Grooth, Johann Christoph,** Bildnissmaler zu Stuttgart, wo er in Diensten des Hofes stand. Auch bekleidete er daselbst die Stelle eines Gallerie-Inspektors. Mehrere seiner Portraite wurden gestochen.

Dieser Künstler starb um 1760 in hohem Alter. Die drei folgenden Künstler sind seine Söhne.

**Grooth, Georg Christoph und Johann Friedrich,** Söhne des Hofmalers Johann Christoph Grooth in Stuttgart, erwarben sich als Maler eine bis zum Auslande verbreitete Berühmtheit. Der ältere Bruder (Georg Christoph), im Jahr 1741 nach Petersburg gerufen, zeichnete sich als Portraitmaler aus, starb aber schon 1749 im 33. Jahre. Man besitzt von ihm Portraite der Kaiserin Elisabeth (im Admiralitätsgebäude) und mehrerer Grossen, kräftig ausgeführt und von lebendigem Colorite. Einige hat Socolof in Kupfer gestochen.

Der jüngere, welcher 1764 Mitglied der Akademie wurde, arbeitete in der Gattung der Thiermalerei, und hierin kann er den geschicktesten Künstlern seiner Zeit beigezählt werden, wegen der Wahrheit der Darstellung, der sichern Auffassung des

charakteristischen Lebens, und der Correktheit der Zeichnung, die in seinen Bildern herrscht. Für das Schloss in Sarskoeselo fertigte er 45 Gemälde, welche todtes Wild, Geflügel und lebende Thiere enthalten. Ein besonders, 1792 erschienenes Verzeichniss, benennt sie ausführlich. Den Lieblingshund der Kaiserin stach C. M. Roth in Kupfer. Mehrere von ihm gemalte Vögel sieht man in der Akademie der Künste. Johann Friedrich starb um 1786.

**Grooth, Johann Nicolaus,** der jüngere Bruder der beiden obigen Künstler, machte sich durch seine Bildnisse Ruf. Besonders geschätzt waren seine alten Köpfe, und auch als Restaurateur leistete er viel. In seiner Jugend malte er treffliche Miniaturbilder, und so wird der Künstler immerfort gelobt, starb aber doch fast in Armuth, 1797 in Memmingen.

**Groot, Jan de,** Kupferstecher, oder vielmehr Kunstliebhaber zu Amsterdam, der einige Blätter im Geschmacke Rembrandt's gefertiget hat. Sie sind mit J. G. fec. bezeichnet.

Seine schöne Kunstsammlung, die im dritten Bande von Van Eyndens Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst p. 433 beschrieben ist, wurde 1804 versteigert.

**Groot, Bernhard von,** Kupferstecher in Prag um 1695. Seiner erwähnt Dlabacz ohne Angabe eines Werkes.

**Gropallo, Peter Maria,** Maler von Genua, wo er 1610 geboren wurde. Sein Meister in der Malerei war J. B. Paggi, doch übte er diese Kunst nicht ausschliesslich. Er befasste sich auch mit topographischen Zeichnungen und mit Wachsbossiren.

Starb 1671.

**Gropius, Ferdinand,** Decorationsmaler zu Leipzig, der aber 1799 zu Braunschweig geboren wurde. Er malt für die Schaubühne und auch Bilder in Oel.

**Gropius, Carl,** Zeichner und Maler zu Berlin, ein rühmlich bekannter Künstler. Nachdem er im deutschen Vaterlande in die Grundsätze der Kunst eingeweiht war, ging er nach Paris und hierauf machte er sich durch seine Reisen im südlichen Europa, in Griechenland u. s. w. allgemein bekannt. Er zeichnete hier überall die merkwürdigsten Ansichten, sowohl landschaftliche Scenerien, als Monumente jeder Art. Gropius ist einer der talentvollsten Panoramen- und Decorationsmaler. Seine Bilder in Oel zeichnen sich sowohl durch den Gegenstand der Darstellung als durch die Richtigkeit und Wahrheit aus, welche er in Zeichnung und Färbung seinen Werken verleiht. Trefflich sind seine Ansichten des Schlosses Marienburg und andere Arbeiten dieser Art. Im Jahre 1825 malte er für die Prinzessin Friedrich der Niederlande zwei Ansichten der beiden Hauptplätze von Berlin mit dem königl. Schlosse und dem königl. Palais.

Ausserordentlichen Beifall erwarb er sich auch durch seine Theater-Decorationen. Ein gepriesenes Werk dieser Art ist neben andern die Cathedrale von Rheims zu Schiller's Jungfrau von Orleans. Gropius ist auch k. Hoftheatermaler und Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Im Jahre 1823 gab er in Verbindung mit J. Schoppe im k. Institute zu Berlin die Früchte malerischer Reisen durch Oesterreich, Italien und die Schweiz heraus, 12 Lie-

ferungen in gr. fol. als Studien für Kunstliebhaber, Landschafter, Baukünstler etc. Auch eine Sammlung von Decorationen hat man von ihm.

Dieser Künstler ist königl. Decorateur und seit 1822 Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

**Gros, Pierre le,** Bildhauer, geb. zu Paris 1656, gest. zu Rom 1719. Sein Vater, Bildhauer und Professor an der Akademie zu Paris, war sein erster Meister, und als 20jähriger Jüngling errang er den grossen Preis der Sculptur, mit dem Basrelief, welches Noah vorstellt, wie er mit seiner Familie in die Arche einzieht. Nun kam er als k. Pensionär nach Rom, wo er bald seinen Ruf gründete.

Zu jener Zeit wollten die Jesuiten den Hauptaltar der Kirche des heil. Ignaz zieren, und zu diesem Zwecke eröffneten sie einen Concurs. Le Gros hatte den Muth, in die Schranken zu treten, doch fürchtete er, man möchte ihn seiner Jugend wegen nicht zulassen, wesswegen er glauben machte, dass seine Modelle von Genua kämen. Doch Le Gros Entwurf zog bei der Ausstellung alle Augen auf sich, und dem angeblichen Genueser wurde einstimmig der Preis zu Theil. Das Werk stellt den Triumph der Religion über die Ketzerei da. Jetzt wurde ihm die Anfertigung eines Basreliefs übertragen, das unter dem Namen der Verklärung des seeligen Ludwig von Gonzaga berühmte Werk im Collegio Romano, gestochen von Frezza. Hierauf führte er die Statue des heil. Stanislaus Kostka auf dem Sterbebette aus, hatte aber dabei den seltsamen Einfall, das Gewand von schwarzem, das Bett von farbigem und den Kopf nebst Hände und Füsse von weissem Marmor zu fertigen; allein trotz dieser Bizarrerie zählte man doch diese Statue zu den berühmtesten Werken der Plastik jener Zeit in Rom. Eine gleiche Stelle wies man auch seinen Aposteln Thomas und Bartolomäus an, für die Laterankirche ausgeführt; die grösste Achtung erwarb ihm aber die bewunderte Statue des heiligen Dominicus in der St. Peterskirche. Nach Vollendung dieses Werkes ging Gros nach Paris und hier verzierte er das Hôtel Crozat; auch für Montmorency führte er einige Sculpturen aus. Ob er zu jener Zeit auch die unter dem Namen des Silence bekannte Bildsäule im Garten der Tuilerien ausgeführt habe, ist unbekannt; bald nach seiner Ankunft in Frankreich wurde ihm aber eine bedeutende Anzahl von Werken für die Gärten zu Versailles aufgetragen. Diese Sculpturen gefielen nicht; doch sind sie nicht so gar unbedeutend, wie Thomassin's Stiche derselben. In Frankreich konnte Le Gros durchaus keinen solchen Beifall finden, wie er ihn zu erregen glaubte, und auch die Akademie war nicht zu bewegen, ihm die Thore zu öffnen. Gros und Puget waren keine französischen Akademiker. Nach zwei Jahren kehrte er endlich aus Verdruss wieder nach Rom zurück, wo er bis an seinen Tod verblieb.

Unter den Arbeiten, welche er jetzt noch ausführte, erwähnt man: das Basrelief mit Tobias, welcher dem Gabelus zehn Talente leiht, in Monte del Pietà; die Statue des Cardinals Casanata in der Minerva; das Grabmal desselben Cardinals in S. Giovanni in Laterano; jenes des Cardinals Aldobrandini in S. Pietro in Vincoli; das Mausoleum Pius IV. in St. Maria Maggiore und die Gruppe des heil. Ignaz mit zwei Engeln, neun Fuss hoch, für die Jesuskirche in Silber ausgeführt. Zu Turin zählt man seine Marmorstatue der heil. Theresia in der Carmeliterkirche unter die schönsten Werke. Ueberhaupt ist Le Gros in Italien mehr bekannt als in Frankreich. Er erinnerte sich auch nur mit Unwillen an sein Vaterland.

Pierre Le Gros ist einer der vorzüglichsten Bildhauer seiner Zeit, und nur in jener muss man den Standtpunkt zu seiner Würdigung suchen. Der Geschmack in der Kunst war damals nicht der Beste; man gefiel sich in Uebertreibung, und an die Stelle des charakteristischen, genau bezeichnenden, Ausdruckes trat Süsslichkeit, übermässige Geberdung etc., um Seelenstimmung oder Leidenschaft zu bezeichnen. Die wahre Schönheit der Antike erkannte man nicht, und auch Le Gros erfasste sie nicht. Sein Silence in Paris, eine Nachahmung der Antike, hat keineswegs die Strenge und Genauigkeit, die edle Einfachheit, welche in den Antiken herrscht. In der Arbeit zeigt sich aber grosse Zierlichkeit. Le Gros hatte bei seinen Arbeiten für Versailles zwar die Antike im Sinne, es sind dieses aber nur geistlose Produkte, die nichts mit den Werken der Alten gemein haben. Cicognara sagt daher in seiner Storia della Scultura, dass man sie eher französische Paraphrasen griechischer Statuen als treue Nachahmungen nennen kann. Das ganze Verdienst besteht in der technischen Behandlung, in welche man seit Bernini Alles legte. Um Wahrheit und Einfachheit der Natur kümmerte man sich nicht. Jene Zeit forderte es aber nicht; man glaubte im Gegentheil auf der Spitze der Kunst zu stehen. Indessen sind einige seiner Werke höher zu achten, als jene des Bernini, wie z. B. die Statue der heil. Theresia in Turin, in welcher der Ausdruck von Liebe und Frömmigkeit sehr gelungen ist. Auch die Stellung ist edel, und schön die Gewandung.

Die Statue des heil. Dominicus in der Peterskirche in Rom hat Dorigny gestochen.

**Gros, Philipp**, Baumeister zu Nürnberg, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte. Sein Hauptwerk ist das Rathhaus dieser Stadt, das von 1332 — 1340 entstand. Doch ist es nicht mehr in der ursprünglichen Gestalt, denn Hans Beham vergrösserte es 1521 um zwei Drittheile.

**Gros, Salvator le**, Zeichner und Kupferstecher um 1795, ein Deutscher von Geburt. Man hat von ihm verschiedene radirte Blätter, nach eigenen Zeichnungen und nach andern Meistern, Landschaften und Genrestücke.

Eine Folge von Landschaften, unter dem Titel:
Suite de douze petits sujets de paysages inventés et gravés à l'eau forte par S. Le Gros 1796. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 2 L.
Der Raucher, nach A. v. Ostade.
Das Benedicite, nach demselben; dann:
Der Muselman.
Der Derwisch.
Das Kind bei dem Hunde.
Ein liegender Schafhund, nach O. le Mai, 1789, 4.
Figure polonaise, Copie nach Rembrandt.
Pays en déguenille, Copie trompeuse, nach demselben, 12.
Zwei Frauen in der Stube bei einem schlafenden Kinde, nach Rembrandt, 1791.
Juif à grande bonnet, Copie nach Rembrandt.
Die Landschaft mit den drei Bäumen, nach demselben, verkleinerte Copie.
Zwei Reisende mit Pferden, nach P. Verbais, 12.
Der Bettler im Mantel, rückwärts gesehen, stehend, 8.

**Gros, le**, der Bruder des Bildhauers Peter le Gros, war Maler. Er fertigte wohl grösstentheils Portraite, deren einige gestochen wurden; wie van Larmessin jenes des Malers Hallé, von Dupuis das Bildniss des Bildhauers Coustoux etc.

**Gros, Antoine Jean, Baron,** Historien- und Schlachtenmaler, wurde 1771 zu Paris geboren. Sein Meister war David, dessen Schule er zu jener Zeit verliess, als die siegreichen französischen Heere in Italien einrückten. Gros ging damals nach diesem Lande, musste sich aber anfänglich mit Miniaturbildnissen den Unterhalt verschaffen, bis ihn ein glücklicher Zufall vor den jungen Obergeneral Bonaparte führte, den er dann 1796 als Sieger von Arcole malte, in dem Momente, wie er einem Soldaten bei der Brücke die Fahne aus der Hand nimmt und allein voranstürmt. Longhi hat dieses Bild gestochen, und es ist eines derjenigen, welche den Ruf der Künstlers begründeten. Bonaparte fand besonderes Vergnügen daran, und als Belohnung ernannte er Gros zum Mitgliede jener Commission, die in Italien für das Centralmuseum zu Paris auf die wohlfeilste Weise von der Welt Kunstwerke auswählen musste. Zur Ehre dieses Künstlers sei es gesagt, er ging uneigennütziger zu Werke, als viele seiner Collegen, das Unbillige der Handlung wohl fühlend. Dieses Geschäft entzog ihn einige Zeit der Kunst, und es fand sich auch keine schickliche Gelegenheit, sich durch ein öffentliches bedeutendes Werk zu zeigen. Im Jahre 1802 malte er für Mailand das Bildniss des ersten Consuls zu Pferde, und erst 1804 brachte er jenes Bild zur Ausstellung, welches seinen Ruhm für alle Zeiten zu sichern schien. Es ist dieses das Gemälde der Pestkranken zu Jaffa, das in Paris mit lebhaftem Beifall aufgenommen und besungen wurde. Indessen lauten in deutschen Schriften die Urtheile über dieses Bild nicht gleich günstig: Fiorillo (III. 480) nennt es abscheulich, ein Werk, das einen zwinge die Augen wegzuwenden, und Andere wollen in der Wahl des Gegenstandes gerade nicht den besten Geschmack des Künstlers erkennen. In der Anordnung und im Colorite passirt das Bild die Critik, die Zeichnung aber wurde allenthalben als unrichtig getadelt, und die Aehnlichkeit Napoleon's, der mit der Hand eine Pestbeule berührt, wird ebenfalls nicht ganz gelungen genannt. Ausführlich beschrieben ist es in Landon's Annales du musée, VI. 124. Hierauf malte Gros die Schlacht von Abukir, die seit 1834 in der Gallerie zu Versailles aufbewahrt wird. Er stellte den Angriff Murat's auf die türkische Armee vor, und Mustapha, der General der Türken, lässt, an der Hand verwundet, das Schwert sinken, welches sein neben ihm fechtender Sohn dem französischen Feldherrn überreicht. Im Jahre 1808 stellte Gros den Kaiser Napoleon auf dem Schlachtfelde von Eylau dar, und dieses Bild, keines seiner besten, erwarb dem Künstler das Kreuz der Ehrenlegion. Ein anderes Bild aus der Kaiserzeit ist jenes von Napoleon an den Pyramiden, wie er die Worte spricht: „Soldaten! von der Höhe der Pyramiden herab schauen auf euch vierzig Jahrhunderte!“ Dieses Gemälde war für die Tuilerien bestimmt, später verschenkte es Napoleon und zuletzt kam es in die Gallerie Colbert. Dieses ist das erste Bild jenes Gegenstandes, nicht so umfassend im Plane, als die spätere Darstellung, welche er für die Regierung malen musste. Der Tod hinderte ihn an der Vollendung, und Debay führte die unvollendeten Theile, namentlich die Seitengruppen, nach zurückgelassenen Studien des Meisters aus, so weit in der Manier und im Colorit jenes Künstlers, dass gerade kein Missklang der einzelnen Theile mit dem Ganzen entstanden ist. In den Figuren des Mittelgrundes erkennt man aber deutlich den Maler der Schlacht bei Austerlitz, den grossen Maler der Kaiserzeit in den wilden bäumenden Schlachtrossen, und ganz besonders noch in den drei Verwundeten des Mittelgrundes, einem Neger, einem Türken und einem Araber. In die-

sen drei verschiedenen Naturen hat der Künstler die ganze frühere Kraft seiner Zeichnung und Mannichfaltigkeit seines Colorits geoffenbart. (Vgl. Kunstblatt 1836 S. 138). Berühmt wurde auch seine Schlacht von Nazareth. Die Schlacht von Wagram und die Einnahme von Madrid wurden später Gegenstände von Gros's künstlerischer Darstellung.

Mittlerweile erfolgte die Rückkehr der Bourbonen, und nun hatte es mit den kaiserlichen Glanzbildern ein Ende. Der Künstler musste daher ein anderes Feld suchen. Zuerst malte er Karl V. und Franz I. in der Gruft von St. Denis, für die Kirche daselbst ausgeführt. Dieses erklären Einige als eines der werthvollsten Bilder der französischen Schule, während man auch wieder lesen kann, dass man nach dieser schwächlichen Scene (gest. von Forster) und nach der missrathenen Schlacht von Eylau den Künstler nicht beurtheilen dürfe, da er viel Besseres geleistet hat, und dieses ist namentlich in Versailles zu finden. Misslungen ist auch seine Darstellung der Abreise Ludwigs XVIII, in der Nacht vom 20. März 1815, und die Einschiffung der Herzogin von Angoulême in dem Hafen von Pauliac am 2. April 1815. Dass dem Künstler das letztere Bild den Michaels-Orden verschafft habe, ändert nichts am Urtheile. Seine Abreise Ludwig's fand von Seite der Maler noch eine grössere Anerkennung, als beim Publikum, in keinem Falle aber ist dieses Bild dem Einzuge Heinrichs IV. von Gérard an die Seite zu setzen. Im k. französischen Museum sind vier Deckenbilder von seiner Hand. Im ersten Saale sieht man den König, wie er den Künsten das Museum übergibt, und im fünften Saale malte er die Göttin des Ruhms, den Gott der Zeit und den sieggekrönten Mars, drei Bilder im schönsten Einklange und mit Kraft des Pinsels gemalt. Sehr gut, in Oel auf die Mauer gemalt, sind seine Gemälde der Kuppel in der Genovefenkirche zu Paris. Man sieht hier die Geschichte Clodwigs, Karls des Grossen, Ludwigs des Heiligen und Ludwigs XVIII. Am reinen Himmel vom schönsten Blau zeigen sich Wolken mit Silber und Gold gehöht. Der König verlieh dem Maler dieser Kuppel den Titel eines Barons; auch ertheilte er ihm den Auftrag, für den Saal der k. Sitzungen zwei Bilder zu malen: Philipp August zu Bouvines, und Heirich IV. in der Versammlung der Notabeln zu Rouen.

Baron Gros malte auch Bildnisse, diese aber gewöhnlich nur zur Erholung. Die namhaftesten sind: die Bildnisse Napoleons, des Königs von Neapel, des Herzogs von Belluno, des Generals Lasalle und seiner Gemahlin, des Königs von Westphalen, Ludwigs XVIII., der Herzogin von Angoulême, Carls X., Murats etc. Seine Bilder, deren die meisten gestochen wurden, sind in den königlichen Pallästen und in Privatgallerien. Die Schlachtstücke sind darunter seine besten, in Darstellungen leichter graziöser Art, worin er sich in letzter Zeit auch versucht hat, ist er nicht auf gleiche Weise zu rühmen.

Gros hatte nach David die zahlreichste Schule. Er selbst war Schüler jenes Meisters, aber er näherte sich in seiner Manier mehr der neueren Weise, als jener David's.

Zu jener Zeit, als Gros auftrat, hatte sich die Kunst, wie das übrige Leben, streng und republikanisch gestaltet, und das Alterthum war Vorbild in seiner Reinheit des Styls, und in der Strenge der Form, die sich in römischen und griechischen Helden, welche in einer gewissen Eleganz paradiren, offenbart. Die Kunst war damals nur Copistin künstlerischer Vorbilder des Alterthums, ohne Originalität, die man doch überall zu erkennen glaubte. Sie ent-

fernte sich von der ewigen Quelle des Schönen und Wahren, und Gros ist einer derjenigen, der ihr den verlornen Weg wieder zu weisen suchte. Er verlieh seinen Gestalten einen wahren menschlichen Charakter, aber eben dieses verursachte ihm damals grossen Kampf, in welchem ihn aber der erste Consul und das Publikum kräftig unterstützten. Besonders war dieses bei der Ausstellung der „Pestkranken von Jaffa" der Fall, wo die Anhänger der herrschenden Schule ihn verketzerten. Sie schrien, dass er die alltägliche gemeine Wahrheit für den reinen Geschmack, und die schöne Zeichnung für die Färbung im Stich lassen wolle. Gros trat siegreich aus dem Kampfe hervor; es stand ihm aber hartnäckig eine Partei gegenüber, welche fest an der Form und an dem Ideal-Schönen hing. Die Reformatoren verlegten sich dagegen mit ungestümem Eifer auf das Ausfindigmachen des Natürlichwahren und der Farbe, woraus die Anhänger der neuen romantischen Schule hervorgegangen sind.

Gros's Colorit ist brillant, öfter grell. Bei ihm ist der Effekt Hauptsache, und diesem opferte er sogar nicht selten die Wahrheit auf. In seinen Compositionen spricht sich ungemeiner Reichthum der Phantasie aus, und war einmal die Aufgabe gegeben, so führte er sie mit Feuer und Wärme aus. Er beurkundete in vielen Werken ein reiches und schönes Talent, wenn er auch nicht überall gleiche Kraft und Vorzüge entwickelte. Zu bitter waren die Schmähungen, mit welchen man ihn 1835 überhäufte. Man behandelte ihn als einen Manieristen, dessen Glanzperiode verschwunden wäre. Gros nahm diese Undankbarkeit so zu Herzen, dass er auf verhängnissvolle Weise den Tod in den Wellen der Seine suchte.

**Grosch, Heinrich August,** Maler und Kupferstecher, der 1763 zu Lübeck geboren wurde. Er studirte auf der Akademie zu Kopenhagen und 1793 wurde ihm hier eine Medaille zu Theil. Von dieser Zeit an arbeitete er in Kopenhagen, und man findet daher bei den Kunstliebhabern dieses Landes Landschaften in Oel, so wie Blätter mit ähnlichen Darstellungen. Ob dieser Künstler noch am Leben sich befinde, konnten wir nicht erfahren,

**Grosclaude, Louis,** Maler aus Locle, ein trefflicher Künstler, der jetzt in Neuchatel seine Kunst übt. Seine Leistungen wurden schon mehrfach in öffentlichen Blättern besprochen, und diese bestehen in Historien, Genrestücken und Landschaften. Diese Bilder haben durch die breite und freie Behandlung einen eigenthümlichen Reiz. Sie sind mit keckem Pinsel gemalt, nicht eben sehr vollendet, da ihn seine Lebendigkeit nicht zu jener zarten Vollendung kommen lässt, die nur zu oft mehr anspricht, als geistreiche, weniger sorgfältige Behandlung des Pinsels. Seinen Figuren aber fehlt es nie an Wahrheit und Ausdruck, nnd dabei sind seine Scenen häufig durch landschaftliche Umgebungen gehoben. Die Darstellungen entnimmt er oft dem niederen Leben, der Sage, der Küche und dem Stall, er weiss sich aber auch in einer höheren Sphäre zu bewegen. Die Färbung ist durchaus tüchtig, und im Helldunkel, so wie in Vertheilung des Lichtes besitzt er grosse Einsicht. Seine Bilder sind ungemein harmonisch im Ton, und die Figuren wie aus einem Gusse gegeben, ihrem Charakter gemäss.

Grosclaude ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und überhaupt einer der ersten Genremaler unserer Zeit.

**Grosclaude, Mdme. Jenny,** Malerin zu Neuchatel, eine jetzt lebende Künstlerin von Bedeutnng. Sie malt Genrestücke, die in

Composition und Ausdruck lobenswerth sind. Auch das Colerit ist frisch und warm.

**Grose, Francis**, ein englischer Offizier, der auch einige Blätter radirt hat. Er bereiste viele Gegenden seines Landes, um die Alterthümer desselben zu beschreiben. Das Resultat dieser Forschungen war ein Werk: Antiquities of England and Wales. London, 1773 — 77. 6 Bd. gr. 4 mit K. Dieses ist die geschätzteste Ausgabe, nur fehlen öfter die zwei letzten Bände, weil diese nur als Supplemente erschienen. Die zweite Ausgabe in acht Quartbänden, ohne Datum, hat 699 Kpfr. Dann hat man von Grose: A provincial glossary, London 1787; A classical dictionary of the vulgar tongue, London 1785; The Olio, being a collection of essays etc. 1796.

Grose starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

**Groskurt, H. P.**, Medailleur, der in Diensten der Churfürsten von Sachsen und des Königs von Preussen stand, und zwar von 1694 — 1726. Einige seiner Werke sind in Günther's Leben Friedrichs I. näher bezeichnet.

**Grosmann, Carl August**, Kupferstecher und Zeichner zu Augsburg, der aber zu Königsbrück in der Oberlausitz 1741 geboren wurde. Er war Anfangs Graveur, dann aber verlegte er sich vorzugsweise auf die Kupferstecherkunst mit dem Grabstichel und mit der Nadel. Von ihm erfunden und gestochen sind die Blätter in den würtembergischen Kalendern von 1778 und 1779. Für Almanache arbeitete er Vieles, meistens Gattungsstücke in Ostade's Geschmack. Dann stach er auch 16 Ansichten deutscher Städte; das Beste aber, was er geliefert, sind 12 kleine Stücke für den Roman: Siegwart, der unter den sentimentalen Gemüthern so grosse Bewegungen verursachte.

Grosmann starb um 1798.

**Grosmann, G. P.**, Zeichner, dessen im Cabinet Paignon Dijonval erwähnt wird, als um 1770 lebend. Es werden da einige Blätter, in Tusch und Aquarell gefertigt, beschrieben; auch acht Federzeichnungen mit militärischen Scenen.

Dieser Grosmann könnte wohl auch mit dem Obigen Eine Person seyn.

**Grosmann, Johann**, Maler zu Prag, wo er sich 1707 verheirathete.

**Grosnier, Mlle.**, Kupferstecherin zu Paris um 1770. Man hat von ihrer Hand mehrere Genrestücke.

**Grospietsch, Florian**, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1789 zu Protzan in Schlesien geboren. Von der Natur zur Kunst gewiesen, übte er sich bis zu seinem 15. Jahre ohne Meister, und jetzt war es das Landschaftsfach, welchem er sich ausschliesslich widmete. Doch zeichnete er auch mit vieler Aufmerksamkeit die menschliche Figur, und daher sind seine Landschaften nicht selten mit schöner historischer Staffage geziert. Im Jahre 1820 besuchte der Künstler Italien, um die grossartige Natur jenes Landes und dessen Monumente kennen zu lernen, und später liess er sich in Berlin nieder. Grospietsch gehört zu den vorzüglichsten Landschaftsmalern unserer Zeit. Er sucht der Natur immer ihre poetische Seite abzugewinnen und dieser bleibt er immer treu,

er mag ihr in einer einzigen gegebenen Strecke das Bild entnehmen, oder zerstreute Theile in ein solches vereinigen. In allen Bildern dieses Künstlers offenbart sich ein schöner Sinn für Farbe, und ein genaues Studium der Natur und ihrer Erscheinungen. Seine Gemälde tragen öfter einen Monogramm, und auch seine Federzeichnungen und die Blätter in Aquarell und Sepia sind nicht selten mit einem Monogramme versehen. Ein gleiches verhält sich mit seinen radirten Blättern. Diese bestehen in Ansichten der Umgegend von Neapel, gr. fol. Auch nach J. Koch hat Grosspietsch gestochen.

**Gross**, S. Gros.

**Grossart, Mme.**, Malerin zu Paris, deren Fiorillo als um 1805 lebend erwähnt. Sie malte Bildnisse und Genrestücke.

**Grossbach, Georg**, ein geschickter Dilettant und k. bayrischer Stabsoffizier, der in Bamberg geboren wurde, nach Jäck (Pantheon der Lit. und K. Bambergs) um 1774. Er malte meisterhafte Bildnisse in Wasserfarben, und auch eine Sammlung von Bildnissen grosser Meister brachte er zusammen, alle von ihm in schwarzer Kreide gezeichnet und getuscht.

**Grosse, Henning**, Buchdrucker von Halberstadt, der 1641 zu Leipzig starb. Man findet sein Monogramm auf Holzschnitten, doch sind sie wohl kaum von ihm selbst gefertiget.

**Grossi, Bartolomeo**, Maler zu Parma um 1450. Er arbeitete in Gemeinschaft seines Eidams J. Loschi. Bilder von seiner Hand sind in S. Francesco.

**Grossi, Jakob**, Verzierungsmaler zu Venedig um 1680.

**Grossi, Ludwig**, Bildhauer, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1781 erhielt er auf der Akademie zu Copenhagen eine Medaille.

**Grossmann**, S. Grosmann,

**Grosso, Domenico**, Maler zu Neapel und Schüler von J. B. du Buisson und C. Loth. Er malte Blumen, Pflanzen und Thiere etc., Stücke, die ihm Ruhm erwarben. Blühte um 1720.

**Grosso, Nanni**, Bildhauer zu Florenz und Schüler von A. Verocchio, um 1400. Arbeiten von ihm werden nie in grosser Anzahl vorhanden gewesen seyn, denn er sass gerne beim Kruge.

**Groth**, ein deutscher Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England lebte. Er malte in Aquarell und Email.

**Groth**, S. auch Grooth.

**Grothe, Christian**, Maler in Tempelhof, der sich um 1830 unter der Leitung des Professors Kolbe zu Berlin bildete. Er fing 1828 an mit seinen Gemälden hervorzutreten, und seit dieser Zeit sah man von seiner Hand verschiedene Genrestücke: Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben und aus Dichtern, Idyllen, militärische Scenen etc. Seine Bilder müssen mit Achtung genannt werden.

**Grotschilling, Bendix**, Maler aus Holstein, der von 1655 an im Dienste des römischen Kaisers stand, bis er 1660 nach Copenha-

gen kam, um Friedrich III. von Dänemark zu dienen. Er richtete die Kunstkammer ein, und brachte die Arbeit 1680 zu Stande. Der König ernannte ihn auch zum Inspektor dieser Sammlung. Es finden sich Portraite von diesem Künstler.

**Grotschilling, Bendix,** Maler und Sohn des Obigen, wurde 1655 geboren und auf der Akademie zu Copenhagen in der Kunst unterrichtet. Hierauf bereiste er Frankreich und Italien, und nach seiner Rückkehr beschäftigte ihn König Christian V. von Dänemark. Er malte diesen Fürsten und mehrere andere Herrschaften. Später wurde er k. Kunstkammer-Verwalter (k. Kunstkammer-Forvalter) und als solcher starb er 1707.

**Grotschilling, Bendix,** Maler, der jüngste dieses Namens, wurde 1686 geboren. Er bildete sich ebenfalls auf der Akademie zu Copenhagen, und das Fach, welches er wählte, war vornehmlich die Portraitmalerei. Er malte auch die Salbung Friedrich IV. in der Schlosskirche zu Friedrichsburg. Auch dieser Künstler war Inspektor der k. Gallerie, und 1737 starb er.

Nachrichten über diese drei Künstler sind in der Maler-Billedhugger etc. Kunstenshistorie af Niels Henrich Weinwich. Kiöbenhagen 1811.

**Grotta, Anton,** ein Kupferstecher, von welchem Basan sagt, dass er 57 Bildnisse von Fürsten und Fürstinnen des Hauses Oesterreich gestochen hat.

**Grotte, delle,** Beiname von Bernardin Barbatelli.

**Grotteschi, de',** Beiname von A. Feltrino und P. Orsi.

**Grotti, Franz,** ein Edelmann zu Perugia, der sich in der Baukunst auszeichnete. Er fertigte viele Risse, von denen derjenige des Inquisitionspallastes zu Perugia zur Ausführung kam.

Starb 1679 im 45 Jahre.

**Grotz, Michael,** Maler zu Augsburg, der für Kirchen malte. Starb 1792 im 44 Jahre.

**Groubentall, Ferdinand,** Lithograph und Miniaturmaler zu Paris, der aber 1792 in Mainz geboren wurde. Er befasst sich mit dem Unterricht.

**Grout de Beaufort, E. G.,** s. Beaufort.

**Groutchioux,** Kupferstecher, mit dessen Namen sich ein Blatt findet, welches nach Schenau den Amor, von der Narrheit geführt, vorstellt.

**Grozer, Joseph,** Kupferstecher zu London, der um 1755 geboren wurde, und zu Anfang unsers Jahrhunderts starb. Er arbeitete in schwarzer und in Punktirmanir, nach verschiedenen Meistern. Auch in Farben wurden einige seiner Blätter abgedruckt.

Johannes der Täufer: Vox clamantis in deserto, nach Reynolds, fol.

Das Boxen: The Boking match between Humphrey and Mendoza, grosse Composition, nach Einsle's Zeichnung, gr. qu. fol.

Die Schäferin: Sherperdess, nach Reynolds.

Ein kleines Mädchen mit gekreuzten Händen auf der Erde sitzend: La Simplicité, nach demselben, punktirt und in Farben.
Die Mutter, welche das Mädchen lesen lehrt, nach H. Singleton 1797, gr. fol.
Der Vater und die Mutter ergötzen sich am Spiele der Kinder, nach G. H. Morland, 1789, gr. fol.
Der Abend oder der Rückfall, nach W. Ward, kl. fol.
Das Alter der Unschuld, nach Reynolds, fol.
William Plonsouby, Vicomte Duncannon, in halber Figur, nach Reynolds, kl. fol.
Alexander Lord Loughborough, Halbfigur an einem Tische nach Reynolds, 1786, kl. fol.
Die Vicomtesse Duncannon, Halbfigur, nach Reynolds, kl. fol.

**Gru, Johann de,** Maler von Paris, der sich in Ialien bildete. Er malte zu Venedig und Verona, wo er 1686 im 66. Jahre starb. Seine Gemälde bestehen in Copien und Historien.

**Gru, Stephan de,** Bildnissmaler in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Sohn des Obigen. Er genoss Ruf in seiner Kunst. Sein Bruder Franz war ebenfalls Maler.

Eine Frau de Gru, die Gattin des Malers P. Berotti, war Schülerin der Rosalba Carriera. Sie malte um 1760 Bildnisse in Pastell.

**Gruamons (Gruamonte),** Bildhauer, ein Meister von unbekannter Herkunft, arbeitete zu Pistoja, und gibt sich selbst das Epitheton: magister bonus. Dieses hat Vasari entweder flüchtig gelesen oder mit einer andern Inschrift verwechselt, wo der Meister sich auch wirklich Bonus nennt. Den Vasari könnte auch ein Berichtgeber irregeleitet haben. Doch dieser Schriftsteller verbreitete, froh einen namhaften Künstler gefunden zu haben, dessen Thätigkeit über halb Italien, was zu den vielfältigen Zeichen des Leichtsinns gehört, mit welchem Vasari seine abgerissenen, oft an sich selbst ganz ungegründeten Nachrichten aus dem höheren Mittelalter benutzt und dichterisch ausgebildet hat.

Der Meister Gruamons nennt sich zuerst auf einem Architrav der Kirche St. Andreas zu Pistoja, derselben, welche Vasari anführt. Hier sagt die Inschrift: Gruamons mag. bon. et Adeodatus frater ejus. Eine zweite Inschrift findet sich am Architrav der Seitenthüre von S. Johannes, ausserhalb des alten Ringes der Stadt. Inzwischen vermischte Vasari diese Inschrift mit einer anderen derselben Stadt, an der Aussenseite der Tribune von S. Maria nuova, wo in dem Gesimse eines auf leidlich gearbeiteten Köpfen ruhenden Kranzes:

A. d. 1266 TPR Parisii Pagni et Simonis. magister bonus fe. steht. Derselbe Meister nennt sich an der Kirche S. Salvatore daselbst noch einmal, mit dem dort ausgeschriebenen Jahre 1270. Hier ist aus der Wortstellung nicht zu bezweifeln, dass der Meister Bonus geheissen habe. Dieser Buono ist indess um ein Jahrhundert neuer als jener Vasari's, oder als jener Gruamons der früheren Inschriften. Denn aus verschiedenen Umständen erhellt, dass dieser Künstler nicht später als im 11. oder 12. Jahrhundert gemeisselt haben konnte. Rumohr hält die angegebenen Jahreszahlen 1106 und 1162, welche den Inschriften beigefügt sind, für später nachgetragen und verfälscht. Das Kunstverdienst der Arbeiten Gruamons besteht vornehmlich in einem löblichen Sinn der Anordnung nach den Forderungen halb erhabener Arbeiten. Die Gegenstände

im Architrav von S. Andrea sind links die hl. drei Könige zu Pferde; rechts dieselben in der Handlung der Anbetung des Kindes; in der Mitte Christus, der die Apostel von den Netzen abruft. An der Seitenthüre des hl. Johannes Ev. ist das Abendmahl, dessen Anordnung zu den älteren Beispielen einer feststehenden Form der Darstellung dieses Gegenstandes gehört. Vgl. F. v. Rumohr's ital. Forschungen I. 256.

**Grubenmann, Hans und Ulrich,** zwei geschickte Bau- und Zimmermeister von Tüffen im Canton Appenzell, bauten um 1750 in der Schweiz verschiedene Landkirchen und Brücken.

**Gruber, Robert,** Mundschenk des verstorbenen Herzog Wilhelm in Bayern, beschäftigte sich in seinen Mussestunden mit Nachbildung von Gebäuden, besonders Ruinen, aus Korkholz, und er leistete hierin Treffliches. Bei seinem Aufenthalte in Brüssel bildete er das in der Nähe befindliche berühmte Schloss Laecken auf solche Weise ab, und unter seinen letzteren Leistungen stehen die merkwürdigen Bergruinen der Altenburg bei Bamberg und die ehemalige Benediktiner-Abtei Banz, jetzt Schloss S. H. des Herzogs Maximilian in Bayern. Beide sind mit Treue in allen Details nachgeahmt. Gruber starb 1828 im 75. Jahre. S. auch May, Architekt, der ebenfalls mit Ruhm die Felloplastik geübt.

**Gruber, Franz,** Maler zu Wien, der 1801 geboren wurde. Er machte sich durch schöne Blumen- und Fruchtstücke bekannt, und auch als Thiermaler leistet er Treffliches.

Dieser Künstler ist Professor der Manufaktur-Zeichnung an der k. k. Akademie in Wien.

**Gruber, B.,** Architekt, ein jetzt lebender Künstler, der durch folgende Werke bekannt ist:

Vergleichende Sammlung für christliche Baukunst. I. Thl. Verzierungen aus dem 8. bis 16. Jahrhundert. II Thl., enthaltend: Grundrisse, Aufrisse und Profile; jeder zu 8 Hefte. Augsburg 1837, fol. Preis 16 Thlr.

Deutsche Bauverzierungen von Gebäuden aus dem 13. und 14. Jahrhunderte in Bayern, mit 6 lith. Bl. von J. A. Sterzer. München 1836, gr. qu. fol.

**Grue, Franz Anton,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat von seiner Hand Landschaften und kleine Marinen, eine Folge von 10 — 12 Blättern, die etwas an A. van Everdingen erinnern. Seine Blätter sind mit F. G. sc. oder mit dem vollem Namen bezeichnet.

**Gruebler, Florian,** Bildhauer, geb. zu Kolbnitz im Möllthale Kärnthens 1746, gest. zu Wien 1813. Da sich seine Vorliebe zum Zeichnen schon frühe bemerkbar machte, brachte ihn sein Vater nach Burghausen, um dort die Bildhauerkunst zu erlernen, und nach vollendeter Lehrzeit bereiste er verschiedene Städte Deutschlands. Zu Mannheim zog er zuerst die Aufmerksamkeit auf sich, weil er unter vielen Mitbewerbern den akademischen Preis gewann, und hierauf ging er nach München, wo er Gelegenheit fand, bei der Anfertigung der Statuen des königl. Hofgartens in Nymphenburg thätig zu seyn. Von da begab er sich gegen 1780 nach Wien, ging aber bald nach Innsbruck ab, um mit zwei andern Künstlern an dem Monumente Franz I. zu arbeiten. Nach Vollendung der

Arbeit liess er sich in Wien nieder, wo er mehrere akademische Preise gewann und zuletzt auch Mitglied der Akademie wurde. Ein namhaftes Werk jener Zeit ist die Büste des Erzherzog Carl aus carrarischem Marmor, die er auch für den Hof in München wiederholte. Später leitete er in der durch den Fürsten Kaunitz zu Austerlitz erbauten Kirche alle plastischen Arbeiten. Es sind da zwölf Apostel in Riesengrösse, und Basreliefs in Gyps als Altarstücke. Er hatte auch Theil an der Errichtung des berühmten Monuments Kaiser Joseph's in Wien unter der Direktion des Bildhauers Zauner. In der letzten Lebenszeit fertigte dieser Künstler nur mehr Figuren von Alabaster.

**Gruembroech, Johann,** ein deutscher Landschaftsmaler, der um 1680 zu Mailand arbeitete. Er ist auch in Deutschland durch Soprani (Vite de pittori etc. II. 199) und durch die neueste Ausgabe von Lanzi bekannt. Dieser Grümbroech genoss bedeutenden Ruf, und hatte eine Schule, in welcher sich Tavella, ein berühmter Landschaftsmaler jener Zeit, bildete. In Italien ist dieser Künstler unter dem Beinamen Solfarolo bekannt, von dem Feuer so genannt, das er in Landschaften anbrachte.

**Gruemer, Johann, Peter, Joseph,** geschickte Maler von Ludicz in Böhmen, deren Werke im Pilsener Kreise bekannt sind. Sie arbeiteten um 1783, und 1802 lebte noch einer als Wahnsinniger im allgemeinen Krankenhause zu Prag. Die Prager Postzeitung von 1783 beschreibt ihr trauriges Schicksal.

**Gruen, Baldung.** S. Baldung.

**Gruenbaum,** Maler von Hasslach bei Eger, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Miniaturmaler bekannt machte. Er stach auch in Kupfer.

**Gruenaberger oder Gruenberger, Jakob,** Maler zu Nürnberg um 1540. Dieses scheint seine Blüthezeit gewesen zu seyn, denn der Künstler wurde schon 1499 geboren. Es gibt ein Bildniss von ihm, doch ist er nach seinen Leistungen unbekannt.

Aus derselben Familie könnte vielleicht ein Kupferstecher Hans Gruenenberg seyn. Von einem solchen hat man eine Copie von Dürer's Stich, welcher die Wirkung der Eifersucht vorstellt (P. gr. VII. p. 86. Nr. 73). Diese Copie ist mit einem aus H. G. bestehenden Monogramm bezeichnet.

**Gruenberg, Martin,** Architekt, der 1655 in preussisch Lithauen geboren wurde. Er studirte anfangs das Forstwesen; um 1680 ging er auf Kosten des Churfürsten Fried. Wilhelm nach Italien und Frankreich, um sich in der Baukunst auszubilden, und nach seiner Rückkehr wurde er bei verschiedenen Staatsbauten verwendet. Er vollendete nach Nering's Tod den Bau des Schlosses in Potsdam, und 1697 leitete er den Zeughausbau. Im Jahre 1699 wurde er k. Baudirektor bei dem Landbauwesen, und in dieser Eigenschaft war er noch vielfach auf rühmliche Weise thätig. Er baute von 1700 — 1703 die Sternwarte, das Portal der Parochialkirche, nachdem das Gewölbe 1698 eingefallen war, die Garnisonskirche (1701 — 1703), die Werdersche Kirche 1699, und die neue Kirche auf der Friedrichsstadt wurde 1701 von Simonetti nach seinen Planen ausgeführt. Das Friedrich-Hospital wurde 1702 von ihm angefangen, die Kirche und den Thurm aber baute nach seinem

Tode Gerlach. Er erbaute auch das kölnische Rathhaus, und eine bedeutende Anzahl Privathäuser. Man nahm ihn überhaupt bei jeder Gelegenheit in Anspruch, wobei er sehr oft die Mühe und Andere die Ehre hatten.

Gruenberg starb 1707.

**Gruendler, Johann Jeremias,** Medaileur des Grafen von Stollberg zu Strasburg und Sangershausen, von 1710 — 1727. Auf seinen Werken sollen die Initialen I. I. G. stehen.

**Gruendler, Gottfried August,** Maler und Kupferstecher von Altenburg, der im Dienste des Fürsten Ernst von Coburg-Saalfeld stand.

Seine Thätigkeit fällt um 1760.

**Gruendler, Johann August,** Kupferstecher zu Halle in Sachsen, der für Buchhändler arbeitete; Bildnisse u. a.

Dieser Künstler starb 1775.

**Grueneberg.** S. Gruenaberger.

**Grueneberg,** Maler zu Berlin um 1824. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell.

**Gruenefeld,** Maler in Emden, ein jetzt lebender Künstler. Im Jahre 1835 kaufte der hannoversche Kunstverein eines seiner Stillleben für 4 Louisd'or an.

**Gruenewald, Mathias,** Maler, und angeblich auch Formschneider, dessen Lebensgeschichte wenig begründet ist. Man nennt Aschaffenburg als seine Geburtsstadt, und hier soll er nach Malpe 1450, nach Fiorillo 1480 geboren worden seyn. Er arbeitete in seinem Vaterlande, so wie zu Mainz und in Frankfurt, aber von seinen Gemälden wurden viele im dreissigjährigen Kriege theils verschleppt, theils vernichtet. Auch keinen Holzschnitt kann man ihm mit Sicherheit beilegen. Man legt ihm indessen verschiedene Monogramme bei, aber grösstentheils ohne Grund. So deutet Malpe irrig das Zeichen des Hieronymus Greff auf unsern Gruenewald, und Christ und Gori sind ebenfalls im Irrthum, wenn sie diesem Künstler das Monogramm M. G. mit der Jahrzahl 1548 beilegen. Sandrart vermuthet, dass Gruenewald um 1510 gestorben sei, und daher kann er jene Holzschnitte von 1548 und 1555 nicht mehr gefertiget haben. Auch könnte er mit Mathias Geron verwechselt werden, von dem sich noch Gemälde finden. In Bezug auf die Monogramme, welche hie und da dem Gruenewald beigelegt werden, hat man also wenig Sicherheit, und eben dadurch treten auch einige unbekannte Monogrammisten hervor, worunter auch jener gehört, von welchem sich ein Blatt mit Christus am Kreuze findet, und der Aufschrift: MORS TUA NOSTRA SALUS. An diesem Blatte hat Gruenewald vielleicht so wenig Antheil als M. Greuter, dem es Einige beilegen wollen. Wenn unser Künstler um 1510 gestorben ist, so können ihm wieder die Darstellungen in jener Bibel nicht angehören, die 1541 — 1545 zu Wittenberg gedruckt wurde. Einige Blätter haben die Buchstaben MS 1532, was Christ mit Mathias Schaffnaburgensis erklärt, der demnach unser Gruenewald wäre.

Gruenewald war Dürer's Nebenbuhler.

Seine schönsten Bilder findet man zu Aschaffenburg und Mainz. Zu Colmar befindet sich in der Stadtbibliothek ein treffliches Al-

tarblatt, das ihm zugeschrieben wird: Christus am Kreuz, Johannes der Täufer, Johannes der Apostel, die in Ohnmacht gesunkene Maria in den Armen haltend, und Maria Magdalena gegen das Kreuz knieend. Auf dem Untersatz ist die Grablegung dargestellt, und die Nebenstücke bestehen in einem heil. Antonius und einer Flucht nach Aegypten. Diese Bilder sind äusserst vollendet in Zeichnung, voll Wahrheit, aber meist von grauenhafter Wirkung. In den Gesichtern der Maria Magdalena und Johannes ist überall der unendliche Schmerz, die starre Verzweiflung ohne Milderung ausgedrückt. Der todte Christus ist mit den blutrünstigen Verletzungen der Dornenkrone und Geisslung in schauderhafter Wahrheit dargestellt. Diese Bilder kommen aus der Antonierkirche zu Isenheim. Das Colorit ist warm und sehr kräftig, aber dunkel, und es trifft, auffallender Weise, mehr mit dem der italienischen Schule bei ihrer völligen Entwicklung überein, als mit dem frischen, heitern der altdeutschen Meister; so auch in mancher Rücksicht in Zeichnung und Ausführung.

**Gruenewald, Hans,** Formschneider, und der Bruder des Obigen, wie man glaubt. Man nimmt muthmasslich Aschaffenburg als seinen Geburtsort, und um 1450 soll er das Licht der Welt erblickt haben. Seine Thätigkeit will man in denselben Städten begründet wissen, wie bei seinem angeblichen Bruder; allein die Formschnitte, die man ihm zuschreibt, sind wohl grösstentheils dem Baldung Gruen zu vindiciren. So legen ihm Einige auch eine grosse Ansicht von Frankfurt bei, aber dieses Blatt hat eher den Hans Graf zum Urheber. Diejenigen, die sich in Christ's und Bryan's Werken in Bezug auf Monogrammen-Deutung Raths erholen, werden drei solche ähnliche Zeichen dem Hans Gruenewald beigeschrieben finden, aber ohne hinreichenden Grund.

Die künstlerische Thätigkeit dieses Hans Gruenewald ist also wenig begründet.

**Gruenewald, G. W.,** Zeichner und Kupferstecher von Meissen, der bei A. Zingg seine Kunst erlernte. Als Kupferstecher machte er sich schon in der zweiten Hälfte unsers Jahrhunderts bekannt, später aber fand er in der Porzellan-Manufaktur zu Meissen Beschäftigung.

Man hat von diesem Künstler grosse Charakterköpfe, und 14 kleinere Köpfe nach Rafael.

Ein Querfolio-Blatt mit Figuren und Kindergruppen 1771, zart gestochen.

**Gruenewald, Leopold,** Maler, der 1712 zu Prag lebte. Er scheint nicht weiter bekannt zu seyn.

**Gruenewald,** Zeichner u. Landschaftsmaler in Dresden, ein geschickter Künstler, der unter Leitung des Prof. Richter seine Kunst erlernte. Er fertigte viele Bilder in Oel und auch eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, besonders An- und Aussichten der Gegend von Teschen in Böhmen. Er brachte damit mehrere Jahre hin und von 1826 an gab er diese Blätter im Kupferstiche heraus. Sie bilden eine Sammlung von 30 Stücken, welche jenes kleine Paradies vergegenwärtigen.

Beichling hat sie gestochen und beide Künstler haben sich mit diesem zierlichen Werke als tüchtig bewiesen.

**Gruenewald, Felix,** Kupferstecher im figürlichen und Landschafts-

fache, bildete sich in der Kunstschule zu Nürnberg. Er stand unter der Leitung des Georg Adam.

**Gruenewald, E.**, Kupferstecher zu Darmstadt, der sich unter der Leitung des berühmten Frommel zum Künstler bildete. Er bewährte sich schon 1825 als tüchtigen Architektur- und Landschaftsstecher.

Ansichten von Mainz, Wiesbaden etc. Vues de Mayence etc., nach Bosse und Gladbach, 12 Bl. in Stahlstich, qu. 8.

Vier Ansichten von Darmstadt, nach eigener Zeichnung.

**Gruenewald**, Lithograph, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Mit Zöllner lithographirte er Rebecca am Brunnen, nach Horace Vernet, Imp. fol. Schwarz und colorirt.

Ferner den Peter in der Fremde, nach C. Schröder, roy. fol. Schwarz und colorirt.

Diese beiden Blätter sind im Verlage der Schenk'schen Kunsthandlung (C. W. Ramdohr) in Braunschweig.

**Gruenewald, G.**, Maler in Gnadau bei Magdeburg. Er malt Landschaften mit auf- und untergehender Sonne, mit Gewittern, mit Mondbeleuchtung, Triften mit Heerden etc.

Mehrere solcher Stücke brachte er 1832 zur Berliner Schaustellung.

**Gruenicher, G.**, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In Lavater's physiognomischen Fragmenten 1775 S. 182 ist von ihm das Bildniss des Albrecht Dürer. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 3 L.

**Grueninger.** S. Grieninger.

**Gruenler, Carl Heinrich**, Kupferstecher, geb. zu Trünzig 1761, gest. zu Leipzig 1825. Er war der Sohn eines Pfarrers, und den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er von einem alten Maler, Namens Weber. In seinem 16. Jahre kam er nach Leipzig zu Geyser, hatte aber mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen, und überhaupt verdankte er seine Kenntnisse grösstentheils dem eigenen rastlosen Streben. Anfangs nährte er sich allein von den Arbeiten, die er für Buchhändler lieferte; dann wurde er Zeichnenlehrer an der neu errichteten Bürgerschule, und später auch Lehrer an der Akademie der bildenden Künste in Leipzig. Von dieser Zeit an widmete er sich ausschliesslich der Zeichnenkunst.

Von ihm sind 60 Blätter Vorzeichnungen nach antiken Mustern, als Vorübung für bildende Künstler und Handwerker. Lpz. 1820 und 1822, gr. 8.

**Gruenler, Ludwig**, Maler zu Leipzig, ein Künstler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Zeulenroda im Reussischen geboren wurde. Er hat sich durch seine Portraite einen Namen gemacht; malte indessen auch einige Historien. Gelobt werden seine Copien nach vorzüglichen Meistern.

**Gruenler, Ehregott**, Historienmaler, ein Künstler, der sich durch mehrere schöne Gemälde einen Namen gemacht hat. Man hat von seiner Hand verschiedene gute Bilder, heiligen und profanen Inhalts. Im Jahre 1834 malte er ein 16 Fuss hohes Altarbild, welches den Sieg des Christenthums über das Heidenthum vorstellt. Auch Bildnisse hat man von seiner Hand, die einen erfahrnen Künstler beurkunden. Im Jahre 1830 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin jenes von Thorwaldsen.

Gruenler bekleidet die Stelle eines grossherzoglich Weimar'schen Professors und Hofmalers.

**Gruenler, Eduard,** ein jetzt lebender Künstler, der sich durch verschiedene Genrestücke bekannt gemacht hat. Es war uns nicht möglich, über die Gruenler nähere Aufschlüsse zu erhalten.

**Grueson, J. David,** Maler zu Berlin, wo er wenigstens 1808 lebte, aber wir wissen nicht, ob er mit dem folgenden Eine Person ist.
Grueson malte Bildnisse, verschiedene Copien etc.

**Grueson,** Maler zu Breslau, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand schöne Bildnisse und Familienstücke, neben andern das des Malers in lebensgrossen Figuren 1820. Auch treffliche Copien hat dieser Künstler gefertiget. S. den obigen Artikel.

**Grueger.** S. Kruger, Krueger.

**Gruetzmacher, W.,** Kupferstecher zu Berlin, wo er um 1836 thätig war. Man hat von ihm Blätter mit Architektur.

**Gruft.** S. Groff, der auch so genannt wird.

**Grumbrecht, A. E.,** Portraitmaler zu Nürnberg, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. M. Tyroff stach nach ihm die Bildnisse dreier Grafen von Lippe-Bückeburg.

**Grumoff,** Bildnissmaler zu St. Petersburg, der sich dort schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts bekannt machte. Er malte Bildnisse angesehener Männer, und zwar mit Beifall.

**Grumper, Johann,** der Bildhauer, dessen Rittershausen als um 1620 in München lebend erwähnt, ist der berühmte Bildhauer und Giesser Hans Krumper von Weilheim.

**Grun, Jean Baudouin,** so nennen die Franzosen öfter den Hans Baldung, genannt Gruen.

**Grund, Norbert,** Maler, geb. zu Prag 1714, gest. 1767. Dieser geschickte böhmische Künstler war der Sohn eines Malers, er selbst aber bildete sich zu Wien an der Akademie der Künste, besonders unter Ferg's Leitung. Er malte Landschaften, Seestücke, Schlachten, Thiere, Jahrmärkte etc., alles mit guter Färbung und zuweilen auch mit grossem Fleisse. Er war in mehreren Städten Deutschlands, starb aber in Prag. Balzer hat vieles nach ihm geätzt.

**Grund, Johann Jakob Norbert,** Miniaturmaler, der 1755 zu Gunzenhausen im Ansbachischen geboren wurde. Er wollte Jesuit werden; allein dieser Orden wurde damals aufgehoben und so suchte Grund in der Miniaturmalerei seinen Unterhalt. Er malte in Ansbach mehrere Bildnisse, und dann ging er nach Italien, wo er in Florenz den Rang eines akademischen Professors erlangte. Man hat von ihm auch ein Werk, unter dem Titel: Malerei der Griechen, oder Entstehen, Fortschritt, Vollendung und Verfall der Malerei. 2 Theile. Dresden 1810 — 11. J. J. Grund starb um 1815.

Mit diesem Künstler, und dem vorhergehenden Norbert Grund, gehen hie und da Verwechslungen vor. Der unserige ist besonders durch seine Versuche in der Wachsmalerei und durch seine Geschichte der Malerei bekannt. Auch gab er ein Werk heraus, unter dem Titel: Malerische Reise eines deutschen Künstlers nach Rom, Weissenburg 1789, Wien, 1789.

**Grundler, Marcus,** Kupferstecher und vielleicht auch Goldschmied zu Augsburg. Wenigstens hat man von ihm eine Folge von 10 Blättern, welche Goldschmiedsverzierungen vorstellen. Sie sind mit seinem Namen oder mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1617 bezeichnet. Das A. V. bedeutet Augustae Vindelicorum.

**Grune, Johann Samuel,** Maler zu Berlin, wo er zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Er malte Bildnisse und Historien, auch Copien nach guten Meistern.

**Grundmann, Basilius,** Maler aus Sachsen und C. W. E. Dietrich's Schüler. Er kam zu Wien in Diensten des Fürsten Lichtenstein, und hier malte er um 1765 verschiedene Bambocciaden.

Nach Brulliot's Angabe hat man von seiner Hand auch geätzte Blätter, doch wissen wir nicht, wie viele. Eine Ansicht des Schlosses Wehlen bei Dresden ist mit Gr. 1755 bezeichnet. Indessen gibt es auch einen Kupferstecher Johann David Grundmann, der in Dresden sich aufhielt.

**Gruner, Ludwig,** Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1801 zu Dresden geboren. Von der Natur mit einem glücklichen Kunsttalente begabt, studirte er auf der Akademie seiner Vaterstadt, dann zu München und 1825 ging er nach Italien, um unter den berühmten Stechern Longhi und Anderloni die begonnenen Studien fortzusetzen. Er hat bereits mehrere Blätter geliefert, welche von den rühmlichsten Fortschritten zeugen. Gruner blieb bis 1832 im Auslande.

Man hat von seiner Hand verschiedene Portraite, die mit einem Monogramme bezeichnet sind:

- Bildniss eines Mannes mit einer Lanze, fast vom Rücken gesehen, mit gegen den Beschauer gewendetem Gesichte, im Grunde Felsen, nach Velasquez, dem Finanzrath H. W. Campe gewidmet, und 1826 in Mailand gestochen, kl. fol.
- Der heil. Bartolomäus, nach Velasquez, ein kräftiges Blatt und im Geiste des Originals.
- Christus, halbe Figur, aus einem Gemälde Rafael's bei dem Grafen P. Tosi in Brescia.
- Der Kopf eines Alten, nach Grassi.
- Der Kopf einer alten Frau mit einer Haube, in dreiviertel Ansicht, nach Aug. Kraft, 8.
- Das Bildniss des Rafael Mengs, nach dem eigenen Gemälde des Letzteren, 1832.
- Der sitzende Silen, aus der Villa Pamfili, fol.
- Giovanni Cantu, Sänger, 8.
- Die Anbetung der Hirten, nach Vogel.
- Ein Titelkupfer nach Näcke, 8.

**Grupello, Gabriel,** Bildhauer von Brüssel, der sich vom Maurerjungen zum Künstler emporschwang. Er war im Dienste des churfürstlichen Hofes zu Heidelberg, und hier machte er sich durch seine Arbeiten so beliebt, dass er in den Adelstand erhoben wurde. Später wurde er kaiserlicher oberster Bildhauer in den österreichischen Landen, und als solcher starb er 1730 im 72. Jahre.

**Grusen, J. D.,** Lithograph zu Breslau, den wir nicht näher kennen.

**Grusit, Heinrich,** Abt zu Stams, von Ueberlingen gebürtig, war auch Maler und Bildhauer. Seine Erwählung fällt in das Jahr

1369 und bis 1389 lebte er. Im Stifte zu Stams ist von ihm noch eine Krönung Maria, figurenreiches Bild auf Goldgrund.

**Gruss, Johann,** Maler von Schab in Böhmen, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich schon durch mehrere schöne und sinnige Bilder bekannt gemacht hat. Auf der Prager Kunstaustellung von 1825 sah man mit allgemeinem Beifall seine Nachbildung von Rafael's Madonna della Seggiola in halber Originalgrösse, und eine Madonna mit dem Kinde nach einem unbekannten Meister. Diese Bilder sind äusserst fein behandelt und im Farbenschmelz, Emailgemälden ähnlich. Im Jahre 1828 sah man in Dresden von ihm gemalt eine Maria mit dem Kinde, welches der Mutter eine Lilie reicht, und eine Madonna mit dem schlafenden Jesuskinde.

**Gruyère, Joseph Louis,** Bildhauer zu Paris, wo er 1792 geboren wurde und bei Florian seine Kunst erlernte. Sein Fach ist die Ornamentik. Auch fertiget er verschiedene Modelle zu Medaillen etc.

**Gryef.** S. Grief.

**Gryff,** ein uns unbekannter Name, unter welchem man 44 Blätter finden soll, die den Titel: Moqueries, führen.

**Gryllio,** ein griechischer Künstler, Zeitgenosse des Aristoteles, den Sillig (Cat. artif. p. 221) einen Maler nennt, der aber nach Visconti's Meinung eher als Bildhauer zu betrachten ist. Iconographie grecque I. p. 185.

**Grymbald,** ein Franke, der am Hofe des Königs Alfred in England lebte und einen grossen Einfluss hatte. Er war Architekt und als solcher baute er die unterirdische Kapelle von St. Peter zu Oxford. Unter seiner Leitung standen viele Künstler und man glaubt, dass ein solcher den Sarg aus Porphyr gefertiget habe, in welchen im Jahre 900 Alfred gelegt wurde. S. Fiorillo V. S. 18, wo die Quellen angegeben sind.

**Grypmond, Geerlig,** Landschaftsmaler, der 1760 zu Zwolle gegeboren wurde. Die Zeichenkunst erlernte er bei A. D. Prudhomme zu Zwolle, nach drei Jahren aber begab er sich nach Amsterdam, wo er sich der Tapetenmalerei widmete, die er aber in der Folge verliess, um sich der höheren Kunst zu ergeben. Er wählte das Landschaftsfach und auch Zeichnungen lieferte er, historischen und andern Inhalts, deren einige in Kupfer gebracht wurden. Andere kamen in den Besitz der Kunstliebhaber.

Dieser geschickte Künstler starb schon 1788.

**Gryscher.** S. Greischer.

**Gselhofer, Carl,** Historien- und Bildnissmaler, wurde 1779 zu Wien geboren und unter der Leitung Füger's zum Künstler gebildet. Seine Fortschritte waren so bedeutend, dass ihn der Erzherzog Ludwig bald darauf zum Kammermaler ernannte, und 1819 wurde er auch zum Professor an der Akademie der Künste in Wien erwählt. In der Kirche zu Aspern ist von ihm das Altarblatt des heil. Martin. Er malte auch viele Bildnisse, darunter jenes des Erzherzogs Rudolph, Cardinals zu Olmütz, das des Grafen Almasy etc. Ueberdiess leistete er auch in der Landschaft Gutes, und nicht minder gewandt ist er im Radiren; es existiren indessen nur zwei Blätter nach Cignani von seiner Hand gefertiget.

Gselhofer's Compositionen sind im Ganzen edel, die Zeichnung ist richtig und in der Ausführung ging er immer sehr behutsam zu Werke, aber seine Färbung ist matt. Architektonische Beiwerke brachte er nie an. Nachricht ertheilt die österreich. National-Encyclopädie über diesen Künstler, der wahrscheinlich noch lebt.

**Guaccherini**, ein römischer Bildhauer, der unserm Jahrhunderte angehöret. Er hat sich durch seine Statue des Prometheus vortheilhaft bekannt gemacht.

**Guadagnini, Jacopo**, Maler von Bassano, der Sohn einer Schwester des Francesco da Ponte. Er ist nur noch ein schwacher Nachahmer jener ehedem blühenden Schule. Im Bildnisse hatte er einiges Verdienst. Starb 1633.

**Guadagnini**, Kupferstecher unserer Zeit. Wir kennen von seiner Hand einen Salvator mundi nach Correggio, 1833. Dieses Blatt kostet 5 fl. 30 kr.

**Guadagnino**, der Beiname des venetianischen Künstlers Giovanni Andrea Valvassori oder Vavassore. Dieser Name findet sich auf einer Folge von 10 Holzschnitten, welche die Arbeiten des Herkules vorstellen. Auf einem Blatte mit einer Darstellung aus Ovid's Metamorphosen stehen die Buchstaben IO. G., und auch diese könnten Johann Guadagnino bedeuten. Dann hat man noch eine Biblia pauperum, in welcher die Figuren und der wenige Text in Holz geschnitten sind. Auf dem letzten Blatte steht: Opera di Giovanni Andrea Vavassori ditto Guadagnino: stampata novamente nella inclita citta di Venezia. Laus. Deo. Auf einer grossen, in Holz geschnittenen Charte von Italien steht mit gothischen Lettern: Italia opera di ioanne andrea di vavassori ditto Vadagnino.

Dieser Guadagnino ist nach aller Wahrscheinlichkeit Eine Person mit jenem Formschneider, der sich mit den gothischen Buchstaben i. a. und I. A. bezeichnete. Man nennt diesen Johann Andrea. Auch die Buchstaben ZA stehen auf alten Blättern, was Zoan Andrea bedeutet. Zoan und Joanne ist im Venetianischen gleich bedeutend, und der vollständige Name dieses alten Formschneiders heisst demnach: Joanne oder Zoan Andrea Vavassori, genannt Guadagnino oder Vadagnino. S. auch Zoan Andrea, wo mehrere Blätter verzeichnet sind.

**Guadal, Martin Ferdinand.** S. Quadal. Meusel und Füssly erwähnen seiner obenhin unter Guadal.

**Guadrio**, Kupferstecher, von welchem man Trauergerüste kennt, gr. fol.

**Guai, Jakob.** S. Guay.

**Gualla, Pietro**, Maler von Casale, dessen Lanzi erwähnt, und der mit einem Peter Guaila wohl Eine Person ist. Er malte in Oel und Fresco, aber nur seine Bildnisse waren leidlich. Im Grösseren konnte er sich nicht mit Glück bewegen, da er spät zur Malerei kam. Es fehlt ihm an Kenntniss der Anatomie und der Perspektive.

Starb zu Mailand als Paolottaner um 1760.

**Gualterio, Tedesco.** S. Walther.

**Gualtier.** S. Gaultier.

**Gualtieri**, ein römischer Marmorator im 13. Jahrhundert (um 1325), dessen Namen man an der Kanzel der alten Cathedrale von Alba Fucense liest. Es half ihm dabei ein gewisser Moronto und ein Petrus.

**Gualtieri**, Maler aus Padua um 1550, wie Lanzi und Fiorillo glauben. In Padua hat ein solcher Künstler mit dem Campagnuolo in der Sala de' Giganti gearbeitet, doch könnte unter diesem Namen auch Walther Crabeth gemeint seyn, der neben einem Georg auch dem Vasari bei der Ausschmückung des alten Pallastes in Florenz geholfen hat. Wouter und Dirk Crabeth waren in Italien, und dieser Dirk (Theodor) ist wahrscheinlich der Giorgio Fiamingo des Vasari.

**Guanto, Giusto da**, S. Justus von Gent.

**Guarana oder Varana, Giacomo**, Maler und Radirer von Venedig, anfänglich S. Ricci's und dann Tiepolo's Schüler, geb. 1716. Er malte Historien in Oel und Fresco. Plafondgemälde von seiner Hand sind in den Kirchen und Pallästen Venedigs. Der Tod ereilte ihn um 1770.

Bartolozzi, F. Berrardi u. a. haben nach ihm gestochen; auf diesen Blättern ist er aber öfter Varana genannt, wie auf Bartolozzi's Plafondstück mit der Diana und anderen Gottheiten.

Von ihm selbst geätzt haben wir:

Die Parabel vom barmherzigen Samariter, schön radirt. H. 11 Z. 7½ L., Br. 14 Z.
Jupiter und Jo, gr. fol.
Bacchus und Ariadne, gr. fol.
Das Urtheil des Paris, gr. fol.
Zephyr und Flora, gr. fol.
Alpheus und Arethusa, gr. fol.
Hercules und Dejanira, gr. fol.

Alle diese Blätter sind nach Guarana's eigener Erfindung.

**Guarardi.** S. Guardi.

**Guardi oder Guarardi, Francesco**, Maler von Venedig, Canaletto's Schüler oder Nachahmer, doch nicht so genau als dieser Meister, obgleich man ihn für einen zweiten Canaletto erklärte. Seine Ansichten sind auf den Effekt berechnet, aber manierirt.

Starb 1793 im 81. Jahre. Valesi hat schöne architektonische Blätter nach ihm gestochen.

**Guardolino il.** S. Natali.

**Guarenghi**, Architekt, der in Russland unter der Regierung der Catharina II. seinen Ruhm gründete. Er baute die neue Börse, das Hoftheater und eine Menge Palläste zu St. Petersburg. Starb um 1790.

Das Palais im Garten zu Peterhof hat er selbst gestochen, gr. qu. fol.

**Guargena, Domenico.** S. Felice da Messina.

**Guarienti, Pietro**, Maler von Verona, war Schüler von B. Falcieri und J. M. Crespi, bildete sich aber besonders durch das Studium grosser Meister, deren Werke er auf seinen Reisen in verschiedenen Ländern copirte. In Dresden wurde er von August III. zum Gallerie-Inspektor ernannt, und um 1765 starb er, ohngefähr 64 J. alt.

Man hat von diesem Künstler eine neue vermehrte Ausgabe von

Orlandi's Abecedario pittorico, das aber noch unsicherer ist, als die erste Ausgabe.

**Guariento,** Maler von Padua oder Verona, der um 1360 einen grossen Namen hatte, wie die ehrenvollen Aufträge beweisen, die er von der venediger Stadt erhielt. In Venedig schmückte er den Saal des grossen Rathes mit einer Darstellung des Paradieses und mit andern Bildern; wie mit der berühmten Schlacht von Spoletto 1155. Die Krönung der Maria und die Geschichte Kaiser Friedrich's I. mit Pabst Alexarder III. haben neuern Oelbildern von P. Veronese, Bassano, Tintoretto, Palma etc. weichen müssen. In Bassano ist ein Wandbild und ein Gekreuzigter von ihm gemalt, und im Chore der Eremitaner malte er viele Allegorien, die im vorigen Jahrhunderte nachgebessert wurden. Zanetti nennt ihn desswegen erfindungsreich, geistvoll in den Bewegungen der Figuren, und für seine Zeit geschickt im Faltenwurf. Ridolfi stellt ihn an die Spitze der Geschichte der venetianischen Schule. In seinen Werken offenbaret sich noch die alte Weise, die bei ihm mehr an die Manier der Griechen erinnert, als bei Giotto. Ueber die allegorischen Gestalten bei der Eremitanern S. Memorie spettanti alla storia della calcographia del conte L. Cicognara. Prato 1831, S. 174.

**Guarini, Bernardino,** Maler von Ravenna, der um 1617 im gediegenen Style arbeitete, der an jenen von Carracci erinnert. In Rimini sieht man in der Kirche des hl. Franz sein Gemälde, welches die Trauer um Christi Tod vorstellt.

Bartoli erwähnt eines Carraccisten Joh. Bapt. Guarini, der wohl mit dem unsrigen Eine Person ist.

**Guarini, Camillo,** ein Theatinermönch und Architekt von Modena, der als solcher zu seiner Zeit ausserordentlichen Ruhm genoss, doch beurtheilt die Nachwelt seine Bauwerke strenger, indem er die Ausschweifungen Borromini's auf die Spitze trieb. Don Camillo besass wissenschaftliche Bildung, und in der Mathematik war er besonders erfahren. Er schrieb eine Placita philosophia, den Euclides adauctus und eine coelestis mathematica, und 1737 gab er zu Turin seine Architettura civile in zwei Foliobänden ans Licht. Allein dieses Werk ist durchaus nicht als Muster des guten Geschmackes zu empfehlen. Guarini entfernte sich von dem edlen Style der Baukunst. Er gefiel sich in seiner Bizarrerie, und gegen die Einfachheit in den Linien hat er sich noch mehr verschworen, als Borromini, der einem noch entarteteren Geschmacke huldigte, als Bernini. Guarini artete in der Verzierung in den höchsten Luxus aus, und seine jonischen Säulen gleichen mit Blumen und Juwelen geputzten Damen, wahrscheinlich um damit dem Vitruv seine Vernachlässigung der Toilette vor Augen zu stellen, indem dieser Schriftsteller sagt, dass das jonische Ebenmass vom Frauenzimmer entnommen sei. Eine andere Sonderbarkeit offenbart sich in den Kuppeln Camillo's. Sie drohen und setzen in Schrecken, als müssten sie aus dem Gleichgewichte treten. Sie sind nach allen Richtungenhin mit halbovalen, zuweilen wie Fischschuppen übereinander gesetzten Fensteröffnungen durchbrochen. Uebertreibung war bei ihm Originalität, und erstere steigert sich in seinen Bauten öfter zum Wahnsinn.

Guarini baute zu Turin die sonderbare Kuppel des hl. Grabtuches, die bizarre Façade des Pallastes Carignan; in der ausschweifendsten Manier aber ist die Kirche des hl. Lorenz erbaut. In seiner Architettura civile ist der Plan dieses Baues zu finden. Es ist dieses ein Muster des Ungeschmackes jener Zeit, aber bei

allen Fehlern hat das Ganze doch den Charakter des Grossen, wie dieses bei dem Massenhaften jener Periode öfter der Fall ist. Von Guarini's ausschweifender Manier zeugt auch die Kirche S. Filippo de Neri, deren Kuppel 1715 zusammenstürzte. Der Plan ist in dem erwähnten architektonischen Werke. Juvara baute die Kirche wieder auf. Ein anderes Werk von Guarini ist die Cathedrale zu Fossano, eine der grössten neueren Kirchen. Er baute zu Turin auch die Porta del Po und den Pallast des Prinzen Philibert von Savoyen. In Modena errichtete er die Kirche des hl. Vincenz, und zu Verona jene der Nonnen von Ara coeli. Nach seinen Zeichnungen wurde auch zu Paris eine Theatinerkirche gebaut, die jedoch nicht mehr existirt, in Prag die Kirche der Maria von Oetting und in Lissabon jene der Maria della Providencia. Die meisten seiner Werke sind in der Architettura civile abgebildet.

Padre Guarino Guarini war Architekt des Herzogs von Savoyen, und starb 1683 im 59 Jahre.

**Guarino, Dominicus,** Maler zu Neapel, der bei Paul de Matteis seine Kunst erlernte, aber dennoch der Weise des Giordano folgte. Er bestach das Auge durch sein frisches Colorit und durch die Leichtigkeit in der Composition, so wie in der technischen Behandlung, was alles zu seiner Zeit geschätzt wurde.

Starb nach 1740.

**Guarino, Francesco,** Maler von Solofra im Neapolitanischen und M. Stanzioni's Schüler. Er malte in Oel und Fresco und starb zu Gravina 1651 im 39 Jahre.

**Guarinoni, Luca,** Kupferstecher und auch Kunsthändler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Er stach nach Rafael u. a.

Der Kindermord, von M. Rota gestochen, ist mit L. Guarinoni exc. 1569 bezeichnet. Daraus kann man die Lebenszeit des Künstlers ermessen.

Johannes der Täufer unter einem Baume in der Wüste, 4.

Heinecke nennt ihn L. Guarmonius und sagt ebenfalls, dass einige Exemplare von M. Rota's jüngstem Gerichte des Mich. Angelo seine Adresse tragen.

**Guarinonius, Lucas,** s. den vorhergehenden Artikel.

**Guarneri, Theodosius oder Theodorus,** Architekt, der zu Anfang des 14. Jahrhunderts in Cremona lebte. Er fertigte 1309 den Plan zur Basilika des hl. Augustin in dieser Stadt, und leitete selbst den Bau. Der Styl dieser Kirche ist gothisch.

**Guarriero da Padova,** ist der obenerwähnte Guariento.

**Guaspe oder Guaspre,** nennen die Franzosen den Caspar Poussin (Dughet).

**Guassi, Nicolaus,** ein Maler von Venedig, der nach Guarienti's Angabe in öffentlichen und Privatgebäuden arbeitete, doch bestimmt er nicht wann.

**Guay, Jakob,** Juwelier und Edelsteinschneider von Marseille, der zu Paris bei F. Boucher die Kunst erlernte. Die Steinschneidekunst übte er erst in reiferen Jahren, nachdem er die Steine des Cabinets Crozat gesehen, und jene der grossherzoglichen Samm-

lungen zu Florenz, wo er sich 1742 aufhielt. Zu Rom copirte er einige antike Köpfe, wie den Antonius, der besonders gefiel. Nach seiner Rückkehr ertheilte ihm der König in Paris den Auftrag, seine vorzüglichsten Thaten in Edelsteine zu graben, wozu er mit dem Siege von Fontenoy nach Bouchardon's Zeichnung den Anfang machte. Im Jahre 1748 wurde er auf Befehl des Königs zum Mitglied der Akademie ernannt; er soll aber noch 1783 gelebt haben.

Die Mdme. Pompadour hat nach ihm 63 Blätter geätzt.

**Guay, C. F. le**, s. Leguay.

**Guazzi, Friedrich**, Kupferstecher, den wir nach einem Blatte kennen, das er nach Lud. Carracci gestochen hat.

Maria und der verkündende Engel, Fridericus Guazzius incidebat 1659, radirt.

**Gubbins**, Bildnissmaler zu London, ein jetztlebender Künstler. Quilley stach nach ihm das Bildniss Daniel O' Connell's.

**Gubbio, Oderigi da**, Maler aus Gubbio, einer Stadt bei Perugia, angeblich Giotto's Schüler, nach Vasari's Urtheil ein tüchtiger Mann, der in Rom dem Meister sehr befreundet war. Dante nennt ihn „den Stolz von Agobbio und der Miniaturmalerei." Im zweiten Gesange des Fegfeuers singt er: (nach Streckfuss)

. . . . . Ich muss für Oderich dich halten,
Den Ruhm der Kunst, die auf das Elfenbein
Hinzaubert bunte liebliche Gestalten."

Oderigi lebte in Bologna und hier hatte er Schüler gebildet. Man glaubt, dass er auch in seiner Vaterstadt manchen Zögling gehabt; denn nicht lange nach ihm, 1321, finden wir Cecco und Puccio von Gubbio als Maler des Doms in Orvieto besoldet, und 1342 Guido Palmerucci, den Engubier, beim öffentlichen Pallaste der Vaterstadt angestellt. Auch der Bologneser Franco war sein Schüler, und diesen hält man für den ersten Bologner, der viele unterrichtete und gleichsam der Giotto dieser Schule wurde, ohne jedoch diesem berühmten Meister gleichzukommen.

Wer der Meister dieses Oderigi gewesen, ist wohl nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Baldinucci rechnete diesen Künstler zur Schule des Cimabue und pfropft ihn seinem Staammbaum ein. Allein Oderigi starb 1299, ein Jahr früher als Cimabue, diesem an Ruf und Würde gleich, und vielleicht war er nicht viel jünger als Cimabue selbst. Giotto war um 1286, als er in Cimabue's Schule zu zeichnen anfing, nur 10 Jahre alt, und daher noch Knabe, als Oderigi schon im reifen Mannesalter stand. Er ist also Zeitgenosse des Cimabue, und als Miniaturmaler wohl nicht dessen Schüler; noch weniger aber Zögling des Giotto. Als Maler war Oderigi tüchtig, nach Dante's Angabe aber hochfahrend und stolz, ein eitler Mann, der in der Kunst den Franco nicht erreichte; denn in dem erwähnten Gesange von Dante's Fegfeuer heisst es: (nach Streckfuss,)

Ach, Bruder, heiter sind die Schildereien,
Versetzte jener (Oderich), Frank des Bolognesen,
Sein ist der Ruhm nun ganz, zum Theil nur mein.
So edel, wär ich, lebend, nicht gewesen,
Dies zu gestehen; denn ach vor Ruhmgier schwoll
Damals mein stolzes Herz, mein ganzes Wesen.
Für solchen Stolz bezahlt man hier den Zoll.

In Benvenuto da Imola's Erläuterungen des Dante heisst es ebenfalls: Iste Odorisius fuit magnus miniator in civitate Bononiae, qui erat valde vanus jactor artis suae. Von diesem Künstler handeln auch Fiorillo und besonders Lanzi.

**Gubbio, Avanzino da,** Maler zu Gubbio, wo er für Private viele Bilder malte, und in S. Maria führte er das Bild des Erzengels Gabriel auf frischem Kalk aus. Seiner erwähnt Baldinucci, ohne Näheres zu bestimmen.

**Gubbio, Maestro Giorgio da,** Bildhauer, Majolica - Arbeiter, nach Passeri ein trefflicher Künstler in seinem Fache, von 1519 — 37 blühend. Er fertigte Figuren und Gefässe, die in verschiedene adelige Häuser kamen. Man liest auf denselben: M. Giorgio da Ugubio, öfter auch die Jahrzahl.

**Gubbio, Cecco und Puccio da,** S. Oderigi da Gubbio.

**Gube, Heinrich,** Medailleur von Breslau, wo sein Vater als Münzbeamter angestellt war, was auch dem Sohne frühe Gelegenheit verschaffte, den praktischen Betrieb kennen zu lernen. Nach dem Abgange des Medailleur Voigt nach München übernahm er in Berlin in der Medaillen-Anstalt von Loos die Stelle eines Medailleurs. Er lieferte hier mehrere schöne Denkmünzen, und 1829 wurde er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Einige Zeit darauf erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg, wo er die Stelle eines kaiserlichen Münzmedailleurs bekleidet.

Man hat von der Hand dieses Künstlers eine bedeutende Anzahl schätzbarer Werke, zu welchen er grossen Theils auch die Modelle geliefert hat. So z. B. waren ihm die Modelle zu den Denkmünzen mit dem Bildnisse des Königs von Schweden, auf die Vermählung des Prinzen Karl und der Prinzessin Louise, auf die Fürstin von Liegnitz, auf den Herzog von Braunschweig, zum Andenken des Professor Blumenbach, gegeben. Zu der Medaille auf den Medicinalrath Wendt modellirte er das Bildniss nach dem Leben, und die Rückseite mit der Hygea ist seine Idee.

Bildniss der Fürstin von Liegnitz in einer Medaille, nach Posch und sehr ähnlich.

Bildniss des Königs von Preussen en medaillon.

Medaille auf die Vermählung der Prinzessin Louise von Preussen mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande.

Denkmünze auf die Durchführung des neuen schiffbaren Canals durch Schweden.

Medaille auf das Priesterjubiläum des Fürstbischofs von Breslau.

Denkmünze auf die Amtsjubelfeier des Professors Blumenbach, vorzüglich gelungen.

Der Revers einer historischen Medaille, wie Churfürst Otto 1373 dem Kaiser die Mark Brandenburg übergiebt. Der Avers ist von Pfeiffer.

Medaille auf die Dienstjubelfeier des k. geheimen Medizinalraths und Professors Hagen in Königsberg.

Legitimationsmünze der Postcontrolleure.

Medaille für den Grundstein des neuen Rathhauses zu Elberfeld und als Andenken an den Bau; die Kehrseite ist von Kirchner.

Medaille zur Jubelfeier einer Privatgesellschaft in Breslau.

Medaille auf die Vermählung des Prinzen Karl von Preussen und der Prinzessin Maria von Sachsen - Weimar.

Denkmünze auf die Errichtung des Standbildes von Blücher zu Breslau.

Medaille auf die k. russische Kriegserklärung gegen die ottomanische Pforte.
Denkmünze auf die Jubelfeier der Hamburger Versorgungsanstalt.
Medaille auf die Vermählung des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden.
Anfangsdenkmünze der preussischen Feldherrenreihe, mit dem Bildnisse König Friedrich Wilhelms.
Medaille auf die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preussen mit Auguste Prinzessin von Weimar.
Das Bildniss des Kaisers von Russland, als Hauptseite der Reihenfolge der Denkmünzen auf den russisch-türkischen Krieg von 1828 — 1829.

**Gubernatis, Cav. de,** Kunstliebhaber zu Turin, der aber als Künstler bedeutenden Ruf besitzt. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell, und seine Malereien in Wasserfarben sind mit grosser Wahrheit und Genauigkeit behandelt. Er ist ein guter Zeichner, und dabei besitzt er auch in der Perspektive grosse Einsicht. Dieser sogenannte Dilettant kann sich jedem guten Künstler von Profession an die Seite stellen.

Gubernatis ist Ritter des Moriz- und Lazarusordens, Mitglied und Rath der Akademie der Künste zu Parma. Er war 1832 noch in voller Thätigkeit.

**Guberti, Giuseppe,** ein italienischer Maler, der unter Catharina II. zu St. Petersburg arbeitete.

**Gubitz, Johann Christoph,** Holz- und Stahlschneider, auch typographischer Künstler, geb. zu Heinrichs bei Suhl 1754, gest. zu Berlin 1826. Von seinem Vater, einem Arzte in Suhl, erbte er die Liebe zu den Wissenschaften, aber Familienverhältnisse zwangen ihn zu einem andern Geschäfte. Er wählte die Buchdruckerkunst, übte sich aber nebenbei auch in der Holzschneidekunst, in welcher er bereits glückliche Versuche gemacht hatte, als ihn Prof. Unger 1789 nach Berlin berief. Hier beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Stahlschneidekunst, und die Stempel zu den sogenannten Unger'schen Schrift- und Notentypen sind sämmtlich von ihm. Es ist zu bemerken, dass sie nur fälschlich den Namen eines andern tragen. Dieser redliche Mann hatte sein Leben hindurch oft mit Krankheiten zu kämpfen; zuletzt erblindete er auf einem Auge, und beinahe 20 Jahre war er fast unablässig von Schmerzen geplagt. F. W. Gubitz ist der Sohn dieses Mannes, der sich 1826 in der Haude- nnd Spener'schen Zeitung Nro. 138 mit kindlicher Liebe über seinen Verlust aussprach.

**Gubitz, Friedrich Wilhelm,** berühmter Formschneider zu Berlin, ein vielseitig gebildeter Künstler, der 1786 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu Berlin und hier brachte er als 15 jähriger Knabe 7 Vignetten zur Kunstausstellung, die schon Ungewöhnliches erwarten liessen. Die Blätter, die er von nun an lieferte, zeigen immer grössere Vollkommenheit, und zuletzt erreichte er die höchste Zartheit und Schärfe des Schnittes, so dass seine Blätter den besten englischen Werken dieser Art an die Seite gestellt werden können. Er machte auch sehr gelungene Proben, Copien von Oelgemälden in farbigen Abdrücken durch Anwendung mehrerer Holzplatten darzustellen, um auf solche Weise das Colorit der Oelgemälde nachzuahmen.

Die Anzahl von Blättern dieses Künstlers ist bedeutend, viele aber wurden auch unter seiner Leitung von Schülern ausgeführt. Gubitz wurde schon 1805 Mitglied der Akademie zu Berlin, Lehrer der Formschneidekunst und 1812 ordentlicher Professor an dem besagten Institute, zu dessen Ruhm er mit Eifer und Anstrengung wirkte. Sein Bruder ist ebenfalls ein geschickter Formschneider.

Von den mannigfaltigen Aufsätzen, die Gubitz für Zeitschriften und Taschenbücher lieferte, und von seinen dramatischen Werken handelt das gelehrte Berlin im Jahre 1825, und über seine schriftstellerische Laufbahn ist auch besonders der Artikel im Nachtrage zum Conversations-Lexicon zu lesen. Er hatte sich in seiner Jugend mit Vorliebe den Wissenschaften gewidmet, seine Familienverhältnisse zwangen ihn aber einen rascheren Erwerb zu suchen, als ihm der gelehrte Stand nach mehrjährigen Studien zu bieten im Stande war. Sein Vater, der sich in der Stahlschneidekunst auszeichnete, war erkrankt und zuletzt halb erblindet, und so musste Gubitz, um kindliche und brüderliche Plicht zu erfüllen, in der Holzschneidekunst seine Mittel suchen, die er auch im reichlichen Maasse fand, da seine Arbeiten sowohl im In- als Auslande mit allem Beifall aufgenommen wurden. Selbst aus fremden Welttheilen kamen ihm Bestellungen zu.

Das Bildniss der Gräfinn von Voss, der erste und glückliche Versuch in der Farbenmanier, von 8 Platten gedruckt. H. 14 Z., Br. 11 Z. 3 L.

Der Heiland, nach L. Cranach, mit farbigen Platten gedruckt, ein vorzügliches Werk.

Viele Landschaften in der Strich- und Tuschmanier, unter denen sich ein Wasserfall nach Klengel besonders auszeichnet.

Das Bildniss Pestalozzi's.

Die Nacht, nach Laurens.

Die Vignette zu Grove Hill, a descript. poem, nach Anderson, erster Versuch in dieser Manier zu schneiden.

Das preussische Wappen.

25 Figuren zu einem Orbis pictus.

Scene zu Hermann und Dorothea.

Drei Blätter zur Reise von Glogau nach Sorent.

Die Blätter zu Arndt's Reisen, 1804.

Diejenigen zu Meissner's Fabeln, Berlin 1807.

Der Gewittersturm.

Die Wahrheit im Fabelgewande.

Eine Morgenlandschaft.

Eine Mondschein- und eine Gewitterlandschaft.

Heiligendamm bei Doberan.

Das Bildniss Albrecht Dürer's.

Belisar.

Das Brandenburgerthor, in 2 Platten.

Das preussische Wappen, in 2 Platten.

Das Bildniss Göthe's und Kaiser Franz I., für die Volksbildergallerie.

Verschiedene Vignetten und Visitenkarten.

Copien nach englischen Holzschnitten.

Deutscher Volkskalender auf 1835, 1836 und 1837, jeder mit mehr als 100 Holzschnitten, theils von ihm selbst, theils unter seiner Leitung gefertiget.

Eine Sammlung von Verzierungen in Abgüssen für die Buchdruckerpresse. Dieses sind grösstentheils Arbeiten seiner Schüler, die als Verzierungen fast in allen Buchdruckereien gebraucht

werden. Viele solcher Proben sind im Gesellschafter, einer schätzbaren Zeitschrift, die Gubitz selbst gründete.

Seine Holzschnitte, und die in seinem Atelie gefertigten, gewinnen von Jahr zu Jahr an Vollkommenheit. Besondere Aufmerksamkeit verdienen ausser den Portraiten die historischen Blätter. Schnitte, die sonst kaum im Stiche sauberer gegeben werden konnten, sind: Lessing's Leonore, Heirathsantrag auf Helgoland, der genügsame Alte, der politisirende Dorfschulmeister, der Flickschneider etc.; Einige in Raczinsky's Geschichte der neueren Kunst. 1836.

Unter seinen Schülern verdienen besonders Bethge und Müller genannt zu werden, dann Krause, Patzig und Glantz.

**Gucci, Lapo di,** Maler zu Florenz, der daselbst um 1350 lebte. In diesem Jahre gründete er mit Andern die Gesellschaft des heil. Lucas.

**Guccio-Achinetti, Marc di,** Maler zu Florenz, wo er um 1360 in Giotto's Weise arbeitete. Er arbeitete für die Kirche S. Reparata, doch wird von seinen Werken wohl kaum mehr etwas übrig seyn.

**Gucht, Gerard van der,** Kupferstecher, Michel's Sohn, der zu London arbeitete und daselbst 1776 im 80. Jahre starb. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern zur Geschichte des Don Quixote, nach J. van der Banc's Zeichnung:

Tancred und Herminia, nach Poussin, qu. fol.

Die Arbeiten des Herkules, nach L. Cheron mit B. Picart, Dubosc und L. Cheron auf 12 Blätter gestochen.

Verschiedene Blumenkörbe und Früchte, nach P. Casteels, 12 Blätter in fol.

**Gucht, B. van der,** Zeichner und Maler zu London, wo er um 1750 — 75 thätig war. Er malte Bildnisse und verschiedene Scenen. Einige seiner Werke wurden gestochen: Woudward in der Rolle des Petruchio von J. R. Smith; Moody and Parker in the farce of the Register-Office von J. Saunders 1775; der Arzt W. Bromfeld von J. R. Smith. S. auch B. Gutcht.

**Gucht, Michael van der,** Kupferstecher zu London, der aber 1660 zu Antwerpen geboren wurde. Sein Meister war Bontats; man weiss aber nicht, wann er nach England gekommen. Im Jahre 1725 soll er gestorben seyn. Seine Werke bestehen wohl grösstentheils in Bildnissen und in anatomischen Blättern. Stiche von seiner Hand findet man in der Antropologia nova. London 1727. In diesem Werke ist das Bildniss des James Drake.

Dr. Musgrave, nach Gandy.

Der Bischof Francis von Rochester, nach Kneller.

Dr. G. Wilson, nach E. Knight.

James Harington, nach Peter Lely.

Das Bildniss von Mr. Savage, das Hauptwerk des Künstlers, fol.

Das k. Schiff, nach Baston, ein gr. Bl. in die Breite.

**Gucht, Johann van der,** Zeichner und Kupferstecher, der zu London 1697 geboren wurde. Sein Vater Michel unterrichtete ihn in der Kunst und auch unter L. Cheron's Leitung stand er. Nach diesem Künstler stach er sechs akademische Figuren, und Sheteld liess durch ihn Platten zu seiner Osteologie zeichnen und stechen. Ferner verdanken wir ihm:

Mehrere Blätter nach Th. Thornhill's Darstellungen in der St. Pauls-Kuppel, und von Huber und Martini werden ihm auch die Arbeiten des Herkules beigelegt, die wir oben im Artikel von Gerard van der Gucht berührten. Dann hat man von diesem Künstler, wie von seinem Bruder Gerhard und von seinem Vater, viele Titelkupfer und andere Bücherverzierungen.

**Guckeisen, Jakob,** Kupferstecher von Cöln, der um 1580 arbeitete, aber man kennt seine Lebensverhältnisse nicht.

Man hat von ihm verschiedene Portraite, historische Darstellungen und Landschaften nach Joseph Heintz.

Eine Sammlung von 24 architektonischen Blättern, unter dem Titel. Etliche Architectonischer Portalen, Epitapien, Caminen und Schweiffen. Allen Steinmetzen vnd Schreinern auch andern dieser Kunst liebendnn an tag gebracht durch Veit Ecken der Statt Straszburg bestalten. Vnd Jokob Guckeisen beide Schreiner vnd Burger daselbst 1596. Gedruckt zu Cöllen durch Johan Bussemacher.

Warhaffte Beschreibung vnd abriss deren bey der kläglichen vnd trawrigen Leich des durchleuchtigsten Fürsten Georgen Fridrichs Marggrafen zu Brandenburg etc. gehaltenen Prozession, 44 Blätter. Zu Nürnberg durch Georgen Gertner 1603. Die Blätter aneinandergereiht haben mehr als 40 Fuss und mehr als 300 Figuren. Die Höhe beträgt 8 Zoll.

Eine Folge von Frontons, von welchen das erste Blatt die Inschrift: Jakob Gvckeisen inventor anno 1599 trägt; 6 Bl. qu. fol., von Guckeisen geätzt.

Ansichten der Stadt Nürnberg, geätzte Folioblätter von 1598.

**Gucker, Heinrich.** S. Luger.

**Gudeborn,** Kupferstecher, der bei J. Cammerata jun. zu Dresden seine Kunst erlernte, und sich um 1788 in Paris aufhielt.

Kinderköpfe, nach Schenau.

**Gudenus oder Gudienius, P. F. de,** General im Dienste des Churfürsten von Mainz, reiste in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in die Türkey, wo er eine grosse Ansicht von Constantinopel zeichnete, die zu Paris bei Le Bas auf drei grossen Platten gestochen wurde. Auch türkische Costüme wurden nach seinen Zeichnungen in Kupfer gebracht. Man findet auf kleinen radirten Landschaften, die mit Kameelen und Türken staffirt sind, die Buchstaben P. F. v. G. 1741, und diese soll Gudenus selbst gestochen haben.

**Gudin, Theodor,** ein gefeierter französischer Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Er lebt zu Paris und hier sah man von 1822 an verschiedene Bilder in den Salons, besonders Marinen, in Oel und Aquarell, lauter Werke, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Es wurden ihm Medaillen zu Theil und schon 1824 das Kreuz der Ehrenlegion. Gabet verzeichnet im Dictionnaire des artistes 1831 mehrere Gemälde von diesem Künstler und auch in deutschen Blättern wurden solche besprochen, besonders im Kunstblatt von Dr. Schorn und in Berliner Zeitschriften.

Seine Gemälde und jene Watelet's, Lepoittevin's, Coignet's u. a. repräsentiren den Charakter der französischen Landschaftsmalerei, die von der deutschen unterschieden ist. Der Deutsche liebt Fleiss

und edle Naturtreue, vom Vor- bis zum Hintergrunde, ohne zu beachten, dass der Hintergrund an Deutlichkeit verlieren und dass im Vorgrunde schon die Luftperspektive wirken muss. Die deutsche Naturtreue wird daher oft eine Untreue, denn so scharf und fein erscheint der Grund in der Natur dem Auge nicht. Die Franzosen sind nicht im Sinne der Deutschen naturgetreu; sie halten ihr Bild in der Fernsicht und schon die Vorgründe sind im Verhältniss zu dem Verkleinerungs-Massstab unsern Blicken entrückt. Es ist aber unendlich schwer in der Ferne die Natur im Kleinen charakteristisch zu geben, da sie hier nur im Umrisse treu ist. Von dieser Seite müssen Gudin's Bilder betrachtet werden, und dann erscheinen uns dieselben als vollkommene Meisterwerke. Es ist in ihnen Alles nur in einzelnen Rissen gehalten, mit kräftigen Pinselstrichen hingeworfen, und das Ganze dadurch in herrlicher Ferne gehalten. Ein Muster dieser Art ist jene Mondnacht am Strande, die man 1836 auch auf der Berliner Kunstausstellung sah. Genau beschrieben ist dieses Bild in den Berliner Nachrichten 1836, Beilage Nro. 231. Da heisst es, der Mondschein auf dem Meere, das Meer selber, besonders aber der Strand sei vielleicht niemals schöner gemalt worden, und der aufmerksame Beobachter könne sich ganz und gar im Bilde verlieren, und Stundenlang damit hinbringen, die Treue der Perspektive und der Farben darin zu bewundern, durch welche dieses Bild so ganz und gar Natur wird. Hier ist der Künstler fast lyrischer Natur, doch häufig steht er auch auf dem Gebiete der neuromantischen Schule der Franzosen, wo Alles auf den Effekt abgesehen ist, wie in dem Gemälde, welches ein Fahrzeug in Noth vorstellt, ein Bild der entsetzlichsten Gefahr, mit Sonnenuntergang bei vollem Mondschein, was ganz und gar unmöglich ist. Das unruhige Meer steht in getheilter Beleuchtung, blau von Mondlicht und Nacht, und dazwischen schimmert das Gold der untergegangenen Sonne. Uebrigens ist Alles in Rissen und kraftvollen Pinselstrichen, ein Gegensatz deutscher Ausführlichkeit.

Gudin ist einer derjenigen französischen Maler, welchen in neuerer Zeit am meisten Claude Lorrain's Gefühl für Harmonie der Töne inne zu wohnen scheint. Bei ihm findet man ungemeine Klarheit der Lüfte und Kraft der Reflexe. Seine Staffage ist sinnreich gewählt, aber im Detail darf man in seinen Bildern keinen deutschen Fleiss suchen, und die Bäume sind oft fast ohne alle Form. In der Gesammtwirkung aber, und im Colorite sind seine Bilder von hinreissender Schönheit. Im Palais royal sind einige Gemälde von seiner Hand: eine Gebirgsgegend in wellenförmigen, sanften Linien; ein Seesturm, mehr eine Darstellung des Elementes als der einzelnen Wogen in Form und Farbe, und eines seiner neuesten Meisterwerke ist der Hafen von Neapel, mit der hinter dem Vesuv hinuntersinkenden Sonne, ein Bild von ungewöhnlicher Harmonie und Milde des Tones. Ein balsamischer Hauch weht über seine Mondlandschaft bei Neapel, und die grosse Sturmscene: der Windstoss auf der Rhede von Algier, im Luxembourg, ist ein Meisterstück in Darstellung des empörten Elements. Noch schrecklicher, öfter ins Grasse übergehend, ist sein Gemälde mit der verschlagenen Barke. In allen seinen Werken waltet aber grossartige, blühende Phantasie. Mehreres über diese Bilder S. Kunstblatt 1836 Nr. 103.

Wie sich in Frankreich überhaupt selbst vorzügliche Künstler mit der Lithographie beschäftigen, so ist dieses auch mit Gudin der Fall. Wir erwähnen daher schliesslich:

Tableaux de Theodore Gudin, lithogr. par lui-même, von 1828 an in Lieferungen, fol. auf weisses und chinesisches Papier.
Recueil de paysages et marines par Villeneuve et Gudin, 1829 die erste Sammlung.

**Gudin, Louis,** Historienmaler zu Paris, wo er 1822 zuerst mit einem Gemälde öffentlich hervortrat. Er malt Darstellungen aus der modernen Geschichte, solche aus der napoleonischen Kriegsperiode etc.

**Gudin, Jean Maria,** Kupferstecher zu Paris, und geboren daselbst 1782. Sein Meister war Desnoyers und unter der Leitung dieses berühmten Künstler gewann er bedeutende Verdienste. Im Jahre 1812 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil.
Angelica und Medor, nach Breton, 1812, gr. fol. (6 Thlr.)
Johanna von Navarra führt Heinrich IV. an das Grabmal seines Vaters, nach Mlle. Lorimier.
Orpheus und Euridice, nach Ducis.
L'origine de la musique, nach demselben.
Debutades, nach demselben.
Rinaldo und Armida, nach Ansiau.
Das Bildniss der Herzogin von Berry, 1819, nach Hesse, gr. fol. (5 Thlr.)
Die Bildnisse der Familie Carl X.

**Gué, Julien Michel,** Maler zu Paris, der 1789 zu Cap Français geboren wurde. Er bildete sich in David's Schule, und 1812 trat er zuerst mit einem grösseren Werke hervor, indem er sich um den grossen Preis bewarb, der ein Stipendium nach Rom sicherte. Man hat von seiner Hand historische Darstellungen, Genrestücke und eine grosse Anzahl von Zeichnungen. Auch gute Landschaften und architektonische Ansichten hat man von diesem Künstler. Gabet verzeichnet mehrere seiner Gemälde.

Gué wählt vorzüglich das Landleben und Scenen im Costüme des 17. Jahrhunderts, mit verfallenen Hütten, einsamen Stadtplätzen und Reisenden. Seine Farbe soll etwas matt seyn.

**Gué, Oskar,** ein jüngerer Maler, als der obige, aber ebenfalls ein geschickter Künstler. Man hat von seiner Hand Aus- und Ansichten von Städten, Plätzen, Kirchen etc., geistreich und mit Geschmack gewählte Bilder, von sorgfältiger Behandlung.

**Gueche, Peter,** Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Cabinet Paignon Dijonval sind Zeichnungen von ihm beschrieben: Landschaften mit Ruinen, Häusern, Flüssen, mit der Feder gefertiget, in Bister und Aquarell.

**Gueinzius,** ein Kupferstecher, von welchem sich Bildnisse mit der Jahrzahl 1642 finden sollen, wie Füssly sagt.

**Guélard, B.,** Maler und Kupferstecher, der nach Basan's Angabe 1719 zu Paris geboren wurde. Es finden sich von seiner Hand verschiedene Blätter:
Die Hirten, welche die Heerde zur Weide treiben, nach P. van Bloom.
Andere, welche die Heerde hüten, nach demselben.
Jean César Rousseau de la Parisière, Bischof von Nimes, in ovaler Einfassung, 8.
Die Entenjagd, nach Oudry.

Zwei Trophäen der Jagd, nach J. B. Huet.
Epagneul prenant une oye sauvage, nach Oudry.
Le Chaudronier, le Bidet und la Lanterne magique, nach Huet.

**Guélard, Anton,** Maler und Radirer, der nach der Angabe im Cabinet Paignon Dijonval redigé par Benard p. 229 im Jahre 1619 zu Paris geboren wurde, was aber irrig ist. Daher ist er auch wohl nicht Eine Person mit dem Obigen, wie Füssly glaubt. In dem bezeichneten Werk ist er von jenem unterschieden.

Verschiedene Genien, welche die allegorischen Künste durch ihre Attribute darstellen.
Das Bildniss von Denis, Baron du Menil, oval.
Vue de la bataille de Fontenoy, qu. fol.
Vue de la bataille de Lawfelt, qu. fol.
Diese beiden Blätter wurden 1745 und 1747 gestochen, und so kann der Künstler nicht 1619 geboren seyn.
Alain René le Sage, Guélard p. et sc.

**Guélard, Jean,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Von ihm ist eine geistreich geätzte Carrikatur: Bolureau Doyen des Mrs. Paintres, nach J. J. Spoede. Ob wohl dieser J. Guélard nicht mit den erwähnten B. Guélard Eine Person ist?

**Guelda, Thomas,** ein spanischer Schlachtenmaler unter der Regierung Carl II.

Er wurde um 1620 zu Valenzia geboren, ist aber nicht von Bedeutung.

**Gueldenmund.** S. Guldenmund.

**Gueldres, Adrian van,** S. Gelder.

**Guellino, Erasmus.** S. Quellinus.

**Guelphi,** Bildhauer von Bologna und Schüler von C. Rusconi, kam auf Veranlassung des Lord Burlington nach England, und für diesen arbeitete er mancherlei zu Chiswik und London. Er restaurirte auch die Antiken des Lord Pomfret zu Easton-Neston. Im Jahre 1734 ging er in seine Heimath zurück.

**Gueltinger, Gumpolt,** Maler zu Augsburg, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts geboren wurde. Um 1481 malte er für die St. Ulrichskirche einige Altäre und für den St. Michael's Altar wurden ihm allein 400 fl. bezahlt. Das Todesjahr des Meisters Gumpolt ist nicht bekannt.

**Gueltinger, Andreas,** Glasmaler zu Augsburg um 1563. In dieser Stadt blühte die Glasmalerei lange, und es wurde mit bemalten Gläsern ein starker Handel getrieben.

**Guendel, Christian Gottlieb,** Landschaftsmaler zu Dresden, der verschiedene Bilder lieferte. Sie gingen in den Privatbesitz über, kommen aber den neuern Erzeugnissen dieser Art nicht gleich.

Dieser Guendel starb 1809.

**Guendel, Friedrich Wilhelm,** Zeichner, geb 1784, gest. 1814. Dieser Künstler lebte in Dresden als Zeichenmeister.

**Guendter oder Guenther, Franz Ignatz,** Bildhauer von Altmannstein im bayerischen Regenkreise, nicht von Kelheim, wie

Lipowsky im bayerischen Künstlerlexicon sagt. Sein Vater, ebenfalls Bildhauer, und zugleich Bürgermeister, unterrichtete ihn in der Kunst, wahrscheinlich bis zu seiner Reise nach Wien, und so dürfte er nicht bei J. Straub zu München in der Lehre gestanden haben, wie ebenfalls Lipowsky angibt. Sein Vater selbst war ein geschickter Künstler, und 1753 schickte er den Sohn nach Wien, um an der Akademie der Künste seine Studien zu vollenden. Er erhielt da den ersten Preis der Bildhauerei, wie wir aus dem akademischen Zeugnisse des Rektors Mich. Ang. Unterberger ersahen, und zugleich auch den Cursus der Architektur machte er durch. Dass Guendter in diesem Fache nicht gewöhnliche Kenntnisse besass, beweisen seine Blätter im Vitruve bavarois. Von Wien ging der Künstler nach München, und hier fand er reichliche Beschäftigung. Er fertigte neben Groff verschiedene Arbeiten in Blei und Holz für die churfürstlichen Gärten, und nach Groff's Tod wurde er Hofbildhauer. Für den Hofgarten in Nymphenburg sollte er die Marmorstatuen des Mars und der Pallas (7 Sch. 9 Z. hoch) ausführen, wurde aber durch den Tod an der Vollendung der Arbeit gehindert. Er hinterliess nur vier Modelle in Holz: Mars, Pallas, Merkur und Venus, und diese wurden dem R. Boos übergeben. Von seiner Hand sind auch die Verzierungen des Portals der Hauptwache in München und die neuen Thüren der Metropolitankirche daselbst. In der Kirche selbst ist von ihm ein grosses Crucifix und eine Statue der unbefleckten Empfängniss Mariä, und in der hl. Geistkirche sieht man von seiner Hand die Statuen der Muttergottes, des Johannes und der Magdalena. Auch für die ehemalige Prämonstratenser-Abtei Neustift bei Freising führte er Statuen und Ornamente aus. Im erwähnten Vitruve bavarois, einem bayrischen Werke mit französischem Titel, ist seine Zeichnung der Festdecoration zu Ehren der Josepha Antonia, der Tochter Carl's VII., von V. Funck gestochen, und auch die Abbildung des Opernhauses von München ist in diesem Werke nach Guendter's Zeichnung gestochen. Er zeichnete auch mehrere Prospekte der Stadt München. Jungwirth stach neben andern die Isarbrücke mit dem sogenannten rothen Thurm, der 1797 abgetragen wurde.

Dieser Künstler wird auch im Winckler'schen Cataloge (Ginter) erwähnt, und hier Historienmaler und Kupferätzer genannt, der 1769 ein Blatt radirte, welches Pygmalion vorstellt, wie er die Venus (?) meisselt. Auch ein radirtes Blatt mit dem Ecce homo wird ihm beigelegt. Es ist in 12., und mit einem Monogramme bezeichnet.

**Guendter, Johann Georg**, Maler und Gallerie-Inspektor zu Augsburg, geb. im Markte Altmannstein im bayrischen Regenkreise 1766, gest. 1832. Er war der einzige Sohn aus der zweiten Ehe seines Vaters, eines Bildhauers, und wurde schon in früher Jugend einem Regensburger Maler zur Unterweisung übergeben, dessen zweckwidrige Anleitung und rauhe Behandlung ihn aber veranlasste, seine Ausbildung in München zu suchen. Nach längerem Aufenthalte begab sich Guendter nach Augsburg, wo er bei mehreren Glasmalern angenehme Beschäftigung fand. Der Ruf seiner fortschreitenden Thätigkeit veranlasste die dasige Malerswittwe, Marie Anna Gassler, geborne Stolz, 1788 sich mit ihm zu verehelichen. In jener Zeit trieben Augsburger Kaufleute noch den thätigsten Handel mit Malereien auf Glas nach verschiedenen Ländern, besonders nach Spanien, wo solche Gegenstände mit Gold aufgewogen wurden; daher hatte auch Guendter gewöhnlich mehr

Bestellungen von Arbeiten, als er leisten konnte. Sobald aber der Einfluss der französischen Republik auf diesen Handelszweig sehr nachtheilig einwirkte, wagten die Kaufleute nicht mehr, Vorräthe von Glasmalereien auf gutes Glück zu bestellen, und dieser unverschuldete Mangel an Beschäftigung versetzte ihn in Verlegenheit, seine Familie anständig ernähren zu können. Er sann also auf neue Quellen zum ferneren Unterhalte und suchte sich der Nahrungssorgen durch die Wiederherstellung alter verdorbener Gemälde zu entledigen, deren Zahl durch die Wanderer aus Frankreich in Deutschland sehr vermehrt worden war. Allein mit der Literatur und Theorie seines Faches noch unbekannt, und ausser Verbindung mit gefälligen Berufsgenossen, musste er sich auf seine eigene Erfindungskraft beschränken. Erst nach einer Reihe von Versuchen wurde er mit den zuverlässigsten Restaurationsmitteln und deren dauerhaften Wirkungen ganz vertraut. Sein unermüdeter Eifer in diesem neuen Geschäftszweige erregte die Aufmerksamkeit naher und entfernter Kunstfreunde noch in desto höherem Grade, als er bei der Errichtung der k. b. Gemäldegallerie in Augsburg mehrere, zwar sehr ausgezeichnete, aber äusserst beschädigte Gemälde in den erfreulichsten Zustand zurückversetzte. Diese öffentlichen Proben seiner Kunstfertigkeit gewannen den vollsten Beifall des Direktors von Mannlich zu München, auf dessen Gutachten dann auch Guendter als k. Gemälde-Restaurateur bei der Augsburger Gallerie 1808 ernannt wurde.

Seine erste Sorgfalt war, die aus den säcularisirten Klöstern zu Augsburg für die dasige Gallerie abgegebenen vortrefflichen Gemälde der altdeutschen Schule, welche, wie z. B. die Werke von Hans Burkmair, der beiden Holbein, A. Altdorfer etc. ausserordentlich gelitten hatten, in den besten Zustand wieder zu versetzen. Je schwieriger diese Unternehmung war, mit desto allgemeinerem Beifall wurde sie gekrönt. Ein so unerwartet günstiger Erfolg veranlasste den Churfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier, auch seine Sammlung von mehr als vierzig Gemälden des berühmten C. W. E. Dietrich unserm Künstler zu übergeben, welchem die Wiederherstellung so gut gelang, dass er nicht nur den höchsten Beifall des edlen Besitzers einerndtete, sondern auch fürstlich belohnt wurde. In den folgenden Jahren beschäftigte er sich mit der Restauration der grossen Altargemälde von Johann Lanfranco aus der aufgehobenen Dominikaner Kirche zu Augsburg, wie mit jenen von Caspar Crayer und Carl Cignani, welche aus der berühmten Düsseldorfer Gallerie in jene zu Augsburg versetzt worden waren. Das glücklichste Resultat dieser Bemühungen erhöhte seinen Ruf als eines sehr gewandten Restaurateurs so sehr, dass ihn auch König Maximilian Joseph 1816 nach Schleissheim, und in den folgenden Jahren öfters nach München zu sich rufen liess, um ihm aus seinem Privatkabinete mehrere kostbare, aber sehr verletzte Gemälde zur Wiederherstellung zu übergeben. Alle diese Stücke wusste G. so vortrefflich zu erneuern, dass der königliche Kunstkenner seine ausgezeichnete Zufriedenheit bei jeder neuen Probe wiederholte. Das anerkannte Vertrauen des Staates und seines Regenten ermunterte auch Privatkunstfreunde, Guendter's erfahrnen Rath über die mögliche Wiederherstellung ihrer ausgezeichneten, aber in üblen Zustand gekommenen Gemälde, sich ertheilen zu lassen.

So lud ihn z. B. der Fürst und Minister Ludwig von Wallerstein für diesen Zweck ein; ebenso restaurirte er 1817 einige der vorzüglichsten, in einem höchst kritischen Zustande befindlichen, Gemälde der Gebrüder Boisserée und Bertram, Besitzer jener be-

rühmten Sammlung, die jetzt als Privateigenthum des Königs Ludwig von Bayern in der k. Pinakothek zu München, gesondert vom Staatseigenthume, aufgestellt ist.

Gündter hat sich im Verlaufe von mehr als 20 Jahren so viele und grosse Verdienste erworben, dass König Ludwig I. im Jahre 1829 bewogen wurde, ihn zum Inspektor der k. Gallerie in Augsburg, nach dem Gutachten des königl. Central-Gallerie-Direktors von Dillis, zu ernennen. Diesem Amte stand er mit grösster Thätigkeit vor, obgleich er an schmerzvoller Krankheit zu leiden hatte. Im Kunstblatte von 1832 ist dieser Künstler gewürdiget.

**Guendter, Joseph,** Historienmaler, der Sohn des Johann Georg, wurde um 1790 geboren. Er erhielt die Anfangsgründe der Kunst unter Leitung seines Vaters und dann besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er sich dem historischen Fache widmete. Man hat von seiner Hand mehrere schöne historische Bilder und auch ähnliche Bildnisse, unter welchen sich besonders jenes des verstorbenen Königs Maximilian auszeichnet, welches in den Besitz des Bischofs von Bamberg kam. Hier arbeitete Guendter mehreres, da er die Stelle eines k. Gallerie-Inspektors bekleidete, bis er 1829 in gleicher Eigenschaft nach Schleissheim versetzt wurde. Es wurden auch einige öffentliche Werke nach seinen Zeichnungen ausgeführt, wie das Crucifix auf dem Gottesacker zu Bamberg, und das Monument, welches diese Stadt dem höchstseligen Könige errichtete. Auch das Crucifix des Gottesackers zu Schesslitz ist nach seiner Zeichnung gefertiget.

**Guendter,** S. auch Guenther.

**Guénepin, Johann Maria August,** Architekt zu Paris und geboren daselbst 1780. Er bildete sich unter der Leitung von M. Peyre, und 1805 trug er den grossen Preis der Architektur davon. Hierauf ging er nach Italien, und hier zeichnete und mass er alle Gebäude des Vignola. Zu dieser Zeit erhielt er von der Regierung auch den Auftrag, den Bogen des Titus in einer vollständigen Zeichnung herzustellen. Nach seiner Rückkehr baute er die Kirche von Noisy-le-Sec bei Paris, fertigte die Zeichnung zum Hauptaltar in der Kirche St. Thomas von Aquin und auch die Anordnung des neuen Dorfes Bellevue verdankt man ihm. Guénepin war auch in England, und zeichnete hier mehrere Marmore und mehrere Details griechischer Architektur, wovon sich die Originale im brittischen Museum finden. Er ist Mitglied und Architekt der Schule der schönen Künste und Inspektor der öffentlichen Bauunternehmungen in Paris. Auch hält er eine Schule.

**Guenther, Kaspar,** Bildhauer von Danzig, der um 1665 im Dienste des Churfürsten von Brandenburg stand. Dieser Fürst liess durch ihn die lebensgrossen Brustbilder der zwölf ersten römischen Kaiser für den Garten in Charlottenburg ausführen, und dann mehrere Schornsteine oder vielmehr Kamine in schwarzem Marmor, die der Churfürst dem Kunstwerthe nach mit den Köpfen wohl gleich hielt, weil der Künstler für eine Kaiserbüste nicht mehr erhielt, als für einen Kamin, nämlich 50 Rthlr.

**Guenther, Matthäus,** Maler, der 1705 zu Bisenberg bei Landsberg in Bayern geboren wurde. Sein Meister war C. D. Asam in München, und hier ist auch das Deckengemälde in der Elisabethinerkirche von seiner Hand gemalt. Er führte auch das Plafond-

stück in der Klosterkirche zu Indersdorf aus, und unter seine schönsten Arbeiten zählt man die Frescomalerei in der Pfarrkirche zu Wiltau, die 1754 entstand. Auch die Decke der prächtigen Abtei zu Schwarzach in Franken ist von ihm gemalt, so wie das Altarblatt in der St. Georgen-Pfarrkirche zu Diessen.

Dieser Künstler wurde später Direktor der Akademie der Künste zu Augsburg und als solcher starb er 1791. G. Haid, J. G. Rugendas, E. Eichel u. a. haben nach ihm gestochen. Man hat auch eigenhändig geätzte Blätter von ihm:

Der Heiland mit dem Kreuze, in halber Figur, kl. 4.
St. Joseph mit dem Jesuskinde, Halbfigur, kl. 4.

**Guenther, Franz Xaver,** Maler, nach der Angabe in Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs der Sohn eines Malers in München, den der Fürstbischof A. F. von Seinsheim nach Bamberg berief, wo er viele historische Bilder, sogenannte heilige Gräber etc. malte. Dieser Künstler soll einen Bruder gehabt haben, der in Wien als Bildhauer den Ehrenpreis gewann. Dieses muss wohl der erwähnte Franz Ignatz Guendter seyn; allein der Vater des Letzteren war Bildhauer und kein Maler.

**Guenther, Georg Christoph,** Maler und Kupferstecher, der 1736 zu Oehringen geboren wurde. Er liess sich in Nürnberg nieder und hier beschäftigte er sich hauptsächlich mit Bereitung der Pastellstifte. Man hat von ihm auch eine Anweisung über Pastellmalerei, die 1792 in einer zweiten Auflage erschien, der Verfasser starb aber schon 1777.

**Guenther, Paul,** Maler, der 1727 zu Bamberg geboren wurde, wie Jäck im Pantheon nach Familiennachrichten angibt. Dieser Guenther malte in Kirchen und Pallästen Bambergs in Oel und in Fresco, und wir möchten fast glauben, dass er als Maler mit dem obigen Franz Xaver Eine Person sei, da ihn ebenfalls der Fürstbischof von Seinsheim beschäftigte. Der Bildhauer Franz Ignatz Guendter wird ebenfalls Franz Xaver genannt, und dass er Festdecorationen angegeben habe, wie jener Franz Xaver des Bibliothekars Jäck, ist bekannt.

**Guenther oder Guenter, Martin,** ein angeblicher Kupferstecher, der aber weiter in der Kunstgeschichte unbekannt ist. Einige glauben, doch ohne hinreichenden Grund, dass ein Monogramm (M. G.) Martin Guenther bedeute, während Andere dieses dem Math. Greuther beilegen, nicht mit grösserer Sicherheit.

**Guenther, Johann.** Bildnissmaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen deutschen Städten arbeitete. J. Haid hat nach ihm das Bildniss des Jenaer Professors C. G. Buder und jenes des Arztes G. E. Hamberger in Schwarzkunst bekannt gemacht. Blühte um 1740.

**Guenther, Christian August,** Kupferstecher und Zeichner, geb. zu Pirna 1760, gest. zu Dresden 1824. Er zeichnete ohne Anweisung nach der Natur, bis ihn Prof. Zingg in seine Schule aufnahm. Hier machte er in der Zeichenkunst grosse Fortschritte und auch im Stechen und Radiren. Seine colorirten Zeichnungen fanden schon frühe Beifall, und nicht minder die farbigen Kupferblätter, welche er lieferte. Die Zahl seiner Arbeiten ist nicht geringe, und darunter wurden die Gouachegemälde fortwährend m

Lob erhoben, da sie mit grosser Leichtigkeit und breit behandelt sind. Viele seiner früheren Zeichnungen erhielt der Minister Graf von Einsiedl, der mehrere Punkte auf seinen Gütern Ehrenberg und Wolkenburg aufnehmen liess, und später fertigte er für den Herzog Albert von Sachsen-Teschen eine Menge Zeichnungen und colorirte Kupferstiche.

Guenther starb 1824 als ausserordentlicher Professor der landschaftlichen Darstellung.

Folge von 10 Blättern von Reisewitzen's Garten und Liebthal, schwarz gestochen.

Zwei Landschaften von Dietrich und Wouvermans für den dritten Band der Dresdner Gallerie, gr. qu. fol.

Die Parforce-Jagd, nach Ruysdael's berühmtem Bilde in Dresden, Aquatinta und colorirt, qu. roy. fol. Weigel 2 Thlr. 16 gr.

Der Bagage-Wagen, nach Zingg, gr. qu. fol.

Sechs malerische Ansichten aus dem Plauischen Grunde bei Dresden, für die Müller'schen Schilderungen radirt.

Naturschönheiten sächsischer Gegenden, auf einer gesellschaftlichen Reise gesammelt, herausgegeben und mit malerischen Schilderungen versehen von einem seiner Freunde (J. J. Brückner). 4 Hefte mit 48 Landschaften in 8. Dresden 1798—1806. Dieses Werk hat auch den Titel: Pittoreske Reisen durch Sachsen.

Charakteristische Darstellung der meisten deutschen Hölzer, als Lektionsblätter für Landschaftszeichner, Leipzig 1809.

Landschaftszeichenschule, Leipzig 1809.

Malerische Skizzen von Deutschland, mit F. Schlenkert herausgegeben, 2 Hefte mit K. in fol. Leipzig 1794 u. 95.

Verschiedene Blätter zu Vogt's Ansichten des Rheins.

Grosses Blatt nach Ossian's Temora, 1811.

Denkmal zur Jubelfeier des Königs von Sachsen, 1818.

Colorirte Blätter:

Die schlafende Bacchantin, nach dem Originalgemälde von Vogel.

Der Königsstein, der Lilienstein, Wehlstädtchen, Schloss Meissen, 4 gr. Blätter und Gegenden an der Elbe, qu. fol.

Vier Partien vom Garten zu Wörlitz: Das fürstliche Haus beim Eintritt, dasselbe an der Wasserseite, das Nympheum, das gothische Gebäude, gr. qu. fol.

Zwei Aussichten nach dem Brocken: eine bei Ilsenburg, die andere bei Wernigerode, gr. qu. fol.

Zwölf malerische Ansichten aus dem Plauischen Grunde bei Dresden, radirt und col. in Aberli's Manier, gr. 4.

Zwei Blätter von Seifersdorf, in gleicher Manier.

Die Schlösser Rochsburg und Karlstein, zwei rad. Blätter nach Ludwig, qu. 4.

Landschaft mit hohem Wasserfall, in Gouache.

Die Vestung Ehrenbreitstein, vor ihrer Zerstörung und in Ruinen.

**Guenther, F.**, Zeichner, den wir nicht näher kennen. Er fertigte die Zeichnung zu Oberthür's Cathedrale de Strassbourg, 1828.

**Guépière, L. P. la**, Kupferstecher im Ornamentenfache, der dem vorigen Jahrhunderte angehört. Man hat von ihm 19 Blätter Plane, Durchschnitte und Aufrisse von Kirchen und Pallästen.

**Guérard, Nicolaus**, Kupferstecher zu Paris, wo er von 1700 — 1734 arbeitete. Man hat von ihm ein Werk unter dem Titel:

Les exercices de Mars etc.; dann arbeitete er für Desgodets Edifices antiques de Rome und für den Trésor de St. Denis.

Bildnisse von Schauspielern.

Ein Fechter, nach Jouvenet's Zeichnung.

Verschiedene Darstellungen aus der französischen Geschichte, besonders aus der Zeit Ludwig XVI.

Ein Blatt mit einer schlafenden Schäferin, welcher die Schafe davon getrieben werden, mit der Unterschrift: L'occasion fait le larron, kl. fol.

Das Gegenstück ist betitelt: Un ami veille sur l'autre. Dieses trägt den Namen des Künstlers, das andere ist mit N. G. inv. et fec. bezeichnet.

Ein ländliches Fest, nach P. Breughel, qu. fol.

Es scheint zwei Künstler dieses Namens gegeben zu haben, vielleicht Vater und Sohn. Der erstere arbeitete wohl schon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts.

**Guérard de la Barthe,** s. Barthe.

**Guérard, Louis,** Maler zu Paris, der aber 1793 zu Lorient geboren wurde. Sein Meister war Raffet, und seine Erzeugnisse bestehen in Genrestücken.

**Guérard, Charles Jean,** Maler und Lithograph, wurde 1790 zu Paris geboren und von Langlacé in der Kunst unterrichtet. Er malt Landschaften, architektonische Ansichten, Ruinen, Prospekte von Städten, und die Anzahl seiner Werke ist schon bedeutend. Gabet verzeichnet in seinem Dictionnaire des artistes 1831 mehrere derselben.

Lithographirt von ihm hat man:

Promenade à la Malmaison, 1829, 4 Bl. fol.

**Guérard, H. von,** Maler unserer Zeit, der sich durch verschiedene sorgfältig ausgeführte Bilder bekannt gemacht. Es sind dieses Historien- und Genrestücke, und auch Portraite malte er. Dieser Guérard hat den Titel eines k. k. österreichischen Cabinetsmalers, doch wissen wir nicht, ob der folgende Eine Person mit ihm sei.

**Guérard,** Portraitmaler, den wir aber nicht näher kennen. Er hielt sich in Italien auf, und 1836 starb er zu Neapel an der Cholera.

**Guerardi,** s. Gherardi.

**Guerchy, Marquis de,** Architekt zu Paris, dessen Geburtsort wir eben so wenig kennen, wie seinen Lehrer. Er hatte Talent und Geschmack und seine Neigung führte ihn besonders zum Theaterbau. Von ihm wurde das Theater des Gymnasiums erbaut, jenes des Vaudeville erneuert, und mit Huvé leitete er den Bau des grossen Theaters der Opera comique in der Strasse Ventadour.

Guerchy starb zu Paris 1832 im 50 Jahre, an der Cholera.

**Guercino de Cento,** Beiname von F. Barbieri.

**Guereverdinus,** s. Reverdinus.

**Guerrards, Marc.,** s. Geerarts.

**Guérin, Jean,** Formschneider, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zu Paris arbeitete.

**Das Grabmal des ermordeten Herzogs und Cardinals von Guise.**
**Philipp von Clerembault.**
**Marquis P. von Rongerolles.**
**Der Präsident J. Tuboeuf.**

Guérin, Gilles, Bildhauer zu Paris, einer derjenigen Künstler, welche den Garten zu Versailles zieren halfen. Von ihm sind zwei Pferde und eben so viele Tritonen im Bade des Apollo. Auch für Kirchen fertigte er Statuen, lauter mittelmässige Arbeiten. Nur in der technischen Behandlung des Marmors hatte er Einsicht.
Guérin starb 1678 im 72 Jahre, als Professor an der k. Akademie.

Guérin, Christoph, Maler zu Strasburg, wo er um 1750 arbeitete, bis gegen 1785. Er malte Bildnisse, Allegorien etc. Demarteau stach eine solche auf die Vermählung des Dauphin, nachmaligen Königs Ludwig XVI., und Deboire stach 1781 das Bild des berüchtigten Cagliostro nach diesem Künstler. Dieser Guérin war Mitglied der Akademie zu Paris und wahrscheinlich der Sohn des geschickten Stahlschneiders und Ciseleurs zu Strassburg, der um 1780 starb.

Guérin, Christoph, Zeichner und Kupferstecher, der 1758 zu Strassburg geboren wurde. Er ist wahrscheinlich der Sohn des Obigen, seine Meister aber waren Jollin und Müller. Man hat von seiner Hand verschiedene Blätter, die er während seines langen Lebens fertigte. Gabet zählt ihn noch 1831 unter die Lebenden. Er war Conservator des Museums zu Strassburg und Professor an der unentgeldlichen Zeichenschule. Im Musée franç. sieht man Blätter von seiner Hand.
Der entwaffnete Amor, nach Correggio, gr. fol. Dieses Blatt gründete den Ruf des Künstlers.
Der Engel als Führer des Tobias, nach Rafael's(?) Bild im Cab. Faviers zu Strasburg. H. 18 Z., Br. 17 Z. Abdrücke vor der Schrift 5 Rthlr.
Der Tanz der Musen, nach J. Romanus.
Zwei Landschaften nach Loutherburg,
Die Vision des hl. Benedikt, nach Le Sueur. (Mus. franç.)
Die Statue des Meleager, nach der Antike. (Mus. franç.)
Das Bildniss des F. Xaver Richter, 1785.
Jenes des Grafen Cagliostro, gr. 8.
Mehrere andere Bildnisse.
Das Monument Blessig's, 1819 in der neuen Kirche zu Strasburg errichtet, nach Omacht, fol.
Saturn und Jupiter, 2 Blätter 4.
Anubis, in zwei verschiedenen Vorstellungen, 4.

Guérin, Johann Baptist, Maler, Regnault's Schüler, der Sohn des Obigen, der zu Strasburg 1798 geboren wurde, und in dieser Stadt übt er auch seine Kunst. Er ertheilt Unterricht im Zeichnen, malt in Oel und in Miniatur. Man darf ihn nicht mit dem folgenden J. Guérin verwechseln.

Guérin, Jean, Miniaturmaler von Strasburg, der zu Obernay 1836 mit dem Rufe eines trefflichen Künstlers starb. Er hatte schon durch die erste ausgezeichnete Probe seines Talentes in Paris den Schutz der Marie Antoinette gewonnen, und er verliess die Königin auch während der unglücklichsten Tage nicht. Am 20. Juni 1793 warf er sich zwischen die Dolche der Mörder und die be-

drohte Fürstin, denn er gehörte zu den unerschrockensten Nationalgardisten. Während der Schreckensperiode wurde er proscribirt, und erst unter dem Consulate durfte er wieder nach Paris zurückkehren, wo er jetzt zwischen Augustin und Isabey den Rang behauptet. Seine Bekanntschaften waren glänzend. Er lebte in vertrauter Freundschaft mit Bernadotte, dem jetzigen Könige Schwedens, mit Desaix, Rapp, Moreau, Cafarelli. Kleber, sein Jugendgefährte, vermachte ihm seinen Säbel.

**Guérin, Pierre,** berühmter Historienmaler, geb. zu Paris 1774, gest. zu Rom 1833. Sein Lehrer war Regnault, und 1794 erhielt er den grossen römischen Preis. Sein Preisstück stellt den Cato von Utika vor; aber dieses erregte keine solche Bewunderung, als sein Marcus Sextus, welchen Blot gestochen hat. Der Held des Gemäldes ist dargestellt, wie er, Sylla's Proscription entwichen, bei seiner Rückkehr die Gemahlin todt und die Tochter in Thränen zu ihren Füssen findet. Diese Scene sprach damals ungemein an, denn sie erinnerte an so manchen blutigen Auftritt der jüngstvergangenen Zeit. Dieses Bild (ungefähr 6 Fuss im Quadrat) erregte solchen Enthusiasmus, dass man während der Ausstellung jeden Tag neue Verse vor demselben fand. Man fand darin lauter Vollkommenheit, und selbst die Künstler priesen es hoch. Sie bekränzten das Werk mit einem Lorbeerkranze. Doch wurde es von der Regierung nicht angekauft, wie man wünschte, sondern es ging in den Privatbesitz über. In neuester Zeit bewahrte M. Coutan das Gemälde. Unsere Zeit hat sich aber darüber strenger ausgesprochen, als die frühere es gethan. Man sagt, der Künstler habe den Kopf des M. Sextus aus Reynold's Ugolino entnommen, und dieser soll ihn von Lebrun copirt haben. Ueberhaupt darf man dem unbedingten Lob der französischen Schule nicht beitreten, und die Werke dieses Künstlers haben den Charakter derselben in ihrer ganzen Entschiedenheit. Sie haben somit besondere Vorzüge und daneben auch ihre Fehler; jene einer kräftigen und wahren Zeichnung, diese eines theatralischen Vortrags.

Guérin's Ruf war also schon gegründet, als er nach Rom ging, um hier seine Studien zu vollenden. Es erinnerte ihn die Kritik an jene Reise, als er das Gemälde mit Phädra und Hippolyth ausstellte, wobei man sagte, dass seine Gestalten es deutlich verrathen, dass er Italien nicht gesehen und sich einzig in Paris aufgehalten habe, wo meist zu schlanke Figuren sich zeigen. Das Bild der Phädra (gest. von Desnoyers, Pigeot und Niquet) ist jetzt im Luxembourg, und dieses Gemälde ist in verschiedenen Schriften auch verschieden beurtheilt; es hat seine Vorzüge und seine Mängel. Nach einiger Zeit kehrte Guérin wieder nach Frankreich zurück, und nun sah man bis 1817 Bilder von ihm, mit welchem Jahre seine Gesundheit zu leiden anfing, was ihn hinderte, grössere Arbeiten zu unternehmen. Nachdem er in Rom an Lethière's Stelle geraume Zeit die Direktion der französischen Akademie geführt hatte, suchte er sich im Vaterlande zu erholen, ging aber auf Zureden Horace Vernet's, des nachmaligen Direktors derselben Akademie, wieder nach Rom, um dort die verlornen Kräfte wieder zu finden. Anfänglich hatte man Hoffnung, aber bald wendete sich das Loos, und Guérin starb im Schoose der Familie Vernet, mit dem Rufe eines bescheidenen und unermüdeten Künstlers. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich um die Zöglinge der Akademie zu Rom durch die Gewissenhaftigkeit seines Rathes, und durch die Trefflichkeit seines Unterrichtes. Schon 1803 wurde er Ritter der Ehren-

legion, 1817 jener des Ordens vom hl. Michael, und 1824 Baron. Das französische Institut nahm ihn erst in den letzten Jahren unter seine Mitglieder auf. Schon früher war er den Akademien von Rom, Florenz, Turin, Antwerpen etc. einverleibt.

Von den Gemälden dieses Künstlers müssen wir noch mehrerer erwähnen. Im Jahre 1802 sah man sein Opfer des Aesculap, jetzt in Trianon, und 1806 die Darstellung Napoleon's, wie er als Obergeneral den Empörern von Cairo verzeiht. Dieses Bild zählt man zu den Hauptwerken der französichen Schule. Im Jahre 1810 erschien seine Andromache, welche vor Pyrrhus um das Leben des Astianax fleht, ein Bild, das weniger theatralisch erscheint, als andere Werke der David'schen Schule. Die Gruppe der Mutter und des Kindes ist ungesucht, wahr und natürlich. In der Gallerie Luxembourg kann man den Beleg dazu finden. Richomme hat dieses Werk gestochen. Ein anderes Bild aus jener Zeit stellt Aurora und Cephalus vor, das uns auch durch Forster's Stich bekannt ist. Man rühmt dieses Gemälde als trefflich, wenn es nicht zu sehr durch die Eleganz der Darstellung besticht. Graf Somariva erhielt es.

Ein vielbesprochenes Werk ist Guérin's Darstellung des Aeneas, welcher der Dido seine Abentheuer erzählt, im Pallaste Luxembourg, 9 F. hoch und 12 F. breit, und gestochen von Forster. Einige weisen diesem Bilde einen hohen Rang unter den Kunstwerken an. Man findet den Styl erhaben, das Ganze einfach, zierlich im Einzelnen, und geschmackvoll bei grossem Reichthum. Der Hintergrund soll meisterhaft behandelt seyn, indem der heisse Ton der Luft, des Meeres, der Landschaft den afrikanischen Himmel ausspricht. Aeneas und der Knabe Askanius entging der Kritik nicht, in der Dido aber soll der Künstler den Sinn der Worte Virgils (Aen. IV. 60): „est mollis flamma medullas," auf die Leinwand hingezaubert haben. Andere nennen dieses colossale Bild ein heroisches Conversationsstück mit so leeren Köpfen und so zierlich ausgeschmückt, dass selbst entschiedene Bewunderer jener Schule es ganz treffend mit dem Putzladen einer Modehändlerin verglichen haben. Einen gleichen Rang räumt man auch dem Gemälde der Clytemnestra ein, dem 11 F. 9 Z. hohen und 11 F. 9 Z. breiten Schaustücke derselben Gallerie. In diesem Stücke herrscht theatralischer Pathos, der nicht von jedem mit gleichem Wohlgefallen aufgenommen wird. Es wird indessen dieses Werk sehr gelobt. Nie soll Aeschylos Clytemnestra besser geschildert worden seyn, als gerade hier. Die wankenden Schritte der Königin, das Unsichere, ein gewisses Zusammensinken der ganzen Gestalt, das ihre Anstrengung und Unentschlossenheit ausdrückt, die abgewendete Richtung des Dolches, der Agamemnon's Schlummer in den Todesschlaf verwandeln soll, Alles ist mit der Handlung übereinstimmend. So schön auch die Stellung der Königin ist, so soll diese dennoch der Kopf übertreffen, welchen man zu den erhabensten Schöpfungen der Kunst zählen will. Aegisth ist, was er seyn soll, ohne Adel; seine Züge drücken Furcht aus. Agamemnon's Gestalt ist im erhabenne Style gezeichnet, doch fand man in seinem Schlummer nicht den Ausdruck der Natur. Indessen glaubte man 1817, dass die Bedeutsamkeit eines Gemäldes nicht höher gesteigert werden kann.

Im Luxembourg ist auch Guérin's hl. Genovefa, die Patronin von Paris. Sein letztes Gemälde stellt im Doppellichte des Mondes und der Feuersbrunst den Pyrrhus in dem Augenblicke dar, wie er den alten Priam zu den Füssen des Altars im Angesichte der Hecuba und ihrer Töchter ermordet, während rückwärts He-

lena flieht, Cassandra aber unbeweglich starrend die Erfüllung ihrer Geschichte erkennt. Guérin hat auch mehrere Portraite gemalt. Alle seine Werke, von denen die Meisten gestochen wurden, sind mit grosser technischer Meisterschaft behandelt und correkt in der Zeichnung. Die Färbung ist sehr klar, aber nie so kräftig, wie jene der Bilder David's und Girodet's.

**Guérin, J. B. Paulin,** Historienmaler, wurde 1784 zu Toulon geboren, und zu Paris in der Kunst unterrichtet. Er ging denselben Weg, wie der berühmte Pierre Guérin und auch dieser jüngere Künstler hat seinen Ruf begründet. An Kraft des Colorits übertrifft er jenen Meister, in der Erfindung aber ist er nicht gehaltvoller.

Paulin liefert seit 1810 Werke zu den Kunstausstellungen und im Salon von 1817 erhielt er die goldene Medaille. Im Jahre 1822 wurde er bei derselben Gelegenheit zum Ritter der Ehrenlegion ernannt; auch erhielt er den Titel eines Professors der Malerei und Zeichnungskunst des königlichen Hauses von St. Denis.

Die Anzahl der Gemälde dieses Künstlers ist nicht geringe, und dasjenige, welches ihm 1812 zuerst grossen Beifall erwarb, stellt Kain's Flucht nach dem Morde Abel's vor, jetzt im Luxembourg, und lithographirt von Belliard. Im Jahre 1817 malte er für die Kirche der Christen in Baltimore den Leichnam Christi auf dem Schoose der Mutter, von Aposteln und heiligen Frauen umgeben. Dieses Bild ist 13 Fuss hoch, correkt in der Zeichnung und ausdrucksvoll in den Köpfen. Vorzüglich gut ist Christus gemalt.

Seine Venus mit Anchises, ein Gemälde, welches Schönheiten des ersten Ranges enthält, auf einem Raume von 8 Sch. 10 Z. auf 17 Sch. 6 Z. Grösse, sah man 1823 zuerst in Luxembourg aufgestellt, und ein anderes Bild stellt den Odysseus im Kampfe mit dem erzürnten Neptun vor. Im Colorite ist dieses Gemälde glänzend und doch wahr, aber in der Ausführung soll es zu wünschen übrig lassen. Man sieht es im Museum zu Rennes. Ferner malte er die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradiese, lebensgrosse Figuren; eine heilige Familie für die Cathedrale in Toulon; Christus am Kreuze für eine Kirche in Noailles, letztere 1834 u. s. w.

Ueberdiess hat man von Paulin's Hand eine Menge Portraits: Kniestücke, halbe Figuren und Büsten. Ludwig XVIII. malte er im königlichen Ornate für den König von England und für verschiedene Städte Frankreichs. Er malte auch den General Charrette; die Herzogin von Berry; den Marschal Suchet für den Saal der Marschälle in den Tuilerien; Carl X. im königlichen Costüm, ein Kniestück, das er ebenfalls für verschiedene Städte copirte; den General d'Elbée für die Gallerie der Vendeer im Schlosse zu St. Cloud; den Erzbischof zu Paris, für das Domcapitel derselben Stadt; den Herzog von Rohan etc. Einige dieser Bildnisse sind Meisterstücke, wie jenes des Abbé La Mennais, das in Zeichnung und Farbe, wie in Schärfe des Ausdruckes zu rühmen ist, während es seinen historischen Darstellungen öfter an individuellem Leben gebricht.

**Guérin, Gabriel Christoph,** Historienmaler zu Strasburg, der aber 1790 zu Kehl geboren wurde. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater Christoph, und hierauf ging er nach Paris, um unter Regnault's Leitung die Malerei zu studiren. Im Jahre 1817 gewann er die goldene Medaille bei der Ausstellung im Louvre und 1822 wurde ihm eine gleiche in Douai zu Theil. Guérin lag stets

mit Ernst den Studien ob, und so gelangte er nach und nach zu einer bedeutenden Stufe der Kunst. Er bekleidet die Stelle eines Professors an der Kunstschule in Strasburg.

Ein gekröntes Preisgemälde dieses Künstlers stellt Polynices und Eteokles, die Wahlstatt der feindlichen Brüder vor Theben vor, jetzt im Museum zu Strasburg, 12 auf 15 Fuss gross. Dieses Bild wurde bei seinem Erscheinen sehr gerühmt, indem man darin ein tiefes Studium der Natur, gründliche Kenntnisse in der Anatomie, so wie in Rundung und Verkürzung erkannte. Auch ist es trefflich in der Perspektive, wahr in der Abstufung von Licht und Schatten, und im Technischen zeigt es nicht gewöhnliche Kräfte. Allein bei allen Vorzügen hat es auch wieder seine Kehrseite. Die Anordnung und die einzelnen Stellungen sind mehr theatralisch, als aus der reinen Natur gegriffen. Von idealer, poetischer Seite ist das Bild ebenfalls nicht erfasst, und der Eindruck ist grauenerregend. Im Jahre 1819 malte Guérin für die Kirche St. François-d'Assis die Taufe Christi, ein grosses Bild, und 1822 sah man seinen Servius Tullius, ein 11 auf 13 Fuss haltendes Gemälde.

Gerühmt wird sein Bild mit Guttenberg, der seinem Freunde die ersten gelungenen Proben seiner Presse zeigt, 1827 gemalt. Die Wahrheit des Ausdruckes, die Strenge der Zeichnung und das treffliche Colorit geben diesem Gemälde einen hohen Werth. Ueberdiess findet man von diesem Künstler noch mehrere grosse Kirchenbilder und Portraite. Für die Präfektur von Albi malte er Ludwig XVIII. im Kniestück.

Schlüsslich bemerken wir noch, dass der berühmte P. Guérin mit den Strasburger Künstlern dieses Namens nicht verwandt ist.

**Guérineau, René,** Kupferstecher, von welchem sich verschiedene Verzierungen finden. Er lieferte auch einige satyrische Blätter, besonders gegen Spanien. Dieses um 1658.

**Guerini, Giovan Francesco,** Maler von Fossembrone, Nachahmer oder Schüler des Caravaggio, der um 1640 blühte. In Fossembrone und der Umgegend findet man in Kirchen viele Werke von ihm. Besonders zu erwähnen ist der heil. Sebastian mit S. Irene, der im Style an Guercino erinnert. Seine weiblichen Figuren haben alle eine gewisse Aehnlichkeit, weil er häufig das eine und dasselbe weibliche Modell copirte.

Diesen Künstler führen wir nach Ticozzi auf, er ist aber Eine Person mit dem folgenden G. F. Guerrieri. Wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, welches der wahre Name ist.

**Guerino,** ein alter florentinischer Zeichner und Kupferstecher, den Papillon auch unter die Formschneider zählt. Er hatte den Beinamen Meschi, und die Zeit seiner Thätigkeit fällt um 1495.

Ein stehender Krieger, von Kopf bis zu den Füssen bewaffnet und auf eine Keule sich stützend. Oben rechts steht der Name des Künstlers. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

**Guernier, Louis du,** einer der ersten Künstler, welche in Frankreich die Malerei mit Erfolg geübt haben. Er wurde um 1550 geboren, und das Fach, welches er übte, war die Miniaturmalerei. Seine Bildnisse, die er öfter ganz klein malte, sind von vollkommener Aehnlichkeit, gewöhnlich auf Velin ausgeführt. Er malte die ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit. Für den Herzog von Guise malte er in ein Gebetbuch die schönsten Damen des Hofes mit Attributen von Heiligen; überhaupt wurde es zu jener Zeit Mode,

die Gebetbücher, Breviere und andere Andachtsbücher mit Wassermalereien auf Papier zu verzieren, und Duguernier lieferte hierin unübertreffliche Werke.

Du Guernier hinterliess mehrere Söhne, die ebenfalls die Kunst übten.

**Guernier, Alexander du,** der ältere Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler, und einer der Gründer der Akademie zu Paris. In späterer Zeit sah er sich als Protestant durch das Edikt von Nantes gezwungen, seine Tage in einem fremden Lande zuzubringen. Seine Bildnisse stehen noch in hohem Preise, und seine Werke sind nicht weniger gesucht, als die des L. du Guernier.

**Guernier, Pierre du,** der ältere Sohn Alexanders, erwarb sich den Ruf des besten Emailmalers seiner Zeit. Er gab seinen Bildnissen die grösste Aehnlichkeit, und dabei verlieh er seinen Gemälden einen Glanz, welchen nach ihm nur Petitot erreichte, aber keiner seiner Vorgänger. Dieser Künstler starb 1659 im 45. Jahre. Er hatte einen Bruder, der gleichen Ruhm zu erlangen schien; dieser starb aber in der Blüthe der Jahre.

Ein anderer Bruder, Alexander, malte mit Erfolg Landschaften, und starb 1656 in jungen Jahren.

**Guernier, F. du,** Maler zu Paris um 1660. Er malte Bildnisse und andere Scenen. J. Frosne stach 1671 nach ihm die Halbfigur eines Chirurgen an einer Tafel, auf welcher ein Kind liegt, dessen Kopf der Doktor mit dem Finger berührt. Dieser du Guernier ist vielleicht ebenfalls Sohn von Alexander.

**Guernier, Ludwig du,** Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in London lebte. Er arbeitete für Buchhändler.

Les joueurs, 10 Blätter.
Sieben Blätter zu Gay's Hirtengedichten.
Solche für Spencer's Werke.
Die Pest, kl. Bl. nach J. B. Poilly's Erfindung.

**Guernieri, Johann Franz,** italienischer Bildhauer und Grottirer, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts vom Hofe in Cassel beschäftiget wurde. Er legte daselbst die Grotten und Wasserwerke des Carlsberges an, und vom Pallaste und Wasserwerke gibt es auch eine Beschreibung von 1706.

Guernieri war auch Musaicist.

**Gueroult, Jakob de,** ein Kupferstecher, der nach Basan 1654 zu Toulon geboren wurde.

Er gab verschiedene Hefte mit Schiffen heraus.

**Guerra, Giovanni,** Maler und Aetzkünstler von Modena, der ein sehr erfindungsreiches Talent hatte. Dieses bewies er mit C. Nebbia an den Malereien, die unter Sixtus V. ausgeführt wurden, nämlich in der päbstlichen Capelle der Kirche S. Maria Maggiore, in der vatikanischen Bibliothek, im Quirinal und im Lateran, in jenen der Scala santa u. s. w. Die Gemälde selbst wurden von andern Künstlern ausgeführt. Später wollte er im Handel sein Glück versuchen, verlor aber dabei sein Vermögen, das ihm von nun an der Pinsel wieder bringen sollte.

Von seinen Blättern erwähnen wir:

Varie annonciature di teste usate da nobilissime Dame in diverse città d'Italia, 48 Blätter.

Die Maschinen, welche Fontana zur Aufstellung des vatikanischen Obelisken gebrauchte.

Er hinterliess auch eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen und starb 1612 im 78. Jahre.

Seine Brüder Johann Baptist und Caspar waren Baumeister.

**Guerra, Dionisio,** Maler, der 1610 in Verona geboren wurde. Sein Meister war Feti, bei welchem er sich den römischen Styl der Zeichnung aneignete. In Verona studirte er Tizian und P. Veronese, und so wurde er auch ein guter Colorist. Seine Bilder sind aber nicht zahlreich, denn der Künstler starb schon mit 30 Jahren.

**Guerra oder Querra, Joseph,** Maler von Venedig, einer von Solimena's besten Schülern. Er fertigte grosse historische Bilder für Kirchen und Klöster. Auch copirte er antike Gemälde von Herkulanum und Pompeji, und gab dann die Nachahmungen für Originale. Er dachte: practicam esse multiplicem; allein man legte ihm bald das edle Handwerk. S. Caylus antiquités IV. 226.

Guerra starb 1761 zu Rom.

**Guerra, Andreas,** italienischer Bildhauer, der zu Bologna für Kirchen und Capellen Statuen, und besonders Basreliefs fertigte. Wann? wissen wir nicht.

**Guerra, Camillo,** Maler zu Rom, der uns aber nur durch folgende Werke bekannt ist, zu welchen er die Zeichnungen geliefert hat:

Vaticano descritto ed illustrato da E. Pistolei. Con disegni a contorni diretti dal pittore C. Guerra. Roma 1829.

**Guerre, Ludwig la,** Historienmaler, der zu London und im Schlosse zu Blenheim arbeitete. Er malte Historien und Bildnisse, und einige seiner Werke wurden auch gestochen; von J. Simon die Heilung der Blinden und Christus bei der Samariterin.

Einige Blätter des oben erwähnten Lud. Guernier gehören ebenfalls der Erfindung nach diesem Künstler an.

Sein Sohn Johann soll nach W. Hogarth gearbeitet haben.

**Guerri, Dionisius,** Maler von Verona und Schüler von D. Fety.

Dieser Künstler ist mit dem obigen D. Guerra Eine Person; doch wissen wir nicht, welcher Name der richtige ist.

**Guerrieri, Giovanni Francesco,** Maler aus Fossembrone, wo sich auch eine bedeutende Anzahl seiner Werke befindet, sowohl in Kirchen, als in Pallästen. Auch bei den Philippinerinen in Fano sind Bilder von seiner Hand. Nach Lanzi's Ansicht scheint er nicht so berühmt zu seyn, als er es seiner schönen und effektvollen Bilder wegen verdient. In seinen weiblichen Gestalten kehrt immer ein Vorbild wieder, wohl eine dem Künstler theure Person. Im Style nähert er sich bald dem Carravaggio, bald dem Guercino.

Dieser Künstler gehört dem 17. Jahrhundert an. S. Auch G. F. Guerini.

**Guerrini, Jakob,** Maler, geboren zu Cremona 1718, der sich durch seine Bilder Ruf erwarb. Er malte Historien, in S. Giro-

lamo zu Cremona die Enthauptung des Täufers und in S. Agostino eine Darstellung aus dem Leben von Joachim und Anna, und Maria im Tempel. Auch in Mailand malte dieser Künstler und 1793 starb er.

**Guerrini, Rocco,** ein geschickter Civil- und Kriegs-Architekt von Marradi, der sich um 1560 in Frankreich aufhielt. In der Folge diente er verschiedenen deutschen Fürsten. Der Churfürst von Brandenburg ertheilte ihm den Rang eines Generals und obersten Baumeisters.

Dieser treffliche Mann, der unter dem Namen eines Grafen von Lynar bekannt war, starb in Spandau 1596 im 71. Jahre.

**Guerrini, Giovan Baptista,** Bildhauer zu Cremona, der um 1638 für die Kirchen verschiedene Holzsculpturen ausführte. Seine Lebensverhältnisse sind nicht bekannt.

**Guerrini.** S. auch Guerini.

**Guerry, N.,** Bildnissmaler, der um 1700 arbeitete. Mehrere seiner Bildnisse wurden von L. Barbery, M. Dossier, C. du Flos u. a. gestochen.

**Guersant, Pierre Sebastian,** Bildhauer, der 1789 zu Déols (Indre) geboren wurde. Er bildete sich zu Paris unter Cartellier's Leitung, und in dieser Stadt lebt er auch als ausübender Künstler. Man hat von seiner Hand gefertiget Figuren, Gruppen, Basreliefs, Trophäen u. s. w. Im Jahre 1814 brachte er ein Basrelief von 9 Fuss zur Ausstellung, welches die Rückkehr des verschwenderischen Sohnes vorstellt, abgebildet in Landon's Annales du Musée. Acht Trophäen von seiner Hand zieren die grosse Stiege des Pallastes der Pairs. Für die Fontaine des Bastilleplatzes fertigte er das Basrelief der Poesie. Die Büste der Jeanne Hachette, die er 1822 für die Stadt Beauvais fertigte, erwarb ihm eine goldene Medaille, und in St. François ist eine Statue der heil. Jungfrau von diesem Künstler. Für die grosse Stiege des Museums führte er die allegorische Gestalt der Sculptur aus. Man hat von seiner Hand noch viele andere Werke, Basreliefs und Statuen. Etliche verzeichnet Gabet.

**Guersant,** Kupferstecher zu Paris, wo er im vorigen Jahrhundert lebte, doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht.

La Chemise enlevée, nach H. Fragonard, oval, im ersten Drucke vor der Schrift.

**Guertiere.** S. Guestiere.

**Guesche, Peter,** Landschaftmaler, angeblich Schüler des alten Breughel. Seine Gemälde scheinen in geringer Anzahl vorhanden zu seyn.

**Guespiere, Philipp de la,** Architekt, der um 1750 die Stelle eines würtembergischen Baudirektors bekleidete. Man hat von ihm auch einen Recueil d'architecture.

**Guestiere auch Guettiere, Franz de la,** Maler und Aetzkünstler, der um 1650 in Rom arbeitete, damals 26 Jahre alt. Er war ein Franzose von Geburt und auch Guertiere genannt; übrigens kein grosser Meister; und die besten seiner Werke sind wohl:

Miscellaneae picturae vulgo grotesques in spelaeis Vaticanis a Raphaële elaboratae etc. 17 Blätter.

Der Raub der Europa, zweimal dargestellt, nach eigener Erfindung.

**Guet, N.**, Maler zu Paris, wo er von 1810 an Bilder in die Salons brachte. Es sind dieses Bildnisse und Genrestücke, verschiedene Scenen. Gabet verzeichnet einige namentlich.

**Gueter, H. H.**, Kupferstecher, der einige Bildnisse von Gesandten beim Friedensschlusse in Nimwegen gestochen haben soll.

**Guettiere.** S. Guestiere.

**Guevara, Don Juan Ninno de**, Maler, geb. 1632, gest. 1698. Dieser ausgezeichnete Maler stammte aus einer armen, aber sehr berühmten Familie, widmete sich anfänglich den Wissenschaften, und besuchte aus unwiderstehlichem Hang zur Malerei die Schule des Miguel Manrique, und später die des A. Cano. Er verband die richtige Zeichnung seines Lehrers Cano mit dem lieblichen Colorit des Manrique. Er ahmte in diesem Theile der Kunst dem Rubens nach, wusste den Pinsel dreist zu führen, und kannte die pikante Wirkung des Helldunkels. Seine Bildnissmalereien sind im Geschmacke Van Dycks. Die grösste Anzahl seiner Werke sind in Malaga, wo er auch starb.

**Guevara, Don Felippe**, ein Adeliger im Gefolge Kaiser Karl V., den er nach Italien und Tunis begleitete. Nach Beendigung des Krieges ging er zum zweiten Male nach Italien, um die Malerei mit Musse zu studiren, seine Gemälde sind aber wenig. Er schrieb auch einen Commentar über die Malerei.

Dieser Don Felippe starb 1563.

**Gufer, M. Anton**, Kupferstecher von Nürnberg, der durch Bildnisse bekannt ist.

Markgraf Johann Friedrich von Brandenburg, fol.

Andere Bildnisse nach J. C. Fillisch und H. J. Beisch.

**Guglielmada, Johann Baptist**, Stempelschneider, der zu Rom unter Clemens IX. lebte, und auch für Clemens X. und für Innocenz XI. einige Stempel schnitt. Bei Bonanni ist von ihm Nr. 17. eine Schaumünze mit der Fusswaschung abgebildet.

**Guglielmelli, Arcangelo**, ein geschickter Künstler von Neapel, der in der Malerei, Architektur und Plastik erfahren war. Er malte besonders Perspektive. Unter seinen Bauwerken nennt man das Kloster und die Kirche Rosariello delle Pigne und die Nonnenkirche del Giesu in Neapel. Blühte um 1670.

**Guglielmi, Alexander**, Maler zu Neapel, der bei Solimena und bei S. Conca seine Kunst erlernte. Er verlegte sich besonders auf die Miniaturmalerei, worin er es weit brachte. Solimena liess durch ihn seine Gemälde copiren, um sie der Königin von Schweden zum Geschenke zu machen. Seine Blüthezeit fällt um 1740.

**Guglielmi, Gregor**, Maler, der 1714 zu Rom geboren wurde, und bei F. Trevisani seine Kunst erlernte. In Rom erwarben ihm seine Fresken im Siechhause zum heil. G. in Sassia als jungen Maler grosse Achtung, doch ist er hier wenig bekannt. Er verliess die Stadt bald, aber schon als Mitglied der Akademie von S. Luca,

kam 1753 nach Dresden, und nach einem Jahre erwarb er sich in Wien durch seine Gemälde im grossen Saale der Universität und der Gallerie des königl. Schlosses in Schönbrunn grossen Beifall. Nachdem er einige Zeit in Turin gearbeitet hatte, ging er nach Berlin, und von da nach Augsburg, wo er mehrere Altarblätter und Plafondstücke in Pallästen malte.

Im Jahre 1772 begab er sich mit S. de Derichs nach St. Petersburg, hier aber starben bald darnach beide an einem Tage, nicht ohne Verdacht der Vergiftung.

Guglielmi besass Leichtigkeit in der Anordnung, einen schönen Farbensinn, und in der Zeichnung befliss er sich der Strenge der römischen Schule. Seine Stärke bestand im Fresco, in Oelbildern ist er schwächer. E. Haid hat 1768 sein Bildniss gestochen.

**Guglielmi**, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er gehört unserer Zeit an.

Zwei Löwen, 1833.

**Guglielmo**, Maler des 14. Jahrhunderts, wie Lanzi vermuthet, aus Guarienti's Schule. In Venedig sah Sasso ein Bild, mit der Unterschrift: Guglielmus pinxit 1368.

Es muss einen noch älteren Maler dieses Namens gegeben haben, der in Bergamo lebte. Tassi fand nämlich ein Pergament von 1290 mit dem Namen eines Malers Guglielmo.

**Guglielmo, Giacomo di**, Maler von Castel della Pieve, wo er einen Kirchenbanner malte, und zwar um 1521. Was er vorgestellt habe, sagt Lanzi nicht.

**Guglielmo, Messer**, ein berühmter Architekt des 14. Jahrhunderts, der aus Italien nach Prag ging, um daselbst eine Brücke zu bauen. Er kam 1333 von Rom nach Prag und in demselben Jahre legte er noch den Grundstein zur Elbebrücke bei Raudnitz. Er ging bald wieder nach Italien, und Böhmen vollendeten die Brücke. Dlabacz sagt im böhmischen Künstler-Lexikon, dass dieser Guilhelmus von Avignon gebürtig gewesen.

**Guglielmo und Niccolo**, Bildhauer zu Verona, wo sie gegen 1000 lebten. Der erstere fertigte einige Figuren an der Vorderseite von S. Zeno. Maffei zeigt die Inschrift an, welche diese Künstler nennt. An der Façade steht:

Solvet in aeternum qui sculpserit ista Guilelmum.

Am grössern Bogen des Portales liest man:

Artificem gnarum qui sculpserit haec Nicolaum.

**Guglielmo**, ein Mönch von Bergamo, der im 13. Jahrhunderte die Plastik und Architektur betrieb. Von ihm war eine Statue des Altares der Serviten zu Venedig, welcher in die Kirche S. Giovanni und Paolo gebracht wurde. S. Cicognara storia della scultura II. 177.

**Guglielmo**, ein Mönch von Neapel, der sich als Bildhauer auszeichnete. Von ihm sind die Bronzethüren von Castelnuovo. Dieser Mönch gehört dem 15. Jahrhundert an. Der Arbeit nach aber könnte man ihn in das 13. Jahrhundert setzen. Lorenzo Ghiberti hat 40 oder 50 Jahre früher ganz Anderes geleistet.

**Guglielmo, Tedesco.** S. Wilhelm, der Teutsche.

**Guhle,** Bildnissmaler zu Berlin um 1721.

**Guiao, Manoel Caetano,** Architekt zu Lissabon, ein jetzt lebender Künstler. Um 1827 beschäftigte er sich mit dem Baue des k. Pallastes zu Guda.

**Guiard.** S. Guyard.

**Guiaud,** Maler zu Paris, ein Künstler unserer Zeit, der sich durch seine Werke Achtung erwarb. Man hat von seiner Hand Ansichten von Städten, Plätzen, Strassen, Kirchen und andern Gebäuden, welche durch die geschmackvolle Wahl und durch die sorgfältige Behandlung sich empfehlen.

**Guibal, Bartolome,** Bildhauer von Nîmes, der mit Dumont nach Lothringen kam. Hier arbeitete er mit diesem Meister, und nach dessen Tod wurde er Hofbildhauer des Herzog Leopold. Auch König Stanislaus ertheilte ihm denselben Rang, und für diesen Fürsten führte er mehrere Werke in Marmor und Bronze aus. Seine letzte, doch unvollendete Arbeit war die Statue Ludwig XV., die auf dem Platze zu Nanci errichtet wurde. Guibal starb 1757 im 58. Jahre.

Füssly nennt ihn irrig Nicolaus.

**Guibal, Nicolaus,** der Sohn des Obigen, wurde 1725 zu Luneville geboren. Er erlernte bei Cl. Charles die Malerei und in seinem 16. Jahre kam er nach Paris zu C. Natoire. Hier gewann er 1754 den Preis, ging aber bald darauf nach Stuttgart, wo er im neuen Schlosse Beschäftigung fand. Nach 15 Monaten ging Guibal nach Rom, und in dieser Stadt fand er an Mengs einen Freund und Beschützer. In Rom verweilte er vier Jahre, bis ihn der Herzog von Würtemberg nach Stuttgart einlud, um seine Malereien im Schlosse fortzusetzen. Hier malte er jetzt 15 Deckenstücke, und zu gleicher Zeit bekleidete er die Stelle eines Architekten und Professors der zeichnenden Künste. Sein Fürst beschäfte ihn auf manichfaltige Weise, und doch malte er auch noch für den Churfürsten von der Pfalz, für Mannheim etc. Die meisten seiner Deckenstücke in der Residenz gingen zu Grunde. Solche malte er auch im Lustschlosse auf dem Berge bei Stuttgart und im Tempel der Verschwiegenheit.

Guibal starb 1784 (nach Andern 1792) zu Stuttgart als Galleriedirektor. Ueber seine Verdienste äussert sich Göthe im Winckelmann S. 280. Er soll demnach ein guter Praktiker gewesen seyn, in dessen Werken man wohl Mengs Schule, aber nicht dessen wohlverstandene Zeichnung und reine Form erkennt. Sein Colorit ist hell und munter. Er schrieb eine Lobrede auf N. Poussin, die 1783 zu Rouen gekrönt wurde. Auch hat man von ihm ein Eloge historique de M. Mengs von 1781, und abgedruckt in Doray's und Longrais Oeuvres de Mengs.

**Guibbons.** S. Gibbons.

**Guibert, Franz,** Kupferstecher, dessen Verhältnisse wir nicht näher kennen.

Ludwig XIII. von Frankreich, Halbfigur, nach Ph. von Champagne, oval, kl. fol.

Gaston de Foix, ganze Figur, kl. fol.
Diese beiden Blätter stach Guibert für die Gallerie Orleans.

**Guichard**, Bildhauer zu Paris, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Werken hervorthat. Seine Meister waren Pajou und Vincent, und später ging er nach Russland, wo er bis gegen 1814 verweilte. Von jener Zeit an sah man in den Salons jener Stadt wieder Werke von Guichard's Hand, Büsten, Statuen und Basreliefs. Er fertigte Bildnisse von Ludwig XVIII, Herzog von Berry, Kaiser Alexander, Bossu, Turgot, Pankouke dem Sohn etc. Letzteres ist von 1830.

Wir wissen nicht, ob dieser Künstler sich noch am Leben befinde.

**Guichard**, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der mit seinen Gemälden Aufsehen machte. Er folgt der Richtung Deveria's, ist aber Bravourmaler, nicht selten fehlerhaft. Bei ihm ist Alles auf den Effekt berechnet. So wurde er in deutschen Kunstblättern gewürdiget.

**Guichert, D. J.**, Kunstliebhaber zu Gravenhag, wo er 1764 geboren wurde. Er war ein geschickter Zeichner und auch einige Oelbilder hinterliess er, so wie etliche geätzte Blätter.

Guichert starb zu Harlem 1813 als allgemein geachteter und kenntnissreicher Mann.

Quenedey hat sein Bildniss gestochen.

**Guidebault.** S. Guillebaut.

**Guidetti, Joseph**, Maler zu Bologna und Schüler des Aug. Carracci. Lebte um 1600.

**Guidetti, Nicolaus**, Kupferstecher zu Rom, wohl ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen von ihm:

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse: Mater amabiles Nicol. Guidetti inc. Roma, fol. Schönes Blatt.

**Guidi, Josse Tisidio**, Maler und Kupferstecher zu Rom um 1628 bis 1635. C. Bloemaert stach nach seinen Zeichnungen für die Galleria Giustiniana acht Blätter mit Statuen, und darnach war er bis auf Bartsch bekannt. Dieser Schriftsteller beschreibt im P. gr. XXI auch zwei eigenhändige Blätter von Guidi, welche gut gezeichnet und mit sicherer Nadel gefertiget sind, im Geschmacke J. B. Mercati's, dessen Schüler Guidi gewesen seyn könnte.

Der junge Tobias mit dem Fische vom Engel geführt; im Grunde Architektur: Superior. permissu. Al Sig. Gio. Batta. Mercati Pittore — Roma 1628. — Gio Citosibio Guidi. J. F. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die heil. Emerenziana und Agnes betend auf den Knien; oben ein Engel mit Palme und Krone: S. Emerentiana — Jo. Thysidius Guidus J. F. 1635. Rechts: S. Agnes Sup. pm. H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

**Guidi, Rafael**, Maler und Kupferätzer, dessen Geburtsort wohl nicht ganz sicher zu bestimmen ist. Gandellini und Orlandi nennen ihn einen Toskaner; Huber aber will wissen, dass dieser Guidi um 1540 zu Florenz geboren worden sei, und dass er bis 1600 (wenigstens bis 1614) in verschiedenen Orten Italiens gearbeitet habe. Nach seinen Blättern zu urtheilen könnte man ihn der Schule des C. Cort oder jener des Aug. Carracci zusprechen, so viel ist aber ge-

wiss, dass er den Grabstichel mit Leichtigkeit geführt, und sich der Correktheit beflissen habe. Seine Blätter sind immerhin sehr schätzbar.

Die Grablegung des Herrn, nach F. Barroccio 1598, fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und einem Heiligen, nach Rafael 1614, fol.

Aeneas rettet den Vater aus dem Brande von Troja, nach demselben, gr. qu. fol.

Die Kreuzigung Christi, nach Ch. Schwarz, fol.

David mit der Harfe am Felsen, nach Cesari d'Arpino, fol.

Icarus gefährlicher Sturz und Dädalus, nach demselben, gr. fol.

Jupiter mit Donnerkeilen in einer Nische, nach Polydoro, 1613, fol.

Sechs andere Gottheiten in Nischen, nach demselben, fol.

Folge der Hauptgötter der Mythe: Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Vulkan, Apollo, Mercur und Bacchus, nach Rafael, 1613 nach H. Goltzius copirt, fol.

Madonna mit dem Kinde, den Rosenkranz an die Orden vertheilend.

Das Leben des heil. Peter Cölestinus, in 54 kleinen Darstellungen auf einem grossen Blatte, nach Tempesta.

Die heil. Familie, wie sie vom Tempel zu Jerusalem heimkehret, 1603, nach G. B. Paggi.

Das Leben der heil. Catharina von Siena in 12 Blättern, nach F. Vanni.

Romulus und Remus bei der Wölfin von Faustulus gefunden, nach C. d'Arpino's Gemälde in der Sala de conservatori auf dem Capitolium.

Christus an der Säule, nach demselben.

Die Berufung von Andreas und Petrus zum Apostelamte.

Guido fertigte ausserdem noch sehr viele andere Blätter.

**Guidi, Michel Angelo,** Kupferstecher und der Sohn des Obigen, aber diesem an Kunst nicht gleich. Er hat ebenfalls mehrere Blätter gestochen. S. M. Greuther.

**Guidi, Domenico,** Bildhauer von Massa di Carrara, der zu Rom bei Algardi seine Kunst erlernte. Er arbeitete für Kirchen und Palläste Roms, und in seinen Werken erkennt man Algardi's Styl, doch erreichte er den Meister im Derben und Kräftigen der Formen nicht, wie es in Göthe's Winckelmann S. 260 heisst. Verdienstvoll ist sein Basrelief der heil. Familie, welches er für den Hauptaltar von St. Agnese zu Rom ausführte. Beifall erwarb ihm auch das Grabmal des Cardinals Imperiali in der Augustinerkirche zu Rom, und als eine seiner besten Arbeiten erklärte man ebenfalls die Statuen des Herzogs von Bagni in St. Alessio auf dem Aventin, und jene Clemens IX. in St. Maria maggiore. Indessen findet man unter Guidi's Werken auch ganz mittelmässige Arbeiten, da ihm des Gewinnes wegen jeder Auftrag willkommen war. Sein Ruf war übrigens begründet und selbst im Ausland verbreitet. So wurde er nach Frankreich berufen, um für die königl. Gärten zu arbeiten. In Versailles wurde seine Statue der Fama aufgestellt, die er wohl nach Le Brun's Zeichnung ausführte, der damals das Muster für ganz Frankreich war. Von ihm ist auch das Grabmal des Cardinals und Bischofs von Breslau im Dome daselbst. Die Figuren fertigte H. Ferreti in Rom.

Guidi starb zu Rom 1701 im 73. Jahre.

Das schöne Basrelief mit dem Leichnam Christi auf dem Schoosse der ohnmächtigen Mutter etc. hat B. Farjat 1694 gestochen, gr. fol.

**Guidi, Paul,** Maler von Pisa, A. Roli's Schüler, der 1703 starb. Er malte Architektur und Ornamente, in Bologna und anderwärts.

**Guidi, Rainaldo,** ein Maler, der in der Felsina pittrice unter J. Viani's Schüler gezählt wird.

**Guidi, Thomaso da San Giovanni di Valdarno,** allgemein unter dem Namen Masaccio (der schmutzige Thomas) bekannt, und daher werden wir seiner unter „Masaccio" gedenken, und zwar ausführlich, da dieses ein Künstler von grosser Bedeutung ist.

**Guidizani,** ein italienischer Medailleur, dessen wir im Trésor de numismatique et glyptique erwähnt fanden. Unter den italienischen Medaillen ist pl. XVIII. Nro. 2 eines seiner Werke abgebildet.

**Guido,** Bildhauer aus Como, den die Geschichtschreiber unter die Zeitgenossen des grossen Nicolaus von Pisa aufgenommen haben. Zu Pistoja trägt eine merkwürdige Kanzel seinen Namen und folgende zwei Inschriften:

> Sculptor laudatus qui summus in arte probatus
> Guido de Como quem cunctis carmine promo.

Davon abgesondert:

> A d. 1250 est operi sanus superestans Turrigianus
> Namque fide forma vigil hec ds in corona.

Es ist nicht leicht auszumachen, wohin die erste der beiden Inschriften des Werkes gehöre, ob zu dem Säulengestelle der Kanzel, oder zu den halberhobenen Arbeiten ihrer Brustwehr. Die letzteren deuten aber auf ein höheres Alter, während die ersten das Gepräge des 13. Jahrhunderts haben. Könnten wir mit Sicherheit annehmen, die erste Inschrift sei der zweiten gleichzeitig, so würden wir dem Guido die halberhobene Arbeit der Brustwehr absprechen müssen; er könnte alsdann einzig die Kanzel um etwas erweitert und weniges Bildwerk verfertigt haben, was dem Zeitalter des Nicola Pisano, oder dem Jahre 1250 entspricht. Gehörte hingegen die erste Inschrift zu den Reliefs, so würden wir den Guido nothwendig für einen Meister des 11. oder 12. Jahrhunderts halten müssen. Ciampi (notizie inedite della sagrestia Pistojese. Fir. 1810) klärt diese Zweifel nicht auf, und liest im Gegentheil die beiden Inschriften zusammen.

S. F. von Rumohr ital. Forschungen I. 264.

**Guido, Andrea di,** der Name zweier alter italienischer Maler. Der ältere, den Zani Maestro Andrea da Siena nennt, soll um 1337 gelebt haben. Die Lebenszeit des Jüngeren bestimmt derselbe Schriftsteller um 1362 — 1405.

**Guido da Siena.** S. Siena.

**Guido, Antichissimo.** S. Bologna.

**Guido,** ein alter bolognesischer Maler, von welchem man 1720 in Bassano noch Gemälde sah, die er 1177 verfertigte, die Thaten Ezzelin des Stammelnden vorstellend. Dieses ist wohl Guido Antichissimo.

**Guido, Reni.** S. Reni.

**Guido, de Marmi,** ist Alexander Algardi.

**Guidobono, Bartolomeo**, Maler, welcher unter dem Namen des Prete di Savona mehr bekannt ist. Sein Vater, Johann Anton, ein geschickter Majolica-Maler zu Castelnuovo, der 1685 im 90. Jahre starb, war sein erster Meister, und er selbst malte anfangs auf Majolica. Seine ersten Arbeiten lieferte er in Piemont, und zu Turin sah Lanzi mehrere Gemälde von seiner Hand, die im Colorite an die Schule von Neapel erinnern. In der Folge ging er nach Parma und Venedig und in Genua wurden ihm zahlreiche Aufträge zu Theil. Er malte Staffeleibilder und Altartafeln. Lanzi sagt, dass Guidobono seine Figuren etwas lang gehalten, dass er aber die Beiwerke meisterhaft behandelt habe. Er brachte auch Blumen, Früchte und Thiere in seinen Historien an, wie besonders im Pallaste Centurioni zu ersehen ist. Grossen Vortheil zog er aus dem Studium der Werke Castiglioni's, den er täuschend copirte. Er verfertigte aber auch Copien nach andern guten Meistern und so wurde er selbst ein geschickter Künstler. Den Pinsel führte er mit grosser Zartheit, und auch vom Helldunkel wusste er den besten Gebrauch zu machen.

Dieser Künstler starb 1709 im 55. Jahre.

**Guidobono, Domenico**, der Bruder des Obigen, war ebenfalls Maler, der zarte und anmuthige Bilder lieferte. Lanzi sagt, dass man seine Engelglorie im Dome zu Turin fast der guidischen Schule zuschreiben könnte. Später veränderte er seine Manier, leistete aber nichts Besseres darin. Wäre er auf dem frühern Wege fortgegangen, so könnte man ihn dem Prete vorziehen.

Domenico starb 1746 im 76. Jahre.

**Guidolini, Paul**, Ornamentenmaler von Vicenza um 1760.

**Guidone**, nach Sandrart ein trefflicher Frescomaler, der um 1580 in Rom arbeitete. Dieses ist wohl der Cav. Carlo Guidotti.

**Guidoni, Tommaso**, Marchese von Modena, der als Miniaturmaler gerühmt wird, sowie seiner Federzeichnungen wegen. Werke von seiner Hand bewahrt die florentinische Gallerie.

Lebte im 16. Jahrhundert.

**Guidotti, Johann Lorenz**, Kupferstecher von Lucca, gab mit Chiessa Tessara den Plan und die Aussichten von Genua auf 24 Blättern nach Torricelli's Zeichnungen heraus. Auch ätzte er die Bildnisse zu C. Ratti's neuer Ausgabe von Soprani's Werken von 1768.

Dieser Guidotti ist mittelmässig.

**Guidotti, Luigi**, Kupferstecher oder wohl nur Drucker und Verleger, weil mehrere Blätter nur mit L. Guidotti forma bezeichnet sind, als:

Eine gegenseitige Copie von A. Dürer's Schweisstuch von 1513. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

Maria auf dem halben Monde ohne Krone, 1514, gegenseitige Copie nach Dürer. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.

Maria auf dem halben Monde mit der Sternenkrone, nach Dürer's Blatt von 1508, von der Gegenseite copirt, ohne Jahrzahl. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

Der heil. Paulus, nach Dürer's Blatt von 1514 und H. Wierx copirt. Die ersten Abdrücke haben die Adresse v. Vischer, die spätern jene Guidotti's.

St. Christoph mit rückwärts gekehrtem Haupt, Copie von Dürer's Blatt von 1521. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Die drei Bauern, gegenseitige Copie, nach demselben. Man erkennt diese Copie an dem obern Querstrich des A, der hier näher am Fusse des Bauern mit Eiern ist, als im Orginale. Die spätern Abdrücke haben Guidotti's Adresse. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 11 L.

**Guidotti, Paul,** Maler, Bildhauer und Architekt von Lucca mit dem Beinamen des Cavaliere Borghese, den er unter Paul V. in Rom erhielt. In dieser Stadt hinterliess er mehrere Wandbilder, in der vatikanischen Bibliothek, an der heil. Treppe und in mehreren Kirchen. Auch in seinem Vaterlande malte er einige Bilder; im Pallaste das grosse auf die Republik anspielende Gemälde.

Guidotti war ein Mann von lebendigem Geiste und wissenschaftlicher Bildung, doch will ihm Lanzi nicht den besten Geschmack zugestehen. Die meisten seiner Arbeiten sind untergegangen. Diejenige, welche ihm den Beinamen erwarb, war eine Marmorgruppe von sechs Figuren, die er für den Cardinal Scipio Borghese ausführte. Von seinen Studien und seinem wissenschaftlichen Treiben erzählt Milizzia Sonderbares, und dass den Künstler seine Universalität doch nicht vor Hunger schützte. Er starb 1626 oder 1629, ungefähr 60 Jahre alt.

**Guidotti, Carl,** Maler zu Rom, wo er um 1585 in der vatikanischen Bibliothek malte. Die Lebensverhältnisse dieses Cavaliere Guidotti kennt man nicht.

**Guiducci, Angelo,** Maler und Kupferstecher, der im 18. Jahrhunderte zu Rom arbeitete. Der Winkler'sche Catalog nennt folgende Blätter leicht und geistreich:

Ein junger Bauer mit dem Hunde unter einem Baume.

Die Bäuerin im Grase mit der Ziege, das Gegenstück.

Er stach auch Bildnisse nach van Dyck.

**Guignon oder Guigou,** Landschaftsmaler, der sich um 1831 in Rom befand. Im Jahre 1829 sah man auf der Kunstausstellung zu Genf die Ansicht von Villeneuve mit dem östlichen Ende des Genfersees im Sturm. Man nannte dieses Gemälde ein Bild voller Phantasie. Auch lobt man in seinen Werken die Wahl des Standpunktes und die Freiheit des Pinsels, mit welchem er Luft und Meer behandelt. Auch auf der Kunstausstlellung von 1834 sah man Gemälde von seiner Hand in Genf.

**Guigou, V.,** Kupferstecher zu Rom, den wir nicht näher kennen, als Füssly.

Herkules am Scheideweg, nach J. F. Romanelli.

**Guilarte, Matteo,** ein spanischer Maler des 17. Jahrhunderts und F. Ribalta's Schüler. Fiorillo sagt, dass dieser Künstler lange die Ehre der Malerei zu Valenzia behauptet habe.

**Guilelmo.** S. Guglielmo.

**Guilhelmus.** S. Guglielmo.

**Guillain, Simon,** Bildhauer und Architekt, geb. zu Paris 1581, gest. daselbst 1658. Sein Vater, ein Bildhauer von Cambrai, unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst und dann ging er nach Rom, wo Guillain mehrere Jahre unter Leitung der geschicktesten Meister arbeitete. Nach seiner Rückkehr machte er sich zu Paris bald vortheilhaft bekannt, und es wurden ihm bedeutende

Aufträge zu Theil. Er gab auch den Impuls zu einer wöchentlichen Zusammenkunft der Künstler, und daraus entstand die Akademie der Malerei und Sculptur, von welcher er einer der ersten Rectoren war. Seine Werke waren zahlreich, denn der Künstler war sehr fleissig. Die Folge davon war ein schöner Wohlstand, den er auf ehrliche Weise gründete. Unter seinen vorzüglichsten Arbeiten zählt man das Monument an der Pont-au-Change, das 1787 weggeräumt wurde. Man sah hier die Bronzefiguren von Ludwig XIII. und der Anna von Oesterreich, und ein Basrelief in Stein. Lenoir gab von diesem Werke im fünften Bande seines Musée des monuments français einen Umriss. Zu seinen besten Werken gehören auch die Statuen des Portals in der Kirche der Sorbonne, die vier Evangelisten in St. Gervais, der Hauptaltar in St. Eustach etc. Die meisten Sculpturen dieses Künstlers, welche sich durch Correktheit und zierliche Behandlung des Marmors auszeichnen, gingen in der Revolution zu Grunde. Lenoir rettete ein Basrelief, welches den letzten Kampf des Louis Potier, Marquis de Gesvres, vorstellt.

S. Guillain hat auch in Kupfer geätzt:

Das Leben des heil. Diego, nach H. Carracci's und Albani's Gemälden, in der Kirche des heil. Jakob der Spanier zu Rom, 1649, 20 Blätter, qu. 4. und kl. qu. fol.

Die Ausrufer der Stadt Bologna: l'arte per via o tutti i clamori di chi vanno vendendo merci in Bologna, 1646, 81 Blätter. S. auch A. Algardi.

Die Kirchenmartyrer, nach L. Caracci.

Ticozzi lässt diesen Künstler 1599 geboren werden und 80 Jahre erreichen, doch wissen wir nicht, was ihn zu dieser abweichenden Angabe verleitete.

**Guillain, Pietro und Francesco**; so nennt Ticozzi den spanischen Maler Guilen.

**Guillaume, Frère**, Glasmaler von Marseille, de Marcilly, wie Vasari sich ausdrückt, kam in die Dienste Pabst Julius II. nach Rom, und unternahm nach Claude's, eines französischen Glasmalers, Tod, die Arbeit im Vatikan und für die beiden Kirchen St. Maria del Popolo und dell' Anima. Späterhin berief ihn der Cardinal von Cortona dahin, in welcher Stadt er, so wie in Arezzo, wo er sich häuslich niederliess und 1537 starb, viele Glasmalereien verfertigte, die Vasari hinsichtlich des vortrefflichen Ausdruckes der Figuren nicht genug loben kann.

Die Glasmalereien der vatikanischen Zimmer gingen bei der Plünderung Rom's von den Kriegsvölkern Karl V. zu Grunde, indem die Soldaten die bleiernen Einfassungen derselben verwendeten, um Flintenkugeln zu giessen. Zu Vasari's Zeiten sah man noch davon in der stanza del Incendio das von Genien getragene Wappen Leo X., welches aber gleichfalls jetzt nicht mehr vorhanden ist.

**Guillebaud, J. F., auch Guillibaud**, Maler zu Genf in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen wurden, wie von J. G. Wille im Jahre 1750 jenes des Markgrafen Karl Fried. von Baden etc.

**Guillebaud**, Maler in Genf, der Sohn des Obigen, der noch 1770 arbeitete, damals wohl schon bei Jahren. Er erwarb sich durch kleine Bildnisse in Pastell grossen Beifall.

**Guillebaud, Mlle.**, Malerin zu Genf, die unter Hornung's beste Schülerinnen gezählt wird. Sie malt treffliche Bildnisse. Diese Künstlerin gehört unserer Zeit an.

**Guillebaut, Simon**, Maler von Mans, der aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Paris seine Kunst übte. Hier fertigte er 1691 ein sogenanntes Maigemälde für Notre-Dame, und dieses stellte die Erweckung das Jünglings zu Naim vor. Guillebaut wurde 1687 Mitglied der Akademie zu Paris und 1708, im 65sten Jahre, starb er.

Hainzelmann stach nach S. Guidebault, der wohl mit unserm Künstler Eine Person ist.

**Guilledot oder Guillerot**, Landschaftsmaler zu Paris, der in J. Fouquière's Manier arbeitete. Man nennt ihn einen Mann von Talent, der um 1660 starb.

**Guillemard**, Medailleur, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Prag lebte. Im Jahre 1804 verfertigte er dort zwei Medaillen auf den Kaiser und den Erzherzog Karl. Dieser Guillemard führte den Titel eines k. k. Obergraveur. Er könnte noch jener Künstler seyn, der schon 1755 eine Medaille auf Marie Antoinette schnitt, zur Wahl als Dauphine.

**Guillemard, H.**, Portraitmaler zu Paris in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen, wie jenes von P. Sutaine, Abbé de St. Géneviève, 1638 von Daullé. G. Scotin stach nach ihm einen St. Vincenz de Paula.

**Guillemard**, Miniaturmaler, der um 1802 zu Prag arbeitete. Man rühmte ihn seiner Kunst wegen.

**Guillemard, Sophie**, Malerin zu Paris und geboren daselbst 1780. Ihr Meister war Regnault, unter dessen Leitung sie sich zur geschickten Künstlerin bildete. Man sah schon zu Anfang unsers Jahrhunderts Bildnisse von ihrer Hand, und 1802 brachte sie ein historisches Bild zur Ausstellung, das Alcibiades und Glycerion vorstellt. Im Jahre 1804 malte sie Zalucca, Putiphar's Frau, wie sie den Joseph heimlich im Gefängnisse besucht, ein 8 Fuss grosses Bild, und so fort sah man verschiedene von dieser Künstlerin gemalte Stücke, Portraite, Historien und Genrebilder. Sie bildet auch Schüler.

**Guillemin, Johann Baptist**, Bildhauer zu Paris, der sich durch kleine Figuren in Holz, Elfenbein und Cocosschalen Ruhm erwarb. Er schnitzte eine grosse Anzahl Crucifixe, und daher nennt ihn Füssly den ewigen Crucifixschneider. Guillemin starb zu Paris 1699 im 56. Jahre. Er war auch Mitglied der Akademie von St. Luca.

**Guillemont**, Maler zu Paris, der sich in David's Schule bildete. Er lieferte schon 1807 ein preiswürdiges Gemälde, welches die Geschichte des Antiochus darstellt, wie dieser zu seiner Stiefmutter Stratonice Liebe heget. Um 1810 befand er sich in Rom; den ersten grossen Preis der Malerei erhielt er jedoch erst 1819, und dazu eine Medaille erster Klasse. In der Kirche St. Thomas von Aquin ist eine Kreuzabnehmung, und 1819 malte er auf Veranlassung des Präfekten des Departement de la Seine, die Erweckung des Jünglings zu Naim, und in demselben Jahre malte er aus Auf-

trag des Ministers des königl. Hauses den Mars, wie er mit Hülfe des Amor die Rhea Sylvia im Schlafe überrascht. Sein Tod des Hippolyth, ein schönes Bild, ist in der Gallerie Luxembourg, und 1824 malte er drei Scenen aus dem Leben des heil. Vincent de Paula, als Skizzen zu den Fresken in der Kapelle dieses Heiligen in St. Sulpice. Für den Minister des Innern malte er den König René von Anjou zu Pferde und den König von Neapel. Im Jahre 1827 sah man seine Gemälde mit dem Kampf des Herkules und Mars, Acis und Galathea, die Ueberraschung des Mars bei der Venus und die Aufnahme der heil. Jungfrau. Im ersten Saal des Staatsrathes im Louvre malte er 1830 die Gnade Marc Aurel's gegen die Rebellen seiner asiatischen Provinzen, als Seitenstück zu Bouillon's Cinna.

Den Taufnamen dieses wahrscheinlich noch lebenden Künstlers konnten wir nicht erfahren; selbst Gabet nennt ihn nur N. Guillemont. Er wurde indessen auch durch deutsche Blätter bekannt.

**Guillen, Francisco,** ein spanischer Maler, der um 1500 neben Andern in der grossen Kapelle der Cathedrale zu Toledo arbeitete.

**Guillen, Pedro,** Maler zu Sevilla in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte nur nach Kupferstichen, und durchaus nicht meisterhaft.

**Guillenost,** Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Es finden sich von seiner Hand Federzeichnungen, die Landschaften mit Ruinen etc. vorstellen.

**Guillet, J. F.,** Zeichner und Maler, der um 1770 lebte. Zu jener Zeit stach Ingouf das Bildniss des Herzog von Luynes nach seiner Zeichnung. Derselbe stach nach ihm auch das Bildniss des Herzogs von Chevreuse.

**Guilley,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er gehöret unserer Zeit an.

The weckers of fort rouge, Calais in the distance, nach Claikson Stanfield. Preis 21 fl.

**Guillibaud.** S. Guillebaud.

**Guillielmi.** S. Guglielmi.

**Guillo, Vicente,** Maler von Valencia, der im 17. Jahrhundert lebte. Er hielt sich längere Zeit in Barcellona auf, und für seine wichtigste Arbeit erklärt man die Anbetung der Könige im Hospital der heil. Thecla zu Tarragona, mit der Unterschrift: Vincentius Guillo faciebat Barcinone 1690. Guillo malte für viele Kirchen und Klöster, aber gegenwärtig ist schwer zu sagen, wo und ob sich noch etwas von seinen Werken in Spanien finde.

**Guillo, Augustin und Florencio,** Maler zu Valenzia, Vater und Sohn, die aber beide nichts Merkwürdiges geleistet haben. Sie gehören dem 17. Jahrhuudert an.

**Guillois, Franz Peter,** Bildhauer, wurde 1764 zu Paris geboren, und hier arbeitete er noch 1827. Er hatte keinen Meister, brachte es aber doch zu einer rühmlichen Stufe, wie die Werke beweisen, die man von seiner Hand findet. Im Jahre 1819 wurde ihm vom Minister des Innern die Anfertigung der Büste des Pierre Corneille aufgetragen, und im Schlosse zu St. Cloud ist das Marmorbild eines Kindes, das die Schlange füttert, sein Werk. An der grossen Stiege des Museums ist das Basrelief, welches die Gravirkunst vor-

stellt, von ihm gefertiget. Man sah dieses Stück 1827 zuerst. Es finden sich viele Arbeiten von Guillois, in Marmor und Gyps.

**Guillon-Lethière.** s. Lethière.

**Guimpel, Friedrich,** Maler und Kupferstecher zu Berlin, wo er 1774 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt zum geschickten Künstler, und daher wurde er schon 1814 Mitglied derselben. Im Jahre 1817 erhielt er die Stelle eines königl. Professors an derselben Anstalt, zu deren Ruhme er fortwährend wirkte. Seine Werke bestehen in Abbildungen von Pflanzen, Fruchtstücken etc. Von 1804 — 6 gab er Jacquin's Hortus Vindobonensis 1 — 4. Heft in gr. fol. heraus. Dann hat man von diesem Künstler die Abbildung der deutschen Holzarten, 2 Bände mit 216 Kupfern, gr. 4. Berlin 1808 — 20; Abbildung der fremden hier in Deutschland ausdauernden Holzarten. Berlin 1819 — 25. I. Bd. mit 100 illuminirten Kupfern. gr. 4.

Mit F. L. von Schlechtenthal gab er die Abbildung und Beschreibung aller in der Pharmacopoea Borussica aufgeführten Gewächse heraus, von 1827 an. 2 Bände in 36 Heften, doch wohl noch nicht complet. Zwölf Modelle zu Pracht-Strumpfbändern für Damen sind von J. Guimpel gezeichnet und gestochen. Berlin 1828.

**Guinaccia, Deodato,** Maler von Neapel, der aber von italienischen Schriftstellern ein Messineser genannt wird. Er kam mit seinen Eltern jung nach Messina, und hier hatte er sich schon mit der Malerei beschäftiget, als Polidoro dahin kam, an welchen er sich jetzt anschloss. Guinaccia ist der beste Schüler jenes Meisters und ihm das gewesen, was Giulio dem Rafael war. Nach dem Tode Polidoro's brachte er dessen Malergeräthe an sich, und nun suchte er den Ruf der Schule aufrecht zu erhalten. Er vollendete auch die Gemälde des Meisters, wie jene Geburt Christi in der Kirche dell' Alto Basso, welche für Polidoro's bestes Bild gilt. Guinaccia ahmte den Meister auch in eigenen Werken nach, wie in der Dreieinigkeit in der Kirche der Confratria de' Pellegrini, mit der Aufschrift: Deodat. Neapolit. Pinxit 1577. Die fast nackte, erhabene Gestalt des Christus ist von idealer Schönheit und die Kraft des Helldunkels bewunderungswürdig. Das Colorit ist harmonisch, sowohl in der Carnation, wie in der Gewandung des ewigen Vaters und der Engel. Sein Werk ist auch die Verkündigung Mariä zu Porta Reale in der Kirche de' Teresiani, bezeichnet: Deodat: G. Neap. Ex Voto Pinxit 1551. Sehr schön ist die Tafel der Transfiguration in der Kirche der P. P. Basiliani und die Pietà des Berges Degli Azzurri, welche von Polidor gemalt zu seyn scheint. Das Gemälde der Geburt Christi in der Kirche de Basicò hat ebenfalls den Namen des Künstlers und die Jahrzahl 1580. Eine Geburt Christi, von Guinaccia gemalt, ist auch in St. Gregorio, die schönste unter Guinaccia's schönen Darstellungen dieser Art. Vortrefflich ist daselbst auch das Hochaltarblatt, in welchem der Künstler die Himmelfahrt darstellte. Berühmt war das Gemälde mit Cosmas und Damian, welches aus der Kirche St. Agostino mit andern verkauft wurde. Zu Messina sind auch einige Bilder dieses Künstlers im Privatbesitz, und in der Nonnenkirche der heil. Lucia zu Siracusa ist von ihm das Martyrthum dieser Heiligen gemalt, bezeichnet: Deodat. Gvin. Neap. 1579.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, aber über 1580 reichen die Nachrichten nicht hinaus. Mehreres über seine Werke s. Memorie de' pittori messinesi e Degli exteri. Messina 18.1.

In diesem Werke ist auch das Bildniss des Künstlers und darin werden die Bilder Guinaccia's ausserordentlich gerühmt. Auch Lanzi lässt dem Künstler alle Ehre wiederfahren.

**Guinamand, de la Chaise Dieu,** nach Fiorillo's Angabe ein Mönch, der um 1077 das Grab des heil. Front, ersten Bischofs von Perigueuz mit Sculpturen zierte, die damals allgemein bewundert wurden.

**Guinand, Carl,** Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Man hat von seiner Hand anatomische und naturhistorische Darstellungen in Kupfer, Portraite in Stahl gestochen etc.

**Guioni,** Lithograph zu Mailand, der durch Drucke verschiedener Gegenstände und verschiedener Meister bekannt ist. Unter diesen ist der berühmte Hayez besonders zu nennen.

**Guirro, Franz,** Maler zu Barcellona, wo er fast nur allein bekannt ist. Seine heil. Monica bei den Padres Recoletos daselbst soll zu den besten Werken der spanischen Schule gehören. Er starb 1700 im 70. Jahre.

**Guiscardi, Camilla,** Malerin zu Mailand, wo sie grossen Ruf geniesst. Sie malt trefflich in Miniatur, und auch die lithographische Kreide führt sie mit Geist und Gewandtheit. Ein gut gezeichnetes grosses Blatt stellt Antonius und Cleopatra bei Tische dar, wie diese eine Perle verschluckt, angeblich nach einem Gemälde Guercino's 1830 gefertiget.

**Guisoni oder Ghisoni, Fermo,** Maler von Mantua, und einer der besten Schüler des Giulio Romano, der sich öfter Guisoni's Beihülfe bediente. Im Dome zu Mantua ist die Berufung des heil. Petrus und Paulus, von Guisoni nach einem der fleissigsten und schönsten Cartons Giulio's gemalt. Auch nach Bertani's Zeichnung malte er, so wie eigene Compositionen. Unter diesen zeichnet sich eine Kreuzigung in St. Andreas aus, sowohl der Zeichnung, als des kräftigen Colorites wegen.

Guisoni arbeitete schon 1540 und noch 1568.

**Guitainer, Andreas,** auch Quitainer, Bildhauer von Friedland in Böhmen, und in Prag war der Schauplatz seines Ruhmes. Er fertigte viele Statuen für den Lustgarten des Grafen Morzin in Unter-Lukawetz, und dann (1708) stellte er die prächtige Statue der Dreieinigkeit auf dem welschen Platze in Prag auf. Auch verfertigte er die Statue des hl. Hermann in der Strahöwer Kirche, so wie die Statuen an derselben. Dieser Künstler sah nie Italien. Sein Todesjahr ist unbekannt, nur weiss man, dass er schon 1694 gearbeitet habe.

**Guitard, Pedro,** ein Maler, der um 1576 in der Stadt Reus verschiedene schätzbare Bilder malte. Fiorillo hält ihn für einen Spanier, wir glauben aber, dass er eher niederländischen Ursprungs ist. Es malten damals mehrere niederländische Künstler für Philipp II.; so auch Guitard's Zeitgenosse Michael Coxcie, den Fiorillo (Geschichte der Malerei in Spanien IV. 116) irrig M. Caxein nennt.

**Guittone oder Guido,** ein Künstler, dessen, und eines Johannes, Namen am Architrave des ältern Ciboriums in S. Maria di Castello zu Corneto stehen, einer Kirche, zu welcher Calixtus II. 1121 den Grundstein legte. Der Altar dieser Kirche wurde früher gefertiget,

oder anderswoher gebracht. Am Architrav steht: IOHS. ET. GVITTO. MAGISTRI. HOC OPUS. FECERUNT.

Verschieden von diesen Künstlern ist ein Giovanni di Guido, ein römischer Bürger. Im Jahre 1209 liess der Prior Angelo von ihm die sehr schöne Kanzel derselben Kirche machen. Sie ist mit vielfarbigen und vergoldeten Musivarbeiten geziert, und mit einer Inschrift versehen, deren Schluss heisst: P. MANUS. MAGISTRI. IOHIS. GVITTONIS. CIVIS. R. M. N. — S. Notizie epigraphiche degli artefici marmorarii Romani etc. da Carlo Promis, Torino 1836. p. 6.

**Guldenmund, Hans**, Formschneider zu Nürnberg, dessen Geburts- und Todesjahr nicht genau bestimmt werden kann. Man weiss nur, dass er schon um 1520 und noch 1546 gearbeitet habe. Während dieser Zeit lieferte er über 200 Holzschnitte, die theils der Zeichnung, theils auch dem Schnitte nach ihm angehören, doch sind sie nur mittelmässige Waare. Er trieb einen Handel mit Gelegenheitsbildern, und mehrere derselben versah der ehrliche Hans Sachs mit Gedichten. Guldenmund bezeichnete seine Blätter mit H G oder mit seinem vollen Namen. Selbst Bücher druckte unser Künstler. Im Jahre 1528 erschien von ihm mit Holzschnitten folgendes höchst seltene Buch:

Eyn wunderliche Weyssa
gung von dem Babstumb, wie es yhm biss
an das Endt der Welt gehen soll, jn Figuren
oder Gemäl begriffen, gefunden zu Nürnberg
ym Cartheuser Closter etc. 1527.

Der Rath von Nürnberg verbot dieses Buch und gab dem Drucker Hans Guldenmund sein Missfallen zu erkennen, da es beleidigende Stellen, sowohl auf den Pabst, als den Kaiser hatte. Auch Hans Sachs, der Reime dazu schmiedete, zog sich eine Rüge zu. Der wohlweise Rath bedeutete ihm, er solle seines Handwerks warten und sich enthalten „ainig püchlein hinfüro aussgeen zu lassen.“ S. Heller's Beiträge I. 99. Hans Guldenmund schnitt den Triumphzug Karl V. in Holz. Der Kaiser ist auf einem prächtigen Triumphwagen vorgestellt, von zwölf Pferden gezogen. Trompeter gehen voran, zehn Grossoffiziere folgen zu Pferde nach, und in der Luft halten zwei Engel eine grosse Lorbeerkrone. Dieses Stück besteht aus 9 Platten, bezeichnet: Nornbergae excudebat Johannes Guldenmund Anno MDXXXVII. H. 15 Z., Br. 8 Z. 6 L.

Man schreibt ihm auch eine allegorische Darstellung nach Dürer's Zeichnung zu, der „Weltlauf, le monde comme il va“ betitelt. Es ist dieses das Bild eines Tyrannen und seiner Regierung. Das Ungeheuer in Menschengestalt sitzt auf einem Esel und hinter seinem Rücken schindet der Geiz den armen Lastträger bei lebendigem Leibe. Das Thier schlägt im Schmerze aus und dadurch verursacht es den Sturz der Gleisnerei im Gefolge der Majestät. Diese Gruppe ist meisterhaft und charakteristich gedacht. Die nächste Umgebung des ganz gepanzerten Tyrannen sind die Vernunft, die Gerechtigkeit und die Religion. Der Schuster Hans Sachs gab rührende Verslein dazu: Dieses Blatt ist 6 Z. 1 L. hoch, und 14 Z. 6 L. breit. Mehreres über die Composition s. Heller's Leben A. Dürer's II. 785 oder auch: A. Dürer und seine Kunst von Dr. G. K. Nagler, wegen der Zusätze von W. Schorn aus dem Kunstblatte.

Der Name des Hans Guldenmund (als Drucker) soll auf den alten Abdrücken des Dürer'schen Blattes stehen, welches Christus am Kreuze und rechts und links Johannes und Maria vorstellt. Ueber dem Heiland schwebt der halbe Mond. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. 9 L.

**Das Brustbild des Hans Sachs, 1546. H. 15 Z., Br. 10 Z. Schöner Holzschnitt und sehr selten mit den deutschen und lateinischen Versen.**

Aus seiner oder des Hans Meldemann's Werkstätte kam vermuthlich auch das angeblich Dürer'sche Blatt, welches die heil. Anna auf dem Throne vorstellt. H. 11 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

Guldenmund's Name steht ferner auf dem Blatte, welches die heil. Jungfrau vorstellt, wie sie das auf dem Kissen stehende Kind hält und die Linke auf das geschlossene Buch legt. Einige schreiben diesen Holzschnitt dem Dürer zu, Bartsch aber hält ihn nicht für Arbeit dieses Meisters. Wahrscheinlich ist es von Guldenmund. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

14 Blätter türkische Soldaten zu Pferd, mit Ueberschriften 1529, fol.

Guldenregen, Beiname von J. de Dekker.

Gulle, Th., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat von ihm ein Folioblatt mit neun Bildnissen griechischer Gelehrten und der Aufschrift: Icones Graecorum doctrina illustrium etc. Gulle sc.

Gulpin, der Thiermaler des Füssly, ist S. Gilpin.

Gumbinner, Ludwig, Portraitmaler, der sich um 1828 unter der Leitung von A. Schröder zu Berlin bildete.

Gumiel, Peter von, Baumeister von Alcala, und hier begann er 1498 den Bau des prächtigen Collegiums S. Ildefonso mit drei geräumigen Höfen, die mit Säulengängen von jonischer, dorischer und componirter Ordnung verziert sind. Die an Sculpturen reiche Kirche ist ebenfalls von jonischer Ordnung. Die Façade des Klosters vollendete R. G. de Ontanna erst im Jahre 1553.

Gumpp, Christoph und Elias, die Stammväter einer Künstlerfamilie, die sich theils in Bayern, theils in Tyrol auszeichnete. Diese beiden Brüder waren Ingenieure, wahrscheinlich im Dienste des Erzherzogs Ferdinand von Tyrol, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Präsident A. de Pauli in Innsbruck besitzt von ihnen eine handschriftliche Beschreibung des Pusterthales, mit einem Vorschlage, wie dasselbe gegen die Einfälle der Türken gesichert werden könnte, durch Mappen und Fortifikationsentwürfe verständiget. Ehedem soll die Familie Gumpp sich von Frankenau geschrieben haben. S. Tyroler Künstler-Lexicon S. 81.

Gumpp, Christoph, Ingenieur und Hofbaumeister zu Innsbruck, wo er den Titel eines Kammerrathes und Architekten des Herzogs Ferdinand Karl führte. Er baute ein 500 Schuh langes Turnierhaus, und lieferte die Zeichnung zum Brunnen mit den Statuen für den Hofgarten.

Dieser Gumpp hatte vier Söhne: Johann Martin, Johann Baptist, Anton und Franz.

Gumpp, Michael, Maler zu München, wo er im Dienste des Hofes stand. Er malte in Oel und in Fresco, besonders Altarblätter. Von ihm war das Altarblatt der heil. Anna in der ehemaligen Karmeliterkirche zu München, und Westenrieder, Hübner und Lipowsky schreiben ihm auch die Seitenmalereien der Wände im Bürgersaale daselbst zu. Allein Gumpp starb schon 1679, lange vor Erbauung jener Kirche.

**Gumpp, Johann Anton,** Maler zu München, vermuthlich der Sohn des Obigen, der um 1650 geboren wurde. Dieser Künstler war churfürstlich bayrischer Hof- und Kammermaler und von diesem Hofe wurde er auf mannichfaltige Weise bethätiget. Er malte Altarbilder, und in den churfürstlichen Schlössern. Im Jahre 1702 verzierte er in Schleissheim ein Cabinet mit Arabesken. Dabei war er auch in der Architektur erfahren, und so bediente man sich seiner bei Festdekorationen sowie heiligen Gräbern, und zur Zeichnung von Catafalken. Einen solchen, ehedem in der Theatiner-Kirche aufgerichtet, stach M. Hartwanger für F. v. Couviller's Vitruve bavarois. Dieses Blatt sagt in der Aufschrift, dass die Erfindung von dem churfürstlichen Theatermaler J. Ant. de Gump herrühre, einem Tyroler, und dass er dieses „praeclarum opus" um 1675 entworfen habe. In Lipowsky's bayrischem Künstlerlexicon heisst es nach einem Manuskript von Kretz, dass dieser J. A. Gumpp 1716 gestorben sei, allein wir fanden in archivalischen Documenten, dass erst 1720 dessen Tod erfolgte. Es ist dieses auch jener gewisse Anton Gumpp, der bei Lipowsky im Nachtrage unter Mich. Gumpp erscheint.

**Gumpp, Johann Martin,** Ingenieur und Architekt, der Sohn Christophs, dem er 1672 in seiner Bedienstung folgte. Er zeichnete die alte Charte von Tyrol, die von seinem Bruder Johann Baptist 1674 gestochen worden ist. Nach seiner Zeichnung wurde auch das Castrum doloris bei den Exequien der Erzherzogin Claudia errichtet. Es ist durch Kupferstich bekannt.

**Gumpp, Franz,** Maler und Bruder des Obigen, bildete sich in Italien in Correggio's und Guido Reni's Schule, starb aber schon im 24. Jahre, 1665 in Florenz. Er malte in einer angenehmen Manier. In seinem väterlichen Hause zu Innsbruck waren etliche Bilder von seiner Hand. S. Tyroler Künstlerlexicon S. 81.

**Gumpp, Johann Martin,** Ingenieur, der Sohn des gleichnamigen Künstlers, war kaiserlicher Ingenieur Major, und als solcher machte er in Prag viele kostbare Risse, wie das Tyroler Künstlerlexicon S. 81 sagt. Er soll 1708 mit J. F. Schor die schöne Grabvorstellung im Kloster Wiltau entworfen haben.

**Gumpp, Johann Baptist,** Civil- und Kriegsbaumeister, der Sohn Christoph's, stand anfänglich in Diensten des bayrischen Hofes, und auch die Stadt München bediente sich seiner. Der Magistrat liess bei Gelegenheit der Rückkehr Max Emanuel's aus dem Türkenkriege von Gumpp die Zeichnung einer Triumphpforte mit emblematischen Darstellungen fertigen. Sie ist von G. Ambling auf einem Folioblatte in Kupfer gestochen und bezeichnet: Jo. Bapt. Gumpp Ingen. inven. et delin. Lipowsky sagt, dass dieser Künstler die Belagerungen und Schlachten des Churfürsten Max Emanuel, die von Wening gestochen wurden, gezeichnet habe. Die Gemälde lieferte F. J. Beich, und nach diesem müssen also die Zeichnungen für den Stecher gefertigt seyn. Dieser J. B. Gumpp lebte noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. In letzterer Zeit wurde er kaiserlicher Rath und Obergenieur der Festung Constanz. S. auch Joh. Martin Gumpp.

**Gumpp, Georg Anton,** Architekt zu Innsbruck, wo er um 1670 geboren wurde und die Anfangsgründe der Kunst erlernte. Hierauf ging er nach Italien und nach seiner Rückkunft ernannte ihn der Kaiser zu seinem Hofbaumeister. Nach seinen Plänen wurde

das Landhaus, das Gymnasialgebäude und die Spitalkirche zu Innsbruck erbaut. Auch entwarf er ein Modell zur neuen Pfarrkirche, das aber nicht zur Ausführung kam.

Dieser Künstler starb um 1730.

**Gumppenberg, W.,** Kupferstecher, oder wohl nur Dilettant, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er copirte das Bildniss Rembrandt's, als Büste.

**Gumppenberg, Wilhelm, Baron von,** Hauptmann beim königl. bayrischen Generalquartiermeisterstabe in München, lieferte auch gelungene Proben in der Malerei. Er malt Landschaften mit Schlössern, Ruinen etc.

**Gunetsrainer, Johann Baptist,** Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seine Kunst übte. Im Jahre 1722 baute er in Augsburg den Gasthof zu den drei Mohren, und um jene Zeit gab er auch die Zeichnung zu dem Obwexer'schen Hause, so wie jene des Bassi'schen Hauses. In München baute er 1732 die Damenstiftskirche und 1740 das gräflich Törring'sche Palais, im modernen italienischen Style. In neuester Zeit erhielt dieses Gebäude auf der Seite gegen die neue Residenz eine völlige Umgestaltung, nach der Weise der alten Griechen mit farbiger Bemalung. Er baute auch die Kirche zu Andechs.

**Gunod.** S. Gounod.

**Gunst, Pieter van,** Kupferstecher zu Amsterdam, wo er nach Huber um 1667 geboren wurde. Diese Angabe ist wahrscheinlich, aber Basan ist im Irrthum, wenn er diesen P. van Gunst erst 1724 geboren werden lässt. R. van Eynden und A. van der Willigen (Gesch. der vaderland. Schilderk. I. 256) glauben im Gegentheile, dass bald darnach der Künstler gestorben sei. Man hat von P. van Gunst viele Bildnisse, unter denen besonders jene nach van Dyck und die in Larrey's Historie von England nach van der Werf geschätzt sind. Seine Bildnisse zeichnen sich durch Nettigkeit der Arbeit aus. Ueberhaupt hatte dieser Künstler mehr Geduld als Genie.

Die Schlachten Alexander's: der Uebergang über den Granicus, in 3 Blättern; die Schlacht von Arbella, in 3 Bl.; der Einzug in Babylon, 2 Bl.

Die Liebeshändel der Götter, nach Titian, 9 Bl. gr. fol. Geschätzt.

U. Chevreau, nach J. Petitot, dem berühmten Emailmaler, Hauptblatt. 4.

Georg Prinz von Dänemark, rund.

Balthasar Bekker, Verfasser des Werkes: Bezauberte Welt, nach Webber, kl. fol.

Wilhelm Caesarino, nach van Gunst, Oval.

Jacob Saportas, 4.

Geeraardt Brand, berühmter Rabiner, Oval fol.

Fried. Dekker, Arzt zu Leyden, nach C. de Moor, fol.

Peter Mensy zu Amsterdam, mit einem Buche, nach Gunst's Zeichnung, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Salomon van Til, Theolog, nach C. Moor, fol.

David Knibbe, Doctor, nach Gunst's Zeichnung. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Johann Wilhelm Friso, Prinz von Nassau, nach B. Vaillant, fol.

Jakob van Catz, fol.

Boris, Fürst von Rurakin, russischer Staatsminister, nach Kneller, fol.
Ludovicus Delphinus, Ludovici XIV. filius, fol.
Erasmus von Rotterdam, nach Holbein, fol.
Maria von England, nach van der Werf, fol.
Maria Stuart von Schottland, nach demselben, fol.
Friedrich Palatinus, König von Böhmen, nach demselben, fol.
Elisabetha, Königin von Böhmen, ebenfalls nach van der Werf, fol.
Jakob I. von England, nach van der Werf, fol.
Latimer, Bischof von Worcester, nach demselben, fol.
Franciscus Junius, Maler und Gelehrter, nach van der Werf, fol.
Diese Bildnisse nach van der Werf sind in Larrey's Geschichte.
Wilhelm III. von England, Brustbild, nach J. Brandon, fol.
Karl II. von England, nach F. Stampart, gr. fol.
Johann Churchill, Herzog von Marlborough, nach van der Werf, sehr gr. fol.
Georg I., gr. fol.
Eine Folge von 10 Bildnissen englischer Herren und Damen, nach van Dyck, gr. fol. (Karl I., Henriette seine Gemahlin, Vicomte de Chawarts, Arthur Goodwin, Anna von Chesterfield, Lucia von Carlisle etc.)
Ludwig d'Elderen, Bischof von Lüttich, fol. Selten vor der Schrift.
Gerhard Lairesse, nach Lairesse, gr. fol.
Johannes Ludovicus episcopus et princeps Leodiensis, nach Coquelaire, in ovaler Einfassung.
Johann Ernst Schmieden, im Grunde Garten, nach A. Stech.
Friedrich Spanheim, Theolog, nach C. de Moor, fol.
Samuel Pitiscus, nach G. Hoet, Oval.
Dominicus Spany, Professor in Leyden, nach A. van der Werf, Oval. Im ersten Drucke vor der Schrift.
Johannes Roos, mit einem Buche, nach demselben, gr. fol.
Franciscus Valentinus, nach A. Houbracken und G. von Gouwen's Aetzung vollendet.
Simon Episcopius, nach H. Sorg, oval.
Ludovicus Magnus. Imp. fol.
Heinrich Minctler, Senator, nach A. M. Ende.
Johann Ludwig, Fürst-Bischof von Löwen, gr. fol.
Friedrich Dekkers, Arzt, nach van der Sluys, oval.
Es gibt noch mehrere Bildnisse von diesem Künstler.
Auf einigen steht auch P. A. Gunst.

**Gurk, Eduard,** Zeichner und Maler zu Wien, ein jezt lebender Künstler, der den Titel eines k. k. Kammermalers hat. Man hat von seiner Hand verschiedene Bildnisse, und 1836 zeichnete er in Prag die Personen, welche bei der Kaiserkrönung funktionirten, um diese in einigen grossen Gemälden anzubringen, welche die Hauptmomente der letzten böhmischen Krönung darstellen sollen. Wir haben von diesem Künstler eine Sammlung, unter dem Titel: Erinnerungsblätter an die Krönung des Erzherzogs Kronprinzen Ferdinand zum König von Ungarn, nach der Natur gezeichnet von Gurk, 36 Bl. col. in fol., zusammen 86 fl. 24 kr.

**Gustav, III.,** König von Schweden, geb. 1746, beschäftigte sich als Erbprinz auch mit Zeichnen und Radiren. Er fertigte Landschaften und Ansichten von Hornsberg und Gripsholm. Einige sind mit: Gustaf, oder Gustaf prince royal 1765 bezeichnet. Etliche sind dem Könige und der Königin zugeeignet.

Die weitern Schicksale dieses Mannes sind aus der Geschichte bekannt.

**Gutcht, B., van der,** Portraitmaler um 1760, wie wir im Cabinet Paignon-Dijonval angegeben finden. Dieses ist der obenerwähnte van der Gucht.

**Gute, J.,** Formschneider und seiner Profession nach ein Bäcker, der um 1738 in Berlin arbeitete. Er schnitt Vignetten für Buchhändler, die gerade nicht zu den schlechtesten gehören.

**Guteborn, Ludwig,** ein Maler, der um 1785 in Rom sich mit der Wachsmalerei beschäftigte.

**Gutekunst,** Historienmaler zu Stuttgart, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Sein Meister war der berühmte Dannecker, und durch das eifrige Studium der Meisterwerke der Malerei brachte er selbst es zu einer schönen Stufe der Kunst. Er lieferte schon um 1823 schöne Compositionen, und in dem bezeichneten Jahre wurde eine seiner Kreidezeichnungen rühmlich erwähnt. Diese stellt Silvan und Cyparissus dar. In der Folge verschaffte ihm der König von Würtemberg Gelegenheit, sein Talent in einem grössern Werk zu zeigen, nämlich bei der Ausschmückung des königl. Landhauses Rosenstein. Hier malte Gutekunst in acht kleinen oblongen Feldern und zwei Quadraten Gegenstände aus der Fabel der Psyche, nämlich: Psyche als Kind neben einem Knaben und Mädchen; Venus über die Schönheit der jungfräulich aufgeblühten Psyche erbittert; Psyche auf dem Felsen sitzend, nach welchen sie in Folge des Orakelspruches von ihren Eltern und Geschwistern gebracht worden ist, um dem unbekannten, jedoch als Ungeheuer geschilderten, Bräutigam preisgegeben zu werden; Psyche hat von ihrem unsichtbaren Gemahl die Erlaubniss erhalten, ihre beiden Schwestern bei sich aufzunehmen; Amor entschwindet unter Vorwürfen der Unvorsichtigen; Psyche von dem Gotte verlassen; Psyche hat die schwere Aufgabe der zürnenden Venus gelöst (sie fährt mit der Schminkbüchse im Nachen des Charon nach dem Reich der Lebendigen); Psyche sinkt, von dem betäubenden stygischen Dunste, der aus der geöffneten Büchse qualmt, ihrer Sinne beraubt, zu Boden, Amor unterstüzt die Sinkende.

Diese Compositionen zeichneten sich durch poetische Wahl und Behandlung aus, aber die Gruppe der Kinder, die dem Kinde Psyche Verehrung und Liebe zollen, die Rettung Psyche's durch den Flussgott, ihre Rückkehr aus dem Hades sind vortrefflich entworfen. Sein Colorit ist kräftig, ein grosser Vortheil in diesen Bildern, da sie sämmtlich so gut als keine Beleuchtung haben.

An der Wölbung der Gallerie zu beiden Seiten der Kuppel befinden sich von Gutekunst auf zwei Quadratfeldern, wo die Kronleuchter herabhängen, ein Kranz von Genien, mit Pfeilen, Blumenkränzen, musikalischen Instrumenten und Notenblättern ausgestattet. Die Gruppen der Kinder sind natürlich geordnet und mit Leichtigkeit und Anmuth behandelt.

**Gutensohn, Johann Gottfried,** Architekt, der zu Lindau am Constanzer See 1792 geboren wurde. Er studirte auf der Akademie der Künste zu München und 1819 ging er nach Italien, wo er bis 1827 verweilte. Während dieser Zeit machte er die eifrigsten Studien, und als Resultat seiner Bemühung sind die Denkmale der christlichen Religion, oder Sammlung der ältesten christlichen Kirchen oder Basiliken Rom's, mit J. M. Knapp herausgegeben.

Rom 1822 — 26, 1 — 5tes Heft, gr. fol.; auch unter dem Titel: Monumenti della religione christiana etc.

Mit J. Thürmer besorgte er die Herausgabe einer Sammlung von Denkmälern und Verzierungen der Baukunst in Rom vom 15. bis 16. Jahrhundert. (Collection de monuments et decorations d'architecture etc.) Rom 1826, 1 — 3. Heft. Diese beiden Künstler radirten die schönsten Theile und Ornamente aus den Loggien des Vatikans und der Villa Madama, besonders aus der letzteren die trefflichen und nun halbverdorbenen Deckengemälde des Giulio Romano. Die Herausgeber erwarben sich durch die Treue und durch die Zierlichkeit, womit sie diese Werke nachgebildet haben, ein grosses Verdienst für die Kunst und ihre Geschichte.

Nach seiner Rückkehr wurde Gutensohn k. b. Hofbauingenieur, und als königl. Kreisbauinspektor erhielt er vom Könige den Auftrag, den Plan zu einem Kursaale in Brückenau zu entwerfen, und nach demselben wurde auch der jetzt bestehende prächtige Saal ausgeführt. Im Jahre 1832 reiste dieser Künstler als Architekt des Königs Otto I. nach Griechenland, und hier fand er nicht weniger reiche Beschäftigung als in Italien, sowohl im Dienste des Königs, als in Betrachtung der Monumente jenes classischen Landes.

**Gutierez, Juan Simon,** Maler von Sevilla und Murillo's Schüler, der ebenfalls schätzbare Bilder hinterliess. Einige sah man in Kirchen; aber nach diesen Unruhen in Spanien muss man immer fragen, ob die Kunstwerke noch vorhanden sind.

Gutierez war eines der ersten Mitglieder der Akademie zu Sevilla und gegen das Ende des 17. Jahrhunderts starb er.

**Gutierez de Torices, Eugenio,** ein Mönch, der zu Palacios de Benajal um 1620 geboren wurde. Er bossirte Bilder in Wachs und auch durch kleine historische Gemälde erwarb er sich grossen Beifall. Sein Gemälde des heil. Hieronymus im Escurial hielt man, nach Velasco's Versicherung, den besten Werken der spanischen Schule gleich. Starb 1700.

**Gutierez, Manoel,** Bildhauer von Palacios de Benajal bei Burgos, fertigte verschiedene Statuen für Kirchen und Klöster. In der Noviziats-Kirche der Jesuiten zu Madrid sah man auf dem Hochaltare vier grosse Engel von seiner Hand, und bei den unbeschuhten Karmelitern daselbst die Statuen des Elias und des Täufers Johannes. Beide werden wohl der Revolution haben weichen müssen. Starb 1687 im 50. Jahre.

**Gutierez, Francisco,** Bildhauer zu Madrid, fertigte Statuen und Monumente, von denen jenes des heil. Petrus von Alcantara S. Carmona 1775 gestochen hat. Auf diesem Blatte wird Gutierez Mitglied der Akademie S. Fernando genannt. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

**Gutierez, Gennaro,** Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte und noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Werke sind:

St. Bernhard von Siena, nach A. d'Avellano.
St. Juliana Falconieri, nach C. Ferri.
Die unbefleckte Empfängniss, nach C. Maratti.
Benedikt XI., wie er seine Mutter empfängt, nach A. Masucci.
Die Juno, aus dem Garten des Vatikan's, fol. und 8.
Statue eines römischen Rathsherrn, aus dem florentinischen Museum, fol.

Die Bildnisse von J. Passari und J. Medina, für das florentinische Museum.
Die Reiterstatue Karl des Grossen im Vestibulum der Peterskirche in Rom, nach A. Cornachini, fol.
Blätter von seiner Hand findet man im spanischen Galleriewerke: Coleccion de las estampas grabados à buril de los cuadros pertenecientes al Rey de Espanna.

**Gutierez, Nicolaus,** Kupferstecher, der um 1740 in Rom arbeitete. Von ihm sind folgende Blätter:
Francesco de Regis, von Engeln in den Himmel getragen, nach einem Basrelief von C. Rusconi.
St. Peter der Martyrer, nach J. Bottani.
St. Peter von Alcantara kniend, nach demselben.

**Gutierez, Estacio,** ein spanischer Maler des 17. Jahrhunderts, B. Garducho's Zeitgenosse. Seiner erwähnt Fiorillo ganz kurz.

**Gutmann, Jakob,** ein Geistlicher von Zürich, dessen Federzeichnungen Beifall fanden. Im Jahre 1806 war er Pfarrer in Steckborn bei Thurgau.

**Gutrad, Paul,** Münzmeister und Eisenschneider in Berlin um 1538, wie Nicolai sagt.

**Guttenberg, Karl Gottlieb,** Kupferstecher, geb. zu Wöhrd, einer der beiden Vorstädte von Nürnberg, 1743, gest. zu Paris 1792. Unter ungünstigen Verhältnissen geboren — sein Vater Johann Leonhard Guttenberger war Handlanger und Fruchtträger — fühlte er schon in früher Zeit den Beruf zur Kunst. Den Grund in der Zeichenkunst legte er in J. J. Preissler's Zeichnungschule, dann kam er zu einem Schriftstecher, Namens Hauer, in die Lehre und endlich nach Basel in v. Mechel's Kupferstecher-Schule. Nach sechsjährigem Aufenthalte daselbst, wo er im figürlichen und landschaftlichen Fache nicht unbedeutende Fortschritte machte, ging er nach Paris, wo er sich anfangs mit Stichen von minderem Umfange beschäftigte und namentlich Abbildungen von Thieren und Vögeln zu einem naturhistorischen Werke lieferte (wahrscheinlich einer Quartausgabe von Büffon, wozu de Seve die Zeichnungen fertigte), bis ihm sein sich immer mehr und mehr entwickelndes Talent die Bekanntschaft mit Wille brachte, welcher nun Guttenberg's Lehrer wurde. Wie lange er bei Wille Unterricht genoss, ist unbekannt; dass er aber seine Zeit trefflich benutzte, bestätigen seine Werke, da er sich zu einem Künstler bildete, der sich in seinen Blättern als gründlicher Zeichner und zugleich nicht als blosser Nachahmer, sondern als Mann von Geist und Gefühl bewies, und mit Benutzung aller Hülfsmittel des Stichels und der Nadel immer seinen eigenen Weg ging. Er stach nach seinen eigenen Zeichnungen und nach andern Meistern, lieferte viele und grosse Werke, wodurch er sich allgemeine Achtung erwarb, wozu ebenfalls sein liebenswürdiger Charakter betrug. In Paris verheirathete er sich mit einer Demoiselle Lorieux, die er zur Mithülfe bei seinen Kunstarbeiten angewiesen, und die es namentlich in der Handhabung der kalten Nadel zu einer nicht unbedeutenden Uebung brachte, so dass sie mehrere Lüfte von Guttenberg's Blättern schnitt und vollendete. Seine Hauptblätter sind in St. Non's voyage pittoresque du royaume de Naples, dann nach Rembrandt, Fr. Mieris und van Mol, seine Copie von Woollet's Tod des General Wolf, Wilhelm Tell nach Füssly, und das Portrait der Kaiserin Catharina. Zier-

lichkeit und Kraft, Glanz und Wahrheit, Reinheit und Glätte ist mit Freiheit und Sicherheit in der Behandlung landschaftlicher und figürlicher Gegenstände bei seinen Arbeiten so innig verbunden, dass diese nicht bloss durch gefälligen Totaleindruck den gewöhnlichen Liebhaber und den Nichtkenner anziehen, sondern auch den Kenner in hohem Grade befriedigen, und eine Zierde aller Sammlungen bleiben werden.

Ausser seinem Bruder Heinrich, der aber gleichwohl eine von Carl's Manier viel abweichende Weise sich eigen machte, zog er noch den Bruder seiner Frau, den Kupferstecher Lorieux, als Schüler heran; die beiden vorzüglichsten Künstler aber, welche seiner Anleitung ihre Bildung verdanken, sind Ignaz Sebastian Klauber aus Augsburg, nachher in Petersburg, und Theodor Falkeisen aus Basel. Die Copie des Woollett'schen Blattes nach West: General Wolf's Tod, in der Grösse des Originals, wurde von dem letzteren noch unter Guttenberg's Leitung angefangen. Guttenberg selbst lebte in kinderloser Ehe, geehrt von aussen. Er starb noch in den Jahren der männlichen Kraft an einer Verletzung des Unterleibes während der Abwesenheit seines Bruders. Seine Wittwe verheirathete sich nachher mit dem ehemaligen Schüler ihres Gatten, S. Klauber, und ging mit demselben nach Petersburg, wohin er im Jahre 1796 als Direktor der Kupferstecher-Akademie berufen worden war. Füssly (allgem. Künstlerlexicon) lässt C. Guttenberg in seine Vaterstadt zurückkehren und daselbst vor 1796 sterben, was jedoch die eigenen mündlichen Mittheilungen Heinrich Guttenberg's über seinen Bruder, welche er seinen Schülern, den in Nürnberg lebenden so geachteten Kupferstechern Direktor Reindel und F. Geissler von Zeit zu Zeit machte, widerlegen. Ebenfalls Joubert in seinem Manuel de l'amateur des estampes tom. II. p. 119 sagt von Guttenberg: il s'est retiré dans sa patrie ou il est mort en 1790. Sein von F. Fleischmann gestochenes Portrait befindet sich in dem Werke: die Nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken. II. Heft, woraus dieser Artikel, als der sicherste, genommen ist.

J. J. Rousseau's Monument, nach Barbier. Es gibt Abdrücke vor der Dedikation, vor den gestochenen Künstler-Namen, und vor der Adresse. Die Inschrift: Monument erigé à Génève à J. J. Rousseau ist überall. H. 17 Z. 3 L., Br. 17 Z. 7 L.

Der Rheinfall, nach Berdoe. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L. Die Platte ist in neuerer Zeit in die Hände der Kunsthändler Tessari zu Augsburg gekommen, welche die Unterschrift abändern und ihre Adresse beisetzen liessen.

Leda mit dem Schwan, nach Joh. Casanova's Zeichnung in der dactyliotheca Stoschiana von Schlichtegroll. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

Die Aufhebung der Klöster in den k. k. österr. Erbländern, nach L. Defrance. H. 15 Z. 9 L., Br. 23 Z. 3 L. Es gibt viererlei Abdrucksgattungen dieses vortrefflichen Blattes. Die ersten Drücke sind bloss mit C. Guttenberg fec. bezeichnet, die zweiten führen die Namen des Malers und Stechers; die dritten sind mit aller Schrift, und die vierten haben Artaria's Adresse.

Zwei Ansichten von St. Mesmin, nach A. T. Desfriches. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

Zwei Ansichten aus der Gegend von Orleans. (1. et 2. vue des environs d'Orleans), nach Desfriches Zeichnung. H. 4 Z., Br. 5 Z. 1 L.

Die Kirche der Madonna de St. Croce zu Barletta, und die Ansicht des Monte St. Angelo mit dem Kirchweihfeste, zwei Vor-

stellungen auf einer Platte. Die Figuren von J. Duplessis Bertaux radirt. — Zu A. St. Non's Reise, nach Desprez gefertiget. H, 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 3 L.

Ansicht von Carigliano, gezeichnet von Desprez (zu St. Non's Werk). H. 7 Z. 8 L., Br. 12 Z. 6 L.

Allegorie auf Necker's Rechnungsablegung, nach J. H. E. H. 8 Z. 5 L., Br. 7 Z. 7 L.

Das Sterbebett, nach C. Eisen. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 7 L.

Ausbruch des Monte nuova, Vignette, nach J. H. Fragonard. Ein schön componirtes und meisterlich gestochenes Blatt. H. 7 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

Zwei Vorstellungen aus dem Heptameron der Königin Margaretha, nach S. Freudenberger. H. 3 Z. 10 — 11 L., Br. 2 Z. 5 L.

Wilhelm Tell auf dem Vierwaldstätter See, nach Füssly. H. 16 Z. 2 L., Br. 22 Z. 3 L. Die wenigen — sehr seltenen — Abdrücke der unvollendeten Platte sind ohne alle Schrift und ohne den Effekt, welchen man in spätern Abdrücken findet. In den spätern Abdrücken wurde die Adresse: à Paris etc. weggenommen, und an deren Stelle gesetzt: zu finden bei Gebrüder Klauber in Augsburg.

Das schmollende Kind, nach J. B. Greuze. H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 7 L. In den ersten Abdrücken vor aller Schrift fehlt das Wappen; auf spätern Abdrücken liest man: à Paris chez l'auteur, rue St. Hyacinthe, und: à Paris chez l'auteur, rue de Tournon.

Kupfertitel zu Rabener's Satyren, nach S. Grimm, aus Guttenberg's früherer Zeit. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 6 L.

Kupfertitel zu Gellert's Schriften, nach S. Grimm, aus gleicher Periode mit dem vorhergehenden. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 8 L.

Zwei Blätter: der Hafen von Brügge und der Hafen von Ostende, nach eigenen Zeichnungen. Das letztere ist von ausgezeichnet schöner Behandlung. H. 5 Z. 3 L., Br. 8 Z. 6 L.

Zwei Ansichten von Münchenstein und Angenstein, nach eigener Zeichnung in Umrissen radirt; a) H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 8 L.; b) H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 7 L.

Die wandernde Truppe, nach J. F. Meyer. H. 8 Z. 11 L., Br. 11 Z.

Der Chemiker; nach F. Mieris. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. Dieses Blatt (in der Galerie du palais royal) gehört zu des Stechers vortrefflichsten Arbeiten. In einigen Abdrücken fehlt das Wappen; die seltensten aber sind die ohne die Namen der Künstler.

Der flammändische Tanz, nach P. v. Mol. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 8 L. Auf den allerersten Abdrücken fehlen die Namen der Künstler und das Wappen ist bloss geätzt, die zweiten haben die Künstlernamen, aber die übrige Schrift fehlt. Dieser meisterhafte Stich gehöret für die Galerie du palais royal.

Gruppe modisch gekleideter Figuren, nach J. M. Moreau. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 11 L.

J. P. Jones, nach E. J. Notté. Ein sehr schöner Stich. H. 10 Z., Br. 8 Z. 9 L.

Zweite Ansicht des Jupiter Serapis Tempels bei Puzzuola, nach Paris. Dieser Stich gehört zu dem Werke St. Non's. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z. In den Aetzdrücken ist Guttenberg's Namen verkehrt.

Die holländische Abendgesellschaft, nach Rembrandt. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 7 L. In den ersten Abdrücken sind nur Maler und Stecher genannt; sehr selten sind die ohne Namen.

Dieser geistvolle Stich gehört zu des Künstlers gelungensten Arbeiten in der Galerie du Palais royal.

Die Kirche, nach F. Ritter. H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 4 L.

Der feuerspeiende Vesuv, nach H. Robert, wie die folgenden. H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. Die Figürchen sind von D. Bertaux radirt, und die Schneidnadel-Arbeiten von Guttenberg's Gattin mit ungemeiner Kunstfertigkeit beigefügt. Es gibt dreierlei Abdrücke; die ersten sind vor aller Schrift. H. 11 Z. 4 L.; die zweiten ebenfalls ohne Schrift sind grösser, die dritten mit der Schrift.

Die Ausgrabungen zu Herkulanum. Die Figuren sind von Bertaux radirt; in St. Non's Werk. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Vignette mit dem Füllhorn. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

Erste Ansicht des Jupiter Serapis Tempels bei Puzzuola. St. Non's Werk. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 11 L. mit der obigen zweiten Ansicht auf einer Platte.

Die Bäder des Nero und die Ueberreste des Merkurius Tempels am bajischen Meerbusen, zwei Vorstellungen auf einer Platte, alle nach Robert, für St. Non's Werk bestimmt. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z.

Katharina II., nach P. Graf Rotari. Schönes Blatt. H. 10. Z. 9 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die betende Nonne, nach Rubens. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 11 L. Auf spätern Abdrücken befindet sich die Angabe des Cabinets, in welchem das Gemälde aufbewahrt ist.

Der Rheinfall bei Schaffhausen, nach C. G. Schütz. Seltnes, aber mittelmässiges Blatt. H. 10 Z. 9 L., Br. 13 Z. 11 Z.

Zwei Ansichten am Thuner- und Brienzer-See, nach F. Schütz (1re und 2de vue de la Suisse. H. 15 Z. 9 L., Br. 13 Z. Von diesen zwei Hauptblättern gibt es einige seltene erste Abdrücke. Auf dem ersten Blatte links steht: peint par Schütz, rechts: gravé par Carl Guttenberg, mit der Nadel eingerissen. Die Jahreszahl und die Unterschrift fehlen noch. Auf dem zweiten Blatte steht links, ebenfalls mit sehr zarter Schrift: Gemalt von Schütz. In der Mitte: 1770. 71. u. s. w. Rechts: Gegraben von C. Guttenberg. Alle andere Schrift fehlt.

Das gefleckte Kind, nach de Seve. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Die Hottentottinn, nach de Seve. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 L.

Ein Papagey, eine Sumpfweihe, eine grosse Eule, ein Würger, in einer Landschaft, alle nach Seve. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 7 L.

Vignette zu einem naturhistorischen Werke, nach de Seve, 17 Thiere in einer architektonischen Einfassung vorstellend. H. 2 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die Anrufung des Liebesgottes, nach Theolon. H. 13 Z. 5 L., Br. 9 Z. 6 L.

Die Fischhändler, nach J. B. Tierce. H. 8 Z., Br. 11 Z. 12 L.

Die Engelsburg, nach J. Vernet. H. 4 Z. 9 L., Br. 7 Z. 7 L. Schönes Blatt, für Choiseul's Cabinet gefertiget.

L. H. van Nicolai, nach Violier. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke dieses zierlichen Blattes haben allein nur Nicolai's Namen in der Tafel, die übrige Schrift fehlt.

Zwei Ansichten vom Mayn. 3ème, et 4ème vue du Main, nach Weirotter. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 — 7 L.

Der Tod des General Wolf, nach West. H. 7 Z. 11 L., Br. 10 Z. 11 L. In dem frühern Drucke sind die drei Worte in der Mitte: der General Wolf, in unschraffirten Buchstaben gestochen. In dem spätern Abdrucke sind die Buchstaben ausgefüllt. Treffliches Blatt.

Der öffentliche Schreiber, nach J. A. Wille. H. 15 Z. 5 L., Br.

13 Z. 1 L. In den frühern Abdrücken sind die Worte l'ecrivain public, nur mit der Nadel eingerissen, und die Adresse fehlt gänzlich. Sehr schöner Stich.

Folgende Blätter sind ohne Angabe der Zeichner:

Männliches Bildniss, C. G. G. sc. 1768 bezeichnet. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 8 L.

Eine Wieselgattung. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 7 L.

Drei russische Medaillen auf einer Platte. Sehr zarter Stich.

Das churfürstlich hessische Wappen. Eine seltene Jugend-Arbeit, ohne grossen Werth.

Titelvignette zum Landleben. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 9 L.

Adresskarte des C. Wacquier de la Barthe. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

Vier Schweizer-Prospekte, vier unnumerirte Blätter. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 — 9 L.

Ansicht der Stadt Basel, ohne Namen des Stechers. (Basle chez A. M. Schmidt.) H. 3 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

Zwei Winkelgemälde eines Plafond, auf einer Platte. Die Charitas, Mässigung, Klugheit und Weissheit. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.

Der Wachtthurm an der Meeresküste. Die Figuren hat Bertaux radirt. H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z.

Die zwei Springbrunnen. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z. 3 L.

Die Brücke über den grossen Wasserfall. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 3 L.

Die Musik vor dem Mutter Gottes Bilde. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Griechen bei der zertrümmerten Säule. Sehr schön gearbeitetes Blatt. H. 7 Z. 9 L., Br. 12 Z. 10 L.

Das Haus des Solimena bei Neapel. H. 7 Z. 7 L., Br. 13 Z. 8 L.

Allegorisch-satyrische Vorstellung der durch den Impost auf den Thee veranlassten Unruhen in Nordamerika. Auf einem Ballen sind die Initialbuchstaben C. G. angebracht. Am Rande sind drei Zeilen Unterschriften in englischer, deutscher und französischer Sprache: The Tea-Tax-Tempest etc. H. 12 Z. 2 L., Br. 16 Z. Man hat dreierlei Abdrücke. Der erste ist ein blosser Aetzdruck, ohne Zauberbild und ohne Medaillons im Rande; der zweite zeigt die englische Unterschrift bloss mit der Nadel eingerissen; der dritte hat die drei Unterschriften.

Diese Blätter sind in dem Werke: die nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und Werken II. 21 ff. näher beschrieben.

Das von Huber und Rost bearbeitete Handbuch erwähnt noch zweier anderer Blätter:

Vue du riche Vallon de Sybaris, dessinée par Chastelet, gravè à l'eau forte par Mazilier, terminé au burin par Guttenberg. gr. qu. fol. Gross Griechenland Nr. 79.

Vue génerale des ruines de l'ancien theatre de Taorminum, dessiné par Després, gravé par Ch. Guttenberg. gr. qu. fol. Sicilien. Nro. 14.

Es gibt auch ein Blatt mit dem aus der Idee restaurirten Theater von Taorminum, mit reicher griechischer Staffage. H. 8 Z., Br. 12 Z. 11 L.

Der Behandlung des Stiches nach könnte man das Blatt dem C. Guttenberg zuschreiben. Die Figuren sind von J. Duplessis Bertaux radirt.

**Guttenberg, Heinrich,** Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1749, gest. daselbst 1818. Er lernte ebenfalls in der Preisslerschen Schule

das Zeichnen, bestimmte sich aber erst mit 17 Jahren zur Kupferstecherkunst, und kam zu einem sehr mittelmässigen Kupferstecher, Würsching mit Namen, in die Lehre. Dieser konnte dem Jüngling nichts als die technischen Handgriffe zeigen, aber er verstand es ebenso wenig ihm das wahre Gefühl fürs Schöne in die Seele zu legen, als ihn zu dem einzig sichern Grund aller Kunstausübung, der Festigkeit im Zeichnen, zu führen. Als die festgesetzte Lehrzeit von drei Jahren verstrichen war, erhielt er nach damaliger Sitte einen Lehrbrief, den er wie ein Palladium verehrte, und nun betrachtete er sich als vollendeten Künstler. Er wollte gerade nach Paris; die Noth zwang ihn aber schon in Frankfurt auf einige Zeit Arbeit zu suchen, bis er wieder so viel erübrigt hatte, um mit Mühe und unter den grössten Entbehrungen sein Ziel zu erreichen. Sein älterer Bruder, obgleich überrascht durch seine unvermuthete Ankunft, nahm sich seiner aufs Liebevollste an, und bot alle Mittel auf, seinem Bruder den rechten Weg zur Kunst zu zeigen, und ihn besonders im Zeichnen weiter zu bringen, worin es ihm am meisten gebrach. Heinrich's Eigendünkel aber, auf den leidigen Lehrbrief gestützt, liess ihn oft seines Bruders Gesinnungen verkennen, und nachdem er mit Widerstreben, aber nicht ohne Gewinn für seine Bildung unter dessen Aufsicht einiges für das bei Carl Guttenberg erwähnte naturhistorische Werk ausgeführt hatte, veranlasste ein unglücklicher Zwist eine gänzliche Trennung, so dass der ältere Bruder den oft gewarnten Jüngling doch endlich dem eigenen Sinn überliess. Der Erfolg liess sich erwarten; Heinrich arbeitete bald ohne Fleiss und ohne Gefühl; mehrere Platten wurden ihm nicht abgenommen, und so versank er schnell in tiefe, selbst verschuldete Noth. Endlich war er gezwungen, reuig zu seinem Bruder zurückzukehren, der den Reuigen wohlwollend aufnahm, aber die Verbrennung des Lehrbriefes zur Bedingniss machte, die auch vollzogen ward.

Mit erneutem Eifer setzte er nun seine Arbeit unter dessen Leitung fort, und als Carl auf einige Zeit nach Basel ging, nahm sich Wille seiner an. Unter der Leitung dieses Meisters arbeitete Guttenberg mehrere Jahre mit Fleiss und Liebe, und bald zeigten es seine Nadel und seine Stiche, welch ein Mann sich seiner angenommen hatte. Eine Platte nach Mad. le Sueur, eine Bacchantin, legte endlich den Grund zu seinem Künstlerruhm und Wohlstand, und von der Zeit an lebte er gesucht und beschäftigt in angenehmer Ungebundenheit zu Paris. Im Jahre 1791 bewogen ihn die bürgerlichen Unruhen zu einer Reise nach Italien, aber nach 18 Monaten rief ihn die plötzliche Nachricht von seines Bruders gefährlichem Darniederliegen zurück. In höchster Eile heimkehrend, wobei er seiner selbst so ganz vergass, dass er gefährlich krank ankam, fand er doch den Bruder nicht mehr am Leben. Er vertauschte nunmehr den Aufenthalt in Paris mit dem zu Fontainebleau, verliess aber nach Ludwig's Hinrichtung 1793 Frankreich, kam nach Nürberg, und blieb 10 Jahre daselbst. Jetzt erst bewog ihn die Lust, Frankreich wieder zu sehen, und er reiste mit drei seiner Schüler, dem jetzigen Direktor A. Reindel, dem Kupferstecher Fr. Geissler und dem Miniaturmaler Wolfsheimer 1803 zum zweitenmale nach Paris. Seine drei Schüler kehrten zum Theil vor ihm in die Heimath zurück, der Meister aber traf im Jahre 1816 in seiner Vaterstadt wieder ein, wo er nach zwei Jahren starb. Er war noch ein heiterer lebenskräftiger Greis, als er auf einem Spaziergange in der nächsten Umgebung der Stadt ausglitt, rücklings fiel, und sich am Hinterhaupte verletzte, was ihm unerwartet schnell

Lebensgefahr und Tod zuzog. Das Grab, wo A. Dürer ruhte, deckt seine Gebeine.

Guttenberg war als Mensch einfach und schlicht, vom heiterm Humor und biederer Gesinnung; als Künstler vereinigte er Talent mit Kenntnissen, Fleiss und Geschmack, und war gleich bewandert im Historischen, wie im Landschaftsfache. Für Nürnberg begründete er durch seine Schüler eine neüe Epoche, ein reges frisches Leben unter den daselbst sich befindlichen und sich bildenden Künstlern. Guttenberg bewegte sich im Landschaftsfache ganz besonders, und mit solcher Freiheit, wie sonst nur jene Meister, welche sich ausschliesslich demselben widmen, und dadurch eignete er sich vor vielen zum Stich der Gemälde aus der niederländischen Schule, da er Vieh, Landschaften, Figuren oder Portraite mit freier Nadel und sicherm Grabstichel zu behandeln verstand. Er leistete in diesem Fache wirklich Ausgezeichnetes. Seine vorzüglichsten Arbeiten sind nach Rembrandt, Bega, Bloemaert, Zorg, Flink, van Dyck, Thom. Wyck, Rubens und Teniers. Rembrandt's Portrait, Carl V. nach van Dyck, eine grosse Kreuzabnahme nach Rubens für das Musèe Napoléon, sind darunter seine Meisterstücke; das letztere war die vorletzte Arbeit, welche er mit vollem Künstlerfeuer vollendete. Es ist dieses die Krone seiner Stiche.

Aber auch nach den Meistern der italienischen Schule stach Guttenberg Blätter mit vielem Geiste und mit grosser Reinheit, wovon sich seine heil. Familie nach Raphael, eine Beschneidung nach Fra Bartolomeo, eine heil. Familie nach Baroccio u. A. auszeichnen. Unter seinen Landschaften nimmt eine grosse, nach Dietrich, den ersten Plaz ein, da sie das Gemälde jenes Meisters mit vielem Geiste wiedergibt. Andere stach er nach Meyer, Wagner, Vernet, Weirotter, Poelemburg u. A. — Die Blätter nach Zeichnungen, Vignetten, und Bilder zu grössern Prachtwerken oder kleinern Schriften, oder die einzelnen Stiche haben all das Gefällige, Wahre und Richtige, was seine grössern Arbeiten auszeichnet; manche davon sind in ihrer Art unvergleichlich. Am wenigsten frei fühlte er sich bei den Gemmen, die er nach Nahl stach. Die Platte eines seiner grössern Blätter, Napoleon vor der Schlacht von Wagram, am Wachtfeuer im Kreise seiner Generale eingeschlossen, ward von ihm unvollendet bei Seite gestellt, da die veränderten Zeitumstände es ihm widerriethen, damit hervorzutreten; erst nach seinem Tode ward sie von seinen Schülern bekannt gemacht.

Vergl. die Nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken, II. Heft, wo sich auch sein von A. Reindel gestochenes Portrait befindet.

Büste des Miltiades, nach Anastasi; die Eauforte ist von Reindel und Geissler (Visconti's iconographie). H. 1 Z. 6 L., Br. 1 Z.

Der Belvederische Apollo, nach Le Barbier's sen. Zeichnung. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L. Beide Blätter aus der letzten guten Zeit des Künstlers.

Eine Ruhe auf der Flucht nach Egypten, nach F. Baroccio. (Galerie du palais royal). H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 11 L.

Ausstellung Christi im Tempel, nach Fra Bartolomeo. Der Stich ist vorzüglich gut. Auf den ersten Abdrücken steht bloss der Name Bartolomé pxt. H. 8 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.

Das Milchmädchen, nach Bandouin. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 1 L. In den gewöhnlichen Abdrücken liest man: Perrette, und darunter drei französische Verse.

Die Weiber unter dem Thorweg, nach C. Bega. H. 7 Z. 3 L.,

Br. 6 Z. In den frühern Abdrücken fehlt die Schrift, nur die Künstler sind angegeben.
Der Bauer und das Mädchen in einem Gemach. H. 4 Z. 4 L., Br. 9 Z. 3 L. Die Eauforte ist von Reindel. (Mus. Napoléon.)
Johannes der Täufer in der Wüste predigend, nach A. Bloemaert. Ein vorzüglicher Stich für die Galerie du palais royal gefertiget. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke haben nur die Künstlernamen und das Wappen; dann die Schrift: St. Jean prechant.
Die Unterhaltung im Walde, nach F. Bol. Dieses Blatt gehört zu den besten aus der ältern Zeit seiner malerischen Manier. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 10 L.
Zwei Scenen aus dem Leben der heil. Genofeva, nach Borel. Beide gehören zu den früheren Arbeiten Guttenberg's. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.
Eine Folge von 7 Blättern (Les trois gateaux, le Dejeuner, le Foureau de Soye, Denise et Antonin, L'Agneau, la permirée épreuve du courage, les enfans qui veulent se gouverneur.) Sie gehören zu den seltenen und früheren Arbeiten des Künstlers, nach Borel. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.
Zwei idyllische Gegenstände: die Schäferin bei der Heerde; dieselbe im Schlafe vom Hirten überrascht. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.
Die schlafende Dame im Bette und der Ritter, Stich aus der frühern Zeit des Künstlers, nach Borel. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.
Ein sterbender Knabe in dem Schoosse der Mutter, nach Borel. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.
Antikes Basrelief, nach Borel's Zeichnung. H. 4 Z. 11 L., Br 3 Z. 1 L.
Heinrich der IV. auf der Jagd, nach Borel. H. 8 Z. 1 L.,
Zwei Blätter zu Delille's Gedicht: L'homme des champs, 1825 durch Levrault veranstaltet, nach F. Catel: Alpenlandschaft mit Klausner, Berggegend mit einem Greise. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.
Zwei Scenen aus einer Rittergeschichte, nach Chodowiecky; ein Fräulein auf den Knien im Gefängnisse; ein Jüngling als Leyermann zu einem Gastmahle tretend. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z.
Zwei ländliche Scenen, nach Chodowiecky: der Landgeistliche mit seiner Gattin vor dem Hause, die Frau mit dem Hute streut den Hühnern Futter. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 3 L. Alle vier Darstellungen stehen auf einer Platte beisammen. In dem Almanache mit den Gedichten des Pred. Schmidt.
Eine häusliche Scene: der Landgeistliche dem Greise gegenüber, nach demselben. Es ist aus des Künstlers bester Zeit. H. 4 Z., Br. 2 Z. 4 L. Es gibt auch Abdrücke der vollendeten Platte ohne Künstlernamen.
Dedikations-Blatt zur Gallerie des Herzogs von Orleans, nach P. Choffard. Kräftig und aus der besten Zeit des Künstlers. H. 1 Sch. 1 Z. 8 L., Br. 8 Z. 10 L.
Die büssende Magdalena, nach L. Cardi. Das Blatt gehört zu den vorzüglichsten des Künstlers; zur Gallerie von Florenz. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 7 L.
Der Centaur Chiron unterrichtet den jungen Achilles im Wettlauf, nach Cochin; aus der besten Periode des Künstlers. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L.
Ansicht des grossen Platzes von Moskau, nach de la Barthe. Es gibt von dieser Platte auch Abdrücke vor der Schrift, nur mit

Guttenberg's Namen unten in der Mitte. Sie ist der Grösse nach, sowie die folgende, die bedeutendste Arbeit des Künstlers, fleissig ausgeführt und sehr verständig behandelt. H. 1 Sch. 2 Z. 3 L., Br. 2 Sch. 6 L.

Ansicht des Podnovinskyschen Platzes in Moskau, nach de la Barthe. Man findet von dieser Platte Abdrücke vor aller Schrift. In gleicher Grösse mit dem obigen Blatte.

Die Auferweckung des Lazarus, nach W. E. Dietrich. Das Blatt gehört zu den Arbeiten des Künstlers aus seiner besten Zeit. Das Gegenstück zu demselben ist: Die Rückkehr des verlornen Sohnes. Der erste Abdruck ist bloss rechts mit dem zusammengehängten H. G. und sc. bezeichnet. Jedes 10 Z. hoch, 7 Z. 7 L. breit.

Die Taufe des Kämmerers durch Philippus, nach Dietrich. Die frühesten Abdrücke sind vor den Künstlernamen und vor der Inschrift; dann solche vor der Unterschrift, in der Mitte unten: H. Guttenberg sc. Aus des Künstlers bester Zeit. H. 7 Z. 11 L., Br. 10 Z. 6 L.

Der Morgen, nach Dietrich, eine der vorzüglichsten Arbeiten des Künstlers. Die Eauforte ist von Weisbrod. R. Daudet hat das Gegenstück zu demselben geliefert (l'après-midi). H. 1 Sch. 9 L., Br. 1 Sch. 5 Z.

Kaiser Karl V., nach van Dyck. Die ersten Abdrücke sind blos links unten mit: Vindyk pinx., rechts mit H. Guttenberg sc. a Rome 1790 bezeichnet. Es gehört das Blatt zu dem Prachtwerk über die Galerie von Florenz und zugleich zu den trefflichsten Arbeiten des Künstlers. Das Pferd ist meisterhaft gelungen. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 2 L.

Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach Ph. van Dyck. Es ist eine von des Künstlers letzten Arbeiten zu dem von Filhol herausgegebenen Werk über das französische Museum. Sie hat nicht die Wärme und den Schmelz der frühern Stiche. H. 4 Z., Br. 4 Z. 4 L.

Ein Blatt aus einem französischen Romane: Jüngling mit galonirtem Kleide, hinter ihm ein Frauenzimmer, nach Ch. Eisen. Sehr guter Stich. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L.

Die drei Grazien. Dieses Blatt gehört zu den seltenen und frühern Arbeiten des Künstlers. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.

Das Hirtenmädchen in der Fensteröffnung, nach G. Flink. Die ersten Abdrücke haben das Wappen, aber keine Inschrift in der Marge. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L. Dieses Blatt ist mit Kraft, Weichheit und Wahrheit gestochen, und zwar in der besten Zeit des Künstlers.

Eine büssende Magdalena, nach Franz Furini. Erste Abdrücke sind bloss links mit: Furino pinx., rechts mit H. Guttenberg sc. bezeichnet. (Galerie de Florence). H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.

Scene aus der Zauberin Sidonia: der Greis mit dem Jüngling, der ein Schwert hält, nach Gauermann. H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z. 8 L.

Eine Scene aus dem dritten Gemälde des häuslichen Lebens: ein schlechtgekleideter Knabe spricht zwei Spaziergänger um Almosen an. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.

Paul und Virginie, zwei Kinderportraite, nach J. B. Greuze. Bei den frühern Abdrücken fehlt die Adresse und auch solche ohne Unterschrift gibt es, unter der Vorstellung in der Mitte mit H G sc. bezeichnet. Die Stiche sind sehr weich, gefällig und aus des Künstlers letzter Zeit. H. 10 Z. 2 L., Br. 8 Z. 5 L.

Der Kreuzträger des Pabstes Pius VII. Die Platte hat durchaus keine Unterschrift. Der Künstler hat dieses Blatt in Rom nach der Natur gezeichnet. Es ist selten. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

Büste des Raphael Mengs. Der frühere Abdruck hat die fehlerhafte Inschrift: Traiter sur la peindure, auf dem aufgerollten Papier vor dem Namen des Künstlers. H. 6 Z., Br. 4 Z.

Dem Dauphin wird die Guillotine gezeigt. Der Künstler radirte dieses burleske Bild ohne eine ausführliche Zeichnung sich vorher davon zu fertigen. Ein Abdruck befindet sich in dem obenangezeigten Werke über die Nürnbergischen Künstler. Unten steht links der fingirte Name des Stechers: Fr. Jaubart sc. und in der Marge: Der Sohn des unglücklichen König Ludwig XVI. bei Erblickung der Guillotine. In den ersten Abdrücken fehlt diese erklärende Unterschrift noch. H. 5 Z. 11 L., Br. 8 Z. 1 L.

Das Portrait Sörgels, nach H. Hessel. H. 4 Z. 9 L., Br. 4 Z.

Portrait des Syndicus Hässlein, nach Hessel's Zeichnung. H. 7 Z., Br. 5 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke vor der Schrift sind bloss mit H G sc. bezeichnet. In den zweiten Abdrücken steht dabei: J H Haeslein, gest. 1796. Die dritten Abdrücke haben eine zweizeilige Inschrift und die vierten haben wieder die vierzeilige.

Die Kuh am Zaune, nach J. B. Huet. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. 11 L. Die allerersten Abdrücke der vollendeten Platte sind vor den Buchstaben H G sc.

Ein Hirte mit Kühen und Schaafen, ein unausgeführter Aezdruck. H. 7 Z. 2 L., Br. 10 Z. 11 L.

Die vier Evangelisten, nach J. Jordaens. Dieses treffliche Blatt gehört zum Musée français. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift, die spätern mit der Unterschrift: Les quatres Evangelistes.

Ein Kürassieroffizier der kaiserlichen französischen Garde, nach Isabey, im Prachtwerk, welches über die Krönung Napoleon's erschien. H. 1 Sch. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

Ansicht aus der Gegend von Florenz, nach J. Ch. Klengel. Es gibt von diesem Stiche einige Abdrücke vor aller Schrift. H. 6 Z. 1 L., Br. 9 Z. 2 L.

Zwei Ansichten aus der Gegend von München, nach W. Kobell. Die frühesten Abdrücke sind vor aller Schrift. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

Die Vorlesung, nach Lavrince. Die ersten Abdrücke sind bloss mit den Namen der Künstler bezeichnet. H. 10 Z. 3 L., Br. 1 Sch. 1 Z. 7 L.

Psyche schöpft Wasser, Psyche trinkt, nach H. Lips. Der Stich ist weich und vorzüglich lobenswerth. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 7 L.

Basrelief mit einem verwundeten Krieger, nach Marechale. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.

Die Gemme mit Amor, nach Mayer. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 5 L.

Romulus hat den Remus erschlagen, nach Merice. H. 7 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7 L.

Nanette vom Gewitter erschreckt, nach F. Meyer. In den spätern Abdrücken steht in der Mitte der Marge: Nanette effrayée. Eine trefflich gelungene Arbeit aus des Künstlers bester Zeit. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 9 L.

Eine Gemme (Venus vor Amor), nach Heinrich Meyer. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 7 L.

Der Sabiner-Raub, nach J. de Mirys. Die Eauforte ist von Bertaux. H. 7 Z. 1 L., Br. 3 Z. 7 L.

Christus und die Frau, die sein Kleid anrührt, nach J. M. Moreau jun. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L. Schwacher Stich.
Die Bestürmung eines Walles, zu Voltaire's Henriade; einer der vorzüglichst gelungenen Stiche aus der besten Zeit des Meisters; die Aetzung von Moreau. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.
Penn kauft den Amerikanern ein Stück Land ab, nach J. Moreau. Die ersten Abdrücke sind nur mit den Namen der Künstler bezeichnet. Das Blatt gehört zu den Arbeiten aus des Künstlers bester Zeit. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.
Neun Scenen aus der französischen Geschichte, nach Moreau's Zeichnung: Eine wilde Schweinsjagd, Chlodwig am Grabmal, die Entthronung des Königs, die brennende Flotte, das Zelt vom Blitze getroffen, die Kronentsagung, der König vor dem Zelte sitzend, die heil. Jungfrau erscheint einem Landmanne, der Gefesselte auf dem Bette. H. 7 Z., Br. 4 Z. 8 L.
Die Bestürmung eines Walls, grösser als das Obige, für eine Ausgabe der Henriade in 4. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L.
Ein Wettrennen. Ein Spazierritt von Herren und Damen, nach Moreau. Es gibt Abdrücke vor der Schrift. H. 10 Z., Br. 8 Z. 4 L.
Rousseau's letzte Worte. Die gewöhnlichen Abdrücke sind links unter der Vorstellung mit J. M. Moreau le jeune, Del., rechts mit: H. Guttenberg Sculp. bezeichnet. In der Mitte der Marge befindet sich über einer dunklen Wolke, aus der die Strahlen der Sonne hervorbrechen, der Name J. J. Rousseau etc. Frühere Abdrücke sind folgender Massen bezeichnet: Unten steht links: J. M. Moreau delin., rechts H. Guttenberg sc. und in den Strahlen der Sonne der Name J. J. Rousseau. Es gehört dieser Stich unter die besten Arbeiten Guttenberg's aus seiner vorzüglichsten Zeit. H. 8 Z. 9 L., Br. 1 Sch. 6 L.
Eginhard und Emma, nach H. Näcke; zart und schön gestochen, im Frauentaschenbuche 1817. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
Regner Lodbrog's Tod, nach Näcke. Es ist dieses einer der lezten Stiche Guttenberg's, im Frauentaschenbuche 1818. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
Jupiter, eine Gemme, nach J. A. Nahl. H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.
Vier Darstellungen von Gemmen: Eine Furie, Minerva, Venus, Diana und Actäon, in Ovalen. H. 6 Z., Br. 5 Z.
Ganymed füttert den Adler. Eine Gemme, gezeichnet von Nahl. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.
Die Entführung der Europa. Eine Gemme. H. 5 Z. 5 L., Br. 5 Z. 6 L.
Ceres fahrend. Eine Gemme, beide von Nahl gezeichnet. H. 6 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 L.
Zwei Landschaften, nach Poelemburg. Aus des Künstlers guter Zeit, in Choiseul's Galleriewerk. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 1 L.
Ein junger Mann nimmt von seiner Familienmutter Abschied, nach H. Ramberg. H. 4 Z., Br. 2 Z. 4 L.
Cyrus auf dem Schlachtfelde, nach Ramberg. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 11 L.
Portrait eines Bürgermeisters, nach Rembrandt, eines der gelungensten Blätter Guttenberg's H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z. 1 L.
Der heil. Franziskus, nach Rembrandt. Der Stich gehört in des Künstlers beste Zeit. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z.
Rembrandt's Portrait. Dieses Blatt gehört zur Gallerie von Flo-

renz und ist in Hinsicht des Stiches meisterhaft gelungen. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 3 L.

Die Ruinen eines antiken Gebäudes in Sicilien, nach H. Robert. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z.

Eine antike Brücke in Kalabrien, nach Robert. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Das Bivouac Napoleon's vor der Schlacht von Wagram, nach Roine. Unter diesem Blatte, dem grössten des Künstlers, liest man unrichtig dessinée par Zicks statt Zix. H. 1 Sch. 3 Z. 6 L., Br. 1 Sch. 8 Z. 1 L.

Tobias zieht den Fisch aus dem Wasser, nach S. Rosa. Der Stich ist aus der spätern Zeit des Künstlers. H. 10 Z. 2 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Hexe zu Endor beschwört den Geist Samuel's, gezeichnet von Chasselat. Ebenfalls aus der spätern Periode, wo seine Manier etwas kälter wurde. H. 1 Z. 9 L., Br. 9 Z. 1 L.

Die Kreuzabnahme, nach Rubens. Dieses Blatt, von welchem Abdrücke vor der Schrift mit H G sc. in der Mitte unter der Vorstellung vorhanden sind, wurde von dem Künstler für das Musée Napoléon gestochen, und es ist ein Meisterblatt Guttenberg's, welches ihm eine ehrenvolle Erwähnung unter Deutschlands besten Kupferstechern gesichert hat. H. 1 Sch. 2 Z. 5 L., Br. 10 Z. 5 L.

Eine sterbende Magdalena, nach Rustichino. (Galerie de Florence.) H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z.

Eine heil. Familie in einer Landschaft, nach Raphael. Es gibt auch Abdrücke vor der Schrift, wo man bloss rechts H. Guttenberg sc. liest. Das Blatt ist aus des Künstlers bester Zeit. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 3 L.

Johannes in der Wüste, nach Raphael. Auf Abdrücken vor der Schrift liest man auch den Namen des Zeichners Borel. Die Eauforte zu diesem Blatte, aus des Künstlers bester Zeit, ist von Geissler. H. 7 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

Ein Basrelief: das Gebet um die Erhaltung des Regenten, nach Ph. Scheffauer. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z.

Der Guckkasten, nach J. E. Schenau. Das Blatt gehört unter die frühesten und seltensten Blätter des Künstlers. H. 7 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Der Indianer und die Indianerin, nach Hans Veit Schnorr. H. 7 Z. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

Zwei Blätter zur Wilhelmine, von Thümmel, nach J. D. Schubert. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.

Zwei Darstellungen von Vögeln, nach de Seve. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.

Abbildungen vierfüssiger Thiere, nach demselben. H. 7 Z., Br. 5 Z. 6 L.

Der Knabe mit der Maus, nach P. v. Slingelandt. Abdrücke vor der Schrift haben bloss rechts den Namen des Stechers und in der Mitte das Wappen des Lebrun. Links unter dem Stiche steht irrig Paul statt Peter Slingelandt. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

Eine Landschaft, gezeichnet von Strack. In J. G. Jakobi's Taschenbuch 1802. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L.

Eine Bacchantin, nach Mdme. Le Sueur. Der Stich ist meisterlich. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 5 L.

Ein Scheerenschleifer, nach D. Teniers. Die Eauforte der Landschaft ist von Geissler. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z. 8 L.

Bauern spielen in einer Schenke, nach demselben. Die Eauforte zu diesem sehr gut gearbeiteten Blatt ist von Reindel und Geissler. (Musée Napoléon). H. 8 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.

Der Greis in der Schenke, nach D. Teniers. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 8 L. (Galerie du palais royal.)

Zwei Almanachkupfer: der Greis mit dem ohnmächtigen Mädchen, ein Jüngling im Schatten der Bäume, nach N. Thouret. Zu einem der von Lang in Heidelberg erschienenen Taschenbücher. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die Vorsehung schützet einen kranken Fürsten, nach N. F. Thouret, als Dedikationsblatt zu Carl Lang's in Heilbronn Denkmal der Gattenzärtlichkeit und Volksliebe. H. 5 Z. 8 L., Br. 8 Z. 9 L.

Zwei Schweizerlandschaften, nach Vancolani. Sie sind aus des Künstlers letzter Zeit. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 7 L.

Aglaë wird aus den Wellen gerettet, nach J. Vernet. Dieses Blatt, aus des Künstlers bester Zeit, ist das Gegenstück zu dem unter Friedr. Meyer aufgeführten Blatt: Nanette durch ein Ungewitter erschrekt. Die Künstler Tessari besitzen die Platten. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

Der Ausbruch des Vesuv, nach J. A. Volaire. Der Stich ist mit grossem Fleisse und Kraft behandelt, und aus des Künstlers guter Zeit. H. 8 Z. 1 L., Br. 1 Sch. 1 Z. 9 L.

Zwei Ansichten aus der Gegend von Döbeln, nach J. G. Wagner. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 1 L.

Ansicht aus der Gegend von Meissen, nach Wagner. (3ème vue). H. 6 Z., Br. 7 Z. 9 L.

Die Einsiedelei am Wasserfall, gezeichnet von Wagner. Als Gegenstück zu der Landschaft von Klengel. H. 6 Z. 1 L., Br. 9 Z. 2 L.

Zwei französische Bauernhütten, nach F. E. Weirotter. Aus des Künstlers guter Zeit. H. 4 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.

Gemmen, nach Wicar's Zeichnungen, für das florentinische Galleriewerk: Apollo, Marsyas, Dii copitolini, Herkules und Victoria.

Eine Landschaft mit Ruinen, nach Wille. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 7 L.

Stehende Jäger, nach Wouvermanns. (Musée Napoléon.) H. 8 Z. 11 L., Br. 11 Z. 1 L.

Eine Aussicht auf eine Landstrasse, nach Th. Wyck, aus Guttenberg's bester Zeit. H. 4 Z. 11 L., Br. 6 Z. 5 L.

Eine Landschaft, nach A. Zingg. Hier sind die verschlungenen Buchstaben H. G. verkehrt. H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.

Bauern, welche trinken und rauchen, nach H. M. Zorg. Eine treffliche Arbeit aus des Künstlers bester Zeit. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z.

Nach unbekannten Meistern:

Ein tanzender Bauer, für das Galleriewerk des Herzogs von Choiseul ausgeführt, nach C. du Jardin? H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 3 L.

Vier türkische Costüme. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 3 L.

Zwei Vorstellungen von Gebräuchen der Indianer. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.

Eine heil. Familie nebst dem heil. Franciskus. Aus Guttenberg's bester Zeit. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 9 L.

Der heil. Franciskus in Entzückung. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 11 L.

Die Madonna reicht dem Kinde die Brust. Es ist aus des Künstlers bester Zeit, (Galerie de Florence). H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

Drei Darstellungen aus der griechischen Geschichte; der bärtige Krieger mit einem jüngern in Rüstung; der verwundete Krieger; der Weise mit dem jungen Krieger. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

Der Kopf eines Indianers, treffliches Blatt. H. 8 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

Die Büste des Brutus und 16 Münzen. (Visconti's Iconologie.)

Der heil. Franziskus schläft vor seiner Höhle, nach Ph. Lauri? H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 5 L.

Die Auffahrt der Herren Charles und Robert. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 6 L.

Jesus lässt sich den Zinsgroschen zeigen. Vorzügliches Stück für das florentinische Galleriewerk. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L.

Eine heitere Gesellschaft beim Abendessen. Gehört ebenfalls zum florentinischen Galleriewerk. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

Zigeunerinnen, welche wahrsagen. Gleichfalls zur florentinischen Gallerie, beide aus des Künstlers bester Zeit. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Eine sicilianische Stadt. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L.

Eine sicilianische Stadt mit einem Seehafen. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z. 2 L.

Eine Gegend am Meer mit Ruinen. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

Europäer mit Indianern kämpfend. Es gehört zu den seltenen Blättern. H. 5 Z. 10 L., Br. 10 Z. 4 L.

Statue des sterbenden Fechters. (Musée Napoléon). H. 9 Z. 5 L., Br. 11 Z. 6 L.

Europäische Reisende und Türken unter einem Baum gelagert. H. 7 Z. 9 L., Br. 1 Sch. 8 L.

Eine Ansicht aus Griechenland, einer der vorzüglichsten Stiche des Meisters. H. 7 Z. 9 L., Br. 1 Sch. 10 L.

Ansicht eines alten Schlosses bei Constantinopel. H. 8 Z., Br. 1 Sch. 10 L.

Einigen Antheil hatte Guttenberg auch an einem Blatte nach le Barbier: Lafontaine wird in den elisäischen Feldern von Aesop gekrönt.

Die nähere Beschreibung dieser Blätter ist in dem bezeichneten Werke über die nürnbergischen Künstler zu lesen.

**Guttenberg, Christoph Friedrich Hermann,** Zeichner, Maler und Kupferstecher zu Ulm um 1760, wo er sich auch mit dem Unterrichte befasste.

Bildniss des Kanzlers Ch. Ulrich von Ketelholdt.

Titelkupfer zu Dr. Millers Augurium salutis 1760, der Aesculap, die Hygea und den Telesphorus vorstellend.

**Guttenberger, Georg,** ein geschickter Glasmaler zu Nürnberg, der um 1670 starb. Johann Ludwig Faber war sein bester Schüler.

**Guttenbrunn,** ein sächsischer Maler, von welchem Fiorillo in den kleinen Schriften II. 180 sagt, dass er um 1780 mit Fabbroni sich mit Herstellung der Encaustik mit Glück beschäftiget habe, und so könnte er mit dem obigen Ludwig Guteborn Eine Person seyn. Ein Künstler dieses Namens brachte noch 1806 zu Dresden zwei Copien von Correggio's Nacht und vom heil. Georg zur Ausstellung.

**Guttenbrunn, Ferdinand,** Maler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts in Rom zum Künstler bildete, und 1810 noch im Almanach aus Rom erscheint. Er malte Historien uud Portraite.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er zu dem folgenden stehe.

**Guttenbrunn, L.,** Kupferstecher, der wohl mit Ludwig Guteborn und mit dem obigen Guttenbrunn Eine Person ist. Von ihm radirt kennen wir:

Den unteren Theil von Rafael's Krönung Mariä in Perugia, 1792, gr. qu. 8.

**Guttensohn, Hans,** Stempelschneider von St. Gallen, der 1554 Münzmeister in Zürich wurde. Er starb 1566. Seine Söhne David und Thomas übten gleiche Kunst; der letztere kam aber 1571 in Verhaft.

**Gutterezine, Januarius,** wird im Cabinet Paignon Dijonval Gennaro Gutierez genannt.

**Guttirez.** S. Gutierez.

**Guttwein, Johann Baptist oder Balthasar,** Kupferstecher zu Würzburg, wo er um 1764 die Stelle eines Universitäts-Kupferstechers bekleidete. Es finden sich mehrere Blätter von seiner Hand.

Simson wird seiner Augen beraubt, nach J. Zick.
Die Erweckung des Sohnes der Sunamithin.
Die Erweckung des Sohnes der Wittwe zu Zarpath.
Blätter von seiner Hand sind auch in Heyberger's Iconographia Babenbergensi, und in der grossen Bambergischen Deduction wegen Fürth.
Alphabeta varia ex antiquis diplomat. et codd. diversorum saeculorum, 1765.

**Guttwein, Wenzeslaus Daniel,** Kupferstecher zu München, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach neben andern mit D. Curriger und F. Späth sechs grosse Landschaften mit biblischen Darstellungen, nach F. Beich.

Die heil. Familie innerhalb einer alten Mauer, wo die heil. Jungfrau das Jesuskind auf der Wiege hält, Copie nach Poilly, kl. fol.

**Guttwein, Georg Christian,** Kupferstecher zu Abensberg in Bayern, wo er 1660 geboren wurde. Um 1685 arbeitete er in Regensburg und 1704 ereilte ihn zu Ingolstadt der Tod.

**Guttwein, Johann Kaspar,** Kupferstecher, der von 1669—1685 in Prag und zu Brünn arbeitete. Im Jahre 1685 kam er nach Regensburg und 1689 hielt er sich in Augsburg auf. Man hat von seiner Hand viele Blätter, die achtungswerth sind. Dlabacz zählt im böhmischen Künstlerlexicon 52 Blätter auf, grösstentheils Bildnisse.

Peter Canisius am Tische.
Johann Capistran vor Rokyczana und seinen Anhängern.
König Heinrich von Frankreich.
König Ludwig von Frankreich in Mitte des Heeres.
Cardinal Perron, Halbfigur.
Anastasius Cochlet, mit den Hugenoten disputirend, sechs Figuren.
Leonard Vechelius, Halbfigur.
Cornelius Musius, berühmter Pastor in Delft.
Johann von Oesterreich, Gouverneur der Niederlande.
Alexander Farnese, Prinz von Parma.
Cornelius Sylvius, wie er im Sturme Verbrecher zur christlichen Standhaftigkeit ermahnt.
Erzherzog Albert, Gouverneur der Niederlande.
Philipp II. von Spanien.

Thomas Morus, mit der Vorstellung seiner Hinrichtung.
Cardinal Reginald Polus.
Der Tod der Maria Stuart.
Karl I. von England.
Joseph Reich, Kapuziner.
Ein Ecce homo.
Die vier Jahreszeiten.
Mehrere Martergeschichten etc.

**Guttwein, Johann Georg,** geschickter Kupferstecher zu Brünn um 1716, dessen Lebensgeschichte unbekannt ist.

Der zu Ehren des Hieronymus von Colloredo errichtete Triumphbogen.

Die Beleuchtung zu Ehren des Prinzen Leopold in Brünn, 6 Blätter 4., mit J. C. Laidigs gestochen; 25 Blätter in einem Werke über die Podagristen, das zu Brünn in deutscher und lateinischer Sprache erschien.

**Guy,** Landschaftsmaler, ein Engländer von Geburt, der sich aber vor einigen Jahren in Amerika aufhielt. Ob er noch in diesem Lande sich befinde, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Die Bilder dieses Künstlers werden geschätzt.

**Guyard, Laurent,** Bildhauer, geb. zu Chaumont 1723, gest. zu Carrara 1788. Seine Aeltern waren wenig vom Glücke begünstigt, und daher brachten sie den Sohn zu einem Schmied in die Lehre. Hier zeichnete er einmal ein Pferd, als gerade Voltaire mit Mme. Duchâtelet vorüberging und das Treiben bemerkte. Voltaire lobte den Versuch, und nun lag der Knabe dem Vater an, ihn das Zeichnen erlernen zu lassen. Hierin ertheilte ihm jetzt der Maler Lallier Unterricht, und die Fortschritte, welche Guyard machte, waren erfreulich. Doch zog ihn nicht so sehr die Malerei als die Plastik an, und so trat er in die Werkstätte eines Ornamentenbildhauers, Namens Landsmann, der bei Bouchardon sen. seine Kunst erlernt hatte. Auf Empfehlung des letzteren kam Guyard zu Paris in die Schule des jüngeren Bouchardon, und hier gewann er 1750 den grossen Preis der Sculptur. Jetzt verlegte er sich mit Eifer auf das Studium der Anatomie des Pferdes, und die schönsten Exemplare zur Darstellung desselben boten sich dem Künstler im Hofstalle zu Marseille. Nun trat jene Zeit ein, in welcher die Stadt Paris Ludwig XV. eine Reiterstatue errichten wollte, und Bouchardon wählte den Guyard zur Ausführung des Modells. Dieses gefiel, aber noch grössern Beifall fand das eigene Modell des jungen Guyard, der indessen durchaus nicht gegen den Meister auftreten wollte. Der König sah zufällig dieses Modell; es gefiel ihm, weil der Reuter noch gracieuser zu Pferde sass, und Mme. Pompadour wollte sogar, dass man dem jungen Künstler die Ausführung übertragen sollte. Allein nur Bouchardon kam zum Ziele und M. Marigny bewog nach einer heftigen Opposition unsern Guyard, das Modell zu zertrümmern. Dieses geschah; aber die Trümmer wurden, der Sage nach, wieder zusammengesetzt, und so kam das Modell ganz Paris aus. Um den Sturm zu beseitigen, reiste endlich Guyard nach Rom ab. Hier sollte er als Pensionär nur vier Jahre verweilen; allein Guyard durfte gar nicht in das Vaterland zurückkehren, sondern musste, wie im Exile in Rom verbleiben. Damals copirte er für M. Bouret mehrere Antiken; wie den Apollo von Belvedere, den Gladiator, Amor und Psyche. Hierauf verfiel er in einen Grad der höchsten Abspannung und er kam sogar auf den

Entschluss, sich durch gänzliche Entziehung der Speisen zu tödten. Eine Frau brachte ihn aber von seinem Vorsatze ab, und diese verschaffte ihm auch Gelegenheit, ins Vaterland zurück zu kehren. Im Jahre 1767 kam der Künstler in Paris an, und hier führte er vor allem die Statue des ruhenden Mars aus, um sie der Akademie zu überreichen. Das Werk hatte Verdienste, doch wurde es verschmäht. Marigny hatte noch nicht vergessen, dass es Guyard gewagt, ihm die Spitze zu bieten, Pigalle und andere liebten ihn nicht, und so musste Guyard zurücktreten. Im Umwillen verfasste er eine Schrift dagegen, und dadurch verschloss er sich für immer die Pforte der Akademie. Indessen fehlte es ihm in Paris nicht an mächtigen Freunden. Darunter ist de Choiseul, der Cardinal von Bernis, M. de la Rochefoucauld, Mme. Geoffrin etc. Friedrich der Grosse lud ihn nach Berlin ein, er folgte aber dem Ruf des Grossherzogs Ferdinand von Parma, weil ihm das italienische Clima mehr zusagte. Dieser, sein Gönner, überhäufte ihn mit Ehren, und bald darauf zählten ihn auch die Akademien von Padua, Bologna und Parma unter die Zahl ihrer Mitglieder. So verlebte er ohngefähr zwölf Jahre in angenehmer Abgeschiedenheit, als ihn der Abt von St. Clairvaux berief, um ihm die Errichtung eines Monuments des heil. Bernhard anzuvertrauen. Im Jahre 1782 reiste er ab und nach Verlauf eines Jahres stand das Modell zu allgemeiner Zufriedenheit fertig da. Nach Italien zurückgekehrt, beschäftigte er sich eifrigst mit der Ausführung in Marmor, und schon waren mehrere Figuren fertig, als ihn vor Beendigung des Ganzen der Tod überraschte.

Guyard hatte grosse Leichtigkeit in Bearbeitung des Marmors, er sah aber weniger auf die Correktheit und Reinheit der Umrisse, als auf Sentimentalität im Ausdrucke. In der Manier nähert er sich in Etwas dem Puget. Er war reizbar, grossmüthig bis zur Verschwendung, mit Enthusiasmus fur die Kunst eingenommen; er hatte aber nicht immer die gehörige Mässigung in seinen Handlungen. Varney hat eine biographische Notiz über ihn gegeben, die 1806 zu Chaumont gedruckt wurde.

**Guyard, Johann Baptist,** Kupferstecher zu Paris, wo er 1787 geboren wurde. Sein Meister in der Stecherkunst war Langlois sen.

Die Schlacht von Polotsk, nach Ch. Langlois. H. 14 Z., Br. 22 Z.

Verschiedene Portraite für literarische Werke.

Mehrere Vignetten.

**Guyard, Mme.,** Bildnissmalerin zu Paris, die sich durch ihre Bilder grossen Beifall erwarb. Sie war auch Mitglied der Akademie zu Paris, und hier starb sie 1803.

**Guyot, Laurent,** Kupferstecher, der 1756 zu Paris geboren, und von Le Grand und Tillard in der Kunst unterrichtet wurde. Man hat von diesem Künstler Blätter in Stichmanier und auch mit dem Farbendrucke beschäftigte er sich. Er starb um 1806.

Sechs kleine ovale Landschaften mit architektonischen Ruinen, nach N. Pérignon, in Lavismanier.

Vier Prospekte von Athen, nach Pernay.

Ansichten von Monumenten und Pallästen in Paris, nach Sergent's Zeichnungen.

Ausrufer und Trachten von Paris, nach Watteau's Zeichnungen, in Heften.

L'oeuil du genie, oder das Wappen von Necker, nach Croisier.

Die Malerei, Sculptur und Architektur, 3 Blätter mit allegorischen Frauengestalten, für das Cab. de Poullain, kl. 4.
Clemence de Henry IV., nach N. Delarive mit acht Versen von Voltaire, 1787, qu. fol.
Humanité et bienfaisance du Roi, nach Debucourt.
Cahier d'Arabesques et des decorations, nach Leclerc's Zeichnung, 4 Blätter in Aquatinta, fol. Schön.
Ein anderes ähnliches Heft, nach Bertholet's Zeichnung, fol. Schön.
7 Blätter Wandverzierungen, nach Lavalle's Erfindung, fol. Schön.

**Guyot, Antoine Patrice,** Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1787 zu Paris geboren, und in Regnault's und Bertin's Schule zum Künstler gebildet. Von diesem Künstler sah man von 1806 an Bilder auf den Kunstausstellungen, Landschaften und Architekturstücke in Oel und Aquarelle. Auch einige Genrestücke finden sich von seiner Hand.

Für Landon und Bourgeois hat er mehrere Blätter gestochen, und auch in andern Sammlungen finden sich solche. Nach Rembrandt copirte er das Blatt mit der Familie des Tobias, vor welcher der Engel verschwindet, in 8.

Ueberdiess ist er der Herausgeber eines Cours complet de paysages lithographié.

Guyot ist Professor der Zeichenkunst an jenem Institute, das unter dem Namen: L'école d'application du corps royal d'état-major et à la maison royal de St.-Denis bekannt ist. Auch hält er ein Atelier für Damen.

**Guyt,** Kupferstecher, dessen wir im Brulliot's Catalog der B. v. Aretin'schen Sammlung erwähnt finden. Dort werden ihm nach Germain drei Blätter Landschaften mit Ruinen und Thieren zugeschrieben, kl. fol. Diese Stücke wurden 1770 gefertiget, und zwar nach B. Breemberg.

**Guzmann, Don Josef Cobo y,** Maler, der 1666 zu Jaen geboren wurde. Sein Meister war Valois und in der Manier ahmten beide dem S. Martinez nach. Guzmann malte zu Cordova in Kirchen und Klöstern, und hier starb er 1746.

**Guzmann, Juan de,** Maler und Barfüsser-Mönch, bekannt unter dem Namen: Fr. Juan del santissimo sacramento. Er wurde 1611 zu Cordova geboren, und nachdem er in der Malerei einige Kenntnisse erlangt hatte, ging er nach Rom, wo er besonders die grossen Coloristen zum Vorbilde nahm. Er gefiel sich in einer brillanten Färbung und daher suchte er hierin Vorzüge zu erlangen. Im Jahre 1634 reiste er nach Spanien zurück, und hier that er sich als Maler und Schriftsteller hervor. Er übersetzte das Werk des Pietro Acolti über die Perspektive ins Spanische. Bei seinen Gemälden bediente er sich häufig der Kupferstiche, da er kein Talent zur Composition hatte. Im Colorite ahmte er Rubens und van Dyck nach. Dieser Künstler starb 1680.

**Guzman, Don Pedro de,** ein spanischer Maler, Schüler des Patrizio Caxes, unter dem Namen el Coxo, des Lahmen, bekannt. Er malte mit Andern im Pardo, und nach Granello's Tod wurde er Hofmaler Philipp III.

**Guzmann, Don Pedro de,** Maler aus Lucena, wo in der Pfarrkirche Bilder von seiner Hand zu finden sind. Auch in la Merced

Calzada zu Sevilla sind Bilder von seiner Hand, die von heiterer Färbung, aber uncorrekt in der Zeichung seyn sollen.

**Gwarin, Thomas,** Buchdrucker und Formschneider zu Basel, der für Stimmer's Bibel Blätter lieferte, wie aus der Vorrede der Bibel erhellet.

**Gwilt oder Guilt, Joseph,** Architekt zu London, ein Künstler unserer Zeit. Man hat von ihm folgendes Werk: A Treatise on the Equilibrium of arches etc. illust. by numerous figures and tree plates, London 1811.

Dann hat man von ihm:

Sciography, or exemples of Shadows and Rules for their projection, intended for the life of architectural drought, 18 lithographirte Blätter.

**Gwyn, John,** Maler, Zeichner und Kupferstecher um 1768, angeblich ein Irländer. Er war schon 1760 Mitglied der Akademie zu London. Es wurde einiges nach ihm gestochen, wie ein Paar Vignetten für Boydell's Werk.

**Gyfford, E.,** Architekt zu London, der uns durch folgendes Werk bekannt ist:

Designs of small picturesque Cottages, Hunting Boxes, Park Entrances etc. Mit Aquatintablättern. Der zweite Theil hat den Titel:

Designs for elegant cottages and small villas calculated for the comfort and convenience of persons of moderate and of ample fortune.

**Gyles, Henry,** ein englischer Glasmaler, dessen Fenster im Collegium der Universität Oxford die Jahrzahl 1687 trägt. Er malte Historien und Landschaften.

**Gysaert, T. G.,** ein Franciscaner-Bruder) zu Mecheln, der auch Blumenstücke malte. Seiner erwähnt Descamps.

**Gysbraechts, Cornelius N.,** Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Hamburg lebte. Er malte allegorische Stücke, Geräthe aller Art, alte Waffen, Naturalien, und alles dieses wusste er trefflich in Bildern zu vereinigen. Dabei malte er mit grosser technischer Fertigkeit und mit gefälligem Pinsel. Er lebte auch einige Zeit in Copenhagen.

**Gysin,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Die Portraite Jesus Christus und der heil. Jungfrau, 2 Blätter in 4.

**Gyzan oder Gyzels.** S. Gyzen.

**Gyzen, oder Gyzels, Gysels, Pieter,** Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1610, gest. 1670. Sein Meister war Peter Breughel und diesem ahmte er auch in der Manier nach, erreichte ihn aber in der Harmonie und im Verschmelzen der Farben nicht. Dennoch werden in Cabineten seine Werke öfter für P. Breughel ausgegeben, da er es auch verstand, geistreiche Figuren zu malen. Einige seiner Bilder sind in Zaftleven's Manier gemalt. In Dresden sind einige Bilder von diesem Künstler, und das berühmteste war in den Niederlanden unter dem Namen „des Haasen" bekannt. Es stellt eine Landschaft vor und in dieser ist ein todter Haase und todtes Federvieh zu sehen. Ehedem war dieses Bild in Antwerpen und hierauf kam es in die Gallerie zu Söder. Zwei sehr schöne

Landschaften von P. Gyzen sind in der berühmten Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen.

**Gyzels, Frans,** Historienmaler von Leyden, von welchem man in Brabant noch Altarbilder findet. Der Prediger Smit zu Rotterdam besass das Portrait des Künstlers, und mehrere andere seiner Bilder finden wir in Hoet's Catalog verzeichnet. Darunter erinnern einige an Breughel's Manier.

Vielleicht ist er mit jenem Pieter Gyzen des Houbracken Eine Person. Dieser soll Breughel's Schüler gewesen seyn und zwar des Fluweelen Breugel, wie ihn die Niederländer nennen.

# H.

**Haaften, G. und N. van.** S. Haeften.

**Haag, Georg Marcell,** Maler von Bopfingen, der sich zu Augsburg bei H. Schönfeld in den Elementen der Kunst übte. Später ging er nach Italien, sah Rom und die Antike; aber zu Venedig fesselten ihn besonders die Werke des Paul Veronese. Im Jahre 1682 malte er in dieser Stadt das Gemälde der Fusswaschung des Herrn, welches in der St. Georgenkirche zu Nördlingen aufgestellt wurde. In dieser Stadt lebte der Künstler nach seiner Rückkehr aus Italien, und 1719 starb er daselbst. Haag hat sich als Portrait- und Historienmaler in Schwaben grossen Ruhm erworben. Lipowsky nennt ihn Michael, und, sowie Meusel, Haak.

**Haag, J.,** Medailleur, der seine Werke mit H oder I H bezeichnet haben soll. Diese bestehen aus gräfflich Montfortischen Thalern von 1720 — 61.

**Haag, Tethart Philipp Christian,** Zeichner und Maler, der zu Hessen-Cassel 1737 geboren wurde. Er kam mit seinem Vater sehr jung nach den Niederlanden, und dieser unterwies ihn in den Anfangsgründen der Malerei. Anfangs übte er die Portraitmalerei, später malte er jedoch auch andere Gegenstände, besonders aber zeichnete er Pferde. Nach dem Tode seines Vaters wurde er Hofmaler des Herzogs Wilhelm V., des Statthalters der Niederlande, der ihm auch zugleich die Aufsicht über seine Gallerie anvertraute.

Man findet von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Werken, darunter aber werden seine Pferde am meisten gerühmt. Ausführlich beschrieben ist eine seiner Zeichnungen mit Pferden in der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst door R. van Eynden en A. van der Willigen II. 264. Sie stellt vier Pferde in verschiedener Stellung dar, dazwischen steht der Stallknecht und vorn liegt ein Hund. Diese Zeichnung, aus der Sammlung H. Helmont zu Harlem, hat Jedermann bewundert. J. Lastmann hat nach seiner Zeichnung die Predigt des Johannes in der Wüste gemalt. Im Jahre 1788 ward T. Haag Dekan der Gesellschaft Pictura zu Gravenhag, und 1812 starb er. In der letzten Zeit seines Lebens war er auch Direktor der Zeichnungsakademie im Haag. Vinkeles hat das Bildniss Wilhelm V. von Nassau nach ihm in Kupfer gebracht, und in A. Vosmaer's Algem. Natuurk. en hist. Beschr. sind einige Blätter mit

Thieren nach ihm gestochen, und auch er selbst hat etliche Blätter in Kupfer gebracht.

Ein Pferd in Aquatinta.

Ein Blatt mit jungen Hunden.

**Haag, J. F. C.,** ein deutscher Maler, der im Dienste des Prinzen Willem Karel Friso, des Statthalters von Friesland, stand. In späterer Zeit kam er nach dem Haag, wo er 1759 starb. Der oben erwähnte Künstler, sein Sohn, folgte ihm in der Stelle eines Hofmalers.

Dieser ältere Haag malte wohlgleichende Bildnisse.

**Haag, Carl,** Bildhauer in München, ein junger Künstler. Er fertiget Büsten und Statuen. Auf der Kunstaustellung von 1835 sah man von ihm eine Statue des Königs Ludwig von Bayern in Gyps.

**Haag, P.,** Porzellanmaler, der sich bereits durch mehrere schöne Gemälde bekannt gemacht hat. Es sind dieses Bildnisse u. A. Um 1834 hielt sich dieser Künstler in München auf.

**Haag, G. F.,** Modellirer und Giesser zu Schwäbischgmünd, Besitzer einer Silberwaaren-Fabrik, bildete in Italien seinen Sinn für die plastische Kunst, und setzte sich vorzüglich die Erfindung des vortheilhaftesten Materials zur Bildung des zum Gusse nöthigen Modells zur Aufgabe. Nähere Auskunft über sein gelungenes Resultat. S. Kunstblatt 1836 S. 303 oder Beobachter 12. Juni 1836.

Dieser Mann starb leider zu frühe, im Jahre 1836, nur 32 Jahre alt. In seinem Nachlasse war die Form zum Gusse der Schale B. Cellini's, das Modell einer antiken Vase aus Wachs, der Altar Thorwaldsen's aus Gyps und das bereits zum Gusse vorbereitete Modell der sitzenden Venus.

**Haaken.** S. Haecken.

**Haals.** S. Hals.

**Haalweg.** S. Haelweg.

**Haan, David de,** Maler von Rotterdam, wo er, nach seinem von C. van Noorde gestochenen Bildnisse zu urtheilen, 1602 geboren wurde. Dieses Bildniss hat de Haan selbst gemalt und zwar in seinem 57. Jahre, man weiss aber nicht genau, wie lange er darnach noch gelebt hat. Man findet jedoch auch angegeben, dass er 1674 zu Utrecht gestorben sei. Aus der Beischrift des Portraites erfährt man, dass der Künstler viele Jahre in Italien gewesen, und dass er zu Rom und anderwärts gearbeitet habe. In C. de Bie's Gulden Kabinet ist ein Gedicht auf D. de Haan, in welchem er der Natürlichkeit wegen gerühmt wird, die in seinen Blumen- und Fruchtstücken herrscht. De Haan malte aber auch Landschaften; im Cataloge von Hoet sind zwei solche Bilder mit italienischen Gegenden angezeigt. Die Inschrift auf dem erwähnten Bildnisse sagt auch, dass er ein berühmter Schlachtenmaler gewesen. Er ist jener Landschaftszeichner in Füssly's Supplementen.

**Haan, Johann Christoph Joseph,** Kunstliebhaber, der um 1670 in Prag nach Skreta einige hübsche Blätter stach.

Bildniss des berühmten Arztes Wenzel Dobrzensky de Nigro Ponte.

Das Leiden Christi in 4 Bl.

Cosmas und Damian, Titelblatt zu einer lat. Rede von C. W. Friz.

**Haan, J. C. de,** Miniaturmaler zu Amsterdam, der unter die guten Künstler seines Faches gezählt wird. Seine Portraite sind von grosser Aehnlichkeit. Man sah solche auf den Amsterdamer Kunstausstellungen bis 1818; doch wissen wir nicht, wann der Künstler gestorben.

**Haan, de,** ein Maler aus dem Haag, dessen Weyermann erwähnt, und der von dem obigen David verschieden seyn muss. Dieser de Haan malte wohlgleichende Bildnisse, Brustbilder und ganze Figuren, die in Stellung und Färbung zu loben sind. Wann dieser Künstler gestorben, finden wir nirgends angegeben.

**Haanebrink.** S. Hanebrink.

**Haanen, C. van,** ein jetzt lebender Maler zu Utrecht, dessen Landschaftsbilder mit Achtung genannt werden müssen. Seiner wird im Kunstblatte 1835 Nro. 75 erwähnt, und da heisst es, dass sich seine Werke an jene Schotel's verdienstlich anreihen.

**Haanen, R. A.,** Maler aus Amsterdam, der sich jetzt in Frankfurt am Main aufhält. Er malt verschiedene Landschaften.

**Haansbergen, Johann van,** Maler von Utrecht, der bei C. Poelenburg seine Kunst erlernte. Diesen ahmte er in seinen Scenen, wie in der Landschaft glücklich nach. Die Gemälde seiner ersten Zeit sind mit Zartheit ausgeführt, angenehm und verständig in der Composition. Sie bestehen in heiligen Bildern, in mythologischen Darstellungen; öfter brachte er nackte Nymphen in schönen Landschaften an. In der spätern Zeit malte er meistens Bildnisse, und leistete überhaupt nichts Gutes mehr, da ihn der Geiz den Kunsthandel betreiben hiess. In der Dresdner Gallerie sind geistliche Bilder von seiner Hand.

Dieser Künstler starb 1705 im 63. Jahre.

**Haar, auch Haer oder Harts, de,** Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen; doch ist er zu den besten Künstlern seines Faches zu zählen, indem seine Blätter sehr zierlich und geistreich gefertiget sind.

Eine Landschaft mit Hütten, vorn ein Mann und ein Weib, nach Ruysdael, kl. fol.

Eine ähnliche Landschaft, in der Mitte ein Mann mit Rock, das Gegenstück.

Zwei Ansichten um Utrecht, nach Saftleven, mit dem Titel: Buiten de Folsteeg poort te Utrecht 1640, und Het Strompe te Utrecht, kl. 4.

Ansicht des St. Catharinen Hafen zu Utrecht, nach demselben.

Eine Folge von acht Landschaften und Marinen, nach P. Coopse, gr. 8.

**Haare, P.,** ein Kupferstecher, dessen Füssly im Supplemente erwähnt. Als sein Werk ist bezeichnet:

Etude nocturne (femme), nach Fatilson.

**Haarlem, Cornelis van,** Eine Person mit Cornelis Cornelissen.

**Haas, Peter,** Kupferstecher von Kopenhagen, wo er sich in Preisler's Schule bildete, bis er zur Vollendung seiner Studien nach Paris ging. Er war auch Mitglied der Akademie dieser Stadt, so wie jener in Berlin, wo er lange Zeit arbeitete, noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Man hat von der Hand dieses Künstlers meistens Bildnisse, die mit P H bezeichnet sind.

Ein Blatt in 8. stellt die letzten Augenblicke Friedrich II. im Garten zu Sanssouci dar.

Andere Blätter von ihm sind in Niebuhr's Reise durch Arabien, und in andern Schriften.

Dieser P. Haas ist der Sohn des Jonas Haas.

**Haas, Gabriel,** Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man findet Zeichnungen von seiner Hand, die mit G H und der Jahreszahl 1628 bezeichnet sind.

**Haas, Johann Jakob Georg,** Kupferstecher, der 1753 in Copenhagen geboren wurde, und auch den Kunstunterricht auf der Akademie jener Stadt genoss. Im Jahre 1776 erhielt er die grosse goldene Medaille, und von dieser Zeit an lieferte er verschiedene hübsche Blätter, besonders Landschaften, nach Lorenzen u. A.

Dieser Künstler bekleidete in Copenhagen die Stelle eines Professors. Auch war er Mitglied der Akademie zu Paris. Er ist der Bruder des Meno.

**Haas, Jonas,** Kupferstecher, der 1720 zu Nürnberg geboren wurde. Er ging nach Copenhagen, und arbeitete hier mehrere Jahre: Bildnisse und andere Blätter für Buchhändler. Dieser J. Haas starb auch 1774 in jener Stadt.

**Haas, Anton,** ein geschickter Zeichnenmeister zu Prag um 1795.

**Haas, Gérard,** Kupferstecher, den Basan 1742 zu Copenhagen geboren werden lässt. Ihm sollen folgende Blätter angehören:

Ein Bacchanal, nach Walderit.
Herkules und Diomedes, nach Pierre, 1781.
Näher kennen wir diesen Künstler nicht.

**Haas, Johann Meno,** Kupferstecher und Miniaturmaler, geb. zu Copenhagen 1752, gest. zu Berlin 1833. Dieser geschickte Künstler, der, um eine zahlreiche Familie zu ernähren, nur zu viel für Buch- und Kunsthändler arbeiten musste, studirte unter J. M. Preissler zu Copenhagen die Kupferstecherkunst, erwarb sich 1774 den ersten und zweiten Preis, ging dann nach Paris, um daselbst unter de Launay seine Studien fortzusetzen, und kehrte nach einiger Zeit in seine Vaterstadt zurück. Im Jahre 1786 erhielt er einen Ruf nach Berlin, um einige Bilder der Gallerie in Kupfer zu stechen, und stellte sein Probeblatt: die Verstossung der Hagar, bereits 1789 aus.

Zu seinen namhaftesten Werken gehören ausserdem:

Der deutsche Fürstenbund, nach B. Rode, ein Blatt, welches ihm 1793 die Mitgliedschaft der Akademie zu Berlin erwarb.
St. Margaretha mit der Palme, nach Rafael, für das niederrheinische Taschenbuch.
Der König von Preussen, nach Cunningham.
Alex. Kolpin, nach Hoyer.
Rolff Krage, Scene aus der dänischen Geschichte, nach Paulsen.
Anna Colbiöresen, Scene aus derselben Geschichte.
Die Prinzessin Louise von Preussen.
Zwei Landschaften, nach Poelenburg.
Die Verstossung der Hagar, nach G. Flink.
Zwei Kinder in punktirter Manier.
Friedrich II.
König Friedrich Wilhelm III.
Karl der Grosse mit der Kirche in Aachen, nach J. P. Scheurer.

Scene aus der Schlacht bei Rossbach, nach Hampe.
Minister von Alvensleben, nach Dähling.
Friedrich II. bei dem Uebergang über die Oder 1758.
Leopold von Anhalt-Dessau in der Schlacht bei Kesseldorf.
Der Sieg der christlichen Heldin über die Hölle, nach Rafael.
Abschied Alexander's I. von Friedrich Wilhelm III. und Louise von Preussen, nach Dähling.
Friedrich der Grosse, nach L. Wolf.
Verstossung der Hagar, nach G. Flink.
Sechs Pferde nach Wolff und Ammon zu Naumann's und Helmbrecht's Charakteristik der vorzüglichsten Hengste und Zuchtstuten im Fr. Wilh. Gestüt.
Friedrich II. zu Pferde, 1808, nach Wolff's Zeichnung; eine seiner letzten grössern Arbeiten. H. 21 Z., Br. 16 Z.

Die alten Abdrücke vor der Schrift kosten bei Jakoby in Berlin 6 Rthlr.

Dieses ist das ähnlichste und best gestochene unter den vielen Bildnissen, die von diesem Monarchen existiren, ein vorzügliches Blatt.

Die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm und der Königin Louise, auf einem Schwarzkunstblatt.
St. Hieronymus schreibend, nach Rafael, im Umriss, kl. 4.
Eine Folge von kleinen Bildnissen: Heinrich III. von Frankreich; Carl IX.; Jeanne d'Albret; Ludwig II. von Bourbon; Prinz Condé.
Das Abendmahl des Herrn.
Christus am Oelberge.
Jesus als Lehrer der Menschen.
Johannes am Jordan, alle nach Schubert.
Einige Scenen aus Moliere's Geizigen, nach Dähling, für den neuen Ifflandischen Theateralmanach 1807.
Friedrich des Einzigen Unerschrockenheit in Gefahren, nach B. Rode.
Wallenstein, nach van Dyck, im hist. Kalender 1803.
Die Flucht Franz I. aus der spanischen Gefangenschaft.
Maria Stuart auf ihrem Todeswege.
Portrait des Medicinalrathes Horn.
Einige Blätter für die Sammlung ausgezeichneter Feldherrn.
Erinnerung an die dritte Reformationsjubelfeier 1817.
Der Kronprinz von Preussen zu Pferde, nach Kirchhof, Gegenstück zum Friedrich.

**Haas, Johann Wilhelm,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wie es scheint zu Basel. Man hat Bildnisse von seiner Hand.

Jakob und Theodor Zwinger, Aerzte zu Basel, nach J. J. Meyer.
Der Erzbischof von Canterbury.
Lord Lowat.
Wilhelm Wacker.

Ein Johann Haas hat den Münster zu Strassburg mit der Uhr und zwei kleinen Seitenansichten gestochen, fol. u. 8.

**Haas, Wilhelm,** der Sohn eines sehr geschickten Matrizenschneiders und Schriftgiessers von Basel; auch er verlegte sich auf die väterliche Kunst, welche er in der Folge so vervollkommnete, dass seine Schriftgiesserei die berühmteste in ganz Deutschland und der Schweiz wurde. Er erfand auch die Kunst, Matrizen zu

Landcharten zu giessen, und durch Zusammensetzung derselben sehr genau Landcharten zu verfertigen. Er war auch Ingenieur und Artillerist. Im Jahre 1799 war er Brigadechef der helvetischen Elitenbataillone; dann errichtete er in der Abtei St. Urban eine Artillerieschule, und starb 1800 im 59. Jahre.

**Haas, Johann Christoph,** Maler von Reute in Tyrol, und einer der besten Schüler des F. A. Zeiler. In der Folge ging er nach Italien, und nach seiner Rückkehr malte er mehrere Kirchenbilder. Zu Krekelmoos malte er die Kapelle in Fresco aus. Sein Colorit ist blühend.

Dieser Künstler lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

**Haase, Jakob van,** Maler von Antwerpen, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Rom arbeitete. Seiner erwähnt Passeri als eines achtenswerthen Künstlers, der heilige Bilder und Schlachten malte, die aber in einer harten Manier ausgeführt sind. Auch befliss er sich der Naturtreue nicht. Blühte um 1620.

**Haase, de,** Maler zu Brüssel um 1760, wie Descamp's angibt. Dieser Schriftsteller sagt in seinem Reisewerke, dass von Haase eine Menge historischer Gemälde in den Kirchen Brüssels seien, und dass er eine zahlreiche Sammlung von Kunstwerken gehabt habe.

In der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst door R. v. Eynden III. 472. wird einer Kunstsammlung gedacht, die ein A. de Haas zu Antwerpen besass, aber dieser war wohl nicht Maler.

**Haase, Friedrich Ehregott,** Landschaftsmaler bei der Porzellan-Manufaktur zu Meissen, der 1793 geboren wurde. Man hat von ihm mehrere Schmelzmalereien.

**Haastert, Isaak van,** Zeichner und Maler, der 1753 zu Delft geboren wurde. Sein erster Lehrer war unbedeutend, und dann kam er zu H. Lapis von Venedig, der damals in Delft Bildnisse und Historien malte. Haastert wählte aber das Landschaftsfach. Er malte auch Ansichten von Städten und andern Orten, und seine Landschaften staffirte er öfter mit Thieren. Die Naturgeschichte zog ihn besonders an, vornehmlich das Thierreich. Er wählte öfter Thiere zum Gegenstande der Darstellung und auch zwei Blätter mit Tiegern und Löwen gab er heraus, alle nach der Natur gemalt. Seine Bilder sind gewöhnlich klein, da er wegen der Anfertigung von Zeichnungen nicht Zeit genug fand, einen grossen Raum auszufüllen. Von seiner Erfindung ist das Titelblatt des Werkes: Het Genootschap Christo sacrum. Leyden 1801.

Auch gab Haastert eine Physiognomik heraus, und als Dichter wurde er nicht minder bekannt. Ueberhaupt ist sein Ruf als Dichter und als Freund der schönen Künste grösser, wie als Maler. S. van Eynden Geschiedenis etc. III. 55.

**Habel, G. F.,** Kupferstecher, den wir nicht näher kennen. Er stach für Braun's Drama: Rafael Sanzio von Urbino. Mainz 1813. das Bildniss Dürer's im Umriss.

**Habenschaden, Sebastian,** Maler, der 1813 zu München geboren wurde. Von der Natur mit schönem Talente begabt, genoss er den ersten Unterricht der Kunst unter Leitung des berühmten

Schmelzmalers Adler, und dann besuchte er die Akademie der bildenden Künste in München, wo der junge Künstler gegenwärtig lebt. Er malt Landschaften und Thierstücke, Bilder, die zu schönen Hoffnungen berechtigen.

**Haberbusch, Theodor,** Maler und Lithograph von Wallerstein, wurde 1802 geboren und auf der Akademie in München zum Künstler gebildet.

**Habermann, Franz Xaver,** Zeichner und Bildhauer, der 1721 zu Glatz geboren wurde. Er liess sich in Augsburg nieder und hier zeichnete und radirte er einige architektonische und perspektivische Blätter. Man kennt von ihm auch einen Prospekt von Rom. Im Jahre 1781 wurde dieser Künstler Lehrer an der Zeichnungsakademie zu Augsburg, und 1796 starb er.

**Habermann, Franz von,** Maler zu Wien, der sich mit seinen Schlachtbildern Ruf erworben hat. Im Jahre 1833 sah man seine Schlacht von Bar-sur-Aube, ein Bild, welchem Verdienst zuerkannt wurde.

**Habermann, Ignaz,** ein guter Zeichner, der mit seinem Bruder Karl mehrere böhmische Schlösser aufnahm. Später wurde er Mönch und um 1810 starb er als Pfarrer.

**Habermann, Karl von,** Zeichner von Prag, der mit dem Obigen eine Sammlung von böhmischen Schlössern herausgeben wollte. Er war damals Student, und als solcher nahm er die Zeichnungen auf. Später wurde er in dem Quartiermeisterstab angestellt, und 1809 bekleidete er die Stelle eines Oberstlieutenant. W. Berger stach nach ihm das Schloss auf dem Berge Mileschau. Er starb um 1812.

**Habersang, Johann Paul,** Architekt zu Leipzig, wo er 1732 geboren wurde. Er fertigte verschiedene architektonische Risse, und war auch Lehrer an der Akademie seiner Vaterstadt. Er starb um 1790.

**Haberstock, Franz,** Bildhauer zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, welcher dem Prof. Schaller mit Glück nachstrebet. Er hat bereits mehrere schöne Werke geliefert.

**Haberstumpf, Johann Karl,** Kunsttischler und Bildhauer, der zu Eger 1656 geboren wurde. Er lieferte treffliche Bildhauerarbeiten, von denen einige auf dem Rathhause zu Eger aufbewahrt werden. Sie können für Meisterstücke ihrer Art gelten. Dieser Künstler starb 1724.

Von ihm könnten die Sculpturen herrühren, die mit dem Monogram H. C. F. und dem Worte EGRA bezeichnet sind. S. Kunstblatt 1822. 44. 192.

**Habert, Nikolaus,** Kupferstecher, der zu Paris 1650 geboren wurde und für Buchhändler arbeitete. Seine Blätter bestehen in Bildnissen von Gelehrten und berühmten Männern seines Jahrhunderts. An diesen Stücken ist nur die technische Behandlung zu beachten; Muster von geistreicher Auffassung sind sie gerade nicht.

Carl Gobinet, nach Largillière.

Louis Maimbourg, berühmter Jesuit, nach der Natur gezeichnet, 1686, fol.

Jakob II., nach Kneller.

J. N. Colbert, Erzbischof von Rouen, nach H. Rigaud, im ersten Drucke vor der Schrift, kl. fol.
J. B. Santeuil, Chanoine de St. Victor, 1686, fol.
J. B. Bossuet, in ovaler Einfassung, nach Rigaud. 4.
Corneille Jansenius, Bischof von Ipre, nach Champagne, fol.
M. d'Argenson, Polizeilieutenant, nach Rigaud, kl. fol.
Felix Vialart, Bischof von Chalons, nach Champagne, fol.
Marie Louise von Orleans, Königin von Spanien, nach demselben, gr. fol.
John Milton, berühmter Dichter, fol.
John Dun, genannt Scotus.
Thomas Paar, célèbre centenaire anglois.
Seine Gattin, Magdalena Masson, hat nach ihm gestochen.
Ein emblematisches Blatt, im Style des A. Masson.

**Haberzettel, Joseph,** Maler von St. Petersburg, aber ein Deutscher von Geburt, bildete sich auf der Akademie der Künste der erwähnten Stadt, bis er 1819 nach Paris ging, um hier seine Studien fortzusetzen. Später besuchte er Rom, wo er sich häuslich niederliess.

Haberzettel malt Historien und Portraite. Im Jahre 1828 malte er ein grosses Bild, welches die Predigt des Johannes in der Wüste vorstellt.

Vom Jahre 1822 haben wir von ihm auch vier lithographirte Blätter: Etudes de la vierge de Ligne, betitelt.

**Habicher, Sebastian,** Holzbildhauer von Haid in Tyrol, ein Künstler unserer Zeit. Er schnitzt Figuren und Basreliefs.

**Habro,** ein alter Maler, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Plinius sagt, dass dieser Künstler die Freundschaft mit der Concordia, und Götterbilder gemalt habe.

**Haccou, J. C.,** Maler zu Middelburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von welchem man schon vor 1820 Bilder auf der Kunstausstellung sah. Es sind dieses Landschaften mit Staffage, Marinen etc. Auch in Aquarell malt dieser Künstler. In R. Weigel's Catalog I. S. 79 sind drei Marinen in Aquarell von diesem Haccou verzeichnet, das Blatt zu 3 bis 4 Thlr.

**Hachner,** Maler zu Copenhagen, dessen wir im Kunstblatt von 1825 S. 68 erwähnt fanden. Da heisst es bei Gelegenheit eines Berichtes über die dortige Kunstausstellung, dass Hachner dazu schöne historische Gemälde von grosser Wahrheit des Ausdruckes geliefert habe.

**Hack, Marcell.** S. Haag.

**Hack, Hieronymus** Giesser und vielleicht auch Bildhauer des 16. Jahrhunderts.

In der Stiftskirche zu Aschaffenburg befindet sich ein schön gegossenes Grabmal für Melchior v. Grönroth, Vicedom zu Aschaffenburg. Es stellt den Verblichenen vor, wie er vor dem Crucifixe kniet, bezeichnet: Hieronymus Hack Goss mich Anno Domini 1584.

Im Verzeichnisse der Kunstsammlung des Kaufmanns Eisen in Nürnberg ist S. 38 eine äusserst fleissig auf Pergament braunschraffirte Zeichnung erwähnt, die mit H. S. Hack del. bezeichnet ist. Sie stellt den heil. Hieronymus in der Wüste vor.

**Hacken.** S. Haecken.

**Hackenschmidt,** Bildhauer zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Man hat von ihm Büsten und andere Bildwerke in Erz.

**Hacker, Heinrich,** Baumeister in Ulm, wo er 1675 auftrat und 1716 starb. Er erbaute 1696 die Kirche zu Altheim, und sechs Jahre früher hatte er den Oelberg reparirt. Nach seinen Rissen, und gut abgefassten Instruktionen und Berichten zufolge muss er in der Jugend guten Unterricht genossen haben. Um den Eingang der erwähnten Kirche steht sein Monogramm H. H. Weyermann's Nachrichten etc.

**Hackert oder Hackaart, Jan,** Landschaftsmaler und Kupferstecher, der 1635 zu Amsterdam das Licht der Welt erblickt haben soll. Er malte meistens romantische Gegenden mit Felsen, Grotten, Berghöhlen. Seine Studien machte er in Deutschland und in der Schweiz, überall die Natur und ihre Erscheinungen genau beachtend. Im Figurenmalen war er schwach, wesswegen ihm öfter A. van de Velde dieselben in die Landschaften malte, was aber den Werth von Hackert's Bildern erhöht. Sie sind selten; selbst in seinem Vaterlande. Etliche hinterliess er in Zürich, wo sich Hackert um 1656 aufhielt. Die Schweizernatur zog ihn überhaupt sehr an, und er wusste das Charakteristische derselben wohl zu fassen. Einmal hielten die Gebirgsbewohner sein Gekritzel für Zauberwerk, und sie schleppten zuletzt den Zauberer gebunden vor den Richter des Ortes, der ihnen dann den Zauber löste.

Das Todesjahr dieses Künstlers kennt man nicht.

Man hat von seiner Hand auch sechs radirte Landschaften, die Bartsch P. gr. IV. p. 289 beschreibt. H. 7 Z., Br. 8 Z.

Landschaft mit einer steinernen Brücke und rechts im Grunde ein grosser runder Thurm. Joannes Hachaert invent. et fecit.

Landschaft, durch welche sich ein Weg schlängelt, in der Mitte ein dickstämmiger Baum am Flusse, im Grunde ein Mann zu Pferde. Mit I. H. bezeichnet.

Ein dem vorigen ähnliches Blatt; vorn ein grosser Baum am Ufer des Flusses, welcher von der Mitte des Grundes nach rechts sich richtet. Im Grunde ist ein Mann mit dem Mantel und weiter vorn ein Bauer mit seinem Weibe.

Landschaft mit Fluss; links vorn ein alter, wenig belaubter Baum, der sich in das Wasser neiget; zwischen Bäumen ein Mann mit dem Hunde.

Die Landschaft mit vier grossen Bäumen im Mittelgrunde. Im Vorgrunde ist ein Bauer mit dem Stocke, wie er zu einem Jungen spricht.

Landschaft mit einem breiten Flusse, an dessen Ufer ein Fischer sich befindet, neben einem andern Manne, der zu ihm spricht. Der Fluss bespült rechts einen Felsen mit Bäumen und Gesträuchen.

In Weigel's Catalog II. 100. ist das Werk dieses Künstlers auf 36 Thlr. gewerthet.

**Hackert, Jakob Philipp,** der Vater des Folgenden. S. jenen Artikel.

**Hackert, Jakob Philipp,** Landschaftsmaler, geb. zu Prenzlau 1737, gest. zu Florenz 1807. Sein Vater, eben desselben Vornamens, war von Berlin gebürtig und Portraitmaler, anfänglich im Dienste des Markgrafen Prinzen Heinrich von Schweden, dann

des Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt. Dieser ältere Hackert starb in Berlin 1768. Auch der Grossvater unsers Künstlers war Maler unter Friedrich Wilhelm I., dessen Enkel aber musste sich dem geistlichen Stande widmen. Allein Philipp Hackert sollte den Ruf des ersten Landschaftsmalers seiner Zeit geniessen. Ihn zog kein Studium an, das nicht mit der Malerei in Verbindung stand, und schon in seinem eilften Jahre copirte er das Bildniss des General Ziethen zu Pferde in Oel. Auch Blumenstücke malte er zu jener Zeit, bis ihn zur weiteren Ausbildung der Vater 1753 nach Berlin schickte. Hier stand er unter Aufsicht seines Onkels, eines Decorationsmalers, der auch Tapeten malte; ein Kunsttreiben, das den jungen Künstler eben nicht förderte. Nach zwei Jahren drang endlich der Bildhauer Glume in ihn, sich edleren Gegenständen der Kunst zu widmen. Jetzt machte er fleissige Studien nach Claude, Swaneveld, Moucheron, Berghem u. a.; er wendete sich aber auch an die Natur, und so brachte er drei Jahre in stiller Ruhe hin. Die Früchte dieser Studien kauften ihm im siebenjährigen Kriege französische Offiziere ab, die damals als Kriegsgefangene in Berlin lebten, und mit seiner kleinen Summe verschaffte er sich die Mittel zu ferneren Studien. Er stand mit dem Direktor Le Sueur, Gleim, Ramler, Sulzer in Verbindung, und diesen Männern hatte er vieles zu verdanken.

Im Jahre 1762 trat endlich Hackert eine Reise nach Stralsund an, wo er im Hause des Baron Olthoff Aufnahme und Beschäftigung fand. Auch wurde ihm Gelegenheit zu Theil, die Insel Rügen und Stockholm zu sehen, wo er überall eifrige Studien machte, Zeichnungen und Portraite ausführte; von letzteren eine grosse Anzahl in schwarzer Kreide. Im Jahre 1765 begleitete Hackert den Neffen des Barons, den B. A. Dunker, nach Paris, doch gefiel es ihm hier nicht lange und er suchte daher in der Normandie eine grossartigere Natur auf. Zu jener Zeit liess durch ihn der Bischof von Mans mehrere Gegenden seines Landsitzes Ivri aufnehmen, an denen auch Joh. Gottlieb Hackert Antheil hat. Einen andern Erwerb fand der Künstler durch kleine Gouachegemälde, welche damals in Paris Mode wurden und den Ruf des Künstlers begründeten. Die Studien dazu sammelten die beiden Brüder auf Reisen in der Normandie und Picardie. In Paris erhielt er auch den Auftrag, J. Vernet's berühmte Bilder: La tempête und Les baigneuses (gest. v. Balechou) zu copiren, was er zur vollkommenen Zufriedenheit bewerkstelligte; doch schnitt ein Neider den Sturm mit einem Messer durch, als die Bilder nach Aix eingepackt wurden; der Schaden wurde aber wieder glücklich ausgebessert. So verbrachten die Brüder drei Jahre in Thätigkeit und jetzt wurde der Wunsch in ihnen rege, die italienische Natur zu schauen. Sie machten in den französischen Gegenden, die sie durchzogen, noch immer sorgfältige Studien, und endlich gelangten sie über Livorno, Pisa und Florenz in Rom an. Hier setzten sie in der französischen Akademie ihre Studien fort, benutzten vorzüglich die berühmte Gallerie der Carracci im Pallaste Farnese, und im Frühjahre bereisten sie mit Sergel und Callais die Umgegend Roms. Nach ihrer Rückkehr malten sie kleine Landschaften in Gouache und auch Zeichnungen führten sie aus; Arbeiten, die alle der Lord Exeter kaufte. Dann malten sie für den Lord die Ansicht der Peterskirche und hierauf mehrere Bilder der herrlichen Gegend von Tivoli. Philipp malte hier den berühmten Wasserfall. Die Anzahl der Werke, welche die Künstler in der Romagna fertigten, ist bedeutend, sowohl Zeichnungen als Gemälde, deren sie die meisten nach der Natur ausführten.

Im Jahre 1770 gingen die Künstler nach Neapel, wo Johann für Lady Hamilton Gouachegemälde und drei ihrer Hunde malte, Philipp aber für den Ritter Hamilton den Ausbruch des Vesuv, der für das Werk: Campi flegrei schlecht gestochen wurde. Hergestellt von einem starken Fieber gingen die Künstler nach Rom zurück; hier aber bekam Philipp bald darauf die bekannte grosse Bestellung für die russische Kaiserin Catharina II. Es sind dieses zwei Gemälde, welche die Seeschlacht bei Tschesme und die drei Tage darauf erfolgte Verbrennung der türkischen Flotte darstellen. Der Fürst Orlow liess bei dieser Gelegenheit eine Fregatte in die Luft sprengen, um dem Künstler die Wirkung eines solchen Vorfalls zu zeigen. Auf solche Weise, und nach vielen vorhergegangenen Studien, führte Hackert das Werk zu voller Zufriedenheit aus, obgleich er nie eine Seeschlacht gesehen und gemalt hatte.

Die Gemälde gefielen der Kaiserin und dem Hofe so wohl, dass der Künstler Aufträge über Aufträge erhielt, und zuletzt belief sich die Anzahl dieser grossen Seestücke auf zwölf, denen im Peterhof ein Platz eingeräumt wurde. Ausführlich beschrieben sind diese Gemälde in Hackert's Leben, von Göthe S. 286 ff.

Im Jahre 1773 überraschte ihn der Tod seines Bruders Johann schmerzlich, und er war jetzt lange Zeit zur Arbeit unfähig. In Neapel ermannte er sich endlich wieder. Im Jahre 1774 unternahm er Reisen in verschiedene Gegenden Italiens, und zuletzt war in einem Umkreise von beinahe 60 italienischen Meilen in der Gegend um Rom kein Ort, keine reizende Aussicht, die der Künstler nicht gezeichnet und für seine Studiensammlung benützt hätte.

Im Jahre 1776 besuchte er auch die Apenninen, Ravenna, Urbino und Perugia. Auf diesem Wege machte er eine Zeichnung von Cesena, dem Geburtsorte Pius VI., und verfertigte davon ein vier Fuss breites Oelgemälde zur grossen Zufriedenheit des Pabstes. Dieses ist der Pendant zur Aussicht auf die Peterskirche, die J. Volpato gestochen. Bald darauf enstand das Bild, welches von der Villa Melini aus die Ansicht der Stadt Rom gewährt, von Georg Hackert gestochen. Graf Fries kaufte das Gemälde.

Im Jahre 1777 unternahm Hackert eine Reise nach Sicilien, und zwar mit Charles Gore und Henry Knight, von denen der letztere ein genaues Tagebuch hielt, das in Göthe's Lebensgeschichte Hackert's abgedruckt ist. Im folgenden Jahre ging die Reise mit der Familie Gore nach Oberitalien und der Schweiz, und in Rom wieder angelangt, benutzte er die mitgebrachten Schätze der mannichfachsten Studien. Er malte dem Prinzen Aldobrandini in Frascati ein Cabinet in Gouache, und hierauf führte er für Marcantonio Borghese in der Villa Pinciana eine ganze Gallerie von Bildern aus, welche 1782 zu Stande kam. Zu gleicher Zeit malte er viele Staffeleibilder; unter andern zehn Aussichten vom Landhause des Horaz, welche die Königin von Neapel ihrer Schwester, der Erbherzogin Marie Christine in Brüssel zum Geschenke machen wollte. Allein das Schiff ging unter und die Bilder sind daher nur noch im Kupferstich vorhanden.

Hackert's Ruf hatte sich bereits weit verbreitet, und daher besuchten ihn alle bedeutende Fremde, von jedem Rang und Stand. Mit Bestellungen ward er überhäuft, von Grafen, Fürsten und Königen. Besonders angenehm war für den Künstler der Aufenthalt in Neapel, wo er mit den höchsten Herrschaften in Berührung kam. Hier freuten sich auch Kaiser Joseph II. und König Gustav Adolph von Schweden seiner Kunst. Im Jahre 1786 wurde

er endlich Hofmaler des Königs von Neapel, und in dieser Eigenschaft stand er auf dem Gipfel seines Ruhms und seines Glücks. Er war häufig um den König, besonders auf den Jagden, wo sich ihm dann schöne Gelegenheit zu Studien bot. Er malte Landschaften für den König und verschiedene Thiere, Gegenstände jeder Art. Oefter gab der König die Idee an, es wurde aber so viel hinzugesetzt, dass man sie suchen musste.

In Neapel machte Hackert auch Versuche in der Encaustik; überhaupt beschäftigte man sich zu jener Zeit viel mit dieser Kunst, in welcher man aber doch nicht zum erfreulichen Resultate gelangte. Besonders war es auch Reifenstein, der sich dafür interessirte, und durch ihn die Kaiserin von Russland. Der Hauptgegenstand von Hackert's Kunst blieb jedoch immer die Oelmalerei, nur wurde er zu oft davon durch andere Dinge abgezogen. Im Jahre 1787 malte er das Kriegsschiff La Parthenope, im Momente, als es vom Stapel lief. Das Bild wurde mit grossem Detail ausgeführt und Georg Hackert hat es gestochen. Das Werk gefiel ungemein, und daher bestellte der König noch fünf andere grosse Bilder, lauter Seehäfen: Den Hafen von Castel a Mare; die Zurückkehr des Königs von Livorno nach Neapel; La Badia di Gaeta; Ansicht von Fusia auf Ischia. Diese Bilder wurden im Pallaste zu Caserta aufgestellt. Im folgenden Jahre musste Hackert alle Seehäfen in Apulien zeichnen; nach seiner Rückkehr gab er die Ideen zur Verzierung des Belvedere di San Leocio an, und verzierte das neue Badzimmer daselbst encaustisch. Die nächste Arbeit waren die Malereien im Pallaste und in der Kirche von Cartidello. Zwei Jahre verflossen mit dieser Ausschmückung.

Jetzt brachen die Unruhen in Frankreich aus, und auch in Neapel fanden sich heisse Köpfe. Dennoch fuhr der König noch fort, für die Kunst sich zu interessiren, und er schickte 1790 seinen Hofmaler ab, um die malerischen Seehäfen Calabriens und Siciliens zu zeichnen, um dann selbe zu Neapel in Oel auszuführen. Mittlerweile verbreiteten sich die Unruhen immer mehr und mehr, und Hass und Parteigeist gaben den Ton an. Der König war verstimmt und auch den Künstler erfüllten traurige Ahndungen. Um sich davon zu zerstreuen, machte er in den heissen Sommermonaten malerische Reisen in die Apenninen, und viele fertige Studien waren die Frucht seiner Einsamkeit, in welche ihn auch die Sorgen begleiteten. Seine Capitalien waren in Gefahr und endlich wurde die weltbekannte unglückliche Catastrophe zubereitet, wovon Lord Nelson und Lady Hamilton die Triebfedern waren. Jeder musste sein Silber hergeben und Hackert lieferte für 2400 Scudi Silbergeschirr ein. Man bekam dagegen Bankzettel, die in 30 Tagen 50 pCt. verloren. Jetzt brach der Krieg aus, und alles floh vor der Anarchie und Plünderung. Die Brüder Hackert retteten das Ihrige mit Noth, und nur später gewährten ihnen die französischen Generäle grössere Sicherheit. Zuletzt war es gerathen, sich von Neapel zu entfernen, da ihnen als Royalisten das Gefängniss drohte. General Rey gab ihnen Pässe und rieth ihnen französische Cocarden zu tragen; so entkamen sie glücklich nach Livorno, wo sie als Jakobiner galten. Von Livorno gingen die Künstler nach Pisa und endlich 1803 nach Florenz, wo sich Philipp eine Villa kaufte, die a San Piero di Carreggio liegt. Er malte jetzt wieder fleissig und lag auch der Landwirthschaft ob, während sein Bruder in der Stadt den Kupferstichhandel besorgte. Georg starb 18 5, und Philipp wurde im folgenden Jahre vom Schlage berührt. Im Jahre 1807 starb endlich auch dieser berühmte Künstler.

Hackert war ein rechtschaffener Mann, offen und redlich, fremd allen Ränken. Seinen Brüdern war er Vater, Lehrer und Gönner. Seine Gemälde sind zahlreich und viele auch durch Kupferstiche bekannt, die viel gekauft und vergessen wurden. Zu seiner Zeit wurde ihm die Krone der Landschaftsmalerei zuerkannt, aber diese wurde ihm in neuerer Zeit vom Haupte genommen, da der Landschafter noch eine höhere Aufgabe erkannte, als die blosse Vedute, welche Hackert so sehr in Aufnahme brachte. Dennoch hat er unläugbare Verdienste. Er führte diese, seit Claude Lorrain verirrte, Kunst wieder auf die Natur zurück, und letztere fasste er in einzelnen Theilen meisterhaft auf. Er ahmte sie nur in abgerissenen Stücken nach, ohne ihren Geist im Ganzen zu ergreifen. Den Pinsel führte er mit Meisterschaft, und nur eine ausserordentliche Leichtigkeit und Sicherheit konnte es ihm möglich machen, eine sehr grosse Anzahl von Oelgemälden, die vielen Gouachen und beinahe unzähligen Sepiazeichnungen zu liefern, die in den Sammlungen von ganz Europa zu finden sind. Er behandelte indessen nicht alle seine Werke mit gleicher Sorgfalt, doch sind die nachlässigen wirklich zu den Seltenheiten zu rechnen. Seine Prospekte sind mit Menschen und Thieren staffirt, so wie sie der dargestellten Gegend eben angehören; heroische Figuren wählte er selten. Seine Bilder sind in ihren Theilen treue Copien der Natur, doch wusste er diese nicht zu einem grossen geistigen Ganzen zu vereinigen; er wusste den Sinn und Charakter, der sich in gewissen Gegenden ausspricht, nicht durchgreifend zu erfassen. Es fehlt seinem Colorite an Harmonie, und während er Berge, mittlere Entfernungen oft mit ausserordentlicher Wahrheit darstellt, so erschöpft er die Pallete in den Vorgründen wieder fruchtlos. Daher kam es, dass in seinen spätern Werken das Bunte nicht immer glücklich vermieden ist. Er ist auch nicht von Härten frei, wozu ihn das Streben verleitete, die Natur recht treu darzustellen.

Ein genaues Verzeichniss von Hackert's Bildern zu geben, wäre wohl mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Viele sind von den Franzosen aus Italien geschleppt worden. Neapel und die königlichen Schlösser hatten die meisten aufzuweisen. Grossen Beifall fanden jene, welche in das Haus des dänischen Generalconsuls Heigelin kamen. Die erwähnten Bilder, welche die Kaiserin Catharina verfertigen liess, sind noch wohlbewahrt. Die Bilder, welche sich von Hackert in Berlin befanden, wurden vor der Schlacht von Gross-Beeren nach Königsberg in Sicherheit gebracht. Das 1814 herausgegebene Verzeichniss beschreibt 61 Stücke, von denen einige aber nicht von unserm Künstler sind.

Vorzügliche Bilder von Hackert bewahrte das Museum des Caspar Weiss in Berlin, wie die Ansicht des Klosters Vallombrosa, zwei Ansichten von Pisa etc.

Schliesslich müssen wir noch bemerken, dass Hackert auch einige Blätter radirt habe.

Gegenden aus Frankreich, Pommern und der Insel Rügen. 36 Blätter, 1763, 64—66 oder 67. 4.

Sechs Gegenden aus Schweden, 1766. H. 5 Z. 1 L., Br. 7 Z. 3 L.

Eben so viele aus der Normandie. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

Vier neapolitanische Ansichten, zwei von Vietri, La Cava, Sorento, Rom 1779. H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 8 L.

Nach ihm stach sein Bruder Georg, Gmelin, Dunker, Eichler, Volpato, Lorieux, F. Morel, J. Aliamet, J. L. Lacroix etc.

Dann hat man von ihm ein Sendschreiben an den Ritter Hamilton über den Gebrauch des Firnisses in der Malerei, italienisch, auch Deutsch von Reischl, Dresden 1800.

Theoretisch-praktische Anleitung zum Landschafszeichnen, 2 Hefte, qu. fol. Nürnberg 1803.

Göthe hat seine Biographie geschrieben, während er den braven Carstens kaum kennen wollte, obgleich Letzterer ungleich grössere Verdienste besass, als Hackert.

**Hackert, Johann Gottlieb,** Landschaftsmaler und Bruder des berühmten Philipp., wurde 1744 geboren und von Le Sueur zu Berlin in der Kunst unterrichtet. Später (1766) reiste er zu seinem Bruder nach Paris, und hier führte er mehrere Zeichnungen, die Philipp zu Ivri für den Bischof von Mans gefertiget hatte, in Gemälden aus. Auch mit Gouachegemälden fand er zu jener Zeit in Paris Beifall. Im Jahre 1768 begaben sich beide Brüder nach Italien, wo sie eine bedeutende Anzahl Studien machten. Auf welche Weise er in Rom seine Zeit hingebracht, ist im Artikel seines Bruders zu lesen, und auch über die Beschäftigung in Neapel. Im Jahre 1772 ging Johann mit vielen von Engländern bestellten Arbeiten nach London, und der allgemeine Beifall, den diese Bilder fanden, machte Hoffnung zu weitern zahlreichen Aufträgen; allein die Gesundheit des Künstlers war schwach und zuletzt erlag er in Bath dem Tode, noch nicht 29 Jahre alt. Sein grosses Talent würde ihn dem Bruder an die Seite gesetzt haben.

**Hackert, Carl,** Maler und Kupferstecher, Bruder Philipps, geb. zu Prenzlau 1740, bereiste ebenfalls Frankreich und Italien, und 1772 kam er in Rom an. Hier malte er unter Anleitung des Bruders Landschaften in Oel und noch mehrere in Gouache, bis er 1778 in Genf sich niederliess. Beim Ausbruche der Unruhen zog er nach Lausanne. Man hat von seiner Hand verschiedene Schweizeransichten und colorirte Blätter, die er mit Linck in Aberli's Manier herausgab. Er starb um 1800 durch eigene Hand.

Ansicht bei Evian, colorirt, qu. fol.
Eine andere derselben Gegend. Gegenstück.
Vue de la vallée de Chamouny, prise près d'Argentière, rad. u. col., gr. qu. fol.
Vue de la mer de glace et de l'Hopital de Blair, prise du sommet du Montanvert, 1781. Gegenstück.
Ansichten von Genf, gr. qu. fol.
Vue de Nyon, gr. qu. fol.
Vue de la source de l'Arveron. Gegenstück.

**Hackert, Wilhelm,** Maler, ebenfalls ein Bruder Philipp's, widmete sich der Historien- und Portraitmalerei, und kam 1772 nach Rom, wo er einige Zeit unter Mengs arbeitete. Als dieser Meister nach Spanien ging, begab sich Wilhelm nach Toscana und zuletzt nach Livorno, von wo aus er sich nach Russland begab. Hier wurde er 1780 als Zeichenmeister einer Akademie angestellt, starb aber schon im 32. Jahre.

**Hackert, Georg,** Zeichner und Kupferstecher, Philipp's jüngster Bruder, wurde zu Prenzlau geboren. Er erlernte seine Kunst in Berlin bei Berger, und nachdem er sich bereits den Ruf eines geschickten Künstlers erworben hatte, berief ihn Philipp 1778 nach Rom. Von dieser Zeit an lebte er bei seinem Bruder, und trat mit diesem zugleich auch in neapolitanische Dienste. Er richtete in Neapel eine Druckerei ein, und auch eine Papiermühle wurde zu

diesem Zwecke erbaut. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Blätter gestochen, die alle in seinem Verlage erschienen, denn Georg hatte in Neapel eine bedeutende Kunsthandlung. Die grösste Anzahl war nach Gemälden Philipp's gefertigt. Die Unruhen vertrieben ihn mit seinem Bruder aus Neapel, und 1803 betrieb er in Florenz seinen Kupferstichhandel. Doch schon 1805 starb er, noch nicht 50 Jahre alt. Er wurde als Protestant in Livorno begraben, da in Florenz für solche keine Grabstätte ist.

Die Ansicht von Rom, von der Villa Mellini aus, Pabst Pius VI. dedicirt, gr. qu. fol.

Das Kriegsschiff La Parthenope, wie es unter einem grossen Zudrang von Leuten vom Stapel läuft, gr. fol.

Ansicht von Castellamare, grosse Composition, in Querformat.

Ansicht der Rhede von Neapel. Grosses Stück.

Ansicht von Caserta, mit der Dedication an den König, gr. qu. fol.

Das Grabmal des Plautus auf dem Wege nach Tivoli, gr. fol.

Der Tempel der Sibylle zu Tivoli, gr. fol.

Die Ruinen der Brücke des Augustus, erste und zweite Ansicht derselben, gr. qu. fol.

Die Umgegend von Carpentras, gr. qu. fol.

Die Ruinen des Aquadukts zu Frejus, gr. qu. fol.

Der Morgen, Landschaft mit Fischer und Hirten, nach C. Poussin, gr. qu. fol.

Der Abend, Landschaft mit Reisenden und Landleuten, nach demselben. Das Gegenstück.

Eine Folge von 12 Blättern, die eine geographische Karte von der Gegend mit dem Landhause des Horaz liefern, nebst 10 Ansichten dieser Gegend, nach Ph. Hackert von Dunker radirt, von G. Hackert, G. Eichler und Lorieux mit dem Grabstichel beendigt, gr. fol.

**Hackhofer, J.,** Maler von Vorau im Grätzerkreise, C. Maratti's Schüler. In den Kirchen der Umgegend von Vorau sind Bilder von ihm, wodurch er sich einen rühmlichen Namen machte. Dieser Künstler starb um 1720.

**Hacq, Jacques,** Schrift- und Landchartenstecher zu Paris, wo er 1795 geboren wurde. Gabet verzeichnet einige seiner Charten.

**Hacquin,** ein französischer Maler, der sich zur Kaiserzeit besonders als Gemälderestaurateur hervorthat. Mehrere der damals aus verschiedenen Cabineten Europa's nach Paris geschleppten Bilder verdanken ihm die Ausbesserung und Erhaltung. Einige zog er von Holz auf Leinwand.

Sein Sohn übte gleiche Kunst. Keiner von Beiden fand in Gabet's Dictionnaire des artistes einen Platz. Auch wir kennen ihre Lebensverhältnisse nicht.

**Haddikk, Johann Baptist, Graf von,** malte in Wien schön in Aquarell. Im Jahre 1785 nahm ihn die Akademie als Ehrenmitglied auf.

**Haderer, G.,** Landschaftsmaler, der sich in neuerer Zeit in München aufhielt. Er malt Landschaften, und einige derselben schildern Gegenden aus dem bayerischen Gebirge.

**Hadfield, G.,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind.

Ane Marchioness Townshend, Kniestück nach R. Cosway, kl. fol.

**Hadin, Mlle. Félicie Anne Elisabeth,** Malerin zu Paris, wo sie 1799 geboren wurde. Sie erlernte die Kunst bei Delorme, und von 1824 an brachte sie Historien und besonders Portraite zur Ausstellung. In der Kapelle des Klosters du Sacré-Coeur ist das Gemälde des heil. Johann von Padua von ihrer Hand.

**Hadrianus,** der Kaiser, muss ebenfalls in der alten Kunstgeschichte erwähnt werden. Hadrian war, nach dem Zeugnisse der alten Schriftsteller, in der Kunst wohl erfahren. Victor (epitom. XIV. 2.) nennt ihn Maler und Bildner in Erz und Marmor (Pictor fictorque ex aere vel marmore) und dieser Schriftsteller setzt noch bei, dass der Kaiser Nebenbuhler Polyclet's und Euphranor's gewesen. Auch Dion (LXIX. 3. §. 30.) bestätigt, dass Hadrian in beiden Künsten erfahren gewesen (καὶ γὰρ ἔπλασσε καὶ ἔγραφε), und Spartianus nennt ihn Picturae peritissimus.

Hadrian fertigte auch den Plan zum Tempel der Venus und der Roma, der noch steht, freilich seines alten Schmuckes beraubt. Nach Dion's Zeugniss leitete der Kaiser selbst den Bau. Dieses Werk weiset dem Kaiser einen entschiedenen Rang in der Reihe der alten Architekten an. Ueber sein Bildniss S. Mongez Iconographie romaine.

**Haeberlin, Leonhard,** Maler, der 1643 in Ulm arbeitete und dann Stadtmaler in Nürnberg wurde. Hier renovirte er 1679 das Gemälde des Hans Graf an der Schau. Auch Zeichnungen hinterliess dieser Künstler. S. Weyermann's Nachrichten etc.

**Haebich, Johann Rudolph,** Glasmaler zu Ulm, der um den Anfang des 17. Jahrhunderts dort Ruf genoss. Malte auch Bildnisse in Oel.

**Haebich, Christoph,** der Sohn des Obigen, war Zeichner und Maler in Ulm. Im Jahre 1690 wurde nach seiner Zeichnung ein Feuerwerk gestochen.

**Haebich, Johann Rudolph,** Christoph's Sohn, war Maler und Kupferstecher in Ulm. Von ihm ist das Titelblatt zum Ulmer Quartkalender von 1717. Dieser Künstler starb 1722 im 39. Jahre.

Ein Paul Haebich war Zeichner und Stückjunker in Ulm. Dieser entwich 1715.

**Haecht, G. von,** ein niederländischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Die Aufnahme der heil. Jungfrau, nach H. Carracci, kl. fol.
Das Opfer Abrahams, nach Tizian, 4.
Die Verfolgung des Saulus, nach H. Carracci.
Christus, nach Porbus.

**Haecht, Wilhelm,** ein niederländischer Kupferstecher und Kunstverleger, wie der Winkler'sche Catalog angibt. In diesem Catalog werden dem W. Haecht vier figurenreiche satyrische Blätter zugeschrieben, welche mit: W. Haecht compo. et cel. A. Wie. bezeichnet sind.

Die verkehrte Welt.
Der schlafende Löwe.
Der gierige Wolf.
Die blinden Hirten.
Eine Allegorie: Weisheit strebt zum Himmel, Thorheit zur Erde. W. Haecht comp. et excude. 1579, qu. fol.

**Haecke**, Maler in Düsseldorf, wo er 1836 lebte. Man hat von seiner Hand verschiedene Landschaften. Näher kennen wir diesen jungen Künstler nicht.

**Haeckel oder Heckel, Johann Friedrich**, Glasmaler zu Ulm um 1609. In der Sammlung des Prälaten Schmid war von ihm die Zeichnung eines Lorbeerbekränzten. Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Glasmaler, und dieser wurde 1640 copulirt. In der Neubronner Sammlung war sein auf Glas gemaltes Wappen von 1650. Weyermann.

**Haeckel, Hieronymus**, Maler in Coblenz, der Sohn des obigen (ältern) Künstlers. In der Sammlung des Prälaten Schmid war von ihm die Darstellung der Venus Anadyomene. Weyermann.

**Haeckel, Catharina**, Malerin zu Augsburg, wo sie 1740 als Gattin des Kupferstechers Sperling starb. Sie malte schöne Bildnisse in Miniatur, und auch solche in Oelfarben.

**Haeck, Robert van.** S. Hoecke.

**Haecken, auch Haaken oder Hacken, Alexander van**, Kupferstecher in Schwarzkunst, von Geburt ein Niederländer, der sich in England niederliess. Nach Basan's Angabe soll er 1701 geboren worden seyn; sein Todesjahr kennt man aber nicht. Im Jahre 1751 arbeitete er noch. Man hat von diesem Künstler eine Anzahl geschmackvoller geschabter Blätter, die nach guten, holländischen und englischen Meistern gefertiget sind.

- Bildniss Georg II.
- Bildniss der Königin Caroline Wilhelmine, nach Amigoni.
- Das Bildniss des Francesco Bernardi de Siena, Musikus, Oval.
- Wilhelm August, Herzog von Cumberland, nach Amigoni.
- Portrait eines Mannes in Jagdkleidung, mit acht holländischen Versen.
- Der Marquis von Carnarvan im Freimaurercostüm.
- Carl Hamilton, nach J. Richardson.
- Laurentius Delvaux, Bildhauer, nach J. Whood.
- J. Keith, Feldmarschall, nach Ramsay.
- General Wade, nach J. v. d. Banck.
- General Wentworth, nach Ramsay.
- John Christopher Pepusch, Musikus, nach C. Lucy.
- Carlo Broschi, genannt Farinelli, nach demselben.
- Die fünf Sinne, weibliche Halbfiguren, 5 Blätter, nach J. Amigoni.

**Haecker.** S. Höcker.

**Haedeler.** S. Haeyler.

**Haeften, Nicolaus van**, ein wenig bekannter Maler und Kupferstecher von Gorcum (Gornichem), wo er um 1690 arbeitete. Er malte Portraite und Gesellschaftsstücke, die er auch in Kupfer brachte. Dieser Künstler wurde nie nach Verdienst gewürdiget; die Unterschrift seines Bildnisses benachrichtiget uns fast allein von seinem Namen und Geburtsort. Seine Blätter sind theils geschabt, theils geätzt und gestochen, und besonders verständig sind seine kleinen Stücke in Schwarzkunst. Mit der Nadel und dem Stichel wusste er weniger glücklich umzugehen. Indessen sind alle seine Blätter selten. Auf Auktionen gingen seine Bauern zu 3 — 4 Thlr. weg

Bartsch P. gr. V. 443 beschreibt nur neun Blätter von diesem Künstler.

Das Bildniss des Künstler in Schwarzkunst, mit der Unterschrift: Nicolaus Vanhatten natif de Gorcome à Sçeu dépintre mieux que personne les fumeurs et les ivrogues. Se ipse pinxit et sculpsit. A Paris chex Demortain. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 7 L.

Der Bauer mit Pfeife und Krug, im Grunde zwei andere, von denen der eine raucht, der andere trinkt: N. van Haeften Pinx. et sculp. Schwarzkunstblatt. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die Bäuerin mit dem Kruge, im Grunde zwei Bauern, von denen einer raucht. Das Gegenstück, in gleicher Manier.

Zwei Raucher am Fenster, im Grunde ein Trinker mit dem Kruge. N. van Haefsten Pinx. et Sculp. In Schwarzkunst. H. mit dem Rande 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.

Das Benedicite, welches ein Bauer gegenüber seiner Frau spricht. Diese und der Knecht beten: N. van Haechten inv. et fecit. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L. In schwarzer Manier; nicht in Bartsch.

Geätzte und gestochene Blätter.

Die drei alten Raucherinnen, von denen die eine auch die Bouteille hält: N. W. van Haeften 1694. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.

Der kleine Raucher, mit dem Bierkrug auf dem Fasse, mit dem Namen des Künstlers und 1694. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L.

Die Frau an der Hausthüre, die einen Mann zum Trinken einladet: V. Haeften F. 1701. Dieses Blatt ist mit dem Grabstichel vollendet. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.

Der grosse Raucher in einer Stube, im Grunde drei Bauern am Camin: N. v. Haeften 1694. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Die fünf Sänger vor einem offenen Fenster. N. W. Haften. F. Weiter unten: het eersten van myn leven tot antwerpen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 5 L.

Der Fischer mit einem Stocke auf der Achsel, an welchem Fische hängen: N. V. Haeften f. 1694. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht:

Büste eines Mannes mit dem Hute. H. 3 Z., Br. 2 Z. 4 L.

Die Büste eines Knaben im Profil, nach rechts gewendet: Geedts naer het leven met sterk water, 1695. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z.

Die Büste eines alten Weibes mit Mütze und geöffnetem Mund, Oval. H. 3 Z., Br. 2 Z. 6 L.

Büste eines Mannes im Profil, mit der Peife auf dem Hute. N. V. Haeften fe. 1694. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z.

Drei alte Weiber am Tische essend, hinter ihnen eine stehend. N. van Haeften fe. 1694. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L. Bei Weigel 4 Thlr. 8. Gr.

Der Mann, welcher in der Küche eine Frau liebkoset, unten zwei französische Verse. N. van Haeften fe 1702. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 2 L.

Das Benedicite: ein ältlicher Mann, die Mütze in der Hand, spricht das Tischgebet, gegenüber die Frau, neben ihr zwei Töchter und ein junger Mann stehend. Mit vier französischen Versen. H. 12 Z., Br. 15 Z.

Die Bäuerin mit dem Lauch in der Hand, bei ihr ein Bauer auf den Knien. N. W. van Haeften, F. 1702: Jean, il est bien doux etc. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 3 L.

Der Arzt mit dem Uringlase bei der Bauernfamilie: Al besiet hy de pis etc. N. van Haeften 1697. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

Zwei Raucher am Tische und ein Bauer steht daneben. N. V. Haeften in. 1695. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Der Bauer mit der Mütze auf dem Kopfe, stehend, und zwei andere, am Tische sitzend. N. V. Haeften in. f. 1695. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 6 L.

Die Alte am Fenster und ein Weib mit der Pfeife, die den Rauch aus dem Munde bläst: N. W. V. Haeften fecit 1694. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.

Der Raucher an der Tafel, dem ein Mann ins Ohr spricht; hinter ihnen steht ein Alter und vorn ein Bauer mit grossem Hute. N. V. Haeften f. 1697. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

Der Raucher mit Krug und Pfeife, auf dem Hute Hahnenfedern, rechts ein Knabe: Beir de Mars. N V. Haeften F. 1699. H. mit dem Rand 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

Der lachende Democrit: il logh etc. v. haften, F. 1702. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Heraclit mit dem Buche, weinend: ik Kryte etc. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Der Charlatan mit einer kleinen Flasche und einem Flacon; im Grunde ein Thurm und Ruinen: N V Haeften 1694. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.

Die sitzende Alte mit Glas und Bouteille. N V Haeften 1694. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Joan Fideric Karg, Baron, im Mantel, Halbfigur: N. van Haeften pinx. et Sculp. 1709 insulis. Höhe mit dem Rand 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 3 L.

Büste eines Mannes, am rechten Auge blind. N V H. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z.

Büste eines Alten mit der Mütze, mit offenem Munde, in drei Viertelansicht. N H 1694, Oval. H. 3 Z., Br. 2 Z. 6 L.

**Haeften oder Haaften, G. van**, Kupferstecher in schwarzer Manier, der um 1750 zu Amsterdam arbeitete. Es stach Verkolie u. a.

**Haege, Thierry van der**, Maler zu Antwerpen um 1680. Füssly sagt, dass Haege ein guter Maler gewesen, und dass auch sein Sohn und Neffe die Kunst geübt haben. Wir konnten die näheren Verhältnisse dieser Künstler nicht erfahren.

**Haegginer, Hans**, Maler, der um 1604 zu Zürich gelebt haben soll.

**Haegi.** S. Hegi.

**Haelszel, Johann Baptist**, Blumenmaler, ein Sachse von Geburt, der aber in Wien arbeitete. Er starb 1766 im 66. Jahre.

**Haelweg, Albert, auch Haelwegh, Halwegh, Haelwech Haelwechg** geschrieben, Zeichner und Kupferstecher, angeblich ein Niederländer von Geburt, was aber nicht richtig zu seyn scheint. Haelweg's Wirkungskreis ist in Dänemark zu suchen, und Rumohr und Thiele (Gesch. der königl. Kupferstichsammlung in Copenhagen 1835. S 49) haben nachgewiesen, dass ein Niels Olsen Halweg 1566 Rektor in Rothschild, und ein Esbern Halweg um 1611 Dr. med. in Copenhagen gewesen. Haelweg's Voraltern scheinen also in Dänemark gelebt zu haben, und er selbst dürfte der einzige Stecher dieses Namens seyn, da sich von einem älteren, welchen Füssly vermuthet, in Kopenhagen keine Spur findet. Die erwähnten Schrift-

steller halten ihn für S. de Pas (Passaeus) Schüler und Gehülfen, und vielleicht folgte er diesem Künstler auch in der Stelle eines Hofkupferstechers nach. Im Jahre 1647 hatte er bereits den Titel eines Sculptor regius, und somit ist Rost's Angabe, dass der Künstler um 1670 geboren wurde, ganz unrichtig. Er muss im Gegentheile bald nach 1670 gestorben seyn, da Rumohr und Thiele keine spätere Arbeit auffinden konnten, als von 1672. Haelweg's Blätter gehören zu den Seltenheiten, doch hat er häufig auch mittelmässige Arbeiten geliefert. Vieles mag er von seinen Gesellen und Schülern haben arbeiten lassen. Seine Arbeiten sind auch sehr ungleich. Rumohr und Thiele theilen sie in vier Klassen ein. Die erste umfasst die frei radirten, stark geätzten Blätter, in denen der Grabstichel bald gar nicht, bald doch nur sparsam angewendet ist. Die zweite enthält eine geringe Zahl eng und fleissig radirter, mit feiner Grabstichelarbeit beendigter, doch meist sehr gleichtöniger Blätter. In die dritte Classe gehören Bildnisse, in welchen die Radirnadel, bei zunehmend freierem Gebrauche des Grabstichels, diesem letzteren mehr und mehr Raum gibt. In diesen Arbeiten zeigt sich viel Ungleichheit, und einige scheinen ihm nur untergeschoben zu seyn. Etliche dieser Werke sind jedoch sehr schön und verdienstvoll. in die vierte Classe stellen die erwähnten Schriftsteller die allegorisch umgebenen Bildnisse die, obwohl, von Haelweg bezeichnet, häufig schlecht sind, wohl nur Arbeiten von Schülern und Gehülfen.

Rumohr und Thiele glauben auch, dass Haelweg nicht ursprünglich zum Kupferstecher, sondern zum Maler sich bestimmt hatte, und dass er nur durch das Mittelglied der malerischen Radirung nach und nach zum Kupferstiche übergegangen sei. Verschiedenes deutet ihnen auf eine Studienreise des Künstlers hin, die wohl noch vor 1640 möchte stattgefunden haben. Sein Herkules ist eine Zusammenstellung römischer Studien und seine ältere Theilnahme an Suyderhoef's 12 Monaten, nach J. Sandrart, zwingt zur Voraussetzung einer Verbindung mit auswärtigen Künstlern. Nach seiner Rückkehr dürfte Haelweg dem Karl van Mander begegnet seyn, der ihm häufig Vorbilder geliefert haben kann. Zunächst schloss er sich dem de Pas an, um im Stiche auch Methode zu erlangen. Sofort sucht Rumohr die künstlerische Entwicklung Haelweg's zu bezeichnen, und zuletzt steht er nicht an, denselben als grossen Künstler in die Klasse der malerischen Kupferstecher, oder Peintres graveurs, zu versetzen, obgleich Haelweg aus seiner Kunst ein Gewerbe gemacht, vielleicht selbst ein Monopol ausgeübt zu haben scheint.

In der erwähnten Beschreibung des königl. dänischen Kupferstichkabinets sind 133 Blätter dieses Künstlers aufgezählt.

Herkules gegen den Stier die Keule erhebend, im Grunde eine römische Säulenruine, ein Studium nach dem bekannten Akt Dominichino's in der Geisslung des heil. Andreas in einer Seitenkapelle von St. Gregorio in Rom. Die Nadel ist frei und meisterlich geführt. In den erklärenden Versen scheint eine Anspielung auf den Tod des Prinzen Ulrich von Dänemark enthalten zu seyn. H. 16 Z. 6 L., Br. 9 Z. 7 — 8 L.

Psyche beleuchtet den schlafenden Amor; der Neid mit Schlangenhaar lüftet den Vorhang, nach Rubens, auf unreiner Platte geätzt. H. 12 Z. 6 K., Br. 9 L. 7 — 8 L.

Loth und seine Töchter, ohne Namen des Erfinders, kräftig geätzt. H. 20 Z., Br. 14 Z.

Der Tod des heil. Sveno, nach C. v. Mander, wirkungsvolles Blatt, besonders in frühem Drucke. H. 20 Z. 7 L., Br. 16 Z. 4 L.

Diese Blätter fallen in die erste Klasse.

Die Entführung des Ganymed, nach van Mander, ein Blatt der zweiten Klasse.

Abbildung der königl. dänischen Residenzstadt Copenhagen, wie sie Gustaph Adolph 1658 belagerte, mit grober Nadel radirt. H. 16 Z. 7 — 8 L., Br. 21 Z.

Die königl. Haupt- und Residenzstadt Copenhagen, nachdem sie von den Schweden belagert war. H. 11 Z., Br. 28 Z. 6 L. Es gibt davon eine deutsche und eine italienische Copie.

Gotthard Braem, civis Hafniensis, höchst geistvolles, lebendiges Bildniss; nach Rumohr und Thiele der Uebergang zur dritten Klasse. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.

Brustbild von Barnekow in einem Ovale von Wappenschildern, mit drei grossen sitzenden Engeln. Dieses Blatt ist das einzige bemerkliche unter den Compositionen dieser Art. H. 21 Z., Br. 15 Z. 7 — 8 L.

Jürgen Brahe, treffliches Bildniss von dem schlechtesten Beiwerke umgeben. H. 20 Z., Br. 14 Z. 5 — 6 L.

Petrus Bulichius 1664, nach C. van Mander, schönes Blatt, das Aetzwasser glücklich mit dem Grabstichel verbunden. H. 13 Z., Br. 10 Z.

Christian IV. von Dänemark, von Einigen dem C. van Mander beigelegt. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 4 L.

Derselbe etwas grösser, beide Halbfiguren.

Derselbe zu Pferde: im Grunde Friedrichsburg, nach C. van Mander. H. 22 Z., Br. 16 Z. 5 L.

Die holländische Copie von diesem Blatte hat v. Hoeje's Adresse.

Christianus IV. Daniae etc. Rex., nach C. v. Mander, mit lateinischen Versen von O. Sperling, höchst frei radirtes und muthvoll geätztes Hauptblatt. H. 21 Z. 5 — 6 L., Br. 15 Z.

Derselbe, Brustbild ohne Beiwerke. H. 20 Z. 11 L., Br. 15 Z. 4 L. Die Copie hat J. C. Visscher's Adresse.

Christian V., nach C. v. Mander, geistvoll radirtes und schön beendigtes Blatt. H. 20 Z. 9 L., Br. 14 Z. 6 — 10 L. Die Copie hat J. C. Visscher's Adresse.

Graf Waldemar zu Schleswig Holstein, Sohn Christian IV. und der Christina Munck.

Friedrich III. von Dänemark, nach C. van Mander, sehr beendigtes, doch etwas gleichtöniges Blatt, schon zweiter Klasse. H. 20 Z., Br. 15 Z.

Derselbe. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

Sophia Amalia Dan. Regina etc. Gegenstück.

Friedrich III., nach Wuchters. H. 13 Z. 4 L., Br. 8 Z. 6 L.

Derselbe, ebenfalls nach Wuchters. H. 20 Z. 9 L., Br. 15 Z. 3 L.

Christian V., Sohn Friedrich's III., nach Wuchters, 1669. H. 13 Z., Br. 10 Z.

Georg Prinz von Dänemark, nach C. van Mander. H. 13 Z. 3 L., B. 8 Z. 10 L.

Erich Hardenberg-Guldenstern, lebendiges Bildniss mit schlechten Nebenfiguren, H. 19 Z., Br. 15 Z.

Justin Hoeg, nach C. van Mander, mit feiner Nadel anradirt und sehr technisch mit dem Stichel beendigt. H. 16 Z., Br. 12 Z.

Juel Oven, ein sehr beendigtes Blatt. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 — 10 L.

Christoph Körbitz, nach H. Ditmarsen. H. 12 Z. 6 — 7 L., Br. 8 Z. 10 L.

Simon Paulli mit dem Wappen, nach C. v. Mander 1662. H. 6 Z. 8 L., Br. 10 Z. 7 Z.

Daniel Pfeiffius, mit dem Stichel beendigtes, geistreiches Blatt. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L.

Heinrich Rantzov. H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 6 L. Tüchtiges Blatt.

Johann Rhodius. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L. Sehr fleissig beendigt.

Heinrich Rühe, nach C. v. Mander. H. 12 Z. 7 L., Br. 10 Z. 1 — 2 L. Ein geistreiches, kraftvolles Blatt.

Johann Schelderup. H. 10 Z., Br. 6 Z. 6 L. Schönes charaktervolles Blatt. Es gibt davon eine schlechte Copie.

Johann Svaning, nach Wuchters. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z.

Otto Tott, nach Wuchters. H. 10 Z. 2 L., Br. 14 Z. 7 L.

Axel Urop 1672. H. 19 Z. 4 L., Br. 14 Z. 7 — 8 L.

Gustav Wrangel, nach Wuchters. H. 13 Z., Br. 10 Z. 5 L.

Jakob Baro de Wassenaer, charaktervolles Blatt, doch nicht gleich gut im Drucke. H. 12 Z., Br. 15 Z. 4 L.

Diese Blätter gehören zu Haelweg's besseren Stücken. Ueberhaupt ist nur die Hälfte von Haelwegh's Werken der Aufmerksamkeit werth. Ticozzi ist im Irrthum mit diesem Künstler. S. dessen Dizionario degli Artisti. Milano 1832.

**Haelweg, Adam,** Kupferstecher, vielleicht der Sohn und Schüler Albert's, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Gut gestochen ist das Bildniss von

Ludwig VI., Landgraf von Hessen.

Rumohr und Thiele (Geschichte der königl. dänischen Kupferstichsammlung S. 77) glauben, dass auch folgende mit A. Haelweg bezeichnete Blätter von ihm seien:

Ericus Pontoppidan, nach Ditmarsen, sehr nachlässig radirt. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 5 L.

Derselbe in einem Ovale, von beinahe gleicher Grösse.

Merker's Bildniss, gut angelegt und kalt beendigt. H. 8 Z. 3 — 4 L., Br. 5 Z. 6 L.

Christian Albert, Bischof zu Lübek, unbezeichnet und vielleicht von Ad. Haelweg.

**Haemmer, Johann,** Maler und Vergolder zu Zürich um 1730. Er malte Vögel, Blumen und Arabesken.

**Haemmerl, Joseph,** Glasmaler, wurde zu Kallmünz im bayerischen Regenkreise 1793 geboren, und daselbst ertheilte ihm sein Vater, ein Maler, den ersten Unterricht. Später besuchte er die Akademie der bildenden Künste in München und hier wurde er 1815 an der königl. Porzellan-Manufaktur angestellt. Diese Anstalt gewann an Haemerl einen ausgezeichneten Dekorateur, dessen Erfindungen eben so neu und geistreich, als in der Ausführung geschmackvoll sind. Die herrlichen Vasen, grösstentheils mit Gemälden von Adler, die fast an alle europäischen Höfe versendet wurden, sind von ihm decorirt. An dem schönen etruskischen Service des Grafen von Schönborn malte er die Figuren nach Flaxman. Auch leistet er Treffliches in Darstellung von Blumen und Insekten.

Später widmete er sich ausschliesslich der Glasmalerei und er bewies sich auch hierin als geschickter Künstler. Er hat einen grossen Antheil an den Bildern der neuen gemalten Fenster des Domes in Regensburg. Für die Gebrüder Boisserée und Bertram malte er die Darstellung im Tempel nach van Eyck, und in neuester Zeit beschäftigten ihn die Fenstermalereien der neuen Kirche in der Vorstadt Au. Es sind dieses glänzende Zeugen der in München unter König Ludwig wieder erwachten alten Kunst der Glasmalerei.

**Haemmerl,** Maler zu Landshut um 1640. Man kennt ihn nicht näher.

**Haen, David.** S. Haan.

**Haen, Abraham de,** Maler und Zeichner zu Amsterdam, Schüler von C. Pronk, den er übertraf. Er zeichnete und malte Architektur, Landschaften und Thiere etc., und 1749 starb er, 40 Jahre alt.

**Haen, Wilhelm de,** Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Cöln lebte. Er ist durch die Copien bekannt, welche er 1612 nach Dürer herausgab. Diese Copien sind in dem Buche: Preces ac meditationes piae in Misteria passionis Jesu Christi collectae par G. Scherer etc. S. unten.

Der leidende Heiland von 1509, mit de Haen's Namen und der Jahrzahl 1611. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

J. Goosens hat diese Copie wieder copirt.

Christus am Oelberg von 1508, mit der Zahl 15012 auf dem Zettel. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Gefangennehmung Christi von 1508, mit: Wilhelm Hanius fecit 1611 bezeichnet. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Christus vor Pilatus von 1512, mit Dürer's Zeichen und den Buchstaben W D H. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Geisslung von 1512. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

Diese Copie erkennt man an den Zweigen der zerhauenen Ruthe zu den Füssen des Heilandes. Im Originale liegt nur ein einziger starker Zweig da. Auch in der Copie wurden später die Zweige bis auf den einen weggenommen. Diese Abdrücke sind retouchirt, mit Text auf der Rückseite.

Die Dornenkrönung von 1512, mit W. d. H. bezeichnet. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Ecce Homo 1512, mit den Buchstaben W. D. H. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 8 L.

Pilatus wäscht die Hände 1512, mit den obigen Buchstaben versehen. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die Kreuztragung 1512, mit W. D. H. versehen. Eben so gross.

Christus am Kreuze 1511. Wilhelm — Hanius fecit. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 8 L.

Christus im Limbus 1512, mit W. D. H. versehen, ohne Jahrzahl und Zeichen Dürer's. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die Abnahme vom Kreuze 1507, bezeichnet: Wilhelm d. Haen 1611. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die Grablegung 1512, oben rechts W. D. H. H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Auferstehung 1512, mit den erwähnten Initialen versehen. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 L. 8 L.

Petrus und Johannes heilen den Lahmen 1513. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Diese Copien der Passion sind alle von der Originalseite, bis auf die Händewaschung. Die Heilung des Lahmen fehlt öfter, und wenn die Copie ganz vollständig ist, so muss auch ein Blatt dabei seyn, welches den nach links knienden David vorstellt, wie ihm ein Engel erscheint, bezeichnet: Guilielm hanius fecit. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 6 L.

Die erste Ausgabe dieser Copien hat lateinischen Text auf der Rückseite und ein von de Haen gestochenes Titelblatt, worauf zwischen zwei allegorischen Figuren folgende Schrift steht: Preces

ac meditationes piae in mysteria Passionis ac Resurrectionis D. N. Jesu X. p. i. collecta Per Georgium Scherer societatis Jesu. Figuris Aeneis ab Alberto Durero olim artificiose sculptis ornatae.

In dem darunter befindlichen Oval:

Bruxellae, Apud Rutger Velpium et Hub. Anthoniū Typ. Jur. MDCXII.

Unten in der Mitte steht;

Cum Privilegio.

und rechts:

G. Hani fecit.

Die zweite Ausgabe hat niederländischen Text auf der Rückseite, doch sind die Blätter nicht retouchirt.

Die dritte Ausgabe hat ebenfalls niederländischen Text, der nur durch verschiedene Schriftart von der zweiten Ausgabe sich unterscheidet. Diese Blätter sind alle stark retouchirt.

Maria auf dem halben Monde mit der Sternenkrone, ebenfalls nach Dürer's Blatt von 1508. Die originalseitige Copie hat die Buchstaben W D H, und die zwei Sterne auf beiden Seiten der Krone sind ausser derselben, während sie im Originale nur zur Hälfte aus der Krone herausreichen. Die alten Abdrücke haben auf der Rückseite holländischen Text. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Noch genauere Angaben über diese Copien gibt Heller im Leben A. Dürer's.

**Haendel, Maximilian,** Bildnissmaler aus Böhmen, der sich in Wien Beifall erwarb. Hier starb er auch 1758 im 62. Jahre.

**Haennel oder Hennel, Marx,** ein geschickter Bildnissmaler in Oel und Pastell, der in Wien von 1730 — 42 seine besten Arbeiten lieferte. So gibt Füssly in den Annal. I. 13 an. Wir möchten fast vermuthen, dass dieser Haennel mit dem obigen Haendel Eine Person sei.

**Haensbergen, Jan de,** Eine Person mit Haansbergen.

**Haentzschke, Johann Gottlieb,** Kupferstecher zu Dresden, wo er 1781 geboren wurde. Er stach verschiedene Landschaften.

**Haer, A. van der,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Von ihm gestochen kennt man:

Schlittschuhläufer auf einem holländischen Canale, nach C. Duzart's Zeichnung 1589.

Zwei Knaben verfolgen einen dritten mit Schneeballen, nach A. van der Velde, qu. 4.

**Haering, Ludwig,** ein geschickter Maler zu Prag, der aber 1650 in der Blüthe der Jahre starb. Sandrart führt das komische Trauerlied an, welches auf seinen Tod gedichtet wurde.

**Haering, Johann Georg,** Maler von Braunschweig, der sich in Italien bildete. Hier fertigte er eine Copie von Rafael's Transfiguration. In der Folge liess er sich in Prag nieder, wo man noch einige hübsche Gemälde von seiner Hand findet. Sie tragen die Jahrzahlen 1620 und 1621.

**Haerlemann, Carl Freiherr von,** ein geschickter Architekt zu Stockholm und Oberintendant der k. Gebäude daselbst, vollendete beinahe den Bau des neuen k. Schlosses. Dieser berühmte, schwedische Architekt gehört mit Nicodemus Tessin in die Blüthezeit

32*

der Architektur in Schweden. Gegenwärtig wird in diesem Fache nichts so Ausgezeichnetes mehr geleistet. Er war Ritter des Nordsternordens und starb 1753 im 53 Jahre.

**Haerlin,** ein deutscher Maler, der in einem Dorfe bei Ansbach lebte, und, wie Füssly versichert, meist alte Köpfe malte. Wir kennen ihn nicht näher.

**Haerlin, Friedrich,** s. Herlein.

**Haertel, Johann Georg,** ein geschickter Schreiner zu Augsburg, den wir nur anführen, weil L. Kilian 1623 nach seiner Zeichnung den Aufriss des Gymnasiums bei St. Anna gestochen hat.

**Haeselich, Johann Marcus,** Maler von Hamburg, wurde 1807 geboren. Nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst in seiner Vaterstadt sich vertraut gemacht hatte, begab er sich auf die Akademie der bildenden Kunst nach München, und hier lag er bis 1832 seinen Studien fleissig ob. Er malt Landschaften und Seestücke, Bilder, die immer mit Beifall aufgenommen werden.

Auch ein Georg Haeselich war 1829 Schüler der Akademie in München.

**Haesli, H.,** Kupferstecher zu Zürich, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Man hat von ihm ein Panorama der Stadt Zürich und ihrer Umgebung, in 4 Aquatintablättern, nach der Zeichnung von Franz Schmid. Schwarz 8 fl., in Farben 44 fl.

**Haeslich,** s. Haeselich.

**Haesling, Daniel, oder Hosling,** Medailleur von Ostgothland und Schüler von Hedlinger. Er arbeitete um 1730 zu Hamburg und auch für den polnischen und dänischen Hof.

**Haessel,** Kupferstecher, dessen Meusel erwähnt, mit folgenden Blättern:

Ponte Lucano, nach Reiffenstein, Aquatinta, in 4 Platten zum Farbendruck.

Ein Stück der alten appischen Strasse, in gleicher Manier.

**Haesslein, Eduard,** Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch verschiedene Bilder bekannt gemacht hat. Es sind dieses Bildnisse und Genrestücke, innere Ansichten etc.

**Haeubler, N.,** s. Haublin, mit welchem er wohl Eine Person ist.

**Haeuslin, Simon,** Maler zu Frankfurt a. M., wo er um 1680 neben andern in der St. Catharinenkirche arbeitete.

**Haewel oder Haevel,** Maler aus Hamburg, der aber in der Kunstschule in Augsburg die Stelle eines Lehrers und Secretärs bekleidet. Er malte Landschaften und Marinen. Im Jahre 1821 brachte er das Gemälde einer gothischen Kirche zur Ausstellung, mit Abendbeleuchtung.

**Haey, Johann van,** Maler, der 1545 zu Leyden geboren wurde. Seiner erwähnt Fiorillo (Deutschl. II. S. 508), und dieser Schriftsteller sagt, dass Jan van Haey Hofmaler Heinrich IV. von Frankreich gewesen. Dieser Fürst vertraute ihm die Aufsicht über seine Gemälde an, und auch den Titel eines königlichen Kammerdieners führte er. Der Tod ereilte ihn 1615.

**Haeyler oder Haedeler,** Kupferstecher zu Amsterdam um 1570. Er ätzte nach C. van Broeck u. a.

Die Stämme Israel's, einzelne Figuren in mehreren Blättern, gr. 4.

**Haf, Johann Lorenz,** Formschneider, der 1737 zu Schwäbisch-Hall geboren wurde. Er arbeitete zu Leipzig und in Berlin, und das Bedeutendste, was er lieferte, ist wohl seine Naturgeschichte der vierfüssigen Thiere für Kinder und Erwachsene, Berlin 1792. Die Thiere sind von ihm in Holz geschnitten. Dieser J. Haf starb 1802 in Berlin.

**Haff, Joseph Michael,** Bildhauer von Strassburg, der aber in Augsburg sich den Ruf eines geschickten Künstlers erwarb. Er arbeitete in Holz und Stein. Auf den Leichenhöfen zu Augsburg sieht man schöne Gruppen von seiner Hand; auch sind die Bildsäulen an der Façade der Mauthhalle daselbst sein Werk. Haff wurde 1772 geboren, und 1818 arbeitete er noch in Augsburg.

**Hafner, Jakob,** Briefmaler, der 1499 Mitglied der Künstler-Confraternität bei den Wengen in Ulm war.

**Hafner, Melchior,** Kupferstecher aus der Ulmer Künstlerfamilie dieses Namens, lebte um 1629 in Augsburg. Er stach nach J. Umbach's Zeichnung einen Grundriss von Augsburg, mit dem Titel: Sacra Augusta Vindelicorum 1629.; dann Bildnisse von Gelehrten.

**Hafner, Melchior,** Kupferstecher zu Augsburg, der Sohn des Obigen. Dieser jüngere Melchior vermählte sich 1683 und zwar in Ulm, scheint aber die grösste Zeit zu Augsburg gearbeitet zu haben. Von seiner Hand sind:

Die Bildnisse in Spicelii templum honoris 1670.

Das Titelblatt bei Diezii Isocratis oration. III. 1678, nach J. Kummer.

Das Bildniss des J. J. Bauler, 1683, 4.

Einige Thiere für eine Naturgeschichte.

Die Blätter für die Historia Moschi. 1682.

Der Genius weint über die Zerstörung der Stadt Jerusalem, nach C. Tanquart.

Madonna mit dem Kinde, für M. Schmucker's Gaudium orbis universi, nach demselben, 1685.

**Hafner, Johann Christoph,** Kupferstecher zu Augsburg, vermuthlich ein Sohn des jüngeren Melchior, der zuweilen auch in Ulm arbeitete. Er starb 1754 im 86 Jahre.

Die Bildnisse von Abraham Hasenstel; Adam Gumpelsheimer, Musikus in Augsburg; Christoph Wagner, Mechanikus; Georg Hieron. Welsch, Arzt in Augsburg.

Die Kupfer zu Aesop's Fabeln unter dem Titel: Lust- und lehrreiche Sittenschule. 3 Thle. Ulm, 1707. 12.

Eine Folge von Landschaften, Copien nach Ros, für J. Wolf's Verlag.

Aufriss des Schlosses Gailenbach bei Augsburg.

**Hafner, Hermann,** Medailleur und Wappenschneider im Dienste des Rathes zu Nürnberg. Sein Meister war M. Schaffer, und 1691 ereilte ihn der Tod, nach 72 Lebensjahren. Man hat von ihm eine Medaille zu Ehren der Stadt Nürnberg von 1672, mit den Buchstaben H. H. versehen.

**Hafner, Heinrich,** Medailleur und Sohn des Obigen, so wie dessen Nachfolger. Dieser Künstler starb 1732 im 54. Jahre.

**Hafner, Heinrich,** Maler, geb. zu Bologna 1640, gest. 1702. Er war der Sohn eines Deutschen, der in der Schweizergarde diente, und er selbst brachte es bei derselben zum Lieutenant. In seiner Jugend erlernte er in Bologna die Anfangsgründe der Kunst; dann kam er nach Savona, wo er in S. Spirito und in einem Pallaste Ornamente malte. Er hielt sich mit Canuti, seinem Meister, auch in Rom auf, und mit Gregor de' Ferrari malte er den Pallast Brignol zu Genua. Die letztere Zeit seines Lebens blieb er grösstentheils in Bologna. Sein Fach war die Ornamenten- und Perspectivmalerei, obgleich er auch eine Figur malen konnte.

**Hafner, Antonio,** Maler und Bruder des Obigen, der berühmtere von beiden. Er wurde ebenfalls in Bologna geboren, von Canuti in der Malerei unterrichtet, und mit diesem Meister stand er öfter in Verbindung.

Von ihm sind die berühmten Fresken der St. Lucaskirche und jene des Presbiteriums der Väter der Congregation. Seine Ornamente in S. Maria del Refugio sind von ausserordentlicher Vollendung. Anton malte auch Historien. Für die Schule der Waisen führte er das Bild der hl. Jungfrau mit dem Kinde aus; doch wurde er gewöhnlich zu grösseren Arbeiten gezogen. So erhielt er 1704 den Auftrag, die Capelle des heil. Franz von Sales in der Kirche des heil. Philippus Neri zu malen. Endlich lud ihn der Präfekt der Congregation ein, um ein Gemach des Klosters auszumalen. Während dieser Zeit wurde er im Kloster so trefflich bewirthet, dass er zuletzt selbst den Habit anzog. Von dieser Zeit an liess er sich besonders angelegen seyn, die Kirche des heil. Philippus zu zieren. Seine Gemälde sind sehr zart und verschmolzen, und sie erregten bis zur Verwunderung Wohlgefallen. Als Mönch berief ihn der Grossherzog Gaston nach Florenz, um die Verzierung jenes Altares zu bestimmen, den er in der Gruft der Medicäer errichten wollte. Dieser zu seiner Zeit berühmte Künstler starb 1731 im 78. Jahre.

**Hafner, von,** Generaladjutant und Major zu Copenhagen, malte auch Bildnisse in Pastell, einzelne Portraite und Familienstücke. Er lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

**Haften.** S. Haeften.

**Hag, N.,** Zeichner und Lithograph, der nach Heller's Angabe, im Monogrammenlexicon, zu Constanz arbeitet.

**Hag,** die holländischen Künstler. S. Haag.

**Hagarth, Heinrich,** Bildhauer in München unter Herzog Albrecht. Er arbeitete in Holz und Stein für seinen Fürsten, so wie für Kirchen und Klöster.

Dieser Künstler lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

**Hagbold.** S. Hagblot.

**Hagblot, Jakob,** Wachsbossirer, der 1775 zu Uerdingen bei Duisberg am Niederrhein geboren wurde. Er erlernte bei dem berühmten Hardy das Wachsbossiren und dann bereiste er Niederdeutschland, wo er verschiedene Bildnisse in Wachs verfertigte, bis er 1802 in Amsterdam sich niederliess. Auch hier machte er noch viele

wohlgleichende Profilbildnisse, suchte sich aber daneben immer mehr in der Zeichenkunst zu vervollkommen, um grössere Werke unternehmen zu können. Bald verfertigte er auch lebensgrosse Brustbilder, wie jenes von Ludwig Napoleon, und zuletzt wagte er sich an Gruppen und historische Darstellungen. Ein solches Stück stellt Christus vor, wie er die Kinder segnet; ein anderes Maria mit dem Kinde etc. Die Zahl seiner Portraite ist bedeutend. Auch in der Malerei hat er sich versucht.

Dieser Künstler arbeitete noch 1820 kräftig fort, wie die Verfasser der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst, R. van Eynren und A. v. der Willigen III. p. 187., versichern. Göthe nennt ihn (Kunst und Alterthum I. 102.) Hagbold.

**Hagebucke**, Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Amsterdam arbeitete.

**Hagedorn, Christian Ludwig von**, Kunstliebhaber und Radirer, Bruder des Dichters, geb. zu Hamburg 1717., gest. in Dresden 1780. Er gehörte zum diplomatischen Corps, war geheimer Legationsrath und zuletzt Direktor der sächsischen Kunstakademie, die unter seiner Leitung sich eines schönen Gedeihens erfreute. Von leidenschaftlicher Liebe zur Kunst beseelt, versuchte er sich ebenfalls in der Radirkunst und lieferte hierin Landschaften und Charakterköpfe, die mit geistreicher Nadel ausgeführt sind.

Seine Blätter erschienen in Heften, als Versuche, und daher nennt Basan den Künstler „Versuch" nicht Hagedorn. Auch J. Strutt beging diesen Irrthum.

Hagedorn ist auch Schriftsteller. Man hat von ihm Betrachtun- über die Malerei. 2 Thl. Lpz. 1762. Huber hat dieses Werk ins Französische übersetzt.

Briefe über die Kunst von und an Ch. L. von Hagedorn, herausgegeben von Tork. Lpz. 1797.

Lettres à un amateur de la peinture avec des eclaircissemens hist. etc. Dresden, 1755.

Sechs Blätter Charakterköpfe. 1744. 12.

Sechs Blätter Studien und Charakterköpfe, 1744. 12.

Zwölf schöne Landschaften, 1744. 45. qu. 12.

Zwölf ähnliche Landschaften, 1744. qu. 12.

Zwölf grössere Landschaften, 1744. qu. 8.

Neue Versuche: Landschaften und Köpfe. 1765. 12. und 8.

**Hagedorn, Herrmann Conrad**, Architekt und Maler, der vor wenigen Jahren in Berlin als Regierungsbauconducteur angestellt wurde. Er fertigte mehrere Zeichnungen von architektonischen Ansichten, Interioren in Tusch etc. Auch in der Malerei hat sich dieser Künstler versucht.

**Hagelberg, Niels**, Maler, der 1767 zu Sverrige in Dänemark geboren wurde. Er studirte auf der Akademie in Copenhagen und 1809 erhielt er die goldene Medaille. Weiter kennen wir ihn nicht.

**Hagelgans**, Bildnissmaler von Darmstadt, der Van Dyck's Manier nachahmte. Er starb frühe, um 1770. Seiner erwähnt Bernoulli III. 73.

**Hagelstein, Ernst Philipp Thomann von**, Maler, der 1657 zu Augsburg geboren wurde und daselbst 1726 starb. Er malte Bildnisse und ein solches gab er auch in Schwarzkunst heraus, mit dem Titel:

Narcissus Rauner Ephor. Alum. Colleg. Aug. Evan., E. P. Thoman ab Hagelstein pinxit et elaboravit in aere. Oval. H. 10 Z. 4 L. Br., 6 Z. 9 L.

**Hagemann, Friedrich,** Bildhauer zu Berlin, wo er den Unterricht des berühmten Schadow genoss. Mit schönem Talente begabt machte er bald erfreuliche Fortschritte und, um sich weiter auszubilden, fand er 1803 Gelegenheit als k. Pensionär Rom zu besuchen. Hagemann erwarb sich durch seine Werke grossen Beifall. Man rühmte 1803 die Portraitbüsten der Professoren Pussler und Kant und ein Jahr früher sah man auf der Ausstellung zu Berlin das liebliche Bild einer liegenden Najade. Im Jahre 1804 bewunderte man im Salon eine liegende Bacchantin mit Schaale und Gieskanne in Marmor. Man sagte, dass kein Künstler die weibliche Gestalt so zart und angenehm darzustellen im Stande sei, als Hagemann. Auch Basreliefs hinterliess er, wie jene zwei mit Perikles und Alexander, in denen man die Kunst der geschmackvollen Gewandung erhob. Zahlreich sind die Werke dieses Künstlers nicht, denn er starb schon im 33. Jahre 1806 in Berlin, als ordentliches Mitglied der Akademie.

**Hagen, Nikolaus von,** ein alter Maler, von welchem sich in der Sammlung des Peter Vischer in Basel ein Altarbild findet. Am Bett der Maria steht der obige Name, wohl der des Verfertigers des Gemäldes.

**Hagen, Johann van der,** Maler aus dem Haag, wo er 1675 geboren wurde. Er bildete sich im Vaterlande zum Künstler und dann ging er nach England, wo er in London grossen Beifall fand, besonders mit seinen Seestücken, die in berühmte Gallerien übergingen. J. Watson hat nach ihm 1767 einen Seesturm sehr schön gemalt. Zu dieser Zeit scheint der Künstler nicht mehr am Leben gewesen zu seyn.

**Hagen, Johann Baptist van der,** Maler aus der Gegend von Cleve, der sich durch landschaftliche Bilder Beifall erwarb; allein sie sind einförmig im Colorite, hart und schwarz, weil sie mit der Zeit die Harmonie verloren und nachgedunkelt haben. Seine aquarellirten Zeichnungen werden aber geschätzt. Diese stellen Gegenden von Cleve und Nimwegen dar, und die besseren entstanden 1650—1662.

**Hagen, A. van der,** Bildnissmaler zu London um 1760. J. Faber hat nach ihm das Bildniss von Robert Cony gestochen. Auch einen Marinemaler A. v. d. Hagen könnte es gegeben haben. Man soll nämlich Zeichnungen von Seestürmen mit diesem Namen finden.

**Hagen, van der,** Bildhauer, der zu London bei J. M. Rysbrak seine Kunst erlernte. Man hat von ihm Schnitzwerke in Elfenbein, die er in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fertigte.

**Hagen, F. van der,** Kupferstecher oder Kunstliebhaber, von welchen man Copien nach Chodowiecky kennt. Diese sind mit dem vollen Namen oder mit den Anfangsbuchstaben desselben bezeichnet.

**Hagen, J. C.,** Bildhauer zu Berlin, der verschiedene Statuen fertigte, die man in der erwähnten Stadt und zu Potsdam sieht. Starb um 1770.

**Hagen, Franz,** Maler und Architekt, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Dienste des pfalzneuburgischen Hofes stand. In

den Kirchen zu Neuburg sieht man mehrere Altarblätter von seiner Hand. Für die Ursulinerkirche daselbst malte er 1722 drei Stücke mit St. Ursula, St. Augustin und einer hl. Familie, um sie an die Stelle der in die Düsseldorfer-Gallerie gebrachten Gemälde dieser Kirche zu bringen. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

**Hagenau, Nikolaus von,** Bildhauer, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1501 vollendete er den Hauptaltar der Cathedrale von Strassburg. Dieses Meisterstück wurde 1724 in die Münsterkirche zu Erstein gebracht, und später zerstört.

**Hagenauer, Johann,** Bildhauer, geb. zu Strassburg 1732, gest. zu Wien 1810. Sein Meister war der Bildhauer Itzlfeldner zu Tittmoning, den er jedoch bald übertraf. Der Erzbischof Sigmund von Schrattenbach erkannte sein Talent, und verschaffte dem jungen Künstler Gelegenheit, selbes auf der Akademie der Künste in Wien auszubilden. Der Erzbischof liess ihn auch nach Italien reisen, wo er an den Akademien zu Rom und Florenz Preise erhielt, und nach seiner Rückkehr wurde er Hofstatuar in Salzburg. Als solcher fertigte er die colossale Bildsäule des Königs Sigmund und die übrigen Sculpturen am neuen Thore; auch das bleierne Standbild der Madonna auf dem Domplatze ist von ihm ausgeführt. Später wurde er k. k. Hofbildhauer in Wien. Hier fertigte er mehrere Bildwerke für Schönbrunn; auch hatte er eine Art von Manufaktur, in welcher verschiedene Gypsstatuen gegossen wurden. In der Folge wurde Hagenauer Rath der k. k. Akademie, so wie Direktor und Professor der Gravirschule daselbst.

Er gab ein Werk mit Ornamenten heraus und ein Pamphlet: Unterricht von der Proportion des Menschen etc. mit 6 K. 1791.

**Hagenauer, Wolfgang,** Architekt und Bruder des Obigen, wurde 1726 zu Strassburg geboren. Er studirte auf der Akademie zu Wien und in Salzburg half er dem Bruder bei der Ausarbeitung der Marienstatue und bei der Verschönerung des neuen Thores. Dieser Mann starb 1801 als salzburgischer Bauverwalter. Man hat von ihm sieben Flusskarten. S. Koch: Wasser- und Strassenbau etc. 193.

**Hagenauer, J.,** jetzt lebender Dilettant in Salzburg. Wir sahen eine lithographirte Ansicht von Salzburg aus dem Garten der P. Kapuziner, wozu er die Zeichnung verfertigt hat. 1836.

**Hagenauer, Friedrich,** Bildhauer von Strassburg, der um 1530 zu Augsburg arbeitete.

**Hagenbeck, Carl,** Radirer, der 1780 zu Gent geboren wurde. Er fertigte mit zierlicher und geistreicher Nadel mehrere Köpfe und Studien in B. Castiglione's Geschmack. Auch malerische Landschaften hat man von seiner Hand. Seine Blätter sind mit C. H. bezeichnet.

**Hagens, Christiaan,** Kupferstecher zu Amsterdam in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand verschiedene Portraits ansehnlicher Männer nach Berckmans, Dubordieu, Tillmans u. a., so wie nach eigener Zeichnung.

William Davidson, englischer Consul, nach eigener Zeichnung schön geätzt.

Admiral Ruyter.

Friedrich Spanheim.

In Füssly's Lexicon heisst dieser Künstler Christoph, in der niederländischen Kunstgeschichte des van Eynden und van der Wil-

ligen wird er aber Christian genannt. Dieser Künstler arbeitete wohl nicht lange mehr nach 1683.

**Hagens, Eduard von,** Maler von Düsseldorf, und auch hier auf der berühmten Kunstschule um 1834 sich bildend. Er wählte die Bildniss- und Genremalerei.

**Hager, Christoph,** Landschaftsmaler, der 40 Jahre im Dienste des Würtemberg'schen Hofes stand. Er malte während dieser Zeit verschiedene Bilder, und versah auch die Stelle eines Galleriedirektors, bis er 1806 starb.

**Hager, Joseph,** Maler zu Prag, der aber 1726 in Presnitz geboren wurde. Bilder von seiner Hand sieht man in den Kirchen von Prag, Historien, aber noch mehr Architekturstücke. Die Kunstliebhaber brachten eine bedeutende Anzahl von Prospecten dieses Künstlers in ihren Wohnungen an.

Seine Werke sind in Oel und Fresco ausgeführt. Er starb 1780 in Prag.

**Hagerich von Chur,** ein alter deutscher Maler, dessen Name, mit der Jahrzahl 1578, hinter dem Hochaltare der Antoniterkirche zu Isenheim stehen soll. In Füssly's Künstlerlexicon heist es, dass das Mittelbild dieses mit Flügeln versehenen Altares zu den schönsten Gemälden des 16. Jahrhunderts gehöre. Auf dem Bilde stehen auch vier deutsche Verse, in welchen ebenfalls der Glasmaler Abel Stimmer genannt wird.

**Haghe, L.,** Lithograph zu London, der gelungene Arbeiten liefert. Dieser Künstler lebt noch in London.

**Hahn, Conrad,** Architekt, der in Diensten Peter des Grossen von Russland stand. Er baute mehreres in St. Petersburg, wie das Kloster Newsky. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Seine Söhne Adam und Conrad waren um 1789 Architekten in Schweinfurt.

**Hahn, Herrmann,** Historienmaler, der im 17. Jahrhunderte blühte. Er kleidete seine Figuren öfter in schillernde Gewänder und besonders liebte er glänzende Lichtreflexe.

In der k. k. Gallerie zu Wien ist von einem Niederländer dieses Namens ein Geflügelstück. Dieser Hahn soll um 1634 geboren seyn. Ob hier von einer und derselben Person die Rede ist, kann man nicht bestimmen.

**Hahn, Johann August,** Zeichner in Dresden, wo er bei der Malerakademie angestellt war. Dieser Künstler starb 1816 im 39. Jahre.

**Hahn, Gustav Adolph,** Maler von Berlin, wo er auf der Akademie der Künste unter Brücke seine Studien begann. Er widmete sich dem Genrefache und lieferte hierin bereits schätzbare Bilder, in denen sich ein fleissiges Studium der Natur offenbaret. Um 1832 befand sich dieser Künstler in Rom.

**Hahn, Jakob Friedrich,** Portraitmaler zu Nürnberg, ein geschickter Künstler seines Faches. Seine Bildnisse sind in Oel und Pastell, und besonders ähnlich. Im Jahre 1830 malte er das Portrait des Königs Ludwig von Bayern im Krönungsornate.

**Hahn, Georg Michael,** Maler von Nürnberg, und Bruder des Obigen, der sich ebenfalls im Portraite auszeichnet. Man findet von seiner Hand sehr ähnliche Bildnisse.

**Haid, Johann Georg,** Maler in Schorndorf, wo er um 1720 lebte. Die Familie Haid stammt aus Ulm und dem ulmschen Dorfe Süssen. S. Weyermann neue Nachrichten.

**Haid, Johann Lorenz,** Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1702 geboren, doch ist es nicht ausgemacht, dass er in Augsburg das Licht der Welt erblickt habe, wie man angegeben findet. In dieser Stadt arbeitete er aber und hier starb er auch schon im 48 Jahre. Sein Meister und Vetter war G. Ph. Rugendas, und er selbst hatte den Ruf eines guten Zeichners u. erfindungsreichen Künstlers.

Seine Schwarzkunstblätter erschienen grösstentheils in G. Heissens Verlag. Es gibt deren viele, aber es wird wohl hinreichen, wenn sich in einer Sammlung folgende schätzbare Stücke befinden.

Die Allegorie auf die Augsburger Confession, eigene Erfindung. gr. fol.

Magdalena Grossin, geborne Neggos.

22 Phantasieköpfe, nach Piazetta copirt.

Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen, besonders Bildnisse.

**Haid, Johann Gottfried,** Zeichner und Kupferstecher in Schwarzkunst, Bruder und Schüler des Obigen, wurde 1710 geboren und 1776 starb er. Er begab sich zu Boydell nach London, um für dessen Verlag zu arbeiten, und hierauf ging er nach Wien, wo ihn auch der Tod ereilte.

Man hat von der Hand dieses Künstlers verschiedene gute Blätter, so wie denn die Künstler Haid unter der Zahl der Arbeiter in schwarzer Manier immerhin mit Achtung genannt werden müssen, wenn sie auch den besten Engländern nicht gleichkommen.

Die Geschichte der Virginia (Virginia the infortunate Maid), nach N. Dance, gr. qu. fol.

La fille appliquée à écrire, nach Rembrandt.

La reflection sur la lecture d'une dame vertueuse, nach Rembrandt.

Achilles nach Rembrandt, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Die Musikanten, nach G. Schalken, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Merkur und zwei Amor mit einer Tafel, nach J. B. Pittoni.

Absalon's Unterwerfung. (Absalon's submission to his father), nach F. Bol. Boydell exc. 1767. gr. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.

Le trompette attente de ses dépêches, nach F. Mieris.

Die hl. Jungfrau vor dem Kinde in der Wiege, nach G. Jahn

Das Opfer Abrahams, nach Rembrandt.

Mr. Garrick in the Farmers return, nach J. Zoffani, 1766. gr. qu. fol.

Mr. Foote in the charakter of the Major Sturgeon, nach demselben. 1765. gr. qu. fol.

Die Ruhe der heil. Familie in Aegypten, nach J. L. Daisinger, geätzt.

Die kaiserliche Familie, nach Meytens, gr. fol.

Maria Theresia. 4.

Joseph II. 4.

Joseph II., nach J. G. Weinkart, 1770. gr. fol.

Das Bildniss Lord Camdens, nach Reynolds. 1764. gr. fol.

Anna Maria Werner, geborne Haid, nach dem Gemälde dieser Künstlerin.

Joseph Beno, Erzherzog von Oesterreich. fol.

Maximilian Hell, Astronom, nach W. Pohl radirt. 1771. fol.
Cardinal Christoph von Migazzi, nach J. G. Weickart. 1771. fol.
Peter II. von Portugal, Büste.
Baron van Swieten, Brustbild auf einem architekonischen Monumente, nach Messerschmied, gr. fol.
Die Kaiserin Elisabeth, nach einem italienischen Gemälde.
Der Fürst Kaunitz, nach Meytens.
Der Feldmarschall Daun, nach G. Bayer.
Der Feldmarschall Laudon, nach M. Militz.
Graf Nadasky, nach Haid's eigener Zeichnung.
Martin von Meytens, Maler.
Ernst Ludwig, Herzog von Sachsen Coburg, Büste.
Lothar Franz, Erzbischof von Mainz, Büste.
Rembrandts Mutter, nach Rembrandt.
Die Geliebte Rembrandt's, nach demselben. Im ersten Drucke vor der Schrift.
Ein Mann mit dem Dolche, nach Rembrandt.
Sechs Blätter Schilder für Silberarbeiter. 1737. fol.

**Haid, Johann Jakob,** Maler und Kupferstecher, der 1704 zu Süssen bei Ulm geboren wurde. Sein Meister war J. E. Riedinger und in seiner früheren Zeit malte er Bildnisse und Historien, bis er endlich die Kupferstecherkunst vorzog, da er eine Kunsthandlung gründete. Auch dieser Künstler erwarb sich durch seine Blätter in Schwarzkunst grossen Ruf und einige verdienen auch alle Achtung. Im Jahre 1767 starb er.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, dem Johannes Trauben reicht, nach J. v. Aachen, klein fol.
Die sieben freien Künste, nach Rotthammer. 7 Bl.
Die hl. Familie, nach Kupetzky.
Das Stillschweigen, nach Nogari.
Die Taufe Christi, nach F. Solimena, kl. fol.
Die Bildnisse in J. Brucker's Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit, 47 Bildnisse, gr. 4.
Pinacotheca scriptorum nostra aetate literis illustrium, oder Bildersaal heutiges Tages lebender, berühmter Schriftsteller. Augsb. 1741—55. Fol. Mit J. Brucker herausgegeben.
Von Bildnissen erwähnen wir jene von:
Albrecht Dürer, in Brucker's Ehrentempel.
Wilibald Pirckheimer, in demselben Werke, beide Copien nach Dürer.
Felix Meyer, Maler, nach Danz, fol.
Egid Verhelst, Bildhauer, nach G. Eichler, fol.
Johann Carl Hedlinger, Sculptor, nach J. R. Studer, fol.
Markus Kleinert, Maler, nach diesem, fol.
Johann Franz Gignoux, Kupferstecher, nach A. Loescher, fol.
Johann Kupetzky, fol.
Franz Beich, nach G. Demarées, fol.
Paul Egell, Bildhauer, nach Dathan.
Georg Desmarées, Maler, nach diesem.
Johann Rudolph Huber, Maler, gr. fol.
Joseph Werner, Maler, nach J. R. Huber, gr. fol.
Christian Fiedler, Maler, nach diesem.
Franz Solimena, Maler, fol.
Jakob Anton Arlaud, Maler, nach Largillière, gr. fol.
Georg Brandmüller, Maler, fol.
Johann Daniel Herz, Kupferstecher, nach G. Eichler, fol.
Johann Elias Riedinger, Maler, nach Bergmüller, fol.

Ferner brachte er in Kupfer die Bildnisse von:
Karl Harlemann, Ritter, nach Arenius.
Christian Ludwig Baron Löwenstern, nach J. C. Fiedler, gr. fol.
Ignaz Johann Volpert von Eben, nach J. Roth, fol.
Christoph Martin Graf von Degenfeld, fol.
Der türkische Grosvezir.
Thomas Kouli Chan, Schach von Persien, fol.
Sultan Mahomet V.
Paul Petrowitsch von Russland, fol.
Kaiser Karl VI., fol.
Ludwig XV. von Frankreich, fol.
Georg II. von England.
Karl Ludwig, Graf von Hohenlohe, fol.
Augusta Louisa, Gräfin von Hohenlohe, fol.
Christian Crato, Graf von Hohenlohe, fol.
Friedrich Eberhard, Graf von Hohenlohe, fol.
Albert Ludwig Friedrich, Graf von Hohenlohe, fol.
König Christian VI. von Dänemark, fol.
Anna Iwanowna von Russland, fol.
Christoph Friedrich, Baron von Seckendorf, nach L. Schneider, gr. fol.
Graf von Bonneval.
Wolfgang Jakob Sulzer, Senator, nach G. Eichler, gr. fol.
Theodor, Baron von Neuhof.
Stanislaus, König von Polen, nach D. Klein.
Donna Isabella, Infantin von Spanien, nach Rubens.
Die Kaiserin Elisabetha Christina, fol.
Christian de Münch, in Aysteten etc. gr. fol.
Johann Georg Hiltenbrand, Juwelier, fol.
Johann Narciss de Rauner, Senator, fol.
Das Bildniss Voltaire's.
Jenes des Grafen von Herwart.
Graf von Stollberg.
General Freiherr von Seckendorf.
Harlemann, schwedischer Oberbaudirektor.

Mit diesen Blättern ist das Verzeichniss der Werke Haid's zwar noch nicht complet, (der Bildnisse allein sind an 300), aber es gewährt sicher grosse Auswahl.

**Haid, Johann Elias,** Zeichner und Kupferstecher, der Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1739 in Augsburg geboren. Er machte auf der Akademie dieser Stadt auch seine Kunststudien und 1768 gewann er den ersten Preis. Es findet sich von seiner Hand eine grosse Anzahl guter Bildnisse in schwarzer Manier, und auch einige andere Blätter hat man von ihm.

Dieser Künstler starb 1809.
Cimon und Pero, nach C. Loth, gr. qu. fol.
Der Triumph des Mardochäus, Copie nach Rembrandt.
Die Anbetung der Hirten, nach Rembrandt, qu. fol.
Die Alte bei einem jungen Menschen am Tische (verecundia expulsa etc.), nach G. Schalken, gr. fol.
Die Erweckung des Lazarus, nach Rembrandt, 4.
Die Ehebrecherin, nach M. A. Merigi.
The art of dressing fish und the Cooch Maid, beide nach Heilmann.
Der warnende Greis, nach J. Christ.
Musarion, jugendliche Büste, nach Rosalba 1779, schönes Blatt in fol.
Jupiter und Venus, nach Rottenhamer.

Martin Luther und dessen Gattin, nach L. Cranach.
Tancred und Chlorinde, nach Guido Reni. 1785. gr. qu. fol.
Jupiter und Anthiope, nach Th. Chambars.
Zwei junge Satyrn mit der Ziege.
Der Guitarrspieler, nach Amorosa.
Job von seiner Frau und seinen Freunden gequält, nach C. Loth.
Die Verkündigung und die Geburt Christi, nach V. der Werff. Zwei grosse Blätter.
Büste eines Mannes mit der Federmütze, nach Rembrandt,
Die Töchter des Pelias durch Medea betrogen, nach S. Pignone 1786, gr. qu. fol. Schönes Schwarzkunstblatt.
Der Alte, welchen eine Frau liebkoset, nach Joan de Cordova, schönes Blatt in Schwarzkunst, gr. fol.
Eine Landschaft, nach Schönnagel in Schwarzkunst, wie geätzt.
Bildniss des Johann Caspar Füssly, nach dessen Gemälde, kl. fol.
Johann Ludwig Grimm, Senator in Regensburg, nach A. Graff, Halbfigur.
Jeremias Reuss, Professor, nach Meier, fol.
Johann Jakob Haid, Maler und Kupferstecher, gr. fol.
Johann Kupetzky, ein grosser Kopf, gr. fol.
Johann Koella, Maler, nach diesem. fol.
Verena Ryffel, dessen Gattin, nach Koella, fol.
Isaac Daniel Buirette d' Oehlfeld, Kniestück, nach J. Kupetzky, gr. fol.
Anton Graff, Hofmaler, fol.
Georg Guglielmi, römischer Maler, nach diesem.
Johann Gottfried Weinhold, fol.
Johann Winckelmann.
Johann Caspar Lavater, 8.
Johann Christoph de Rauner, Senator, nach A. Graff. fol.
Johann Hieronymus Sulzer, Senator, nach demselben. fol.
Johann von Stetten, Patrizier, fol.
Johann Jakob Plitt, Theolog, nach F. Lippold, fol.
Jakob Felsius von Lindau, nach F. J. Degle. fol.
Christian Friedrich Daniel Schubart, nach Goetz Zeichnung, 4.
Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, mit seiner Gemahlin in allegorischer Einfassung, nach van der Werff, gr. fol.

Verschiedene andere Bildnisse von Gelehrten, Künstlern und Dichtern:

Salomon Gessner, Klopstock, Hess, Tobler, Schäfer der Theolog und Arzt, Gellert, Ernesti, L. Pfyffer, F. H. W. Martini, Pütter, Hirzel, Basedow, Rabener, Sailer, Harles, Rosenmüller, Franklin, Zollikofer, Meusel, H. Braun in München, Schlötzer, Claproth, Feder, F. Nicolai, C. F. Weisse, Engel, J. A. Eberhard, Lüdke, G. A. Will, Brander, J. K. v. Lippert etc.

In seinem Verlage war das Hedlingersche Medaillenwerk, und Pennant's brittische Zoologie, übersetzt von Murr.

**Haid, Johann Philipp,** Kupferstecher in Schwarzkunst, der Sohn von Johann Lorenz, wurde 1730 geboren. Er hielt sich einige Jahre bei seinem Oheim Gottfried in Wien auf, und nach seiner Rückkehr wurde er Lehrer an der Kunstschule in Augsburg, wo er um 1806 starb.

Kaiser Joseph II. in Uniform, nach Steiner.
Graf von Harrach, nach demselben.
Wenzel, Fürst von Lichtenstein, nach Hinkel.
Die vier Tagszeiten, unter vier männlichen Figuren.

Die Gnadenbilder zu St. Jakob in Prag und zu Wessobrunn.
Einige Blätter nach B. Picart.

**Haid, Marianna,** Zeichnerin und Malerin, die 1688 in Danzig geboren wurde. Ihr Vater war der geschickte Goldschmied Andreas Haid in Berlin, der in Silber und Kupfer trieb. Marianna malte Bildnisse in Miniatur und 1705 heirathete sie in Augsburg den Maler Christoph Joseph Werner. In der Folge kam sie an den Hof nach Dresden, und hier genoss sie grossen Ruf. In dieser Stadt ereilte sie 1753 auch der Tod.

Einige ihrer Werke wurden gestochen. Man glaubt, dass sie zuerst Landschaften in Pastellfarben gemalt habe.

**Haid, Johann Christian,** Maler in Ulm, wo er 1734 im 24 Jahre starb.

**Haid, Joseph Anton,** Bildhauer von Taufers in Tyrol, lernte anfangs die Malerei, und um 1826 widmete er sich zu München der Plastik. Er fertiget Büsten, Statuen und Basreliefs.

**Haid, Andreas,** S. oben Marianna Haid,

**Haidner, Peter,** Steinmetz von Heilbronn um 1487, der aber nach keinem Werke bekannt ist. In dem erwähnten Jahre trug er dem Rath zu Hall seine Dienste an. S. Kstbl. 1829. S. 362.

**Haidt, Johann Gottlieb,** Hof-Wappen- und Stammbaummaler zu Dresden, wo er 1809 im 105 Jahre starb. So hoch wird in J. W. S. Lindner's Taschenbuch für Kunst und Literatur in K. Sachsen, Dresden 1828 S. 77. sein Alter angegeben.

**Hailler, Martin,** Kupferstecher zu Frankfurt a. M. um 1678. Er arbeitete für Buchhändler.

Das Bildniss des Arztes M. Tilingius.
Das Titelblatt zu Philotei symbola christiana.

**Haim,** S. Heim.

**Haimbach,** jener Maler, nach welchem Sandrart das Bildniss eines Grafen von Oldenburg gestochen hat, ist wohl Eine Person mit einem Ch. W. Heimbach.

**Hainault,** Landschaftsmaler zu Paris um 1750, wo er auch Mitglied der Akademie war. Er malte in Wasserfarben.

**Haindel,** S. Heindel.

**Haindl, S.,** Lithograph und Professor in München, der auch durch ein Werk bekannt ist, das er mit H. Weishaupt herausgibt. Es sind dieses Musterblätter für praktische Künstler und Gewerbsleute, so wie beim Unterrichte im Ornamenten und Linienzeichnen für technische Schulen, mit Text. München 1830. Jede Lieferung 5 Blätter.

**Haines,** S. Haynes.

**Hainlein, Hans,** Briefmaler in Ulm um 1469.

**Hainz,** S. Heinz.

**Hainzel, Johann Ferdinand,** Maler zu Augsburg, bildete sich unter Leitung des G. Strauss zum Künstler und dann ging er nach

Italien, um die dortigen Meisterwerke der Malerei zu schauen. Er malte Historien, die sehr geschätzt wurden. So zahlte ihm der König Karl Gustav von Schweden 1649 für eine Darstellung des alten Tobias 600 fl.

Heinzel verstand auch die Kunst, Sammt- und Castorgemälde zu fertigen, die durch eingewirkte Wolle oder Seide zu Stande kamen. Er starb 1671 zu Augsburg im 50 Jahre. Johann Maurer war sein Schüler.

**Hainzelmann, Conrad,** Steinmetz in Ulm, den 1429 Johann Feber als Kirchenmeister nach Nördlingen empfahl, wo er den Bau der Stadtkirche mit vielem Lobe führte. Von ihm stammen die Künstler Samuel, Daniel, Elias und Johann Hainzelmann ab. S. Weyermann's neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms. 1829.

**Heinzelmann, Daniel,** Kupferstecher, wohl der ältere Künstler dieser Art, und Nachkömmling des Conrad Hainzelmann.

**Hainzelmann, Samuel,** Maler, ein älterer Künstler, als die folgenden, doch ist er nach seinen Leistungen unbekannt.

**Hainzelmann, Elias,** Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1640, gestorben daselbst 1693. Nachdem Elias die Anfangsgründe der Stecherkunst erlernt hatte, ging er nach Paris, und hier stand er mehrere Jahre unter F. Poilly's Leitung, dessen Manier er sich auch ganz aneignete, nur in der Zeichnung ist er manchmal zu tadeln. Dennoch erwarb sich Hainzelmann schon in Paris nicht unbedeutenden Ruf, und dieser folgte ihm nach Augsburg, wo er noch viele Thesen und eine grosse Anzahl schöner Portraite fertigte. In Paris beschäftigte er sich mit Vervielfältigung von historischen Compositionen.

Die heil. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde und Johannes, bekannt unter dem Namen des Stillschweigens, Silence, Madonna del silenzio, nach A. Carracci, gr. qu. fol.

Die ersten Abdrücke sind vor der Landschaft und der Blumenvase am Fenster. M. Lasne, Picart und Bartolozzi haben dieselbe Composition gestochen. Dieses seltene Blatt wurde in der Auktion bei Silvestre mit 142 Fr. bezahlt, auf andern nur zu 50 und 70 Fr.

St. Hieronymus in halber Figur, mit E. H. bezeichnet, nach A. Wolff.

Die sterbende heil. Barbara, eben so bezeichnet.

Die heil. Familie, wie Maria wäscht, nach S. Bourdon, gr. qu. fol.

Die heil. Familie mit dem kleinen Johannes, der dem Kinde ein Lamm reicht; nach demselben, gr. qu. fol.

Die ersten Abdrücke sind mit den Worten: Ecce agnus dei, auf der Rolle, in den zweiten fehlen sie.

Die heil. Familie, wo Johannes dem Jesuskinde einen Apfel gibt, ebenfalls nach S. Bourdon, gr. qu. fol.

Die Ruhe der heil. Familie mit anbetenden Engeln, nach demselben, gr. qu. fol.

Hauptblatt im ersten Drucke vor dem Namen des Meisters.

St. Franz vor dem Crucifixe betend, nach Dominichino, gr. fol.

Christus als Gärtner erscheint der Magdalena, nach Albani, de Poilly exc., ohne Hainzelmann's Namen, gr. qu. Fol.

Die Madonna mit der Nelke, nach Rafael, Halbfigur, gr. Fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches sich am Corset der Mutter hält, nach Rafael.

Jesus amabilis und Mater amabilis, nach St. Regard, punktirt, fol.
Ein allegorisches Blatt, nach J. Werner, 4.
Maria mit dem Kinde in einem Blumenkranze, nach Rafael, kl. fol.
Die heil. Jungfrau in einer Landschaft sitzend, das Kind in den Armen, qu. fol.
Die berühmte Kreuzigung, neben dem Silence ein Capitalblatt, nach Tintoret, gr. fol.
St. Franz Xaver, Apostel der Indier, gr. fol.
Das Titelblatt zur Augustana pharmacopoea, nach Heyss, fol.
Einige kleine Allegorien, nach A. Wolff, mit E. H. signirt.
Christoph Andreas Imhof, nach D. Preisler, Oval, fol.
Johann Jakob Haller von Hallerstein, Patrizier von Nürnberg, nach D. Savoye, gr. fol.
Conrad Wilhelm, Bischof und Prinz von Würtemberg, fol.
Carl Baron von Friesen, fol.
Christoph Schlüsselfelder, fol.
Gabriel Willer, Rechtsgelehrter, nach J. U. Mayr, gr. fol.
Johann Balthasar Ritter, 4.
Johann Christoph von Adelmannsfelden, These, nach Kretschmann, sehr gr. fol.
Hiskias, Graf von Hohenlohe, fol.
David Thoman ab Hagelstein, Rechtsgelehrter, nach F. de Neue, fol.
Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen, gr. fol.
Georg Philipp Riss, Pfarrer zu Augsburg, nach J. U. Mayer, 1613. fol.
Egid Strauss, Theolog, nach A. Stech, 1682. fol.
Kratzer, Rechtsgelehrter, nach demselben, fol.
Markus Huber, Senator von Augsburg, nach U. Mayer, fol.
Leonhard Weiss, nach J. Werner, fol.
Agnes von Schönberg, gr. fol.
Juliana Winkler, geb. Huber, nach U. Mayr, fol.

**Hainzelmann, Johann,** Kupferstecher und Bruder des Obigen, wurde 1641 zu Augsburg geboren und ebenfalls in Paris unter Poilly zum Künstler gebildet. Im Jahre 1688 wurde er Hofkupferstecher in Berlin und hier starb er 1693. Man hat von diesem Künstler eine grosse Anzahl von Bildnissen, deren einige jenen von Edelink und Nanteuil an die Seite gesetzt werden können. Er war auch ein guter Zeichner und mehrere Bildnisse sind von ihm nach eigenen Pastellgemälden gestochen.

Maria umarmt das Jesuskind, nach An. Carracci, gr. fol.
Maria mit gekreuzten Händen, Vallet exc., nach S. Bourdon.
Die Verkündigung, nach S. Bourdon, gr. qu. fol.
Die heil. Familie, nach demselben: Testimonium enim etc., gr. fol.
Die Ruhe derselben auf der Flucht in Aegypten, wie Maria wäscht und Joseph mit zwei Engeln Wäsche trocknen, nach Bourdon, gr. qu. fol.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Johann, nach J. Guillebault.
Claude de Peletier, 1683, kl. fol.
Johann Sobiesky von Polen, 1684, fol.
Friedrich Wilhelm der Grosse von Preussen, nach A. de Clerc, gr. fol.
Johann Baptist Tavernier, persischer Gesandter, ganze Figur in orientalischer Tracht, 1679, 4.
Die drei Gesandten des Königs von Siam am französischen Hofe, 1686, 3 Bl. von Hainzelmann nach der Natur gezeichnet, kl. fol.

Michel le Tellier, Marquis von Louvois, nach F. Voet, fol., Capitalblatt.
Philipp Dufour, Präsident, 1682, 8.
Franz Laucheuu, 1680, 4.

**Hakkert.** S. Hackert.

**Hal, Val.**, ein Maler von Antwerpen, dessen Fiorillo (Gesch. der z. K. in Deutschl. III. S. 302) erwähnt. Er wurde 1668 geboren, gehört aber nach Fiorillo's Behauptung zu denjenigen Künstlern, die mit der Zeit an Werth verlieren, daher seine späteren Arbeiten nicht mehr so gesucht wurden, als die früheren.

**Hal, Jakob van**, Historienmaler zu Amsterdam, wo er noch 1750 arbeitete, und wenigstens schon 30 Jahre früher. Er lieferte historische Stücke, die in Zeichnung und Färbung Lob verdienen. Ob dieses jener N. van Hal des Descamps sei, können wir nicht bestimmen. Dieser N. Hal soll 1668 geboren worden seyn, und Descamps erwähnt mythologischer Darstellungen von ihm. Seine letzten Arbeiten sollen mit den früheren keinen Vergleich aushalten.

**Hal.** S. auch Hall.

**Halbauer, Christian**, Miniaturmaler und Kupferstecher zu Augsburg um 1765. Er malte Vögel, Insekten u. s. w.
Das Bildniss des heil. Ludwig Gonzaga, nach J. B. Cignaroli geätzt.

**Halbbutter, Ulrich**, Architekt, der 1484 das kühne Gewölbe der St. Matthias-Kirche zu Leisnig erbaute. Der Ursprung der Kirche fällt jedoch schon in's 12. Jahrhundert.

**Halbeck, Johann van**, Kupferstecher, der um 1620 zu Copenhagen geblüht haben soll. Auch in Frankreich arbeitete dieser Künstler. Sein Zeichen steht auf Blättern nach M. de Vos, welche Eremiten und Anachoreten vorstellen, herausgegeben von J. le Clerc, unter dem Titel: Solitudo sive vitae patrum Eremicolarum etc. — Oraculum Anachoreticum etc. 4.

Andere Blätter von ihm oder von einem gleichnamigen Künstler findet man in dem Werke:
Della vera pratica et scienza d'armi, Opera de S. Fabris MDCXXIV.
Die vier Elemente, vier Bl. in qu. fol.
Das Bildniss des Arztes J. Riolan, 1600.
Heinrich IV. im Sarge, 1610, nach P. Dubois.
Die in Montmartre gefundene unterirdische Capelle, in N. Mathoniere's Verlag.
Ein Blatt mit Köpfen der Kaiser von Jul. Cäsar bis auf Ferdinand II.
Grotteske Ornamente, 1618.

**Halberg, Johann**, Bildhauer zu St. Petersburg, aber ein Deutscher von Geburt, hielt sich längere Zeit in Rom auf, bis er 1828 nach Petersburg berufen wurde. Man hat von seiner Hand mehrere Werke, welche ein tiefes Studium der Antiken erkennen lassen, wie sein Achilles, der Faun etc.

Halberg geniesst auch ausgezeichneten Ruf.

**Halbog**; so nennt Ticozzi irrig den folgenden Künstler.

**Halbou, Jean Louis,** Kupferstecher zu Paris, wo er 1730 geboren wurde und zu Anfang unsers Jahrhunderts starb. Sein Meister war Dupuis und seine Werke bestehen in Genrestücken und Vignetten, die sehr zierlich gestochen sind.

Halte de Bohémiens, in einem Ovale, für das Cab. Poullain gestochen, nach S. Bourdon. 4.
Vier Soldaten um einen Tisch, von denen zwei Damen spielen. Für dasselbe Cabinet, nach J. Le Ducq, 4.
La toilette du Savoyard, 1763, nach Murillo.
L'aventure fréquente, nach E. Schenau.
Les intrigues amoureuses, 1771.
La credulité sans réflexion, 1770.
La musicienne des Alpes, 1764. Alle nach Schenau.
Le riche laboureur, nach D. Teniers.
La cuisinière amoureuse, nach L. de Moni.
Le beau commissaire — La jolie charlatane, 2 Bl. nach F. Eisen.
L'ingratitude und l'appas trompeur, 2 Bl. nach F. Eisen, mit Schwab gestochen.
Le buveur trop grave, nach F. Mieris.
La flûteur champêtre, nach N. Grimoud.
Le Sultan galant — La Sultane favorite, 2 Bl. nach E. Jeaurat.
Les enfans du fermier, nach F. Boucher.
Das Innere einer Kirche, im Vorgrunde J. J. Rousseau mit dem Buche, nach J. B. le Barbier, Vignette.
Le temps perdu, nach P. A. Wille.
La jeune aubergiste — Le galant boulanger, 2 Bl. nach Coquelet.
Le Sultan — La Sultane, 2 Bl. nach F. Colson.
Das Bildniss von J. B. F. de Troy.

**Halbou, Ludwig Michael,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Im Jahre 1802 stach er für das florentinische Galleriewerk das Basrelief, welches die Strafe des Aktäon vorstellt, und für dasselbe auch die Magdalena in der Wüste, nach v. d. Werf. Auch in Choiseul-Gouffier's Voyage pittoresque de la Grèce sind Proben seiner Kunst.

**Halde,** nach Lipowsky (Gesch. der Agnes Bernauer p. 127) ein Steinmetz in München, der 1460 das Monument des Herzogs Albert III. zu Andechs gefertiget hat, wogegen er 12 fl. erhielt.

Dieser Halde ist wohl aus der Familie Halder, und vielleicht Eine Person mit dem Meister Hans von München, der zu jener Zeit arbeitete.

**Haldenstein, Ulrich und Caspar,** zwei Maler, die um 1580 in Zürich gelebt haben sollen.

**Haldenwang, Christian,** berühmter Kupferstecher, geb. zu Durlach 1779, gest. zu Rippoldsau 1831. Die erstere Zeit seines Lebens theilte er mit den Schulstudien und dem Acker- und Weinbau, bis er endlich aus der Zeichenschule seines Geburtsortes in die artistische Anstalt des zu seiner Zeit berühmten Ch. v. Mechel in Basel überging. Er lebte fünf Jahre in diesem Institute, entblöst von den Mitteln, welche seine künstlerische Ausbildung fördern konnten; denn jene angebliche Kunstschule war nur eine Fabrike, welche durch ihre Erzeugnisse die Kassa des Unternehmers füllen musste. Seine Muster waren französische Blätter oder Mechel'sche Fabrikstücke, und das Beste, was er damals sah, waren Ansichten von England, Schottland und Irland, welche das Haus

Middiman an Mechel schickte. Haldenwang studirte nun diese Blätter und dann auch die Woollet'schen, die ihm zu Gesicht kamen. Dass der junge Künstler den Woollet zum Muster nahm, war gerade keine Empfehlung bei Mechel, und dieser nannte daher seinen Zögling einen Hufeisenmacher, als er die starken Taillen des Vorgrundes der Platte mit der Ansicht der St. Morizbrücke sah. Doch Haldenwang liess sich nicht irre machen, in seinen Studien fortzufahren, und endlich nahte die Erfüllung des zehnjährigen Lehrcontraktes. In der letzten Zeit machte er auch Versuche in der für seine Gesundheit so nachtheiligen Aquatintamanier. Seine Bestrebungen hatten einen glücklichen Erfolg und einige wohlgerathene Arbeiten dieser Art verschafften ihm 1796 einen Ruf nach Dessau, wo damals der chalkographische Verein bestand. Zu jener Zeit lebte er glücklich und er fertigte dort viele und sehr schöne Blätter in Aquatintamanier, in welcher er bereits eine besondere Fertigkeit erlangt hatte, die sich aber in der Folge noch steigerte. Nach acht Jahren berief ihn sein Landesfürst, Karl Friedrich, als Hofkupferstecher nach Carlsruhe, wo er fortan lebte und arbeitete, sowohl mit dem Grabstichel als mit der Nadel. In den Jahren der französischen Herrschaft musste er viel für Buchhändler arbeiten. Zu jener Zeit stach er die schönen Ansichten im Rheinischen Taschenbuch und die zwei meisterhaften Blätter in Prinz Maximilian's von Neuwied brasilianischer Reise. Die Graimberg'schen Ansichten von Heidelberg hat er nicht blos gestochen, sondern auch ihre geschmacklosen Zeichnungen durchaus umgearbeitet. Auch zum Musée Napoleon hat er vier schöne Ansichten geliefert u. s. w.

Haldenwang's Muster in der Stecherkunst, besonders in der letzteren Zeit, war Woollet, und diesen hat er, nach dem Urtheile von Kennern, in Absicht auf Harmonie und weise Mässigung in der Behandlung übertroffen. Die kraftvolle Wirkung und die täuschenden Künste der Mechanik jenes Künstlers scheint er absichtlich verschmäht zu haben. Als Landschaftsstecher behauptet Haldenwang einen hohen Rang. Er vereiniget Kraft mit Anmuth und das freie malerische Spiel mit der zartesten Vollendung.

Hauptblätter dieses Künstlers sind:

Die vier berühmten Landschaften des Claude Lorrain, unter dem Namen der Tagszeiten bekannt, ehedem in der Gallerie zu Cassel, jetzt in der Eremitage zu St. Petersburg.

Der Stecher hat hier das Hauptbestreben auf das zauberische Spiel der Lichter gerichtet, welches uns in Claude's Werken, zumal in den Tagszeiten, so wunderbar ergreift. Auch auf die Formen hat er grosse Kunst und Sorgfalt verwendet. Im Jahre 1829 wurde dem Künstler dafür die Preismedaille zu Theil. Jedes Blatt kostet 6 Th. 16 gr.

Die Landschaften nach Claude und Ruysdael, für das Musée Napoleon gestochen,

Diese beiden Blätter gehören zu den besten, die je nach jenen Meistern gefertiget wurden. Die reichen dichterischen Gegenden Lorrain's und die einsamen Waldscenen des Niederländers hat der Künstler hier mit gleicher Liebe und Treue aufgefasst. Seine Luft, sein Baumschlag, seine Gründe haben den Ton der Natur, und dem Wasser wusste er Bewegung und Durchsichtigkeit zu geben.

Die Flucht in Aegypten, nach Elzheimer, für das florentinische Galleriewerk.

Weiber, die aus dem Bade gehen, nach Bolognese, für dasselbe Werk.

Der Seesturm, in Neuwied's brasilianischer Reise, ein treffliches Blatt.

Die Landschaft mit dem Diogenes, nach C. Poussin, für das französische Museum gestochen, ein im Geiste des Originals ausgeführtes Blatt.

Der Wasserfall nach Ruysdael, das letzte Blatt des Künstlers, welches er unvollendet hinterliess. Die Hauptparthie des Wasserfalls mit dem Felsen im Vorgrunde ist von ihm noch meisterhaft vollendet. Nur in einigen Stellen des Mittelgrundes, so wie in der Luft, fehlt noch die letzte Hand. Von der unvollendeten Platte wurden ungefähr 200 Abdrücke gemacht, und dann hat sie Schnell, ein trefflicher Schüler von Haldenwang, vollendet.

Haldenwang hat ausserdem noch verschiedene andere treffliche Blätter gefertiget.

Ansichten von Grindelwald, noch in Farben gedruckte Blätter in Linienmanier, bei Mechel ausgeführt.

Die Brücke St. Maurice, Gegenstück zum Rheinfalle von Gmelin. In Mechel's Offizin.

Der Rheinfall in Graubündten, nach Hess, das letzte Blatt in Mechel's Anstalt.

Die heimkehrende Heerde, nach Cl. Lorrain, mit Dedication an den Churfürsten von Sachsen. Im ersten Drucke vor der Schrift. 9 Thl.

Aussicht vom Kloster Maria Stein im Canton Solothurn, nach Birrmann geätzt, Dessau 1798.

Die Ansicht der Tell's Kapelle, nach Birrmann. Ebendaselbst.

Das Thal Oberhasli mit dem Dorfe Meyringen (Dessau 1798.)

Die Cascatellen bei Tivoli, nach Reinermann.

Ansicht des Jungfrauhorns im Lauterbrunnerthal, nach Wocher. Aquatinta.

Ansicht des Wasserfalls und der Mühle bei Ragatz in Graubündten, nach Wocher, Aquatinta.

Wasserfall der Aar im Canton Bern, nach Birrmann, Aquatinta.

Der Schiffbruch, nach Vernet, geätzt.

Der Wetterstrahl, nach Hackert.

Ansicht von Dessau und Wörlitz. Aquatinta.

Auch diese Blätter sind in Dessau gefertiget.

Ansichten von Oliva, vom Murgthal und von Karlsruhe.

Ansicht der Mieninger Gebirge, nach Molitor.

Schiller's Denkmal, nach Mechau und Ilinsky, Aquatinta, 1807, gr. fol. Vor der Schrift 8 Thl.

Denkmal auf Kant, nach Genelli, Aquatinta, fol.

Der Tempel des Sylvan, nach Wehle's Zeichnung. Aquatinta. Nach Wehle hat der Künstler sechs schöne Aquatintalandschaften herausgegeben, und selbe dem Fürsten von Schwarzburg zugeeignet.

Der Sielitzerberg an der Elbe, nach Wehle.

Ansicht der Bergstrasse von Tirol nach Vorarlberg.

Ansicht der Mieninger Gebirge, nach Molitor, und das Gegenstück, Aquatinta.

Farnsburg im Canton Basel, Lavismanier.

Klusenstein, die Ruine im Walde, das Schloss Starkenburg.

Der Knabe mit der Heerde, auf dem Horn blasend, nach P. Potter. 12.

Acht Ansichten aus dem Garten in Schwetzingen.

Erste allgemeine Ansicht des Schlosses, der Stadt und des Thales von Heidelberg.

Zweite allgemeine Ansicht des Schlosses etc.

Erste und zweite innere Ansicht des Schlosses.

Diese Blätter und noch andere sind nach den erwähnten Zeichnungen des Ch. de Graimberg gefertiget.

Mehrere Ansichten um Danzig, in Tuschmanier, nach Hinkel's Zeichnungen.

Die Blätter in der Voyage pittoresque de Basle à Bienne, nach Biermann's Zeichnungen.

Ansichten von Schlesien, nach Nothe, Aquatinta.

**Haldenwang, Friedrich,** Kupferstecher und Sohn des Obigen, hatte sich unter Anleitung seines Vaters der Landschaft gewidmet und bereits mehrere Proben eines schönen Talentes gegeben, als ihn 1820 der Tod überraschte, erst 20 Jahre alt.

**Halder, Leonhard,** ein bisher wenig bekannter bayrischer Baumeister, der aber zu seiner Zeit wichtige Unternehmungen leitete und grossen Ruhm sich erwarb. Lipowsky erwähnt seiner im Nachtrage zum bayrischen Künstlerlexicon II. 235, und hier sagt er, dass dieser Halder nach einer alten Rechnung zu schliessen, um 1540 in München die alte und neue Veste gebaut habe. Diese Angabe ist durchaus irrig, was wir in einem eigenen Werke über das bayrische Kunst- und Bauwesen erweisen werden. Die neue Veste wurde im 15. Jahrhunderte erbaut und diese verwechselt Lipowsky mit der jetzigen Residenz, deren Baumeister unsers Wissens bisher ebenfalls wider Verdienst im Dunkeln blieb. Zur Zeit der Erbauung dieser Residenz lebte Halder nicht mehr, und auch die neue Veste kann er nicht erbaut haben, noch weniger aber die alte Veste, unter welcher der sogenannte alte Hof, die Residenz Ludwig des Bayers und seines Vaters, verstanden werden muss.

L. Halder war Baumeister des Herzogs Wilhelm IV. und dieser Fürst verwendete ihn bei vielen und grossen Unternehmungen. Er hatte die Oberaufsicht über alle herzoglichen Gebäude und Schlösser des Landes. Er erbaute auf dem Gottesacker vor dem Sendlinger Thore zu Ehren des Erlösers eine Kirche, da die alte Kapelle zu klein und baufällig war; allein diese Kirche wurde 1638 unter Maximilian I. demolirt. Wilhelm liess durch diesen seinen Baumeister am sogenannten Rochusbergel ein Pilgerhaus, zu St. Martin genannt, erbauen, und daneben, an der Stadtmauer, eine Kapelle errichten, welche dem heil. Rochus geweiht wurde. Diese alte Kirche ging zu Grunde, und auch die vom Herzog erbaute Kapelle des heil. Kreuzes existirt nicht mehr. Halder baute auch in der neuen Veste eine Kapelle, und die alte Hofkirche zum heil. Georg vollendete er. Leider gingen auch diese Gebäude zu Grunde. Die Georgenkirche war im gothischen Styl erbaut und einer der schönsten Tempel der Stadt. Dennoch war sie, wie die erwähnten Kapellen, bisher kaum dem Namen nach bekannt. Nähere Aufschlüsse werden wir in der herauszugebenden bayrischen Kunst- und Baugeschichte ertheilen.

Leonhard Halder lebte noch 1542, war aber zu jener Zeit schon im hohen Alter. Im Jahre 1538 ernannte ihn der Herzog auf Lebenlang zu seinem Baumeister, und sicherte ihm aus besonderer Zufriedenheit den Jahresgehalt von 150 fl. bis zu seinem Tode zu. Ausserdem genoss er noch einige Emolumente.

**Halder,** Maler zu Hamburg, wo er zu Ende des 17. Jahrhunderts lebte. Sein Meister war D. Daalens und hierauf studirte er in Holland besonders die Werke des van Huysum.

Dieser Künstler malte Landschaften und Architekturstücke mit sicherm Pinsel. Auch hatte er ein warmes Colorit.

**Halder, Johann Albrecht,** Goldschmied und Graveur in Ulm, der um 1770 nach München, Augsburg etc. viele getriebene Arbeiten, Wappen, Siegel u. s. w. lieferte.

**Halen, Arend van,** Maler und Kupferstecher zu Amsterdam, dessen Geburtsjahr und Meister unbekannt sind. Sein Name knüpft sich besonders an ein Werk, das er begonnen: Pan poëticon Batavum, oder Sammlung von Abbildungen niederländischer Dichter. Die Fortsetzung dieses Werkes besorgten M. de Roode und A. de Jongh, und endlich wurde es von der Dichtergenossenschaft in Leyden mit Lobgedichten geschmückt. Von v. Halen sind darin 200 Portraite und einige Allegorien. Seine Blätter, die gestochen oder geschabt sind, bezeichnete er mit dem Namen Aquila, weil Arend im Holländischen Adler (Aquila) heisst. Dieser A. van Halen starb 1732.

Das Bildniss des Malers Jan Voorhout, mit A V H bezeichnet.

Bildniss eines Mannes, Halbfigur auf einem Sessel sitzend, mit rundem Hute: Ars haec mea vita, nach A. van Bloemen, bezeichnet: Aquila fecit. In schwarzer Manier. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

Das Bildniss des Jeremias Dekker, nach Rembrandt, oval. H. 7 Z. 5 L. Ebenso bezeichnet.

Das Portrait des Malers Sommer, nach A. van Bloemen.

Jenes des Jan van Huysum, nach P. A. Bonen.

Die Frau mit dem Buche neben einem Grabmal stehend, Mezzotinta.

Verschiedene andere Bildnisse.

**Halen, Peter van,** Landschaftsmaler zu Antwerpen um 1660. Er staffirte seine Bilder mit Geschichten oder mit Bacchanalen, und in dieser seiner Staffage war er sehr erfinderisch. Seine Bilder sind aber selten.

**Hales.** S. Hall.

**Halfpenny, William,** Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu London lebte. Er hat sich durch mehrere architektonische Schriften bekannt gemacht:

The Marrow of Architecture, shewing how to Draw a Column, with its Base, Capital, Entablature and Piedestal. 1722. 1729. 4. 1738. 8. (?)

The Art of Sound Building, demonstrated in Geometrical Problems. London 1725.

Practical Architekture, or sure guide to the rules of science. London 1730. 1748. mit 48 Kupfer.

Useful Architecture for erecting Personnage houses, Farm houses, Inns, Bridges. London 2te Aufl. 1760. 8. mit 20 Kupfer.

Rural Architecture: und Five Ordres of Archtecture.

**Halfpenny, Joseph,** Architekt zu York, der sich durch folgende Werke bekannt gemacht hat:

Gothic ornaments in the cathedral church of York. York 1796. 4. Die 106 Kupfer sind von ihm selbst nach eigenen Zeichnungen geätzt. Dieses Werk ist schön; in der neuen Auflage: York 1831 in 4.

Fragmenta vetusta: or the remains of ancient buildings in York. York 1807, mit 34 Blättern, von ihm gezeichnet und geätzt. 4.

**Hall, Charles,** Kupferstecher zu London, der anfangs Wappen, Münzen, Medaillen und verschiedene Antiquitäten stach, bis er

führte er ein Plafondgemälde aus, und auch die Decke des grossen Saales im Hotel von Luxembourg war von ihm gemalt. Für sein bestes Werk hielt man das Altarblatt der St. Ludwigskirche in Versailles. Die Anzahl seiner Gemälde war bedeutend, doch fand die Kritik häufig Stoff zu Einwendungen. Watelet sagt, dass ihm die Natur jenes Feuer versagt habe, welches den Werken der Kunst erst Leben verleiht. Heut zu Tage findet man an den Werken der Hallé noch viel grössere Ausstellungen. Unser Künstler wurde 1748 Akademiker, später Ritter des Michaelordens und 1781 starb er, in einem Alter von 70 Jahren.

S. C. Miger, J. C. le Vasseur, Patour, J. Dupin, Duflos, P. Ingouf u. A. haben nach ihm gestochen, und Hallé selbst hat Einiges radirt, als:

Die Anbetung der Hirten.
Die Frau im Garten mit dem Sonnenschirm.
Der Savoyarde und seine Frau, jedes mit einem Kinde.
Der Tod des Antiochus.

Des Künstlers eigenes Bildniss ist ohne Namen des Stechers und Malers, nur mit: Bligny exc. bezeichnet.

**Hallé, P.**, Maler und angeblich Sohn Noel's, dessen Füssly erwähnt, den wir aber ebenfalls nicht näher kennen. Füssly sagt, dass Patour, Moles, Dupin, Duclos, Beauvarlet u. A. nach ihm gestochen haben, allein wir vermuthen, dass dabei nur der obige Noel Hallé gemeint sei. Dieser P. Hallé scheint derjenige Künstler zu seyn, von welchem Fiorillo sagt, dass er Versuche in der Encaustik gemacht habe. Dieser P. Hallé wurde 1779 Agrée der königl. Akademie.

**Halle**, Kupferstecher zu Berlin, wo er noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt, und nur folgende Werke können wir von ihm aufzählen.

Kriegsrath Baron Lamotte, geätzt.
Hofmedicus Scherf, geätzt.
Gräfin Krakow, punktirt.
Prediger Meyer zu Kupferzell, geätzt.
Professor Fabricius, geätzt.
Professor Eggers, geätzt.
Oberfinanzrath Borgstade, punktirt.
Prediger Koblank, punktirt.
Domdechant von Rochow, punktirt.
Legationsrath Steck, gestochen.
Oberbaurath Gilly, gestochen.
Kammerpräsident von Gerlach, gestochen.
Graf von Scherr-Thoss, gestochen.
Hauptmann Archenholz, punktirt.
Der Berlinische Christmarkt, nach J. D. Schubert's Zeichnung.
Krönung Friedrich I., zu Zöllner's Geschichte des heutigen Europas.
Vignette zur Lobrede auf die Dummheit, gehalten zu Einfaltsthal.
Vignette mit den Völkern, welche der Dummheit ihr Compliment machen, für dasselbe Werk.
Titel zu Wilkens Gedichten.
Schaumünze auf das 1787 errichtete Kriegscollegium.
Schaumünze auf den Generallieutenant Bischofswerder.

**Hallemann, Thomas**, Maler zu Rotterdam, wo er um 1691 lebte, aber nicht alt wurde. Er malte Historien und Portraite. Drei der

ersteren wurden 1719 aus der Sammlung des H. van Biesum verkauft. Man hält diese Bilder für die besten des Künstlers. Was sie vorstellen sagt die Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst door R. v. Eynden en A. v. der Willigen nicht.

**Haller, Hans,** Maler zu Ulm, der gute Bildnisse malte. Er schrieb 1476 eine Chronik von Ulm, die J. G. Vischer bei der seinigen benutzt hat.

**Haller, Ulrich,** Obermünzmeister zu Bamberg, ein Künstler des 13. Jahrhunderts, von welchem man aber kein Werk mit Sicherheit bestimmen kann. Es ist nicht einmal ausgemacht, ob er nicht vielmehr nur als Vorsteher der Münze, als Münzdirektor zu betrachten ist, und dass er auf diese Weise gar nicht in der Reihe der Künstler erscheinen sollte. Jäck führt ihn jedoch in seinem Pantheon nach Heller als solchen auf. Heller berichtet bei dieser Gelegenheit einen Irrthum, welcher die Unterschrift auf seinem Bildnisse veranlasste. Man liest darauf: Ulrich Haller hat das Spital zum heil. Kreuz erbauen lassen 1276. Unten: Ulrich Haller, dieser — zu Bamberg — starb 1283. Man las ehedem über dem Thore des Spitales auf einem Steine: Ulrich Haller Senior 1276, und dieses gab Veranlassung, dass man den Haller für den Erbauer des Spitals hielt. Allein dieser Stein war ursprünglich am Hause des U. Haller und beim Abbruche desselben erhielten ihn Conrad und Alexius Haller, und diese liessen ihn über dem Portale des Spitals einsetzen; warum? weiss man nicht.

Die Familie Haller wählte zur Zeit der Reformation Nürnberg zum festen Wohnsitze.

**Haller, Hans,** Maler in Ulm um 1469, der wohl mit Hans Hall Eine Person ist. Hans Simon Kauf von Hohenstain liess durch ihn für das Münster eine Tafel malen und ein mit 1461 versehenes Ecce Homo in das deutsche Haus verfertigen. Kunstblatt 1833. S. 414.

**Haller von Hallerstein, Christian Wilhelm Karl Joachim, Baron,** Zeichner, Kupferstecher und Maler, wurde 1771 zu Hippoltstein bei Nürnberg geboren. Seine Aeltern bestimmten ihn zum Staatsdienste und daher widmete er sich in seiner Jugend der Rechtsgelehrsamkeit; allein er fand sich nach absolvirten juridischen Studien immer mehr zur Kunst und deren Geschichte gezogen. Er unternahm zu diesem Behufe mehrere Reisen und auf diesen kam er mit Männern in Berührung, die zu seiner artistischen Ausbildung Wesentliches beitrugen. Einen eigentlichen Lehrer hatte er nie. In Nürnberg fand er zuerst an Ihle, Guttenberg, Nusbiegel, Zwinger freundschaftlichen Rath; dann besuchte er in Stuttgart Dannecker, Müller und Heideloff; in Dresden fand er Graff und Grassi; in Berlin gingen ihm Frisch, Schadow, Weitsch, Rehberg u. s. w. an die Hand. In der Folge erhielt er die Stelle eines königl. Gallerieinspektors zu Nürnberg, und daselbst lebt dieser Künstler noch im Rufe eines geschickten und höchst unterrichteten Mannes.

Haller von Hallerstein zeichnete viele Portraite mit Silberstift und auch in Miniatur malte er solche. Im Jahre 1820 fertigte er in einer ihm eigenen Manier der colorirten Crayonirung die Bildnisse der königl. Prinzessinnen, wofür ihm von der Königin Caroline von Bayern ein kostbarer Brillantring übermacht wurde. In seiner frühern Zeit hat er auch verschiedene Blätter radirt.

Der Kupferstecher Guttenberg, ganze Figur in einer Landschaft sitzend, 1799.
Vues de Suisse, 6 Blätter, im Taschenbuch für romantische Lektüre, Heilbron 1798.
Sites pittoresques dans les environs de Berlin 1801.
Boutrimés pittoresques. 12 Blätter zu Falk's Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre, 1803.
Fünf Blätter Umrisse in den Tablettes d'un Amateur des arts, par St. Paterne. Berlin 1803.
Carrikatur auf die grossen Damenhüte.
Bildniss des Prinzen von Radzivil.
Bildniss des Bildhauers Rauch.
Sign. Manara, in ganzer Figur.
Baron von Führer.
Bildniss des Professors Burguet.
H. v. Levetzau, königl. dänischer Chargé d'Affaires in Hamburg.
Prinzessin Elise Radzivil.
Valentin Hauy, Direktor des Instituts der Blinden in Paris.
Gruppe von sechs Aposteln, nach C. D. Asam: W. C. Haller von Hallerstein sculp. A. 1787 aet. 16. Graevenbergae.
Die Wäscherin.
Eine sitzende weibliche Figur mit einer Tafel, worauf de Haller steht, radirt.
Die Ruinen des Schlosses Heimburg.
Ansicht des fünfeckigen Thurmes auf der Veste zu Nürnberg.
42 Devisen für Papparbeiten, auf einem Aquatintabogen.
Einige Vignetten.

Ueberdiess lieferte dieser Künstler bei verschiedenen Gelegenheiten literarische und artistische Aufsätze und Abhandlungen. In Bezug auf die Geschichte der Stadt Nürnberg hat er wichtige Forschungen gemacht.

**Haller von Hallerstein, Carl Freiherr,** Architekt von Nürnberg, ein Mann, dessen Name sich an wichtige Entdeckungen knüpft. Von Liebe zur Kunst getrieben, ging er 1808 nach Rom, um die grossartigen Ueberbleibsel einer herrlichen Kunstwelt zu schauen und den Geschmack durch das Studium derselben zu bilden. Es war dieses zu jener Zeit, als sich in Rom Baron v. Stackelberg, Ritter Bröndsted, M. J. Linkh, G. H. Koes zu einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland vorbereiteten, und an diese schloss sich auch Haller an, da er sich schon lange sehnte, Griechenland und seine Monumente zu sehen. Diese beiden Forscher verfolgten mit Enthusiasmus ihren Zweck, und ihnen war es vorbehalten, die Jahrhunderte vom Schutte bedeckten ägynetischen Statuen vom Tempel des Zeus Panhellenios und die Bildwerke des Apollotempels zu Bassä in Arkadien zu Tage zu fördern. Die erstern zieren jetzt die königl. Glyptothek in München und die letzteren kamen nach England.

Diese Reise war mit grosser Schwierigkeit verbunden, und zweien von diesen begeisterten Kunstforschern kostete sie das Leben. Koes und Haller von Hallerstein fanden in Griechenland ihr Grab, letzterer 1817 zu Ampelachia am Abhange des Ossa. Haller war der unverdrossenste Gefährte und mit ganzer Seele den Freunden hingegeben, zu denen sich 1810 in Athen auch der Architekt Cockerell und J. Foster gesellt hatten. Haller's und Cockerell's Unternehmungen waren besonders in architektonischer Hinsicht von grosser Wichtigkeit, und ihren Nachforschungen verdanken wir die Aufgrabungen des Tempels in Aegina, und jenes zu Bassä bei

Phygalia. Auch an den Ausgrabungen zu Carthaea nahmen sie wichtigen Antheil, und so haben wir dieser unerschrockenen Reisegesellschaft die Erhaltung von Werken zu verdanken, die zu den schönsten der alten griechischen Kunst gehören. Bayern findet sich besonders dem König Ludwig verpflichtet, und Haller besorgte die grossartigen Aufträge desselben.

Haller war ein edler Mann, der bei ungewöhnlichen Kenntnissen keine Aufopferung zu gross fand. Ihm verdankte Baron Stackelberg auf Negroponte die Rettung aus Todesgefahr. Ritter Brönsted spricht in der Vorrede zu seinem Werke: Voyages dans la Grèce, accompagnés de recherches archéologiques etc. mit warmer Theilnahme von diesem Künstler. Baron Stackelberg gab ein Werk über den Apollotempel in Bassä heraus.

**Haller, Johann,** Bildhauer, geb. zu Innsbruck 1792, gest. zu München 1826. Dieser treffliche Künstler, der leider schon in der Blüthe der Jahre seiner rühmlichen Bahn entrissen wurde, lernte anfangs bei seinem Vetter Joseph Wipper zu Imst die Kunst des Holzschnitzens, und kam dann, nachdem er noch bei Renn einige Jahre gearbeitet hatte, im Jahre 1810 nach München zum Bildhauer Schöpf. Hier bildete er sich im Zeichnen aus und in kurzer Zeit entwickelte sich sein ungewöhnliches Talent für die Plastik. Als Zögling in die königl. Akademie aufgenommen, lenkte er bald die Aufmerksamkeit der Professoren und selbst die des Kronprinzen Ludwig, des hohen Beschützers der Kunst, auf sich. Nach drei Jahren gewann er den Preis mit seinem Theseus, welcher den Felsen aufhebt, um unter ihm die Sandalen seines Vaters zu finden. Zugleich erhielt er von Sr. Majestät dem Könige mehrere Bestellungen; unter andern wurde ihm aufgetragen, die Figuren an dem Krönungswagen zu machen, die er zur allgemeinen Zufriedenheit ausführte. Im Jahre 1817 erhielt er vom Kronprinzen Ludwig, der jetzt mit Ruhm den Thron seines Vaters bestieg, den Auftrag, die colossalen Statuen in die Nischen an der vordern Seite der Glyptothek in München zu verfertigen. Um dieselbe Zeit führte er das Kind auf dem Delphin in Sandstein aus, welches im königl. Hofgarten zu Nymphenburg aufgestellt ist, dazu die beiden Caryatiden an der Königsloge in dem neuen königl. Hof- und Nationaltheater.

Im Jahre 1818 übertrug ihm König Ludwig auch die Bildergruppe für das Giebelfeld der prachtvollen Glyptothek in München zu verfertigen, mit der Bestimmung, dass Haller diese Arbeit in Zeit von fünf Jahren in Rom ausführen, und dadurch Gelegenheit erlangen sollte, seine Ansichten durch Betrachtung der plastischen Kunstwelt in jener Hauptstadt alter und neuer Sculptur zu reinigen, und seine Bildung in der Nähe der ersten Bildhauer unserer Zeit zu vollenden.

Im März 1819 kam er in Rom an, und führte zuerst zwei colossale Figuren für die Nischen der Glyptothek aus, die von den sechs ihm früher übertragenen noch mangelten. Um dieselbe Zeit führte er auch mehrere Büsten, sowie die kleinen Modelle für das Giebelfeld der Glyptothek aus. Indessen nöthigten ihn seine kränklichen Umstände in die Heimath zurückzukehren, wo er 1823 zum zweiten Male die beiden Caryatiden an der Königsloge, nachdem die ersten im Brande des Theaters untergegangen waren; mehrere colossale Büsten berühmter Männer, verschiedene andere Arbeiten für öffentliche Gebäude und noch drei colossale Figuren für das Giebelfeld fertigte. Allein der Künstler genas auch im Vaterlande nicht, sondern starb im 33. Jahre eines Lebens, das durch die ra-

schen und schönen Erfolge weniger Jahre zu den grössten Hoffnungen berechtiget hatte.

In Haller's Arbeiten ist der Geist der reinen und grossen Plastik, wie er im Alterthume waltet. Treu der Natur in Auffassung des Individuellen, fleissig in der Ausführung, erhebt er sich fast in allen seinen selbstständigen Werken zu eigenthümlicher Ansicht, und weichet nirgends aus den Schranken, welche der zu dem Schönen durch das Bedeutsame strebenden Plastik gezogen sind. Nicht geringer ist seine Fähigkeit, jedem seiner Erzeugnisse den ihm zukommenden Charakter zu ertheilen, und wenn der in das Gewaltige gehende Styl seiner Büsten den für das Heroische geschaffenen Künstler beurkundet, so zeigt die Behandlung mehrerer Reliefs, z. B. auf jenem in der königl. Glyptotkek, welches den Sturz der Giganten darstellt, die Figur der um ihre Kinder trauernden Gäa, dass ihm der Ausdruck des Zarten nicht weniger eigen war.

Seine bedeutendsten Werke findet man im Jahresberichte des Kunstvereins in München 1827 verzeichnet. Darunter sind:

Die Büsten des Fürsten Wrede und des Direktors Langer, erstere in Marmor, letztere in Gyps.

Die Büste Wilhelm III. von England für die Walhalla in Marmor.

Der leidende Philoctet, colossale Statue in Gyps.

Die colossalen Statuen des Hephästos, Prometheus, Dädalus und Phidias für die Nischen an der Façade der Glyptothek.

Diese Werke verfertigte er vor seiner Reise nach Italien; in Rom:

Die colossalen Bildsäulen von Perikles und Hadrian in die Nischen jener Façade.

Pallas Ergane, für das genannte Giebelfeld.

Büste S. M. des Königs Ludwig, nach Thorwaldsen, und einige andere.

Nach seiner Rückkehr aus Italien:

Das Basrelief über dem linken Theil des Bogens über dem Hauptthore der Reitschule, den Kampf der Lapithen und Centauren vorstellend, nach dem Modell von M. Wagner. (Lazzarini führte den rechten Theil aus.)

Das Basrelief im Göttersaal der Glyptothek über dem Olimpus, den Sieg des Jupiters über die Giganten vorstellend, nach der Zeichnung von Cornelius, in Gyps.

Modelle zu den Caryatiden und den Victorien im neuen Theater.

Ein Modell zu einer colossalen Victoria für den kunstliebenden Grafen von Schönborn.

Drei colossale Bildsäulen zu der Gruppe für das Giebelfeld der Glyptothek, den Bronzegiesser, den Bildhauer und den Modellirer vorstellend.

Colossalbüste des Grafen Görz.

Verschiedene andere Büsten in Gyps: wie die von Theophrastus Paracelsus, Capellmeister von Winter, Frauenhofer, Westenrieder, Klenze, Cornelius, Pfarrer Schmid.

Seine Modelle für die Bilder des Giebelfeldes der königl. Glyptothek, nach M. Wagner's Composition, wurden von Schwanthaler, Bandel, Mayer und Leeb in Marmor ausgeführt, nur ist zu bemerken, dass sie zum Theil umgearbeitet wurden.

**Haller, Andre,** Maler, der im 16. Jahrhundert zu Brixen lebte. Im Nationalmuseum zu Innsbruck ist von ihm ein Hausaltar mit Flügeln, auf welchem der Name des Künstlers und die Jahrzahl 1513 steht.

**Haller, Philipp,** Maler von Innsbruck, der 1698 geboren wurde und bei Piazetta zu Venedig seine Kunst erlernte. Er malte viele

Altarblätter in der Manier seines Meisters, und Bildnisse in Oel und Pastell finden sich von seiner Hand, die nicht ohne Verdienst sind. Dieser Künstler starb 1772.

**Haller, Franz,** Maler aus Passeyr, der für Kirchen arbeitete. Zu Neustift im Stubay malte er 1772 den Plafond der Kirche.

**Haller, Joseph,** Maler von Innsbruck, der sich unter Langer auf der Akademie in München bildete. Hierauf begab er sich nach Wien. Dieser Künstler malt Historien mit warmen und kräftigen Farben.

**Haller,** Lithograph zu Bern, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von ihm sind die Blätter zu den Fantaisies de P. S. Le grand de Serrant, 1822.

**Hallez,** Maler, der 1770 im Dorfe Framies bei Mons geboren wurde. Er studirte auf der Akademie dieser Stadt, gewann da alle Preise und fertigte bis zum Jahre 1787 eine Anzahl von Bildnissen in schwarzer Kreide, in Pastell und in Oel. In dem bezeichneten Jahre ging er mit einem Gemäldehändler nach Paris, bei welchem er den Vortheil genoss, dass er verschiedene Gemälde zu seinem Studium bekam. Die politischen Ereignisse zwangen ihn nach zwei Jahren die Stadt zu verlassen, und nun ging er nach Mons. Im Jahre 1790 fand er in Brüssel Gelegenheit, die Bildnisse des H. de Bartenstein und der Marschälle Benar und Beaulieu zu fertigen und 1791 malte er den Kaiser von Oesterreich in Lebensgrösse. In Mons malte er auch mehrere historische Stücke.

Dieser Künstler wurde 1796 Professor an der Centralschule des Departement Jemmapes und dort leitete er noch 1822 die Zeichnungsschule. Im Jahre 1817 nahm ihn die Akademie zu Antwerpen unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

**Halloway.** S. Holloway.

**Halls,** Maler zu London, der sich als Bildnissmaler auszeichnet. Wir fanden seiner 1820 erwähnt, aber wir glauben, dass er mit dem obigen Hall Eine Person sei.

**Halm, Felix,** Zeichner und Maler zu München, von welchem sich Landschaften mit Schlössern, Ruinen etc. finden, doch nicht in grosser Anzahl, denn der Künstler befasste sich auch mit dem Zeichnungsunterrichte. Er ist der Gründer der noch in München bestehenden Halm'schen Kunsthandlung, deren Besitzer der geschickte Zeichner und Maler Waldherr ist. An der Herausgabe seiner projektirten Kunstgeschichte, zu deren Bearbeitung eine reiche Sammlung von Handzeichnung führte, hinderte ihn 1810 der Tod, welcher ihn im 52. Jahre ereilte.

**Hals, Franz,** Maler, geb. zu Mecheln 1584, gest. 1666. Sein Meister ist Carl van Mander, während Andere diesen für unbekannt halten, wie überhaupt seine Jugendgeschichte. An sein Mannesalter aber knüpft sich eine Sage, die dem Künstler nicht zur Ehre gereicht. Er soll drei Viertel seines Lebens in der Schenke zugebracht haben, was aber gerade nicht unbedingt angenommen werden darf, denn die Anzahl seiner Werke ist sehr bedeutend, die er doch nicht zur Hälfte in der Wirthsstube und besoffen gefertiget haben kann. Wir wollen indessen glauben, dass der Künstler etwas durstiger Natur war, und man sagt, dass van Dyck auf seiser Reise durch Harlem lange habe warten müssen, bis Hals aus der Schenke heimkehrte. Van Dyck liess ihm sagen, dass Jemand da sei, der sich wolle malen lassen, und nun liess sich Hals bewegen, das Gläschen zu verlassen. Zu Hause setzte er sich so-

gleich an die Staffelei, und einige Zeit darauf bat er den Fremden aufzustehen und seine Arbeit anzusehen, die dem grossen van Dyck auch gefiel. Nach einigen Scherzen bemerkte van Dyck, dass er ebenfalls versuchen wolle, das Bildniss des Franz Hals zu malen. Letzterer liess es geschehen, und als van Dyck nach einiger Zeit dem Künstler ebenfalls seine Arbeit zeigte, umarmte ihn Hals und rief: Ihr seid van Dyck! Niemand als er kann so arbeiten, wie Ihr gearbeitet habt! Und auch Hals wurde nur von diesem Meister übertroffen, so trefflich war er in seiner Kunst. Dennoch lebte er im Elende, das ihm Glück zu seyn schien; denn als ihn van Dyck bewegen wollte, mit ihm in England ein besseres Schicksal zu suchen, sagte Hals: er finde sich in seiner Lage glücklich und verlange daher kein besseres Loos. Van Dyck gab endlich den Kindern des zufriedenen Malers scherzend einige Guineen.

Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich und bewundert. Darunter sind verschiedene historische Portraite und die Schützenbildnisse im Schiesshause und im Prinzenhof zu Harlem; dann die Regentenstücke in den öffentlichen Gebäuden der Stadt; wie im St. Elisabethsgasthaus und in jenem Pallaste, der unter dem Namen des „Oude Mannenhuis" bekannt wurde. Heut zu Tage sind Hals Werke nicht mehr an alter Stelle, aber doch noch so viele, um sich von der Tefflichkeit desselben zu überzeugen. Verschiedene Bildnisse von gelehrten und andern berühmten Männern hat Suyderhoef in Kupfer gestochen. C. van Noorde fertigte verschiedene Zeichnungen nach den Gemälden dieses Meisters und auch J. G. Waldorp fertigte solche. Am meisten aber geben Hals kühne und schöne Manier jene farbigen Zeichnungen zu erkennen, welche W. Hendricks nach seinen Doelenstücken (Schützenbildnissen) zu Harlem gemacht hat. Unter den niederländischen Schriftstellern würdiget Theodor Schrevelius (Harlemias p. 383) diesen Künstler am meisten; Houbracken erzählt nur von Hals Zechereien. Schrevelius sagt, dass der ältere Hals seine Söhne übertreffe, und dass in seinen Werken eine solche Kraft und solches Leben herrsche, dass der Künstler mit dem Pinsel der Natur selbst Trotz zu bieten scheine. Schrevelius sagt auch, dass Halls unglaublich viel (ongheloollyche veel) gemalt habe, und zu seiner Zeit waren noch viele Bildnisse von Colonels, Hauptleuten, Fähndrichen, Sergeanten, Fiscalen etc., in den alten Schiesszwingern. Hals hat indessen auch Genrestücke gemalt und daher so viele Bilder, dass er unmöglich beständig im Wirthshause sitzen konnte. Blooteling, A. Delfos, J. Dixon, Edelink, Matham, S. Okey, J. Gole, Vaillant, Verkolje, J. v. Velde u. A. haben nach ihm gestochen. J. B. Michel hat sein Bildniss in Kupfer gebracht.

**Hals, Dirck oder Theodor,** Bruder von Franz Hals, war ebenfalls Maler, und Schüler von A. Diepenboeck. Er wurde zu Mecheln geboren und seine Gemälde bestehen in Gesellschaftstücken und in Darstellungen von Thieren, die nicht ohne Verdienst sind. Dirck Hals starb 1656 im 68. Jahre. S. Savary, Rittenstein u. a. haben nach ihm gestochen.

**Hals, Frans,** ein Maler, dessen Fiorillo II. 514. unter den Schülern des Carl van Mander erwähnt; allein dieser Frans Hals muss mit obigem Franz Hals Eine Person seyn. Fiorillo führt auch den Dirck Hals wieder unter dem Namen Theodor Hals auf.

**Hals, Franz Herrmann und Johann,** die Söhne des berühmten Franz Hals, waren ebenfalls Maler, und wie es heisst, die getreuen Beobachter der Lebensweise des Vaters.

**Hals, Dirck van**, ein holländischer Kupferstecher, oder vielmehr ein willkührlicher Name, welchen die Buchstaben D. v. H. auf Blättern in der Manier des Lukas van Leyden bedeuten sollen.
Im Cataloge der Sammlung des Canonicus Blücher III. No. 1513 wird ihm ein Ecce homo beigelegt. Das Blatt ist in 8. und oben rechts mit D. v. H. bezeichnet. Einige legen dieses Blatt dem Demeetz bei, doch mit nicht sicherem Grunde.

**Halt, Peter**, Zeichner und Steinmetz in Ulm um 1653. In der Furtenbach'schen Kunstkammer war von ihm eine Federzeichnung, welche die Façade des Ulmerdomes vorstellt.

**Halten, P.**, ein unbekannter Maler, dessen Brulliot Dict. des monogr. III. no. 1042. nach einem Manuscripte des Inspektors Robert von Hessencassel erwähnt. Dieser Name findet sich auf einem Gemälde, welches die Sündfluth vorstellt. Es fehlen hierüber alle weitern Angaben.

**Halter, Christoph**, Maler zu Nürnberg und Georg Gärtner's Schüler. Er malte Historien und starb 1648 im 55. Jahre.

**Halter, Joseph**, Bildhauer, der 1760 zu Bamberg geboren wurde. Er bildete sich in München und dann ging er nach Wien, wo er nach der Angabe in Jäck's Pantheon noch 1821 gelebt haben muss.

**Halwachs oder Halwax, Johann**, Maler aus Oesterreich, der zu Venedig bei C. Loth seine Kunst erlernte. In der Folge liess er sich in Prag nieder, und hier malte er verschiedene Andachtsbilder. Sie sind in den Schatten des Nackten etwas schwarz, im Ausdrucke und im Faltenwurfe aber nicht ohne Verdienst. Seine geistlichen Darstellungen werden jenen von Brandel vorgezogen. Seinen Historien gebricht es nicht an Grossartigkeit.
Starb 1715 in Oesterreich.

**Halweg.** S. Haelweg.

**Ham, L. David**, Maler zu Copenhagen, wo er 1795 die goldene Medaille gewann. Näher kennen wir ihn nicht.

**Hamann**, Zeichner in Worms, der erst in neuester Zeit bekannt wurde, obgleich er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Im Jahre 1836 fand sich in Worms bei einer Versteigerung ein Band mit wichtigen Handzeichnungen von diesem Hamann. Sie stellen genaue Prospekte untergegangener Häuser dar, und auch von dem Umfange und der Befestigung jener alten Reichsstadt geben sie die ausführlichsten Einzelnheiten. Hamann war 1689 Augenzeuge der Zerstörung durch die Franzosen. Dieser Band wurde für das städtische Archiv angefertiget, kam aber in der französischen Revolution abhanden. Bei der erwähnten Auktion wurde er wieder für das Archiv angekauft. Der Maler Schön hat in München die wichtigsten Blätter lithographiren und drucken lassen. S. Kunstblatt 1836. S. 420.

**Hamann, R.**, Kunstliebhaberin, Gattin des Regierungsrathes Hamann in Frankfurt a. d. O., malt Blumen- und Fruchtstücke in Oel. Man sah deren auf der Kunstausstellung in Berlin.

**Hameel, Alaert du**, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war vermuthlich von Herzogenbusch, weil man diesen Namen auf seinem Sacramentarium liest, und auch nach Hie-

ronymus Bos von Herzogenbusch stach er. Du Hameel's Werke sind wegen ihres Alterthumes zu schätzen. Auch sind sie selten. Bartsch P. gr. VI. p. 354 ff. beschreibt sechs Blätter von diesem Meister.

Die eherne Schlange, rechts die Israeliten auf den Knieen. In der Mitte bemerkt man besonders einen Mann mit erhobenen Armen, und im Vorgrunde vertheidigen sich vier Israeliten gegen die Schlangen, welche sie verwunden. Oben in der Mitte steht das Wort „bosche". H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 11 L.

Das jüngste Gericht, in Höllen-Breughel's Manier. Oben in der Mitte steht derselbe Name. H. 9 Z., Br. 13 Z. 2 L.

Der König zu Pferde von sechs Rittern begleitet, vor einer Art gothischen Kapelle, von deren Balkon herab ein Engel etwas verkündet. Rechts stehen vier Männer, wie sie einen Greis betrachten, der mit blossen Füssen und ohne Kopfbedeckung in die Kapelle tritt. Oben in der Mitte steht das Wort Bosche. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 11 L.

Der Elephant mit Soldaten auf dem Rücken, wie ihn mehrere Krieger angreifen. Rechts oben steht der Name „Hameel", und in der Mitte: Bosche. H. 7 Z. 4 L., Br. 12 Z.?

Zeichnung eines gothischen Sacramentariums: Deus est ex substantia patris ante seculo genitus etc. Links am Pilaster steht der Name hameel, und oben: Alart. Du hameel. Unten liest man: shertoghenbosche.

Dieses Blatt besteht aus drei Platten, zusammen ohngefähr 40 Zoll hoch. Das untere Blatt misst 16 Zoll, das mittlere 12 Z. 3 L., das obere 12 Z. 3 L. In der Breite weichen die Platten ab. Die untere hält oben 7 Z. 6 L. und sie erweitert sich bis zu 9 Z. 6 L. Die mittlere Platte ist 7 Z. 6 L. breit und die obere hat nur 5 Z. 8 L.

Zeichnung eines anderen gothischen Sacramentariums, links oben der Name hameel, das Ganze ein Sechseck, 14 Z. 2 L. hoch; Breite nach unten 4 Z. 8 L., nach oben 3 Z. 4 L.

Der Kaiser Constantin an der Spitze seines christlichen Heeres, eines der besten Blätter dieses Künstlers, das Bartsch nicht kannte. Es trägt das gewöhnliche Zeichen des Künstlers.

**Hamelton.** S. Hamilton.

**Hamen, Jan van der,** Maler und der Sohn eines niederländischen Malers, der sich in Madrid aufhielt. Hier wurde Jan 1594 oder 1596 geboren, wie uns Velasco benachrichtet. Unser Künstler malte Historien, Portraite, Tabagien und Landschaften; auch Blumen und Früchte. Diese seine Bilder sollen mit sehr zartem Pinsel gemalt seyn, in einer guten Manier. Van Hamen starb 1660.

**Hamen, Jan van der,** ein niederländischer Maler, der Vater des der spanischen Schule angehörigen gleichnamigen Künstlers, durch welchen er namentlich bekannt ist. Er soll Blumen gemalt haben, doch scheint der Malerberuf in ihm nicht überwiegend gewesen zu seyn, da er als Bogenschütze in k. Diensten stand.

**Hamer, Stephan,** Zeichner und Formschneider zu Nürnberg, wo er von 1538—54 arbeitete, nach den Jahrzahlen auf seinen Blättern zu schliessen. Seine Holzschnitte sind nicht zahlreich, da er sich vermuthlich mit dem Drucke mehr beschäftigte, als mit dem Formschnitte.

Ein sehr breites Blatt, links Jonas aus dem Wallfische kommend, das Uebrige Gekritzel. Die Inschrift heisst: Was sichst Du-

1538 Stephan hamer zu Nurnbergk. H. 7 Z. 9 L., Br. 31 Z. 9 L.

Ein ähnliches Blatt, welches links ein schamloses Weib vorstellt, die ihrem Geliebten heimlich die Börse reicht, welche sie einem Alten entwendet hat. Das Uebrige ist nur Gekritzel. Man liest auf dem Blatt: AVS DV ALTER TOR. Ohne Namen des Künstlers. H. 5 Z. 9 L., Br. 27 Z. 9 L.

Die Schlacht, in welcher Markgraf Albert durch Heinrich von Braunschweig überwunden wurde 1553, qu. fol.

Hamer, Hans, Briefmaler zu Nürnberg, wo er nach Schreyer 1546 geboren wurde.

Hamer, Wolfgang, Zeichner und Formschneider, der zu Ende des 15. Jahrhunderts in Nürnberg gearbeitet zu haben scheint. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von ihm sprechen daher nur einige Holzschnitte.

Die Versuchung des heil. Antonius; letzterer in der Mitte des Blattes mit dem Stocke, um ihn herum verschiedene Thiere. Auch ein Weib mit einem Lamme sieht man. Alles dieses zeigt sich in einer Bordur von verschiedenen Figuren und Arabesken mit „Wolfgang" bezeichnet. H. 9 Z., Br. 6 Z. 5 L. Die Einfassung misst oben 2 Z. 4 L., unten 2 Z. 8 L., an den Seiten 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus in weitem Kleide und mit dem Cardinalshut, wie er dem Löwen den Dorn aus der Pfote zieht. Vor ihm ist ein offenes Buch. Links oben sieht man den Heiligen vor dem Crucifixe knieen und in der Mitte des Blattes ist eine Stadt. Der Name Wolfgang steht links. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.

Die heil. Jungfrau und St. Anna auf dem Throne mit dem Kinde, und über ihnen Gott Vater mit dem heil. Geiste. Rechts ist St. Joseph und links der heil. Joachim mit anderen heil. Verwandten, deren Namen entweder um den Kopf oder an den Kleidern zu lesen ist. In der Mitte unten steht „Wolfgang Hamer." H. 11 Z. 5 L., Br. 9 Z. 10 L.

Hamer, Friedrich Nicolaus, Maler zu Frankfurt, der sich durch Schlacht- und Jagdstücke, durch Stillleben etc. bekannt machte. Starb um 1748.

Hamerani, Albert, Medailleur von Hermannskirchen, der aber zu Rom in päbstlichen Diensten arbeitete. Er arbeitete schon zur Zeit Alexander's VII., dessen Münzen Bonanni in den Numismata pontificum rom. beschreibt und abbildet; auch Köhler gibt in den Münzbelustigungen einige Werke dieses Künstlers in Abbildungen. Der Tod ereilte ihn um 1672. Folgende Medaillen beschreibt Köhler:

Medaille auf Clemens X. mit dem Brustbilde desselben und im Revers St. Petrus vor dem Heiland knieend: Tu es Petrus etc.

Medaille mit dem Brustbilde Alexander's VII., mit der Mütze und Mäntelchen, im Revers ein Engel mit dem Evangelienbuch: Populum religione tuetur, mit A H bezeichnet. Diese Medaille wurde zur Erinnerung an die 1656 grassirende Pest geprägt.

Medaille auf Clemens IX. mit dem Brustbilde und dem Pelikan auf der Rückseite: Aliis non sibi Clemens, 1667.

Das Brustbild Clemens IX. mit dem Triregno und Pluvial und An. III. Im Revers krönt der Heiland die Heiligen Peter von Alcantara und Magdalena de Pazzi.

Brustbild Clemens X. mit Krone und Pluvial, im Revers Petrus knieend, wie Christus auf die Kirche deutet. Diese Medaille wurde 1670 geprägt.

Bildniss Clemens XI. mit Mütze, Mäntelchen und Stola, An. VI. Auf der Rückseite der Hafen Ripelta an der Tiber: Commoditati et ornamento.

Münzen in Madai's Thalerkabinet:

Clemens IX. bärtiges Brustbild in der Calotte, An. III. Im Revers die Pons Aelius: Alio ponte exornato.

Clemens X., bärtiges Brustbild mit dreifacher Krone in Pontificalibus; im Revers fünf Heilige in Wolken: Solem nova sydera norint.

Clemens XI., Brustbild mit dem Wappen, An. XV.

Die Medaillen dieses Künstlers sind mit dem vollständigen Namen, mit dem abgekürzten oder auch mit den Initialen desselben bezeichnet. Wenn auf Medaillen der Name Hameranus oder Opus Hamerani steht, so entscheidet die Jahrzahl, ob sie dem Albert Hamerani oder den folgenden Künstlern angehören.

**Hamerani, Johann,** Medailleur und Sohn des Obigen, den er in der Kunst übertrifft, so wie auch seine Söhne. Seine Werke sind bestimmter im Ausdrucke und mit grösserer Sicherheit behandelt. Er war Medailleur Alexander's VIII., Innocenz XII., Clemens XI. etc., und 1705 starb der Künstler. Auf seinen Medaillen steht der volle und abgekürzte Name, auch die Initialen desselben, so wie Opus Hamerani.

Clemens X. mit Krone und Pluvial, im Revers fünf Heilige auf Wolken: Plena est omnis terra Gloria eorum.

Derselbe und die nämlichen Heiligen: Decor ejus gloria sanctorum.

Brustbild Clemens X. mit segnender Hand, An. III., im Revers eine stehende Frau mit Buch und Kranz. Auf dem Steine: Per me vita etc. 1673.

Brustbild dieses Pabstes, im Revers derselbe, wie er mit grossem Gefolge die Pforte öffnet: Domus dei et porta coeli, 1675.

Das Brustbild dieses Pabstes mit Krone und Pluvial, im Revers die vatikanische Kirche mit dem Vorplatz, in welchem man die Wölfin mit Romulus und Remus sieht: Fluent ad eam omnes gentes.

Innocenz XI. mit Mütze und Mäntelchen, im Revers dessen Einzug in den Vatikan, 1676.

Derselbe; auf der Rückseite der heil. Geist mit Strahlen umgeben: Fiat pax in virtute sua, 1676.

Dasselbe Brustbild; im Revers, wie Christus dem ins Meer sinkenden Petrus die Hand reicht: Salva nos Domine.

Innocenz XI. im Brustbilde mit der Mütze; rückwärts eine stehende Frau mit einem Schleier, den Kelch haltend: In saeculum stabit, 1680.

Dasselbe Brustbild; im Revers der Erzengel, wie er die höllischen Geister zertritt: In coelo semper assistitur.

Derselbe Pabst im blossen Kopfe und Pluvial, im Revers derselbe Erzengel.

Brustbild Innocenz XI. mit Mütze und Mäntelchen, im Revers eine auf Wolken sitzende verschleierte Frau mit Patriarchenkreuz und Schlüssel: Una super unum.

Derselbe Pabst mit dreifacher Krone und Pluvial, An. VIII., im Grunde eine stehende Frau mit Attributen: In saeculum stabit.

Diese beiden Medaillen sollen auf die vom Pabste unterdrückte Ketzerei des Molinos zielen.

Innocenz XI. im Brustbild mit Mütze und Mäntelchen, im Revers der Altar mit drei Kronen, 1683.

Diese Medaille wurde auf das Bündniss des Kaisers Leopold, Johann III. von Polen und des Dogen Anton Justiniani von Venedig gegen die Türken geprägt.

Derselbe Pabst mit dreifacher Krone und Pluvial, im Revers der geflügelte venetianische Löwe zwischen dem römischen und polnischen Adler: Confortamini et non dissolvantur manus vestrae.

Brustbild des Pabstes mit der Mütze, im Revers eine sitzende Frau mit Kreuz und Flamme: Dominum formidabunt adversarii sui.

Derselbe Pabst, im Revers die Charitas: Non quaerit quae sua sunt.

Dasselbe Brustbild, rückwärts ein mit Kornähren gekröntes Kreuz auf einem Berge im Meere: In perpetuum coronata triumphat.

Innocenz XI. mit Krone und Pluvial, im Revers die Hoffnung mit dem Anker: Sperent in te qui noverunt nomen tuum.

Derselbe, im Revers eine kniende Frau mit dem Rauchfasse: Fecit pacem super terram, 1679.

Diese Medaille zielet auf den Frieden von Nimwegen.

Brustbild Alexanders VIII. mit Mütze und Mäntelchen, im Revers die Weltkugel mit dem Thierkreise: Munit et unit. Dieses ist das erste Schaustück auf diesen Pabst, 1689 gefertiget.

Brustbild Innocenz XII. mit Mütze und Mäntelchen, im Revers ein Seraphims-Kopf: A Deo datus die XII coronat XV. Julii 1671.

Brustbild Clemens XI. mit der Krone und der segnenden Hand, im Revers St. Lucas, wie er die Madonna malt.

Dieses ist die Preismedaille der römischen Akademie der Malerei, abgeb. bei Köhler XX. S. 409

Medaille mit der heiligen Pforte und Pilgrimen: Introite portas ejus.

Brustbild Clemens XI. mit dem Triregno und dem Pluvial, im Revers die Eröffnung der Jubelpforte.

Das Brustbild Clemens XI. mit Mütze, Mäntelchen und Stola, im Revers Civitá Vecchia mit der Wasserleitung: Haurietis cum gaudio, 1703.

Auch Sanct Urban hat eine Medaille auf dieses Ereigniss geschnitten.

Medaille auf den Cardinal Portocarrero, Protector Hispaniae etc., im Revers eine Ehrensäule mit der Fama: Hac duce cuncta placent, 1678 geprägt.

Brustbild Clemens XI. mit Mütze und Stola, im Revers die innere Ansicht des Hospitium apostolicum St. Michaelis ad Ripam, die letzte Arbeit des Künstlers.

**Hamerani, Ermenegild,** Medailleur, Johannes älterer Sohn, wurde 1683 in Rom geboren, und schon in seinem 17. Jahre legte er die Probe eines tüchtigen Talentes ab. Er stand dem Vater in der letzten Zeit seines Lebens hülfreich zur Seite, da dieser keiner guten Gesundheit mehr genoss, und 1705 wurde er als wirklicher päbstlicher Medailleur aufgenommen. Mittlerweile bildete sich auch sein Bruder Otto zum Künstler heran, und diese beiden Medailleure übernahmen 1734 die Einschmelzung der alten päbstlichen Münze. Sie erhielten ein fünfjähriges Privilegium, während welcher Zeit sie in ihrem Hause die Umprägung besorgten, und jetzt wurden sie auch beide zu wirklichen päbstlichen

Münzmeistern erwählt. Sie führten die Randschriften auf den Münzen ein; auch fertigten sie eine metallene Presse, um grössere Münzen zu prägen.

Dieser Künstler starb nun 1744. Seine Werke kommen im Styl und Geschmack jenen seines Vaters nicht gleich, in Behandlung des Fleisches aber hatte er grosse Einsicht. Auch wusste er seinen Köpfen Wahrheit und Leben zu ertheilen. Eines seiner Hauptwerke dürfte das grosse Medaillon mit dem Bildnisse Clemens XI. seyn, welches Hamerani im ersten Jahre der Regierung dieses Pabstes fertigte. In Göthe's Winckelmann S. 265 wird dieses Stück sehr gepriesen. Da heisst es, dass man wenige Beispiele von so wahrhafter Darstellung finde, als dieses Profilbildniss. Die Eigenschaft des Fleisches ist wunderbar natürlich ausgedrückt. Meisterhaft hat der Künstler im Ganzen zwar nicht gearbeitet, aber ohne alle Anmassung und mit seltener Naivetät.

Eine schöne Piastra Clemens XI. zum Andenken der von ihm 1705 in der grössern Marienkirche zu Rom gehaltenen Messe, abgeb. bei Köhler XIII. 97.

Brustbild Clemens XI. mit dem Triregno und Pluvial, im Revers Christus mit dem Kreuze: Factus est principatus super humerum ejus.

Dieses Stück hat Hamerani in seinem 17. Jahre gefertiget.

Brustbild Clemens XI. mit Mütze und Stola, im Revers das neue Kornhaus in der Nähe des diocletianischen Bades: addito annonae praesidio, 1704.

Brustbild Clemens XI. mit dem Triregno und Pluvial, im Revers das Innere der Capelle des heiligen Fabian in S. Sebastian: In honorem S. Fabiani P. P. et M. 1710.

Brustbild Clemens XI. mit Mütze und Stola, im Revers vier kniende Heilige: Inter sanctos sors eorum 1712. Diese Heiligen: Andreas v. Avellino, Felix à Cantalicio und Catharina von Bologna, wurden 1712 canonisirt.

Brustbild Clemens XI., mit der Façade der Kirche zu Nocera im Revers, 1714.

Brustbild Clemens XII. mit Mütze und Mäntelchen, im Revers die Stadt Rom als eine auf der Erdkugel sitzende behelmte Frau: Multiplicasti Munificentiam, 1734.

Der Pabst liess diese Medaille zum Andenken an seine Sammlung antiker Bildwerke prägen.

Münze mit dem Bildnisse Clemens XI., im Prospekt die Stadt Urbino, ein halber Scudo v. 1705.

Ein Testone v. 1706 mit demselben Bildnisse und drei allegorischen Frauengestalten.

Ein anderer Testone von 1708, mit der Charitas.

Münze mit dem Brustbilde Clemens XI. und dem Wappen, im 10. Jahre seines Pontificates geprägt.

Ein halber Scudi mit dem Wappen des Cardinals Albani: Sede vacante 1724.

Ein halber Scudi von 1722, mit dem Bildnisse Innocenz XIII. und zwei Schnittern.

Testone mit einer liegenden Frauensperson, die ein Rad hält, 1730, mit Otto Hamerani gefertiget.

Ein Scudi von 1706 mit dem Brustbilde Clemens XI. von St. Peter im Schiff.

Ein halber Scudi mit dem Brustbilde Clemens XI. und dem Pantheon.

Medaille mit einer liegenden weiblichen Gestalt: Robur ab astris.

Medaille auf die Errichtung der Columna Citatoria: Deo sacra resurget.

Medaille auf die Errichtung des Altares des heiligen Crescentinus in Urbino, im achten Jahre des Pontificats Clemens XI.

Medaille auf die Procession mit dem Salvator di sancta sanctorum: Portaverunt tabernaculum foederis, im 9. Jahre der Regierung Clemens XI.

Moses im Begriffe durch das rothe Meer zu gehen: In viam pacis, 1713.

Medaille auf die Erbauung der warmen Bäder zu Nocera: Ecclesia et domibus ad balnea nucerina constructio 1714.

Medaille auf die Instauration der Kirche St. Clemens: Templo S. Clementis instaurato.

Medaille auf die Zuflucht der Madonna del Rosario, wegen der Belagerung Corfu's: Auxilium Christianorum.

Die Madonna von Maratti für den Quirinal gemalt: Virgo potens ora pro nobis.

Medaille auf die Zierde des Lateran durch die Statue der 12 Apostel: Super fundamentum apostolorum et prophetarum.

Christus während des Sturmes auf der See mit den Aposteln: Venit et mare obediunt ei.

Medaille auf das Institut zu Bologna: Bonarum artium cultui et incremento.

Alle diese Medaillen entstanden im Pontificate Clemens XI.

Locher (Sammlung merkwürdiger Medaillen V. Vorrede) legt dem E. Hamerani auch folgende Medaillen bei, von denen die meisten sich auf den Prätendenten von England beziehen. Früher sagt aber Lochner, dass Otto Hamerani bei diesem Fürsten in besonderer Gnade stand, und dass jener Künstler die Bildnisse des Königs, seiner Gemahlin und seiner Kinder gefertiget.

Medaille mit dem Bildnisse August II. von Polen: cunctis clemens.

Medaille mit dem Bildnisse Carl VI: Te espersa et mundo para todo el mundo.

Eine solche auf Nicolaus Duodo, mit 7 Kirchen: Romanis Basilicis pares, 1720.

Medaille auf die Quadrupel-Allianz auf einem Wagen, dem ein Rad fehlt: Sistit adhuc quarta deficiente rota, 1720.

Carl VI. mit den Victorien, bei Temeswar und Belgrad: Patet oriens.

Johann V. von Portugal: Qua data porta juvat.

Jacob der III. von England, der Prätendent, mit dem Bildnisse seiner Gemahlin auf der Rückseite, 1737.

Derselbe, wie die Königin aus Deutschland die Flucht nimmt: Fortunam causamque sequor, 1736.

Medaille auf Jakob III. mit der Stadt London: Quid gravius captà? 1721.

Die Portraite Jakob III. und seiner Gemahlin: Regium connubium, 1719.

Dieselben, als Gedächtnissmedaille auf die Geburt ihres Sohnes: Providentia obstetrix.

Das Bildniss des Prinzen Jakob III: Hunc saltem everso juvenem succurrere seclo ne prohibete.

Derselbe jünger, auf der Rückseite das Bildniss des Herzogs von York, ganz jung.

Das Bildniss des Cardinals Cofcia, mit der Kirche di pietra fusa: Filius tuus ipse aedificabit Domum domini meo.

**Hamerani, Otto,** Medailleur und Bruder Ermengild's, wurde 1694

geboren. Er war, wie sein Bruder, pähstlicher Münzmeister, doch möchte er ihm in der Kunst nicht ganz gleichzustellen seyn, obgleich auch Otto in Darstellung des Nackten grosse Kunst besass. Im Jahre 1723 verheirathete er sich und erzeugte neun Kinder. Sein Todesjahr fanden wir nicht angeben; 1753 lebte er noch.

Medaille auf die Grundsteinlegung der neuen Façade des Lateran, mit dem Bildnisse Clemens XII. und im Revers die Ansicht der Kirche, abgeb. bei Locher I. S. 97. und bei Köhler XVII. 393.

Medaille mit dem Brustbildern Jakob III. von England und seiner Gemahlin Clementina.

Medaillon mit Clemens XI. auf dem Throne, wie ihm zwei Jesuiten Bittschriften überreichen, im Revers die Cathedra des heiligen Petrus. Ein schönes Stück.

Brustbild Clemens XII. mit Mütze und Mäntelchen, im Revers eine stehende Frau mit der Waage, 1730.

Derselbe Pabst, im Revers der Bogen des Constantin, welchen Clemens XII. restauriren liess.

Das Brustbild Benedikt XIV, auf der Rückseite die römische Kirche als allegorische weibliche Gestalt auf Wolken, 1753.

Innocenz XIII., mit dem heiligen Michael als Besieger des Dämon: Constitui te principem.

Eine andere Medaille mit demselben Erzengel, 1721.

Innocenz XIII, im Revers eine allegorische Gestalt, welche die Gewalt der Kirche vorstellt: Omnia possum in eo etc., 1722.

Krönungsmedaille dieses Pabstes: Michael Angelus de comitibus romanis electus die VIII. coronatus die XVIII. Maji, 1721.

Medaille mit dem heiligen Michael: Renovabo faciem terrae. Es gibt von dieser Medaille zweierlei Darstellungen, im Profil und en face.

Benedikt XIII., im Revers die heilige Pforte mit Christus: Per me si quis introierit, salvabitur.

Derselbe, im Revers der Patriarch Jakob, wie er den Stein segnet: Erexit in titulum, 1726.

Medaille auf die Apotheose des heiligen Nepomuck, 1719.

Medaille mit dem goldenen Leuchter: Dominus illuminatio mea.

Medaille mit der Reiterstatue Carl des Grossen, 1725.

Jubelmedaille mit der Façade der St. Peterskirche: Fluent ad eum omnes gentes.

Medaille auf die Schliessung der heiligen Pforte: Benedixit filiis tuis in te, 1725.

Diese Medaillen wurden im Pontificate Benedikt XIII geprägt.

Clemens XII. Besitznahme des heiligen Stuhls: Rectis corde laetitia, 1730.

Dasselbe Bildniss mit dem Bilde der Kirche: Portae inferorum non praevalebunt, 1731.

Medaille mit dem Hafen von Ancona: Adjutor in opportunitatibus, 1732.

Medaille mit der sitzenden Roma: Multiplicasti magnificentiam.

Medaille mit dem Bilde der Sicherheit: Securitas populi Ravennatis, 1735.

Eine solche mit der Fontaine zu Trevi: Fonte aquae virginis ornato, 1736.

Medaille mit dem Gebäude der Consulta: Administratorum commodo et equitum stationibus.

Medaille auf die neue Anstalt der Casa di S. Spirito: Pia domo servata.

Medaille auf die Grundsteinlegung der corsinischen Capelle.

Medaille auf die Grundsteinlegung der Consulta: Justitia firmatur solum etc.
Medaille auf die Grundsteinlegung der Kirche des Namens Maria: Sacerdos magnus in Diebus suis corroboravit templum, 1736.
Das Gebäude der päbstlichen Kammer: Ex conlatitia probataque moneta.
Das Lazareth von Ancona: Publicae incolumitatis praesidio, doricae urbis Leomocomum, 1734.
Die neue Capelle Corsini: Sacello in Lateranen. Basil. S. Andreae Corsinio aedificato 1733.
Medaille mit der Façade S. Joannis in Laterano: Adorate dominum in atreo sancto ejus, 1737.
Diese Medaillen entstanden alle unter Clemens XII.
Medaille auf die Thronbesteigung Benedikt's XIV: Ut mecum sit et mecum laboret.
Die Façade der Kirche S. Maria Maggiore: Basilicae liberae porticu restituto.
Medaille mit Benedikt XIV. und dem Bilde der Gerechtigkeit: Judicabit in aequitate, 1740.
Medaille auf Benedikt XIV.: Templum corroboravit et atrium erexit Benedictus P. M. XIV.
S. auch Ermengild, Hamerani. Wir möchten fast glauben, dass die am Schlusse jenes Artikels nach Lochner angeführten Medaillen auf den Prätendenten Jakob und seine Familie dem Otto angehören, da er bei diesem Fürsten in hohen Ehren stand.

**Hamerani, Beatrix,** Johanns Tochter, ebenfalls Künstlerin, die mit Sicherheit in Wachs bossirte und Medaillen schnitt. Sie hatte kein unbedeutendes Talent; huldigte aber mehr dem Berninischen Geschmacke, als ihre Brüder. Diese Künstlerin starb schon 1703 im 24. Jahre.
Medaille auf die Absendung des Prälaten von Tournon nach China: Vade et praedica. Auch ihr Bruder Otto hat auf diese Sendung eine Medaille gefertiget.

**Hamerani, Giacchino,** Medailleur, der letzte Nachkomme einer Künstlerfamilie, die länger als ein Jahrhundert in Rom geblüht hat, und auch er selbst hat in dieser Stadt seine Kunst geübt. Er war Medailleur Pabst Pius VI., jenes Kirchen-Fürsten, der grosse, Ruhm versprechende, Unternehmungen liebte, um dadurch, selbst wenn sie überflüssig waren, seinen Namen zu verewigen. Den Künstlern boten sich daher unter der Regierung eines solchen Pabstes günstige Gelegenheiten zu schmeichelnden Werken dar, doch bald trübte die französische Revolution den Glanz des römischen Stuhls; der greise Pabst wurde als Gefangener nach Frankreich abgeführt und dem Muthwillen preisgegeben.
Eine Medaille Hamerani's stellt das Brustbild Pius VI. mit dem Käppchen, und im Revers denselben Pabst auf dem Throne dar, wie er die französische Geistlichkeit empfängt: Clero gallico pulso hospitia et alimenta praebita. Diese Medaille wurde im 21. Jahre der Regierung Pius VI. geprägt, d. h. im Jahre 1795; abgeb. in der Histoire numismatique de la revolution française par M. H. (Henin). Paris 1826. pl. 689. Sie ist mit G. H. bezeichnet.
In diesem Werke sind auch zwei Medaillen abgebildet, die mit H. bezeichnet sind; allein es ist nicht gewiss, ob sie von Hamerani herrühren. Die eine ohne Revers, zeigt das Brustbild

Ludwigs XVI., mit der Schrift: Mort à Paris le 21. Janvier 1793; die andere stellt die Büste des General Bonaparte dar: Buonaparte Italicus. Im Revers steht: Bello glorioso pacis idem pace parta libertatis adsertor. Diese Medaille bezieht sich auf den Frieden von Campoformio.

Unter seinen Medaillen ist wohl die mit der Unterschrift: „Salinae Traquin. institutae" die wenigst gelungene. Man sieht auf dieser Medaille eine weibliche Figur mit dem Füllhorn.

Hamerani's Nachfolger wurde Cerbara.

**Hamilton, James (Jakob) von,** Maler und das Haupt einer Künstler-Familie dieses Namens. Er war ein Schotte von Geburt, von Murdieston, der unter Cromwell's Regierung der Religion wegen das Vaterland verliess und nach Brüssel zog. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, doch scheint es um 1640 zu seyn, und das Leben brachte er bis auf 80 Jahre. Die folgenden drei Künstler waren seine Söhne.

**Hamilton, Philipp Ferdinand von,** Maler und James ältester Sohn, wurde 1664 in Brüssel geboren, und hier hatte er sich durch seine Vieh- und Pferdestücke bereits einen rühmlichen Namen gemacht, als er in kaiserliche Dienste trat. Damals regierte Carl VI. und dieser Fürst beschäftigte ihn vielfach. In Wien sollen sich noch mehrere seiner Bilder finden, und in dieser Stadt ereilte ihn 1750 der Tod.

**Hamilton, John George von,** berühmter Thiermaler, James zweiter Sohn, wurde 1666 in Brüssel geboren, und von der Natur mit grossem Kunsttalente begabt. Er erlangte mit seinen Pferdestücken allgemeines Lob, denn er wusste das Charakteristische der verschiedenen Pferde-Raçen so genau zu fassen, wie wenige seiner Zeit. Er malte auch Blumen, Früchte, und Insekten, Alles mit grosser Meisterschaft. Die erste Zeit seines Lebens brachte er in Brüssel zu und dann ging er zu seinem Bruder nach Wien, von wo aus er einen Ruf nach Berlin erhielt. Nach dem Tode des Königs ging er nach Wien zurück, und hier starb er um 1735, als kaiserlicher Maler und mit grossem Ruhme.

**Hamilton, Charles William von,** Maler und Jakob's dritter Sohn, wurde 1670 (nach Andern 1668) in Brüssel geboren, und von seinem Vater und seinen Brüdern in der Kunst unterrichtet. Dieser Künstler kam in die Dienste des Bischofs Alexander Sigismund von Augsburg, und dieser ertheilte ihm auch den Titel eines bischöflichen Kammerdieners. Dieses war zu jener Zeit eine Ehrenstelle, nicht mit den gewöhnlichen Verrichtungen verbunden, und daher ist Heinecke im Irrthum, wenn er sagt, dass Hamilton die Kammerdiener-Stelle niedergelegt habe, um sich gänzlich der Kunst zu widmen. Für den Bischof malte er viele Bilder; neben anderen auch grosse Pferdestücke für seinen Marstall. Er malte auch etliche Jagdstücke, besonders aber vierfüssige Thiere, Vögel, Amphibien, Schwäne, Gesträuche und Pflanzen, namentlich Disteln, die er mit besonderer Kunst behandelte. Seine Gemälde sind mit grossem Fleisse vollendet, nicht selten glatt bis zur Trockenheit. Die königlich baierischen Sammlungen haben mehrere Gemälde von den Künstlern Hamilton und namentlich von dem unsrigen. Wilhelm Hamilton starb 1754.

**Hamilton, Franz von,** Maler, den Nicolai de Hamilton nennt. Er kam 1661 zu Cleve in Churfürstlich-Brandenburg'sche Dienste,

und für seinen Gehalt von 400 Thlr. musste er eine bestimmte Anzahl Bilder liefern. Im Jahre 1670 erhielt er seinen Abschied und nun ging er nach Wien, wo ihn 1683 der Churfürst von Bayern in seine Dienste nahm. Er sicherte ihm einen Gehalt von 1500 fl. zu, aber schon nach vier Jahren hörte der Sold auf. Hamilton verliess dann München, doch konnten wir seine Spur nicht weiter verfolgen. Seiner fanden wir in archivalischen Akten als bayer. Hofmalers erwähnt, nicht des Johann Georg, den Lipowsky 1683 in bayerische Dienste treten lässt. In München wird Franz wohl sehr wenig Bilder hinterlassen haben. Auch er malte Thiere und Pferdestücke, so wie Blumen und Früchte. Er scheint der Bruder des Jakob gewesen zu seyn.

**Hamilton, Anton Ignaz von,** Maler und John George's Sohn, der 1696 in Wien geboren wurde. Er erlernte die Kunst von seinem Vater und zeichnete sich in gleichem Fache aus, wie dieser. Der Herzog von Sachsen-Weimar nahm ihn in seine Dienste; nach sieben Jahren aber trat er in jene des Königs August III. von Polen und Churfürsten von Sachsen.

Dieser Künstler starb um 1770 in Hubertsburg.

**Hamilton, John,** Maler und Ferdinand Philipp's Sohn, der sich ebenfalls als Pferdemaler berühmt machte. Er malte auch Jagdstücke mit nicht geringerer Kunst, und zugleich verdient er als Zeichner grosses Lob. Sein Todesjahr kennen wir nicht.

**Hamilton, Gavin,** berühmter Maler, ebenfalls ein Schotte, der zu Lanark geboren wurde. Er fühlte schon in früher Jugend Neigung zur Kunst, und dieser konnte er in Rom in vollem Maase nachhängen. Hier lebte er die grösste Zeit seines langen Lebens und nur auf kurze Zeit besuchte er das Vaterland. Er starb auch in Rom 1797, zu jener Zeit, als die Franzosen einrückten, wie man sagt, aus Furcht wegen möglicher Beraubung. Hamilton war reich geworden, theils durch den Ertrag des Kunsthandels, theils durch den Verkauf eigener Werke.

In Göthe's Winckelmann heisst es, dass dieser Künstler darum unser dankbares Andenken verdiene, weil er das Mangelhafte, Beschränkende der sonst gewöhnlich dargestellten, historischen, allegorischen oder aus der christlichen Mythe geschöpften Gegenstände eingesehen und sich dafür vornehmlich an die homerischen Dichtungen gehalten hat. Auf ähnliche Weise urtheilt auch Fiorillo (Gesch. d. M. in England V. 781). Dieser Schriftsteller nennt Hamilton einen der ersten, die sich eine neue Bahn öffneten, indem er den beschränkten Kreis abgenutzter Gegenstände der christlichen Religion verliess. Dass die Malerei innerhalb der Gränzen der Religion sich nicht so beschränkt fühlte, als man damals glaubte, beweisen die Leistungen dieser Art, welche in den letzten Jahren in Deutschland zum Vorschein kamen, und diese Erzeugnisse offenbaren nicht weniger Reichthum der Ideen, als die zu jener Zeit so hoch gepriesenen Darstellungen aus der Götterwelt und dem homerischen Sagenkreise. Zu Hamilton's Zeit fing man an, der Antike das volle Augenmerk zuzuwenden, und man erfreute sich in Folge dieses Studiums einer schöneren Form, so wie einer grösseren Correktheit der Zeichnung; man verstand es aber noch nicht, das Leben nach allen Seiten hin zu durchdringen und es in seiner Ruhe oder im Kampfe mit der Leidenschaft zu erfassen. In so ferne hat Hamilton der Kunst keine weiteren Grenzen gezogen, sondern sie nur aus der einen in eine andere Sphäre ver-

setzt, ohne ihr in der Wesenheit von grosser Hülfe zu seyn. Er gehört der steinernen Epoche der Kunst an, wo man gemalte Statuen ohne Leben anstaunte. Indessen hat auch Hamilton einige gelungene Proben eines geistreichen Ausdruckes geliefert. Im Colorit behauptete er immer eine untergeordnete Stelle, und hierin, so wie im Technischen, kommt er dem Mengs nicht bei. In der Anordnung hingegen ertheilt ihm die Mitwelt grösseres Verdienst, als dem angebeteten Mengs, und Einige sagten, es fehle dem Gavin Hamilton überhaupt gar nichts, als eine erträgliche Färbung, um ein vollendeter Künstler zu heissen.

Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl von Werken, welche Cunego, Morghen und andere berühmte Künstler in Kupfer gestochen haben. Mehrere kamen in die Sammlung des Herzogs von Hamilton und in jene des Lord Hopetoun. Die berühmten Bilder dieses Künstlers sind: Achilles über der Leiche des Patroklus, und dieser, wie er allen Trost der Führer des Heeres verschmäht; Andromache den Tod Hektor's beweinend; Helena und Paris. Wir haben von ihm eine ganze Reihe von Compositionen aus Homer, die ihm nicht unverdienten Beifall erwarben, und viele Künstler schlugen denselben Weg ein.

Man hat ein berühmtes Werk, welches dieser Künstler herausgab, und dessen Blätter von A. Capellan, C. Tinti, J. Volpato u. a. in Kupfer gestochen wurden. Es ist dieses die: Schola italica picturae, sive selectae quaedam summorum e schola italica pictorum tabulae aere incisae. Romae 1773, 41 Blätter. gr. fol.

Die Fortsetzung dieses Werkes, in 40 Blättern, erschien 1806 zu Rom in Folio, unter dem Titel: Schola italica artis pictoriae, sive tabulae insigniores in romanis pinacothecis adservatae, tabulis aere incisis nunc primum editae, sumpt. P. P. Montagnane-Mirabili.

Schlüsslich bemerken wir noch, dass Hamilton in Rom nach Alterthümern graben durfte. Er brachte viele schöne Kunstwerke zusammen, die er vortheilhaft verkaufte.

**Hamilton, G.,** ein neuerer englischer Maler, der schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Er ist von Gavin verschieden, da dieser in der letzten Zeit seines Lebens nichts mehr arbeitete. Dieser G. Hamilton malte Historien.

Wir konnten nicht erfahren, in welcher Beziehung er mit jenem G. Hamilton stehe, der ein Werk herausgab unter dem Titel: Ecole anglaise: recueil de tableaux, statues et bareliefs des plus célèbres artistes anglais depuis le temps d'Hogarth jusqu'à nos jours, grav. à l'eau-forte, accompagné de notice descrip. etc. Paris 1830 ff. Es hat auch englischen Text.

**Hamilton, H. D.,** Bildnissmaler, der im vorigen Jahrhunderte arbeitete. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen; von Earlom 1771 jenes von Wilh. Heinrich von Glocester, von J. Watson das Bildniss der Miss Jones, von J. Finlaison das des Herzogs Hugh Percy von Nothhumberland, ebenfalls 1771 etc. Dieser Hamilton malte viele angesehene Personen.

**Hamilton, William,** ein berühmter Maler, von Abkunft ein Schotte, aber 1751 vermuthlich in London geboren. Er kam jung mit A. Zucchi nach Italien und hier lebte er mehrere Jahre, um die Werke guter Meister zu copiren. Endlich kehrte er nach England zurück, wo er bald grossen Beifall gewann, zuerst durch seine Bildnisse der angebeteten Siddons als Isabella, und ihres

Bruders Kemble als Richard III. Auch durch das Bildniss der berühmten Mrs. Wells verpflichtete er sich das Publikum. Zu seiner Zeit wurden die Künstler durch Boydell's Spekulation angefeuert; auch Hamilton trat in die Reihe, und er trug als Historienmaler Ruhm davon. Er malte Scenen aus Shakespeare, solche für Macklin's Biblical and poets Galleries, und andere aus Bowyers englischer Geschichte. Diese Gemälde erwarben ihm den vollen Beifall des Publikums. Die Bilder sind auf Effekt berechnet, theatralisch in Stellung und Bewegung. Er malte auch mehrere mythologische Darstellungen und etliche Ansichten. Seine colorirten Zeichnungen zählte man zu den besten Werken dieser Art. Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von Bartolozzi, J. Caldwal, F. Haward, Robertson, Fittler, Cunego, Eginton, J. und M. Ogborne, C. White, W. Gardiner, Tomkins u. a.

Hamilton starb 1801, als er eines Abends von der Akademie zurückkam. Fiorillo gibt 1802 als sein Todesjahr, Bryan aber 1801 an.

**Hamilton, Thomas**, Architekt aus Edinburg, der jüngere genannt, ein jetzt lebender Künstler. Er besorgte 1820 den Bau des Monuments des Dichters Robert Burns in Ayrshire. Ueber den älteren Künstler dieses Namens können wir keine Nachricht geben.

**Hamilton, Mortimer John**, s. Mortimer.

**Hammer, Wolfgang und Stephan**, s. Hamer.

**Hammer, Jörg**, Historienmaler zu München, und der Sohn eines Malers, der um 1550 gearbeitet haben muss. Jörg machte 1570 sein Probestück und 1610 starb er. Es finden sich von seiner Hand mittelmässige Bilder, die mit I H bezeichnet sind.

**Hammer, Vitus**, Historienmaler zu München, vielleicht der Bruder des Obigen. Er lieferte 1577 sein Meisterstück, und 1616 starb er. Es finden sich einige historische, mit V H bezeichnete Stücke, die man diesem Künstler beilegt.

**Hammer, Michael**, Elfenbeinarbeiter zu Nürnberg, von welchem sich Portraite, Figuren und Basreliefs finden. Lebte noch 1789.

**Hammer, Friedrich Nicolaus**, Maler aus dem Schwarzburgischen, erwarb sich durch Bildnisse, Schlachten, Jagden und Stillleben Beifall.

Starb 1748 zu Mossbach bei Bieberich.

**Hammer, Christian Gottlieb**, Zeichner, Maler und Kupferstecher zu Dresden, geboren daselbst 1779. Er bildete sich unter Veith auf der Akademie seiner Vaterstadt zum Künstler, und auch das Studium der Natur liess er sich besonders angelegen seyn, da diese die beste Lehrerin für den Landschafter ist. Der Künstler bereiste mehrere Gegenden, um Studien zu sammeln, und so erlangte er eine grosse Gewandtheit in der Zeichnung, was die Blätter beweisen, die er lieferte. Er fand bald Anerkennung seiner Verdienste, und daher öffnete ihm auch die Akademie ihre Thore; auch wurde er Professor.

Man hat von diesem Künstler schöne Landschaften und Ansichten in Oel, Aquarell und Sepia. Die Arbeiten in den beiden letzten Gattungen sind vortrefflich, mit der grössten Reinlichkeit und Sicherheit ausgeführt. Seine Gouachegemälde sind von gefälliger Wirkung, von hoher Wahrheit und Lieblichkeit in den Tönen.

Von seinen Blättern erwähnen wir:

Nördliche Ansicht von Dresden, von der Strasse nach Schlesien aus.
Das Belvedere auf dem Brühl'schen Garten zu Dresden. nach Schurich.
Ansicht der Stadt Meissen von Osten.
Nördliche Ansicht der Festung Königsstein und des Pfaffensteins.
Westliche Ansicht des Berges und der Festung Königsstein.
Oestliche Ansicht des Felsen Lilienstein in der sächsischen Schweiz.
Der Lilienstein an der Elbe.
Ansicht von der Bastei, die Hauptansicht der sächsischen Schweiz.
Generalansicht von Carlsbad.

Alle diese Blätter sind 22 Z. hoch, 28 Z. breit und colorirt, à 6 Thlr.

Folgende sind 18 Z. hoch, und 23 Z. breit und colorirt:

Dresden vom Holzmarkt aus.
Dresden, dem Zwingerwall gegenüber genommen, nach Thormeyer.
Ansicht des Dorfes Priesnitz.
Wackerbartsruhe.
Niederspaar bei Meissen.
Das Dorf Loschwitz.
Das Lustschloss Pillnitz.
Die Lochmühle im Liebethaler Grunde.
Die Königsnase.
Das Felsenthor im Ottowaldergrunde.
Schandau.
Innere Ansicht der Bastei zu Dresden.
Der Kuhstall und das Amselloch, nach der Natur gezeichnet und geätzt.
Das Prewischthor.
Das Dorf Hirniskretschen.
Tetschen an der Elbe.
Tetschen mit dem Badehaus.
Eingang in den Plauen'schen Grund, nach Jentsch.
Das Landhaus des Professors Grassi.
Ansicht von Tharand mit Ruine und Sägmühle.
Ansicht von Tharand mit Marktplatz, Kirche und Ruine.
Bad Berggiesshäbel.
Die Ruinen des Klosters Oybin bei Zittau.

Folgende Blätter sind 10 Z. hoch und 23 Z. breit und colorirt:

St. Petersburg mit der Isaakskirche und Brücke etc.
Der kaiserliche Winterpalast daselbst.
Der Marmorpallast daselbst.
Ansicht von Moskau.
Ansicht des Cremls.
Constantinopel von Pera aus.
Stockholm mit dem Hafen.
Madrid mit dem Castell Buenretiro.
Ansicht von Lissabon.
Ansicht von Amsterdam, von der Hafenseite.
Eine zweite Ansicht dieser Stadt.
Bremen von der Westseite.
Hamburg vom Stintfang aus.
Wilhelmshöhe bei Cassel.

Leipzig während der Messe.
Das Custom oder Accishaus in London.
Das Sommersethaus in London.
Edinburg von Canton Hill aus.
Ansicht von Bautzen, Zittau, Camenz, Löbau, Niesky, Görlitz.
Der Ilsenstein und die Ilsenburg.
Wasserfall im Süderrodergrund.
Samm-Mühle, der Ilsenstein und der Brocken.
Mägdetrapp beim Alexiusbad.
Ruine bei Stecklenberg.
Stadt und Schlos Wernigerode.
Residenzschloss zu Ballenstädt.
Der Bodenthaler Grund.
Die Ritterburg Falkenstein.
Das Schloss Walbeck.

In grösserem Formate sind:

Dresden von Nordost mit der Brücke, zart geätzt und fein ausgemalt.
Nördliche Ansicht der Festung Königsstein und des Pfaffensteins, zart geätzt und ausgemalt.
Generalansicht von Carlsbad, in gleicher Manier.
Jedes 22 Z. hoch und 28 Z. breit.
Die Lochmühle, H. 18 Z., Br. 23 Z.
Dresden vom Holzmarkt und unterhalb der Brühl'schen Terrasse, gleiche Grösse.
Innere Ansicht der Bastei in der sächsischen Schweiz, in gleicher Grösse, jedes zart geätzt und ausgemalt.
Ansicht von Leipzig, vor dem Grimma'schen Thore.
Wilhelm Tell, dem Gessler entsprungen, dankt Gott für seine Rettung.
Der böhmische Jahrmarkt, nach Crola.
Blätter für die Bilderchronik des sächsischen Kunstvereins.

Viele von Hammer's Blättern sind auch nach dessen Zeichnung ausgeführt, denn er ist selbst sehr geübt in landschaftlicher Auffassung. Dann arbeitete er auch im Stich und in Colorirung solcher Zeichnungen, die ihm andere Künstler und Liebhaber mittheilten, mit bestem Erfolge. Mehreres arbeitete er nach Jentzsch, Witzani u. a.

**Hammerer, Hans,** Steinmetz und einer der Werkmeister des Münsters zu Strassburg, fertigte um 1487, wenn nicht schon früher (um 1426), die schöne Kanzel von Stein, welche den erwähnten Dom ziert. Der Deckel dieser Kanzel wurde später schadhaft, und daher fertigte Cullin und sein Sohn 1617 einen neuen von Holz, und zwar in schlechtem Geschmacke, so dass dieser mit der zarten Arbeit der Kanzel stark contrastirt. Die Beschreibung und Abbildung dieser Kanzel ist in Schad's Beschreibung des Münsters S. 32 zu finden.

**Hamon, Peter,** ein Hugenot von Blois, der Carl IX. im Schreiben unterwies, wofür ihn dieser zu seinem Sekretair ernannte. Er gab 1567 ein in Holz geschnittenes Schriftbuch heraus, in der Folge aber büsste er das Leben am Galgen ein, weil er Karl's Unterschrift fälschlich nachmachte.

**Hampe, Karl Friedrich,** Maler zu Berlin, ein geschickter Künstler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts auf der Akademie jener Stadt seine Bildung erhielt. Er erwarb sich schon frühe mit sei-

nen Gemälden Beifall, und 1816 konnte man seine Erzeugnisse bereits unter die trefflichen ihrer Art zählen. In der Folge wurde Hampe Professor an der Akademie der Künste in Berlin, 1826 Mitglied derselben und im folgenden Jahre Mitglied des akademischen Senats.

Die Gemälde dieses Künstlers bestehen in Historien, Genrestücken und Portraiten. Er zeichnet sich durch Treue in Darstellung mannichfaltiger Gegenstände und durch Deutlichkeit in Auffassung derselben aus. Sie sind mit Sorgfalt behandelt, frei von Steifheit und Härte, und die Färbung ist gewöhnlich in schönem Einklange.

**Han, Erhard,** von Zabern, Werkmann des Erzbischofs von Salzburg und Büchsenmacher, Mechanikus, dessen in Pillwein's Lexikon Salzburgischer Künstler erwähnt wird, bekannt durch einen Maschinenbau in Traunstein, 1437. Da wir die mechanischen Künste in diesem Werke nicht berühren, so verweisen wir auf Pillwein oder auf die Denkwürdigkeiten der Akademie der Wissenschaften zu München, 1809 und 1810, S. 149— 196.

**Han, Ulrich,** Buchdrucker von Ingolstadt, der aber in Rom seine Druckerei hatte. Hier erschienen 1467 in seiner Officin die Meditationes Joh. de Turre cremata mit Holzschnitten, an deren Schnitt einige Han's Theilnahme vermutheten, ohne jedoch die Sache begründen zu können. Ueber dieses seltene Buch S. Heinecke's Idée générale p. 149.

**Hanbury,** ein englischer Architekt, den wir nicht näher kennen. Im Jahre 1825 bereiste er Aegypten.

**Hancarville, Chev. de,** Kunstliebhaber zu Neapel, ätzte eine Sammlung von Alterthümern aus dem Cabinete des Ritters William Hamilton, die er 1767 im Farbendrucke herausgab, unter dem Titel: Antiquités etrusques, grecques et romaines, tirées du cabinet de M. Hamilton. Naples 1766 — 67, 4. Voll. gr. fol., mit engl. und franz. Text. Dieses Prachtwerk war ehedem sehr theuer; in Trudaine's Auktion galt ein Exemplar 1040 Fr. Die neue Ausgabe, englisch und französisch; Florenz 1801 — 1808, 4 B. gr. fol. Hier sind die Blätter besser colorirt, als in der Original-Ausgabe.

**Hancock, J. G.,** englischer Medailleur, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Wir wissen nur, dass er zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches gehöre, und bedauern daher, nur wenig über ihn sagen zu können.

Man hat von ihm eine Medaille von 1796, und wohl noch mehrere andere.

Das Brustbild des Sir Henry Trollope Knight: In the glatton of 54 guns engaged and beat off 6 french frigates etc. Die Buchstaben P. K. auf dieser Medaille bedeuten den Herausgeber derselben, Peter Kempson, Fabrikant in Birmingham.

Zwei seiner berühmtesten Medaillen in Bronze sind die Büsten des Lord Nelson und des Schauspielers Temple.

Hancock wusste besonders Portraite in Metall trefflich zu behandeln.

**Hancock, C.,** Genremaler zu London, einer der besten englischen Künstler unserer Zeit. Er malt verschiedene Scenen, in denen er originell und geistreich erscheint. Oefter stellt er auch Thiere dar, und zwar mit grosser technischer Fertigkeit; man tadelt jedoch, dass er den thierischen Instinkt und dessen Ausdruck zu pa-

thetisch gebe, und dass sich der Künstler überhaupt vielfacher Uebertreibung schuldig mache. Im Jahre 1833 stach Beckwell nach ihm ein Blatt mit der Aufschrift: The widow, eine Jägerswittwe, wie sie, von den Hunden umgeben, ihren Verlust beweint.

**Handcock**, S. Hancock.

**Handeriot**, S. Andriot.

**Handl, Max Joseph**, Lithograph, der sich in neuerer Zeit zu München aufhielt. Man hat Bildnisse von seiner Hand, wie jenes des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg, nach E. Förster's Zeichnung, gr. fol.

**Handle, Joseph**, Maler, der 1780 zu Innsbruck geboren wurde. Sein Vater, ein unbedeutender Maler und Schullehrer, war sein erster Meister, und durch eigenes Studium erwarb er sich im Zeichnen und Malen nicht geringe Fertigkeit. Besonders glücklich war er im Copiren und Restauriren.

Dieser Handle wurde Lehrer an der Normalschule zu Innsbruck.

**Handmann, Emanuel**, Maler, der 1718 zu Basel geboren wurde, und bei J. U. Schnetzler in Schaffhausen seine Kunst erlernte. In der Folge ging er nach Paris zu Restaut, hierauf setzte er zu Rom seine Studien fort, und nach vier Jahren kehrte er in die Heimath zurück, wo er dann in Bern arbeitete.

Handmann malte Bildnisse in Oel und Pastell, womit er sich Beifall erwarb. Auch historische Stücke und Altarblätter finden sich von seiner Hand. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen, und er selbst hat sich in der Aetzkunst versucht. Von ihm radirt hat man den fast lebensgrossen Kopf eines jüdischen Hohenpriesters.

Handmann starb 1781. Fiorillo zählt ihn 1818, als der dritte Band seiner Geschichte der Zeichenkunst in Deutschland erschien, noch unter die Lebenden. Seiner Copie von Nicolaus Manuel's Bildniss erwähnt Dr. Grüneisen in seinem Werke über jenen Maler und Reformator. Stuttg. 1837.

Ein Medailleur J. Jakob Handmann wurde 1748 Mitglied des grossen Raths zu Basel.

**Handmann, Emil**, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man findet Zeichnungen von seiner Hand, mit der Feder, in Tusch und Kreide ausgeführt, Bildnisse, Genrestücke u. dgl.

**Hane, Gerhard**, Perspectivmaler um 1588. Seiner wird in Braun's Städtebuch erwähnt, V. Nro. 43.

**Hanebrink, Willem Albertus**, Kunstliebhaber zu Utrecht, der daselbst 1762 geboren wurde. Er malte Gegenstände des täglichen Bedürfnisses, das Innere von Häusern, Ansichten von Städten, Bildnisse etc. Seine Gemälde sind schön und originell. Im Jahre 1818 sah man noch solche auf der Kunstausstellung zu Amsterdam, und noch 1826 war er thätig.

**Hanemann, Adrian**, Maler, wurde 1610 oder 1611 im Haag geboren, und von Johann Ravesteyn in der Kunst unterrichtet. Nachdem er sich im Haag bereits als Portraitmaler Ruf erworben hatte, ging er nach England, wo damals König Karl I. regierte. Er malte viele Portraite und Historien, in denen er Van Dyck's Styl nachzuahmen strebte. Man hat von ihm ein Bildniss Karl's II.,

ein solches des Herzogs von Hamilton etc. Nach einem Aufenthalte daselbst von 16 Jahren kehrte er endlich nach dem Haag zurück, und wurde Hofmaler der Prinzessin Maria von Oranien. Im Jahre 1665 wurde ihm das Direktorat der Akademie im Haag anvertraut, und 1680 starb er.

Die Angaben über diesen Künstler sind nicht gleich richtig. Descamps versichert, dass er nie in England gewesen, was dagegen Pilkington und M. Bryan bestätigen. Der erstere nennt ihn irrig John, und Huberth Ravensteyn's Schüler. Den Van Dyck nahm er zum Muster und nach diesem Meister copirte er Mehreres. Sein Bildniss Wilhelm II. von Nassau ist ganz im Style dieses Meisters gehalten.

**Hanf, Johann Adam,** Medailleur, der 1715 zu Frauenwalde geboren wurde. Er stand im Dienste des Markgrafen von Bayreuth und hierauf wurde er k. Hofsteinschneider in Berlin. Sein Name, oder die Anfangsbuchstaben desselben, steht auf Brandenburgisch-Bayreuthischen Dukaten, Medaillen und Thalern von 1742, 46 und 1752, und von 1750 — 70 fertigte er auch die fürstlich Bayreuthischen und Stuttgartischen Münzstempel.

Ueberdiess schnitt er Wappen, Köpfe, Figuren, Insekten, Früchte und andere Dinge sauber in Stein und Stahl. Im Jahre 1776 starb dieser Künstler.

**Hanf, Christoph Friedrich,** Maler zu Nürnberg, ein jetzt lebender Künstler, über welchen uns keine näheren Nachrichten zukamen.

**Hanfstängel, Franz,** berühmter Lithograph, wurde 1804 zu Bayernrain im bayerischen Hochlande geboren, und bis zu seinem zwölften Jahre blieb er in der Wohnung seines Vaters, eines Landmannes. Jetzt kam er nach München, wo er Freunde und Gönner fand, die ihm zur Verfolgung seines Zieles hülfreiche Hand leisteten. Besonders viel hatte er dem Professor Mitterer zu verdanken, der zu seiner artistischen Ausbildung beitrug und sein Schicksal väterlich ordnete. Mitterer beschäftigte sich mit ganzer Seele mit der Verbesserung des technischen Verfahrens jener damals noch in der Wiege liegenden Kunst, und an allen seinen Versuchen konnte auch Hanfstängel theilnehmen. Mittlerweile besuchte er die Akademie der Künste, um unter Direktor Langer die Malerei zu studiren. Er lag diesen Studien fünf Jahre ob, aber später entschied er zu Gunsten der Lithographie, die ihm auch einen ehrenvollen Ruf bereitete, nicht blos in Bayern, sondern auch im Auslande. Im Jahre 1835 begab er sich nach Dresden, zur Herausgabe des Galleriewerkes in lithographirten Nachbildungen. Dieses erscheint in mehreren Lieferungen in gr. fol.

Hanfstängel ist einer der ausgezeichnetsten Lithographen, der nicht nur jedem Deutschen, sondern auch den gepriesenen Franzosen an die Seite gesetzt werden kann. Er ist im Besitze der vorzüglichsten technischen Mittel, und diese weiss er so verständig zu gebrauchen, dass er sowohl in der künstlerischen Ausführung, als im Drucke Ausgezeichnetes leistet. Seine Drucke zeichnen sich durch Reinheit, Klarheit und Kraft so vortheilhaft aus, dass sie neben den besten französischen und englischen Lithographien nicht nur die Probe bestehen, sondern in Hinsicht auf Harmonie wohl noch den Vorzug behalten. Dass zum guten Drucke das technische Verfahren des Lithographen die bedeutendsten Schwierigkeiten beseitigen müsse, ist wohl zu beachten, und gerade in diesem Theile leistet Hanfstängel Vorzügliches. Seine Blätter gehören zu den besten Erzeugnissen der Lithographie, sowohl die historischen Stücke, als die Bildnisse, denen er vollkom-

mene Achnlichkeit zu verleihen weiss. Ueberdiess sind sie trefflich in der Haltung und, wie in allen seinen Blättern, so ist auch hier täuschende Nachahmung der Stoffe. Hanfstängel weiss auch das Geistige und Markige des Pinsels in seinen Lithographien vollkommen auszudrücken.

Das Bildniss des Bischofs Mich. von Sailer, nach dem Gemälde des Grafen A. von Seinsheim, 1826.

Die Bildnisse der k. Prinzessinnen von Bayern: Maria, vermählte Königin von Sachsen, und Sophie, vermählte Erzherzogin von Oesterreich, nach Stieler's ganzen, lebensgrossen Figuren, von frappanter Achnlichkeit.

Otto I., König von Griechenland.

Einige Bildnisse für das Werk: Bildnisse ausgezeichneter Griechen und Philhellenen etc. Nach der Natur gezeichnet und herausgegeben von K. Krazeisen, 1828.

Verschiedene andere Portraite ausgezeichneter und anderer Personen in München, nach der Natur lithographirt, von grosser Aehnlichkeit und durchgängiger Klarheit des Korns.

Die Vermählung der hl. Katharina, nach R. v. Langer, 1827 für die Mitglieder des Kunstvereins in München bestimmt.

Mehrere Blätter im Galleriewerke des Herzogs von Leuchtenberg, unter dem Titel: Auswahl der vorzüglichsten Gemälde der herzogl. Leuchtenbergischen Gemäldegallerie, herausgegeben von der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta-Buchhandlung. Im ersten Hefte von 1831 ist die liebliche Madonna von Murillo, eine vollkommene Nachbildung unsers Künstlers. Diese herrliche Madonna, die bei sehr portraitartigen Zügen doch etwas unbeschreiblich Ideales hat, ist seit dieser Zeit mehrmals lithographirt worden.

Die italienischen Pilger, welche Rom erblicken, nach einem kleinen Bilde von Hess, 1832 für den Kunstverein in München lithographirt.

Die berühmte Madonna del S. Sisto, Rafael's Meisterstück in der Dresdener Gallerie, in der Grösse des Müller'schen Kupferstiches für die F. Ebner'sche Kunsthandlung in Augsburg lithographirt. Man sieht auf diesem Blatte die Vergrösserung des Bildes nach Palmaroli's Restauration, den oberen Theil der Draperie.

Die büssende Magdalena, Murillo's Bild, in welchem der fromme Schmerz so unendlich rein ausgedrückt ist, wo die ganze Seele in dem Blicke der demüthigen Beterin schwebt. Das Blatt ist in der Grösse des Stiches von R. Morghen, und ein ausgezeichnetes Werk.

Der Fischer nach Göthe, von Hanson gemalt und von Hanfstängel 1834 in verkleinertem Maassabe für den Kunstverein lithographirt.

König Anton von Sachsen auf dem Sterbebette nach der Natur gezeichnet.

Die Gebrüder Wilhelm und Jakob Grimm, nach der Natur gezeichnet von Ludwig Grimm, 1835 lithographirt.

Die Himmelfahrt Mariä, nach G. Reni, fol.

Christus mit der Dornenkrone, nach demselben, grosses treffliches Blatt.

Die vorzüglichsten Gemälde der k. Gallerie in Dresden, nach den Originalen auf Stein gezeichnet. Herausgegeben von F. Hanfstängel, in Heften. gr. fol.

Diesem Werke kommen alle Vortheile zu gut, derer sich die Lithographie durch lange Uebung und vielfältige Versuche all-

mählig bemächtiget hat. In den Nachbildungen herrscht die grösste Treue und Wahrheit. Ausgezeichnet sind: die Klavierspielerin nach Netscher, und der Wildprethändler nach G. Metzu, beide von Hanfstängel lithographirt. Nicht minder schön ist der Zinsgroschen nach Titian und der hl. Sebastian nach Correggio; meisterhaft sind aber immer die Nachbildungen niederländischer Gemälde, worin es Haufstängel bisher am weitesten gebracht hat. Im Kunstblatt 1836 S. 426 heisst es, dass es bis jetzt keinem Lithographen in demselben Maasse gelungen, mit dem allgemeinen Effekt, dem Zauber des Helldunkels, und der feinen Charakteristik seines Originals auch den eigenthümlichen Vortrag, das Glatte oder Markige, Leichte oder Derbe des Pinsels vermittelst der lithographischen Kreide kenntlich wiederzugeben, und mithin, so weit es nur immer die Abwesenheit der Farbe gestattet, den Meister in seiner völligen Eigenthümlichkeit vor uns erscheinen zu lassen. Im dritten und vierten Hefte sind G. Terburg's Dame im Atlaskleide, die Bauernschenke nach A. Ostade, die Wildprethändlerin von G. Metzu und der Schreibmeister von G. Dow. Alle Blätter dieses Gallleriewerkes sind nicht von Hanfstängel gezeichnet. Verschieden davon ist die Sammlung von Lithographien nach den vorzüglichsten Gemälden der k. Gallerie zu Dresden, gezeichnet und lithographirt von den berühmtesten Dresdner und Pariser Künstlern, von Wunder in Leipzig begonnen und durch Dr. Meissner unter dieser Firma fortgesetzt. Das Format ist weit grösser, als das von Hanfstängel.

Die Münchner Lithographie hat sich also bereits durch grosse Werke bewährt. Sie zollte der Geburtsstadt ihren Tribut durch die prachtvollen Werke über die Münchner und Schleissheimer Pinakothek; sie vervielfältigte die Leuchtenbergische, Boisserée'sche und Speth'sche Sammlung; und durch Hanfstängel wendete sie sich auch den Meisterwerken in Dresden zu.

**Hangoder**, ein Thiermaler, dessen in dem früheren Verzeichnisse der Gemälde-Sammlung des Belvedere in Wien erwähnt wird. Dieser Hangoder könnte wohl M. Hondekoeter seyn.

**Handgest, Egbert Marinus Ferderik d'**, genannt D'Yvoy, Kunstliebhaber, der auch unter den Künstlern eine Stelle behauptet. Er wurde 1746 zu Utrecht geboren, und von J. Verstege in der Zeichenkunst unterrichtet, neben seinen Schulstudien. Hierauf studirte er besonders die Zeichnungen grosser Meister, wandte sich aber dabei auch zugleich an die Natur. Er zeichnete Landschaften, Ansichten von Städten, Burgen und Dörfern. Diese Zeichnungen sind auf Papier oder Pergament ausgeführt, mit ostindischer Tinte oder mit Wasserfarben. Er machte verschiedene Reisen, um Studien zu sammeln, und endlich fing er auch an, Rhein-Ansichten und felsige Landschaften in Saftleven's Manier zu malen, verliess aber diese Weise, als er grössere Fertigkeit des Pinses erlangte hatte. Doch malte er auch jezt noch Landschaften und Marinen von verschiedener Grösse. Auch inländische Gegenden malte er, und staffirte dann diese Bilder auf reiche Weise aus. J. de Wit Jz. hat eine seiner Ansichten gestochen. Mit diesem Kupferstecher machte er auch viele Versuche im Stiche nach Zeichnungsmanier. Sie fertigten eine grosse Platte nach einer Zeichnung des R. Vinkeles, welche die Ankunft des Hugo Grotius mit dem Koffer bei Daatzelaar zu Gornichem vorstellt, doch behielt er die Abdrücke von diesen Versuchen alle für sich. Auch seine Gemälde und Zeichnungen bewahrte er allein auf, und nur wenige kamen in den Besitz seiner Freunde.

Handgest bekleidete bis 1796 eine Stelle im Staatsdienste, befliss sich aber nebenbei immer der Kunst, welcher er in den letzten Jahren seines Lebens wieder seine ganze Zeit widmete. Er starb 1810. In der Geschiedenis der vaderlandischen Schilderkunst door Van Eynden und Van der Willigen II. 338. ff. wird von diesem Künstler weitläufig gehandelt.

**Hanhardt, Samuel,** Stahlschneider von Steckborn im Kanton Thurgau, der für die Stadt Basel arbeitete. Wann? wissen wir nicht.

**Hanias, Johann,** ein unbekannter Kupferstecher, oder auch Goldschmied, der um 1654 arbeitete. Es finden sich Blätter mit Goldschmiedsverzierungen, welche mit den Buchstaben I. H. bezeichnet sind. Diese Blätter könnten wohl unserm J. Hanias angehören.

**Hanill, D.** S. Havell.

**Hanitz,** Baumeister, der von 1455 an zu Nördlingen am Dome arbeitete. Im Jahre 1480 starb dieser Künstler.

**Hannan, William,** Zeichner und Maler, der um 1760 in London arbeitete. Nach seinen Zeichnungen wurde mehreres gestochen; von Woollet vier Ansichten des Hauses und des Gartens von F. Dashwood.

**Hannas, Marc Anton,** Kupferstecher, Formschneider und Briefmaler zu Augsburg, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er gehört unter die geschicktesten Künstler seines Faches.

1) Der Heiland in einem Bassin, in welches aus den fünf Wunden das Blut strömt. Links ist das Monogramm und rechts der Name: Marx Anthoni Hannas. Dieses Blatt ist sehr gut gezeichnet und nicht minder gut im Schnitte. H. 13 Z. 3 L., Br. 5 Z. 2 L.

Man findet es gewöhnlich mit einem Gebete, an dessen Schlusse steht: Zu Augsburg, bei Marx Antoni Hannas, Formschneider und Briefmaler, an Barfüsser-Kirche den Laden.

2) Christus dem Volke gezeigt; rechts das Monogramm und der Name M. A. Hannas. H. 20 Z. 6 L., Br. 13 Z. 8 L.

3) Christus aus dem Grab hervorgehend, in Gegenwart von acht Soldaten, von denen einige schlafen, die anderen wachen. Links auf einem Steine ist ein Zeichen mit der Jahrzahl 1625. Dieses Zeichen weicht von jenem ab, welches Bartsch dem Künstler zuschreibt, das aber Brulliot unserm Künstler beilegt. H. 10 Z. 2 L., Br. 6 Z. 10 L.

Christ legt ihm noch ein anderes Zeichen bei, das mit der Jahrzahl 1582 begleitet ist. Mit diesem Monogramme hat es nicht volle Richtigkeit, es müsste denn mit I. (oder H., Hans) H. A. (Augustanus oder Augustae) erklärt werden können, was nicht unmöglich scheint. Brulliot glaubt, dass es aus I. I. I. Z. zusammengesetzt sei. Es gibt noch ein Paar andere Monogramme, welche auf diesen Hannas gedeutet werden, doch mit wenig Sicherheit.

Von den oben erwähnten drei Holzschnitten erwähnt Bartsch die beiden ersten, den dritten und die zwei folgenden Brulliot.

4) Das Opfer Noah's: Noa egreditur arca etc. das Zeichen ist unten links.

5) Adam bebaut die Erde, neben ihm sitzt Eva mit zwei

Kindern: Adam in Sudore etc. Links unten am Stein ist das Monogramm.

Diese Blätter sind numerirt, und daher scheinen sie zu einer Folge von alttestamentlichen Darstellungen zu gehören.

Zu diesen Blättern setzen wir noch:

6) Esther vor Ahasverus, links das Monogramm, kl. 4.
7) Die Mariensäule auf dem Platze in München, mit den Häusern: Ex voto erecta MDCXXX. Marx Ant. Hannas — J. Custos del.
8) Die sieben Sacramente in sieben kleinen Darstellungen auf einem Blatte, links das Zeichen, rechts der Name. 4.
9) Das Verhör Christi. Dieser sitzt mit Rohr und Mantel den Richtern am Tische gegenüber, und im Vierecke herum sitzen die Aeltesten. 4.
10) Der heilige Berg Andechs in Baiern.
11) Die Reinigung der heiligen Jungfrau.
12) Der Thurm zu Babel.
13) Jonas geht aus dem Bauche des Wallfisches.
14) Die Himmelfahrt Christi.
15) Der kleine Jesus zwischen Maria und Joseph.
16) Ein Blatt mit einigen Figuren in unbekannter Handlung: darunter vorn ein Alter in orientalischer Tracht und hinter ihm ein Mann mit einem Heiligenschein.

Brulliot glaubt, dass Hannas nicht alle Stöcke selbst geschnitten, und zu einigen nur die Zeichnungen gefertiget habe, denn sie sind im Schnitte ungleich. Mit den erwähnten Holzschnitten ist jedoch das Werk nicht geschlossen; Brulliot kannte 19 solcher Blätter, und dazu noch mehrere Kupferstiche, als:

1) Die Stigmatisation des heiligen Franz, rechts das Zeichen. H. 5. Z. 1 L., Br. 3 Z. 11 L.
2) Ecce Homo, mit dem Namen des Künstlers versehen.
3) Die Stufen des menschlichen Alters, auf gleiche Weise bezeichnet.

**Hannemann, A.** s. Hanemann.

**Hannenbrink,** s. Hanebrink.

**Hannibal, Ehrenreich,** Medailleur und der Sohn eines Malers in Stockholm, Namens Martin, wurde 1678 geboren. Er gründete seinen Ruf im Dienste des Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg und 1705 wurde er churhannover'scher Medailleur. Hannibal arbeitete indessen auch für den Churfürsten von Cöln, für den König von Preussen, für Hessendarmstadt u. s. w.; denn er galt für einen der vorzüglichsten Künstler seines Faches. Im Jahre 1741 starb er.

Medaille mit dem Bildnisse Königs Georg II. von England und Churfürstens zu Braunschweig-Lüneburg, im Revers die Stadt Hameln mit der neuen Schleusse, 1734: Commercium Visurgis restitutum.

Gedächtnissmünze auf den Abt Gerhard Wolter Molanus 1722. Im Revers das Wappen.

Diese beiden Medaillen sind bei Köhler IX. 9. 49 abgebildet.

Medaille mit dem Brustbilde der Königin Sophia Dorothea von Preussen, im Revers die untergehende Sonne und ein Regenbogen, 1706.

Dieselbe Königin als Wittwe, im Revers die untergehende Sonne über einem Blumengarten: Transmissa luce refulget, 1714.

Das geharnischte Brustbild von Georg Ludwig Dux Br. et Lun., im Revers Schrift, 1708.

Dasselbe Brustbild, im Revers die deutsche Reichskrone, 1710.

Derselbe Fürst, im Revers zwischen der Religion und der Freiheit stehend, 1714.

Das geharnischte Brustbild Georg August's und das Brustbild seiner Gemahlin Wilhelmine von Brandenburg, 1705.

Brustbild Georg II. mit Lorberkranz im römischen Gewande, im Revers ein springendes Ross.

Das Brusbild desselben Königs, im Revers ein wilder Mann unter der Tanne.

Medaille auf die Ertheilung des Erzschatzmeisteramtes an Churbraunschweig 1710. Das Brustbild des Churfürsten auf der einen, die kaiserliche Krone auf der andern Seite.

Krönungsmedaille Georg's von England; derselbe im Revers auf dem Throne und vor ihm Brittannia, 1714.

Das Brustbild der Königin Carolina und im Revers Juno mit dem Pfau, 1727.

Medaille auf die Wiener-Alliance mit dem Brustbilde Georg II. und dem Neptun auf dem Meere, 1731.

Medaille auf die Stiftung der Universität zu Göttingen.

Medaille mit dem Bildnisse des Landgrafen Ernst Ludwig von Hessendarmstadt, einmal mit dem Löwen im Revers, das andere Mal mit dem Eisvogel.

Das Bildniss des Churfürsten von Cöln, mit einer Schlange am Baume, 1737.

Medaille auf den Tod des Herzogs August zu Braunschweig-Lüneburg, 1731.

Eine solche auf das Absterben des Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunschweig-Lüneburg, 1735.

Medaille auf die Einweihung der Kirche zu Blankenburg mit dem betenden Erzvater Jakob, 1705.

Die Medaille auf die zweite evangelische Jubelfeier in Hamburg, 1717.

Die Medaille, welche dieselbe Stadt zum Andenken auf die Uebergabe der Augsburger Confession fertigen liess.

Jubelmedaille der Hamburger Bank, 1719.

Medaille der patriotischen Gesellschaft zu Hamburg mit dem Brustbilde des Socrates.

Medaillen im vollständigen Braunschweig-Lüneburg'schen Münz- und Medaillen-Cabinet. Seine Medaillen tragen häufig den vollen Namen, oder auch die Initialen E H. Das E könnte leicht unvollkommen dargestellt seyn, und einem F ähneln.

Hannibal, Martin, der Sohn Ehrenreich's, war ebenfalls Medailleur, der sich auf Kosten des hannover'schen Hofes bei Hedlinger zum Künstler bildete. Er wurde 1741 Münzeisenschneider zu Clausthal, eine Stelle, die auch der Vater bekleidete.

Hanrich, Samuel Gottlieb, Maler von Neusol in Ungarn, J. Kupetzky's Schüler, der mehrere Länder besuchte, da er als Bildnissmaler Beifall fand. Im Jahre 1726 arbeitete er bei Fritsch in Berlin, dann ging er nach Braunschweig und zuletzt nach London. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hans, Steinmetz, ein trefflicher Architekt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der aber mit einem späteren Steinmetzen dieses Namens nicht verwechselt werden darf. Der ältere Hans Steinmetz war Baumeister unter Albert III. von Bayern, und von seinem Daseyn sprechen namentlich mächtige Bauwerke, nicht so sehr

Erzeugnisse der Plastik, obgleich er diese Kunst verstanden haben muss, denn es liegt in dem damaligen Begriffe von Steinme-tzen, welcher für jene Zeit nichtsweniger als für eine gewöhnlichen Steinhauer zu nehmen ist.

Dieser alte Steinmetz baute die schöne St. Martinskirche in Landshut; auch zu Hall, zu Salzburg, zu Oetting und zu Straubing (die Pfarrkirche) errichtete er Kirchen. Dieses erhellet aus der Schrift des Grabsteines, welcher diesem Künstler zu Landshut aussen an der Kirche gesetzt wurde. Diese lautet: Anno Domini 1432. Starb Hans Steinmetz in die Laurentii, Meister der Kirche, und zu Hall, und zu Salzburg und zu Oetting, und zu Straubing und zu Landshut, dem Gott gnädig sey. Amen.

**Hans**, Steinmetz und Bürger von München, ein Künstler aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der mit dem Obigen nicht zu verwechseln ist. Er machte sich besonders als Bildhauer bekannt. Er arbeitete für Kirchen und Klöster, in München und anderwärts, Bildwerke in Holz und Stein. Für das Kloster Tegernsee schnitt er viele Figuren und der Abt Kaspar Aindorfer, der auf dem Concilium in Constanz war, ertheilte ihm 1460 den Auftrag, ein neues Monument der beiden Stifter des Klosters zu fertigen, wofür er 100 Pfund Pf. erhielt.

**Hans**, Steinmetz von Mingolzheim, Bildhauer und Baumeister, der schon 1451 arbeitete und noch 1494, wenn wir nämlich annehmen, dass von einem und demselben Künstler die Rede sei. C. Jäger, (zur Kunstgeschichte des Mittelalters aus den Neckargegenden im Kunstblatt 1829 Nro. 21), fand im Archive zu Wimpfen eine Notiz, aus welcher erhellet, dass mit Meister Hansen dem Steinmetzen, „vff Sontag ante Cathari. anno 1451," wegen Anfertigung eines Sakramenthäuschens für die Pfarrkirche der Contrakt geschlossen wurde. Es wurden ihm dafür 10 Gulden bedungen, aber das Werk musste, nach dem damaligen Ausdrucke, „etwas scheinbar, auch nützlich und nach seiner eheren zierlich" seyn. Zu gleicher Zeit erhielt er auch den Auftrag, daneben ein Fenster zu machen, wofür er 11 Gulden haben sollte, mit der Bedingniss, dass er noch den Chor weisse. Das Sakramenthäuschen und das schöne Fenster ist noch vorhanden.

Dieser Hans Steinmetz arbeitete am Neckar noch mehreres. Im Berichte der Leipziger deutschen Gesellschaft 1829 S. 29 heisst es, dass er den Bau der Kirche zu Lauffen am Neckar geleitet habe, und auch bei der Erweiterung der St. Kilianskirche zu Heilbronn war er thätig. Dieses ersieht man aus den ältesten Ordnungen der Strassburger Hütte, die in J. Heldmann's ältesten Denkmälern der deutschen Freimaurer-Brüderschaft (Aarau 1819) abgedruckt sind. Da heisst es einmal im Verzeichnisse der Steinmetzen: Meister Hans von Wimpolzheim, meister des Buwes zu Heyltprun hat diez Buoch globt zu Speyer 1464." Zugleich ersehen wir, dass Hans 1464 auf einem Jahrtage die Ordnung deutscher Steinmetzen beschworen. Es ist aber etwas auffallend, dass Meister Hans erst 1464 in der Bauhütte erscheint, und man möchte fast glauben, dass der Bildhauer von 1451 mit dem Baumeister von Mingolzheim nicht Eine Person sei. Letzterer arbeitete nach dem erwähnten Berichte noch 1494, und wenn nur von Einem Künstler die Rede ist, so muss er damals schon sehr bejahrt gewesen seyn.

**Hans**, Baumeister von Ingelheim, erscheint 1480 als Werkmeister des Domthurmes zu Frankfurt am Main. Von ihm ist der schöne

Plan, den Moller bekannt gemacht hat, und der sich noch wohl erhalten in dem Stadtarchive zu Frankfurt befindet. Hans von Ingelheim wurde vom Rathe förmlich und eidlich in Pflicht genommen, und den 7. März 1483 verpflichtete er sich noch auf fünf Jahre. Sein Jahrgelt betrug 10 fl., wenn er aber noch besonders an dem Bau arbeitete, erhielt er Sommers täglich 5 Schillinge Heller zum Lohn und im Winter 4 Schillinge. Unter seiner Leitung wurde der alte baufällige Krahnen abgenommen und ein neuer gebaut; auch brach man am Thurme verschiedene schlecht gebaute oder verwitterte Steine ab. Bis zum Jahre 1490 fuhr er mit dem Bau fort, und der grösste Theil des Achtecks war vollendet, als die Mittel der Geistlichkeit und des Rathes so erschöpft waren, dass man nur sehr langsam fortbauen konnte. Im folgengen Jahre nahm der Baumeister seinen Abschied „zur Vermeidung abgünstiger Nachrede“.

Mehreres über diesen Bau S. Passavant's Kunstreise durch England und Belgien S. 440 ff.

**Hans**, Bildhauer von Cöln, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte. Er fertigte den Taufstein in der St. Catharinenkirche zu Salzwedel. Diese Kirche stand schon 1345, und daher könnte dieser Bildhauer mit jenem Hans von Cöln, der sich 1307 zu Chemnitz niederliess, Eine Person seyn. S. Joh. von Cöln. Dieser Cölner Meister war auch Maler; wir glauben nicht, dass er von dem Bildhauer zu trennen sei, wie Fiorillo dieses gethan hat. In jener alten Zeit waren viele Maler zugleich auch Bildschnitzer.

Fiorillo sagt, dass ein Hans von Cöln mit seinem Sohne Simon in der Kirche von Miraflores in Spanien gearbeitet habe. Ein Hans von Flandern arbeitete wohl dort; aber dieser ist vermuthlich Hans Hemling.

**Hans**, von Holland, ein trefflicher Landschaftsmaler, der, wie es heisst, die Natur mit ausserordentlicher Treue nachahmte. Er soll in seiner Vaterstadt Antwerpen 1540 gestorben seyn.

Dieser Hans von Holland könnte einer jener beiden Giov. Fiamingo seyn, die wir B. IV. 312 erwähnt haben.

**Hans**, angeblich ein Formschneider zu Nürnberg, der 1397 in dem Bürgerbuche vorkommt. Murr hält ihn für den ersten namhaften Formschneider, Heller aber sagt in seiner Geschichte der Holzschneidekunst, dass dieser Hans Formschneider ein Schneider gewesen, und eigentlich Hans Forman geheissen habe.

**Hans**, von Ulm. S. Hans Felber.

**Hans**, von Flandern. S. Juan Flamenco.

**Hans**, Briefmaler. S. Sporer.

**Hans**, von Lüttich. S. H. Lück.

**Hans, J.**, Maler und Kupferstecher von Strassburg, der sich aber zu Anfang unsers Jahrhunderts in Ulm aufhielt. Seiner erwähnt Meusel als um 1805 arbeitend. Er fertigte mehrere Blätter mit Kriegsscenen.

**Hanselaer, Peter van**, Historien- und Portraitmaler, wurde 1786 in Gent geboren, und daselbst auf der Akademie der Künstler unter von Huffel's Leitung zum Künstler gebildet. Nachdem er den grossen Preis nach dem Modelle erhalten hatte, ging er nach Paris, um zu David's Fahne zu schwören, und 1814 concurrirte

er um den grossen Preis der Akademie der Künste in Gent, den er mit seinem Opfer Abels auch erhielt, was ihn in den Stand setzte, in Rom seine Studien als Pensionär der Stadt Gent fortzusetzen. Er langte 1816 in Rom an, wo er drei Jahre die Meisterwerke der Kunst studirte, bis er nach Neapel sich begab, wohin ihm bereits der Ruhm eines ausgezeichneten Portraitmalers folgte. Die Akademie von St. Luca, die ihm den Preis zuerkannte, zählte ihn damals schon unter ihre Mitglieder, und auch in Neapel gewann er den ersten Preis mit dem Altargemälde, das er für die neue Kirche ausführte. Die Akademie dieser Stadt, so wie schon 1815 jene in Gent, nahm ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und 1825 war er unter den Mitbewerbern um die durch den Tod Berger's erledigte Direktorstelle der Akademie zu Neapel. Hanselaer stellte damals eine ganze Reihe von Bildnissen auf, in denen man durchaus einen geübten Maler erkannte. Das Brustbild der Fürstin Scylla wurde als ein wahres Meisterstück erklärt, und noch mehr zog das lebensgrosse Bildniss des Grafen von Ascoli an. Hier übertreffen die Nebensachen das Wesentliche, und darauf soll Hanselaer in den meisten Stücken den grössten Fleiss verwendet haben. Uniform, Orden und Stickerei sind mit niederländischer Genauigkeit so treu dargestellt, dass einige Betrachter nahe hinstanden, um zu untersuchen, ob es nur Farbe oder wirklich Gold sei. Vortrefflich ist auch sein Bildniss des Prinzen von Cassero, sicilianischen Gesandtens am Hofe zu Madrid. Unter den historischen Gemälden zeichnete sich seine Susanne im Bade aus. Grosses Lob erwarben ihm später auch seine Bildnisse des Königs und der Königin von Neapel, so wie mehrere andere Portraite. Zu den früheren gehört das seines Lehrers van Huffel, jenes des Grafen Hane-Steenhuyse, des Compositeurs de Volder etc. Er malte auch mehrere historische Bilder, in denen die Wahl der Formen, die Reinheit im Faltenwurfe, und die Wahrheit des Colorites erfreut. Als Portraitmaler behauptet er aber einen hohen Rang, da er die charakteristische Eigenthümlichkeit seines Individuums genau zu fassen weiss. Er äussert überall grosse technische Gewandtheit, und mit Correktheit der Zeichnung verbindet er eine breite Manier. Im Colorite erkennt man Rubens, Jordaens und Crayer's Studium. Nur in der Zeichnung soll er ihnen früher nicht gleichgekommen seyn.

**Hanselaer, van**, der Sohn des Obigen, Maler zu Brüssel, der sich unter Navez Leitung bildete. Er malt Historien, einige in ächt französischem Style. Im Jahre 1830 sah man von ihm gemalt eine grässliche Mordscene: Czar Peter und die Strelizen. Seit dieser Zeit malte der Künstler noch mehrere Bilder, solche historischen Inhalts, Genrestücke und Bildnisse, lauter Werke von sorgfältiger Ausführung.

**Hansen, Carel Lodewijk**, Zeichner, Radirer und Maler, der 1765 zu Amsterdam geboren wurde. Sein Meister war P. Barbiers und das Hauptfach, welches er übte, die Landschaft. Er malte Ansichten von Städten und andern Gebäuden, und besonders gefielen seine Landschaften, in welchen er innere und äussere Ansichten von Weilern und andern ländlichen Wohnungen anbrachte. Ein solches Bild erwarb ihm 1813 die goldene Medaille der Gesellschaft „Felix Meritis" zu Amsterdam. Seine Werke wurden in öffentlichen Blättern immer sehr gepriesen? wie in der Vaderlansche Letteröfeningen u. s. w. Mehreren wurde in den

Kunstsammlungen unter den Werken neuerer Künstler einer der ersten Plätze eingeräumt. Man sah solche in den Sammlungen des H. Brentano zu Amsterdam, von La Coste zu Dordrecht, Bleuland zu Utrecht, van Beefting zu Rotterdam, von Kleinenberg zu Leyden etc.

Hansen fertigte auch schöne Zeichnungen, in schwarzer Kreide oder mit ostindischer Tinte ausgeführt, fast alle landschaftlichen Inhalts, und in verschiedenem Besitze. Noch bemerken wir, dass Hansen von dem grossen Kriegsschauplatze Waterloo's ein Panorama gefertiget habe, das man 1816 an verschiedenen Orten sehen konnte.

Der älteste Sohn dieses Künstlers ist Schüler seines Vaters und ebenfalls Landschaftsmaler von nicht geringer Bedeutung; doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht. Von 1817 an sah man Bilder von seiner Hand.

Man hat von C. L. Hansen auch einige geätzte Blätter: Landschaften nach der Natur.

**Hansen, Christian Friedrich**, berühmter Architekt zu Copenhagen, und 1754 daselbst geboren. Er bildete sich auf der Akademie der dänischen Hauptstadt, und hierauf begab er sich nach Italien, um die Baumonumente jenes Landes zu studiren. Er widmete hier den Werken der alten Zeit besondere Aufmerksamkeit, und daher spricht sich auch in den seinigen ein nach jenen reinen Mustern gebildeter feiner Sinn aus. Auch die neueren Italiener, vor Allen Scamzozzi, waren der Gegenstand seines Studiums. Grosse Vorliebe hatte er für die Bauwerke des 16. Jahrhunderts, und in vielen seiner Werke zeigt sich daher ein gemischter Styl, abgezogen aus vielfältiger Anschauung. Die Form und die Schmucktheile seiner Bauwerke sind von hoher Wohlgefälligkeit, die das Auge ausserordentlich besticht.

Hansen fand eine sehr günstige Gelegenheit, sein Talent zu zeigen. In Dänemark und in Holstein herrscht überhaupt schon lange Sinn für grossartige Bauten, und dieser fand durch das Bombardement der Residenzstadt auch in neuerer Zeit vielfache Nahrung. Auch Altona und Hamburg verdankt diesem Künstler schöne Gebäude und Landhäuser. Sein Verdienst wurde auch glänzend belohnt; der König von Dänemark ernannte ihn zum Oberbaudirektor, ertheilte ihm den Rang eines Etats- und Conferenzrathes, und jetzt ist er auch Commandeur des Danebrog-Ordens, so wie Mitglied der Akademien zu Kopenhagen, Berlin und München. Schon zu Anfang unseres Jahrhunderts bekleidete er die Stelle eines Professors an der k. Akademie in Copenhagen.

Hansen begann 1808 den Bau der jetzigen Frauenkirche in Copenhagen, da die ältere, 1746 vollendete Kirche 1807 bei dem Bombardement ein Raub der Flammen wurde. Der Architekt benutzte die alte Mauer, gab aber dem Gebäude eine andere Form. Diese Kirche, die in Wiebeking's bürgerlicher Baukunde III. 414 beschrieben ist, gehört zu den merkwürdigsten neueren Tempeln, besonders auch, da sie mit Meisterwerken Thorwaldsen's verziert ist.

Von Hansen ist auch das neue Rathhaus erbaut worden. Dieses hat einen Portikus mit sechs jonischen Säulen, ein schönes von dorischen Säulen gebildetes Vestibul, einen grossen mit korinthischen Säulen unterstützten Gerichtssaal u. s. w. Die Eintheilung ist bei der Unregelmässigkeit des Platzes vortrefflich zu nennen. Ihm verdankt man auch die Erneuerung des Schlosses Christiansburg, welches der berühmte Tessin erbaut haben soll. Dieses Gebäude hat in der Mitte eine Halle von sechs korinthischen Säulen.

die Fenster wurden besser geordnet, der mittlere Theil des Hintergebäudes wurde abgetragen und auf vier Reihen dorischer Säulen eine Terasse angelegt, welche die Verbindung der Bel-étage bildet. Durch diese schöne Anlage gewann man eine Aussicht auf das Meer, während früher der Hof mit dem hohen Gebäude verschlossen war. Eine wahre Zierde der Stadt ist die neue Schlosskirche, mit einem Portikus von vier jonischen Säulen und einer Kuppel.

Unter seinen Bauten zeichnen sich auch die Villen der Brüder Godefroy zu Dockenhude bei Hamburg aus; ferner die Schlösser zu Rastdorf und Pardoel in Holstein. Ferner hat man von diesem Künstler ein architektonisches Werk, unter dem Titel: Sammlung von verschiedenen öffentlichen und Privatgebäuden, die 1826... zu Copenhagen heftweise, in Imperialfolio erschien. Es sind dieses Abbildungen, Grundrisse und Details der von Hansen ausgeführten Gebäude. Im Jahre 1830 waren es 12 Hefte in Imperialfolio.

**Hansen, J. L.,** Lithograph zu Hamburg, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten.

Das Bildniss von Professor C. F. Dahlmann.

**Hansen, Constantin Carl Christian,** Maler von Copenhagen, der 1805 geboren wurde. Er erlernte die Malerei im Vaterlande und dann suchte er auf Reisen sich zu bilden. Vor wenigen Jahren hielt sich dieser Künstler in München auf.

**Hanson, Christian Heinrich,** Historienmaler, der 1791 in Altona geboren wurde. Von der Natur zum Künstler bestimmt, folgte er unter ungünstigen Verhältnissen ihrem Rufe, und schwang sich nach und nach zu einer Stufe, zu welcher Künstler von reichem Talente nur gelangen. In früherer Zeit malte er zu Hamburg mehrere Bildnisse, und dem Vernehmen nach war es hier besonders ein Kaufmann, der ihn auch durch Bestellung auf historische Bilder unterstützte. Endlich fand er Gelegenheit, in Rom seine Bildung zu vollenden, und 1831 ging er nach München, wo sich unter König Ludwig bereits ein grossartiges Kunststreben entwickelt hatte. Hier sah man in den Sälen des Kunstvereins zu verschiedenen Zeiten Bilder von Hanson's Hand, und diese gewannen stets grossen Beifall, da der Künstler es versteht, neben der technischen Vollkommenheit seinen Werken in allen Theilen auch das Gepräge der Wahrheit aufzudrücken, und geistige Bedeutsamkeit in sie zu legen.

Im Jahre 1831 sah man von ihm einen Genius, der ein Kind hält, und im folgenden Jahre eine Madonna mit dem Kinde. Im Jahre 1833 fand sein Fischer nach Göthe allgemeinen Beifall, ein Gemälde, das uns durch eine Lithographie von Hanfstängel bekannt ist. Es ist nur zu bedauern, dass dieses Blatt im Drucke nicht ganz gelungen und wir verweisen daher auf eine andere Lithographie desselben Gegenstandes, in neuester Zeit von H. Kohler in der Grösse des Originals gefertiget. Andere schöne Bilder sind ferner: Ein italienisches Mädchen, das mit seiner Mutter am Ufer des Meeres sitzt; Maria mit dem Christuskinde; eine Mutter bei ihrem Kinde; eine Gruppe von Italienerinnen; drei Engel, welche das Gloria singen; ein anderes Madonnenbild von 1836; Christus am Oelberge, und die hl. Genofeva im Kerker; zwei Gemälde, die in demselben Jahre erschienen.

In der neuesten Zeit malte Hanson in dem herrlichen altdeutschen Schlosse Hohenschwangau, wo der Kronprinz Maximilian

von Bayern seinen vom Vater ererbten Kunstsinn auf eine glänzende Weise beurkundet.

**Hanssen,** wird auch C. L. Hansen genannt.

**Hanssere, P. van,** ein Maler, dessen wir 1827 erwähnt fanden. Dieser Künstler soll damals in Neapel gelebt haben. Wir glauben, dass hier Peter van Hanselaer gemeint sei.

**Hanstein, Hermann,** Maler in Berlin, wo er sich unter Herbig's Leitung bildete. Er malt Genrestücke und Portraite. Letztere sind in Oel, Kreide und Miniatur.

**Hantzsch, Christian,** Genremaler zu Dresden, einer der besten neueren Künstler seiner Gattung. Man sah von seinen Gemälden bei Gelegenheit verschiedener Kunstausstellungen, und diese sind jetzt auch in verschiedenem Besitze. Man rühmt an denselben die sorgfältige Ausführung, in welcher man die niederländische Genauigkeit erkennt. Auch sind sie correkt in der Zeichnung und von angenehmer Wirkung. Im Jahre 1834 wurde im Morgenblatte Nro. 214 ein Bild „der erste Zahn" besonders gerühmt. Der Schauplatz ist eine Bauernstube, und die Grossmutter untersucht mit der Brille auf der Nase den Zahn.

**Hanzelet, J. A.,** Kupferstecher, den Gori und Basan Augustin nennen. Er soll 1609 zu Toul geboren worden seyn und häufig obscöne Gegenstände geliefert haben. Es finden sich auch Titelblätter von seiner Hand, aber alle diese Werke gehören nicht zu den besten Erzeugnissen der Kupferstecherkunst.

**Haot, C.,** ein holländischer Kupferstecher, von welchem Füssly das Bildniss des Rechtsgelehrten J. Witt kennt. Seine Lebenszeit bestimmt er nicht, und auch wir konnten nichts Näheres erfahren.

**Happe, Andreas Friedrich,** Maler und Zeichner, der 1733 zu Aschersleben geboren wurde. Er befliss sich vorzüglich in der Darstellung naturhistorischer Gegenstände, und daher nahm ihn die Akademie der Wissenschaften in Berlin zu ihrem Maler an. Er zeichnete und malte für dieselbe Pflanzen, Insekten, Muscheln u. s. w. Man hat von ihm eine Collectio plantarum tam nostro coelo sponte nascentium quam exoticarum ad naturam delineatae vivisque coloribus depictae. Berolini 1763, fol. Er illuminirte auch die ersten Bände in Martini's grossem Conchylienwerke, und überdiess findet man von ihm noch verschiedene andere Abbildungen. Starb gegen das Ende seines Jahrhunderts.

**Happel,** Landschaftsmaler in Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler. Man hat von seiner Hand bereits verschiedene landschaftliche Darstellungen nach dem Wechsel der Tages- und Jahreszeiten. Er nahm sich Lessing zum Muster. Im Jahre 1835 kaufte der Kunstverein in Hannover sein Gemälde mit dem Schloss im Gebirge um 60 Rthlr.

**Happier,** s. Appier.

**Harbrech, Isaac,** ein Kupferstecher, dessen Gendellini erwähnt. Er stach etliche Blätter, welche die freien und mechanischen Künste vorstellen. Ob dieses wohl nicht der Kupferstecher Habert seyn soll?

**Harcourt, G. S.,** Vicomte von Newenham, ein englischer Kunst-

liebhaber, der um 1780 einige Landschaften geätzt hat. Neben andern radirte er vier Ansichten seines alten Schlosses Stanton-Harcourt. Zu Anfang unsers Jahrhunderts fing er auch an, Landschaften zu malen.

**Hardenberg, C. van,** Zeichner und Maler, der 1755 zu Rotterdam geboren wurde, und nur aus Liebhaberei die Kunst übte. Er zeichnete verschiedene Landschaften nach der Natur, und einige sind mit reicher Staffage versehen. Viele seiner Landschaften sind im Gelderland und in der Umgegend von Utrecht aufgenommen, in Farben oder mit ostindischer Tinte ausgeführt. Gemalt hat Hardenberg wenig, da ihm seine Berufsgeschäfte nicht gestatteten, der Technik in Oelfarben Meister zu werden. Er malte jedoch etliche Landschaften und einige Portraite. Ueberdiess hat man von seiner Hand architektonische Zeichnungen und naturhistorische Darstellungen.

Im Jahre 1809 wurde dieser Mann Correspondent des k. niederländischen Instituts. Sein Toderjahr ist uns unbekannt. Er scheint schon nicht mehr gelebt zu haben, als R. van Eynden und A. van der Willigen den dritten Theil ihrer vaterländischen Kunstgeschichte herausgaben, nämlich 1820.*

**Harder, Philipp Gottfried,** Zeichner und Kupferstecher zu Augsburg, Pfeffel's Schüler und Nachahmer. Er stach meistens Bildnisse und für den ersten Theil des kyburgischen Bibelwerkes lieferte er Zeichnungen. Dieser Künstler starb 1749 im 39. Jahre.

**Harder, Hans,** Landschaftsmaler von Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Seine Bilder sind auf mannichfache Weise staffirt, mit Mühlen, landschaftlichen Wohnungen, Figuren u. s. w.

Harder ist Professor an der Akademie in Soröe.

**Hardi,** s. Hardy.

**Hardime, Simon,** Maler, der in Antwerpen geboren wurde, aber der Sohn eines Italieners war, wie Weyermann versichert. Er erlernte bei Crepu die Blumenmalerei und in diesem Fache war er besonders ausgezeichnet. Dieser Simon Hardime ging nach England und starb 1737 auch in London.

**Hardime, Peter,** Maler, Bruder und Schüler des Obigen, a dutch painter (ein holländischer Maler) sagt Bryan, der 1678 im Haag geboren wurde. Dieser Künstler erwarb sich als Decorationsmaler Ruhm, und auch schöne Blumen malte er, wie sein Bruder. Im Haag und zu Amsterdam gab es ehedem viele von ihm verzierte Zimmer, wobei ihm Terwesten half. In der letzten Zeit seines Lebens ging er nach Dort, und hier starb er 1748.

**Harding, Charles,** Bildnissmaler, der um 1793 im Staate New-York geboren wurde, und zwar unter ungünstigen Verhältnissen. Er lebte auf dem Lande, wo er nie ein Gemälde sah, und die wenigen freien Stunden, die ihm ein mühevolles Daseyn zukommen liess, brachte er damit zu, dass er bei der Landmiliz den Trommler machte und Axtstiele schnitzte. Als er einst an einem fremden Orte ohne Geld und ohne Freund sich befand, und sein Wirth mit dem Werke eines Schildmaler unzufrieden war, übernahm Harding die Arbeit, die sowohl gelang, dass der Trommler und Stielschnitzler als Maler in kurzer Zeit reichlichen Unterhalt gewann. Er strich jetzt Hausgeräthe an, besonders Stühle,

und bald wagte er sich auch an Bildnisse, deren er 1825 in London einige malte. Unter den ersteren, welche er fertigte, ist jenes des durch sein Leben unter den Wilden bekannten John Dune Hunter. Von dieser Zeit an entwickelte sich sein Talent immer mehr, und jetzt gehört er unter die besseren amerikanischen Maler.

**Harding, J. D.,** Maler, Zeichner und Lithograph zu London, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, der um 1798 geboren wurde. Man hat von ihm 13 Ansichten vom Rheine und der Mosel, nach Entwürfen der Herzogin von Rutland, bei C. Hullmandel 1822 gedruckt.

Harding machte von 1824 — 1834 Reisen durch England, Frankreich und Italien und entwarf überall interessante Zeichnungen, die in lithographirten Nachbildungen erschienen, unter dem Titel: Sketches at home and abroad. Die Lithographien sind von ihm selbst, R. J. Lane, Gauci und J. F. Lewis. Im Jahre 1836 hatte man 5 solcher Blätter, die 88 fl. kosten. Sie sind in fol.

Dieser Harding malt auch Landschaften in Oel; ebenso ist er ein ausgezeichneter Aquarellmaler, dessen Landschaften zu den gelungensten Erzeugnissen dieser Art gehören.

**Harding, G. P.,** ein anderer englischer Künstler, der unserer Zeit angehöret, aber es war uns nicht möglich, biographische Nachrichten über ihn zu erhalten. Man hat nach ihm: Portraits of the Deans of Westminster, from drawings by G. P. Harding, 3 Lieferungen, die in grossem Formate vor der Schrift und mit Abzügen auf chinesisches Papier 72 fl. kosten.

**Harding, Samuel und E.,** zwei englische Kupferstecher, die uns durch folgendes Werk bekannt sind: The biographical mirrour, comprising a series of ancient and modern english portraits with some account of their lives and works (by F. G. Waldron. London, 1795 — 98. 3 B. in 4.) Der erste Theil hat 50 Bildnisse, der zweite 51, und der dritte 25. Diese Sammlung ist nicht sehr geschätzt.

S. Harding war auch Zeichner, und nach seinen Zeichnungen wurde mehreres gestochen: von W. N. Gardiner der Messias und Johannes als Kind, 1787; von J. Baldrey das Banket Macbeth's; von Bartolozzi zwei Blätter für Sterne's empfindsame Reise u. dergl.

**Harding, J. W.,** Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und wohl noch in den ersten Jahren des jetzigen. Er stach nach A. Kaufmann und Anderen in Punktirmanier, und wahrscheinlich ist er auch jener Stecher, der nach Lady Diana Bauclerc's Zeichnungen die Blätter für R. Spencer's Uebersetzung von Bürgers Leonore geliefert hat, eine Prachtausgabe von 1796, fol. Von ihm ist wohl auch das Werk, unter dem Titel: Sketches in North-Wales, consisting of six plates coloured to resemble drawings etc. London 1810, fol.

**Hardorf, Gerdt,** Maler und Kupferstecher zu Hamburg, der 1796 im alten Lande geboren wurde. Sein erster Meister war A. Tischbein zu Hamburg, und hierauf ging er nach Dresden, um unter Casanova an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Er gewann schon hier mit seinen historischen Darstellungen Beifall, da sie in Composition, Colorit und Ausdruck ansprachen. Später ging er nach Hamburg zurück, und hier malte er

verschiedene Kirchenbilder und Staffeleistücke. Auch als Bildnissmaler erwarb er sich Achtung. Hardorf bekleidete die Stelle eines Professors, und als solcher bildete er gute Schüler.

Man hat von ihm ein radirtes Blatt, welches drei männliche Charakterköpfe vorstellt, H. 2 Z. 5 L., Br. 5 Z. 6 L.

Es giebt mehrere geistreich radirte Köpfe von diesem Künstler.

**Hardorf**, Maler und der Sohn des Obigen, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, und dann ging er nach Dresden, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Hierauf kehrte er nach Hamburg zurük, und da malte er schon um 1820 und sofort schöne Bilder, sowohl Historien, als Bildnisse. Letztere stellte er öfter mit Silberstift dar. Ueberdiess versuchte er sich auch in der Lithographie.

Im Jahre 1820 lithographirte er eine heilige Familie nach eigener Erfindung.

**Hardouin, Michel**, Architekt, Schüler seines Oheims Mansard. Er ätzte den Grundriss, Durchschnitt und Aufriss des k. Schlosses von Clugny nach J. H. Mansard. Auch vier Blätter mit Ansichten des Schlosses hat man von ihm, 1678. qu. fol. Gandellini nennt ihn Controleur der königlichen französischen Gebäude.

**Hardtfeld oder Harevelt, Bernhard**, Kupferstecher zu Antwerpen um die Mitte des 17. Jahrhunderts, der eben nicht zu den besten gehört. Er stach nach Rubens u. a.

Füssly erwähnt im Suplemente zum Künstler-Lexicon eines holländichen Kupferstechers Hardt, der wohl mit dem unsrigen Eine Person ist.

**Hardtmuth, Joseph**, Architekt, der 1752 zu Asparn in Niederösterreich geboren wurde. Als der Sohn eines unbemittelten Tischlers erlernte er in Wien bei seinem Oheim Meisl das Maurerhandwerk, übte sich aber daneben sehr fleissig in der Zeichenkunst. In jungen Jahren machte er für Meisl den Plan zur Restauration des Lichtensteinischen Palastes, und nach dem Tode desselben leitete er ganz allein den Bau. Später baute er den orientalischen Thurm im Lichtenstein'schen Park zu Eisgrub und der Fürst Johann von Lichtenstein ernannte ihn zum Baudirektor. Als solcher leitete er alle riesenhaften Bauten und Anlagen auf den fürstlichen Herrschaften Eisgrub, Feldsberg, Lundenburg etc. Ueberdiess war Hardmuth auch ein vielseitiger Techniker, und über seine Erfindungen S. die österreichische National-Encyclopädie II. 506.

Dieser Künstler starb 1816.

**Hardviller, Julie**, Kupferstecherin zu Paris, oder vielleicht nur Dilettantin. Basan sagt, dass sie nach Le Prince einen alten Manns- und einen jungen Frauenkopf gestochen habe.

**Hardviller, Harles Achille d'**, Historien- und Portraitmaler, der 1775 zu Beauvais geboren wurde. Er bildete sich in David's Schule, und durch Fleiss und Studien gelangte er nach und nach zu Ansehen. Er unterrichtete den Herzog von Bordeaux in der Zeichenkunst, worin er eine neue Methode besitzt. Auch zum Ritter der Ehrenlegion wurde dieser Künstler ernannt. Hardviller malte verschiedene Kirchenbilder, Portraite, Genrestücke, die in verschiedenen Besitz übergingen. Einige kamen in die Gallerie Berry.

**Hardwick**, Architekt zu London, der in neuester Zeit von der Regierung verwendet wurde. Im Jahre 1836 wurde die unter seiner Leitung umgestaltete Halle der Goldschmiede eröffnet. Sie ist im Innern geschmackvoll und prächtig ausgestattet.

**Hardy, Bernhard Caspar**, Domherr in Cöln, versuchte sich anfänglich mit Glück in der Emailmalerei, und später beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem Wachsbossiren. Seiner Kunst wegen rühmt ihn besonders Göthe in seinem Werke über Kunst und Alterthum I. 23. Dieser Schriftsteller sagt, dass Hardy schon in früher Jugend unendlich feine perspektivisch-landschaftliche und architektonisch-historische kleine Arbeiten verfertiget habe. Später bossirte er halbe Figuren in Wachs, beinahe rund, wozu er die Jahrszeiten und sonst charakteristisch gefällige Gegenstände wählte, die mit buntem Wachs harmonisch, dem Charakter gemäss, colorirt sind. In den Cabinetten niederländischer Kunstfreunde findet man schöne Stücke von diesem berühmten Manne. Er lebte noch 1818, beinahe 92 Jahre alt.

**Hardy, J.** Portraitmaler, der um 1784 in London blühte. Einige seiner Bilder wurden gestochen, wie jenes der Lady Cavendish „als Kind mit dem Hunde spielend," von C. Knight. Es gibt auch einen Kupferstecher J. Hardi, der mit dem Unserigen vielleicht Eine Person ist. Dieser punktirte ein schönes Bildniss von C. Burke, nach Reynolds. Ein Blatt mit der heiligen Jungfrau in Strahlen, über einer Stadt, deren Mauern das Meer bespült, ist mit J. Hardi fec. bezeichnet.

**Hardy, Peter**, Bildhauer von Nancy, der für die k. Gärten zu Versailles und Marly arbeitete, Statuen, Vasen und anderes. Er wurde schon 1688 Mitglied der Akademie zu Paris und erst um 1750 soll er gestorben seyn.

**Hardy**, Medailleur von Lothringen, den Gueudeville im Atlas hist III. 154 zu den berühmten Künstlern zählt. Starb 1569.

**Hardy**, ein französischer Officier, der sich mit der Zeichenkunst beschäftigte. P. Choffard stach nach ihm die Ansicht der Börse zu Dünkirchen.

**Hardy**, ein Maler, von welchem man Küchenstücke finden soll.

**Harevelt**, s. Hardtfeldt.

**Harezom**, Kupferstecher, der weiter nicht bekannt ist. Man kennt unter diesen Namen ein satyrisches Blatt auf Heinrich III. von Frankreich, mit der Aufschrift: Isle des Hermaphrodites.

**Hargrave, John**, Bildhauer zu London, welcher einer der Gehülfen des 1647 verstorbenen N. Stone war.

**Hargrave**, ein englischer Kupferstecher in schwarzer Manier, der um 1760 arbeitete.

**Hari, Johannes**, Maler, der 1772 zu Gravenhage geboren wurde. Sein Meister war J. G. Teissier, und die Werke, welche er lieferte, bestehen in Bildnissen, Familienstücken, inneren Ansichten, Genrestücken, etc. Auch in Miniatur malte dieser Künstler und daneben beschäftigte er sich mit Zeichnungs-Unterricht. Reinhistorische Bilder malte er wenig.

Dieser J. Hari war 1820 noch Sekretär der Zeichnungs-Akademie im Haag.

**Harighetti, Th.**, Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts. Er stach mit Faucci, Gregori, u. a. an der Folge aus dem Leben des heiligen Achilleus und Nereus, nach B. Barbatello.

**Haring, Daniel**, berühmter Bildnissmaler im Haag, der zu seiner Zeit nur dem Netscher nicht ganz gleich kam. Diesen hätte er vielleicht erreicht, wenn er seinem Talente gemäss fortgefahren wäre. Er hatte viele Beschäftigung, starb aber doch in der grössten Armuth, 1706, ohngefähr 70 Jahre alt.

**Harings, Mathias**, Portraitmaler von Leeuwarden, der um 1637 blühte. Houbracken sagt, dass dieser Künstler seine überdiess sehr ähnlichen Bildnisse mit grosser Zartheit ausgeführt habe. Seine Lebensverhältnisse sind nicht bekannt.

**Harlem, Cornelius von.** S. Cornelis.

**Harlem, Nicolaus von.** Eine Person mit N. Berghem.

**Harlem, Peter von**, ist P. Klaasze, der Vater des N. Berghem.

**Harlem, Jakob von.** S. Jan Mostaert.

**Harlem, Albert von**, soll A. Simonsz bedeuten.

**Harlem, Albert van**, ist A. van Ouwater.

**Harlem, Peter van.** S. auch P. Laar.

**Harlem, Theodor (Dirck) van**, Maler des 15. Jahrhunderts, aus Harlem gebürtig. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; C. van Mander rühmt ihn nur als Künstler, besonders wegen des Gekreuzigten, welchen Dirck für eine Kirche in Leyden malte. Auf den Seitenflügeln stellte er die Apostel Petrus und Paulus dar, und die Jahrzahl 1462 bestimmt auch die Blüthezeit dieses Künstlers. Ehedem sah man viele Werke von seiner Hand; allein der Zahn der Zeit und die Bilderstürmerei vernichtete wohl die meisten. Obgleich älter als Dürer, herrscht in den Werken dieser Meister doch Aehnlichkeit beider, und jene des Harlemer sind nicht einmal so steif und eckig, wie viele Bilder Dürer's. Auf die Vollendung verwendete er grossen Fleiss, wie es in jener Zeit überhaupt gewöhnlich war. Sein Todesjahr setzt Ottley: An Inquiry etc. p. 104 in 1470, und das Geburtsjahr vermuthet er um 1410.

**Harlem, Geeraert van**, berühmter Maler, der nach seinem Geburtsorte genannt wird; auch hiess man ihn Geertgen van S. Jans, weil er im Kloster des heiligen Johannes lebte, ohne jedoch Geistlicher zu seyn. Sein Meister war Albert Simonsz; er übertraf aber diesen in Zeichnung und Anordnung, so wie in Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes. In der erwähnten Klosterkirche schmückte er den Hauptaltar mit der Kreuzigung Christi, allein dieses schöne Bild ging bei der Bestürmung der Stadt zu Grunde, bis auf die Seitenflügel, von denen der eine die Abnehmung vom Kreuze zeigt, mit Figuren von sprechendem Ausdrucke. Auf dem Gemälde war auch die Kirche dargestellt, mit gründlichster Kenntniss der Perspektive. Albrecht Dürer sah

**auf seiner Reise in den Niederlanden dieses Werk noch, und es gefiel ihm ausserordentlich.**

G. van Harlem war nach Fiorillo II. S. 305 Zeitgenosse des Dirk van Harlem, aber er wurde nur 28 Jahre alt. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch erfolgte es wohl kaum um 1400, wie Ch. v. Mechel in seiner Beschreibung der k. k. Gemälde-Gallerie in Wien angibt. Nach dieser Angabe kann er kein Zeitgenosse des Dirk van Harlem gewesen seyn, wie Fiorillo glaubt. Anderwärts kann man auch lesen, dass Geertgen 1410 im 28. Jahre gestorben sei; allein diese Angabe ist nicht sicher. Wir vermuthen, dass sein Todesjahr erst um 1450 erfolgt.

**Harley, William,** Zeichner zu London, nach welchem Formschneider und Kupferstecher arbeiteten. Er zeichnete mehrere Thiere der Menagerie des Königs von England, welche Branston und Wright vor etlichen Jahren in Holz geschnitten haben.

**Harlingensis, Peter,** S. Pet. Feddes.

**Harlow,** Maler zu London, wurde 1795 geboren und, mit ungewöhnlichem Talente begabt, auf der Akademie jener Stadt in die Grundsätze der Kunst eingeweiht. Später besuchte er Rom und hier copirte er 1817 in 18 Tagen Rafael's Transfiguration. Er vollendete auch in wenigen Tagen das Gemälde mit dem Cardinal Wolsey, wie er den Cardinalshut empfängt. Dieses Bild machte er bei seiner, in dem bezeichneten Jahre erfolgten, Aufnahme in die Akademie, zum Geschenke. Ein vorzüglich bemerkenswerthes Bild ist auch jenes, welches das zum Urtheilsspruch über die Königin Catharina versammelte Gericht darstellt. Hier herrscht in den Köpfen grosse Mannichfaltigkeit des Ausdruckes. Im Jahre 1820 bewunderte man sein Gemälde, welches ein Mädchen vorstellt, welches ihrer um ein Jahr älteren Schwester verkündet, dass der Tag ihrer Verlobung sehr nahe sei. Der Ausdruck der Charaktere ist bewunderungswürdig. Nach dieser Zeit dürfte dieser Künstler wenig mehr gemalt haben, denn 1823 beklagt man schon seinen Tod, welcher zu frühe ein schönes Talent raubte, das sich in herrlicher Frühreife zeigte. Harlow besass grosse technische Fertigkeit, doch nahm er es mit der Zeichnung nicht immer ganz genau. Seine Gewänder sind trefflich behandelt und in der Färbung erinnert er an Rubens.

**Harmatius,** angeblich ein unbekannter griechischer Bildhauer, der mit Heraclides, dem Sohne des Agasias von Ephesus, die Statue des Mars im Pariser Museum gefertiget haben soll. So sagt Clarac in der Description des antiques du musée royal Nro. 411 p. 173. Diese Statue hat eine jetzt mangelhafte Inschrift, aus welcher aber der Name *ΑΡΜΑΤΙΟΣ*, wie Visconti liest, nicht hervorgehen soll. Sie lautet:

*ΗΡΑ — — — ΔΗΣ*
*ΑΓ. . . . .— — ΕΦΕΣΙΟΣ*
*ΚΑΙΑΓ . . . . — ΝΕΙΟΣ*
*ΕΠΟΙ — — — ΟΤΝ.*

S. Lettre à Schorn etc. par Raoul-Rochette. Paris 1832 p. 67.

**Harmes, W.,** Zeichner und Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von seiner Hand schöne radirte Blätter, die mit einem Monogramme oder mit seinem Namen bezeichnet sind.

Das Bildniss des P. L. Wilmes, 8.

Zwei Affenköpfe auf einem Blatte, 12.

**Harms, Johann Oswald,** Maler und Radirer von Hamburg, der bei Ellerbroeck seine Kunst erlernte. In der Folge ging er nach Rom, wo ihn besonders Salv. Rosa's Werke ansprachen. Er malte Landschaften, Archichtekturstücke und Perspektive, in verschiedenen Städten. Im Jahre 1708 ereilte ihn im Vaterlande der Tod, 66 Jahre alt.

Man hat von ihm zwei Folgen geätzter Blätter, von denen die einen von 8 Stücken in octav folgenden Titel hat: Alcune inventatione de Ruini et architectura desegnato et fato aqua forta da Gio: Osvaldo harms 1673.

Die zweite Folge enthält Theaterdecorationen mit mythologischen und allegorischen Figuren, qu. fol.

**Harms, Anton Friedrich,** Maler und der Verfasser der Tables historiques et chronologiques des plus fameux peintres anciens et modernes, Brunswick 1742. Harms war bisher nur nach diesem Werke bekannt, allein er war auch Maler. Im Cataloge der Gemäldesammlung des Conferenzrathes F. O. Bugge in Copenhagen ist ein treffliches Gemälde beschrieben, welches einen mit ausgezeichnetem Fleisse und nach der Natur getreu abgebildeten todten Hahn vorstellt. Nebenbei liegt eine todte Taube; auch gut ausgeführte Pflanzen zieren dieses Gemälde, das als eine Seltenheit zu betrachten ist. Es ist bezeichnet: A. F. Harms 1735. Der Verfasser des erwähnten Cataloges ist Ole Jörgen Rawert, Bugge's Schwiegersohn, der aber das Verzeichniss nur als Manuscript betrachtet und Exemplare an Freunde vertheilt.

**Harnapp, Moriz Heinrich Eduard,** Maler aus Dresden, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Portraite und Genrestücke.

**Harnier, W. de,** Kunstliebhaber, der sich durch einige Lithographien bekannt gemacht hat, wie durch das Bildniss des Admiral Codrington etc.

Harnier ist bei der hessischen Gesandtschaft angestellt.

**Harnisch, Johann Baptist,** Medailleur zu Wien, wo er die Stelle eines Direktors der Graveur-Schule bekleidete. Man hat von seiner Hand einige Medaillen, die einen geschickten Künstler beurkunden.

Medaille auf die Gründung des polytechnischen Instituts mit dem Bildnisse Franz I. und der Ansicht des Gebäudes, 1815.

Medaille auf die Grundsteinlegung des Bankgebäudes, 1821.

Medaille zum Andenken auf die Gründung des Veterinär-Instituts, mit dem Bildnisse des Kaisers und der Ansicht des Gebäudes.

Dieser Künstler starb 1826 als k. k. Hofgraveur.

**Harnisch, Carl,** Maler und Zeichner zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch verschiedene Gemälde und Sepiazeichnungen einen rühmlichen Namen erworben hat. Es finden sich von seiner Hand historische Stücke, Scenen aus Dichtern, mythische Gegenstände etc. Er gab 1831 bildliche Darstellungen in Arabesken-Form zu Göthe's Faust heraus, fol. Diese Compositionen sind sehr gelungen und sie beurkunden ein bedeutendes Talent und viele Fertigkeit. Es zeigt sich hier auch eine rege Phantasie, welche, gefesselt durch die Form der Arabeske, in eigenthümlicher Auffassung sich bewegt. Der Künstler ist originell und geistreich.

Man hat von Harnisch auch Arabesken mit mythischen Darstellungen, leicht und graziös, ungemein mannichfaltig.

**Harnisch, Johann Heinrich,** Porzellanmaler in Berlin, wo er noch seine Kunst übt. Er malt Bildnisse und Historien. Im Jahre 1836 sah man auf der Berliner Kunstausstellung die trauernden Juden, nach Bendemann; die Pilger vor Rom, nach H. Hess etc., auf Porzellan ausgeführt.

**Harnsius, P. A.,** Kupferstecher von Harlem, der nach Bryan um 1611 blühte, und geistreiche Blätter ätzte; neben anderen:

Ecce Homo nach eigener Zeichnung, 1611.

Das Leichenbegängniss von Wilhelm Ludwig von Nassau, in 4 Blättern.

**Haro, Bartolome de,** ein spanischer Maler um 1660. Er brachte es mit Anderen dahin, dass die Künstler von Abgaben und anderen Lasten frei wurden. S. Fiorillo V. 271.

**Haro, Juan de,** Maler aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er war ein Zeitgenosse des Carducho, scheint aber wenig bekannt zu seyn.

**Harp, oder Herp, Gerard van,** Maler, der gerne nackte Genien und mythologische Götterfiguren, auch Bacchanalien malte, wobei er gewöhnlich Kupferstiche zu Hülfe nahm. Burtin nennt G. von Herp einen Schüler von Rubens, und dieses ist wohl der van Harp des Houbracken, der obige Nachricht beibringt. Burtin hielt ein Gemälde von Herp 4000 Liv. werth.

**Harp, E. van,** ein niederländischer Maler, der schöne Conversationsstücke malte. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er zu dem Obigen stehe.

**Harpé, Charles,** angeblich der Name eines Malers, der auf Bildern, welche todtes Wild vorstellen, die Buchstaben C. H. gesetzt haben soll. Ein solcher C. Harpé ist in der Kunstgeschichte unbekannt, wenn er nicht mit den beiden Obigen in Verwandtschaft steht.

**Harper, Johann,** Maler von Stockholm, der 1688 geboren wurde. Sein Meister war M. Meytens und D. Kraft und 1712 ging er nach Berlin, wo er 1716 den Titel eines Kabinetmalers erhielt. Früher, um 1709, hielt er sich in Lübeck auf, und hier malte er in Miniatur und Email. In Berlin übte er neben der Miniatur die Oelmalerei. Friedrich II. liess von ihm zu Potsdam und in Charlottenburg Deckenstücke malen; auch mehrere Gemälde auf Papier.

Dieser Künstler starb zu Potsdam 1746.

**Harper, Adolph Friedrich,** Landschaftsmaler, der Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1725 in Berlin geboren. Nach dem Tode des Vaters besuchte er Frankreich und Italien, wo er acht Jahre verweilte und die schönsten Ansichten nach der Natur zeichnete und malte. Nach seiner Heimkehr wurde er Hofmaler in Stuttgart, Gallerie-Direktor und Professor an der Kunstakademie, verlebte aber seine letzten Tage in Berlin und starb auch daselbst 1806. Heideloff u. a. haben nach ihm gestochen. Die innere Ansicht des Coliseums könnte von ihm selbst gestochen seyn.

**Harpf, Philipp,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete für das Theatrum Europaeum.

**Harprecht**, s. Harbrech.

**Harrath, Joseph**, Maler von Bruck unweit München, der zwischen 1706—1725 in München als Hofmaler lebte. Er malte Landschaften mit Thieren, die grösstentheils in den Besitz des Churfürsten kamen. Mehrere solcher Bilder zierten das Lustschloss Nymphenburg. Für vier Landschaften mit seltenen ausländischen Thieren erhielt er 435 fl. Andere Bilder stellen Hunde, Füchse, Vögel, Enten, wilde Hetzen etc. dar.

Das Todesjahr des Künstlers kennen wir nicht; doch scheint er nach 1728 nicht lange mehr gelebt zu haben.

**Harrewyn, Franz**, Zeichner und Kupferstecher, der um 1680 in Brüssel geboren wurde. Sein Meister war R. de Hooghe, aber er selbst ist geringer als dieser Künstler. Seine radirten Blätter sind zahlreich, nach eigener Zeichnung, nach Rubens u. a. kl. 4.

1) Heinrich IV. von Frankreich.
2) Margaretha von Valois, kl. 4.
3) Erzherzog Albert von Oesterreich kniend mit dem Buche, zur Seite St. Jakob, nach Rubens, gr. fol. Selten.
4) Jsabella von Spanien, kniend mit dem Rosenkranz, zur Seite St. Margaretha, Gegenstück, und selten.
5—8) Eine Folge von Bildnissen in Ovalen: Heinrich Herzog von Guise, Franz Herzog von Alençon, Heinrich IV. von Frankreich, Margaretha von Valois.
9) König David kniend und betend, kl. 12.
10) Zwei Ansichten von Rubens Haus zu Antwerpen, nach J. van Croes 1684, qu. fol. Sehr interessant.
11) Die Ansichten in Le Roy's Werk: Des grandes maisons du Brabant, 1699.

**Harrich, Christoph**, Bildhauer zu Nürnberg, der sehr schöne kleine Stücke aus Elfenbein lieferte: täuschend nachgeahmte Todtenköpfe etc. Doppelmayr lässt diesen Künstler 1630 sterben.

**Harrich, Jobst**, Maler zu Nürnberg, Schüler von M. Beham, der als fleissiger Copist Dürer'scher Gemälde zu erwähnen ist. Starb 1617.

**Harriet, Fulgiron Jean**, Maler von Paris, der in David's Schule sich bildete. Er war ein treuer Anhänger dieses Meisters, und so wählte er ebenfalls gewöhnlich tragische und Revolutions-Scenen zur malerischen Darstellung. Im Jahre 1793 gewann sein auf dem Schlachtfelde sterbender Brutus den Preis, und einen gleichen erhielt im Jahre VII. sein Kampf der Horazier und Curiazier. Grossen Beifall erwarb ihm sein Gemälde, welches den Tod des Virgil darstellt und den grossen Preis erhielt er 1802 mit dem Androclus in der Wüste. Dieses Bild ist in Landon's Annales II. 29 im Umriss gegeben und in mehreren Theilen der Kunst gerühmt. Nach allen diesen Leistungen glaubte man die Hoffnung hegen zu dürfen, dass der junge Künstler seinem Zeitalter Ehre machen werde. Im Jahre 1804 ging er nach Rom und hier begann er ein grosses Gemälde, welches den Horatius Cocles auf der Brücke vorstellt. Dieses Werk blieb unvollendet, da Harriet 1805 starb. Man nannte die Zeichnung und das Colorit bewunderungswürdig, und überhaupt galt Harriet damals als einer der besten Historienmaler in Rom. Darunter zählt ihn auch Schlegel in seinem Schreiben an Göthe, in der Jenaer allgemeinen Literatur-Zeitung. Intelligenzblatt Nro. 121 und 122.

Dieser Künstler, der zur Zeit unsers deutschen Schick in Rom war, erhob sich über das gewöhnliche Streben seiner Landsleute bedeutend. Sein Horatius Cocles auf der sublicischen Brücke, der in der französischen Akademie in Rom zu sehen ist, verräth ein gründliches Studium. Die lebensgrossen Gestalten haben Leben und charakteristischen Ausdruck, was damals den meisten französischen Künstlern fehlte. Es ist also immerhin der frühe Tod des Künstlers zu beklagen.

**Harris**, Maler zu London im vorigen Jahrhunderte. Er malte Landschaften uud Figuren. Einige seiner Bilder wurden gestochen, von Dixon, Pranke u. a.

Wir wissen nicht, ob dieser Harris mit dem Jak. Harris, der drei Abhandlungen über Kunst, Musik, Malerei und Poesie schrieb, Eine Person ist. J. G. Müchler hat dieses Werk 1756 ins Deutsche übersetzt.

**Harris**, Stempelschneider in London unter Jakob I., dessen aber Evelyn in seinem Werke: Numismatica, or discourse of medals etc. London 1697 nur kurz erwähnt, ohne Angabe seiner Werke.

**Harrison, Stephan**, Architekt unter Jakob I. von England, der aber kein bemerkenswerthes Bauwerk hinterliess. Er scheint in Diensten des Königs gewesen zu seyn. Kip stach nach ihm die Triumphbogen beim Empfange Jakob I. in London, aber diese Folioblätter sind jetzt ausserordentlich selten.

**Harrscher, Dmslle.**, Kunststickerin zu Heidelberg, deren wir 1814 mit grossem Lobe erwähnt fanden. Damals stickte sie eine Landschaft nach Steudt, mit Wahrheit und täuschender Nachahmung der Natur. Es soll dieses ein Kabinetsstück einzig in seiner Art seyn.

**Harscher, F. von**, ehedem Offizier, jetzt Lithograph im k. Ministerium zu München, der neben andern folgende Blätter geliefert:

Die Brücke von Cordova.
Ansicht im Garten der Moschee von Cordova, qu. fol.
Der Plan von München, 1837.

**Harsdorf, Caspar Friedrich**, Architekt von Copenhagen, der sich um die Einführung eines besseren Geschmackes in Dänemark Verdienste erwarb. Er wurde 1735 geboren und in Frankreich und Italien zum Künstler gebildet. In Rom nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und nach seiner Heimkehr ernannte ihn der König von Dänemark zu seinem ersten Architekten. Er war auch Professor an der Akademie der Künste in Stockholm und zuletzt stand er derselben als Direktor vor. In den späteren Jahren erhielt er den Titel eines Justizrathes und 1799 starb er.

Harsdorf errichtete die Propyläen zwischen den beiden königlichen Pallästen auf dem Platze mit der Reiterstatue Christian V. Er brachte hier drei Durchgänge an, durch vier Reihen jonischer, cannelirter Säulen gebildet. Im Garten jener Burg erbaute er auch einen schönen Pavillon. Ueberdiess erbaute er noch mehrere Privathäuser.

**Hart, Abraham van der**, Architekt zu Amsterdam, der viele Jahre die öffentlichen Bauten dieser Stadt leitete. Er fertigte verschiedene Plane, und sein Entwurf zu einem Denkmal der Schlacht von Quatre-Bras wurde 1816 als der beste gekrönt. Van der Hart

war indessen schon 1777 Baudirektor der Stadt Amsterdam, und 1820 starb er.

**Hart, S. A.,** Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Bilder der Farbenpracht wegen grossen Beifall finden. In glänzender Farbenwirkung übertrifft er oft alle Anforderungen der Kunst.

Dieses Künstlers wurde auch schon in deutschen Kunstjournalen erwähnt. Er wird als geistreicher Nachahmer Rembrandt's gerühmt, der neben Anderem Köpfe geliefert hat, die von bewunderungswürdigem Ausdruck sind.

**Hartfeld,** ein niederländischer Landschaftsmaler, von welchem man einige Bilder findet. Wir kennen ihn nicht weiter, aber es ist zu vermuthen, dass er mit den erwähnten Hardtveldt in Beziehung komme.

**Hartl, Franz,** Maler zu Wien, wo er den Titel eines akademischen Künstlers genoss. Er starb daselbst 1827 im 83. Jahre.

**Hartmann, Carl Gustav,** Medailleur von Stockholm, wo er bei Karlsteen seine Kunst erlernte. Seine Werke sind nicht so zahlreich, als die seines Meisters, und die besten wohl jene Stempel, welche er zu den Medaillen auf Carl XII. von Schweden fertigte. Er war 1739 schon todt, doch wissen wir nicht, ob dieses das Todesjahr des Künstlers sei.

**Hartmann, Engel,** Medailleur und der Sohn des Obigen. Er genoss den Unterricht seines Vaters, es heisst aber, dass diese Unterweisung nicht die beste gewesen sei. Dennoch soll er sich einige Gewandtheit erworben haben. Von ihm ist die Medaille, welche 1743 auf die Ankunft des Thronfolgers in Stockholm geprägt wurde.

**Hartmann, Johann,** Landschaftsmaler und Radirer, der 1753 zu Mannheim geboren, und von F. Kobell in der Kunst unterrichtet wurde. Er erwarb sich besonders durch seine Gouachegemälde Ruhm, da er denselben einen grossen Farbenreiz zu verleihen wusste. Auch seine Oelmalereien fanden Anerkennung und besonders gerühmt wird seine charakteristische Darstellung der Tanne. Unter den Gouachegemälden erwähnt man vornehmlich die Ansichten des Bieler See's und der Umgegend, denn in Biel liess der Künstler sich nieder.

Hartmann hat auch radirte Blätter geliefert, Landschaften vorstellend:

Le Chateau d'Angenstein, kl. 4.
Pierre-Pertuis, zwei Ansichten, kl. qu. fol.
Catarache de la Suze dans l'Erguel, qu. fol.
Tirerie du fil-de-fer à Reichenette, Gegenstück.
Gebirgslandschaft mit einem Zaune, 1774, kl. qu. fol.
Landschaft mit Mondschein, 1776, kl. qu. fol.

F. Lorieux war einer derjenigen Künstler, mit welchem er gemeinschaftlich ätzte, und ihre Ansichten aus dem ehemaligen Bisthume Basel fanden grossen Beifall. Ob dieses auch jener Hartmann sei, der für Frauenholz mit Thiery und Maler Müller 26 Blätter mit Landschaften und Viehstücken lieferte, wissen wir nicht. Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir ebenfalls nicht.

**Hartmann, Joseph,** Maler aus Thungen im Schwarzwalde, arbeitete um 1765 in Augsburg, wo er die Façade der Häuser mit Gemälden zierte. Er malte indessen auch in Oel und auf Glas.

**Hartmann, Johann Jakob,** Maler, der um 1780 zu Kuttenberg in Böhmen geboren wurde. Er liess sich in Prag nieder, und hier erwarb er sich durch seine historischen Darstellungen, wie durch landschaftliche Gemälde grossen Beifall. Vier seiner Bilder, welche die Jahreszeiten vorstellen, kamen in die k. k. Gallerie zu Wien. Dieser Künstler starb 1730.

**Hartmann, Franz,** Maler und Sohn des Obigen, machte sich als Landschaftsmaler einen Namen. Er malte in der Manier des Sammet-Breughel.

**Hartmann, Adam,** Bildhauer zu Wasserburg, ein geschickter Künstler; doch konnten wir über seine Lebensverhältnisse nichts erfahren. In der Pfarrkirche zu Wasserburg ist der schöne Hochaltar von seiner Hand.

**Hartmann, Michael,** Bildhauer aus Waldsassen, der zu München in den ersten zwei Jahrzehenten unsers Jahrhunderts thätig war. Er arbeitete in Stein, Holz und Elfenbein mit Beifall.

**Hartmann, Johann Daniel,** Kupferstecher, der um 1715 zu Amsterdam arbeitete. Er ätzte Titelblätter und Bildnisse.

**Hartmann, Wolfgang,** Kupferstecher, der im 17. Jahrhundert lebte. Er stach neben andern das Bildniss des Rechtsgelehrten N. Hennlius von Hennefeld.

**Hartmann, August,** Maler, der aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. In der Gallerie zu Salzdahlen waren ehedem zwei kleine Viehstücke von seiner Hand.

**Hartmann, J.,** ein holländischer Landschaftsmaler, wie man glaubt, ohne Näheres angeben zu können. Er kommt in Neymann's Catalog vor.

**Hartmann,** Maler, der in Artois Geschmack malte. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Coppenhagen (s. A. F. Harms) ist ein Gemälde von seiner Hand, das Leute vorstellt, die Säcke nach den Windmühlen tragen. Im Vorgrunde spricht ein Alter mit dem Jagdspiesse mit einigen aus dem Volke. Auch Jäger sind im Bilde angebracht und im Grunde ein Schloss. Die Figuren hält man von D. Teniers gemalt. Sie sind im Vorgrunde 12 Zoll hoch.

Wir können nicht bestimmen, ob dieser Hartmann und der obige Künstler nicht Eine und dieselbe Person seien.

**Hartmann, J. A.,** Bildnissmaler zu St. Gallen um 1750. Etliche seiner Bildnisse wurden gestochen.

**Hartmann, Ferdinand,** berühmter Historienmaler, der 1770 zu Stuttgart geboren wurde. Den ersten Unterricht in der Malerei erhielt er unter Hetsch auf der Akademie seiner Vaterstadt, und zu Anfang unsers Jahrhunderts ging er nach Rom, zu einer Zeit, wo schon alles auf eine bevorstehende Wiedergeburt der Kunst deutete, und wo sich der bessere Geist mächtig regte. Das erste Gemälde, mit welchem er 1803 in Rom die Aufmerksamkeit erregte,

stellt Eros und Anteros vor, von Böttiger in der Jena'schen Literaturzeitung beschrieben, und als Titelkupfer daselbst abgebildet. Das Original kam in den Besitz des Fürsten von Anhalt-Dessau. Hierauf malte er ein grosses Bild, welches den Aeneas vorstellt, wie er aus den Thoren von Troja ins blutige Schlachtfeld eilt. Dieses Bild, welches nach St. Petersburg kam, zeichnet sich durch einen männlichen Styl aus und es zog auch die Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich. Im Jahre 1807 sah man auf der Kunstausstellung zu Dresden, wo der Künstler nach seiner Rückkehr aus Italien als Professor der Akademie angestellt wurde, das Gemälde der drei Marien am Grabe des Heilandes, welches mit der Hebe in den Besitz seines Gönners, des Herzogs von Dessau, kam. Vorzüglich ist auch das Gemälde, welches die Magdalena vorstellt, wie sie dem Herrn die Füsse salbt, und nicht weniger Lob verdient der Erlkönig nach Göthe's Dichtung, wie auch sein Christus am Oelberg. Im Jahre 1812 bewunderte man das grosse Gemälde, welches Hektor und die Trojanerinnen vorstellt. Man rühmt die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, den Farbenreiz, die Schönheit der Gruppirung und die Geschicklichkeit in Darstellung der Gewandung. Ein herrliches Gemälde ist sein Hektor, wie er aus der Schlacht zurückkehrt, womit er sich nicht weniger Ruhm erwarb, als durch den Abschied dieses Helden. Ein Gemälde von kunstreicher Gruppirung, voll Leben und Bewegung, ist sein Hylas, der von der Nymphe in die Quelle gezogen wird, und vorzüglich ist auch jenes von 1816, welches den Theseus vorstellt, wie er dem Oedipus seine von Creon geraubte Tochter zurückführt, gelungen im Ausdrucke und in der Anordnung, die, so wie die Färbung, grossen Reichthum bietet. Früher, bald nach der Völkerschlacht bei Leipzig, malte er den apokalyptischen Tod auf dem falben Pferde.

Um 1820 ging Hartmann das zweitemal nach Rom, und 1823 kehrte er wieder nach Dresden zurück, wo er im folgenden Jahre Direktor der k. Akademie der Künste wurde. In diesem Jahre sah man ein vortreffliches Gemälde, welches den Herkules mit dem nemäischen Löwen darstellt, wozu ihm der Franzose Lebesnier zum Modelle diente. Man sah fortan noch mehrere andere Bilder von Hartmann, sowohl Historien als Portraite, und auch in der Landschaft ist er Meister. In seinen Bildnissen bewundert man die ausserordentliche Wahrheit der charakteristischen Auffassung und die grosse Zartheit der Ausführung. Zu den vorzüglichsten Bildern dieser Art gehört des Künstlers eigenes Bildniss, wie er den heil. Georg malt, und ein vollendetes Kunstwerk ist das Portrait des Hrn. v. Quandt, welches Hartmann 1827 malte. Im folgenden Jahre begleitete er den Prinzen Friedrich von Sachsen nach Italien, und bei dieser Gelegenheit sah er Rom zum dritten Male.

Hartmann ist ein genialer Künstler, der, gebildet nach den hohen Meisterwerken der Kunst, welche aus älterer classischer Zeit uns übrig geblieben, in eigenen Werken Tiefe des Gemüths und einen glücklichen Sinn für Reinheit der Form offenbaret. Dabei ist er im Besitze vollkommener technischer Mittel, und der liebevolle Fleiss und die Sauberkeit der Ausführung bestechen mit der reinen und wahren Färbung das Auge. Seine Werke verkünden auch eine wahrhaft erhabene Dichter-Phantasie, nnd so gebührt ihnen ein Stelle unter den besten neueren Erzeugnissen der Malerei.

**Hartmann, Mathias Christoph,** Maler zu Nürnberg, wo er 1791

auch geboren wurde. Er bildete sich auf der Kunstschule seiner Vaterstadt, und mit Talent begabt erreichte er nach und nach eine schöne Stufe der Kunst. Hartmann malt treffliche Portraite in Oel und Miniatur, die von Seite charakteristischer Auffassung grosses Lob verdienen. Auch im Genre leistet der Künstler Treffliches, sowohl in Oel als Gouache. Im Jahre 1830 sah man ein schönes Gouachegemälde, Jetzig vorstellend, wie er der Kala auf der Mundharmonika ein Ständchen bringt und vom Vater belauscht wird.

Hartmann ist Zeichnungslehrer bei der höheren Bürgerschule in Nürnberg.

**Hartmann,** Zeichner in St. Gallen, dessen wir 1819 erwähnt fanden. Damals hiess es, dass er vortrefflich Vögel und Pflanzen zeichne. Im Jahre 1826 erschien von einem Hartmann die Ansicht der Tell's Kapelle, ein Aquatintablatt nach Lory. Wir wissen nicht, ob beide Hartmann Eine Person seien.

**Hartmann,** Zeichner zu Leipzig, wo er um 1801 sich bekannt machte. Er fertigte damals etliche Zeichnungen zum Stiche für die Zeitung für die elegante Welt. Im Jahre 1802 stach Krüger dafür Sokrates an der Toilette der Lais.

**Hartmann, Jos.,** ein junger, in München lebender Maler. Wir sahen auf den Ausstellungen des Münchner Kunstvereins von ihm Bildnisse in Oel, die treffliche Anlage zur Portraitmalerei beurkunden.

**Harts, van der,** Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Es finden sich von seiner Hand geistreich geätzte Blätter nach J. Ruysdael und H. Saftleven, die mit v d H fecit bezeichnet sind.

Landschaften mit Hütten und Mühlen, nach Ruysdael, 4.

Ansichten aus der Umgebung von Utrecht, betitelt: Buiten de Folsteeg poort te Utrecht 1640; Het Strompje te Utrecht, kl. 4., nach Saftleven.

Eine Folge von Landschaften und Marinen, 8 zierlich radirte Blätter in qu. 8., nach P. Coops.

Dieser Van der Harts muss um 1650 gelebt haben.

**Hartsoeker, Theodor,** Maler, der um 1698 zu Utrecht geboren wurde. Er ging nach Venedig, um Balestra's Unterricht zu geniessen, und nach einigem Aufenthalte in Rom kehrte er wieder in die Heimath zurück, wo er ohne Noth von seiner Kunst viel Wesens machte. Seine Bilder waren meistens nur untermalt. Starb 1742 in Utrecht.

**Hartung, Lorenz und P.,** zwei Bildnissmaler, die Füssly im Supplemente zum Künstlerlexicon beibringt, ohne Näheres zu bestimmen. Sie müssen der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angehören.

**Hartwagner, Michael,** Maler und Kupferstecher von Deggendorf in Bayern, ein talentvoller Künstler, der viel geleistet haben würde, wenn ihn der Broderwerb nicht zur Eile aufgefordert hätte, in Folge welcher es ihm nicht möglich war, den Anforderungen der Kunst durchaus zu entsprechen. Er trieb sich anfangs als Geselle in vielen Werkstätten herum, und nachdem er in München zu seiner Ausbildung noch das Möglichste gethan hatte, fing er an, auf eigene Rechnung zu malen. Er fertigte Altarblätter, Portraite und historische Stücke. Der Buchhändler und Professor Strobl in München erwarb die Darstellung, wie Cato seine Wunde

aufreisst, und auch eine lebensgrosse Kleopatra hatte dieser Kunstfreund, von Hartwagner gemalt. Seine Bildnisse ermangeln nicht der Aehnlichkeit, sie sind aber flüchtig behandelt. Er hatte grosse Fertigkeit in Handhabung des Pinsels. So malte er bei irgend einer Gelegenheit in einem Tage zwölf Apostelköpfe. In dem Speisesaale der ehemaligen Prämonstratenser Abtei zu Neustift bei Freising hingen von ihm gemalt zwölf Portraite bayrischer Churfürsten in Lebensgrösse; indessen hat jeder Kunstfreund an Einem Werke dieses Künstlers genug. Er starb 1775. Von seinen Blättern erwähnen wir:

1) Der Tod des hl. Andreas von Avellin, nach C. Loth, gr. fol.
2—4) Drei Blätter mit Architektur, nach F. de Couvillers, kl. fol.
5) Die Aufnahme der hl. Jungfrau in Gegenwart der Apostel, nach Ch. Wink, gr. fol.
6) Apollo und die Musen umgeben das Medaillon mit dem Bildnisse des Churfürsten Maximilian von Bayern, nach demselben, gr. fol.
7) Die heil. Jungfrau erscheint in einer Glorie von Engeln dem hl. Bernhard, nach J. Amigoni, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) Der Schutzengel zeigt einem Jüngling die hl. Dreieinigkeit in einer Engelglorie, nach A. Zanchi's Altarbild in der Theatinerkirche zu München, gut radirt, fol. Im ersten Druck vor der Retouche.
9) Diana und Actäon.
10) Perseus und Andromeda.
11) Der Maler in der Werkstätte.
12) Das Bildniss einer alten Frau auf der Staffelei.

Alle diese Blätter sind nach Hartwagner's eigener Erfindung, so wie die obigen theils geätzt, theils mit der kalten Nadel gearbeitet.

**Hartwich**, Zeichner und Miniaturmaler zu Hamburg, ein geschickter Künstler, der sich auch mit der Lithographie beschäftiget. Im Jahre 1819 übernahm er die von Spekter angelegte Steindruckerei.

**Hartz, Sophie**, Kunstliebhaberin zu Berlin, Schülerin von Schumann, und eine der talentvollsten jenes Künstlers. Sie malt treffliche Genrebilder, die sich durch die schöne Behandlung, durch Leichtigkeit des Tons, und durch kunstreiche Beleuchtung auszeichnen. Alle diese Vorzüge vereinigte 1836 eines ihrer Bilder, welches eine mittelalterliche Scene gibt, einen Arzt, den ein Landmann in seiner Wohnung besucht. Jedes Einzelne ist schön und treffend ausgeführt, mit grossem Fleisse. Die Anzahl von Gemälden dieser Künstlerin ist nicht geringe. Ihre Bilder sind dem idyllischen Genre zuzutheilen. Sie erfreuen durch die Frische des Colorits und durch gelungenes Helldunkel.

**Hartz, J. H.**, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Ein Weib auf den Knien, aus Rafael's Transfiguration, fol.

**Harvey, G.**, Genremaler zu London, ein jetzt lebender trefflicher Künstler, der lebendige und anziehende Scenen malt. Besonders ausgezeichnet ist er in charakteristischen Darstellungen. Vorzüglich gerühmt wurden 1831 seine Convenanters.

**Harvey, William**, Formschneider zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Künstler dieses Faches. Man hat von sei-

ner Hand mehrere Vignetten und andere Blätter für literarische Werke, die mit Auszeichnung genannt werden müssen. Im Jahre 1828 hatte er mehrere Holzschnitte vollendet, die Bacchische Gegenstände vorstellen, für ein in London gedrucktes Werk über die Weine. Die Holzschneidekunst ist in diesen reichen und zierlichen Compositionen auf einen bewunderungswürdigen Grad von Vollkommenheit gebracht.

**Harzen, Georg Ernst,** Kunstliebhaber, der 1790 zu Altona geboren wurde. Er bildete seinen Geschmack auf Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien, und auch als Kupferstecher verdient er Erwähnung.

Er fertigte schöne landschaftliche Blätter.

**Harzen, L.,** Maler zu Dresden, ein älterer und jüngerer Künstler dieses Namens. Man hat gute Bildnisse von ihrer Hand. Sie gehören unserer Zeit an.

**Has, Jan de,** Bildhauer von Metz, der sich längere Zeit in Italien aufhielt. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in Antwerpen, wo ihn 1520 Albrecht Dürer traf. Dieser berühmte Künstler zeichnete den Jan de Has, da auch letzterer Ruf genoss. Dürer zeichnete auch eine Tochter desselben, und diese Zeichnung besitzt J. Heller in Bamberg.

**Has.** S. auch Haas.

**Haselaer.** S. Hanselaer.

**Haselbach, Georg von,** der Architekt der Metropolitankirche in München, S. G. Gankofer.

**Haselbaegk, Franz,** Zeichner, den wir nicht weiter kennen, als Meusel in den Miscell. XIV. 120. Es soll sich von ihm eine Zeichnung Christi mit der Jahrzahl 1497 finden.

**Hasenclever, Peter,** Maler aus Remscheidt, bildete sich um 1834 zu Düsseldorf in Schadow's Schule. Er malt schöne Genrebilder, unter denen einige in öffentlichen Blättern namhaft gemacht wurden, wie der Nieser, die Jungen am Feuer, das Atelier mit den Bildnissen einiger Düsseldorfer Maler, humoristisch verbunden. Höchst komisch ist der Nieser.

**Hasenpflug, Georg Carl Adolph,** berühmter Landschafts- und Architekturmaler, geb. zu Berlin 1802. Er fühlte sich von früher Jugend an aus angeborner Neigung zur Staffelei hingezogen, konnte aber nur unter hindernden Umständen in seltenen Mussestunden sich durch allerlei kleine Versuche vorüben, bis er endlich 1820 eine freundliche und erfolgreiche Aufnahme bei dem rühmlichst bekannten Gropius fand, wo er sich vorläufig ganz der Decorationsmalerei unter der Leitung jenes wackeren Meisters widmete. Hier waren die Fortschritte so rasch und glücklich, dass bei der gepriesenen Decoration: „die Cathedrale von Rheims" zu Schillers Jungfrau von Orleans Hasenpflug schon recht kräftig mitwirken konnte. Zugleich wurde dieses aber auch die folgenreiche Veranlassung, den jungen Maler auf die Bahn zu führen, wofür er bestimmt vorzugsweise begabt war, nämlich die Bahn der Architekturmalerei. Er studirte nun, um zur gründlichen Meisterschaft zu gelangen, eifrig Perspektive und Architektur und führte mehrere Skizzen in Oel aus, die im Besitze des Königs von Preussen

sind. Darnach malte er eine Ansicht des Domes zu Berlin, und nun sah er sich 1824 in der Kunst bereits so weit fortgeschritten, dass er als selbstständiger Künstler aufzutreten wagen durfte. Er bereiste mehrere Städte, um die bedeutendsten altdeutschen Bauwerke zu studiren, hielt sich eine Zeit lang in Leipzig und Berlin auf, und führte mehrere seiner Entwürfe in Oel aus. Das erste grosse Gemälde, das jetzt aus seiner Werkstatt hervorging, ist ein altdeutscher Dom auf einer hohen Terasse, im Besitz des Herrn von Quandt in Dresden. Diesem Werke folgten mehrere Ansichten vom Erfurter Dome, im Besitze des Königs von Preussen, des Hrn. v. Quandt u. a. Hierauf zeichnete H. mehrere innere und äussere Ansichten des Domes zu Magdeburg, deren eine der König der Regierung zu Magdeburg, eine andere die Stadt dem General von Horn und dem Dr. Koch, und noch eine das Magdeburger Oberlandesgericht seinem Präsidenten, dem Hrn. von Grollmann, verehrt hat. Auch für den Domherrn von Ampach malte er eine solche Ansicht. Dies waren die reichen Früchte der Jahre 1825 und 26. Im Jahre 1827 begab er sich nach Halberstadt, zeichnete das Innere und Aeussere des dortigen Domes und vollendete dann für den Domherrn von Ampach eines seiner schönsten Kunstwerke, die Hauptansicht des Innern des Doms. Das Jahr 1829 brachte eine Winteransicht der Stadt Magdeburg im grösseren und kleineren Formate, und früher malte er den Bischofsstuhl, dessen in der Berliner Kunstausstellung mit Ruhm gedacht worden ist. Dieses Bild ist im Besitz des Banquier Wagner in Berlin. Hierauf folgten noch mehrere andere treffliche Werke: Die südöstliche Ansicht des Erfurter Doms; die Ansicht der Stadt und des Domes zu Halberstadt; die Hauptansicht des Inneren des Doms, ein herrliches Bild, für Dr. Lucanus ausgeführt; die Klusfelsen, mit einer Durchsicht auf Halberstadt; der Marktplatz von Halberstadt, ein ungemein reiches und lebensvolles Bild u. s. w.

Hasenpflug gehört zu den vorzüglichsten Architekturmalern unserer Zeit, wenn er D. Quaglio und Schinkel auch nicht gleichkommt. Er hält sich mit gewissenhafter Treue an das Gegebene, sucht aber öfter das in der Natur Zerfallene, Defekte, bei seinen Darstellungen wieder zu ergänzen und die Cathedrale so vor Augen zu bringen, als wäre sie kaum hundert Jahre vollendet. Jahre lang beschäftigte ihn die Idee, den Kölner Dom so darzustellen, wie er vollendet im 15 Jahrhundert dagestanden, und durch Unterstützung des kunstliebenden Domherrn von Spiegel zu Desenberg ist diese höchst schwierige Aufgabe nun zur Ausführung gekommen. Im Jahre 1832 sammelte der Künstler in Cöln die ersten Materialien, und von 1834 — 36 vollendete er das Bild. Die äussere Ansicht, gegen sieben Fuss gross, sah man 1836 auf der Kunstausstellung in Halberstadt, und das Ganze ist sowohl in architektonischer Beziehung, als in technischer Ausführung des Gemäldes ein Meisterwerk, auch merkwürdig durch die Staffage.

**Haslöhl,** Kupferstecher und Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von ihm fanden wir erwähnt:

Wilhelm, Markgrafen von Baden, nach Winterhalter, 1832.